

Biographisches Lexikon
des
Kaisers Oesterreich,
enthaltend
die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850
im Kaiserthum und in seinen Provinzen gelebt haben.
Von
Dr. Constant v. Wurzbach.
Vierter Theil.
Ungarn – (Fünftes H.)
Unterstützt durch die kaiserliche Akademie
Wien, 1858.
Druck und Verlag der typogr.-literar.-artif. Anstalt.
Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen
unrechtmäßigen Nachdruck.
G.
Egervári, Ignaz (Piarist, geb. zu
Egerszeg im Zalaer Comitat 1751).
Trat in den Orden der Piaristen und besuchte
die Schulen zu Kecskestadt (1765).
Die philosophischen Studien beendete
er zu Nagy - Károly, die Theologie zu
Neutra. Den Statuten seines Ordens
gemäß übte er mehrere Jahre selbst das
Lehramt aus, und brachte dann 6 Jahre
als Erzieher im Hause des Grafen Nyári
zu. Nach Vollendung dieser Mission
wurde er Director der Mittelschule von
Szegedin, welche Stelle er 12 Jahre bekleidete;
dann übernahm er die Direction
des Ordenshauses zu Pesth. E.
beschäftigte sich vorzugsweise mit dem
Studium der Philosophie und Mathematik,
welche Gegenstände er auch in Neutra
vortrug. Als Andreas Domhnyi
1805 die Ordensleitung niederlegte,
wurde E. an dessen Stelle gewählt und
bekleidete dieses Amt viele Jahre hindurch
mit Energie. Auch war er es, der vom
Kaiser Franz I. im J. 1807 das Weissenburger
Custodiat für seinen Orden
erwirkte. Von seinen schriftstellerischen
Arbeiten ist nur eine gelungene Uebersetzung
der Tragödie „Artaxerxes“ in's
Ungarische durch den Druck bekannt geworden;
sie ist in Johann Endrödy's
„UHF/kr 5Htåk52w“, d. i. Ungarisches
Theater, erschienen. Seine übrigen Werke
sind ungedruckt geblieben.
«^ /akab s« Dantellk ^össs/, d. i. ungar.
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.
Bonifaz Ferenczy und Josef Danielik
(Pesth 1856, Gustav Emich) S.117.
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
Egger, Franz Ritter von (Rechtsgelehrter,
geb. zu Ort am Traunsee
in Oberösterreich 14. Juni 1765, gest.
nach 1835). Besuchte die untern Schulen
zu Gmunden, Gymnasium und Philosophie
zu Passau, begann das Studium der
Theologie und kam 1784 in's neu eröffnete
General-Seminar nach Wien. Nach
vollendetem zweiten Jahre der Theologie
trat er aber aus und wendete sich dem

Nechtsstudium zu, das er unter Männern wie Zeiller, Sonnenfels, Hupka, Fölsch u. N. vollendete, von denen die zwei Ersteren ihn auch in seinem Fortkommen dadurch unterstützten, daß sie ihm Correpetitivnen aus ihren Fächern anvertrauten; auch nahm ihn Sonnenfels als Assistenten in seine Kanzlei auf. 1789 erhielt E. die Professur der politischen Wissenschaften in Graz und widmete sich in den Mußestunden nach erlangter Erlaubniß dem Kreisamtsdienste. 1796 und 1797 trug er Natur- und römisches Recht, 1798 österr. Criminal- und Civilrecht vor. Zur Supplirung der letztgenannten Fächer wurde er 1803 nach Wien berufen und erhielt noch im nämlichen Jahre die Lehrkanzel, wurde 1803 nebstbei Referent bei der damaligen tzofcommission in politischen Gesetzesachen, 1809 Regierungsrath, und 1814 in den Adel-, später in den Ritterftand erhoben. Als Schriftsteller seines Faches arbeitete E. mit an den „Annalen der Literatur und Kunst“, an den „Vaterländischen Blättern“, an Zeillers „Beiträgen zur Gesetzkunde“ und an Wagners 1^{er} „Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamleit“. Selbständig erschien von ihm: „Vnrze Grkliilnng des österr. GeZetsbnchrg über Verbrechen nnd Zhwere Pulizn-Vrbertretungen“, 3 Bde. (Wien 1816 und 1817, 8 ° .) ; – „Naz natürliche öffentliche Uecht nach den Aehr-5ützrn des Fmhrnn nnn LUartini vom Atullizrechte mit bezanderer Nnckzicht ant das natürliche Prinllwcht des k. k. Mrllthz u°n Triller“, 2Bde. (Wien 1809, 2. Anst. 1840, 8 " .) ; – „N«5 natürliche Priuatrrcht nach dem Vchrbliche des k. K. Hufraths F. Gdlrn um Triller über dasselbe“ (Wien und Trieft 1315, 8°.). – I n Z e i l l e r s „Beiträgen“ erschien: „Ueber hir Bestrafung drr Verbrechen, melche im Auslande begangen werden, mit Mcksicht ank das üztterr. Strafgeäetzbnch“ (I V . S . 4 4) ; und i n der „Zeitschrift f n r österr. Nechtsgelehrsamkeit“: „Veber das Verbrechen des Vrtrngs durch Verfälschung einer öffentlichen Urkunde nach den östrrr. Strafgesrhn“ 1826 (I . S . 1) ; – „Bemerkungen über die östrrr. Verordnung nnm I . lls26 m Mcksicht des Handels mit Sklaven und deren Mißhandlung“ (1829, S . 249). Um Z e i l l e r s Natnrrecht auch jenen Provinzen des Kaiserstaates zugänglich zu machen, in welcher die deutsche Sprache nicht herrschend ist, überfetzte er dasselbe in's Lateinische: W16, 8" .). Nach 41 Dienstjahren trat E. 1829 in den Ruhestand, versah aber noch 1835 Provisorisch seinen Posten, weil sein Nachfolger Prof. I e n n l l bei d'r znr Revision des Strafgesetzes aufgestellten Hofcommission in Verwendung war. Oestr. Nlltionlll-Encyklopädie (von Graff er

und Czi kann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
 S. 20. — siubein-auc/i, (O?>. H/o^i5 vo?r),
 Vibliatkeea. MriäioH auZtriHe». (^Visn 1847,
 L6ok, 8°.) 8. 9 1 , Isr. 1001-7. — NitterftandS-
 Diplom vom 14. September 1829. —
 Wappen. Ein aufrechtste!)mder, oblonger,
 unten rund m eine Spitze zusammenlaufender
 silber und blau schrägrechts getheilte Schild,
 über welchem eine natürliche Egge liegt. Den
 Schild bedecken zwei gegeneinander gekehrte
 goldgekrönte Tunnerhelme. Auf der Krone
 des rechten Helms steht ein einfacher schwarzer,
 goldgekrönter Adler mit offenem Schnabel,
 roth ausgeschlagener Zunge, ausgebreiteten
 Flügeln und von sich gestreckten Krallen. Die
 Krone des linken Helms ist mit fünf einwärtsgekehrten
 Straußenfedern, die zwei äußersten
 und die mittlere blau, die zweite und vierte
 silbern, besteckt.

Egger, Edler von Eggenstein, Joseph
 (Generalmajor, geb. zu Frankenmarkt
 in Oberösterreich 1747 , gest. in
 Wien 11. Juni 1815). Trat 1765 in
 ein österr. Dragoner-Regiment, wurde
 1766 Officier, 14. Aug. 1773 2. Rittmeister
 im Kürassier - Regiment B e r l i -
 chingen und 19. Febr. 1786 1. Rittmeister.
 Im Türkenkriege zeichnete er
 sich zuerst aus. Im Oct. 1788 griff er
 eine starke Abtheilung Spähs, welche
 die Verbindung des Corps des Generals
 L i l i en mit den Vorposten abschnitten,
 an, tödtete den Anführer mit eigener
 Hand und schlug die Andern in die
 Flucht. Im französischen Kriege that er
 sich 1792 bei Schoben (8. Dec.), bei
 Bibelhausen und bei Wawern (14.
 Dec.) hervor. 22. April 1794 rückte er
 zum Major vor, zeichnete sich wieder bei
 A r l o n und Dierbach aus und ermöglichte
 die Vorproviantirung der Festung
 Luxemburg (11. Aug. bis 11. Sept.
 1794). Beim Rückzuge des Fürstenberg'schen
 Corps nach Naumburg (1. Juni
 1796) hielt E. mit seiner Truppe den
 Feind an; dann aber von diesem umringt
 und zur Waffenstreckung aufgefordert,
 schlug er sich ohne Verlust mit den Waffen
 durch, und that sich wieder bei Geißenfeld
 (1. Sept.) und Feldkirch (7.
 Sept.) hervor. 29. April 1797 wurde
 er Oberstlieutenant, 25. April 1798
 Oberst des Dragoner-Reg. Nr. 13 (jetzt
 Clam-Gallas Uhlanen-Reg. Nr. 10).
 Als 1799 General Ney die zwischen
 Stuttgart und Cannstadt befindlichen Magazine
 der Alliierten bedrohte, schlug E.
 den Feind in die Flucht und zeichnete
 sich noch bei Hoffheim (9. n. 16. Nov.),
 mit seinem Regimente den Sieg erkämpfend,
 aus. Seiner Wunden halber trat
 E. am 1. Febr. 1800 in Pension, wurde
 im darauf folgenden Jahre in den Adelstand
 erhoben und starb in Wien im Alter

von 68 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n s e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S. 172. — Adelstands-Diplom vom 23. Febr. 1801. — Wappen. Ein aufrechter rother Schild mit einem goldenen rechtsschrägen Balken belegt. Zur Linken ift derselbe von vier, kreuzweise und dreimal in einandergeschlungenen, aufwärtsgerichteten und je zwei von einander abgewendeten natürlichen Schlangen, zur Nechten von einem bloßen, die Spitze aufwärtskehrenden Schwerte mit goldenem Gefäße beseitet. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgewendeter, goldgetrönter Turnierhelm , mit rothen und goldenen Decken und Straußenfedern, 1 und 3 roth, 2 Gold.

Egghard, Julius (V i r t u o s und Composireur, geb. zu Wien 10. Mai 1836). Obiger Name ist der Pseudonym für Julius GrafHard egg. Zeigte früh großes Talent für die Musik und hatte Czerny und Sechter zu Lehrern. Erst 15 Jahre alt, trat er öffentlich auf, und gefiel sehr. Nun machte er eine Kunstreise in der Monarchie, wo er überall Beifall erntete. 1853 begab er sich nach Paris, verweilte daselbst 2 Jahre und vervollkommnete sich sehr, gab auch mehrere Conzerte im Salon Erard vor der Elite des französischen Publicums. I n den Journalen ward er bald der Löwe des Tages, oder wie ihn Louis Lurine nannte, der „Poet des Piano's". Zu gleicher Zeit warf sich E. auf die Composition und sind bisher von ihm an 30 Werke erschienen. Von diesen nennen wir: „I, H <?a>npan.ella ^op. 2); — „^a^iation cle (op. 4); Thema aus der Oper: „ tana cle f^aliacs"/ — „ ?>ille5" (op. 6); — „ I ä M " (ox. 8) ; — „IonvsTU?' cls ^e^t/z. Oapi'ic cle^ t/ls»ne5 Hongi-ois" (op. 9) ; — „ (op. 10); — " (Op. 11); — „5 (Op. 12); — »KoMamce« (op. 13); — „1,65 aclieik? cl« bsT-^el-. Iciz/lle" (op. 14); — „Da Dan5s cls^ H (Op 15); — „,/e FsnHs a toi. (op. 17); — ^ " (Op. 19); — ^<3^e«acls ita- " (op. 22); — „ 3«s" (Op. 23); — , cls Halott" (op. 26) und sein neuestes „Ia^o/ta. Im^oniptn cks Hlalon". Im 1.1858 gab er neuerdings Concerte in Wien.

I.V I>ax« (Pariser Journal, gr. Fol.) 1855, Nr. 32: »lulius NFssbarä" von Louis Lur i n e lerzählt mehrere Episoden aus E.'s Künstlerlaufbahn und aus diesem Artikel verpflanzte sich die Bezeichnung «kaet äuI»iHno", welche dem jungen Komponisten hie und da ertheilt wird). — iQäspeuäknee beles (Brüssel,

gr. Fol.) 1855, Nr. vom 9. Februar. –
 Wiener Conversationsblatt (Theater-Zeitung)
 von Ad. Bäuerle 1855, S. 212: „Aus der
 Musilwelt. Julius Egghard.“ – Systematischgeordnetes
 Verzeichniß derjenigen Musikalien,
 welche vorrätig sind in der Kunst- u. Musikalienhandlung
 von I. Hübners Witwe
 und Mekiska (Graz 1857) S. 49.
 Eglauer, Anton (Schriftsteller
 und Priester der Gesellschaft Jesu, geb.
 zu Linz in Oesterreich 12. Juni 1752,
 gest. 1824). Trat, 16 Jahre alt, in den
 Orden der Gesellschaft Jesu, studirte zu
 Leoben, später zu Graz und lehrte dann
 selbst zu Wien, wo er zum Priester geweiht
 wurde. Darauf kam er in die Seelsorge
 nach Linz, wo er später als Katechet
 an der Normalschule thätig war. Im
 J. 1790 kam er nach Wien, wo er theils
 in der Seelsorge sich verwenden ließ,
 theils die Mußestunden mit literarischen
 Arbeiten ausfüllte. E. hatte eine großartige
 literarische Thätigkeit, doch mehr
 für sein Privatvergnügen, als für die
 Oeffentlichkeit entwickelt. Seine Büchersammlung
 belief sich auf mehr als 6000
 Bände, welche er seiner Gesellschaft testirte,
 wenn diese innerhalb 25 Jahren nach
 seinem Tode wieder hergestellt werden
 würde. Da dies im J. 1837 erfolgte,
 wurde im Thurme Freienberg nächst
 Linz mit Gestattung Sr. kaiserl. Hoheit
 des Erzhs. Max, die werthvolle Bibliothek
 aufgestellt. Stöger im unten bezeichneten
 Werke zählt E.'s sämtliche
 – die sowohl im Druck erschienenen, als
 nachgelassenen – theils in deutscher, theils
 in lateinischer Sprache verfaßten Schriften
 auf. Die gedruckten sind in den Bücherkatalogen
 nicht zu finden. Da sie
 Stöger nur in lateinischer Uebersetzung
 mittheilt, können hier ihre genauen Titel
 nicht folgen, darunter sind eine „Geschichte
 der Missionen der neuern Zeit. Ostindien,
 3 Theile; Japan, 3 Theile“ (Wien 1794
 -1798). Die Fortsetzung des Werkes
 wurde durch den Ausbruch der französ.
 Revolution unterbrochen; eine „Uebersetzung
 der Briefe des heil. Franz Xaver“,
 3 Thle. (Wien 1794). Auch gab er des
 Hofpredigers Tsch. üppig uoch nicht gedruckte
 Predigten in 5 Theilen (Ebenda
 1803) heraus. Seine Manuscripte bestehen
 aus Werken über Kirchengeschichte,
 Dogmatik, Philosophie, Homiletik u. d. m.
 Das werthvollste darunter sind seine Arbeiten
 zu einer Fortsetzung der von P.
 Nibadeueira begonnenen, von Alegambe
 und Sotwell bis zum Jahr
 1675 fortgeführten „VidUoteea scri^a
 torum äocietatis «sesn“. Stöger bemerkt
 in Betreff seines eigenen unten genannten
 Werkes, daß er diesen Materialien
 Eglauers Wesentliches verdanke.

Zaeietatig <l68n . . . (Wien unä
 Kess6N8kui-g 1856, Nsekitaristeii unä »lkux,
 I.6X.8".) P2F. 70.
 Egressh, Gabriel (Schauspieler,
 geb. zu Läßlöfalva im Borsoder Comitete
 1810). Sein Vater war reform.
 Geistlicher. Die Studien begann der Sohn
 im reform. Gymnasium zn Miskolcz;
 doch seiner unwiderstehlichen Neigung
 zur Bühue folgend, verließ er die Schulen
 und schloß sich an eine Gesellschaft
 herumziehender Schauspieler an. Später
 wurde er in die Klauseuburger Schauspieler-
 Gesellschaft aufgenommen nnd zu
 Kaschau, Klausenburg nnd Ofen in klei-
 neren Rollen verwendet. Dann ging er
 nach Wien und bildete sich durch steißigen
 Besuch des Hoftheaters und persönlichen
 Umgang mit den ersten Kiinstlern
 dieser Bühne. Auf diese Art gelangte er
 uoch vor Eröffuung des ungar. Nationaltheaters
 zu solcher Bedeutung, daß er bei
 Eröffnung desselben sogleich ein Mitglied
 und in kurzer Zeit Einer der Lieblinge
 des Publicums wurde. Egressy und
 Lendvay (Anfangs 1858 gestorben,
 s. d.) bildeten die Hauptzierde der ungarischeu
 National-Bühne. Lebhaftie Phantasie,
 durchdringendes Gefühl, zuversichtsvolle
 Erinnerung und ebenso idealisirende
 als persouificirende Kraft verleihen seinem
 Spiele einen eigenen Zauber. Im
 I . 1848 verließ auch E. die künstlerische
 Lanfbahn, auf welcher er so viele Lorbeern
 geerntet, und wurde Regierungs-
 Commissä'r zu Szegedin, in welcher neuen
 Rolle er sich die Commissäre des französischen
 Conucnts zum Muster genommen
 haben soll. Als die östcrr. Waffen in Ungärn
 siegten, floh er in die Türkei, erhielt
 aber 1854 die Erlaubniß, in's Vaterland
 zurückzukehren. Er trat nun wieder
 im Nationaltheater, anfangs jedoch
 nur als Gast auf. Die Glanzrollen seines
 Repertoirs sind: Garrik, Franz
 Moor, EliasKrumm, Volingbrock,
 Kean, Karl XII., Bankb2.11, Heinrich
 von Valois, König Mathias.
 Wesentliches Verdienst um die Hebung
 der magyarischen Nationalbühne erwarb
 sich E.anch dadurch, daß er mehrere Dramen
 Shakspeares übersetzte und auf der
 Pesther Bühue einführte, worin er selbst
 die Rollen des Lear, Brutus, Cor
 i o l a n , Hamlet, Othello u. A. mit
 Meisterschaft spielt. Sonst ist er als
 Schriftsteller noch in Journalen thätig,
 iu denen er geistreiche Abhandlungen
 meist dramaturgischen Inhalts veröffentlicht.
 — Benjamin (Compositenr,
 Schauspieler, geb. um das I . 1814).
 Jüngerer Bruder des Vorigen. Die
 Schulen besuchte er zu Miskolcz und
 Sárospatak nnd betrat, dem Beispiele

seines Bruders folgend, 1834 die Bühne.
 1837 wurde auch er Mitglied des Nationaltheaters.
 Während der Revolution
 diente er als Honvád, kam nach der Capitulation
 von Komorn nach Pesth und
 wurde wieder Mitglied des Nationaltheaters.
 Er trat auch im J. 1840 als
 Compositeur auf und entwickelte als solcher
 große Fruchtbarkeit. Seine Compositionen
 nehmen durch ihre charakteristische
 aumuthige Melodie in der edlern ungar.
 Volksmusik einen ausgezeichneten Platz
 ein und sind auch im Auslande bekannt
 und beliebt. Seine Composition zu Vörösmarty's
 „Aufruf“ und viele seiner
 ungar. Weisen, Volkslieder, Vocalquartette,
 Romanzen, Trauerlieder, Gesänge
 und Märsche sind gedruckt, viele befinden
 sich als Manuscripte in der Bibliothek
 des Nationaltheaters. Außerdem hat er
 die Psalmen Davids für die Orgel bearbeitet
 und Lieder mit Vor- und Nachspiel,
 wie sie von den Neformirten gesungen
 werden, componirt. Auch diese Compositionen,
 die übrigens in Ungarn stark
 verbreitet sind, werden im Museum
 aufbewahrt. Seine literarische Thätigkeit
 beschränkt sich auf Bearbeitungen fremder
 Stücke für die ungarische Bühne. Für
 das Nationaltheater hat er bis jetzt 59
 Schauspiele und 17 Opern übersetzt;
 aber auch den Text zu den ungarischen
 Opern: „Maria Stuart“, „Ladislaus
 Hunyadi“ und „Bankbän“, zu denen
 die Musik Franz Erkel (s. d.) componirte,
 verfaßt.

821211621 uaptar 1857-ovro, d. i. Theater-
 Kalender für das Jahr 1857 (Pesth, Emich)
 S. 52. — 2la, F7<1, i' irük. ^iStr^F^iijtklusu?.
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Joseph D a n i c l i t (Pesth 1856, Gustav
 Emich) S. 117. — Dölibiib, d. i. Luftspiegelung
 (Pesth 1856, Heckenast) I I . Bd. S. 287.
 1856, S. 191. — UMB kori umsretek
 tllrH, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der
 neueren Zeit (Pesth 1856, Heckenast) I I . Bd.
 S. 539 (über beide Brüder). — L e v i t s chnigg
 (Heinrich Nitter v.), Kossuth und seine Bannerschaft
 (Pesth 1850, Heckenast) I I . Bd. S. 287.
 — (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10.
 Auflage) V. Bd. S. 367. — Meyer (I .),
 Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen
 1853, Bibl. Inst., Lex. 8".) I I I . Suppl.
 S. 221 (über beide Brüder). — Porträte.
 1) Auf einem Blatte mit L endvay, Szentp
 s t e r y und T 0 th Iúzséf zugleich mit Facsimile
 des Namens: Nzress^ 66001-. Barabas
 gezeichnet. 1856, 4". (Lithogr. von Neiffenstein
 u. 3iösch in Wien). — 2) Costiimbild. Unterfchrift:
 Nsi'eL<^ uiut 6sritti I.a, ^08. Barabas
 1848 (Pesth, A. F. Walzel, 4°.).
 Egyed, Anton (geb. zu Stuhlweißburg 13.
 Juni 1779, gest. 1852).

Entstammt einer bürgerlichen Familie;
in seiner Vaterstadt begaun und beendigte
er die Mittelschulen. Seine Neigung
zur Poesie, durch Benedict Virag
gefördert, war früh erwacht, und gab sich
bei Belustigungen seiner Collegen und in
den Schularbeiten kund. 1799 hörte er
in Fnnfkirchen die Philosophie und besuchte
daselbst auch die damals dort bestandene
ungar. Schule, um seine Muttersprache
vollkommen zu erlernen; während
dieser Zeit trieb er ununterbrochen seine
poetischen Nebuugen. Nach empfangener
Priesterweihe wurde er 1802 Caplan
von Dunaföldvár, 1804 von Bükösd,
1806 von Bataszok nnd 1807 von Zs.-
vord; in dieser Zeit betrieb er fleißig das
Studium der deutschen Sprache. 1808
wurde er Pfarrer von Kocsola. Nnn
begann er die Ubersetzung des T i b u l -
lus und der Oden des Horaz nnd zugleich
das Studium der französischen
Sprache. 1813 wnrde er nach Bonyh3.d²
versetzt, welchen Ort er in der „
iuä.n^03 0^ü^t6M6u^“) d. i. Wissenschaftliche
Sammlung, ausführlich beschrieb.
Seit 1822 Pfarrer zu Paks, verlegte
er sich uun auf das Studium der
italienischen Sprache. I m 1.1829 kam
er nach Dnnaföldvar zurück, wo er seine
geistliche Laufbahn begonnen hatte, und
wurde 1832 Abt. Die ungar. gelehrte
Gesellschaft erwählte ihn 1833 zu ihrem
correspondirenden Mitgliede. Insbesondere
betrieb er das Studium der classischen
Literatur und war darin auch schriftstellerisch
thätig. Seine Werke sind: ^Fisgitt'k
levelekben.^ d. i. Elegien in Briefen
(Pesth 1831); – „ H ^ sneks5-kSn^“, d. i.
Kleines Gesangbuch (Stuhlweißenburg
1834); – „AZ^asi /zi/m>??'lt5o)<:^ d. i . Kirchenhymnen
(Pesth 1835); – „Mgvältö“)
d.i. Der Erlöser (Gran 1836). I m Kisz
a l u d i'schenVersmaß : „OriH^F ^ont^Hi
eleZM“, d. i. Ovids Pontische Elegien
(Pesth 1839). Davon hat E. 400 Erem
plare der ungar. gelehrten Gesellschaft
übergeben, damit deren Erlös zur Herausgabe
der durch ihn bereits begonnenen
setzungen alter Claaffiker, verwendet werde.
Seine ungar. Uebersetzung des Tibullus
erschien 1845 in Kecßkem6t auf Kosten
der ungarischen gelehrten Gesellschaft.
Ferner: „^Oricli«F Ponl^n isrels?“, d. i.
Ovids Briefe aus dem Pontus (Fünf-
Kirchen 1845); – ^ O r ^ ^ ^ . /ce^s^si“,
d. i. Tristia des Ovidins N. (Pesth 1847);
d. i. Metamorphosen des Ovid (Pesth
1851). Diese Uebersetzungen werden als
vortrefflich bezeichnet. I n Handschrift
hinterließ er: „ M cU sZ^ä-i tö>tsn.ets“^
d. i. Michl's Kirchengeschichte, welche
Uebersetzung aus dem Deutscheu er noch
als Pfarrer vonBonyhäd vollendet hatte;

außerdem mehrere Elegien und poetische Briefe. Im Auftrage des Bischofs B. Szcepsy beschäftigte er sich durch drei Jahre mit der Ausarbeitung der ungarischen Kirchenlieder.

Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 118. ^Bemerkenswerth erscheint darin die Stelle, welche lautet: „Die Thätigkeit E.'s entfaltete sich vorzüglich in Földvilr und es ist erstaunlich, wie er neben seinem schweren Amte, welches er gewissenhaft verwaltete, noch so Vieles zu leisten im Stande war; freilich hat er auch nie seine Freude im Kartenspiel, im Essen und Trinken und anderen zeitraubenden Genüssen, wohl aber in wissenschaftlicher Beschäftigung gesucht und gefunden; und nie Langeweile gehabt.) – I^add kori ismerstek tãra., d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I I . Bd. S. 541. – P o r t r ä t .

Unterschrift: Facsimile des Namens: N^sä ä. utal. Unter demselben steht: uatus 1779 äsiinOHtus 1857 (N701Q. ksiüenstein 63 R,ü8cli Leosdsu) Varkbag (gezeichnet 1857). Brustbild.

Ehemant, Frau Lothar (Kunstforscher, geb. zu Lobes in Böhmen 21. Nov. 1748, gest. zu Prag 26. Oct. 1782). Widmete sich nach vollendeten Studien dem Lehrfache und trug 1774 an der Hochschule zu Prag Geschichte und Literatur vor. Zugleich trieb er kunsthistorische Forschungen und ihm ist die Entdeckung der ältesten böhmischen Oelgemälde zu danken, welche sich auf dem Schlosse zu Karlstein befanden und wovon ein Theil in die Belvedere-Gallerie nach Wien, ein anderer in die Prager Universitätsbibliothek gebracht wurde. Er selbst begann Gemälde und Sculpturen zu sammeln und besaß unter andern einen Rumpf von dem Sohne der Niobe, eine berühmte Antike (vergl. auch den Artikel: Joseph Barth, Oculist I. Bd. S. 166). Er war als Schriftsteller im Gebiete der Kunstgeschichte thätig und in andern Werken zerstreut befinden sich feine Abhandlungen: „Beschreibung der böhmischen Kunstsachen, die in der Prager Mewpoliwnkirche zu Zehen⁵ Sintl" (im Titnlarkalender 1771–78); – „AurKnnstgeZchichteNöhmenZ" (in D obrow'sky's Böhmisches Literatur anfang das 1. 1779, I I I . Stück S. 205); – „Beschreibung blitz. Mischer Rnn5tZllchn" (im Kalender für 1782 welcher in der Normalschulbuchdruckerei 4^{te}. erschienen ist); – „Nrschribng der Hauptstadt Prag und übrigen Staate Nahmens in Rücksicht der Niinstr" (in der „Chronik von Böhmen vom 1. 1530–1780 nebst Beschreibung der Städte", welche 1782 zu Prag bei Schönfeld gr. 4^{te}. erschienen ist). – Vielleicht ist der Landschaftsmaler

F. I. Ehemant, welcher nach dem (Stuttgarter) Kunstblatte 1835 S. 375 sich in der Düsseldorfer Schnle ausbildete und Vielversprechendes leistete, ein Verwandter ja wohl gar ein Enkel des Obigen. Niegger (Ios. Ant. v.), Archiv der Geschichte und Statistik, besonders von Böhmen (Dresden 1792 u. f., gr. 8°.) VI. Hft. S. 188. — T> labacz (G. I.), Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Haase, 4°.) I . Bd. Sp. 362. — Oestr. National-Encyklopädie (vonGräffer u. Czikan). (Wien 1837, 6 Bde.) I I . Bd. S. 25. Ehrenfels, Johann Markus Ritter von (L a n d W i r t h , gcb. in Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zn U n t e r m e i d l i n g nach st Wien 9. März 1843). Trieb frühzeitig mit besonderer Vorliebe landwirtschaftliche Stndien, fand aber, als er mit seinen Ansichten öffentlich antrat, in Thaer einen entschiedenen Gegner. Insbesondere verlegte er sich auf die Bienenzucht nnd versuchte — aber mit geringem Erfolge — derselben durch Actien mchr Eingang zu verschaffen. Sein eigener niit großen Kosten angelegter Bienenstand wnrde während des Krieges zweimal zerstört und mußte von ihm 1815 aufgegeben werden. Ein besonderes Verdunst crwarb er sich durch Hebung des Bancrustaudes: er kaufte nämlich an verschiedenen Orten kleinere herabgekommene Bauernwirthschaften und setzte sie wieder in guten Stand; das von ihm angewendete Mittel gegen die Klanenseuche zeigte sich auch als wirksam und er war cs, der zur Veredelung der derben Negrettiheerden das Electoralschaf anempfahl. I n seinem Fache war er als Schriftsteller unter seinem Namen und den Pseudonymen I u d t m a n n und E. Hülfreich thätig. Seine Schriften sind: „Acker Krankheiten nnd 25erlchnng der Fmchtbävml" (Breslau 1795); — „Plan nnd Gl'imchtng riner vaterländischen Nienengesrllschlltt dnrrh Zlirtien" (Wien 1799); — „Nie höhere Schafzucht" (Wien 1807, Mösle Witwe, 8°.); — „Ueber das Glerillralgchnt nnd die Glecwülmlllle" (Prag 1822, Calve); — „Arbrrr die Drehkrankheit der Schute" (Wien 1824, Mörschner); diese Schrift wnrde mit dem Preise gekrönt; — „Nie kann die gesunkene Allllldmrthzchliltnlltl der dadurch gesunkene Nüdenmerih in Oesterreich wieder gehoben Verdenk" (Prag 1828); — „Nie Bienenzucht nach Grundsntzrn der Gheorie und Mahlung", 1. Theil (Prag 1829, Calve, 8°.); — „Gedichtliche Darstellung meiner neuen Schllllcnltnr oder das zwei nnd dreischeerige Glrrtarulzchllt" (Ebd. 1331); — „Nie Hochpnncte der henttgen deut-Zchen Taudmchschaft" (Ebenda 1832); — unter dem Pseudonym I u d t m a n n : „Teber das MeZrn- nnd Fniterland" (Leipzig 1790, Iacobaer). Seine nnter dem Namen

Erdm. H ü l f r e i c h erschienenen landwirthschaftlichen Volksschriften, von denen sich einige mehrerer Auflagen erfreuen, zählt Kayser's Bücherlexikon (I I I . Bd. S. 211) auf.

Mey er (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1852, Blbl. Inst., Lex. 3".) VII. Vd. 4. Abtheilg. S. 1534 l daselbst heißt er Johann Michael statt Johann Markus und sein Stcrbeort irrig Unterlndlingl. — Kayser (Christian Gottlob),

Vollständiges Bücher - Lexikon (Leipzig 1834, gr. 4°.) I I . Bd. S. 102. — III. Bd. S. 211 luntcr dem Schlagwort: Hülfreich, Erdmundi u. S, 273 iMterdem Schlagwort: Iudtmann).

Ehrenreich, Alexander Adam (Kupferstecher, geb. zu Preßbnrg 1784, †

lebte noch 1835). Schon sein Vater besaß als Siegelgraveur einigen Ruf. Der Sohn erlernte die Kunst des Vaters und erlangte darin solche Fertigkeit, daß er sich, kaum 19 Jahre alt, seinen Lebensunterhalt erwerben konnte. 1803 ging

er nach Wien und besuchte daselbst die Akademie der bildenden Künste, wo er 1806 den ersten Preis im Zeichnen erhielt.

Er entschied sich nunmehr für die Kupferstecherkunst, und ging nach Ofen, wo er sich bleibend niederließ. Durch mehrere seiner Arbeiten zog er die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich;

unter andern durch das Porträt von Canova und durch ein zweites des Landwirthschafts-Professors Mitterbacher. 1823 begann er ein größeres Kupferstichwerk, welches die Porträte der

in der Geschichte Ungarns denkwürdigen Personen enthalten sollte und dessen Nid« mung Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin annahm. Vom I . 1823 bis 1835 sind 95 Blätter desselben erschienen.

Im I . 1825 war E. nach Wien übersiedelt, wo er sein schönes Werk fortsetzte.

Auch in der von Perger herausgegebenen Bildergalerie des Belvedere befinden sich mehrere Blätter seiner Hand.

Seine Arbeiten sind zum größern Theile in Punctirmanier ausgeführt.

N ag I er (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexil. (München 1835) IV. Bd. S. 90. — Oestr.

National-Encyklopädie (von G raff er und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. und Suppl. S. 425.

Ehrensttin, Joseph Robert Freiherr von (Majo r und Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Mähren 1787, gest.

den Tod der Ehre im Treffen von St. Georges vor Lyon 18. März 1814).

Kam über Verwendung des großen Kinsky in die Neustädter Akademie, und als er anstrat, in's Inf.-Rg. Linden au.

Kaum 18 Jahre alt, vollbrachte er seine erste Waffmthat bei Caldiero. Eine Batterie hatte bereits die ganze Bedienungsmannschaft

verloren; der Feind
 ist daran, sich ihrer zu bemächtigen. E.
 eilt mit einigen Infanteristen zu den Geschützen,
 richtet, bedient sie und empfängt
 den Feind mit einer Ladung, welche des«
 sen Gelüsten ein Ziel setzt. Erz. Karl
 ernannte den jungen Helden auf dem
 Schlachtfelde zum Lieutenant. 1809 ward
 er Oberlieutenant und erkämpfte sich am
 zweiten Schlachttage vor Aspern das
 Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens.
 Die Franzosen hatten eben ihre ganze
 Macht gegen den Ort Aspern gerichtet,
 ihn genommen und die kaiserl. Infanterie
 durch ihr mörderisches Geschützfeuer
 zum Wanken gebracht. E. erbat sich die
 Stürmung des Dorfes. Mit 300 Freiwilligen
 der Regimenter Benjowsky
 und Klebeck erstürmte er das von dem
 Feinde in Brand gesteckte Dorf und
 machte 260 Gefangene. Des Gegners
 großer Verlust wurde mit zwei Drittheilen
 seiner Freiwilligen erkaufte. Im Jahr
 1811 wurde E. in den Freiherrnstand
 erhoben. 29. Juli 1812 wurde er Hauptmann
 im Corps, kämpfte bei Leipzig
 mit oft erprobtem Muthe und wurde
 (30. Oct.) Major. Von den dabei erhaltenen
 Wunden genesen, machte er den
 Feldzug 1814 mit, zeichnete sich neuerdings
 bei Maxen (14. März) aus, bis
 er am 18. März vor Lyon im blühenden
 Alter von 27 Jahren den Heldentod fand,
 als er den in Longsard standhaltenden
 Gegner aus dem Orte zu drängen unternahm.
 Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. v. Meynert (Wien
 1861) I I . Bd. S. 177 Inach diesem geb. zu
 Ungarisch-Brod). – Hirtenfeld (I .
 Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden ...
 (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 3".) 11. Abth.
 S. 1004 u. 1747 Inach diesem geb. zu Ungarisch
 – Hradisch). – Freiherrnstand
 Diplom vom 1. Juli 1818. (Da Joseph
 Robert Freiherr v. Ehrenst ein ohne Nachkommen
 verstarb, wurde durch kaiserl. Gnade
 9
 der Freiherrnstand auch seinem Bruder K a r l
 A n t o n , k. k. Hauptmann, in Berücksichtigung
 der Verdienste desselben verliehen.) – Wappen.
 Ein aufrechter oblonger, unten rund in eine
 Spitze zusammenlaufender goldener Schild,
 in welchem hinter drei grünen Hügeln ein
 blau gekleideter Mann mit einer Binde,
 Aufschläge und Kragen von gelber Farbe
 hervorwächst; das Haupt ist mit einer blauen,
 gelb ausgeschlagenen Mütze bedeckt, mit der
 rechten Hand trägt er über der Schulter einen
 ausgerissenen Baum und die Linke stützt er
 in die Seite. Den Schild deckt eine Freiherrnkrone,
 auf welcher drei goldgekrönte Turnierhelme
 ruhen, auf dem vorderen und hinteren
 Helme befindet sich der Mann des Schildes,
 der erste ist linksstehend und trägt den Baum

mit der linken Hand, der zweite ist rechtsgekehrt und hält statt des Baumes einen goldenen Pokal mit einem grünen Kranze empor, beide stützen die freie Hand in die Seite; der mittlere in's Visir gestellte Helm ist mit zwei goldenen und in der Mitte mit einer blauen einwärtsgekehrten Straußenfeder geschmückt.

Ehrlich, A. W. M u s i k e r , geb. zu Wien um das J . 1820). Ist der Sohn eines jüdischen Kaufmanns, der vor Jahren zur Secte der Umtarier übertrat und 1858 (80 Jahre alt) starb. Der Sohn zeigte früh großes Musik- und Sprachtalent und bildete sowohl das eine wie das andere ans. Seine ersten erfolgreichen Ausflüge unternahm er um das J . 1840 in die Moldau und Wallachei und erwarb sich als trefflicher Pianist einen Namen. Im J . 1848 befand er sich in Wien, gab täglich ein Octavblatt betitelt: „Pst, Pst" heraus, das durch diesen Titel besonders auf den Straßenverkauf berechnet war, aber schon nach einigen Nummern zu erscheinen aufgehört hatte. Auch ist er der Verfasser der Flugschrift: „Wir wollen keine Nrupnblik." Nach den October-Ereignissen fand er sich in Olmütz und Kremsier ein und hielt sich daselbst als Journalist auf. Um das Jahr 1850 verließ er Oesterreich und begab sich nach Paris, wo er gegenwärtig Clavier- und Sprachen-Unterricht erteilen soll. Von seinen Compositionen sind nur einige im Drucke erschienen.

Ehrlich, Johann Neftomut (philosophischer Schriftsteller). Zeitgenosse. Trat in den geistlichen Stand und zwar in den Orden der Piaristen, widmete sich nach beendeter Theologie dem Studium der Philosophie, sich zugleich um eine Lehrkanzel derselben bewerbend. Er erhielt eine solche und trug diesen Gegenstand an mehreren Facultäten vor. Gegenwärtig ist er Professor der Fundamental-Theologie und Religionswissenschaft an der Prager Hochschule. – Seine Schriften sind: „Grundzüge der Neli-Lion8111i55en5chlltt" (Krems 1850, V I I I , 141 S., gr. 8°.); – „Aandglosseu zn Inl. Fröbrls System der socialen Politik", 2 Hefte (Ebenda 1849 und 50, V I und 196 S., gr. 8°.); – und „Nie neuesten Vorschläge zur Keiarm der philosophischen GtM und rmpiri-Zchen Psychologie in nirr Asorismen besprochen" (Bonn 1847, Marcus, I V und 128 S., gr. 8°.).

Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1334, 4°.) XI. Bd. S. 259.

Ehrlich, Karl (Geolog). Zeitgenosse. Von ihm sind mehrere Schriften über Geologie und Geognosie Oberösterreichs und Salzburgs erschienen,

und zwar: „Nenrr die nordöstlichen Alpen.
 Gin Beitrag zur wahren Nenntniss des Gebietes
 Oesterreich uo der Gnus und Salzburg in grogn.-
 Mineral. - Montanist. Beziehung" (Linz 1850,
 Haslinger, V I I I und 94 S . , gr. 8°.);
 - „Ökologische Geschichten" (Ebenda 1851,
 IV nnd 75 S . , 12".); diese enthalten
 eine Entwicklungsgeschichte der Gegend
 von Linz und eine Erörterung des Einflusses
 der geologischen Beschaffenheit eines
 Landes auf die Beschäftigung und den
 Culturzustand seiner Bevölkerung; -
 nnd „Geognlistische Vanoernngen im Gebiete
 der nordöstlichen Alpen" (Linz 1852, V I I I[†]
 und 149 S., gr. 8°. mit Holzschn. und
 Lithographie), worin der Verfasser seine
 Ausflüge iu die Umgebungen von Spital
 am Pyhrn, Windischgarsten, Waidhofcn
 an der I p s , Gmmnden und Linz, u. z,
 das Terrain der Generalstabskarten Nr.
 14, 19, 20, 2 1 , 26 geognostisch schildert,
 50 in den Text eingedruckte Holzschnitte,
 4 lithographische Tafelu und eine Ansicht
 von St. Wolfgang schmücken uud erläutern
 den Text. Auch siud kleinere Abhang
 lnnngen von ihm im Kalender „Der Oberösterreicher"
 I. und I I . Jahrg. enthalten.
 Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
 Bücher - Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) XI. Vd.
 S. 259.
 Ehrlich, Mathias Karl (Schriftsteller,
 geb. zu Bärnsdorf in Böhmen
 22. Febr. 1762, lebte noch 1835).
 Studirte die Hnmanitäts-Wisstnschaften,
 Philosophie uud Theologie zu Prag. 1783
 wurde er im Stift Strahow aufgenommen,
 erhielt 1788 die Priesterweihe,
 wurde Katechet an der Klosterpfarrschule
 und 1805 am Gymnasium auf der Kleinseite
 , 1807 erhielt er die philosophische
 Doctorwürde, zugleich die eines Notars
 am erzbischöflichen Consistorium zu Prag
 und 1810 die eines Decans an der Prager
 Hochschule. Als Schriftsteller gab er
 heraus: „Betrachtungen iiner das seiden JeHn
 in den drei letzten Tagen der Etmmoche" (Prag
 1826, 8 ° .) ; - „Gl5chichte der stitt Strähnwer
 Plarrzchnle nenZt einigen bei öffentlichen Priilnngen
 üblichen Nankreden, Gesprächen u. d. m."
 (Prag 1802, 2. A u f l . 1816); - „Sitten-
 5priiche und Abennegeln zn Durschritten n. Z. m."
 (Ebenda 1829, 8".).
 Oestr. National-Encyctlopädie (von G r ä f f e r
 u. Czilann), (Wien 1835) I I . Vd. S. 26.
 Chrmann, Martin S. (Doctor der
 Chemie, geb. zu B r u n n 6. Nov. 1795).
 Widmete sich anfänglich dem Handlungsgeschäfte
 zu Friedeck in österr. Schlesien,
 begab sich aber, um Pharmacie zu swdi>
 reu, 1819 nach Wien. Nach erhaltenem
 Magisterium der Pharmacie trieb er naturwissenschaftliche
 Stndien, namentlich
 Chemie und Botanik, hörte auch die Vortrage
 der merkantilisch-technischeu Fächer

am Polytechnikum in Wien und wurde
 Doctor der Chemie. 1824 erhielt er die
 Professur der pharmaceutischen Waarenkunde
 an der Wiener Universität und
 1827 erweiterte er den Plan seiner Vorträge,
 sie auf das Gesamtgebiet der
 Pharmacie ausdehnend. 1836 erhielt E.
 die Lehrkanzel der Vorbereitungs-Wissenschaften
 an der Universität zn Olmütz,
 welche Stelle er noch gegenwärtig mit
 der eines beeideten Gerichts - Chemikers
 bekleidet. Als Schriftsteller in seinem
 Fache entwickelte E. eine große Thätigkeit
 und seine Arbeiten erfreuen sich in der
 Regel wiederholter Auflagen. Es erschienen
 von ihm: „Nie Mchiomktrie ant eine leichttazzliche
 Meise ohne NriMe algebraischer Nerrchnnngen
 erläutert" (Wien 1828, 1 Heft Tabellen,
 gr. 4 " .) ; „Handbuch der pharmacntischn <5hemie",
 4 Bde. (Wien 1826–1828, zweite
 umgearbeitete und verbesserte Auflage
 Wien 1832 und 33, gr. 8°.). Die zweite
 Auflage erschien unter verändertem Titel
 als: „I.'elirbnch der Pharmacie nach dem gegenwärtigeu
 AnZtlinde ihrer ErnndwlI5en5chlliten..."
 und „Tabellen znr jiharm. Chemie" (Ebenda
 1829 und dritte Auflage 1855, gr. 8°.);
 – „Nll5 UknrIle nnd 3Vi53en5lnrrrthrste ans dem
 ganzen Nmtange der Pharmacie und ihrer GrundsenZchliliten"
 , 7 Hefte (Ebenda 1834–
 1840, gr. 8°.); – „Pharmaceutische Pläparatenknnde
 ant Grnnillage der üZterr. Pharmacosiüe"
 (Ebenda 1834, zweite umgearbeitete
 und vermehrte Auflage 1835, vierte
 Auflage 1b'55); dazu gehört: „SiMmnr
 Hn5llllllmen5te!lning t>rr in die neue Pharmae
 ünsgenomllllenell Mrrcnniliü" (Wien 1857,
 8°.); – „Ncr Schünhiitzfrennd. Handbnch liir
 Namen" (dritte nach I)r. Lübeck umgearbeitete
 und vn-m.Aufl. Pesth 1837, 8°.);
 – „Alliuliiriltar der uenrZten ÜLtrrr. Phurma-
 °siüe" (Wieu 1837, gr. 8°.); – „Hand-
 11
 bnch der pnpnliiren Ghemie", 1 Bd. (Ebenda
 1840, gr. 8°.); – „Handbuch der Ghemir
 in deren vielseitiger Beziehung zum gemeinen Dbrn",
 2 Lfgr. (Wien 1340, gr. 8°.); – „WarmacogiillZir,
 ader Grlänternng der ptlürmüieutis
 Waaren in naturtlisturiLlher und mercantilischer
 Hinsicht" (Wien 1856, 8°.); – und sein
 Neuestes: „Snmmlnng uun Vorschriften
 Darstellung der in der österr. Pharmacopöe nicht
 aufgenommenen älteren und neueren Präparate als
 Nachtrag zur pharnmr. Präparatenkundr" (Wien
 1858, Selbstverlag, 8°.), das eben in
 Lieferungen zu erscheinen begonnen hat.
 Auch hat E. 1835 eine technisch-populäre
 Zeitschrift unter dem Titel: „Oesterr.
 Wochenblatt für Industrie, GewerbeHandel
 und Hauswirthschaft" gegründet und
 bis zu seinem Abgang nach Olmütz (April
 1836) redigirt; seit dem Jahr 1846
 gibt er die „Oesterr. Zeitschrift für Pharmacie"
 heraus, welche in halbmonatlichen

Lieferungen in 8". erscheint und stets auf der Höhe der Wissenschaft sich erhaltend, Abhandlungen und Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der Pharmacie enthält. In neuester Zeit erschien zu den 10 Jahrgängen ein General - Register. In Würdigung seiner rastlosen Thätigkeit für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke haben ihm mehrere gelehrte Akademien und Vereine ihre Diplome zugesendet. Oestr. National Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1837) V I . Bd. und Suppl. S . 426. — Kayser (ChristianGottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) 11. Bd. S. 102. — V I I . Bd. S. 242. Eibenschitz auch Eybenschiitz, Jonathan (gelehrter I s r a e l i t , geb. zu Eibenschitz in Mähren 1696, gest. zu A l t o n a 1764). Sein Vater hieß Nathan und war Oberrabbiner in Mähren, und I o n a t h a u erhielt seinen Zunamen nach seinem Geburtsorte. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater in den Grundsätzen des Mosaismus und in der rabbinischen Literatur. Bereits im Alter von 24 Jahren — 1720 — wählte ihn die Prager Synagoge zu ihrem Vorsteher, welche Stelle er 30 Jahre bekleidete. Von den polnischen und Amsterdamer Juden mannigfaltiger Irrlehren beschuldigt, war er genöthigt worden, Prag zu verlassen und überhaupt später seinen Aufenthalt öfter zu wechseln. Im Jahre 1750 begab er sich nach Metz in Frankreich, 1758 nach Hamburg und bald darauf nach Altona, überall ruhmvoll die Schulen seiner Glaubensgenossen leitend. In Altona erwarb er sich die Gnade des Königs von Dänemark. E. besaß neben der vollkommenen Kenntniß der rabbinischen Literatur und der hebräischen Sprache auch die des Lateinischen, wodurch er die theologischen Schriften, die zu seiner Zeit sämmtlich in dieser Sprache geschrieben waren, lesen «.verstehen konnte. Von ihm sind folgende Schriften erschienen^Zs/eT- bnei i?/mwot/l.") d.i. Das Buch der Söhne der Geliebten; — ein Commentar über das Buch „Kamm", oder Radi UosLQ6ü bg.r U6illi0ii des Rabbi Moses, des Sohnes Maimou, und über ein anderes des Aben-Ezran (gedruckt in Prag); — „t>im,retomim.", Urim und Thumim, Vruftschild des hohen Priesters zu seinem Gebrauch in zweifelhaften Fällen. Dieses umfassende Werk giug zum Theil durch Fciudes Eiufall verloren. Jonathan unternahm eine neue Bearbeitung desselben; — „Is/e^ t/n upist/n") ein Commentar über das Buch «loro äeoli, d. i. des Lehrers der Weisheit, welches von den Sitten und Gebräuchen der Juden handelt (Mona im I . d. W. 5523 (1762); — „ I ^ c kM

- 01 / ^ , die Tafeln des Zeugnisses, eine
Schutzschrift, worin er die Anschuldigung
seiner Gegner, ein Anhänger Schabte
Tzevis zu sein, der sich für den Messias
ausgab, zurückwies und widerlegte; -
ino/l. isiAm", d. i. Die Zeitrechnung,
ein Commentar über das Buch O 1^o
12

N) d. i. Der Weg des Lebens, worin
die Festtage der Juden und ihre Chronologie
erörtert werden; - „AtT-ot/z clsnank",
d. i. Der Honigkuchen, Commen-
tar über die heil.Bücheru. d.Propheten;
- „Hinok istt,'>^ d. i. Betrachtungen
über Gestirne; - „^lau?<M«/6kon.ot/l.an,")
d.i.Die Liebe Ionathans. I n der Vorrede
zu diesem Buche erzählt E. in Kürze sein
Leben und gibt eine Uebersicht seiner Werke.
Pelzet (Franz Martin), Abbildungen böhmischer
und mährischer Gelehrten und Künstler
(Prag 1773, 8^o.) I. Bd. S. 118. - Pascheles
(Wolf), Sippurim (Prag 1828, Lex. 8^o.) IV.
Sammlung S. 211-360: „Rabbi Jonathan
Eibenschütz", biograph. Skizze von Gutmann
Klemperer. - Porträt. Unterschrift: 50-
Q^tdan LydeusolM-. Kleinhardt äsl. Baltzer
se. I»r. (auch in Pelzels Werke).
Eichhoff, Peter Joseph Freiherr von
(k. k. Hofkammerpräsident, geb. zu
Bonn 16. April 1790). Sein Vater
Johann Joseph war Kaufmann in
Bonn und daselbst so geachtet, daß er, als
die Franzosen 1794 das linke Rheinufer
nahmen, auf Bitten seiner Mitbürger
Maire von Bonn wurde. Später wurde
er Unterpräfekt, 1804 General-Director
des Rheinschiffahrts - Octroi mit dem
Range eines Staatsrathes und 20,000
Francs Jahrsgehalt. Der Sohn Peter
Joseph, der seine Kindheit unter so
günstigen Verhältnissen verlebte, erhielt
eine vortreffliche Erziehung, welche sein
Pater selbst, der auch als Schriftsteller
thätig war, leitete. I n der Standeswahl
unbeirrt, entschied sich der 17jährige Jüngling
für den Seedienst und trat 1807
die erste Seereise an. Dieser folgten
mehrere Fahrten nach Nordamerika und
Wchindien. 1810 wurde E. Officier in
der französischen Kriegsmarine und benutzte
den Umstand, daß kein französisches
Schiff den Hafen verlassen durfte, dazu,
um seine juridischen Studien zu vollenden.
Als nach dem Pariser Frieden die
Rheinlande an Preußen kamen, trat E.
in niederländische Seedienste und wurde
1815-18 bei der Rheinschiffahrts-Commission
verwendet, bis er als General-
Inspector die Leitung der Schiffahrts-
Angelegenheiten auf dem niederländischen
Theil des Rheines übernahm. 1818 nahm
er den ehrenvollen Antrag, in österreichische
Dienste zu treten, an; es handelte
sich darum, E.'s tüchtige Kenntnisse in

Schiffahrts-Angelegenheiten bei der Regulirung der Elbeschiffahrt in Folge der Wiener Congreß-Acte zu benutzen. Seit März 1819 arbeitete E. an der Seite des kaiserl. österr. Commissärs Freiherrn von Münch, bis 1821 durch E.'s überwiegenden Einfluß der Abschluß der Elbeacte unter so günstigen Verhältnissen zu Stande kam, als es die gegebenen Umstände eben zuließen. 1824 war E. als Commissär bei der Revision der Elbeschiffahrtsacte thätig, wurde 1825 Gubernialrath und Referent des Commercium und Oewerbewesens in Böhmen, 1829 Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer in Wien und 1835 Präsident dieser Stelle. Die Schwierigkeit seiner Stellung unter den damaligen Verhältnissen durchblickend, weigerte sich E., den Posten anzunehmen, nichtsdestoweniger erfolgte die Wahl, nachdem ihm das Zugeständniß gemacht worden, daß die Grundsätze, nach denen er die Finanzen zu leiten beabsichtige, genehmigt würden. Als sich späterhin Conflict mit dem ihm gemachten Zugeständnisse ergaben, bat E. im Nov. 1840 um seine Enthebung, welche ihm mittelst Cabinetschreiben vom 25. Nov. 1840 in höchst ehrenvoller Weise wurde. Welche Wirkung sein Austritt in der Finanzwelt hervorbrachte, dafür spricht die Thatsache, daß sogleich die Course der östr. Staatspapiere um mehrere Procente sanken und den frühern Standpunkt nicht mehr erreichen konnten, obgleich eben in jener Periode die Staatspapiere der andern Staaten sich 13

von 6 auf 8, ja 10 Percent hoben. Einen neuen Beleg seiner Opferfähigkeit gab E., als zu Anfang des J. 1848 die Verlegenheiten des erschöpften Staatsschatzes wuchsen und E. bereits am 1. April – während der öffentliche Anruf zu Opfern auf dem Altare des Vaterlandes erst am 4. April in der Wiener Zeitung erfolgte – aus dem ferneren Bezug seiner Pension jährlicher 16,000 fl. Verzicht leistete. Das Schreiben des Staatsmannes über diese Verzichtleistung enthält die Wiener Zeitung vom 4. April 1848); übrigens hatte E. bereits als Präsident auf den Bezug seiner Tafelgelder (8000 fl.) verzichtet. E. vertauschte nunmehr seinen bisherigen Aufenthalt in Wien mit dem in Olmütz und auf diesem Wege nur zwei Meilen entfernten Besitzthum Notetwitz. E. wurde 1834 in den östr. Ritterstand, 1836 in den Freiherrnstand erhoben und 1839 zum ungar. Indigena und Magnaten ernannt. E.'s finanzielle Verwaltung ganz zu charakterisiren, ist nicht Aufgabe dieser Skizze (einige Momente siehe unten). Sein leitender Grundsatz war, daß die

Hauptaufmerksamkeit der österr. Staatsverwaltung nicht auf das Ausland und dessen jeweilige politische Bewegungen, wie dies bis dahin meist der Fall war, sondern auf die Verbesserung der inländischen Zustände gerichtet werden müsse, mit dem Zwecke, bei den eigenen Völkern den Wohlstand und die Zufriedenheit so viel nur immer möglich zu verbreiten und dadurch auch den Staatscredit dergestalt zu befestigen, daß in Zeiten unvermeidlicher außerordentlicher Bedürfnisse es möglich werde, die Mittel zur Deckung im Inlande aufzubringen.

Meynert (Herm. Dr.), Peter Joseph Freiherr von Eichhoff, früherer k. k. Hofkammer-Präsident, sein Leben und amtliches Wirken. Zugleich ein Beitrag zur österr. Finanzgeschichte (Wien 1349, L. Sommer, 8°.). — Steger (Franz Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig und Meissen 1850, Lex. 8°.) S. 203. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hilburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) III. Suppl. Bd. S. 230. — Freiherrnstands-Diplom vom 17. September 1836. — Wappen, Ein gevierteter Schild mit einem Mittelschild. Das obere rechte und untere linke Quartier ist nochmals von Gold und rother Farbe quer getheilt, das obere linke und das untere rechte aber von blauer Farbe. Sowohl in dem oberen rechten als in dem unteren linken Quartier steht auf einem Rasenhügel ein verdorrter ausgehöhlter Eichenstamm mit starken Wurzeln, aus welchem zur rechten Seite ein ebenfalls verdorrter Ast, zur linken aber ein üppiger Zweig mit drei Eichen in den natürlichen Farben erprießt. Das obere linke und untere rechte Quartier durchziehen in schrägrechter Richtung zwei wellende silberne Flüsse, welche mit einem goldenen schräglints gestellten und mit einem natürlichen Taue umschlungenen Anker belegt sind. Der Mittelschild ist von Silberfarbe, und in demselben ein — dem in dem oberen rechten und unteren linken Quartiere erscheinenden — ähnlicher Eichenstamm zu sehen. Auf dem Schilde prangt die freiherrliche Krone und auf dieser ruhen drei offene gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des mitteisten Helmes steht ein schwarzer, auf der Brust mit einem silbernen, goldgefaßten und mit einem schwarzen Kreuze durchzogenen runden Schildchen belegter Adler mit einer ausgeschlagenen rothen Zunge und erhobenen Flügeln. Aus der Krone des rechten Helmes ragen zwei schwarze Adlersstügel und zwischen denselben ein natürlicher Eichenzweig mit drei Eichen, aus jener des linken Helmes aber zwei blaue, mit den Gipfeln auswärts geneigte Straußfedern empor, zwischen welchen abermals ein goldener Anker mit seinem Taue, wie er im Schilde vorkommt, jedoch in aufrechter Stellung erscheint. Schildhalter: Zwei silberne gegeneinander gekehrte Windhunde

mit ausgeschlagenen rothen Zungen
und jeder mit einem blauen, goldgefaßten,
rückwärts mit einem goldenen Ringe versehenen
Halsbande geschmückt. — Der
Stand der Familie. Aus Joseph Freiherrn
von Eichhoffs Ehe mit Iosephine Mäulern
(verm. seit Nov. 1818, gest. 13. Nov. 1835)
stammt: 1) Freiherr Joseph (geb. 23. Oct.
1822), vermalt (seit 23. October 1843) mit
Varie Aosalie geb. Gräfin von tzohenwart zu
GerlacWem (geb. 28. Aug. 1822); die Kinder
dieser Ehe sind: Freiherr Joseph (geboren
4. Jänner 1845) und K l a r a (geb. 21. Juli
1851); — 2) Elisabeth (geb. 16. Sept.
1819), vermalt (seit 18. October 1838) mit

14

Johann Freiherrn von DerrssM de Oercs
(s. d. I I I . Bd. C. 247). — Hauptmomente
seines finanziellen Systems. Die Aufrechthaltung
des Gleichgewichts im Staatshaushalte
ist erste Bedingung. Defizits im Wege des
Credits, also durch neue Defizits zu decken,
ist unzulässig und der Ruin eines Staates.
Die Benützung des Staatscredits dürfe nur
im äußersten Falle stattfinden. I n gewöhnlv
chen Zeiten müsse ein angemessener Theil der
Staatsschuld getilgt werden, wodurch die
Einnahmen nothwendig einen Ueberschuß über
die Ausgaben darbieten werden Dies zu erreichen,
ist vorerst der Weg der Ersparungen,
fo weit es ohne Gefährdung des Dienstes
zulässig, einzuschlagen; zweitens müssen die
Einnahmen, jedoch mit Vermeidung neuer
Steuern, vermehrt werden. Thatsächlich wuch
sm unter seiner Finanzperiode die Einnahmen
jährlich im Durchschnitt um drei Millionen,
ohne baß neue Steuern aufgelegt oder der
Steuersatz der indirecten Abgaben erhöht
wurde. I m Gegentheile wurden Zoll- und
Verzehrungssteuersätze herabgesetzt. Das Erträgniß
der hauptsächlichsten indirecten Abgaben
im I . 1835, dem seines Dienstesantrittes
und 1840, dem seines Dienstesaustrittes,
zeigt die nachstehenden günstigen Resultate:

Verzehrungssteuer	17,538.853	. .	21,369.847
Zoll	12,983.663	. .	17,551.994
Salz	20,315.802	. .	24,053.904
Tübal	6,326.847	. .	9,508.065
Post	1,901.219	. .	2,259.198
Mauth	1,913.993	. .	2,157.891

Die Gesamtsumme der von ihm in dieser
kurzen Periode bezahlten Staatsschulden beträgt
15.027.713 fl. Nach seiner Ansicht sollte
das Prohibitivsystem mit mäßigen Schutzzöllen
vertauscht werden. Als der Vaarfond
der Bank m Folge allgemeiner politischer
Ereignisse auf 16 Millionen f l . sank, schlug
E. zur radicalen Verbesserung deö Zustandes
der Bank vor: 1) Zurückzahlung bedeutender
Summen von der Staatsschuld an die Bank;
2) zweckmäßige Veränderung mehrerer Bestimmungen
des Privilegiums der Bank, bei
Ablauf der Zeitperiode — 1841 — welche

vertragsmäßig für den Bestand der ersten Privilegiumsbedingung eingeräumt worden;
 3) die Aufhebung der Beschränkung des Bankcrebites an Private, da letztere mit dem Zwecke eines National-Institutes im grellsten Widersprüche und in keiner Hinsicht genügend, wohl aber nur geeignet sei, den Credit zu erschüttern und der Industrie und dem Handel tiefe Wunden zu schlagen. Als die entgegengesetzte Ansicht durchging, gab C. seine Entlassung.
 Eichholz, Johann Christian Freiherr von (Generalmajor, geb. 1708, gest. zn Preßburg 25. Dec. 1791). Der Sohn bürgerlicher Eltern, trat er als gemeiner Soldat in's Inf.-Reg. Angern Nr. 49 (jetzt FZM. H eß) und schwang sich durch persönliche Tapferkeit im Alter von 43 Jahren zum Major empor. 1755 wurde er Oberstlieutenant, 1758 Oberst. Neue Proben seines Muthes gab er im siebenjährigen Kriege bei Lobositz, Prag und Breslau. Am letzteren Orte wurde er verwundet und gefangen. Bald darauf ranzionirt, zeichnete er sich wieder bei Gera 1759, im folgenden Jahre bei Liegnitz aus, und wurde in Folge seines tapfern Verhaltens in den Freiherrnstand erhoben. 1770 zum Generalmajor befördert, trat er in den Ruhestand und starb als Greis von 83 Jahren.
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d und I r. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 181. — Ueber die ihm gewordene Erhebung in den Freiherrnstand ist in den Archiven nichts ersichtlich.
 Eichhorn, Michael Ambros (Geschichtsforscher und Bibliothekar, geb. zu Mitlekofen im Großherzogthum Baden 11. Sept. 1758, gest. zu St. Paul in Kärnten 21. März 1820). Sohn eines Schullehrers, besuchte er die lateinischen Schulen in Nottweil, kam, um Rhetorik zu studiren, nach St. Vlasien, und ward in dieses Stift, das so ausgezeichnete Männer unter dem Fürstbiste
 M a r t i n I I . Gerbert zählte, auf seine Bitte aufgenommen. Am 8. November 1779 legte E. das Ordensgelübde ab und erhielt 25. September 1783 die heil. Weihen und zugleich die Pfarre zu Urberg. Vorher schon betrieb er steifig das Studium der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Als im Jahr 1784 Abt Gerbert das Programm seiner *enliQ2Qi2.82.or3.* veröffentlichte, woran sich die bedeutendsten Forscher jener Zeit theil-
 13
 theiligten, und welches leider in den Kriegswirren jener Tage nicht verwirklicht wurde, übernahm E. das rhätische Bisthum Chur, unternahm zum Zwecke seiner Forschungen 1787 eine Reise dahin und sammelte steifig, was ihm für seine Arbeit dienlich erschien. Nach Gerb

er t s Tode wurde E. von dessen Nach-
 folger zum Pfarrer von Bernau ernannt
 und hier vollendete er das Werk: „Zi-
 (St. Vlā. 8. 1797, 4°.). 1798 erhielt
 er die Bibliothekarsstelle im Stifte.
 Nun ordnete er die Bibliothek, verfaßte
 neue treffliche Kataloge, wurde dann Archivar
 und 1806 Prior des Filial Stiftes
 Ober-Niedt. Nach Aufhebung des Stiftes
 St. Blasien begab sich E. 1807 zugleich
 mit Trudbert Neugart (s.d.) nach
 Oesterreich und wurde Gymnasial-Präfect
 in Klagenfurt. Auf diesem Posten
 bewährte er sich als ausgezeichnete Pädagog
 und schrieb als solcher das Andachtsbuch:
 „Iibellk? scnm. in. in
 FtuclioF»6M'e^t«ti5" Mia^erilurt 1811).
 Die Mußestunden benutzte er zu historischen
 und chorographischen Forschungen.
 Es erschienen von ihm: „Neiträge zur alte-
 ltrn Geschichte nntl Gopograptiie drs Hr^ogthms
 Rürntrn", 1. und 2. Sammlung (Klagenfurt
 1817 und 19, Leon); ferner durchforschte
 er die Archive von Wolfsberg
 und St. Andrea im Lavantthale und arbeitete
 fleißig an einem Dipionig.tQi'irlin
 03.rintl2.s, als ihn der Tod der Wissenschaft
 und der Jugend entriß. Die Ergebnisse
 seiner Forschungen erschienen
 theils während er noch lebte, theils nach
 seinem Tode in der Carinthia und in
 H o r m a y r s Archiv, in letzterem unter
 dem T i t e l : „Niplninar;ur Geschichte Aarenwillens
 Jahrg. 1819 Nr. 136, 137, 140
 -143, 150, 152, 154; Jahrgang 1820
 Nr. 12,15>, 19, 22, 57, 66-69, 73,
 79, 80, 83, 92, 93, 112,128, 129,136;
 Jahrg. 1821 Nr. 20, 32, 77 und Jahrg.
 1826 Nr. 70. Auch hat die anonym erschienene
 Schrift: „Gelienkru ülier die Freiheit
 tnr l>m deutschen K'llndmalm" (St. Blafien
 1793) ihn zum Verfasser.
 Archiv für Geographie, Historie, Staats- und
 Kriegskunst (Wien, 4".) XI. Jahrg. (1820)
 Nr. 68 u. 69, S. 285. Biographie von Lcop.
 Scheichenberger. — Oestr. National-
 Encyclopiidie (von Gräffer u. Czilann),
 (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 27.
 Einsle, Anton (H o f m a l e r , geb.
 um den Anfang dieses Jahrhunderts).
 Arbeitete seit vielen Jahren in Wien
 und genießt den Ruf eines ausgezeichneten
 Porträtmalers. Der größte
 Theil seiner Arbeiten besteht aus Porträten,
 gewöhnlich von Personen, welche
 der höhern Gesellschaft angehören. In
 Ausstellungen waren zu sehen die Genrebilder:
 „Ner Vriet" (Kunst-Ausstellung
 1842); — „Ml Negersrlave" (1846); —
 die Porträte: Kaiser Franz Joseph; —
 Kaiserin Elisabeth (beide Eigenth.d.Allerh.
 Hofes); — Erzhr. Karl von Oesterreich,
 für die Königin von Neapel. E. erhielt
 dafür das Ritterkreuz des Francesco-Ordens

und wurde außerdem reich beschenkt;
 – Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog
 Stephan (1844); – Graf Ficquelmont
 (1846); – Graf Chotek im Jagdcostume
 (1846); – Graf Zichy im Jagdcostume
 (1844); – Freiherr von Orczy (1844)
 und die Freiinnen Orczy; – Gräsin
 Wickenburg im Maskencostume (1846);
 – Bildhauer Klieber (1844); – Se.
 Exc. des F M . Grafen Radetzky (Eig. S r .
 kaiserl. Hoheit des Erz h. M a r F e r d i -
 nand); – Se. Exc. des F Z M . Baron
 Heß (Eig. I h r . Erc. der Fr. Baronin
 Heß); – Fräulein KönigZwarter(1844);
 – Zwei weibliche Studienköpfe (1844).
 Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und
 Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert,
 gr. 3°.) I. Bd. S. 562. – Wiens Kunst-
 16
 fachen oder Führer zu den Kunstschatzen Wiens
 Mien 1856, Seidel, kl. 8°.) S. 21 l daselbst
 heißt es: „ E i n s l e , k. k. Hofmaler, hat,
 was die Aehnlichkeit seiner Porträte betrifft,
 nur E i n e n Concurrenten zu fürchten, und
 dies ist der Spiegel. Wer also fürchtet, zu
 gut getroffen zu werden, hüte sich vor ihm.
 Man suche darin nichts gegen den Maler,
 der auch, abgesehen von seiner großen Kunst
 zu treffen, ein sehr achtbarer Meister ist.“) –
 Fr an k l (L.A.Vr.), Sonntagsblätter (Wien,
 gr. 8°.) 1842. Beilage zu Nr. 5: „Die diesjährige
 Kunsausstellung in Wien“, besprochen
 von X. Dusch. S. 365 u. 366. – Dieselben
 1844, S. 299. – Dieselben 1845, Beilage
 Nr. 23: „Kunstausstellung im I . 1845“, besprochen
 von Dr. Ed. M e l l y Oaraktcrisirt
 den Künstler: „E. erfreut noch immer durch
 das glückliche Bestreben nach Plastik der
 Form, nach Gediegenheit des Vertrags, nach
 ernster Auffassung des Bedeuten und durch
 virtuose Behandlung des. Stofflichen; aber
 sein Fleisch ist meist zu hart, um Fleisch zu
 sein“. – Dieselben 1846, S. 263 : „Atelierschau.“
 – Au er (M.), Faust 1856. Beilage
 zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des
 östr. Kunstvereins“ von K e r t b 6 n y l daselbst
 heißt es S. 3 : „Die Malmanier dieses Künstlers
 macht frappant den Eindruck jener Papiertapeten,
 auf welche bildliche Darstellungen
 durch Kreidefarben mit Patronen aufgetragen
 sind (!) Es gibt nichts Erdigeres, Unleuchtenderes,
 Dumpferes als dies Grau in Grau
 und Kreideweiß in Kreideweiß, und es gibt
 nichts Schrofferes und Unbeholfeneres als diese
 Pinselführung (! !) ! .
 Eifel, Mathias siehe: Eifsl, Mathias
 und Therese.
 Eisenschmidt, Leonhard (Abenteurer,
 geb. zu Gurt in Kärnten 1771,
 gest. zu Unter-Draubn rg in Steiermark
 im Frühling 1824). Sein Vater
 Nikolaus Eisenschmidt stand bei der
 Herrschaft Domstift Gnrk in Diensten.
 Leonhard verlor als Säugling den

Vater. Seine Mutter besorgte nun seine und seiner Brüder Erziehung. Leonhard betrat in Laibach die kaufmännische Laufbahn. Der Handelsherr, bei welchem er in Diensten stand, behandelte den Jüngling sehr hart; nach drei Jahren faßte er den Entschluß, in die weite Welt zu gehen und führte ihn aus. Im Juli des 1.1787 verließ er das Haus seines Dieustherrn und schlug den Weg nach Triest ein. Dort wurde er, als er keine andere Unterkunft fand, Schiffsjunge. Das Schiff, welches Eisen und Stahl geladen hatte, lichtete am 3. Aug. 1787 die Anker. Im mittelländischen Meere ergriff das Schiff ein furchtbarer Sturm, der drei Tage anhielt, das Schiff scheiterte endlich an dem Felsenufer einer unbesetzten Insel. Die ganze Equipage, Leonhard ausgenommen, fand ihr Grab in den Fluthen. Leonhard trieb auf einem Fasse durch die Brandung und erreichte das Land. Auf dieser Insel blieb er nun 21 Monate und führte das Leben Robinsons. Endlich im Juni 1789 entdeckte er ein vorübersegelndes Schiff, welches seine Signale bemerkte und ihn aufnahm. Das Schiff war ein Seeräuber und wurde von einem venetianischen Kriegsschiffe angegriffen. Es entstand ein Gefecht, welches mit der Niederlage des Korsaren endigte. Die Ueberlebenden wurden in Ketten gelegt. Zum Glücke verstand der Schiffspater etwas deutsch. Ihm warf sich Leonhard zu Füßen und erzählte seine traurigen Schicksale und Leonhard wurde freigelassen. Dieses geschah in Korfu. E. wurde nun venetianischer Matrose. Seine Lage war trostlos und keine Hoffnung auf Verbesserung seines Looses. Endlich beschloß er zu desertiren und führte in Malta sein Vorhaben aus, wo er Dienste bei einem maltesischen Capitan nahm. Bei einem Gefechte mit einem tunesischen Korsaren verunglückte das Schiff. Was nicht mit dem Säbel in der Faust fiel, ward in die Sklaverei geschleppt. Leonhard, für den sich auf dem Sklavenmarkt kein Käufer fand, blieb dem Deh und ward nun in ein garstiges Gefängniß gebracht. Dort erfuhr er unmenschliche Behandlung. Einst als er eine Last Steine nicht schnell genug aufhob, schlug sein Aufseher so furchtbar auf ihn los, daß E. in der Verzweiflung seine Lage vergaß, einen Stein aufhob, und ihn seinem Peiniger mit solcher Gewalt an die Stirne schleuderte, daß er auf der Stelle todt blieb. Nun stürzten sogleich die andern Türken und Aufseher auf E. los, rissen ihn zu Boden und mißhandelten ihn. Dann brachte man einen Pfahl herbei und traf alle Anstalten, ihn zu spießen, als der engl. Consul vorüberging

und diese Schreckensscene erblickte.
 Durch diesen entging E. dem furchtbaren
 Tode. E. erhielt Befehl, nach seinem Gefängniß
 zurückzukehren. Mühsam schleppte
 er sich die Straße hinab. Der Abend
 dämmerte schon. Die Straßen wurden
 menschenleer. Er sah sich allein und unbemerkt
 , nud als er an dem Kapuziner-
 Kloster vorüber schlich und die Kirchthüre
 offen sah, wankte er hinein, und fand in
 einem alten Mönche seinen zweiten Retter,
 der erst die Wunden des Armen
 wusch und ihm nach einigen Tagen, in
 einer Kutte verkleidet, Mittel zur Flucht
 gab. Auf einem Kahne erreichte E. ein
 französisches Kauffahrteischiff, das eben
 im Begriffe stand, die Anker zu lichten.
 Nach mannigfachen Schicksalen n. Fahrten
 wurde er von Benetianern erkannt, als
 Deserteur zurückverlangt und ausgeliefert.
 Zu 18monatlicher Arbeit in Eisen
 verurtheilt, wurde er zu 2monatlicher
 begnadigt. Nichtsdestoweniger faßte E.
 neuerdings den Vorsatz zu desertiren. Mit
 5 anderen Cameraden führte er den Plan
 aus u. erreichte nach vielen Gefahren Morea.
 Dort trennte er sich von seinen Cameraden,
 schlug den Landweg ein und fiel in
 Hände von Räubern, die ihn im nächsten
 türkischen Dorfe um 150 Piaster an einen
 Türken als Slaven verkauften. Bei
 seinem neuen Herrn erfuhr E. milde Behandlung
 nud endlich die Freiheit. Auf
 seiner Neise nach der Heimat wurde die
 Caravane, der er sich angeschlossen, von
 Räubern überfallen. E. flüchtete sich und
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I V .
 1?
 kam nach Durazzo, wo er in seiner großen
 Noth sich den Venetianern selbst als
 Deserteur stellte und in Folge dessen eine
 mildere Strafe erhielt. Von Zante aus
 erhielt E. Gelegenheit, Briefe in seine
 Heimat zu senden; unglücklicher Weise gingen
 aber die Antwort nud das mitgeschickte
 Geld verloren. Als Venedig 1797 von
 den Franzosen besetzt wurde, entwichte
 E. zum drittenmale aus Corfn, wo er
 sich eben befand. I m Febr. 1798 kam er
 nach Venedig, erhielt dort einen Paß,
 mit dem er sich nach Trieft begab und
 von da am 23. März 1798 nach I i j ä h r i -
 gen Leiden und Fahrten seine Heimat erreichte.
 Seine ferneren Schicksale sind
 ohne Interesse. Er vermalte sich und sein
 Sohn trat in den geistlichen Stand. Er
 selbst erhielt einen kleinen Dienst bei Unter-
 Drauburg. Seine Reisen und Abenteuer
 gab er – schlecht erzählt – im
 Drucke heraus. Es ist das in den Quellen
 angegebene Werk, dessen Auszug die
 obige Skizze ist.
 Merkwürdige Land- und Seereisen durch Europa,
 Afrika und Asien. Eine wahre Geschichte aus

den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts von Leonh. Eisenschmidt. 2 Thle. (Grazi807, mit K. K., 8°.).

Eisenstecken, Joseph (Schützenmajor, geb. zu M a t r e i im Wippthale 1. April 1779, gest. zn Botzen 1. Mai 1827). Tagelöhnerssohn. Zog, 18 Jahre alt, mit dem Luttischen Corps nach I t a - lien und kehrte mit ehrenvollem Abschied in die Heimat zurück. Nun trat er bei einem Kaufmann in Botzen als Commis ein. 1802 kaufte er die Badlwirths-Taverne an der Talfer bei Botzen und lebte daselbst bis zum I . 1809. I n diefem I . schloß sich E. voll Patriotismus an Hofer an, der solches Vertrauen zu ihm besaß, daß er nichts Wichtiges ohne seinen Rath und seine Mitwirkung unternahm. Als im I . 1809 der österr. General Buol Befehl erhielt, die Brennerschanze zu verlassen, war H o f e r , der indessen

2†

18

5-6000 Schi'chen gesammelt hatte, außer sich über diese Anordnung. E., die Verzweiflung seines Freundes gewahrend, setzte eine Schrift auf, worin die Officiere der Buol'schen Brigade erklären: Tyrol nicht zu verlassen und unter H o fer zu fechten. Nachdem er sich eine Zusammenkunft der Officiere erbeten hatte, stellte er ihnen in so begeisterter Rede die Lage Tyrols vor, daß alle Officiere die erwähnte Schrift unterzeichneten, welche E. seinem Freunde H o f e r überbrachte. Dieseu Moment hat Ludw. von Schnorr durch seinBild, welches sich im Innsbrucker Museum besiudet, verherrlicht (vergl. den Boten für Tyrol und Vorarlberg 1833, Nr. 4). Buols Corps und Ho fers Schützen besetzten nun wieder die Brennerschanze. E. aber bot alles beweg liche Volk anf, um Hofers Truppen zu verstärken und trug wesentlich zu den entscheidenden Erfolgen der Gefechte am Berg Isel (25. u. 29. Mai) bei. Später entzweite er sich mit Hof er, und zwar so sehr, daß dieser die große goldene Medaille und die 3000 Stück Ducaten, welche ihm E. aus dem kaiserl. Hauptquartier zu Keßthely nach eiuem gefahrvollen Zuge durch die von Feinden besetzten öfterr. Länder nach Innsbruck (29. Sept.) überbrachte, aus E.'s Händen nicht empfangen wollte. Aber die erneuerte Gefahr des Vaterlandes führte bald die Versöhnung der beiden Helden herbei. E. eilte nach S a l u r n (5. Oct.), stellte die aufgelöste Ordnung daselbst wieder her, ergänzte die schwachen Streitkräfte und vereitelte von S a l u r n aus alle feindlichen Pläne, bewahrte Bozen und die Umgebung vor dem Einfalle der Franzosen und setzte die Vertheidigung

bis zur stipulirten Amnestie (3. Nov.)
 fort. Schmerzvoll legte E. nun die Waffen
 nieder, entließ die Compagnien und
 wirkte klug zur Beruhigung des erbitterten
 Volkes. Für seine Verdienste erhielt
 E. 1810 den Rang eines kaiserl. Majors
 in der Armee, die große goldene Medaille
 j und 800 fl. Gehalt. Als er, 49 Jahre
 alt, starb, erhielt seine Witwe 400 fl.
 Pension. E. war ein Patriot, vor dem
 Feinde tapfer und kaltblütig, besaß
 Scharfblick und richtigen Tact in Entwurf
 und Ausföhrung kriegerischer Dispositionen
 und behielt in entscheidenden
 Augenblicken stets die Gegenwart des
 Geistes. – Bartholomä, Schützenanführer
 und wohl auch ein Verwandter
 des Borigen. War einer von den
 Anführern bei den glorreichen Gefechten
 von Lazfons, Verdings, Pardell
 und Villanders (24. März 1797),
 wofür die throlische Landschaft jeder Compagnie
 der Gemeinde Lazfons eine
 eigene Fahne mit der großen Medaille
 geziert zustellen ließ nnd unter andern
 Anführern auch Bartholomä Eisenstecken
 zu Verdings mit der großen Ehrenmedaille
 auszeichnete.

Peteruader (Ant.), Tyrols Landes-Vertheidigung,
 nebst interessanten Biographien und
 Skizzen merkwürdiger Tyroler Landes - Vertheidiger
 (Innsbruck 1853, 8°,) III. Theil,
 S. 210: „Joseph Eisenstecken.“ – S t a f f l e r
 (Ioh. Jak.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
 topographisch u. geschichtl. Bemerkungen
 (Innsbruck 1847, Nauch, 8°.) I I . Bd. S. 877
 lüberJosephs u. S. 96!» lüberNartholomä).

– Oeftr. Militär - Konversations - Lerlkon.
 Herausg. von Hirtenfeld u. I)e. Meynert
 (Wien 1851) I I . Bd. S. 197.

Eißl, Mathias (Landwirth, geb.
 zuNadkersburg W Steiermark 1776,
 gest. zu Niemes in Böhmen 14. Iänn.
 1821). War anfänglich Verwalter zu
 Gutenhaag im Marburger Kreise, legte
 1808 seine Stelle nieder und widmete
 sich ganz dem Studium der Landwirthschaft.
 Zu diesem Zwecke machte er Neisen.

Die erste trat er am 16. Juni
 1808 au, besuchte Croatien, das Georgikon
 zuKeszthely; dann Ungarnnach verschiedenen
 Richtungen; 1810 Deutschland,
 Elsaß, die Schweiz, in letzterer besuchte⁹

19
 er die Felleuberg'schen Oekonomie-
 Anstalten in Hofwyl uud hielt auf dem
 daselbst abgehaltenen landwirthschaftlichen
 Feste (28. Juni) einen Vortrag
 „über die Ausartung und Vervollkommnung
 landwirthschaftlicher Pflanzen und
 Thieres Dann wurde E. Güterinspector
 des Grafen Thurn zu Vleiburg
 inKärnchen, später des Grafen S i n z endorf
 zu Ernstbrunn in Oesterreich, zuletzt

des Grafen Hartig zu Niemes in Böhmen, wo er im Alter von 45 Jahren starb. E. war mit einem wohlhabenden Bürgermädchen, das ein hervorragendes Malertalent besaß, vermalt (siehe die Folgende). Er wirkte auch als Schriftsteller seines Faches und seine Aufsätze befinden sich in Sartori's „malerischem Taschenbuche“ und in den „Vaterland.Blättern“. Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. Schein er, Dr. Alb. von Muchar, C. G. Ritter v. Leitner u. A. Schrötter (Graz 1840) VI. Jahrg. 2. Hft. (Neue Folge) S. 39 wird daselbst als Eisel angeführt). E M , Therese (Malerin, geb. zu Wiener-Neustadt 1792). Gemalin des Vorigen. Eine geborne Oberndorfer. Stammt von wohlhabenden Eltern, welche sie früh verlor, die Mutter in den ersten Stunden ihres Lebens, den Vater als sie 9 Jahre alt war. Sie und ihre Schwester erhielten nun eine sorgfältige Erziehung. Die Schwester des berühmten Feldzeugmeisters Zach wurde die Erzieherin der Mädchen, später kam Therese in ein Pensionat nach Wien und dann in ein Privathaus. Früh zeigte sich ihr Talent für die Kunst, auch wurde im Unterrichte darauf Rücksicht genommen. Als ihre Schwester sich mit dem Grazer Liceal-Bibliothekar Sandmann vermalte, folgte ihr Therese nach Graz. Dort gab es damals noch wenig Sinn für die Kunst, und erst ihre Verbindung mit Mathias Eißl, der bereits fürstlich S i nzendorscher Güterdirector zu Ernstbrunn war, weckte den Genius der Kunst von Neuem in ihr. Auf den Wunsch ihres Gatten malte sie eine Landschaft aus Piemont und ungeachtet sie schon lange nicht gemalt, fiel dieser neue Versuch gegen alle Erwartung glücklich aus. Da verlor sie ihren Gatten in der Blüthe seines Lebens und wieder verging ihr alle Lust und Liebe zur Kunst. Erst nachdem sich ihr Schmerz gemildert, kehrte sie zu künstlerischen Beschäftigungen zurück und stickte in Grau ein Bild: „Glanze, Hoffnung und Nebe“. welches so gelungen war, daß es Ihrer Majestät der Kaiserin vorgelegt werden konnte. In einer von ihr erfundenen Mauier stickte sie ein zweites in farbiger Seide: „Dir heil. Familie“, nach Rubens, woran sie ein volles Jahr gearbeitet und das allgemein als großes Kunstwerk bezeichnet wurde. Auf den Rath des Literaturhistorikers Dr. Franz S a r t o r i , eines Freundes ihres verstorbenen Gatten, widmete sich nun die Künstlerin der Oelmalerei, ging nach Dresden, wo sie längere Zeit sich aufhielt, fleißig Studien nach Meisterwerken berühmter Künstler machte und mehrere Copien nach Rubens, Carracci, Sassoferrato,

Paul Veroneseu.M eng s
vollendete. Correggio's „Nacht" malte
sie für den Grafen Hartig; –
Carlo Dolce's „Cäcilie", Cignani's
„Madonna", Correggio's „Christus"
und andere von ihr meisterhaft copirte
Bilder kamen in norddeutsche und russische
Galerien. 1828 kehrte sie wieder
nach Graz zurück und malte mehrere historische
Bilder, welche auf den Kunstaussstellungen
gefielen.
Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst
(Wien, 4°.) XVII. Jahrg. (1826) Nr. 85,
S. 455 Dasselbst wird der Tod ihres Gemals
auf den 13. Iän. 1821 angesetzt). – Nagler
(G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon
(München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 101.
Elßner, Joseph (Kupferstecher,
geb. zu Wien 15. October 1788).
Schon sein Vater war Zeichner bei der
20
k. k. Oberhof-Ban-Direction in Wien,
trieb aber die Kunst nmr nebenbei,
Sein Sohn Joseph sollte sich den Stu-
dien widmen, aber seinem Dränge zur
Kunst folgend, trat er 1802 in die k. k.
Akademie der bildenden Künste und hatte
die Professoren Maurer und Schmutze-
r zu Lehrern im Zeichnen und 1805
in der Kupferstecherkunst, für welche
er sich entschied. In diesem Jahre erhielt
E. den ersten Preis für die Zeichnung
eines Kopfes nach Maurer; im 1. 1810
den höhern ersten Preis neuerdings für
eine Zeichnung: „Der heil. Bruno", nach
Lampi. Unter Schmutzers Leitung
radirte er nun: „Moses im Wüstenlande",
nach Reinold 4. , und „Neue erkennt seine
Mutter Venus", nach einer Skizze von V.
Fischer. Nach Schmutzers Tode wurde
Professor Leybold sein Lehrer und unter
ihm vollendete er: „Der Engel erscheint Io-
saphat im Traume", nach Mengs. 1814 trat
er als ausübender Künstler ans und wurde
1822 Lehrer der freien Handzeichnung
an der Neustädter Akademie. Von seinen
Arbeiten sind bekannt: „Ohnmächtig bittet sterbend
für seine Feinde" (1817, ü. 2' 1 7",
Lr. 1' 8 ") ; – „Illugorin auf den Naisir Jasrph
11.", nach F ü g e r ; – „Lasset die Kleinen
; n mir Kummern" (V. 1^ Vr. 9"); –
„Maria am Throne gekrönt mit zwei Engeln",
nach einer Skizze von F. Bartolomeo"
(H. 1 1 " , Vr. 7"); – „Uaolon^a clell"
/Fsg^iola" nach Naphael; – „Betende
Madonna", nach Sassoferrato, beide
Blätter zählen zu seinen vorzüglichsten;
– „Amis Wahl 11U3 den Schönen Griechenlands"
und Gegenstück: „Truhe des Paris" (jedes
V. 1', Vr. 9 ' / - ") ; – „« w Inlins Gä-
sar", Gegenstück: „Tud der kucretia" (jedes
N. 1^2", Lr. 10"); – „Pwmetheus am
Oanrllslls", radirt nach A b e l ; – „Orchrr-
Min Hermine", nach Weide; – Nie heilige

Familie", nach Andreo d e l S a r t o . Ferner arbeitete E. mehrere Blätter und Vignetten nach Rhomberg, Kininger, Schnorr von K a r o l s f e l d , stach die Thierbilder nach I . H. Lumnitzers Zeichnungen, zu einer von dem Kunsthändler M ü l l e r herausgegebenen Naturgeschichte. I n der von Haas Heransgegebenen „Belvedere-Gallerie" sind folgende Blätter von ihm: „(OMgrl", nach F y t ; – die „Mutier KembraMs", uach Rembrandt; – „Nrr Sturz der Gngel", nach Giordano; zwei der besten Blät^ter dieses Werkes; – „Nie Oheorecherin um GriswZ", nach V a r o t a r i ; – „Nie heil. Gärillill", nach Scheffer; – „Ner Rank des GMTjmedeg", nach Correggio; – „Nie heil. Margarethe", nach Raphael und Rembrandts Porträt von ihm selbst. Als die tzolzschnittkunst in Aufschwung kam, leistete E. auch Vorzügliches in dieser.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst (Wien, 4".) XIV. Jahrg. (1823) Nr. 256. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lerikon (München 1835 u. f., 8".) IV. Bd. S. 101. – Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 1835, 6 Bde.) N. Bd. S. 40.

E i t l , Franz Vincenz (Numismatik e r, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 14. Sept. 1800). Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt; setzte die Studien an der k. k. Prag er uund Wieuer Universität fort und trat gegen Ende 1821 in ein Gymnasial - Lehramt ein. Zuerst bekleidete er die Stelle eines dritten Grammatikal-Lehrers an dem neu organisirten Gymnasium zu Karlstadt in Illyriou; als aber 1822 der Karlstädter und Fiumaner Kreis an die ungarische Verwaltung abgetreten wurden, ward E. an das k. k. Gymnasium in Cilli in Steiermark, von dort 1829 in gleicher Eigenschaft an das k. k. Gymnasium in Gitschin in Böhmen übersetzt, worauf er sich für ein höheres Lehramt vorbereitete. Diesen Zweck erreichte er im I . 1832 durch feine Berufung an das k. k. Lyceum nach Przemysl in Galizien zu dem Lehr-²¹

amte der allgemeinen Weltgeschichte und der classischen Philologie. Diese Stelle vertauschte er 1833 mit der eines dritten Cnstos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinette zu Wien, und 1840 rückte er zum zweiten Custos vor, als welcher er gegenwärtig noch thätig ist. Die Zeit, welche ihm die mannigfachen Amtsarbeiten übrig ließen, widmete E. wissenschaftlichen Beschäftigungen verschiedener Art. Viele seiner kritisch-historischen Arbeiten sind in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, jedoch ohne Angabe seines Namens, niedergelegt.

Von seinen übrigen numismatischen Arbeiten sind zu nennen: der im amtlichen Auftrage verfaßte „der ehemaligen u. n. Mellelcheim'schen Münz- und Medaillen-Sammlung“, in drei starken Octavbänden. Auch ist E. Verfasser mehrerer anderer Kataloge über kleinere Sammlungen in Wien. Für den Druck vollendet sind eine „Höfn'sche numismatische Cabinettes in einer Anzahl von mehr als 30,000 Stücken; und mehrere wissenschaftliche Arbeiten über mittelalterliche, vorzüglich österr. Münzkunde; aber seine in den letzten Jahren angegriffene Gesundheit hinderte ihn bisher, die Ergebnisse seiner Forschungen zu veröffentlichen. Eler, Johann, siehe: Ecker, Johann (III. Bd. S. 421). d'Elci, Angelo Ritter, siehe: D'Elci (III. Bd. S. 212). Elel, Stephan (Hußaren-Corporal, geb. zu Tisza-Keszi, Borsoder Comitatz in Ungarn, 26. Mai 1773, gest. den Tod der Ehre bei Iedliusko 1809). Ließ sich 1794 bei Kaiser-Hußaren Nr. 1 anwerben und erhielt bereits für seine bei Ried in Oesterreich bewiesene Tapferkeit, mit welcher er feinen Oberlieutenant von der Gefangenschaft rettete, die silberne Tapferkeitsmedaille. 1809 befand er sich bei dem Angriffe eines feindlichen Bataillons bei Iedlinsko. Die schon mehrere Male zurückgeworfenen Hußaren erhalten eben Befehl zu neuer Attaque, als sie ihren Rittmeister verloren. Die Hußaren sprengen an, in Entfernung von 12 – 15 Schritten vom Feinde empfängt sie eine Gewehrsalve des feindlichen Quarrses, mehrere Hußaren sinken und die Pferde der übrigen wenden sich zur Flucht. Da reißt Corporal Elek mit aller Gewalt sein bäumendes Roß um und sprengt mit dem Nufe ihm zu folgen vor die Escadron. Mit hochgehaltenem Pferdekopf stürzt er sich mitten in das Quarree, unter den Hufen seines Rosses fallen die vordersten Grenadiere, aber auch Elek sinkt von unzähligen Bajonettstichen durchbohrt todt zur Erde. Im Quarrese ist Unordnung entstanden, die Hußaren stürzen in die durch Eleks Heldentod entstandene Lücke und in weniger als einer halben Stunde ist das ganze feindliche Bataillon niedergemacht. Es ist dieß eine That, für welche der Edle ein Monument in feiner Geburtsorte verdient. Neuigkeiten (Brünner Blatt, Fol.) 1857, Nr. 144: „Historischer Erinnerungs-Kalender.“ Elenl, Giuseppe (Künstler und Schriftsteller, geb. im Lombardischen zu Anfang dieses Jahrhunderts). Widmete sich der Kunst und beschäftigte sich

anfänglich viel mit der Lithographie. Die erste Aufmerksamkeit erregte er (um 1830) mit einem gelungenen Bilde Cannings. Dann zeichnete er mehrere Scenen aus den Kreuzzügen und eine Folge von 80 lithographirten und sorgfältig gemalten Blättern, deren jedes einen Helden, eine Königin oder Prinzessin des Mittelalters nach Costümen, wie sie auf einem Balle des Grafen Batthyani getragen wurden, darstellte. In der Mailänder Ausstellung von 1855 befanden sich von ihm 2 Bilder, eine Landschaft mit Bäumen

und das Porträt des berühmten Pfeifenbirtuosen Giuseppe Picchi. Im Drucke gab er heraus: *^omba^clir Iiitto^Fea o Hints^s^Fants ^»67' is «7 ti) la Ftc»7-ia, ia iuf-a^ lsrati cial veT-o^ 2 ^cis.* 1836, 4°.., obl. mit vielen Abbildungen), wozu den erläuternden Text C. Cantu und Mich. S a r t o r i o geschrieben haben. clal re7'o-' ftl^ilänä 1855^ Vossi). Eine Folge von Lithographien und: „ ^ita e 1850, Olnusi, 8".), welche Schrift im Mailänder Dialecte verfaßt ist.

Nagler (G. K. Hr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon lMünchen 1835 n. f., 8°.) IV. Bd. S. 104. — ?^s6a^ (5>ano.)> Vidliosraüa VQeioloxo^ioH N112Q65S (212,i!c>.n6, 185?, (^ r r n k) 8. 380) 433.

Eleonore, MagdalenaTheresia, siehe: Habsburg.

Eliatscheck von Siebenburg, Wenzel Freiherr(Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Hermaunstadt in Siebenbürgen um das J . 1780). Trat am 15. Juni 1796 als Gemeiner in kais. Kriegsdienste, wurde am 1. Sept. 1805 Fähnrich, noch im nämlichen Jahre (3.Dec.) wegen besonderer Tapferkeit bei Austerlitz Unterlieutenant, am 1. März 1809 Oberlieutenant und außer Tour am 23. Mai 1809 für sein wackeres Verhalten auf dem Schlachtfelde Hauptmann. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich in den Schlachten und Gefechten bei Landshut, Ebelsberg, Aspern, Wagram, Korneuburg, Znaim aus, im J . 1813 bei Dresden, wo er sich besonders hervorthat, dann bei Augersburg, Kosen u. Hochheim, 1814 bei Bar sur Aube, bei Brienne, Arcis sur Aube und 1815 bei Gex, überall glänzende Beweise persönlichen Muthes gebend. 1821 war er in Piemont und 1824 auf 1825 in Neapel. Am 6. März 1828 rückte er zum Major, am 20. Febr. 1832 zum Oberst, am 7. Mai 1838 zum Generalmajor, am 27. Jänner 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Seit 1838 befand er sich in Tyrol und im denkwürdigen Jahre 1848 mußte er, obgleich er mehrmal bat zur Armee einrücken zu dürfen, in Innsbruck

bleiben; deun Männer seiner Art waren
in jenen Tagen der Aufregung auf Posten,
wie er ihn eben bekleidete, auch am
rechten Platze. E. hat unter vier Monarchen,
Leopold, Franz, Ferdinand
und Franz Joseph gedient. Seine
Waffeuthaten, beginnend mit der Belagerung
von Belgrad, welcher er als Knabe
beigewohnt, umfassen 11 große Feldzüge,
in denen er persönlich in den Schlachten,
Treffen, Belagerungen und Stürmen
von Waldsee, Elzach, Waldkirch,
Hünningen, Ostrach, Stockach, am
Luziensteige, in Grau bunden, ander
Zollbrücke bei Mayenfeld, bei Neffe
Lö und M o l i o , auf dem Ursulaberg
in der Schweiz und der Blockade zu
Braunau beiwohnte. Für seine Verdienste
erhielt E. am 11. Aug. 1834 den
Adelstand, später den Orden der eisernen
Krone der I I . Classe und 1851 den Freiherrnstand.
Die Innsbrücker ehrten den
wackeren Krieger am 1. Mai 1849 durch
Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, und
am 23. August 1849 überreichten ihm die
Nationalgarde, das Bürgercorps, vereint
mit der Wiltaner Schützencompagnie einen
prachtvollen Silberaufsatz mit Emblemen
und Inschriften als Ehrengabe in dankbarer
Anerkennung feines jahrelangen
ausgezeichneten Wirkens in ihrem Kreise.
Soldatenfreund (östr. Zeitung) 1850, Nr. 75,
S. 336 (mit vielen irrigen, im Obigen berichtigten
Angaben). – Tyroler Schützen-
Zeitung 1850, in den Nrn. des Monates Juni.
– Freiherrnstands – Diplom vom 19. April
1851. – Wappen. Ein von Noth und Silber
gevierteter Schild mit Mittelschild. Dieser ist
von Silber und Noth in die Länge getheilt
und in demselben erscheinen zwei in Form
eines Andreaskreuzes gelegt aufrecht gestellte
23
blanke Schwerter mit goldenen Griffen, das
obere rechte und untere linke rothe F
durchzieht ein silberner rechter Schrägebalken,
das obere linke Silberfeld eine hölzerne
Brücke auf zwei Iochpfählen, hinter welcher
ein rother Adler mit ausgefchlagener rother
Zunge schwebt. In dem unteren rechten Silberfelde
erscheinen 7 rothe, je mit zwei Zinnen
versehene Thürmchen in drei Reihen, oben
und unten zu zwei, in der Mitte drei gestellt.
Auf der Freiherrnkronen des Schildes erheben
sich drei gekrönte Helme, der mittlere in's
Visir gestellt, die beiden andern einwärtsgekehrt.
Auf der Krone des mittleren Helmes
stehen zwischen zwei mit den Mundlöchern
auswärtsgekehrten, in Silber und Roth abwechselnd
quergetheilten Büffelshörnern zwei
den im Herzschild ähnliche Schwerter. Auf
den Kronen der beiden andern Helme aber
ragen je zwei hintereinandergestellte, mit den
Sachsen einwärtsgekehrte Adlersflügel, der
vordere roth, der hintere silbern. Der vordere

Flügel des rechten Helmes ist von einem Stern durchbrochen und jenen des linken Helms durchzieht, ein dem im Schilde dargestellter ähnlicher Schrägeballen. S c h i l d h a l - t e r : Zur Nechten ein schwarzer Adler, zur Linken ein goldener Löwe, beide auswärts sehend, mit ausgeschlagener rother Zunge. Ersterer mit der linken Klaue, Letzterer mit beiden Vorderpranken den Schild umfassend, und beide auf einer Arabeskenverzierung aufrecht stehend.

Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, siehe: Habsburg. Elisabeth Christine, Elisabeth Wilhelmine, siehe: Habsburg.

Eller, Ludwig (Lionis) (B i o l i n - V i r t u o s und Compositeur, geb. zu Graz um das J. 1825). Bildete frühzeitig sein bedeutendes musikalisches Talent und unternahm, um es zu vervollkommen und auch um sich öffentlich hören zu lassen, Kunstreisen; seine erste Reise nach Südfrankreich, seine zweite 1850 ' ebenfalls dahin und zwar nach Paris. Dort trat er zuerst in Privatkreisen, dann aber, nachdem sein Talent auf das Vortheilhafteste öffentlich bekannt geworden war, am 15. Nov. desselben Jahres 213. gM6 6g.x6 vor einem Publicum auf, unter dem sich die ersten musikalischen Autoritäten von Paris befanden. Der Erfolg war glänzend. Nun ging er nach Toulouse, Pau, Grenoble, und im Dec. 1851 war er in der Hauptstadt Spaniens. Dasselbst verbrachte er den Winter 1851 und 52 und gab mehrere brillante Concerte. Von Madrid reiste er nach Saragossa, Barcelona, und folgte einer Einladung der Herzogin von Montpensier nach Sevilla, wo er am 25. Aug. 1852 ein glänzendes Concert gab, in welchem auch Gottschalk mitwirkte. I m Sept. desf. Jahres traf er in Lissabon ein, spielte vor der Königin und feierte gleiche Erfolge. Anfangs Dec. dess. Jahres kehrte er nach Frankreich zurück und hielt sich seit dieser Zeit viel in Paris auf, oder besuchte auf seinen Kunstreisen durch Deutschland seine Heimat. Ausgezeichnet als Virtuose, namentlich in seinen Doppelgriffen und durch die Kraft und Wärme seines Spiels ist er auch als Compositeur glücklich. Von eigenen Compositionen hat er bisher vorgetragen: „Fantasie über t>aZ ZVA nan Ma-art"; - Variationen über „ 6ocis 5aos t/l5 Hnssn," j - „Paraphrase über bl13 Gebet Nlll-Zis"; - „FantaZie nber ein «Thema aus den Hugenotten"; - und seine beliebten: ^ i « ^ HtIT-ienF^ in deren Vortrag er ebenso hinreißend ist, als im Vortrage spanischer Melodien. oongMutionuel (Pariser Blatt, gr. Fol.) 21. Nov. 1850. - Nl IlerHião (Madri der Blatt) 30. Dec. 1851. - Novus I_u8itÄnionne

(Lissaboner Blatt) 5. Oct. 1352. – Bote für Tyrol und Vorarlberg (Innsbrucker Blatt, N. Fol.) 1356, Nr. 189, S. 1035.
Ellin, David (Oberstlieutenant, geb. in der Militärgränze um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gest. den Tod aus dem Felde der Ehre 20. März 1797). Trat frühzeitig in den Militärstand und bekleidete bereits im Türkenkriege die Majorscharge. Beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges wurde er Commandant des slavonischen Scharfschützencorps und befehligte es bei O r-²

24
chiens (24. Oct. 1793), bei Charter o i (1794) und beim Uebergang über die Maas und den Rhein mit großer Bravour. Im folgenden Jahre stand er in Galizien, rückte zum Oberstlieutenant vor, führte dann seine Scharfschützen nach Tyrol, bis er zu Anfang 1797 zur Armee nach Italien einrückte. Am 1. März d. J. wurden die Oesterreicher am Lavisflusse von den Franzosen zurückgedrängt und am folgenden Tage von ihnen auf drei Puncten zugleich, bei Fando, Verla und Monte Colonna angegriffen.
Ellin ließ das Karlstädter 5. Bataillon und seine Scharfschützen vorrücken, und schlug die vier Bataillone Franzosen mit großem Verluste ihrerseits zurück, 52 Todte, darunter der Commandant eines Bataillons, blieben auf dem Platze, 12 Officiere, 103 Mann wurden gefangen genommen. Aber schon in den nächsten Tagen (am 20. März) fand E. selbst bei einer Affaire, an der Spitze seiner Braven, den Tod des Helden.
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 206.
Wison von Nidlef, Wilhelm Johann (Schriftsteller, geb. zu Presburg 27. April 1791). Trat im Jahre 1801, als Officierssohn, in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie, und aus dieser im J. 1807 an die Wiener Hochschule über. Bei Ausbruch des Krieges (1809) bat er um eine Officiersstelle, erhielt sie, wurde in der Affaire bei St. Michael in Steiermark Kriegsgefangener, und benutzte als solcher einen halbjährigen Aufenthalt zu Mäyon, seine Kenntniß der französischen Literatur zu vervollständigen. Die Mühsale des mit dem österr. Hilfscorps im J. 1812 mitgemachten Feldzuges gegen Rußland schwächten seine Gesundheit. Er verließ den Militärdienst und trat im August 1813 in die Praxis bei der damaligen Banko- (jetzt Gefallen- und Domänen-Hofbuchhaltung) ein, diente bis Oct. 1844, in welchem J. er als Rechnungs-Offtcial in Ruhestand trat. Seit 50 Jahren ein Mitarbeiter

der von Ad. Bänderle gegründeten und herausgegebenen „Theaterzeitung“, in welcher er Miscellen aller Art picant, geistreich, anregend veröffentlichte, sind von ihm als größere Aufsätze zu erwähnen: „Ueber Susiphills Vietlernllchlan“ (im „Sammler“ 1821); – „Nie metrische AebrrrZrtjlllllg vieler Opigramme 5es AnZaninz“ – und eine „Abhandlung über Stenographie“ (in Graf fers „Conversationsblatt“); – Aufsätze über die Formel „von Gottes Gnaden“ und über die Frage: „Ob Ungarn oder Ungern?“ (in der „Tbeaterzeitung“ 1849) u. s. w. Eine dieser Arbeiten erschien in der Folge als selbständiges Werkchen unter dem Titel: „Kürzeste Anleitung jnr dentzchen Stenographie nach dein Glltsillr-Nllnzer'öchen Zqgteine“ (Wien 1848, Friedrich Veck, 8"). Als Anagrammatist hat er Gelungenes geleistet und seine, zu festlichen Gelegenheiten verfaßten Anagramme verrathen ein seltenes Combinationstalent. S a r t o r i (Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtig in und um Wien lebenden Schriftsteller (Wien 1820) S. 31.

Ellmaurer, Joseph (Kunstforsch er, geb. zu Krems in Niederösterreich 4. Juli 1772, gest. zu Wien 5. October 1833). Begann die Studien in seiner Vaterstadt und vollendete dieselben später an der Hochschule zu Wien. Nun übernahm er die Erziehung der jungen Grafen, von Paar, welche er durch 17 Jahre leitete. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er die Professur der italienischen Sprache und Literatur an der Theresianischen Ritter-Akademie, um welche Stelle er sich beworben hatte; zugleich fungirte er als Bücherensor, dann als Bücherrevisor in Wien bis 1810. Bei der Akademie der bildenden Künste versah er die Stelle

25

eines Custos ihrer Bibliothek und führte als beständiger Secretär derselben, ihre Geschäfte bis an seinen Tod. Er beschäftigte sich mit historischen und kuusthistorischen Forschungen, und viele seiner Aufsätze in dieser Richtung befinden sich in den verschiedenen Ionrnalen jener Zeit zerstreut abgedruckt. Selbständig erschien von ihm: „Nenknml Zogephg ll. nun Hallnn“ (Wien 1807, mit K., Fol.), auch in französischer Sprache (Ebenda). Oestr. Nat.-Encyklopcidie (von Gr ä f f e r und C z i t a n n), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 48.

Ellrichshausen, Karl Reinhard Freiherr von (Feldzeug meister, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Eschenbach im Ober-Maiukreise Baierns 1720, gest. zu Prag 9. Juni 1779). Entstammt einer alten fränkischen Familie, trat 1736 in's I n f. – Reg. Baron Ro th Nr. 22, derzeit Franz Graf W imp

ffen und war im Erbfolgekriege bereits Major; 1755 Oberstlieutenant, 1757 Oberst im Negimente. Im siebenjährigen Kriege war er bei Görlitz, Prag, V re slau thätig, wurde 1759 Generalmajor, zeichnete sich bei Landshut aus, wo er mit seinen Grenadieren den Buchberg einnahm, rückte 1766 zum Feldmarschall-Lieutenant, 1773 zum Feldzeugmeister vor. Im bairischen Erbfolgekriege erhielt er im Oct. 1778 den Befehl, mit seinem Corps, 8 Infanterie- und 6 Cavallerie-Regimenter, den Feldzeugmeister Botta d'Adorno, welcher die Gränzen Mährens und Böhmens besetzt hielt, zu verstärken. Dann übernahm er von Botta den Oberbefehl. Da traf nun E. in seiner Stellung bei I ä g e r n d o r f und Troppauso treffliche Dispositionen, daß dadurch die kais. Truppen, insbesondere aber das Corps des Generals Wurmser in allen Manövers gefördert und der glückliche Ausgang der Kriegereignisse veranlaßt wurde. Für dieses treffliche Verfahren übersandte Kaiser Joseph mit einem eigenen Handschreiben dem General das Commandeur-Kreuz des Mar. Theresien-Ordens. Die Aufopferung aber, mit welcher E. sich dem schweren Dienste gewidmet, sein persönliches Einschreiten überall, wodurch der glückliche Erfolg seiner wohlberechneten Dispositionen wesentlich gefördert worden, hatte seine Gesundheit so sehr geschwächt, daß er wenige Monate nach der ihm gewordenen Auszeichnung als commandirender General in Böhmen (9. Juni 1779) im Alter von 59 Jahren starb. Kaiser Joseph ehrte das Andenken des wackern Kriegers dadurch, daß er auf das Denkmal seines Grabhügels die Worte »vli-o inä^sso" setzen ließ. Thaten und Charakterzüge berühmter öfterr. Feldherrn (Wien 1808). — H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär - Maria - Theresien - Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) I. Abth. S. 216 u. 2731 lnach diesem gest. 9. Juni 1779). — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r - t e n f e l d u. v r . M e y n e r t (Wien 1851) I I . Vd. S. 208 lnach diesem geb. zu Uschenstadt 1720, gest. im M. 1799). — Genealogie dieser Familie. Vergleiche: Gothaisch. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das I . 1849 (I I . Jahrg.) S. 104 u. 10ö — und Kneschke, Ernst Heinrich Prof. vr.1 Die Wappen der deutschen freiherrl. und adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8".) 1. Bd. S. 137. — Wappen. Schild sechsmal von Noth und Silber schräglings getheilt. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem ein, wie der Schild getheilte, linkssehender springender Bock mit zurückgebogenen goldenen Hörnern aufwächst. Helmdecken sind

roth und silbern.

Elmendorf, Friedrich Kaspar Frei'
Herr von (Generalmajor und Ritter
des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu
Münster 1705, gest. zu Olmütz 13.
Aug. 1767). Entstammt einem alten
Adelsgeschlechte Westphalens, welches
noch gegenwärtig in Oldenburg blüht.
E. trat 1724 in kaiserl. Kriegsdienste
und war 1742 Hauptmann im Inf.-Reg. 26

Botta d'Adorno Nr. 12, derzeit Erzherz.
Wilhelm. Im Oct. 1755 rückte er
zum Oberstlieutenant vor und war bei
Beginn des 7jährigen Krieges Oberst
und Regiments-Commandant. In der
Schlacht bei Kolin (18. Juni 1757)
erfocht er sich durch seinen Muth und
seine Kaltblütigkeit das Mar. Theresienkreuz.
Als sein Regiment im Rücken
von einem feindlichen Bataillon angegriffen
wurde, veränderte er sogleich die
Front gegen dasselbe und brachte es dergestalt
in Unordnung, daß es von der
nachrückenden Cavallerie ganz aufgerieben
wurde. Neue feindliche Colonnen
begannen den Angriff von einer anderen
Seite. E. wendete nun die Truppe dahin
und siegte wieder; als endlich feindliche
Cavallerie heransprengte und sein Regiment
bereits alle Munition verschossen
hatte, führte es mit dem Bajonette den
Kampf und hielt ihn so lange aus, bis
neue Munition herbeigeschafft wurde,
worauf ein heftiges Gefecht die Cavallerie
zum Rückzuge nöthigte. Für diese
That erhielt er bei der ersten Verleihung
des aus Anlaß dieser Schlacht gestifteten
Ordens am 7. März 1758 das Ritterkreuz
des Mar. Theresienordens. Am
21. März 1760 rückte E. zum General-
Major vor und stand als Brigadier bei
der Hauptarmee des Feldmarschall-Lieutenants
Daun. Aber bald nach dem
Hubertsburger Frieden (15. Febr. 1763)
starb er (13. Aug.) zu Olmütz im Alter
von 61 Jahren.

Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär - Maria-
Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien
1857, Staatsdruckerei) S. 44, 1727. — Oestr.
Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von
Hirtenfeld u. v. M. C. y. n. e. r. t (Wien 1851)
II. Bd. S. 207. — Genealogie u. geschichtliche
Uebersicht dieser Adelsfamilie vergleiche: Gothaisch.
genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen
Häuser auf das J. 1853 (III. Jhr.)
S. 106 u. f. — Kneschke, Ernst Heimich
Prof. Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrlichen
und adeligen Familien (Leipzig 1855,
Weigel, 8°.) II. Bd. S. 123. — Wappen.
Schild von Roth und Gold sechsmal quergetheilt.
Aus dem mit der Freiherrnkrone
bedeckten Helme mit rothgoldener Decke wächst
zwischen einem offenen Flügel, dessen rechter

Flügel golden und linker roth ist, ein Iünglingsrumpf
(nach Kneschke einMädchenrumpf)
hervor, dessen schwarze Kleidung in der Mitte
ein silberner Pfahl belegt. S c h i l d h a l t e r :
Zwei goldene Löwen.

ElMpt, Philipp Freiherr von (Feldmarschall-
Lieutenant und Ritter
des Mar. Theresienordens, geb. zuTammerschein
im Iulich'schen 3. Oct. 1724,
gest. 5. April 1794 oder 1795). Trat
1740 –16 Jahre alt – in österreichische
Dienste, war vor Ausbruch des 7jährigen
Krieges Hauptmann, 1757 Tranchee-
Major, kam 1759 zum Generalstabe und
zeichnete sich beiKunersdorf aus. Vor
Schweidnitz 1761, in der Nacht vom
30. Sept. auf den 1< Oct. führte er die
Grenadiere glücklich zu den Minen, ließ
die Pulverwürste, welche zu deu geladenen
Minen geleitet waren, abschneiden,
brachte noch 200 Fässer mit Pulver iu eine
andereCasematte,wo sie gefahrlos waren u.
erleichterte durch diese kluge That wesentlich
die Eroberung der Festung. Erwürbe
dafür in der 7. Promotion (30. April
1762) durch das Ritterkreuz des Mar.
Theresieuordens belohnt. 1768 rückte er
zum Oberstlieutenant vor, leitete die
Mappirung im Banate, focht im bairischeu
Erbfolgekriege, insbesondere mit
Auszeichnung bei Weißkirchen (27.
Nov. 1778), wurde Generalmajor und
Chef des Generalstabes, als solcher die
Aufnahme von Ungarn, Böhmen und
Mähren leitend. 1785 wurde E. Festungs-
Commandant von Prag und 1789 Feldmarschall
^ Lieutenant. Seinen einzigen
Sohn, Fähnrich im Iuf. – Reg. Brechainvllle
Nr. 25, gegenwärtig Feldzeugmeister
Woche r, verlor er im Türkenkriege,
iu der bekannten veteranischen
Höhle. E. selbst starb im Alter von 70
Jahren; merkwürdiger Weise wurde sein
sehnlichster Wunsch, nicht im Bette zu⁹
sterben, erfüllt, denn an seinem Todestage
hatte er sich wie gewöhnlich angekleidet,
seine Geschäfte geordnet, und wenige
Minnten vor seinem Hintritte bemerkte
er, daß er sich etwas müde, sonst aber
wohl fühle – darauf schlief er für immer
ein. Er hatte 16 Feldzüge mitgemacht,
36 Schlachten, 7 wichtigen Belagerungen,
kurz allen feit 1740–79 in Deutschland
und I t a l i e n geführten Kriegen persönlich
beigewohnt.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien-
Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen
Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei,
4".) I. Abth. S. 149 und 1730 lnach diesem
gest. 5. April 1794). – Oeftr. Militär-Kon-
versations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld
u. Dr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd.
S. 207 Inach diesem gest. 5. April 1795).
Elsnitz, Anton Freiherr von (Feldmarschall-

Lieutenant, geb. zu Wien
 1746, gest. znEnzersdorf am Gebirge
 bei Wien 31. Dec. 1825). Trat am 1.
 Juni 1763 als Cadet ins Inf.-Reg. Graf
 Dann Nr.59, heuteErzh. Nain erFerdinand;
 kam noch im nämlichen Jahre
 als Oberlieutenant zur adeligen Leibgarde
 und 1766 in ein Kürassier - Regiment,
 wo er 1775 Second- u. am 21. Juli 1778
 erster Rittmeister wurde. Im Nov. 1786
 rückte er zum Major, am 20. März 1790
 zum Oberstlieutenant und am 7. Dec.
 1792 zum Obersten in verschiedenen
 CavallerioRegimentern, in letzter Eigenschaft
 bei dem Dragouer - Regim. Baron
 Karaczay, heute Erzh. K a r l Ludwig-
 Uhlanen Nr. 7 vor. Am 4. März 1796
 wurde er Generalmajor, am 29. Sept.
 1799 Feldmarschall »Lieutenant und trat
 im Sept. 1800 in Ruhestand, wurde
 aber - am 15. Sept. 1802 - zum
 Inspector des Beschäl- und Remontierungswesens
 berufen, welche Stelle er
 bis Ende 1809 bekleidete und dann nach
 47jähriger Dienstzeit wieder in Ruhestand
 trat. E. hatte im bairischen Erbfolgekriege,
 in den Kriegen gegen die
 Pforte gefochten und war 1789 mit dem
 Regimente bei der Belagerung von Belgrad.
 Am 23. Juli 1793 hatte er sich
 bei einr Necognoscirung der feindlichen
 Lager zwischen Cambray und Oisy ausgezeichnet,
 ebenso bei der Verfolgung
 des Feindes auf dem Rückzüge vonM ainz
 (23. Oct. 1795) nnd den 13. Nov. dess.
 I . bei Tellheim und Umgebung. Im
 Berichte des Feldmarschall-Lieutenants
 Kray über das Gefecht bei Gießen
 (16. und 17. Sept. 1796) war General
 Elsnitz unter den Ausgezeichneten des
 Tages; voll Umsicht führte er ferner
 seine Truppen bei den Kämpfen am
 Niederrheine; imFeldznge 1799 that
 er sich bei Verona (26. und 30. März)
 nnd beiMantua (18. Mai) durch Muth
 und Tapferkeit hervor. Auch trug er
 wesentlich zur Eroberung Mantua's
 (7. Aug.) bei. Im Feldzuge des 1.1800
 focht er mit Auszeichnung in derRiviera
 di Genova, dann bei San Giacomo,
 bei Monte Caro (7. Mai), wo der
 feindliche General Cravelle, viele Officiere
 und über 1000 Mann gefangen
 wurden. I n der Schlacht von Mären go
 commandirte er eine Cavallerie-Division
 im ersten Treffen und schloß mit dieser
 Schlacht, iu der er mehrere Wunden als
 Ehrenzeichen erhalten hatte, seine kriegerische
 Thätigkeit. Er lebte die letzten Jahre
 iu der Nähe von Wien zu Enzersdorf,
 wo er im hoheu Alter von 79 Jahren
 starb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien

1851) 1 1 . Vd. S. 210.

Elßler, Fanni (Tänzerin, geb. zu
Wien 1812). Ihr Vater Johann
(gest. 6. Oct. 1843) war Leibcopist des
berühmten Joseph Haydn. Als Kind
kam sie mit ihrer Schwester Th er ese zu
Horschel's Kinderballet, welches im
Theater an der Wien Vorstellungen gab;
nach dessen Auflösung – 1817 – in's²
28
Kärntnerthor-Theater, bald darauf aber
ging sie zngleich mit ihrer Schwester nach
Neapel, wo beide ihre höhere Ausbildung
fiir das Ballet erhielten. Nun unternahmen
die Geschwister Kunstreisen, welche
in Italien und Deutschland nur eine
Folge von Triumphen waren. Im 1.1330
tanzte Fanni in Berlin und die geistreiche
Rahe l, durch Friedrich VonGentz
auf die nene Muse des Tanzes aufmerksam
gemacht, trug wesentlich zu dcn glänzenden
Erfolgen bei, welche Fanni in
der Spreestadt feierte und die für ihre
ganze Zukunft maßgebend wurden. 1834
entzückte sie die Pariser; Veron damaliger
Director der italienischen Oper,
trug ihr seine Hand an nnd Jules
Jan in widmete von seinen Ergüssen der
Bewundernng und des Entzückens für
Nachel redlich die Hälfte der berühmten
Tänzerin vom Donaustrande. Im Jahre
1841 unternahm sie mit ihrer Schwester
eine Neisc nach Amerika, dessen Bewohner
inEnthusiasmus für die anmuthigeTochter
Terpsichorens mit Europa wetteiferten.
Die „Königin des Tanzes Fanni I.“,
wie man sie allgemein nannte, wurde in
allen Sprachen von hundert und hundert
Dichtern besungen. Nach ihrer Rückkehr
aus dem andern Welttheile tanzte sie in
Petersburg, auch mit demselben Erfolge
und 1851 noch einmal in Wien im Ballette
„Faust“, um dann für immer die
Bühne zu verlassen. Anfänglich nachdem
sie der mit solcher Virtuosität geübten
Kunst Lebewohl gesagt, zog sie nach Hamburg
und lebte dort auf einer kleinen
von ihr erkauften Besizung vor dem
Dammthore zurückgezogen und wegen
ihrer Anmuth und Liebenswürdikeit im
Umgänge allgemein geschätzt. Später
aber übersiedelte sie nach ihrer Vaterstadt
Wien, wo sie seither lebt und wenn
sie bei Festen öffentlich erscheint, durch
ihre Grazie noch fesselt. Sie übte ihre
Kunst mit nner Vollendung, worin sie
– selbst von der Taglioni – nicht
übertroffen worden ist. Ihre Mimik,
jede ihrer Bewegungen war Grazie; ihr
Tanz leicht und immer charakteristisch.
Einer der graziösesten Tänze, womit
E. das kunstliebende Pnblicum zweier
Welttheile hinriß, war die „Cachucha“,
bei welcher Gelegenheit M. (3. Saphir

schreibt: „Fanni Elßler tanzt die „Cachucha“ mit den Füßen, mit den Augen, mit dem Munde, mit tausend Lächeln, mit Millionen anmuthigen Commentaren, mit Millionen süßen Randglossen; das ist die Cachucha und man könnte sagen, die Cachucha tanzt durch die Elßler“. Wie alles in der Cachucha von ihrem Tanze, so wurde alles in der – Therese (Tänzerin, geb. zu Wien nach Brockhaus 1808, nach Mayer 1810). Schwester der Obigen, mit welcher sie die gleiche Erziehung, den gleichen Unterricht im Tanze genoß, längere Zeit vereint mit ihr die Künste unternahm und durch die Kraft, Kühnheit und Gewandtheit, die sie im Tanze entfaltete, gleiche Erfolge feierte. Seit 1851 ist sie in morganatischer Ehe mit dem Prinzen Adalbert von Preußen vermählt, und von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Folge dessen zur Frau v. Barnim erhoben worden.

^ettres a UN artisto (Brüssel 1841) lBriefe eines jungen Polen an die allgemein bewunderte Tänzerin, worin er sie in den überschwenglichsten Ergüssen feiert und als bezauberndes Ideal mit einem wahren Heiligenschein umgibt). – An Fanny Elßler. Eine Apotheose. Nach dem Italienischen des G. Prati frei bearbeitet und ergänzt von Cajetan Cerrill (Wien 1851, 8°.) ldie Widmung lautet wörtlich: „Dir, Fanny Elßler, von zwei Welten die „Göttliche“ genannt, widmet in neuer Gestaltung diese Blume, die vom Süden Dir ward, der sie auf Deiner Heimat theuren Boden verpflanzt“)! – Humorist. Herausgeg. von M. G. Saphir. 1839, Nr. 95: „Marie Taglioni. Fanni Elßler“ laus Saphirs „Kunstfrachtbriefen“ 29

an Franz Lißt“, S. schreibt von der E.: „Ich halte die Taglioni für die bewundernswertheste Tänzerin, aber die Elßler für die vollendetste, denn nur da ist Vollendung, wo die Seele tanzt“ „Die Fanni E. war erst Grazie, verlegte sich deshalb auf den Tanz und wurde – Fanni Elßler“^.

– Morgenblatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1837, S. 1084: „Korrespondenz aus Paris“ October ldaselbst wird ein Porträt in Worten von ihr entworfen, worin sie eine „nordische Spanierin“ genannt und ihr am Schlüsse der Rath ertheilt wird, „sie solle ihre Fingerspitzen nicht allzusehr mit Rosenroth färben, indem diese Sorgfalt gar nicht nöthig sei“. – Illustrierte Zeitung (Leipzig, Weber, kl Fol.) 1845, M. 108, S. 64: „Bericht aus Mailand über die Elßler und sie selbst Cachucha tanzend dargestellt“ lder Enthusiasmus der Mailänder überstieg alle Gränzen. Von Genua wurden Blumen fuhrenweise herbeigeschafft. Niescnbouaueys, jedes von vier Fakins herbeigetragen, wurden der Gefeierten dargebracht,

Kränze und andere Symbole, so wie eine Unzahl von Gedichten und Abbildungen gestreut). – Mainzer Unterhaltungs-Blätter 1840, Nr. 183: „Fanny Elßler in New-York.“ – Frankfurter Konversationsblatt 1342, Nr. 179: „Das Theater an der Wien“ von Heinr. Bornstein enthält eine kleine Episode aus F. E.'s Jugendleben). – Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin, kl. Fol.) 1841, Nr. 7: „Fanni Elßler am Magarafall“ seine Probe amerikanischen Enthusiasmus). – Frankl (L. A. Di-), Sonntagsblätter (Wien 1842) S. 709 lein Aufsatz sammt Gedicht von Frankl und „Fanni Elsler in Amerika und in Wien“ von Stcrau). – Oestr. Courier (Väuerle's Theatcrzeitung) 1848, Nr. 283, S. 1141: „Fanui Elßlcr in St. Petersburg.“ – Hamburger literar. u. krit. Blätter 1843, Nr. 107: „Fanny Elßler und das Ballet.“ – Iris (Grazer Modeblatt) 1850 (II. Jahrg.) 1. u. 8. August: „Fanni Elsler.“ – Salon (Prager Blatt, 4°.) 1854, Nr. 274: „Ein Dessert für Fanny Elßler“ Mittheilung aus Verons Memoiren über das erste Auftreten der Geschwister Eltzler in Paris). – Sonntagszeitung, redig. von Ritter v. Levitschnigg (Pesth, 4°.) 1855. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V. Bd. S. 457 Inach diesem geb. 1811). – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) V I I I . Bd. S. 481 ftieses und noch andere Werke lassen sie eine Gattin Dir. Veron sein, was irrig isy. – Bäuerle's Theater-Zeitung, die (Frankfurter) „Didaskalia“, Diezmans „Allgem. Modenzeitung“, die (Hamburger) „Jahreszeiten“, der „Figaro“, das Frankfurter „Konversationsblatt“ enthalten in der Periode ihres höchsten Glanzes überdies zahlreiche liebenswürdige Züge aus ihrem Künstlerleben. – Porträte. Unterschrift: I^ny Nlssloi-. Gez. von Fr. Krüger, lith. von Wild (I?2.i-i5 pudlis par 6uupU et Vibert, Fol.) seines der reizendsten Bilder dieser Grazie des Tanzes). – Costume-Bilder. F. Elßler in der Oacovienns. Costumebild zur Theater-Zeitung Nr. 92 (W. Zinke se., 4°.). – Fanny Elßler und Herr Carey in dem Ballette: „Faust“. Bild Nr. 28 zur Theater-Zeitung. I. Surch 5c – Denkmünze. Zu Ehren der berühmten Tänzerin wurde von Franz Gaul eine Denkmünze gravirt. Avers: das wohlgetroffene Porträt der Tänzerin mit der Umschrift: „I^anny Eltzler.“ Revers: Eine tanzende Figur mit der Umschrift: „Terpsichorens Liebling“ ftergl. Frankls Sonntagsblättcr 1842, S. 76). – Rnckerts ironisches Gedicht an die berühmte Tänzerin erregte seiner Zeit großes Aufsehen. Es heißt darin unter Anderem:
Nun kann ich ruhig zu Grabe gehen,
Ich habe das Höchste im Leben
Der göttlichen Fanni Gebeine gesehen

Sich bis zum Himmel erheben.

– Zur Krilit ihrer Leistungen im Tanze.
 Als Fanni E. ihre Laufbahn begann, stand
 die Tanzkunst in Deutschland noch auf keiner
 sehr hohen Stufe und war auch noch nicht
 zur Mode des Tages geworden. Erst Fanny
 E. selbst machte dies möglich. Der Enthusiasmus,
 den sie überall erregte, war beispiellos.
 Wenn man etwas als den Inbegriff der
 Grazie bezeichnen wollte, so nannte man es
 die Fanni E. . Ka»i es doch vor, daß man
 im J. 1845 die Taaükschrift ihrer Zierlichkeit
 wegen die „Fanni Elßler unter den Schriften“
 nannte. Fünni war wirklich eine Zierde der
 Bühne und in ihrer Kunst eine Größe, die
 seither nicht übertroffen wurde. Die Ausdauer,
 welche die Künstlerin beim Tanze beurkundete,
 veranlaßte das treffende Bonmot: „Sie
 tanzt ja auf Elfenbeinen.“ Es herrschte ein
 wundervoller Nhytmus in allen ihren wellenartigen
 Bewegungen, jeder ihrer pas war
 vollendet ästhetisch, sie verstand es Charaktere,
 Zustände, Conflicte und Ideen durch eine
 bewunderungswürdige Mimik zu versinnlichen.
 Ihr Tanz war das zu menschlich schönem
 Glicderspiel verkörperte Wort, und sie war
 die Schöpferin des eigentlichen „dramatischen
 Tanzes“, „w äauso sn aotion“, wie es die
 Schule nennt.♀

30

d'Elvert, Christian (Geschichtsforscher,
 geb. zu Brunn 11. April 1803).
 Ist der Sohn eines Lothringers und einer
 Belgierin aus dem edlen Hause de
 Taintenier zu Mous. Die Eltern
 fluchteten vor den Gräueln der französi
 schen Revolution nach Deutschland und
 bis nach Brunn, wo sie sich häuslich niederließen
 (1797). Hier leistete d'E l v e r t s
 Vater während der französischen Invasionen
 (1305 und 1809) als Dolmetsch,
 Vermittler und Commissär gute Dienste.
 Der Sohn Christi au besuchte die Schulen
 in Brunn, dann in Olmütz, begann
 die juridisch-Politischen Studien in Prag
 und vollendete sie in Wien. Lehrer wie
 die Geschichtschreiber Nichter, Wolny,
 K n o l l , der Aesthetiker Ficker und der
 Jurist Wagner wirkten auregeud auf
 E ein. Seine Vorliebe für geschichtliche
 Arbeiten erhielt mannigfache Nahrung
 durch Schwoy's und Zlobitzky's
 Sammlungen vaterländischer Denkwürdigkeiten,
 im Franzensmuseum zu Brunn
 und durch die Archive des mähr.-schles.
 Landesguberniums (1827) mit den auf
 zwei Jahrhunderte zurückgehenden reichen
 Acteuskätzen. Die Stunden seiner
 Muße widmete er nun ausschließlich der
 Förderung der Landeskunde Mährens,
 seines zweiten Vaterlandes, zu welchem
 Zwecke er die amtlichen Quellen der letzten
 Jahrhunderte benutzte, während
 Boczek, den er, wie Maniak u. A.

für die mährische Geschichte gewann, die Quellen für die frühere Zeit in den Archiven aufsuchte und sammelte. Im Brünner Wochenblatte (1824-27), welches Horky, und im Taschenbuche für Mährens und Schlesiens Geschichte, welches Wolny nach dem Muster des Hormayr'schen herausgab (1826-1829), begann E. seine literarische Thätigkeit. Er trat darin mit der Geschichte der Zierotz, Kaunitze, Schaafgotsche's des Olmützer Bischofs Johann des Eisernen und der Kriegsergebnisse in Mähren 1621 - 1628 auf. Sein selbständiges Erstlingswerk „Versuch einer Geschichte Mährens“ (Ebd. 1828, Traßler, 8".) fand beifällige Aufnahme, weil es damals an einem solchen geschichtlichen Leitfaden in Mähren fast ganz fehlte. Nun folgte eine Reihe von Abhandlungen, die wohl zunächst durch seine amtliche Stellung veranlaßt wurden u. z.: „Uebersicht der ältesten Justiz-Verfassung und die ältesten Gesetze Mährens“ (in Wagners Zeitschrift 1829. I. H. S. 59 und 7. H. S. 43); - „Uebersicht der Mähren und Schlesien inneren Verfassung das inneren Aktenwesens insbesondere“ (Ebenda I 831, I S. 214); - „Notizen über die Freisassen in Mähren und Schlesien“ (Ebd. 1840, I I I S. 437 u. 485), welche als bahnbrechend auf dem Felde der bis dahin un gepflegten Rechtsgeschichte Oesterreichs von Wagner. Legis-Glückselig u. A. freundlich begrüßt wurden. Hiemit schließt der erste Zeitabschnitt seines literarischen Wirkens, denn Graf Ugarte, der an der Spitze der Regierungsgeschäfte in Mähren stand, war jedem liter. Wirken abhold, und E.'s Thätigkeit concentrirte sich in den Geschäften des Amtes und der Verwaltung. Während der Dienstleistung bei dem Kreisamte in Iglau (1836-1838) bemühte er sich, den Gemeindehaushalt zu ordnen, die Gemeinde- und Polizei - Anstalten zu heben. Als Commissär bei dem Brünner Kreisamte (1843-1849) ließ er sich diese und die Schulen angelegen sein, führte die Robot- und Zehentablösungen, namentlich auf der großen Herrschaft Seelowitz durch, brachte im Kampfe mit der aufgeregten Arbeiter- und bauerlichen Bevölkerung, die so viele Jahre ohne Erfolg verhandelte Regulirung der Zwittawa endlich zu Stande (1847-1849), welche einen guten Theil der Vorstädte Briwns von fast jährlichen Ueberschwemmungen befreite und die Möglichkeit ihrer Ausdehnung herbeiführte; insbesondere betrieb er aber die Herstellung und den Neubau der Bezirksstraßen, an welchen im Brünner Kreise binnen einigen Jahren bei 50 Meilen zuwuchsen. Dieses praktische und erfolgreiche Wirken wendete ihm

auch das Vertrauen seiner Mitbürger zu, die ihm davon Beweise gaben, als sie ihn in den mährischen Landtag (1848) und deutschen Reichstag (1849), dann in den Gemeindevausschuß der Hauptstadt Brunn (1850) wählten. Auf dem Landtage wirkte er für die theilweise Uebernahme der Zwittawa-Negulirungskostl'n auf das Land, für die Errichtung der technischen Lehranstalt, den Ankauf der Boczek'schen Sammlung und die Bestimmung von 2000 fl. jährlich für die mährische Geschichtsforschung, insbesondere die Fortsetzung des Diplomatars;— für die Erklärung des Franzensberges und Augartens, den man seinem Schicksale überlassen oder auch unter Arme vertheilen wollte, als National - Denkmale und ihre Erhaltung aus Landesmitteln. Auch trat er damals, durch die Bestrebungen der politischen Parteien veranlaßt, denselben mit der historischstaatsrechtlichen Abhandlung: „Die Verrinngnng der böhmischen Kronlinien zu einem Landtage, zu einer (Ventral - Verwaltung" (Vrünün 1848) entgegen. In dem Brünner Gemeindevausschusse benutzte er seine durch erprobtes langjähriges Wirken gewonnene einflußreiche Stellung, um gemeinnützige Anstalten zur Ausführung zu bringen. Die Wahl zum Bürgermeister, welche ihn getroffen, lehnte er ab. Die neue Verwaltungseinrichtung (1850) veranlaßte seine Uebersetzung aus der Politischen Dienstsphäre in die finanzielle und E. wurde Finanzrath bei der mährischschlesischen Finanz-Landes-Direction. In dieser Eigenschaft führte er die neuen Zoll-Reformen in Mähren und Schlesien wie den Handels- und Zollvertrag mit 31 den deutschen Zollvereinsstaaten durch, zu welchem Zwecke ihm das Ministerium commissionelle Verhandlungen mit dem königl. preuß. Provinzial-Stenerdirector von Bielefeld anvertraute (1853). Auch ernannte es ihn zum Mitgliede der mährischen Grundentlastungs - Commission und der mähr. Grundentlastungs-Fondsdirection, so wie zum landesfürstlichen Commissär bei der neuen Bank-Filial-Escompteanstalt in Brunn (1853). Die Bewegungen des J. 1848 hatten auch der kaiserl. königl. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde neues Leben eingehaucht. Es entstanden einzelne Sectionen, um ihren vielseitigen Beruf wirksamer erfüllen zu können; die historisch-statistische Ende 1849. Seit E. im Anfange des J. 1851 an die Spitze der Section trat, beginnt die Entwicklung derselben in einer Art, wie sich einer ähnlichen in so kurzer Zeit kaum ein

zweiter historischer Verein in Oesterreich und Deutschland zu erfreuen haben dürfte. Die Zahl der Mitglieder, welche Ende 1850 nur 44 betrug, stieg bis 1856 auf mehr als 600, das reine Vermögen der Section von 80 fl. auf nahe 8000 st. C.M. Dabei gab die Section 9 Bände Schriften heraus, welche E. vom 2. an nicht nur redigirte, sondern auch gr'd'stentheils selbst verfaßte. Dasselbe ist der Fall bei dem „Notizenblatte“ der Section, welches die Ackerbaugesellschaft als unentgeltliche Beilage ihrer Mittheilungen seit der M t t e des I . 1855 erscheinen läßt. N en sind die anregenden und belehrenden Vorträge in Brunn, welche er bei den Monatssitznngen der Section 1851 einführte und meistens selbst hält; und an dem regen Leben der Geschichtsforschung in Mähren, welches in wissenschaftlichen Kreisen längst beobachtet wird, hat d'E lv e r t wesentlichen Antheil. Während sich Wolny die Topographie zum Vorwurfe² 32

genommen hat, Vo cz e k , C h i t i l , D u d i k und C h l u metzky nach Archivschätzen dcr Vorzeit forschen und sie im mähr. Diplo matar, in der mähr. Landtafel, in Auszügen, Regesten, Reisebeschreibungcnu.a. mittheilen, hat d'E. seine Aufmerksam keit nnd Tbätigkeit nach allen Seiten der Landescultur ausgedehnt, vorzugsweise aber der bisher so sehr vernachlässigten Cultur- und Rechtsgeschichte zugewendet. Dieses Ziel verfolgen insbesondere die literarischen Erzeugnisse aus der zweiten Hälfte seines öffentlichen Auftretens. Dahin gehören: „Nie Schunden nur Brunn“ (Brunn 1845); – „Geschichte nnd Nrzhreitl nng der Ktutd Igl lln“ (Ornnn 1850), auf Kosten der Gemeinde gedruckt; der Ertrag wurde vom Verfasser der Kinderbewahraustalt daselbst gewidmet; – „Geschichte der historischen Aiwutnr Mährens nnd üsterr. Schlesien“ (Brunn 1850), auf Kosten des Landes gedruckt, vom Verfasser theilweise an Museen, Lehranstalten, Studierende vertheilt; die Ergänzung dieses Werkes im 6. Bande der Seclionsschriften[^] S. 233–340); – ferner: „Geschichte des Niicher- nnt> Steindruckes, des Ruch- Handels, dcr Nncher-<5ensnr nnd der periodischen Literatur in Mähren und üsterr. Schlesien“ (Bru'nn 1854), auch als 1. Bd. seiner „Beiträge zur Geschichte und Statistik“ beider Länder, oder als 6. Bd. der „Sections-Schrift e n “ ; – „Nie Verladung nnd Verwaltung van üsterr. Schlesien, in ihrer historischen Anstnl d nng, dann die AechtZnerhiiltnigse zwischen Mähren, «Truppan und Hügerndort, sowie drr mähr. Gliklaneu ^n Schlesien“ (Brunn 1854), auch als 2. Band der Beiträge und der größere Theil des 7. Bds. der „Sections-Schriften“ ; – „Nie <5nltnr kori5chritle Mährens und

«sterr. Schlesiens, besonders im Vandbnne und in der Indnstrie, während der letzten hundert Jahre" (B r u n n 1 8 5 4) ; – „Geschichte der Verkehrs-Anstalten in Nähren nnd österr. Schlesien" (Brunn 1855), auch als 8. Bd. der „Secttons-Schriften." Kürzere Abhandlungen nnd Anfsätze d'E's sind in den Sections-Schriften zerstreut abgedruckt als: „Mährens nnd Schlesien? Kohlrnbnn" , – „Nie Anckerfabrikatilln", – „VerkanNer Staatsgiiter", – „Nibliothrken nnd andere misFenzchattliche Nnnst-nndÄlterthumz-Sllmmlnngn", – „Viteraten-nnd Oelehtten-Gesrllschatten in Mähren nnd österr. Schlesien"; – „Nie Geschichte drs OlMters in beiden Ländern", auch abgesondert gedruckt (Brunn 1852); – „Nie Geschichte der Landkarten" ; – „der Grnten nnd Freihrrrn MittraniZkn,, der Graten Nunsq n. 6. m." Alles dies bereits Erschienene und vieles andere zum Drucke bereit Liegende, oder zur Erforschung Vorbereitete über Kirchen, Knnst, Lehranstalten, Handel, politische und bürgerliche Verhältnisse, Bergbau, Kriegswesen u. d. m. Mähreus und östr. Schlesiens, sind werthvolle Vorarbeiten zn einer Literar- und Culturgeschichte Mährens und Schlesiens. Mit dieser zunächst wissenschaftliche Zwecke verfolgenden und fördernden Wirksamkeit konnten in unserer Zeit keine Vortheile, wohl aber mannigfaltige Opfer verbunden sein. Aber die gelehrte Welt gab dem rastlos thätigen Forscher vielfache Beweise ihrer Anerkennung, viele gelehrte insbesondere historische Vereine des I n - uud Auslandes n. a. jene von Vreölaw, Görlitz, Graz, Klageufurt, Liuz, Nürnberg , Prag und Salzburg übersendeten ihm ihre Diplome, und die Stadt Iglan als ihrem Historiographen das Ehrenbürgerrecht. Wurzbach v. T a n n e n b e r g (Const. Dr.), Bibliogr. – statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiscrstaates (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8°.) I. Bericht 2. Aufl. (1853) S. 60, Marg. 1569; S. 06, Marg. 1805; – I I . Bericht (1854) S. 218, Marg. 6578, 6585 u. S. 223, Marg. 677U; – I I I . Bericht (1855) S. 116, Marg. 3932, 3938 ; S. 668, Marg. 21774, 27784; S. 669, Marg. 21810; S. 935, Marg. 30611. – Die Geschichte der histor. Literatur Mährens u. Schlesiens von d'Elvert (Brunn 1850) S. 335, 358–361. – Schriften dcr histor. Section der mährischschlesischen Gesellschaft f. Ackerbau?c. V I , Bd.‡ 33 S. 3, 233, 306–8. – VIII. Bd. Vorwort zur Geschichte der Verkehrsantalten von d'E. u. S. 295. – IX. Bd. S. 464 – 466. – Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst 1856, Nr. 24. Emanueli, Giovanni (Bildhauer, (geb. zu B r e s c i a 1817). Zeigte früh große Neigung für die Kunst, der er sich bald ausschließlich, u. z. der Bildhauerei

zuwendete. In dieser selbst war es die christliche Sculptur, der er vor allem huldigte und in welcher er bald durch seine Arbeiten die Bewunderung der Kenner und nicht weniger den Neid seiner Collegen erweckte. Wenigstens enthalten alle Mittheilungen über ihn Aufmunterungen, unbekümmert um das Geschrei der neidischen Mittelmäßigkeit und des unduldsamen Privilegiums auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. E. arbeitet in Brescia und sind von seinen Werken bekannt die „Vilste des FM. Graten Nadetzky“ über Lebensgröße aus carrarischem Marmor, in der Belvedere-Gallerie; – „Niehmung“, 1855 für den Dom zu Mailand (in Stahl gestochen in den (Z-Linie ä'arti ibg.llg.n6 anno V I I) , em durch die Einheit in der Ausführung, die Harmonie der Theile und die Erhabenheit im Ausdrücke gleich bedeutendes Werk; – das „Nllllliment für den Nischot von NreZrin Nlllllsigmr Ferrari“, welches in der Cathedrale von Brescia aufgestellt ist. Es stellt vor die Statue der Theologie, die mit einer Hand nach dem Himmel weist, während die andere auf einem Bande des Thomas von Aquino ruht. Ein Medaillon auf der Spitze des Denkmals weist das wohlgetroffene Ebenbild des kirchlichen Oberhirten; – „Gin Vrunm“ (dessen Abbildung im Stahlstich in den ^66!niQ6 ä' arti itkUans krmo V“). Außerdem hat E. noch viele andere Sculpturen meistens auch aus dem Gebiete der Heiligen vollendet, wie Madonnen, Statuen der Apostel und Propheten, denen eine seltene Behandlung des Marv. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV. mors, sei es in der Auffassung der durch seinen Meißel belebten Mienen, sei es in der Ausführung der Umhüllung, nachgerühmt wird. I.H 8le?2H (politisches Blatt in Brescia, Folio) 1855 , Nr. 121. – 6eiuini ä'^rti itklians ä, VoueäiF, Verona 1854, a.i.'palio, 4°.) H.QU0 VII 8. 35: von Aug. Ant. Grubissich schließt auch seinen Artikel mit den den Dornenpfad des Künstlers andeutenden Worten: „I/autors äoU“. „Zxerau?!“ ucm puö sgssr i»S8to per Embel, Franz Xaver (Topograph, geb. zu Florenz 10. Nov. 1770). Sein Vater, wie seine Mutter aus Straßburg gebürtig, stand im Dienste bei Wolfgang Franz Xaver Fürst Ursini-Rosenberg, der, als Franz Xaver geboren wurde, österr. Gesandter am Hofe von Florenz war. Der in Italien von deutsch-französischen Eltern Geborne bildete sich früh in den drei Sprachen deutsch, italienisch, französisch aus. Als Fürst Nosenberg als Obersthofmeister nach Wien kam, übersiedelte auch E. mit seinen Eltern

dahin. 1787 trat er bei der k. k. Cameral-Hauptbuchhaltung ein und zur Spesen-Commission bei Hofreisen zur Kaiserkrönung Leopolds II. zugetheilt (1790) sah er Frankfurt. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er 1795 Ingrossist, 1800 Rechnungsofficial. In diesem Jahre unternahm er, um seine geschwächte Gesundheit in Gebirgsluft zu stärken, in Begleitung des Malers Runk die Reise, welcher wir das noch heute geschätzte Werk verdanken: „Fussreise durch die Schneeberge. Mit h. Mr. Nachrichten von der Entstehung und der ältesten Neuillhnen der in dieser Gegend liegenden Schlösser und Länderschlössen“ (Wien 1801, Doll, kl. 8^o, 200 S. mit Vign. n. Kupf). Das von E. selbst gezeichnete Bild der Burg Medling ist das einzige genaue Bild dieser Burg vor ihrer Restauration (1812). Der Eindruck dieser Wanderung

37

34

war ein so lebendiger, daß E. im nächsten Jahre (1801) eine zweite Reise in dieselbe Gegend unternahm, die unter dem Titel erschien: „Schilderung der chebirgsglenden in den Schneeliern in Oesterreich“ (Wien 1803, Camesna, 306 S., 8^o. mit Vign. und Kupfern). Die in der Vorrede versprochene Geschichte der in diesen Gegenden befindlichen Schlösser und Herrschaften wurde durch seine ämtliche Beschäftigung vereitelt. Im 1. 1804, als Dalmatien in Folge des Friedensschlusses von Campo Formio an Oesterreich kam, erhielt E. den Auftrag, nach Dalmatien zu reisen, um die Grundlagen zur Einführung einer geregelten Finanzgebarung zu erheben. Seine Thätigkeit daselbst währte 3 Jahre und 1807 kehrte E. nach Wien zurück, und als seine Hoffnung auf die verdiente Vorrückung zum Rechnungsrathe vereitelt worden, verlieh ihm Se. Majestät ohne fein Ansuchen die Stadt oberkämmerer- und Magistratsrath stelle beim Wiener Magistrate (1807). 22 Jahre bekleidete er diesen Posten in schweren Zeiten, war im denkwürdigen Jahre 1809 Zeughaus - Referent und im Bürger-Corps Oberstlieutenant und erwarb sich durch seine Umsicht in allen Verhältnissen allgemeine Anerkennung. Als Gemeindereferent war er in eben so ersprießlicher Weise thätig, und verdanken ihm sechs Vorstädte Wiens neue Gemeindehäuser (Rossau, Alsergrub, Laimgrube, Gumpendorf, Wieden, Leopoldstadt) und fünf neue Schulen (Nikolsdorf, Ultterchenfeld, Erdberg, Rossau und Wieden). Am 15. April 1830 trat er in Ruhestand, den er noch gegenwärtig genießt. Die beiden von ihm genannten Monographien weisen ihm einen ehrenvollen Platz unter Oesterreichs Topographen an; auch

besitzt er, ein gewandter Landschaftler, eine große Menge von selbst aufgenommenen Ansichten, die sich durch Genauigkeit und glückliche Wahl des Aufnahmepunctes auszeichnen und besondern Werth dadurch besitzen, daß sie, im ersten Decennium dieses Jahrhunderts aufgenommen, manches Bauwerk, welches seither der Zerstörung erlag, in treuer Abbildung zeigen. In seinem von den Erben des Hofbibliotheks-Präfecten Grafen Ossolinski-Tenczin (s. d.) erkauften (in der Vorstadt Wieden, Maierhofgasfe jetzt Nr. 364 gelegenen) Hause sind alle Wände mit diesen anmuthigen Schöpfungen seines Pinsels behängt.

Berichte des Alterthums - Vereines zu Wien (Wien 1854, 4°.) I. Bd. S. 257-267: „Biographie“ von Ios. Feil lauch als Separatabdruck erschienen^.

— S a r t o r i (Franz v i .) , Berzeichniß der gegenwärtigen in und um Wien lebenden Schriftsteller . . . (Wien 1820, 8°.) S. 32.

Emil (Pseudonym für Joseph Franz Emil Trimmel) siehe: Trimmel, Joseph Franz Emil.

Emil Prinz von Hessen, siehe.-Hessen

EmiN, Serapion (Priester der Mechitaristen-Congregation, geb. zuConstantinopel1823, gest. zu Wien 12. Dec. 1854). Sanftmuth und ein tiefer religiöser Sinn zogen bereits den Knaben zum geistl. Stande. In der Nationalschule der katholischen Armenier zu Constantinopel erhielt er den ersten Unterricht und zeichnete sich früh dnrch seltene Geistesgaben aus. Als Säugerknabe zog er die Aufmerksamkeit des arm. kath. Primas auf sich und wurde im Alter von 14 Jahren in's geistliche Seminar in Constantinopel aufgenommen. Man beabsichtigte, den Knaben siir den wcltpriesterlichen Stand zu gewinnen, aber der beschauliche Sinn desselben entschied sich für das klösterliche Leben, und zwar wählte er das Mechitaristenkloster in Wien, wo er im September 1838 ankam und den Pflichten seines Standes wie den Wissenschaften mit allem Eifer oblag. Im I . 1839 trat er sein Noviciat an und wählte sich d en Klostersnamen Serapion, denn sein^o Taufname war Raphael. Im 1.1841 legte er das Ordensgelübde ab, 1845 erhielt er die heil. Priesterweihe, 1851 wurde er Nodiceumeister uud Professor der Humaitätselasseu uud bekleidete dieses Amt bis ihn der Tod seinem Kloster, dessen Zierde er war, entriß. Außer der lateinischen nnd französischen Sprache betrieb er mit besonderem Eifer das Altarmenische, worin er es bis zur classischen Vollkommenheit brachte. Die Frucht seiner emsigen Studien war ein frauzösischarmenisch-türkisches Wörterbuch, welches

unter dem Titel erschien:

^ e n " (Wien 1853), dessen Haupt-
Vorzug im Reichthum an Wörtern und
in der Präcision der Ausdrücke besteht.
Die Aussprache der französischen Wörter
ist mit armenischen Buchstaben angegeben.
Seine übrigen im Druck erschienenen
Schriften sind eine armenische Uebersetzung
der „Betrachtungen über das Leben Jesu
Christi" von P. N. A v a n c i n i und des
„Ullioriaie vitas 89.c6rd0tg.iii8". In
letzter Zeit begann er die Uebersetzung von
„Heerens Ideen der Politik", über welcher
Arbeit ihn der Tod überraschte. Sie
befindet sich in Handschrift bei der Mechitaristen
- Congregation.

Aus handschriftlichen Mittheilungen der Mechitaristen-
Congregation in Wien.

Emmert, Adam Ioseph (Composit
e u r , geb. zu Würz b ü r g 24. Dec.
1765, gest. zu W i e u 11. April 1812).
Sein Vater Joseph war zuletzt Kector
ekoi-i der Universität zu Würzburg (gest.
20. Febr. 1809) und ein tüchtiger Musiker.
(Vergl. über ihn Gerber Neues
historisch-biographisches Lexikon I I . Band
Sp. 3t). Der Sohn erhielt die musikalische
Ausbildung im väterlichen Hause,
ohne sich jedoch der Kunst als Lebenszweck
ausschließlich zu widmen. Er bereitete
sich vielmehr für den Eintritt in ein Amt
vor, erhielt 1788 – 23 Jahre alt –
35

eine Stelle im fürsterzbischöflichen Cabinet
zu Salzburg, wo er 1798 geheimer
Secretär, 1805 kurfürstl. geheimer Archivrath,
1806 Official bei dem k. k. geh.
Haus- und Hofarchiv in Wien und spä-
ter geh. Haus- und Hofarchivrath ebenda
wurde. Diese Stelle bekleidete er bis an
seinen Tod, der ihn im besten Alter von
47 Jahren dahintraff. E. war ein gründlich
gebildeter Musiker, der auch selbst
componirt und mehrere größere Werke
vollendet hat, darunter zwei Opern:
„Wn Silvio unn Allslllna", 1801 in Anstach
mit Beifall gegeben; – „Nkr Sturm",
1806 in Salzburg aufgeführt; – ferner:
.)) zur Friedensfeier für Deutschlands
Kirchen componirt mit zwei abwechselnden
Figural - Chorälen mit Instrumental-
Begleitung; – „Gnntllte" , zur Feier des
Wahltags des Erzbischofs auf volles Orchester
und 4 Stimmstimmen, sie besteht
aus 2 Chören, 2 Recitativen, 1 Arie
und 1 Rundgesange und wurde 1799 zu
Salzburg im Hause des Hofbuchdruckers
Franz Xaver D u y l e von 59 Sängern
und Instrumentalisten aufgeführt; –
„Melodien zn ANssmanM llnchn und Fruchten
znr Veredelung junger Talente", 2 Bändchen
(Salzburg 1798), in Gemeinschaft mit
V. Hacker componirt; – „XVI den!5che
Ganze im OlllllirrnnnsWe" (Salzburg 1798,

4°.); außerdem mehrere vierstimmige Kirchenlieder, Harmonien u. d. m. mit Instrumental-Begleitung.
P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8°) S. 42 Inach diesem geb. 24. Dec. 1768). — Gerber (ErnstLudwig), Neues hiftor.-biogr. Lexikon der Tonkünftler (Leipzig 1812, gr. 8°.) N. Bd. Sp. 33 Inach diesem geb. 24. Dec. 1765.
EMMY, siehe: Zanini, Emilie Maria.
EMV, Angelo (letzter A d m i r a l der Republik Venedig, geb. zu Venedig 3*[†]
36
3. Iän. 1731, gest. zn M a l t a 1. März 1792). Entstammt einer der angesehensten Familien der alten Republik Venedig. Erhielt seine Ausbildung im Collegium der Jesuiten zu Brescia, dann gab ihm sein Vater den berühmten Consultore Billesimo zum Lehrer in den Staatswissenschaften und den gelehrten CarloLodoli. I m I . 1751 — 20Jahre alt — trat er in den Seedienst, machte im genannten Jahre die erste Seefahrt und war schon 1755 Capitän eines Schiffes. 1760 wurde er krovveäätrole äeUä skuitH und erhielt im folgenden Jahre den Befehl über 1 Linienschiff und 2 Fregatten, um gegen die den Handel Venedigs bedrohenden Piraten zu kreuzen. 1762–67 befehligte er theils neue Züge gegen die Piraten, theils bekleidete er verschiedene öffentliche Aemter, in welchen sein staatsmännisches Wirken unvergeßlich bleiben wird. Er ließ den Plan der Lagunen, welche Venedig umgeben, aufnehmen, eine Arbeit, die in 6 Monaten zu Stande gebracht wurde. 1765 zum Viceadmiral ernannt, verfolgte er in spätern Zügen die Piraten bis auf ihr Gebiet und zwang den Dei von Algier zu einem für Venedig ehrenvollen und vortheilhaften Vertrag. Als Rußland mit einer Flotte in den Archipel eindrang, um die Griechen zum Aufstande zu bewegen, und die Türken aus Europa zu drängen, errichtete E. zum Schutze der venetianischen und französischen Unterthanen, welche in Handelsgeschäften die Levante besuchten, eine Kreuzfahrt, welche ersprießliche Dienste leistete. 1772 legte E. für einige Zeit sein Marine-Commando nieder und trat in den Senat, wo er im Censur- und Finanzrathe und 1776 im Handelsrathe große Thätigkeit entwickelte. 1780 wirkte er im gefurchtsten Rathe der Zehn im Geiste der Humanität, die alle seine Handlungen adelte, und gab 1782 alsGeneral-Director des Arsenal dem in Verfall

gerathenen Institut eine neue zeitgemäße Gestaltung. Nach Modellen, welche er aus England kommen ließ, wurden neue Schiffe von Arbeitern, die er gebildet hatte, gebaut, und hob sich dieser Zweig der Verwaltung unter ihm und durch ihn zu einer neuen Höhe. 1783 unterhandelte er im Auftrage der Republik mit dem Grafen Cobenzl über die Beseitigung der Hindernisse, welche sich der Schifffahrt an den Küsten Dalmatiens und Istriens entgegenstellten, mit bestem Erfolge. Auch nahm er die schon früher von Zaccaria B e t t i begonnene, aber erst in der Neuzeit vollendete Entsumpfung der Veroneser Thäler, wodurch so vieles und so gutes Terrain dem Ackerbau gewonnen wird, wieder auf und ergriff energische Maßregeln zur Ausführung dieses Projects, als die erneuerten Uebergriffe der Tunesen ihn wieder an die Spitze der Marine als außerordentlichen Admiral riefen. Am 12. August 1784 ankerte das von ihm geführte Geschwader beim Cap Carthago 5 Miglien von der Küste von Tunis und nun zerstörte er (bis 1737) Susa, Biseria, Sfar, beschoß Goletta und zwang die Tunesen, dreißig Jahre lang in ihren Häfen zu bleiben. (Bemerkenswerth ist aus dieser Zeit die von der „Leidener Zeitung“ im alten Groll der Generalsstaaten gegen die Republik gebrachte Caricatur der von Emo geführten Flotte.) Endlich kam es 1787 zu einem Vertrage, den aber das Ränbervolk von Tunis nur so lange hielt, bis sich ihm wieder Gelegenheit bot, den Handelsschiffen Venedigs neuen Schaden zuzufügen. Um wieder die Schifffahrt des adriatischen Meeres zu beschützen, führte Emo seine Flotte in den Archipel, wurde aber von einem Sturme überfallen, der 2 seiner Schiffe vernichtete. Die undankbare Republik, uneingedenk der ihr geleisteten Dienste des Admirals, verkaufte seine Güter, um³⁷ sich aus deren Erlös für den Verlust der Schiffe zu entschädigen. Emo, der mit den ihm gebliebenen Schiffen Angesichts Malta vor Anker hielt, erkrankte plötzlich auf dem Schiffe und mußte an's Land gebracht werden, wo er auch bald darauf starb. Der Senat, dankbarer gegen den Todten wie gegen den Lebenden, ließ die Leiche nach Venedig bringen, auf das feierlichste bestatten, und beauftragte den großen Canova mit der Ausführung eines Monumentes auf den letzten Admiral der Republik. ^Vergl. darüber, wie über die Vermuthung, daß E. vergiftet worden, die unten citirten Quellens Mt Angelo erlosch das Geschlecht der Familie Emo, genannt ää ö. öimon piooolo. — Alviso (Senator, geb. zu

Venedig 1717, gest. 1790). Aelterer
 Bruder des Vorigen und ein Zögling
 des als Schriftsteller bekannten Jacob
 S t e l l i n i . Er war Senator, Shndicus-
 Inquisitor des Festlandes und 1774
 einer der 5 Oorrsttori äsiiv lo^Fi.
 Seine hervorragende Stellung im Senat
 erweckten ihm Neid und Mißgunst, denen
 es gelang, im I . 1784 seine Ausschließung
 aus dem Senate zu erwirken. Mit
 philosophischem Gleichmuthe ertrug er
 diese Unbild, zog sich aus dem öffentlichen
 Leben zurück und trat in den geistl. Stand,
 in welchem er bis an seinen 6 Jahre später
 erfolgten Tod verblieb.
 Ha^oni fVittois), Iributo 65 nQ 8oUta,rio 2IIIO
 oeueri äi ^.. Vma (8. 1. st. a. wä. sVensäi'F
 1792) 8°.). — Li-egolini 5^balcio), Ora>
 2ions 2V' luQbrkii äi H.. Nuw (Vsneäiss
 1792^ 8".) ldaüon besteht auch eine lateinische
 Uebersetzung (Ebenda im nämli. Jahre)). —
 <7a5tslli sF>anosseo ^nosnso), ?g,2ti äi ^.
 Nina eittHäwo Veutzto . . . (8ir3.ous 1792,
 8°.). — Noxio äi ^ . Nmo (Vensäig 1792,
 8°., Nut rortr.) Her anonyme Verfasser ist
 Marco B a r b a r s . — ^oT^nalsoni, Nnas^
 o? NI0310 äol ln I?. 2 . N. H.. Nmo. . .
 (Vsüoäiß 1792, 8°, ui. ? o r t r .) . — I>alll2oll-
 (Vonsäis 1792, 8°.). — HlsneFkelli s^ntonio
 1836,8°.) Meneghelli schreibt treffend
 über E m o : »U2.uog.v2 i i tempo all' Nmo,
 QQQ ßiä 1'Nmo Hl tompo H Hils ours." Der
 Tod E.'s trat so unerwartet und schnell ein,
 daß der Verdacht einer Vergiftung sich erhob.
 Meneghelli weist diese Beschuldigung in
 seiner Schrift zurück und stützt seine Beweise
 auf Mittheilungen des Iacopo Parma.
 Girolamo Dandolo (f. d. I I I . Bd. S. 143)
 in feiner durch M u t i n e l l i ' s Schmähschrift
 hervorgerufenen Schrift: »I.H og,äut3, äsii»
 rkpnddUca äi Vone-ia« S. 39 Anmerkung,
 schreibt aus diesem Anlaß: „Meneghelli
 wußte wohl nicht, baß eben dieser I . Parma,
 Angelo Emo's Adjutant und Verfasser der
 (unten angeführten) Leichenrebe auf Emo,
 von der ganzen Flotte als Mitschuldiger
 dieses Verbrechens angesehen wurde, als dessen
 Urheber der ehrgeizige Tommaso C ondulmer
 allgemein galt"^. — ^amna ^ueiPo),
 vigcorso lunodro rooitkto iu NkitH usU»
 äv' oll.VZ.Iiei'i ssOrosolinütani l i 19
 1792 iu, oo028ions äi t?28i»0i't2,rh äa,
 u» IS^ia V0Q6t2 Q3.V2 1^ » ? H lll 2.
 tore
 °.). — Kossi,
 ä' ^ . N210
 Moäoliato äail' iiwstro soul-
 (L2352.no 1795, 8°.). — Danclolo
 I^H Qlläuta äeUa. repuddUo». äi
 Väue^ia eä i 6nai ultimi oill^nant' anui.
 stuäiä storioi (VoQsäiß 1856, Raratoviob,
 8°.) 8. 34-39 U. 110 Mch diesem geb. 23.
 Jänner 1732, gest. 1. März 1792; ebenbas.
 auch über Alviso Emo). — Oetii^sT- (K. Hl.)

in seiner LidUosr^dio dio5rl>.i>lli<ius uuiversslla
 (Llüsssi 1854, 8tieii02, ^ex. 8°.) I.Lä.
 So. 478 setzt i r r i g den 3. Jänner 1751 als
 E.'s Geburtsdatum an. — Bemerlenswerth
 ist, daß Weber das Brockhaus'sche noch das
 Ersch u. Gruber'sche LexikonEmo's Namen
 enthalten. — Monumente. Das Ehrendentmal,
 ein Wert Canova's — von diesem 1794
 vollendet — befindet sich im zweiten Waffensaale
 des Arsenal's zu Venedig aufgestellt.
 M r g l . darüber den I I . Bd. dieses Lexikons
 S. 252 und 257; und über die aus Anlaß
 dieses Monumentes zu Ehren Canova's
 geprägte Medaille: ebenda S. 266 : „Medaillen
 auf Canova geprägt". Es iü dies die
 letzte Medaille, welche die Republik geprägt
 hat.) — Das Grabdenkmal befindet sich in
 der Kirche äi 3. Siaßio zu Venedig. Es ist
 ein Wert des Giovanni F e r r a r i , genannt
 T o r r e t t i , des Lehrers von Canova. Zuerst
 war dasselbe in der ekiosH äo' Lervi aufgestellt
 , kam bann in die okiss» äi 8. 2tartino
 und von da 1817 an feinen jetzigem Platz.♀
 38

Die zur Seite des Denkmals aufgestellte
 türkische Fahne wurde von Emo selbst bei
 der Erstürmung von Sfax am 29. April
 1786 erbeutet.

End er, Eduard (Maler, geb. zu
 Wien um das Jahr 1830). Ein Sohn
 des Johann und Neffe des Thomas
 End er (siehe die zwei Folgenden). Bildete
 sich unter der Leitung seines Vaters
 für die Kunst und wendete sich der Geschichtsmalerei
 und dem Genre zu, worin
 er mehrere Bilder vollendete, welche zum
 Theil allgemeinen Beifall fanden. Von
 seinen Bildern waren in Ausstellungen
 zu sehen die historischen: „TvallenZtem
 und Kein" (Kunst-Ausstellung 1844); —
 „Gl1Ml1t1l Gl1551l 1lm H1lle ?n Fenarll" (östrerr.
 Kstv. 1852, Mai, 1600 fl.); — , Franz
 der Erste besncht mit seiner Geliebten den Künstler
 Nrnvrntll Gellini in seiner Verkötiitte" (1854
 in München ausgestellt), woran die verständige
 Composition und treffliche Ausführung
 gerühmt wurden; — „Nndulph
 ll. nnd Gqchll Nratir nm Hradschin zn Prag"
 (ausdrücklich als Genrebild bezeichnet,
 östr. Kstv. 1855, April, um 800 fl. vom
 Verein zur Verlosung angekauft); —
 „Philipp IV. von Spanien ernennt den Maler Von
 Diego Velasquez /nm Kitter des St. Zagn-Ordens,
 indem er bei einem Besnche in dessen Atelier das
 Grdensjeichen ant das Porträt des Künstlers
 malt" (1856, Mai, 1400 fl.); — „l^pernikns"
 (Eigenthum des Herrn Denk); —
 und die G e n r e b i l d e r : „Alexander uan
 Humboldt und Nunpland im Orinoko - Gebiete";
 — „Einschiffung;nr VnsttHrt" (Kunstauss. stell.
 1844); — im franz.Genre; „ I , a co»-bsiils
 cis m a ^ s " (östr. Kstv. 1850); — „Dur
 dem Narll. Nrnstbild" (Ebeuda, 200 st.); — j
 „Nrr Puritaner ant der Mache" (Ebd. 100 st.,

Eigenthum des H. G. Plach); – „Nie Töchter des Alterthums" (Ebenda 1851, 250 fl.); – „Grinnerung an Algier" (Ebd., 150 fl., Eigth. des Hr. B. Damböck); „Kchnapphllhne um ihren Naub Vürlelnd" (öftr. Kftv. 1852, 350 st.); – „Smei Zechers (östr. Kstv. 1854, Mai, Eigenthum des Herru Plach); – „Nach dem Nnnbe" (Ebd. 1855, März 400 fl.); – „Ner Geizhals" (Skizze, Ebenda 1857, Juni, 150 st.); – „Gine Schachpartie" (Ebd. 1857, Nov., 400 fl.).

Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins (Wien, 8°.) Nr. 1 – 88. – M ü l l e r (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8".) I. Bd. S. 569. – M. Auers polygr. illustrierte Zeitschrift „Faust" (Wien, gr. 4°.) 1856, Nr. 23: „Die September-Ausstellungen des österr. Kunstvereins" l daselbst heißt es über E. Enders B i l d : „Kopernikus" und seine Werke überhaupt: „Kopernikus, wie eine Gliederpuppe, steht nicht auf dem Nucken, sondern hat den Halt im Rückgrate. An E.'s Werken ist Alles halb, nichts entschieden, nichts künstlerisch, fertig und befriedigend, weder die Composition, welche wie ein arrangirtes Tableau aussieht, noch das Porträtliche der einzelnen Personen, das offenbar Nebending ist und von einem reichen Stillleben erdrückt wird, noch die Malweise, welche für ein Stillleben zu skizzenhaft ist, noch die Farbe, welche in ihrer hellen Wässerigkeit und dem Schillern der Lasuren eine sehr unruhige Totalität ergibt und endlich in der Zeichnung ist so viel Manierirtheit, daß sie zu stereotypen Schemen wird").

Cnder, Iohanu Nepomuk (Historien-Maler, geb. in Wien 3. Nov. 1793, gest. ebenda 16. März 1854). Der Sohn eines Trödlers, Zwillingbruder des Thomas Ender (siehe den Folgeuden) und Vater des Eduard Euder (siehe deu Vorgenannten). Besuchte mit 14 Jahren die Akademie, wo sich Professor Maurer dem Jünglinge mit besonderer Sorgfalt zuwendete. Von Lampi Vater erhielt er Unterricht im Malen, und von Füger und Caucig im Zeichnen und in der Composition. Er machte schöne Fortschritte und erhielt mehrere Preise in historischen Gemälden. Da er ein großes Talent für die Porträt-Malerei besaß, so erhielt er zahlreiche Aufträge, und in die Zeit 1815 – 17 fallen viele Porträte von Personen aus deu ersten Familien des Staates, zum größeren Theile in Oel, aber auch in Wasserfarben. Auch arbeitete er in dieser Zeit die meisten Zeichnungen zu dem bei Härter in Wien erschienenen „Mythos der Griechen und Römer". Als im Jahr 1818 Stephan Graf Szechenyi seine Reise nach Griechenland unternahm, wählte

erIohannEuderzu seinem Begleiter.
 So verließen der Graf und der Künstler
 am 13. Juni 1818 Wien, gingen über
 Florenz, Rom, Ancona, nach Corfu und
 mehreren andern Inseln Griechenlands,
 nach Constantinopel und sonst vielen
 classischen Plätzen des Alterthums und
 über Malta, Sicilien, Florenz nach Wien
 zurück (1819). Groß war die künstlerische
 Ausbeute dieser Fahrt. Orientalische
 Costümbilder, meistens Porträte, Landschaften,
 Architekturen, merkwürdige
 Sculpturen – alle im Besitze des Grafen
 Szechenyi – hatte E. auf dieser
 Reise vollendet, die seinen Gesichtskreis
 erweiterte, und seinen künstlerischen Genius
 begeisterte. 1820 ging der junge
 Künstler durch kaiserl. Gnade als Pensionär
 der Historien-Malerei nach Rom.
 Dort copirte er fleißig Raphael, studirte
 die großen Meister der Kunst, zeichnete
 Cartons, malte mehrere Geschichts- und
 Altarbilder, mitunter, doch seltener,
 Porträte und kehrte mit einer reichen
 Mappe von Compositionen, italienischen
 und griechischen Eoftümenbildern, Zeichnungen
 von Raphaels Fresken u. d. m.
 1826 über Genua, Mailand, Genf und
 Paris, Stuttgart und München nach
 Wien zurück, wo er seit dieser Zeit stark
 mit Anfertigung von Porträten beschäftigt
 lebte und manchmal auch in öffentlichen
 Ausstellungen historische Bilder sehen
 ließ. Auch arbeitete er viele Zeichnungen
 zu den Kupfern des Leipziger Taschenbuchs
 „Vergißmeinnicht“ und zu andern
 Almanachen, welche Dutzendwaare nicht
 geeignet ist, seinen Ruhm als Künstler
 zu steigern. Seit dem 1.1829 bekleidete
 39

E. die Stelle eines Professors an der
 kaiserl. Akademie der bildenden Künste
 in Wien. Im I . 1345 unternahm E.
 wieder eine Reise durch Deutschland,
 Belgien, England und kehrte über Paris
 und München nach Wien zurück. 1850
 trat er in den Ruhestand und in diesem
 begann er noch eine Arbeit, worin er ein
 Denkmal seines Willens und seiner Befähigung
 zu hinterlassen beabsichtigte. Er
 malte nämlich in der Fürst Liechtensteinischen
 Capelle im St. Stephansdome
 die Stirnseite der Capelle in Fresko. Es
 stellt das Mysterium der Erlösung dar
 im Einklänge mit dem großen Kreuzbilde
 am Altare. Er vollendete – unentgeltlich
 – das große Werk – sein letztes –
 in zwei Jahren, welches für einen Künstler
 , der in antik-traditionellen Traditionen
 erzogen war, eine achtungsgebietende
 Schöpfung ist. Eine zweite Arbeit, die
 Wallfahrtskirche zu Maria Zell mit einem
 Fresken-Cyklus aus dem Leben der Madonna
 zu schmücken, war ihm zu vollenden

nicht gegönnt. Viele Skizzen waren bereits entworfen, der erste große Carton beinahe vollendet, als ihn der Typhus befiel und ihn nach kurzem Leiden in's bessere Leben hinüberrief. E.'s Name hat einen guten Klang in Oesterreichs Kunstgeschichte. Der großen künstlerischen Thätigkeit, welche Johann wie sein Bruder Thomas entfalteten, verdanken beide den im Künstlerleben seltenen Erfolg, sich aus mißlichen Verhältnissen zur Wohlhabenheit emporgearbeitet zu haben. Die Zahl der Arbeiten E.'s ist zu groß, um alle angeben zu können, hier werden nur die bedeutenderen historischen Werke angeführt. Diese sind in chronologischer Folge: „Klare Aurel ant dem Sterbebette im er ant dem Ulllrchtelbe bei Wien", erhielt den großen akademischen Preis, jetzt in der fürstl. Esterhazyschen Gallerie in W i e n ; – „Orestes van den Furien uertulgt", erhielt den Reich el'schen Preis; – , M -^o

40
mrva enthüllt Mata nor den Augen dafür erhielt er die große goldene Medaille (die genannten drei Bilder malte er um das J . 1814-1816); – „M^oriä Himmelfahrt" (1817); – „Nie Mchter am Grube w Grlöse« schlattend" (1817 nach Zinkendorf in Ungarn); – „Smri Onechinnrn am Brunnen", für den Grafen Appony in Rom; – „Judith mit dem Haupte de« Maiernes", – „Nie drei Frauen erblicken den Gngel am (Ombe Ghristi"; – „Narchus von einem Faun und Oiger begleitet öndet die verlassene Ariadne" (die genannten Bilder fallen in die Zeit seines Aufenthaltes in Italien 1820 – 26). – Bon seinen Cartons sind zu nennen: „Glaube, Hoffnung und Nebe"; – „Nie Aeliginn" ; – „3er Ginzng des Heilands in Jerusalem" (16 Schuh lang); – „Nie Fussmaschnng"; – „Nie heilige Familie" (alle gleichfalls in die Zeit seiner italienischen Kunstreise fallend); – „Ghristi Leichnam ani dem Schvnssse Maria, Johannes und Magdaleua zur Seite" (1846); – „Vrntsches Mädchen mit dem Nrugr an der Quelle" (1846); – „Fum Frauen und ein Knabe am Gulf von Neapel" (1846); – „Nie Braut" (1846); – „Nie Bäuerin vnn Snnino" ; – „Ner Vabetrnnk"; – „Grielhenmädlhen mit dem Kinge" (alle drei in der Kunstaussstellung 1842); – „Ner Abschied des Gqroler Vandes-Vertheidigers" ; – „Nie Himmelskönigin durch die christlichen Künste feiert"; – „Saul" (Kunstausst. 1845); – „Nie heilige Katharina" (Kunftausst. 1847), für die katholische Kirche in Alexaudrien gemalt; – „Ungarns Gmilisatian" , symbolisch dargestellt. Das Bild wurde im Auftrage des Grafen Steph. Szecheny für die ungar. Akademie der Wissenschaften zu Pesth gemalt, welche darnach das Siegel verfertigen ließ, das auf ihren

Diplomen abgedruckt erscheint; – „Madonna mit dem Kinde in einer Vandschatt" (öftr. Kstv. 1851, 350 fl., gegenwärtig in der Belvedere-Gallerie); – „Nie Flucht nach " (öftr. Kftv. 1851, 350 fl.); – „Italienische Vandleute in der Oampagna von Mm" (öftr. Kstv. 1852. Eigenth. des H. A. Tomaschek); – „Nas christliche Grläsungswerk", Skizze zu dem in der Kreuzcapelle der Domkirche bei S t . Stephan ausgeführten Freskogemälde. (Letztes Werk des Künstlers, östr. Kstv. 1854, April, von Schmidt gestochen); – „ 3W lienischeWallfahrer" (nach End er s Tode im östr. Kstv. ausgestellt, 1854, September, 400 fi.). Sehr groß ist übrigens die Zahl der Porträte, welche E. nach seinem Austritte aus der Akademie in Wien, dann in Rom (wo er jedoch die meisten Anträge ablehnte) uud nach seiner 1826 erfolgten Rückkehr nach Wien gemalt. ^Das Hormayr'sche Archiv zählt sehr viele derselben auf.)
 Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien, 4°.) 1827, XVIII. Jahrg. Nr. 136, S. 742 snach diesem geb. 4. Nov. 1793). – Allgem. Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1847) XL. Jahrg. Nr. 118, S. 470: „ I . Enders neuestes Altargemälde" von Weidmann. – Dieselbe: .XLVlII. Jahrg. Nr. 73–76: „Leben und künstlerisches Wirken Ioh. Enders" von vr. F. C. Weidmann. – Nagler(G.K.Vr.), Neues allg. Künstler – Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 118. – Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) I. Bd. S. 569. – Oestr. Nat.-Encyllopädie (von Gräffer u.Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 50 lnach diesem geb. 3. Novbr. 1793). – (Brockhaus) Conversations-Lexilon (10. Aufl.) V. Bd. S. 479. – F r a n t l (De. L. Aug.), Sonntagsblätter 1847. Kunstblatt (Beilage dazu) Nr. 13, S. 75 ^daselbst heißt es im 5. Artikel über die Wiener Kunstaussstellung 1847 von R. Eitelberg er v. Edel» berg: „Außer Rahl undSchwemminger gehört auch I . End er zu jenen Künstlern, die wenigstens in Einer Richtung gleichgiltig – nur in einer ob guten oder schlechten – so viel Praktik, Einsicht und Sachkenntniß haben, ein zusammenhängendes, aus einem Gusse gemaltes Bild zu Stande zu bringen. . . . Daß es mir übrigens nicht einfällt, die Richtung, halb akademisch, halb französisch, diese Gips- und Gliedermann-Gestalten, die regelrecht zusammengestellt und mit kräftigen Oelfarben colorirt sind, zu rechtfertigen, ver-†
 41
 steht sich wohl von selbst"). – I n der Besprechung der Ausstellung des Jahres 1346 sagt derselbe in denselben Blättern S. 595: „Die Gemälde von Fr. P e t t e r und I . End er haben mit der Gegenwart keinen

lebendigen Zusammenhang. Sie mögen in ihrer Zeit eine gewisse Bedeutung gehabt haben, jetzt hat man für diese Richtungen weder Sympathie noch Antipathie, Niemand wird sich ernstlich die Mühe nehmen, sie zu vertheidigen oder anzugreifen; es sind Nachtlänge einer – und das ist Alles, was man zu ihrer Entschuldigung sagen kann – für die Kunst nicht günstigen Zeit. Fleiß in der Ausführung kann man ihnen allerdings nicht absprechen." – Ein noch härteres Urtheil enthalten dieselben Blätter in der Besprechung der Kunstaussstellung des Jahres 1845. Kunstblatt Nr. 21, S. 503 von Dr. E. M e l l y .

Ender, Thomas (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 4. Nov. 1793).

Zwillingsbruder des Vorigen. Besuchte 1805 im Alter von 12 Jahren die Akademie der bildenden Künste und bildete sich unter der Leitung von Mößner und Steinfeld, ging aber bald seinen eigenen Weg, auf welchem ihm Claude Lorrain und Ruysdael zu Vorbildern dienten. Die auserlesenen Sammlungen des Grafen F r i e s und Großhändlers Grünl i n g boten feinen Studien reiche Nahrung, und 1810 erhielt er den ersten kleinen Preis mit einer Sepiazeichnung nach einem Oelgemälde von Duvi vier.

1810 unternahm er den ersten Kunstaussflug nach dem Schneeberg, 1811 nach Salzburg, 1812 nach Steiermark und 1816 zeichnete er 5 Monate die herrlichen Gebirgsparthien von Salzburg und Tyrol, die ganz geeignet waren, sein schönes Talent für Landschaftsmalerei auszubilden. Nach seiner Rückkehr fand er in dem Fürsten M e i t e r n ich einen kunstsinnigen Mäcen, bald darauf erhielt er den großen Malerpreis, und im Jahre 1817 (nicht wie Gräffer berichtet 1818) gelang es ihm durch seinen hohen Gönner, die nach Brasilien bestimmte Expedition als Maler begleiten zu können. Am 28. März des genannten Jahres verließ er Wien und am 9. April schiffte er sich in Triest auf der Fregatte Austria zur denkwürdigen Fahrt ein. Diese ging über Malta, Gibraltar, nach Rio Janeiro. Das Klima in dem fremden Welttheile sagte ihm aber so wenig zu, daß er schon nach Jahresfrist um die Erlaubniß zur Rückkehr bat, welche ihm auch ward. Doch trotz der abgekürzten Frist war das Ergebnis der Reise ein glänzendes. Ueber 700 Zeichnungen von Gegenden, Figuren, Gebäuden, alle in Wasserfarben ausgeführt, brachte er in der Mappe und übergab sie dem kais. Hofe. Sie werden im brasilianischen Cabinet in Wien aufbewahrt. Nach seiner Rückkehr begleitete er den Fürsten Metternich nach Italien 1819, wo er als akademischer Pensionär vier Jahre verblieb

und sich in der Oelmalerei ausbildete.
 1822 kehrte er nach Wien zurück. Im
 folgenden Jahre malte er im Auftrage
 des Fürsten viele Gegenden des Salzkammergutes
 und zu den im I . 1812
 radirten 6 Blättern gesellten sich nun
 noch 12, Ansichten aus Wiens Umgebung
 vorstellend, von denen mehrere öffentlich
 erschienen. 1826 besuchte er Paris, 1829
 malte er im h. Auftrage mehrere Ansichten
 von Persenbeug und begleitete im nämlichen
 Jahre Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog
 Johann nach Gastein, für diesen kunstliebenden
 Prinzen mehrere jeuer reizen«
 den Gegenden ausnehmend. Seit 1834
 wiederholte er regelmäßig seine Ausflüge
 zu Studien nach der Natur, von denen
 dann manche auf den Kunstaussstellungen
 den Beifall der Kenner ernteten. Auch
 malte er im Auftrage des Kaisers Franz
 6 Ansichten von Münchengrätz, welche
 als Geschenk für den Kaiser von Rußland
 bestimmt waren. In den I . 1835 und
 1836 vollendete er im Auftrage Sr. k. k.
 Hoheit Erzherzog Johann eine Reihe von
 Landschaften aus den Gebirgsgegenden
 42
 Steiermarks und Salzburgs. Seit 1836
 als Corrector im Landschaft-Zeichnen an
 der Akademie der bildenden Künste angestellt,
 betleidet er gegenwärtig die Stelle
 eines Professors an derselben. Sehr
 groß ist die Anzahl seiner Arbeiten, viele
 derselben wurden im Stahlstich vervielfältigt
 und bilden eine Zierde der Werke,
 zu denen sie gehören; besonders bemerkenswerth
 ist unter diesen eine größere
 Folge von Donau-Ansichten, welche von
 englischen Künstlern als von I . Shury,
 I. Sands, V a r r a l , Dawson, TH.
 Teavons, Radcliffe und Andern sehr
 gelungen in Stahl gestochen erschienen
 sind. Bon seinen in öffentlichen Gallerien
 befindlichen oder angestellt gewesenen
 Oelgemälden und Aquarellen sind zu
 nennen: „Ansicht der obern Pnsterze mit illm
 Grossgloikner und dem Ichannesberge bei Heiltgenblnt
 m Nārnten" (bez.: Thomas Ender
 1834, Lwd. H. 2' 1 1 " , Vr. 4 ') ; – „An-
 sicht des Schlosses Gyrol" (bez.: Thomas
 Ender, Lwd. ü . 2' 1 1 " , L r . 3' 9 ") ; –
 „Ansicht des hchen MU mit illm Vlrchtlsqndrner
 Gille" (Lwd. 11. 1' 1 1 ' / . " , Nr. 2' 6 ") ;
 „Nie Rüste ullnAorrent" ^Lwd. ^ . 2^, Vr. 2,
 5"); – „Ansicht des Uonnthlllrs mit dem
 Schlasse Gles in SiibkM" (bez.: Thomas
 Ender, Lwd. I I . 2' 9 " , L r . 3' 1 0 " , alle
 fünf in der Belvedere-Gallerie); – „Zln-
 5'lcht des geller ZtkS in Vnw-Pinzglln"; –
 „Ansicht des Venedigers van öew vbrn Gischnr
 im obern Snlzbachthck"; – „Fischechiiuser nuf
 der Insel Ischia" (alle drei in der Ausstellung
 1835); – „Nllnernhllns bei Nlernn";
 – „Partie bei Merm"; – „Ansicht mn

Mals im VmtHchglilll mit der GrtlessMe" (alle drei in der Ausst. 1844); – „Ner Matzmann bei Nerchtesgaden" (380 st.); – „Küste nun Zarrentn bei Neapel" (200 st.); – „Bauern-Hot bei Uegll in Aüdtgrll!" (115 st., alle drei in der Ausst. 1850); – „Zlnsicht deZ Ollrimzee's" (östr. Kstv. 1850, 140 st.); – „2nssel Ischia bei Neapel mit der Hnssicht gegen den Nenn" (ang. vom öftr. Kftv. 1850 um 400 st., gew. von Franz Michel); – „Oillgang von MiirMeg in Steiermnck" (ang. 1851 vom o'str. Kstv. nm 160 st., gew. von Sr. Hochw. Herrn Sigm. H o r n in Vnrgstall); – „Nilln mit dem Gardasee" (öftr. Kstv. 1850, 120 st.); – „GasM Ischill bei Neapel" (Ebenda 1351, 220 st.); – „Villa bei Nllin", Eigenthum des Herrn I . F e l l n e r ; – „Insel Gasiri bei Ueapel" (ösir. Kstd. 1852 von ihm zur Verlosung angek., 250 st.); – „Nie Naialpe nächst der Prein" (östr. Kstv. 1852, J u l i , 150 st.): – „Ner Mrbllee bei Nugu" (öfir. Kstv. 1853, 225 st.); – „WMchrtH-OMlle i?nZ dem römischen Gebirge" (österr. Kftv. 1853, Mai, 700 st.); – „Nie Aallach bei 5wmchl an der Grenze non Gljrlll und Salzburg" (österr. Kstv. 1853, J u l i , 550 st.); – „Mslenpartie von Gapri" (östr. Kstv. 1854, Jänner, 150 st.); – „GMi mit dem solnrü" ; – „Nie Nngni mn Vncra"; – „Ansicht von Florenz" (alle drei Aquarelle, österr. Kstv. 1854, Februar, 5 65 st.); – „Aussicht nom Nullte Vllldo ant den Gardasee" (Aquarell, östr. Kstv. 1855, A p r i l) ; – „GackN Oanbllllfll mit iiem Mann-See" (Ebd. 1855, Mai, 550 st.); – „Küste n°n Sorrent mit Gase's Villa" (österr. Kstv. 1856, März, 300 st.); – „Ner kleine Haien von Sorrent im Golf von Neapel" (Ebd. 1857, Jänner, 330st.); – „Walbpllttie. Gegrnü beiKuliitsch" (Ebenda 1857 , J u n i , 280 st.); – „Ner neue königliche Hüten auf Izchin" (Ebd. 1857, Nov., 600 st.). E n d c r s Arbeiten, die sich einer großen Beliebtheit von Seite des kunstliebenden Publicums erfreuen, sind weniger fantasie- nnd gemüthreich, aber sehr verständig, die Sland-Puncte stets mit großem Glücke gewählt, die Wirkung des Lichtes ist effectvoll, oft bestechend, in den Naturformeu zeigt sich treues Studium und das Colorit ist saftig, frisch nnd dauerhaft. Seine Gletscher sind oft unübertrefflich und sein Banm-'schlag leicht und wahr.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunft⁹
43

(Wien, 4°.) 1824, XV. Jahrg. Nr. 31, S . 160.
– Fr an k l (Oe. L< Aug.), Sonntagsblätter 1346, Kunstblatt Nr. 27, S . 643: „Ueber die Kunstausstellung" von E i t e l b e r g e r . Daselbst heißt es: „Bei Enders Landschaften wird sich ein Tourist früher befriedigen, als der Kunstkenner. Auch Letzterer wird das Talent und das große Geschick im Vortrage nicht

verkennen. Aber seine Landschaften sehen aus
 wie Aquarelle, die in's Große übertragen
 worden, die Composition wird durch den Prospect,
 die Stimmung der Landschaft durch die
 geschickte Hand in den Hintergrund gedrängt."
 – M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller
 Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner
 u. Seubert, Lex. 8°) I. Bd. S. 270 M ü l -
 l e r charakterisirt Thomas Enders Bilder
 folgendermaßen: „Was Productivität und
 Reichthum künstlerischer Mittel betrifft, nimmt
 er, namentlich was Darstellungen der Gebirgswelt
 betrifft, einen hohen Rang ein, in
 Bildern italienischer Gegenden, von wahrhaft
 classischem Werthe, erreichte er aber seinen
 höchsten Ruhm. Man wird deshalb auch
 immerdar in seinen Landschaften die großartige
 Auffassung der Natur, die ungemein technische
 Fertigkeit und die vollendete Kenntniß der
 Palette bewundern, wenn schon nicht zu verkennen
 ist, daß seine große Meisterschaft ihn
 hin und wieder zu einer gewissen Effectmalerei
 fortgerissen habe“. – N a g l e r (G.K.Dr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835
 u. f., 8°.) I V . Bd. S. 120. – Oestr. Nat.-
 Encyklopädie (von G r a f f e r u. Czikan),
 (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 51 und
 V I . Bd. Suppl. S. 431. – Ausstellungs-
 Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins
 vom 1.1862–68, Nr. 1–88. – (Brockhaus)
 Convers.-Lexikon (10. Aufl.) V. Bd. S. 480.
 – Portr. Facsimile der Unterschrift: I k o -
 ink5 Nuäer 1834 (Ios. Danhauser äel. Fr.
 Stöber so. Unterhalb: 6so. ä,nuo 1793 iu,
 ^VioQ Wien, 4°)).
 Enders, Alexander Edler von (k. k.
 M a j o r , geb. in Niederösterreich 15.
 März 1735, gest. 6. Jänner 1789).
 Trat in österr. Kriegsdienste und war
 zuletzt Major in der Artillerie. Als
 Schriftsteller wirkte er auf philosophischem
 und historischem Felde und es erschienen
 nach seinem Tode: „Vrieie über die Wahrheit
 der christlichen Religion" (Würzburg 17 N
 8°.); – „Gedanken über das OhriZtenihnm"
 (Wien 1793, 8°.); – „Sammlung hinterlanenrr
 Schritten" (Wien 1793, 8°.), mit
 bemerkenswert!)en Beiträgen zur Geschichte
 seiner Zeit und mit einer biographischen
 Skizze über den Herzog Leopold
 von Braunschweig.
 Porträt. Unterschrift: ^lexNuäer ad Nnäs«
 6. <Ü. ü.,. H.. N^est. Ksi tormLutkl-ias wter.
 äugte. lissious Vrastectus. Nät. 6is 15.
 Hlart. 1735, odiit äio 6. 5au. 1789 (N. G.
 Rähmel M x i t Visunao 1779. Iac. Adam
 8oulpsi5 Vismike 1792) gr. 8°. lein treffliches
 Blatt von Adam).
 Enders, Johann Nepomuk (Schrift«
 steller, geb. zu Ungarifch-Hradisch
 3. Mai 1815). Ist der Sohn eines kais.
 Beamten. Besuchte die Schulen in Bielitz
 und Teschen, trat dann in Dienste
 des Magistrats in Bielitz, welche er aber

nach zwei Jahren verließ, um sich dem Handelsstande zu widmen. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit Sprachen und literarischen Arbeiten, hörte 1839 Chemie' und Waarenkunde, besuchte dann das Politechnikum in Wien und diente rückgekehrt als Krämergehilfe in Neutitschein. Als solcher bereits wurde er von mehreren Vereinen des In- und Auslandes zum Mitgliede gewählt. 1843 etablierte er sich selbständig als Kaufmann und brachte sein Geschäft empor, begründete 1850 eine Buchdruckerei, 1851 die belletristische Zeitschrift „Die Biene“, ein gutes Unterhaltungsblatt, mit welchem er später ein ökonom.-merkantil. Blatt: den „Allgemeinen Anzeiger“ verband, deren Abonnentenzahl 5000 übersteigt. Als Schriftsteller veröffentlichte er einige praktische Handbücher, wie „Der kleine Vorrathszählbuch“; – „Der deutsche Buchhalter“ und einige belletristische Schriften, wie: „Gartenrathgeber, eine Sammlung Grzählungen“; – „Blätter für Geist und Herz“, unter dem Pseudonym I. v. Hradisch; – „Anleitung und Aufseher für die Züchtung und Trümme Rinder“ und mehrere andere kleine Schriften. Von seinen dramatischen Arbeiten wurden die Schauspiele: „Verrath und Greue“; – „Der Patriot“, auf kleinen Bühnen aufgeführt. Die von ihm redigirte Zeitschrift „Die Biene“, die seither im achten Jahrgange erscheint, ist obgleich das Localblatt einer kleinen Provinzialstadt, besser redigirt, inhaltreicher und dabei um Vieles wohlfeiler, als die meisten übrigen Unterhaltungsblätter der Monarchie. Wiener Theater - Zeitung von Ad. Bauerle 1856, Nr. 124: „Biographische Skizze.“ – Pest-Ofener Kundschafts- u. Auctionsblatt 1856, Nr. 36: „Biographische Skizze“ von Th. W. Endlicher, Stephan Ladislaus (Natur- und Sprachforscher, geb. zu Preßburg 24. Juni 1804, gest. zu Wien 28. März 1849). Sein Vater war Arzt in Preßburg, der Sohn besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, dann die Universitäten zu Pest und Wien. 1823 erhielt er die philosophische Doctorswürde, widmete sich nun dem Studium der Theologie, vollendete es, hatte auch bereits die niederen Weihen, als ihn Familien-Verhältnisse bestimmten, 1826 dem geistlichen Stande zu entsagen. Nunmehr betrieb er auf das Emsigste das Studium der Sprachen und Naturwissenschaft. Von ersteren wählte er namentlich die hinterasiatischen Sprachen, u. z. die chinesische insbesondere; in letzterer entschied er sich für die Botanik. Im Jahr 1827 trat E. in den Staatsdienst bei der kaiserl. Hofbibliothek, eine Stelle die seinem wissenschaftlichen Feuereifer ganz zusagte und wo er mit der Redaction

des Handschriften - Cataloges beauftragt wurde. Unterdessen setzte er seine botanischen Studien ununterbrochen fort und seine wissenschaftlichen Arbeiten steigerten die Bedeutung seines Namens. 1836 wurde er Custos am Hofnaturalien-Cabinette, 1840 Professor der Botanik an der Wiener Hochschule und Director des botanischen Gartens. Als solcher nahm er mit dem Garten eine gänzliche und zweckmäßige Umgestaltung vor. An der Begründung der kaiserl. Akademie hatte Endlicher mit Hammer-Purgstall und Ettingshausen (s.d.) wesentlichen Antheil und insbesondere dadurch, daß über seinen Antrag das anfängliche Vorhaben, einen naturhistorischen Privatverein zu begründen, auf einen Verein, der alle Fächer umfassen sollte, ausgedehnt wurde. Die Bemühungen der österr. Gelehrten in dieser Sache hatten die Gründung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zur Folge, worüber die allerhöchste Resolution am 30. Mai 1846 erfolgte. Ein Jahr darauf 14. Mai 1847 erschienen die Statuten und die erste Liste der Akademiker, auf welcher auch Endlicher sich befand. Bald darnach trat er aber selbst aus derselben aus, man wollte das Motiv in einer Kränkung darüber finden, daß nicht er, sondern Hammer-Pur gestalt zum Präsidenten der Akademie gewählt worden. Während dieser Zeit wurde E. auch zu außeramtlichen Arbeiten, zuweilen zu Missionen verwendet und war in den höchsten Kreisen ein oft gesehener Gast. Als die Ereignisse des I . 1848 hereinbrachen, war nun er es, dessen Beliebtheit bei der studierenden Jugend den drohenden Sturm beschwichtigen helfen sollte. Seine Erfolge schildert Laube in seiner Geschichte des deutschen Parlaments mit folgenden Worten, als er die Ereignisse des 26. Mai erzählt und unter andern auch Endlicher die energischen Versuche gegen die Aula zugeschrieben wurden. . . : „Endlicher, der sich- geopfert, indem er zu solcher Widerstandsmaßregel in's Ministerium getreten , war binnen 24 Stunden seines wohlverworbenen wissenschaftlichen wie patriotischen Rufes verlustig erklärt und auf der Flucht." Nicht lange überlebte der Gelehrte diesen sein Gemüth tief erschütternden Wechsel der Verhältnisse. Im März 1849 erlöste ihn der Tod von einer qualvollen Existenz, auf welche noch in letzter Zeit ein dunkler Schat-†

45

ten fiel, den der heftige eine unberechtigte Invektive auf Hammer und die österr. Regierung enthaltende Artikel in den „Ergänzungsblättern" nicht zu verscheuchen vermag. Das Gerücht, E. habe sich

vergiftet, wurde viel verbreitet und auch widersprochen, indem als Ursache seines Todes ein von E. selbst vor Jahren vorausgesagter Blutschlag angegeben wurde. E.'s wissenschaftliche Thätigkeit sowohl in literarhistorischer, philologischer, namentlich sinologischer, als in naturwissenschaftlicher Richtung kann als eine phänomenale bezeichnet werden. Erstaunen erregt ebenso die Menge wie Mannigfaltigkeit seiner Arbeiten, welche einen Umfang der Kenntnisse und eine Fruchtbarkeit des Geistes seltenster Art beweisen und sich durch Tiefe des Wissens, Unabhängigkeit und Scharfe des Urtheils und Genialität in Beobachtung und Auffassung auszeichnen. Weiter unten folgen seine Werke, deren viele gar nicht in den Handel gekommen, in den genannten Gruppen.

In Oesterreich bekleidete E. zuletzt die Stelle eines Regierungsrathes, auswärtige Regierungen hatten ihm Decorationen zugesendet, unter andern war er Mitglied der Friedensclasse des preuß. Ordens von 1806. Sein kostbares aus mehr denn 30,000 Species und noch weit zahlreichern Exemplaren bestehendes Herbar hatte er der botanischen Abtheilung des kaiserl. Naturalien-Cabinettes freiwillig geschenkt.

Sündlicher's Werke. I. Literarhistorische Schriften und Kataloge. »Nuxia critica historica« (1826); — »Lolae rosi uotarii asseleti« (Vien, 1827); — »Frissoin als Ikuas Ilupsr2, toris. N2.8t2.2ii st äo yonäsribus st lusugurig earuiiia.« (Visn 1828); — »PraxiaontK tbsotisoa. vorsiauis gntiHni2giiQ2, o Vvanssslii 8. Hlattkasi ot aliquot Komilia.rnin« (Nb. 1834), gemeinschaftlich mit Hoffmann von Fallersleben herausgegeben und in nur wenigen Exemplaren gedruckt; in verbesserter und verm. Aufl. unter Maßmanns Mitwirkung 1841; — »Vslpiau iustitutio n um lr2FNeuto« (Ndä. 183Z, xr.8.), mit einem Briefe an Savigny; — »Vom Bruoder Nauschen« (Ebend. 1835), gemeinschaftlich mit F. Wolf in nur wenigen Ex. gedruckt; — »0^2.103,15 eoäionin IN3S. bibliotli6022 !>Hi2.t. Vinäado Q6N3i8«, I. Lä. (Vdä. 1836), enthält den Katalog der lateinischen Manuscripte, pyilol. Inhalts; — »n-naieota. Frg.iQin2.tio2, in inaxiiuam parteui iuoäitl«.« (Ndä. 1836), in Verbindung mit Dr. v. Eichenfeld aus den Handschriften der Hofbibliothek.

II. Sinologische Werke. »Anfangsgründe der chinesischen Grammatik« (Wien 1844 u. 1845, gr. 8.); 1835 hatte er schon eine Ausgabe des chinesischen Lieberbuches »Obillw« mit beweglichen Lettern veranstaltet.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auch, daß E. der Staatsdruckerei mehrere Tausende chinesischer Typen geschenkt hatte; – „Berzeichniß der chinesischen und japanischen Münzen des kaiserl. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien" (Ebend. 1837, gr. 4°.); – „Atlas von China; nach der Aufnahme der Jesuiten-Missionäre", 6Liefg. (Wien 1843, gr. 4°.), E. hat auf Grundlage der Angaben des Paters Spigohn, dann der durch die ostindische Compagnie und die engl. Admiralität ausgeführten Küstenaufnahmen, und einer im Jahre 1818 erschienenen Tabelle über Länge und Breite vieler Orte in China, die bisherigen Charten über China berichtigt, verbessert und in 24 Blättern herausgegeben; ein Index zu den Karten der Provinzen NanL-Lou, Oks.u-'rouuF und N0-N2.N ist diesem Werke beigegeben.

III. Botanische Schriften, a) Selbständige, „^lara. I>oL0uiyQ3i8" (?re85dur3 1830, 3r. 8".) enthält die Flora der um Preßburg wachsenden Pflanzen; – »<I!srg.tk0tkOe2" (Lsrriu 1832), die Beschreibung einer neuen Pflanzengattung; – „rroäromng tioras Rorkoikioae" (^isn 1833, 3".), ein Verzeichniß der von Ierd. Bauer in den Jahren 1804 u. 1805 auf der Insel Norfolk gesammelten Pflanzen; – „^tNota. bothHQioa. Rov», 3su.sr2 st spsoiss pi3.nl.Hruin", 4 Helto C5ViS2 1833 u. 5, mit visläu laksiu); – yöeuerH piautarum. «Ocuuäüm orüinss nkturaies äispo-«it»«, 18 Mts. (Wien 1836–41, Lex. 8°.), eines der bedeutendsten Werke E.'s; – dazu gehört: „Grundzüge einer neuen Theo»♀rie der Pflanzen- Erzeugung" (Wien 1838, gr. 8". mit Holzschn.); – ^oona-1_10 (^Vien 1838–40, 125 Ikk. sr. 4«.); – „Vliekiri äian dc>ta.niouni" (I^eip^i8 1841, gl-. 8".); – „Die Medicinalpflanzen der üsterr. Pharmakopöe" (Wien 1842); – yN2,nti852 dotaniol». sistkns ßenorum i>!l>,Qt3.rulii" , guixl. I.–III. (^Viön 1842, I.sx. 8".); – «Oktal 03^2 I i a r t i 2.02a smioi viuäodononsis", lomi 2 (^Vien 1842, 3r. 12".).

' b) Im Verein mit Anderen oder Werke Anderer van E. herausgegeben: „L^nopsis oauit'si-Hruln" (3t. 6-aiien 1847, sr. 8".); – «Ziele temkta dotanioa" (^VieQ 1832), mit Schott gemeinschaftlich und nur in 60 Exempl. aufgelegt; – als Mitarbeiter und Fortsetzer betheiligte er sich an dem Werke: ^c>vu. Feuer», et gxeoies pla.uta.rniQ Hua,g re^no Okilbli8i, I'ernviil.uo et in terra ^,iN2.20Qio<l, 3>nni8 1827–1832 coließ. N. köxpis" (I^eip^i8 1835); – die „Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte", Oesterreichs erste naturwissenschaftliche Zeitschrift, verdanken E. ihre Entstehung, auch war er thätiger Mitarbeiter daran; speciell daraus erschienen

seine, Ungers, Fenzls und Venthams
 phytologische Abhandlungen; – „Zort
 cadulionrn" (^Vien 1836) veröffentlichte
 er gemeinschaftlich mit Fenzl, es ist eine
 Aufzählung der Pflanzen, welche M. Honigberg
 er auf seiner Reise Zwischen Vera
 (-Käses TbQn und Og,dn1 gesammelt; –
 ^Ltirpiuin novai'niu äooQäes I."
 (.W^Q 1839) in Gemeinschaft mit A. Gray,
 Fenzl, Putterlick und Neissek; –
 mit Martius gemeinschaftlich redigirte er
 die ^ l o r a Vr3.8ilibN8ig", I'a.gc:. I.–IX.
 CWieu unil NüiuelieQ 1840–47, Noy. Fol.);
 – „Grundzüge der Botanik" (Wien
 1843, gr. 8°.), gemeinschaftlich mit Unger;
 – Nees v. Esenbecks: ^(^eueill, i>i2,ii.
 tarilin, i'iorae serln2.ni<l!6" setzte er
 mit Putterlick nach Symmers Tode,
 Heft 22 (Bonn 1843) fort; – E. gab »<ük.
 r o l i I^inn2,6i sr)i3tol^e ää Ilie. ^03.
 ^2.0 HU i n " C^Vien 1841) heraus, womit er
 seinem großen Vorgänger in der Botamk ein
 schönes Denkmal setzte; – und hatte wesentlichen
 Theil an der ^ u r l i u s i k t i o pikntkINIUI
 <^Ul>.5 12 I^ovH Ü<)li2.n<li2,
 ooile^it 0. I.. L. äe Hüzei."
 Zur Biographie E/s. Illustrierte Zeitung 1845,
 Nr. 105, S. 11 lmit E.'s Porträt im Holzschnitt.
 Würdigt sehr ausführlich E.'s wissenschaftliche
 Verdienste, nur ist der Aufsatz durch
 Druckfehler in den Namen sehr entstellt, so
 z. B. heißt der berühmte Botaniker Tratt
 i n i k : Trottinil; an anderer Stelle heißt es:
 ^.non^mi ?el2.s statt ^.uon^ini Leiao i-e^ig,
 Älantiug statt Nartws, Lsxtliin oadulium
 statt sertuiQ oaduliouin, ?r«,3llie2t«>. tUeolisoa.
 statt tüeotisoa, ^.laota dot^nio». statt
 H.tn,etg. dotauea u. V. a.^. – Steg er (Dr.
 Fr.), Ergänzungs - Conversations - Lexikon
 (Leipzig u. Meissen, Ler. 8°.) V. Bd. S. 289.
 – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 u. Czikann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.)
 N. Bd. S. 53 und VI. Bd. Suppl. S. 431.
 Artikel von Leop. Fitzinger. – Frankl
 tvr. L. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8°.)
 1847, Nr. 24: „Die Akademie der Wissenschaften
 in Wien" 1S. 303 Endlicher mit
 der irrigen Angabe des Geburtsjahres 1805).
 – Laube (Heinrich), Das erste deutsche
 Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 8".)
 I. Bd. S. 180 Wer sein Verhalten im Mai
 1848 in Wien^.. – (Brockhans) Conversations-
 Lerikon (10. Aufl.) V. Bd, S. 480. – Porträte.
 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: 8stepkn.
 n Nuäliodei'. Kriehuber (lithogr.) 1848.
 Gedruckt bei I . Höfelich. Pietro Mechetti in
 Wien, Fol. sprechend ähnliche Lityographiej.
 – 2) Unterschrift: Dr. Vuüliaiier (Wien)
 Meinetzberger 80. (Aus den „Zeitgenossen."
 Neue Folge Nr. XXVII. Verlag des bibliogr.
 Institutes, Lex. 8°.). – 3) Lith. von Strirner,
 gr. 4°. (Wien, Bermann). – Auch wurde
 nach Endlicher eine Pflanzengattung aus
 der natürlichen Familie der Nukikoeen mit

dem Namen „Vriäliekera.“ belegt.
 CM'ödi, Johann (S c h r i f t s t e l l e r
 und P i a r i s t , geb. z n N r t 6 n y im Tolnaner
 Comitat 1756, gest. z n K a l o c s a
 28. Februar 1824). Trat nach beendigten
 Mittelschulen 1774 ftnd nicht wie es
 bei D a n i e l i k heißt 1784) in den Orden
 der Piaristen, lehrte mehrere Jahre an
 den Gymnasien der frommen Schnlen
 Ungarns und kam dann als Erzieher zu
 dem Grafen Johann Csä.ky. Nachdem
 er diese Aufgabe gelöst, übernahm er
 wieder in Pesth ein öffentliches Lehramt.
 Die Mußestunden benutzte er zu literarischen
 Arbeiten in der Muttersprache,
 welche theils poetischen, theils philosophischen
 und pädagogischen Iuhalts sind.
 Mit dem Ausbruch des franz. Krieges
 bot sich ihm Gelegenheit, einen lange ge-
 47

hegten Wunsch in Erfüllung gehen zu
 sehen, nämlich den, das Ausland zu besu-
 chen. Theils aus Patriotismus, theils aus
 dieser Sehnsucht die Fremde keunen zu
 lernen, übernahm er die ihm angebotene
 Stelle eines Feldcaplans des Hußaren-
 Regiments B. Vincenz Barkä, das in
 jenen kriegerischen Tagen oft seinen
 Standort wechselte. Nach Beendigung
 des Krieges verließ er sein Regiment und
 ward Erzieher bei dem Grafen Eßterh
 Hz y, dann Director des Piaristen-Gymnasiums
 zu Szegedin und endlich des
 Ordenshauses und Gymnasiums zu Kalocsa.
 E. schrieb in magyarischer und
 deutscher Sprache folgende Werke: ,7^2
 a^anz/Iis^tseK", d. i. Die goldenen Armbänder.
 Ein Schauspiel in fünf Acten
 (Pesth 1792); — „FnckT-öch ^ i n n köitemäni/
 ei-l, d. i . Johann Endrödy's Gedichte
 (Pesth 1798); — die neue Auflage:
 bs^" d. i. Im französischen Kriege geschriebene
 poetische Werke des Johann
 Endrödy in drei Büchern (Pesth 1801);
 ") d. i. Einige Worte über
 die sittliche Verdorbenheit unseres Jahrhunderts
 (Pesth 1803); — , ^ s Smbers
 a /6^a?t bölll'^
 d. i. Die Glückseligkeit
 des Menschen, erläutert, auseinandergesetzt
 mit Hilfe der gesunden Vernunft
 (Pesth 1806), ein als vortrefflich
 bezeichnetes Werk; — , ^6 ö «5
 d. i. Die Begebenheiten des alten und
 neuen Testaments (2. Auflage Preßburg
 1806). Seine dramatischen Arbeiten erschienen
 nnter dem Titel: „Mc^a?- Hätek^
 iw", d. i. Magyarisches Theater, 4
 Bde. (Pesth 1792, 93). Diese 4 Bände
 enthalten 14 magyarische in Pesth gegebene
 Stücke, eine Geschichte des magyar.
 Theaters und eine Schilderung der Bühnen-
 Zustände in Ungarn im Jahre 1792.
 Seine übrigen Druckwerke sind Schulund

Andachtsbücher und einige der von ihm im Felde als Negimentspater gehaltenen Reden, welche Romy im bezeichneten Artikel anführt.

Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und

Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich)

S. 119. — Oestr. National - Encyklopädie

(von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835

u. f., 6 Bde.) I. Bd. S. 23. — Ersch (I .

S.) u. Gruber (I . G.), Allg. Encyklopädie

der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822

u. f., Gleditsch, 4".) I. Sect. 34. Bd. S. 221

(von Romy).

Engel, Johann Christian von (Geschichtschreiber, geb. zu Leutschau

in Ungarn 17. Oct. 1770, gest. zu Wien

20. März 1814). Ist der Sohn deutscher

protestantischer Eltern, besuchte das evangelische

Gymnasium A. C. seiner Vaterstadt

und später zu Preßburg. Mit 18

Jahren (1788) ging er nach Göttingen,

wo er die höhern Wissenschaften unter

Männern wie Feder, Heyne, Schlözer

und Gatterer studirte. Zugleich

trieb er das Studium der alten und

neuern Sprachen. Aus dieser Zeit stammt

seine Verbindung mit Heyne, der mit

E. bis an seinen Tod in Briefwechsel

stand. Im I . 1790 erhielt E. snr seine

Schrift: „ Ooinmsntatio cle i'e

) et OosaccoH'Mn" den

Preis. 1791 begab er sich nach Wien,

trat in den Staatsdienst nnd zwar über

Verwendung des Grafen Samuel Teleki

bei der stebenbürgischen Hofkanzlei.

Im Jahre 1794 wurde er k. k. Hofbüchercensor

nnd 1801 oder 1302 k. k. Protest,

weltlicher Consistorialrath. 1812 Secretär

bei der siebenbürgischen Hofkanzlei.

I n Folge seiner Verdienste verlieh ihm

KaiserFr a nz I. den Adel. Die Gerichtstafel

des Zipser Comitats ernannte ihn^o

48

zu ihrem Beisitzer und der Magistrat

von Leutschau ehrte ihn durch sein Bürgerdiplom.

Bon schwächlicher Gesundheit

überhaupt, kränkelte E. mehrere

Jahre vor seinem Tode, den er durch zu

große geistige Anstrengung in und außer

Amt beschleunigte. Nachdem er vergeblich

Heilung in Bädern gesucht, ward er

im schönen Alter von 44 Jahren der

Wissenschaft entrissen. Vor feinem Tode

noch traf er Anstalten zur Erhaltung seiner

werthvollen Bibliothek und zahlreicher

Handschriften. Die Muße, welche

E. seinen amtlichen Arbeiten erübrigte,

benutzte er zu historischen Arbeiten über

sein Bäterland Ungarn und entwickelte

eine große schriftstellerische Thätigkeit.

Außer obiger Preisschrift erschienen von

ihm noch: „

tatio cls T-eli^

sWieQ 1791, 8°.) mit einem Anhang
 von E. über den Ursprung der ungar.
 Nation; — „Geschichte von Halitz und Wlallimil
 bis 1772, mruilden mit einer Auseinandersetzung
 der österr. > nngnr. Nesitzrechte an diese
 Königreiche. Nach rns. und poln. Jahrbüchern
 bearbeitet", 2 Thle. (Wien 1792, 93); —
 5); dieser Abhandlung, welche
 von der Göttinger gel. Gesellschaft mit
 dem Preise gekrönt wurde, ist ein Brief
 von C. G. Heyne über die Trajanssäule
 beigegeben; — „Geschichte der Ukraine und
 der ukrainischen Kosaken wie auch der Nönigreiche
 Halitz und Wladimir" (Halle 1796, 4°.);
 — „Geschichte des ungar. Reiches und seiner
 Nebenländer" . 4 Thk. in 6 Bdn. (Halle
 1797-1804. 4°.), auch in dem historischen
 Sammelwerke: „Fortsetzung der
 allgemeinen Welchiftorie", 49. Theil,
 1 — 4. Band. Dieses Werk enthält die
 Geschichte des alten Pannoniens, der
 Bulgarei, Dalmatiens, Croatiens, Slavoniens,
 Serbiens und Bosniens, der
 Moldau und Wallachei; über Ungarn
 nur noch ungedruckte Urkunden; über
 alle Theile eine reiche Literatur; die Bearbeitung
 Siebenbürgens vereitelte der
 Tod; — „Daniel«
 (Oken 1801, 4°.), mit H e l l s Karte des
 alten Ungarn; — „Geschichte des Freistaats
 Naguzill" (Wien 1807); — „M)nnmsnta
 un^ica« (Wien 1809); — „Geschichte
 des Königreichs Ungarn", 5 Bde. (Wien 1813,
 8°.), der erste Band erschien schon 1812
 in 2 Abtheilungen; in dieser Gesamtausgabe
 ist er neu durchgesehen und verbessert.
 Ferner gab E. des Alex. Kovasznai
 ungar. Uebersetzung von Cicero's
 drei Büchern von den menschlichen Pflichten:

^

s5
 arbeitete an G r e l l m a n n s statistischen
 Aufklärungen über wichtige Theile und
 Gegenstände der österr. Monarchie, an
 Schlözers Beiträgen zur Geschichte der
 Deutschen in Siebenbürgen, an Sched
 i u s ' Zeitschrift von und für Ungarn,
 an Bredetzky's Beiträgen zur Topographie
 des Königreichs Ungarn, an den
 „Vaterländischen Blättern für den österr.
 Kaiserstaat", an den „Annalen der östr.
 Literatur", an der „Ienaischen und hallischen
 Literaturzeitung" mit. Die Menge
 seiner Aufsätze ist so groß, daß ihre Aufzeichnung
 hier nicht vorgenommen werden
 kann; wir führen nur die im „neuen
 ungar. Magazin" von Windisch (2. Bd.)
 enthaltenen an: „Teuer die Ismaeliten oder
 Sarazenen in Ungarn" ; — „Neuer die Nissenrr
 und den Trsumng dieses Namens"; — „Ver
 muren die Nengari im Mittelalter"; — „N5ar
 Tlldislans der Knmanier dem röm. — katholischen
 oder orilntllllisch — griechischen Vchreugrisse zygechan?";
 — „Mr und dnrrch Ven nahm der

molдавische Staat seinen Anfang?". Gründlichkeit
 charakterisirt alle Arbeiten Engels,
 und reiches Wissen offenbart er sowohl
 in seinen Werken, wie in seinen
 49

Kritiken. Die gelehrten Gesellschaften
 von Prag, Göttingen, München und
 Warschau ernannten ihn zu ihrem Mitgliede
 und mit den ausgezeichnetsten Gelehrten
 seiner Zeit im In- und Auslande
 stand er im brieflichen Verkehr.
 Abhandlungen der böhm. böhm. Gesellschaft der
 Wissenschaften (Prag, 4".) V I . Bd. S. 12. –
 ^ N2,F2>r luu26um, d. i. Neues ungarisches
 Museum (Organ der ungarischen Akademie)
 (Pesth, 8".) 1855, 2., 3. u. 11. Heft: „Aus
 den Correspondenzen des Joh. Chr. Engel."
 Das Pesther National-Museum ist vor einiger
 Zeit in den Besitz von 100 Originalbriefen
 gekommen, welche an Engel gerichtet
 waren und Beweis geben für das Ansehen,
 in welchem E. bei seinen Zeitgenossen und
 auch bei den Ungarn gestanden, die nicht sel-
 ten sich bei ihm Rathes erholten.) – Ersch
 (I . S.) u. G r u b e r (I . G.), Allg. Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig
 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 34. Bd. S. 239.
 – Oeftr. Nat.-Encykl. (von G r ä f f e r und
 Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
 S. 54.

Engerth, Eduard (Geschichtsmaler,
 geb. zu Pleß in Preussisch - Schlesien
 1818). Bildete sich an der Wiener Kunstakademie
 vorzugsweise unter Kuppelwiesers
 Leitung. 1845 erhielt er mit
 seinem Bilde. – „Nun sit der Könige Milans
 mit dem Römischen Kaiser" den großen Preis
 und zugleich damit die Reiseunterstützung
 nach Rom als kais. Pensionär. Dasselbst
 begann und vollendete er das große vielbelobte
 Bild : „(Entgangene Rinder
 Wüthend nach der Schlacht von Nenenent im
 Jahre 1666" (Lwd. H. 8' 9" , L r . 11' 1"),
 welches sich gegenwärtig in der Belvedere-
 Gallerie befindet. Die im Sept. 1855
 im öfterr. Kunstverein ausgestellt gewesene
 Tuschzeichnung dieses Bildes wurde
 vom Verein (um 400 st.) angekauft. Von
 andern Bildern seines Pinsels sind in
 öffentlichen Ausstellungen zu sehen gewesen
 : „Joseph erzählt den Brüdern seine Grimme"
 (Kunst-Ausst. 1845); – „Der h. Illmus",
 ein Altarbild, und „Nicolph von Habsburg
 ergreift bei der Kaiserkrönung zu Aachen das Krön-
 stück der Neidmeisters" (beide Kunftv.
 Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
 Ausstellung 1846). Im I . 1854 wurde
 E. an Stelle des nach Wien berufenen
 Rüben (s. d.) Director der ständischen
 Akademie der bildenden Künste zu Prag,
 wo er noch gegenwärtig thätig ist.
 Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten
 u. Vöner (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert,
 Lex. 8".) I. Bd. E. 572. – Illustrierte Zeitung

1855, Nr. 626 ^enthält auch eine Abbildung
des Gemäldes: Gefangennehmung der Familie
Manfreds des Hohenftaufen nach der Schlacht
bei Benevent). – Frankl (Dr. Ldw. Aug.),
Sonntagsblätter 1846, Beilage „Kunstblatt“
Nr. 21.– „Die Kunstaussstellung im I . 1845“
von Dr. E. M e l l y (S. 601).– Dieselben:
1846, S. 595: „Ueber die Kunstaussstellung“
von Rud. Eitelberger von Ebelberg
Mde Kunstkritiker stimmen in der Bedeutendheit
des Talents des damals noch sehr jungen
Künstlers überein, oder bezeichnen die
Fehler seiner Arbeiten und die Weise, wie er
dieselben vermeiden könnte). – Eduard Engerth
ist nicht zu verwechseln mit Erasmus
Engert, der (1796 zu Wien geb.) Cuftos an
der Belvedere-Gallerie in Wien war und als
Bilderreftaurateur sehr vortheilhaft bekannt
ist. – Ein dritter Joseph Engert, herzogl.
Anhalt'scher Hofmaler, ließ sich 1823 in Lemberg
nieder, wo er um das I . 1831 starb.
Enghaus, Christine, siehe: Hebbel-
Enghaus.
Ettl von der Burg, Michael Leopold
(philos. Schriftstelleru. Benedictiner-
Mönch, geb. zu Wien 29. Jan. 1788,
fand den gesuchten Tod in den Wellen der
Donau znMölk nach Dr. L.A. Frankls
Sonntagsblättern am 22. Juli 1843).
Studirte in Wien und trat nach beendig«
ten philosophischen Studien mehr durch
äußere Nöthigung (wie es heißt in Folge
eines Gelübdes seiner Mutter), als aus
innerm Berufe in den geistlichen Stand.
1810 legte er im Be'nedictinerstrfte Molk
das Ordensgelübde ab. Dort wirkte er
bald als Professor am Stiftsgymnasium
und widmete sich, durch tüchtige huma-
nistische Bildung und pädagogischen Tact
vorzugsweise dazu befähigt, mit allem
Eifer dem Lehramte. Psychologie und
Kritik, durch den innern Zwiespalt seines
5 0
Wesens und den fruchtlosen Widerstand
den sein Denken den Verhältnissen der
ihm aufgedrungenen Standeswahl ent-
gegenstellte, reichlich genährt, bestimmten
seine schriftstellerische Thätigkeit. Seine
poetischen, philosophischen und kritischen
Schriften find: „Vie Alnmm. Hchrgedicht in
drei HeZäugen“ (Wien 1822, Gerold, 8°.);
„ttndoxill oder die Quellen der Seelenruhe“
(Ebenda 1824, gr. 3°.); – „Vas Bild der
Tlmui«“ (Ebd. 1825, gr. 12°.); – „Nelpomene
oder über llas tragische Interesse“ (Ebd.
1827, gr. 8°.); – „Neber den Tmgang mit
nn5 « l w “ (Ebenda 1829, gr. 12°.); –
„Van Gibnrzill“ (Ebenda 1831, gr. 12°.)
^Vergl. darüber: Schikh's Wiener Zeitschrift
1831, S . 571); – „NllM'5 G°d“
(Ebenda 1833, gr. 12°.); – „Vml über
Goethes Hluzt“ (Ebenda 1834, gr. 8°.),
„bemerkenwerth durch Unabhängigkeit
und treffende Schärfe des Urtheils“; –

„Hhllr-dln - Almanach." 1834, auch unter dem T i t e l : „Oharuden von M. Gnk" (Ebd. 1834, gr. 12°.), durch ihre poetische geift volle Fassung ausgezeichnete Minutenspiele der Fantasie; – „Van der Venrtheiluny Änderer. In 6 Rächern". (Ebd. 1835, gr. 12°.); – „Ueber deutsche Zeitmessung" (Ebenda)836), zuvor als Recension der Graf P l a t enschenGedichte in denWiener Jahrbüchern der Literatur abgedruckt. E. bewährt sich darin als gründlichen und denkenden Kenner der deutschen Sprache und Poesie; – „Hermes und Sophwsim" (Ebenda 1838, gr. 12°.) (Vergl. W i t - t h a u e r s „Wiener Zeitschrift" 1838, Liter. B l . Nr. 6 und „Blätter für literarische Unterhaltung")838, S . 1023); – „Studien über Ape de Vrga Ourpin" (Ebd. 1839, 8°.). ^Vergleiche darüber W i t - t h a u e r s Wiener Zeitschrift 1839, Lit. B l . Nr. 5); – „Trker die FreundzaM" (Ebenda 1840, gr. 12°.); – „Nes yorasw « Epistel iiber die Nichtknnsi. Für Zichter nnd Dichterlinge grdülinetcht" (Ebd. 1841); – „ßleber Nildnng nnd Selostbildnug" (Ebd. 1842, gr. 12°.). – I n den pbilosopbischeu Schriften Enks beurkundet sich jein innerer Drang, über Zweck nnd Werth des Lebens mit sich selbst und mit seinen aus schmerzlichem Kampfe mit den ihn beengenden Verhältnissen gewonnenen Ansichten ins Neine zu kommen. Die Annahme eines nothwendig bedingten Fortschrittes des sittlichen Erkennens als einzige und letzte Lösung des Lebensräthsels, also ein modificirter Determinismus war das Ergebniß seines Denkens, bei dessen Darstellung und Entwicklung er ebenso eine tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens, wie einen feinen und scharfen Beobachtungsgeist beurkundete. Als Kunstkritiker, besonders im dramatischen Fache, ist er bedeutend; leider steckt er Alles in die Zwangsjacke der Regel, in welche sich der unfesselbare Lichtstrahl des Geistes doch nicht immer bannen laßt. I n der neuern Philosophie erblickte E. nur ein Evangelium von Gottesleugnern. Als Poet ist er mehr reste^ious- als poesiereich daher auch seine Charaden ihrer schönen Form und Gedankenfülle wegen, wenngleich sonst nur artige Spielereien eines reichen Geistes, für die Jugend zur Schärfuug des Denkens sehr anzuempfehlen sind. Aus Melancholie, von der Ueberzeugung befangen, auch als Lehrer verkannt zu werden, verfiel er auf den unheilvollen Ausweg, seinem Leben selbst ein Ende zu macheu. Was mit seinem Nachlaß geschehen, der nach den in's Publicum gedruckenen Mittheilungen nicht unbedeutend gewesen sein soll, ist nicht bekannt.

Allgem. Theaterzeitung von Adolph Bäuerle.

XXXVI. Jahrg. (Wien 1843) Nr. 150:
 „Nekrolog" von C. — Ebenda Nr. 268:
 „Enk und Halm" von Lanbe. — F r a n l l
 (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien
 1843) I I . Jahrg. S. 682: „Nekrolog" von
 Fr an kl. — Ebenda S. 697: „Charakteristik"
 von Gr äffer ldiese letztere auch in Franz
 Gräffers Kleine Wiener Memoiren I I . Bd.
 S. 192) in Gr äffer'scher grotesker, aber
 51
 treffender Manier. — Dieselben 1845, S . 781:
 „M. Enks v. Burg Nachlaß" ^Nachfrage über
 denselben, da es kurz nach E.'s Tode hieß,
 es habe sich von ihm ein bedeutender literarischer
 Nachlaß vorgefunden). — Neuer Nekrolog
 der Deutschen (Weimar 1845, Voigt, 8°.)
 XXI. Jahrg. 1843, 1. Bd. S. 611 lnach diesem
 gest. 1. Juli 1843). — Konversations-Lexikon
 der Gegenwart S. 1191. — Oestr. National-
 ' Encyklopädie (von G r ä f f e r u. Czikann),
 (Wien 1835) I I . Bd. S. 56. — (Brockhaus)
 Conversations - Lexikon (10. Aufl.) V. Bd.
 S. 533 ftach diesem gest. 11. Juni 1843^ . —
 L o rm (Hieronimus), Wiens Poet. Schwingen
 und Federn (Leipzig 1847, Grunow, 8°.)
 S. 189. — Seidlitz (I u l . Dr.), Die Poesie
 und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836
 (Grimma 1837, 8°.) I I . Bd. S. 49. — Mcht
 Mundt, nicht G o t t s c h a l l erwähnenEnks
 auch nur mit einer Sylbe; daß ihn G e r v i -
 nus und Julian Schmidt nicht kennen,
 bedarf keiner Erläuterung.) — Das hie und
 da angegebene Todesjahr 1842, wie auch
 häufig der Todestag, sind unrichtig. — Oestr.
 Parnas, bestiegen von einem heruntergekommenen
 Antiquar (Frey-Sing bei Athanasius
 6 Comp., 3°.). M b t 1789 irrig als sein
 Geburtsjahr an. Wir theilen diese vormärzliche
 Charakteristik nur als Curiosum mit:
 „Pedantischer, langweiliger und vielschreibender
 Professor und Benedictiner in Molk,
 ziemlich gelehrt, aus G e l l e r t s Zeiten, —
 reist sehr häufig nach Wien, um Reflexionen
 über den Verfall der Moral zu machen, und
 dann Aphorismen darüber drucken zu lassen.
 Versisicirt Moralphilosophie; kritische Autorität
 in Oesterreich, furchtsamer und fruchtbarer
 Gedankensplitterfabrikant.") (!) — Illustrierte
 Theaterzeitung von A. Bäuerle. XXXVIII.
 Jahrg. (Wien 1845) Nr. 31 : „Gedicht von
 Pannasch an den Dichter Enk zu Molk im
 Kloster." — Merkwürdig ist E n t s Antwort
 auf das oberwähnte Gedicht von Pannasch,
 worin dieser das Klosterlebeu reizend schildert.
 Sie lautete: „Ich danke für das so schön
 geschilderte Klosterleben, — f ü r diese Dicht
 u n g ! " — Einer glaubwürdigen Mittheilung
 zu Folge hat E. über seinen Tod geloost. I n
 Müll versteht man unter hinauf gehen:
 in's Kloster gehen, und h i n a b gehen: zum
 Wasser, an den Strand der Donau gehen.
 Am Tage seines Todes saß E. in der Wirthstube
 von Molk. Mit einem Male fragte er
 die Wirthin: Frau Wirthin, soll ich hinauf

gehen oder hinab? – „Hochwürden werden hinauf gehen," entgegnete die Frau. – Nach einer Weile fragte E. wieder: Soll ich hinauf gehen oder hinab? – „Aber, hochwürdiger Herr," entgegnete verwundert die Gefragte, „wie kann ich's denn wissen, wo Sie hingehen wollen, Sie werden, mein' ich, wenn Sie ausgetrunten haben, hinauf gehen." – Nach einer Weile fragte E. zum dritten Male: Soll ich hinaufgehen oder hinab? – Die Wirthin, fast ärgerlich, rief: „Nun, geistlicher Herr, Sie wollen gewiß, daß ich sage, Sie sollen hinab gehen, nun denn, so gehen Sie hinab." Und E. ging hinab – in's Wasser.

Ennemoser, Joseph (Arzt und philosophischer Schriftsteller, geb. zu Schönau im Bezirke Pasfeier in Tyrol 15. Nov. 1787, gest. zn Eyer n am Tegernsee 19. Sept. 1854). Der Sohn eines Bauers, der noch als achtjähriger Knabe Ziegen hütete. Doch besuchte er auch die Dorfschule und zeigte Eifer im Lernen. Endlich gelang es ihm, die Erlaubniß zum Stndiren zu erwirken und er kam auf das Gymnasium nach Meran, später zu Trient. Seine akademischen Studien zu Innsbruck, wo er seit 1803 sich aufhielt, unterbrach das Jahr 1809. Der Sandwirth Hof er kannte E. aus seiner Studentenzeit; er hatte dem Knaben manches Liebe erwiesen. E. trat nun bei Hofer als Geheimschreiber ein und zeichnete sich als solcher wie als Anführer seiner Landsleute in jener denkwürdigen Epoche auf das rühmlichste aus. Nach Beendigung des Krieges setzte er seine Studien zuerst in Erlangen, dann in Wien fort. Doch gänzlicher Mangel an Subsistenzmitteln nöthigte ihn, das Studiren aufzugeben und einen Kaufmann, der ihn in Altona kennen gelernt, auf den Reisen zu begleiten, bis ihm ein Freund, der ihn in Berlin traf, in den Stand setzte, seine rnediciuisch-philosophischen Studien wieder aufzunehmen. 1812 beim Ausbruche des Krieges gegen Nußland ging er mit einer Sendung seiner Landsleute betraut nach England, um dort Unterstützung zu einem Aufstande Tyrols gegen Napoleon zu erwirken. Auf seiner Niickkehr

4*♀

52
über Schweden nach Preußen litt er auf der Ostsee Schiffbruch und wurde nach zweiwocheutlicher Irrfahrt in fast wunderbarer Weise von Lootsen bei Colmar gerettet. Als Friedrich Wilhelm I I I . 1813 seinen Aufruf ergehen ließ, trat E. mit seinen Laudsleuten und Freunden in'sLützow sche Freicorps und warb mit seinem Freunde Iac. Niedel für dasselbe eine Compagnie Tyrolerjäger,

welche er 1813 und 14 anführte. Vor der Leipziger Völkerschlacht erhielt er wiederholte Sendungen in's preußische Hauptquartier und besorgte unter dem russischen Obersten von Heidecker längere Zeit die Kriegspolizei. Im Lutzow'schen Corps zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus, u. a. bei Stocknitz, bei Lauenburg, bei Mölln, Ratzeburg, und bei Iulich hielt er im März 1814 mit seiner Compagnie ein ganzes Bataillon Franzosen über zwei Stunden auf, in welcher Zeit das entfernte Corps heranrücken und den Feind zurückwerfen konnte. E. wurde mit dem eisernen Kreuze geschmückt. Nach dem Pariser Frieden beendete er seine Studien zu Berlin und wurde 1816 Doctor der Medicin. Er trat nun in die Praxis, besuchte mehrere deutsche Bäder und machte Reisen nach England und Frankreich. Den Grund zu seinen späteren wissenschaftlich begründeten Studien über den Magnetismus legte er unter Prof. Wolfart. 1819 wurde er Professor zu Bonn und trug Anthropologie, Physische Heilkunde und Pathologie vor. Nach 17jähriger Thätigkeit auf diesem Posten, auf welchem er sich in allen Kreisen Liebe und Achtung erwarb, kehrte er 1837 nach genommener Entlassung in sein Vaterland zurück und ließ sich in Innsbruck nieder. Aber der Mangel an literarischen Hilfsmitteln bewog ihn, 1841 nach München zu übersiedeln, wo er als praktischer Arzt das System des Magnetismus ausbildete, darnach die Kranken behandelte und nach mehreren gelungenen Curen einen großen Ruf erlangte. Als Schriftsteller seines Faches und namentlich seines Systems entwickelte E. eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Gr gründete sein Hauptverfahren dabei auf die Ansicht, daß abnorm veränderte, gehemmte und geschwächte Kräfte vor Allem durch den Gebrauch der allgemeinen Elementarkräfte, des Lichtes, der Wärme, der Electricität und des Magnetismus geheilt werden können, daß der Mensch diese Kräfte in sich selbst besitze, und es nur darauf ankomme, sie mit der gehörigen Diät in Thätigkeit zu setzen. Es bedürfe nur ausnahmsweise der äußern Naturkräfte zur Verstärkung der innern, und ebenso ausnahmsweise bediente sich E. derselben. Seine Schriften, mit seiner Inaugural - Dissertation beginnend, sind: „2) s niontinn in/inan in vttiswäi-N6M /l,om.in.AM vitae 9en.Tt5 et nwT'boF" (S e r i w 1816, 8 " .) / — „Ner Magnetismus nach den allseitigen Beziehungen seines Wesens, seiner Erscheinungen, Anwendung und Onträthselnng in einer geschichtlichen Entwicklung nnn allen Leiten . . . dargestellt" (Leipzig 1819,

8 ° .) ; später a l s : „Geschichte drZ thierischen Magnetismus“, i n 2 . ganz umgearbeiteter Auflage. 1. Theil auch unter dem T i t e l : „Geschichte der Magie“ (Leipzig 1844, gr. 8 " .) ; 8 " .) ; – „Ursprung nnd das Wesen der menschlichen Seele überhaupt und die Beseelung des Kindes insbesondere“ (Bonn 1824, gr. 8 " .) ; 2. Aufl. (Stuttgart 1852); die 2 . Aufl. ist mit einem Anhang über die Unsterblichkeit vermehrt. Davon eine italienische Uebersetzung: „Di^uinsio co logiere in.to?-no l ^ i g i n s ecl .) ; – „Ueber dir nähere Wechselwirkung des Leibes nud der Seele mit llnihrnpol. Untersnchuugen über den Mörder Ad. M l l " (Bonn 1825, 8 " .) ; – „Zntliropllllllgische Ansichten oder Nei- ;l ^ül beZZnn Kmnwizz des Menschen" ,† 53

1. Theil (Bonn 1828, gr. 8°.); – „Ner Magnetismus im Verhältnis jnr Natnr und Ne liyilln" (Stuttg. u. Tübingen 1842, 8 ° .) ; – „Sendschreiben nn seine nlten und jnnyen Vröder über den Negriik der mähren Freiheit und eines gesunden AtlllltsorganismnZ inr daz deutsche Vaterland" (München 1848, gr. 8°.); „Vn3 ist dir Cholera nnd mie kann man sich vor ihr am sichersten verwahren?" (Stuttgart 1848, 8"). I n den Jahren 1848 und 1849 redigirte er die von ihm ins Leben gerufene „Innsbrucker Zeitung", welche aber bald zu erscheinen aufhörte; – „Ner Geist des Menschen in der Natur ndrr die Psychologie iu Uebereinstimmung mit der Minr-Kunde" (Stuttgart 1849, mit 1 Lithographie, gr. 8°.); – „Anleitung zur mesmeri- «chen Praiis" (Ebenda 1852). – I n der letzten Zeit seines Lebens arbeitete E. an seinen Memoiren, welche er selbst noch als „Erinnerungen ans lneinem Abeu" zu veröffentlichen beabsichtigte. Er kam jedoch nicht über die Geschichte seiner armen, doch an innern Schätzen reichen Kindheit hinaus. Die davon erschienenen Bruchstücke lassen es wahrhaftig bedauern, daß derTod diese weihevollle Arbeit unterbrach.

S t a f f l e r (Ioh. Jakob), Das deutsche Tyrol und Vorarlberg, topographisch . . . (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) I I . Bd. S. 741. – Steger (Frz. Dr.), Ergänzungs-Convers.-Lexilon X. Bd. S. 412. – Neue Münchener Zeitung 18öS, Beilage zu Nr. 177: „Zur Erinnerung an Ennemoser." – Hausblätter 1855 ^dieselben enthalten Aufzeichnungen E.'s, mitgetheilt von Ernst Förster, welche E. auf Zureden seiner Freunde niedergeschrieben hatte). – Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon (Hildburghaufen1845, Bibl. Inst., Le;. 8".) I I I . Suppl. Bd. S. 395 lnach diesem geb. 16. Nov. 1787). – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) V. Bd. S. 533.

Ens, Faustin (Topograph und Musealcustos zu Troppau, geb. im Dorfe N o t h w e i l bei Breisach im Breisgau

im Febr. 1782, gest. zu Bregeuz
 5. März 1858). Sohn eines Schullehrers,
 studierte zuerst in Breisach, trat 1799
 ins Corps der Breisgauer Freiwilligen und
 wurde bei einem Ausfalle gefangen, aber
 nach 14 Tagen über Verwendung des
 Generals Grafen G i u l a y in Freiheit
 gesetzt. Nun trat er in den Benedictiner-
 Orden, verließ aber denselben nach beendetem
 Noviciat und studierte die Philosophie
 und Rechte zu Freiburg. Später
 begab er sich nach Oesterreich und wurde
 1808 Erzieher im Hause des Herrn von
 Badenfeld zu Troppau. 1812 u. 1813
 supplirte er am Troppauer Gymnasium
 Mathematik und Naturgeschichte, 1814
 wurde er wirklicher Lehrer daselbst. E. ist
 Mitbegründer des Troppauer Gymnasial-
 Museums und wurde 1822 dessen Custos.
 Nach 30jähr. Dienstzeit trat er 1844 in den
 Ruhestand, und übersiedelte, um seiner
 Heimat näher zu sein, zuerst nach Bregenz,
 dann nach Constanz, kehrte aber ein Paar
 Jahre später nach Bregenz zurück, wo er
 im angekauften eigenen Häuschen bis an
 sein Lebensende, welches im Alter von
 74 Jahren erfolgte, mit literarischen Arbeiten
 beschäftigt war. Seine Bücher und
 Schriften vermachte er dem Bregenzer
 Museum. Von ihm erschien: „Nbrisz d«r
 physischen Geographie" (Troppau 1818, 8°.);
 – „Nu5 Gppllllanll", 4 Bde. (Wien 1835
 37), enthaltend die Geschichte des Herzogthums
 und der Stadt Troppau, die
 Topographie des Oppalandes. der Fürstenthümer
 Iägerndorf, Neisse östr. Antheils
 und der mährischen Enclaven. Mit einem
 ehemaligen Collegen, P. Nosmann,
 Stadtpfarrer zu Altbreisach, arbeitete er
 die „Geschichte der Stadt NreiHach", welche
 mit einer Borrede von Dr. Weiß zu
 Freiburg (Breisgau 1851) erschien.
 Mehrere Arbeiten sind im „Hesperns",
 S a r t o r i ' s „Maler. Almanach", in der
 „Monatschrift des kön. böhm. Museums"
 u. i. a. Zeitschriften enthalten, darunter
 „Der Bregenzer Wald", in I u r e n d e ' s
 „Wanderer" vom 1. 1847, S. 383 u. f.
 Mittheilungen der l. t. Central-Commission zur
 Erforschung und Erhaltung der Baudenkmal
 (Wien, 4°.) XI. Jahrg. (1858) S. 133:
 „Nekrolog" von Joseph Bergmann nach
 diesem geb. 15. Februar 1782, gibt aber an,
 daß Andere den 19. Februar als Todesdatum
 ansetzend – Nowack (Karl Gabr.), Schlesisches
 Schriftsteller – Lexikon (Breslau 1840,
 Korn) IV. Hft. S. 15 nach diesem geb. 15.
 Febr. 1782. – Troppauer Zeitung vom 21.
 März 1858.
 Ensck, Franz Freiherr von (Generalmajor,
 Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu Luxemburg 1778).
 Trat, 14 Jahre alt, am 17. Juli 1792
 als Cadet in's Inf. – Reg. Hohenlohe-

Bartenstein Nr. 26, machte die Feldzüge am Rhein und in Italien mit, wurde 1800 Oberlieutenant und 1801 in das von FML. Chasteler (s. d.) errichtete Tyroler Jäger-Corps eingetheilt. Das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens erwarb er sich am 11. October 1805, als die Franzosen bei Ulm die Vorposten des Obersten Civalart (s. d.) angriffen. Mit seinen Jägern gegen Haslach detachirt, vertheidigte E. seinen Stand auf das hartnäckigste. Bereits durch eine Flintenkugel verwundet, verband er in Eile die Wunde und wirkte durch sein Beispiel so ermunternd auf seine Leute, daß die zaghaft gewordenen dem mit erneuertem Ungestüm vordringenden Feinde tapfern Widerstand leisteten. Dadurch gewann die Armee Zeit, von Ulm aus vorzurücken und sich in Schlachtordnung aufzustellen. Eine zweite noch schwerere Wunde hatte den tapfern Ensch nunmehr kampfunfähig gemacht, er wurde für todt gehalten und nach Ulm gebracht. 1807 wurde E. Hauptmann, kam nach Auflösung des Chasteler'schen Jäger-Corps 1808 in's 3. Jäger - Bataillon und gab 1809 neue Beweise seines Muthes. 1813 wurde E. Major des 11. Jägerbataillons, um dessen Organisirung er sich wesentliche Verdienste erwarb. 1821 rückte er zum Oberstlieutenant, 1831 zum Obersten im Bataillon vor und trat nach 44jährigen Diensten als Generalmajor in den Ruhestand. Im Mai 1813 wurde E. in den Freiherrnstand erhoben, auch ist er Mitglied der Elisabeth-Theresienstiftung u. lebt gegenwärtig, ein 80jähriger Greis, zu Oedenbürg.

H i r t e n f e l d (Dr. I .) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) I I . Abth. S. 816 U. 1745. — Tapferkeits - Zeugniß äao. Brandeis 4. Juli 1806, gefertigt von Oberst Gfn. C i v a l a r t — und vom 17. Mai 1806, gefertigt von Officieren und Mannschaft des Jägercorps, in welchem E. diente. — Freiherrnstands-Diplom vom 22. Mai 1813. Wappen. Aufrechtstehender oblonger, unten in eine Spitze zusammenlaufender, durch einen rechtsschrägen silbernen Ballen in Roth und Blau getheilte Schild. Der Ballen ist mit einem blauen Stern belegt; im linken oberen Schildeswinkel erscheint auf dem Balken ein zum Streit gerichteter goldener Löwe mit vorgeworfener Pranke und über den Rücken hingestrecktem doppelten Schweife; im unteren rechten Winkel ist ein Pelikan auf seinem Neste mit drei Jungen zu sehen.

Ellyetter, Andreas von (Major, geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen 1766, gest. den Tod der Ehre auf dem Felde bei Sandomir 16. Juni 1809).

Trat, 17 Jahre alt, in's Inf.-Rcg. Larte
 rmann Nr. 45; wurde im Türkenkriege
 1788 Fähnrich, am 6. Februar
 1790 als Unterlieutenant zur ungarischen
 Leibgarde, und im April 1793 als Oberlieutenant
 in's Ant. Esterházy Inf.-
 Reg. Nr. 34 übersetzt, rückte 1797 zum
 Capitän, 1799 zum Hauptmann vor.
 Bei Eng ad ein 1799 gab er glänzende
 Beweise seines Muthes. Mit den seinem
 Commando unterstehenden Leuten erklet^
 terte er die höchsten Felsenfpitzeu, erschien
 so im Rücken der feindlichen Verschauzungen
 und brachte in deren Besatzung
 solche Unordnung hervor, daß die Avantgarde
 Zeit gewann, in die Front vorzudringen.
 Dadurch wurde der günstige
 Ausgang der Gefechte bei Schals und⁹
 55
 Schart entschieden. 1805 focht er bei
 Caldiero in Italien. Am 1. April
 1809 wurde er Major und kam nach
 Polen, focht bei Rascin und Praga;
 fiel aber schon am 16. Juni im Treffen
 von Sandomir an der Spitze seines
 Bataillons.
 Oeftr. Militär-Konversations-Lexilon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien
 1851) I I . Bd. S. 226.
 Eötvös, Joseph Freiherr (Staatsmann
 und Dichter, geb. zu Ofen
 13. Sept. 1813). Besuchte die unteren
 Schulen zu Ercsi u. Ofen u. hörte Philosophie
 und Rechtswissenschaft 1826 – 31
 auf der Pesther Hochschule. 1833 wohnte
 er dem Landtage bei, 1834 wählte ihn
 das Weißenburger Comitatzum Viconotar,
 1835 wurde er Concipist bei der
 ungarischen Hofkanzlei und 1837 Assessor
 bei der Eperieser Districtstafel. Hier
 endet seine amtliche Laufbahn. I n diese
 Zeit fallen auch mehrere Reisen, auf
 welchen er Deutschland, die Schweiz,
 England, Belgien u. Frankreich besuchte,
 seiue gediegene Schulbildung durch eigene
 Anschauungen vervollständigte, und jenen
 Reichthum von Ideen und Kenntnissen in
 sich aufnahm, den er später in allen seinen
 Schriften offenbarte. Schon 1830
 betrat er die schriftstellerische Laufbahn.
 Sein erstes Werk ist die Uebersetzung des
 „Götz von Berlichingen" von Goethe.
 Diesem folgten „Fo55H^ d. i. Rache,
 Drama in 5 Acten, das erst später gedruckt
 wurde; – 1835 die Schauspiele: „ N -
 Ha5ulo)^, d.i. Die Freier, und „^ngelo"
 (letzteres auch Uebersetzung). Die allgemeine
 Aufmerksamkeit wendete sich ihm
 zu, als 1838 seine Flugschrift: „^elsme?^a
 a/og^asjowitäs uneben", d.i. Outachten
 über die Gefängnißreform, deutsch von
 H. Klein (Pesth 1842, gr. 12°.), worin
 er das Schweigsystem gegen das Zellensystem
 vertheidigte, und dann 1838–41

sein Roman: „Ka5-tk<n«i", d. i. Der Karthäuser, deutsch von Herm. Klein, 2 Bde. (Pesth 1841, gr. 8°.) erschien, den er zuerst im Pesth-Ofner Ueberschwemmungsbuche („LuäkpLsti arvixkön^v") veröffentlichte. Schon 1835 hatte ihn die ungar. Akademie zum correspondirenden Mitgliede ernannt, nun, 1839, zeichnete sie ihn durch Ernennung zum Ehrenmitgliede aus und übertrug ihm die akad. Oedächtnißrede auf den Dichter Kölcsei. Der Karthäuser ist das erste Werk in ungarischer Sprache, worin die Prosa in einer Weise blühend und schwungvoll gehalten ist, wie sie kein anderes Werk vor dem aufzuweisen hat. Der Roman fand auch Verbreitung und Anerkennung im Auslande. Eine einflußreiche und energische Thätigkeit entfaltete E. auf dem Felde der Publizistik. Ein Reichthum an Kenntnissen, nicht blos aus Büchern, sondern aus Anschauungen und gründlicher Einsichtnahme an Ort und Stelle geschöpft und so zu sagen Praktisch durchgearbeitet, befähigte ihn ganz besonders zu jener staatswissenschaftlichen Thätigkeit, in welcher um jene Zeit mehrere tüchtige Talente in Ungarn auftauchten. In der „Vnäkxssti 626M.IO", d. i. Pesth-Ofner Revue, erschienen die Abhandlungen: ^ 566F6N2/56F I^an^bom", d. i. Der Pauperismus in Irland (1840) und „ ^ sncko/c emancipatici/a", d. i. Die Emancipation der Juden. In seiner Flugschrift: „Aslst N6P6S5 F>65ti St>la?)") d. i. Das Volk des Orients und die Pesth-Ofner Zeitung, widerlegte er den Grafen Steph. Szechenyi und trat damals als Vertheidiger Kossuths auf; auch war er der thätigste und bedeutendste Mitarbeiter des „?v8ti Hilla.p ", damaligen öffentlichen Organs der Opposition. Seine in diesem Blatte enthaltenen Leitartikel erschienen später gesammelt unter dem Titel: „Ks/o)-m." (I, sip2is1846). Im I. 1846 veröffentlichte er eine neue Folge von Artikeln unter dem Titel: ^q 56 d. i. Unsere Aufgabe, und wurde alsbald als das Haupt der Opposition und der von ihr bezweckten Reform angesehen. Während dieser Thätigkeit als Publizist und seit 1840 als Mitglied des Landtags im Oberhause, worin er besonders als Redner glänzte, pflegte er auch mit Vorliebe das schöngeistige Gebiet und schrieb mehrere Romane und Lustspiele. 1846 erschien sein Tendenzroman: ^F'ai« / e ^ H ' e " , d. i. Dorfnotar, deutsch von Graf M a i l a t h in 3 Bänden (Leipzig 1846, 2. Aufl. 1851, 8°.), worin ähnlich wie in „Uncle Toms Hütte" die Greuel der Sklaverei, die im alten Municipalleben wurzelnden Mißbräuche mit Treue

und in echt dichterischer Weise geschildert werden; auch dieser Roman zog die Aufmerksamkeit des Auslandes, insbesondere Englands auf sich und machte in der Heimat großes Aufsehen, weil er auf mittelbarem Wege die Unhaltbarkeit alter den Verhältnissen der Zeit längst nicht mehr entsprechender Uebelstände nachwies. In dem darauf folgenden Roman: „⁹ - o^{äg} ⁶⁴-ben“, d. i. Ungarn im Jahre 1514, deutsch von Ad. D u x i n 3 B d n . (Pefth 1850, gr. 8°.), worin E. den Dozsa'schen Bauernaufstand sich zum Vorwurf nahm, betrat er das Gebiet des historischen Romans. So hatte E. in der Richtung des Romans nach zwei Seiten hin, der socialen im „Dorfnotar“ und der historischen in „Ungarn im Jahre 1514“ die Befreiung des Unterthans und dessen Einreihung als sittliches Glied in den Staatsverband eingeleitet, sich selbst aber als Schriftsteller und Dichter bewährt, ebenso reich an neuen und zeitgemäßen Ideen, als an philosophischem Geiste und Scharfblicke. Unter seinen dramatischen Arbeiten geißelt das Lustspiel: „M s n a^e e^{eni}ösg“, d. i. Es lebe die Gleichheit, mit Humor die Schwächen der Zeit und zählt zu den besten Arbeiten dieser Art in der magyarischen Literatur. Wie bereits bemerkt worden, betrat E. im Jahre 1840 die Reichstagstribüne; seine öffentliche und schriftstellerische Thätigkeit liefen parallel , eine ergänzt die andere. E. war Mitglied des Oberhauses; seine Versuche, im Unterhause aufgenommen zu werden, namentlich im Jahre 1847, blieben erfolglos. Das Jahr 1848 sah ihn als Kultusminister in Ungarn, als welcher er sich mit Männern wie Karl Szksz. Szönyi, Andreas Papp u. A. umgab. Auch führte er an die Stelle des bisherigen Classenunterrichtes den Fächerunterricht ein, erhob die Religion zum besondern Lehrgegenstande, beabsichtigte die Aufhebung der Convicte und brachte im August 1848 seinen die Reform des Unterrichtes in Ungarn betreffenden Gesetz« Vorschlag vor das Repräsentantenhaus. Nach der blutigen entsetzlichen Katastrophe des 28. Sept. (Ermordung des Grafen Lamberg/auf der Pesther Brücke) reiste er zuerst nach Wien, später mit der ganzen Familie nach München. Dasselbst lebte seine Schwester an einen Grafen von Viereck vermalet. Dort in Zurückgezogenheit setzte er seine schriftstellerische Thätigkeit fort und gab zuerst anonym die Schrift: „Nie Gleichberechtigung der Nlltin-Mittäten in Oesterreich“ (Pefth 1850, zweite Auflage mit des Verf. Namen, Ebenda 1851, gr. 8°.) heraus, deren Ausgangspunct die „Centralisation der Politik und

die Decentralisation der Verwaltung in jedem Lande der Monarchie" bildet. Bald darauf folgte sein großes staatsphilosophisches Werk: „ ^ ^ /

^) 5kgpei- Hügel unä Ug.112 IV, 473 6., ^ . 8°.). Mergl. darüber ^tQ6Qänm kra,n93,ig 1856, Nr. 29 (vom 19. Juli) von Louis E n a u l t ^ wovon zu gleicher Zeit eine deutsche Bearbeitung unter dem Titel: „Ner GMns« drr Herr-«chenben Men bk« 49. Jahrhundert« anf den♀ 57

(Ebenda, gr. 8".) erschien, womit E. ein neues Gebiet in seiner Entwicklungsphase betrat, nämlich das staatsphilosophifche und sich als tiefen Denker bewährte. Im I . 1855 wurde E. zum Bicepräsidenten der uugar. gel. Akademie in Pefth gewählt und seine Wahl höchsten Ortes bestätigt.

V>5ä,rnapí u^sllss, d. i. Sonntagszeitung (Pesth, 4".) 1855 , Nr. 39 : »2616 Notvös ^02«ftf" I^mit Porträt im Holzschnitt). — IHadd ^ori iemei'otsk tar^, b. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenaft) I I . Bd. S. 58–71 lnach diesem geb. 3. Sept. 1813). — N«tikV. Hvkiw^v 1855 re Ici^a, 6HiF«iuncl Vilmos, d. i. NLtike. Jahrbuch auf 1855, herausgeg. von S. V i l m o s (Pesth, Müller, 4°.) I. Jahrg. 2. Hft. S. 55. — ^s/en,02l/ /akab es Oanieli/c /6H«e/, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und

Joseph D a n i e l i t (Pesth 1846, Gust.Emich) S. 120 lnach diesem geb. 13. Sept. 1813^.— Csengery (Anton), Ungarns Rebner und Staatsmänner (Leipzig u. Wien 1852,. Manz, 8°.) I I . Bd. S. 274–322. lDiese von Csengery selbst verfaßte eingehende Charakteristik schildert den Dichter, Redner, Staatsmann und Denker. Er bemerkt: „Was im Staatsmanne vielleicht als Fehler zu betrachten kommt, das bildet bei ihm das Email des dichterischen Gemüthes. Der Schriftsteller aber besitzt in ihm keine jener Schwachheiten die er als Staatsmann an den Tag legte." — „Wie in der Literatur, so hat der Humor E. auf seiner politischen Laufbahn, ja sogar im gewöhnlichen Leben niemals verlassen." — Eötvös aber schreibt in einem seiner Briefe: „Außer dem Kreise meiner Frau und meiner Kinder gibt es noch kaum ein LebenSverhältniß, das mir nicht verbittert worden wäre.") — Der Pester Bote. Großer gemeinnütziger Kalender f. 185? (Pefth, Landerer u. Heckenaft, 4".) I I I . Jahrg. S. 76. — Levitfchnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenaft, 2 Bde.) I . Bd. S. 232–239 scharakterisirt ihn: „Romandichter ersten Ranges, Publicist von gleicher Größe, Parlamentsredner von europäischer Tüchtigkeit, vielseitig gebildeter Staatsmann, etwas Schwärmer daneben, sein Geist trägt zudem ein noch liebenswürdiger machendes

Schönheitspflästerchen eines gewissen Aberglaubens"^.

– Zur Geschichte des ungarischen
 Freiheitstempels. Authentische Berichte (Leipzig
 1851, Arnold, 8°.) I . Bd. S . 109. –
 Kertbsny (K. M.), Album hundert ungr.
 Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S.
 496, 104 u. 163 lnach diesem geb. 1313). –
 Sonntagszeitung (Pefth, 4".) 1856, N. Jahrg.
 Nr. 18, S . 140: „Joseph Freih. v. Eötvös,
 Vicepräsident der ungarischen Akademie" ^mit
 Porträt in Holzschnitts. – Neuer Plutarch.
 Bildnisse und Biographien (Pesth 1850 u. f.,
 Hartleben, gr. 8".) 25. Liefg. – Nonveio
 Livßl'il.xdis xsusralo . . . pnolise sou« 1»
 äir. äe 2l>. ls Dr. »«sksr (?»«« 1852)
 XVI. Vă. 8p. 98. – Wanderer (Wiener
 Blatt, Fol.) 1850, Nr. 30. – Meyer(I.),
 Das große Conversations-Lexikon (Hildburg-
 Hausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl.
 Bd. S. 404 lnach diesem geb. 3. Sept. 1813).
 – (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl.)
 V. Bd. S . 541. – Porträte. I) Unterschrift:
 Facsimile des ganzen NamenS: V. Nätvö,
 (Stahlstich nach einer Zeichnung von Barabas,
 gest. von Mahlknecht in Wien, 8°.).–
 2) Auf dem ersten der zwei großen Blätter:
 Aax?3.r irülç g.ro2ksp<:«»,rn0lca, gezeichn. von
 Barabas. Im Medaillonformat. Ober dem
 Kopfe: L. Nötvos 552«et. – 3) Unterschrift:
 Nötvös 56250k Xiräl^i lanä<:so5 ö» 5' ?s5ti
 2l25?ei 0sä«2. Xir. l ö ^ s u ? 826lc NI20K6.
 nok t i t e l s t e s oiuisK^eiüi »'kesti Neß?el
 08. X. torvöa^köüs«; 52sm6l726t. BarabaS
 4. ?. ?63tSQ 1852) kl. Fol.
 Eötvös de Msaros Mmeny, Karl
 (Oberstlieutenant und Ritter des
 Mar. Theresienordens, geb im Szathmarer
 Comitatz Ungarns 1750, gest. zu
 Mainz 29. Juli 1797). Trat sehr jung
 in das später aufgelöste Hußaren-Neg.
 Török, winde 16. März 1774 Unterlieutenant
 bei Barcö Hußaren, jetzt
 Friedrich Wilhelm I I I . von Preußen
 (Nr. 10). Durch Zerstörung zweier
 Schwitzen beiFalkenhain(Oct. 1778),
 mit denen viel Holz nach Preußisch-
 Schlesien geflößt wurde und durch Verbrennung
 von 15,000 Klaftern Holz fügte
 er den Preußen großen Schaden zu. Am
 1. Nov. 1783 wurde er Rittmeister. I n
 der Schlacht bei Fokschan (1. August
 1739 führte er die Avantgarde und hielt
 sich besonders tapfer; bei der Recognoscirung
 über die Rinna (19. Sept.) wi-†
 58
 derstand er einem Angriffe von 3000
 Türken und rückte in Folge dessen am 11.
 Febr. 1790 zum Major vor. Ebenso that
 er sich bei Recognoscirung der türkischen
 Festung Turnul (Mai 1790) hervor.
 Im I . 1793 befand sich das Regiment in
 den Niederlanden. Als bei Aalen cienn
 es 12 feindliche Kanonen und 17 Muuitionskarren
 erbeutet worden, hatte E.

wesentlichen Antheil an diesem Erfolge.
Bei Preseau zum Angriffe des Feindes,
der eben sich zu verschanzen begann,
beordert, führte er den Auftrag mit glänzendem
Erfolge aus. In der Schlacht bei
Famars (23. Mai 1793) warf er den
bei W i l l e r spol vortheilhaft aufgestellten
Feind aus seiner Position. Aber zwei
jenseits der Ronelle errichtete je mit 4
Kanonen besetzte Flecken erschwerten durch
ihr verheerendes Feuer den Uebergang
der von dem Herzoge von Jork angeführten
Hauptcolonne. Unaufgefordert
überschritt nun E. an der Spitze seiner
Hußaren-Division Angesichts des Feindes
den Fluß, stürzte sich auf die Geschütze,
wurde bald Meister derselben und behauptete
den Tag über seine Stellung zwischen
Quesnoy und der Umgegend gegen
die wiederholten Angriffe des Feindes,
wodurch die Colonne des Herzogs von
I o r k ungehindert vorrücken konnte. So
hatte E. wesentlichen Antheil am Siege
dieses Tages. Am 7. Juli 1794 wurde
E. durch das Ritterkreuz des Mar. Theresien-
Ordens belohnt. Später zeichnete
er sich noch bei mehreren Gelegenheiten
aus, am Niederrhein (Mai 1796),
bei Meinsdorf (31. Mai), bei Altentirchen(3. Juni), bei Ukerad (9. Juni)
und zuletzt bei Neuhof (22. April 1797).
Dasselbst wurde er schwer verwundet und
starb an seinen Wunden am 29. Juli in
Mainz.
Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien-
Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen
Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei,
Lex. 8°.) S. 423 it. 1799- — Oeftr. Militär-
Konversations-Lexik. Herausg. von Hirtenfeld
u. Oe. Meynert (Wien 1851) I I . Bd.
S. 227.
Eötvös de Viifaros Nămeny, Niko-
laus (Generalmajor, geb. zu Laßan
im Szathmarer Comitate Ungarns 1716,
gest. auf seinen Besitzungen in Ungarn
1782). Trat mit 20 Jahren zu den Hußaren
und machte die Feldzüge von 1741
–1748 mit, in welcher Zeit er zum
Major und vor Ausbruch des 7jährigen
Krieges zum Obersten vorrückte. Er gab
oft glänzende Beweise von Tapferkeit,
am 20. Dec. 1756 bei Guntersdorf
nächst Zittau, 1757 beim Ueberfall auf
Hirschfeld, beim Abzug der Preußen
aus Prag, wo er mit dem Likaner Obersten
Laudon die preuß. Arriergarde
attaquirte, ihr mehrere Kanonen abnahm,
und viele Gefangene machte, am 4. Aug.
1758, als er Halle übersiel und in
Contribution setzte, dann bei Maxen,
wo er sein Regiment mit großer Bravour
anführte und zwei Fahnen eroberte, und
1762 bei Kirchheim, wo er eine feindliche
Abtheilung in die Flucht schlug. Am

1. Nov. dess. I . rückte er zum General-Major vor. Nach dem Hubertsburger Frieden trat er in den Ruhestand und zog sich auf seine Güter zurück, auf denen er bis zu seinem Tode lebte.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d und I^r. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 227.

Eperjessy, Oesterreichs Leonidas (geb. in Ungarn in der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, gefallen für das Vaterland bei Vertheidigung der Römerschauze am Vnlkanpasse 10. Juli 1788). Anfangs Juli 1788 war E. mit 73 Mann in der Römerschauze zum Schntz der Vulkaner Pässe, deren Behauptung gegen die Türken sehr wichtig war, Postirt. Am 9. Juli erhielt er durch einen seiner Kundschafter Nachricht, der Feind beabsichtige für den nächsten Tag einen Haupt«⁹

59

stürm, um sich um jeden Preis der Schanze zu bemächtigen. E. versammelte seine Gefährten um sich, stellte ihnen die Wichtigkeit dieses Postens vor, den er auf das äußerste zu halten gesonnen sei und forderte Jeden auf, der seines Sinnes sei, zu schwören, daß er dem Beispiele des Commandanten folgen wolle. Alle erhoben die Rechte zum Schwüre. Durch das Loos wurde einer aus der Mannschaft bestimmt j dem General Brugglach Nachricht von der dringenden Gefahr derUebrigen zu bringen, damitnoch rechtzeitig Verstärkung eintreffen könne. Thatsächlich erschien am 10. Juli 1788, ehe noch ein Entsatz anlangen konnte, der Feind mit verstärkten Massen. Die kleine Heldenschaar setzte den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Aber der Feind brachte immer frische Haufen in's Gefecht, während die Heldenschaar im Kampfe immer mehr zusammenschmolz. Alle und Eperjessy an ihrer Spitze fanden den Tod, treu dem geleisteten Schwüre, lieber zu sterben, als sich zu ergeben; und so sielen Oesterreichs Krieger in der Römerschauze wie Römerhelden.

Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, Adolph, gr. 8°.) I I . Bd. S. 189. — Egerer Anzeiger (Eger, 4«.) 1855 (IX. Jahrg.) Nr. 73: „Loprefti'S, Eperjeschy's und Ratkowsky's Heldentod."

Eppinger. Emanuel (Bürger Wiens, geb. zu Wien 18. Oct. 1768, gest. daselbst am 22. August 1846). Der Sohn jüdischer Eltern. Im 1.1805 trat er als Gemeiner iu's 2. Bürger-Regiment und zeichnete sich während des französischen Einbruchs durch seine Herzhaftigkeit aus. 1811 wurde er Officier und im I . 1813 vom k. k. Hoskriegsrathe zu Courierritten ins kaiserl. Hauptquartier verwendet. Die ihm dafür entfallenden Diäten wies er

für arme Frauen von Landwehrmännern
 an; brachte auch für Hilfsbedürftige außerdem
 11,000 fl. auf. Als Pächter des
 Hotels zum römischen Kaiser bot er 1809
 und 1813 den k. k. Militärcourieren und
 ihrer Dienerschaft freie Wohnung nebst
 Beheizung und Beleuchtung an. Als im
 Jahr 1831 die Reorganisation des Bürgermilitärs
 anbefohlen wurde, erbot er
 sich die fünfte Compagnie des 2. Bürgerregimentes
 – welche damals nur 7
 Mann zahlte – neu zu errichten. Zu
 gleicher Zeit leistete er, während die Cholera
 herrschte, als Sectionscommisfär
 für den Sanitätsdienst, wesentliche Aushilfe.
 Im 1.1833 wurde E. zum Hauptmann
 ernannt. Schon im Jahr 1810 erhielt
 er in Anerkennung seiner patriotischen
 Bestrebungen die kleine goldene Civilehrenmedaille,
 im I . 1836 aber die
 große mit Oehr und Band und im Jahr
 1839 die sechsfache Salvatormedaille.
 Der öfterr. Bürgerkalender für 1847
 sollte seine ausführliche Biographie enthalten.
 Fr an kl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
 8".) V. Jahrg. (1846) S. 829.
 Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf
 k.k. Feldzeug meist er, Ritter des Mar.
 Theresienordens, geb. zu Schön berg in
 der Grafschaft Erbach 10. Febr. 1732,
 gest. ebenda 29. Juli 1816). Entstammt
 einer alten Adelsfamilie; die Sage leitet
 ihren Ursprung von Eginhard und
 Emma, also von Karl dem Großen ab.
 Durch Errichtung des Rheinbundes traf
 auch die Grafen von Erbach das Schicksal
 der Mediatisirung. Das Geschlecht
 blüht noch in 3 Linien: 1) Erbach-Schönberg,
 2) Erbach-Münsterau> 3) Erbach-
 Erbach. Der ersten Linie gehört Karl
 Eugen der österr. Feldzeugmeister an.
 Mit 16 Jahren – 1748 – trat er zu
 Luxemburg als Fähnrich in kais. Dienste.
 Im 7jährigen Kriege gab er mehrfach
 Proben seiner Tapferkeit. Als Major
 brachte er die Nachricht von der Einnahme
 Berlins nach Wien. Bei Hottah 1762
 erkämpfte er sich das Ritterkreuz des von
 der großen Kaiserin gestifteten und nach
 ihr benannten Ordens. Im Jahr 1769
 rückte er zum Oberstlieutenant und 1773
 zum Obersten des Inf.-Reg. Nr. 10 Prinz
 Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel,
 gegenwärtig FZM. Mazza
 chelli vor. 1783 wurde er General-
 Major , im Türkenkriege Feldmarschall-
 Lieutenant. Im I . 1792 stand er mit
 seinem Corps, 11,200 Mann und 1200
 Reiter, am Rhein und hinderte den tapfern
 und weit stärkern Custine an allen
 Unternehmungen. Bei der Belagerung
 von Valenciennes (25. auf 26. Juli
 1793) führte er eine der drei Colonnen,
 welche den bedeckten Weg erstürmen soll"

ten. Der Sturm gelang, die Festung capitulierte und schon am 28. fand die Uebergabe statt. Für diese Waffenthat erhielt er das Regiment Nr. 42, jetzt Georg V. König von Hannover, welches 23 Jahre seinen Namen führte und bei Deutsch-Wagram sich die Auszeichnung erkämpfte, bei allen Gelegenheiten den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. Bei der Belagerung von leQuesnoy (Aug. 1793) zeichnete sich E. wieder aus, und später bei Menin (15. Sept.), wo er die Vorhut des Herzogs von York führte. Er hatte noch an den Kämpfen der 1.1794 und 95 persönlichen Antheil. 1796 verließ er, zum General-Feldzeugmeister ernannt, die kaiserl. Dienste und zog sich in's Privatleben zurück. Im 1.1799 folgte er seinem älteren Bruder Christian in der Regierung der Grafschaft. Er starb im hohen Alter von 85 Jahren auf dem Stammschloß seiner Väter, indem er bis zu den letzten Lebenstagen eine seltene Lebenskraft und ungetrübte Heiterkeit des Gemüthes bewahrt hatte.

Ueber die F a m i l i e : Schneid er (D.), Historie und Stammtafel des hochgräfl. Hauses Erbach, mit Vorrede von G. M. L u d o l f (Frankfurt 1736, Fol.). — Luck (Ich. M l . Wilhelm), Historische Genealogie des reichsgräfl. Hauses Erbach (Frankfurt 1786, Fol.). — GoHaisch. Genealogisches Taschenbuch. KXXI. Jahrg. (1834) S. 165. — I.XXXV. Jahrg. (1848) S. 243. — ^ I.XXXVI. Jahrg. (1849) S. 233.

— Ueber Karl Eugen: R i t t e r s b e r g (Johann Ritter von), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 (Prag 1828, Enders) S. 741. — H i r t e n f e l d (Ioh. Dr.), Der Militär - Maria - Theresien - Orden und seine Mitglieder. . . (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 179 u. 1731. — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l d und Dr. M e i n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S. 232.

— Porträt. Unterschrift: Oari Lu^sn t5ra.f2u Nrbkob.goböudSls, k. k. (xSQSi-al-k'släöouss. meiste? (Prag, 8"., ohne Angabe d. Zeichners lithogr.).

Erben, Karl Jaromir (Geschichtsforscher, geb. zu M i l e t i n in Böhmen 7. Nov. 1811). Besuchte die unteren Schulen in Ko'niggrätz und studierte in Prag die Rechte, dann trat er als Praktikant beim Prager Criminalgericht ein, später aber als Assistent zum böhmischen Museum über. Frühzeitig begann er die böhmischen Volkslieder zu sammeln, und war es überhaupt er, der den böhmischen Adel bewog, die alten Nrkundeu zu sammeln und sie selbst oder doch deren Copien dem böhm. Museum zu übergeben. Im I . 1848 wurde E. zugleich mit Lambl als Vertreter des Prager Volksrathes zum

croatischen Landtage gesendet. 1849 berief ihn und Schafarik das Ministerium nach Wien zur Commission, welche zur Vereinbarung der slavischen Terminologie behufs der Redaction des Reichsgesetzblattes gebildet worden war. Gegenwärtig bekleidet E. die Stelle eines Prager Stadt-Archivars, als welcher er die Schätze der unter seiner Leitung stehenden Anstalt zu geschichtlichen und culturgeschichtlichen Forschungen benützt und bereits mehrere theils selbständige, theils in Sammelwerken abgedruckte Arbeiten veröffentlicht hat. Selbständig sind erschienen: „ M - 7-oclni ^ n s v 6'ee^ac/l. 5 napevz/" ^ d. i. Volkslieder Böhmens mit Melodien, 3 Hefte Tert und 3 Hefte Compositionen† 61

(Prag 1842-45); — „Sal-to^ova K^o-/co«.es leta 45Z0", d. i. Prager Chronik des Bartos vom I. d. H. 1524 bis Ende 1530 (Prag 1851, Calve). Aus zwei Handschriften deroig. herausgegeben; — ^ z / c ^ ^ d. i. Des Thomas von Štítn« sechs Bücher von den allgemeinen christlichen Dingen (Prag 1852); von der Prager Hochschule zur Feier ihrer Stiftung vor 500 Jahren durch E. herausgegeben; — „Ai/tics 6 I)0ve5ti n^o^n^cü", d. i. Ein Strauß böhmischer Volkssagen (Prag 1853, Pospisil), in Versen bearbeitet; — ^ o - ocl ^.. ^io5ci5H6«?H^e^o", d. i. Böhmische Volksgeschichte aus dem Polnischen des A. Roszsciszewski übersetzt (Prag 1853, Pospisil); — „Kege^ta cliplomatiaa nee ?ion. epiHtola^'a ^o^smias et Hlo-(?räF 1854, Haase Söhne). — Dieses Werk bildet den 8. Band der 5. Serie der Abhandlungen der königl. böhm. Ges. der Wissenschaften; — „Nie Primatoren der künigl. HltstM Prag" (Prag 1858, Haase Söhne, 8°.). dies sein neuestes Werk, enthält die auf Grundlage von Urkunden des Prager Stadt - Archivs gearbeiteten Biographien von 38 Primatoren und Bürgermeistern Prags vom Jahre 1547 bis auf die Gegenwart; — in anderen Werken abgedruckt waren u. z.: I n deu „Abhandlungen der königl. böhm. Ges. d. Wissensch. fünfte Folge": „Trw die Zynischen Monatsnamen" (6. Bd. S. 21); — „Aeker die Hlamsche Morana" (5. Bd. S. 14)» — „Ueber Ghnwas van Atitne Neben nnd rrligiö5>liwllri8che5 Mrkeu" 7. Bd. S. 41); — im ^Oasopig 0631: Uuxeu^ ^ d. i. Zeitschrift des böhm. Museums: „Nie Sachsen in Prag im 3.2655" (3. und 4. Heft 1853). <lovuiösk, d. i. Taschen-Wörterbuch (Prag 1850, 16°.) I. Bb. S. 505. — Ko<l«n (/ . V.), 862U2IQ öes^oli ^ Q i b (Prag 1854, Pospisil, kl. 8°.). — Wurzbach v. Tannenberg (Const.), Bibliogr.-statift.

Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates
(Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°.) II. Bericht
(1854) S. 78, Marg. 2154. — I I I . Bericht
(1855) S. 659, Marg. 21450; — S. 668,
Marg. 21765; — S. 1208, MarZ. 39217. —
Trusla (Heliodor), Oestr. Frühlings-Album
1854 (Wien, Braumüller, 4".) Von diesem
zur Bermählungsfeier Sr. Maj. des Kaisers
Franz Joseph mit Elisabeth Prinzessin
in Baiern herausgegebenen Gedentbuche erschienen
4-6 Exemplare, worin sich von
jedem Autor, der durch einen Beitrag darin
vertreten ist, bio- und bibliographische Daten
befinden. Ein solches Exemplar wurde von
dem Verfasser benutzt).

Erbeeg, Anton Freiherr von (historischer
und Philosoph. S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. zu Lustthal 12.Oct. 1695, gest. 3.
Oct. 1746). Trat, 17 Jahre alt, in den
Orden der Ges. Jesu, in welchem er nach
abgelegtem Gelübde im Lehrfache wirkte
u. z. Philosophie zuerst zu Graz, dann
zu Wien, ebenda auch Dogmatik mehrere
Jahre vortrug. Dann kam er nach
Graz zurück und zuletzt nach Laibach als
Rector, wo er mit seinem Vermögen das
dortige Collegium so ausstattete, daß er
als dessen Gründer angesehen werden
kann. Er gab zahlreiche Schriften in lateinischer
Sprache, philosophischen und
historischen Inhalts heraus u. z.: „ ? o -
FOZi'ap/l.ia D'ucatuH OanntH.iae et
liae" (N-16Q 1728, 8«.); — „
tion.65 t^eoloFicae <5s Oonciiii
1737, 8°.); — «
(61-2.2 1739, 8°.); — , InFtitntionsH Halecticae"
(Wien 1750, Iirn2.11 1752
unä 1761, 8°.) ; — ^Ou^us LkiloHoMe<
1/5 mst/ioclo 5c/wl«5tica slno'ub^ttt^H" > 3
Läe. (V^ien 1751, 8°.); — „
Ziae clo^aticae ti'actatnH /
(V^iku 1747 uQä 48). Auch gab er des
Jesuiten Karl G r a n e l l i „ ^oz?o^ap/lia
1727, 12°.)

62

unddesIoh.Vincentius von der Con
gregation voot. Onristi: ^Disc^ic» I's
7-^atettca" ^ssiou 1730 nnä 31, 8°.)
heraus, in welch letzterer die Philosophie
des Des C a r t e s nach den einzelnen
Paragraphen kritisch beleuchtet wird.
p.), 8oriptare«
dui>e 1356, er. 3°.) 3. 73 Iführt ihn, wie
auch Meusel, die Vioßi-. esnsi-. u. a. als
A n t o n i u s Erber und irrig zu L u g f t a l l
in Kärnthen, siatt zu Lustthal in K r a i n
geb. an).—Manuscript: Lebensbeschreibungen
denkwürdiger Krämer enthaltend lnach diesem
geb. 21. Oct. 16951. — Aouvelle Vioerapbio
sssu6r»lo . . . publisso sous l» äireotion äe
Hl?, le v r . lloSkbi» (^»«5 1853) XVI. Lä.
8p. 224. — Die Familie Erb erg ist eine
trainische und mehrere Mitglieder derselben
gehörten der Gesellschaft Jesu an. I h r Wappenbrief

datirt vom 12. Aug. 1567; geadelt mit dem Prädicate von Erberg, wurde sie 27. Mai 1668, in den Freiherrnstand erhoben mit dem Prädicate „zu Luftthal und Osterburg“ wurden die Brüder Johann D a n i e l und Johann Adam am 16. Juni 1714. Mit dem am 27. April 1847 verstorbenen LegationSrath und k. k. Kämmerer Joseph Ferdinand Freiherrn von Erb erg ist dieses Geschlecht im Mannsstamme erloschen Es lebt zur Zeit nur noch dessen Schwester A n t o n i e Katharina (geb. 6. April 1807), vermält (seit 21. Jän. 1839) mit Johann Udwig Graf von Altem5< petzenstein.

Erberg, Bernhard Freiherr von (Geschichtschreiber und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu L a i b a c h in Krain 20. Mai 1718, gest. zu K r e m s 1773). Entstammt derselben Familie wie der Vorige. Trat 1734 in den Orden der Ges. Jesu und widmete sich dem Lehrfache. Trug zuerst in Laibach die Philosophie durch 8 Jahre vor, kam dann als Präfect in die Theresianische Ritterakademie nach Wien, an welcher er die Stelle eines Bibliothekars und Historiographen bekleidete. Von ihm sind erschie. nen: „Aok'tia i/^t?—« Kegni Soksnas. i>a^2« (M6Q 1761, koi., mit einer General- und 12 Specialkarten der einzelnen Kreise Böhmens. Erschien nur dieser 1. Band (Ebert Bibl. Ler. Nr. 6891); ____ ^ . Z. / . a«ctas (Wwn 1762). I n Handschrift hinterließ er und wird dieselbe in der Hofbibliothek aufbewahrt: „^non^/nn H.«/. . ab ann.o ^1552 aal 2764" (484 8.). — Innocenz (Missionär, geb. zu Ende des 17. Jahrhunderts, gest. zu Paraguay 1766). Aus derselben Familie. Er trat 1715 in den Orden der Gesellschaft Jesu, und ging nach vollendeten theologischen Studien 1725 nach Paraguay als Missionär, wo er 40 Jahre lang diesen Märtyrer - Dienst bekleidete. Im I . 1727 gab er die Karte von Paraguay heraus, auf welcher sämmtliche Missionsposten seines Ordens verzeichnet stehen und die sich in Joseph Stöcklin's „Briefen und Reisebeschreibungen der Missionäre der Ges. Jesu" abgedruckt befindet.

^usti-iaas 800. ^ 1856, Neobitkar. u. Man«, kex. 8".) 8. 74 l^auch führt Stöger noch Einen aus dieser Familie an: Georg (geb. in Gottschee W.Sept. 1660, gest. zu Ofen 25. Mai 1715) — und diesen wie obigen Innocenz unter dem Namen Erberj. — NoveUe Itio^r^pdie ^susrlliV ... pnbiise saus Ia äiroction äe N. le vr. llöoler (I»«.rig 1853) XVI. Lă. 8p. 224 lauch unter dem Namen <3rber^ . — Adelung, Supplement zu Iöchers Mg. Gelehrten-Lexikon.

Ercolillilli, Lorenz (3i 0 maudichte r,
geb. im Venetianifchen). Zeitgenosse.
Studirte die Medicin und beschäftigte
sich nebenbei mit schöngeistigen Arbeiten.
Eine seiner ersten Schöpfungen „Glnira“
gefiel. Das Talent, das der Autor darin
beurkundete, lenkte des Vittorio Barzoni
(s. d. l. Bd. S. 174) Aufmerksamkeit auf den jungen Mann, der eben damals
ein medicinisches Werk: „Gine Viätetik
de« Neides“ unter der Feder hatte und
dann einen Roman aus der Zeit der

63

Kreuzzüge zu schreiben beabsichtigte.
Auf Barzoni's Rath, nicht wieder die
bereits von so Vielen und zwar von
Tasso, W. Scott, Grassi, M. Cottin
u. A. behandelte Periode der Kreuzzüge
zu bearbeiten, sondern vielmehr die vaterländische
Geschichte durch einen Roman
der Menge zugänglich zu machen, wählte
er den von Barzoni direkt bezeichneten
Stoff der Geschichte des Ardiccio degli
Aimoni und Alghisio Gambara,
eine der denkwürdigsten Episoden aus
der Geschichte von Brescia im 11. Jahrhundert.
Die Original-Chronik dieser
Periode wurde erst aufgefunden, nachdem
Muratori seine Sammlung der
„soliptoreg rsruuiitkliog.i'uiii“ bereits
vollständig herausgegeben hatte. Sie befindet
sich demnach nicht darin. Biemmi,
welcher sie aufgefunden, druckte eine freie
Uebersetzung mit gegenüberstehendem Original
1759 ab. E. kam aber in den Besitz
eines ältern Druckes: „öi-evs 7-icm-«
clationis cls ^rHccio cie ^4imo»nbn5 et cle
Nach diesem Abdruck bearbeitete er auf
Grundlage tüchtiger geschichtlicher Studien
seinen Roman, der ein treues
Culturbild jener Zeit gibt und so sehr gefiel,
daß er in kurzer Zeit 3 starke Auflagen
erlebte. Die letzte erschien unter
dem Titel: „ ^ Valva5H0i-i bT'eFciaM'i. Hac»
conto. ^e»-2a eclione nnov. »-iveä'uta
clall'anto?-e', 3Lä6. (erste Aufl. Brescia
1844, 4 Bde. 16'. , 3. Auflage 1853,
Gir. Quadri). Die übrigen Schriften
E.'s sind:
clei ^alvaFFoT'i b^escicimi^ 3 86.6.
1644) ; —
all«
alla aiiatta^on,s" (2.
1844, Lolif2.nU, 16°.);
la^o
1844,
ti) 32".); — „Dells lette^e e
in.
1852, (3ennari ?avki). — Auch schrieb
E. das Leben seines Gönners Barzoni,
welches unter dem Titel: „ Osnni bw^a>
a»-H0ni^ in der
(1843) 5. 2) abgedruckt
steht.

Vorrede zur 3. Auflage der «V2'.v»s»ori bro-
8ciani«. – Porträt. Unterschrift: I^Vrooli^ni
ohne Ang. d. Zeichners u. StecherS(Brescia, 8*).).
Ercsei, Daniel (phil. Schriftsteller,
geb. zu Mezötur Heveser Comitatin Ungarn
24. Juli 1781, gest. 23. Febr. 1836).
Sein Vater war reform. Pfarrer und
Senior von Großkumauien. Die untern
Schulen besuchte Daniel in seinem Geburtsorte,
die höhern Studien hörte er
1793 – 1801 in Debreczin. 1802 ging
er nach Göttingen, wo er 1805 das Doctorat
der Philosophie erhielt. Im genannten
Jahre wurde er in Debreczin Professor
der Philosophie, 1810 und 11 trug
er als Supplent auch das ungar. Civil-
Privatrecht vor. 1828 war er Mitglied
jenes Ausschuffes, welcher das Programm
und die Statuten der ungar. Akademie
ausarbeitete. Seiner literarischen Verdienste
wegen ernannte ihn die Akademie
am 17. Febr. 1831 zum correspondirenden,
am 3. Sept. 1832 zum ordentlichen
Provincialmitglied für die rechtswissenschaftliche
Abtheilung, er lehnte aber diese
Stelle wegen der Schwäche seiner Augen
ab. E. schrieb Mehrercs in magyarischer
und lateinischer Sprache und zwar in
ersterer: „F>/nloHo/»Kia/a“, d. i. Philosophie
(Debreczin 1813 u. 2. Aufl. 1817);
– „stati5ti/ea/H“, d. i. Statistik (Ebenda
1814) und „^»7oF0^'a ^«toT-ich'a“, d. i.
Geschichte der Philosophie (Eb. 1833); –
in lateinischer Sprache: „Humma caziita
5^temati5 ci^annci' ^öttiu^en 1865)
– und „i^z/ckoloM et v
1633).♀
64

Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Zusammengestellt von Jakob
Ferenczy und Josef D a n i e l i k (Pesth
1856, Gustav Emich) S. 122. – VHadd kori
isNyrVtelc t ^ ^ , b. i . Ungar. Conversations-
Lexilon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast)
I I . Bd. S. 83. – Annalen der Literatur und
Kunst des I n - u. Auslandes (Wien, Doll, 4".)
Jahrg. 1809, Intelligenzblatt Juli Sp. 19. –
Oestr. National-Encyklopädie (vou G r ä f f e r
u. E z i l a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
S. 67 lerscheint daselbst unter Ertsei).
Ertwlyi, Johann (ungar. Dichter
und Schriftsteller, geb. zu Kapos,
einem Dorfe des Ungv^rer Comitates
1814). Sohn armer Protestant. Eltern.
Die höhern Schulen besuchte er zu S».-
rospatak, kam dann als Erzieher nach
Gömör, später nach Pesih, wo er nun
seinen bleibenden Aufenthalt nahm.
Durch mehrere Gedichte in belletristischen
Blättern und Almanachen, welche sich
durch edle Einfachheit, lebhaft Fantasia,
große Präcision in der Form, und eine
urwüchsige populäre Sprache auszeichneten
, zog er die Aufmerksamkeit des Publicums

auf sich. 1841 vermalte er sich mit Cornelia, des Dichters Vahot Schwester, verlor aber seine Gattin in kurzer Zeit. Um seinen Schmerz über diesen Verlust zu lindern, unternahm er eine größere Reise und besuchte Deutschland, Frankreich, England, Belgien, Holland und Italien. Die Redaction des von Garay übernommenen »IH irg.nM k e ^ i ä ^ d. i. Neuer Erzähler, hatte er dem Emmerich Vahot übergeben. Die ungar. gelehrte Gesellschaft ernannte ihn am 23. Nov. 1839 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Die Kisfaludy-Gesellschaft, deren Mitglied und Secretär E. ist, beschloß in der Sitzung vom 2. Dec. 1843, die Reste der ungar. Volksdichtung zu sammeln, und betraute E. mit der Redaction und Herausgabe dieser Sammlung, welche unter dem Titel: „^eptialok es monHik“, d. i. Volkslieder und Sagen, 2 Bde. (Pesth 1846-1848) erschien. Die Abhandlung im 2. Bande: „M ^ ^ l - Köit6566tünk,-oi“, d. i. Ueber unsere Volkspoesie, ist von ihm. Im Jahr 1847 übertrug ihm die Kisfaludy-Gesellschaft die Redaction des „N a ^ k r 326p“ ii-oäklm 826iui6“, d. i. Ungarisch.belletristische Revue, worin Nachrichten über die Thätigkeit dieser Gesellschaft enthalten sind; aber schon nach einem Jahre hörte es wegen Mangel an Theilnahme zu erscheinen auf. Als Bajza (s. d. I. Bd. S. 127) 1848 die Direction des ungar. National-Theaters niederlegte, übernahm E. dieselbe; 1849 redigirte er Szemere's Journal: Ii.68Mdlk2. und verließ nach der Katastrophe von Vilä.gos die Hauptstadt. 1850 wurde er amnestirt und lebt zur Zeit in Pesth mit culturhistorischen Forschungen über seine Nation beschäftigt. Außer den bereits angeführten literarischen Arbeiten erschienen von ihm die gesammelten Gedichte: „HMemen.i/ei« (Olsn 1844); ni/e“) d. i. Ueber die Dichtkunst. Lehrgedicht von Boileau (Pesth 1843), welches die Kisfaludy - Gesellschaft herausgab; Uebersetzungen von Wienbar gs„Aesthetische Feldzüge“, schöngeistiger Schriften von Scribe, Ancelot und zerstreut in verschiedenen ungarischen Journalen, Novellen, ästhetische und kritische Artikel, Gedichte u. d. m. In neuester Zeit gab er eine Sammlung ungar. Sprichwörter und das Werkchen: ^M^z/a»- nopmsssk“, d. i. Ungar. Volksmärchen (Pesth 1856, Landerer, 8“) heraus, eine von der älteren bereits genannten ganz unabhängigen Sammlung. Als Mitarbeiter und Mitherausgeber an gediegenen Volksschriften, wie an Em. Vahots: „^4 nagi/vilcigl kspekbsn.“, d. i. Die große Welt in Bildern und an des Steph. Fribeisz: „^4 Hlaglz/a?- nH? /cönz/vtä^a“) d. i. Bibliothek

des ungar. Volkes, ist er als Volksschriftsteller
thätig.¶

65

vs82t61

d. i. Handbuch der ungar. Sprache
und Literatur seit der Schlacht bei Mohacs
bis auf die neueste Zeit (Pesth 1865–1857,
Heckenaft, 2 Bde., gr. 8°.) I I . Bd. S. 706. –
IHkdb kori izmorotek tHra, d. i. Ungar. Conversations-
Le^ilon der neueren Zeit (Pesth
1850, Heckenaft) I I . Bd. S. 111. –
irok. ^lati-a^-ss^ü^tsius
/a?cad 6s Oanisttk /6s5e/, d. i. Ungar.
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Bon Jakob Ferenczy und Iof.
Dani elik (Pefth 1356, Gust. Emich) S. 122.
– Kertb 6 ny (K. M.), Album hundert ungar.
Dichter (Dresden u. Pefth 1854, 16°.) S. 109,
120 u. 497 lsagt von ihm: „Als Lyriker im
Munde des Volles lebend, als Kritiker persönlicher
Freund Wienbargs und oftmals
doch ohne Erfolg versuchend den Hegel'schen
Jargon der Schule Ruge's in der ungar.
Kritik einzuführen"). – Meyer (I .) , Das
große Conversations-Lexilon (Hildburghausen
1345, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd.
S. 422. – (Brockhaus) Conversations-Lerilon
(10. Auflage) V. Bd. S. 534 lnennt seinen
Geburtsort irrig Kazos in der ungher Gesp.
statt: Kapos in der Unghvärer Gesp.). –
Porträte. 1) Auf dem ersten der zwei großen
Blätter: ^UaZ^ar iräk Hra^kspssarnolcI, ",
gez. von Barab^s. I n Medaillonformat.
Ober dem Kopfe: ^rä6i7i 3sno8. – 2) Unterschrift:
Facsimile des Namens: Nräsl?!
1845, U>aU2. ^2,1261 r<2t6Q.
°.) ähnlicheLithographie.
Erdelyi, Michael von (Arzt, geb.
zu Wien 1782, gest. ebenda 21. April
1837). Sein Bater Franz Joseph war
auch Arzt. Michael besuchte die Schulen
in Wien, begann an der dortigen Universität
1801 das ärztliche Studium, das
er 1811 beendete. 1813 erhielt er die
medizinische Doctorwürde. Als dnrch
allerhöchste Entschließung die Vereinigung
des k. k. Thierarznei - Institutes mit der
Universität erfolgte, erhielt E. 1811 die
Stelle eines kaiserl. Pensionärs. Schon
1814 wurden ihm. die Correpetitionen
aus der Anatomie und Physiologie übertragen,
1818 erhielt er die Professur
aus der Anatomie und Physiologie der
Hausthiere, welche er bis an seinen Tod
bekleidete. Frühzeitig trat E. als Schriftsteller
seines Faches auf und er gab herv.
Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
ans: „Acker die Nrnsenkraulcheit, den Kotz und
Vurm des Ptrrdes" (Wien'1813, 2. Aufl.
1834); – „Grundlinien der Knochenlehre de«
Pferdes" (Ebd. 1819, 2. Aufl. 1834 mit
3 Taf.); – „Grundlinien der Gingeuieidelehre
der Hllussängethiere und besonders des Pferde«"
(Eb. 1819, 2. Aufl. 1831); – „Versuch

einer AopphqsillllllZie des Pferdes und der übrigen Hunssängchirre" (1820, 2. Aufl. 1830), welches Werk von den meisten größeren Thierheil-Anstalten des Auslandes als Lehrbuch benützt wurde; — „Vrschreibnng der einzelnen Gestüte des österr. NaizerZtaates, nebst Bemerkungen über Hurnviehzucht. Schafzucht, kanllmie" (E b . 1 8 2 7) ; — „Grundlinien der Nlnskellchre des Pferdes" (Eb. 1 8 2 9 , 2 . A u f l . 1839, gr. 8 ° .) ; — Vrttriigr znr Beurtheilung der änsseren Umrisse oder des sogenannten Giterienrs der Pkerbe, nebst Berücksichtigung der Auren desselben" (Ebd. 1 8 3 1) ; — „Anleitung znr Psllnzenkenntniss... für den Nndmirth, Thierurzt u. s. N.", 2 Thle. (Eb. 1835). Ueberdies gab E. die 3. Aufl. von Waldingers „Specielle Pathologie und Therapie oder Anleitung die einzelnen Krankheiten der nutzbarsten Hausthiere zu erkennen" (Wien 1833) heraus, schrieb viele Aufsätze für die medicinischen Jahrbücher des östr. Kaiserstaates, u. a. eine „Skizze des k. k. Ghierarznei - Institutes in Men". An den Präparaten des reichen anatomischen und pathologischen Museums des Wiener Thierarznei-Instituts hat E. wesentlichen Antheil. Mehrere gelehrte Bereine nannten E. ihr Mitglied. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°.) XV. Jahrg. (1837) I. Thl. S. 453. — Qeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Cz itann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 62. — Oestr.Militär-Konversat.-Lexilon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 235 ftach diesem gest. 31. (!) April 1837). Erdi, siehe: Erdy, Johann S. 69. ErdMllNN v. Kkppler, Karl (Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Patzau in Böhmen 5♀ 66 1768, gest. zu Prag 16. Dec. 1811). Trat am 1. Juli 1787 als Cadet in's Bombardier-Corps, wurde w 2 Mona ten Uitterlieutenaut und am 21. Juli 1793 Oberlieutenant. Bei der Belagerung von leQuesnoy (1793) zeichnete er sich als Batterie-Commandant so aus, daß er öffentlich belobt wurde. Bei der Wieder Einnahme dieses Platzes (15. Aug. 1794) kam E. als Kriegsgefangener nach Frankreich, wurde aber 16. August 1795 auf Ehrenwort entlassen. Am 6. Mai 1800 rückte er zum Capitän, am 5. Sept. 1805 zum Major beim General Quartiermeisterstabe vor und wurde 1809 dem Feldzeugmeister Graf Kolowrat zugetheilt. Beim Rückzüge der Armee am 22. und 23. April 1809 durchNegensbnrg er warb er sich durch seine umsichtig rasche und erfolgreiche Thätigkeit das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Der Rückzug mußte beendet sein, ehe die h

anrückenden feindlichen Colonnen den Angriff beginnen konnten. Das beengte DeM nnd die durch das feindliche Feuer immcr wieder entstehenden Stockungen erschwerten die Ausführung. E.'s Gervandheit und geschickte Instradirung halfen alle Hindernisse bewältigen. Das Thor, dnrch welches die letzten Truppen gezogen, konnte noch verrammelt und Regensbnrg bis au den Abend behauptet werden, während welcher Zeit die Armee Zeit gewann, die Donaubrücke zu Passiren, sich auf den jenseitigen Höhen zu formiren und so mit ganzer Macht sich dem Feinde entgegenzustellen. Darauf kam E. als Oberstlieutenant zum dritten Armeecorps, wo er sich bei den Unternehmungen, das Vordringen des Feindes bei Liuz hintauzuhalten, hervorthat. Nach geschlossenem Frieden (Juli 1810) kam E. zum Ins. - Neg. Kolowrat, aber schon im nächsten Jahre erlag er - erst 43 Jahre alt - einem physischen Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte. Hirtenfelb (I . Dr.), Der MMär-Mana-Theresien-Ordeu und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, Ler. 8«.) I I . Abrh. S. 930 u. 1746. - Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I I . Vd. S. 235. Erdody zu MonyorukerN uud Monte Clilludio, Grafen von (ein ungar. Adelsgeschlecht). Eiuies der ältesten, angesehen« sten und reichsten des Landes. Ihr Ahnherr ist Nikolaus Bakacs, Beamter des Bartholomäns D r ä g f y , Besitzer von Erd öd im SzathMrer Comitate, nach welchem Orte sich seine Söhne, als sie von Mathias Corvinns 1459 geadelt wurden, Bakacs von E rd öd nannten, die Enkel aber, als sie die Besizung Mo« uy^rokeräk (d. i. Eberau) im Eisenburger Comitat erhielteu, das Prädicat von Erdöd in den Familiennamen Erdody verwandelten u. Mouyorokerek zum Prä« dicat wählteu. Nach Eiuigen ist in der Familie Erd ödy die Stammutter der Pálffy's, welche sich heute noch P lU f fy von Erd öd schreiben, entsprossen. Näm« lich der berühmte Cardinal Thomas Bakacs (geb. 1445, gest. 11. Inni 1521) hatte nach Einigen vier, nach Andern fünf Brüder, dieser füufte Bruder ist Blasius Bakacs, der in dcr Genealogie der P ä l f f y ' s genannt wird. Dessen Söhne sind: Simon, Bischof von Agram, Peter, genannt Tompa, und die Tochter I u d i t h a Clara, die zuerst an Andreas Kerekes, dann aber seit 1515 (nach Einigen irrig 1550) an Paul Pálffy vermalt war nnd so die Stamm« mutier der berühmten P^lffy's wnrde. Der Grafenstand mit dem Prädicate: von

Monoszlo, Freiherren von MonY örüker6k,
datirt von Peter I I . , welcher
1566 als Banus starb. Die Erb-Obergefpannschafswürde
des Warasdiner

Comitates und die Erb - Capitänswürde
des Schlosses Warasdin kam 1607 an das
Haus. Nach Lehotzky ist nicht Tho-
6?

mas I. von Bakacs, sondern Nikolaus
I., Castellan zu Kecske, Stammvater
dieses Geschlechtes. Von Nikolaus
stammen sieben Söhne: Thomas, N i -
kolaus I I . , Franz, Johann, Peter,
Paul und V a l e n t i n , und von Nikolans
I I . pflanzte sich das Geschlecht fort,
das noch gegenwärtig in zwei Linien blüht,
wovon die ältere in zwei Stämme zerfällt.
Eine dritte Linie starb mit Graf Joseph
III., nngar. Hofkanzler, am 12. Juni
1824 ganz aus. H.. Das Haupt der ersten
Linie ersten Stammes ist Graf Cajetan
(geb. 18. Jänner 1795), k. k. Kämmerer,
vermalt (seit 21. Sept. 1817) mit Freiin
von cerchenßld-plennberg (geb. 1800). Aus
dieser Ehe stammen: Ein Sohn Graf
Franz Xaver (geb. 9. Jänner 1830)
und sechs Töchter. — Das Haupt des
zweiten Stammes ist Graf Georg (geb.
15. Aug. 1823), ein Sohn des Grafen
K a r l (geb. 10. Febr. 1793, gest. 15. Iän.
1841). Dessen Brüder und Georgs
Oheime sind: 2.) Graf Johann Nep.
(geb. 10. Jänner 1794), k. k. Kämmerer
und Erb - Obergespann des Warasbiner
Comitates, vermalt (seit 30. Juli 1840)
mit Chereze Gräsin Aaczgüska (geb. 23.
April 1820); — b) Graf Anton (geb.
18. Jänner 1797), k. k. Kämmerer, vermalt
(seit 1836) mit l.'nise geb. Freiin v.
Lo-Presti t>e Fontana d'Argioli (geb. 1819).
Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter
und ein Sohn Johann Nep. (geb. 19.
Juni 1847). Von den Oheimen des
Oberhauptes der ersten Linie, Graf C
je tan, nämlich den Grafen Peter (geb.
13. September 1771, gest. ?) und Si>
gismund (geb. 9. Febr. 1775, gest.
1815), vermalte sich dieser mit Maria geb.
Gräfin Astetics v. Teüla (gest. 20. Jänner
1837), und aus dieser Ehe stammen zwei
Töchter und ein Sohn: Graf Alexander
(geb. 10. August 1304), k. k. Kämmerer
Erb-Obergespann des Warasdiner Co
mitates und Erbhauptmann der Stab
und des Schlosses Warasdin, vermalt
(seit 7. August 1843) mit ^eopoldine geb.
Gräsin BalthMl^ölratttualM (geb. 27. Aug.
1824), Sternkrcuzordensdame. Ueber die
vorzüglichsten Glieder dieses glorreichen
Hauses, welche jedoch sämmtlich in die
Epoche vor 1750 gehören, mit welcher
erst dieses Lexikon anhebt, siehe in den
folgenden Quellen. — L. Das Haupt der
zweiten Linie ist: Graf Georg (geb. 17.

Juni 1785), k. k. Kämmerer, geh. Rath,
 Erb-Caſtitän zu Monoszlo und der Stadt
 Warasdin, vermalt (ſeit 22. Febr. 1807)
 mit Maria Gtholina Goßertine Reichsgräsin
 Aspremonl. binden und Baidl (geb. 31. März
 1787), Sternkreuzordens- u. Palastdame.
 Aus dieſer Ehe ſtammen drei Töchter
 und drei Söhne: 1) Stephan ſſeb.
 27. Sept. 1813), k. k. Kämmerer, vermalt
 (ſeit 18. Jänner 1835) mit Juſtine
 Freiin von Müllephoernſtein (geb. 24. Jän.
 1817, geſt. 27. Juli 1845), Sternkreuz,
 ordensdame; deren Kinder vier Töchter
 und drei Söhne: Graf Ladislaus
 Gobert (welchen Namen alle Enkel und
 Enkelinnen des Stammhalters führen)
 (geb. 26. Februar 1837), Graf Franz
 (geb. 21. Juni 1842), u. Graf J u l i u s
 (geb. 24. Februar 1845); — 2) Graf
 Ludwig (geb. 6. Dec. 1814), vermalt
 (ſeit Mai 1841) mit Iohanna v. Reimaun.
 aus dieſer Ehe zwei Töchter u. ein Sohn:
 Graf Georg (geb. 6. Oct. 1843); und
 3) Graf Karl (geb. 14. Februar 1816),
 vermalt (ſeit 22. April 1845) mit Juliane
 Gräfin Rolowrat-Rakowsky (geb. 26. Sept.
 1823); deren Kinder zwei Töchter und
 drei Söhne: Graf Rudolph (geb. 28.
 Jänner 1846), Graf Stephan (geb.
 20. Nov. 1848), Graf Franz (geb. 17.
 Juli 1853). Bis an die neuste Zeit
 herab iſt faſt kein einziges männliches I n -
 dividuum der Geſamtfamilie Erdödy
 bekannt, das nicht hohe Ämter und Wür-
 den bekleidet hätte.
 Ueber die Familie der Erdödy im Allgemeinen:
 5 *♀

68

1 Kneſchle, Ernſt Heinr. Vr. 1 Deutſche Grafen-
 häuſer der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel,
 gr. 8°.) I I I . Bd. S. 99. — Erſch (I . S.)
 und Gruber (I . G.), Allg. Encyklopädie
 der Wiſſenſchaften und Künſte (Leipzig 1822,
 Gleditsch, 4°.) I. Sect. 36. Thl. S. 403.
 die Artikel von Gam auf und Ruy.
 — Ueber einzelne Sproſſen dieſer Familie:
 Die Quellen über einzelne Glieder dieſer
 glorreichen Familie, welche einer früheren
 Periode angehören, als dieſelbe für dieſes
 Lexikon feſtgeſetzt iſt, ſind ſehr zahlreich:
 Ueber Graf Emmerich, ungar. Staatsmann
 (geſt. 1690): Deſſotoviok (I^{tiisians}), ?2us-
 Iyri« pro lunsio eomitis N. üräöä[^], tave?»
 äicta (I^{rnau} ſ. ä. um das I . 1690, 4°.);
 — Graf Gabriel Anton, Biſchof von Erlau
 (geſt. 1744): [^].rßug ooulatu« 8. ooiues O.
 Frienſis in utring[^]u6
 : Lmolumentui 60[^].
)80N. 1733, 8°.). — De6«6l?'</
 (^7>[^]. [^]uv. /obAs)) Hiſtoria comitis O. N, '-
 coliciunatH (C2820V. 1745, 8°.). — [^]e?-
 Qrük O. 1! küſpök eiteret.
 1745, 4°.) l O e t t i n g e r
 nennt ihn irrig: ävegno ds <3ran, ſtatt

NvöHue äs Vliau^; – Graf Gregor, ungarischer Staatsmann (gest. 1669): I ^ i (^ittos), Virtus po8t lata, superstss ft. cuinitig eloßio funedii ^ropoZitl». (3. I. s. ä. (1669) 4°.); – Graf Georg, Staatsmann: 2^u. clu,^i fMUoH), Obse^uium olienteiai'e pro inunei-e ouoinastioo exesiIentiLsimo O. 6. (kosou. 1732, 4°.); – Graf Johann Franz, ungarischer General: liow 22,tivit2.t5s in luorts ^s. ? . oomitis Nräöä^ 6to. ooloneUl et äupreuii c^xit2,iisi «te. pHuess^rioa ssriuans exposita (Orase. 1694,4°.); – Ladiöläns Adam, Bischof von Neutra (gest. 1736): äiet), Xeuia» oounti L. .4,. Ritrieusi st NunssariHV caueeilHrio vita luuoto sto. sto. (?o3ou. 1736, Vol.); – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 36. Bd. S. 404. – tliau, st I,. ^ . Vräöäv, ypisoopi Isitrieusis (62530V. 1738, 12°.); – Graf Peter I . (gest. 1543): Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Mgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Glebitsch, 4°.) I . Sect. 36. Thl. S. 404; – Graf Peter I I . (gest. 1566): Ersch < I . S.) u. G r u b e r (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 36. Thl. S. 405; – Simon, Bischof von Agram (gest. 2. Juni 1543): Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 36. Thl. S. 405; – Graf Thomas, Banus von Croatien und kaiserl. Feldmarschall (geb. 1566, gest. i ? . Jänner 1624): Herosg Huu^Hrias (1>rn1>,n 1743, 8°.) lwelches Wert die Biographie dieses merkwürdigen Helden, Banus von Croatien und Siegers in der Türkenschlacht bei Sissek enthält); – Luna. Belletrist. Beiblatt der Agramer Zeitung 1851, Nr. 15: „Das Begräbniß des Banus Erdödy" saus dem Böhmischen des Mikowec; enthält Beschreibung und Inschrift feines Grabmonumentes in slgrami; – über Thomas, Cardinal und Primas von Ungarn, im Nsvsu, einer in Agram erscheinenden belletristischen Zeitschrift 1855 (IV. Jahrg.) Nr. 8–13: „Biographien berühmter Männer aus der Familie Erdödy-Bakaö. I . Thomas Bakaö"; – Ers ch (I . S .) u. Grub er (I . G.), Allg. Encykl. der Wiss. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 7. Thl. S. 200, unter Schlagwort: Bakacs und 36. Thl. S. 404, Nachträge unter Schlagwort: Erdödy; – Bergmann (Ios.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom XVI.–XIX. Iahrhund. (Wien 1844 u. f., Tendler, 4°.) I. Bd. S. 55 u. f. Wappen. Quadrirect Schild mit Mittelschild. Im blauen Mittelschild ein rcchtssehender zehnnendiger goldener Hirsch, welcher aus einem

sechsspeichigen rothen, hinter einem dreifachen grünen Hügel zur größeren Hälfte hervorgehenden Wagenrade halb hervorspringt. Das Wappenbild des Hirsches hat, wie Lehotzky meldet, die Familie von dem Schlosse ^eien (das in den slavischen Sprachen Hirsch bedeutet) angenommen. Die Felder des Hauptschildes sind: 1) in Gold ein gekrönter schwarzer Adler, 2) und 3) in Blau zwei silberne wellenförmig gezogene Querbalken, zwischen welchen nebeneinanderstehende goldene Sterne schweben, 4) in Gold eine quadersteinerne Mauer mit offenem Thor, auf welchem sich ein dergleichen Zinnenthurm erhebt. Ueber dem Schilde stehen drei gekrönte Helme. Ans dem rechten wächst ein geharnischter nach rechts gebogener Arm auf, welcher in der Hand ein blankes Schwert emporhält; der mittlere trägt den Adler des^o

69

ersten Feldes und der linke einen geharnischten, nach links gebogenen Arm, welcher in der Hand eine nach der rechten Seite wehende rothe Fahne hält. Die Tincturen der Wappenfelder sind bei Bieten verschieden angegeben; auch kommen andere Abweichungen von dem obigen Wappen vor. Schildhalter: Zwei einwärtssehende Löwen. Devise: ^usts st »noei-s. Erdy auch Erdi, vormals Luczenbacher, Johann (Archäolog, geb. zu Szob im Honter Comitatz 1796). Seine Familie wanderte aus Belgien nach Ungarn ein. Die Schulen besuchte Johann zu Waitzen, Gran, Tyrnau, 3 Jahre bei den Benedictinern auf dem Pannonsberge, und hörte die Philosophie in Raab. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Doctor der Rechte und trat im Hause des Ignazius V6gh die Praxis an, wo er zugleich Erzieher war. In dieser Zeit besuchte er oft Wien und fand in den Schätzen der Hofbibliothek reichen Stoff für seine wissenschaftlichen Arbeiten. Durch mehrere Abhandlungen, die er in verschiedenen periodischen Zeitschriften veröffentlichte, gewann er in kurzer Zeit einen Namen. Durch 8 Jahre nahm er an der Redaction des »^kaão miai i'uaorQän^ta.r", d. i. Akademisches Wissenschaftsmagazin, Theil. Die ung. Akademie ernannte ihn 1832 zu ihrem ordentlichen Mitgliede für die historische Abtheilung. Im Auftrage des Erzherzogs Palatins Joseph machte er auf Staatskosten Reisen in Deutschland im Interesse des Antiken-Cabinetes des ungarischen Museums, bei welchem er angestellt wurde. Als Beamter des Museums entwickelte E. bisher eine große Thätigkeit, bereicherte das Archiv mit vielen Documenten, verfaßte treffliche Kataloge über die Münzensammlung der ung. Akademie, beschrieb in gedruckten Abhandlungen mehrere interessante alte Münzen, Siegel,

Ringe und Documente, und hat deu Antiquitätsesaal vortrefflich geordnet. Auf dem Gebiete der Alterthumskunde hat er sich durch seine Nachgrabungen am Blocksberg und in Nrd verdient gemacht. Im Drucke gab er heraus: ^ ^ei-b d.i. Die Münzen der serbischen Zsupane, Könige und Czare (Ofen 1843); — „Ua-“ ^ d.i.

Geschichte, Stammtafel und Archiv der Familie Crouy in Ungarn (Pesth 1848); ti^ata^ d. i. Lebensbeschreibung Stephan des Heiligen, ersten ung. Königs (Pesth 1855, 4"); diese nach einem im Pesther National-Museum befindlichen Frankfurter Codex des Regensburger Bischofs Hartwig von Erdy ausgeführte Uebersetzung wurde vom St. Stephansvereine herausgegeben. Die ungar. Abtheilung in Jacob Rupps Numismatik hat E. verfaßt. Bon seinen vorzüglicheren Abhandlungen sind zu nennen: „Fsn^ik

H)07-WZs<Mai g7-o/e?-eclate>oi", d. i . Ueber die Abstammung des portugiesischen Grafen Heinrich; — „Hs. I,a5slo kirah/ »na-Z2/a^ lsgenHi/a", d. i. Ungarische Legende Königs Ladislaus des Heiligen; — „Su>7l.i/acli /ano5 »na^a?- e^kü/s^ d. i . Der ungar. Schwur Johann Hunyadi's; — d. i. Ueber den Münzmeister des Graner Erzbisthums; — „^4 vs^sbi Hi^o/c^ol"^ d. i. Ueber die Gräber von Vereb; — ^ 6Hwato?-oKi bskskötsFs") d. i. Der Friedensvertrag von Zsivatorok.

^akab ss Danisli/c , d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pefth 1856, Gustav Emich) S. 123. — rljabb kori isNeretek t i k a , d. i . Ungar. Conversations-Lexilon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenaft) I I I . Bd. S. 112. — Porträt. Auf dem zweiten der zwei in Groß-Folio erschienenen Blätter: „Aa,ß?25 irülc Hiolcspegaiiilc>." Barabas lith. (In Medaillonform, im oberen linken Theile des Ovals: vr. Nrä/♀ 70

Erhard, Andrä (Philosoph. Schriftsteller, geb. zu Bozen 29. Jänner 1791). Der Sohn armer Eltern, sein Vater war Fuhrmann. Verwandte mütterlicher Seits nahmen sich des Knaben an; 8 Jahre alt, kam er in die Klosterschule nach Tegernsee, wurde Sängerknabe und kam in die lateinische Schule nach Ettal. Als 1803 in Baiern die Klöster aufgehoben wurden, kam er in's Convict der Chorherrn zu Wilten, besuchte gleichzeitig das Gymnasium der nahen Stadt Innsbruck, später in Bozen und zuletzt das Lyceum in München, Da er von Bozen gebürtig, welches damals zum Königreiche Italien gehörte, bedrohte ihn die Einreihung in die italienische Armee,

deshalb blieb er in München und besuchte die Vortrüge des Hofrathes Thiersch. Nach bestandener Concurprüfung erhielt er das bairische Indigenat, wurde in einem Knaben-Erziehungs-Institute Präfect und Lehrer, 1820 Rector und Oberlehrer in Landshut und 1824 Professor der Poesie in München. Im Jahr 1826 berief ihn Se. Majestät der König zum Lehrer der Prinzen für Philologie, Geschichte und Stylfiiik. 1832 wurde er zuerst zum außerordentlichen, dann ordentlich öffentlichen Professor für theoretische und praktische Philosophie an der Ludwig-Marilians - Universität in München ernannt. 1842 zeichnete ihn König Otto von Griechenland mit dem Ritterkreuze des Erlöser-Ordens aus. E.'s poetische und Philosophische Schriften sind: „Heinlellln. Gin CranerZpiel" (1819), eine gekrönte Preisschrift in der Concnrrenz mit 40 Mitbewerbern; – „Mülkre. Gin Graun-5piel" (1828); – „Mörun. MlaxoptuHästhetische Phantllsien in 5H2 Gesprächen" (Paffau 1826, 8°.); – „Handbuch WAgik" (München 1839); – „Mnbbnch der Maral-Philosophie" (Eb. 1841); – „Metaphysik" (Regensburg 1845). Außerdem erschienen verschiedene poetische und kritische Schriften E.'s in der Zeitschrift „Aurora" 1828 u. 1829. in der „Charitas" 1842 u. a. Man rühmt C.'s Philosophischen Schriften: „streng philosophische Form, klare leichtfaßliche Darstellung und in Lösung der Probleme selbständige For-schung" nach.

S t a f f l e r (Ioh. Jakob), Das deutsche Tirol u. Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1347, Nauch, 8°.) II. Vd. S. 868.

Erkel, Franz (Compositeur, geb. zu Gyula im Bskeser Comitatz 1810). Den ersten Unterricht in der Musik gab ihm sein Vater, selbst tüchtiger Dilettant in dieser Knnst. Der Sohn besaß ein so hervorragendes Talent und machte so glückliche Fortschritte, daß er im Alter von 24 Jahren als Musikdirector der Kaschauer Operngesellschaft angestellt wurde. Mit dieser ging er später nach Ofen, und, als 1837 die Pesther National-Bühne eröffnet wurde, erhielt er die Direction des Orchesters, an dessen Spitze er noch gegenwärtig steht. Zu ungewöhnlichen Erwartungen berechtigte seine Oper »Stm^/aäi, I/asÄo", d.i. Ladislans Hunyady, welche im Jahre 1844 zum ersten Male auf der Pesther National-Bühne gegeben, großen Beifall erhielt, viele Male aufgeführt wurde, und noch gegenwärtig sehr beliebt ist. E. verstand es darin mit besonderem Geschick die moderne ausländische mit der altungarischen Nationalmusik zu verschmelzen. Lange

Zeit blieb die Aufführung dieses Werkes auf seine Heimat beschränkt. Nach zwölf Jahren (1856) brachte die Arader nngar. Operngesellschaft den „Hunyady“ in Wien im Theater an der Wien zur Aufführung, wo der Erfolg trotz mittelmäßiger Kräfte ein ehrenvoller, die Meinung der Fach-Kritik eine getheilte, doch der größere Theil zu Gunsten des Compostteurs ausgefallen war. Bon der extremsten Partei wurde die bisherige Bezeichnung des Hnnnyady „nationales Kunstwerk“ nach⁷¹ ihren beiden Momenten negirt und die Oper weder als „national“ noch als „Kunstwerk“ angesehen. Die zweite große Composition E.'s ist seine Öfter „Maria Nllthnn“, welche wenngleich weniger großartig, doch nicht geringerer Beliebtheit sich erfreut, als die erste. Unter Erkels kleinern Compositionen ist seine Musik zu Kölcsey's „Hymnus“ sehr populär. Als Director des Orchesters der ungar. Nationalbühne bewährt sich E. als Mann von tüchtiger musikal. Bildung, Wissen und praktischem Scharfblick. Wohl hat er seit 15 Jahren nur die genannten zwei größern Werke geschaffen, aber in vollster Manneskraft stehend, hat er bei verschiedenem Talent und reicher Phantasie uoch eine Zukunft vor sich.

Had b k.t)ri islneretO^ tära, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenaft) I I I . Bd. S. 114. – (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Austage) V. Bd. S. 591. – M e y e r (I .) , Das große Conversations-Lexilon (Hildburghansen 1853, Bibl. Inst., Ler. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 428. – M g . Wiener Musik-Zeitung, herausgeg. von August Schmidt. 1844, Nr. 16–19.

^Ausführliche Besprechung der (am 27. Jan. 1844) im Pefther National-Theater zum ersten Mal aufgeführten Oper: „I^äigians Nuny<iä?“, deren Aufnahme eine glänzende war. Nach der Borstellung wurde dem Compositeur ein kostbarer Pokal und ein von Egressy (s.d.S.4d.Bds.) zur Feier dieses Festes verfaßtes Gedicht überreicht. I n diesem von einem Deutschen verfaßten Berichte wird das musikalisch-nationale Element dieses Tonwerles besonders hervorgehoben.) – Presse (Wiener Journal, Fol.) 1856, Nr. 190; „Musikalische Briefe“. 1Ed. Hansllck bespricht daselbst eingehend die Oper: „Hun^ää^ 1^8216“; bestreitet den nationalen Charakter dieser Composition, indem er darin die nationalen Anwandlungen nur sehr vereinzelt, hingegen die Musik im Ganzen i t a l i e n i s c h findet. Seine abfällige Meinung glaubt er um so unumwundener aussprechen zu müssen, als diese Arbeit E r k e l s mit großer Prätension auftrat und seit Jahren auf das Unmäßigste ausposaunt wird.) – Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausg. von Z e l l n e r

(Wien, 4°.) 1856, Nr. 67, 68. ^Besprechung von L. A. Z e l l n e r , der im » mehr gute Musik und tüchtigere Arbeit findet, als in einem halben Dutzend neuwäl'scher Opern.) – Ebenda Nr. 93, S. 390. sBerichtct in den „Musikalischen Reisebriefen“ über E.'s Wirksamkeit als Orchester-Director des Pesther Nationaltheaters, in welchem ein Sohn E.'s als Paukenschläger fungirt.) – Porträt. Facsimile der Nuterschrift: llrksl ?2reuc2. Lai-adH« 1845. A^om. W2I2SI ^ . ?. Insten. Herausg. von I>otriokevici li Haiva-tb (4°. , Pesth).

E r l , Joseph (Hofcapellsänger, geb. in Wien 1311). Der Sohn bürgerlicher Eltern zeigte er früh großes Talent znm Gesänge. Er wurde für den Kirchengesang bestimmt. Mit 17 Jahren, als sich nach erfolgter Mutation seine frühere Alt- in eine schöne Tenorstimme umwandelte , trat er zum Chor des Kärntuerthortheaters und blieb daselbst von 1828 –1834. Der Tenorist Sebastian B i n - der wurde auf die reichen Gesangsmittel des jungen Mannes aufmerksam und gab ihm die Anleitung in der höhern Gesangstechnik. E. kam nun in die Schule des berühmten Cicimara, erhielt bald Solopartien am Kärntnerthor-Theater und ein Engagement in Pesth, wo er durch Fleiß und Ausdauer sich vollkommen ausbildete. Nach einem Jahre trat er aus dem Pesther Engagement, gastirte auf dem Iosephstä'dter Theater in Wien, wo ihn der Berliner Director C erf hörte und für die Königftä'dter Bühne in Berlin gewann. Dort wirkte er, um sich zum S M l - tenor auszubilden, auch im Schauspiele mit. Als ihn Gentiluomo 1838 in Berlin hörte, wurde E. für die Oper im Kärntnerthor - Theater gewonnen, wo er so gefiel, daß nach Ablauf des Contractes derselbe erneuert, und er zum Hofcapellsänger ernannt wurde. Auf seinen Gastspielen in London 1849, in Leipzig, Dresden, erntete er allgemeinen Beifall, und zählt E. durch seine schöne Stimme, seltene Gesangstechnik, seelenvollen Ausdruck und ein sorgfältiges Spiel zu den besten Tenoren der Gegenwart. Auch

72

sein jüngerer Bruder hat sich dem dramatischen Gesänge gewidmet und auf kleineren Bühnen mit Erfolg gesungen. Illustr. Zeitung 1852 sbaselbst auch sein Porträt im Holzschnitt). – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 428. – Porträte. 1) Coftumbilo als Lyonel in der Oper „Martha“, lith. von Kaiser (Wien, Neumann, Fol.). – 2) Lith. von Kriehuber (Wien 1846, Fol.).

Erlach, siehe: Fischer von Erlach.

Erlcr, Franz (Bildhauer, geb. zu

Kitzbühel im 4. Decennium dieses Jahrhunderts). Ist der Sohn einer wenig bemittelten Müllerswitwe in Kitzbühel und beurkundete durch geschicktes Holzschnitteln frühzeitig ein schönes Talent zur Bildhauerei. Seine in Holz ausgeführten Arbeiten zogen die Aufmerksamkeit eines Kenners auf sich, der ihn 1853 nach Wien in die Akademie der bildenden Künste brachte. Dort bildete er sich zum tüchtigen Künstler, dessen Arbeiten in Holz und Stein schon öfters öffentliche Anerkennung fanden. Mehrere derselben befinden sich in der Hauscapelle des Grafen Fries inVoslau. EineSandsteinbüfte desKönigsC hlodwig besitzt der ehemalige Statthalter Oberösterreichs Dr. Fisch er. E.'s Talent wird von kompetenter Seite so bedeutend gehalten, daß, wenn er fortfährt wie bisher, sein Name in den Reihen der besten Bildhauer prangen werde. Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, Fol.) 1856, Nr. 193.

Erler, Joseph (Maler, geb. zu B r i x e n 9. Febr. 1804, gest. zu I n n s - bruck 31. März 1844). Erhielt in Brixen von dem ZeichnungslehrerIos. Tauber den ersten Unterricht im Zeichnen und kam 1825 durch Freunde auf die Akademie der bildenden Künste in Wien. Dort blieb er 11 Jahre, bildete sich in verschiedenen Zweigen der Malerei aus, erhielt 1827 den ersten Freih. von Guudel'schen Preis in der Zeichnung der Antiken und 1833 den ersten Lampischen Preis in der Zeichnung nach der Natur. 1836 kehrte er nach Brixen zurück. Er malte Historisches, Porträte, aber im Landschaftsfache leistete er Vorzügliches. Im Besitze des National-Museums und von Privaten befinden sich mehrere seiner besten Arbeiten. Sein Tableau über die Einweihung derFranzeusfeste im August 1838 wurde vou Sr. Majestät dem Kaiser angenommen; - „Kloster Nrnstitt und üeZsen Umgebung", eine seiner gelungensten Landschaften erhielt der Prälat Oi-. Vincenz Tizzau in Rom zum Geschenke vom Kloster Im Alter von 40 Jahren wurde E. zu früh der Kunst entrissen.

Staffler (Ich. Jakob), Das dentsche Tirol u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Nauch, 8°.) I I . Bd. S. 99. - Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 45. - Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bd. S. 143.

Ermin, Pseudonym für Pietznigg, siehe diesen.

Ernst, Erzherzog von Oesterreich, siehe: Hllbsbmj-Lothrwgen.

Ernst, Franz Anton (Biol i n - V i r - tuose, geb. zu Gcorgeuthal m Böhmen 3. Dec. 1745, gest. zu Gotha 13.

Jänner 1805). Erhielt den ersten Unterricht in der Musik von seinem Großvater; nach dessen Tode lernte er in Warnsdorf das Orgelspiel, kam dann als Sängerknabe nach Neuzell in der Lausitz, aber schon nach 6 Monaten als Violinist zu den Jesuiten in Sagan. Dasselbst vollendete er auch die Humanitäts-Classen, dann in Prag die Philosophie und die Rechte, worauf er als Syndicus in seine Geburtsstadt Georgenthal kam. Da hörte ihn einst Fürst Salm die Violine spielen und trug ihm den Eintritt in seine Dienste als Secretär an, welchen Antrag er annahm. Er bildete sich nun auf seinem Instrumente noch mehr aus, insbesondere als er in Prag den berühmten Lolligehört. Diesen im Allegro zu erreichen, war sein eifrigstes Streben. Nun bereiste er Deutschland, jene Städte, wo tüchtige Virtuosen seines Instrumentes waren, deren Vorzüge er sich zu eigen machte. In Straßburg nahm er sogar bei Lolli's Lehrer Franz Stade, der damals im Adagio unerreicht war, Unterricht und kam meisterhaft ausgebildet nach Prag zurück, wo sein Ruf als Virtuos so stieg, daß er 1778 den Antrag als erster Violin-Concertmeister der herzoglich gothaifchen Capelle erhielt, ihn annahm und als solcher bis an seinen Tod wirkte. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit Verfertigung neuer von ihm erfundener zweckmäßigerer Violinen, wovon 1800 eine Partie verkauft wurde. Von seinen Compositionen, die sehr zahlreich sind, erschien nur ein „Zur Erinnerung und Ermunterung, beim Drucke. Außerdem schrieb er ein „Aehrbuch für alle Violinöpieler“, dessen erster Theil vom Bau der Violine, den Fehlern derselben, der zweite Theil aber von der Anweisung im Spiele handelte. Der Tod unterbrach die Drucklegung einer Arbeit, welche Beobachtungen und Regeln enthalten mochte, wie vor dem kein anderes Werk über diesen Gegenstand. Sein Aufsatz in der Leipziger Musik-Zeitung VII. Jahrg. Nr. 4 „Was über den Nulu der Geige“, läßt die Tüchtigkeit der Arbeit dieses ausgezeichneten ungewöhnlichen Künstlers ahnen. Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 384. — Derselbe, Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenda 1812, Kühnel, gr. 8°.) I I. Bd. Sp. 48. — Mensel (I. G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1808. I. Bd. S. 216. — Dlabacz (Gottfried Joh.), Allg. historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1818, 4°.) I. Bd. Sp. 369. — Riegg er, Statistik von Böhmen. VII. Hft. S. 164.

Ernst, Heinrich Wilhelm (V i o l i n -
 Virtuose, geb. zu B r u n n 1814).
 Stammt von nicht sehr bemittelten israelitischen
 Eltern. Im 9. Jahre erhielt er
 Unterricht in der Violine und zeigte ein
 so glänzendes Talent, daß er sich nach
 anderthalb Jahren öffentlich hören lassen
 konnte. 1825 kam er nach Wien und in's
 Conservatorium, wo er unter der Leitung
 des tüchtigen Ios. Böhm(s.d.II.Bd.S.20)
 glänzende Fortschritte machte. Als E. 1328
 Paganini hörte, erwachte fein Genius für
 die Kunst, die er trieb, ganz, noch mehr, als
 er selbst den Beifall des Geigenfürsten von
 Genua erntete. Im April 1823 - 16
 Jahre alt - trat er seine erste Kunstreise
 an und ging nach München, von
 dort nach Paris; als aber Paganini
 daselbst alle Aufmerksamkeit in Anspruch
 nahm, nach Deutschland zurück, wo er anfänglich
 einer trüben Melancholie verfiel,
 sich aber bald aufraffte und nun in meh-
 reren Städten concertirte. 1831 kehrte
 er wieder nach Paris zurück, bildete sich
 drei Jahre im Spiele aus und trat erst
 1834 öffentlich aber mit so glänzendem
 Erfolge auf, daß aus jener Zeit sein
 Künstler Ruf datirt. Nun bereiste er Frankreich,
 ging nach Marseille, wo sich Pagan-
 i n i aufhielt und wendete die sonderbarsten
 Mittel an, um die Methode dieses
 Meisters zu erlauschen, der eifersüchtig
 auf seine Kunst, nie vor Ernst spielte,
 dessen Gedächtniß aber so ausgezeichnet war,
 daß er ein Stück Paganini's, das er einmal
 gehört, ohne Noten nachzuspielen im
 Stande war. 1838 u. 39 bereiste er Holland
 und gab daselbst über 200 Concerte mit
 beispiellosem Erfolge. Nach zehnjähriger
 Abwesenheit trat er 1839 in Wien auf,
 wo er über 30 Concerte gab und allge-
 meine Bewunderung erregte. Kritik und
 Publicum waren über Ernst als Héros
 der Violine, wie über Liszt als Héros
 des Piano's einstimmig. Man nannte E.
 den „ersten Sänger auf der Geige“. Nun
 bereiste er die übrigen Provinzen der
 Monarchie und improvisirte in Pesth die

74

berühmten Variationen auf den Na-
 zareth-Marsch, den er bis dahin nicht kannte
 und dessen Motiv er sich erst vom Orchester
 vortragen lassen mußte. Die Improvisation
 erregte den höchsten Enthusiasmus.
 Er kehrte dann nach Paris zurück, blieb
 daselbst bis 1841, concertirte bis 1844
 in verschiedenen Städten Deutschlands,
 Hollands und Belgiens und ging anfangs
 1844 nach England, wo sein Erfolg
 ebenso außerordentlich war. 1846 unternahm
 er die längste projectirte Kunstreise
 nach Rußland, über Berlin, Königsberg,
 Tilsit, Mietau, Daugavpils, Riga, welche nebst
 seinem Aufenthalt in Petersburg selbst,

einem Triumphzuge glich. Seit mehreren Jahren bereits tritt E. nicht öffentlich auf, und die Hoffnung Wiens, ihn in der Saison 1858 wieder zu hören, wurde nicht verwirklicht. Von der großen Menge der Compositionen Ernsts ist nur ein ganz kleiner Theil gedruckt. Das berühmte, Epoche bildende Tonstück „Garneval van Venedig“, Variationen auf das venetianische Volkslied „Og³. Umg. inig.[^] wurde von Ewigen dem Paganini zugeschrieben.

Die Geschichte dieses Concertstückes, und eines von Jules GHys herausgegeb. von Paganini, vergleiche man in der von von Dr. Leone unten in den Quellen angegebenen Biographie Ernsts, welche überhaupt authentische Daten enthält. Die Ernst'sche Composition erschien in Leipzig bei Fr. Kistner ox. 18, ist Sr. Majestät dem König von Dänemark gewidmet und enthält 25 Variationen, welche lange nicht alle sind, die Ernst über dieses Thema spielt. Die bedeutenderen übrigen Compositionen sind: „Concertinuans v-vul“; – „Fantasie amati-“, über ein Motiv aus „Ludovic“; –

6

n'S) – «t?once, 't
17); – y^a»-iation5 cis, über ein holländisches Nationallied V-Dur; – „Folsro m ^>MN“ (09.16); – „M,-. csama? iis Zaio«. m t3-Hsoli^ (o^> 15) und die berühmte Transcription auf den Schubert'scheu Erlkönig, welche Composition Ernst in der Original-Tonart (O-Uoii) an der Violine allein so vorträgt, daß man nicht nur den Erlkönig, den Vater, und das Kind in ihren drei verschiedenen Stimmfärbungen, sondern auch zugleich das vollständige Pianoforte-Accompagnement zu hören glaubt. E.'s Charakter als Mensch bezeichnen seine zahllosen Wohlthätigkeitsconcerte, worin er Liszt, der wie kein Anderer für Wohlthätigkeits-Anstalten und edle Zwecke gewirkt, nachkommt. Seine Rückkehr 1839 nach Wien bezeichnete Ernst dadurch, daß er, ehe er noch ein Concert gab, 1000 st. den Armen seiner Vaterstadt Brunn und gleich darauf den durch eine verheerende Feuersbrunst in Baja (Ungarn) Verunglückten 500 st. schenkte. Leone (vr.), H. W. Ernst. Eine biographische Skizze (Wien 1847, I. P. Sollinger, gr. 8"). – Mg. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle. XXXIX. Jahrg. (Wien 1846) Nr. 262, S. 1046. – Nr. 263, S. 1049: „Biographische Skizze“ von Leone (H erz). – Wiener allg. Musikzeitung von August Schilling 1842 (II. Jahrg.) Nr. 12. – Dieselbe 1847 (VII. Jahrg.) Nr. 42. S. 170. – Nevuo ot 6ü2ste äo rari« (1841) 8.531: „Noties3 kiußrkM. guo2«. – Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidharb,

gr. 8°.) S. 37. – Iüd. Athenäum (Grimma und Leipzig 1851) S. 34. – Iüd. Plutarch, herausgeg. von Franz Gräffer. Erstes Alphabet (Wien 1848, Ulrich Klopff gen., 8°.) S. 23, von Sim. Deutsch. – Augsburger Allgem. Zeitung 1840. (Dieselbe schreibt über Ernst: „In einem deutsch-slavischen Lande geboren, hat Ernst von seinem deutschen Vater das ernste Gemüth und den sorgsamsten Fleiß, von seiner Mutter, der Slavin, die geschmeidige Form und die Liebe zur Musik, als Geschenk des Franzosen endlich, mit dem er viele Jahre gelebt, die klare Verständigkeit, die einschmeichelnde Eleganz erhalten.“! – Humorist, von M. G. Saphir (Wien, 4°.) 1840 (IV. Jahrg.) Nr. 65: „H. W. Ernst. Eine Künstler-Skizze“ von M. G. Saphir.†

75

^„Eigenständig, sein eigener Schöpfer in technischer Vollendung, geistreich, rein und edel durchgebildet, schwärmerisch im Erfassen und Ausführen, das große Geheimniß innehabend, wie man der Violine ihren in jeder Seele nachhaltenden Sing- und Seelenton entlockt, als Compositeur Gedankenfülle mit Poesie verbunden, so steht Ernst vor uns da, in einem Alter (damals 26 Jahre), wo Andere noch im Vestibül der Kunst stehen und ihre Geheimnisse kaum ahnen“, so charakterisirt ihn S a p h i r .) – Ernst theilt mit Paganini und O l e B u l l den eigenthümlichen Umstand, daß der Volksglaube sein wunderbares Spiel aus den seltsamsten Lebensereignissen erklären will. So soll er von einem berühmten Geiger in Sevilla stammen, der dem Scheiterhaufen entflohen und nach Brunn gewandert sei. Der Enkel – unser Virtuos – entflohe mit der Geige seines Urahns und dem Segen seiner alten Großmutter aus dem Elternhause, nachdem er P a g a n i n i gehört hatte. Diesem folgte er gleich dem Schatten von Stadt zu Stadt sechs Jahre lang, um überall den Meister zu hören und sich nach ihm zu bilden. I n der Nacht und wenn er allein war, ahmte er nach, was er seinem Vorbilde abgelauscht hatte u. dergl. m. – Treffend charakterisirt ein ungar. Kritiker den Künstler: „Die Augen im Gesichte stehen einander nicht näher, als die zwei Violin-Virtuoson : Paganini und Ernst.“ – Porträte.

1) Unterschrift: Facsimile des Namens: I I . W. lernst. Lith. von Kriehuber 1840, dreimal u. z. (Wien, Spina, Fol., ebenda Haslinger, Fol.) lder Herausgeber besitzt von letzterem ein Exemplar mit dem folgenden sinnigen Autograph des großen Virtuosen: „Wenn Sie recht glücklich sind und die Zeit in Luft und Scherz verleben, denken Sie auch manchmal an Ernst. Wien den 9. Sept. 1840“ und Mechetti, Wien 1846. – 2) lith. von Prinzhofer (Wien, Müllers Wwe., Fol.). – 3) Stahlstich von Münzer (Leipzig, Baumgartner, 4".) seine Beilage zu Diezmanns Allg. Modenzeitung). – 4) Lith. Hamburg,

Iowien, Fol. – S) Unterschrift: Nrnst.
 F. Elias äel. Lith. Anstalt von W. Pobuda.
 Auch als Beilage zu Lewalds „Europa“,
 Lex. 8°.1
 Ernst, Leopold (Architekt und N eftaurateur
 des St. Stephansdomes in
 Wien, geb. in Wien 1808). Sohn eines
 Victnalieuhändlers, der später einWirthsgeschäft
 übernahm, aber verarmte. Mannigfache
 Unfälle bezeichnen die Kindheit des
 spätern Künstlers; 4 Jahre alt, brach er
 den Arm, später das linke Bein, und die
 häutige Bräune, der er kaum entging,
 ließ bis in's 16. Jahr empfindliche Spuren
 zurück. Früh zeigte sich seine Liebe
 zum Zeichnen und Malen. Zur Zeit, als
 sein Vater das Wirthshausgcshäft betrieb,
 entwickelte sich insbesondere sein Trieb
 zu plastischen Gestalten, welchem sich viele
 Hindernisse in seiner nächsten Umgebung
 entgegenstellten. Doch alles dies hinderte
 ihn nicht in seiner Weise zu schaffen. Er
 erhielt nun Unterricht im Zeichnen, lernte
 italienisch und französisch und kam, 14
 Jahre alt (1822), in die Architektur-
 Schule der Akademie der bildenden Künste,
 wo er sich uuter Peter N obile bildete.
 Die Ferien benutzte er zu Ausflügen in
 Wiens Umgebung und zeichnete nach der
 Natur. Zwei Preise, welche er in der
 Akademie erhielt, hoben seinen Muth
 und Eifer. Ein kleines Stipendium uud
 ein Geldbetrag eines seiner Oheime setzten
 ihn in die Lage, die Reise nach Italien
 anzutreten. Sein Reisegefährte war
 Ammerling (s. d. I. Bd.S. 29), mit
 diesem besuchte er Venedig, Florenz und
 Bologna. I n Nom verweilte er längere
 Zeit und arbeitete fleißig in den dortigen
 Museen. 1832 reiste er nach Neapel uud
 Sicilien. An dem österr. Gesandten in
 Rom, dem Grafen Lützow, fand E. einen
 hoch- und kunstsinnigen Mäceu. 1833
 kehrte er über Florenz nach Wien zurück,
 wo er anfänglich im Porträtmalen sich
 versuchte, aber bald, seiner inneren
 Stimme folgend, zur Architektur zurückkehrte
 und bei derselben blieb. 1835 erhielt
 E. beim Grafen Breun er über
 Ammerlings Empfehlung eine Anstellung
 mit ansehnlichem Gehalte. Mit
 Vorliebe wendete er sich dem deutschen
 Style zu und baute im deutsch-mittelalterlichen
 das Schloß Grafenegg, wodnrch
 er seinen Ruf begründete. Im I .
 1841 unternahm er eine neue Reise nach
 76
 Istrien, Dalmatien und kehrte über
 Oberitalien und Süddeutschland nach
 Wien zurück. Nun baute er für den
 Grafen Strach Witz die gothische Capelle
 in Mähren; auch übertrugen ihm die
 mederösterr. Landstände die Decorirung
 ihres großen Sitzungssaales. Solche Aufträge

genügten, um die Zahl der Auftraggeber
 zu mehren. I m I . 1845 begann
 E. die Herausgabe eines großen architektonischen
 Werkes „Gttwrrichz KMenkmale“,
 wovon 4 Hefte erschienen sind. Das Jahr
 3848 unterbrach die Fortsetzung. Auch
 war es Ernst, welcher den Entwurf zur
 Gründung einer permanenten Kunstaussstellung
 ausarbeitete und dadurch die Begründung
 des neuen österr. Kunstvereins
 veranlaßte. I m I . 1849 faßte E., da
 sich ihm bei völligem Mangel an Kunstsinn
 und Baulust in der Heimat wenig
 Aussichten boten, mit einem Male den
 Entschluß nach England und dann nach
 Amerika auszuwandern und stellte zu diesem
 Zwecke seine Kunstleistungen aus. I n
 Folge dessen machte ihm Freih. v. Brück
 (s.d. U.Bd.S.165) den Antrag, in den östr.
 Staatsdienst zu treten, welchen E. mit
 Freude annahm, darin aber nur so lange
 verblieb, bis ihm der Giebelbau des St.
 Stephansdomes übertragen wurde (1853),
 da er bei diesem Geschäfte dem Staate
 nicht noch nebenbei in künstlerischer Verwendung
 dienen konnte. I n diese Zeit
 aus gleichem Anlaß fällt auch die Restauration
 der Liechtenstein'schen Capelle
 in St. Stephan , und in neuester Zeit
 (März 1858) begann er die äußere Restauration
 des Stephansdomes, welche
 nunmehr in ihrem ganzen Umfange durch
 die Hand des bewährten Künstlers vollendet
 werden soll. Auch war es E., der
 unter Mitwirkung mehrerer gleichgesinnter
 Freunde, darunter des verstorbenen
 M e l l y (s. d.), Heider u. A. die Begründung
 eines Vereins zur Erhaltung
 der Baudenkmale im Erzherzogthum
 Oesterreich anregte, worauf der noch bestehende
 Alterthumsverein in Wien in's
 Leben trat. I m I . 1853 besuchte E. die
 Rheingegenden und fand insbesondere
 in Cöln reichen Stoff für seine künstlerischen
 Ideen. 1855 reiste er nach London
 znr Weltausstellung, und die Ausstellung
 der vaterländischen Kunsterzeugnisse
 daselbst brachten ihn auf den von segensreichen
 Folgen für die Zukunft begleiteten
 Gedanken, einen entsprechenden Unterricht
 für das Manufacturzeichnen auf Grundlage
 selbständiger Schöpfungen und Be-
 nützung heimischer Natur-Elemente anzubahnen,
 welcher Gang bereits in der
 niederösterr. Gewerb-Vereins - Zeichenschule
 eingeführt ist, und zu den schönsten
 Hoffnungen berechtigt. Als zeichnender
 Künstler hat E. in der Periode, als er
 sich durch die Verhältnisse genöthigt viel
 mit Zeichnen beschäftigte, rnehre Arbeiten,
 Oelgemälde n.d.m. vollendet u. ausgestellt.
 Diese sind: „Innere Ansicht des Gmpkangsallles
 im Hogenpalaste zu Venedig" ; – „Ansicht lin«
 Theils des Palastes Raiser Ninkletian in Spa-

" ; - „NloswMg"; - „Anine dn Vl«k Sarrento bei Neapel"; - „Ännere Ansicht drz ettchllfes in Wien" (alle fünf, Wiener-Ausstellung 1842); - „Innere Ansicht der Nnrgrapelle zn Nlerkenstem"; - „Nns Innere dn Stephllmkirche nm die Mitte des 16. 3aht-Hunderts"; - „Znnere Ansicht der Freqzinger Ollpelle im Stilde zn Nlosternenlillrg" (Alle drei, Ausstellung 1844); - „Innere Ansicht eines rrg"; - desgl. einer „Nrnnelchalle"; - eines „Ammer« in dn herzugl. Nmg ^ Klusternenbnrg"; - des neuerbauten „Prunk-Saale« im Schlosse ;n Graünegg"; - eines lllstertMs" (alle 5 im östr. Kstv. 1853, der „Prunksaal" Eigenthum des Grafen von B r e n n e r) ; - ferner „NieWerkMm, ailz und Modelle ;nm GielMan au der st. stephllnskirche in Mien" (Allsstellung 1855, Jänner). Die Modelle waren nach E.'s Zeichnungen von dem Bildhauer S ch ö nthaler ausgeführt und zuletzt das Gyps-♀ modell zu semen Plänen der Votivkirche (Ausstellung 1855, Juni). Angriffe kritischer Seits gegen dieses Modell, welche aber auch gegen E 's künstlerische Thätigkeit gerichtet waren, wies Ernst in seiner Schrift: - „Architektonische Grartrrnnyrn" (Wien 1855, Sommer, 8".) ent schieden aber würdevoll zurück. Das schönste und zwar ein bleibendes Denkmal schuf er sich durch die Vollendung der Giebel am St. Stephan, dem sich die bereits begonnene Restauration des prächtigen Gotteshauses durch dieselbe Meisterhand anschließt. Um aber die ganze Bedeutung dieser Leistung zu ermessen, mutz bemerkt werden, daß Ernst, als er an diese Niesenarbeit ging, keine nur halb wegs seinem Zwecke entsprechenden Arbei ter vorfand, sondern sich alle erst heran bilden mußte.

Erscheint bald als I . , als Ludwig und Leopold , oft allein mit seinem Namen ohne Vornamen. Letzterer Taufname ist richtig.

- Faust (ein Wiener Blatt, 4°.) 1855. Nr. 13, S. 156. - F r a n t l (Ludwig August), Sonntagsblätter 1342, Beilage zu Nr. Z, S. 360. - 1344, Kunstblatt Nr. 7, S . 572.

- 1845, S. 663. Besprechungen der Kunstaussstellungen von v r . Ed. M e l l y lm allen diesen werben E.'s Arbeiten als tüchtig verstanden, durch genaue Zeichnung, große Wirtung und die Ideen ausgezeichnet gerühmt und namentlich auch der Fleiß und Geschmack anerkannt, mit dem das kleinste Detail ausgeführt ist). - M ü l l e r (Fr.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8".) I. Bd. S. 576. - Die Kataloge des österreichischen Kunstvereins.

- Porträt. Unterschrift: 5. Vrnst (in Kupfer geschabt von Christian Mayer, Wien, gr. 4".) ein zwar schönes, aber nicht ähnliches Blatt.

Crtl, Maria Anna von (geb. in I r - land, gest. zu Wien um das I . 1801).

Entstammt der irländischen Freiherrn-Familie d'Omolley und vermalte sich mit dem Dr. von E r t l in Wien. Diese Dame hat sich durch ihren unter dem Namen der „Ertl'schen Stiftung" bekannten Humanitäts-Att ein unvergängliches Andenken gesichert. I n ihrem Testamente vom 12. April 1801 setzte sie die angehenden unbemittelten Rechtsgelehrten zu Universalerben ihres Hauses Nr. 638 ein, welches in der Bischofsgasse stand und damals den Namen znr „Schwäbischen Jungfrau" ^gegenwärtig noch der Name der im Hause befindlichen Leinwand-Handlung^ führte und verordnete die Aufstellung einer Administration, die verpflichtet war, mit den Einkünften die vormals anstoßenden kleinen Häuser und Fleischbänke Nr. 527 – 530 nach und nach anzukaufen und aus allen diesen das Haus zubauen, das gegenwärtig vierStöcke hoch seit 1840 vollendet, mit einer Seite die Front in die Bischofsgasse, mit der andern auf den Lichtensteg, mit der drit-«ten und vierten in's Kramergäßchen bildend, dasteht. Ueber dem Haupteingang ordnete sie die Aufschrift an: „Ertl'sche Stiftung für junge, angehende Advocaten". Die Advocaten erhalten zur Einrichtung ihrer Kanzlei 1000 st. und wenn einer von ihnen in den Adelstand erhoben wird, trägt der Fond die Taxen. Diese Stiftung, deren Realisirung für unmöglich gehalten wurde, verwirklichte erst v r . Johann Baptist Bach (vergl. dieses Lex. I. Bd. S. 109). Nealis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8".) I. Bd. S. 411. Ertl, Thomas (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Zwettl 3. Dec. 1700, gest. 2. März 1757). Trat, 18 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, lehrte im Jesuiten - Collegium zu Wien Poesie und Rhetorik, zu Passau und Linz die Philosophie, zn Agram und Zara heologische Gegenstände, wurde dann Snperior zn Temesvár und Procurator n Krems, später zu St. Anna in Wien. Er gab in lateinischer Sprache heraus >ie bemerckenswerthe Monographie: „^w-Ioon«m Fs»' ^t^am.♀

78

1735 unä 36, 8°..) dann: „

1736) 8". mit

800i6tatis ^ssu . . . (VV^ieu uuä

burs 1856, Hleoliltarigtsll unä 2la.N2,

3. 75.

Ertsei, Daniel siehe: Ercsei, Daniel (S. 63 d. Bdes).

Esch, Mathilde (M a l e r i n , geb. zu K l a t t a n in Böhmen 18. Iänn. 1828). I h r Vater, Oberbaudirector in Brunn, erkannte früh das schöne Talent seiner

Tochter und gab ihr tüchtige Meister n. z.
 Waldmüller in Wien u. Mor. Müller
 den sogenannten Feuermüllerin München.
 Sie wendete sich vorzugsweise dem
 Genre, Stillleben und der Landschaft zu.
 Ihre Arbeiten waren bereits in Wien,
 München, Düsseldorf, Prag, Dresden
 und Brunn ausgestellt und fanden bei
 Kennern Beachtung. Nach dem Tode ihres
 Vaters widmete sie sich ausschließlich
 der Kunst und übersiedelte 1855 nach
 Wien, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt
 nahm. Von ihren bekannt gewordenen
 Arbeiten nennen wir: „<5mchqlien“
 (österreich. Kunstverein 1856, Februar,
 370 si.); – „Pllnerichllt in Mähren“ (Ebd.
 1856, März, 180 fl.); – „Macktmue in
 Nähnn“ (Ebd. 1856, Mai, vom öst. Kstv.
 zur Verlosung 1856 um 200 fl. gekauft);
 – „Münchner Mädchen ant dem Friedhoie“
 (Ebd. 1856, Juni, 200 fl.); – „Vandschütt“
 (Ebenda 1856, J u l i, 70 fl.); –
 „Mädchen mit einem Pnnde“ (Ebenda 1856,
 Dec., 300 fl.); – „Tandschlltt in Mähren“
 (Ebd. 1857, März, 65 fl.); – „Nie nnverhoffte
 Niickkehr“ (Ebd. 1857, Juni, 200 fl.);
 – „Nie Nomkirche nm Petersbergr“. der Theil
 vom Naigererhause aus gesehen; – „Zw
 Ehnrr mit der SarkuMr – Kanzel an der Nrrnner
 Nomkilche“; – „Die fiinl Sinne“, welches
 Bild der belgische Maler Francois B i -
 rong in der Moravia ausführlich beurtheilte
 ; – „Ollnkred vollzieht die «Vanle OlorindenZ“;
 – „Rodende Kinder“ ; – „Abschied
 der Nrant aus dem Gltrrnhanse. Mehrere
 Bilder der Künstlerin, namentlich die,
 welche Gegenden aus Mähren vorstellen,
 sind besonders durch die Darstellung der
 mährischen Volkstracht und den glücklich
 getroffenen Typus dieser eigenthümlichen
 slavischen Volksstämme bemerkenswerth.
 Neuigkeiten (ein Brünner B l a t t, Fol.) 1856,
 Nr. 68: „Spatziergänge durch Brunn.“ –
 Ausstellungs - Kataloge des (neuen) öfterr.
 Kunstvereins 1856, 1857.
 Eskeles, Bernhard Freiherr von
 (Banquier, geb. zu W i e n 1753, gest.
 zu Hietzing bei Wien 7. August 1839).
 Verlor frühzeitig seinen Vater und der
 verwaiste Israeliten-Knabe ging zu Beginn
 der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts
 nach Amsterdam, dieser trefflichen
 Schule wahrer Handelswissenschaft.
 17 Jahre alt, führte er das Geschäft eines
 großen Amsterdamer Handlungshauses,
 20 Jahre alt, gründete er ein Handlungshaus
 in Wien, das durch seine Solidität
 und vielfachen Geschäftsverbindungen
 berühmte Hans Arnstein und Eskeles,
 dem er 50 Jahre hindurch vorstand.
 Mit einem fast unbedeutenden
 Stammcapital, das er ererbt, hat er sich
 durch Klugheit und durch mit logischer
 Schärfe ausgemittelte Geschäftschancen

zu so ausgebreitetem Besitzthum erhoben.
 Schon Kaiser Joseph I I . bediente sich
 bei seinen Finanzoperationen des trefflichen
 und erprobten Rathes dieses tüchtigen
 Finanzmannes, ebenso Kaiser Franz I.,
 der ihm in verhängnißvollen Zeitperioden
 mehrere der wichtigsten Missionen
 in's Ausland übertrug. I m 1.1795 trug
 E. wesentlich zur Entdeckung der Fälscher
 bei, welche durch Nachahmung der damals
 in Umlauf gesetzten Neservescheine in
 Frankurt der österr. Regierung großen
 Schaden zufügten. I n d. 1.1805 u. 1809†
 79

leistete fein Credit bei Uebernahme mehrerer
 Aerarialgüter von den Franzosen
 große Dienste nnd war wie im I . 1810
 bei feiner Sendnng nach Paris u. Holland
 von großem Einfluß. Als im 1.1816 die
 priv. östr. Nationalbank in's Leben trat,
 wirkte E. zu ihrer Gründung nnd zur
 Entwerfung ihrer Statuten kräftig mit und
 widmete diesem Institute durch 23 Jahre,
 in welcher Zeit er vorerst als Director,
 dann als Gouverneur-Stellvertreter an
 demselben fungirte, zu dessen Gedeihen
 energisch mit. Ebenso wirkte E. bei Begründung
 der Wiener Sparcasse durch Rath
 u. That mit. Zwei Tage vor seinem Tode
 theilte der 87jähvige Greis mehrere treffliche
 ans die wichtigsten Zweige des Bankwesens
 sich beziehende Bemerkungen einer
 der höchsten Staatspersonen brieflich mit.
 Zahlreiche fromme Stiftungen bewahren
 sein Andenken, darunter eine von öO.000 fl.
 CM. fiir 10 Stipendien an arme den höhern
 Facultätswissenschaften sich widmende
 Stndirende und zur jährlichen
 Ausstattung einer Braut. Der Monarch
 zeichnete diese Verdienste durch Erhebung
 in den Adelsstand, zuletzt in den Freiherrnstand
 aus. Alle ihm sonst angebotene
 Auszeichnungen standhaft zurückweisend,
 verwirklichte E. nur die ihm
 dnrch kaiserliche Gnade gewährte Errichtung
 eines Real-fideicommisses, damit
 seine Nachkommenschaft bis in die spätesten
 Zeiten gegen Wechselfälle des Schicksals
 gesichert sei. I n seinem Privatleben
 glänzte E. dnrch Biederkeit, Wohlthätigkeit,
 Scharfsinn und Gemüthlichkeit. Zur
 Zeit des Wiener Congresses vereinigte
 sein Salon die Spitzen der Diplomatie;
 darin bewegten sich ein Talleyrand,
 Wellington, Castlereagh, Hardenberg
 u. A. und in den Memoiren jener
 denkwürdigen Periode wird sein Name oft
 genannt. E. blieb dem Glauben seiner
 Väter bis an seineu Tod treu. – Denis
 Freiherr von Eskeles, Sohn des Obigen
 und Chef des Handlungshauses Arnstein
 und Eskeles, königl. dänischer
 Generalconsul, Ritter nnd Commandeur
 mehrerer Orden, führt im Geiste seines

Vaters die Geschäfte des berühmten Handlungshanses fort und zählt zu den ersten Finanzgrößen der Monarchie, die an den mannigfaltigen finanziellen Operationen der Neuzeit und industriellen Unternehmungen, welche den Verkehr und die Industrie der Monarchie in der Gegenwart heben und beleben, wesentlichen Antheil hat. – Seine Gemalin Wilhelmine, geborne Baronin Brentano-Cimaroli glänzt – wie einst Fanni Arnstein (s. d. I. Bd. S. 69) – als eine der geistreichsten und gebildetsten Damen der Residenz in der Gegenwart. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1828, Voigt, 8".) X V I I . Jahrg. S. 683. – Allgem. (Augsburger) Zeitung 1839, Beilage Nr. 235. – Allg. Theaterzeitung von Ad. B ä u e r l e X X X I I . Jahrg. (Wien 1839) Nr. 161; „Nekrolog.“ – Der Humorist, herausgeg. von M. G. S a p h i r 1839, Nr. 161: „Ckpressenblatt, gelegt auf das Grab des Freiherrn Bernhard von Eskeles" von M. G. S a p h i r . 1 „Er starb wie er lebte, voll Milde! Sein Tod war ein Kuß, den das jenseitige Leben dem irdischen gibt, um es für Jenseits zu heiligen. Sein Name ist seine herrlichste Grabrede. an seinen Namen knüpft sich die Erinnerung an jede Erdentugend" so S a p h i r über E. l. – Morgenblatt (Stuttgart, 4°.) 1839, S. 820. ICHaratterisirt ihn unter Anderem folgendermaßen: „Bernhard Freiherr von E., der Chef cincs der ersten und geehrtesten Handelshäuser Europa's, der Hauptbegründer der österreichischen Nationalbant, deren Director er gewesen, der Mann, dessen Rechtlichkeit fast sprichwörtlich geworden ist, dessen Haus der Sammelplatz alles dessen war, was Wien an Fremden und Einheimischen, Vornehmen und Geringen, vom Fürsten bis zum armen Künstler, Ausgezeichnetes besaß, war ursprünglich ein armer jüdischer Waisenknabe." – Der Freischütz (Hamburger Nuterhaltungs-Blatt) 1839, 3lr. 33: „Erinnerung an Bernhard Freiherrn von Esleleö" lnach dicsem gest. 7. Aug, 18391. ^ Frankfurter Conversations - Blatt 1839, in einer der letzten Nummern des August. -» F r a n k l (Ludw. Aug. D r .) , Inschriften des 80 alten jüdischen Friebhofes in Wien (Wien 185ö) S. XX und 424, 479, 691. lGrabesinschriften über Bernhards Vater und ander« dieses Namens und S . X X Nachricht über den von B e r n h a r d s Vater gestifteten, in Brunn angelegten bedeutenden Fond für Rabbiner, den sein Sohn B e r n h a r d , dessen Biographie obige Skizze bildet, für Studirende im Allgemeinen bestimmte.) – Pesther Lloyd 1856, Nr. 44. lGibt Nachricht von dem Funde, den Peter H u n f a l v y in der Handschriften-Sammlung der ungar. Akademie gemacht, und welcher in einem Pergamentdiplome besteht, laut welchem Kaiser K a r l V I . unterm

10. Sept. 1725 dem B e r n h a r d G a b r i e l
E s l e l e s , Schwiegersohn seines Hoffactors,
SamielWertheimber,damalsOberrabbiner
von Mähren, die Würde eines Oberrabbiners
von Ungarn verleiht. Es wird die Frage gestellt,
ob dieser E s l e l e s ein Vorfahre der
berühmten Banquierfamilie gleichen Namens
ift.i – Erhebung in den Adelstand vom 6.
Nov. 1797. – Erhebung in den Ritterftand
vom 8. April 1811. – Erhebung in den Freiherrnftand
vom 29. Sept. 1822.– Freiherrn-
Wappen. Ein aufrechter, oblonger, unten in
einer Spitze auslaufender gold und blau viergetheilter
Schild mit silbernem Herzschild.
I n diesem eine belaubte Weinranke mit zwei
blauen Weintrauben. I m rechten oberen und
linlen unteren goldenen Feld ist in der Schildestheilung
ein halber schwarzer Adler mit
offenem Schnabel, roth ausgeschlagener Zunge
und von sich gestreckter Krallen, im linlen obern
und rechten unteren blauen Felde zwei geflügelte
gegeneinander aufrechtgestellte dreimal
gekrümmte Drachenschlangen. S c h i l d h a l t e r :
Zwei natürliche Kraniche, die mit einem Fuße
das Wappen halten. D e v i s e : ratriae suis»
guh.–Das R i t t e r Wappen bestand aus einem
der Länge nach getheilten Schilde, in der ersten
Hälfte das Emblem des Herzschildes und in
der zweiten das des linken oberen und rechten
unteren des freiherrlichen Wappens. Dieses
letztere war auch das Emblem des Wappens
bei der ersten Abelserhebung.
Esquilles, Joseph, siehe: D'Esquilles
(III. Bd. S. 254).
Eßlair, Ferdinand (dramat. Künstler,
geb. zu Essegg in Slavonien 2.
Febr. 1772, gest. zu Mühlau beiInnsbruck
10. Nov. 1840). Nach Einigen
Sohn eines östr. Beamten, nach Andern
- von vornehmer Abkunft, ja nach einzelnen
Mittheilungen aus dem alten Geschlechte
berKhevenhüller stammend.
Seine frühern Verhältnisse hielten ihn
von der Bühne entfernt. Nach einigen
Versuchen auf Privatbühnen, trat er,
23 Jahre alt, zuerst in Innsbruck auf,
ging dann nach Passau, 1793 nach Prag,
1800 nach Augsburg, 1806 nach Nürnberg,
1807 nach Stuttgart, daun nach
Mannheim, 1814 wieder nach Stuttgart
als Regisseur der Hofbühne und 1818 als
solcher nach München, wo er blieb und es
nur mehr um Gastrollen zu geben und zu
sonstigen Kunftausflügen verließ. E. war
3mal verheirathet. Seine erste Frau,
welche 1806 starb, betrat nicht die Bühne;
von seiner zweiten, einer gebornen Elise
M ü l l e r , welche in den Rollen der O rsina,
Lady M i l f o r t , Isabella in der
„Braut von Messina" u. A. mit ihrem
Gatten zugleich und mit Beifall auftrat,
ließ er sich scheiden; die dritte eine geborne
Ettmeier lernte er 1818 bei einem Gastspiel
in Mannheim kennen; sie war als

Darstellerin ohne Bedeutung, wie auch seine Tochter aus zweiter Ehe, welche die Phädra, die I e r t a in Müllners „Schuld" u. d. m. spielte. Der Rollenkreis , in dem E. glänzte, ist sehr groß, und besonders bemerkenswerth war seine eigenthümliche Auffassungsart einer und derselben Nolle nach Verlauf eines längeren Zeitraumes wie z. B. sein T e l l , sein Wallenstein, wobei sich öfter der ungünstige Einfluß der splittrrichtenden Kritik auf den Genius des Künstlers, der nicht der Kunst, sondern der Kritik genügen wollte, besonders bemerkbar machte. I n tragischen Rollen war E. großartig, z. B. als Hugo, in Müllners „Schuld" als I n - gurd, Karl Moor, Otto von Wittelsbach, Macbeth, Lear, Belisar. I n spätern Jahren war er im bürgerlichen Drama, namentlich in sentimental en Rollen, als ^ d d 6 1'Np66) Oberförster, Essighändler, als Dalluer in I f f l a n d s „Dienstpflicht" ausgezeichnet.♀
81

I n E. fand Tieck noch einen Repräsentanten der alten großen Schule der deutschen Schauspielkunst, bei ihm war noch Spiel und Rede, statt Hersagens und Herbetens unserer jüngeren Declamatoren, Wahrheit, Natur und Größe, die köchste Täuschung, und dies alles ohne Anstrengung, ohne viele Mittel, sondern ganz einfach und naturgemäß, als tonne und dürfe es gar nicht anders als ebenso sein. I n seinem deklamatorischen Vortrag wie in seiner Körperhaltung erinnerte E. oft an T a l m a , welche Uehnlichkeit namentlich in der Rolle des Theseus iu d'r Phädra bedeutend hervortrat. Ohne Flecks geniale Erfindungskraft, ohne dessen überraschende Geistesblitze besaß er doch was jenem mangelte: Tas volle ebenmäßige Gleichgewicht, den sichern Rythmus der ganzen Darstellung, welchen die neue ideale Kunstepoche in's Leben gerufen hat. E. war von überragend hoher Gestalt, besaß schöne blaue Augen, regelmäßige Gesichtszüge, ein körniges gewaltiges Organ, Alles Mittel, welche ihn zu den großen Leistungen im Heldenfache besonders befähigten.

Chezy (Wilhelmine Christiane von), Eßlair in Wien (1824, 8°.). — Eßlair in Prag. Kritische Beleuchtung seiner Gastdarstellungen . . . im April 1826, nebst einem Anhang des Künstlers Lebensumstände enthaltend (Prag 1826, 8°.) fdiese anonym erschienene Schrift ist von D r ä x l e r - M a n f r e d (s. d. 111. Bd. S. 374) verfaßt). — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°.) XVIII. Jahrg. (1840) I I . Theil. S. 1325. — Allg. Theater-Lexikon, herausg. von R. B l u m , K. Herloßsohn, H. M a r g g r a f f (Altenburg u. Leipzig 1840, 8°.) I I I . Bd. 2. Heft.

– Didaskalia, (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4".) 1840, Nr. 312. lNach diesem und dem obigen Artikel stammt E. aus dem adeligen Geschlechte der von Khevenhüllern und ist 1772 geb.) – Dieselbe: 1840, Nr. 1^6: „Charakteristik verstorbener und lebender deutscher Bühnenkünstler nach Shakspeare, Schiller, Goethe &c." – Europa, redigirt von Kühne 1850, S. 335 l nach dieser Sohn eines östr. Beamten). – Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräff u. Czittann), v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I V. (Wien 1835, 6 Bde.) I I. Bd. S. 76 lnennt ihn 1772 aus einer adeligen Familie in Ungarn geboren). – Klingemann, Kunst und Natur I. Bd. – Funt iZ>), Erinnerungen aus meinem Leben (Leipzig 1536 und 183«) I I. Bd. S. 131. – (Blockhaus) Conversations-Lexikon (11>. Auflage) V. Vd. 3. «41. – Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt, 4".) 1840, Nr. 283: „Eclair" ^uach diesem gest. 10. Nov. 1840). – Meyer (I.>, Das große Conversations-Lcxikon ^Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8".) IX. Bd. 3. 215 l nach diesem, Brockhaus und dem Neuen Nekrolog stammt E. aus dem Hause Khevenhülle r j . – Ueber sein Spiel vergleiche: Tieck (L.), Dramaturgische Blätter I. Bd. S. 86–109. – Hermione, redigirt von D. H. Schulz 1827, Sp. 314 u. f., 328 u. f., 312: „E.'s Gastspiel auf dem Theater zu Bonn" von Alfred Reumont lbeurtheilt die Rollen des Lear, Velisar, Otto v. Wilt^edach, Wilhelm TcÜ). – Zcituna für die elegante Welt. 1822, Nr. 127 – 133 : „Ueber Wilhelm Tell durch Estclair dargestellt" von Pr. Ä. Wendi. – Morgenblatt für gebildete Lcser (Ztuttg. 1841, Cotta) Nr. 78: „Eclairs Gedächtnißfeier", Epilog von Eduard von Schenk ^dargestellt auf dem kön. Hofthcater zu München am 26. März 1841. Der Genius hinter E.'s Denkmal hervortretend, ruft den Epilog schließend: „Und immerdar soll Eclairs Name neben j Den Namen Garricts hier u. Talma's leben"). – E. wurde viel, unter Andern von D. Weichselbaumer, Theodor Hell besungen. Die ergötzlichste Huldigung jedenfalls brachte ihm aber das Chemnitzer Wochenblatt 1838. lMan vergleiche darüber: „Leipzig – Berlin – Dresdener Tampflvagen", hcrasg. von Herloßsohn 1538, Nr. 35 : „Chemnitz." – Porträte. 1» Gcstown von Aleischmann l Stuttg. i^bner, l l . 8".). – 2) Lith. von Schniion (^iünc^u, Wimmer, Fol.). – 3) Lityogr. von ^anzedclli (Wien, Spina, Fol.). Este, das Fürstenhaus. M u r a t o r i , welcher den Forschungen über dieses Fürstengeschlecht sich mit besonderer Borliebe zugewendet, fiibrt den Stammbaum desselben auf A d a l b e r t , desseu in den Urkunden schon in den I . 880, 900 u. 915 gedacht wird, zurück. A d a l b e r t war ein Anhänger Berengars II. I m Laufe

der Zeiten erhielt dieses Geschlecht von
den deutschen Kaisern großen Besitz und
den Titel Markgrafen. A l b e r t Azzo
69

82

war 1045 Graf von Mailand, er hatte
drei Gattinnen: Cuniza oder Rmngunde,
eine Tochter W e l f s I I . , mit welcher der
Haß der Welfen gegen die Ghibellinen
in diese Familie gekommen sein soll; ferner
Garsenda. Tochter Hugo'sII. Grafen von
Maine und Witwe Theobalds Grafen
von Champagne, und Mathilde, gemeiniglich
die G r ä f i n genannt, in erster Ehe mit
dem Markgrafen Guido vermalt. Dieser
war Azzo's Vlutverwandter und Mathilde
selbst mit Azzo im vierten Grade
verwandt, daher dieseEhe von Pöpstlicher
Seite angefochten wurde. Ein Sohn der
ersten Gattin K u n i g u n d e , W e l f l V .
wurde 1071 von Kaiser Heinrich IV.
mit Baiern belehnt und stiftete das Haus
Braunschweig, welches lange das Estensisch
Guelfische hieß, die jüngere Linie
der Welfen bildend. I n den denkwürdigen
Kriegen zwischen den Guelfen und
G h i b e l l i n e n erwarben die Grafen von
Este, das Haupt der Ersteren, die Herzogthümer
Ferrara und Modena, ersteres
jedoch nur als päpstliches Lehen. Eine
Reihe großer kunstsinniger Fürsten folgte
im Laufe der Jahrhunderte (siehe weiter
unten: I. Fürstendes Hauses Este). Erst in
der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts
verbanden sich wieder die seit 1071 getrennten
Linien des Hauses E s t e. Es
vermalte sich nämlich R e g i u a l d (geb.
25. April 1655, f 25.Oct.1727), Sohn
Franz I. und seiner dritten Gemalin
Lucrezia Barberini mit Charlotte FelicitaZ,
älteren Tochter Johann Friedrichs
von Vrannschweig/Hannover, einem Sprossen
Welfs von Este (f. oben). I n der Periode
1750 bis zur Gegenwart regierten:
F r a n z l l l l . (geb. 2. Juli 1698, gest. 23.
Febr. 1780), ein Sohn Reginalds
und der Charlotte Felicitas. Er vermalte sich
21. Juni 1720 mit Charlotte Aglae, Tochter
P h i l i p p s von O r l e a n s , der die Regentschaft
Frankreichs führte. Maria
Theresia verlieh ihm den Titel eines
General-Gouverneurs der Lombardie. —.
Hercules Neginald (geb. 22. Nov.
1727, gest. 14. Oct. 1803), Sohn des
Vorigen; vermalte sich 1741 mit Maria
Theresia Cißo, wodurch er die Fürstenthümer
Massa und Carrara erwarb; als
1796 die französische Armee vorrückte,
floh er nach Venedig; Modena u. Neggio
wurden 1797 der cisalpinischen Republik
einverleibt. Das Haus E s t e, welches durch
den Frieden von Campo Formio die
Souveränitätsrechte über diese Länder
verloren hatte, erhielt dieselben erst 1814

wieder zurück; Hercules Neginald wurde durch den Breisgau und die Ortenau entschädigt.— Seine einzige Tochter M a r i a B e a t r i x (geb. 7. April 1750, gest. 14. Nov. 1829) (s. den bes. Artikel S. 85) vermalte sich mit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, drittem Sohn des Kaisers Franz I. und M a r i a Theresia's und Bruder des Kaisers Leopold II. Ans dieser Ehe stammen die Söhne: Franz IV. (geb. 6. Oct. 1779, gest. 1846), Ferdinand (geb. 25. April 1781, gest. 5. Nov. 1850) (s. d. bes. Artikel S. 86) a r i m i l i a n (geb. 14. Juli 1782) (s. den bes. Artikel S. 88), K a r l Ambros (s. d. bes. Artikel S. 88) und eine Tochter M a r i a L u d o v i c a (geb. 14. Dec. 1787, gest. 7. April 1816), dritte Gemalin des Kaisers F r a n z I. (II.) — Franz IV. war seit 1812 mit Maria Beatrix ko'nigl. Prinzessin von Sardinien vermalt. Aus dieser Ehe stammen: M a r i a Theresia (geb. 14. Juli 1817); — Franz V., regierender Herzog von Modena (geb. 1. Juni 1819), vermalt (seit 30. März 1842) mit Adelgnnde ko'n. Prinzessin von Baiern und folgte seinem Vater in der Regierung 21. Jänner 1846; — F e r d i n a n d (geb. 19., nach Andern 20. Juli 1821) (s. den besond. Artikel S. 87) und M a r i a B e a t r i x (geb. 13. Febr. 1824). I. Fürsten des Hauses Este. Wenige Fürstentfamilien weisen so viele Sprossen auf, welche?

83

in den verschiedenen Gebieten der menschlichen Thätigkeit, als Regenten, Feldherren und Staatsmänner, als Freunde und Beförderer der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Gewerbe, oder durch Liebenswürdigkeit des Charakters und Feinheit der Sitten so geblänzt hätten, wie ein großer Theil der Fürsten aus dem Hause Este. Dadurch behauptete dieses glorreiche Geschlecht in den politischen Veränderungen Oberitaliens Jahrhunderte hindurch eine einflußreiche, oft entscheidende Stellung. Hier chronologisch die Hervorragendsten: Obizzo (geb. zu Anfang des 12. Jahrhunderts, gest. 25. Dec. 1193), trat der Lombardischen Liga gegen F r i e d r i c h Barbarossa bei; — Azzo V., sein Sohn, mit welchem die Macht des Hauses Este und die Fehde der Guelfen und Ghibellinen beginnt. Ferrara war nämlich in zwei Parteien gespalten, die der Guelfen und jene der Ghibellinen; W i l h e l m Adelardi stand an der Spitze der Ersteren, T o r e l l o I I . an jener der Zweiten. Um diese Feindschaft zu beenden, war Adelardi geneigt, seine Tochter Marchesella mit T o r e l l o ' s Sohn, A r r i v e r i o , zu vermalen. Azzo von Este aber und sein Bruder B o n i f a z raubten Marchesella und vermalten sie m i t O b i z z o von E s t e , nach Einigen mit dem Vater, nach Andern mit dem Sohne; — Azzo V I . , Sohn

des Vorigen (geb. um 1170, gest. 18. Nov. 1212), dessen ganzes Leben in Kämpfen mit S a l i n g u e r r a I I , , Sohn T o r e l l o ' s , dahinging; – Aldovrandino (gest. 1215), schloß mit S a l i n g u e r r a einen Vertrag, dem zu Folge sich beide Häuser in die Regierung Ferrara's theilten; – Azzo V N . , genannt Novello (geb. um 1205, gef. 17. Februar 1264), kämpfte die denkwürdige Fehde mit E z z e l i n von Romano und zwang diesen am 16. September 1259 zur Schlacht von Cassano. Ezzelin wurde geschlagen, gefangen und starb zwei Tage später. Der Ruhm des Hauses Este wuchs; – Obizzo I I . , Enkel des Vorigen (geb. um 1240, gest. 13. Febr. 1293), Herr von Ferrara. Modena, bis dahin Republik, trug ihm 15. Dec. 1288 die Herrschaft an, welche er annahm, 1290 thail Reggio ein Gleiches; – Azzo V I I I . , fein Sohn (gest. 31. Jänner 1308), unter welchem Modena u. Reggio erblich an das Haus E s t kam; – Aldovrandino I I I . (geb. 1335, gest. 2. Nov. 1361), dem Kaiser K a r l IV, bei seinem Besuche Italiens besondere Hul! erwies; – Nikolaus I I . (gef. 26. Mär, 1338); ihn und seine Brüder Hugo un! A l b e r t belehnte Kaiser Karl IV. mr Novigo, Adria u. Comachio; – Nikolaus I I I , (geb. 1384, gest. 26. Dec. 1441), der seine zweite Gemalin Varilina-NalaleNü und seinen natürlichen Sohn Hugo, wegen dcs zwischen ihnen bestandenen Verhältnisses enthaupten ließ; er ist auch Stifter der Universität zu Parma und Wiederhersteller jener von Ferrara; – Lionel (gest. 1. Oct. 1450), ausgezeichnet durch seine Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Liebe zu den Wissenschaften; – Vorfo (gest. 20. Aug. 1471) führte die Druckerei in seincu Staaten ein; nach M a i t t a i r e war Andr. G a l l u s der erste, welcher in Ferrara diese Kunst ausübte; – Herkules I . (geb. 1433, gest. 25. Jänner 1505), der Freund seines Ministers B o j a r d o de S c a n d i a n o , des Dichters des „Orlando ainoi-oso“, und der Mäcen Ariosto's, der damals noch sehr jung war; – Hyppolit (geb. 1479, gest. 1520), Sohn Herkules I . , wurde mit 15» Jahren von Papst Alexander VI. zum Cardmal ernannt, besaß ausgezeichnete mathematische Kenntnisse; der Astronom Celio C a l c a g n i n i spricht nur mit Bewunderung uon ihm. Als er 1518 Ungarn bereiste, lernte er den Astro^ nomenZiegler kennen und lud ihn an seinen Hof ein; Z i e g l e r folgte dem Rufe, kam aber eben an, a l s H y p p o l i t (41 Jahre alt) starb. An seinem Hofe weilte A r i o s t o , der ihn im „Oi-Iknäa lui-ioso“ feierte. Als ihm Ariosto sein Werk überreichte, fragte er ihn: «2lLL2or Iloäovico äove IU2.1 QvVte pjßliatl) tanw o “ , worüber Ariosto beleidigt war; später verwandelte sich H y p p o l i t s Gunst für A r i o s t o in Haß; – Alphontz I. (gest. 31. Oct. 1534), vereinigte die Talente der Staatskunst mit jenen des Waffenrubms.

Die Empörungsversuche seiner Brüder Ferdinand und Julius ließ er sie mit ihrem Leben büßen; große Dichter, darunter Nriost o, sangen von seinem Nubmc; – Herkules I I . (geb. 4. April 1508, gest. 3. Oct. 1559), Sohn Alphons I. und der Lucrczia B o r g i a . Papst P a u l IV. ernannte ihn zum General der Kirche; der König von Frankreich zum General-Lieutenant Italiens; seine Gemalin war Rense von Frankreich, zweite Tochter Ludwig s X I I . und Anna's von Bretagne, und seine Kinder: A l p h o n s I I . , A n n a , Gemalin des Franz v. Guise u. Eleonore, welcher Tasso seine Huldigungen zu Füßen legte; – Cäsar (geb. 1562, gest. 11. Dec. 1628), natürlicher Sohn Alphons I., sand im deutschen Kaiser seinen Beschützer, während Papst Cle^ mens V I I I . seine Legitimität u. Rechte bcstritt; – Alphons I I . (gest. 27. Oct. 1597), Sohn A l p h o n s I . , versammelte die berühmtesten Männer Italiens an seinem Hofe, und ließ Tasso, der für seine Schwester, nach Andern für dessen gleichnamige Gemalin Eleonore glühte, und wieder nach Andern wegen viel nichtigerer Gründe 7 Jahre im Irrenhause schmachten; – Franz I. (geb. 5. Sept. 1610, gest. 14. Oct. 1658) vermalte sich dreimal, u. z. mit Nnrie Favnese, Tochter Ranuccio's Herzogs von Farnese, dann mit seiner Schwägerin Victoria und zuletzt mit l^ucrczia Varöerini, Enkelin des Papstes Urban V M . ; – Atphons IV. (gest. 16. Juli 1662), Sohn des Borigen, vermalte sich mit l^aura Marlimizzi, Nichte des Cardinals M a z a r i n , welche Verbindung seine Anhänglichkeit an Frank> reich, die er fein Leben lang bewahrte, zur Folge hatte; – Franz I I . (geb. 6. März 1660, gest. 6. Sept. 1694), Sohn des Vorigen und Laura's M a r t i n u z z i , stiftete die reiche Estensische Bibliothek, die ^cosäsm,! 2. äsi Vig5ouauti, die Universität von Mobena. – Maria Beatrix – Ferdinand Karl Joseph – Maximilian – Karl Ambros – und Ferdinand Karl Victor (über die fünf Letzteren siehe die besond. Artikel). II. 2) Ueber die Familie. Lerni c^ana), 2lslnoriü. Ü6Tli Oroï ätziik OK52. ä'Vste oks edbsro U clanünio in I>'6rr2.ra (Ssi-i-ara 1640, l'oi.). – 5d,-a,ie/u?-ci^ üigtnr? ok tliis Iioug ok Nsts krom tliis time ot?urrestu,8 to tiie äeätd ok ^lpdoti8U8 tde last änlce ok?6rr2. r2, (I^onäon 1631, 8°.). – ^allstti ^6n'0l.), ftsuelllloßig. äe^Ii xrinoipi Lstensi (^rauick. 1581, pol.). – 6i?-aicli l6io^anni ^attista,^, uientai-ioln« (^ei-rarQ 1556, 4°.) Dasselbe in's Italienische überfetzt von Ludovico Domenichi (Venedig 1597, 8°.). – Hübn er (Johann), Genealogische Tabellen (Leipzig 1725) I. Thl. Tab. 302 u. 303 Enthält dcn Stammbaum der Familie nach älteren Genealogen). – Hw^atosi ^ " 6 . ^nt.)^ Delle HQtioditä. N3ten5i eä It^ians, 2 8äs. (Hoä< 3ua 171?) lauch in seinen anderen Werken, namentlich in seinen: ^nuaU ä'It^iiH ää!

xriQLixio äeN' era, val^^ie eino 2.U' anno
1500 ecc. (Uailknä 1744) V. L. 8. 394 u. k.
und in vielen Noten seiner Rerum itaia.
sriptolEZ behandelt M u r a t o r i diese Faniilie
sehr ausführlich). – 5iFna iMovanni
LattiHttt), iLtoria, üe' Mncixi ä' Nsts ^Vrl-
alÄ 1570, ?ol., Veusäiß 1572, 4«.) ldasselbe
deutsch von Tiburtius Dreyfelder
(Mainz 1580, Fol.) und lateinisch von Ioh.
Barone (Ferrara 1585, Fol. und ebenda
1696, Fol.j. – /.iia (i'omH)t>o)^ I^ra^lie
celebri i^iaQL (Uil.ila.Qä 1832 u. k.) ?2,rt6
I . ^280. XXVI – XXIX. I'af. i-i? lnach
M u r a t o r i und andern italienischen Geschichtschreibern
entworfenene Tabelle aller l
Zweige dieser berühmten Familie bis auf die
Gegenwart^ – T^abostM (M^ol.), Htoinoie
storiots Noäüssi (2Ioasna> 1793 u. 1794)
IV. Lä. Handelt vielfältig von dieser Familie).
– E r f c h (I . S.) u. G r u b e r (I . G) , Allg.
Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig
1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Bd.
S. 238 – 289. Mese vortreffliche und erste
deutsche umfassende Monographie der berühmten
Familie, aus Quellen gearbeitet und
überall mit den betreffenden Beweisstellen
belegt, ist von G. F. Schreiner verfaßt.
Sie behandelt die Ereignisse bis zum Jahre
1239, in welchem Obizzo von Modena,
wie später (1290) von Reggio zu Hilfe gerufen
wurde, mit welchen beiden Gebieten er
seine Macht vermehrte. Schreiner verweist
nun wegen Fortsetzung dieses Artikels auf
die Artikel „Modena“ und „Reggio“, welche
noch nicht erschienen siüd.^ – ^uvuil/to (6as>
icino), storia 6i Ngte 6 äei Zno territorio
(Nste 1851 u. f., 1.01,30, ssr. 8").). ^Diesem
Werte geht voran: „rrekl^ione cbe servo
äi VrusssrHmiQÄ a,1Iä storia äi Nste (Hbeuä.
1850, 8«.), welche öfter zu fehlen Pflegt.)
l l . b) Ueber einzelne Glieder des Hauses Este.
Vita. äkl Oa,räinalk ^ . ä». Ng<2 gorittI, äa.
uu anoiuuHo (ÜI^ilHiiä 1843, 8").). – Lellmi
((?iu«s^e), HlVinoria 2al siZiio äi Giulio
ä'ästs (2l2QwÄ 1833, ^o^i'Ltti, 8°.) dazu
als Ergänzung: II Ooiisttore äsii' Häizs
(ein Veroneser Journal, 4".) 1855 (anno V)
^r. 41, 6. 322: „sooportil, äi un antico
kutoLralo intorno ää unu, NemoriK 5t2.mpata
sopi-ll. i l Zi^iUa äi (xwlio ä'^ste" ^wodurch
die von B e l l i n i in feiner Abhandlung
ausgesprochene Ansicht eine Bestätigung erhält).
– ö l üM (Ow5.), Swria. äolia iLttsrlUurg.
itaiaQg.. Leoonäll. Näixiuuo (UHilauä
1334) I. Z<i. 8. 204 übcr Leonello, 229 über
Herkules I., 238 über Vianka; II. liä,
5. 17 über Alphons I. , 18 über Herkules
I I . und Cardinal «Hyppolit, 19 über
Alphons I I . , 42 über Obizzo, 62 über Cardinal
Ludwig, 73 über Philipp; III. Lä.
8.116 über Franz I I . , 127 übcr Franz I I I . ,
211 über Rinaldo I . , 143 über Maria
Veatrice u. IV. üä. 8. 229 über Franz I I I .
lwie aus obiger Uebersicht zu entnehmen,

zeigt M a f f e i . welchen Einfluß dieses Fürstenhaus auf Italiens geistige Entwicklung geübt). – Der Herausgeber dieses Werkes hat im Jahre 1346 eine größere Arbeit „Die Medaillen des Hauses Este" vollendet. Die große Menge von Original - Medaillen des Hauses Este, welche die Münzen- und Medaillensammlung der Lemberger Universitäts-Bibliothek besaß und vielleicht (wenn sie bei

85

dem Brande der Universität im Jahre 1848 gerettet worden) noch befitzt, war die nächste Veranlassung, daß er diese Arbeit unternahm. Auch hat er mehrere dieser Medaillen, 16 Stück (32 mit der Kopf- und Reversseite) für die Sammlung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs M a x i m i l i a n in Höchstdessen Auftrage im galvanoplastischen Wege erzeugt, da dieselben in den Sammlungen Sr. kais. Hoheit fehlten, oder doch nicht in so gut erhaltenen Exemplaren vorhanden waren. Este, Beatrix Niccarda von Este, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Massa und Carrara (geb. 7. April 1750, gest. zu Wien 14. Nov. 1829). Einzige Tochter Herkules I I I . Rainald von Modena aus dem Hause Este, vermählte sich am 15. Oct. 1771 mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich lgeb. 1. Juni 1754), drittem Sohne des röm.-deutschen Kaisers Franz I. und Maria Theresia's, General - Feldmarschall, Gouverneur und General-Capitän der Lombardie (bis 1796); wnrde Witwe den 24. Dec. 1806. Ihr Bater hatte sich schon 1741 mit Maria Theresia von Cibo-Malaspina (gest. 1790), Erbin von Massa und Carrara vermalt. Im Jahr 1797 im Frieden von Campo Formio verlor er seine Staaten an Frankreich und erhielt 1801 im Lüneviller Frieden den österr. Breisgan, dessen Regierung er aber seinem Schwiegersohne Ferdinand überließ. Herkules III. selbst starb als letzter männlicher Sproß des Hauses Este zu Treviso 14. Octoder 1803. Durch den Preßburger Frieden 1805 verlorenFerdinand u. Beatrix wieder den Breisgau und erst 1814 gelangte ihr ältester SohnHerzog FranzIV. Erzherzog von Oesterreich uud Este (geb. Oct. 1779) in den Besitz der modenesischen Staaten. Zu gleicher Zeit trat auch Beatrix die Regierung des schon 1790 von ihrer Mutter ererbten Herzogthums Massa und Carrara an, wozu nach Bestimmung des Wiener Congresses die kaiserl. Lehen in der Lunigiana hinzukamen, nach dem Tode der Herzogin aber alle diese Ländertheile an ihren Sohn Franz IV. gelangen sollten, was im I . 1829 auch der Fall war. Ihr übriges großes Privatveruiögen ging an ihre zwei jüngern Söhne: die Erzherzoge Ferdinand

Karl Joseph (siehe den Folgend.)
 und Max imilian(s.d.S.88) über. Von
 9 Kindern – vier Erzherzogen und fünf
 Erzherzoginnen – sind mehrere vor ihr
 gestorben: Erzherzog Karl Ambros,
 Primas von Ungarn (s.d.S.83), ErzHerz.
 Maria Ludovica (geb. 1787, gest. 1816),
 nachmalige Kaiserin von Oesterreich, dritte
 Gemalin des Kaisers FranzI.(II.)Ihre
 älteste Tochter nnd Erstgeborne M a r i a
 Theresia starb den 28. März 1832 als
 Witwe des Königs von Sardinien Victor
 Emannel und war die Mutter der nachmaligen
 Kaiserin Anna M a r i a Carol
 i na Pia (geb. 19. Sept. 1803), Gemalin
 Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I.
 (derzeit in Prag). – Franz V. FerdinandGeminian,
 Erzherzog vonOenerreich
 Este (geb. 1. Juni 1819), folgte
 seinem Vater Franz IV (gest. am 21.
 Jänner 1846) in der Regierung. Der
 Erzherzog ist kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant
 und Inhaber des österr. Inf.-Reg.
 Nr. 32. Seit 30 März 1842 ist er mit
 der Herzogin Adelgunde des Königs
 Ludwig von Baiern Tochter (geb. 19.
 März 1823) vermalt. Sein Bruder Herzog
 Ferdinand Karl Victor, Erzherzog
 von Oesterreich starb (s. d. besond. Artikel
 S. 87). Von seinen zwei Schwestern ist
 dieHerzogin Marie Therese Beatrix
 Erzherzogin von Oesterreich (geb. 14. Juli
 1817) seit 7. Nov. 1846 mit Heinrich
 Prinzen von Bourbon, Grafen von
 Chambord, und die Herzogin M a r i a
 BeatrixAnna, Erzherzogin von Oesterreich
 (geb. 13. Febr. 1824), seit 6. Febr.
 1847 mit Don Juan Carlos Maria
 von Bourbon, Infanten von Spanien,
 vermalt.♀

86

Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er.
 u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd<
 S. 215. – Ueber Herkules I I I . Reinald:
 Pahl, Nationalchronik 1803, S. 386. –Ueber
 Ferdinand, Gemal der ErzHerz. Beatrix:
 Der Biograph. VI. Bd. S. 534. – Ueber
 Franz IV.: 'Oestr. National-Encyllopä'die
 (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835,
 6 Vde.) I I . Bd. S. 182.

Este, Ferdinand Karl Joseph,
 Erzherzog von Oesterreich (kaiserl. Feldin
 ar schall, Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. in Mailand 25. April
 1781, gest. zu Ebenzweier nächst
 Omnnden in Oberösterreich 5. November
 1850). Der zweite Sohn des ErzH. Ferdinand
 von Oesterreich, eines Sohnes
 der Kaiserin Maria Theresia und der
 ErzH. Beatrix Riccarda (s. d.Vor.).
 I n früher Jugend gab sich sein Beruf für
 den Militärstand kund; 1793 bereits erhielt
 er die Inhabersstelle des 3. Hußaren-
 Regiments. Als im I . 1796 Italien von

den Franzosen besetzt worden, begab sich der Prinz mit seinem Vater nach Wiener-Neustadt, wo er in der dortigen Akademie militärisch ausgebildet wurde. 1799 trat er in die Armee, wohnte den Schlachten von Pfullendorf und Stockach, und der Einnahme von Mannheim bei. Bald erhielt er das Commando einer Brigade und machte den ganzen Feldzug 1800 in Deutschland mit. Sein ausgezeichnetes Verhalten in diesem Feldzuge erwarb ihm nach geschlossenem Frieden das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Im nämlichen Jahre (1800) erhielt er eine Cavallerie-Division in Ungarn. Im Jahr 1805 übernahm er das Obercommando der Armee in Deutschland, aber die ausgedehnte Vollmacht, welche Feldmarschall-Lieutenant Mack erhalten hatte, vereitelte alle Pläne des Erzherzogs und der übrigen Generäle; Mack von der Täuschung befangen: die russische Hilfsarmee wäre in unmittelbarer Nähe, ließ sich einschließen; der Erzherzog aber mit dem Fürsten Karl Schwarzenberg und dem Baron Bianchi, damals Oberst (s. d. I. Bd. S. 373), bewiesen dem Gen. Mack wie leicht das Ausbrechen aus dieser feindlichen Schlinge sei, ritten an der Spitze von 12 Schwadronen durch die feindlichen Wachfeuer, durchbrachen mehrere eindringliche Infanterie-Colonnen, täuschten den sie verfolgenden M u r a t und erreichten Böhmen. Dasselbst sammelte der Erzherzog sogleich ein frisches Armeecorps, womit er der von Wien nach Mähren rückgehenden Hauptarmee zu Hilfe eilte und den feindlichen bair. General Wrede bei Stecken total schlug. Leider war dieser Sieg ohne Erfolg, die unglückliche Schlacht von Austerlitz hatte dem Kriege ein Ende gemacht. Nach geschlossenem Frieden erhielt der Erzherzog das Generalkommando in Mähren, wo er wie auch in Böhmen im J. 1808 die Errichtung der Landwehren ausführte. Im darauf folgenden Feldzuge des J. 1809 erhielt er das Commando der gegen Polen in Galizien aufgestellten Armee; er drang bei Warschau und Thorn vor, aber die unglücklichen Kriegseignisse in Deutschland hemmten ihn in seinen Operationen, er mußte sich an die österreichische Gränze zurückziehen und behauptete dieselbe bis gegen das Ende des Krieges. Im J. 1815 erhielt er das Commando der nach Frankreich eingerückten kais. Reserve-Armee; nach geschlossenem Frieden das General-Commando in Ungarn, welches er 16 Jahre führte. Im J. 1832 kam er als General- und Civil - Gouverneur nach Galizien, wo er bis 1846 verblieb; übernahm aber in der Zwischenzeit eine Sendung als kais. Commissär nach Siebenbürgen,

als sich daselbst ein bedenklicher Geist der Widersetzlichkeit zeigte. Vier Jahre fungirte er dort unter den schwierigsten Verhältnissen, wurde Herr der Meuterei und brachte das Land zur Ordnung. In's 1.1843 fällt noch seine 50jährige Jubelfeier als Inhaber des 3. Hußaren-Negi-^o 8?

ments, welche er in Ungarn festlich beging. Nach den Wirren des I . 1846 in Galizien resignirte er auf seine Stelle und reiste nach Italien zu seinem Neffen, dem Herzoge von Modena. Im I . 1850 besuchte er seinen Bruder Erz h. Maximilian in Ebenzweier, welches er wie die nmliegenden Gemeinden in den I . 1848 und 1849, da sie durch die traurigen Zeitverhältnisse gänzlicher Verarmung nahe waren, auf das reichlichste unterstützte. Dort ergriff ihn die tödtliche Krankheit, der er nach 2monatlichem Leiden erlag. Echte Frömmigkeit, verbunden mit wahrer Ritterlichkeit, bildete den Grundzug seines Charakters.

Oestr. Soldatenfreund (Wien, 4".) 1860, I I I . Jahrg. Nr. 141: „ErzHerz. Ferdinand d'Este, k. t. Feldmarschall.“ ^Daselbst wird des Erz h. Ferdinand Karl Vater: Ferdinand, Sohn Sr. Maj. des Kaisers Franz und der Kaiserin Maria Theresia als der letzte Sprößling des Hauses Este bezeichnet. Diese Angabe ist falsch. Der letzte männliche Sproß des Hauses Este war schon Herkules I I I . Neinald (geft. zu Treviso i4.Oct.1803), der Großvater des obigen ErzHerz. Ferdinand und Schwiegervater Ferdinands.) –Hirtenfeld O. !>!-.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. . . (Wien 185?, Staatsdruckerei, 4°.) S. 681 und 1744. – Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von H i r t e n f e l d und I>r. Meynert (Wien 1851)11. Bd. S. 350. – Oestr. National-Encyclopädie (von Graff er u. Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 121 unter dem Schlagwort: Ferdinand (KarlJoseph) von Este.–KMe^bei-g, X3.P68Q1 slovuiöek, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850, kl. 8°.) I. Bd. S. 393. – Protesch-Osten (Freih. v.), Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Karl Schwarzenberg. S- 94–104. – Biographische Skizzen (Prag, Schönfeld, 8°.) S. 63. – OosHll^H, NsinoireZ I I . Vă. 8. 55. lCrossard und Prokesch erzählen umständlich den oben berührten Durchbruch des Erzherzogs durch die feindliche Aufstellung, als durch Macks Verblendung das ganze österr. Corps bei Ulm eingeschlossen ward.) Este, Ferdinand Karl Victor, Erzherzog vou Oesterreich (Feldmarschall-Lieutenant, geb. 20. Juli 1821, gest. zu B r u n n 15. Dec. 1849). Sohn des Herzogs Franz IV. von Modena n. Bruder des jetzt regierenden FranzV. Widmete sich dem Militärstande und besaß als

Artill.-Ofsicier ausgezeichnete Kenntnisse.

In den I . 1843 und 44 war der junge Erzherzog in Lemberg bei seinem Oheim, damaligem Militär- und Civilgouverneur Galiziens, und nahm Alles durch sein liebenswürdiges, leutseliges Wesen ein. Im italienischen und ungarischen Feldzuge that er sich mehrfach hervor. Er rückte nach und nach zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Am 4. Oct. 1847 vermalte er sich mit Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 17. Jänner 1831), Tochter weil. Erzhs. Joseph Palatinus, aus welcher Ehe Maria Theresia Dorothea Erzherzogin von Oesterreich (geb. 2. Juli 1849) stammt. Als im I . 1849 nach den zwei Feldzügen in Ungarn und Italien in Folge der überfüllten Spitäler die Sterblichkeit in den Spitälern Brünns in ungewöhnlicher und beunruhigender Weise zunahm, wollte sich der Erzherzog, als Feldmarschall-Lieutenant in Brunn fungirend, persönlich überzeugen, ob vielleicht mangelhafte Pflege Ursache dieser vielen Todesfälle sei. Am 10. Dec. (1849) verließ er gegen Mitternacht sein Lager, weckte seinen Adjutanten und eine halbe Stunde später stand er mitten in den Sälen des Spitals. Mit den überraschten Aerzten und Krankenwärtern ging er von Bett zu Bett, sah überall nach und war beim Tode mehrerer Soldaten zugegen. Er hielt sich noch lange im Krankenhause auf, bis er den letzten Patienten gesprochen. Fünf Tage später war der hochherzige Prinz selbst eine Leiche. Zwei Tage früher war der Eine der Adjutanten gestorben, die ihn begleitet hatten.

Oestr. Bürgerblatt (Linzer Unterhaltungsblatt, 4^o.) 1850. — Neue Zeit (Olmützer politisches Blatt, 11. Fol.) 1849. — Porträte. 1) Lithogr. von Prinzhofer (1849) Fol. Brunn, Buschat. — 2) Stahlstich im „Gothaischen Hossalenber“, kl. 3^o.

88

Este, Karl Ambros, Erzherzog von Oesterreich (Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, geb. zn Mailand 2. Nov. 1785, gest. zn Dotis oder Tata in Ungarn 2. Sept. 1809). Sohn der Erzherzogin Beatrix Niccar da (s.d. S. 85), Brnder der Erzhs. Ferdinand (S. 86) n. Maria Milian (s.d. folg.). Die Umstände bestimmten ihn znm Priester. Er machte in den theologischen Wissenschaften solche Fortschritte, daß er vor Erreichung des kanonischen Alters zum Administrator des Mainzer Bisthums und dann znm Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn ernannt wurde. Seine Priestertugenden, verbunden mit einem hohen Wohlthätigkeits-Sinn, erwarben ihm die Liebe und Verehrung Aller. Ans seiner Heimat, dem schönen

Lande Italien, brachte er Liebe und Sinn
 für Kunst mit; ein großer Kenner von
 Statuen, Gemälden, alten Kupferstichen
 und Münzen, überließ er sich in seinen
 Erholungsstunden dieser edlen Neigung.
 Schmeichelei haßte er und seine Wahrheitsliebe
 wurde bald allgemein bekannt; oft
 sagte er: „Wenn Aufrichtigkeit ein Fehler
 ist, so bin ich dieses Fehlers sehr schuldig".
 Gleich seinem Neffen Ferdinand Karl
 Victor (s. d. Vorigen) war auch er ein
 Opfer seiner Pflichttreue. Als er die
 Spitäler der kranken Soldaten im I .
 1809 besuchte, wurde er vom Typhus
 angesteckt, dem er nach wenigen Tagen
 bereits – erst 24 Jahre alt – erlag.
 Hochherzige Züge aus seinem Leben erzählt
 Joseph von Blik, nachmals Bischof
 der Zips. Bemerkenswerth ist die
 Antwort, die der edle Prinz einem Magyaren
 gab, als es im I . 1809, da Ungarn
 vom Einfall der Franzosen bedroht
 war, galt, rasche und ergiebige Kriegshilfe
 aufzubringen, und der Magyar dabei
 erinnerte: das ungar. Gesetzbuch untersage
 jede Bewilligung von Kriegshilfe
 außer dem Reichstage; da ergriff der
 junge aber kaltblütig verbleibende Primas
 die zwei schweren Vornamen des
 Ooi-pus ^uris kunFkriei, hielt sie dem
 Greise vor und fragte ihn: „Sollen wir
 etwa mit diesen dicken Bänden Bonaparte
 schlagen ?" Der betroffene Magyar
 erwiderte beschämt: „Dies ist freilich
 unmöglich."
 V'slso 2lkß^I.r oi'22«iFi Hlinerv«., d. i. Oberungarische
 Minerva (Kaschau) I . Bd. S. X I I I –
 Biographie von D u l h ä z y . – B i l e k (Ios.
 v.), Lateinische Leichenrede auf den Primas
 (Ofen 1809). – Ersch (I . S.) und Gruber
 (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4".) I. Sect. 38. Thl. S. 289 von Romy.
 – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer
 und C z i k a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.)
 I. Bd. S. 455 unter dem Artikel: „Carl
 Ambros." – Porträt. Dasselbe lithographirt
 und wohlgetroffen vor dem I . Bde. der obbenannten:
 ?6l8ö Illäss^i- orsxilZi Minerva.
 – Monumente, i) Zu Modeua von dem
 Bildhauer P i s a n i verfertigt; stellt den Primas
 im steinernen Sarge liegend vor. Ein
 Engel hebt dessen Deckel empor, ein zweiter
 sieht gen Himmel, gleichsam auf die Auferstehung
 des Verewigten deutend. – 2) Das
 zweite noch prächtigere wurde 1826 in der
 Grauer Kathedrale im Auftrage des Primas
 Alexander Rudnay errichtet und ebenfalls
 von P i s a n i aus Mantua ausgeführt. –
 Medaille. K e h r s e i t e : Das Porträt des
 Erzherzogs mit der Umschrift: Carolas –
 ^inbrui; . ^ron . ^Vu8t . L.63 . IIunF. I5t >
 Lok . ^r . 1) . (5 . ^rcdisp . 8triF . kegn »
 HunF . ?rimas . NiNuä . I)iä . I I . Xov >

2IV(I!0I.XXXV . Odiit . Die, . I I . 8opt .
 NDOocIX. Die Revers f e i t e stellte P i -
 san i's Monument dar, darunter die Worte
 aus Ezechiel 30, 12: „NocL 630 .-l,porig.m
 wuiulos vsstroL et inäliLäin vc>3 in tsrra.ni
 Israel.« ^In Ersch uud G r u b e r mit der
 falschen Angabe 11. Nov. und 11. Sept.)
 Este, M a x i m i l i a n Joseph Johann
 Ambros Karl, Erzherzog von Oesterreich
 (General-Feldzeugm eist er, Hochmeister
 des deutschen Ritter-Ordens im
 Kaiserthnm Oesterreich, geb. 14. Juli
 1782). Dritter Sohn der Erzherzogin
 Beatrix Niccar da, Erzherzogin von
 Oesterreich (s. d. S. 85) und Bruder des
 Erzherzogs Ferdinand Karl Joseph⁹
 89
 (s.d.S.86), widmete sich dem Militärstande
 und befehligte in den Jahren 1809 und
 1814 eine österr. Heeresabtheilung. Besonders
 verlegte er sich auf die Befestigungskunst,
 und ein Ergebniß seiner Studien
 sind die im Jahre 1831 erbauten
 nach ihm benannten Maximilianischen
 Thürme bei Linz, welche das neue an der
 Donau angewendete System der Vertheidigung
 bilden (siehe unten in den Quellen).
 Nach dem am 2. April 1835 erfolgten
 Ableben des Erz h. Anton V i c t o r
 wurde am 22. April 1835 Erz h. Maximilian,
 bis dahin Comthur der ehemaligen
 Valley Franken, im Großcapitel zu
 Wien zufolge des dem deutschen Ritter-
 Orden zustehenden freien Wahlrechts aus
 der Mitte der Ordensritter zum Hochund
 Deutschmeister einmüthig gewählt.
 Der Erz h. ist auch Inhaber des 2. Artillerie-
 und des Inf. - Reg. Hoch- und
 Deutschmeister.
 Oeftr. Nat.-Encyclopädie (von Gräffer und
 Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I I I . Bd.
 S. 609 unter dem Schlagworte: „Maximil
 i a n " und I. Bd. S. 229 unter dem Schlagworte:
 „Befestigung des Donauthales in
 Oesterreich ob der Enns" lgibt eine Darstellung
 der nach ihrem Erfinder dem H. Erz h.
 benannten Maximilians-Thürme, wovon it)
 Thürme, 2 Batterien, eine Klause und eine
 Warte am linken Donauufer, 5 zur Befestigung
 des Pöstlingberges, und 22 Thürme,
 eine Warte und eine Klause am rechten
 Donauufer, alle 37 im Umkreise von beiläufig
 3 Stunden, aufgestellt sind^.
 Esterhazy, stehe: Eßterhäzy.
 Österreicher, siehe: Estreicher, Dau.
 Eßterhäzy vonOalanthll, dieFürsten
 und Grafen (Genealogie). Ein berühmtes
 altes Magnatengeschlecht Ungarns,
 das noch in fürstlicher u. gräflicher Linie,
 ersteres in Einem, letzteres in vier
 Häusern blüht. Das Alter dieser Familie
 wurde, urkundlich sogar, in eine Zeit
 zurückversetzt, in welcher die in der Urkunde
 angegebenen genealogischen Daten

durchaus unerweisbar sind. Die genealogische Wissenschaft hat dargethan, daß sich keine ungarische Genealogie über das 10. Jahrhundert hinaufführen lasse. Die sicheren urkundlichen Nachrichten des Hauses E. reichen bis zum I.1233, u. z. bis zu Salomon zurück, dessen Söhne Peter und Elias die ihnen von ihrem Vater zugefallene, in der Insel Schütt gelegene Besitzung theilten; der Eine erhielt Zerhsz, der Andere Illyesház, und nach diesen Besitzungen nannten sie sich auch, und wurden die Stammväter zweier Geschlechter. Die Nachkommen P e t e r s, König Stephan sV. oberster Feldherr (geblieben 1276), nannten sich bis 1584 Zerh^z y, von da ab verwandelte Franz, Vicegespann des Preßburger Comitates, den Namen in Eßterházy. Nikolaus I. erhielt 1421 von Kaiser Sigmund Schloß u. Herrschaft Galantha im Preßburger Comitate, von da ab nahmen die E. den Beinamen Vki-ouhs ä.e 6alg,iitliH an, nach Andern wieder von der Mutter des genannten F r a n z, die eine Bessenyi von Galantha war. Dieser Franz E. Freiherr von Galantha (geb. 1563, gest. 7. März 1595), vermalt (seit 1580) mit Sophie Ittue5hs.D (gest. 1599), hatte zwei Töchter: Anna Magdalena, nachmalige Gattin Johann R6rg5 v. Ipollsr und Sophie, nachmalige Gattin des Nartin von N6vay, und vier Söhne: Gabriel lgest. 1628), Daniel (geb. 1580, gest. 1654), Paul I I I . (geb. 1581, gest. 1641) und Nikolaus I I . (geb. 1582, gest. 1645). Von diesen vier Söhnen pflanzten Daniel, Paul u. Nikolaus das Geschlecht fort und wurden die Ahnherrn der drei Häuser zu Czesznek im Wespriemer, zu AUsohl (Zolyom) im Sohler und zu Frakno oder Forchtenstein im Oedenburger Comitate. Das Czeszneker und Altsohler Haus erhielten am 17. Nov. 1683, das Haus Forchtenstein bereits am 10. August 1626 die Grafenwürde. Alle drei Häuser theilten sich in⁹

90
mehrere Linien, u. z. bestehen noch gegenwärtig 1. vom Hause Csesznek a): die ältere und d) die jüngere Linie, I I . vom Haufe Altsohl nur mehr Eine Linie; I I I . vom Hause Forchtenstein 2.) die ältere, welche mit ihres Begründers Niklas Sohne Paul (gest. 1713) 7. Dec. 1687 die Wrstenwürde erhielt, und d) die jüngere gräfliche Linie, welche Pauls Bruder Franz (gest. 1683) stiftete und die sich gegenwärtig 1) in einen älteren und 2) jüngeren gräflichen Zweig abtheilt. Der Ursprung des Hauses IV. Hallewyl leitet sich von A.nton, einem Sohne des obigen Franz, ab, der 1704-11 mit Rakoczy hielt, nach Frankreich floh,

wo seine Nachkommen ein Jahrhundert lebten, in neuerer Zeit aber wieder nach Oesterreich zurückkehrten (vergl. den besonderen Artikel: Eßterhazy von Galantha, Valentin S. 106). Gegenwärtiger

Stand der Familie:

I. Haus Csesznek 2) ältere Linie: Graf Franz (geb. 16. März 1779, gest. 26. Oct. 1855), k. Kämmerer, war vermalt 1) mit Iosepljine Gräsin ValtMnu, <gest. 15. Sept. 1831); 2) mit Felicia geb. Gräfin Sigrar, (seit 14. Juni 1837); diese Ehe ist kinderlos. Des Grafen Franz Geschwister sind: 2) Graf A l o i s (geb. 19. Februar 1780), jetziges Oberhaupt dieses Hauses, kais. Kämmerer u. Oberstlieutenant, vermalt (seit 20. Mai 1818) mit Johanne Gräsin ValthMu (geb. 1797); d) Graf Georg (geb. 21. Juli 1781), vermalt (seit 29. Sept. 1808) mit Raroline Gräfin von praschina (geb. 17. Apr. 1790, gest. 2. April 1846). Aus dieser Ehe stammen: Graf Georg (siehe den besondern Artikel S. 98); Gräfin Stephanie (geb. 20. August 1812); und Graf Karl (geb. 1. Oct. 1820) — 0) Graf Michael (geb. 9. Febr. 1783), vermalt (seit 19. April 1817) mit Antonie Freiin von 5chlöffl-l!umn5ß?rg. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Graf Stephan (geb. 19. Oct. 1822); — Graf Anton (geb. 25. Mai 1825); — Graf Franz (geb. 13. März 1829), und die Töchter: Gräfin Agnes (geb. 19. Febr. 1818), vermalt (seit 6. Juni 1846) mit Don Angnsto aus dem fürstl. Hause Anspoli, — Gräfin Seraphiue (geb. 8. Aug. 1820), vermalt (seit 12. Dec. 1843) mit ^ndwig Baron i^o strejli, — Gräsin Franciska (geb. 19. Febr. 1831), — Gräfin S a r o l t a (geb. 8. Oct. 1834); — ä) Gräfin I o - sephine (geb. 12. Juli 1787); — e) Graf Dionys (geb. 7. März 1788), vermalt (seit 1824) mit Cäcilie Gräsin von HMr. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Graf Johann Nepomuk (geb. 23. März 1825), — Graf Michael (geb. 28. Mai 1826), — Graf Kolomann (geb. 1831) ^trat 17 I . alt 1848 in die ungr. Armee als Honved, avancirte zum Rittmeister, erhielt das von der revolutionären Regierung gestiftete Tapferkeits-Ehrenzeichen, und verlor bei Hermannftadt in Siebenbürgen den rechten Arm^ und die Tochter Gräsin Agnes (geb. 12. März 1828), vermalt mit Wer! Freiherrn v. Bknssi; — t') GrafLadislaus (geb. 29. Juni 1790), Hofrath bei der vormaligen siebenbürgischen Hofkanzlei. Haus Cscsznek. d) jüngere Linie: Oderhaupt Graf Joseph (geb. 8. Mai 1799), vermalt (seit 1823) mit Nojalie Freun v. Bnttljodwskg. Die übrigen Glieder dieser Linie sind Nachkommen des Grafen Emmerich

(VIII.), zweiten Sohnes des Grafen
 Emmerich (VII.), Generals der
 Cavallerie (s. d. S. 98). Auch leben noch
 zwei Schwestern des Grafen Joseph:
 Gräfin Anne Marie (geb. 9. Nov. 1797),
 vermalt (seit 1832) mit Anton Ronnd
 Freih. v. Manndorf, und Gräfin Therese
 (geb. 18. Aug. 1800), vermalt (seit 22.
 August 1825) mit Iosepl) Freiherrn von
 Vartljodiosku, Witwe (seit 15. Juni 1828).
 — I I . Haus Altsohl (Myom). Es führt
 einen Namen von dem gleichnamigen²
 91
 Schlosse, welches von 1611 bis 1804 im
 Besitze der Familie verblieb, im letztgenannten
 Jahre aber durch Tauschvertrag
 in den Besitz der ungarischen Hofkammer
 gelangte, welche dafür der Familie den
 Marktflecken Simontornya im Tolnaer
 Comitate gab, der später in den Besitz
 , des Baron Georg S i n a überging. Das
 gegenwärtige Haupt der Familie ist: Graf
 Kasimir (geb. 15. Nov. 1805), Sohn
 des Grafen Johann Nepomuk Kasimir
 (siehe S. 94, Nr. 17), vermalt
 zweimal, zuerst (seit 28. August 1833)
 mit Aopoldine Gräfin Szä.päru (geb. 29.
 Juni 1806, gest. 12. März 1338);
 zum zweiten Male (seit 19. Juli 1842)
 mit Maria Aspajm geb. Freiin von Montval
 (geb. 29. Sept. 1804); aus erster Ehe
 stammen: Gräfin M a r i a Anna (geb.
 31. Mai 1834); — Gräfin Helene
 (geb. 30. Juni 1835) und — Gräfin
 Sophie (geb. im Nov. 1836); — aus
 der zweiten Ehe: Graf Daniel (geb.
 4. Juli 1843). — I I I . Haus Farchenstein
 k) ältere (fürstliche) Linie. Haupt der Familie
 : Fürst Paul Anton (III.) (geb.
 10. März 1786) ^Genealogie und Stand
 des Fürstenhauses siehe den besonderen
 Artikel Paul Anton (I.) (S. 104) und
 Paul Anton (III.) ^S. 105V; " b)
 Hüngere (gräfliche) Linie 1. älterer Zweig
 von Dotw: Gras Nikolaus (geb. 1. Juni
 1775, gest. 18. Febr. 1856), vermalt
 (seit 1. Juni 1799) mit Franciska Marquisin
 Aoifin (geb. 24. Iänn. 1778, gest.
 9. Dec. 1845) stie Genealogie dieses
 Hauses siehe: E. Joseph, Feldmarschall
 5. 10H; aus dieser Ehe stammen drei
 Söhne und eine Tochter, u. z.: 1) Graf
 Nikolaus (geb. 8. Febr. 1804), gegenwärtiges
 Haupt dieses Hauses, vermalt
 (seit 16. Februar 1833) mit Maria
 Reichsgräfin zu Mtenbelg'Nietmgen (geb.
 22. März 1809), Sternkreuz- u. Palastdame;
 deren Kinder sind: Graf Paul
 (geb. 10. Iuui 1834); — Graf Maxim
 i l i a n (geb. 14. Mai 1837) und Graf
 Nikolaus (geb. 5. Dec. 1839); — 2)
 Graf Paul (geb. 30. Oct. 1806) und
 3) Graf Moriz (geb. 23. Sept. 1809)
 (siehe S. 95, Nr. 23); — und 4) die

Tochter Gräsin M a r i a Anna (geb. 23. Nov. 1802). – 2. Jüngerer Zweig von Landschütz: Oberhaupt: Graf Michael (geb. 19. Nov. 1794) (siehe S. 94, Nr. 22); – dessen Bruder K a r l (geb. 3. Nov. 1799, gest. 2. Oct. 1856), vermalt (feit 4. Iän. 1820) mit Antonie Freiin von ftersnlji (gest. 23. April 1847); aus dieser Ehe stammen drei Söhne: Graf Anton (geb. 3. Oct. 1820), vermalt (seit Mai 1843) mit Nera geb. Fürstin Cmbchkoi; – Graf Franz (geb. 12. Oct. 1823), kais. Major – und Graf Ernst (geb. 18. Iän. 1826), vermalt (seit Jänner 1854) zu St. Petersburg mit Enpyemie des kais. russischen Staatsrathes v. Tongoöorsku Tochter. – IV. Haus Hallewyl. Oberhaupt: Graf V a l e n t i n (geb. 28. Iän. 1814) (s. deu besonderen Artikel S. 106). – Ueber nachstehende Glieder der Familie E. folgen ausführlichere Nachrichten; u. z. sind denen, welche mit einem * bezeichnet sind, besondere Artikel gewidmet; die übrigen aber in der mit kleinerer Schrift gedruckten Abtheilung: I I . Die berühmtesten Glieder der glorreichen Familie Eßterh3.zy zusammengefaßt: 1. Graf Anton (gest. 1645); – 2. Fürst "Rnton (gest. 1790); – 3. Freiherr Daniel (gest. 1654); – 4. Graf * Emmerich, Erzbischof von Gran; – 5. ^Smmcrich (VII.), General d. Cavallerie; – 6. Emmerich, Bischof von Neutra; – 7. Freiherr Fran^ (IV.) (gest. 1595); – 8. Graf Fran? (gest. 1652); – 9. Franz, Gen. d. Cav. (gest. 1683); – 10. Fran? (VI.) (gest. 1758); – II. Georg (II.) (gest. 1396); – 12. ^Georg, Staatsmann (gest. 1856); – 13. Johann (III.) (gest. 1690); – 14. "ÄohannNep. Kasimir, Oberst; – 15. *Ioseph, Banus; – 16. * Karl, 93 Bischof von Erlau; – 17. Kasimir; – 18. Kaspar (gest. 1552); – L i laus III.) (gest. 1641); – 20. Bischof von Rosenau; – 21. Michael, Generalfeldwachtmeister lgest. 1686); – 22. Michaels ungar. Depntirter; – 23. M o r i ; , Gesandter in Rom; – 24. Nikolaus, der erste Graf u. Stifter des Hauses Forchtenstein; – 25. Ni^ kolaus (III.) (gest. 1669): – 26. "Uilw^ laus Joseph, Fürst und Feldmarschall; – 27. "Nikolaus, Fürst und Feldzeugmeister; – 28. Paul, Hofkriegsrath (gest. 164Y; – 29. Paul, der erste Fürst; – 30. "Paul Anton (I.), Fürstu. Feldmarschall; – 31. * Paul Anton (II.), Feldmarschall-Lieutenant; – 32. *Paul Anton (III.), Staatsmann; – 33. *Paul Ladislaus, Bischof von Fünfkirchen; – 34. Sigmund I I . , Oberst (1690); – 35. Thomas; – 36. Thomas (gef. bei Vezeksny 1652); – 37. * Valentin,

Staatsmann;- 38.^Vincen), Generalmajor.
 I. Literatur über die Genealogie der Familie
 Eßterhizl.). Iropdaeuui Iwdjli58.2,0 2llti<zui85.
 Donni« N5torasi2Q2k iu tres äivisum vartes
 (^Vieu 1700, 350 B l . in Fol. mit 171 Bildnissen).
 Ms bibliographische Notiz sei hier
 bemerkt, daß im Katalog derSzechen y'schen
 liessnicolar - Bibliothek bei diesem Buche,
 worin die Ahnen der E. von A t t i l a bis zu
 Nimrod und von Nimrod auf Noahs
 Sohn Cham zurückgeführt sind, die Bemerkung
 sich befindet: ^Likruin Iiuuo iü unniu
 coließit et coruposuit prweepg V2.nl Vs^tsi--
 d^7 l»2.i2tinn5.« Jedenfalls ift diese Bemerkung
 bei Benützung der genealogischen
 Daten von Wichtigkeit. Nach O e t t i n g e r
 ist der Verfasser der Nicolen ein Paul R i t -
 ter.) - N«2tsrd2,2iil,Q3.2 FLQtiL illustres
 üeroes in utrahue revudlica, Z^ora. et prof2,
 u2. dslui et z»2,ci5 2.rtidii8 oraui a,evc> 0I2.-
 i-i55im2,0 (I'Ti'nau 1728, 17^< Bog. Fol.).-
 Erfch (I . S.) u. G r u b e r (I . G.), Allgem.
 Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig
 1822, Glebitsch, 4°.) I. Sect. 38. Bd. S. 346
 -352. Artikel von Gamauf. - ^Kneschke,
 Ernst Heinr. Prof. Dr.) Deutsche Grafenhäuser
 der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°)
 I I I . Bd. S. 104 - 112. - Europa, redigirt
 von F. Gustav Kühne, 1854, Nr. 9: „Die
 Schlösser des Fürsten Eßterhazy in Ungarn“
 nach John Pag et. I Enthalt Mittheilungen
 über den Reichthum dieses Hauses, welches
 130 Dörfer, 40 Städte und 34 Schlösser besitzt.
 Eines der Landhäuser enthält 360 Gemächer
 für Gäste. Das jährliche Gesamt-
 Einkommen soll sich auf etwa 150.000 Pfd.,
 also 1,500.000 fl. belaufen. Pag et theilt
 die Antwort mit, welche der Fürst dem
 Lord Holkam gab, als er ihm eine Heerde'
 von 2000 Schafen zeigte und ihn fragte,
 ob er ebenso viel aufweisen könne? „Meine
 Schäfer,“ erwiederte der Fürst, „sind zahlreicher
 als Ihre Schafe.“ I n der That soll
 auch die Zahl der Schäfer des Fürsten die
 Zahl von Zweitausend übersteigen. Auch
 erzählt Pag et die Bemerkung einer Dame,
 welche von d?n EßterhHzy's sagte: „1,68
 Ns^tsrilÄT!^ lont taut sn Aranä; lo teu
 prince 2, äots 6eux cont inaitresseZ et
 xsuLioune' ceut eukäng illegitimes.“ Nicht
 minder ergötzlich sind Pagets Aufzeichnungen
 über den Stammbaum, der in Forchtenstein
 sich befindet, dessen Wurzel Adam selbst bildet,
 er ist auf dem Boden liegend dargestellt,
 und in feiner Hüfte ist der Baum eingepflanzt,
 welcher durch S e t h , Noah, I a p h e t hindurchgeht
 und im I . 1676 mit N i k o l a u s E.,
 Palatin von Ungarn endigt. Das geht über
 das Docmment des Hauses L e v i s , das bis
 zur heil. Jungfrau zurückgeht, und das Haus
 C r o i , dessen Titel aus Noahs Arche zu
 Tage gefördert worden.) - Der Freischütz
 (Hamburger Vlatt, 4".) 1837, S. 294: „Das
 Fort Forchtenstein und die Eßterhllzy^s“ ^gibt

Nachricht von einem auf genanntem Fort
 befindlichen Schatz von Waffen für 3–4000
 Mann und einen Schatz von Juwelen, den
 einem Statut zu Folge jeder Fürst, der an
 die Spitze der Familie t r i t t , verwehren und
 der nur zur Loskaufung eines E., wenn er
 in Gefangenschaft der Türken gerathen wäre,
 verwendet werden soll.^ – Nnclkcpcsti Ilirlao,
 d. i. Pesth-Ofner Zeitung 1856, Nr. 228:
 „^2 VLTterda^.osHlclclcl pomp«^«.", d. i. Die
 Pracht der Familie Eßterhlyzy.
 I I . Die berühmtesten Glieder der glorreichen
 Familie E. in alphabetischer Ordnung ihrer
 Taufnamen. Die Verdienste, welche sich viele
 Mitglieder der Familie E. um Staat und
 Kirche erworben haben, oder die merkwürdigen
 Züge nur der Verdientesten aufzuzählen,
 würde ein ganzes Buch erfordern. Es muß
 sich hier nur auf das Vorzüglichste beschränkt
 und bei den wichtigeren Personen auf die besonderen
 Artikel und die Quellen hingewiesen
 werden. Bemerkenswerth ist aber, daß sich⁹
 93

von jeher nur Wenige der E.'s dem geistlichen
 Stande gewidmet; hingegen viele E. Lorbeern
 auf der militärischen Laufbahn gepflückt oder
 sich in der diplomatischen ausgezeichnet haben.
 I n der Schlacht von Vezeküny kämpften acht
 E. und vier derselben starben den Heldentod,
 Vier Ritter des Mar. Theresienordens und
 noch mehrere des goldenen Vlieses kommen
 in dieser berühmten Familie vor; dagegen seit
 drei Jahrhunderten nur fünf, welche die
 bischöfliche Würde bekleideten, aber darunter
 ehrfurchtgebietende Namen. I n alphabetischer
 Ordnung sind die denkwürdigsten Sprossen
 sämmtlicher Linien dieses berühmten Geschlechtes:
 1. Anton (I.) Graf, Sohn des
 Grafen Franz und Enkel des Palatinus
 Nikolaus (gest. 1645>; hielt (1704–1711)
 mit der Partei Naloczy's und flüchtete sich
 nach Frankreich, wo seine Nachkommen gegen
 100 Jahre lebten, dann aber wieder nach
 Oesterreich zurückkehrten und die Linie Hallewyl
 bildeten (siehe E< V a l e n t i n S. 10«).
 lErs ch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg.
 Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig
 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 38. Thl. S. 348,
 wo des Grafen A n t o n Vater als Franz V.
 u. S. 349 als Franz (VI.) aufgeführt wird).
 – 2. Anton Fürst, Oberstlieutenant (siehe
 den besond. Artikel S. 97). – 3. Daniel (I.)
 Freih. v. Galántha (geb. 1580 , gest. 1654),
 war (feit 1614) vermalt mit Judith Aunu;
 aus den 20 Kindern dieser Ehe wuchsen acht
 Söhne und eine Tochter groß; und vier Söhne
 Johann (III.), S i g i s u i u n d (II.), Emmerich
 und Michael pflanzten das Geschlecht
 fort. Ueber seine Söhne Kaspar und Thomas
 siehe weiter unten 3ir. 13 und Nr. 36.
 Sein Sohn G eorg war Domherr von Gran
 und Bischof von Semendria (gest. 1663). Von
 seinen übrigen Söhnen war Johann Vicegeneral
 diesseits derDonau; S i g i s m u n d(11.)

Commandant von Verebkl (gestorben 1690);
Michael, General-Feldwachtmeister (gest.
bei Ofen 1686) und Emmerich, Rittmeister.
Michael Pflanzte das Geschlecht fort, die
übrigen nur bis zur dritten Generation. –
4. Emmerich (I.), Erzbischof von Gran (s. den
bes. Artikel S. 97). – 5. Emmerich (VII.),
General der Cavallerie (f. d. besond. Artikel
5 . 98). – 6. Emmerich, Bischof von Neutra
(gest. 1762). Aus der älteren Linie des Haufes
Csesznek. Ein Enkel Sigmunds (II.)
(siehe D a n i e l Nr. 3 und S i g m u n d (II.)
Nr. 34), welcher mit EmermMna Freiin von
Vülalsa vermalt, k. k. Rath und Oberst war.
Mit Emmerich, einem Sohne des Grafen
Peter (III.) mit ChrMimie Cörök von Celekcs
– seine zwei anderen Söhne Stephan ^
und Peter starben unvermalt – starb der
Letzte dieses Zweiges. Emmerich widmete
sich dem geistlichen Stande und nahm vom
I . 1740– 1763, also durch volle 23 Jahre,
den Bischofsitz von Neutra ein. ^Vergleiche:
tidus H62t6rliu,2?', spiLeopi XitrienäiL (8ti ißonii
1763, ?ol.). sOettinger führt diese
Quellenschrift irrthümlich unter EmmerichE.,
dem Erzbischof von Gran an; denn ein
Emmerich E. war auch Bischof von Neutra).
Ersch (I . S.) und Gruber (I . G.), Allg.
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
(Wien 1822, Gleditfch, 4°.) I. Sect. 38. Thl.
S. 347 lm dieser läßt ihn der Verfasser des
Artikels, Gamauf, iml.1762, auf S. 352 im
I . 1763 sterben). – 7. Franz (IV.) Freih. von
Gal^nthä, ung. Hofrath und Vicegespann des
Preßburger Comitates (geb. 1563, gest. 7.
März 1595). Vermalt (seit 1582) mit 5oplM
IjssâHtiü,^ (gest. 19. März 1599), mit welche
er vier Söhne und zwei Töchter hatte. Durch
drei seiner Söhne Daniel (gest. 1651, 74 I .
alt), P a u l (III.) (gest. 1641, 60 I . alt), und
Nikolaus (gest. 1645, 63 I . alt) Pflanzte
er sein Geschlecht fort. Seines vierten Sohnes
G a b r i e l (gest. 1628) Nachkommenschaft erlosch
in dessen Sohne Wolfgang (geft.1670);
aber seiner Tochter (geft.1676), einer vermalten
Freifrau Johanne Amndö Nachkommen blühen
bis zur Stunde fort. Franz (I V.) zwei Töchter
heirateten, die eine Anna Magdalena den
Iohann Veru von Ipoli6r, die zweite Sophia
den Martin v. Rävau. iVergl.: Erfch (I . S.)
u. G r u b e r (I . G.), Allg. Encyklopädie der
Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
4°.) I. Section. 38. Ad. S. 347.) –
8. Franz, Sohn Pauls (III.) (s. Nr. 28).
Aus dem Hause A l t s o h l . Commandant von
Gyarmath und fand mit noch drei andern
seines Geschlechts 26. Aug. 1652 bei Vezel^ny
den Tod. – 9- Franz Graf, General der
Cavallerie (geb. 17. Iän. 1641, gest. zu Kereszthury
16.-Oct. 1683). Aus dem Hause
Forchtenftein. Zeichnete sich während der
Feldzüge gegen die Türken oft aus und kämpfte
in der Schlacht zum Entsätze Wiens unt. Er
war in zweiter Ehe mit RallM-'ma Gräsin

Tökölu (seit 15. Nov. 167U) vermalt. Einer seiner Söhne war Graf Joseph (s. S. 100). lVergl.: Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f., gr. 8°.) I I . Ad. S. 254.) – 10. Franz (VI.) (gest. 1758). Aus dem Hause Forchtenstein grast. Linie. Er war Ritter des gold. Vlieses, geh. Rath, Feldmarfchall, Inhaber eines Hußaren-Reg. u. Obergespann des Borsoder Comitatus. Bon seinen drei 94 Söhnen war K a r l Bischof von Erlau (s. d. S. 101); die zwei andern: N i k o l a u s und Franz (VII.) theilten den jüngeren Aft des Forchtenst einer Hauses in zwei Nebenzweige, u. z. Nikolaus in den zu D o t i s , Franz (VII.) indenzu Lanbschitz. l I n Gama u f s schon erwähnten Artikel über die E. ift S.348U.349 dieser Franz bald Franz (V.) bald Franz(V I .) u. dessen Sohn gar Franz (VIII.) – ii. Georg (II.), berühmter Kriegsheld, in einem laif. Diplome „ l o r r o r kostiuui“ genannt, oberster Feldherr im Heere des Königs S i - gismund, geblieben bei Nicopolis (1396), als er dem vom Feinde faft ganz umrungenen Könige das Leben rettete. lVergl.: ?iäos in rsFeni st patliain, fteoi-F äs Vitaras »,ä Ifieopoliin Floriogg. uiortö 8iibi2.tu3, nuper iu «C6U3. sxliibitug (I^ruau, 1727, 8").^ – 12. Georg, Gesandter in Neapel (siehe den besond. Artikel S. 98). – 13. Johann (I I I .) Graf, General (geb. 1618, gest. 1690). Aus dem Hause Cseszn ek. War im Jahre 165li Hauptmann der Besatzung von Csesznek, spater Commandant der Festung Raab und Commandirender in Ungarn diesseits der Donau, und vertheidigte 1683 Raab standhaft gegen die Türken. Am 17. Nov. 1683 wurde er von Kaiser Leopold mit seinen Nachkommen in den Grafenstand erhoben, ihm dann für seine ausgezeichneten Dienste während der Belagerung von Ofen im I . 1686 vom Kaiser die Herrschaft Csesznet erblich verliehen, wodurch er der Stifter der spätern zwei nach derselben den Namen führenden Linien wurde. Er war mit Maria Magdalena von Olskai vermalt. lVergl.: Oeftr. MiNtär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r - t e n f e l d u. v r . M e y n e r t (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S . 249.) – 14. Johann Nepomuk Kasimir (s. d. S. 99). – 15. Joseph, Banus von Kroatien (s. d. S. 100). – 16. K a r l , Bischof von Erlau (s. d. S. 101). – 17. Kasimir (geb. 15. Nov. 1805. Oberhaupt des Hauses A l t sohl. Machte sich im I . 1849 durch den Aufruf in Angelegenheit des in der Errichtung begriffenen Corps freiwilliger Scharfschützen bemerlenswerth. lVergl.: Theaterzeitung 1849, Nr. 153, S. 631: „Das Corps freiwilliger Scharfschützen.“) Ueber den Stand dieses Hauses vergl. den geneal. Hauptartikel S.90. – i8. Kaspar, Sohn Daniels (I.) des Stifters der älteren Cseszneler Linie (s. 3tr. 3), fand den Heldentod bei Veze-köny

(26. Aug. 1652). – 19. Ladislaus (II.) Sohn
 S t e p h a n s I V . (gest. 1641) mit seiner Gattin
 Elisabeth Czurzo aus dem Hause Forchtenst
 e i n ; folgte seinem Vater in der Obergespannschaftswürde
 des Oedenburger Comitates
 und fand den Heldentod mit dem Vorigen,
 mit Franz (s. Nr. 8) aus dem Altsohler
 und mit Thomas aus dem ältern Cseszneker
 Hause bei Vezeksny (1652). – Ladislaus, Bischof
 von Fünfkirchen f.: Paul Ladislaus Nr. 33. –
 Ladislaus, Bischof von Nosenau, welchen
 Bischofsitz er im I . 1811 einnahm. Hatte zu
 Rosenau Kathedrale u. Pfarrgebäude ansehnlich
 erweitert. Reichlich unterstützte er die
 Studierenden, deren er jährlich 50 mit allem
 Nöthigen versorgte. Die zu Studien nicht
 Geeigneten ließ er ein Handwerk lernen, ohne
 ihnen seinen ferneren Schutz zu entziehen.
 Im Pazmaneum zu Wien unterhielt er drei
 Cleriker seiner Diöcese. Mehrere hundert zur
 katholischen Kirche übergetretene Israeliten
 unterstützte er auf das Freigebigste, und ein
 Greis aus ihrer Mitte, 100 I . alt, fand in
 seiner Residenz ein sanftes Sterbekissen. Den
 durch eine Ueberschwemmung hart bedrängten
 Bewohnern von Rosenau half er mit vielen
 Tausenden. Humanität ist der Grundzug
 seines Charakters und alle seine Handlungen
 tragen den Stempel derselben. ^Vergleiche:
 Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst
 (Wien, 4°.) 1824, Nr. 13, S . 75: „Denkmale
 der Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus“
 von v r . L. Hohenegger.) – 21. Michael
 Generalfeldwachtmeister (geb. 1640, gest. be!
 Ofen 1686). Aus der ältern Linie des Hauses
 Csesznek. Ein Vruder Sigismunbs (II.)
 (s. Nr. 34), zeichnete sich durch seine Tapferkeit
 bei Ofen besonders aus, starb aber bald darauf
 an den Folgen der dabei erlittenen Beschwerden.
 lVergl.: Oestr. Militär-Konversations-
 Lexikon. Herausgeg. von I . H i r t e n -
 f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851 u. f.) 11. Bd.
 S. 249.) – 22. Michael, ung. Deputirter
 (geb. 19. Nov. 1794). Aus dem jüngeren Zweige
 der jüngeren Linie des Hauses Forchtenstein
 und gegenwärtiges Haupt derselben. Sohn
 des Grafen Joseph (geb. 1. Nov. 1760,
 gest. um das Jahr 1830), Hofraths der ungar.
 Hofkanzlei und Obergespanns des Zempliner
 Comitates, aus der Ehe mit Gräsin Tljerese v.
 Zicrolm (gest. 31. Mai 1800). Graf Michael
 war (seit 1. Mai 1817) mit Sophia geb. Freiin
 op dem hamiuc gen. von Zchopping (geb. 4. Aug.
 1780, gest. 15. Aug. 1844), des Grafen Ioh.
 von Fünfkirchen Witwe, vermalt. Aus dieser
 Ehe sind keine Kinder vorhanden. Nach der
 weiter unten genannten Quelle waren Graf
 Michael E. und Graf Steph. Szechsnyi
 die Ersten, welche am Reichstag 1825 ungarisch
 sprachen, und Graf Michael war ein sehr
 thätiger Freund des Fortschritts in Ungarn.
 lBergl. : L e v i t s c h n i g g (Heinr. Ritter v.),
 Kossuth und seine Bannerschaft (Pefth 1850, †
 95

Heckenast) I I . Bd. S. 109.1 – 23. Moriz
 (geb. 23. Sept. 1809). Sohn des Grafen
 N i k o l a u s (gest. 18. Februar 1856). Aus
 dem älteren Zweige der jüngeren (gräflichen)
 Linie des Hauses Forchtenstein.
 Graf M o r i z ist kais. Kämmerer, geheimer
 Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter
 Minister am päpstlichen Hofe zu
 Rom. – 24. Nikolaus, Palatin von Ungarn
 (geb. 8. April 1582, gest. 11. Sept. 1645).
 Der erste Graf, der Stifter der Hauptlinie
 Forchtenstein. Diese Herrschaft erhielt er
 von Kaiser F e r d i n a n d I I . 1622 zum Geschenke
 und am 10. August 1626 unter dem
 T i t e l : „Erbgraf zu Forchtenstein“ die Grafenwürde.
 Ist von protestantischen Eltern geboren.
 Was seinen Uebertritt zur katholischen Kirche
 betrifft, so sind die Angaben so widersprechend,
 daß sich bisher nicht Bestimmtes darüber sagen
 läßt. 1614 beginnt seine öffentliche Laufbahn
 und bildet eine Reihe der denkwürdigsten
 Thaten. 1620 seine Sendung nach Böhmen
 zur Beilegung der Religionszwiste – 1621
 seine Betheiligung am Friedenscongreß zu
 Nikolsburg – 1623 seine Befreiung von
 1400 Christensclaven aus den Händen der
 Türken bei Neuhäusel – im nämlichen Jahre
 sein Sieg bei Tyrnau über B e t h l e n , sein
 20jähriges Wirken als Palatin und seine
 Mitwirkung zum Abschlusse des Linzer Friedens.
 Aergl. über ihn: KsresZtes (/ötmin,),
 Oratio lunodriL iu, sxkHuiis N. L«2t6rliü2^,
 5IunF3.ri3.6 x^ilUiui sto. (WittQ 1645, 4").).
 – Hero68 IInugÄiike (I^rnau 1748, 8°.)
 (daselbst des Helden ausführliche Biographie).
 – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.),
 Mg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste
 (Leipzig 1822, Glebitsch, 4°.) I. Sect. 38. Bd.
 S. 348, 350 Inach diesem, Gräffer, Tüthu.
 dem Mil.-Conv.-Lex., welche dem Iropkaeum
 nnb. et »nUy. vomug Näwrasig'UHO folgen,
 geb. 8. April 1582). – Wiß g r i l l , Schauplatz
 des niederöfterr. Adels Inach diesem und
 Kneschke ist E. 5. Dec. 1587 geb. und nach
 Ersterem 1640 gest.). – TNT
 6vi>6, d. i. National-Vilder-Kalender f. 1857
 (Pesth, Landerer, 4°.) I I . Jahrg. S. 114. –
 – Oeftr. Militär – Konversations – Lexikon.
 Herausgeg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meyn
 ert (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S. 251. –
 Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Graff er und
 Czikan). Wien 1837, 6 Bde.) I I . Bd.
 S. 79. – Bornschein (Ad.), Oesterreichs
 Cornelius Nepos (Wien 1812, kl. 8".) S. s8.)
 – 25. Nikolaus (I I I .), Oberst (geb. 1632, gest.
 an seinen Wunden 1669). Von der Linie
 A l t s o h l . Sohn P a u l s (III.) (s. Nr. 23),
 war Oberst und Commandant von Vujal,
 wurde in den Gefechten gegen die Türken 16«3
 schwer verwundet und starb an den Folgen
 dieser Wunden. ^Vergleiche: Oestr. Militär-
 Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld
 u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.)
 I I . Bd. S. 250. – Ersch (I. S.) und

Gruber (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl. S. 348.) – 26. Nikolaus Joseph, Fürst und Feldmarschall (s. S. 103). – 27. Nikolaus, Fürst und Feldzeugmelfter (s. S. 102). – 28. Paul (III.), Hofkriegsrath u. Ion. Vicegeneral (geb. 1581, gest. 1641) und Stifter des Hauses Altsohl oder Zolyom. War General und Vicecapitän von Ujvár, vertheidigte 1623 die Festung Neutra gegen BethlenGabor und commandirte während des 30jähr. Krieges die ungarische Miliz. lVergl.: Ersch (I.S.) und Gruber (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Bd. S. 348. – Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. v. Hirtenfeld u. v. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 249.1 – 29. Paul Fürst, Palatin (geb. zu Eisenstadt 8. Sept. 1635, gest. ebenda 26. März 1713). Aus der Linie zu Forchtenstein. Der erste Fürst. Gleich seinem Vater Nikolaus (s. M. 24) Palatin Ungarns, ein großer Feldherr und gewandter Staatsmann, kämpfte in den I . 1663 – 2. Sept 1686 zur Eroberung Ofens tapfer mit, wohnte dem Entsatz Wiens 1683 bei. Seit 24. Mai 1681 Palatin, entwickelte er zum Besten seines Vaterlandes eine energische Thätigkeit; erforderte die Ausgleichung der bitteren Religionsstreitigkeiten; 1687 auf dem Landtage die Annahme der erblichen Succession des Hauses Habsburg in Ungarn «.verhinderte die drohende Theilnahme an den Nakoczy'schen Unruhen. Auch sonst als Freund der Wissenschaften und Künste, als Wohlthäter der Armen, als Erbauer von Eisenstadt und vieler Kirchen, hinterließ er ein segensreiches Andenken. sVergl.: Hlasek (Kai/uns), I, e <i6rniLi- aüi, 6n, i. 6. Hitimawin vale eto. dem Fürsten?. Nsxtsikäk? ?2.i3, tiio C5Vi6Q 1714, ?ol. mit ?orti-.). – Ersch (I.S.) u. Gruber (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4<()) I. Sect. 38. Thl. S. 351 lnach diesem und Oettinger gest. 26. März 1713. – Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner t (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S. 252. – Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1837) I I . Bd. S. 80 lnach dieser und dem Mil.-Konv.-Lexik. gest. 96 20. März 1712.1 – 30. Paul Anton (I.), Feldmarschall (s. d. bes. Artikel S. 104). – 31. Paul Anton (II.), Feldmarschall-Lieutenant (s. d. bes. Art. S. 104). – 32. Paul Anton (III.), Staatsmann (s. d. bes. Artikel S. 105). – 33. Paul Ladiölaus, Bischof von Fünfkirchen (s. d. bes. Art. S. 106). – 34. Sigmund (II.), Oberst (geb. 1622, gest. 1690). Aus dem gräfl. Hause Csesznek, Bruder Johannis (III.) (Nr. 13) u. Michaels (Nr. 21). Focht mit noch sieben seines Namens bei VeMny gegen die Türken (1652), commandirte 1658 als Oberst die

Besatzung von Verebsl, geriethi632 in die Hände der siebenbürgischen Nebellen, die ihn über ein Jahr lang gefangen hielten. Sein Geschlecht erlosch männlicher Seits bereits in seinen Enkeln, von denen S t e p h a n und Peter unvermält starben und der dritte Emmerich sich dem geistlichen Stande widmete und Bischof von Neutra wurde (s. diesen Nr. 6). Hingegen wurden die fünf Schwestern dieser drei Brüder die Mütter der Mednyansky, Szunyogh, Bersny und zweier Linien Eßterhazy. lVergl.: Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von H i r t e n - f e l d u. vr. Mey nert (Wien 1851) I I . Bd. S. 249. -> Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4".) I. Sect. 38. Thl. S. 347.) - 35. Thomas. Ein Sohn des StephanE., welcher 1596 als Oberst bei Kereßteb neben Erlau geblieben, und ein Neffe de Freiherrn Franz IV. (s. Nr. 7). Thomas ftudirte zu Wittenberg, kehrte dann in seine Heimat zurück und gab in ungarischer Sprache das große Werk: „Fragen und Antworten über die auf Erden streitende Kirche Christi" (Galantha 1601) heraus. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. lVergl.: Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 33. Thl. S. 347. Anmerkung.) - 36. Thomas. Sohn Daniels I., des Stifters der älteren Cseszneker Linie (s. Nr. 3), aus seiner Ehe mit Iudily Rum^, fand den Heldentod bei Vezekeny (26. Aug. 1652). - 37. Valentin (s. den bes. Artikel S. 106). - 38. Vincenz, Generalmajor (s. d. bes. Artikel S. 107). i III. Wappen des Hauses Eßterhazy. I m blauen ^ Schilde ein rechtsgekehrter gekrönter goldener Greif, welcher in einer goldenen Krone steht; in der linken Pranke hält er einen grünen! Zweig mit drei rothen Nosen, in der rechten einen blanken emporgehobenen Säbel mit goldenem Griff. Aus der Krone des über dem Schilde liegenden Helms erhebt sich mit der obern Leibeshälfte der Greif deS Schildes. Die Helmdecken sind golden und blan. Die Schildhalter zwei einwärtssehende goldene Greife. Den Greif mit dem von der rechten Pranke emporgehaltenen blanken Säbel erhielt in's Wappen 1095 Michael Estoras - so wird E. in den ältesten Urkunden geschrieben - Oberst der tön. Leibwache des König Ladislaus des Heiligen, als er ihm 1088 oder 1090 in einer Schlacht mit den Kumanen das Leben rettete. Die drei Nosen in der linken Pranke, und die Krone unter den Füßen des Greifs im Schilde fügte König Andreas hinzu mit. Diplom vom I . 1225, welches er dem Mathias von Estoras verlieh, den er in der Urkunde „kutruueism, nostrurn earizgi. inliln" nannte. Bei der Erhebung in den Fürstenstand am 7. December 1687 nahm die fürstliche Linie den Buchstaben: L (eopoläug)

in's Wappen auf. Die Erblichkeit der Fürstenwürde für die Nachkommen erfolgte jedoch erst im Jahre 1712.

IV. Kunst-, nllturhistorische Sammlungen und Bibliotheken der Familie Eßterhuzy. Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1822, 4".) XIU. Jahrg. Nr. 77, 80, 86: „Ueber einige Gemälde des fürstlich Eßterhiizy'schen Museums." – Oestr.

National - Encyklopädie (von G r a f f e r und C z i l a n n) , (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.

S. 82 Wer die Bibliothek, Gemälde- und Kupferstich-, Mineralien- und Conchylien-Sammlung des Fürsten N i k o l a u s und über die Antiquitäten-Sammlung des Grafen Johann Nepomuk E.). – Böckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler . . . dann Bücher-, Kunst- u. Naturschätze . . . (Wien 1821, 8°.) S. 84 Wer die Bibliothek des Fürsten N i k o l a u s , an welcher Georg von Gaal (f. d.) als Bibliothekar fungirte). – S. 127 Wer die Mineralien-Sammlung desselben). – S. 197 Wer die Münz- und Antiquitäten - Sammlung des Grafen Johann Nepomuk, mit welcher auch eine Kupferstich - Sammlung verbunden war). – S. 298 Wer die Gemälde- und Kupferstich - Sammlung des Fürsten Nikol a u s ; erstere zählt über 700 Gemälde, letztere über 56.000 Blätter, die Handzcichnnngen überdies 2000 Stück; besonders reich ist sie an spanischen Gemälden, deren allein sie 61 zählt). – Morgenblatt (Stuttg., 4".) 1816, Kunstblatt S. 3 1 : „Fürstlich Eßterhilzy'sche Kunstsammlung in Wien." – Wiens Kunstsachen oder Führer zu den Kunstschatzen Wiens (Wien 1856, kl. 8°.) S. 74–80: „Fürstlich Eßterhäzy'sche Gallerie." – Ueber die Auto> graphen- Sammlung des Grafen Georg, siehe: E. Georg S. 99 lin den Quellen).♀
Cßterhizy von GaUntha, Anton
Fürst (Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. 1767, gest. an seinen Wunden zu Wien 13. Dec. 1790). Sohn des Fürsten PaulAnt o n(II.) (gest. 22. Iän. 1794, s. d. S.104), erhielt 16 Jahre alt (1. Aug. 1783), eine Unterlieutenantsstelle im Inf.-Reg. Nr. 34. Im Türkenkriege (1788) war er bereits Hauptmann. Bei dem Sturme auf Belgrad (30. Sept. 1739) befand er sich mit seiner Compagnie bei der zweiten Angriffs - Colonne; drang im heftigsten Kugelregen gegen die Pallisaden vor und wies, der Erste muthig sie ersteigend, seinen Leuten die Bahn. Schon war er bis in die Stadt gedrungen, als er von einer Kugel so schwer verwundet ward, daß er vom Schlachtfeld getragen werden mußte. Im Oct. dess. I . ernannte Kaiser Joseph den Fürsten zum Major und verlieh ihm in der 19. Promotion (21. Dec. 1739) das Ritterkreuz des Mar. Theresien - Ordens. Als im folgenden

Jahre der Fürst nach Wien kam, um für die schwere Wunde, die er erhalten, Genesung zu suchen, beförderte ihn im März der Monarch noch zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Ellrichshausen Nr. 47; aber noch im nämlichen Jahre – nachdem alle Kunst der Aerzte gescheitert war – erlag der Fürst seiner tödtlichen Blessur im Alter von 23 Jahren.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 275 u. 1733. – Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. vr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 253 lmit der Angabe des Todesdatums: 13. Decemb. 1796). – Qestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikkann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I I . Bd. S. 82 ftm Artikel über den Fürsten Nikolaus läßt Gräffer den Fürsten Anton bei Belgrad fallen, während er daselbst nur schwer verwundet wurde und in Folge seiner Wunden i' /z Jahre später zu Wien starb). Eßterh^zy von Galántha, Emmerich Graf (Primas von Ungarn nnd Erzv. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.

97

bischof os von Gran, geb. 1665, gest. zu Preßburg 6. Dec. 1745). Aus dem ältern Cseszneker Hause. Ein Sohn Emmerichs (gest. 1669), welcher Hußaren-Rittmeister war, und mit dessen Neffen Georg, General - Feldwacht«meister u. Obergespann des Wieselburger Comitates, 1736 dieser Ast des Hauses Csesznek ausstarb. Emmerich trat 1700 in den dem Ungarlande eigenthümlichen Orden der Paulaner zu Wandorf bei Oedenburg, ging dann nach Rom, wurde nach feiner Rückkehr Professor der Theologie, Prior, Provinzial und General seines Ordens, 1708 ftach Andern schon 1706) Bischof zn Waizen, im Oct. dess. Jahres Bischof von Agram, 1722 von Veszprim , hierauf 1723–25 ung. Hojkanzler zu Wien, endlich (1. Sept. 1725) Erzbischof von Gran. Ihm war es vergönnt, sein 50jahr. Priesterjubiläum zu begehen, das mit ungewöhnlicher Feier Statt fand. 1741 war er auf dem denkwürdigen ungar. Landtage M a r i a Theresia's Stab und Stütze und half mit Geld, Gut und BeisteÜung vieler Krieger. Er erbaute neu die St. Michaelskirche zu Veszprim, das Paulauerkloster zu Wandorf, vergrößerte das Ursulinerinnenkloster und den Primatialsitz zu Preßburg, ließ durch die ersten Künstler Europa's den Hauptaltar errichten, baute den Elisabethinerinnen – welche die Krankenpflege besorgen – ein Kloster, ließ 50,000 fl. jährlich an Hausarme und verschämte Dürftige vertheilen. Als einst sein Schatz erschöpft war, und er Hilfe

spenden sollte, ergriff er die goldene Kette, die er am Halse trug, und gab sie hin mit den Worten: „Wenn nichts mehr da ist, so nehmt diese, verpfändet, verkauft sie, nur entlaßt mir keinen Armen ohne Gabe“. Von einer nach Maria Zell unternommenen Wahlfahrt zurückgekehrt, starb er im Alter von 81 Jahren. Während der 20 Jahre, in denen er die Primas«

7‡

98

würde bekleidete, wurden über 10 Millionen ft. an Almosen und zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

Fischer (Leopold), Ruhmwürdigste Thaten für Gott und das apostolische Reich des Grafen Emm. Esterházy, Erzbischofs zu Gran (Preßburg 1746, Fol.). – Crsch (I. S.) u. Gruber (I. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl. S. 352. – Ehrentempel der kathol. Geistlichen (Wien 1845, 8°.) S. 117 nach diesem geb. 1633, was ein offener Irrthum ist, da er ja sonst im Alter von 112 Jahren gestorben wäre?.

– Monument. Emmerich liegt in der St.

Martinskirche zu Preßburg in der von ihm erbauten Kapelle begraben. Ein einfaches Denkmal mit der von ihm selbst verfaßten Inschrift bezeichnet seine Ruhestätte. Die Inschrift lautet: »8ud two 2äinirn.nä2.6 onminigrktioms VroäiBio vivo «sou,nn6 ^läxanäriuo Ikssa in ts vous insus, Ni5srieäräi3. IQ62., 2,38i8teut2 milii vuloi 2li8Lricoräi3,s 2l2.tre äornaiaam st re^uiesoain sr^tsr Vluolieus.

«

Esterházy von Galántha, Emmerich (VII.) Graf (General der Cavallerie, geb. zu Preßburg 1726, gest. zu Rhede in Ungarn 2. Juni 1792). Aus dem Hause Csesznek jüngerer Linie. Ein Sohn Johanns (VI.), Kronhüters im Königreich Ungarn und der Gräfin Barbara Berenyi; trat, 16 Jahre alt, in das 1775 aufgelöste Husaren - Regiment Paul Esterházy und stieg in den Jahren 1741–48 nach mehrfälligen Beweisen seiner Bravour zum Major und 1749 zum Oberstlieutenant, 1756 zum Oberst und 1758 zum General-Major. Bei der Einnahme Berlins 1760 verhinderte er die beabsichtigte Zerstörung der dortigen Gewehrfabriken u. die unnütze Plünderung (s. auch die Biographie: De Ligne III. Bd. S. 213), wofür ihm der König von Preußen eine goldene Tabatiere zustellen ließ. 1763 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, 1768 Inhaber eines Husaren-Regiments, und als dieses reducirt worden, Inhaber des dritten. 1770 commandirte er den Cordone gegen Polen, besetzte 1772 Lemberg und rückte am 1. Mai 1773 zum General der Cavallerie vor. Später zog er sich in den Ruhestand zurück und starb im Alter

von 66 Jahren. Emmerich ist der Stifter der jüngeren Linie des Hauses Csesznek.

Oestr. Militär-Konversations-LerMn. Herausg. von H i r t e n f e l d und Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S. 249. — Nachkommenschaft des Grafen Emmerich: Der Graf war vermalt mit Varia Anna Gräsin v. Abensperg und Traun. Aus dieser Ehe stammen die Söhne: Graf Joseph (geb. 1. Nov. 1760, gest. um 1830), vermalt mit Therclle Gräfin V. Zleratin (gest. 31. Mai 1800); dessen Sohn Joseph (geb. 8. Mai 1799), vermalt (seit 1823) mit Aosalie Freiin von Barttjodiolkklj, ist das gegenwärtige Haupt der jüngeren Linie des Hauses Csesznek. — Des zweiten Sohnes Emmerichs, des Gf.Emmerich (VIII.) (geb. S.Dec. 1763, gest. 21. Mai 1838) Nachkommenschaft blüht noch in vier Söhnen, zwei Töchtern und mehreren Enkeln fort, u. z.: i) Graf Paul (geb. 1. Iän. 1804), kais. Rittmeister, vermalt (seit 16. März 1835) mit Antonie Gräfin Viczau (geb. 5. Febr. 1812). Aus dieser Ehe stammen: Graf Emmerich (geb. Juli 1840), — Gräfin Amalie (geb. 20. März 1839), — Gräfin Angelica (geb. 21. Nov. 1841), — Gräsin Antonie (geb. 6. März 1848). — 2) Graf Emmerich (geb. 1808), tais. Rittmeister. — 3) Graf Alexander (geb. 1810), kais. Oberstlieutenant im König von Sachsen-Kürassier-Reg. Nr. 3. — 4) Gf. Ladislaus (geb. 1812), tais. Rittmeister, vermalt (seit 9. Juni 1842) mit Etisaöellj Neichsfreiin von Vrczu (geb. 23. April 1822), Aus dieser Ehe stammen: Graf Andor (geb. 23. Febr. 1846 und Gräfin Alice (geb. 17. Dec. 1850). — 5) Gräsin A n g e l i c a (geb. 1813), vermalt (seit 7. Juli 1834) mit Adalöert Grafen üazansku v. Auttowa, kais. Major, und Witwe (seit 30. Oct. 1839) — und 6) Gräsin K a r o l i n a (geb. 1815), vermalt mit Eduard Grafen Rüdiger.

Eßterhäzy von Galäntha, Georg Graf (Staatsmann, geb. 14. Juli 1811, gest. zu B e r l i n 24. Juni 1856). Ans dem Haufe Csesznek ältere Linie. Widmete sich der Diplomatie, trat 1836 in den Dienst derselben und machte bei den Gesandschaften in Neapel und St. Petersburg die untern Stufen dieses Dienstes durch. Im I . 1846 wurde er außer-^{ordentlich} ordentlicher Gesandter der Höfe von Baden und Hessen-Darmstadt, im Mai 1847 am k. Hofe zu Lissabon, im Nov. 1848 an jenem von Madrid. I m I . 1854 erhielt er eine außerordentliche Mission an den königl. prenß. Hof, woranf er in Anerkennung seiner daselbst geleisteten Dienste am 30. April 1855 definitiv znm anßerordeutl. Gesandten in Berlin ernannt wurde. Mehrere Zeichen der Hnld seines Monarchen, wie jener Regenten, an deren Höfen er fungirt, wurden ihm, da er sich überall Wohlwollen und Hochachtung zu

erwerben verstand, zu Theil. Wissenschaftlich gebildet, widmete er seine Muße dem Sammeln von Autographen und befaud sich im Besitze von historisch sehr wichtigen und interessanten Original-Documenten, namentlich neuerer Zeit, welche nach seinem Tode verkauft wurden. Den Katalog dazu verfaßte Herr Charavay, welcher denselben so gewissenhaft verfaßte, daß, als er in die Oeffentlichkeit gelangte. Manche, deren Autographe in der Sammlung sich befanden, darüber sehr unruhig wurden. Der Graf war seit 7. Oct. 1847 mit Luise F r a u c i s c a (geb. 23. Juni 1824), Tochter des Herzogs Ludwig F e r r a n d von Nohan-Chabot, Sternkreuzordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, vermalt. Aus dieser Ehe stammt Graf Georg (geb. 20 Juli 1848). Oestr. kaiserl. Wiener Zeitung 1856, Nr. 150, S. 1956: „Nekrolog.“ – Präger Zeitung 1856, Nr. 156. – Wanderer 1356, Nr. 301. – Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4".) 1857, Nr. 97: „Die Autographensammlung des Grafen Georg E.“ l f i e wurde Anfangs 1857 zu Paris versteigert und enthielt höchst kostbare Documente; mehrere derselben von lebenden Diplomaten wurden im Wege freundlicher Verständigung zurückgezogen). Eßterhuzy von G M n t h l l , Johann Nepomuk Kasimir Graf (O d e r s t der ungarischen Insurrection und Ritter des Mar. Theresienordens, geb. 11. Februar 1774, gest. zu Karlsbad 17. Aug. 1829). Aus dem Hause Altsohl. Trat, 19 Jahre alt, in den Militärstand und machte die Feldzüge bis zum Luneviller-Frieden mit, that sich insbesondere im Treffen bei Wetzlar, dann bei Friedberg und öfter hervor, war aber in Folge seiner Wunden genöthigt, den activen Dienst zu verlassen. Nls aber in den I I . 1805 und 1809 die Gefahr des Vaterlandes drohend wurde, errichtete er Insurrections-Truppen und commandirte 1809 als Oberst das Preßlmrger Hußaren-Regiment. Nach der Schlacht von Naab standen auf der Höhe von K i s - S z e l 5) Kanonen und 3 Haubitzen mit Besatzung und Munition imter Eßter!) ä. z u's Befehl. Das Corps des Generals Meslo, wohin diese Geschütze gehörten, war vom Feinde abgeschnitten, der es mit Uebermacht angriff. Auf die Geschütze war sein ganzes Augenmerk gerichtet und mehrere Hunderte Chasseurs mit einem Bataillon Infanterie warfen sich auf dieselben. Graf Eßterházy, ohne vor der bedeutenden Uebermacht der Angreifer zurückzuschrecken, attackirte sie mit nur Einer Escadron mit solchem Ungestüm, daß die Chasseurs zersprengt, das Infanterie-Bataillon zusammengehauen,

12 Officiere mit 200 Mann gefangen und viel Bagage erbeutet wurde. Die Geschütze waren gerettet und außerdem 36 Officiere und 400 Mann, welche in der Schlacht von Naab von den Franzosen gefangen worden, wieder befreit. Im Capitel vom I. 1810 erhielt der Graf für seine schöne That das Ritterkreuz des Mar. Theresien - Ordeus. Bis an sein Ableben gab er ununterbrochen Beweise seiner besondern Vorliebe für den Soldatenstand, denu bei Truppenmärschen durch seine Besitzungen brachte er freudig die größten Opfer und traf die besten Anstalten zur Unterbringung der Mannschaft. Oestr. Militär-Konversationslexikon. Herausg.

7"♀

100

von Hirtenfeld und Dr. Meyn er t (Wien 1851) I I . Bd. S. 250. — Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 1019 u. 1747. — Porträt. Unterschrift: „N6bai 6alaQtkg.i 6räkN22tsr. bâ2i ^âQOs Xâ2Nsr (â Leogi Kôm. Int. 5. 'Walk 1?tk. Käsli ?c>n0ri Ide^rewti <lÜ28kk, 3r. 8".). — Genealogie des Hauses Altsohl, Stifter desselben ist Paul (III.) (gest. 1641), General und Bicecapitän von Ujvár. War zweimal vermalt. Der Sohn aus der ersten Ehe — mit Susanne Freiin von Rawh — Franz, Commandant von Gyarmath, fiel bei Vezökeny (26. August 1652). Die Söhne der zweiten Ehe mit Eva Nana lluzalj' Nikolaus und Alexander pflanzten dieses Geschlecht fort. Nikolaus' Nachkommen erloschen mit seinem Sohne Wolfgang (1690). — Alexanders Sohn Stephan (V.) war der erste Graf dieses Hauses und Obergespann des Sohler Comitatus. Stephans Söhne: Alexander, l. t. Oberst, und Johann, l. ungar. Rath, bildeten zwei Linien. Jene Alexanders erlosch mit seinen zwei Töchtern. Jene Johanns blüht noch heute fort. Sein Sohn Graf Karl hatte 3 Söhne, die Grafen Kasimir, Johann und Karl. Der Sohn des Grafen Kasimir ist Graf Johann Nepomuk Kasimir (dessen Biographie die obige ist). Dieser war seit 19. Mai 1801 mit Iosepya Gräfin MeryHzu (geb. 27. Juni 1777, gest. 3. Dec. 1843) vermalt. Aus dieser Ehe stammen: Graf Kasimir (geb. 15. Nov. 1805), gegenwärtiges Haupt des Hauses Altsohl, und — Gräfin Franzisla (geb. 14. April 1804), Sternkreuzordensbame, vermalt (seit 16. August 1824) mit Peter Grafen pejalsevich von veröl-ze (siehe noch den Hauptartikel: Genealogie I I . Haus Altsohl und I. berühmteste Glieder der Familie E.-. Kasimir Nr. 17). — Der Sohn des Grafen Johann auch Graf Johann vermalt mit Aoflne Gräfin Festelics von Tolua, starb am 21. Aug. 1834 und mit dem Sohne aus dieser Ehe, Graf Albert (geb. 1813,

gest. 27. Dec. 1845), erlosch diese Linie. Graf
 Alberts Witwe, geb. Warie Gräsin Appom
 (geb. 3. Sept. 1821, vermalt 8. Sept. 1843),
 vermalt sich (7. Juni 1852) zum zweiten
 Male mit Victor Freiherr von Wenkheim. —
 Von dem dritten Sohne,, dem Grafen Karl,
 stammt Graf Vincenz (siehe den besonderen
 Artikel S. 107) und vier (vermalt) Schwestern:
 I u l i a n a Gräfin Starhemberg,
 Anna Gräsin Cavriani, Elisabeth
 GräfinKeglevich u. Maria Gräfin Batthyäni.
 Eßterh^zy von GaUntha, Joseph
 Graf, Banus von Croatien (Feldmarschall,
 geb. zu Papa 19. J u n i 1682, gest.
 10. Mai 1748). Aus dem gräflichen
 Zweige des HausesForchtenstein. Ein
 Sohn des Grafen und Generals der Cavallerie
 F r a n z E ß t e r h ä z y (gest. 1683,
 siehe im ersten Artikel: „ I I . Die berühmtesten
 Glieder dieser glorreichen Familie"
 Nr. 9). Sollte sich dem geistlichen'Stande
 widmen und erhielt bereits im 8. Jahre
 (1690) zu Oedenburg ein Beneficium,
 im 11. (1693) die Propsteien Nä.tot und
 im 15. von Kaiser L e o p o l d I . die Abtei
 der h. Jungfrau von Vaska. Zu gleicher
 Zeit oblag er den Wissenschaften und
 wurde 1700 in Wien zum Doctor der
 Philosophie promovirt. 1705 zog er aber
 den Priesterrock aus und widmete sich, von
 den damaligen Zeitverhältnissen angespornt,
 dem Dienste der Waffen. Er zeichnete
 sich nun im Rako cz y'schen Kriege
 (1705–1711), in den beiden türkischen
 Feldzügen (1716–1718 und 1736–39)
 und im schlesischen (1740–48) ganz besonders
 aus; im letzten organisirte er die
 ungarische Insurrection und führte sie
 selbst an. Während dieser ganzen Zeit
 bekleidete er verschiedene Militär- und
 Civil-Würden zugleich, u. z. ward er
 1708 Oberst eines Hußaren - Regiments
 und königl. Rath, 1710 kaiserl. Kämmer
 e r , 1711 Obergespan des Komorner
 Eomitates, 1721 General-Feldwachtmeister,
 1724 Septemviralrath, 1725 Statthaltereirath,
 welches Amt er jedoch 1730
 niederlegte, 1733 Grenzcommandant von
 I l l y r i e n , Feldmarschall-Lieutenant und
 Banus von Croatien, Dalmatien und
 Slavonien, 1741 Feldmarschall, einige
 Wochen später Kreiscommandant am rechten
 Donauufer und «Index ou.rig.6, worauf
 erdieBanuswürde niederlegte. Für die
 Größe seines Hauses wirkte er nicht minder;
 er erbaute 1712–22 das Schloß
 Ländschitz, 1727 brachte er die Herrschaft⁹
 101
 Dotis und 1735 die Herrschaft Raszinya
 in Slavonien käuflich an sich. Der Graf
 war zweimal vermalt, hinterließ aber
 nur Einen Sohn Joseph, welcher als
 Generalmajor (1759) starb.
 psrpätui. cQNitig äe Iralcno 20. so. (1^rQ2,u,

1754, 278 8., 4"). – Kolb (Stephan),
 Die gegen Gott, gegen dem (sio) Vaterland
 . . . bis in den Tod beständige . . . Treu;
 bei Joseph Gr. Eßterhazy's Huäioi« oni-iae,
 Leichenbesingniß (Preßburg 1748, Folio). –
 et
 okronolosiCÄ. lidr
 1754, 4°. , mit ^ortr.). – Ersch (I . S.) u.
 Grub er (I . G.), Allgem. Encyklopädie der
 Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4") I. Sect. 38. Thl. S. 351 lnach
 dieser geb. 19. Juni 1682, gest. 10. Mai 17481-
 – 3sii65 LH^orülU. VkliauHtias, Crolltias,
 3iHvoQi2>o oto. (l>rQ2.ii 1737). – Oestr.
 Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von
 Hirtenfeld u. Or. Mevnert (Wien 1821)
 I I . Bd. S. 254 ftach diesem geb. 1680, gest.
 17391. – Nach Oettinger ist Graf Joseph
 1754 gestorben, und doch führt er St.
 Kolbs Schrift auf, welche bereits 1748 erschienen.
 – Genealogie der griifl. Linie des
 Hauses Forchtenstein. Die gräfliche Linie des
 Hauses Forchtenstein pflanzte des Grafen
 Joseph Bruder, der Graf Franz (geb. 19.
 Juni 1682, gest. 1758), Feldmarschall, und
 dessen Sohn aus erster Ehe mit Varie 2idc>nie
 Gräfin von Mffu: Graf Nikolaus (geb.
 1711, gest. 27. Juni 1764), k. k. Botschafter,
 fort. Des Grafen Nikolaus Bruder war
 Graf Karl, Bischof von Erlau (f. d. Folgenden).
 Graf Nikolaus war (seit 28. Dec
 1744) mit Nana Anna Christ, Adoptivtochter
 des Johann Theodor Fürsten Lubomirski,
 vermalt. Aus dieser Ehe stammt Graf Johann
 (geb. 1747), vermalt (1771) mit Nana
 Anna Gräfin von paM;» dessen Sohn Graf
 Nikolaus (geb. 1. Juni 1775). Den gegenwärtigen
 Stand der Familie siehe im Hauptartikel:
 Genealogie S. 89 u. z. I I I . b) Haus
 Forchtenstein jüngereLinie ältererZweig S.Di.
 Eßterhazy von GaUntha, Karl Graf
 von (letzter Bischof von Erlau, geb.
 1725, gest. 15. März 1799). Aus der
 gräflichen Linie des Hauses Forchtenstein,
 Sohn des Grafen Franz, Tavernicus
 von Ungarn, und der Gräsin S i -
 donie Pälffy, erhielt seine Bildung
 zu Tyrnau, später zu Rom, wo er das Doctorat
 der Theologie machte. Nun wurde
 er Pfarr-Vicar zu Picha, Domherr zu
 Tyrnau, Propst von Ratoth, Coadjutor
 feines Onkels Emmerich, Bischofs von
 Neutra (s.d. S. 93 Nr<6) u.1759 (34Iahre
 alt) Bischof vonWaizen. Dort versammelte
 er die Waisen des Bisthums, lehrte sie
 selbst, ließ andere von Andern lehren
 und sorgte für ihren Unterhalt; stiftete
 mehrere Pfarren, vermehrte den jüngern
 Clerus, den er durch gelehrte Männer
 bilden ließ, die er stattlich besoldete, und
 hinterließ während eines nur zweijährigen
 Aufenthalts daselbst überall bleibende
 Zeichen seines segensvollen Wirkens.
 1762 erhielt er das Bisthum Erlau, wo

noch die Gegenwart überall an sein ^jähriges
Wirken daselbst erinnert. Unberechenbare
Summen verwendete er für
Arme und Kranke, für Erziehung von
Knaben und Ausstattung von Mädchen.
Er erbaute die herrliche Kirche von PáHa
und auf den Stamm- und bischöflichen
Gütern noch 20 andere Kirchen, nebenbei
viele Pfarr- und Schulhäuser; er zog
bei Erlau den gewaltigen steinernen
Damm, wodurch er den reißenden Verheerungen
des Stromes für immer Einhalt
that. Er erweiterte die Stadt, legte
die Vorstadt und neue Straßen an, baute
viele öffentliche und Privat-Gebäude, stiftete
das schöne Lyceum zu Erlau mit
Hörsälen, Lehrerwohnungen, Oratorium,
Bibliothek, Sternwarte und fundirte dasselbe
sterbend mit allen Gütern, die er
verschenken konnte. Wo die Noth sich einstellte
, war er ein rettender Engel auch
schon da, seinen Pächtern erließ er in
schlechten Zeiten den Pachtzins; als die
Kriegsnoth in's Land kam, brachte er
der Erste und unaufgefordert reiche Opfer
an Gaben aller Art, an Geld, Lebensmitteln
und Kriegern. Keines seiner^o

102

Werke ließ seine Demuth mit seinem Na<
men oder Wappen bezeichnen, und als er
starb, fand man bei ihm nicht so viel, nm
ihn mit Ehren bestatten zu können. Die
vielen Hunderttausende seiner jährlichen
Einkünfte waren von ihm für Wohlthun
und humane Zwecke verwendet worden. Er
schlotz die Ncihc dcr Bisch ö fe von Erlau.
Mit seinem Nachfolger Franz TaverF u ch s
beginnt 1894 jene der örbischofe von
Erla:..
luclomau. Qvli.jtoln. 1819, V.Hcft, S. 1-3^.
- Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur
und Kunst (Wien 1821, 4°.) XV. Jahrg. Nr.
152, 153, S. 824 und 825: „Denkmale der
Wohlthäter des ungar. Clerus" von Dr. L.
Hohenegger. - Ehrentempel der kathol.
Geistlichen (Wien 1845, gr. 8".) S. 132 snach
diesem gest. 14. März 1799). - Erfch (I . S)
u. Oruber (I . G.), Allg. Encyklopädie der
Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1322, Gleditsch,
4".) I. Scct. 33. Thl. S. 352.
Efterhllzy von Glllläntha, Nikolaus
Fürst (Feldzeugmeister und S t a a t s -
mann, Ritter des goldenen Vließes, geb.
12. Dec. 1765, gest. zu Como 25. Nov.
183^). Sohn des Fürsten P a u l A n t o n
(I I .) (gest. 1794, s. d. S.104) u. Enkel des
Fürsten N i k o l a u s Joseph (s. d. Folgenden).
Brachte feine Jugend auf Neiscn
zu, auf welchen er England, Frankreich,
Italien kennen gelernt nnd seinen
Kunstsinn ausgebildet hatte. Glcich feinem
Vater und seinem Bruder A n t o n (s. d.
S. 97) widmete sich auch Fürst N i k o l a u s
der militärischen Laufbahn, wurde aber

bald zu diplomatischen Sendungen und zu
 Gesandtschaften bei feierlichen Anlässen
 verwendet, wobei die Pracht, mit welcher
 er jedesmal auftrat, Aller Bewunderung
 erregte. So war der Fürst 1792 Wahlbotschafter
 in Frankfurt, 1796 iu der
 Deputation, welche dcr ungar. Reichstag
 abgesendet, um den Erzherzog K a r l zn
 seinen Siegen zu beglückwünschen. Vertrefflich
 gebildet und durch große Länderienntniß
 mit seltenem Reichthum von
 Anschauungen und Kenntnissen ausgestattet,
 widmete er sein ganzes Leben hindurch
 mannigfaltigen Zweigen der Kunst
 und Wissenschaft nicht nur seine Theilnahme,
 sondern ließ ihnen auch reiche
 Unterstützung angedeihen. Er gründete
 die reiche, namentlich an span. Gemälden
 so reiche Sammlnng, welche in dem vormals
 Kaunitz'schen Palaste inMariahilf
 in Wicn ausgestellt ist. Seine Residenz in
 Eisenstadt, wo er Haydns Gebeine mit
 seltenem Pompe bestatten ließ, wurde
 durch iyn ein Tempel der Tonkunst und
 Botanik, der seltene Schätze ans beiden
 bcwahrt. Seine Mnnificenz kannte keine
 Grenzen und dadurch belastete er die
 ungeheueren Güter, welche er besaß, und
 von denen er während ihrer Sequestration
 cine Jahresrente von W.000 fl. bezog.
 Zwei Proclamationen der I . 181)5 nud
 180!), welche N a p o l e o n zugeschrieben
 werden, deuten aus dcnFürsten N i k o l a u s
 als zu erwählenden König von Ungarn hin.
 Der Fürst hatte aber schon durch dic Bewafsnng
 seiner Unterthanen im I . 1797,
 als lie Erbländer von der französischen
 Invasion bedroht waren und durch Aufstellung
 eines Freiwilligen^Corps von 1000
 Mann, wobei er allen jenen, welche unter
 den Fahnen blieben, die rückständigen
 Steuern erließ, gezeigt, wie er solchen
 Aufruf zur Felouie zu erwiedern gesonnen
 sei. Der Fürst war (1783) mit M a r i a ,
 Fürstin von Liechtenstein, Schwester
 des berühmten Feldmarschalls J o h a n n
 Fürst Liechtenstein vermalt, aus welcher
 Ehe Fürst P a u l A n t o n (III.) (s. d.
 S. 105) stammt.
 Conversations - Lexikon der neuesten Zeit und
 Literatur. I n vier Bänden (Leipzig 1832,
 Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 862. — Oestr.
 National-Encyklopädie (von G r a f f e r und
 Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
 S. 82 lnach dieser geb. 12. Dec. 176S, gest.
 zu Como 25. Nov. 18331- — Ersch (I . S.)
 u. G r u b e r (I . G.), Allg. Encyklopädie der
 Wissenschaften u. Künste (Le'pzig 1822, Gleditsch,
 4°.) I. Section. 38. Thl. S. 351. —
 R e a l i s , Curiositäten- und Memorabilien-
 Lexikon (Wien 1847) I. Bd. S. 415. —
 Nnciclopsdia itaii^na. (Vensäi? 1850,12.230)
 H.pxsuäi<:6 ?2,s<:. 270, 8. 602 l«ach dieser
 gest. zu Como 24. Nov. 1833). — Lioßrap

ä68 I10MIN68 viva,Qt8 (I'g.rig 1816, 1[^]. 3.
 Mcbauä, 8°.) I I . Lä. 8. 537 Inach dieser
 geb. i l . Dec. 1765; daselbst heißt es: ,,
 1797 U (princo N52t,6rdli2>) remit, ä, 1'
 cQio.no <Üii2.rlk8 65 iniiie Üori.n8^ p^a^
 pa,r lug xr^mäerL isoeNss 6'uue LouLoript
 ouvertk eu lllueur ä68 oküoicrs dls83s6 au
 lnaliiclsq"^-I^ouvoUe Lioßrapki« Fsnsi'
 . . . publiöe 80U8 I2 clireetiau, äv 21. 1s Dr.
 ü o s t ' e r (?2ris 1853) X V I . Lä. 85). 475
 Inach dieser geb. 17. Dec. 1765, gest. 28. Nov.
 1833l. — Porträt. Gest von Hyrtl (Wien,
 Schaumburg, 8°<).
 Eßterhizy von Galantha, Nikolaus
 Joseph Fürst (kaiserl. F e l d m a r s c h a l l ,
 Commandeur des Mar. Theresienordens,
 Ritter des goldenen Vlieses, geb. 18.
 Dec. 1714, gest. zu W i e n 28.Sept.1790).
 Istder Sohn des Fürsten Joseph A n t o n ,
 Hußaren-Obersten (gest. 7. Juni 1721).
 ^Vergleiche die Stammtafel im Artit'el:
 War im Alter von 30 Jahren bereits
 Oberst des Hußaren-Negimens Oyulay
 und zeichnete sich b e i S t r i e g a u , T r a u -
 ten au und in den Niederlanden aus.
 I m I . 1746 wohnte er dem Congresse
 in Dresden als Gesandter bei und wurde
 1747 Generalmajor. Nach Wien berufen,
 erhielt er den Auftrag, ein Exerzier-Reglement
 für die Hußaren auszuarbeiten.
 Bei K o l l i n erkämpfte er sich das Ritterkreuz
 des Mar. Tyeresien-Ordens. Eine
 Infanterie Brigade befehlighend, gri,s er
 mit gefälltem Bajonette den Feind an
 und warf ihn; als er gegen das Ende
 der Schlacht sah, daß vor dem Andränge
 der feindlichen Truppen einige Schwadronen
 zu weichen begannen, sprengte er
 auf dieselben zu, forderte sie auf, Stand
 zu halten, und die Truppen durch sein
 heldenmüthiges Bcifpiel ermuntert, warfen
 sich dreimal nacheinander auf den
 Feind, brachten ihn zum Weichen und
 entschieden den Sieg. Sein ausgezeichne-
 103
 tes Verhalten in den folgenden Feldzügen,
 welche er als Feldmarschall-Lieutenant
 mitmachte, hatte bei Stiftung des
 Commandeur-Kreuzes des Mar. Theresien-
 Ordens (1765) am 15. Oct. desselben
 Jahres die Verleihung der Commandeurs-
 Würde zur Folge. I m I . 1768
 wurde E. zum Feldmarschall erhoben, und
 ein Diplom des Kaisers Joseph vom
 11. Juli 1783 verlieh die bisher nur auf
 den Erstgeborenen und Majoratsherrn beschränkte
 fürstliche Würde fortan allen
 männlichen und weiblichen Nachkommen
 des Fürsten Nikolaus. Aber nicht allein
 die miliii.Waffentbaten des Fürsten sichern
 ihm die glorreicheErinnrcrung derZukunft.
 Er liebte Musik; aus seincr Kapelle, die
 auf das glänzendste dotirt war, gingen
 ein Haydn und P l e y e l hervor, er förderte

Künste und Wissenschaften mit reichen Mitteln und auf seinen zahlreichen Besitzungen in Ungarn lebt das Andenken an seine humanen Einrichtungen fort; unter den großartigen Bauten, welche er ausführte, nennen wir den Bau des neuen Schloßes Eßterh. z i n ' den Jahren 1766-69, und den Damm von da an in das Wieselburger Comitatz aufgeführt auf dem Schilfgrunde des Neusiedler Sees in den J . 1777-80. Der Fürst starb allgemein betrauert im hohen Alter von 76 Jahren.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1357, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 41, 202, 1727 und 1781. — Oestr. Militär-Konversations-Lexit. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 253 lnach diesem geb. 18. Dec. 1714, gest. 28. Sept. 1790). — Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl. S. 349. — Die Stammtafel der fürstl. Linie siehe unter Paul Anton (I.) (S.104) u. den jetzigen Stand der Familie unter Paul Anton (NI.) (S.10S.) — Porträt. Unterschrift: Nillula äk 6«,i2.utQ2., Volute clu 8t. Nmpii s H.mbassI.älNi' 6xtra.oröin2,irs tis is festes iNxoialss st Ko^aieg äs♀ 104

et äs Voböine ste. oto. ?«iut par 1^ . loe^uö en 1758. Qi-avs ä, 8t. retersbourss par <3. ?. 8cIiNiät, en 1759, ?ol. Die Mitte des nnteren Rahmenleistens schmückt das Wappen. Eßterhazy von OMnihll, Paul Anton (I.) (Feldmarschall, Ritter des gold. Vlieses, geb. 22. April 1711, gest. 1762). Aus der fürstl. Linie Forchtenstein. Nach einer ausgezeichneten Erziehung im Elternhause ging er, um seine Bildung zu vollenden, auf Reisen und bebesuchte mehrere Länder. I n den Jahren 1734 und 1735 machte er als Volontär in der Suite des Prinzen Karl von Lothringen den Feldzug am Rhein mit, 1736 wurde er Kämmerer, Sept. 1739 geheim. Rath, und als er 1741 bei Ausbruch des österr. Erbfolgekrieges ein Hußaren - Regiment auf seiue Kosten errichtete, Generalmajor und Inhaber desselben. Nun machte er die Feldzüge in Schlesien, Böhmen, Baiern und in den Niederlanden ruhmvoll mit, und zeichnete sich insbesondere bei Trautenau aus. 1747 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, 1750 Botschafter am königl. sicilianischen Hofe und Ritter des goldenen Vlieses, am 23. Jänner 1754 General der Cavallerie, als welcher er sich öfter im 7jährigen Kriege, besonders in der Schlacht vonBreslau hervorthat. 1758 wurde er Feldmarschall. Aber schon vier

Jahre später starb er im schönen Mannesalter von 51 Jahren.

Primes (Georg), Trauer- und Troftrebe über den Tod des Fürsten P. A. Eßterházy, Feldmarschalls , des Königreichs Ungarn Obrift-Kämmerers :c. (Oebenburg 1762, Fol.). – Ersch (I . S.) u. Gruber (I . O.), Mg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl. S. 349 Inach dieser gest. 1762). – Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirte nfeld u. Dr. Mein er t (Wien 1851) I I . Bd. S. 252. – Stammtafel der fürstl. Linie. Der Fürst Paul Anton ist ein Sohn des Hußaren-Obersten Joseph Anton (gest. 7. Juni 1721) und ein Entel Pauls, des Erbauers von Eisenftadt, der am 6. Dec. 168? die Fürstenwürde erylert (s. dens. „ I I . Die berühmt. Glieder dieser glorreichen Familie"S.96Nr.29). Diese ging auf seinen Erstgebornen Michael (gest. 24. März 1721) über, von diesem (da er keinen Sohn, sondern nur drei Töchter besaß u. der Zweitälteste Bruder Gabriel auch ohne männliche Erben starb) auf die Nachkommenschaft des dritten Bruders, des bereits genannten Joseph Anton, welcher eine Tochter und zwei Söhne hinterließ. Die Tochter: Gräsin Maria Josepha war an den Grafen Üamberg-Zprinzenstein vermalt; die Söhne waren: Paul Anton, von dem obige Biographie handelt, und Nikolaus Joseph (s. d. S. 103). Nikolaus Joseph erhielt die Fürstenwürde für die gesammte männliche und weibliche Descendenz (11. Juli 1783). Sein Nachfolger war Fürst Paul Anton I I . (s. den Folgbn.), dessen Nachfolger Fürst Nikolaus (gest. 1833) (s. d. besond. Artikel S. 102), welches letzteren Sohn Fürst Paul Anton (III.) das gegenwärtige Oberhaupt der fürstl. Linie ist. (Den gegenwärtigen Stand der fürftl. Linie siehe unter dem besonderen Artikel: Paul Anton I I I)

Eßterh^zy von OaUntha, Paul Anton(11.)Fürst (Feld marsch a l l - L i e u - tenant, Nitter des goldenen Vlieses, geb. zu Wien 1738, gest. ebenda 22. Jänner 1794). Aus der fürstlichen Linie Forchtenstein. Erstgeborner Sohn des Fürsten Nikolaus Joseph (gest. 1790, s.d. S. 103). Trat im März 1757 als Lieutenant in's Regiment seinesVaters, machte den 7jährigen Krieg mit und wurde im Dec. 1757 beiBres lau gefangen. Als Hauptmann quitttirte er 1763 seineCharge. Am 18. Iänn. 1767 trat er neuerdings in active Dienste u. z. zuerst als Oberst beim Inf.-Reg. Nr. 18, kam später zum Inf.-Reg. Nr. 24 und rückte am 1. Mai 1773 zum Generalmajor vor. 20. Sept. 1780 wurde er Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 34 und am 11. Mai 1784 Feldmarschall-Lieutenant. Nach beendetem Türkenkriege ernanute ihn Kaiser Leopold I.

zum Capitän der ungar. Leibgarde und
zum Ritter des goldenen Vlieses. Im
1.1792 erhielt der Fürst den Befehl eines
Corps im Breisgau. Als er nach Wien
zurückkehrte, überraschte ihn plötzlicher
Tod im Alter von 56 Jahren. Das Regiment
Nr. 34, dessen Inhaber er war,
führte noch 6 Jahre nach seinem Tode
den Namen fort. Sein Sohn war Fürst
Nikolaus (s. d. S. 102).
ViosraMis äss üorQms8 vivNnts (I^rig 1816,
ft. k. Ni<HZ.u<1, 8°.) I I . Vă. 8. 537. – Oestr.
Militär-Konvers.-Lsxikon. Herausg. von Hirtenfeld
und vr. Meynert (Wien 1861)
N. Bd. S. 263.

Merhăzy von OMntha, Paul A
ton (III.) Fürst (Staatsmann, Ritter
des goldenen Vlieses, geb. 10. März
1786). Sohn des Fürsten Nikolaus
(gest. 1833). Widmete sich der diplomatischen
Laufbahn. Nach mehreren Glückwünschungs-
und feierlichen Einholungs
Aufträgen – unter anderm wurde der
Fürst dem Marschall Berthier 1810,
als er für Napoleon um die Hand
der Erzherzogin Maria Luise warb,
entgegengeschickt – wurde er 1810 östr.
Gesandter in Dresden, dann im Haag,
1814 in Rom, darauf in London, wo er
sich insbesondere der Gunst des Königs
Georg IV. erfreute. 1830 –1836 als
Mitglied der Londoner Konferenz auf
besondere Fürbitte des Prinzregenten
von England dazu erwählt, wirkte er für
die Erhaltung des europäischen Friedens.
1841 kam er auf Urlaub nach Wien; auf
seiner Rückkehr nach London (1842) erkrankte
er in Nürnberg und kehrte nach
Wien zurück, wo er die erbetene Abberufung
erhielt. Er fungirte nunmehr
als Obergespann des Oedenburger Comitates
und Präsident der ungar. naturhistorischen
Gesellschaft. Im März 1848
ward der Fürst Mitglied des ersten ungar.
Ministeriums und hatte das Portefeuille
des Aeußern übernommen, um zwischen
der Krone und der Nation zu vermitteln.
Als im September das Ministerium B atthyany
abdankte, trat auch der Fürst
ab, begab sich auf seine Herrschaften, legte
im October das vorher übernommene
Commando der Oedenburger National-

garde nieder, und nach der Schwechater
Affaire reiste er an das Hoflager nach
Olmütz. I m I . 1856 wurde der Fürst
als kais. Krönungsbotschaster nach Moskau
gesendet. Um diese Zeit enthalten die
ofsiciellen Blätter authentische Berichte
über das glänzende Auftreten des Fürsten
bei dieser Gelegenheit. Seit seiner Rückkehr
von dieser Sendung lebt der Fürst
zurückgezogen von allen öffentlichen Geschäften.
(Siehe unten den gegenwärtigen

Stand der Familie).

Nou, v. ViOArAmio ßskörlÜV . . . Mdliiss 50US
 la äir. äs N. ls Dr. NoskSi (Varis 1853)
 X V I . L ä . 8p. 476 lnach dieser geb. 11. März
 1786; auch nennt dieser Artikel den Grafen
 V a l e n t i n E. aus dem Hause H a l l e w y l
 (s.: G. Valentin S. 106) irrig einen Sohn des
 Fürsten P a u l A n t o n I I I) . – LiosrarMs
 8°. I I . L ä . 8. 537 lnach dieser geb. 11. März
 1786; auch findet sich der 11. Mai 1786 als
 Geburtsdatum). – Nutrsaow (Pariser Blatt)
 1838, Nr. 128. – Levitschnigg (Heinrich
 Ritter von), Kossuth und seine Bannerschaft
 (Pefth 18S0, Heckenaft, 2 Bde.) I . Bd. S. 228.
 – Zur Geschichte des ungar. Freiheitskampfes.
 Authentische Berichte (Leipzig 18Z1, Arnold,
 8°. I . Bd. S . 116. – Theaterzeitung 1856,
 Nr. 216. – Conversations-Lexikon der neuesten
 Zeit u. Literatur. I n 4 Bänden (Leipzig 1832,
 Brockhaus, Lex.8°. I. Bd. S. 863 snach diesem
 geb. 4. März 1786). – Grazer Tagespost 1856,
 Nr. 240. – Presse (Wiener Blatt) 1856, Nr. 194:
 „Mornh und E." M abgeschmackte Erfindung
 französischer Journale, um einen dem Grafen
 M o r n y eingeräumten ersten (?) Empfang
 bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten in
 Moskau zu erklären). – (Außerdem enthalten
 die Wiener und Provinzblätter des Jahres
 1856 alle jene Anekdoten, welche aus der
 Periode des Aufenthaltes des Fürsten in
 London datiren.) – Medaille. Avers:
 Porträt des Fürsten. R e v e r s : Das fürftl.
 Palais zu Eisenstadt mit der Umschrift: H.
 1847. H.N3. 17. Die Medaille ist ein Werk
 des Directors I . D. Böhm. – Porträte.
 6ai3.utN2.. Steindr. von A. Kneisel. Cäcilie
 Brandt. 4°. (auch inderWg.Lpzig.Modezeitg.).
 – 2) Unterschrift: 6ai2.ntli2.5, NercsOssVster-
 KÄH^ ?H1, 08. K5r. kkniÄrÄS, dei.
 , Zo^ron, M6352 örokös kö^i♀
 106

vrvosok, 6s t6rui6S56t
 V I I I . U2s757ü!e«enclc eluölcs (Robert Theer
 lithogr. Wien 1850, gedruckt bei I . Rauh).
 – Porträte der Gemalin des Fürsten P a u l
 A n t o n (UI.). Unterschrift: äer Serens
 dl>,2^ . Nnßi-aveä b^ Dean frora uu orißiuai
 AiniHtui-o dv ^ . Nolm«6. – 2) Unterschrift:
 Akrio ld6r66S ?ürstw Nsterkä^i
 ßtзд. I'liuLLgLin vou i'burQ uuä I2,xi5.
 Daffinger gemalt. Stahlstich von F. Zastiera
 in Wien, kl. 8". – Genealogie der fürstlichen
 Linie. Diese siehe im Artikel: Paul
 Anton (I.) (S. 104). – Gegenwärtiger Stand
 der fürstlichen Linie E. Das Oberhaupt der
 fürstlichen Linie (das ist nämlich des Hauses
 Forchtenstein ältere Linie) ist Fürst Paul
 Anton, vermalt (seit 18. Juni 1812) mit
 Nana Theresia (geb. 6. Juli 1794) des Fürsten
 Karl Alexander von Thurn u. Taxis
 Tochter. Aus dieser Ehe stammen: Prinzessin
 Marie (geb. 27. Mai 1813), vermalt (feit
 14. Febr. 1833) mit Friedrich Grafen Chormskg;
 – Prinzessin Therese (geb. 12. Juli 1815),

vermalt (seit 24. Mai 183?) mit Rarl Grafen Carriani, tais. Feldmarschall-Lieutenant und – Fürst Nikolaus (geb. 25. Juni 1817), kais. Rittmeister, vermalt (seit 8. Febr. 1842) mit des Georg Child V i l l i e r s Earl of Jersey Tochter Lady Sarah (geb. 12. Aug. 1822, gest. 17. Nov. 1853). Aus dieser Ehe stammen: Prinz Paul (geb. 21. März 1843); – Prinz Rudolph (geb. 9. März 1844); – Prinz Nikolaus (geb. 16. Jan. 1851); – Prinzessin Sarah (geb. 29. Nov. 1849); – u. Prinzessin Therese (geb. 29. Nov. 1849). – Goth. geneal. Taschenbuch auf d. I . 1836 (I.XXlIII. Jahrg.) S. 99 ; – 1848 (LXXXV. Ihrg.) S. 224; –18ö5 (X0II. Ihrg) S. 102. – E/sche Anleihe. Ueber das von dem Fürsten bei Antritt seines Majorats mit M. A. Rothschild <b Söhne in Frankfurt a/M. abgeschlossene Lotterie - Anlehen vergleiche: Oeftr. National-Encyklovädie (von Gräfer u. Czikan), (Wien 1835) VI. Bd. Suppl. S. 431.

Eßterh5zy von Glilläntha, Paul Lüdilaus Graf (Bischof von Fünfkirchen , geb. in U n g a r n 1727, gest. 7. November 1799). Aus der jüngeren Linie des Hauses Csesznek. Trat in den Orden der Paulaner und wurde ihr Präfect; dann Bischof i n xartibug von Sebastopolis, Generalvicar des Bisthlms Waitzen und 1780 Bischof von Fünfkirchen. Dasselbst wirkte er emsig für seine Dio'cese, ließ mehrere Kirchen, Pfarren und Schulen, darunter die bischöflichen Residenzen von Fünfkirchen, Mohacs und Szent - Laszlo erbauen, schmückte und stattete die Kathedrale von Fünfkirchen reich aus und schenkte der dortigen Bibliothek seine werthvoüe Mineralien-Sammlung. 19 Jahre nahm er den Bischofsitz ein, und was er besaß, hinterließ er den Armen. Sein Leichnam wurde in der Corpus Christi Kapelle, welche er selbst gebaut, beigesetzt. Unter ihm kam im I . 1785 die Naaber Akademie nach Fünfkirchen, nxlche jedoch 1802 auf Befehl des Kaisers Franz I. auf ihren vorigen Sitz zurückverlegt wurde.

^pxi2,u8U5 te,5tig bonoridus (ü. p. I.. Ngxter- (Ki-an 1780, 4").). – Archiv für Geschichte, Statistik, Liter, und Kunft (Wien 1824, 4".) XV. Jahrg. Nr. 13, S. 75: „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungar. Clerus" von Dr. L- Hohenegger snach diesem gest. 7. Nov. 1799). – 8eberul>.ti5laus eisri vioessis Huinyilis NecloZi6u5i5 pro auno a lükr. uato 185? (Huinhue eei68ii8, 8".) 3. 34.

Cßterhåzy von Galätltha, Valentin Ladislaus Graf (S t a a t s m a n n , geb. 28. Jänner 1814). Oerhaupt des Hauses H a l l e w y l . Ein Sohn des Grafen V a l e n t i n Joseph (siehe unten die Genealogie dieser Linie), betrat der Graf die diplomatische Lausbahn und zwar als

Gefandtschaftssecretär in Paris. Später kam er in gleicher Eigenschaft an die Höfe von Nom und T u r i n , bis er mit dem Oesandtschaftsposten in Stockholm betraut wurde. 1850 ward er am bairischen und am 19. Dec. 1853 am kais. Hofe von St. Petersburg als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister accreditirt, welchen Posten er jedoch, durch eine längere Krankheit verhindert, erst im Febr. 1854 antreten konnte und noch gegenwärtig bekleidet. Illustirter Kalender auf 1856 (Prag, Bellmann, 4^o). — Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G-),[†] Wg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^{te}.) I. Sect. 38. Thl. S. 349. — Genealogie des Hauses Hallewhl. Dasselbe stammt von Franz V., dem jüngsten Sohne des Palatins Nikolaus (gest. 11. September 1645). Von Franz (V.) drei Söhnen: Iosevh (gest. 1748), Franz V I . (gest. 1753) und A n t o n , hielt dieser mit der Partei Rakoczy's (1704–1711) und mußte sich nach Frankreich flüchten, wo er sich mit Annn Nana Gräfin NigrelN vermalte. Aus dieser Ehe stammte Graf V a l e n t i n Joseph, vermalt mit philippine de la Nouga rede d.> la Garde und Inhaber eines französischen Hußaren-Negts. Ein Sproß dieser Ehe war V a l e n t i n N i t l a s , gleichfalls französischer Hußarengeneral, vermalt mit Franziska Gräsin yassewzil, wornach das Haus sich nennt. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne und zwei Töchter. Erstere: V a l e n t i n P h i l i p p (geb. 26. März 1736, gest. 3. April 1838), vermalt (seit 7. Iä'nn. 1812) mit Nana Anna Iosepha von weipenwolss (geb. 16. Nov. 1795) und Ladis l a u s , vormals Kürassier - Officier, jetzt Herr der Herrschaft Grodeck in Galizien und mehrerer Besitzungen in Rußland. — Letztere: Almeria (geb. 1789), vermalt an den Grafen Albncht Nurra^, Feldmarschall-Lieutenant, — und M a r i a Anna (geb. 10. Februar 1791), vermalt (seit 6. Sept. 1813) an Rarl Ludwig Vicomte von Friedberg (nach Kneschke: Friöerl). — Ein Sohn Valent i n P h i l i p p s ist Graf V a l e n t i n Lad i s l a u s , dessen Biographie oben mitgetheilt worden.

Eßterhäzy von Galüntha, Vincenz Graf (Generalmajor, Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zu Preßburg 1788, gest. zu Eis grub in Mähren 19. Oct. 1835). Aus dem Hause A l t s o h l . Sohn des geheim. Raths Grafen Karl (siehe die Biographie E< Johann NepomukKasimir S.99, Genealogie). Trat 8. Nov. 1804 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Fürst Esterh azy Nr. 32, wurde 1. Oct. 1805 Oberlieutenant und machte als solcher den Feldzug in Italien mit. Im April 1806 zum Nhlanan-Regiment Erz h. Karl übersetzt, wnrde erl809 zweiterRittmeisterund zeichnete sich beiAspern ans.

Am 1. Dec. 1810 quittirte er mit Charakter
 , trat aber 1813, als der Kampf
 neuerdings ausbrach, bei Radetzky-Hu-

107
 saren ein. Im Treffen bei Weichfelburg
 in Krain – 16. Sept 1813 –
 griff er mit einem Zuge ein von dem
 General Lecchi commandirtes Velitten-
 Vataillon, das 2 Kanonen und 80 Dragoner
 begleiteten, an, nahm den größern
 Theil der Mannschaft und den Oberst
 Element gefangen und' erbeutete die
 Kanonen. I n den Gefechten beiLaschitz
 (25. Sept.) und bei Zirknitz (27. Sept.)
 that er sich ebenfalls hervor. Im März
 1814 begann die gemeinschaftliche Vorrückung
 der Oesterreicher und Neapolitaner.

Am 6. März warf der Graf eine
 weit überlegene feindliche Cavalleriemasse
 an der Spitze seiner Hußarn, welche die
 Avantgarde bildete, zurück und in die
 Flucht. Am folgenden Tage erhielt der
 Graf den Auftrag, den aus der Stellung
 von St. Maurizio gedrängten auf der
 Straße nach Parma marschirenden Feind
 abzuschneiden. Diesen Auftrag vollzog
 der Graf mit dem besten Erfolge. Am
 25. März übernahm sein Regiment Se.
 Heiligkeit den Papst Pius VII. nach mehrjähriger
 Gefangenschaft aus den Händen
 der Franzosen und geleitete ihn mit einer
 Division nach Rom. Das Regiment
 erhielt dafür von Sr. Heiligkeit eine
 prachtvolle im kaiserl. Zeughause aufbewahrte
 Estandarte, Graf Esterh äzy den
 Christusorden und für seine Waffenthaten
 im Juni dess. Jahres das Ritterkreuz
 des Mar. Theresienordens. Nachdem er
 mehrere Regimenter gewechselt und im
 1.1820 zum Oberstlieutenant vorgerückt
 war, wurde er am 20. Sept. 1827 Oberst
 des Hußaren-Regiments Coburg, am
 30. März 1833 Generalmajor und Brigadier
 zn Brunn, starb aber zwei Jahre
 später im Alter von 47 Jahreu zu Lisgrub
 in Mähren, wohin er sich zur Herstellung
 seiner seit längerer Zeit leidenden
 Gesundheit begeben hatte.

Hirtenfeld (I . v l .) , Der Militär - Maria
 Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien
 108

1857, Staatsdruckerei) S. 1204 und 1749. –
 Oeftr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg.
 von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien
 1851) I I . Bd. S . 250 lnach diesen beiden
 geb. 1788, nach dem Gothaischen gräflichen
 Kalender geb. 1781). – Neuer Nekrolog der
 Deutschen (Weimar 1837, 8".) X I I I . Jahrg.
 (1835) lnach diesem gest. 17. Oct. 1835). –
 Genealogie des Hauses A l t s o h l siehe: G.
 Johann Nepomuk Kasimir S. 99 und den
 genealogischen Hauptartikel S. 90 u. 9 1 :
 N. Haus Altsohl.
 Estreichcr, Dominik (M a l e r , geb.

in Mähren 1750, gest. zu K r a k a u 12. März 1809). Beginn im Alter von 18 Jahren die Malerei zu lernen, ging nach Italien, wo er in Venedig, zu Nom in der Lucasakademie und zuletzt in Neapel an den Meisterwerken der Kunst sich bildete. In Rom lernte ihn Hugo Kolltzt a j Graf von S z t u m b e r g , ein reicher polnischer Magnat, berühmt als Gelehrter und Priester kennen, und dieser nahm E. 1778 nach Krakau mit. Dort erhielt er zuerst eine Anstellung an der Kunst-Akademie, folgte dann einem Rufe des Königs S t a n i s l a u s August nach Warschau und malte die Porträte der königl. Familie. 1781 kehrte er nach Krakau zurück und lehrte als Professor der Malerei an der dortigen Kunstakademie. Nach der Theilung Polens bezog der damals schon emeritirte Künstler von der österr. Regierung eine Pension. Seine Arbeiten, meistens Porträte und historische Bilder sind im Lande zerstreut und sehr zahlreich; nach feinem Tode fanden sich in seinem Nachlasse etwa 60 Stück Gemälde seines Pinsels vor. Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: „Ohrstnz zwischen seinen Jüngern Inkas nnd Ulelljchlls in GnmnZ bricht tms Brat" (H. 5' 4 " , Vr. 3' 6"), in der Pfarrkirche von Sandec; – „Ner heil. WrllNlzmus und der heil. ÄugnStin in der Wüste" (ebenso groß); in der Marienkirche zu Krakau; – „Nie vnbetleckte Gmpfiinyniss Nana" ; – „Nrr heil. Johann nun Aepomnk", beide bei P. K l o p f f in Krakau; – „Ner persische Gesandte zeigt von einer Anhöhe dem Veonidas das zahlreiche Perserheer"; – „Aleiauder der Grosse hört den Zlnssprnch deZ delphischen Orakels", beide bei dem Sohne des Künstlers in Krakau; – und die Porträte: „Mgo Grat Ralltztaj"; – „König Stunislans Zlngnst"; – „Michael Fürst Pllnmtillniski Primas". Auch verfertigte E. mit seltenem Geschick chinesische Mosaiken, welche Kunst er von einem Missionär in Rom erlernt hatte. Noch finden sich mit dieser Mosaik ausgelegte Tischchen, Schalen, Kannen und andere Gefäße aus feiner Hand in den Sammlungen des polnischen Adels vor, u. a. im Lustschlosse Lazienki zu Warschau ein Tisch von seiner Hand, welchen E. dem Könige verehrt und der ihn dafür mit einer goldenen Medaille beschenkt hatte. Kastaviieoki lZÄn.), Llonnik maiiai-öö^ pol-Zkicli, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 161. .» Vidliotska ^arZsaTvskH, d. i. Warschauer Bibliothek (eine periodische Revue) 1847, I I . Bd. S. 644–648. Eigens, Johann Georg (Maler, geb. zu Brunn 1693, gest. ebenda 1754). Die ersten Elemente der Malerei lernte er in Brunn, dann ging er nach Italien und bildete sich in Nom unter Carlo

M a r a t t i und Sebastian Conea aus.
 Nach seiner Rückkehr machte er sich in
 Brunn ansäßig und malte in Oel und
 Fresken. Von seinen Arbeiten sind bekannt:
 in Wellehrad (Hradischer Kreis)
 die Seitencapellen der Stiftskirche; –
 in Brunn die Seitenwände und Kuppel
 der Minoritenkirche; – in Kremsier die
 Fresken in der Piaristenkirche; – in
 Iglau das Hoch-Altarblatt in der Minoritenkirche:
 „Der heil. Anton von Padua“; –
 (1745 gemalt); – in Schwabenitz
 (Brünner Kreis) die Pfarrkirche; – in
 Speitsch (Prerauer Kreis) die Fresken in
 der St. Johanneskirche. Hier arbeitete
 er zugleich mit Johann S t e r n , einem
 Maler aus Brunn.
 Schmidl (Ad. Dr.), Oeftr. Blätter für Lite-^r
 109

ratur und Kunst (Wien 1844, 4^o.) I. Jahrg.
 IV. Quart. Nr. 75: „Kunstschätze aus dem
 Gebiete der Malerei in Mähren“ von Dr.
 B. Dudik (S. 596).
 Ettenreich, Joseph Ritter von (Wiener
 Bürger, geb. zu Wien 25. August
 1800). Ihm ward das Glück zu Theil,
 bei der Abwehr und Bewältigung jenes
 Meuchlers, der am 18. Febr. 1853 ein
 Attentat gegen das Leben Sr. Majestät
 des Kaisers FranzIosephI. von Oesterreich
 gewagt hatte, im Vereine mit dem
 Obersten Maximilian Grafen O'D onnel
 kräftigen und erfolgreichen Beistand zu
 leisten. Für diese That persönlichen Muthes
 und der Unterthanenpflicht ward er
 in den Ritterstand erhoben, welcher Anerkennung
 auch noch Auszeichnungen vieler
 fremden Herrscher, Ehrengeschenke
 und Ehrenbürger – Diplome mehrerer
 österreich. Städte folgten. Sonst machte
 sich E. bei der Gemeinde als Gerichts-
 Beisitzer, Bau-, Feuer- und Vorspannscommisfär
 von 1843–51 einen ehrenvollen
 Namen. Im I . 1854 ward sein Ritterfiand
 mit kaiserl. Bewilligung auf seinen
 Schwiegersohn, den Oberlieutenant im
 2. Genie-Regimente, Robert Neumann,
 Sohn des Professors und Advocaten Joseph
 Neumann, übertragen.
 Adelsdiplom vom 23. April 1853. – Wappen.
 Ein gevierteter Schild. I m oberen rechten
 und unteren linken goldenen Felde ein auf
 dem Fußrande stehender ausgebreiteter schwarzer
 Doppeladler mit ausgeschlagenen rothen
 Zungen, auf der Brust ein länglich rundes
 rothes, silbern eingefasstes Schildlein, mit
 dem kaiserl. Namenszuge ?. ^ . in silbernen
 Lapidarbuchstaben. I m oberen linken und
 unteren rechten rothen Felde schwebt eine
 silberne Bürger- oder Mauerkrone von vier
 Zinnen über zwei zusammengeschlossenen silbernen
 Händen, von denen jene auf der rechten
 Seite mit einem Stülphandschuhe bekleidet ift.
 Devise: Alles für Gott und Kaiser.–

Porträt. Facsimile der Unterschrift: ^osspek
 Nltenreioli, Vürger von Wien. Dauthage,
 1853, gedr. bei I . Höfelich (Wien, F o l) .
 Ettinger, Alois mit dem Klosternamen
 HÖNnotHOKtkeriiiik(Priester des
 Ordens der frommen Schulen und A rchitekt,
 geb. zuPesth 1745, gest. ebenda
 1804). Nach Vollendung der niedern
 Schulen trat er (1764) in den Piaristen-
 Orden zu Prividia. Nun studirte er Philosophie
 und Theologie und widmete sich
 mit besonderem Eifer dem Studium der
 theoretischen und praktischen Architektur.
 Der Regel seines Ordens gemäß unternahm
 er ein Lehramt und wurde bald
 Professor der Architektur am Ordens-
 Gymnasium zu Waitzen. Hier wurde
 Christ. Ant. Graf Migazzi, damals
 Bischof von Waitzen, nachmals Erzbischof
 von Wien (s. d.) auf ihn aufmerksam,
 ernannte ihn zu seinem Hofarchitekten
 und veranlaßte später seine Berufung
 als Professor der Architektur an die Theresianische
 Ritter-Akademie in Wien. E.
 baute in Ungarn viele prächtige Kirchen
 und anch andere Gebäude und bildete
 mehrere tüchtige Baumeister. 59 Jahre alt
 starb er im Pesther Piaristen-Collegium.
 I n seinem Nachlasse fanden sich viele architektonische
 und andere Zeichnungen und
 Gemälde.
 Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allgem.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 38. Thl.
 S. 385. — Oestr. National-Enchklopädie (von
 Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6Bde.)
 I I . Bd. S. 85.
 Ettingshausen, Andreas Ritter von
 (Mathematiker und Physiker, geb.
 zu Heidelberg 25. Nov. 1796). Sohn
 des General-Majors Constantin von
 Ettingshausen (s. d. Folgend.). Erhielt
 den ersten Unterricht zu Essek in Slavonien,
 und besuchte dann die Schulen in
 Zombor, Neusatz, Pesth uud Erlau, den
 verschiedenen Standorten seines Baters.
 Im 1.1809 kam E. nach Wien, wo er nach
 vollendetem Gymnasial - Unterrichte die
 Philosophie und Rechte studirte, zugleich
 aber in der Absicht, sich zum Generalstabs-
 Officier auszubilden, durch 5 Jahre die
 Elemente des Infanterie- und Cavallerie-
 110
 dienftes sich eigen machte nnd auch die
 Bombardierschnle besuchte. Mathematik
 ward Ettingsshansens Lieblingswissenschaft.
 Als der Abschluß des allgemeinen
 Friedens die Absicht, in den
 Militärstand zu treten, vereitelte, bewarb
 sich E. um den Posten des Adjuncten der
 Mathematik nnd Physik an der Wiener
 Hochschule, den er 1817 erhielt. 1819
 kam er als Professor der Physik nach Innsbruck,
 1 ^ 1 als jener der höhern Mathematik

nach Wien zurück, welches Lehrfach er 1834 mit der Physik vertauschte, und bis 1846 inne hatte. In diese Zeit fallen E.'s populäre von allen Ständen reich besuchte Vorträge aus der Physik und seine Collegien der höhern mathematischen Physik, welche in Vollständigkeit des Gegenstandes und Tiefe der Behandlung keinem der gleichartigen Vorträge an andern deutschen Hochschulen nachstanden. Die ihm bei Errichtung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, an deren Begründung E. wesentlichen Antheil hat, übertragene Stelle eines beständigen Generalsekretärs derselben, gab er aus eigenem Antriebe auf, als ihm bei der Reform, welche mit der kais. Ingenieurakademie vorgenommen wurde, die Leitung der mathematischen Studien derselben übertragen wurde. Als aber im Jahre 1852 diese Anstalt in eine rein militärische Genie-Schule verwaandelt wurde, trat E. zum polytechnischen Institute über, wo er 1852 die Ingenieur - Wissenschaft vortrug. Im folgenden Jahre kam E. zur Universität, um die von Christ. Doppler (s. d. II. Bd. S. 370) begonnene Organisation des physikalischen Institutes daselbst durchzuführen, welche gegenwärtig eine Zierde der Wiener Hochschule bildet. Ettingshausens wissenschaftliche Schriften machen sich nicht durch ihre Menge, aber durch ihre Gediegenheit bemerkbar. Sie sind: „Neuere mathematische Anweisungen, als Jurkenitnngzlehre zum Studium der theoretisch. Höhern Mathematik" (Wien 1826); — „Vorlesungen über höhere Mathematik". 2 Bde. (Ebd. 1827); — „Zur Theorie der Physik" (Ebd. 1844, 2. Aufl. 1845, 3. Aufl. 1853); — gemeinschaftlich mit A. Baumgartner, die 6. und 7. Aufl. der Naturlehre des Letzteren (1839 und 1842); und mehrere Abhandlungen in der in Verbindung mit Baumgartner herausgegebenen „Zeitschrift für Physik und Mathematik", in Poggendorfs „Annalen" und in den „Sitzungsberichten der mathematisch naturwissenschaftlichen Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften". Am 14. Mai 1847 wurde E. zum wirtl. Mitgliede, am 21. Juni 1847 zum General - Sekretär und Secretär der mathematisch naturwissenschaftlichen Classe ernannt, aber am 4. Mai 1850 auf sein Ansuchen beider Stellen enthoben. Viele wissenschaftliche Vereine haben E. zum Mitglied ernannt, der Monarch hat aber den Gelehrten für seine Verdienste durch das Ritterkreuz des Leopoldordens (Ende August 1856) ausgezeichnet und in Folge dessen im nächsten Jahre in den Ritterstand erhoben. Galerie ausgezeichneten Naturforscher, herausg. von Georg Andr. Lenoir (Wien 1854 u. f., gr. Fol., mit Porträt). — Almanach dertais.

Akademie der Wissenschaften für 1851 (Wien)
 Daselbst das Verzeichniß feiner selbständigen
 Werke und in Sammelwerken erschienenen
 Abhandlungen). – Register zu den ersten 10
 Bänden der Sitzungsberichte der mathemat.-
 naturwiss. Classe (Wien 1854). – Dasselbe
 zu den zweiten 10 Bänden (Ebd. 1856) Enthält
 die Uebersicht der in denselben enthaltenen
 Abhandlungen dieses Gelehrten vom I .
 1848 – 1856). – Porträte. Facsimile der
 Unterschrift: ^uäreas von NttinTskauseu.
 (Dauthage 1853, n. d. Nat. gez. u. lithogr.,
 gedr. bei Höfelich, Wien bei Ios. Bermann,
 Fol.) – 2) Facsimile der Unterschrift: ^ . v.
 NttiuF5b.2.u.gLn. Nud. Hoffmann 1356. Nach
 einer Photographie von C. von Iagemann.
 Verlag von G. A. Lenoir in Wien, Folio.
 (Gehört in die „Galerie ausgezeichnete Naturforscher.“)
 – Ritterstands - Diplom vom
 11. Febr. 1857. – Wappen. Ein gevierteter
 Schild. Oben im rechten rothen Felde ein
 Reiter auf weißem Pferde über grünem Boden
 111
 emhersprengend. Der Reiter trägt grünen
 Pelz und Dolman mit goldenen Schnüren
 und schwarzem Besatz, rothes Beinkleid und
 schwarze Halbstiefel mit goldenen Sporen;
 schwarzen Czalo mit schwarzgelbem Federbusche,
 goldener Borte und Schnüren, und
 schwingt einen Säbel mit goldenem Gefäß
 über sich. Das Pferd hat eine rothe, golden,
 verbräunte Decke und ist schwarz geschrirrt.
 I m , oberen linken blauen Felde ist ein achtspeitziger
 goldener Stern. Unten im rechten
 goldenen Felde zwei blaue Lilien über- und
 zwei grüne Kleeblätter nebeneinander in's
 Kreuz gestellt. I m unteren linken rothen
 Felde ein Ritter auf weißem Pferde über
 grünem Boden einwärtssprengend. Der Ritter
 im blanken Harnisch mit offenem Helm und
 rothem Helmkehl, schwingt einen Säbel am
 goldenen Gefäße über sich. Das Pferd trägt
 eine rothe goldverbräunte Decke. Auf dem
 Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme,
 aus deren Kronen die entsprechenden Embleme
 des Wappens, und zwar aus der des rechten
 Helms der übergebogene, geharnischte, einen
 Säbel schwingende Arm, aus der des linken
 ein mit dem goldenen Sterne belegter, vorn
 blauer, hinten goldener Adlerflug hervorsprossend.
 Ettingshausen, Constantin von (General-
 Major, geb. zu Bingen am
 Rhein, damals Chnr-Mainzisch 1760, gest.
 zu Wien 11. März 1826). Sohn eines
 Beamten und Bater des Vorigen – Trat,
 18 Jahre alt, als Gemeiner in's Kaiser-
 Hnßaren-Regim. Nr. 1. Am 1. Nov, 1736
 wurde er Unterlieutenant, 1. Febr. 1789
 Oberlieutenant, 13. Nov. 1792 Rittmeister
 bei Wurmfer – Hußaren Nr. 8. Graf
 Wurmser wählte ihn zu seinem Flügel-
 Adjutanten und am 25. Oct. 1793 wurde
 E. Major im Generalstab, im Mai
 1794 Neichsflügel – Adjutant und führte

als solcher im April 1797 den geschickten Rückzug von Lahn gegen Mainz ans, bei welcher Gelegenheit er viele Gefangene machte. 26. Juni dess. I. rückte E. zum Oberstlieutenant vor und kam dann zu Erdödy-Hußaren Nr. 9. Im Jahr 1799 mit dem Regimente in Italien, zeichnete sich E. bei dem Angriff auf den Paß B a r r i c a t e (15. Nov.) besonders aus, wurde am 26. Nov. 1800 Oberst und focht an der Spitze des Regiments ruhmvoll am M i n c i o den 21. und bei Pozzolo den 25. Dec. 1800. I m Feldzug des Jahres 1805 wirkte E. mit seinem Regimente erfolgreich bei mehreren Gelegenheiten mit, u. a. in der Schlacht bei Caldiero und in den derselben folgenden hartnäckigen Gefechten, dann am T a g l i a m e n t o 12. und bei S a n t a Croce 19. November. Am 22. Iänn. 1808 wurde E. Generalmajor u. machte als Brigadier unter Feldmarschall>-Lieutenant H i l l e r im 6. Armeecorps den Feldzug des I. 1809 in Deutschland mit. Vier seiner Beförderungen: i n d e n I. 1/92, 1793, 1794 u. 1797, waren außer der Tonr in Folge seines aus>gezeichneten Verhaltens vor dem Feinde erfolgt. Zu Ende dieses Jahres trat er in den Ruhestand. Am 25. Febr. 1812 wurde E. in den Adelstand erhoben. Er starb im Alter von 66 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 259 Inach dies. gest. 11. März 1826). — Adelstands-Diplom v. 25. Febr. 1812. Ettingshausen, Constantin Ritter von (Naturforscher, geb. zu W i e n 16. Juni 1826). Sohn des Professors Andreas Ritter Ettingshauseu (f. d. S. 109). Studirte anfänglich zu Kremsmünster, später in Wien, besuchte die Hochschule daselbst, erwarb das Doctorat der widmete sich mit besonderer Vorliebe der Naturwissenschaft und in dieser dem Studium der Botanik und Paläontologie, i n welchen Fächern er sich bereits ungeachtet seiner großen Jugend, einen bedeutenden Ruf erworben hat. E. ist Reichsgeologe und gegenwärtig Professor der Naturgeschichte an der k. k. medicinischchirurgischen Iosephs-Akademie zu Wien.

Anßer zahlreichen in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften“, in den „Abhandlungen“, im „Jahrbuche der kaiserl. geolog. Reichsanstalt“ und in den von H a i d i n g e r heraus-
 112
 gegebenen „Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“ abgedruckten Abhandlungen erschienen selbstständig: „Vie OertiürÜaren der üsterr. Monarchir Vr. 3 dir tossile Flora non Wien“ (Ebenda 1851, 4°. mit 5 lithograph. Tafeln); — „Nr. 3 «Vertiire Flora von Häring in Gqrol“

(Ebd. 4". mit 31 lithographth. Tafeln). –
 In Gemeinschaft mit Dr. A. Pokoruy
 gab E. heraus das Prachtwerk: „ / ' ^
 1855^.. staatsärudlki-Oj, 1 Tertband von
 80 Bogen und 300 Tafeln in Folio, 30
 in gr. 4".), diese erste großartige und
 meisterhaft gelungene Durchführung des
 Naturselbstdruckes und seiner Anwendung
 zu wissenschaftlichen Zwecken.
 Almanach der tais. Akademie der Wissenschaften
 V. Jahrg. (1855) S. 307 ftaselbft das Verzeichniß
 der selbständigen Werke und in Sammelchriften
 erschienenen Abhandlungen desselben).
 – Register zu den ersten 10 Bänden
 der Sitzungsberichte der mathem. – naturwiss.
 Classe (Wien 1854). – Dasselbe zu den
 zweiten 10 Bänden (Ebd. 1856) Enthält die
 darin aufgenommen Abhandlungen vom I .
 1848–18561.
 Ettingshwsen, Sigmund von (Generalmajor,
 geb. zu Essegg in Slavonien
 1805, gest. zu Theresienftadt
 in Böhmen 10. März 1855). Sohn des
 Generalmajors Constantin von E t t i n g s -
 haus en (s.d. S. 110) und Bruder des berühmten
 Naturforschers Andreas (s. d.
 S. 109). Trat, 16 Jahre alt, in's I n f . -
 Reg. KutscheraNr. 28, wurde 1821
 Officier, kam 1825 zur ung. Leibgarde,
 1830 zu Kaiser Alexander-Infanterie
 und war 1832 -- 27 Jahre alt – bereits
 Kapitän-Lieutenant beiProhaska- I n -
 fanterie. Nun wurde er bei dem Regiments
 – Inhaber, damaligem Hofkriegsrath
 – Vice-Präsidenten als Adjutant
 verwendet. 1844 rückte er zum Major
 beim Ottochaner-Grenz-Regimente vor,
 marschirte im Jänner 1848 nach Italien
 und war am 12. März in Mailand. Mit
 seiner Truppe erstürmte E. das Dorf
 Melegnano, kam dann zur Besatzung
 nach Peschiera, nahm an der Berthes
 digung den thätigsten Antheil u. leitete die
 Unterhandlungen wegen der Capitulation,
 die am 30. Mai in ehrenvoller Weise zu
 Stande kam. Er marschirte nun über
 Zengg nach Ottochaz, und wurde sein Bataillon
 als Avantgarde beim Corps des
 Banus verwendet. Am 10. Oct. 1848
 stand er vor Wien und war am 28. des«
 selben Monats bei der Einnahme Wiens
 am Rennwege und auf der Landstraße
 thätig. Anfangs 1849 stand er mit dem
 Bataillon in Oberungarn auf der Insel
 Schütt, nachdem er noch im Dec. 1848
 zum Oberstlieutenant beim Brooder
 Gränz-Negiment vorgerückt war. I m I .
 1850 wurde er Oberst des 1. Banal-Regiments
 und 1. März 1854 Generalmajor
 und Brigadier beim I. Armee-Corps.
 In früherer Zeit beschäftigte er sich viel
 mit historischen und genealogischen Studien,
 und erschien im I . 1837 von ihm
 das lithographirte Tableau: „Maria Ghe»

ens Allertmrchlllnchtigste NachKammenKchatt".
 In Anerkennung seiner Verdienste wurde
 er durch das Ritterkreuz des Leopold-
 Ordens ausgezeichnet.
 Militärische Zeitung (vormals Oestr. Soldatenfreund)
 VIII. Jahrg. (Wien, 4°.) 1855, Nr.
 35, S. 210: „Nekrolog." – Hirtenfeld
 (I.), Illustrierter Militär-Kalender (Wien,
 Gerold) Jahrg. 1856, S. 202 ^nach diesem
 gest. 11. März 18551.
 Etzelt, Joseph (Bürger von Wien,
 Banquier und Vorsteher der Sparcasse
 in Wien, geb. in Niederösterreich 1769,
 gest. zu Wien 21. Febr. 1844). Tüchtige
 mercantilifche Kenntnisse und ein
 gediegener Charakter richteten die Aufmerksamkeit
 Josephs I I . auf Etzelt,
 von dem er 1785 nach Deutschland geschickt
 wurde, um das Fabrikswesen kennen
 zu lernen und dessen Aufschwung im
 Kaiserstaate anzubahnen. Seit dem Jahr
 1793 dem Wiener Handelsgremium einverleibt,
 wurde er, bis 1804 durch alle
 Grade vorschreitend, erster Vorsteher desselben.
 Im Jahr 1806 beauftragte ihn
 Kaiser Franz mit der Errichtung eines
 Glückshafens zum Besten eines Wohlthätigkeits
 - Fonds. Der Reinertrag von
 1.92,242 fl. für die Armen war der Erlös
 dieses Unternehmens. Im I . 1809
 übergab ihm Kaiser Franz 300.000 fl.
 aus seiner Privatscasse, um damit nach
 eigenem Ermessen die Aermsten zu unterstützen.
 Die große goldene Medaille am
 Bande zeichnete den verdienstvollen Bürger
 aus. Im nämlichen Jahre betrieb
 E. mit aller Energie die rasche Errichtung
 der Landwehre und wendete Zeit und Geld
 an die Durchführung dieses Gedankens.
 Im 1.1812 wurde er zur Hosconmsston,
 welche die Abfassung des Handelscodex
 berieth, beigezogen, 1816 provif. Bankdirector
 der kaiserl. privil. Nationalbank
 und 1825 Vorstand der Sparcasse, an
 deren Gründung E. wesentlichen Antheil
 hatte. Als Theilnehmer des Central-Bereins
 zur Unterstützung armer Familien,
 und überhaupt dem Grundzuge seines
 Herzens folgend, entwickelte E. eine hochherzige
 humanistische Thätigkeit und rechtfertigte
 durch weise Vertheilung reicher
 Gaben das in ihn gesetzte Vertrauen.
 Seit dem I . 1815 war E. Hauptmann
 der Wiener Bürgermiliz.
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1346,
 Boigt, 8°.) XXII. Jahrg. 1844, I. Thl.
 S. 179. – Mg. Theaterzeitung von Adolph
 Bäuerle. XXXVH. Jahrg. (Wien 1844)
 Nr. 56, S. 234: „Nekrolog."
 Eugen von Savoiien, siehe: Savoiien,
 Eugen Prinz von.
 Eurich, Friedrich Emanuel (Buchhändler,
 geb. zu S t u t t g a r t 15. Iänn.
 1772, gest. zu Linz 10. Juni 1851).

Wurde, 15 Jahre alt, in Anerkennung seiner Talente Zögling der Karlsschule in Stuttgart (Karlsschüler); nach Auflösung derselben aber wegen Mittellosigkeit seiner Eltern genöthigt, ein Handwerk v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV, 113

zu ergreifen, worauf er die Buchbinderei wählte. 1795 ging er nach Wien, wo er sich das Vertrauen des Buchhändlers Binz in solcher Weise erwarb, daß ihm dieser die Leitung der Buchhandlung, welche er in Linz besaß, übertrug. Später brachte E. das Geschäft käuflich an sich und durch Fleiß und Geschicklichkeit in die Höhe. In den J. 1805 u. 1809 war es E., welcher durch Schriften gegen die Gewaltthaten Napoleons in Deutschland wirkte. Theils druckte, theils verbreitete er dieselben. Als die bekannte Schrift „Ventschlüntl in «einer Orniedrignng" von den französischen Spionen auf seinem Lager gefunden ward, theilte Eurich das Schicksal Kupfers und Palm s, er wurde nämlich zum Tode verurtheilt. Nur war er glücklicher als Palm und rettete sich bei Zeiten noch durch die Flucht, sein Geschäft den Zufällen der Herrenlosigkeit überlassend. Palm s von den französischen Mörderkugeln durchlöcherter Hemd bewahrte E. als Reliquie der Freundschaft. Im J. 1816 errichtete E. eine Buchdrucker« in Linz, welche er auf der Höhe der Zeit zu erhalten bedacht war. Seine Bemühungen in dieser Hinsicht wurden durch die Medaille des innerösterreichischen Industrievereins ausgezeichnet. Auch seine im J. 1837 errichtete Schriftgießerei genoß eines vortheilhaften Rufes. E. starb 79 Jahre alt, als Nestor der deutschen Buchhändler. Frankfurter Konversations-Blatt 1851, S. 592. – Wiener (amtliche) Zeitung 1851, Nr. 144. – Wiener allgem. (Theater-) Zeitung. XI^{ter} Jahrg. (Wien 1851) Nr. 136, S. 544: „Ne< trolog."

Eltstilkhs vom heiligen Schutzengel (Wachsmaler u. Karmelitermönch, geb. (?) in Böhmen, gest. zu Prag 25. Aug. 1779). Malte mit seltener Vollendung in Wachs und verstand so künstlich das Wachs zu bereiten, daß seine Arbeiten die Bewunderung von Kennern erregten. In seinem Orden – er gehörte

87
114

zu dem der unbeschuhten Karmeliter – bekleidete er in verschiedenen Klöstern die Priorswürde und war zuletzt Provincial desselben. Von seinen Arbeiten befinden sich mehrere Stücke in der Gf. Mart in i tzschen Bildergalerie zu Smeöna in Böhmen – und „Naurus nllm Tube erweckt", im Kloster der Clarifsiuen zu Prag.

T> labac 5 (Gottfried Johann), Allg. historisches
Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 4°.)

I. Bd. Sp. 372.

Evlingclt, Antonio (Schrift st eller,
geb. zu Cividale in der venez. Provinz
Udiue 1742, gest. zu Venedig 28. Jänner
1805). Trat in den Orden der Sommasker
und bekleidete das Lehramt zuerst
n Oleuaentinum zu Rom,
dann am Patriarchen-Seminar zu Mnran
bei Venedig und zuletzt in Padua,
wo er durch mehr denn 30 Jahre die
schönen Wissenschaften lehrte. Die letzten
Lebensjahre brachte er, von einer
Geisteszerrüttung befallen, in Venedig
zu. Er war Mitglied der Arkadischen
Gesellschaft und hieß als solches Oionssio
Vi-H8iu68. Er gab folgende Schriften
heraus: „

o, ^»oemetto in, ottars
1776) ; – „5as5is li^o/l.s clslicr
(Ndsnäa 1793)/ als Professor der Beredsamkeit
für seiue Zöglinge:
2 Lă6. (VenkäiF 1796, 2eri6tti, 8°.).
Ferner erläuterte er die Ethik von
S t e l l i n i und veröffentlichte dieselbe,
wie dessen „Oxere vkris« mit eigenen
Abhandlungen und Bemerkungen in 10
Bänden (1784). Mehrere lateinische und
italienische Gedichte erschienen bei festlichen
Gelegenheiten (per 110226). Seine
Manuscripte, darunter eine vollendete
„Beschichte üer Niteratur nan ltiuidale in Frmnl"
soll er in seinem I r r s i nn vernichtet haben.
äi VsQS2il>. eä i guoi nitinn Qiu^u9.nt' Äuni.
Stuäii storioi (VeneüiF 1856 , ^2, ratovied,
8".) ^ppenäiee 3. 65. – Lio^rHÜcl. ^niver-
5alo (Venediger Ausgabe). – Nouv. LiosraxiiiiL
Fnsnr2.lo . . . pudiise 8oug la äir. äe
U. 16 Dr. Hosksr (?^ig 1853) XVI. Lă.
8p. 818.

Evcrs, Karl (Tonkünstler und
Compositeur, geb. zu Hamburg
8. April 1819). Erhielt, 6 Jahre alt,
den ersten Unterricht im Piano und begann
1829, 13 Jahre alt, seine künstlerische
Laufbahn. Auf seinen Reisen in
Holstein, Schleswig, Kopenhagen, Petersburg,
wo er öffentlich auftrat, erntete er
reichen Beifall. I n Wien ließ er sich
1840 und anch später boren und gefiel
sehr. Schöne Erfolge in outschen Städten
und in Paris mehrten seinen künstlerischen
Nuf. Seit mehreren Jahren
bereits ist er in Graz ansäßig und hat
mn die Hebung der musikalischen Zustände
der Murstadt wesentliche Verdienste. Namentlich
suchte E. durch die von ihm eingeführten
N2>tin66g NU8iQ2,1<38, in welchen
classische Mnfik berühmter Meister,
Compositionen von Beethoven, Mendelssohn,
Moscheles, Schuman,
zur Aufführung gebracht werden, den
Sinn für Musik zu steigern, was von

günstigen Erfolgen begleitet war. E. ist nicht bloß Virtuose auf dem Piano, sondern auch Compositeur für sein Instrument; es waren der Organist Zieger in der Harmonielehre und der Capellmeister Karl Krebs in der Compositionslehre seine Meister. Die Zahl seiner Compositionen übersteigt bereits Ein und ein halbes Hundert. Wir führen von diesen an: „Getanen-Gtnbe in 9" (op. 8) ; — „0/lom50N5 <^am<ou^ (op. 16)) eine Folge von 16 Compositionen, in deren jeder das Charakteristische des Landes, dessen Namen sie trägt, in Tönen ausgedrückt ist; — „6?7-cm^ /cmtain's 2N.S5« ^ ^ 14). __ ^Sanllte in L-muIl" (ox>. 1 2) ; — „2. gr. sonnte in l!«" (ox. 20); † 115

— „5. Sonate in v-m." (op. 22); — „, ta5ti^s5" (op. 24). eine Folge von 12 Compositionen; — „Mio^osms^ . 6 mancs^ (op. 38); 2 Hefte — „5. Hunnte in Vk8" (Op. 4 6) ; — „ I ,a 0c?^«6t cls Zalo^" (Op. 49); Und „Glegie am Grube Felii MndelZSllhn Natthllltiq'Z" (op. 61). Phantasie, Grazie, Melodienreichthum und Correcthert finden Kenner in Evers Compositionen. — Die Sängerin K a thinka Evers, nunmehr in Italien vermalt, ist seine Schwester.

Frankl (Ludwig August Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1842, S. 903 und 927: „Beurtheilungen" von vr. A.I.Becher.— Dieselben, 1843, I I . Jahrg. S. 765: „Musikalische Charaktere." — Wiener allgemeine Musikzeitung, herausgegeben von Dr. August Schmidt, 1842, S. 602 u. 618. — Dieselbe 1844, Nr. 125. — Systematisch-geordnetes Verzeichniß von Musikalien in der Kunst- und Musikalien-Handlung von I . Hübners Wwe. , u. C. Mekiska in Graz (1857) I. Nbth. Pianoforte S. 50. — Porträte. 1) Unterschrift: O^ri L?srq. Stahlstich von Carl Mayers Kunst' Anstalt in Nr. 69. Ohne Angabe des Zeichners und Jahres, 4°. — 2) Lith. von Kriehuber (Wien, Haslinger, Fol.). — 3) tzith. von Ebendems. (Wien, Spina, Fol.).

r, Franz (Philosoph. Schriftsteller, geb. zu Wien 23. Aug. 1802, gest. zu Padua 19. Juni 1853). Widmete sich dem Studium der Rechte, welches er pl Wien und Pavia vollendete. Die Vorträge Rembolds über Philosophie an der Wiener Hochschule weckten E.'s Vorliebe für diese Wissenschaft, wie überhaupt Rembolds gauzes Wesen nicht ohne Einfluß auf diesen seinen begabten Schüler blieb, der die schmerzliche Aufgabe zu lösen hatte, Stellvertreter seines im I . 1824 des Lehramtes enthobenen Lehrers in den I . 1830 und 1831 zu werden. 1832 erhielt E. die Professur der Philosophie in Prag. I n seiner Stellung als Professor war seine Wirksamkeit

von hoher Bedeutung. Von dem gewöhnlichen Schlendrian, der sich auf den Vortrag eines vorgeschriebenen Lehrbuchs beschränkt, abweichend, wußte er durch die dialogische Form feiner Vorträge seine Zuhörer zur Selbstthätigkeit, zum Selbstdenken anzuregen und seinen Vorlesungen durch die neue Methode der mathematischen Behandlung Philosoph. Fragen einen eigenthümlichen Reiz zu verleihen. Aber nicht bloß auf den engen Raum der Schule beschränkte sich sein Wirken, sein gastliches Haus stand seinen Freunden offen und vereinte wöchentlich gleich einer kleinen Akademie die gelehrtesten und scharfsinnigsten Köpfe Prags. Im I . 1844 erhielt E. von der Studienhofcommissfion den Auftrag zur Ausarbeitung eines neuen Studienplanes, dem im I . 1845 seine Berufung nach Wien als Mitglied der zu diesem Zwecke eingesetzten Commission folgte. Einen zu gleicher Zeit erhaltenen Ruf an die Hochschule zu Bonn an Windischmanns Stelle lehnte E., um für das Vaterland zu wirken, ab. 1847 kehrte E. aus Wien wieder nach Prag zurück, wurde aber im April 1848 wieder nach Wien berufen und bald darauf zum Ministerialrathe im neu geschaffenen Ministerium des Unterrichts ernannt. Mit schwerem Herzen entsagte E. seinem bisherigen Berufe als Lehrer, und daß er den neuen einer administrativen Thätigkeit nur annahm, nicht um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um das im Kaiserstaate geweckte Streben einer zeitgemäßen Cultur durch seine Erfahrung, durch seinen Rath in die rechten Bahnen zu leiten, beweist der Umstand der entschiedenen Ablehnung des ihm zweimal angebotenen Portefeuilles des Unterrichts-Ministeriums, indem er auf das Bestimmteste erklärte, nie eine Stelle annehmen zu wollen, die mit politischer Thätigkeit verbunden wäre. In seiner neuen Sphäre wirkte E. seinem Losungsworte: Fortschritt der Bildung getreu bleibend.

Im 1. 1850 begann er zu kränkeln. Nach⁹
116

vollendeter Organisirung der ung. Schulen reiste er nach I t a l i e n , um auch das lombardische Gymnasialwesen in die neu betretene Bahn der Reform zu leiten, da endete um die Mitte des Jahres 1853 der Tod seine Thätigkeit. In seinem Fache, in der Philosophie, war E. als Schriftsteller und forschender Selbstdenker selbst in Deutschland gekannt und geachtet. Anfänglich der Jacobi - Salatschen Gefühls-Philosophie huldigend, sagte er sich, durch sie unbefriedigt, von ihr los, u. z. öffentlich in seiner ausführlichen Recension von Jägers Empirischer Psychologie in den „Wiener Jahrbüchern

der Literatur" (XOIII. Bd. 1841). Gegen die hohle bloß formelle Sophistik der Hegel'schen Schule trat er aber in der geharnischten Schrift: „Nie Psychologie der Hegel'schen Schule", beurtheilt nun Vl. Fr. O.", 2 Hefte (Leipzig 1841 und 42, 8°.) auf, welche, zu einer Zeit erschienen, als jene Schule eben in der höchsten Blüte stand, seinen Namen bald in ganz Deutschland bekannt machte, und ebenso durch den Freimuth der Sprache, als durch die Scharfe der Logik und Kritik des Hegel'schen Systems Aufsehen erregte. Die übrigen im Druck erschienenen Schriften E.'s sind: „Nie Stellung der Studierenden auf den Thierhöfen. Eine Rede" (Prag 1837, 8°.); – und in den „Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften" sind enthalten: „Ueber Nominismus und Nützlichkeitslehre" (V. Folge, I. Bd. 1843, S. 409); auch besonders gedruckt (Prag 1842, 4 " .) ; – „Ueber Aibnitzens Universal-Wissenschaft" (Ebenda I. Bd. Band (1845) S. 163), auch besonders abgedr. (Prag 1843, 4 " .) ; – „Ueber die Lehre von der Einheit des Denkens und Seins" (Ebenda V. Bd. (1843) S. 217). Die administrative Thätigkeit E.'s im Gebiete des Schulwesens bezeugt sich in dem Streben, die musterhaften, bewahrten wissenschaftlichen Einrichtungen Deutschlands – so weit es möglich – den besonderen Verhältnissen Oesterreichs anzupassen. In der Hebung des österr. Culturlebens, in der Entwicklung und Stärkung des culturhistorischen deutschen Elementes, in der Gemeinsamkeit der Bildung und Wissenschaft, erblickte er zur Durchführung des großen politischen Gedankens: Einheit und Gleichartigkeit des Kaiserstaates als politisches Ganzes, ebenso sichere und dauernde Mittel, als von anderer Seite die Hebung materieller Interessen, der Austausch vergänglicher Güter durch Eisenbahnen und Zollvereine u. d. m. als die einzig richtigen zur Erreichung des obigen Zweckes angesehen werden. Gewiß ist die Verbindung beider der richtige Weg. E. wurde am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften ernannt; auch war er Mitglied der philosophischen Section der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften u. Secretär derselben. Zu früh (im Alter von nur 51 J.) entriß ihn der Tod der Wissenschaft u. dem Staate. Akademische Monatschrift im Octoberheft 1853 ftieser Aufsatz von Prof. Rob. Zimmermann erschien auch besonders gedruckt: „v. Franz Erner, k. k. östr. Ministerialrath" (Würzburg 1853, 8°.). – Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften 1855, S. 91. – Transsilvania, Beilage zum Siebenbürger Boten (Hermannstadt, 4°.) 1856, Nr. 19: „Franz

Exner" Mch dieser gest. 21. Juni 1853 zu Padua). – (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage) V. Bd. S. 700. – Nouveils LiossraV^s ^usrais . . . pudiiss sous la, äirsctiou äo Nr. levr. H o s k s r (karis 1853) XVI. Sä. Sp. 856. – Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexilon (Hildburghausen 1842 u. f., Bibl. Inst., Ler. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 477. – Grazer Zeitung 1853, Nr. 287. – Theater-Zeitung red. von Ad. Bäuerle 1853, Nr. 144 lnach dieser gest. zu Venedig). – Präger Morgenpof 1858, Nr. 125–127: „Aus dem Klementinum.“

Friedrich von (M a l e r und Leiterder xylographischenAbtheilung der k. k. Staatsdruckerei, geb. zuTheresienf e ld in Niederösterreich 6. März 1820).† Besuchte das Gymnasium zu Wiener Neustadt, trat später in die von Professor B l . Höfel (s.d.) gegründete Holzschneideschule in Wien ein, ging 1837 nach München, wo er im Atelier von Caspar B r a u n thätig war und eine hervorragende Stellung in dieser Anstalt einnahm, kehrte aber 1846 nach Wien zurück, wo er noch im nämlichen Jahre in die kaiserl. Staatsdruckerei eintrat, welche unter Leitung ihres Directors Al. Au er (s. d. I. Bd. S. 85) einen großartigen Aufschwung nahm. I n diesem Institute organisirte C. die xylographische Abtheilung und ist gegenwärtig Leiter derselben. Als selbstschaffender Künstler trieb E. einige Zeit die Landschaftsmalerei; seine „Fernsicht vom AllMsberge bei Wien“ (östr. Kstv. 1851, 800 fl., gegenwärtig im Besitz der Staatsdruckerei) gibt einen Beweis seines schönen Talents, dem er jedoch zu Gunsten seines eigentlichen Berufes als Holzschneider und Zeichner entsagen mußte. Der tägliche Verkehr mit der Typenpresse ließ E. die großen Vorthelle erblicken, welche dieselbe auch im Gebiete der Kunst zu bieten vermöchte. Bisher besaß für Gegenstände der Kunst die Lithographie den Vorzug vor der Buchdruckerpresse, welche die Weichheit, das Verschmelzen der Farbentöne der ersteren nicht zu erreichen im Stande, hingegen im gleichen Zeitraum das Dreifache des Kupfer- und Steindrucks erzeugt und eine unendlich größere Anzahl von Abdrücken mit derselbenPlatte gestattet. E.'s sorgfältigsten Bemühungen ist es endlich gelungen, auf typographischem Wege Malerei oder Zeichnung rein, wahr, ohne die mindeste Härte mit dem vollen Ausdruck des Originals wiederzugeben. Durch E.'s Erfindung ist die Lithographie inSchwarz- und Farbendruck ersetzt, in der Genauigkeit der Reproduction übertroffen und das Auftragen der Farben auf fertige Kupferstiche und Lithographien mittelst der Buchdruckerpresse

11?

ermöglicht. Das Ergebnis dieser Erfindung überraschte, und die chromotypischen Arbeiten der Staatsdruckerei ragten auf der Pariser Ausstellung hervor. Von den bisher bekannt gewordenen Blättern E.'s in dieser neuen Methode nennen wir : „Die StnbyggletZcher - Parti?"; - „Nie Po!i>gnllte uon Delphis", eine Reihe griechischer Gruppen von Niepenhausen in Rom in Kupfer gestochen und von E. durch die Buchdruckerpresse mit zehn Tonplatten in Farben ausgeführt; - „Vandchlltt nnz drm Schkllnimergllte", nach Fr. Schindler in Aquarellmanier; - „Mg Vrantthar der Zebll!i>N5kirche in Nürnberg", im 2. Jahrgang von M. Au ers Faust; - „FenZter in Heiligenkreuz" ; - „NtZchuMab von SalMrg";- „Ne!iqnien5chrrin in Prug", in Dr. Heiders und Prof. E i t e l b e r g e r s „Mittelalterliche Baudenkmale in Oesterreich". E.'s Erfindung ist durch ein Privilegium geschützt. Von andern Arbeiten dieses Künstlers waren ausgestellt: „Umgebung nun Pusgechtten" (östr. Kstv. 1854, Sept., Bleistiftzeichnung, 60 fl.); - „Ner Achlurn bei Vchen" (Ebenda 1855, Febr., Bleistiftzeichnung, 60 ft.); - und „Kaiser Joseph an der Nrllckerpresse", nach Leander Ruß in Holzschnitt ausgeführt, großes schönes Blatt im Wiener Künstler-Album. Viele Bleistiftzeichnungen befinden sich in P r i - vathänden.

M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Ler. 8°.) I. Bd. S. 587. - Presse (Wiener Blatt, Fblio) 1855 vom 6. Dec.: „Exters typographischer Farbendruck." - Dieselbe, 1858, Nr. 146: „Eingesendet."

Eybl, WilhelmFreiherr von (Schriftsteller, geb. zu Wien 26. Dec. 1795, gest. ebenda 20. Jänner 1831). Nach Gräff er ein unmittelbarer Abkömmling des alten Poeten Albert von Eyb im 15. Jahrhundert, dessen Uüi-Fariw poe-UQ2. zuerst zu Nürnberg 1472 erschienen ist. Früh zeigte er eine große Vorliebe für die Naturwissenschaften und widmete⁹

118

sich besonders der Botanik u. Mineralogie. Er gewann die Zuneigung des berühmten Botanikers T r a t t i n i k (s. d.), unter dessen Leitung er viele Tafeln zu dessen naturgeschichtlichen Prachtwerkeu zeichnete und dadurch für die höhere Ansicht dieser Wissenschaft empfänglich wurde. Zugleich war E. ein prodnctiver lyrischer Dichter und viele seiner Dichtungen, welche sich durch Einfachheit und Gemüthlichkeit auszeichnen, sind in den Almanachen und Journalen seiner Zeit zerstreut. In den letzten Jahren verfiel er in eine tiefe Melancholie und ein unerklärter Lebensüberdruß beschleunigte sein Ende. Diese Stimmung spricht sich auch in den

poetischen Arbeiten der letzten Zeit aus.
 Allgem. Theaterzeitung von Adolph Vauerle
 XXIV. Jahrg. (Wien 1831) Nr. 14, S. 56:
 „Nekrolog“ von Kachler. – Gräffer (Fz.),
 Dosenftücke (Wien 1852, Greß) I I . Bd. S . 189.
 – Ueber die Genealogie dieser alten fränkischen
 Familie, wovon mehrere Glieder in der
 kaiserl. Armee Officiersstellen bekleidet, und
 Nachrichten über dieselben enthält die Ersch
 u. Gruber'sche Encyklopädie I. Sect. 39. Thl.
 S. 429–437 in dem ausführlichen Artitel von
 Alb. Freih. von Boyneburg-Lengsfeld.
 Eybel, Joseph Valentin (Publicist
 und Professor des Kirchenrechtes, geb. zn
 Wien 3. März 1741, gest. ebenda 30.
 Juni 1805). War für den geistlichen
 Stand bestimmt und ftudirte bei den Jesuiten
 Philosophie, griech. und hebräische
 Sprache; änderte aber später seinen Plan
 und kam 1765 als Registratur-Adjuuct
 nach Graz. Bald kehrte er nach Wien
 zurück, um die Rechte zu hören, vollendete
 dieselben und wurde 1797 Landrath
 in Linz. Er erwarb sich die Zuneigung des
 Hofrathes Riegger, wurde 1773 außerordentlicher
 u. 1777 ordentlicher Professor
 des Kirchenrechts in Wien. Kränkungen
 und Unannehmlichkeiten, welche er sich
 durch seine Schriften zuzog, nöthigten
 ihn 1779 die Professur aufzugeben. Er
 kam nun als Rath zur Landeshauptmannschaft
 nach Linz, wo er auf Kaiser Joseph
 I I . Befehl das Referat in geistlichen und
 Toleranzsachen führte; 1787 als Gubernialrath
 nach Innsbruck und 1797 als
 Landrath nach Linz zurück, wo er bis an
 seinen Tod blieb. Die Sprache, welche
 er in kirchlichen Angelegenheiten führte,
 zog ihm das Mißfallen des Cardinals
 Migazzi und endlich den Bann des
 römischen Hofes zu. Uuter dem Schutze
 des Kaifers Joseph schrieb er seiner Zeit
 vielgelesene Schriften. Diese sind in chronologischer
 Folge: jMe mit einem (^)
 bezeichneten sind anonym erschienen):
 1/ 1773 n. f.); –
 ^ ni'lu, et ^?-01/7'6F.511
 1774); – , O,-c?
 cisnl/ae eccl^-. / / ^a,'ts5' (Ndä. '1775
 u. s.) ; – ^
 1774 n. f .) ; die Titel dieser
 Abhandlungen enthält ausführlich de
 Luca (s. d. Quellen); – „ t
 1776); – „
 1776); –
 /-u^«, IV lti6iii6 in 2 Nän.
 1777 u. s.), in deutscher Ueberfetzung:
 „Gmleitnng in das kathollZchr Rirchrnrecht“ , 4
 Theile (Ebenda 1782); – „Nene samm>
 lnnng deutsch vertllöZtel anzerlrZenkr Werke klltholischn
 SchrWteller“, 3 Stücke (Ebd. 1778);
 – „Gesammelte kleine lateinische Schritten. Ans
 dem Allteinigchen ulln D. H Heinze“ , 3 Stücke
 (Ebenda 1781 u. f .) ; – „Gwas mn den

Wahlen der AeligillnZiehrer" (Ebd. 1781); –
 „Was ist nun Ohrdispenörn zn halten?" (Ebd.
 1781); – „Mas ist ein NiZchllt?" (Ebenda
 1782); – „Mas ist/Mass k" (Wien 1782,
 gr. 8 ° . .) ; – „Wag M ein Planer?" (Ebd.
 1782); – *„siebrn Oapitel von Klnsterlenten"
 (Ebenda 1782); – *„Nie Gimpelinsel oder
 der Stiefbruder deZ Jinneuz" (Ebenda 1783);
 . 1 7 8 3) ; – „Vas enthalten
 die Vrlmndcn de3 chnztlichen Alterthums
 von der Ghrenbeichte?" (Ebenda 1784); –
 ^„HhriZtKllthllllische nützliche Hllnzpnstillk . . . " ,
 3 Theile (Linz 1784); – -'„Nie Heiligen
 nach ürn VlllkZbegritken", 4 Bde. (Leipzig nnd
 Linz 1791); – ^„OüttergeZpriiche über die
 Jakobiner. Gine Wochenschrift" (Linz 1794);
 – «„Aechtölehre f^ h^ ^ulk. Gine Machenschritt"
 (Linz 1796).
 Weidlich (Christoph), Biographische Nachrichten
 von den jetztlebenden Rechtsgelehrten in
 Deutschland (Halle 1781 u. f.) NI. Theil,
 S. 170. – Meusel (Ioy. Georg), Das
 gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 8".) 4. Ausg.
 I. Bd. S. 420. – Erster Nachtrag S. 159.
 – V aur (Sam.), Allg. histor.-biogr.-literar.
 Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,
 die im ersten Iahrzehend des 19. Jahrhunderts
 gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, Lex. 8°.)
 I . Bd. Sp. 37ö lnach diesem geb. zu Linz).
 – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich.
 Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Vds.
 1. St. S. 113 – 119 lnach diesem geb. zu
 Wien; gibt auch die noch ungedruckten Schriften
 E.'s an). – Oeftr. Nat. – Encyklopädie
 (von G r ä f f e r u. Czikann), (Wien 1835,
 6 Bde.) I I . Bd. S. 93 lnach dieser gest. 30.
 Juli 1805). – P i l l w e i n (Benedict), Linz,
 Einst und Jetzt (Linz 18-12) I I . Thl. S. 36
 lnach diesem geb. 3. Mai 1741). – Porträte.
 1) Unterschrift: ^086Fkn8 Valentin
 17. ^ . V. in «.ntiHua, 6t oelöds
 veröitato Vincl,odoii<iU5i I ^uris
 ?i-o5s5Lor I I?nbli<:. Lxti-2.orä. Ocl.es. Neg. >
 U2.W8 Vinäod. 3tw 2Iai-t^ 1741 (<l. N.
 UHnuslViä lso.) Stahlst. 8". – 2) Unterschrift:
 <los. Va.1. ^^dei I 17. ^s. Dr. 8. 0. N. H.. N.
 2l. ä. ConsiUig > 6 l i
 On3.g. > ^ntsnac ki-ok. l». 0. ^nris
 iu I I7uiv. Vinäob. ^atu8 1741
 > piux. ^l.
 Eybch siehe auch: Eybl, Franz.
 Eybeuschütz, Jonathan siehe: Eibenschütz,
 Jonathan (diesen Bd. S. 11).
 Eyberg zu Eichberg und Wertheneg,
 Karl Ritter von (Geschichtschreiber.
 geb. in Tyrol im I.1753, gest. in Wien
 23. Juni 1822). Widmete sich dem
 Staatsdienste, wurde 1804 Gubernialrath
 119
 in Innsbruck und endlich Vicepräsident
 des k. k. Generalrechnungs-Directoriums
 in Wien. I n den Jahren 1796, 1797,
 1799.1800 gab auch E. in Tyrol Beweise
 seines Patriotismus und leistete die trefflichsten

u. wichtigsten Dienste. Als Schriftsteller gab er heraus: „Nebr d⁵ tyrolische Steuer- und Peraeynatillnss^{tem}“ (Innsbruck 1793, Fol.); – „Gyrolz Vertheidigung uum I . 1796 und 1797 nach ihren Hanptejwchen und Grnndziim uns Urknnürn“ (Ebd. 1798, 8^o). E., welcher in seinem Vaterlande auch mehrere Ehrenämter, als z. B. das eines Kanzlers der Agricultur-Gesellschaft und des Pereins der schönen Künste bekleidet hatte, starb im Alter von 69 I . Annalen der Literatur und Kunst in den östr. Staaten (Wien, Doll, 4^o.) 1804. Intelligenzblatt Februar, Nr. 6, Sp. 45. – S a r t o r i (Franz Dr.), Verzeichniß der gegenwärtigen in und um Wien lebenden Schriftsteller (Wien 1820, 8^o.) S. 32. Eybl, Franz (P o r t r ä t - u. Genremaler, geb. zu W i e n 1. April 1806). Besuchte die Akademie der bildenden Künste in Wien und widmete sich im Anbeginn dem Genre. Seine Bilder ernteten durch die Naivität der Auffassung, den großen Fleiß in der Ausführung und die Harmonie im Colorit allgemeinen Beifall. Aber die Geschicklichkeit, mit welcher er menschliche Mienen trenn wiederzugeben verstand, führten ihn diesem Gebiete der Kunst zu und darin beurkundete er auch seine eigentliche Meisterschaft. Außer zahlreichen Porträten, welche jedenfalls zu seinen gelungensten Arbeiten zählen, waren von E. öffentlich ausgestellt: „Schmiede zu G^{alln} im Schkamlnergttte“ (Kllnstaussieillg. 1835); – „<5rdbeer> llerkäuürin“ ; – „Heimkehr eines Vandmannz“ (beide: Kunstausstellg. 1844); – „Rrant“ (Ausstellg. 1845), machte durch seine treffliche Technik Aufsehen; – „Nie betende Nlte in der Kirche“ (Kunstausstellung 1846), in Dows Manier; – „Nie alte Spinnerin“, Eigenth. des Herrn G a l - 120 vagni; – „Zllte meber25tenrichizche Niinerin“ (1847 in der Belvedere - Gallerie); – „sanutllgzztilllbn“ (im östr. Kstv. 1850 u. Eigenth. des Hrn. Winter); – „Änlu Nlttich“, als Maria Molmain Halms gleichnamigem Stücke (Eigenthum der Hoftheater - Direction 1852); – „Vrr Penler“ (Eigenth. des allerh. Hofes 1856, Mai). Im Jahre 1842 begann er einen Cyklus literarischer Wiener Notabilitäten zu lithographiren. Auch erschienen von ihm vortrefflich lithographirt die Porträte Sr. Majestät des Kaisers FranzIoseph, der Erzherzogin Sophie und des Feldmarschalls Radetzky (alle drei bei P a t e r n o in Wien). E. ist seit dem 1.1843 Mitglied der Wiener Akademie der bildenden Künste. Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8^o.) I . Bd. S . 587. – M e y e r (I .) , Das

große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 479. – Wiens Kunftsachen oder Führer zu den Kunftschätzen Wiens (Wien 1856, Seidel, 8°.) S. 20 lbaselbst heißt es: „Eibel (5io) kann Jedermann, sowohl für glüöliches Treffen als für Meisterschaft der Ausführung empfohlen werden, feine Arbeiten haben etwas sehr Gediegenes“. – Faust (Wiener Blatt, gr. 4°.) 1856. Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des ö'ftr. Kunftvereins“ besprochen von K e r t b s n y . S. 2. – F r a n t l (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, Lex. 8".) 1842 (I. Jahrg.) S. 861, 932. – Dieselben 1843 (I I . Jahrg.) S. 308, 842, 1107. – Dieselben 1844 (I I I . Jahrg.) S. 370, 447. – Dieselben 1845 (IV. Jahrg.) S. 520. – Dieselben 1846 (V. Jahrg.) S . 23, 598 lüber einzelne Arbeiten des Künstlers!. Eybler, Joseph Adler von (Kir ch encompositeur und Hofcapellmeister, geb. zu Schwechat nächst Wien 8. Febr. 1764, gest. zu Wien 24. Juli 1846). Sohn eines Schullehrers. Da der Vater in Schwechat auch die Stelle eines Chorregenten versah, wurde der Knabe inmitten musikalischer Functionen aufgezogen. E. zeigte großes Talent für Mufik und überraschte seine Eltern, als er 6 Jahre zählte, mit dem Vortrage eines Clavierconcertes. Durch die Bemühungen des Hausfreundes und Musikdilettanten Ios. Seitzer erhielt der junge Eybler eine Stelle im Seminar zu Wien. Dasselbst machte er so glänzende Fortschritte, daß er unter die Schüler Albrechtsbergers (s. d. I.Bd.S. 12) aufgenommen wurde, unter dem er 1777 –1779 die Composition studirte. Als 1782 das Seminar aufgelöst wurde, widmete sich E. der Jurisprudenz, nachdem aber seine Eltern durch einen Brand alle ihre Habe verloren hatten, und die bis dahin dem Sohne gespendete Unterstützung von den Verarnlten eingestellt wurde, sah sich E. genöthigt, sich ganz der Musik zu widmen, die ihm zuerst Brod gab. Er ertheilte Unterricht in dieser Kunst und componirte zu gleicher Zeit. Die Bekanntschaft mitHaydn nnd M ozart blieb nicht ohne Einfluß, der um so größer wurde, je mehr dieselbe einen freundschaftlicheren Charakter annahm, wie dies aus Briefen jener Zeit erhellet. Mozart übertrug E. das Einstudieren seiner Oper „Oosi lau tutte“ mit den Sängern. Wenig Neigung zur dramatischen Composition und der Umstand, daß E. bei dieser Gelegenheit einen Blick in die Conlissenwelt und ihre Cabalen gethan, entschieden seine Neigung für die Kirchencomposition. 1792 wurde E. Chörregent in der Karmeliter-Pfarrkirche, 1794 bei den Schotten in Wien. Seine

Compositionen fanden Beifall bei Hof und 1801 wurde E. Lehrer der Tonkunst bei der kais. Familie und ertheilte auch dem Kronprinzen, nachmaligem Kaiser Ferdinand, Clavierunterricht. 1804 ernannte ihn Kaiser Franz in Anerkennung seiner Verdienste und Kenntnisse zum Vice-Hofcapellmeister an der Seite S a l i e r i ' s , dessen Nachfolger er 1824 wurde. I n diese Zeit (1801–24) fallen seine herrlichsten Compositionen u. A.♀
121

das berühmte „Requiem“ im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia, (malin des Kaisers Franz – und das Oratorium „Nie uier lchtkli Hinge“ in jenem des Kaisers Franz componirt. E< fungirte an der Spitze der Hofcapelle bis 1833. Am 28. Febr. dess. Jahres traf ihn ein Schlaganfall und E. wurde zuerst interimistisch, später bleibend seiner Direction enthoben. Seine Verdienste als Leiter der Hofcapelle und Compositeur zeichnete Kaiser F r a n z durch den Adel aus, den er ihm durch letztwillige Verfügung (1835) verlieh. Gustav Schmidt und Ritter von S e y f r i e d in den unten angegebenen Werken zählen Eyblers zahlreiche Composttionen auf, unter denen sich allein 30 Offertorien, 35 Gradnale, 32 solenne Messen befinden. Von den größern nennen wir die Oper: „Nas Zan brlöchmeM“; – die Pantomime: „Nie Mutter der Brachen“; – „yqmnr an Gott“: – „ I l FagT-i/Tn'o", Chor mit Claviev begleitung; – das „Raiskrlied“ mit zehnstimmiger Harmonie; – „Nie Hirten lli, der Krippe“, Oratorium; außerdem schrieb er viele Sonaten, Duos, Trios, Concerte, Lieder, Märsche, Tänze und viele Kirchenmusiken. E. war seit 1806 vermalt; aus feiner Ehe stammt ein Sohn Joseph Edler von E y b l e r ; er bekleidete viele Jahre die Stelle eines Secretärs des Pensionsinstitutes für Witwen und Waisen der Tonkünstler in Wien und seit 1824 die Vicepräsesstelle desselben. Auch besaß er von 11 Kunstakademien, darunter den berühmtesten, die Diplome. E. starb im Alter von fast 82 Jahren. Seine Kirchenmusik-Partituren vermachte er dem Schottenstift; die autographische Partitur seines Requiem und des Oratoriums : „Nie uier letzten Ninge“ der Hofbibliothek. Schmidt (Aug.), Denksteine. Biographien von Ign. Ritter von Seyfried, I . Edlen von Eybler «. (Wien 1848, 8". mit Portr.). – Wiener allgem. Mufilzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt (Wien, 4°.) VI. Jahrg. (1846) Nr. 103, 104 und 110. – Gerber (Ernst Ludwig), Neues hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8") I I . Bd. Sp. 61. – Oestr. Nat.-Encyctlopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.)

I I . Bd. S. 93 lnach dieser geb. 8. Februar
 1765). – VI. Bd. Supvlem. S. 432. –
 Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
 8".) V. Jahrg. (1846) Nr. 31: „Ios. Edler
 von Eybler. Nekrolog" lgibt unrichtig den
 8. Februar 1765 als Geburtsdatum an). –
 Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische
 Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.)
 S. 88. – (Brockhaus) Conversations-Lerikon
 (10. Aufl.) V. Bd. S. 705. – Steg er (Franz
 I>r.), Ergänzungs - Conversations - Lexikon
 (Leipzig und Meißen 1850, L ex. 8".) I I . Bd.
 S. 528. – Wigands Conversations-Lexikon
 (Leipzig 1847, gr. 8°.) IV. Bd, S. 845 lgibt
 unrichtig 1765 als Geburtsjahr und den 26.
 Juli 1846 als Todestag an). – Meyer
 (I.), Das große Conversations-Lexilon (Hildburghausen
 1853 , Bibliogr. Inst., Lex. 8°.)
 IX. Bd. S. 605 U. I I I . Suppl. Bd. S. 479
 lmit der irrigen Angabe des Todesdatums:
 29. Juli 1846). – Porträte. 1) Facsimile
 der Unterschrift: ^osexb Näisr vou NMor.
 Stadler (lith.) 1846. Gedruckt bei I . Höfelich
 (als Büste, aber sehr ähnlich). – 2) Lithogr.
 von Kriehuber (Wien, Haslinger, Fol.).
 Eyerel, Joseph (Arzt und medicin.
 Schriftsteller, geb. zu Kaisersheim
 in Schwaben 1745, gest. zu Wien 22.
 Dec. 1821). War praktischer Arzt in
 Wien und Schriftsteller seines Faches.
 I m I . 1809 hielt er auch Vorträge
 über medicinische Literatur an der Wiener
 Hochschule. E.'s Hauptverdienst besteht
 darin, daß er die Lehren des berühmten
 Wiener Arztes Maximilian S t o l l
 (s. d.) auf literarischem Wege verbreitete.
 So besorgte E. nach S t o l l s Tode die
 Herausgabe der von ihm hinterlassenen
 latein. Commentare zu seinen berühmten
 Aphorismen über die Fieber (1788–93,
 6 Bände); die deutsche Uebersetzung
 (3 Bde. 1790 u. f.), der Borlesungen
 über die chronischen Krankheiten nach
 S t o l l s Collegienheften (1788, 2 Bde);
 'ammelte zur Vervollständigung dersel-
 122
 ben die akademischen Dissertationen von
 S t o l l s Schülern, meistens nach dessen
 Grundsätzen nnd Angaben verfaßt s 1788
 u. f. 8 Bde.) und fügte zn den drei ersten
 Bänden von S t o l l s „K.kti0 uieäouäi"
 aus dessen Nachlasse noch 4 nene (1789,
 1790) hinzn. An eigenen Schriften gab
 E. U. A . : „PlllKtiZche Neitriigr znr Gröchichte
 drr Nindkrppllckrn und RnhMen" (Wien 1800);
 – „Nlllstrllnng der nrnen Throne nber i>ie Uatnr
 und Heilart der 5yphi!it. Nrankheiten" (Wien
 18(j9) – – und eine „3Nekicini5che Chronik",
 5 Bde. (Wien 1793–95) heraus. Anch
 übersetzte E. viele medicinische Schriften
 aus dem Französischen, Italienischen und
 Lateinischen von Brera, Fontana, C an
 e l l a , Monteggia, Michel, S a n t i
 Tissot, Treconrt, gab einige der

nachgelassenen Schriften von De Haen
heraus und besorgte die Ausgabe der
in ^.. 0. Oklsum äe
a " , des Iodoeus L o m -
n i u s (Wien 1794).
Crsch (I . E.) u. Grubcr (I . G.), Allgcm.
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
(Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 39.Thl.
S. 440 lnach dieser gcb. zwischen 1740 nnd
1750). — Ocstr. Nat.^Encytl. (von G r ä f f e r
u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
S. 94. — Kayser (ChristianGottlob), Voll>
ständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, gr.4«.j
I I . Bd. S. 181 lenthält die vollständige
Bibliographie von E.'s Original-Arbeiten,
übersetzten und Heransgegebenen Werken Anderer).
Eyssen, Vincenz von (Kunstsamml
e r , geb. um das Jahr 1760, gest. in
W i e n 28. Febr. 1844). Trat im Dec.
1780 bei der allgemeinen Hofkammer
in Staatsdienste und kam im September
1782 zur vereinigten Hofkanzlei, wo er
die Rangstufen eines Aecessisten (1785),
Registranten (1792), Adjnnkten (1804)
ourchmachte und im März 1820 zum
Archivs-, im I n n i 1827 zum Registrators-
Director vorrückte. I n der Eigenschaft
als kaiserl. Beamter hat E. um die
Ausbildung der Registratorsbeamten, um
die Organisirung des Archivs der vereinigten
Hofkanzlei (jetzt Ministerium
des Innern) nnd um die Ordnung der
Registratur ebenda wesentliche Verdienste.
Nach 55jähriger Dienstzeit trat E. Ende
1836 als kaiserl. Rath in den erbetenen
Rnhestand. Seit früher Zeit wendete er
der Kunst seine Aufmerksamkeit zu und
sammelte in dieser Richtung mit Wahl
und Geschmack Kunstblätter, Kupferstiche,
Holzschnitte n. d. m. So hatte er eine
Sammlung von 17,000 Blättern zu
Stande gebracht, in welcher sich werthvolle
Stücke von Schonganer, D ü r e r ,
Mark Ant., Nembra nd t n.A. befanden.
I n der Besorgniß: dieses Ergebniß jahrelangen
Sammelerfleißes tonnte nach seinem
Tode zersplittert werden, vermachte
E. (1844) seine vollständige Sammlung
der kaiserl. Akademie der bildenden Künste
in Wien. Da die Sammlung der Akademie
nach Gegenständen der Darstellung
geordnet ist, so wnrde die Eyssen'sche
Collection zerrissen, doch aber jedes Blatt
dnrch die Bezeichnung mit dem Namen
des Spenders kenntlich gemacht nnd dadnrch
sein Andenken als Wohlthäter der
Kunstakademie erhalten. Als ein Beweis
der besonderen Achtung, die er von Seite
der Hofstelle, bei welcher er diente, nud
aller seiner Mitbeamten genoß, mag die
auf Veranlassung der Letzteren zu Stande
gebrachte Porträtirnnng E.'s gelten. Sie
erfolgte im Jahre 1826, bei Gelegenheit
seiner Vorrückung znm Registratnrs-Director.

Ein Abdruck des Porträts wurde selbst dem Kaiser von einer eigenen Deputation der Beamten überreicht, und Höchstselber nahm es nicht nur sehr günstig an, sondern dankte auch in einer besonderen Zuschrift für die Uebersendung des Bildes und die Illustrirung eines so verdienten, ausgezeichneten Staatsbeamten. Der Zeichner des Porträts war der bekannte Künstler Teltscher. Schmidt (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur⁹ 123

und Kunst. I. Jahrg. (Wien 1844, 4".) IN. Quartal. Nr. 33, S. 263: „E.'s Kupferstich-Sammlung.“ – Archivs-Acten.

Nachtrag.

EtNMgee, Joseph Wilhelm Freiherr (Statthalter von Niedervsterreich, geb. zu Z n a i m m Mähren 13. März 1801). Swdirte in Wien, beendete die Studien im Jahre 1822 und erhielt 1825 die juridische Doctorwürde; nun nahm er die Advocatepraxis, trat aber 1827 in den Staatsdienst, kam zurKammerprocuratur nach Lemberg, wo er 1. März 1830 Fiscaladjunct wurde. 18. Sept. 1833 wurde er Gubermal-u.Präsidialsecretär beim galizischen Onbernm, wo er 1s. Februar 1837 galiz. Oubernialrath, und 15. Juli 1847 galiz. Hofrath wurde. Als Gukeruialrath in Galizien erwirkte er die zahlreiche Vermehrung der Pfarrschulen auf dem Lande, die Errichtung vierter Classen (j?tzt Unterrcalschuleu) an allen galizischen Kreishauptschulen, der technischen Akademie und des Convictes in Lemberg und hatte wesentlichen Antheil an den Arbeiten zur Errichtung der galizisch-siändischen Creditanstalt und deren Leitung. Als Hofrath leitete er die Arbeiten zur Regulirung der galizischen Unterthansverhältnisse. In gleicher Eigenschaft am 21. Sept. 1848 nach Brunn übersetzt, wurde er Anfangs 1849 zu dienstlicher Verwendung in's Ministerium des Innern berufen und zu Ende des nämlichen Jahres zum Statthalter in Niederösterreich ernannt, als welcher er noch gegenwärtig fungirt.

Freiherrnftands-Diplom vom 8. Jänner 1556. – Wappen. I m blauen Schilde ein silberner Eichenzweig mit drei auseinander gestreckten Blättern, pfahlweise ansteht gestellt. Aus dem Schilde ruht die Freiherrnkron mit einem in's Visir gestellten Turnierhelme, den blaue mit Silber unterlegte Helmdecken umgeben. Den Helm ziert eine goldene Krone, welche einen offmen, rechts von Blau und Silber, links abgewechselt quer getheilten AdlerflUF trägt. Schilds) a l t e r : Zwei zurückblickende, mit den Flügeln schlagende natürliche Adler, mit ausgeworfenen Zungen, deren jeder mit einem seiner Fänge den Schild stützt, mit dem andern auf einer goldenen,

unter dem Schild sich verbreitenden Arabeske
 fußt.⁹
 124

F.

Fllbcsich, Joseph (Philolog, geb. zu
 Güns im Eisenburger Comitatz 3. März
 1753, gest. zu Raab 23. Dec. 1809).
 Sohn wohlhabender Eltern, besuchte
 1764–69 das Jesuiten Gymnasium zu
 Güns, studierte Philosophie in Raab, wo
 er 1770 unter die Seminaristen aufgenommen
 wurde. Nach Beendigung des
 theologischen Curses 1775 übernahm er
 die Lehrkanzel der Philologie am Raaber
 Gymnasium, welche er 22 Jahre versah.
 Neben dem Studium der griechischen
 und römischen Classiker betrieb er wissenschaftlich
 das Studium der Muttersprache
 und wußte die Liebe dafür in seinen
 Zöglingen zu wecken, diejenigen,
 welche ungewöhnliche Fortschritte machten,
 durch Belohnungen aneifernd. F.
 stand im freundschaftlichen Verkehr mit
 Revai, R a j n i s und Paul Koviics,
 der die „Ua^Ni- kö2M2.nää80k^“) d. i.
 Ungarische Sprichwörter. 1794 zu Raab
 mit einer poetischen Vorrede des Fabcsich
 herausgab. Nebenbei beschäftigte
 sich F. auch mit Astronomie, iu welcher
 Maximilian Hell sein Vorbild war.
 Mit großem Fleiße und vieler Aufmerksamkeit
 sammelte er ungar. Wörter u. z.
 diejenigen, welche im gewöhnlichen Leben
 nicht bekannt waren, veraltete und neue
 Ausdrücke. I m I . 1798 übernahm er
 am Raaber Seminarium die Lehrkanzel
 der Moral- und Paftoral-Theologie uud
 des Kirchenrechtes. Vou seinen philologischen
 Arbeiten erschienen im Drucke
 die magyar. Uebersetzungen des Pindaros
 und der kleinern Lyriken Alcaeus,
 Sappho, Stestchorus, Ibicus, Anakreon,
 Bachilides, Simonides, Alkman uud Archilochus,
 unter dem Titel: „HfaZ^a
 1804, 8".), – – seine Uebersetzungen
 des Aeschilos und Sophokles sind
 noch in Handschrift, so wie auch des Euripides,
 den er zur Hälfte vollendet, als
 ihn der Tod im Alter von 56 Jahren
 ereilte.

Erscheint als Fabcsics, Fabesics, Fabschich
 und Fäbchich; wenn er ungarischer Abstammung,
 so wäre Fabchich, wenn er serbischer
 (raizischer) Abstammung, so wäre Fabsziv ^
 richtige Schreibart. – Na^ar irok.
 Danisli/c ^6^56/^ d. i. Ungar. Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Bon
 Jakob Ferenczy und Joseph Danielik
 (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 127 lnach diesem
 geb. 3. März 1753, gest. 23. Dec. 1809). –
 Jenaer Literatur-Zeitung 1810, Intelligenz-
 Blatt Nr. 69, S . 547. – Annalen der Literatur
 und Kunst des I n - u. Auslaubes (Wien,
 Doll, 8°.) Jahrg. 1810, I I I . Vd. S. 334. –

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stettin, 2 Bde., gr. 8°.) I. Bd. S. 371> Mhrt ihn als Fabesics und gibt Jänner 1810 als seine Todeszeit an). – Oestr. National-Encyclopädie (von G r ä f f e r und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 94.

Faber, Joseph (E r f i n d e r der Sprachmaschine, geb. zu F r e i b u r g im Breisgau zu Anfang dieses Jahrhunderts; endete um 1850 in Amerika durch Selbstmord sein Leben). Kam frühzeitig nach Wien, wo er die Schulen und zuletzt das Polytechnikum besuchte. Mathematik war seine Lieblingswissenschaft und Musik trieb er 125 mit Vorliebe. Von einer schweren Krankheit genesen, verfiel er in eine Hypochondrie, von welcher er sich über ärztlichen Rath nur dadurch befreien konnte, daß er mechanische Arbeiten unternahm. So verlegte er sich zuerst auf's Holzschnitzen, als ihm Kempelens Schrift: „Ueber den Mechanismus der menschl. Sprache“ (Wien 1791) in die Hände kam und er nun auf die Idee verfiel, eine Sprachmaschine zu construiren. Um seine Arbeit auszuführen – wozu er Ruhe brauchte – verließ er Wien und zog sich nach seiner Vaterstadt zurück, wo er nach schweren Entbehrungen und namenlosen Beweisen von Ausdauer ein Werk zu Stande brachte, wie noch Keiner vor und nach ihm ein Aehnliches zu Stande gebracht. Wir meinen die Sprachmaschine, welche er „Euphonia“ nannte und welche vollständiger als alle vor ihm gemachten Versuche die menschliche Stimme und Sprache nachahmte. Die Maschine hatte Aehnlichkeit mit einer kleinen Stubenorgel, besaß aber nur Eine Pfeife. Die Luft erhielt sie durch einen Blasebalg, den man mit den Füßen trat; die Veränderungen der Sprachlaute wurden aber durch 16 Tasten bewirkt. Die wesentlichsten Theile der Stimm- und Sprachlaute waren größtentheils aus elastischem Gummi der Natur nachgebildet und die verschiedenartigsten Stellungen und Bewegungen derselben konnten durch Drähte hervorgebracht werden, welche sich auf mancherlei Weise an sie befestigten und durch Niederdrücken der Tasten bewegt werden konnten. I m I . 1840 zeigte er in Wien dieses Meisterwerk menschlicher Kunst, wo merkwürdiger Weise, ungeachtet darauf von mehreren Seiten aufmerksam gemacht wurde, die Theilnahme des Publicums Alles zu wünschen übrig ließ. Später begab sich F. mit seiner Maschine auf Reisen und zuletzt nach Amerika. Auch dort gelang es ihm nicht bei seiner

Schüchternheit und Unbeholfenheit, sich bemerkbar zu machen. Das Elend kam über ihn und von der Wucht desselben niedergedrückt, zerstörte er eines Tages zuerst die Maschine und dann sein eigenes Leben.

Nealis, Kuriositäten- u. Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, gr. 8°.) I. B. S. 418.

— Allg. Theaterzeitung, herausgeg. von Ad.

Bauerle, 1840, Nr. 154 u. 155, S. 652:

„Ios. Fabers neuerfundene Sprachmaschine.“

— Ebenda, Nr. 168, S. 710: „F.'s Sprachmaschine“ (beide Mittheilungen von Friedrich

Kaiser). — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847, S. 449 meldet seine glückliche Rückkehr aus Amerika und England im Dec. 1847).

Fabesics, s.: Fllbcfich, Joseph S. 124.

FäMn, Ambrosius (Benedictiner

und theolog. Schriftsteller, geb. zu

Boržaj im Eisenburger Comitat 22.

August 1809). Studirte zu Güns und

trat 1827 in den Orden der Benedictiner

am pannonischen Berge. Am 13. Juli

1835 erhielt er die Priesterweihe, wurde

Domprediger seiner Ordenskirche und

war ausgezeichnet als Kanzelredner. Von

1836–46 unterrichtete er in Oedenburg

die Schuljugend, kam Ende 1846 nach

Preßburg als Professor der Poesie, 1850

nach Tyrnau, bald darauf nach dem Pannonsberge,

um die Zöglinge des Ordens

zu unterrichten. 1852/3 wurde er zum

Prediger und Professor am Raaber

Obergymnasium ernannt. Seit 1841 beschäftigte

sich F. mit schriftstellerischen

Arbeiten pädagogischen und religiösen

Inhalts, welche in periodischen Schriften

als in „Ii.6ijFio 6s Nsvei63“, d. i. Religion

und Erziehung, dann in politischen

Zeitschriften, seit 1848 aber im „katholikns

N6PI2P <) d. i. Katholisches Volksblatt,

erschienen sind. 1845 gab er für

die studirende Jugend das Werk: „ 0 "

65 it/ Fsd'vetses to>tenets" , i). i. Die Geschichte

des alten und neuen Bundes,

heraus, das schon 1846 in zweiter Auflage

zu Preßburg erschien. Hierauf folgte

zu gleichem Zwecke: „^4 Katk. / i♀

126

d. i. Geschichte der kathol. Kirche und der

Geist der Verehrung Gottes (Preßburg

1847, Alois Bucsänßky mit Bildern).

Der Geist dieser Schriften veranlaßte

seine Aufnahme als Mitarbeiter in den

seit 1848 in's Leben getretenen Verein

zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher.

Auch wurde ihm im nämlichen Jahre

von dem ungar.-bischöf. Collegium die

Ausarbeitung des Werkes: „^4 /c<M.

692,5ä<2- to>t6nst-^ d< i. Die kathol. Kirchengeschichte,

übertragen, worin die Geschichte

der ungar. Kirche vorzugsweise

Berücksichtigung finden soll.

Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.

Bon Jakob Ferenczy und
Joseph D a n i e l i k (Pefth 1856, Gust. Emich)
S. 125.

FMän, Gabriel (Schriftsteller,
geb. zu Vörösbersny im Veßprimer
Comitat 1795). Sohn eines reformirten
Geistlichen ls. d. Folgenden in dieser
Biographie) zu Vörösbersny. Der Sohn
studirte zu Preßburg und Papa, 1817
zu Pesth die Rechte. 1821 erhielt er das
Advocatendiplom, 1824 wurde er zum
ordentlichen Aovocaten für das Domimum
von Világosv^r ernannt und bekleidete
sein Amt bis 1848. Seine literarischen
Arbeiten bestehen größtentheils
aus Uebersetzungen, welche als vortrefflich
bezeichnet werden, unter andern:
„t)5n'an enekei") d. i. Ossians Gesänge
(1843); – „^ocgnsn'lle Os»no<:~-aw'a/a
^msT-i/cäban^, d. i. Die Democratie in
Amerika (1846). Ferner hat F. in Zeitschriften
zahlreiche Gedichte und Abhandlungen
veröffentlicht. Von der ungarischen
Akademie wurde F. zum ordentlichen
Mitgliede ernannt. – Joseph
(reform. P f a r r e r und Vater des Obigen,
geb. 1761, gest. zuTöt^Vasüny
29. Jänner 1825). Alö Senior des Beßpnmer
Protest. Kirchenbezirkes erwarb
er sich um seine Gemeinde mannigfaltige
Verdienste; beschäftigte sich auch viel mit
literarischen Arbeiten und wendete sich
dem naturwissenschaftlichen und ökonomischen
Fache zu. Er übersetzte in's Ungarische
Raffs Naturgeschichte für Kin<
der; – dessen Naturlehre für das Volk;
Chaptals Werk über die Zubereitung
des Weines: – desselben größeres in 2
Bänden über Ziebenzucht und Weinbau;
Columella's Landwirthfchaft u. m. a.
Obwohl in den letzten Jahren seines Lebens
von einer Lähmung getroffen, blieb
doch sein Geist ununterbrochen thätig.
I u diesem Zustande übersetzte er noch die
irisUKquidsund den Ooi'N6iiu8 6-g.iius.
Ueber Ga b r i e l : irülc.
^<)Ä5s/, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung
von Lebensbeschreibungen. Zusammengestellt
von Jakob Ferenczy u. Josef D a u i e l i k
(Pesth 185«, Gustav Emich) S. 126. –
IH2.dd kori igmsretsk tlira., d. i. Ungar.
Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth
1850, Heckenast) I I I . Bd. S. 175. – Ueber
Joseph : I>anisli/c (./^se/), HläFpkr irük.
kjessssxttö kotet, d. i. Ungar. Schriftsteller.
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
den ersten ergänzender Band (Pefth 1358,
Ios. Gyurian, 8".) S. 72. – Oestr. Nat.-
Encyklopädie (von G r a f f e r u. Czikkann),
(Wien 1835) I I . Bd. S. 95.
, Iuliana (Dichterin, lebte
zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Sie
war die Gattin des Ioh. B 6 d i in Komorn.
Einen Briefwechsel in Versen unterhielt

sie mit dem General Grafen Joseph Gvadányi,
was ans dem 1798 zn Preßburg
erschienenen Buche:

162686", d.i. Briefwechsel des Grafen
Joseph Gvadányi mit Iuliana Fä.biä.n,
ersichtlich ist.

Danislik (^6H8s/) 212372,1 ir6k. ^Ieti'3^2 3 ^ -
teu!Lu^. Näsöäilc, 2,2 elgöt I^iesös^itä köt^t,
d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten
ergänzender Band (Pesth 1358, Ios. Gyurian,
8°.) S. 73.♀

127

FllbiMtich, Donato (Franziskanermönch
und Literarhistoriker, geb. in
Zara). Zeitgenoß. Widmete sich dem
geistlichen Stande und trat in den Franziskaner-
Orden. Trieb zugleich literarische
Studien und gab mehrere Schriften
heraus, welche die Kenntniß der Literatur-
Zustände seines Vaterlandes Dalmatien
vermitteln. Selbständig sind erschienen:

„^lls csneri ecl all« »«.emona.
1841); -

1843, N6i-1o, 66 8. 8°.). Vergleiche
darüber das Journal ^OklniQxia." 1847

Nr. 3, wo sich mehrere Berichtigungen
vorfinden; - „

e lstteT's clsi

(VsusäiF 1843, Nerlo, 59 6. 8°.);

enthält (S. 24 - 40) Nachrichten über
illyrische Schriftsteller Dalmatiens; (S.
46 - 50) über die Frangipan und (S.
51-59) über andere denkwürdige Personen

; - „LatT-iotti ill«5t7-i" ^Vensäig'

1846, Närktoviok, 33 6. 8«.). Lebensbeschreibungen
der berühmten Zaratiner:

MuzioCallino, MinucciodeMinucei,
Mnc. Zmajevich und Matteo Caraman,
Erzbischöfe von Zara, ferner Giovanni
Giurovich, Vicar der Metropolitankirche,
und Antonio Kad eich, Girolamo
Fillipovich und Thomas Babich;
ferner: ^

cisilcr cittä H (
1649, Z«.tt2.rQ) 8°.); in periodischen
Schriften u. z. in der „va.lm2.219." 1845:

vslli^ (U'r. 3); - „Mnucn'o cle Mn«cci
H ZaT-a" ^ r . 4); - n^'o-

Mr. 12); - und „6na.

llic/t I^inoswso 6 5«oi FcT-itti" (^ r . 16) ;
in der),<3g.^26tw äi 221-2." 1840:

^LiogT-a/Ta H Antonio
103); - und in der „Li
XVIII"

(VIII. -8ä. 8. 95): ^

il>. (WiVQ 1856, Il.nä. Leeimei', 22.12.,
, e ^.belieb) 8. 129. - Düringsf

e l d (Ida), Aus Dalmatien. Mit Anmerkungen
von Otto Freih. von R e i n s b e r g -

D ü r i n g s f e l d (Prag 1857, Bellmann, 8".)

I . Bd. S. 243 ldiefes Werk bekommt durch
die fleißigen biographischen, literarischen und
literarhistorischen, archäologischen und andern

Anmerkungen des Gemals der Herausgeberin
einen, wenngleich sehr untergeordneten Werth,
den ihm die geschmacklosen und weitschweifigen
Schilderungen der Touristin nie verschasst
hätten).— ^aleniinsili l<3ws.) , LidlioFraä».
ä,eli2.I)2.1tti22i2, e 6el UoQteuLFro... (H.3r3.ra
1355, L. 6 . ^ , 8°.) ^ r . 94, 516, 522, 592,
594, 595, 608, 676, 677, 756, 1111, 1465,
1610, 1854.

Fabri, Gregor

geb. zu Hrussowa im Gömörer Comitat
Ungarns 6. März 1718, gest. 1788).
Besuchte die Schulen zu Nimabä.nya und
Käsmark, wo er die deutsche Sprache
erlernte. I n letzterer Stadt wurde er
Snbrector des evangel. Lyceums. Nun
begab er sich (1744) auf die Universität
nach Jena und wurde daselbst am 23.
Nov. 1747 durch den Pfalzgrafeu son-
Hl63 P2ig.binu3) Karl Friedrich Kaltschmied
zum kaiserl. ?06tg, I2.ul62.tu5
gekrönt. Nach vierjährigem Aufenthalt
zu Jena besuchte er mehrere andere
deutsche Universitäten, kehrte dann nach
Ungarn zurück, wo er die Rectorstelle
am evang. Collegium zu Eperies erhielt,
welche er 18 Jahre bekleidete, worauf
er zum slav. Prediger ernannt wurde,
1774 wurde er Superintendent A. C.
im Districte dies- und jenseits der Theiß.
Es erschienen von ihm zahlreiche Gelegenheits-
Dichtungen und Neden in lateinischer
Sprache, ferner die pädagogische
Schrift: „(?

128

1773). Mehreres hinterließ er in Handschrift.
Erfch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allgem.
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
(Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect.40. Thl.
U. Abth. S. 46. — Oestr. National-Encytl.
- (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835)
I I . Bd. S. 95. — IDeLuca) Das gelehrte
Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen,
8°.) I. Bds. 1. St. S. 119 lzählt seine sämmtlichen
Gelegenheitsschriften auf).

Fllbri, Joseph (Bildhauer, geb.
in Padua um 1800). Bildete sich auf
der Kunstakademie zu Mailand, wo er in
dem Grafen Mellerio einen Mäcen
fand, der das schöne Talent des Künstlers
förderte und unterstützte. I n Rom,
wo er sich unter Canova (s. d. I I . Bd.
S. 251) ausbildete, setzte F. seine Studien
an den Kunstwerken des Alterthums
fort, dort vollendete er die kolossale
Gruppe des Milon von Croton, der in
einen Baumsturz geklemmt, von dem Löwen
zerrissen wird. Diese Gruppe ist
28 Palmen hoch, also um drei Palmen
höher als die Kolosse des Monte Cavallo.
Für den Fürsten Eßterhäzy fertigte er
die Gruppe „Venus nni> Amor", für seinen
Mäcen den Grafen Mellerio „Hertor und
Andromllche" und das Grabmonument für

dessen Gemalin (1825), welches sich auf der in der Nähe von Monza gelegenen Villa des Grafen befindet. Von seinen andern Arbeiten sind bemerkenswerth das „Wangelm des Gurdinlllz Fmmtllna“, zu S t . Carlo in Rom mit der Figur der Fama am Sarkophag; – das „Denkmal für Ollssn“, der Dichter ist in einer Vision der h. Jungfrau dargestellt; – an Canova's Monument in der Kirche äi 8. K. ^8srmta (k>2ri) zu Venedig (vergl.: Canova I I . Bd. S. 264 IV „Auszeichnungen“) ist der sitzende Genius am Sarkophag sein Werk; – für die Kaiserin von Oesterreich eine Vase mit der Gruppe: „Aleillnber und Knillne“; – das Marmordenkmal des Papstes Leo XII. in der Vg.tio2HH (enthüllt 1837); – das „NenkNlll Pallüdill'5“, auf dem Friedhofe zu Vicenza; – die „Statue t>eg h. Nnklls“, in der Peterskirche zu Rom und die „Statue des h. Petrus“ für die Kirche San Francesco de Paula zu Neapel. F a b r i ' s Arbeiten bezeugen steißiges Studium der Natur und Antike, er zählt zu Canova's besten Schülern, und zu jenen Künstlern, welche Epoche gemacht. Gegenwärtig ist er Director der Museen des Vatican und Laterans und Mitglied der Kunst-Akademien von Wien, Paris und San Lucca zu Nom.

Kunstblatt (Stuttgart, 4°.) 1820, S. 128. – Dasselbe 1821. S. 36 ftn diesem und im vorigen über seine für den Fürsten Eßterhäzy verfertigte Gruppe „Benus und Amor“).

– Dasselbe 1821, S. 73. lAus Nom. Ueber F a b r i ' s Denkmal für die verstorbene Gemalin des Grafen M e l l e r i o .) – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 183S u. f., 8".) IV. Bd. S. 210 lführt ihn unter dem Namen Fabris an). – Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 3.

Fllbri, Michael von (Feldmarschall – Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Preßburg 1739, gest. zu Moor in Ungarn 9. Oct. 1809). Trat als Cornet in's Hußaren – Regiment Emmerich Eßterhä. zy, wurde im 7jährigen Kriege Oberlieutenant, 1769 Rittmeister bei Kaiser-Hutzaren, 1772 Oberstlieutenant, 1784 Oberst bei Erdödy-Hußaren. Im Türkenkriege schlug er I b r a h im Nasir Pascha, der in das belagerte Chotym große Getreidevorräthe werfen wollte, bei Battusch an (22. März 1783) und zwang ihn zum Rückzug nach Iassy; als er bei Larga eine feste Stellung nahm, griff ihn F. an (18. April) und jagte ihn über den Pruth, das Lager erbeutend. Den nächsten Tag erfolgte die Besetzung von Iassy, wobei reiche Vorräthe

erbeutet wurden. Am 4. Juni
129

rückte F. zum Generalen vor. 1789
commandirte er das Belagerungs-Corps
vor Gladowa in Serbien, und zwang
den Platz zur Capitulation (9. Nov. 1789),
wodurch der Landstrich K r a i n a mit mehr
als 150 Ortschaften von den Verheerungen
des Krieges verschont blieb. Bei der
23. Promotion (19. Dec. 1790) erhielt
F. das Ritterkreuz des Mar. Theresien--
Ordens. 1793 rückte er zum Feldmarschall-
Lieutenant vor, aber in Folge seiner
Wunden mußte er 1. Dec. 1794 in
den Ruhestand treten. Als jedoch 1809
die ungar. Insurrection sich bildete, bot
der 70jährige Krieger seine Dienste dem
Kaiser an und wurde im Insurrections-
Corps verwendet. Noch im nämlichen
Jahre ereilte ihn der Tod.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1851) I I . Bd. S. 267. — Hirtenfeld (I .
Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden
(Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) S. 317
U. 1734.

Fabri, Stephan (Professor der
Philosophie und Statistik, geb. in der
Gömörer Gespannschaft in Ungarn um
die Mitte des 18. Jahrhunderts, gest. zu
Preßburg 20. März 1817). Studirte
zn Eperies und bildete sich unter der
Leitung seines Oheims Gregor Fabri
(s. d. S. 127) aus. Dann besuchte er
das Lyceum zu Preßburg und die Hochschule
zu Jena. Nach seiner Rückkehr
1783 in die Heimat wurde er Rector des
evangel. Gymnasiums zu Modere und
1785 in Preßburg. F. besaß tüchtige historische
und statistische Kenntnisse, und
hat viele Verdienste um die Vermehrung
der Bibliothek, die Vervollkommnung
und Hebung des Alumneums und evang.
Convicts zu Preßburg. Im Drucke erschienen
nur Gelegenheitsschriften; in
seinem Nachlasse befanden sich aber reiche
Materialien zur Geschichte und Kirchenstatistik
Ungarns.

Oi'avH (/oannsh), karentäls g2eru.nl in könnv.
Würzbach, biogr. Lexikon. IV.

rein et memoriain 8tspk5ni I'a.dri
st Nsetori5 I^oaei H. C. roß
virwtidug meritiZyus äs rs gciHStiea
immortaü« (kosonii 1817, ?6t. ^sber, 4°.).
— Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.),
Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und
Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect.
40. Thl. I I . Abth. S. 47.

Fabnce öfter auch Fabrici, Andreas
Heinrich von (Schriftsteller, geb. zu
Wien 21. Jänner 1765, gest. 12. Aug.
1848). Sohn des ehemaligen kais. Reichshofagenten
Ioach. Gottl. von Fabrice,
der 1777 seine Stelle niederlegte und

mit seiner Familie sich nach Altdorf in
 Baiern zurückzog; Bruder der zwei
 Folgenden. Andreas Heinrich hatte
 den Gelehrten Dr. Konr. Mann er t zum
 Erzieher, 1787 ging er nach Wien, wurde
 gleich seinem Vater Reichshofagent, welche
 Stelle er bis zur Auflösung des deutscheu
 Reichsverbandes bekleidete. Nun ernannten
 ihn der Herzog von Sachsen - Altenburg
 und der Markgraf von Baden zu
 ihrem Legationsrathe. F. gab heraus:
 „ Gedichte und Nedrr (als Malmscripi fnrFreunde)“
 2 Theile (Altdorf 1826 und 1829); –
 „Gedichte“ (Ebenda 1831), Auswahl der
 Borigen; – „Selbstbiographie“, 2 Theile
 (Ebenda 1333 und 34) und „Nachtrag znr
 Selbstbiographie“ (Ebd. 1835). – Christian
 Erich (geb. zu Wien 13. August
 1773, gest. 9. Sept 1833). Jüngerer
 Bruder des Obigen. Studirte zu Altdors,
 erhielt die Doctorwürde der Medicin
 zu Würzburg, wurde dann Professor der
 Anatomie an der Universität zu Altdorf
 und nach deren Aufhebung Lcm desgerichts-
 Physikus, als welcher er große Praxis
 ausübte. Von ihm erschienen im Drucke:
 (1796); – „Jährliche Allchrichteil von drr
 ZlnZtlllt iiiiir arme Kranke zu Zltdllrk“ (Daselbst
 1800 – 1806) und „Medirinisch-chirurgische
 Bemerkungen und Oriahrnngen“ (Nürnberg
 1816). – Karl Wilbelm Joachim

9f

130

(Künstler, geb. zu A l t d o r f 15. Febr.
 1780, lebte noch 1835). Jüngster Bruder
 der beiden Obigen. Ohne Neigung
 für wissenschaftliche Studien zeigte er
 früh seltene Anlage zur Kunst und bildete
 als Knabe mit täuschender Aehnlichkeit
 Thiere und Figuren aus Lehm.
 Eulen und Uhus lockte er durch Nachahmung
 ihres Gekrächzes aus ihren
 Schlupfwinkeln und zeichnete sie dann
 nach der Natur. Als 1797 fein ältester
 Bruder nach Altdorf gekommen war,
 nahm er ihn mit nach Wien und dort
 besuchte F. die Akademie der bildenden
 Künste. Modelliren und Formen, besonders
 von Gestalten der Thierwelt, bildeten
 seine Hauptbeschäftigung. Nun trat
 er als Lehrling in die Steingut-Fabrik
 W i n k l e r s in Sommerein, wo er wie
 auch später in Wiener Neustadt als Modellirer
 arbeitete. Alsdann begann er
 Thiere und Figuren aus Pappendeckel
 zu cachiren und arbeitete in Kottingbrunn.
 Seine auf den Ausstellungen der Akademie
 der bildenden Künste zu St. Anna
 vorgezeigten Arbeiten erregten die allgemeine
 Aufmerksamkeit. Die in Wien verendete
 Giraffe hat F. für das Thierarznei-
 Institut inLebensgröße nachgebildet und in
 demselben viele Skelette von Elephanten,
 Pferden, Kühen und andern Thieren

ausgebessert und die fehlenden Knochen durch künstliche täuschend ergänzt. Die Kunst die nach Brod geht, Hinberte ihn sein reiches Talent zu jener Entfaltung zu bringen, deren es fähig war und ungeachtet dessen befand er sich, den Mäklern feines schönen Talentes preisgegeben, in drückenden Verhältnissen. Aus seiner 1813 mit einer Bürgerstochter aus Wiener Neustadt geschlossenen Ehe stammt ein Sohn, der 1835 in der k.k. Akademie der bildenden Künste geschickt modellirte. Ueber Andreas Heinrich u. Ehrstian Grich handschriftliche Mittheilungen. – Ueber Karl Wilhelm Joachim: Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien. Jahrg. 1835, I I . Bd. S. 59: „C. W. I . von Fabrici.“ – lKneschke, Ernst Heinrich Prof. Dr.) Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien (Leipz. 1857, 8°.) IV. Bd. S. 117. Fllbris, Anton (Medailleur, geb. zullldinezu Anfang dieses Jahrhunderts.). Lernte anfangs die Kunst des Goldarbeiters und zeichnete sich bei diesen Arbeiten dnrrch Erfindung und Ausführung aus. Nun wendete er sich der in Italien wenig gepflegten Stämpelschneidekunst zu und von seiner Hand ist die Medaille auf Canova's Todesfeier, auf welcher der in Udme zu Ehren Canova's errichtete Katafalk abgebildet ist; eine andere auf die Erbauung des Theaters in Pordenone und die Preismedaille für die Concurse der architekton. Schule in Livorno. Andere Medaillen seiner Hand sind auf Lad. Pyrker, auf Dante und dessen Monument in Santa Croce zu Florenz, auf den 1832 verstorbenen Arzt Filippo U c c e l l i , auf den Großherzog Peter Leopold bei Gelegenheit der ihm von Pompaloni in Pisa errichteten Bildsäule, auf Raphael Morghen, mit welcher dessen Schüler sein Andenken ehren wollten, und auf die Einweihung des von Canova erbauten Tempels zu Poffagno. Unter seinen zahlreichen übrigen Arbeiten nennen wir noch die kleinen Stem< pel zu den Siegeln in Relief mit Bildnissen von Dante, Petrarca, A l f i e r i , Napoleon, Schiller (Letzterer nach Dannecker), ferner die Denkmünzen auf den Grafen Cicognara, auf Sismondi, Assarotti (letztere drei 1845) u. m. a. Fabris übt seine Kunst in Florenz aus, wo auch sein Sohn, einer der ersten Künstler in der Formschneidekunst, die classischen Werke italienischer Poeten wie z. B. Manzoni's „U2.FF10“, Dante's „Divin äig.“ u. A. mit Illustrationen schmückt, welche ein seltenes Talent bezeugen. Kunstblatt (Stuttgart, Cotta, 4°.) 1832, Nr. 86, S. 344: „Neber Fabris' Denkmünzen“ von[†] Alfr. Reumont. – Dasselbe 1833, Nr. 98. –

Nagler(G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1335 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 211. — M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 7.

Fllbris Graf von Cassano, Dominik
siehe: Tomiotti de Fabris Graf von
Clssano, Dominik.

Fabfchich, siehe: Fabcsics, Joseph
S. 124.

Facchinetti, Carlo (Antiquar, geb. zu Bergamo 1783, gest. ebenda 4. Juni 1353). Nach einer tüchtigen Schulbildung widmete er sich mit besonderer Vorliebe geschichtlichen Forschungen, wozu ihm seine Stellung als Director und Administrator der Buchdruckerei Cres c i n i in Bergamo Zeit und Gelegenheit gab. Durch nahezu 40 Jahre lieferte er Beiträge für den alljährlich erscheinenden in den Quellen genannten Almanach, der eine wahre Fülle historischer, archäologischer u. bibliographischer Mittheilungen aus seiner Feder enthält. Zu diesem Behufe durchforschte er die reichhaltigen Stadtarchive, und manche unbekannte Thatsache brachte er zur Kenntniß und noch mehr Berichtigungen irriger Mittheilungen sind ihm zu danken. Zugleich verdankt ihm das Archiv des Municipiums von Bergamo, welches er bei seinen Arbeiten fleißig benutzte, die Ordnung.

1' 3.NN0 1354

^kkrß. 8. 60. —

, 32°.) I.

62i, 32".) 8. 61.

Facciollliti, Giacomo (Philolog, geb. zu Toregia, nach Ginigen irrig zu Toreglia bei Padua 4. Jänner 1682, gest. 26. Aug. 1769). Sohn armer Eltern, zeigte er früh große Talente, so daß ihn Cardinal Gregor Barbadigo in's Seminar von Padua aufnahm. Dasselbst trieb er neben den Vorbereitungsstudien

131
zum theologischen Berufe fleißig das Studium alter Sprachen. 1704 erhielt er die theologische Doctorwürde und noch im nämlichen Jahre ein Lehramt im Seminar. 1705 übernahm er jenes der Philosophie; seine Methode erhellt aus dem Titel einer seiner akademischen Reden: „MHam aMescsntib^ t,-aclenclanl. 6556 H)/iilo5op/ziam n in /Mo7-ica»t"/ 1707 erhielt er die Leitung des Seminars und der Studien daselbst, und brachte durch seine Energie und Umsicht die Anstalt zu Ruf und Ansehen. Im Jahre 1723 übernahm er die Professur der Philosophie an der Paduaner Universität, welche er durch 17 Jahre bekleidete, und 1740 selbst niederlegte. Seine ehrenvolle Entlassung als emeritirter Professor erhielt

er erst 1755. Bereits im hohen Alter sollte er die Leitung einer Anstalt für Adelige in Lissabon übernehmen, aber seine Jahre hinderten ihn, das vortheilhafte Anerbieten anzunehmen. Seine schriftstellerische Thätigkeit war hauptsächlich durch seine Stellung als Mitglied und Leiter einer Lehranstalt bedingt, dabei war sein Augenmerk auf Förderung der classischen Studien gerichtet. Sein Hauptwerk ist die am 1. April 1715 in Gemeinschaft mit seinem Schüler Forcellini begonnene und 1719 zu Padua erschienene Umarbeitung des „ I welches seit 1500 durch Bearbeiter und Verbesserer derart entstellt worden, daß es einer end- und mustergiltigen Redaction bedürfte. Daran reiht sich seine neue Bearbeitung von „Msoki ^e^icon. Ocsuanmn“) welche 1734 zu Padua erschien. Ferner sind zu nennen mehrere verbesserte Textausgaben einzelner Werke des Cicero; die Geschichte der Paduaner Universität, welche er im Auftrage des Senats arbeitete und unter dem Titel : „Izmlgmata ^ 1 / cls 6z/m,nano ^a- 132 1750, 8°.); und ab anno 7, 4°.) herausgab. Reich an didactischen Winken sind auch seine »07-ations^ ^ cls o^>timi5 stn- <ii^ ecc. (?2.äü9. 1723). ^Ebert Nr.. 729 7^j und die zweite Sammlung „ tions5 st alia acl cil'ce»icii ai'tsm, (Vollständigste Ausgabe 1767). Eine vollständige Uebersicht seiner Schriften gibt Ferrari in seinem Werke ^Vit26 vir. Must. Ssininai-ii I'g.tI.vini". I n F.'s Nachlaß, welchen die Bibliothek des Paduaner Seminars aufbewahrt, befindet sich seine Lebensbeschreibung entweder von ihm selbst oder doch unter seiner Aufsicht verfaßt. ssaiusek <<?a^ol.), Narralia äs ^aeodo !l?ae<:iolato 3r2lUN2,tict>. I m Programme des Blochmann'fchen Instituts zu Dresden 1836. — 6ennll?i i'aiusepps), Vita äi ^. ^2ooioi2.ti (?2äovH 1828, nach Oettinger 1813, 4°.). — ^sn-a?oi sSiovaTini Z«tt.), Vita. 5. ^accio I^ti (?2tav!i 1799, 8°.). — OliN'orui. 6er-N5,Q0rnN, UnnAkroruN ote. 2,ä,?20oiol2,tu,rn, spigtolae ex kulossrapbig apu^ 0. Novsr ext2.2tidus säitas (Veukäis 1843, 36 8°.). — Nplstulks I^tiQÄS OI.XXI (raäua. 1765, 8°.). lEine Sammlung semer lateinischen, an verschiedene Gelehrte geschriebenen Briefes -- ii Vitas 1815, 8°.) 8. 116. — ^lU22öii i'ata.vini I. Lä. — XVIII üorueruut. I I I . vol. XII. p.211. eä ^rtisti Niustri äslis krovieio uei seoolo äeoinwttHvo (Vensäik 1824, 8°.). — Oantlolo sM^olamo)) 1,2. eg.äut2 äeiin.

rsxnddlloa äi Venedig, sä i suoi nitiiui
 eiuc^u2.nt' 22ui. Ltuäii stoiiei . . . (VENEäi^
 1357, 2s2r2,tovic!li) ^ppeu<lio2 3. 31 ^nach
 diesem geb. 1671, gest. 17591. – Brucker
 (Jakob). Bildersaal heutiger Lebender und
 durch Gelehrtheit berühmter Schriftsteller . .
 «.Augsburg 1747, Fol., m. Portr.) V I . Zehend
 die zehnte Biographie lmit der Angabe des
 6. I ä n . 1682 als Geburtsdatum und reicher
 Uebersicht seiner Schriften). – sc^ii 0noiU35tiooQ
 Utsrarium VI. vol. p. 661 u. 5
 – Strodtuian (Ioh. Kasp.), Beiträge
 zur Historie der Gelahrtheit I. Thl. S. 54–83
 ^berechnet »priäis nou. 5a,uuaril" falsch mit
 dem e., statt dem 4. Jänner als F.'s Geburtsdatum,
 welche Angabe sich meistens sinbey. –
 Oestr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r
 u Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd.
 S. 98 lnach dieser geb. 6. Jänner 1682, gest.
 25. Aug. 1769). – Ersch (I . S.) u. G r u b e r
 (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch.
 u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect.
 41. Thl. S . 7 lstellt sein Geburtsdawn berichtigend
 dasselbe auf den 4. Jänner 1682
 fest, und g'ibt als Todesdatum 26. Aug. 1769
 an. Komisch ist daselbst die Stelle, als von
 F.'s Bemerkungen, welche er über das „Ug,>
 ßuuiu äictiouHriulli i^tinum" des Petrus
 D a n e t i u s herausgab, die Rede ist, wo es
 wörtlich heißt: „Neun Jahre später folgten
 ähnliche Bemerkungen über den Buchstaben X
 in den „Opuseul. Zeieutif. OaloFera, toiu.
 XIX." F. gab aber nicht Bemerkungen über
 den Buchstaben X, sondern n^,niiQ2äv2r3ioQ68
 criticö.6 in X (äsosin) iittsi-22 sjüLäsm
 Ikxioi" heraus. – Nouv. Lio3r2plii6 Fönöralo
 . . . pnbiiös gong ^2. äireot. 6.S 2ilr. Ib Dr.
 Host er (k2ri8 1852) XVI. Lä. 8p. 984
 Imit den irrigen Angaben des Geburts- und
 Todesdatums: 4. Jänner 1684 u. 27. Aug.
 1769). – Ebert (Friedr. Adolph), Allgem.
 bibliographisches Lexikon (Leipzig 1821) I . Vd,
 Nr. 3333, 5650, 7788. – Porträte. 1) Unterschrift:
 ^aeodus ^aaciolatus, krossssoi' katavinus
 siuüritus Qiltus laurilias ä. 6. 52N.
 1682 (5. ^g.o. Haiä sa. et sxc. ^u^ Vinäsllo.
 k'ai. 1747). Mch in I . Bruckers VI.
 0eoHäs.^ – 2) Vor der Venetianer Ausgabe
 (1747) seiner Schrift von Ciceroni's „vs
 oklicüZ lidri tres.« – 3) Unterschrift: 52«oi»o
 li'aooiöiHti. UHrik». 8ö2.nk6r!2. pinx. Oonairato
 ine. lauch in 6a,ind2,1. – Grabschrift. F. ist
 in Padua in der dem Seminar zunächst gelegenen
 11 lorregluo genannten Kirche bestattet.
 Seine Friedensstätte deckt ein einfacher Stein
 mit folgender Inschrift: 3a,oodc) I'aooiolato
 ?. ?. I I.2.tw20 ^lo^uonti2,o j ?aoile 8u2s
 ^,svi ?rinoipi > Leus vö Hoo Ismxlo Nsrsnti
 l 8a<l2ii<H8 > I». s ^n
 Faccioli, Johann Thomas (Archäologn.
 Bibliograph, geb. zuVicenza
 1740, gest. zuLongaraZI.Dec. 1807).
 Widmete sich dem geistlichen Stande und
 trat in den Dominikaner-Orden. Um

sein Vaterland machte er sich durch zwei Werke verdient u. z. durch sein »Ml-1776, 4^o.) und den „^o.1796, 8^o.), Er starb im Alter von 67 Jahren.

äi VSQeaia eä i suoi ultiiui olugnaut' nuni. 8tuäii storiei (Vsueäis 1857, Akratoviok, 8^o.) ^pvenäics 8. 91.

Faeßler, Johann Georg (M i l i t ä r , geb. in der Nähe von Bregenz zn Ende des vorigen Jahrhunderts). Ein durch seine Schicksale und die schlichte ansprechende Weise, womit er dieselben in dem in den Quellen bezeichneten Werke zu erzählen versteht, bemerkenswerther Mann. Armer Leute Kind, wurde er früh verwaist und von einer bösen Stiefmutter verwahrlost, kam dann zu einem Schuster in die Lehre und wurde, da er das gesetzmäßige Alter hatte, assentirt. Als gemeiner Soldat in der k. k. Armee desertirte er 1813, als er das erste Mal Sftießruthen laufen sah, und trat bei einem Schweizer - Regimente in Napoleons Dienste. Nun beginnen seine Fahrten und Wanderungen reich an Erlebnissen, welche er mit treffenden Bemerkungen erzählt. Mit dem Ausbruch der Iulirevolution wurden die Schweizer-Negimenter entlassen, F. mußte wieder Schuster werden und trat dann bei den städtischen Truppen in Basel ein; als diese aber nach dem berühmigten Zuge nach Pratteln entlassen wurden, ließ er sich 1834 für den griech. Dienst anwerben. I n Griechenland befahl ihn eine Todeskrankheit, und er that, sollte er genesen, das Gelübde, zum heil. Grab zu wallfahrten. Als I n - valide entlassen, löste er sein Gelübde. Dann kehrte er nach Europa in die Schweiz zurück, wo er als Heimatloser vom Canton St.Gallen adoptirt worden ist und sein Brod mit Arbeit verdient. Die Erzählung seiner Schicksale enthält auch historisches Detail u. bildet durch die naive Darstellung des Soldatenlebens einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte.

Des Sergeanten Johann Georg Fäßler von Obernzwl Militär-Schicksale und Reise nach 133 Griechenland, Egypten und dem gelobten Lande. Von ihm selbst erzählt (St. Gallen und Bern 1840). – Literaturblatt, redigirt von v r . Wolfgang Menzel. 1840, Nr. 130.

Fahnenberg, Aegid Joseph Karl Freiherr (Staatsmann, geb. zu Mons in den Niederlanden 1749, gest. zu Wien 8. Juni 1827). Studirte auf dem Gymnasium zu Wetzlar und den Hochschulen zu Würzburg und Heidelberg. Nach vollendeten Studien trat er 1773 in kaiserl. österr. Dienste, wo sein gründliches und reiches juridisches Wissen feine Verwendung beim Reichskammergerichte (1782)

und Ernennung zum kaiserl. Directorial-
Gesandten zu Regensburg (1795) veranlaßte.
Nach Auflösung der deutschen
Reichsverfassung (1806) zog sich F. nach
Wien in's Privatleben zurück und lebte
der Wissenschaft. Von seinen im Druck
erschienenen Schriften sind zu nennen:
„Gnwnrl einer Geschichte deZ Kais. und Aeichs-
Kllmmergerichts unter i>emVicar." (Lemgo 1790,
1791, die Fortsetzung Wetzlar 1795, 8°.);
– „Ueber die völlige Giemsitinn deZ OrzhunseH
Gezteneich non der OerichtZbank des AeichZKummergerichts"
(Wien 1796, 8°.); –
„Vebezgeschichte t>e5 Frecherm nun Nun«" (Wetzl
a r 1795, 8°.); – „Viterlltllr deZ kaiserlichen
AeichZlmmrrgerichtZ und Aeichshllilichs" (Wetzl
a r 1792, 8°.); – und „Schickse dez
KeichsKammergerichtZ vorzüglich im Nriege" (Wetzl
a r 1793, 8°.). Unter seinen hinterlassenen
Arbeiten ist zu nennen sein Werk:
„Neber die Verdienste OeZterreichs nmNlntZchlnnd".
Oestr. National - Encyklopädie (von G r a f f e r
und Zzikann), (Wien 1836) I I . Bd. S. 99.
– V I . Bd. Suppl. S. 434 lnach dieser gef. 8.
Juni 1827). – Kayser (Christian Gottlob)
, Vollständiges Bücher - Lexikon (Leipzig
1834, Schumann, 4°.) I I . Bd. S. 188 ftach
diesem gef. 8. Juni 1817).
Fahrblch, Joseph (F l ö t e n d i r t u o s ,
geb. zu Wien 25. August 1804). Sohn
mittelloser Eltern. Bildete seine vorwaltende
musikalische Anlage fleißig aus und
brachte es namentlich im Spiele der Flöte
134
zur Virtuosität. Er wurde in Folge dessen
als Flötist bei dem kais. Hofopertheater
in Wien angestellt. Meister seines Instru-
ments hat er auch mehreres für dasselbe
componirt. Vor Allem schrieb er mehrere
Schulen u. z. für die Oboe (op. 27),
dann für die Flöte „Wiener Flötrnschlllr";
unter seinen Compositionen befinden sich
Walzer, Polka's, Maziirka's, dann mehrere
Sammelwerke als „^s'Meton. mun'cai"
(op. 20), eine Sammlung leichter Compositionen
für die Flöte über die beliebtesten
Motive neuerer Opern, 22 Nummern;
– eine „Hsvne t/zettttT-als" (op. 15), eine
Sammlung Fantasien über gleicheMotive,
40 Nrn.; – der „Musikalische Gelegraph"
(op. 21), eine Sammlung von Potpourris
für Flöte, Clarinett, Oboe und Fagott,
24 Nummern u. m. a. – Philipp
(Walzercompositeur, geb. um das
Jahr 1318). Einer der beliebtesten Tanz-
Compofiteure der Gegenwart in der Residenz,
der schon eine große Menge
Compositionen geliefert. Die Zahl derselben
übersteigt 150: sie sind leicht
und zum Tanze einladend componirt.
Auch hat er sich im ernsten Style,
als in Kirchenmusik und in der Oper
versucht. Eine der letzteren: „NaZ schmert
der Könige" in 3 Acten, Tert von Elmar,

wurde Mitte August 1845 im Iosephsta'dter Theater in Wien gegeben, ohne durchzudringen. Auch ist er als Schriftsteller in seinem Fache aufgetreten und hat in August Schmidts „Allg. Musik-Zeitung“ mehrere rationelle Aufsätze veröffentlicht, als: „Vebr die Nöhm'Zche und Aegln'che Flöte“ (1845, S. 69); – „Ueber die Verfassung eines Harmonie-Ahrbnchs“ (Eb. S. 202); – „Reorganisation der österreichischen NtilitärmnM“ (Eb. S. 405 u. 413), welche Manches angeregt und zu Verbesserungen geführt haben. Fahrbach spielt mit seiner Capelle oft an öffentlichen Belustigungsorten der Residenz; sein Orchester ist vortrefflich geschult und sehr beliebt. Seit mehreren Jahren bekleidet F. die Stelle eines Militärcapellmeisters in der kaiserl. Armee.

Ueber Joseph: Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 89. – Allg. Wiener Musik-Zeitung, Herausg., von Aug. Schmidt (Wien, 4°.) 1842, Nr. 102. – Oataloxa äeUo opore Mddlioato ä!>.11' I. A. LtadiliiuLiito 2221011. priv. äi lito äi. 6iov. Nioaräi in Mikmo sAaianä 1855, Lex. 8°.) I. Lä. 8. 8, 509, 571, 604, 642, 643, 654, 663, 664, 666, 672, 673, 678, 681. – Ueber Philipp: Tritsch-Tratsch (ein Wiener Carricaturen-BIatt, 4°.) 1858, Nr. 8, S. 61: „Wiener bekannte Persönlichkeiten. V.“ – Allgem. Wiener Musik-Zeitung, herausgeg. von August Schmidt, 1845, Nr. 99, S. 394. – Ebenda, Nr. 126, S. 504: „Miscelle.“ – KtaloFo (wie oben) 8. 338, 548, 735, 736, 737. – Allg. Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle 1840, Nr. 133, S. 562. – Porträt. Unterschrift: (lith. von Kaiser. Wien, Witzendorf, Fol.). Flligel, Paul (Pfarrer und Humanist, geb. znSzocs-Keresztur im Zempliner Comitatz 8. Aug. 1802). Besuchte anfänglich die Dorfschule, 1815 das Gymnasium zu Ungvar, giug 1322 nach Erlau, wo er den philosophischen Curs hörte; trat 1824 in's Erlauer Seminar und vollendete 1828 die Theologie. Nach Erlau zurückgekehrt, wurde er zum Actuarius ernannt, mußte aber zugleich das ungr. Recht hören. 1829 begleitete F. als Hofcaplan den berühmten Erzbischof und Dichter Ladislaus Pyrker nach Gastein in's Bad, wurde noch im Sept. des« selben Jahres deutscher Caplan zu Gyöngyös, wo er über neun Jahre thätig war und sich in der deutschen Sprache vervollkommnete. In dieser Zeit regte er die Idee eines Bereines zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher öffentlich an. 1838 rief er mit dem homöopathischen Arzte Stephan Horn er und dem Ortspfarrer Johann Nagh das Krankenhaus zu Gyöngyhös für arme Kranke in's Leben. Am 7. Nov. 1838 wurde er Pfarrer

von Boczonäd, als welcher er sich durch
 sein humanitäres gemeinnütziges Wirken
 bemerkbar macht. So hat er bald nach
 dem Antritte seines Amtes aus den
 Besten seiner Pfarr-Gemeinden den sogenannten
 „*MoHi ianaw*“ d. i. Rath
 guter Sitten, gegründet, wodurch die
 Sittlichkeit im Bolke wesentlich gefördert
 wird; dann ließ er aus eigenen Geldmitteln
 in zwei Gemeinden seiner Pfarre
 Schulhäuser erbauen; die durch Ioh. Alniasi
 1766 gegründete Einsiedelei erweitern
 und in eine Pußtaschule umwandeln,
 in welcher der dortige Einsiedler unentgeltlichen
 Unterricht ertheilt; im I . 1845
 Mete er in seiner Pfarre den Verein des
 lebendigen heiligen Rosenkranzes, der jetzt
 im Orte selbst schon Ein halbes Tausend,
 in der Umgegend aber viele Tausende
 Mitglieder zählt. Am 5. Juli 1846
 hat er den Mäßigkeits - Verein, am 10.
 Mai 1848 den der heiligen Kindheit Jesu,
 als dessen Mitglieder kleine Schulknaben
 aufgenommen werden, in seiner Pfarre
 gestiftet. Schon als Caplan von Gyöngyös
 hat sich F. mit den Gesetzen der Homöopathie
 vertraut gemacht, sich eine seltene
 Praxis erworben, die er zum Wohle
 seiner Pfarrkinder ausübt, und ihm, da
 ihm glückliche Curen einen Ruf verschafften
 , auch aus der Ferne Leute zuführt,
 welche seinen Rath erbitten. Für den
 von ihm seit 1829 angeregten, aber erst
 1848 zu Pesth gestifteten Verein zur
 Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher,
 in den F. als Stiftungsmitglied aufgenommen
 ward, schrieb er mehrere Andachtsbücher,
 welche sich seltener Theilnahme
 im Publicum erfreuen, und deren
 Erlös stets frommen und wohlthätigen
 Zwecken gewidmet ist. Auch hat er mehrere
 wissenschaftliche Abhandlungen und
 Anzeigen theologischer Werke in der Zeitschrift
 „*Religion und Erziehung*“, d. i . Religion
 und Erziehung, später in der „*Re-*
io“ veröffentlicht.

135

Le»'en<:HA ^akad 6s Danielik ^«ss/, d. i . Ungar.
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.
 Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik
 (Pefth 1856, Gustav Emich) S.128.
 Faistenberger, siehe: Feistenberger.
 Flllbesoner, Joseph (Holzschnitzer
 und Tyroler Landesvertheidiger,
 geb. zu Nasfereith in Tyrol 1769,
 gest. ebenda 1849). Besuchte ein halb
 Jahr die Schule zu Imst (1779), worauf
 sich aller Unterricht beschränkt, den er in der
 Jugend von Andern erhielt. Alles Uebrige
 erwarb er sich durch Selbststudium. Früh
 zeigte er Talent für's Zeichnen und ging
 1781 (14 Jahre alt) nach Einsiedeln in
 die Schweiz, wo er viel zeichnete, sich in
 der Plastik übte und manche gelungene

Arbeiten für das dortige Kloster vollendete.
 Sein Trieb nach Ausbildung führte ihn nach Freismgen, wo er 1783 bei dem Bildhauer Franz Speicher arbeitete und 18 Statuen, die Curfürsten Baierns aus dem Hause Wittelsbach, verfertigte; dann ging er nach München, wo er 1790 den ersten Preis und zwei kleinere erhielt. 1792 kehrte er in seine Heimat zurück. Als 1796 der französische Krieg ausbrach, diente F. als Lieutenant im Patznauner Thal, verschanzte den Fern und legte den sogenannten „Stuckweg“ an, als dessen Erbauer F. im Lande Tyrol allgemein gekannt ist. 1797 hielt er die Brücke bei Oufidaun besetzt und hielt an eine Stunde lang den Feind auf, erst dessen gewaltiger Uebermacht weichend. Für seine Tapferkeit erhielt F. vom Kaiser die goldene Verdienst- und vom Lande die landschaftliche Medaille. Mit 3 Kunftund 2 Tapferkeits-Medaillen geschmückt, übernahm F. den bescheidenen Dienst eines Meßners, den er durch 17 Jahre versah, während dieser Zeit 1820 die Kirche zu Oberleutasch, 1836 eine zweite zu Flaurling baute und über 30 Altäre, 16 Tabernakel, mehrere Kanzeln und viele andere Kirchengegenstände schnitzte.†

136

Für die Kirche seines Geburtsortes zeichnete er die Pläne und vollendete die Modelle und für die Gemeinde zeichnete er eine genaue Karte für die Eigenthumswaldungen. Er starb, 80 Jahre alt, ehe die Nassereither Kirche vollendet war, für welche er den Hochaltar unentgeltlich zu arbeiten vorhatte.

Volts- und Schützen-Zeitung (Innsbruck, 4«.) 1854 (IX. Jahrg.) Nr. 04: „Erinnerung an Joseph Falbesoner von Nassereith.“
 Flllger, Anton (Zeichner und Lithograph, geb. zu Elbigenalp in Tyrol 1791). Zeigte früh großes Talent für Kunst und ging in's Ausland, wo er sich so ausbildete, daß seine Arbeiten Aufsehen erregten und er sogar einen Ruf nach London erhielt. F. arbeitete mehrere Jahre in München und in Weimar, besonders werden seine Copien nach Callots Kupferstichen gerühmt. Nach» dem er sich durch seine Arbeiten ein Vermögen erworben, kehrte er in seine Heimat zurück und lebt seit vielen Jahren wieder zu Elbigenalp im Lechthale, wo er sich theils mit dem Unterricht im Zeichnen beschäftigt, welchen er fähigen Söhnen seiner Landsleute ertheilt; theils aber seine reichen Sammlungen verschiedener Art vermehrt und ordnet. I n Falgers Sammlungen ist ganz Lechthal vertreten, alle Schmetterlinge, Holzarten, Mineralien , Versteinerungen u. f. w. kurz alle Merkwürdigkeiten seines Vaterlandes in

den besten und seltensten Exemplaren befinden sich darin. Ein berühmter Schweizer Naturforscher hat Falg er zu Ehren eine Versteinerung nach ihm benannt. Dann hat F. die ehemaligen Thaltrachten theils in zufällig noch vorhandenen einzelnen Stücken, theils durch Zeichnungen nach Beschreibung der Alten oder nach Votivtafeln gesammelt. Auch hat er 2 treffliche Reliefkarten von Tyrol und dem Lechthal mit großer Genauigkeit angefertigt. Volls- und Schützen-Zeitung für Tyrol und Vorarlberg 1856 (X I . Jahrg.) Nr. 35: „Aus dem Lechthale. Graveur Falger und fein Haus.“ – Bozner Zeitung 1856, Beilage zu Nr. 25. – Tirottsches Künstler - Lexiton (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 46. – N a g l e r (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 237. Falter, Giovanni (Knnftmäcen, geb. zu Venedig 1710, gest. ebenda 21). Juli 1808). Aus einer vornehmen Patrizier-Familie stammend, bekleidete er selbst hohe Staatswürden, war Senator und Einer des Rathes der X. Mehr jedoch als diese Verdienste sichern ihm die Gönnerschaft und Unterstützung, welche er dem großen Canova (s. d. I I . Band S. 251) augedeihen ließ, die Erinnerung der Nachwelt. Falier wurde auf das seltene Talent des Knaben, damals Küchenjunge, aufmerksam, brachte ihn zu Gius. Bernardi, genannt i l Toretto in die Lehre und behielt ihn nun sorgfältig im Auge. Als Canova später mit seinem Meister nach Venedig übersiedelte, nahm ihn Falier in sein Haus wie einen Angehörigen auf, sorgte für seine fernere Ausbildung und erwarb ihm den Zutritt in der Gallerie Farfetti (s. d.), welche reich an Sculpturen war, wodurch Canova sich nach den besten Mustern bilden konnte. So unterstützte er mit Rath und That den aufstrebenden Künstler. Als Canova nach Rom ging, empfahl er ihn an den venezianischen Gesandten in Nom, Girolamo Z u l i a n , und mit diesem vereint erwirkte er vom Senat für Canova die Unterstützung von jährlichen 300 Ducaten auf die Dauer von 3 Jahren. Canova wechselte mit seinem Gönner Briefe, welche sich im Besitze von Em. Ant. Cicogna befinden. Canova's für Falier gemeißeltes Monument kam erst 1822, nach Canova's Tode, nach Venedig (siehe: Canova I I . Bd. S. 260 „Sculpturen C.'s aus dem I . 1803“).

,2. oaã.nt2, äolia. repnbblica†
137
gtnäii «torioi (VsueäiF 1855, ^».ratov
8°.) 8. 114.
Fall, Maximilian (Public ist, geb.
zu Pesth 1828). Sohn wohlhabender
Eltern, welche später verarmten. Seit

seinem 14. Jahre war F. anf sich selbst
 angewiesen. 16 Jahre alt, arbeitete er
 bei dem Journal „Ungar“, wnrde dann
 Mitredacteur des Blattes, wo er bis 1847
 blieb. Auch erwarb cr sich die philosophische
 Doctorwürde und machte am Wieuer
 Polytechnikum mathematische Studien,
 bis das I . 1848 dieselben unterbrach. F.
 kehrte nach Pesth zurück u. begann wieder
 an der Zeitung „Der Ungar“ zu arbeiten.
 Seit Sept. dess. Jahres schrieb er aber
 in Wien für Schwarzers „Oesterreichifche
 Zeitung“; als das Blatt verboten
 wurde, für den „Wanderer“, wo seine
 politischen Leitartikel dem bis dahin un>
 bedeutenden Blatte einen ansehnlichen
 Leserkreis gewannen. Visher war F.
 deutscher Journalist, welcher jedoch magyarische
 Verhältnisse behandelte. Bloss
 für den „N6tk6x6k«, d. i. Lebensbilder,
 hatte er eiuige ungarische Aufsätze geschrien
 ben; seit 1849 veröffentlichte er aber im
 „Fiß?elin620“, d. i. Beobachter, Wiener
 Briefe, die er später auf Einladung
 des Franz Csaszär im „?S3ti Mpiü“,
 d. i. Pefther Journal, fortsetzte. Auch
 während der Redaction des Ioh. Török
 brachte der „?6Lti Naxio“ viele Artikel
 von Falk, sie haben die Chiffre eines
 Schlüssels. Ende 1855 trat er zu der von
 Ioh. Török in Wien redigirten Zeitung:
 „Ug^äi- saHtä ^ d. i. Ungarische Presse,
 über , und die politischen Uebersichten des
 Tages flössen aus seiner Feder. Als der
 „Ug^ar 6g<jtä“ nach Pesth übersiedelte,
 ging Falk zum »kesti NkPiü“ über.
 Seit 1850 ist Falk bei der Wiener Sparkasse
 bedienstet und widmet seine Muße
 schriftstellerischen Arbeiten. Er hat Galetti's
 allgemeine Weltkunde in neuer
 Bearbeitung und hon Bumüllers
 Weltgeschichte die Abtheilung: Das Alterthum
 in's Ungarische übersetzt (Beides
 Hartleben in Wien). Anonym gab er
 kleinere Schriften heraus: über das
 Stämpelgesetz, die Stämpelrnarken, über
 den russisch-türkischen Krieg u. s. w. Die
 zweite Ausgabe des Hand- und Schul-
 Atlases von Vällas hat gleichfalls er
 bearbeitet. Während er Wissenschaftliches
 in ungar. Sprache behandelt, verpflanzt
 er die beliebtesten Werke ungar. Belletristik
 auf deutschen Boden und hat schon
 mehrere Romane des genialen Moriz
 Iükai und VasGereben in's Deutsche
 übertragen.
 irük. Ll
 eisot Kießb32itc
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten
 ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8°.)
 S. 73. — Isieukoi-. I»oUtik3.5 6s t6r525 6let
 eno^eiapaeälHa,, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie
 für polit. u. geselliges Leben lPefth

1857, Landerer und Heckenast, 8°.) I. Jahrg.
 7. u. 8. Heft, S. 360.
 FlllkmhayN, Eugen Isidor Graf
 (General derCavallerie undCapitän
 der Trabanten- und Hofburgwache, geb.
 zu Schrems 4. April 1792, gest. zu
 Girinco bei Miskolcz in Ungarn 16.
 Sept. 1853). Entstammt einer alten
 schlesischen Familie, welche sich in viele
 Zweige theilte und deren Glieder hohe
 Militär- und Staatswürden bekleideten.
 Graf Eugen trat 1809 bei Errichtung
 der Landwehr in Oesterreich als Lieutenant
 bei einem der neuen Bataillone ein.
 Am Vortage der Schlacht von Wagram
 (6. Juli 1809) zeichnete sich der 17jäh-
 rige Ofscier durch seine Tapferkeit aus
 und erhielt 4 Wunden, darunter 2 schwere.
 Nun rückte er zum Oberlieutenant im
 Inf.-Reg. Nr. 2 vor. Im Feldzuge 1813
 that er sich bei mehreren Anlässen hervor,
 wurde Rittmeister und Ordonanz - Ofscier
 des Feldmarschall Grafen Bellegarde.
 Als die verbündete Armee 1815
 die französische Gränze überschritt, kam
 138
 der Graf als Ordonanz-Officier zu Sr.
 Majestät dem Kaiser Franz I. Seit
 dieser Zeit hatte er beständige Dienste
 in der unmittelbaren Nähe des Monarchen,
 begleitete diesen 1818 zum Congresse
 nach Aachen, 1819 auf der Reise
 nach Italien, 1820 zum Congresse nach
 Troppau, 1821 nach Laibach, 1822 nach
 Verona. Im I. 1823 wurde er Oberstlieutenant
 bei Wallmoden-Kürassieren
 Nr. 6 und 1824 Dienstkämmerer bei
 Sr. kaiserl. Hoheit Erzherz. Franz Karl,
 in welcher Anstellung er bis 1840 verblieb;
 er wurde mittlerweile (1826) Oberst,
 1832 General-Major, 1840 Feldmarschall-
 Lieutenant. Im I. 1848 begleitete
 er den Hof nach Innsbruck und Olmütz,
 wurde 1849 Militär - Commandant von
 Oberösterreich u. Salzburg und 2. Inhaber
 des Inf.-Reg. Großfürst Constantin
 Nr. 18 und am 2. Febr. 1851 General
 der Cavallerie und Capitän der Trabanten-
 Leibgarde. Im Wienden Jahre bereits
 entriß ihn im Alter von 61 Jahren
 der Tod dem Staate und seiner Familie.
 H i r t e n f e l d (I .) , Der öftr. Militär-Kalender
 Wien, Gerold, II. 8".) V. Jahrg. S. 108. -
 Porträt. Facsimile des Namens: Nu^su 6rat
 ^Hikeuba?!! (Prinzhofer lith. 1853, Wien,
 Fol.). - Ueber die Familie der Grafen F.
 (Kneschle, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche
 Grafenhäuser (Leipzig 1822, Weigel, 8°.) I. Bd.
 S. 227. - Gothaisch. genealog. Taschenbuch
 der gräflichen Häuser (Gotha, Perthes, 32°.)
 XII. Jahrg. (1839) S. 176 u. XXII. Jahrg.
 (1849) S. 206. - Der Ursprung der Familie
 wird bis in's 12. Jahrhundert zurückgeführt.
 Ein S i g i s m u n d v. Falkenhayn (geb.

1609, gest. 26. Dec. 1659) erscheint als der erste Freiherr. – Friedrich Freiherr v. F. (geb. 1649) trat aus braunschweig-lüneburgischen in tais. Dienste, wurde Hofkriegsrath, 1. Aug. 1682 in den böhmischen und erbländischen Herren- und Grafenstand, und 1690 in den Reichsgrafenstand erhoben. – Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. Im silbernen Herzschild ein rothes mit der Mündung rechtsgelehrtes IägerHorn ohne (nach österr. Zeichnungen mit) Beschlag und Rand. 1 u. 4 in Blau drei goldene schrägrechts hintereinander gestellte Kugeln; 2. in Roth ein rechtsgetehrter vorschreitender silberner Löwe mit ausgeschlagener Zunge u. doppeltem Schweife; 3. von Silber und Schwarz quergetheilt und darin ein linksgekehrtes Einhorn, dessen untere Hälfte in einem gekrümmten Fischeschwanz endet, mit gewechselten Tincturen. – Stand der Familie. Graf Eugen war (seit 10. Dec. 1825) vermalt mit Vaseline Gräfin Colloredo» Walllee (geb. 6. Aug. 1802, gest. 1. Dec. 1835). Aus dieser Ehe stammen: Graf Franz (geb. 17. Nov. 1827), Rittmeister bei Graf Civalart'Uhlanen Nr. 1, vermalt (seit 24. Mai 1854) mit Eleonore Gräfin Dietrichstein (geb. 2. Mai 1834); – Graf J u l i u s (geb. 20. Febr. 1829), Rittmeister bei Kaiser-Hußaren Nr. 1 – und Graf Ladislaus (geb. 16. März 1833), Oberlieutenant bei König von Preußen-Hußaren Nr. 10. – Ein Bruder des Grafen Eugen, Graf Johann Nep. (geb. 6. Juli 1801) ist Feldmarschall-Lieutenant in der Armee und k. k. Kämmerer. Falkenstein, Graf. Unter diesem Namen reiste 1777 inooFniw Kaiser Joseph nach Frankreich und in die Schweiz. Er nahm diesen Namen, wie man sagte absichtlich, nach der kleinsten seiner Besitzungen an, nach der im Rheinkreis gelegenen jetzt baier'schen bis zum Lüneviller Frieden (1801) österreichischen Stadt Falkenstein; nach Andern, um dem AndenkenWer ners von Falkenstein, Erzbischofs von Mainz, der wesentlich zur Erhebung Rndolphs von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron beigetragen hatte, eine Huldigung zu zollen. R e a l i s, Curiositäten- und Memorabilien-Lexilon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bd. S. 420 lenthä'lt interessante Einzelheiten. – Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter 1842, S. 838. Falkner, Christian (Frühmesser vul^o Höflichkeits-Professor, geb. zu Niederthei im Oetzthale Tyrols 1. Jänner 1765, gest. zu Längenfeld 16. April 1855). Bauernsohn. Besuchte die Ortsschule, beschäftigte sich dann mit der Weberei, die er zehn Jahre trieb, bis er seinem Dränge zu studiren nimmer gebieten konnte und im Alter von 27 Jahren von Neuem begann; u. z. zuerst in Längenfeld, dann in Pfunds unter

Lechleitner das Latein, die Geographie,
 Geschichte, Mathematik und Philosophie
 und zuletzt in Brixen die Theologie studierte,
 wo er am 23. Sept. 1797 die heil. Weihen erhielt.
 Nachdem F. ein Jahr der praktischen Theologie in Brixen obgelegen,
 kam er zuerst als Supernumerar nach Perwang (25. Aug. 1798); am
 17. Nov. 1803 erhielt er die Provision des Expositur - Beneficiums zu Pfaffen-
 Höfen und 5. Oct. 1805 das Frühmeß-
 Beneficium in Längenfeld, welchen beschwerlichen
 Dienst in einer gebirgigen und unwirthbaren Gegend F. 50 Jahre
 lang bis in's hohe Alter von 91 Jahren mit einer Rüstigkeit, Energie und Resignation
 verrichtete, daß nur auf die unten bezeichnete Schrift verwiesen werden kann,
 um die Eigenthümlichkeit, Charakterstärke und Ergebung in den Willen des Herrn
 Falkners ganz zu ermessen. Täglich bis an seinen Tod las er Früh 4 Uhr die
 Messe, war während des Jubiläums von 3 Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen
 thätig und saß an Sonn- und Festtagen schon 4 Uhr Morgens im Beichtstühle.
 Seine Predigten im Volkstone sind reich an den eindringlichsten Wahrheiten.
 Sie führen z. B. folgende Aufschriften:
 „Na die Franzosen nahe sind“, über den Text: „Ihr seid zum Schauspiel gedemüthigt, den Engeln und Menschen“, oder:
 „Am Kirchmeihlrbt, im grossen Krieg mit den Franzosen war“, über das Thema: „Gott ist unsere Stärke“ u. m. a. Das Höchste leistete er aber im Krankenbesuch und in der Hilfeleistung bei Sterbenden. „Mindestens 1200 Personen hat F. die Seele ausgesegnet“ sagt sein Biograph, eine in jenen dünn bevölkerten Gegenden hohe Summe. In der Todesstunde wollte Jeder Falkner bei sich haben. Ebenso ausgezeichnet und erfolgreich war sein Wirken als Volkslehrer; hoffnungsvollen Knaben blieb er treuer Rathgeber und Vater, bis sie die Studienzeit hinter
 139
 sich und die heiligen Weihen empfangen hatten. Im Jahre 1847 hatte Falkner seine Secundiz gefeiert; 8 Jahre später entschlief er, nachdem er Tags vorher, 91 Jahre alt, Früh 4 Uhr in den Beichtstuhl gegangen, um 5 Uhr Morgens ruhig und schmerzlos, die Erinnerung an ein rührendes reiches Priesterleben zurücklassend. Schöpf (I. A. Dr.), Das einundneunzigjährige Leben und Wirken des Frühmessers vulgo Höflichleits - Professors Christian Falkner. Aus Quellen dargelegt. Zweite Ausgabe zum Besten des kathol. Gesellenvereins (Salzburg 1856, Oberer, 16°). Diese kleine Schrift ist sowohl ihrer Fassung als ihres Inhaltes wegen bemerkenswerth, der ein reges Priesterleben in den oft unwirthbaren Tyroler Bergen

mit naiver Einfachheit, doch deshalb um so wirksamer schildert und eine Fülle praktischer Lebensansichten enthält. Auch ist der Anhang „Von den Lanigern" (S. 62–76) eine höchst interessante ethnographische Studie.)
 Flüller, Sebastian (Schullehrer, geb. zn Achenthal in Tyrol 1799, gest. ebenda 11. Dec. 1854). Als Knabe fand er an seinem Firmpathen, dem Cooperator Pirmin Kapferer einen Gönner, der ihn bewog zu studiren. Im I . 1809 – kaum 12 Jahre alt – trug er die Depeschen der Achenthaler Schützen mitten durch die Feinde nach Rothholz. Dann widmete er sich dem Schuldienste und wurde Schullehrer seines Geburtsortes, den Armen unentgeltlich Unterricht ertheilend. Auch besaß er Liebe zur Musik und bildete sich unter P. Martin Voller zum tüchtigen Landorganisten, organisirte aus den jiingern Leuten des Thales eine Capelle, welche namentlich in Kirchenmusik Anerkennenswerthes leistete. F. war ein großer Patriot, was er als Knabe schon bewiesen; im I . 1848, da er wegen vorgerückten Alters selbst nicht in die Compagnie eintreten konnte, stellte er einen Mann zur Ienbacher-Achenthaler Compagnie, die er aus eigenen Mitteln verpflegte. 36 Jahre hatte F. seinen beschwer-
 140

lichen Dienst als Schullehrer versehen und sich große Verdienste als solcher erworben. Nach seinem Tode hinterließ er dem Chor der Achenthaler Kirche eine sehr bedeutende Sammlung musikalischer Werke, darunter nicht wenige seiner eigenen Compositionen. Volks- und Schützen-Zeitung für Tyrol und Vorarlberg 1855. Beilage Nr. 4, Ersatzblatt für den Monat Jänner: „Aus dem Achenthale. Ein wackerer Lehrer."

Flüllermerayer, Jacob Philipp (Gelehrter, geb. zu Tschötsch im Bezirk Brixen 10. Dec. 1790). Sohn eines armen Landmanns, kam er 1803 in das Casstaneum, ein Chorknaben-Institut, das unter der Leitung des Priesters Val. Forer trefflich gedieh. In Salzburg, später in Landshut setzte F. seine Studien fort, sich besonders auf Sprachen, Geographie und Archäologie verlegend. Die Ereignisse des Jahres 1813 riefen den Jüngling zu den Waffen; als zweiter Adjutant des Generals S p r e t i that er sich besonders bei Hanau hervor und zog mit den siegreichen Heeren nach Paris. 1815 aus Frankreich rückgekehrt und mit seiner Compagnie nach Lindau verlegt, setzte er nun seine Studien fort, erhielt 1818 eine Professur am Gymnasium zu Augsburg. 1821 zu Landshut, 1826 die Lehrkanzel der Geschichte an der Universität der letztern Stadt. Die Beantwortung der zu Kopenhagen 1823 gestellten

Preisfrage über die Geschichte des Großkomnenischen Kaisertums Trapezunt, lenkte zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Gelehrten. F. erhielt den Preis in einer 40 dänische Ducaten schweren Medaille. Im I. 1831 bereiste er als Begleiter des russ. Generals Grafen Ostermann-Tolstoj den Orient, an Ort und Stelle jene Studien vervollständigend, welche er in seinen spätern Werken veröffentlichte. 1833 kehrte er über Italien nach Deutschland zurück. Nun wurde er ordentliches Mitglied der historischen Classe der Akademie der Wissenschaften zu München. 1840 unternahm er seine zweite Reise nach dem Orient, von welcher er 1842 heimkehrte; und 1847 seine dritte. Im Mai 1848 erhielt er den Ruf an Görres' Stelle als Professor der Geschichte an die Hochschule von München. Von München wurde F. in's Frankfurter Parlament gewählt und 1849 wegen Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen seines Lehramtes enthoben. Den Winter 1849 auf 50 lebte F. in Appenzell und St. Gallen, dann einige Zeit in München, seit 1851 in Südtirol. Außer zahlreichen Correspondenzen in der allgemeinen (Augsburger) Zeitung, welche sich durch ihre Tüchtigkeit und Freimüthigkeit unter der Chiffre F. bemerkbar machen, gab F. selbständig heraus: „Geschichte des Nürnb. Reichstags zu Regensburg“ (München 1827, 4 Bde.), die oben erwähnte Preisschrift; – „Geschichte der Halbinsel Moree während des Mittelalters“, 2 Theile (Stuttgart 1830 und 36, gr. 8.); – „Welchen Einfluß hatte die Besetzung Griechenlands durch die Alanen auf das Schicksal der Stämme und der Vandalen?“ (Stuttgart 1835, gr. 8.); – „Fragmente aus dem Orient“, 2 Bde. (Ebenfalls 1845, gr. 8.); – „Nekrolog über Chulstutha und das heilige Grab“ (München 1852, gr. 4 Bde. mit einer Tafel). Auch enthält das Wiener Blatt „Donau“ (1857 eingegangen) im Jahrgang 1855 zwei bemerkenswerthe Arbeiten Fallmeyer's: „Ueber die mienwisch. deutsche Frage“ (Nr. 394, 396, 398) und „Ueber die. Sitten des germanischen Aeichs“ (Nr. 544, 546, 548, 552, 556). F. hat eine bisher nicht gekannte Ansicht über die neugriechische Nationalität, u. z. sie als eine slavische erklärend, aufgestellt, welche Behauptung mehrere, darunter wissenschaftliche Gegenschriften zur Folge gehabt, wodurch dieselbe einer endgiltigen Fassung offen geblieben ist. Stäffler (Ioh. Jakob), Das deutsche Tyrol und Vorarlberg, topographisch . . . (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8°.) II. Bd. S. 102. – Steger (Frz. Dr.), Ergänzungs-Convers.-Blätter II. Bd. S. 621. – Biographische Umrisse der Mitglieder der deutschen constituirenden

Nationalversammlung zu Frankfurt
a/M. Nach authentischen Quellen (Frankfurt
a/M. 1849) S. 182. — Meyer sI.)
Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen
1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IX. Bd.
S. 794. — I I I . Suppl. Bd. S. 496. —
(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
V. Bd. S. 736 lnach diesem geb. 10. Dec.
1791). — Wigands Conversations-Lexikon
(Leipzig 1847 u.f., gr.8°.) IV. Bd. S. 890.
gong 12, äirootiou. 6,6 2Ir. lo Dr. Ho656r
(I»Hri5 1853) XVN. LÄ. 8p. 66 lnach dieser
geb. 10. Dec. 1791). — Porträte. 1) Nach
Biows Lichtbild lith. (Frankfurt, H. Keller,
gr. 4"). — 2) Unterschrift: Der Ksiodst^«-
^dFsoränote rroksSLor ^2,11111602.76r in Hlûu,.
cien. ^orä^siln gc (Zeitgenossen. Neue
Folge Nr. I.XXlII. Verlag des bibl. Instit.,
gr. 8°.).
Fallon, Ludwig August von (Generalmajor
und Chef der Militär Triaugulirungs
- Direction, geb. zu Namur
27. Nov. 1776, gest. zu Wien 4. Sept.
1828). Kam früh nach Wien und in die
Ingenieur-Akademie daselbst. 1796 trat
er in's Ingenieur - Corps, wurde 1797
Oberlieutenant, 1803 Capitän, 1805
Hauptmann und zum Generalquartiermeisterstabe
übersetzt. 1809 rückte er zum
Major vor und war 1813 schon Oberst.
I u deu Kriegen 1813-15 leistete Fallon
wichtige Dienste und übernahm hierauf
die Direction der Catastral-Vermessung,
in welcher Stellung er sich große-
Verdienste erwarb. 1825 wurde er Generalmajor.
Sein Werk: „HZqpsametrie um
Oesterreich ans trigonometr. Ainellirungen hergeleitet,
l. Vlind die HÜHrnbesiimmnngen in Gqrol/i
I M e n und ant den Inseln im llollo <k KuaiMi-o"
mit 2 Karten (Wien 1831), wurde erst!
nach seinem Tode von dem Hauptmann
Felir Freisanff von Neudegg (s. d.)
herausgegeben.
Oeftr. Militär-Konversat.-Lexilon. Herausgeg.
von Hirtenfeld u. Dr. M eynert (Wien
141
1851) I I . Vb. S. 289. — Oeftr. National-
Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann),
(Wien 1835) I I . Bd. S. 100. — Metz er (I.),
Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen
1845, Bibl. Inst., Lex. 8".) I I I . Bd.
Suppl. S. 497.
F l l l M , Franz (nngar. Dicht er, geb.
zu Güssiug im Eisenburger Comitatz
11. April 1704, gest. zu Rohoncz 18.
Dec. 1779). Begann seine Studien zu
Oedenburg nnd trat, 16 Jahre alt, in
den Orden der Gesellschaft Jesu. Seme
beiden ersten Probejahre brachte er in
Wien zu und wurde 1722 nach Graz geschickt,
um die philosophischen Studien zu
hören. Nach beendetem Curse wurde er
1725-27 mit dem Unterrichte in den
Humanitäts-Oegenstä'nden zuPreßburg u.

Fünfkirchen betraut. Nun studierte er in Wien die Theologie, wurde 1734 zum Priester geweiht u. war zu Ofen ein Jahr lang Prediger. 1736 trug er auf der Wiener Universität die Ethik, 1747 zu Graz die Philosophie, 1740 in Linz Geschichte und Religion vor. Schon im folgenden Jahre ging er nach Rom, wo er als ungarischer Beichtvater fünf Jahre zubrachte, und in seinen freien Stunden sich mit der ungarischen Literatur beschäftigte. Er übersetzte die englischen Werke D o r e l l s in's Ungarische und gab sie unter folgendem Titel heraus: „ I

d. i. Der zur Tugend und zum glücklichen Leben erzogene edle Mensch (Tyrnau 1748 u. Ofen 1749); – „^Vsmss a^onz/«, d. i. Das edle Weib (Ebd.); – „Föin ^slnisH uclra?^ sm.ber“, d. i. Der weise und aufmerksame Mensch am Hofe (Tyrnau 1750–52); – ^ems5 n^/T-, d. i. Der edle Junker (Preßburg 1770). Als nach seiner Rückkehr aus Rom M a r i a Theresia 1747 die nach ihr benannte Ritter - Akademie errichtete, ernannte sie ihn zum Vice-Director, als welcher er zugleich die Vorträge der Geschichte des deutschen und römischen Rechtes hielt. ♀

142
Im folgenden Jahre wurde er Director der Tyrnauer akademischen Druckerei. Hier schrieb er das Trauerspiel: Stantm«5 ^olP/HT-ogemt«^ . Drei Jahre führte er die Leitung der Druckerei, dann übernahm er die Aufsicht der Ordens Häuser von Güns und Fünfkirchen und wurde zuletzt Bibliothekar zu Preßburg, auf welchem Posten ihn die Aufhebung seines Ordens traf. Nunmehr zog er sich nach Rohoncz zurück, wo er sein Leben im Alter von 75 Jahren beschloß. Hier schrieb er auch sein Werk: ^övicí oktatások“, d. i. Der weise Mensch oder kurze Anleitung zur sittlichen Weisheit (Preßburg 1778). Faludi's Dichtungen gab erst Revai nach Faludi's Tode heraus, nachdem es ihm gelungen war, ein Heft derselben in Wien aufzufinden und sich in den Besitz seines Nachlasses zu setzen. Sie erschienen in zwei Bänden (Raab 1786 und 1787) und enthalten die Lieder, Eklogen und vermischten Gedichte und die Tragödie: „<bon5wntinu3 Purphyrogemtus“; im Anhang Faludi's Notizenbuch. Nun ließ Revai noch F.'s Erzählungen unter dem Titel: „ 2M e/^akäk^ d. i. Winterabende, fünf Bände (Preßburg 1787), welche sich im Besitze des Bischofs von Tyrnau Johann S z i l i befanden, folgen. Eine neue schön ausgestattete Ausgabe sämtlicher Werke Faludi's erschien unter dem Titel: „^aluck Fe^sne Mnclsn M^km“ (kestk 1853, 4“.). Als Dichter ist F. Lyriker,

der sich nach französischen und classischen Mustern gebildet; er hat, in seinen Hirtengedichten minder glücklich, in seinen Liedern hingegen manche liebliche Schöpfung dargebracht; als Prosaist ist er der Erste, der die ungar. Prosa mit künstlerischem Bedacht bearbeitet und den seine Nation deßhalb den „ungarischen Cicero“ genannt hat.

ötöäk

olä7 ?yr2QC2 ältal, d. i. Gedichte. Fünfte von Frz. Toldy besorgte Ausgabe (Pefth 1354, Emich, kl. 8"). ^Dieser 5. Ausgabe von F.'s Gedichten geht dessen Biographie voran; nach dieser, ferner nach T o l d y , G r ä f f e r und S t ö g e r geb. 1. April 1704, gest. 13. Dec. 1779.) – T'olckz/ (Ln-sncs), ä. Akß^r n^siv 6» iroäalom, k62^02^vs 2, Hlokäesi vssütöl ». lesüMd iäöis, d. i. Handbuch der ungar. Sprache und Literatur feit der Schlacht bei Mohacs bis auf die neueste» Zeit (Pesth 1855–1857, Heckenaft, 2 Bde., gr.8°.) I. Bd. S. 307. – T o l d y (Franz), Handbuch der ungar. Poesie... I n Verbindung mit I u l . Feny6ry herausgeg. (Wien u. Pefth 1828, Kilian u. Gerold, 8°, 2 Bde.) I. Bd. S. XL V I I u. 116. – II. Bd. S. 375. ^akad 6s Danislik ^<5s«e/, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D anielik (Pefth 1856, Gust. Emich) S. 131 lnach diesem geb. 11. April 1704). – Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czilann), (Wien 1835, 6 Bde.) II. Bd. S. 101. – u. Ks3en8dvr3 1856, Nsckitbar. u. 5ox. 8°.) 8. 77 Whrt auch feine lateinischen Lehrbücher an). – Kelißio 1850. U. Semester, Nr. 8 u. 9, von Ionas S z i l a s y . – Der von N e v a i veranstalteten Ausgabe von F.'s Poesien (1786 u. 1787) geht dessen Leben voran. – Göttinger gelehrte Anzeigen 1784. – K e r t b e n v (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden u. Pesth 1854, Schäfer, 32°.) l „ F a l u d v schrieb bewundernswerth lächerliche Schäferidyllen, aber reizend schöne Chansons im Geschmacke der ersten schlesischen Schule"). , Ludwig (dramat. Künstler, geb. zu Fünfkirchen 1809, gest. zu Pefth Ende 1854). Besuchte die niedern Schulen in seiner Vaterstadt u. kam später nach Pesth, wo er mit ausgezeichnetem Erfolge die höhern Studien vollendete. Seine Neigung für die Bühne erwachte frühzeitig und als sich 1828 in Pesth unter Direction Balles eine Theatergesellschaft gebildet, besuchte F. nicht nur die Vorstellungen steißig, sondern trat später selbst auf. Er gefiel und schloß sich nun an wandernde Gesellschaften, spielte in Miskolcz, 1833 mit der Komlossy-† Gesellschaft während des Landtages in Preßburg, worauf er zu der Ofner Gesellschaft

berufen wurde. 1835 verließ er das Ofner Theater, gab in Kaschau Gastrollen und vermalte sich mit Maria Meszlsnyi. Nun bildete er in Debreczin selbst eine Gesellschaft, trat wieder in Ofen, in Fünfkirchen auf und machte dann Reisen im Auslande. Mit der Eröffnung des Pesther National ^-Theaters wurde anch F. Mitglied desselben und nahm als Sachverständiger wesentlichen Antheil an der Direction der Anstalt. F. spielte gemeiniglich chargirte Rollen und leistete in Auffassung und Ausführung seiner Charaktere Vollendetes. F. besitzt auch literarische Verdienste, denn er hat die dramatische Literatur Ungarns mit zahlreichen Uebersetzungen und Umarbeitungen vermehrt. Da er, bevor er Schauspieler geworden, eine gründliche Bildung genossen, fehlte es bei seinen ersten Bestrebungen nicht an mannigfachen Angriffen, denen jedoch die Stirne zu bieten er ganz der Mann war. Mit der Presse hatte er viel zu kämpfen, deren oftberechtigten, doch oft von Parteigeist durchwehten Rügen in Betreff der Direction er allein entgegenzutreten wagte. In den zwei letzten Jahren betrat er fortwährender Kränklichkeit wegen nur mehr selten die Bühne. — Helene (geb. zu Pefth 1842). Seine Tochter. Trat, 14 Jahre alt, am 16. Jänn. 1856 zum ersten Male auf der Pesther National - Bühne als J u l i e in Shakspeare's „Julie und Romeo" auf und beurkundete ein schönes Talent, wie in ihrer zweiten Rolle als Margarethe in Sigmund Czako's Drama: „RlHiinäi' 6s wQFkrssL", d. i. Kaufmann und Schiffer. Im I . 1858 vermalte sie sich mit Lendvay's (gest. 29. Jänner 1858) Sohne, gleichfalls Mitglied der Pesther National-Bühne. Ueber Ludwig F . : ?äuc«5 - ^Ibum. 82il6ß7i V i r ^ i , d. i. Fäncsy-Album. Herausg. 143 von Birgil SMgyi (Pesth, Gustav Emich, gr. 8°.) l d a f e l b f t S. 1-7 der erste Artikel: F.'s Biographie von Vahot). — «23721 56k H i t ^ 68 Danielik ^össe/, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i (Pefth 1846, Gust. Emich) S. 133 ftach diesem geboren 1805). — Ihadd kori ismoistsk tälH, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pefth 1850, Heckenaft) I I I . Bd. S. 183. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens l^ues? I^os (n^oinr. 'WaliiLl ^.. ?. ?e8ton 1856. KarH«t(mi ^03. gr. 8°.) Lithogr. — Ueber Helene F . : Nasyar 82.M, d. i. Ungarische Presse (Wiener Blatt, Fol.) 1856, Nr. 28 : „Helene Fllncsy" von Gabr. Egressy. Fanni, (geb. um das Jahr 1770 in

Ungarn). Der Taufname eines Magyaren-Mädchens, dessen Familienname nicht bekannt geworden, und welches durch die Liebe, die es dem jungen ungar. Poeten Joseph Kármán (geb. 1771, gest. 1795) einflößte, einen Namen in der Literatur bewahrte. Noch ist es nicht gelungen, den eigentlichen Namen des geistreichen Mädchens zu enthüllen; so viel ist indeß gewiß, daß es einem adeligen Geschlechte entstammt und, als die Eltern in eine Verbindung mit Kármán nicht einwilligten, als frühzeitiges Opfer der Liebe fiel. Fanni hinterließ Arbeiten, welche eine seltene Tiefe des Gemüthes und hohe Begeisterung athmen. Kármán hat dieselben in der von ihm selbst redigirten "veröffentlicht und ihnen Fanni's ergreifende Biographie vorausgeschickt, worin er sein zartes Verhältniß mit der Dichterin, die tyrannische Härte des Vaters, ihre Leiden und ihren Tod in rührender Weise darstellt. Fanni's Schriften haben noch nach einem halben Jahrhundert ihre Würdigung gefunden, denn dieselben sind unter den Werken classischer Schriftsteller Ungarns im 11. Jahrg. der „Usm2eti kön^vtär“, d. i. National-Bibliothek, veröffentlicht worden. †

144

d. i. . Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Fweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8".) S. 74.
 Fantuzzi, Joseph (General, geb. zu Piave im Gebiete von Belluno 10. Oct. 1762, gefallen vor Genua beim Sturm auf das Fort 1^ Ooi-onkt
 Der Sohn einfacher Schiffersleute, die später durch geglückte Unternehmungen zu nicht unansehnlichem Vermögen gelangten. Joseph bildete sich selbst; lebhaftes Fantasielust und ein vorherrschender Wissenstrieb trugen das Ihrige dazu bei.
 Als später seine Eltern nach Venedig übersiedelten, wollte er in die Dienste der Republik treten. Doch unterblieb dies.
 Als die Piave bei Quero eine große Verwüstung angerichtet, übernahmen die Fantuzzi die Herstellung des Schadens, und namentlich war es Joseph, der durch einen trefflichen Plan den Fluß unschädlich gemacht. Die Begegnung'-mit einem polnischen Edelmann blieb nicht ohne Einfluß auf seine Geschicke. Als 1793 von zwei Seiten, im Westen und Norden Europa's der Sturm über den ganzen Welttheil hereinbrach, eilte Fantuzzi mit dem neu gewonnenen Freunde nach Polen und trat in polnische Kriegsdienste. Bei dem Aufstande, welcher am 27. April 1793 in Warschau ausgebrochen, erhielt F. drei schwere Wunden. Aber die Proben seines Muthes – denn wie er selbst schreibt: Kanonendonner

klang wie Musik seinen Ohren – lenkten
 die Aufmerksamkeit auf ihn, er wurde
 Kosciuszko's Adjutant. Als später der
 Aufstand in einen förmlichen Krieg überging,
 fand F. Gelegenheit sich hervorzuthun
 und rückte zum Generalmajor vor.
 In diese Zeit fällt seine Schrift: »O^e
 Vttsicmi Hto^{co}-Iiolitico -^{ilo}50)T<Hs sopT'a
 gii av!'s>n>ns?tti cleiia ^{olonia}“ und ein
 Brief an seinen Bruder Ludwig, reich
 an historischen Daten über den Krieg und
 den Fall von Praga, welcher sich in den
 soolo. ?l036 voiüINO unioo -
 1350,1h NOUIN6I-) abgedruckt befindet.
 Nun kehrte er zu seiner Familie zurück,
 in welcher der Wohlstand erfreulich zugenommen
 und Fantuzzi's Schwestern
 glückliche Ehen geschlossen hatten. Da
 brachen die französischen Heere über die
 Alpen in Italien ein, die alte Kriegsluft
 erwachte in ihm und von einem Polnischen
 General, seinem ehemaligen Collegen,
 dem General Bon aparte vorgestellt,
 nahm ihn dieser sogleich in seinen Quartiermeisterstab
 als Bataillons chef (12.
 V6uä6lui3.ji-6 an 5) auf. (Sein Bruder
 Ludwig trat als gemeinerSoldat ein, stieg
 bis zum Obersten und fand später seinen
 TodbeimUebergangüberdieBeresina.)
 Joseph kämpfte nun in der französischen
 Armee und zeichnete sich bei S a l o , Lonato,
 Castiglione, Bassano und
 Caldieroraus. BeiSal6 erhielt er eine
 Wunde in der rechten Hand, wurde gefangen,
 aber von Napoleon, der ihm persönlich
 zugethan war, ausgelöst. In der
 Schlacht von Arcole glänzte F.'s Name
 unter den Helden des Tages. Aber nicht
 blos als Militär erwarb sich Fantuzzi
 Verdienste; das cisalpinische Directorium
 sandte ihn als Deputirten zu Bonaparte
 nach Passeriano; das Mnnieipium von
 Venedig zum Directorium nach Paris,
 zur Bereinigung Venedigs mit der Cisalpinischen
 RepubM; dann schickte ihn
 das Directorium nach Lucca, um die
 neue Regierung einzuführen; im Kriegsdepartement
 der Cisalpinischen Republik
 fungirte er endlich-15 Monate als.Divisions
 - Chef. Außer der bereits erwähnten
 Schrift erschien von F. noch
 Einiges; mit Botta und Gioja bewarb
 er sich um den Preis von'^300 Ducaten
 für eine von der General-Verwaltung
 der Lombardie ausgeschriebene Schrift:-
 „Ueber die beste Regierungsform“. Gioja
 erhielt den Preis, Fantuzzi und Botta
 wurde die ehrenvolleErwähnung zu Theil.
 Die Schrift selbst erschien im Druck: „Oio-
 l sMla.no 2.N. I.
 i. V6laäini);- eine andere:
 war schon früher erschienen. Als
 1799 der Krieg von Neuem ausbrach,
 trat Fantuzzi als General-Adjutant

wieder in active Dienste, focht in der Schlacht bei Magnano, an der Trebbia, wo er in Gefangenschaft gerieth, aus welcher er bald entsprang, und bei Novi, wo Ugo Foscolo, den Macdonald zum Kapitän ernannt hatte, unter seinem Commando stand. Auch vor Genua am 1. Mai 1800 fochten die beiden Freunde vereint. F. stürmte das Fort I^N Oron^Ätg., es fiel; aber auch er von einer Kugel in die Stirn getroffen an Foscolo's Seite. Oki uon 113102. HON rosioa.. ^Quuario äei 1856 (Vsueäiss, Osookiui, 32".) ^.uno I I . 8. 95. — 61' Italikni iu Nussia, . Nemoi-iL «l'u.n Iikü. 2ia.i6 It2.iiaQ0. 3. 177. — Die obenerwähnten «Opers eäite e postuine äi II30 ^osoolo" enthalten Mehreres über F. — Nepubliea, Oi«2.Ixiug.: 2liiI.no li 24 NssLiäoro 2,url0 IX Il.6puddiie2.110. I I Nliuistero äelig. l^uerrg,. c!6ltiüoa 9, odiu,u(iuo. ^Dieses Decret enthält kurze Lebensdaten über F. und die Auszeichnung, welche ihm ward, als die cisalpinische Regierung bei der Einweihungsfeier des Forums B o n a p a r t e auf dem in den elysäischen Feldern zu Ehren der gefallenen Krieger errichteten Katafalke einen Platz dem General F. decretirte mit der Inschrift: «Hui 812,06 I?2.uw22i ^ut2.ntk 36Q6r2,i2 pkroogto N6113. tront6 ueii». äik638. äi Heuc> vk." — Porträt. Unterschrift: Giuseppe ?HQw22i Ü6iiei-2.le. lit. Nrckmayi'. (2s. rrosäaoinii äig. 32".

Faragü, Joseph (B i l d h a u e r , geb. in Ungarn 1822). Bauernsohn, diente als Knecht bei einem Pfarrer in Ungarn. Durch seine Schnitzwerke, die er aus eigenem Antriebe, leider nach schlechten Mustern verfertigte, zog er die Aufmerksamkeit des Pfarrers auf sich, der ihn v. Wurzbach, biogr.Lexikon. IV. 1 4 5

sofort nach Pesth schickte, wo sich eine Gesellschaft bildete, die den talentvollen Jüngling unterstützte. Er erhielt vorerst den nöthigen Unterricht und kam dann zum Bildhauer Casagrande nach Erlau, wo er schöne Fortschritte machte und im I . 1846 ein aus Holz geschnitztes Modell zu einem Altar der heil. Dreieinigkeit in die Pesther Ausstelluug schickte, das dort allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Später vollendete er eine Dreifaltigkeitssäule, deren Aufrichtung in Pesth beschlossen wurde. Seine Arbeiten verrathen eine seltene technische Kunstfertigkeit; die geistige Durchdringung ist bei einer so lange vernachlässigt gebliebenen Erziehung nicht zu erwarten. Fr an kl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1846 (V. Jahrg.) S. 118, 936. Farim, Modestus (Bischof von Padua, geb. zu Lugano 8. März 1771, gest. zu Padua 11. Mai 1856). Kam in

früher Jugend nach Mailand und Pavia,
 in welch' letzterer Stadt damals Männer
 wie Scarpa, Bolta, Frank, Tambur
 in i , Monti als Lehrer glänzten.
 Farina ergriff das theologische Studium.
 Tamburini, welcher, dem höchsten hierarchischen
 Princip feindselig, große Gelehrsamkeit
 besaß, war F.'s Lehrer, der
 seinem Meister im Wissen, aber nicht in
 der Tendenz nachstrebte. Nach vollendeten
 Studien erwarb er das Doctorat der
 Theologie, trat in's Cultus-Ministerium
 der damals organisirten Cisalpinischen
 Republik, nachmaligen Königreichs, und
 wurde bald Bovara's Liebling. Auch für
 die Kirche kamen schwere Jahre heran
 und die Unterdrückungen vieler frommen
 Einrichtungen der Vorzeit erreichten in
 der Gefangennahme und Haft des heiligen
 Vaters ihren Gipfelpunct. Die Verwicklungen,
 in welche Napoleon durch
 seine Maßregeln gerathen war, sollte das
 1811 nach Paris berufene National-Concilium
 lösen. Dorthin ging auch Bovara

109

146

und mit ihm F a r i n a , der, wenn die
 Kirche damals ungefährdet aus den Kämpfen
 hervorging, wesentlichen Antheil an
 diesem Erfolge hatte. Nach dem Sturze
 des Königreichs übertrug ihm Kaiser
 Franz I. die Würde eines Rathes in
 Cultussache zu Venedig, als welcher er
 die kirchl. Organisirung der venetianischen
 Kirchenprovinz – von Papst P i u s V I I .
 mit der Bulle: ve ssintb voininioi
 Ai-e^is im I . 1818 bestätigt – durchführte.
 Mit Genehmigung des heiligen
 Vaters war F. bei dieser Organisirung
 auf eine anständige Dotirung der einzelnen
 Pfründen besonders bedacht, indem
 er die ärmeren aus den Einkünften der
 reichen besser stellte. Ein kais. Rescript
 vom 20. Nov. 1820 berief ihn auf den
 durch des Dondidall'Orologio's Tod
 (s. d. I I I . Bd. S . 357) erledigten bischöflichen
 Stuhl von Padua, welchen er bis
 an seinen Tod – 35 Jahre lang – ein
 würdiger allgemein verehrter Kirchenfürst
 einnahm. Ein großer Wohlthäter der
 Armen, unterstützte er das Armeninstitut
 (oasa. äi Kjcovsro) reichlich mit bedeutenden
 Jahressummen und setzte dasselbe
 zu seinem Erben ein; auch wurden dürftige
 Familien von ihm heimlich und auf
 das reichlichste unterstützt. Der Tod überraschte
 ihn im Alter von 86 Jahren, indem
 er noch Tags vorher durch die heil.
 Beichte sich zur Feier des nächsten Tages,
 Pfingstsonntags, vorbereitete. In der
 Nacht war er im Herrn entschlafen.
 In 'UniverZalo (Mailänder Blatt) 1856, Nr. 154.
 – Triester Zeitung 1856, Nr. 109. S . 2. –
 Salzburger Kirchenblatt 1856, Nr. 22, S . 175

ftennt seine Verwaltung eine 25jährige; das
 ist i r r i g ; seit Nov. 1820 auf den Bischofssitz
 von Padua erhoben, währte die segensvolle
 Zeit seiner Verwaltung 35 Jahre).
 Farmelli, Joseph, siehe: Finco,Ios.
 Farklls, Alexander (Reisender,
 geb. in Siebenbürgen am 15. Jänner
 1795. gest. zu Klausenburg 2. Febr.
 1842). Besuchte die Schulen in Klausenburg;
 1832/3 unternahm er eine Reife
 nach den nordamerikanischen Staaten,
 deren Beschreibung er in dem in der
 ungarischen Literatur geschätzten Werke:
 „H'52oH»ms?'i/cai Atasäsok") d. i. Reisen
 in Nordamerika (Klaufenburg 1834, in
 2. Aufl. 1835) im Drucke erscheinen ließ.
 Aus Anlaß dieses Werkes wurde er zum
 correspondirenden Mitgliede der ungar.
 Akademie gewählt und mit 200 Stück
 Ducaten belohnt, welch' letztere er der
 Akademie zur Vermehrung ihres Fondes
 überließ. F. war in den Staatsdienst
 getreten und als er, 48 Jahre alt, starb,
 Gubernialconcipist zu Klaufenburg.
 d. i . Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav
 Emich) S. 134. — Ihkdb kori isuasretek
 társ., d. i. Ungr. Convers.-Lexikon der neueren
 Zeit (Pesth 1860, Heckenast) I I I . Bd. S . 189.
 Farkas von Farkasfllllvll, Franz
 (Schriftsteller und E r f i n d e r einer
 Taucherglocke, geb. in Ungarn zu Ende
 des vorigen Jahrhunderts). Nach vollendeten
 unteren Schulen studierte F. die
 Rechte und wurde zuletzt Advocat und
 Fiscal. Er beschäftigte sich auch mit belletristischen
 Arbeiten und gab in magyarischer
 Sprache: „Nie Grzichnng des MenZchengechlechts"
 (Preßburg 1806), aus dem
 Französischen; — „Zelteicheilen der Uelt aller
 Meisterstücke der Natur und Kunst" (Pesth
 1 8 0 7) ; — „Ner «Grinmpti der Nacht llder der
 Sanbergeizt" (Ebenda 1808) u. a. heraus.
 Aufsehen erregte seiner Zeit die von ihm
 erfundene, „Delphin" benannte Tauchermaschine,
 mittelst welcher der Taucher
 in seinen Bewegungen unbeirrt, unter
 dem Wasser beliebig lange Zeit zu arbeiten
 im Stande war. Am 1.Oct.1820 wurde
 die Brauchbarkeit dieser Maschine zu Wien
 in der Militärschwimmanstalt erprobt.
 Oestr. Nat. -Encyklopädie (von Gräffer und
 Czikan), (Wien 1335) I I . Bd. S. 103.—
 Oestr.Beobachter (Wien) 1820, Nr.292,S.i369.♀
 14?
 Farkas Ritter von Királyhegy, Franz
 (Großpropst, geb. zu Stuhlweißenburg
 12. Sept. 1786). Sohn armer
 Eltern, besuchte die Schulen in seinem
 Geburtsorte, wurde ebenda zu den Seminaristen
 aufgenommen und 1809 zum
 Priester geweiht. An der Seite der Stuhlweißenburger
 Bischöfe Milassin, Vurum,

Kopácsy und Szuszcics war
 er als Inspector der Seminaristen, Notar
 des heil. Stuhles, Professor der Religion
 und als bischöflicher Secretar und
 Archivar mit Eifer beschäftigt. 1828
 wurde er Domherr des Stuhlweißenburger
 Domcapitels und 1838 Großprobst
 desselben. Außer mehreren ungar. Gelegenheits
 - Gedichten gab er zahlreiche
 Predigten heraus. Im I. 1850 schrieb
 er das Werk: „ ^vii«g et Ukasa^ d. i.
 Die Kirche der Welt, und jüngst erst,
 1857, erschien von ihm: „Hsillemi S5
 anz/agi miäg", d. i. Geistige und materielle
 Welt. Auch als Humanist nimmt
 F. eine hervorragende Stelle ein. Im
 I. 1851 legte er als Fond für die Stuhl-
 weißenburger Domkirche, das Semmarium
 und die Militärspitäler 18,000 fl.
 C. M. nieder; ferner rief er in Stuhlweißenburg
 eine Erziehungsanstalt für
 ungarische Mädchen in's Leben, wofür er
 sein eigenes Haus sammt Garten im
 Werthe von 20,000 fl. C. M. und die
 baare Geldsumme von 30,000 fl. C. M.
 darbrachte. 1850 verlieh ihm der Kaiser
 das Ritterkreuz des Leopoldordens
 und erhob ihn 1851 mit dem Prädicate
 von Királyhegy in den Ritterstand.
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender
 Band (Pesth 1858, Joseph Gyurian, 8".)
 S. 75.
 Farllliti, Daniel (Kirchenhistoriker
 und Priester der Gesellschaft Jesu, geb.
 zu S a n Daniele im Friaul'schen 1690,
 gest. zu Padua 23. April 1773). Besuchte
 das Collegium der Jesuiten zu
 Graz und trat dann selbst in ihren Orden.
 Dieser schickte ihn nach Padua, wo
 er die Humanitäts - Classen lehrte. Nach
 Rom berufen, erwarb er sich die Freundschaft
 hochgestellter Männer, mußte aber
 1722 nach Padua zurückkehren, um den
 P. Filipp Riceputi bei der Abfassung
 der Geschichte der illyrischen Kirche zu
 unterstützen. 20 Jahre brachte er daselbst
 zu, um das reiche von Niceputi gesammelte
 Materiale zu sichten und zu ordnen.
 Als Niceputi 1742 starb, übernahm F.
 dessen Aufgabe, änderte aber den ganzen
 Plan, sammelte neue von verschiedenen
 Gelehrten Italiens ihm übergebene Materialien,
 unternahm zu diesem Zwecke
 eigene Reisen und begann endlich 1751
 mit der Herausgabe dieser Riesenarbeit,
 welche er selbst nur bis zum 4. Bde. brachte,
 die Fortsetzung übernahm Coleti (s. d.
 I I . Bd. S. 404 und Nikolaus Coleti
 ebenda S. 407). Das Werk erschien
 unter dem Titel: ^I^i-inim. san-um"
 (V6Q6äiF 1751-1819) und besteht vollständig
 aus acht Bänden, es enthält die
 Kirchengeschichte von Saloua (I. Bd.),

die Geschichte des Kaisers Diokletian und seines Hauses, die Inschriften von Salona (III.); – die Geschichte der Kirchen von Spalato (III.); – der Suffraganate von Spalato: Macarsca, Nona, Lessina, Trau u. Sebenico (IV.). – Die folgenden von Coleti edirten Bände enthalten die Geschichte der Kirchen von Zara (V.); von Ragusa und der Suffraganate: Trebigne, Mercana, Stagno, Curzulo, der Bischöfe von Nisano und jener von Cartaro (VI.); – der Kirche von Budua (VII.) und endlich die Geschichte der in Dalmatien nicht gelegenen doch zur illvrischen Kirchenprovinz gehörigen Kirchen und das illyrische Martyrologium (VIII.). Aergl. Ebert 73446). Außerdem gab F. selbst noch heraus: „^s a»'ti5 c^iticae insoitia anti ob/ecta« (Vsnsäi^ 1777, 4°.)♀

148

und hielt mehrere Lobreden nnd Predigten in den Kirchen Padua's. Im fünften Bande des von F. begonnenen und bis zum vierten Bande fortgeführten Werkes »Myricuin saorum« ist F.'s Lebensbeschreibung enthalten. – ^" <?. et .4io« cls Zao/ce, –, 6e 56sn8. – T^palcio^ LioFraüa ässli Ita-Uani iUustrj I . Lä. – ^ale^tinelli ^ S i ^ s ^ s) , Vidlioßräül c äellg, V2.lm3,2in e clkl Uo^tsus^ro Osrain 1855, ^ u ä . ^ ' , 8°.) Nr. 33, 84, 574, 575, 586, 685, 695, 699, 766, 779, 797, 860, 921, 1010, 1024, 1037, 1083, 1167, 1256, 1257, 1258, 1482, 1506, 1552, 1608, 1625 sgibt die vollständigste Nebersicht seines Werkes: „Iii^rieum skoruii“). – Qlwbial, <li Otttä, veoa/na. fZimsons ^b.), DikiouI.i'io dio-Fi-aüoo äsßU uouiini ilw8t,i-i äeii» va,lui^2iÄ (Vienua 1856, I^eekus!-, uriä Lara,, Lattark», o ^ . boliet) S. 129 lnach diesem geboren zu CividM. – Oanäolo ^ctt^olamo^, 1.2, e^äuta äsUa. ilpudblioa äi Venedig, eä i 8uoi Ultimi <:iii^iu2.ut'2.uiii. 8tuäii 5to?ioi (Veneäiß 1856, Raratoviod, 8".) ^ppsnaics 8. 115. Farsetti, Daniel (Schriftsteller, geb. zu Venedig 1725, gest. 1787). Entammt einer vornehmen Familie. Nach vollendeten Studien nahm er wohl Dienste bei der Republik, aber mit Glücksgütern ausgestattet, bewarb er sich wenig um hohe Aemter und lebte seiner literarischen Lieblingsbeschäftigung. Er war einer der Hauptstifter und Mäcenaten der ^ccääenng. äsi QrkielleZcki", welche zu ihrer Zeit einen glänzenden Ruf besaß. Nach Mittheilungen des Sebastian Crotta schrieb F. zwei Gesänge des epischen Gedichtes „I,e 5po5s n'aegmstats" ^ außerdem mehrere Dichtungen, welche sich in den Sammlungen der obgenannten Akademie befinden. F. war wie alle Farsetti (s. d. Folgenden) ein großer Kunstkenner. Ein Exemplar von des Ug.ro0 Lo8oinrii ,,Ii.icode mini6l6 äkiia pitwi-3. V6ile2i3.112.^ mit

zahlreichen Glossen von Farsetti's Hand
 befand sich in des Luccheser Priesters
 Giacomo Della Lena Besitz. Nach
 dem Tode seines Verwandten Philipp
 Farsetti (s. d. Folgenden) erbte Daniel
 die herrliche Villa von Sala, für
 deren Verschönerung er wie sein Vorgänger
 keine Kosten sparte und gleich demselben
 die kostbare Sammlung alter Sculpturen
 und Kunstwerke zur Benützung für
 junge talentvolle Künstler offen hielt.
 Ein Freund von Büchern sammelte er
 mit Geschmack und Auswahl; er besaß
 eine reiche Bibliothek trefflicher Editionen
 guter, unter Andern eine ziemlich vollständige
 Sammlung der von der Crusca
 citirten Werke. Aus seiner 1759 mit
 Maria Isabella Minotto geschlossenen
 Ehe hatte er einen Sohn Anton Franz,
 mit welchem das in Venedigs Geschichte
 ausgezeichnete Geschlecht der Farsetti
 erlosch und der, nicht von dem Geiste seines
 Vaters und seiner Familie beseelt,
 es zuerst versuchte, die werthvolle Sammlung
 zu verkaufen; und als ihm dies nicht
 gelang, nach dem Sturze der Republik die
 Modelle u. Formen an Rußland schenkte.
 Die Gypsabdrücke, welche zurückgeblieben
 waren, hatte auf Vorschlag des Professors
 Theodor Matteini Kaiser Franz I.
 gekauft und sie der Akademie der Künste
 in Venedig zum Geschenke gemacht.
 Ueber die Familie F. : /-'«,-
 e 16 vitt! äi gei uoinini iüstri ece. (<ÜosmttMi
 8. ä. ^VsnecliF 1787, 4".^). Von dieser
 Schrift ist nur eine kleine Auflage gemacht
 worden.) — Mn-l-iii t^«<o/»a), Notisia äelia
 4°.); sehr selten. — Ueber Daniel F.: Ooinponiinenti
 n^ia, niorte äi I). k'a.i'SLt.ti pktri2io
 Vonsto (Veukäig 1787, 12".) ^enthält
 ausführliche Nachrichten über sein Leben). —
 Dancloolo i'M^ol.)^ I.H oaäutH äftila repudklie». .
 8wäii storici (Veueäis 1856, ^ai-atovio^
 8".) 3. 115.
 Farsetti ^ Philipp (Kunstfreund,
 geb. zu Venedig 13. Jänn. 1705, gest.
 ebenda 25. Sept. 1774). Vetter des Vo-
 rigen, wurde Abbé und lebte mit diesem
 Titel der Kunst und ihren edlen Genüssen.
 Zwei Werke haben sein Andenken erhalten
 : die Villa in Sala, welche durch ihre
 Pracht, ihren Geschmack und Reichthum
 kaum ihres Gleichen hatte. Besonders
 auf den Garten war F.'s Sorgfalt gerichtet,
 der darin alle Wunder der Pflanzenwelt
 befaß und über dieselben die bei
 Blumenfreunden bekannten, splendid ge-
 druckten Kataloge veröffentlichte. Nach
 zeitgenössischen Mittheilungen kostete diese
 Villa mehr als eine Million venetianischer
 Ducaten. Das zweite ungleich
 segensvollere Werk war aber die Kunstsammlung
 in feinem Palaste zu Venedig
 und die kaum weniger als eine Kunstakademie

selbst war. Mit ungeheueren Kosten, vor keinem Hindernisse zurückschreckend, ließ F a r f e t t i durch tüchtige Künstler von den berühmtesten Originalwerken der Sculptur, welche sich auf dem Capitol in Rom, in den Sammlungen dieser Metropole der Kunst, zu Neapel und in der berühmten Gallerie zu Florenz befinden, treue Formen abnehmen, in seinem Palaste aufstellen, den jungen Künstlern darnach ihre Studien zu machen, gestattend. Auch Canova (s. d.) war einer der Besucher der Gallerie F a r s e t t i's. Der Ruhm dieser Sammlang war in ganz Europa verbreitet. Delle Laste (f. d. HI. Bd. S. 225) sandte 1764 die Beschreibung derselben: an die Akademie von Cortona. Sie wurde öfter wieder gedruckt, zu Nürnberg (1766) und zu Padua (1767). Nach F.'s Tode ging das Vermögen und diese Gallerie auf feinen Verwandten Daniel über (s. d. Vorigen).

loäi deU' kdkat« 511. V'arZbtti ?atri2io Vs> ue2i3.no eoo. (VkQoäiF 1829, 8".). – I»anclolo t'6i>oillmo), 1^2, eaäuta, äsila rspubbiiea 6i VeüSllia sä i suoi liltimi einbaut' 2.nni. 8wäii storioi (VeneäiK 1856 , Nkratoviok, 8".) 8. 116 lnach diesem geboren 1704). – T^alão, Li03r2.ua. äkßii Itäliaui illusti-i. – 2«7!otto (^/-anoesoo), Ilnovisgilua. ßniäa äi V6U021H (Voueäiss 1856, Lri-esksi, il.1. 3".) 8. 499 ^in der Anmertung^l.

149

Farsetti, Thomas Joseph (Schriftsteller und B i b l i o g r a p h , geb. zu Venedig 1720, gest. 1792). Aelterer Bruder des Daniel (s. d. S. 148); war Bailli und Commandeur des Ierusalemiter – Ordens. Er war ein Freund der Literatur, liebte die Classiker, dichtete selbst in lateinischer und italien. Sprache, sammelte gute und werthvolle Bücher und Münzen und machte sich durch Herausgabe mehrerer Schriften denkwürdig. So erschienen seine „ O ^ s voig<27-i« äiF 1764), m welchem seine „ 7>a5-li ^4a^ia" und seine Tragödie „Ko^on^a" enthalten sind. Ueber das erstere Gedicht schrieb Fo s c a r i n i : „cke l iniFÜori äsi dnon seoolo uFuaFlia". Seine lateinischen Dichtungen, noch heute geschätzt, erschienen zuerst zu Paris, dann zu Venedig, zuletzt in Leiden (1785). Ferner schrieb er das Leben des Procurators von S. Marco: Simeon Contar i n i und gab einen Commentar zu dessen „Oall^oniki-s ^ der unter den Handschriften der Marciana aufbewahrt wird, heraus. Er ist auch der Verfasser der unter den Quellen bei Daniel Farsetti (s. d.) angegebenen Schrift über die Familie Farsetti. Außerdem übersetzte er aus dem Griechischen die „Trachynierinnen"

und den „Philoktet“ des Sophokles,
aus dem Lateinischen die Werke des
Nernesianus und Calpuruius. Als
Büchersammler und Bibliograph gab er
mehrere Kataloge heraus, als: „öibiw-
2 Væe. (VSueäiF 1771-80, 12°.); –
. 1776, 12°.); –
1782, 12°.); – .,
liam 5-accolti <ia ^ . " (Ndä.1785, 12°.);
F'. ' (Nbä.1788, 12°.). M r g l . Ebert,
Bibliogr. Lexikon Nr. 7347.) Alle diese
150

Kataloge sind von dem berühmten Bibliographen
Iac. M o r e l l i redigirt und
mit Anmerkungen versehen. Der letzte
Katalog enthält die Zusätze zu den f k
heren. Auf seine Kosten erschien auch die
lateinische Chronik des Giovanni S a
gornino zuerst im Drucke. Girolamo
Z a n e t t i , dem F. diese Arbeit übertragen,
hatte es aber unterlassen, den besten
damals in der Dominikaner-Bibliothek
zu Zattere befindlichen Coder, vormals
ein Eigenthum des Apostolo Zeuo, zu
benutzen und hat sonach eine unzureichende
Arbeit geliefert. Als er starb, vermachte
F. seine werthvollen Handschriften, Bücher,
seine reiche Sammlung italienischer
Schauspiele und sein numismatisches
Museum der Marciana, worauf der
Senat anordnete, daß ihm auf der Stiegenhalle
, welche in die Bibliothek führt,
eine Inschrift gesetzt werde.

^.itisti iUu.sti-5 äeUe I>rovineis Vens-iaus
noi sseolo XVIII (Vensäis 1824, 8°.). –
Danclolo (6iralamo), 1.2. eaäuta äeiiia, repudblia
äi Vsuesia eä i suoi nitinii oiuyuat'
2Qlli. Ltuäii storici (Veueäiss 1806, Xaru,-
tovich, 8°.) I. 118. – ^/0,-elli, (^llaoF»o),
DissOrta^ione äella colturg. äs' VeueTiiaui
w I>oe8ig. (Vsneäi^, 4°.). – I^ouv. Lio^rg.-
plio sssusi-2.!e ... publiss sou« 12. äii-setion
6s>t. Is vr. Noeser (kärig 1853) XVII. Lä.
8p. 132 lnach dieser gest. 1775^-. – Porträt.
Unterschrift: loim^Zo ftuLeppe ^arsstti.
OulQirkto ine. 8^.

Fasanotti, Gaetano (Lands chaftm
al er, geb. in der Lombardie). Zeitgenosse.
Bildete sich in seinem Baterlande
und wendete sich der Landschaftmalerei
zu, in welcher er zu den bedeutendsten
Künstlern der Gegenwart zählt. F. arbeitet
in Mailand und werden seine Arbeiten
sehr gesucht. Auf den Ausstellungen
der letzten Jahre waren zu sehen:
„Nie Vriünza in der Nähe deZ ParKkZ ovli Nillnzll" ;
– „Ansicht des Sees nun Pnsmnll"; – „Ansicht
des Sees von Iseo" ; – „NaZ M r i G i rM
in den Alpen nun Varrüne" (Mailänder Ausstellung
1855); – „Alsiengegend uon M -
SllSöina" ; – „Ansicht UÜN Vlllsassinll" (Mailänder
Ausstellung 1856); – „Nnzicht
des Vecca-Sees" (diese 1857). Dieses Gemälde
wurde vonCh e r b u i n copirt und

in Kupfer gestochen; – „Ansicht des Tictm bei Glllnanenw"; – „Haidegegend"; – „SllmMndschnntt" (alle in der Ausstellung 1857) und mehrere andere Studien nach der Natur, namentlich der reizenden Gegenden in der Valsassina. F.'s Bilder zeichnen sich durch die Naturwahrheit des Colorits und insbesondere durch die Bravour seiner Lichteffecte aus. Das Wellenspiel sanft dahinrauschender Flüsse, die leis bewegten Flächen von Teichen und Sümpfen, die Lichtreflexe von der Sonne beschienenener Alpenspitzen weiß er mit meisterhafter Wahrheit zu geben. – Luigi (Bildhauer). Arbeitet gleichfalls in Mailand, und in der Ausstellung des I . 1856 befand sich die von ihm gemeißelte Marmorbüste des verstorbenen Professors der Perspektivzeichnung Franz D u r e l l i . Ob er ein Bruder oder Verwandter Gaetano's ist, ist nicht bekannt. 6-euiiue ä'arti italikms (2Iail., Veusä., Verona (1856) p. 120. – ^.nno unääoimo (18Z8) p. 21, 108. – Kataloge der Mailänder und Venezianer Kunstaussstellungen. Fasching, Johann Freiherr (A r t i l - lerie-Oberst und Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zuPortoRs in Istrien 1758, gest. 6. April 1815). Der Sohn eines österr. Artillerie-Unterofficiers; erhielt wie sein Bruder Karl (s. d. Folgenden) durch Fürsorge des Fürsten Liechtenstein die erste Erziehung, trat im Mai 1774 iu's 3. Artillerie-Regiment , wurde 1785 Nnterlieutenant uud 26. Febr. 1790 Oberlieutenant. Im französischen Nevolutionskriege zeichnete er sich aus 1793 bei der Eroberung der Steinfelder Schanze vor der Weißenburger Linie, beim Angriff des linken Flügels am Rhein (1. December), beim Rückzüge vom Geißberge (26. December), wo er die in's Stocken gerathenen, vom Feinde verfolgten Geschütze wieder in Gang brachte, und bei Rheinzabern, wo er den ganzen Artilleriepark in Sicherheit brachte. 11. März 1795 rückte er zum Kapitän vor; zeichnete sich 1796 bei Bregenz (8. Aug.) und Lauterbach (16. Sept.) aus, leitete im Nov. den Batteriebau gegen den feindlichen Brückenbau vor Hüningen und zerstörte (am 28. Nov.) die Schiffbrücke. Am 30. März 1797 wurde er Hauptmann im 1. Artillerie - Regimentc. Im Feldzuge des I . 1799 trug er sich selbst an, die Trancheen vor Pizzighetoue zu eröffnen und förderte unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer diese gefährliche Arbeit so sehr, daß 8 Tage nach Eröffnung der Trancheen mit der Beschießung der Festung begonnen werden konnte, welche 3 Tage später capitulirte. F. erhielt für seine zahlreichen Waffenthaten

bei der 66. (der ersten öffentlichen) Promotion
am 18. August 1801 das Ritterkreuz
des Mar. Theresien - Ordens. Am
22. Febr. 1808 rückte F. zum Major,
15. Sept. desselben Jahres zum Oberstlieutenant,
24. Juli 1813 zum Obersten
des 3. Artillerie - Regiments vor. Im
Jahre 1812 wurde er mit seinem Bruder
Karl in den Freiherrnstand erhoben.
Später erhielt er für seine im Befreiungskriege
erworbenen Verdienste
das Ritterkreuz des Leopold-Ordens.
Er starb im Alter von 57 Jahren.
- K a r l Freiherr (General-Major
und Ritter des Mar. Theresien-Ordens,
geb. zu Karlstadt 1753, gest. zu Budweis
26. Aug. 1826). Bruder des Vorigen.
Trat 1770 als Kanonier in's
3. Artillerie-Regiment; zeichnete sich
bereits im Türkenkriege vor Belgrad
aus, wurde 1. April 1784 Lieutenant,
kam im Nov. 1786 zum Bombardier-
Corps und wurde 11. März 1795 wirklicher
Hauptmann. Im französischen Kriege
151
machte er die Schlachten und Kämpfe
bei der Oberrhein - Armee mit; bei
Lamsheim (16. Nov. 1795) that er sich
insbesondere hervor. Am 28. Februar
1808 wurde er Major im Negimente
und schon 1809 (30. Mai) Oberst. Im
Feldzug 1809 als Artillerie - Chef im
Corps des Feldmarschall-Lieutenants
Hitler zeichnete er sich bei Türkenfeld,
Landshut, Baierisch-Neumarkt,
Ebersberg aus und bei
Afpern wirkte seine umsichtige Vertheilung
der Muitions-Reserve wesentlich
zum glücklichen Ausgange der Schlacht
mit. In der Relation über die Schlacht
bei Wagram stand er unter den Helden
des Tages. Mit allerh. Handschr. vom
5. Novbr. 1809 zu Totis erhielt er das
Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens.
Im Dec. 1813 wurde F. General-Major.
Im folgenden Jahre commandirte er vor
Hünningen, wo 18 Jahre zuvor sich
sein Bruder Johann ausgezeichnet
hatte, die Artillerie. Am 11. April
wurde das Feuer eröffnet und schon am
15. erfolgte die Uebergabe des Platzes.
F. wurde auch Inhaber des 4. Artillerie-
Regiments. Er starb, 73 Jahre alt, als
Artillerie-Brigadier.
Hirtenfeld (I . vr.), Der Militär - Maria-
Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach
authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei,
Lex. 8°.) S. 601, 1743 Wer Johann).
- S. 98? u. 1747 Wer Karl). -
Oestr. Militär-Konverjat.-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
1351 u. f.) I I . Bd. S. 296 u. 297. Artikel
von Strack. - Die vom Feldmarschall Joseph
Grafen Colloredo bestätigte Dienftund

Thaten-Beschreibung vom 1. Nov. 1311. —

Freiherrnstauds-Diplom der Brüder Johann
und Karl vom 19. Jänner 1812. — Wappen.

Gevierteter Schild mit silbernem Herzschild,
welcher mit zwei rechtsschrägen rothen Balken,
und einem natürlichen Schwan, der auf dem
unteren Balten steht, belegt ist. Im ersten
und vierten blaum Felde des Hauptschildes
schwebt eine brennende Bombe, im zweiten
und dritten rothen Felde ein blauer goldverzierter
adeliger Turnierhelm mit goldener²
152

Halskette. Den Schild deckt die Freiherrnkrone.
auf derselben ruhen drei gekrönte Helme, die
Krone der zwei äußersten einwärtsgestellten
Helme ist mit zwei rothen und in der Mitte
mit einer weißen einwärtsgebogenen Straußfeder
geschmückt. Auf der Krone des mittleren
in's Visir gestellten erhebt sich der Schwan
des Herzschildes.

Faster, Peter (Parteigänger aus
dem Jahre 1848, geb. zu Domaöllice
in Böhmen 29. Juni 1801). Sein Vater,
ein wohlhabender Bürger zu Domaxlice,
soll aus der Schweiz stammen.
Die Mutter war eine Öechin, der Sohn
besuchte die Schule seines Geburtsortes,
wo der Unfug, daß jener Knabe, welcher
in der Schule böhmisch sprach, das Signum,
nämlich einen gemalten Eselskopf,
umgehängt tragen mußte, gerade die
entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte,
das heißt, statt der beabsichtigten Unterdrückung
der vaterländischen Sprache,
für dieselbe die Liebe und den Eifer verdoppelte.

Nachdem F. in Prag einige
Jahre die lateinischen Schulen besucht,
erlernte er die Müllnerei und durchwanderte
Böhmen, Mähren, Oesterreich und
Steiermark. 1823 kehrte er nach Prag
zurück. Im folgenden Jahre heiratete
er und betrieb in der Nähe Prags einen
Kleinhandel, später pachtete er die Mühle
zu Slatensk bei Karlstein. Um jedoch
seinen Kindern eine bessere Erziehung zu
geben, trachtete er in die Nähe Prags zu
kommen und ging zuerst nach Smichow,
bis er zwei Jahre später nach Prag übersiedelte,
wo er 1840 das öechische oder
slavische Kaffeehaus im Königsbade eröffn-
ete, ein öechisches Schild vor das Haus
hing, nur Zeitungen in slavischer Sprache
hielt und so jene Elemente nährte, deren
Ausbruch im J. 1848 Unheil über die
Stadt und ihre Bevölkerung brachte. Mit
diesem Jahre beginnt auch die politische
Rolle Fasters, von deren Erfolgen seine
Frau und zwei Töchter geleitet, mit ihren
Nationalgewändern so zu sagen die Losung
zum Anlegen der Nationaltracht gaben,
in welcher sich nun die böhmischen Frauen
der nationalen Partei öffentlich zeigten.
Die politischen Blätter jener Tage sind
reich an Mittheilungen „über Peter Faster,

seine Frau und zwei Töchter" und wir verweisen in Betreff der Rolle, welche diese Familie in jener denkwürdigen Epoche gespielt, auf dieselben wie auf die unten bezeichnete ausführliche aber keineswegs unbefangene Quelle.

'</, X3.P68Q1 slovuiöek, d. i. Taschen-Wörterbuch (Prag 1850, Pospiäil, 16°.) I. Bd. S. 329–342.

Fassignies de Gaiüard, Emanuel Freiherr (Oberstlieutenant u. Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zu Mons 1718, gest. 1772). Entammt einer altadeligen Familie. Trat 1740 in kaiserl. Dienste, wurde 1744 Fähnrich im Inf.-Reg. Arenberg Nr. 28, 1752 Oberlieutenant und vor Beginn des 7jährigen Krieges Hauptmann. Mit Auszeichnung kämpfte er in den Schlachten bei B r e s l a u , Mären, Dresden und erfocht sich bei Frauenstein das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens, das er in der 9. Promotion (21. Nov. 1763) erhielt. Es galt nämlich den Prinzen Heinrich aus seiner vortheilhaften Stellung bei Frauenstein zu verdrängen. Mit 200 Freiwilligen setzte F. am 29. Sept. 1762 Angesichts des Feindes über die wilde Weiftritz und griff Ravelin und Schanze so entschlossen an, daß die Werke erobert, die Besatzung aber theils niedergemacht, theils in die Flucht geschlagen wurde. Die glückliche Vertreibung des Feindes bei Freiberg (15. October 1762) wurde durch diese Waffenthat eingeleitet. Bald darauf trat er als Oberstlieutenant in den Ruhestand, in welchem er, erst 54 Jahre alt, starb.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 199 und 1731. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von H i r t e n f e l d und Meynert (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S. 298 fteide Werke sprechen von seiner im I . 1764 erfolgten Erhebung in den Freiherrnstand, doch ist in den Archiven darüber nichts zu finden).

Fastenberger, siehe: Feistenberger, Benedict.

Fastner von Neumarkt, Johann Georg (Oberlieutenant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, der goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaille, geb. zu Wien 1767, gest. zu Wels in Oberösterreich 19. Sept. 1811). Sohn eines gemeinen Soldaten kam er in's Erziehungshaus des Inf.-Reg. Nr. 14, trat im Sept. 1789 als Gemeiner in's Regiment und erwarb sich 1793 bei Maubeuge die silberne, 1799 die goldene Tapferkeits-Medaille. Zu Ende dieses Jahres wurde er Unterlieutenant, im Sept. 1805 Oberlieutenant und zeichnete

sich bei Vertheidigung des Passes Strub in Tyrol (2. Nov.) aus. Den 4-500 Schritte in den Paß eingedrungenen Feind griff er mit einigen Freiwilligen mit gefälltem Bajonette an, warf ihn und behauptete den Paß. Bei Neumarkt in Baiern (24. April 1809) erwarb er sich das Mar. Theresienkreuz. Dort trieb er die französische Cavallerie aus den gedeckten Stellungen, welche sie einnahm; munterte durch sein Beispiel die von dem Feinde verfolgten, im Rückzüge begriffenen Bataillone des Regiments Duka zu muthigem Widerstände auf, lichtete die Reihen der feindlichen Reiter durch ein gut unterhaltenes Plänklerfeuer und brachte ihnen endlich, mit gefälltem Bajonette auf sie eindringend, eine furchtbare Niederlage bei. Für diese aus freiem Antriebe ausgeführte und erfolgreiche That erhielt er 1810 das Ritterkreuz des Mar. There^sien-Ordens. Im folgenden Jahre erlag er bei einem Durchmarsche des Regiments 153 durch Wels im Alter von 42 Jahren den zahlreichen vor dem Feinde erhaltenen Wunden. Nur fünf Helden weist die Geschichte der östr. Armee auf, welche die silberne und goldene Tapferkeitsmedaille und das Mar. Theresienkreuz zugleich aufweisen konnten. Diese sind Fastner, Altmann (s.d.I.Bd.S. 19), Christ (s. d. I I . Bd. S. 363), Czechovini (s. d. I I I . Bd. S. 96) und S aintenoy (s. d.).

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden... (Wien 1857, Staatsdru-Serei, Lex. 8".) S. 936 und 1746. — Oefir. MiNtär-Konverfations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. vi-. Meynert (Wien 1851 u. f) I I . Bd. S. 298 Ibeide Werke erwähnen ausdrücklich F.'s im 1.1811 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand, doch ist in den Archiven darüber nichts zu finden).

Favancourt, stehe: Bernay-Favancourt, IuliusIoseph Graf (I. Bd.S.327).

Nachtrag: Porträt. Lithogr. von Kriehuber (Wien, Neumann, Fol. gehört in die Sammlung der beftgetroffenen Porträte berühmter österr. Militärs unserer Zeit).

FäH, Andreas (ungar. Dichter und Schriftsteller, geb. zuKohany im Zempliner Comit at am 30. Mai 1786). Stammt von einer protestantischen adeligen Familie. Seine Studien begann er in Säros-Patak, ging zur Erlernung der deutschen Sprache nach Preßburg und kehrte nach vier Jahren wieder nach Sä.-ros - Patak zurück, um seine Studien zu vollenden. Einige Jahre war er Rechtspraktikant, dann ernannte ihn das Pesther Comit at zu seinem Stuhlrichter, welches Amt er durch 6 Jahre verwaltete und

nur Kränklichkeit halber niederlegte. Nun lebte er abwechselnd in Pesth, wo er öfter in den Comitats-Versammlungen sprach, und auf seiner unfern gelegenen Besitzung Gomba. Auf dem Laudtage von 1832/6 war er der Abgeordnete des Pesther Comitates und bis zum Auftreten Kossuths (1840) der Wortführer der Opposition. Später durch jüngere Talente verdrängt, † 154

wirkte er in anderer Weise für die nationalen Interessen n. z. als Mitbegründer des Pesther National-Theaters, als Leiter der Pesth-Ofner Sparkasse, als Director und Ausschußmitglied des Industrievereins, Kunstvereins n. m. a., überall den materiellen und geistigen Fortschritt seines Volkes fördernd. Mit dieser öffentlichen Thätigkeit verband F. frühzeitig die literarische, welche er auf Aneiferung Kazinczy's betrat. Sein erstes Werk war: „Hok»-ett-“, d. i. Blumenstrauß (Pesth 1807), eine Sammlung Lieder und Fabeln, zum Theil Jugendarbeiten, welche wenig Beifall fanden. Glücklicheren Erfolg hatte er mit seiner zweiten 11 Jahre später herausgegebenen Sammlung „F>« bcketa“) d. i. Frischer B l u - menstrauß (Pesth 1818), worauf seine „UsFei 65 ^)5o?-i5M«i“, d. i. Fabeln und Aphorismen (Wien 1820) folgten, welche ungetheilten Beifall fanden, wie auch seine »H'abb ?ns5si 5 apko?-i5mai“, d. i. Neuere Fabeln und Aphorismen (Pesth 1824). Seine übrigen Werke sind: „^ d. i. Alte Münzen, oder die Siebenbürger in Ungarn. Ein Lustspiel in 5 Acten (Pesth 1827); — „ ^ ka^nos ^0^67-6565“) d. i. Die nützliche Schatzgräberei. Eine Erzählung (1824); — ^ K6t Z ä t / u) ^ d. i. Die beiden Bathory's. Histor. Drama in 5 Acten (Pesth 1827); — „Sa52N.05 /l.Q6i /sgt/sets/e“) d. i. Nützliche Hausnotizen (Pesth 1833); — ^ belteki/^“, d. i. Das Haus B6ltek. Roman, 2 Bde. (Pesth 1834); — „^4 KS2Ö5 /taI“) d. i. Das gemeinschaftliche Haus. Lustspiel in 1 Acte (1838); — „Asist nepe n^ugoton“, d. i. Das Volk des Orients im Occident (Pesth 1841); und .)Oam«tato“) d. i. Stundenzeiger (Pesth 1842). Viele seiner schönggeistigen Arbeiten befinden sich auch in der ^Älinei-va^ „lleds“ und „H.n> 2.“) publizistische und andere zeitgemäße Artikel in politischen Blättern. Die ungar. Akademie hat ihn am 15. Febr. 1831 zum Ehrenmitgliede, am 9. Jänn. 1845 zum dirigirenden und auch die Kisfaludy-Gesellschaft zum Mitgliede ernannt. Seine belletristischen Werke sind gesammelt in 8 Bdn. in Pesth unter dem T i t e l : ^a?/ ^4n,ck'ä5 HsepiT-o^almi 055665 Mlnkai« (kestd 1843, 8°.),

wozu später noch 2 Bde. kamen, erschienen.
 Sein neuestes Werk ist: „«/ävo»-
 0?'VO5 S5 Sockato,' ^4nl.i)7"l«5 F6olgä/<2 ') d. i .
 Der Arzt Iä.vor und sein Diener Ambrosius
 Bakator, 2 Bde. (Pefth 1855).
 F. zählt zu den originellsten und genialsten
 Schriftstellern der ungar. Nation,
 er schreibt eine meisterhafte Prosa, seine
 Romane sind vortrefflich angelegt u. ebenso
 ausgeführt und athmen gesunden frischen
 Humor; als dramatischer Dichter zeigte
 er ungewöhnliche Begabung, nur hat er
 in dieser Richtung wenig gearbeitet; als
 lyrischer Dichter ist er namentlich in der
 Fabel sehr glücklich und K a z i n c z y sein
 Vorbild.
 16013, d. i. Handbuch der ungar. Sprache
 und Literatur seit der Schlacht bei Mohatsch
 bis auf die neueste Zeit (Pesth 1855–1857,
 Heckenast, 2 Bde., gr. 8«.) I I . Vd. S.434.–
 2la^2.r irük kroLlcöpei 's 6i6trg/j22,i, d. i.
 Porträts u. Lebensbeschreibungen ungarischer
 Schriftsteller (Pesth 1857, Heckenast, 1 l . 4°.)
 I. Hft. S. 2? ldaselbst sein Porträt im Holzschnitts-
 H12.372.rirük.. ^Istr^L-ß^ü^temäu^.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Joseph D a n i e l i t (Pesth 1856, Gustav
 Emich) S. 134. – U M d ^ori ignieretolc
 t^ra, d.i. Ungar. Conversations-Lexikon der
 neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I I I . Vd>
 S. 189. – Vasárnapi ^'563, d. i . Sonntags-
 Zeitung (Pesth, 4°.) I I . Jahrg. 1855,
 Nr. 29. – T o l d y (Franz), Handbuch der
 ungar. Poesie. I n Verbindung mit Julius
 Fenyöry herausg. (Wien und Pesth 1328,
 Kilian u. Gerold, 8°., 2 Bde.) I I . Vd. S. 131.
 –(Brockhaus) Conversations-Lexil. (10. Aufl.)
 V. Bd. S . 768 lnach diesem geb. 30. Mai 1786)‡
 155
 – Kertböny(K. M.), Album hundert ungar.
 Dichter (Dresden u. Pefth 1854, 16°.) S. 339
 Zeile 7 ^gibt ihn als 1852 gest. an).
 Flly, Stephan Graf (Comp osit e ur
 und Malteser, geb. in Ungarn). Zeit
 genoß. I n seiner besondern Vorliebe für
 Musik eignete er sich eine virtuose Fertigkeit
 im Pianospiele; wirkte aber
 nebenbei als Schriftsteller über Musik
 und namentlich über die seines Landes.
 Schon sind mehrere seiner Abhandlungen
 im .,62ä2Häunk^ d. i. Unser Jahrhundert,
 im nLuä2.'I>6sti Niraäö") d.i.
 Pesth-Ofner Ankündiger, und im «Ug.-
 ^ a r 62M") d. i. Ungarische Presse,
 erschienen. Auch hat er unter dem Titel:
 „Kegi ma^ai" HensAi/öTlAi/ö^", d. i. Perlen
 alter ungar. Musik, eine Sammlung
 Compositionen von Csermak, B i h a r i ,
 Lavotta und Anderen herausgegeben,
 in deren Vorwort er interessante für die
 Geschichte der Musik in Ungarn wichtige
 Aufschlüsse gibt und den Mangel an
 Kritik und Gewissenhaftigkeit rügt, welcher

in Angabe der Autorschaft der Musikwerke stattfindet, da nicht selten fremde Compositionen unter Namen von Autoren erscheinen, die auch nicht eine Note daran componirt. Unter der Feder hat er eine Geschichte der ungarischen Musik, wozu ihm seine überaus reiche Sammlung der interessantesten ungar. Musik-Originalien und eine genaue Kenntniß der ungar. Musikzustände, die er seit 30 Jahren zum Gegenstande seiner eifrigsten Studien gemacht, wohl zunächst befähigt. *Damelik* (*^öHi-s/*), *Na^ar irük. Nietr^2-55-1^> temsv^*. *Uäs^äik, 2,2 olsöt kisF652it6 kätet*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1828, Joseph Gyarmath, 8°.) S. 76. — Pesth-Ofner Zeitung 1856, Nr. 149. *Fazetas, Michael* (Dichter und Schriftstell er, geb. zu Debreczin 1760, gest. ebenda 1819). Stammt von protestantischen Eltern. Er war in seinen jüngern Jahren Soldat und machte als Hußaren-Rittmeister den türkischen Krieg mit. I n den Ruhestand getreten, zog er sich nach Debreczin zurück und beschäftigte sich mit poerischen und literarischen Arbeiten. Er gab heraus: „*Hla^a,- / i i r ^ t a N ' " , d. i. Ungarische Botanik* (1800), u. z. in Gemeinschaft mit seinem Schwager *Dioszegi*; dann: „*I^ckn Mttz^*“, d. i. *Gansl - Mathias* (Wien 1815, zweite Austage 1817 mit zwei Kupfern), ein komisches Epos in vier Gesängen und Hexametern, das sehr populär geworden ist. Auch hat er den Debrecziner Kalender durch mehrere Jahre redigirt. Seine in diesem Kalender veröffentlichten im Volke sehr beliebten Gedichte sind vou Lo v 6.Z z gesammelt und unter dem Titel: „*^aäs/cas M/«ii^ ve»-- 5si*“, d. i. Gedichte des *Michael Fazekas* (1836) herausgegeben worden. /akab ss *Danielik «/össe/*, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von *Jakob Ferenczy* u. *Josef D a n i e l i l* (Pefth 1856, Gustav Emich) S. 135. — *Kertbsny* (K. M.), Album hundert ungrischer Dichter (Dresden u. Pefih 1854, Geibel, 16°.) S. 62 u. 498. *Fazioli, Johann* (Maler, geb. in Verona 12. Oct. 1729, gest. ebenda um das 1.1800). Besuchte die Iesuitenschulen seiner Vaterstadt und widmete sich dann der Malerei, in welcher er einen mittelmäßigen Maler, Michel Angelo Prunato, zum Lehrer hatte. Schon hatte er 15 Jahre die Kunst betrieben, als er endlich nach Venedig reiste, und ihm der Aufenthalt in dieser Stadt so zusagte, daß er bis zum Sept. 1797 daselbst blieb und von dieser Zeit an bald in Venedig, bald in Verona verweilte, in welch' letzterer Stadt er auch starb. Er

malte viel, aber seine Arbeiten sind von ungleichem Werthe. Im Landschaftsfache leistete er Vorzügliches, im Genre ahmte er mit Glück den Bassano und die?

156

Vlämische Schule nach. I n mehreren Kirchen Venedigs und anderer Städte befinden sich von ihm gemalte Altarbilder, darunter sein „Heiliger Auchnz" in der Kirche von Grisolera. äi Veuesia, sä i «uoi ultimi eiQHnaiit' anui. 8tliäiii »torici (Veusäiss 1856, Naratoviok, 8".) ^peuäies 8. 126.

Fedak, Michael (Oberst und Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zu IHSzo in Ungarn 1749, gest. zu Karlsburg 7. Juni 1804). Trat - 17 Jahre alt - als Gemeiner in's Hußarcu-Negiment Emmerich Esterhazy, machte den bairischen Erbfolgekrieg als Lieutenant mit nnd war bei Beginn des Türkenkrieges bereits Major. Vor Belgrad (10. Sept. 1789) zeichnete er sich bei einem Ausfall von 800 Spahis besonders aus, brachte durch seinen Heldenmuth die bereits fliehenden Hnßaren zum Stehen und führte sie, nachdem sie sich gesammelt, neuerdings dem Feinde entgegen, der geworfen wurde und dabei ansehnliche Beute hinterließ. Im Dec. 1793 wurde F. Oberstlieutenant im Hußaren-Regiment Nr. 9. Bei der Berennung Mannheims (Oct. 1795) führte F. die Avantgarde und nahm dem Feinde 6 Kanonen. Im Juni 1796 stand er bei der Armee in Italien und that sich bei Piovensano (31. Juli), bei Rivoli (17. Nov.), am meisten aber bei Tarvis (23. März 1797) hervor, wo er, um sich der Worte des großen Erzherzogs Karl zu bedienen, die er dem Helden nach seiner Ranzionirung (am 17. Jänner 1798) in's Zeugniß geschrieben: „sich bis anf's Aeüßerste gehalten, um die schnelle Verfolgung des Feindes zu hindern und unseren geworfenen Truppen zur Formirung Zeit zu verschaffen, sich als ein braver Officier verhalten, und mich ften Erzherzogs durch seine Sündhaftigkeit und Bravour gerettet, bei welcher Gelegenheit er fünf Bleffuren erhalten hat und endlich gefangen worden ist". Fedak, nach dieser Waffenthats gemeiniglich der Held von T a r v i s genannt, wurde dafür iu der 66. Promotion (18. Aug. 1801) mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordms ausgezeichnet. Später wurde er Oberst und Commandant der Festnng Karlsburg, als welcher er, 65 Jahre alt, starb.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 628, 1743. - Oeftr. Militär-Konvers.-Lexiton. Herausg.

von Hirtenfeld u. Dr. Meyn ert (Wien 1851 u. f.) II. Bd. S. 304.
 Federici, Dominik Maria (Bibliograph und Schriftsteller, geb. zu Verona 1739, gest. zu Treviso im Dec. 1808). Widmete sich dem geistlichen Stande und trat in den Dominikaner-Orden; nacheinander versah er die Lehrkanzel der Theologie zu Udine, Padua, Treviso. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit litcrarijchen und bibliographischen Arbeiten und gab heraus: „
 äiF 1787, 4°.).
 oder Ritter der heil. Mutter Gottes bildeten eine Art Orden, und reicht ihr Ursprung in's 13. Jahrh, zurück; — „H/s- 2 Fcis. (VsueäiF 1803, 4°.)
 Eberi, Bibl. Ler. Nr. 739H mit interessanten Nachrichten und mitunter bizarren Ideen über Ursprung und Fortschritt der Künste im Gebiete von Treviso; — clei Fscolo 2 ^ " (Ndenäk 1803, 4°.), nach welchen Feltre die eigentliche Wiege der Buchdrnckerkunst sein soll; — und „ZFams c?-iticc> - a^oioc/etico cieia iettei-atm-a ^Vsn'giana cisi sscoio H ^ I / I " 1807, 8°.).
 (N-unc. ^av.)> viotionnaii'L distori^ne is 1818, 8°.) 8upi>i6iusnt. — NouvoUs . . xu.bl16e saus la²
 1853) XVII. Lä. 8p. 250.
 Federici, Viucenz (Musiker, geb. zu Pesaro 1764, gest. zu Mailand 26. Sept. 1827). Sollte die Rechte ftudiren. Im Alter von 13 Jahren erhielt er Clavier - Unterricht nnd als er 1780 — 1« Jahre alt — seinen Vater verlor, erfüllte er sein Sehnen die Welt zn sehen und schiffte sich in Livorno ein, erst nach England nnd dann nach Amerika segelnd. Von dort kehrte er nach London zurück und trieb Musik, in welcher er Unterricht ertheilte und sich nebenbei in der Composition versuchte. Seine erste Composition „6 i3o,l,ats5 ^)0A?' is Olawscin ow. accamp." verschaffte ihm eine Stelle im Orchester der Londoner italienischenOper, wo ihm nun Gelegenheit ward, viele und darunter gute Musik zu höreu. Nachdem er Haydn's Simphonien gehört, verlegte er sich sehr ernstlich ans das Studium der Composition. Er ging rinn auf einige Zeit nach Italien, nahm Unterricht bei Franz Bianchi (s. d. I. Bd. S. 372) und begann selbst Opern zu schreiben, und zwar seine erste ,^'Olim^acle' (1790 5ür l u i ' w) ftoch führt ihn bereits der Mailänder Theater-Almanach vom Jahre 1785 als Opern - Compositeur auf^>; — daun „ I i De-Mttsti"/ — „I,« Ditia,is" (lür ^...äon). Im I . 1802 verließ er Lon don, um in Italien seinen bleibenden Aufenthalt zn nehmen; nun schrieb er

die Opern: „Oasto, - e I>oliuce“ (1803
 lür Nailg.nä) ; - „ I i giuccli^io H^Vu^a“, -
 <^ ^a^-icls« (1804); -
 a“ (1805 lür lurw) ; -
 3“ (1806 liir Kaiiar
 l cislis I ^ i s “ (lür
 .). Bei der 1809 erfolgten Errichtung
 eines Conservatorinms der Musi
 in Mailand wurde F. zum Professor des
 15?
 Contrapuncts ernannt, welche Stelle er
 is 1826 bekleidete; in diesem Jahre
 aber. nach dem Tode Ambrosio Minoj a's,
 wurde er dessen Nachfolger als Censore
 ' es Conservatorinms, d.i. oberster Leiter
 es Institutes, der zugleich Composition,
 Rhetorik und Aesthetik vortrug. Aber
 'chon im folgenden Jahre starb er, 63
 Jahre alt. Die berühmte Musikhandluug
 Nicordi in Mailcmd besitzt die Original-
 Partituren der Opern: „Idomeneo“,
 „Oreste in Tauride“ und der Cantate
 „Teseo“.
 Erfch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Wgem.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4«.) I. Sect. 42. Thl.
 S. 223. - Gerber (Ernst Ludwig), Neues
 histor.-biogr. Lexikon der Tonkünftler (Leipzig
 1812, gr. 8°.) I I . Bd. Sp. 98. - (^talo^o
 äsiis opers imdblioats äg.ll' I. 8,. gtadililnento
 U22. priv. 6i lito äi <^io. Niooräi
 (NaälHud 1855, I.sx. 8°.) I. Lä. 8. 100, 703,
 720, 741, 744, 747.
 FedMgotti, Hieronymus Graf (Dichter,
 geb. zu Sacco bei Roveredo 1742,
 gest. 1776). Eutstammt einer vornehmen
 tyrolischen, ursprünglich mailändischen
 Adelsfamilie, welche um die Mitte des
 15. Jahrhunderts sich in Sacco in Tyrol
 ansäßig machte und die damals noch wenig
 betriebene Schifffahrt der Etsch in
 Aufnahme brachte. Graf Hieronymus
 begann seine Studien zn Roveredo und
 beendete sie auf deutschen Hochschulen.
 Die herrliche Natnr seiner Heimat und
 das idyllische Alpeuleben hatten seinen
 Hang zur Poesie früh geweckt und genährt
 nnd er schrieb Schäferdichtungen und
 lyrische Poesien voll Schwung und Anmuth.
 Auch dichtete er eiue Tragödie und
 begann ein Epos in Ottaverime, dessen
 Stoff Marcus Antonins ist. Den
 Keim des Todes von frühester Jugend
 in sich tragend, überdies sehr reizbaren
 Naturells, in Folge dessen er jede ärztliche
 Hilfe entschieden verschmähte, erlag
 er in der Blüte des Lebens, 34 Jahre alt,
 dem Tode. Seine Dichtungen, deren
 158
 Sammlung sich noch heute verlohnte, sind
 in den Sammelwerken seiner Zeit, na
 mentlich in den Schriften der „ ^ i k t i “
 einer gelehrten Gesellschaft in Noveredo,
 deren Mitglied F. war, zerstreut.

Xouv. LioxrHpbio ßönsraie . . . Mdli6
 Ia äirection äs 2l. ls Dr. üoekoi-
 1353) XVII. Lä. 8p. 255. –
 Ernst Heinr. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der
 Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°.)
 I I I . Bd. S. 114 lenthäli Nachrichten über
 die Genealogie, den gegenwärtigen Stand und
 das Wappen dieser Familie, deren ganzer Name
 ist: Vossi – Federigotti von Ochsenfeld.
 und welche von Kaiser K a r l VI. 23. Iänn.
 1717 die Bestätigung ihres alten Adels,
 am 14. März 1527 aber von Kaiser F r a n z
 die Bestätigung der ihr vom Churfürsten K a r l
 Theobor von der Pfalz im Reichsvicariate
 am 16. Sept. 1790 verliehenen Neichsgrafenwürde
 erhielt).

Feger auch Föger, Stephan (Bildhauer,
 geb. zu Imst in Tyrol 1726,
 gest. zu Innsbruck 1770). Studirte zu
 Innsbruck; widmete sich der Kunst und
 ging in jungen Jahren nach Italien, wo
 er sich namentlich in Rom lange aufgehalten
 hat. Dann kehrte er in die Heimat
 zurück und ließ sich in Innsbruck nieder,
 wo er in noch jungen Jahren starb. Er
 meißelte in Stein u. schnitt in Holz; besonders
 herrliche Arbeiten lieferte er aber
 in Elfenbein, welche von Kunstfreunden
 angekauft, meistens in's Ausland wanderten.
 Die Statuen in der Kirche St.
 Johann Nepomuk zu Innsbruck sind
 größtentheils seine Arbeit.

Staffler (Ioh. Jakob), Das deutsche Tirol
 u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847,
 Rauch, 8°.) I. Bd. S. 267. – Tirolisches
 Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch)
 S. 46. – Oeftr. Nation.-Encyklopädie (von
 Gräffer u. Czikan), (Wien 1835) 11. Bd.
 S. 106. – Nagler (G. K. vr.), Neues allg.
 Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV.
 Bd. S. 263.

Feichter, Michael (Theolog, geb. zu
 Mühlen im Bezirk Taufers in Tyrol
 27. Aug. 1766, gest. zu Brixen 6. Jan.
 1832). War ein Zögling des Cassianer
 (Chorknaben-Institut) und studirte das
 Gymnasium zu Brixen, Philosophie und
 Theologie zu Brixen. 1790 zum Priester
 geweiht, wurde er im nämlichen Jahre
 Professor des Bibelstudiums und der
 orientalischen Sprachen zu Brixen und
 dann Subregens im Priester-Seminar.
 Als im I. 1807 Baiern dieses Institut
 auflöste, wurde F. wegen seiner streng
 kirchlichen Richtung von Seite Baierns
 verfolgt und an das äußerste Ende des
 Bisthums – nach Lienz verbannt. Als
 aber 1815 das Priesterhaus wieder errichtet
 wurde, kam F., der 1820 Coadjutor
 rath geworden war, 1823 wieder nach
 Brixen als Subregens und Professor und
 wurde 1827 Neuregus, welche Stelle er
 bis an seinen Tod bekleidete. Seine
 schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich

auf zwei Anweisungen zur Verwaltung
des heil. Bußsacramentes und zur Seelsorge,
erstere: „Mmnale sac^M. aci
1811, WeF6i-, und viele neue Auflagen);
letztere im Anhang des Werkes: „Abhandlung
über die Pflichten und den
Geist der Diener des Altars von Anton
Niccardi" (Innsbruck 1854); diese wie
auch das Werk:

st moi-aie5 in
n.sdlu.olu 1857) LHiiQk) erschien
erst nach seinem Tode. Sein im vieljährigen
Dienste, ungeachtet geringer
Einkünfte, in Folge eines sehr einfachen
Lebens erspartes Vermögen von 8000 fi.
hat er mittelst eigenhändig geschriebenen
Testaments zu Stipendien für Seminar
- Alumnen bestimmt. Als Volksprediger,
Katechet, geistlicher Rath und
Mitglied des Cathedral - Chors, kurz in
allen seinen geistlichen Functionen, war
F. ein echter Priester des Herrn. Den
n den Quellen angeführten Schriften
u Folge ist sein Lebensabriß der Inbegriff
des Wahren und Klaren, Kernhafen
und Durchsichtigen und für junge
159

Geistliche ein ungetrübter Spiegel selte- ^
ner Selbsterkenntniß. Einer seiner Biographen
schildert ihn folgender Maßen:

„Sein Anzng nnd die Gutmüthigkeit seines
Ausdrucks sagten uns deutlich:
„Freunde, ich bin nicht von dieser Welt".
Sein Auftreten hatte vor der Welt etwas
Humoristisches, wie man es am Philippus
Nerius rühmt. Er konnte bei solchen
Gelegenheiten wohl auch über sich selbst
etwas lächeln. Für uns aber war er unendlich
liebenswert, sein Wesen rührte
uns tief, ein schöneres Selbstvergessen
hatten wir nie wahrgenommen". Ein
Seitenstück zn dieser Art von Priester-
Charakteren bildet Christian F a l k n e r
(s. d. S . 138).

Der hochwürdige Herr Michael Feichter, Negens
des F. B. Clericalseminars zu Vrixen. Ein
Lebensbild eines würdigen Priesters und ausgezeichneten
Gelehrten (Innsbruck 1857, Wagner'sche
Buchdruckerei, gr. 8"). - Wiener
Kirchenzeitung, redigirt von Seb. Brunn er
1856, 3?r. 83-88: „Ein Pastoral w nuos."
- Charakterbilder von Beda Weber Inach
diesem und der „Wiener Kirchenzeitung" gest.
8. Jänner 1832). - Katholische Blätter von
Tyrol 1843, S. 69. - S t a f f l e r (Johann
Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen
(Innsbruck 1847, Rauch, 8°.) I I . Bd. S. 251.
- Mit Christian Falkner stand Feichter
in lebhafter Correspondenz und zwar sind
Feichters Briefe im classischen Latein geschrieben
(Vergleiche: vr. I . A. Schöpf:

Das einundneunzigjährige Leben und Wirken
des Frühmessers Christian Falkner... (Salzburg

1856) S. 93).

Feid, Joseph (Landschaftsmaler, geb. zu W i e n 1807). Widmete sich der Kunst, und in dieser der Landschaftsmalerei, worin er die Natur in großem Style auffaßt und in tüchtiger Weise behandelt. Das Detail ist, ohne Aengstlichkeit zu verrathen, mit Sorgfalt behandelt. Die Punkte, von welchen er die Landschaft aufnimmt, bezeugen poetische Stimmung, ohne deswegen die Wahrheit aufzuopfern. Die Behandlung des Baumschlags ist eine meisterhafte; die Staffage, wenn es Figuren sind, ist niemals störend, wenn es Thiergestalten sind, immer naturwahr. F. arbeitet – die Reisen, welche er zu seinen Studien in die reizenden Alpengegenden Oesterreichs macht, ausgenommen – in Wien. Seine Bilder sind zahlreich und meistens im Besitze von Privaten. In den letzten Jahren waren dieselben öfter in öffentlichen Ausstellungen zu sehen. Von jenen, welche öffentlich ausgestellt waren, nennen wir: „Parchie aus dem Maldbllchtrnb bei W l s t M " (Eigenthum S r . kaiserl. Hoheit Erz h. F r a n z K a r l) ; – „SchlenM! bltHullstadt"; – „Ansicht nun Mötlldt" (alle drei Ausstellung in Wien 1835); – „Grannstein nun Wllttenbrrg um besehen" (Ausstell. 1850, 250 st.); – „Schllifmühle bei IbbZitj" (Ebd. 350 f l .) ; – „Waldige Gegend mit badenden Nymphen im Hintergründe" (1828); – „Natnrstndinm ans der Gegend des Schnerbergs"; – „Nllldlllndschrllt mit M Hirschen" (1841); – „Oewitterlllndschrllft mit drei Kühen und zmei Siegen" (1847, alle vier in der Belvedere-Gallerie); – „Maldlandschatt" (1853, 400 ft., dieses und das Folgende in den Ausstellungen des (neuen) österr. Kunstvereins); – „Vllldlmch" (1853, 160 fl., zur Verlosung angekauft); – „Parthie am Onmdner – See" (1853, 100 st.); – „Parthir am Zltteme mit demschatberg" (1854, 170 st.); – „Gegend bei Malahkl mit dem in Nngarn" (1855, 180 fl.); – hle" (1855, 300 f l .) ; – „Alters« mit der Ansicht des hohen Nriil" (1856); – „Attersee mit der Ansicht des hohen Güll" (1856, beide Privateigenthum); – „Hall-Städter See im Gewitter" (1857, 450 st.); – „Gllslllllthal bei Nlargenuelenchwng" (1857, 350 st.); – „Mne Schleitmihle" (1857, 350 fl.); – „Wllldlllndschrllt" (1857, 300 fl.). Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Böller (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8".) II. Bd. S. 26. – Faust, polygr. illustrierte Zeitschrift 1856, Beilage zu Nr. 23: „Die September-Ausstellung des östr. Kunstvereins", besprochen von Kertbsny lsindet²

160

S. 8 in Feid einen „Repräsentanten alterer Richtung". – Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) österr. Kunstvereins 1853 Februar,

Juni, November, 1854 August, 1855 Febr.,
 Mai, 1856 J u n i , J u l i , 1857 Iänn., Febr.,
 April, November. – F r a n k l (Ludw. Aug.),
 Sonntagsblätter 1842, Beilage Nr. 5 : „Kunstausstellung
 in Wien" ldaselbst heißt es:
 „ F e i b der sonnigste, heiterste unter unseren
 Landschaftsmalern. Alles athmet Frische und
 Gesundheit. Feid führt das Kleinste mit
 Liebe a u s . . . ' l .
 Fejer, Georg (Präfect der Pesther
 Universitäts-Bibliothek, geb. zuKeszthely
 im Zalaer Comitate 23. April
 1766, gest. zn Pesth 2. Juli 1851).
 Besuchte zu Pesth die Normalschulen und
 die Universität. Die Theologie studirte
 er von 1785–1790 in Preßburg, übernahm
 nach deren Beendigung bei den
 Familien Festetics und Ü r m e u y i
 eine Erziehersstelle, trug 1802–1804 zu
 Stuhlweißenburg Dogmatik vor und
 wurde 1808 Professor desselben Gegenstandes
 an der Universität zu Pesth.
 Später wurde er Domherr von Großwardein,
 1818 Oberdirector des Raaber
 Schulbezirkes, 1824 Bibliothekar der
 tönigl. Universität. F. ist der fruchtbarste
 Schriftsteller Ungarns. Die Zahl seiner
 in ungarischer, lateinischer und deutscher
 Sprache verfaßten Schriften, darunter
 umfangreiche Werke, belauft sich über
 180. Sie sind theologischen, pädagogischen,
 philosophischen, statistischen, geschichtlichen,
 landwirtschaftlichen, schöngeistigen I n -
 haltes. Die wichtigeren derselben sind:
 clelem «»'ant tstt egv sso^a /elelst", d. i .
 Antwort auf ein Wort in Sachen der
 Toleranz oder der religiösen Duldung
 (Pesth 1812); – „^4 mokant i^'k 5-Mne^
 n es aikaimatonägbeli bs5<2scls/c ^ d. i .
 Sonntags-, Feiertags- und Gelegenheits-
 Predigten, angepaßt den Erfordernissen
 der gegenwärtigen Zeiten, 4 Bde. (Pesth
 1818); –
 , d. i. Anthropologie
 oder Menschenkunde, 2 Bde. (Ofen 1807):
 – , ^ 6 «lombsii /ätttHo/c 65 6i6V66»'^656/c
 /6/t6Fsts5s") d. i. Ueber Visionen nnd
 Vorgefühle (Ofen 1817); – »^ wcloban
 «) d. i. Encyklopädie der Wissenschaften
 in kurzen Umrissen, 2 Bände (Ofen
 1 8 1 8) ; – , 1^ . 5H6P 7N65ts^56F6/<: ala^»-
 vonato/cbam ^>/i,iio50/)/l<iai te/enitstben. a^
 a^ ^4s5t/isti/ca", d. i. Grundzüge der
 schönen Künste in philosophischer Beziehung
 oder Aesthetik (Ofen 1838); –
 d.i. Geographisches Lexikon für die jetzige
 und die ältere Zeit, 5 Bde. (Pesth 1817
 –1818); – , ^ 6 . /c. ^e/e»'ra?' v«?'05anak
 , -6^56^ 65 65,ne>6ti -) d. i. Alterthümer
 und Beschreibung der fr. königl. Stadt
 Stuhlweißenburg (Pesth 1818); – „ ^
 bovsbb 65ms>t6t656 ^ d. i. Die
 Tyhanyer Abtei nnd ausführlichere Beschreibung
 derNeise am Platteusee (Pesth

1821); – 1) 62. ?c. 6ⁱ) > vā7'05ä?^/c meg65ms? –
 t6t65s" ^ d. i. Beschreibung der fr.
 königl. Stadt Naab (Pesth 1820); –
 d. i. Ueber die Abstammung
 und ehemaligen Wohnsitze der alteu
 Ungarn (Pesth 1825); – „
 h / / ^, d. i. Koloman,
 König von Ungarn, war der Sohn Geysa's
 !. und nicht Ladislaus des Heiligen
 (Pesth 1826); – , F k l l
 ^ " , d. i. Ueber die Nothwendigkeit und
 den Nutzen einer Urkunden – Sammluug
 in Ungarn (Pesth 1828); – „
 H's voit", d.i. Der anonyme Schreiber
 des Königs Bela war der Schreiber
 KönigBsla's I I . (Pesth 1827); – „Noni
 b6/0^5« TisMHsti /ci/s/locl^ –
 d. i. Der Einfluß unserer^o
 161
 vaterländischen Städte auf unsere nationale
 Entwicklung (Ofen 1840). Die „ I ' u –
 äomä^os 6Mt6inen)?", d. i. Wissenschaftliche
 Sammlung, enthält von F.
 mehrere Abhandlungen; als die Biographien
 des Ziftser Domherrn Ioh. Moln5r
 (1319); – des Joseph.Rajni's;
 – des Jakob M i l l e r (1822); – des
 Fr. Verfeghy nnd über seine Verdienste
 nm die Poesie nnd Grammatik (1824);
 – gegen Danko vszky (1825) u.m. a.
 Von seinen lateinischen Werken nennen
 wir: „. In>5tit^on65 t^solo^ae clo^mnticas
 «, s ^cls. (äi'itt,6 ^utl. ^ i 6 n 1819
 u. s., ^1'. 8".); – nnd „Ooclsa: tilplomatio^
 5 / ^tigla^as" (Luäg. 1829 – 44^
 8°.). welcher in 40 Bänden, die Register
 ungerechnet, den Schatz seiner lebenslänglichen
 Forschungen enthält. Georg
 Fejer wird in der Neide der nngar.
 Geschichtsforscher von seiner Nation nnter
 die ersten gestellt. Den größten Theil
 seines Lebens widmete er den mühsamsten
 Forschungen, deren Gegenstand stets die
 Geschichte des ungar. Volkes war. Wenn
 die Ehre der ungar. Nation in irgend
 einer Weise mit Absicht oder aus Unwissenheit
 angegriffen wurde, so war er es,
 welcher stets dafür in die Schranken trat
 uud den seltenen Reichthum seiner Kenntnisse
 dabei in die Wagschaale warf. Als
 er im I . 1850 – bereits 84 Jahre alt
 – sein Werk über die Ursachen der
 Staatsrevolutionen veröffentlichte, sprach
 er darin die Ansicht ans, das ungar. Volk
 werde fortleben, es sei nicht gestorben,
 souocrn blos an Kraft erschöpft. Sein
 letztcö Werk, welches im Drucke erschien,
 war: «^l. /cunok e?-eä!ets"', d. i. Die Abstammung
 der Kumanier (Pesth 1850)
 gegen denGeschichtsforscherKarl Fr. Neumann
 gerichtet. Als der Tod den Nestor
 der ung. Gelehrten im Alter von 85 Iahreu
 der Wissenschaft entriß, war er mit
 der Herausgabe zweier Werke u. z.: »^.

kas^o/cT-oi^ d. i. Ueber die Kazaren,
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
 und „ ^ g z/ M
 sagai nekänI e^M'svstels^si"^ d. i. Die
 Haupteigenschaften bürgerlicher Constitutionen
 mit einigen Bemerkungen, beschäf-
 tigt. Unter den vielen frommen und
 milden Stiftungen seines Testamentes besindet
 sich auch die Summe von 60,000 fl.,
 welche dem zu errichtenden landwirthschaftlichen
 Institute von Keßthely am
 Plattensee gewidmet sind. Dieser große
 Gelehrte Ungarns war nicht Mitglied
 der ungar. Akademie.
 ?Ogti AaM, d. i. Pefther Tageblatt 18Z5,
 Nr. 2ö, von Franz Toldy. — Na^ar irok.
 6s Oanieiik ^Fs/, d. i. Ungar. Schriftsteller.
 Sammlnng von Lebensbeschreib. Von Jakob
 Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth
 1856, Gustav Emich) S. 136 lzahlt viele
 seiner Schriften auf). — Ihkdb k.ori islnsretok
 tai-a., d. i. ungar. Conversations-Lexikon der
 neueren Zeit (Pefth 1850, Heckenast) I I I . Bd.
 S. 194. — Oestr. Nat. - Encyklopädie (von
 Gräffer und Czitann), (Wien 1835) VI.
 Ad. Suppl. S. 194. — Meyer (I .) , Das
 große Conversations-Lerikon (Hildburghausen
 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd.
 S. 506. — Porträt. Unterschrift: I ^ r
 (sou^ö.) ^yomt. soli^ärxi^ . ?S«td 1853,
 si-. 8°. (Das Porträt in Medaillonformat.)
 Feiflllit, Julius (Literar - Historiker,
 geb. in Mähren um das I . 1835).
 Sein Vater war im I . 1848 Abgeordneter
 des Bezirks Sternberg auf dem
 Wien-Kremsierer Reichstage und Stellvertreter
 für das Frankfurter Parlament.
 J u l i u s vollendete die Studien (1850)
 in Wien und erhielt dann vom Unterrichtsministerium
 ein Stipendium zu
 einer Reise nach Deutschland, mn sich
 mit deutscher, nameuNch alldeutscher
 Literatur zu beschäftigen. Er giug zu diesem
 Zwecke nach Berlin. Zurückgekehrt,
 gab er jüngst Proben seiner Studien
 in zwei literarhistorischen, in den
 „Sitzungsberichten der taiserl. Akademie
 der Wissenschaften philosophisch-historischer
 Classe" (AXV. Bd. Jahrg. 1857,
 11⁷
 162
 S. 326 — 378) mitgetheilten Arbeiten
 U. z.: „Ueber König Mnpl von Böhmen nls
 dentHen Drderdichter und üblr die Vnrchtheit
 der llltöühmiHchen ^^s?l ?mio5tna ^ais
 ^ciclara I") worin F., einem literarischen
 Betrüge nachspürend, die Unechtheit
 der Königinhofer Handschrift mit
 großem durch tüchtiges literarhistorisches
 Wissen unterstützten Scharfsinn nachweist
 und diese seit Jahrzehnden von der durch
 einen literarischen Fälscher irregeleiteten
 National Eitelkeit viel verhandelte Frage
 auf einen Punct gestellt hat, auf welchen

sie nunmehr der letzten Entscheidung gewärtig ist. Die Sache hat in der literarischen Welt großes Aussehen erregt.

KittsT'sbei'F, X«>,pk3iil 8lovniöelc, d i. Taschen-Wörterbuch (Prag 185N, 16°) I. Bd. S. 351 (über den Vater). — Bohemia (Prager Blatt, 4°.) 1858, Nr. 145. — Kritische Blätter von I . I . HanuL (Prag 1858) U. Bd. S. 239.

Feil, Joseph ^Geschichtsforscher.

T o p o g r a p h, A r c h ä o l o g, geb. in W i e n 20. Juni 1811). Sohn des künstlerisch und wissenschaftlich gebildeten Metall-Waaren ^ Fabrikanten Joseph F. (geb. zu W i e n 80. Oct. 1783, gest. Z. Dec. 1814), welcher mit seinem Bruder Franz (geb. 1785, gest. 1820) der von ihrem Vater Joseph F. (geb. zu W i e n 23. Febr. 1750, gest. 8. J u l i 1802) in Oesterreich zuerst in höhereu Schwung gebrachten Fabrication gepreßter und geprägter Metallwaaren zur Verzierung von Möbeln, Uhren u. s. w. langchin einen ersten Rang in Wien gesichert hatte. Früh verlor Joseph den Vater. Unter der Obhut der Mutter vollendete er die Studien an der von Z o l l e raschen Hauptschule am Neubau, dann am Iosephstädter Gymnasium und zuletzt die Rechte an der Universität (1830 — 34). Nun trat er bei der Cameralbehörde in den Staatsdienst, wurde 1847 Cameral-Concipistu. im Apr. 1851 von S r . Erc. dem Unterrichtsminister Grafen T h u n in's Unterrichts-Ministerium berufen, in welchem er seit 18. Mai 1854 als Ministerial-Secretär, zugleich aber seit 1850 als Examiner für's historische Gebiet bei der k. k. Staatsprüfungs - Commission an der Wiener Universität und zeitweise für die Candidaten des Gymnasial-Lehramtes fungirt.

Mit dieser amtlichen Thätigkeit verbindet F. eine wissenschaftliche, welche namentlich auf die Erforschung und Richtigstellung topographischer und archäologischer Daten seines Heimatlandes gerichtet ist. Seine frühzeitig entwickelte Vorliebe für topographische Studien erhielt durch Reisen im Heimatlande, die er in Begleitung seines Freundes Jos. V. Häusler (s. d.) nach verschiedenen Richtungen unternahm, reiche Nahrung und durch die Bekanntschaft mit Männern wie Theodor von K a r a j a n , Franz von Leber, I . Scheiger, Franz Tschischka (s. d.) Aneiferung, Belehrung und frisches Leben. Zugleich gestatteten es ihm seine Verhältnisse, seine Neigung: Bücher nach einer bestimmten Richtung zu sammeln, ^u befriedigen und so hat er eine VidliotiiSaa 2.u> ZtrikCk zu Stande gebracht, welche über 7000 Bände, darunter seltene und werthvolle Monographien, insbesondere Wiener Schriften, Ansichten und Pläne

enthält. Ein so reicher wissenschaftlicher Apparat weckte die Fust zur Bearbeitung desselben und ohne Absicht einer Veröffentlichung gingen die Mußestunden und oft jene der Nacht dahin unter Forschungen, welche Licht in manche dunkle Stelle, richtige Auffassung in manches mißverständene Ereigniß der ältern Zeit brachten. Diese Arbeiten, das Ergebnis beharrlicher und gründlicher Forschungen fanden bei Männern der Wissenschaft beifällige Aufnahme und es fehlte nicht an mannigfaltigen Auszeichnungen im In- und Auslande. Gelehrte Vereine ernannten F. zum Mitgliede, u. z. der histor. Verein v. u. f. Oberbaiern (1849),[♀] der histor. Verein für Steiermark (1852), die histor. - statistische Section des mähr. Landesvereins (1856), der Geschichtsverein für Kärnten (1857) n. m. a. Die kais. Akademie der Wissenschaften hat F. bereits am 28. J u l i 1851 zum correspondirenden Mitgliede ernannt, und der Wiener Alterthumsverein, an dessen Begründung er sich wesentlich betheiligte, zum Präsidial-Stellvertreter gewählt und mit der Redaction der Vereinsschriften betraut. F.'s zahlreiche Arbeiten, geschichtlichen, cultur- u. kunstgeschichtlichen, topographischen Inhalts, Nekrologe und Besprechungen fremder Werke, sind in periodischen Schriften und in den Werken Anderer zerstreut, der größte Theil in Ad. Schmidls „Oesterr. Blättern für Literatur u. Kunst“, in der „Wiener Zeitung“ und in neuester Zeit in den Schriften des Alterthumsvereins. Seine bis 1853 erschienenen Arbeiten sind im Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften I I I . Jahrg. 1853, S. 202-6 verzeichnet, auf welchen hier verwiesen wird. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: in Schmidts „Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise“ (Wien 1837) die I I . Abtheilung des I I I . Bds. S. 145 - 524, und 676-686, worin F. Wiens südwestliche Umgebungen von Preßbaum und Hochstraße, über Kalksburg, Berchtholdsdorf, Mödling, Heiligenkreuz u. s. w. schildert; - in Schmidts „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst“ die geschichtlichen: „Gründer der Oesterr. Geschichte der Aufhebung mehrerer Klöster in Niederösterreich“ 1845, Nr. 40, 41, 58, 69, 73, 92, 94); - „Nie Georgölitter in Oesterreich unter der Gesellschaft der Gempelaise“ (1848, Nr. 56-59, 62 und 63); - die kunstgeschichtlichen: „Kritische Beiträge zur Geschichte des St. Stephans - Nomes in Wien“ (1844, I I . Quartal Nr. 18 - 24; I I I . Quartal Nr. 30 - 34) - „Das Grabdenkmal U. Friedrichs III. im St. Stephansdome zu Wien“ (1845 I - 4 und 6); berichtet

und vermehrt in Schmidls „Kunst und Alterthum in Oesterreich" (Wien 1846, Folio, S. 1-8). — In den „Berichten u. Mittheilungen des Alterthumsvereines in W i e n " : „Aur Gliwicklung dez Nurganbanes mit rechtshistorischrr Negiününug" st. Band S. 24-36); — „Nertmärdigkriw besNerg-Schlusses und der Norlkirch p Zenenstein" (I . S. 159-227). — In den „Mittheilungen der Centralcommission für Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale": „Vaugeschichte der Kirche Maria mm Gestade in Men" (I I . (1857) S . 10-17, 29-35, 68 - 79) . - - I n F r e i h . v o n C z o e r n i g s „Ethnographie dcr österr. Monarchie" (Wien 1857): „Teuer die Gnwickelung des iizterr. Stiindemesens, der Jermaltnugsorgank, Gesrtzgekung, Weidertracht, Musik, Poesie und Rnnst in Oesterreich" (I . Bd. S . 156-207). — I n H e i d e r s „Mittelalterl. Baudenkmale des österr. Kaiserstaates" (Stuttgart, 4".): „Mber die Oigentiimlichkeiten im Nllne der Rliiister und Gotteshäuser des Gistercienser-Ordens, dann Ornndnngs- nnd Vaugeschichte der Zlbtei MliMkrenz" (I . (1856) S. 1-41) —und in Desselben Werke: „Nie rumänische Kirche zu schungrabern" (Wien 1855); die geschichtliche Einleitung (S . 1-62); — in den mit F. von einem Freundeskreise herausgegebenen „Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst": „Nie Schweden in Oesterreich I6A5-^6" (Jahrg. 1849, S . 351 - 521). — Zu Tilmez und Mitterdorfers onZpectuL liiZtoriae Hniv6i'3it3.tig suQOiiLiZ" : „Nachträge und Berichtigungen" (in den Jahrgängen 1851 u.52); — „Kaiser Joseph II. als Grzicher" (Jahrg. 1852). — Ferner die Nekrologe und B i o g r a - p h i e n : „F.Gmbel" (in den Berichten und Mittheilungen des Alterthumsvereines in Wien I . 257-267, I I . XV.); — „F. v. Aber" (inSchmidls „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst" 1847, Nr. 17⁹ 164 u. 18 und in den „Berichten des Alterthums-Vereines" 1.37-39, 268-81); — „Glilldhllnn" (in den „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst, Beilage der Wiener Zeitnng" 1857, Nr. 9); — „3. Schlager" (in der „Wiener Zeitung", Morgenblatt vom 26. Juni 1852); — „F. THchichkll" („Oestcrr. Blätter für Literatur u. Kunst, Beilage zur Wiener Zeitung" 1855, Nr. 48) und „G. M. Vicher" (in den „Berichten" und „Mittheilungen des Merth.-Bereins" I I . 7-86). Außerdem hat F. an der Redaction von Schmidls „Oestr. Blättern für Literatur u. Kunst" 1844-48, während des Redacteurs öfterer und längerer Abwesenheit und an der Herausgabe der zwei letzten Bände vonSchlagers „WienerSkizzen" werkthätigen

Antheil genommen. F.'s Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei den Forschungen, parteilose Unbefangenheit und ausgebreitete Literaturkenntniß aus, auch wurden mehrere von spätern Autoren im In- und Auslande fleißig benutzt.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, t l . 8°.) I I I . Jahrg. (1853) S. 202–206 lenthält das vollständige Verzeichniß von F e i l s bis 1853 erschienenen Schriften). – Wurzbach v. T a n n e n b e r g (Const. Or.), Bibliogr. – statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsdruckerei, gr. 8°.) I I I . Bericht (18Z5) Marginal: 20715, 20734, 50737, 24334, 24342, 24348, 24349, 24351, 24353, 24374, 24375.

– Porträt. F e i l in seinen Jugendjahren, radirt von dem Nürnberger Künstler I . A. K l e i n , von dessen Hand auch das Porträt von F/s Vater und Mutter radirt ist. Feistenberger, berühmte Künstlerfamilie, aus Kitzbühel in Tyrol stammend.

Andreas I. (Maler, gest. 1652) hinterließ seinen Sohn Benedikt (Bildhauer, geb. zu Kitzbühel 1621, gest. ebd. 1693), der sich durch den Hochaltar in der Vicariatskirche seiner Vaterstadt ein bleibendes Andenken gesetzt hat. Dieser hatte sieben Söhne, u. z.: Andreas I I . (Bildhauer, geb. zu Kitzbühel 1646, gest. 1735), welcher 1674 nach München ging, wo seine Arbeiten solchen Beifall fanden, daß er schon 1676 zum Hofbildhauer ernannt wurde. Er arbeitete Statuen, insbesondere für Kirchen, Reliefs- Ornamente in Holz, Marmor und Elfenbein. In München befinden sich noch in der Theatiner-Kirche die Holzgruppe: „Abraham im Begriffe Izllak zu opfern“, auf dem Hochaltare in der St. Pcterskirche die vier Kirchenlehrer „Amkragills“, „Antunins“, „Mllllilzmnz“ U. „Gregor“ u. „Ap11Ztel Petrus“; in der Karmeliterkirche: „Ner heil.Iüöeph“ und der „Heil. Andreas“. Außerdem viele Crucifixe, Madonnen u. andere heil. Figuren. Seme Arbeiten werden von Kennern als vorzüglich bezeichnet.– Die übrigen Brüder des Andreas (II.) sind: Vomimk (Maler, geb. 1651); – Oenedikt (Bildhauer, geb. 1653, gest. zu Prag 1708); – Paul (Maler, geb. 1654, gest. zu böhm. Waiohofen 1707); – Georg (Bildhauer, geb. 1656); – Ignaz (M aler, geb. 1662) – und Erasmus (Bildhaue r, geb. 1666, gest. 1713). – Igna; hatte zwei Söhne, den gleichnamigen Ägna^ welcher als Maler jung in Kitzbühcl starb, und Simon Benedikt (Freskomaler, geb. zu Kitzbühel 1695, gest. zu Rottenberg um das I . 1760). Dieser bildete sich auf der Akademie der Künste in Wien. Er malte den Dom zu Passau, die Pfarrkirche

zu Nottenberg, wo er sich später auch ansässig machte, und die Kirchen zu St. Ulrich in Pillersee, zu St. Johann, Kirchdorf, Elmau, Ncit, Kirchberg, Oberudorf, Iochberg, Stahlfeldcn, Briren, die Frauenkirche und Michaelccchelle in seinem Geburtsorte Kitzbühel. – Noch finden sich zwei u. z. bedeutende Künstler dieses Namens vor, zwei Brüder: Anton (Landschaftmaler, nach Budik in der „Cariuthia“ geb. zu Wien 1678, gest. ebenda 1736, nach M ü l l e r geb. zu 165 Innsbruck, nach dem Tirol. Künstler. Lexikon gest. znWien 1722), welcher sich in Wien ausgebildet, später nach Venedig gegangen war, wo er mit Carlo Loth ^gemeiniglich Carlott genannt) ein inniges Freuudschafsbündniß schloß. Seine Landschaften sind meisterhaft, doch malte er selbst nur die landschaftlichen Theile, die Figuren sind von seinem Freunde Carlo t t oder von andern Künstlern gemalt. – Sein jüngerer Bruder Joseph ^nach Fr. M ü l l e r sein Sohn) (Landschaftmaler, gest. zu Wien 1735), war sein Schüler, der auch schöne Arbeiten lieferte, von denen sich eine große von Tamm mit Thieren stafsirte Landschaft in der herzoglichen Gallerie zu Weimar, und mehrere andere in der Belvedere- u. Liechtenstein'scheu Gallerie zn Wien befinden. I n welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse die zwei letztgenannten F. Anton u. Joseph zu den Uebrigen stehen, obwohl sie im „Tirol. Künstler-Lexikon“ auch als aus Kitzbühel stammend angegeben werden, ist mit Zuverlässigkeit nicht zu bestimmen. Wohl sind es Söhne des Iinen oder Andern der angeführten sieben Brüder. Erscheint bald als KaHtenberger (so der Venedikt bei Dlabacz); als Faiftenberger (so der Anton in Ersch u. Grubers Encyklopädie, und der Andreas, Anton, Joseph und Simon Benedikt in Müllers Künstler-Lexik.); gewöhnlich aber als Feistenberger (bei Staffier, Gräffer, Nagler und im „Tirolischen Künstler-Lexikon“). – Vergleiche über dieselben: Ueber Andreas I . : Nagler (G. K. vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 18ZZ) IV. Bd. S. 266. – Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenfch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 41. Thl. S. 171. – Ueber Andreas I I . : Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Ad. S. 267. – Oeftr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835) I I . Bd. S. 106. – Tirolisches Künftler--Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 47. – M ü l l e r (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Böller (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) I I . Bd. S. 13. – Neber

Anton.- Carinthia (ein Klagenfurter Unterhaltungsblatt)
 1825, S. 276: „Zur österr.
 Kunstgeschichte" von Budil lnach diesem gest.
 1736). – Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.),
 Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig 1822 , Gleditsch, 4«.) I . Sect.
 41. Thl. S. 171. – Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835
 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 267 snach diesem gest.
 17211. – Müller (Fr.), Die Künstler aller
 Zeiten und Völker (Stuttgart 1357, Ebner
 u. Seubert, gr. 8°.) I I . Bd. S. 13. – Ueber
 Venedikt I.: Tirolisches Künstler-Lexikon
 (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 47. –
 Staffler (Ioh. Jak.), Das deutsche Tyrol
 u. Vorarlberg, topogr (Innsbruck 1847,
 Rauch, 8°.) I. Bd. S. 873. – Ueber Benedikt
 I I . : Nagler sG. K. Dr.), Neues allg.
 Künstler^Lexikon München 1835 u. f., 8".)
 IV. Bd. S. 267. – Dlabacz (G. I.),
 Allg. hist. Künstler-.Lexikon für Böhmen . . .
 (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 378. –
 Ueber Tomlnik: Nagler (G. K. vr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (Vtünchen 1835
 u. f., 8".) IV. Bd. S. 267. – Tirolifches
 Künstler-Lexikon (Innsbruck 1730, F. Rauch)
 S. 48. – Ueber Srailmus: Tirolisches
 Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830. F. Rauch)
 S. 49. – Ueber Georg: Tirol. Künstler-
 Lexikon S. 43. – Ueber Ignaz: Tirolisches
 Künstler-Lexikon S. 48. – Nag l er s Künstler-
 Lexiton IV. Bd. S. 267. – Ueber Joseph:
 Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten zc.
 11. Bd. S. 13. – Tircl. Künstler-Lexikon
 S. 50. – Ueber Paul: Tir. Künstler-Lexikon
 S. 48. – Naglers Künstler. Lexikon :c.
 IV. Bd. S. 267. – Ueber Siwon Benedlkt:
 Naglers Künstler-Lexikon :c. IV. Bd.S.267.
 – Oeftr. Nat.-Encytlopadie (von Gräffer
 u. Czikann), (Wien 1835) U. Bd. S. 107.
 – Tirolisches Künstler-Lexikon S. 49.
 Feistmantel, Franz (S ch a u s p i e l e r ,
 geb. zu Innsbruck 21. August 1786,
 gest. zu Prag 27.October 1857). Sohn
 eines Schauspielers, spielte (6 Jahre alt)
 Kinderrollen, und wirkte bei der Buhne
 bis an seinen Tod volle 64 Jahre. Bis
 1806 blieb er in Tyrol, in diesem Jahre
 aber, fürchtend unter das bairische Militär
)reßt zu werden, floh er ans seiner
 Heimat, spielte in Villach, Klagenfurt,
 wo er mit Scholz befreundet wurde, in
 Laibach, 1809 in Brunn, 1810 in Wien,
 dann abwechselnd in Olmütz und Brunn†
 166
 bis er im Mai 1317 nach Prag kam,
 als Rochus Pumpernikel gastirte,
 gefiel und daselbst ununterbrochen 40 I .
 bis au seinen Tod, meistens in komischen
 Rollen auftrat und ebenso als Künstler
 wie im Leben allgemein geachtet war
 F. wurde von Vielen Scholz u. Be ckmann
 an die Seite gestellt. Seine Rollen
 durchwehte ein unnachahmlicher Humor;

er besaß eine seltene Gabe zu charakterisiren und war ebenso wirksam in der Posse wie im feinen Lustspiel. Seine Glanzrollen waren „Bauer als Millionär“, Truffaldino im „Diener zweier Herren“, Schelle in den „Schleichhändlern“, Schwips im „Tausendsasa“, Mr. I o - nathan im „Essex“, Hartkopf in der „Frau Wirthin“, Agamemnon Pünktlich in „Kunst und Natur“ und viele Andere. Prag ehrte seine Verdienste durch Verleihung des Bürgerrechts. Seine letzten Worte waren die Frage an seine Tochter: „Ob sie nicht vergessen habe, seinen Tod in der Theaterkanzlei zu melden“, dann seufzte er auf und sank eine Leiche in's Kissen. Das Publicum ehrte den Mimen, indem es ihm theilnahmsvoll in unübersehbarer Menge auf dem letzten Wege das Geleite gab. Es werden mannigfaltige Züge aus seinem Künstlerleben erzählt, und böte die Darstellung desselben von berufener Hand ein ebenso interessantes als lehrreiches Künstlerbild.

Heinrich (A.), Deutscher Bühnen-Almanach (Berlin 1858, 3".) X X I I . Jahrg. S. 115. – Bohemia (Prager B l a t t , 4°.) 1856, S. 257 ^Schilderung seiner Jubelfeier). – Dieselbe, 1857, S. 644; „Nekrolog.“ – Der Tagesbote aus Böhmen (Präger B l a t t , Folio) 1857, Nr. 298. – Wiener Zeitung 1857, Nr. 248, S. 305Z. – Theaterzeitung, red. u. herausg. von Ad. B ä u e r l e 1857, Nr. 252. – Der Linzer Abendbote 1857, Nr. 251. – Oefterr. Zeitung (Wien, Folio) 1857, Nr. 503. – Porträt. Lithographie von M e h e r (Prag, Christoph u. Kutzs, halb Fol.).

Felete von Galantha, Johann Graf (Schriftsteller, geb. in Ungarn 1741, gest. auf seinem Landgute Fo th bei Pesth 21. J u l i 1803). Trat in den Militärstand und rückte zum Generalmajor vor. Außerdem beschäftigte er sich mit liter. Arbeiten und gab anonym heraus: „Asss H«p.50-HsF^ 2 Væ. (6knöv6 1781, 8«.); – „Nie Buchstaben, oder NrnHstiickr über was Sie Müllen; Kein I N G weder für grv55e nnch Kleine Umden“, 2 Thle. (Dessau 1782–87, 8°.) und „F^mns ci'«n tabisam wwnvant cls Ne?me“ (^ i e u 1787, 8".). I n seinem Nachlasse fand man eine ungar. Uebersetzung der y^tceiis ci'O?'lsa^", der von Ovid, des „ Oz-iancio " und zahlreiche Poesien in französischer und ungarischer Sprache.

Mg. Literatur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 60, S. 484. – Baur (Samuel), Allg. histor. – biogr. – literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettwi, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 394.

Fettiger, Johann Ignaz von (Schulmann, geb. zuGroßglogau in Schlesiens. Jänner 1724, gest. zu Preßburg 17. Mai 1788). Besuchte die unteren dann die theologischen Schulen in Breslau;

trat dann in das Kloster der reg. Chorherrn zu Sagan, wo er 1758 die Prälatenwürde erhielt. Dem Schulwesen seit jeher seine Aufmerksamkeit widmend und mit der bisherigen Methode nicht einverstanden, besuchte er Berlin, um den Unterricht in der kön. Realschule kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr begann er mit der Verbesserung des Schulunterrichts im Stifte und dehnte sie in der Folge zuerst auf die kathol. Schulen Schlesiens, dann von der kön. Regierung unterstützt, überhaupt aus. Zur Förderung seiner Methode wurden Lehrer-Seminarien errichtet, in denen sich die Lehrer mit derselben vertraut machten, und in Breslau stand F. selbst an der Spitze eines Haupt-Seminars, in welchem er Directoreu und Lehrer in der neuen Methode unterwies. 1774 folgte er einem Rufe der Kaiserin Maria Theresia als General - Director des östr. Schulwesens nach Wien; führte in den östr. Schulen die Literalmethode, eine Art Unterricht mit mnemotechnischen Hilfsmitteln ein und gab viele Lehr- und Schulbücher heraus. Acht Jahre versah er diese Stelle, bis ihn 1782 Kaiser Ioseph derselben enthob und zum Präpsten in Preßburg ernannte. Die nach seiner Methode errichteten Schulen nannte man - wie noch heute - Normalschulen. Die Geschichte seiner Methode schrieb er in dem Buche: „Alljährliche Nachrichten von der Stadt Sagan, dann aber in ganz Schlesien und in der Gratscha Olas unternehmene Verbesserung der katholischen Schulen“ (Sagan 1786, 8°.). Von seinen übrigen Schriften sind zu nennen außer einer Karte der Breslauer Diöcese: „1751^ol.)“ - „atst??H)la et s“ (Nb. 1751^ol.) / - „Versuch die Höhe des Niesengebirgs zu bestimmen“ (Breslau 1769, 4°.); - „Vorschläge, wie Nordlichter zu beobachten sind“ (Sagan 1771, 4°.); - „Anleitung, jede Art Witterung genau zu beobachten“ (Eb. 1773, 4°.); - „Rundst, Thürme und andere Gebäude vor den Wirkungen des Blitzes zu bewahren“ (Breslau 1771, Korn, gr. 8°.); - „Methode um die deutschen Schulen in den K. K. Staaten“ (Wien 1775) und „Nachricht von der gegenwärtigen Beschaffenheit der Normalschule und einiger andern deutschen Schulen in und bei NNen“ (Eb. 1775, 8°.). F. wird der Regenerator des östr. Schulwesens genannt. (Salzmanns) Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgez. Teutschen (Schnepfenthal 1802, 8°.) S. 330. - Mensel (Johann Georg), Lexikon der vom 1. 1750-1800 verstorbenen Schriftsteller . . . IN. Bd. S. 297 u. f. mit einem vollständigen Verzeichnisse von F.'s zahlreichen Schriften). - Journal von und für Teutschland 1785, 11. Stück, S. 469. -

S t r e i t , Alphabetisches Verzeichniß schlesi-
167

scher Schriftsteller. — Schlosser (F. C.),
Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19.
bis zum Sturze des französ. Kaiserreichs. . .
(Heidelberg 1844, Mohr, 8".) dritte Auflage,
I V . Bd. S. 430 l wird daselbst irrig Felbinger
genannt). — Oestr. National-Encyklopädie
(von G r ä f f e r und Czikann),
(Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I I . Bd. S. 107. —
Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I I . Bd.
S. 198 lenthält eine höchst unvollständige
Uebersicht seiner Schriften, welche Ein halbes
Hundert, meist pädagogischen Inhalts, beträgt).
— Der innerhalb des Umschlags gedruckte Memorabilien-
Kalender der „Leipziger Novellen-
Zeitung" gibt in Nr.1 eines der Jahrg.1853–56
den 6. Jänner 1721 als F.'s Geburtsdatum
an. — Porträt. Nach R e i n i t i u s gest. von
S chleuen (Berlin, Nicolai, 8°.). Milch vor
dem 19. Bde. der „Allg. deutsch. Bibliothek".!
Feldegg, Christoph Freiherr von
(Oberst und Ritter des Mar. Theresien-
Ordens, geb. zu Krumau iu Böhmen
1779, gest. zu Leipzig 10. Mai 1845).
Sohn adeliger Eltern wurde er seit
1800 in der Ingenieur-Akademie gebildet;
bei dem allgemeinen Aufruf zur
Landesbewaffnung trat er 19. August
1808 als Unterlieutenant in ein Landwehrebataillon
, kam 1. Mai 1809 zum
Iägebataillon Erzherzog K a r l , wohnte
der Schlacht von Asp ern bei und wurde
29. Juni d. I . Oberlieutenant bei De
Vaur und am 5. Oct. 1813 Kapitän beim
1. Iägebataillon der östr. deutsch. Legion.
Im Feldzug des I . 1813 erkämpfte sich
F. das Ritterkreuz des Mar. Theresien-
Ordens. Das Regiment DeVaux befand
sich am 26. August unter jenen Abtheilungen,
welche die feindlichen Verschanzungen
vorDresden erstürmen sollten.
Die Wegnahme einer vor dem Matschinsky'schen
Garten angelegten Redoute
gehörte zu den Bedingungen des Gelingens
des ganzen tactischen Planes. F., die
Sachlage, aber auch ihre Gefahr durchschauend,
war zur That entschlossen.
Unter dem Zurufe: „Wer vonDe Vaux
und ein Mann ist, mir nach!" sprang er
vor, einige Freiwillige ihm nach, überstieg^g
168
unter dem heftigsten Kugelregen diePalisaden,
erkletterte die Escarpe und erreichte
die Brustwehr, als er eben auf der entgegengesetzten
Seite den die Redoute
ersteigenden Oberstlieutenant Schneider
verwundet fallen und die Feinde auf ihn
sich stürzen sah; F. drang nun auf die
Angreifer ein, hieb sie uieder, rettete den
Oberstlieutenant und erbeutete mit den
mittlerweile nachgekommenenFreiwilligen
und Jägern drei Kanonen und eine

Haubitze, welche er, obgleich im Handgemenge durch zwei Bajonettstiche verwundet, ob Mangel an Artillerie selbst bediente und gegen den Feind richtete. F. avancirte am 16. Iänn. 1814 zum wirklichen Hauptmann nnd erhielt 1815 das Ritterkreuz. Im letzteren Jahre überrumpelte er auch am 21. Juli Schloß und Dorf S u r y en Vaux und nahm, ohne einen Mann zu verlieren, drei Ofsiciere und achtzig Mann gefangen. Wissenschaftlich gebildet, trieb F. in seinen Mußestunden naturhistorische Studien u. hinterließ, auf einer Urlaubsreise zu Leipzig vom Tode überrascht, eine werthvolle Naturalien-Sammlung , bestehend aus 4549 Vögeln und über 3000 Schaalthieren.

H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1357, Staatsdruckerei, 4°.) S. 1184 u. 1743 Inach diesem starb er im Alter von 66 Iahten, war also 1779 geboren, mit mehreren in obiger Biographie berichtigten Unrichtigkeiten).

– Oeftr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. v r . M e y n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S . 317 Inach diesem ist er 1789 geb.) – Tapferleits-Zeugniß des FZM.

C o l l o r e d o – M a n n s f e l d , mehrerer Ober-Officiere und der Mannschaft, datirt: Dippoldswalbe 21. August 1813. – Freiherrnftands-Diplom vom 18. December 1817. – Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. Im i . u. 4. schwarzen Schilde ein emwärtsgekehrter, zum Streite gerichteter goldener Löwe mit über den Rücken geschlagenem Doppelschwänze. Im 2. u. 3. silbernen Felde ein rother Sparen. Im blauen Herzschild eine Feldschanze mit zwei Kanonen. Auf der freiherrlichen Krone des Schildes zwei Turnierhelme. Der rechte mit einem offenen Fluge, dessen rechter Flügel gold und schwarz, der linke roth und silbern quer getheilt ist. Der linke Helm trägt zwei Standarten in Form eines Andreaskreuzes, von denen die rechte schwarz und gold, die linke silbern und roth getheilt ist.

Feld egg, Karl Freiherr von (Haup tmann nnd Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu P laß in Böhmen 1813). Sohn des Vorigen, wurde in der Wiener-Neustädter Akademie gebildet, kam 4.Oct. 1838 als Fähnrich in's Inf.-Reg. T r a p p , wurde 1^37 Unter-, 1846 Okerlientenant. Im 1.1848 stand das Regiment in I t a - lien. F. war damals Negim. – Adjutant. Bei S a l i o n z o (24. Juli 1848) war die erste Brücke über den Mincio bereits beendet worden, welche das Armeecorps des FML. Wocher passiren sollte; die Beendigung einer zweiten bei P o n t i und den Uebergang der österr. Truppen suchte der Feind zu verhindern. Negim.-Adjutant F. und Bataillons – Adjutant Fröhlich (s. d.) thaten sich bei dieser

Gelegenheit ebenso durch Muth wie Umsicht hervor; trieben den Feind zurück, benutzten die vom Feinde bei dem entschlossenen Vorrücken der östr. Truppen in Stich gelassenen zwei Kanonen, welche nun Feld egg bediente und auf die sich zurückziehende Cavallerie und die in den Weingärten aufgestellten Inf.-Colonnen so lange wirken ließ, bis eine Verwundung seiner rechten Hand ihn an der weiteren Bedienung der Geschütze hinderte, welche nun sein Camerad F r ö h l i c h übernahm. Der hartnäckige, immer wieder sich sammelnde Feind wurde durch die entschlossene Haltung beider Officiere, die jeden seiner Versuche vorzudringen, vereitelten, völlig zurückgedrängt. Dadurch wurde Zeit gewonnen, die zur Unterstützung nachgesendeten Abtheilungen konnten zur rechten Zeit nachrücken und der für die Aufstellung der östr. Truppen wichtige, die Gegend dominirende Punct konnte gewonnen und gehalten werden. Am 10. März 1849 rückte F. zum Hauptmanne vor. Als solcher scheint er in den Ruhestand getreten zu sein, da er im Militär-Schematismus nicht mehr aufgeführt wird.

Oestr. Soldatenfreund (Wien, 4^o.) I I I . Jahrg. (1350) Nr. 93, S. 412 : „Ehrenhalle VII.“ von St(r)a ck. — Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg von Hirtenfeld und I) i>. Meyn ert (Wien 1851) I I . Bd. S. 318. — Hirtenfeld l I . vr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruck., 4^o.) S. 1571 U. 1752.

Feldern - R o l f , Matbilde (Schriftstellerin, geb. zu P o t t e n d o r f i u Niederösterreich 10. J u l i 1810). Lebt als Erzieherin zu Wien. Seit Jahren stehen ihre Arbeiten. Novellen, Erzählungen und belehrenden Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften und Taschenbüchern des In- und Auslandes. Selbständig erschien von ihr ein „VllterliillldiZcheZ AeZMch iür Niniier des üZten.KllizerZtlllllteZ“ (Wien 1841, mit vielen eingedr. Holzschnitten, 8^o.); das Buch ist Ihren kais. Hoheiten Franz (Se. Maj. Franz Joseph I.), Ferdinand und Karl gewidmet.

Trusta (Heliodor), Frühlings - Album.

Feldmann, Leopold (Lllstspieldicht e r , geb. zu München 1803). Sohn israel. Eltern u. besuchte zuerst die Schule. Als ein kön. bair. Nescrypt d. I . 1815 israelitische Bäter aufforderte, ihre Söhne dem Handwerksstande zu widmen, kam Leopold zu einem Sattler in die Lehre, zu schwach zu diesem Geschäfte, zu einem Schuster. Ein auf die Sohle eines Mädchenschuhes aufgeklebtes Liebesgedicht rief die Entrüstung der Besnngenen hervor, sie beklagte sich bei Leopolds Meister, und der kleine Roman endigte mit Leopolds Entlassung aus dem Schusterladen.

Zum Handwerker verdorben, besuchte F. wieder die Schule und schrieb, 14 I . alt, sein Schauspiel: „Ner falsche Oid“, welches auf dem sogenannten Lipperltheater in München, vor seinen Schulkameraden aufgeführt wurde; eine Knabenarbeit, welche aber Talent verrieth. Nun kam F. zu einem Kaufmann nach Pappenheim in die Lehre, zog drei Jahre auf Märkten und Messen umher, wurde 1820 Commis in einer Münchener Galanteriehandlung, wo er nebenbei schriftstellerische Versuche machte, und seine mit L. ?. bezeichneten satirischen und humoristischen Aufsätze allgemein gefielen. Aufsehen erregten 1829 die in einem von Coremans zu Nürnberg redigirten Journale erschienenen „spatziergänge in und um München“. Die Begegnung mit S a p h i r in diesem Jahre hatte zur Folge, daß Heldmann die Handlung ganz verließ und sich ausschließlich der Schriftstellerei, im Anbeginn bei S a p h i r s verschiedenen Journalen widmete. Im I . 1835 erschienen seine „Menlilder“ (München, 8°.), Gedichte, die unter der Maske der Satire das tiefe Weh unglücklicher Liebe bergen; auch wurde in diesem Jahre am 19. Mai sein erstes Lustspiel: „Ner Sohn an Neigen“ auf der Münchner Bühne mit Erfolg gegeben. Am 7. Juni d. I . machte er seiner rege gewordenen Wanderlust Lust und reiste nach Athen, wo zwei seiner Brüder lebten, fünf Jahre das schöne Griechenland nach allen Richtungen durchstreifend, veröffentlichte F. in Lewalds vielgelesener „Europa“ seine anmuthigen Reiseschilderungen. Am 20. April 1840 verließ F. Athen und kehrte über Wien, wo er seinen Freund S a p h i r traf, nach fünfjähriger Abwesenheit nach München zurück. Dort war er vergessen, denn sein „Kohnant Reisen“ war während seiner Abwesenheit weder in München noch auf einer andern Bühne gegeben worden. Erst als H o l b e i n im Jahre 1841 den „Sohnanten“ aufs Burgtheater brachte, war F.'s Weg auf allen deutschen Bühnen gebahnt. Nun folgten: „Nie Kirschen“; – „Vll8 Porträt der Geliebten“; – „Nie treie Wahl“; – „Ner Menzretter“; – „Nie schöne Athenielerin“; – „NaZ VarrenhanZ“; – 170 „Ner Pascha und sein Söhn“; – „Gin Frennilschliff5'Vüni>niz3“; – „Ar5prnlig lies Nordgeliens“; – „Oine unglückliche“ – „Zrri (5llndillaten“; – Rllurmler“; – „Oin Mädchen min Chratri“; – „Gizele und Reisrlr“; – „ M i t Speck fängt man Mängr“; – „Nie drei Snpftlikcmien“; – „NlrNechnngzrllth und seine Göchter“; – „Gin Micher Mann“. Auch schrieb F. mehrere kleinere Stücke für Privatbühnen, namentlich für jene S r . k. Hoheit des Herzogs

Max in Baiern. Seit 1. April 1850 ist F. als Dramaturg beim Nationaltheater an der Wien angestellt und daselbst thätig. Seine Stücke erschienen unter dem T i t e l : „Deutsche Original-Vnätspirle“, in 6 Bänden (Wien 1845, Wallishansser, gr. 12°.) und der 7. Bd. als 1. Bd. der neuen Folge (Berlin 1855, Stage). F.'s Lustspiele gehören, einige ausgenommen, zu den glücklichsten Erzeugnissen der deutschen komischen Muse. M i t gesch ickter Wahl und Vertheilung des oft unbedeutenden Stoffes verbindet er Witz, glückliche S i - tuationen und versteht es, Zeitideen und Zeitereignisse gewandt zu benutzen. Sein Versuch, sich der Volksbühne zuzuwenden, ist mißglückt, auch feiert seine Muse seit mehreren Jahren.

Frank I (L . A) , Sonntagsblätter 1847, S . 130: „Biographie“, von Dr. Alex. R i n g l e r Enthält die ausführlichsten Angaben). – Jüdischer Plutarch (Wien 1848, Eurich, 8°.) Zweites Alphabet S. 43. – Jüdisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8°.) S. 37. – Meyer (I .) , Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 507. – Humorist, herausgeg. von S a p h i r 1855, Nr. 79, S. 314. – I r i s (Grazer Modenblatt), redigirt von Caj. C e r r i 1851, Juni Enthält seine mit Worten gezeichnete Silhouette). – G o t t schall im Werke: „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Breslau 1852, gr. 3°.) im I I . Bd. S. 497, nennt F e l d m a n n : „Frvoler und witziger als Benedix, ternhaft und treffend, von einem Humor, der die Lachlust weckt. Diese gesunde Komik . . . ist nicht gerade wählerisch in Charakteren und Situationen, wird leicht matt und trivial . . . aber die komische Kraft ist vorhanden. Hüten muß sich F. vor einer Art und Weise der Charakteristik, welche dadurch an Carrikatur gränzt, daß sie einen Charakter in eine einzige Bestimmtheit auflöst, wie z. B. im „Höflichen Mann“, dessen Held eben Nichts ist, als übertrieben höflich, und selbst in dem wahrhaft lustigen Lustspiele „Der Rechnungsrath“ ist der calculatorische Vater der heiratslustigen Tochter in Gefahr, sich in eine bloße Nechnungsmaschme zu verwandeln.“ – Porträt. Lithographie, Folio, München, Noller.

Fellittger, Johann Georg (Dichter und O b e r l i e u t e n a n t , geb. zuPeckau in Steiermark 3. Iänn. 1781, gest. zu A d e l s b e r g in Kram 27. Nov. 1816). eine früh erwachte Neigung zur Poesie pflegte er fleißig, studirte die Rechte zu Graz und lebte als Beamter und Erzieher in einem adeligen Hause zu Reiffenstein bei C i l l i , als ihn die Bewaffnung der steiermärkischen Landwehrbataillons unter die Fahnen rief; 1809 wurde er Officier i n der Linie. I m Treffen an

der Piave gefangen, kam er nach Frankreich. Auf dem Schlachtfelde hatte F. das rechte Auge eingebüßt. Nach seiner Auswechslung kehrte er in seine Heimat zurück, trat als Lieutenant in's Infanterie'Regiment Nr. 26 und kam nach Klagenfurt in Garnison, wo er in einem kleinen Kreise von Freunden seine Muße der Poesie widmete. 1814 wurde er Oberlieutenant und Couseriptions-Revisor zu Iudenburg und kam 1815 als solcher nach Adelsberg. Seine geschwächte Sehkraft hinderte ihn an der Theilnahme des mittlerweile ausgebrochenen Kampfes; dies, getäuschte Hoffnungen, namentlich sein Mißlingen, eine Civil > Anstellung zu erlangen, hatten eine Melancholie zur Folge, die endlich sein Leben im schönen Alter von 35 Jahren zerstörte. Von seinen Schriften sind im Drucke erschienen: „Abyeris-Zene Scenen nns der (OeZchichte der Menschheit. Gin Vennch" (Graz 1808, Ferstl, 8". mit 171 Kupfer); – „Ner Nampf des Nechtz. Ein <icht" (Salzburg 1813, Meyr, gr. 8".); – „Gedichte. Hrranzgegebrn nun I . G.Nnmpt", 2Thle. (Klageufurt 1819 n. 21, gr. 8°.); von seinen dramatischen Arbeiten: „FrqtM nnt> der Gmf mn Flundern", zwei heroische Opern; – „Ver Rmserhut", ein Gelegen<it^stück; – „Nie Graten nan Sella" , Schauspiel; und „Ängno", Trauerspiel, dieses vier Monate vor seinem Tode beendet, wurde nach seinem Tode in Klagenfurt(17.März 1817) mit Erfolg gegeben. Es ist F.'s letztes Werk, behandelt einen Stoff aus Kärntens ältester Geschichte, dessen Bewohnern der Dichter sein Werk gewidmet, u. ist reich an wirklich poetischen Schönheiten. I n seinem Nachlasse fand sich eine Beschreibung der Adelsberger Grotte, die erste Abtheilung einer Geschichte des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich, bis zur Schlacht von Aspern reichend. I n seinem Geburtsorte Peckau wurde dem früh verblichenen Sänger ein Denkmal von Gußeisen errichtet. Schmutz (Karl), Histor. - topograph. Lexikon von Steiermark (Graz 1812, gr. 8°.) S. 364 snach diesem geb. zu Fronleiten 1782, diese Angabe wird jedoch im I I I . Bde. S. 105 im Artikel Peckau berichtigt^ . – Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1817, Nr. 10, 12, vom 8. März ^Bericht über das Stück: „Inguo", Trauerspiel in 4 Acten und dessen erste Aufführung. Auch enthält der Aufsatz einige Nachrichten über F. selbst. Dasselbst heißt er irrig Johann Gustav; er selbst pflegte seine poetischen Arbeiten, namentlich in früherer Zeit, mit Gustav zu unterzeichnen, sein Taufname war jedoch Johann Georg). – Wincklern (I . B. v.), Biographische u. literarische Nachrichten von den

Schriftstellern und Künstlern, welche im Herzogthum
Steiermark geboren sind. . . (Graz
1810, 8°.) S. 35. — Steiermärkische Zeitschrift,
redig, von Dr. G. F. Schreiner...
(Graz 1840, 8°.) Neue Folge VI. Jahrg.
1. Hft. S. 130. — Oestr. National-Encyklopädie
(von G r ä f f e r u. C z i l a n n) , (Wien
1835, 6 Bde.) N. Bd. S. 110. — Oestr.
Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von
H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851)
11. Bd. S. 344. — L, Bowitsch und A.
G i g l , Oestr. Balladenbuch (Wien 1856,
Dorfmeister, kl. 8°.) 11. Bd. S. 718. sOeften
wird 1782 als sein Geburtsjahr und Frohnleithen
in Steiermark als sein Geburtsort
angegeben.) — Auch steht seine Biographie
vor dem I. Bde. der nach seinem Tode von
I>r. Kump f (1819 u. 21, Klagenfurt) herausgegebenen
Gedichte. — Porträt. Unterschrift:
5. 6-. ^siliuFsr. Unter dem Medaillon, in
welchem das Porträt — Brustbild in Uniform
— sich befindet: ^,nt. Ispolar se., 8°.
IMtch bei seinen von Kumpf herausgegebenen
„Gedichten".)

Fellner, Peter Coloman (Kupferstecher
und Benedictinermönch, geb.
zu B i s t o r f in Oberösterreich 19. März
1750, gest. zu Lambach 18. April 1818).
Besuchte das Stift von Kremsmünster,
wohin ihn der Benedictiner und Voltsdichter
Linde meyer (s.d.) gebracht; daselbst
beurkundete er großes Talent im
Zeichnen. Ans Bernf wurde er Mönch,
trat in's Benedictinerstift Lambach, wo
sein Zeichnentalent die Aufmerksamkeit
des Abtes Amond erregte, der ihn nach
Wien zu dem Maler Martin Schmidt
schickte. Unter Director Schmutz er bildete
er sich in der Kupferstecherkunft aus.
Daun machte er Reisen, lernte Künstler
und ihre Werke kennen und bildete seinen
Geschmack. Zu gleicher Zeit war er ein
großer Freund und Kenner der Musik,
und neben seinen Arbeiten im Gebiete
der Künste bekleidete er im Kloster das
Amt des Stifts-Oekonomen, Musik- und
Chordirectors mit gewissenhafter Pünktlichkeit
; bildete junge Leute im Zeichnen
und unterstützte sie mit Geld. F. war
Sammeler und besaß eine mit Geist gewählte
Sammlung auserlesener Kupferstiche;
auch gab er die Schrift heraus:
„Ueber dir Art und Weise, wie man eine Knipierötilmmmlung
anlegen und ordnen M l " , welche
seine tiefen Einsichten im Gebiete der
Kunst beurkundet. Bon seinen Blättern,
welche eine glückliche Verbindung der
Radiernadel mit dem Grabstichel und
eine pittoreske Manier charakterifirt, sind⁹
172
zu nennen: „Nie Ne^chneidnng Jesu", nach
D i e t r i c h (1779, gr. qu. Fol.); — „Nie
ViiZtr deZ Walrio chruff" (8°.); — „Nie
Nrenzechütilliig", nach Manlbertsch (äciu.

kl. Folio); – „^Ztl^rr kniend nur
(Folio); – „Nie OntlMMng Hahl1nn
dtL Tankers" (gr. s"); – „Nrei Mailchen
mit rineln Hffln" (l l . Folio), alle drci
Blätter naä) M. I . Schmidt nnd außerdem
mehrere Blätter nach S a u d r a r t ,
Lairesse u. A.
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-
Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd.
S. 271. – Oestr. National-Encyklopädie
(von G raff er u. Czikann), (Wien 1835)
N. Bd. S. 111. – Müller (Franz), Die
Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart
1857, Ebner und Seubert, Lcx. 8".) I I . Bd.
S. 26.
Felmer, Martin (Geschichtsforscher,
geb. zu Hermannstadt ^1. Nov. 1720,
gest. ebenda 28. März 1767). Sohn von
bürgerlichen Eltern, besuchte das Gymnasium
seiner Vaterstadt nnd 1740 –
20 Jahre alt – die Hochschule zu Halle,
wo er schon 1842 mit der Dissertation:
auftrat; nun kehrte er
über Wien, wo er sich behufs seiner Arbeiten
einige Zeit aufhielt, in sein Vaterland
zurück, übernahm eine Professur am
Hermannstädter Gymnasium, wurde 1756
Prediger und Director, 1758 Rector,
am 26. März 1763 Pastor der Heltaner
Gemeinde nnd 29. Jänner 1766 Stadtpfarrer
zu Hermannstadt, wo er schon
im nächsten Jahre, 46 Jahre alt, starb.
F. hat viel geschrieben nnd der größere ja
wichtigere Theil seiner Arbeiten liegt in
Handschrift. Von seinen gedruckten Arbeiten
nennen wir seine Abhandlungen
über siebenbürgische Münzen in der von
Gottsched herausgegebenen Periodischen
Schrift: „Das Neueste ans der anmuthigen
Gelehrsamkeit" 1761, Nr. 10 S .
748 u. f. nnd im Ioachim'fchen „Neueröffneten
Mimzkabinet" (Nürnberg 1764,
I. Bd. S. 328 und I I . Bd. S. 21 u. f.
– nnd sein selbständiges Wcrk: „IVi>
, 6".), die Geschichte ist darin bis
1762 fortgeführt. In Handschrift hinterließ
er eine „Glücklicht? nun SieblMrM", in
dvoii Theilen, der erste druckfertig; –
„Mie historische Nachricht non drr wlllllchiZchen
^ (1764)' – .
HNI?tt^ – – anch hat F e l m e r des Martin
Schmeizel gleichfalls wie das Folgende
in Handschrift gebliebene „Vidlio
tQ6og.11iu)F2riaa" und des Georg Soter
^i'äQS)'lvHQill. oeledris" mit zahlreichen
Berichtigungen ü. Zusätzen versehen.
S e i v e r t (Johann), Nachrichten von siebenbürgischen
Gelehrten lPreßburg 1785) S . 8^
– 90 enthält eine von kritischen Glossen begleitete
vollständige Uebersicht seiner in Druck
erschiedenen u. nachgelassenen Schriften, unter
denen die letzteren für den Historiker von Werth
sind). – öen/c<,V, Ii-an^ivaiiia. i 11 u5t,rat».
I I . I b i . 8. 519. – Fo'-än

ptis säitig uotoruin (^Vien 1775 u. 5., 8°.)
 I. Lã. 8. 665. – Mensel (I . G.), Lexikon
 der vom I . 1750 –1800 verstorb. deutschen
 Schriftsteller . . . I I I . Vd. S. 305 lwo er
 irrthümlich unter dem Namen Femer erscheint^.
 Felsenthal, s. Köpp von Felseuthal.
 Femi, Ludwig (Archivar und Archäolog,
 geb. zu Bergamo um 1300,
 gest. ebenda 7. April 1856). Verlor früh
 seine Eltern uud verdankt seine gelehrte
 Bildung seinem Verwandten Giuseppe
 Nonchetti, Erzpriester von Nembro,
 widmete sich dem geistlichen Slande und
 betrieb nebenbei steißig Philologie, I n -
 schnftenkuude und Paläographie. Als
 sein Wohlthäter N o n c h e t t i 1838 starb,
 hinterließ er ihm seine reiche paläographische
 und Handschriften - Sammlung.
 F. legte auch die letzte Hand au den dritten
 Band des ..OoäioS I)ir»iOM2,tcU'io"^^
 den Ronchetti herausgab, nachdem er
 den zweiten vou M a r i o Lupo übernommen
 hatte. Dieser dritte Baud umfaßt
 die Geschichte Bergamo's von 1428
 –1529. Als das Municipium vou Bergamo
 für dic Bibliothek u. dic Saminlilngeu,
 welche es besaß, ein schönes Gebäude
 aufführen ließ, unterzog sich F. uach dessen
 Vollendung auf vorausgegangene
 Einladung deö Mnuicipiums der Katalogisirung
 uud Aufstellung der reichen
 Sammlung. Diesem Geschäfte entriß
 ihn der Tod. Er felbst besaß eine werthvolle
 Sammlung Diplomatarien, Handschriften,
 handschriftlicher Codices, und
 eine Bibliothek mit seltenen und geschätzten
 Ausgaben als A l d i n e n , E l z e v i r s ,
 von Comino u. A.
 6ioi'li2.le äi LerßHluc) (l'olic)) 1856, Xr. 60:
 Feuaroli Solar d'Asti, Camilla
 (D i c h t e r i n , geb.znBrescia um 1705,
 gest. ebenda 1769). Entstammt einem
 edlen Vrescianer Geschlechte. Ungeachtet
 einer veruachlässigten Erziehung arbeitete
 sie sich aus augeboruem Geiste uud
 eigenem Studium zu einer seltenen B i l -
 dungsstufe empor. Sie eignete sich die
 Kenntniß der lateinischen und griechischen
 Sprache an, und betrieb philosophische
 Studien, letztere freilich nur ans französischen
 Schriftstellern. Die Lectnre der
 großen Dichter ihres Vaterlandes entzündete
 den poetischen Funkeu in ihr und
 sie schrieb Gedichte, welche in mehreren
 Sammlungen jener Zeit zerstreut sind
 und gefielen. I h r Haus war der Mittelpunkt
 der Gebildeten von Brescia, und
 selbst ausgezeichuete Fremde fanden in
 demselben sich eiu. I n der von dem
 173
 GrafenCarloRoncallilnichtNomalli,
 wie er imErsch nnd Gruberl.Section
 42. Bd. S. 444 genannt wird^ veranstalteten
 „kaocolta 6eFli ^utori Li-e-

8cia.ni vjvsnl.i" befinden sich mehrere ihrer Gedichte, darunter eines auf die Einkleidung ihrer Tochter als Nonne be«sonders gerühmt wird.

Ottcnkolo (6i,-ol.), I^a. s.aälita. äella i-epudMe» öi VvnLxik e<l i suui ultimi oinquaut' äuni. 8tuäii storici (Veneäi? 1856, ^ratovied, 8°.) ^pz,Lnäio6 8. 166. — Aouv. Liossr^ptnü ßsnsraie . < . publis^ saus la äii-eetiau 6e A. ls Dr. Noektti- (karig !853) XVI. Lä. 8p. 315.

Fcltdi, Peter (M a l e r, geb. zu W i e n 4. Sept. 1796, gest. ebenda 26. August 1842). Eines Schnllehrers Sohn, der früh eine große Anlage für das Zeichnen beurkundete. Der Kuabe, Alles was er sah nachzeichnend, erhielt bald einen seltenen Grad von Fertigkeit im Copiren. Zufällig lernte der berühmte Ungmarzt Ios. B a r t h (s. d. I . Bd. S . 166) den talentvollen Knaben kennen. B a r t h besaß eine kostbare Sammlung Antiken, anch den herrlichen Torso des Ilioneus aus der Niobe - Gruppe, und F. hatte unter der Leitung seines Schützers und Kenners Gelegenheit sich an den großen Mustern des Alterthums zu bildeu. Seine trefflichen Zeichnungen der Originale der berühmten Sammlung etrniskischer und altgriechischer Vasen des Grafen Lamberg machten diesen ans den Künstler aufmerksam, nnd F. wnrde durch dessen Verwendung zum kaiserl. Cabinctszeichner und Kupferstecher eruannt. I n der reichen uud gewählten Gallerie des Grafen lernte er anch die Meisterwerke der niederländischen Schule kennen, welche er wie die Natur auf das Fleißigste stndirte und deren Vorzüge in Beleuchtung, Helldunkel, Colorit er glücklich sich zu eigen machte. Als Cabiueiszeichner begleitete er den Director des kaiserl. Antiken-Cabinets S t e i n b üchel

174

nach Venedig (1821) zur Uebernahme des Uuseo liepolo und später nach Salzburg zur Leitung der Ausgrabung der Alterthümer. Die Muße widmete er selbständigen Arbeiten mannigfacher Art in Oel und Aquarell, in Kupferstichen und Lithographie. Unter seinen Schülern nennen wir Franz Z e i l n e r , Ioh. Bapt. Staudinger, Treml und Albert u.KarlS chindlerss.d.). von denen Letzterer dem Meister um eine Woche (22. Aug. 1842) in's Jenseits voranging. I n seinen im Ganzen nicht zahlreichen Oelbildern ist das Genre am stärksten vertreten. Von seiner Hand sind: „Hre Majestät die Kaiserin Nlnntter (Rarolilill Ängllöte) KuirZtiick"; — „Dupald Mniimilian Grat nun Firmilln, Fürztbizhut nun Wien" (1531), in Lebensgröße; — dann die Genrebilder: „Das Mädchen nur dem Lotterie-Gemülbr" (Oelgemälde

1629); – „Nie
– „Nie Piiilidnng"; – „Gin
wit Andächtigen" – – „Na5 Begräbnis ant dem
Friedtllllr" (alle vier in der Sammlung
A r t h a b e r) ; – „Nas Gewitter" (in dcr
Gallerie K o l o w r a t) ; – „Nie Horcherin";
– „Nll5 Mädchln an der Nriefpuzt"; – „Ner
Mönch, iler die Vögel fiitttrtt"; – „Das Milch-
Viidchrn" , nach L a f o n t a i n e s Fabel; –
„Ner Rllpn^inrr um KlosterlenZter" ; – ^, (Line
Veberschllllemungsscene" (1830); – „Nn
heilige NngnZtin und der (Angel am Meere";
– „3üi5rr Frnn^ und tlie Ach
„Oine Nlllsterirllu"; – „Ner
– Und: „Nie Mutter am h ,
nach H e b e l ; – Nrr Säemann"; –
„Das WeilMll55rr" (in der Sammlung
F e l n e r) ; – „Gin Gngel, der Vögel singen
lehrt"; – „Nie ans dem Va25rr gerettete
Puppe"; – „Rar! V. ul5 Mönch einem Wükkcnzuge
nnchsehend"; – „Nrr arme Geiger"; –
„Zlmor bittet nin Ginlass" ; – „NaZ NachZtnli'
chen"; – „Hugar"; – „Ner Krng gellt jnm
Nrrnnrn bis er bricht" (2 M a l) ; – „Ner
Schutzengel"; – „Nn Mntterzegrn in der Nurgcnbetötnnde"
(in der Ausstellung des östr.
Kunstvereins 1857, August, 180 fl.); –
„Nie Orntte nlln Ounnale beiTrieZt"; für dieses
Sr. Majestät dem Kaiser überreichte
Oelgemälde erhielt er die goldene Medaille.
F. malte auch einige historische
Bilder als: „Orzherzag Ferdinand und Philippine
Velser ?n Ambras"; – „Gginhnr und
Glnlna"; – „NerNing derCrene", diese zwei für
den Grafen S a l m ; – außerdem mehrere
Aquarelle, vou denen sich manche, namentlich
Scenen aus dem Volksleben,
in den Mappen ver kaiserl^ Familie befinden.
Zu nennen sind einige zu Schill
e r s Gedichten, als: „Ritter Toggenburg",
zum „Lied von der Glocke", und
sein im Auftrage I. Maj. der Kaiserin K a r
o l i n e A u g u s t e vollendetes Gruppenbild:
„Nie kaiserliche Familie im I . 532Ä",
mit 37 Porträts in ganzer Figur, äußerst
gelungen componirt und größtentheils
auch sehr ähnlich. Das schöne Aquarell-
Gemälde ist durch Johann Passini's
Grabstichel vortrefflich in Kupfer gestochen;
– ferner sind von seiner Hand
mehrere Copien aus alldeutschen Gebetbüchern
der kais. Hofbibliothek; – die
Zeichnungen znH o r m a y r s „historischem
Taschenbuch" und zum Almanachs, Vesta";
die Zeichnungen der schönsten und wichtigsten
Denkmäler dcs kaiserl. Münzund
Antiken-Cabinets und mehrere zu
D i b d i n s Prachtwerk: ,
in I?i'2.iio6 klid kLi'man^ . Fendi, der
sich keiner festen Gesundheit erfreute,
starb – zu früh für die Kunst, zu deren
begabtesten Jüngern er zählte – im A l .
ter von 47 Jahren.
Wiener Zeitung vom 6. Oct. 1842, S. 2047:

„Nekrolog“ von Joseph Bergmann lnennt ihn treffend den Peter Hebel der Genremalerei und gibt ein sehr reiches Verzeichniß von F.'s Arbeiten und iyrer Besitzers – Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik, Liter, und Knust (Wien, 4".) 1822, Nr. 28, S. 151: „Wanderung durch die Ateliers der hiesigen Künstler.“ – Theaterzeitung von Ab. Bäuerle i842, Nr. 210, S.930. – Frankl (L. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, Lex. 8°.) 1812, S. 645: „Nekrologe. Schüler u. Meister“ ^meldet zugleich den Tod Karl S c h i n d l e r s und seines Lehrers Peter F e n d i's. Entwirft folgende persönliche Schilderung F.'s: „ F . war kleiner Statur, höckerig wie Aesop, und trug auf dem kurzen Halse ein großes breites Guomenhaufft. Sonderbar hatte die Natur in eine solche Quasimodo-Gestalt so viel Geschniack und Kunstsinn gelegt“^. – Dieselben 1343, S. 93. – P e r g e r (A. R. v.), Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text (Trieft 1857, östr. Lloyd) 27. Hft. S. 389 ^nach diesem geb. 8. Sept. 1795, gest. zu Wien 28. August 1842; daselbst auch das von N. Dietz gestochene, in der Gallerie K o l o w r a t befindliche Bild F 's : „Das Gewitter“). – Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8".) I V. Bd. S. 274. – H e l l e r (Ios.), Prakt.Handbuch für Kupferstichsammler (Bamberg 1836, kl. 8".) ^ I I I . (letzter) Bd. S. 134. – Oestr. National- ', Encyklopädie (von G r ä f f e r n. Czikan). > (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 113 snach > dieser geb. 8. Sept. 1795) und VI. Suppl. Bd. S. 434. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (io. Auflage) V I . Bd. S. 2. – M ü l l e r (Franz), Sie Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. k°.) l i . Bd. S. 28. – Wiens Kunstsachen (Wien 1856, L. W. Seidel, kl. 8«.) S. 20 ^sagt von F.: „Von ihm ist eine kleine Schule ausgegangen . . .hinterließ nur wenige, aber sehr geschätzte Wertes. – Kr ä f f t (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie M e n 1854, Pichler, 8°.). – Nouv. üioFrnpIiiV ^6nsr3.I<2. . . pudiise sous la äii-. äs U. Is Dr. I^o e l s r (?ai-i6 1853) X V I I . La. Sp. 316. Feniczy, Johann (Theolog und S c h r i f t s t e l l e r , geb. znCsikvánd im Raaber Comitát 11. Jänner 1811). Ein Nachkomme der Familie F i d i e i n i s , vor der Reformation H egedüs. Sein Vater war Pächter zu Csikvimd. Der Sohn besuchte unter Aufsicht des ihm verwand--ten Benedictiners Gottfried V e k e r l e , später Abt zu Dömölk, die Schulen in Raab und setzte seine Studien in Erlau, dann in Raab fort. Nach Beendigung der Philosophie studirte er die Theologie in Veszprim, trat nach Beendigung derselben in die Graner Erzdiöcese über, wurde zum Priester geweiht und erhielt,

nachdem er acht Jahre als Caplan fungirt,
 die Pfarre Zsely. Wegen Unkenntniß
 der slavischen Sprache legte er nach
 drei Jahren diese Würde freiwillig nieder,
 wurde 1845 nach Ipolyfödsmes,
 und von da im I . 1854 nach Nag.y-Bs.rkány
 geschickt, wo er noch gegenwärtig
 als Pfarrer wirkt. Unter Vekerle's
 Aufsicht hatte F. eine gediegene Bildung
 erlangt, und im Alter von 19 Jahren
 überraschte der Jüngling seinen Wohlthäter
 mit einem Gelegenheitsgedichte:
 .. <3?/aF6«e7-5 ^ a j ^ t37/ö?M /zaiä/a?-a^ d. i .
 Ein Trauergedicht auf den Tod des Georg
 Vajky (1830), welchem mehrere andere
 aus Anlaß kirchlicher Festlichkeiten folgten.
 Auch war er durch mehrere Jahre Correspondent
 des „l l i r l i ö ^ " und der „Nkm.-
 26ti ^39<A", d. i. Herold und National-
 Zeitung, in welchen pericd. Schriften er
 unter dem Namen C sä. k v 9, n di mehrere
 Arbeiten veröffentlichte. In's Ungarische
 übersetzte er das Werk über die h. Messe
 des Bischofs von Brixen Bernard Gal
 u r a (s. d.) und gab es vermehrt heraus,
 welchem über Oalura's Aufforderung
 die Uebersetzung seines Werkes: „Lehrbuch
 der christlichen Wohlgezogenheit" folgen
 sollte; F. hatte auch das Manuscript
 durch einen glaubwürdigen Menschen an
 den Buchhändler T r a t t n e r in Pesth gesendet;
 was aber mit demselben geschehen,
 weiß der Uebersetzer nicht, obwohl es bei
 T r a t t n e r von einem Hunyady übersetzt
 erschienen ist. I n neuester Zeit gab
 der St. Stephans - Verein F.'s ungar.
 Uebersetzung von Bu M ü l l e r s Weltgeschichte
 heraus.
 F? irök. ^ß?M
 Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jakob Ferenczy und
 Joseph D a n i e l i k (Pefth 1856, Guft. Emich)
 S. 138.
 Fenner^ Daniel, vormals FelMtt
 von Fenneberg (Insurgentenführer
 in Oesterreich und in der Psalz im†
 17Ü
 Jahre 1848, geb. zu T r i e n t in Tyrol
 um das 1.1820). Der berühmte Sohn
 des Helden uud Mar. Theresien-Ordens
 ritters uud Feldmarschall-Lieutenants
 Feuner (s. d. Folgenden); war Zög>
 ling der Nenstädter Militär-Akademie,
 trat 1837 alsCadetin die Armee, wurde
 Officier, als solcher aber ^813 cutlassen.
 Nach Veröffentlichung seiuer Schrift:
 „HeZteneich und seine Irmee" (1847), worin
 er die Organisation des österreichischen
 Heerwesens augriff, begab er sich uach
 Süddeutschlaud, bis ihu die Ereignisse
 des I . 1848 wieder uach Oesterreich zurückführten.
 Dasselbst trat er in Wien
 in deu Oetobertagen als Adjutant
 M esse u hausers auf uud entkam

nach der Einnahme Wiens durch die Kaiserlichen nach Deutschland. Bei der Volkserhebung in der Pfalz; 1849 begab er sich dahin und wurde vom sogenannten Landetzausschusse zum Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabs des Pfälzischen Insurgentenhaufens ernannt. Nachdem der auf seinen Rath unternommene Versuch, die Festung Landau zu überrumpeln, mißlang, erhielt er noch am Tage dieses Unfalls seine Entlassung. Er begab sich nun nach Baden, dann in die Schweiz; aus Zürich ausgewiesen, wanderte er nach Amerika aus, wo er im Jahre 1851 zu Newyork eine deutsche Zeitschrift „Atlantis“ begründete. Neben dieser Thätigkeit als Insurgent entwickelte er eine analoge als Schriftsteller. Anfänglich warf er sich auf die Belletristik, übersetzte und leitete mit einem Vorworte ein „Alfred's „Dun der Gironnei“ (Morheim 1845, 16°.). In dem belletristischen Sammelwerk „Anla der schönen Literatur“, erschien seine Uebersetzung des Romans: „Der Müller von Allgäuerthälde“ (Georg Sand) und im Jahr 1846 redigirte er die Ulmer Chronik, ein politisches Votivblatt. Nach der Katastrophe trat er aber als Berichterstatte der Ereignisse auf, in denen er eine so ! traurige Rolle gespielt, und gab heraus: „Geschichte der Ortobertage. Geschichtert und mit allen Actenliedern belegt“, 1 Theil (Leipzig 1849, 8°.); — „Seine Geschichte der rheinpfälzischen Revolution und des kubischen Zuzutande“, zweite verm. und verbess. Auflage (Zürch 1850, Kistling, 8°.). Seine poetischen Schöpfungen aus dieser Epoche nannte er bezeichnend: „Gillgrillirder“ (Biogen 1848, Holenza, 8°.). Die angeführten Schriften charakterisirt eine Frechheit und Verrücktheit der Gesinnung ohne Gleichen. Mittelst kriegsrechtlichen Urtheils vom 4. Aug. 1849 ist F. ob Verbrechen des Hochverraths seines Adels für verlustig erklärt worden. Dieser ist nicht zu verwechseln mit einem andern Schriftsteller, gleichfalls Daniel F. v. F., von dem mehrere belletristische Arbeiten erschienen sind. — Europa, redigirt von Kühne 1860, S. 188: „Zur deutschen Insurgenten-Literatur“ mit treffenden Randglossen über F.'s „Geschichte der rheinpfälzischen Revolution“; sagt zu Ende: „Eine Schmach für die Revolutionen dieses Zeitalters, daß diese bramarbasirende Lientenantsseele, und wäre's auch nur auf Büchertiteln, sich „Obercommandant der Wiener Nationalgarde“ und „ehemaliger Chef der rheinpfälzischen Armee“ nennen darf.“ — Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I. Suppl. Bd. S. 515. — Die Geißel (ein Wiener Blatt, 4°.) 1841, Nr. 7? — (Brockhaus) Conversat.-Lerikon (10. Aufl.) V I. Bd. S. 4. — NunvLilo liioZrkpkje Bönrärb . . .

Mdiiss 5NU8 la äir. äe Nr. iu 1)i. II u e 5 6 r
(kl^rig 1853) XVII. Ü<I. 8i>. 344.
Fenner von Fenueberg, Franz Philipp
Freiherr iFe ldmarschall-^! i e n -
t e n a u t , geb. zu S a t u r n in Tyrol
1762, gest. zu I a r o s l a v in Galizien
19. Oct. 1824). Entstammt eiuem Adelsgcschlechte
Tyrols. F. trat am 1. Sept.
1777 als Cadet bei Lacy - Infanterie
ein, wurde 1778Fähnrich, I.September
1783 Unterl., 1. Ott. 1788 Oberlieutenant
und nach beendetem Türkenkriege
1790 Hauptmann im Scharfschützen-
Corps. 1792 kämpfte er in den Niederanden,
und ward27.Apnll7ti3 Major.♀
Bei M a i n d o r f am Niederrhein (31.
Mai 1796), dann bei der Einnahme von
O f f e n b n r g (26. Juni 1797) zeichnete
er sich aus. Kurz zuvor (20. April) wurde
er Oberst. 1805 stand er schon als Oberst
im Corps des Feldmarschall-Lieutenants
I e l l a ö . i ä und bewies beim Rückzüge
aus Schwaben nach Vorarlberg große
Umsicht. Als General-Major that er sich
bei der Vertheidigung Tyrols 1809 und
in den Kämpfen der Jahre 1813 und
1814 hervor. Am 16. I ä n n . 1813 zum
Feldmarschall-Lieutenant ernannt, befehligte
er den rechten Flügel der Armee in
Innerösterreich. Der 11. Sept. 1813 bei
der Mühlbacher Klause, der 3 Oct.
bei Percha diesseits Brnnecken, der 7.
October ebenfalls bei der Mühlbacher
Klause waren seine Ehrentage. Bei
letzterer, welche der Feind in der Nacht
vom 6. auf den 7. Oct. wieder in Vertheidigungsstand
gesetzt, stellte sich FML.
Fenn er an die Spitze der Stürmenden
und nahm die Klause, in welcher viele
getödtet, 7 Officiere u. 450 Soldaten zu
Gefangenen gemacht wurden. Für diese
Wassenthath erhielt er am 8. Nov. 1814 das
Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens.
Früher noch (16. I ä n n . dess. I .) wurde
er Inhaber des neu errichteten nach ihm
genannten Tyroler Jäger - Corps. Nach
Beendigung des Krieges blieb er als
Militär-Commandant in Tyrol, wurde
nach Auflösung des Tyroler Iägercorps
2. Inhaber des Kaiser Jäger-Regiments,
1820 Divisionär in Mähren und 1821
in Galizien, wo er im Alter von 62 Jahren
starb.
Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär - Maria-
Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien
1857, Staatsdruckerei) S. 1212 und 1749. -
Oeftr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg.
von H i r t e n f e l d u. v i . Meynert (Wien
1851) I I . Bd. S. 345. - Der Adel der
Familie Fenner von und zu Fennberg
(so lautet im Diplom der Name) stammt aus dem
1.1667, in welchem mit Diplom vom 12. Aug.
den Brüdern Johann und Georg der ritterv.
Wurzbach, biogr. Lexiton. IV.

17?

mäßige Adel verliehen wurde. Derselbe ist später, am 17. Sept. 1676, auch auf deren Brüder Anton u. Kaspar ausgedehnt worden. – Wappen. Ein quadrirter Schild. In dem hinteren unteren und vorderen oberen goldenen Felde je ein schwarzer aufrechtstehender gekrönter Adler mit ausgebreiteten Fittigen und roth ausgeschlagener Zunge. In dem vorderen unteren und hinteren oberen silbernen Felde ein rother Löwe, aufrechtstehend, mit vorgeworfenen Pranken, ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwänze. In einem schwarzen gekrönten Herzschild wachsen aus grünem Grunde drei Fenchelstauden empor. Fonyes, Alerius (ung. Geograph und Statistiker, geb. zu Csokaj, nach Andern Csokaj im Bihar Comitat 7. Juli 1807). Sein Vater Anton war Gutsbesitzer. F. besuchte die Elementarschulen und das Gymnasium zu Debrecz, hörte die Philosophie in Großwardein, die Rechte in der königl. Akademie zu Preßburg. Die gut bestellte Bibliothek seines Vaters weckte seine Leseluft; die Lecture des Werkes: „N6v626t68 uta-29.80k tä.rkä.23.“ 7 d. i. Magazin für berühmte Reisen, von Johann Kis, und der häufige Anblick der Karten des Demetr. Görög, auf welchen die Comitate einzeln abgebildet sind, seine Neigung für die Geographie und Statistik. Nach beendeten Studien blieb er als Rechtspraktikant in Preßburg, legte 1828 die Advocatenprüfung ab, brachte dann zwei Jahre in Pesth und auf Reisen im Lande zu, auf denen er zahllosen Hindernissen Trotz bietend, so weit es möglich war, glaubwürdige Daten zu seinen noch jetzt den besten geographischen und statistischen Werken über Ungarn sammelte. Nach dem Tode seines Vaters 1831 vermalte er sich und brachte vier Jahre theils in Preßburg, theils in Särosfa auf der Insel Schütt zu, sich mit Oekonomie beschäftigend. Ende 1835 zog er nach Pesth und widmete sich von nun an ausschließlich den Wissenschaften und der Literatur. Zuerst gab er heraus: /

12?

178

állapot/a 5 statisztika, d. i. Der gegenwärtige Zustand Ungarns und der damit verbundenen Provinzen in statistischer und geographischer Beziehung, 5 Bände (Pesth 1836, 1839, gr. 8°), welches Werk die am 8. Sept. 1840 abgehaltene General-Versammlung der ungar. gelehrten Gesellschaft des Preises von 200 Stück Ducaten würdig erklärte. Es erschien bereits eine zweite Aufl. – Diesem folgte: „Magyarorszag statisztikai leírása“ d. i. Die Statistik Ungarns, 3 Bde. (Pesth 1842–43, gr.

8"., 2. Aufl. 1844) deutsch (Ebenda, drei Bde.), welchem Werke gleichfalls der Hauptpreis der Akademie zuerkannt wurde, dcu es aber diesmal mit den Gedichten G aray's theilen mußte. Ein von I o h . Erd 6 l y i hinterlassenes Manuscript überarbeitete u. vermehrte F. mit einigen Anmerkungen und gab es heraus unter dein T i t e l : „^em^sti iparTln/c"^ d. i. Unser National-Gewerbe (Pesth 1843, 8°.). – Seine Flugschrift: ^M^MT /c^, d. i. Antwort dem Hrn. Dr. Ignaz Wildner in Bezug anf seine Ansicht über das Zurückbleiben Ungarns, ist 1844 in Leipzig erschienen. – Auf Ersuchen seiner Freunde gab er einen Auszug aus seinen größeren geographischen und statistischen Arbeiten über Ungarn nach den neuesten Daten und Veränderungen unter dem T i t e l : „ Hsa^z/ai-o^ttgl leil-asa") d. i. Die Beschreibung Ungarns, 2 Bde. (Pesth 1847, 8°.) heraus. Der erste Theil dieses Werkes erschien unter dem T i t e l : „Ungarn im Vormärz" (Leipzig 1851, 8°.) in deutscher Uebersetzung. – Das großartige Werk: „ n ^ d. i. Das ungar. Reich in statistischer, geographischer nnd historischer Beziehung, welches die Beschreibung Ungarns und Siebenbürgens im Einzelnen und vollständig enthalten wird, hat er im Jahre 1848 begonnen, in welchem der I . Band, der das Komorner Comitatz behandelt, erschienen ist. Auch arbeitete er einen u. z. den ersten Atlas in ungar. Sprache nnter dem T i t e l : „ M - Hön56^s5 /ce^i 66 ils^olai atöa5H^, d. i. Allgemeiner Hand- und Schul - Atlas (Pesth 1843, Geibey. Ueberdies war er iu den I . 1838 nnd 39 Nedactenr des landwirtschaftlichen Blattes „l8M6i>t6to", d. i. Kundschaftsblatt. I n Anerkennung seiner literarischen Verdienste hat ihn die ung. Akademie am 17. Sept. 1837 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, der ungar. Landwirthschaftsvercin 1843 zu seinem Referenten erwählt, welch' letztere Stelle er aber in der General-Versammlung 1847 niederlegte. I m nämlichen Jahre übernahm er die Redaction des „lleUlux", d. i. Wochenblatt , nnd wurde zu Anfang 1848 Präses des Bucherverlags-Vereines, später Director des statistischen Bureaus. F. besitzt auch eine werthvolle reiche statistische Sammlung über sein Vaterland Ungarn. Seine Arbeiten zeichnen sich sämmtlich durch Gewissenhaftigkeit in Angabe der Daten, dnrchGründlichkeitnnd Ausführlichkeit ans, Eigenschaften, welche um so schwerer in die Wagschale fallen, als seine Werke ohne officiclle Unterstützung das reine Ergebniß der Privatthätigkeit sind nnd er zn Gewinnung so

großartiger wissenschaftlicher Nefultate,
wie es seine Werke in der That'sind.
Hindernisse besiegen mußte, welche zn
besiegen selbst amtlichen statistischen B u -
reaux der Gegenwart bisher uicht immer
möglich gewesen.
Va5äi-H3.xi uMF) d. i. Sonntagsblatt (Pesther
Blatt, 4°.) 1855, Nr. 10 ^nit seinem wohlgetroffenen
Porträts. — Hlnß^r irük. Me-
^ 7M 2/
6s Oanieli/c ^ s e / , d. i. Ungr. Schriftsteller.
Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von
Jak. Ferenczy u. Ios. D a n i e l i l (Pesth
1856, Gust. Emich) S. 140. — I7Md kori
rk, d. i. ungr. Conv ersations-
179
Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G.
Heckenast) I I I . Bd. S. 249. — Meyer (I.),
Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen
1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Snpl.
Bd. S. S16. — Illustrierte Zeitung (Leipzig,
Weber, Fol.) Nr. 760 (vom 23. Iänn. 1858)
S. 58 lsein Porträt in der Gruppe der Statistiker
des dritten internationalen statistischen
Congresses).'- Aou,v. Vio^i-aMie 36Q6r2.lv
. . . pndiiso 80U.S lg. aireotion äs 2l. ls v r .
lloeter c?a«g 1853) XVII. Vä. Sx. 350.
— Sein Geburtsort wird bald Csokaj bald
Vsokalj, selbst in ungar. Werken genannt;
im Biharar Comitatz liegt aber sowohl ein
Dorf Csükaj als auch Csokaly. — Porträt.
Unterschrift: Facsimile des Namens: ^6^05
Nisk. L^rad^g 2l. 1846. ^
Fenzel von Baumgarten zu Grub,
Joseph Leopold Johann Freiherr (G ener
a l m a j o r , geb. zu Wien 1748, gest.
ebenda 9. Nov. 1835). Trat 1767 —
19 Jahre alt — in's Inf. -Reg. Dann
Nr. 59, wurde schon im folgenden Jahre
Oberlieutenant nnd 1773 Hauptmann.
Im Türkenkriege war er bei der Belagerung
von D u b i c z a , N o v i und Kalefat,
und erkämpfte sich beim zweiten
Smrme auf Novi (3. Oct. 1788) —
indem er während des heftigsten feindlichen
Feuers, von Einigen seiner Leute
unterstützt, eine Kanoue auf die Bresche
brachte, richtete und mit derselben dem
Feinde großen Schaden zufügte — das
Ritterkreuz des Mar. Therefien-Ordens
und bei Kalefat die Beförderung zum
Major. Im französischen Kriege rückte
F. im Juni 1794 zum Oberstlieutenant,
im April 1795 zum Obersten vor und
zeichnete sich mit seinem Regiments bei
der EinnahmederWeissenburgerLinieu
und im Treffen beiAltenkirchen
aus. Im I . 1799 kam er zur Armee
nach Italien, that sich in beiden Schlachten
von Verona hervor, wurde Militär
- Gouverneur vonLivorno, General-
Major und zu Ende dieses Jahres m den
Freiherrnstand erhoben. Seiner vielen
Wunden wegen mußte er, 52 Jahre

alt (Sept. 1800) die Kriegsdienste verlassen und starb 5 Jahre später.
H i r t e n f e l d (I . vr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8".) S. 260 und 1733 lerscheint daselbst mit den Taufnamen: Joseph Leopold Johann).
– Oeftr.Militär-Konversations-Ler.il.
Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y - nert (Wien 1851) I I . Bd. S. 346 lmit dem Taufnamen: Ferdinand). __ Freihermstands
– Diplom vom 17. December 1799. –
Wappen. Ein gold und schwarz linlsschräggetheilte Schild, darinnen ein aufrechter, zum Raub geschickter Löwe verwechselter Farbe und Metalls. Der Schild ist mit einer freiherrl. Krone bedeckt, darauf ein in'SBisir gestellter goldgelbröner, mit schwarz und gold vermischt beiderseits herabhängender Decke bekleideter Turnierhelm. Auf der Krone des Helmes ein wachsender, schwarz und gold quergetheilte Löwe rechts gewandt. S c h i l d h a l t e r : Zwei gegeneinandergekehrte goldene Löwen.
Fenzl, Eduard (Naturforscher, geb. zu Krumnußbaum in Niederösterreich lö. Februar 1808). Sohn des Patrimonial- Gerichts-Verwalters Peter Fenzl; erhielt den ersten Unterricht im Elternhause. Im I . 1817 übersiedelte er mit den Eltern nach Dürenstein und beendete das Gymnasium zu Krems. Früh erwachte seine Liebe zur Natur, namentlich zu den Pflanzen, welche er als Gymnasiast schon fleißig sammelte und dabei Wilden 0 ws„Kräuterkunde", Schulte's und T r a t t i n i c k s ,Mor2 g.ugtri3.113.", die ihm ein glücklicher Zufall in die Hände spielte, eifrig studierte. Im I . 1825 begab er sich nach Wien, um die Medicin zu studiren; die Umgebungen der Residenz boten dem Freunde der Botanik neue Nahrung, wozu die Bekanntschaft mit Männern wie Host, vi-. Pohl, Trattinick, Frerh Herrn von Welden und Zahlbruckner fördernd hinzutrat. Am belebendsten wirkte aber F.'s Lehrer Joseph Freih. vonIacquin (s. d.) und die nähere Verbindung mit Dr. Diesing (s. d. I I I . Bd. S. 289), Endlicher (s. d. IV. Bd. S. 44) und 12*²
180
Unger (s. d.). Ein Besuch in Wien des berühmten Algologen Agardh junior aus Lund in Schweden, brachte ihn mit diesem gelehrten Naturforscher nnd durch ihn mit andern Koryphäen seines Faches in Wien und im Auslande in Berührung. Nachdem F. 1833 die medicinische Doctorwürde erlangt hatte, wählte ihn Iacquin zu seiuem Assistenten an der Lehrkanzel der Botanik, ihm zugleich die wissenschaftliche Besorgung des Gartens und seiner reichen Bibliothek übertragend.

Als Fachschriftsteller trat F. zuerst mit seiner Inaugural-Dissertation an: „Derxnnch einer Narziellnug der geographischen Vertheilung der natürlichen Familie der Alzineen in der Polanegion und eines Theiles der gemäßigten Anne der attrn Welt" (Wien 1832, 8°.), welche Arbeit die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf den jungen Naturforscher richtete. Im Jahre 1836 zum Custos - Adjuucten am k. k. Hofnaturalien - Cabinette ernannt, war es F., welcher an Endlichers Seite das große ungeordnete Herbar zu einem der Wissenschaft entsprechenden Ganzen umgestaltete u. Endlich erui der Herausgabe seines Werkes „AenkrH ^ikntQi-urQ" durch Bearbeitung einzelner Ordnungen in demselben unterstützte. Als Endlicher 1840 an Iacquiuss Stelle Professor der Botanik wurde, trat F. als Custos des Hofnaturalien-Cabinetts an Endlichers Stelle und war nach dessen Tode 1849 sein Nachfolger als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens. In die Zeit 1840–1849 fällt die mit Endlich er gemeinschaftlich ausgeführte Uebertragung der mittlerweile bedeutend vermehrten botanischen Sammlungen in das Museal-Gebäude des botanischen Gartens, wo sie zum größeren Gewinn für den Unterricht und die Wissenschaft am rechten Platze sind. Mit Uebernahme der Leitung des botanischen Gartens beginnt auch für denselben jene Periode, in welcher er in die Reihe der größten botanischen Gärten des Continents eintrat. Mit dem jährlich erscheinenden Tauschkataloge von Samen wird ein „H.äv6r22.i-ik 'downiog." betitelt Beiblatt ausgegeben, worin alle bei dem gegenseitigen Samenaustausche unterlaufenen Irrungen und falschen Artbestimmungen der fremden Gärten wie des Wiener Universitäts - Gartens enthalten und berichtet sind, ein Vorgang, der für die Wissenschaft von Nutzen ist und bereits Nahahmung gefunden hat. Als Schriftsteller seines Faches hat F. an mehreren Werken Endlichers mitgearbeitet und sonst eine große Menge bald mehr bald minder umfangreicher Abhandlungen in den Annalen des Wiener Museums, in L ed ebo urs ?i012 Kolleg.) in der „Flora", in der „Linuaea" und seit der Begründung der kais. Akademie der Wissenschaften in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe mitgetheilt. Von seiner Bearbeitung ganzer Ordnungen und Arten sind zu nennen in Ledebours ?loi'H Kos-3I02.: „Nie Gattnng 6)p8oi>liilÄ und ihre Arten, die ganze Ordnung der Hlzineon" (v o l . I .) ; – „Ner poi-lulacoeil und I'Alun^üioell" (v o l . I I I . , p. 144–170); – im naturhistorischen

Anhänge zu Russegger's Reisen: „lilnet
(I. L.ä. 1843)) wovon früher bereits
selbstständig erschien: „
ö^ias st
("Wien 1842, 8°.); – in den
„Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte:
„^cant/w^k^MM 0. ^4.
Hse^/67'^ eine neue Manzensgattung aus der Ortlung
der silonoon" (v o l . I . p. 23 u. 53) ;–
„Nie Monographie der Uollugiiletzil und klolMioen"
(I. L.ä. 6. 336, I I . V.ä. 6. 243, 279); –
in den „Denkschriften der königl. bair.
botanischen Gesellschaft zu Regensburg":
„Darstellung von A minder bekannten ihrer Stel-
181
lung im Systeme nach bisher Mitelhllt grblieblnen
Man^en-Gattungen und über die Placentatilln
der echten und Kritik der zweifelhaften Lixnonizceell"
(I I I . Z.ä. 3. 193 – 270); – in der
Flora" : „Neitrag zur Charakteristik sammtlicher
Abtheilungen der Suapkglieell ve
(1839, I I . L ä . S. 705 u. k.); – „
bslli/sT-clT"^^ Zss^s^a nova et
(1843, I I . 6. 457) ; – „Zlchählung neuer
äthiopischer Mllnzrunggattllngn und Nrten" (1844,
I. p. 309). – In jüngster Zeit gab er
im Verein mit dem Professor der Naturgeschichte
zu Klagenfurt Pater Rainer
Graf die xostliums Ausgabe von Franz
Xaver Freiherrn von Wulfens „V'iorg.
pti9.ner0F3.mtl" (Wien 1858,
heraus. F e n z l , gegenwärtig
Professor der Botanik und Director des
botanischen Universitäts - Gartens wurde
am 1. Febr. 1848 zum Mitgliede der kais.
Akademie der Wissenschaften ernannt;
außerdem haben ihn mehrere natur-histor.
insbesondere botanische Vereine, als die
„Pollichia" in Pfalzbaiern, „Lotos" in
Prag, die Bereine zu Regensburg, Moskau
, zu Boston, die k. k. Akademie der
Wissensch. zu Padua u.a. zum Mitgliede,
die Leopold - Carolinische Akademie der
Naturforscher zum Adjuncten gewählt.
Ueber die nach ihm benannte Gattung
Il'kiixiw vergleiche die Quellen.
Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften
für 1851 (Wien, kl. 8°.) S. 176 ^enthält mit
den folgenden Registern die vollständige Uebersicht
der selbständigen und in Sammelwerken
zerstreuten Schriften F.'s). – Derselbe für
1852, S. 110 lnach diesem geb. 16. Februar
180H. – Register zu den zehn ersten und
zweiten Bänden der mathem.-naturwiss. Classe
der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien
1824 u. öS, gr. 8°.) S. 13 u. 20. – Ersch
(I.S.)und Gruber (I . G.), Wg. Encyklopädie
der Wissenschaften u. Künste (Leipzig
1822 u. f., Glebitsch, 4°.) I. Sect. 42. Bd.
S. 454 ^daselbst über die von Endlicher
nach E. Fenzl benannte Gattung: ?o22ia>
aus der Familie der Olinieao). – Ehrenkranz
zur Feier des 90. Geburtsfestes und 73.
Dienstjahres des k.k. FM. Vater Radetzky

am 2. Nov. 1850 (Innsbruck 1356, I. Auf-
Mager, 32°.) S. 63 ^enthält den von diesem
Gelehrten in's Radetzkyalbum eingeschriebenen
Spruch). — Porträte. 1) Facsimile des
Namens: Dr. Nä. ?6Q2i. Rud. Hoffmann
1856. Nach einer Photographie von F. Küß
in Wien. Druck von I. Haller. Eigenthum
und Verlag von George Andrö Lenoir laus
der „Gallerte ausgezeichneter Naturforscher“ I.
- 2) Facsimile der Unterschrift: Dr. Nä. ?on2i.
Dauthage 1853, n. d. Nat. gez. u. lithogr.
gedr. b. I. Höfelich, Wien bei Ios. Bermann,
Fol. — 3) Die Mitglieder des medicinischen
Professoren - Collegiums (auch in Auers
„Faust“). Fenzls ähnlichstes Porträt.
Fercher von Steinwand (Dichter,
geb. in der Steinwand bei Wildegg in
Oberkärnten 22. März 1830). Sohn
armer Eltern, führt das obige Prädicat
nach seinem Geburtsorte. Von früher
Jugend auf sich selbst angewiesen, erhielt
er sich vom Unterrichtgeben und lebte in
den 1. 1853–55 in Wien als Erzieher
und zugleich als Candidat für das Gymnasial-
Lehramt. Ein in literarischen Kreisen
nicht spurlos vorübergegangenes Ereigniß
veranlaßte F., sich dem Herausgeber
dieses Lexikons zu nähern, und die
reiche poetische obgleich impetuose Natur
des jungen Mannes nahm denselben von
vornherein für ihn ein. Er war es auch,
welcher in der Theater-Zeitung 1854
(März) Ferchers Gedicht „ Grabbe“, das
erste, welches in die Oeffentlichkeit gelangte,
drucken ließ. Der junge Dichter
fand nun jüngere Freunde, die sein gährendes
aber seltenes Talent öffentlich
Priesen, und das Feuilleton des „Wanderes“
(1854) enthielt weitere Proben
u. z.: „Giöenbühuzug“; — „Ammantt“;
— „Ner deutsche Nichter“; — „Fruschlick“;
— „Die Nllllilln“; — „Nas Ptertt der Flennbahn“;
— „SeitbediirinisZ“; — „Nes Heut-
Zchen Vaterland“, sämmtlich Poesien eines
ursprünglichen, Schiller-Grabbe'schen
doch ungeklärten Geistes. F. hat auch
mehrere Dramen im Pulte vollendet liegen.
Seit 1855 ist von ihm nichts mehr
gedruckt worden; die als vorbereitet angekündigte
Herausgabe seiner gesammel-
182
ten Gedichte ist nicht erfolgt, auch sind
sein gegenwärtiger Aufenthalt und seine
Verhältnisse dem Herausgeber dieses Lexikons
unbekannt.
Wurzbach v. Tannenberg (Const.), Bibliographisch-
ftatist. Uebersicht der Literatur des
östr. Kaiserstaates (Wien 1856, Staatsdruckerei,
gr. 8°.) U. Bericht (1354) S. 19,
Marginal 685. — Wanderer (Wiener Blatt,
Folio) 1854, vom 24. Mai. — Carinthia
(Klagenfurter Unterhaltungsblatt, 4°.) 1854,
Nr. 45.
Ferdinand, Karl Joseph, Herzog von

Este, - und
 Ferdinand, Karl Victor, Herzog von
 Este, siehe: Este, Ferdinand Karl Joseph,
 Erzherzog von Oesterreich ^S. 86 dieses
 Bdes. und Este, Ferdinand Karl Victor
 (ebenda S. 87).
 Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich,
 Ferdinand III., Großh. von Toscana,
 siehe: Habsburg-Lothrmgen.
 Ferv auch Ferre, Natale (Maler,
 geb. in der Lombardie). Zeitgenoß. Lebt
 gegenwärtig in Mailand, wo in den Ausstellungen
 im Palaste Brera seit 1852
 seine „Prospecte“ den Beifall der Kenner
 ernteten. Besonders malt er Lichteffecte
 mit großer Vollendung. Von feinen Arbeiten
 waren ausgestellt: jes wird die in
 den Ausstellungs - Katalogen gewöhnlich
 vom Künstler selbst angegebene Bezeichnung
 der Bilder hier, wie auch bei anderen
 Künstlern, beibehalten^: „. ^scluta
 <iel tsa^o clella Hcala" (1352); -
 ^ i a ^ a ck 6. H5arco" (1853), bei Gasbeleuchtung;
 - „5>ia66a clells e^bs i??.
 a" (Ausstellung 1855); - „Oo/-.
 /ano«, bei Nacht (beide Vlailänder Ausstellung
 1855); - „. I,« ^ia^a clsi m.67--
 canti in Mia^o" (1856).
 Hemmo ä' arti itI.li2,26 (Uziiauä, Vensäiß,
 VsionK, 4°..) älluo VI 1853, p»3. 123. -
 Dasselbe Werk: anno VII 18Z4, x. 76. -
 auuo VIII 185S, p. 117. - Huuo IX 1856'
 I>. 119. - HUQ0 X 1857, p. 113. - ^lbuN.
 VH^osilioui äi belle arti in Nlilauo eä altrs
 città. (NHiil.uä. cHu^äsiU, 4°..) 1852 (anno
 XIV) p. 163.
 Ferenczy, Jakob (LiteraturhistorikerundBenedictiuermönch,
 geb.
 zu P6r im Naaber Comitatz 26. Febr.
 1811). Sein Vater, Herrschaftsbeamter
 zu Psr, ließ den Knaben, der große Lernlust
 zeigte, sorgfältig erziehen. F. wurde
 nun 1828 Zögling der Benedictiner am
 Pannonsberge, beendete als solcher in
 Raab 1831-32 die philosophischen Studien
 und kehrte 1832 wieder in's Kloster
 am Pannonsberge zurück, wo er die Theologie
 hörte. Hierauf unterrichtete er die
 Zöglinge seines Ordens zu Naab in den
 philosophischen Stndien und war von
 1840-50 in der Akademie zu Preßburg
 ordentl. Professor der ungar. Sprache
 und Literatur. Als solcher sammelte er
 die Biographien ungar. Schriftsteller
 und übergab eine Sammlung von etwa
 300 derselben dem St. Stephansverein
 mit dem Wunsche, dieselben mit möglichster
 Ergänzung zu veröffentlichen.
 Der St. Stephans-Verein hatte vorher
 schon den ersten Theil von Ferenczy's
 Werke: „^4 ?naFi/«?' i?-ocia/om es t ^ o -
 mänz/onäg to>tenet6^ d. i. Geschichte
 der ungar. Literatur und Gelehrsamkeit,
 gedruckt, welcher auch als Handbuch in

mehreren Schulen eingeführt ist. Die vorerwähnte Biographien - Sammlung erschien vom St. Stephansverein durch Joseph D a n i e l i k herausgegeben unter dem Titel: „HsaZsM7- 2>o7c. Meti-a/s gli/ch'-temsn?/") d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen (Pesth 1856, Emich); derselben folgte 1858 einErgänzungsband, welch' letzterer jedoch bloß vonD anielik herausgegeben ward. Genauere bibliographische Angaben und Nennung der Quellen, welche bei den einzelnen Biographien benützt worden, würden den Werth de,r Arbeit sehr stei-¶ 183

gern. Früher bereits gab F. ein kleineres Werk über ungar. Literatur: „ ^ d. i. Beitrag zur Geschichte unserer vaterländischen Sprache und Literatur (Preß, bürg 1844) heraus, welches unter den Fachmännern Beifall fand und F. zu ferneren Forschungen auf literar-historischem Felde anregte. Außerdem schrieb Ferenczy mehrere Schulprogramme u. Abhandlungen in verschiedenen Blättern. Nach der Einführung des neuen Schulplanes kam F. 1850 als Professor in's Raaber Obergymnasium und wurde 1852 in Anbetracht feiner Verdienste als Director an das Graner Obergymnasium berufen, als welcher er noch gegenwärtig thätig ist.

/, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef D anielit (Pefth 1856, Gustav Emich) S.141. Ferenczy, Stephan (Bildhauer, geb. zuRy ma-Szombathim Gömörer Comitatz Ungarns 24. Febr. 1792, gest. zu Pesth 6. Juli 1856). Entstammt einer edlen aber verarmten Familie. Erlernte anfänglich das Schlosserhandwerk, und erst als ihn die Wanderjahre nach Ofen brachten, fand er Gelegenheit, die Zeichenschule zu besuchen, wo er ein ausgesprochenes Talent für die bildende Kunst beurkundete. Nun ging er nach Wien, besuchte die kaiserliche Akademie der bildenden Künste, zeichnete anfänglich untergeordnete in sein Schlosserhandwerk einschlägige Objecte, dann Statuen und erhielt endlich einen Preis. Ein zweiter Preis, den er errang, hob seinen Muth; er gab endlich gegen den Willen seines Vaters das Handwerk auf und pilgerte nachRom, wo erinThorwaldsen den Meister fand, der fein Talent würdigte und sich seiner annahm. Nun vollendete F. mehrere Arbeiten u. z. die „Niiste des ungar. Dichters Osokonaq", im Costüm; ein „Hirtenmädchen", Statue einer weiblichen Figur, die den Namen ihres Geliebten in Sand zeichnet, eine „Venus". Als der Erzherzog Palatin diese Arbeiten sah,

erkannte er die Tüchtigkeit des jugendlichen Künstlers und wies ihm eine jährliche Pension von 400 st. an. 1824 kehrte F. nach Ungarn zurück und eröffnete in Ofen sein Atelier. Die ungar. Magnaten nahmen sich des Künstlers an, er erhielt mehrere Aufträge und als sich ein Verein bildete, der zuerst eine Statue dem König Mathias Corvinus und dann andern Heroen der ungar. Geschichte errichten wollte, wurde F. mit der Ausführung betraut. Der Künstler kam – nach Einigen, weil es ihm an Mitteln fehlte, nach Andern, als dem großartigen Werke nicht gewachsen – damit nicht zu Stande. Doch möchte letztere Ansicht irrig sein, denn es ist bekannt, daß F. das kolossale mit Begeisterung ausgeführte Ghpsmodell, als er es im Hause, welches demolirt wurde, nicht behalten konnte und er ein entsprechendes größeres Locale aus Mangel an Mitteln nicht zu miethen im Stande war, mit bitterer Wehmuth vernichtet hatte. Die politisch aufgeregten vierziger Jahre waren seiner Kunst nicht günstig; eine Motion im ungarischen Reichstage, dem ersten ungar. Bildhauer eine Landesunterstützung zu gewähren, fiel durch und F. sah sich ob Mangel an Arbeit der Noth preisgegeben. Er verließ Ofen und zog sich nach Ryma - Szonibäch, seinem Geburtsorte zurück. Ihn auch dahin zu verfolgen, ermüdete das Unglück nicht; eine Feuersbrunst vernichtete seine Werkstätte. Nichtsdestoweniger brach alles dies den Muth des Künstlers nicht, der – freilich in sehr gedrückten Umständen – bis an sein Lebensende, das ihn im Alter von 64 Jahren traf, unablässig arbeitete. F.'s Arbeiten – ihre Zahl soll nicht gering sein – sind im Lande zerstreut. Be-⁹

184

kannt sind außer den bereits genannten: „Vit Statue drs heil. Stephan“, für den Graner Dom; – die Büsten der zwei ungar. Dichter „Nülcsky und Kazintzq“; – „Nag Grabdenkmal t>ez Grafen Junt Forray“. – Auch befinden sich in der Kirche zu Väl, dem Famiüensitze derürmenyi und zu Kecskemet im reform. Collegium zwei größere Arbeiten seines Meißels. F. war seit 1832 correspond. Mitglied der ungarischen Akademie. Brünner Zeitung 1856, Nr. 164 leine Correspondenz aus Pesth, datirt 13. Juli, enthält seine Lebensskizze). – Oestr. National - Encyklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 124 lnennt seinen Geburtsort irrig ReinaSzombath statt Ryma Szombata. – VMd kori igmerotek tãra, d. i. Ungar. Conversations-Lexikon (Pefth 1850, Heckenast) III. Bd. S. 261. – Bohemia (Prager Blatt, 4°.) 1856, Nr. 167. – Fr an kl (Ludw. A. Dr. Sonntagsblätter

I84ss, S. 936: „Ein ungarischer Bildhauer zerstört fein Werk.“ – Abendblatt der Grazer Zeitung 1856, Nr. 160. – Kunstblatt (Beilage des Stuttgarter „Morgenblattes“) 1828, Nr. 23, S. 126. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler - Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 279. – M ü l l e r (Frz.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 30. – Müller, Nagler u. Meyer, letzterer im „Großen Conversations-Lexikon“ führen ihn irrig als Franz auf, welches nur die Uebersetzung seines eigentlichen Namensbereue?? ist.^

Fttenczy, Therese(Dichterin,geb. zu Szecseny im Neograder Comitatz 1830, endete imBnrggarten daselbst durch einen Pistolenschuß am 23. Mai 1853 ihr Leben). Eine Nichte des Bildhauers (siehe den Vorigen). Ihr Vater war früher Buchbinder und wurde später Herrschaftsbeamter. Therese wuchs im bescheidenen Familien - Cirkel auf und verdankte ihre Ausbildung in der Poesie vorzüglich dem eigenen Fleiße, der Leselust und glücklichen Anlagen. Großen Einfluß auf ihre poetische Empfänglichkeit übte die Berühmtheit ihres Onkels, des Bildhauers, dessen Werkstätte sie oft besuchte, ferner das innige Verhältniß mit dem Dichter Koloman Lisznyai. Ihre Gedichte erschienen in einigen Tagesblättern gedruckt und zeichnen sich durch Schwung der Sprache und Innigkeit des Gefühls aus. Einige Zeit vor ihrem Tode siel sie in eine tiefe Melancholie, welcher sie auch als Opfer erlag, indem sie in einem Anfall von Trübsinn aus sonst unbekannten Ursachen im Alter von 24 Jahren durch einen Schuß mitten in's Herz ihrem Leben ein Ende machte. Nach ihrem Tode gab Professor Karl Bnlcsu ihre Gedichte unter dem Titel: „^eli cMagoK“, h. i. Wintersterne (Pesth 1855) heraus.

Oanislik (/ässs/), ^2373.? irok. Oistrg^'2 ß^ü'^-toluöu^. Näsöaik, 22 6i8öt kisssssssito kötst, d< i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1358, Ios. Gyurian, 3°.) S. 78.

Ferg, Franz de Paula(L andschaftsmaler und Aetzer, geb. zu Wien 2. Mai 1689, gest. zu London 1740). Besuchte anfänglich die Schulen in Wien, widmete sich aber später der Kunst, für die er eine vorherrschende Neigung befaß. Sein Vater, selbst ein mittelmäßiger Maler, schickte den Knaben nach Wiener-Neustadt Zu eincm gewissen Baschueber, der, ein talentloser Schmierer, eher das Talent des Knaben zu vernichten, als zu bilden geeignet war. Nachdem F. mehrere Jahre in dieser elenden Schule zugebracht,

rief ihn sein Vater nach Wien zurück und wünschte, daß sein Sohn sich in der historischen Malerei versuche, allein seine Neigung hatte sich bereits für die Studien eines Callot und Seb. Le-Clerc entschieden. Ein günstiger Zufall führte ihn in das Haus des Malers Johann Graf, und bald darauf wurde er auch mit dem berühmten Landschaftsmaler Orient bekannt. Letzterer achtete das aufstrebende Talent des Jünglings in so hohem Grade, daß er ihm eine Wohnung[?] in seinem Hanse antrug, und ihn selbst mit den nöthigen Geldmitteln unterstützte. Er hatte nun in seiner Ausbildung so große Fortschritte gemacht, daß er von dem Maler Alexander Thiele eine Einladung erhielt, zu ihm nach Dresden zu kommen. F. säumte nicht, seine Kunstreise anzutreten. 18. Oct. 1718 verließ er Wien. Mehrere Jahre hatte F. in Sachseu verlebt und große Fortschritte in der Kunst gemacht, als er eine Wanderung nach London zu machen beschloß. In London verliebte sich F. in die Tochter eines armen Porträtmalers und diese Liebe war die Quelle aller seiner künftigen Leiden. Kaum ward das Mädchen seine Gattin, als sie ihm durch ihre Ränkesucht und unerträglichen Launen die bittersten Stunden bereitete und durch ihren Hang zur Verschwendung ihn dem Bettelstäbe nahe brachte. F. verlor durch diese Verbindung das dem Künstler so nöthige Gut einer knmmerlosen Lage. Er mußte nun schnell arbeiten, und, um Geld zu gewinnen, seine Arbeiten tief unter ihrem Werthe verkaufen. Dieser nagende Kummer, der mit ihm zu Bette ging und mit ihm erwachte, untergrub seine Gesundheit und führte im Alter von 51 Jahren seinen Tod herbei, den er sich, wie er an seinen Freund Thiele schrieb, sehnlichst gewünscht hatte. Nach dem „Neuen Zeitungs- und Conversations-Lexikon“ (Wien 1812, gr. 8°.), wurde er vor seinem Hause todt liegend gefunden. Seine Oelgemälde sind selten. Die Belvedere - Gallerie besitzt von ihm zwei Oelbilder auf Kupfer gemalt, italienische. Jahrmärkte vorstellend mit vielen kleinen Figuren und Gruppen. Er malte Landschaften, Marinen, Fischereien, Marktscenen, Stillleben u. d. m. Die Landschaften feines Lehrers und Freundes A. Thiele staffirte er mit Figuren, und besitzt deren mehrere die Dresdner Gallerie. Viele seiner Bilder wurden

185
 von tüchtigen Kupferstechern als Wager, Th. Major, Couchs, Keill, Geyser, Bivarez u. A. in Kupfer gestochen. F. selbst gab eine kleine Suite radirter Blätter: „ 6⁷-ici / a t t i ^ ^ . ^ .“

(Iⁿonäon 1726, 8 Vlätt.) heraus, welche
äußerst selten sind, und Landschaften,
Ruinen, Fontainen mit niedlichen Figuren
vorstellen.

Wiener Modezeitung, herausgeg. von Schickh
1835, S. 1209: „Franz Ferg. Ein Beitrag
zu Oesterreichs Kunstgeschichte" von B u b i k
lmit der unrichtigen Bemerkung, daß Fergs
Biographie in G r a f f e r s Oestr. National-
Encyklopädie fehle, sie befindet sich daselbst,
wie die folgende Nachweisung zeigt). – Oestr.
National-Encyklopädie (von G r ä f f e r und
Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. und
Suppl. S. 436. – Dlabacz (Gottfried
Johann), Allg. historisches Künstler-Lexikon
für Böhmen (Prag 1815, 4".) I . Bd. Sp. 388
lnach diesem 1698 geb., was unrichtig und
überhaupt schwer zu erklären ist, wie der in
Wien geborne und gebildete Ferg in das
Lexikon böhmischer und mährischer Künstler
kommt). – Nagler (G. K. D r .) , Neues
allgemeines Künstler - Lexikon (München
1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S . 280. – F i o -
r i l l o (I . D.), Geschichte der zeichnenden
Künste in Deutschland und den vereinigten
Niederlanden (Hannover 1815 u. f., gr. 8".)
lnennt den Künstler zu wiederholten Malens.
– M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller
Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und
Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 30 lmit Beifügung
feines Monogrammes!. – Annalen
der bildenden Künste für die österr. Staaten,
herausg. von H. Rud. F u e ß l i (Wien 1801,
Schaumburg) I. Thl. S. 7. – /lustloT[^],
I⁶ttro ä nn ainäwur p. 180–88. – Deß-
oamFsi Vi65 äs5 reineres ükmauäs, »HemaucIs
s « . IV. Lå. 8.269 u. 5. sD e s camp s
charakterisirt F. wie folgt: „F. stellte wie
B e r g h em und W o u w e r m a n n ländliche
Feste dar. Seine Gemälde sind mit Ruinen
und schöner Baukunst geziert; der Marmor
und die Steine sind weder trocken noch kalt.
Das Colorit hatte auf früheren Bildern italienische
Warme und Gluth, aber dann beobachtete
er die Natur genauer und folgte
ihrem Rathe. Seine Figuren sind mit Geist
behandelt, ohne jedoch die Zartheit N5ouw ermann
s zu besitzen.") – Porträt. Unter«
schrift: ^rkueisous li'erg natus Vinäooooas
ävn. I^{ou}äwi AVOOXI. UN«^q
term Rand des Blattes - 8e 1x5. pwx. vrogcllls.
5. ?. ?HU86 so. liipsillo 1767.
Ferio oder Ferich, Giorgio, siehe:
Ferrich, Giorgio.
Fermo, Peter Marie Barthelemy
Graf (franz. General, geb. zu Caravaggio
im Mailändischen 1747. gest. zu
Paris 28. Juli 1816). Sohn eines Unter-
Officiers des ö'str. Inf. - Regiments
Benber, Nr. 41, machte den siebenjährigen
Krieg mit und rückte 1779 zum Kapitän
vor. Das Opfer einer – wie es heißt
– gegen ihn ausgeübten Ungerechtigkeit,
verließ er die östr. Kriegsdienste und

ging nach Frankreich, wo er am 1. Aug. 1792 als Lieutenant - Colonel in der Legion B i r 0 n, die späteren Jäger von Rhein, eintrat. Am 13. Dec. dess. Jahres kam er zur Armee des Generals C uftine, führte in der Cathedrale von Mons den Vorsitz in der Versammlung, welche die Vereinigung Belgiens mit Frankreich votirte und rückte nach und nach zum Brigade - General (Ende Dec. 1792) und zum Divisions - General (23. August 1793) vor. Wegen zu großer Strenge in Aufrechthaltung der Disciplin entsetzt (nÜELtituä I>0ui- avoir tait o^servOl lg. äisoi^ink 2.V60 trop ä6 sevei-its" (Mm0il68 äü. äuo äk kovißo), trat er jedoch alsbald wieder ein, kam zur Rhein- und Mosel-Armee, welche M 0 reau commandirte und nahmAntheil an den siegreichen Kämpfen bei Lind au, Bregenz, am Constanzer See u. a. Für den Muth, welchen er in der Armee des Feindes bei Vertheidigung der Brücken zu Hüuingen bewies, wurde er zum Groß < Ofsicier der Ehrenlegion (14. Juni 1804) und zum Senator ernannt (5. Febr. 1805). 1807 erhielt er von Napoleon das Gouvernement der Stadt und des Hafens von Antwerpen und (1808) deu Titel eines Grafen. Auch er richtete nnr so lange den Blick zur Sonne, so lange sie leuchtete - und votirte die Absetzung Napoleons; dafür empfing er von Ludwig XVIII. das Kreuz des heil. Ludwig und wurde, nachdem Mailand nicht mehr französisch war, naturalisirt, da er sonst nicht in der neuen Pairskammer sitzen konnte. Bald darauf starb er. Sein Name befindet sich, mit denen anderer Helden des französischen Kaiserreichs, auf dem ^ro äe i'Stoile, auf der Ostseite. ?2,5tos äk la. leFwu. ä'kaniisui' I I I . Vä. ^daselbst citirt Du Ro zier ein merkwürdiges Gespräch, welches Ludwig XVIII. mit F. gehabt).

Ferjencit, Samuel (Naturforsch er, Meteorolog, geb. zu Altsohl in Ungarn 4. Dec. 1793, gest. zu Kronstadt in Siebenbürgen 28. Juli 1855). Der Sohn wohlhabender Bürger in Altsohl, besuchte die Schulen zu Neusohl. Scheinnitz und Preßburg. Im I . 18Ü6 bezog er die Universität Jena und blieb da zwei Jahre, betrieb die theolog. Studien und hörte nebenbei Borlesungen über Naturphilosophie nnter Dr. Ok en, über Philosophie, Staatslehre und Naturrecht unter Dr. L u d e u. Auch mineralogische Studien trieb er und erhielt von der Societät für die gesammte Mineralogie ein Diplom, in welchem er zu ihrem auswärtigeu ordentlichen Mitgliede, sowie auch zum zweiten Secretär der „edlen

ungar. Nation" ernannt wurde. Unterschrieben ist dasselbe von Freiherrn von Göthe, Freiherrn von Trebra, Dr. I. G. Lena und Dr. I. Friedr. Fuchs. In Jena traf er im Hause des Baron v. Knebel, der später als Soldat seine Laufbahn machte, zum ersten Mal mit dem Dichterfürsten Goethe zusammen, und zog durch den Gesang zur Guitarre die Aufmerksamkeit desselben auf sich. Goethe ließ sich in ein Gespräch, besonders über Ungarn, mit ihm ein und machte ihm die freundlichste Einladung zu wiederholten Besuchen, und als er den Ab-
18?

schiedsbesuch machte, erhielt er zum Andenken das Gedicht: „Hermann und Dorothea“, in welchem von Goethe eigenhändig die Worte geschrieben stehen: „zum freundlichen Andenken an den Aufenthalt im Saalthale“. Im I. 1818 kehrte F. nach Hause zurück, und ward zuerst Caplan beim Superintendenten Lowich in Neusohl, im I. 1820 Prediger in Szügy, wo er sieben Jahre als Seelsorger wirkte. Im I. 1827 wurde er zum Prediger nach Iolsva berufen. Hier entwickelte sich seine Thätigkeit für Kirche und Schule. Dreimal stand er an den Stufen des Thrones, um Hilfe bittend für seine Kirche. Er setzte sich mit den Vorstehern des Gustav Adolf-Vereins in Verbindung und empfahl ihnen arme durch Unglück heimgesuchte Gemeinden Ungarns. Endlich begab er sich im Jahre 1851 zur Hauptversammlung dieser Gesellschaft nach Hamburg. abgesandt und unterstützt vom District der Theißer Superintendenz, und im Jahre 1852 nach Wiesbaden. Als Schriftsteller seines Faches schrieb er: „Ideen für die künftige Gesetzgebung der Protestanten in Ungarn“ (Wien 1851, Sommer), welche Schrift seiner Zeit mehrfach besprochen wurde. In weiteren Kreisen war er unter dem Namen des „Wetterpropheten von Iolsva“ bekannt, aber als Meteorolog, der auch die Grenzen seiner Wissenschaft kannte und würdigte, den Männern des Faches als fleißiger und genauer Beobachter nicht fremd. F. wurde ein Opfer der Cholera, die den zwar 62jährigen aber noch rüstigen Mann in 18 Stunden dahinraffte.

Erscheint bald als Ferjentsik, Ferjentsik, Ferjencsik. – Protestantische Jahrbücher für Oesterreich, herausgeg. von Victor Hornyansky (Pesth, 8°.) 1855, 7. Hft. S. 512: „Nekrolog“ Iworin insbesondere F.'s Verdienste als Naturforscher gewürdigt werdens
– Pesth – Ofner Zeitung 1855, Nr. 176: „Samuel Ferjencsik, der Iolsvser Wetterprophet.“
– Ungarische Post (Pesther Blatt) 1855, Nr. vom 31. Oct. – Blätter f. Geist,

Gemüth und Vaterlandskunde. Beilage zur
 Kronstädter Zeitung 1856, Nr. 7, S. 28 ftach
 diesen geb. 4. Dec. 1793. -^ Lioveusks Aoviu?,
 d. i. slovenische Neuigkeiten (Wien,
 Fol.) 1855, Nr. 90 ftach diesen geb. 1795).
 - Der Pesther Bote. Großer gemeinnütziger
 Kalender f. b. 1.1857 (Pesth, Landerer, 4°.)
 I I I . Jahrg. S. 62.
 Ferlendis, Joseph (V i r t u o s auf
 der Hoboe, geb. zu Bergamo 1755,
 gest.?). Sein Vater war zu Bergamo
 Professor des Violin- und Violoncello-
 Spiels. Von früher Kindheit zeigte I o -
 s e p h großes Talent für Musik und namentlich
 im Spiel der Hoboe. Nachdem
 er sich ausgebildet, folgte er einem Nufe
 als erster Hoboist an der damals berühmten
 erzbischöflichen Hofcapelle in Salzburg.
 Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst
 ging F. nach Venedig, 1793 nach
 England u. z. mit dem berühmten Contrebassisteu
 D r a g o n e t t i (s. d. I I I . Bd.
 S. 376), war aber 1800 wieder im Orchester
 des Triester Theaters und unternahm
 dann mit seiner Frau und seinen
 zwei Söhnen Knnstreisen. F. hat mehrere
 Duette, Terzette, Quartette und
 Concerte componirt, welche den Beifall
 der Kenner gefunden haben; auch ist
 er der Erfinder eines Blasinstrumentes,
 welches unterdem Namen deseuglischem
 Hornes im Concerte sich als sehr wirksam
 beurkundet hat und das er übrigens
 selbst meisterhaft spielte. F.'s Gemalin,
 des römischen Architekten Barberi Tochter,
 betrat als Sängerin zuerst in Lissabon
 die Bühne und feierte große Triumphe,
 namentlich mit Crescentini (der sie
 auch unterrichtete) in der Oper „Pygmalion“;
 1803 sang sie in Madrid, 1804 in
 Mailand, wo sie in der Oper „ I I Vstto-
 lino“ Furore machte; 1805 in Paris
 anf dem Theater der Kaiserin, wo sie
 namentlich in Fioravanti's „Okpi-iesH
 peutita“ sehr gefiel. Aus dieser
 Ehe gingen zwei Söhn^ hervor, welche†
 188
 sich auch der Kunst des Vaters gewidmet
 u. z. - Angelo (Virtuose, geb. zu
 Brescia 1781), der mehrere Jahre in
 Deutschland sich mit Erfolg hören ließ;
 im I . 1817 befand er sich in Rußland
 - und Alerandcr (Virtuose, geb.
 zu Venedig 1783), genoß den Unterricht
 seines Vaters und trat 1802 in
 Lissabon, später in Madrid vor dem König
 und der Königin mit Beifall auf;
 1805 ging er nach Paris, wo er sehr besuchte
 Concerte gab.
 LwßrHpbie äs» IioNms« vivknts (?arig 1816,
 Aichbauä, 8°.) I I I . L6. 8. 72. - Gerber
 (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon
 der Tontünftler (Leipzig 1312, Kühnel, gr. 3°.)
 I I . Bd. Sp. 10S lmit sehr dürftigen und

ungenauen Mittheilungen).
 Fernand, siehe: Stamm, Ferdinand.
 Ferni, Karoline und Virginia (V i r -
 tno sinnen auf der Violine, beide gebürtig
 aus Como, erstere 1839, letztere
 1837). Die Töchter eines tüchtigen Violinspielers,
 der sie unterrichtete und deu
 sie auf seinen musikalischen Ausflügen in
 die benachbarten Städte öfter begleiteten.
 Auf einem derselben in Genf wohnten
 sie einem Concerte der Schwestern M i -
 l a n o l l o bei und das entschied die künftige
 Laufbahn der genialen Mädchen,
 welche begeistert über das Spiel der beiden
 Virtuosen ausriefen: „Noi M r e
 sikino violiin8t6." Von nun an verlegten
 sie sich mit allem Eifer auf das Violinspiel,
 wobei der Unterricht des Vaters und
 der Rath ihrer Landsleute Bianchi und
 Gamba fördernd mitwirkten. Als V i r -
 ginia 14 und Karoline 12 Jahre alt
 war, unternahmen sie bereits die erste
 Kunstreise durch Oberitalien, die Schweiz
 und Frankreich. I n Nizza, Frühling
 1852, kam ihnen der Schutz der
 Fürstin Czartoryska und der Lady
 MelvilleGrindley, in deren Salons
 die Künstlerinnen concertirten, trefflich
 zu Statten. Ihr Concert-Album weist
 eine ganze Reihe von Künstler-Triumphen
 mit Gedichten und anderen Huldigungen
 in allen bedeutenderen Städten
 Oberitaliens, Frankreichs, Belgiens, Hollands
 und der Schweiz nach. Im Jahr
 1855 besuchten sie Deutschland und feierten
 Triumphe in Frankfurt a/M. und
 anderen deutschen Städten. Sie sind
 es auch, bei deren Concert in Genua
 (Juli 1855) der seltsame Zwischenfall
 Statt fand, daß während Karoline auf
 den Beifallsruf des Publicums noch eine
 hinreißende Phantasie über ein Thema
 aus Donizetti's „Favorite" vortrug,
 eine zunge Engländerin in Ohnmacht fiel,
 weil sie gesehen haben wollte, wie sich
 Paganini's gigantischer Schatten neben
 die junge Künstlerin gestellt und daselbst
 geblieben sei, bis die Virtuosin geendet. (!)
 Ooi-riers äei I^rio (ein Journal in Como, Fol.)
 1857, Nr. 31, S. 112: «Ls soroiio ?srni.»
 – Leipziger Illuftrirte Zeitung 1868, Nr. 757,
 S. 17, 13 Imit den Porträten der Künstlerinnen.
 – Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr.
 33, S. 131: „Die Schwestern Ferni." –
 Novellen-Zeitung, redigirt von Rob. Giseke
 (Leipzig, 4°.) 11. Ihrg. (1856) Nr. 9, S. 141:
 „Die Schwestern Virginie u. Karoline Ferni"
 Imit folgender, dem Pariser Blatte „l'^.rti8to"
 entnommenen Charakteristik beider Künstlerinnen:
 „ V i r g i n i e ist die seufzende Anmuth
 und Zärtlichkeit, die klagende und weinende
 Melancholie; Karoline ist die glühende
 Leidenschaft, die Energie, die Farbe, die entschiedene
 Phantasie, der Glanz und die Kraft.

Ihre Violine vergießt keine Thräne, sondern
 ergeht sich in männlichen Tönen; sie repräsentirt
 das Feuer Italiens, wie ihre Schwester
 dessen schmachtendes Wesen, dessen trübe,
 träumerische Anmuth. B i r g i n i e repräsentirt
 die große classische Schule; Karoline ist
 die zügellose Caprice. Die eine ist der Engel,
 die andere der Dämon ihres edlen Instrumentes".!
 – Oonstitutionnol in Paris 1823,
 August. Recension von F i o r i n t i n o . –
 1/IlluZtratioQ (Pariser illustrierte Zeitung)
 1853 Aufsatz von G. Falampin, die
 xylographirten Porträte von Devers).
 Fernkorn, Anton (Bildhauer und
 Erzgießer, geb. zu E r f u r t 17. März
 1813). Hat spät – 20 Jahre alt – sich
 der Kunst zugewendet; aber zuvor allef
 189
 tzandwerks-Elemente praktisch ausgeübt,
 was ihm trefflich zu Statten kam; er war
 Mechaniker, Erzgießer u. s. w., u. soll selbst
 als Soldat gedient haben. Um das 1.1865
 kam er in S t i g l m a i e r s Atelier und
 Erzgießerei in München, wo er, wie gleichfalls
 auf der Münchner Akademie der bildenden
 Künste, eine tüchtige Schule durchgemacht.
 Zugleich war er bei Schwanthaler
 thätig. Unter Stiglmaiers
 Aufsicht hat er eine Copie von Schillers
 Statue von Thor waldsen für Se. Majestät
 den Kaiser von Nußland gegossen;
 erarbeitete ferner viel an den 12Figuren
 vor dem Thronsaale und an Maxens
 Neiterstatue, die auch nach einem Modelle
 Thorwaldsen's gearbeitet ist. Seitdem
 1.1840 befindet sich F. in Wien und war
 anfänglich nur mit kleinern Arbeiten beschäftigt,
 bis seine Tüchtigkeit ohne den
 Posaunenruf künstlicher Lobhudelei zu
 Tage kam und sich der Meister mit seinen
 Arbeiten, welche lauter als alles Lob
 sprachen, den Weg bahnte. Von dieser
 Zeit an ist sein Wirken und Schaffen
 immer mehr und mehr in's Publicum
 gedungen. Die erste größere Arbeit
 aber, welche die Aufmerksamkeit desselben
 erregte und den Beifall der Kenner
 fand, war die „Statue des heil. Georg
 im Rampt mit dem Drachen" (11 Fuß hoch),
 welche in der fürstl. S a l m 'fchen von S a -
 voft geleiteten Erzgießerei gegossen und
 im Montenuovo'schen Hanse am Heidenschuße
 in einem der Höfe aufgestellt ist.
 Eine kleinere Copie derselben – Zinkguß
 – war im 1.1856 im (neuen) österr.
 Kunstvereiu ausgestellt und wurde von
 demselben zur Verlosung (um 500 st.)
 angekauft. Von den übrigen größeren
 und kleineren Arbeiten des Künstlers
 nennen wir: die sechs „Statuetten ans dem
 Nibelungenliede", für den Grafen von Reich
 enbach; – die „Statue der Madonna"
 (9 Fuß hoch), für die Kirche in Foth im
 Auftrage des Grafen K ä r o l y i m Zink

ausgeführt, wovon Statuetten in Stearin, Gyps, vom (neuen) österr. Kunstverein (1855, Nov.) verlost wurden; – ferner die Statuetten: „Nie Vanzknnzj“; – „Nie Mqille“; – „Ner Vulksgesang“; – „Nie Poesie“; – „Nie Tragödie“; – „Nie Musik“ sämtlich in Stearin, Gyps und zu der Verlosung 1855 vom östr. Kstv. angekauft). Zwei davon „Nie Musik“ und „Ner Ganz“ (in kolossaler Größe) hat der Künstler für den Fürsten Auersperg zur Aufstellung derselben im Vestibül seines am Iosephstä'dter Glacis gelegenen Palais in Sandstein ausgeführt; – der „Schwebende Gngel tiir das Rllsillllldenklilllll“; – die 6 Kaiserstatuen für den Dom zu Spcier u. z.: „Heinrich IV.“; – „Heinrich V.“; – „Philipp unn Schwaben“; „Adolph mn Aussän“; – „Andolph von Hab5>bnrg“ und „Albrecht I.“ (sie wurden um Mitte 1858 an den Ort ihrer Bestimmung gebracht); – die „Nadetzky-Vüsie“, eine Bestellung der Stadt Laibach; – die „Niisten und Portriitstatlikn drg Freiherrn Simon sinn“, theils in Marmor, theils in Erz, eine dieser Büsten 7 Schuh hoch; – ein „Denkmal liir den Hamburger Friedhut“; – „Ner kolossale Mm“, für das von Erzherzog Albrecht zur Erinnerung an die beiAspern Gefallenen und für deren Friedhof bestimmte Denkmal, in Sandstein; – und in jüngster Zeit die „Statue des Och erzog 5 Karl“, in Erz, zur Aufstellung auf dem äußern Burgplatze (im Jahre 1859) bestimmt, in kolossalen Umrissen und zu Pferde. Eine kleinere Statuette dieses Helden auch in Erz hatte F. schon im I . 1847 vollendet. Se. Majestät der Kaiser FranzIoseph hat dem Bildhauer zu seinen künstlerischen Zwecken die Räume des ehemaligen k. k Artillerie – Gußhauses angewiesen und gehen nunmehr ans derselben Arbeiten hervor, welche einen neuen glorreichen Wiederbeginn der seit Fischer von Erlach, Donner, Zauner und Klieber in traurige Unthatigkeit versunkenen Bild-†

190

nerei in Stein und Erz im Kaiserstaate verkünden. F.'s Arbeiten tragen sämtlich das Gepräge genialen Durchdacht scins, kühner Conception nnd einer sorgfältigen Ausführung, welche sich bis auf das Detail erstreckt.

Der Salon. Belletristisch – literarische Nevue (Wien, Lex. 8'.) Erster Jahrg. I I . Vd. S. 334: „Zur Kunst. Atclierfchau“ lNachrichten über Leben und Werke dieses Künstlers^ . – F r a n k l (L. A. Nr.), Sonntagsblätter (1847) Kunstblatt Nr. 15, S. 95 lNachricht über seine Reiterstatuette des Erzherzogs K a r l , welche in Hollenbachs Gießerei gegossen wurde). – Perger (A. R. v.), Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text. Herausgeg. vom östr. Lloyd in Trieft (Trieft

1855) 21. Heft, S. 32? Innt der in Kupfer gest. Abbildung der Georgs-Statue imMontenuovo'schen Hause in Wien[^]. – Wiener Ztg.

1857, Nr. 194, S. 2422: „Das Fernkorn'sche Gußhaus und Atelier.“ – Dieselbe: 1858, Nr. 166 (23. Juli), S. 2793: „Ein Guß im Fernkorn'schen Gußhause“ lberichtet über den Guß eines Haupttheiles des ErzHerz. K a r l - Monumentes. – Neuigkeits - Blatt (Wien, Folio) 1858, vom 1. Juli. – Die Presse (Wiener Blatt) 1857 (vom 27. Aug.) Nr. 195: „Aus Ferntorns Gußhaus.“ – Humorist. Herausgeg. von M. G. S a p h i r 1857, Nr. 229, S. 917: „Das Fernkorn'fche Gußhaus und Atelier.“ – Illuftrirte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber) 1854 September. – M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 32 sgibt irrig das Jahr 1814 als F.'s Geburtsjahr an). – Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) ö'sterr. Kunstvereins 1352–1858.

Ferraccim, Bartolomeo (Mechaniker, geb. i n S o l a g n a Villa bei Bassano 18. Aug. 1692, gest. ebenda 24. Iänu. 1777). Armer Leute Kind, trieb er anfänglich die Holzhauerei, zeigte aber früh ein seltenes Talent zu mechanischen Arbeiten und begann ohne Unterricht, neun Jahre alt, Maschinen zu construiren. welche erstens die Arbeit erleichterten und viel Zeit ersparen machten. Nach und nach erweckten seine Arbeiten die allgemeine Aufmerksamkeit und steigerten seineu Ruf; er ließ sich nun in Padua nieder und reiste nach verschiedenen Orten, wo man seine Kunst in Anspruch nahm. Für den venetianischen Patricier Belegno construirte er überraschende hydraulische Maschinen und die Villa Pisani zu Stra und Farsetti zu Sala enthielten bewundernswürdige Arbeiten seiner mechanischen Kunstfertigkeit. Unter andern construirte er eine Trompete, die er in den Mund einer Statue steckte, worauf sie durch Wasser bewegt, fünf verschiedene reiue Töne hervorbrachte. Eines seiner herrlichsten Werke ist aber die Brücke zu Bassano über die Brenta (1748), von welcher Memmo in dem in den Quellen genannten Werke- eine ausführliche Beschreibung gibt. Seine andern merkwürdigeren Arbeiten sind: Das Gewölbe des großen Saales in Padua(1756);– die Restauration der künstlichen Uhr vonS.Marcus in Venedig; – die Dämme gegen die reißenden Gewässer der Vrenta, Piave und Ponteba (letzt. 1755). Die Trientiner beriefen ihn zur Regelung des Flusses Fresina, ebenso die Toscaner aus gleichen Motiven. Poleui schreibt über ihn: „Zwei Dinge setzten bei ihm Jeden in Stauneu, erstens so oft man ihm eine noch so meisterhaft gearbeitete Maschine

vorwies, so wußte er gewiß sie zu vereinfachen
 ; zweitens Alles was er hervorbrachte,
 vollendete er ohne auch nur lesen
 gelernt zu haben". Und in der That, er
 wies alle Versuche, den Geist wissenschaftlich
 zu bilden, entschieden von sich, ohne
 aber sich dadurch vor den Anklagen der
 Inquisition, die ihn der Zauberei bechuldigte,
 zu sichern. 1761 zog er sich mit
 einer Pension in's Privatleben zurück
 und schlug – aus Liebe zur Heimat –
 die glänzendsten Anerbietungen fremder
 Fürsten beharrlich aus. F. starb im Alter
 von 83 Jahren. Die Stadt Bassano hat
 ihm ein Denkmal errichtet.
 Erscheint auch, doch unrichtig als Ferraeino. –
 n-oi (6iov. Latt.), Niosio störten äel ka-†
 t91

V< I'sirHoiu
 1777, 8"). ^- Hlsmmo (^anosseo), Vita. s
 maoUins äi 13. ^Orraolng. (VeneäiF 1764,
 4"., mit Portr.). – <7onts (Domsn.ioo)) Il.itratti
 2 Niagraü« äy^ii nonnni iiiustri
 Zagganesi (Üa88ano 18Z0, Lisbslti, 4"., mit
 Po^r.) Blatt Nr. VI. – Danäoio sSi^ol.),
 I^a oääuta äsiia, rspnbdiiH äi Vonexia, eä
 i suoi ultimi ci2<^u2.nt' g.Qui. stuäii gtorioi
 (Vv^käiß 1857, F2r».wviQii) H.ppsn.
 äieo 8. 92 lnach diesem gest. im I . 1775).
 ^ (^aisria tiüi I.Lttorati
 ustri äsiio ^rovinoi« V6no2i3.nk
 usi seoolo cleoiluottava (VousüiK 1824, 8").).
 VI. Lă. 8. ^6U. Artikel von G. Basseggio.
 – I^ouv. Lio^ra^Iiio Asusrüle . . . ^ndliöe
 50U8 la äir. c!o N. le Dr. No^lor (?a.rig
 1853) XVII. Lă. 3p. 485. – LiosraMo
 univeröü^lio tum. 14. Artikel von Nicolle.
 Venexi.1 (Vsneäi^ 1850, Zrl2eFli6i, kl. 8").)
 3. 103 sdaselbst heißt es falsch von der Restauration
 der Uhr von St. Markus: „1.3.
 maotnuk 5u listHurst». Q611' auno 1537 äa
 Lartolomec» ?erra.oilill.." F. hat ja 1692–
 1777 gelebt).– Porträte. 1)Unterschrift:Larwloinn.
 6U3 l'orraoiu»,. Oomirg.w ine. (Venedig,
 8"). – 2) Unterschrift: Lartolarnuieo
 V'sri'Äcin«.. 5. L.od6rti äi«. I). (üontö ineiso
 (Vassano, 4°).
 Ferrari, Bartolomeo I. auch Lmgi
 Maria (Professor der Physik, geb.
 zu Padna 5. Juni 1747 »ach dem
 Grabdenkmal 1748), gest. ebenda 19.
 Mai 1820). Sein Vater war ein geschickter
 Wasserbau-Ingenieur und der Sohn
 erhielt in der Tanfe den Namen L u i g i
 Maria, den er jedoch bei seinem Eintrittc
 iu's Kloster mit V artolomeo vertauschte.
 Die untern Schulen besuchte er
 bei den Barnabiten in Mailand, bis er
 selbst – 17 Jahre alt – am 28. Oct.
 1784 in ihren Orden trat nnd am 29.
 Oct. 1785 das Ordensgelübde ablegte.
 Nnn setzte er die Studien in Mailand
 fort und vollendete sie in Bologna und
 Rom unter Lehrern wie De Regi, Racagni,

Ugo und Alproni. Nun übernahm er selbst ein Lehramt, vorerst zu Mailand im Kloster, wo er seinen Ordensbrüdern Philosophie vortrug, später in Lodi. Im 1.1790 wurde er der Nachfolger Racagni's in dessen Lehrkanzel der Physik zu Mailand, und später des berühmten De Regi in jener der Mathematik. Bis 1810 war F. auf diesen Gebiete thätig, als ihn die in diesem Jahre in der Lombardie erfolgte Auflösung seines Ordens traf. F. zog sich nunmehr in's Privatleben zurück, aber schon 1816 berief ihn Graf Scopoli als Religionslehrer an das Lyceum Alexandrinum in Mailand, welche Stelle er bis zu seinem Tod, welcher im Alter von 72 Jahren erfolgte, bekleidete. F. veröffentlichte mehrere wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Gebiete der Hydraulik
-veiocita cisi/s ac^l/
clai - ^Dsi t>ubi
Del nl.omm.6Nto attbeals tisils
und „K<i cia^emloio". Diese Abhandlungen erschienen gesammelt als: y^)^ine?-taHiont' iH'a«k^e" in 3 Bänden (1793, 1797, 1811). In diesen Abhandlungen beurkundet F. einen scharfen Beobachtungsgeist, sie erweckten zu jener Zeit die Aufmerksamkeit der Gelehrten, welche F. durch Aufnahme in ihre Vereine ehrten. Außerdem schrieb F. einige religiöse Abhandlungen, als: „/nto^no nud „Intol'no al ^' -ferner: „One ^ (1816) und (1819). – Auch veranstaltete F. eine verbesserte und mit den Zusätzen des Autors vermehrte Ausgabe des Werkes von Maria De Negi:♀
192
^Siavanni), Noßio <1sl prc»f. V. Lartalomya Serrari (Nii2uo 1844, tiposr. 8amdrunica Vizm^ra, 8°.). – Libliotsog. italiau » (212il»2ä, 8°.) b'sse. 54. – Dieselbe r»go. 65 im ersteren der Nekrolog, im letzteren Nachrichten über das F. errichtete Monument). – Ersch (I . S.) und G r u b e r (I . G.), Mg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 43. Bd. S . 227 Im dem von Friedr. Wich. T h e i l e bearbeiteten Artikel wird er mit seinen Taufnamen Luigi M a r i a aufgeführt, und wird der 9. Mai 1820 als sein Todesdatum angegeben. – Monument. F.'s Schüler haben im Lyceum zu Mailand ein Denkmal setzen lassen, welches folgende I n - schrift trägt: LarwiowEO ^errari > Saeoräots AHQSueto Incalpübiis > luss^nü ksr XI^III ^.nni I^e Nktem: 1 1.2. ^1108022. N 1.2. 82,- z»isu22> Dells. Nelißiono ^ I visooxoli ^iau» eeuti > 1.0 ?0it2,rono ^ l Lepoloro I N 615 ori». v i t3r2,titu.<iin6 s N Vi

V1356 »2

Ferrari, Bartolomeo I I . (Bildhauer und Erzgießer, geb. zu Venedig nach Oettinger 18. Juli 1780, gest. 8. Febr. 1844). Entstammt einer reichen und angesehenen Familie Ferrara's, die, nachdem sie bedeutende Vermögensverluste erlitten, um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Venedig übersiedelte. Bartolomeo erhielt den Unterricht in der Kunst bei seinem Oheim Giov. Ferrari-Torrettiss. d.) dem Lehrer Canova's. Anfänglich betrieb er dieselbe zu seinem Vergnügen, später erst nöthigten ihn die mißlichen Vermögens - Verhältnisse, sie zum Lebensunterhalt auszuüben. Seine Arbeiten in Marmor, Stein und Holz sind zahlreich. Er vollendete nach Canova's Modell die schöne Gruppe der Pietà zu Possagno in Bronze, restaurirte 1815 den bronzenen Flügellöwen, der zerbrochen von Paris zurückgebracht wurde und jetzt wieder die Säule auf der Piazzetta schmückt. Von seinen übrigen im Venetianischen zerstreuten Arbeiten, darunter viele Grabdenkmäler und, Statuen von Heiligen, sind in Venedig selbst von seiner Hand, in der St. Markuskirche am Hochaltar die Medaillons und übrigen Bronze - Verzierungen; - die äußeren Statuen und mehrere Basreliefs an der St. Mauriziuskirche; - im Waffensaal des Arsenaals die Broncebüste Sr. Majestät des Kaisers Franz I . ; - einige Statuen der Apostel in den Nischen der Kirche vom h. Namen Jesu. Auch an der Ausführung des zu Ehren Canova's in der Okissa. im 6. U. 1880 aufgestellten Monumentes hat F. sich mit mehreren andern Künstlern (Vergleiche: Artikel Canova, I I . Band S. 264 I I . Auszeichnungen) betheiligt. Seinen Sohn Luigi (s. b. S. 196) bildete er in seiner eigenen Kunst aus und nimmt derselbe einen Rang unter den ersten Bildhauern der Gegenwart ein. «eultars (Vensätz 1844, 4°.). - Derselbe: äeüia. 3N2.1nFiQ2. (VeueäiL 1856, KI. 8°.) 8. 42, 175, 241, 415. - W Conversations-Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8".) V. Bd. S. 22 lnach diesem geb. zu Venedig 1780, gef. 8. Febr. 1844). - N a g l e r (G. K. v l . .) , Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 293. - M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 33 lbei beiden sehr dürftige und gleiche Notizen). - 1844, 8°.).

Ferrari, Carlo (Maler, geb. im Veronesischen). Zeitgenoß. Zählt zu den bedeutendsten jnnigen Künstlern seines Faches in der Gegenwart. Er bildete sich in Rom aus und kehrte dann in seine

Heimat zurück, wo er sich in Verona ansäßig machte. Die Ausstellungen der letzten Jahre in Mailand, Venedig u. Wien weisen manches schöne Oelgemälde seines Pinsels u. z.: „Ansicht eines iwlien. Marktplchez" (im östr. Kstv., Eigenth. des Hrn. F e l l n e r) ; – „Ner Nllgrnpllllast mit der Ama schiüuimi in Venedig" (Ebenda 1851, 193 Eigth. des Grafen Al. Montecuculi); – „Fanal – Zlnsicht in Venedig" (Ebenda, Eigth. des Hrn. G a l v a g n i) ; – „Nll5 korum lollMum", ein B i l d von großer Wahrheit, athmend die Trostlosigkeit und Größe des Ortes, den es darstellt; – „Nie Piazzll delle erbe in Verona" Mailänder Ausstellung 1854), voll Leben, reich an Gruppen und ausgezeichnet durch das frische Colorit; – „PiliW Annana in Nnm mit der Kirche At. Agnesr und dem Nrnngen uon Vermin" (östr. Kstv. 1855, Dec., Preis 2000 fl.); – „Pnrtie am Gardasee", Morgenlandschaft; und das Gegenstück dazu: „Partie am GÜrdasee", Abendlandschaft (beide im östr. Kstv. 1857, August, a 150 f l .) ; – „Ner römische Nugen in Verona" (Eigenth. des Hrn. G a l v a g n i) ; – „ ^ g a ^ o l o H /3. He?-^a7-H^o H ^e?-o,i.a" (Mailänder Ausstellung 1856) und – „Abschied des Gan yrande l l . Scaliger oon Zemer Familie bei seinem ^ugr nach Deutschland, die Aegiernng dem Verriiither Frignana überlassend" (Wiener Kunst-Ausstellung 1858, 1500 fl.). F.'s Bilder, gewöhnlich reich mit Figuren und Gruppen staffirt, zeichnet ein frisches Colorit und ein seltenes Leben in der Compofition aus.

6smlN6 ä'arti ilaiwu , ,
Vei-ouü, KipHmouU <Hg.i>püuo, 4°.) a,QQ0 V I I I
18Z5, 8. 114. – Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins und der Ausstellung in Mailand und Venedig.

Ferrari, Giovanni, siehe: Ferrari-Toretti, Giovanni (S. 197).

Ferrari, Guido (Biograph und Philosoph. Schriftsteller, Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zuNovarra 1717, gest. 1791). Trat jung in den Orden der Gesellschaft Jesu, iu welchem er dann ein Lehramt übernahm. F. war ein Polyhistor und schrieb über Verschiedene wissenschaftliche Disciplinen in einem eleganten Latein. Die Kriegsgeschichte des Prinzen Eugene von Sav.

Wurzbach, biogr. Lexikon. IV. voyen und mehrerer anderer österr. Generale hat F. in einer Reihe von Werken behandelt. Hier folgen seine geschichtlichen Arbeiten: „Ds ^sbns 96^5 Sugsn i I/I« (Korn 1747, 4°, H2ÄF 1749, 1765, 8"); – „De?ebu5 .ys.?^' ipiH beiiio itaico, libT-i l ^ " 1752 unä 056N 1773); – -i I I , bsiio bsigieo libn' I I I "

n 1772, 8°.); — ^ 5 bstto
ab e/«5 7-6ZM mitio acl a^n^m. I76Z in-
5c?'iF>tio'mb'll5 sa^iicatas^ (^Vi6n 1773
8°.); — „Ds vita a^triacó-^^ gñin?ns
iMI)s?-at^-Mn" (V^ien 1775, 8°.), worin
die Waffeuthaten der Generale Brown,
Daun, Nadasdi, Serbelloni und
L 0 ud 0 n erzählt werden. Seine geschichtlichen
Arbeiten erschienen als „()ps7-a
/ii5to^ca^ 6 ö^s. (Ncliiauä 1791 u. 5.,
8°.); sie enthalten unter andern auch die:
1765, 12°.) und
1761), beide Werke Beiträge zur
Epigraphik und Alterthumskunde Mailands,
und im ersten Bande derselben
(S. 93) befindet sich auch eine historische
Monographie über M a r i a Theresia
mit reichem Apparat zur Geschichte Mailands.
Außerdem schrieb er noch über die
Erziehung der Jugend, über die beste
Regierungsform, gab akademische Reden
heraus u. dergl. m. Eine Sammlung
seiner kleineren Schriften erschien als:
9.M. 1777 , 4°.), worin sich
unter andern die Biographien des I u l .
Cäs. Vrusato (s. d. I I . Bd. S. 179),
Thom. Cev a uud Ant. Lecchi befinden.
!i0ssr3,Ü2. universale i
Liozinpdis ssöusra,!« . . . pudiiös Sou8 la
äirsotion äs N. ls Vr. Looksi- (?2,i-is
1853) XVII. Lä. 8p. 516 ftafelbst wird er
als Ferrari Gui statt Guido aufgeführt^.
13♀
194
Ferrari, Jakob Gottfried (Compo
fitenr, geb. in Siidtyrol in der zweiten
Hälfte des vor. Jahrhunderts, gest.?).
Stammt ans einer Familie in Südtyrol,
aus welcher mehrere Personen als Mu
siker sich einen Nuf gemacht haben. Doch
sind die hie und da zerstreuten Daten so
verworren, daß sich nichts mit Sicherheit
angeben läßt. Tas Folgende ist ans Ferrari's
Lebensbeschreibung, worin wiederholt
Tyrol seine Heimat genannt wird.
Schon 1786 befand er sich in Paris im
Orchester dcs Theaters äu. HIoilZieur an
gestellt. Den Orund feiner Berühmtheit
legte er damit, daß er die poetische Er
zählung des Abb6 G arron, welche mit
folgendem Verse anfängt: „Huknä 1
moui- uayiiiit 2. 0^tü6i-6" in Musik
setzte. Der Stoff des Gedichtes ist: Der
Liebesgott, von der Unschuld gesäugt,
wird von der Sinnlichkeit mit zu vielen
Leckereien gespeist und gibt endlich in
den Armen der Letzteren seinen Geist
auf. F.'s Composition machte in Paris
Furore. Sein Lob stoß von Aller Lippen.
Nun begab er sich nach Neapel, nrn bei
Paefiello Unterricht zu nehmen. Dort
lebte er einige Zeit, bewunderte die berühmte
Lady Hamilton, die Venus des
18. Jahrhunderts, schwärmte zugleich

für die 4 Schwestern: Celeste, Constantine, Annette und Nosine Cof
 e l l i n i , nahm auch Unterricht bei dem berühmten Contrapunctisten L a t i l l a , verkehrte mit vornehmen Dilettanten und kehrte wieder nach Paris zurück, wo er nunmehr Unterricht im Gesänge gab, die größere Zeit aber zur Composition verwendete. Im I . 1788 begab er sich nach London und hielt sich dort als Gesangslehrer bis 1805 auf, dann unternahm er mit seinen Kindern Kunstreisen, war im I . 1807 in Deutschland, ging dann nach Petersburg und von dort nach Schweden, Dänemark, Norwegen, wo er sich mn das I . 1810 niederließ. Seine zahlreichen Compositionen hat Gerber mit großem Fleiße zusammengestellt. Er schrieb außer einer komischen Oper: „^a Mlanölla 9-apita“) viele Romanzen, Duetten, Canzonctttn und Sonaten im leichten gefälligen Style; mehrere davon für das Piano kamen in Wien herans, als: „ I I I Fonatn av. 7 ^ . " (Op. 3); – ^ 1 1 ^6t. ^6665" (OP. 4); – „ I I I Honat. av. ^. obl. et ö." (Op. 5); – .Foncert m c-lllil" (op. 6). Die übrigen erschienen in Paris, in Offenbach, Berlin bei Hummel und Leipzig bei Kühne l. Das letzte Zeichen seiner Thätigkeit war die Herausgabe zweier Bändchen Anecdoten, in denen die meisten Musiker und Dilettanten der letzten vierzig Jahre eine Rolle spielen und worin er, wie ein Kritiker schreibt: „die musikalische Welt von Rom, Neapel und London treffender charakterifirt, als mancher gelehrte pedantische Kunstkritiker in seinen musikalischen Abhandlungen".

– Von seinen Kindern
 war sein Sohn Jakob Flötist, der auch Einiges für sein Instrument geschrieben hat, aber bald verschollen ist. – Seine Tochter Franciska (geb. zu Pariij 1786, gest. Zu Gro ß - S a l z b r n n n in Schlesien 3. Oct. 1828) war cine ausgezeichnete Harfenspielerin, welche anf dem Pariser Conservatoire ihre musikalische Ausbildung erhalten hatte, aber auf einer 1826 von Christiania aus untcr^ nommenen Knnstreise starb.

if6 of Ferrari, tlie OoinpoLOr (I^ouäou 1839).
 – Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin, kl. ssol.) 1839, Nr. 61: „Aus dem Leben des Componisten Ferrari." – Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8".) I I . Bd. Sp. 10? lmit einer reichen Uebersicht seiner Compositionen für Gesang und Pianoforte).
 – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 43. THI. S. 226.
 Ferrari, Johann Baptist (Literar> Historiker und Biograph, geb. zu

195

Tresto bei Este 21. Juni 1732, gest. zu Padua 14. April 1806). Trat, 12 Jahre alt, in's Seminar von Padua, wo er nach vollendeten Studien als Lehrer angestellt und schon 1771 Studienpräfect wurde, welche Stelle er bis an seinen Tod versah. F. hat die Anstalt, an welcher er sein ganzes Leben hindurch gewirkt, durch ein Werk verherrlicht, welches über die liter. Arbeiten seiner berühmtesten Zöglinge Aufschlüsse gibt, nämlich:
 , 2. ^ M . 1815). Nnßerdem erschienen von ihm noch folgende Schriften: „
 4°.);
 < (Nb.1791, 4°.);
 ^ i " (Nd. 1792,
 . . . " (1792, 4".);
 Ma. ^lnt. </^ti-
 M" (Nb. 1796,
 ^ st amo/'s
 äsm. ^ata<. . . . " (Ld. 1798); – „,Nt
 /aeobi ^<ceioiati . . . " (Vd. 1799) ; –
 M ^ 1^1 ^ Hs H
 Ld. 1802, 4".); – „Oratio
 ckcata" (Nd.1815). Dies ist eine Lobrede auf den heil. Philippus Neri, über welchen F. schon früher: „Oo^inma
 cls 6. MAoo ^Verio« (Ndä. 1795) herausgegeben hatte. Außerdem fanden sich in seinem Nachlasse viele Elegien, Oden, Epigramme und andere Gedichte, sämmtlich in lateinischer Sprache, der einzigen, in welcher F. schrieb und die ihm ebenso geläufig wie seine Muttersprache war. Vor der zweiten in Padua 1815 erschienenen Auflage seines Werkes: »Vitko ilIn3ti-5uni virorum gsmiuNrii k>ata.viui" befindet sich dessen von Seb. M e l a n geschriebenes Nio turg, äei U'ioolo S Oirolama V'ra.tsUI a, 8°.) XIII. Lcl. 8. 183:
 dioFiaüoko intorna <3iov2.inbl>.ttist2. V'Orra.ri«
 – und XXVIII. Lä. 8. 341 ldaselbft die Lobrede auf F. von seinem Nachfolger Geb. Melan). – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleoitfch, 4°.) I. Sect. 43. Thl. S. 227. – Ruuvoiio äirLLtwQ ä6 Nr. 1s Vi. Hoskäi 1853) XVII. Lä. 8x. 517 M t der irrigen Angabe des Geburtsortes, der daselbst Trieft genannt wird, offenbar eine Verwechslung mit dem bei Este gelegenen Tresto). Ferrari, Joseph (Philosoph. Schriftsteller, geb. zu Mailand 1811). Besuchte die Unterrichts - Anstalten seiner Vaterstadt und verlegte sich auf das Studium der Philosophie. Er war ein Schüler von R 0 magn 0 si und arbeitete vor seiner Uebersiedelung nach Frankreich an italienischen Journalen, welche viele philosophische Artikel seiner Feder enthalten. Im Alter von 24 Jahren besorgte er

eine Gesamtausgabe der Werke von Vico (Mailand 1834 und 35), in sechs Bänden, welche sehr geschätzt ist. Nun begab er sich nach Paris und war einer der fleißigsten Mitarbeiter der „Ii.6^li6 ä68 äsux rQ0riä68“) worin die Artikel:

ia
i“) alle ans seiner Feder geflossen sind. In seinem 1839 erschienenen Werke: „Nco st i'Italia“ (?^ri8 1839), hat er die Geschichte des unter dem Namen)Feis^a Tmova“ bekannten Systems von Vico und dessen Zusammenhang mit den neueren Systemen niedergelegt. Später erschien von ihm: „läess H^ la Hiolicls I'iaton. st cl^T-^tots (1842^ 8°.). Als er als Supplent des Abbs Bautain an der Straßburger Facultat öffentliche Vorlesungen hielt, wurde er beschuldigt, in seinen Vorträ-

13 *¶
196

gen die Gemeinschaft des Eigenthums und der Frauen zu vertheidigen. Gegen diese Anklage erhob sich F. und die Polemik beschäftigte um jene Zeit die Organe der Presse. Ein Herr d e H u m b o u r g übernahm überdieß insbesondere F.'s Vertheidigung in der Schrift: „Opiinon oätlioliHliL exkitse Lur I'engeißnement universit^'i-o et reproänction veriöigue 6e lk>. pQilosopnie sociale 6e K. ^ . ^ei-i-2.ri“; ungeachtet dessen wurde die mittlerweile verfügte Suspension F.'s vom Lehramte nicht wieder aufgehoben. Von F. sind noch folgende Schriften erschienen: »F

et l l i l

e« (?ari3 1843, 8°.); - „ris 1840, 8°.) und „Oe p^eu 1840,6“.).

Nonv. LioßraMie esnsrZäs . . . pndiise. 8011»

!2.üir. äe2l. Is Dr. Noefer (?ari8 1853)

XVII. L<l. 8p. 517 lin diesem Artikel wirb

Humbourgs Vertheidigungsschrift F.'s als

nOpinittu« exÄltsos sur i'suseißnement“ aufgeführt

; der bibliographische Titel ist: ^ p ! '

nwll o2tboli<zu6 etc.“). - I.oucl«ci?'e ((.^«i'-

l«) et FovT'Iuslot (^eli^r)^ 1.2 lttsl>2.tui6

lr2,ux2,j56 coutLinpai-<ÜQS 1827-1844 eontiuulltiou

6e Ig.?i'2iic6 littei'I.il L (?2.rig 1848,

vassuw, 8°.) I I I . L ä . S . 485 ftach diesen geb. 1812).

Ferrari, Joseph Graf, siehe: Ferrar

i s , Joseph Graf S . 198.

Ferrari, Luigi (B i l d h a u e r , geb. in

Venedig 1810). Sohn des V a r t o l o -

m e oII.(s.d.S.192). Zeigte früh ein großes

Talent für die Kunst, in welcher er sich

unter seines Vaters Leitung zu einem der

ersten Bildhauer der Gegenwart heranbildete.

Groß bereits ist die Menge seiner

Werke, Statuen, Büsten und Basreliefs,

darunter: „Gudimilln mit dem Hundchen“,

später für das Museo l o s i in
 Brescia wiederholt; – „Marcu Pulu",
 Marmorstandbild, im Auftrage der Stadt
 Venedig; der Seefahrer hat das Ruder
 in der Hand und den chinesischen Spitzhut
 auf 5em Haupte; – „Nie Melancholie",
 eine sitzende weibliche Figur; – „Hs«.
 <Honna clslla Ooncissions", Statue für die
 Hanscapelle des Grafen V i g o d a r z e r e
 (nicht V i l l a d a r z e r e , wie es bei Brockhaus
 und M ü l l e r heißt); – „ M
 Nymphe, eine Totnößlnine Mckend" , Marmorstatue
 (im Bcs. des Grafen S e r b e l l o n i
 in Mailand); – „Damt, und Olllmth", Marmorgruppe;
 – „Nam'd tür den Sieg über
 Goliath sein Nankgelirt verrichtend", Marmorstatue;
 – „Dante" und „Naphael", zwei
 Marmorbüsten. – Viele seiner Arbeiten
 befinden sich in den Staats - Gebäuden
 und Kirchen Venedigs, als im).?g.l2220
 6.UQ3.16 die „MlllNnrbiiöten nun Paolo Paruw";
 – „Gallilen Gallilei"; – im Athenäum
 das „Denkmal tnr F. Zlglietti", aus carrarischem
 Marmor; – w der Kirche des
 heil. Martin: „Nie Statne de5 heil. Philipp
 Neri", ans carrarischem Marmor, eine
 Jugendarbeit des Künstlers; – in der
 Kirche der h. Apostel: „Nenkmal und Niiste
 nun Nlnedetto Valmarana"; – in der Kirche
 des h. Silvester die zwei Engel zn den
 Seiten dcs Hochaltars; – in der Akademie
 der schönen Künste: „Nie kolossale Vnste
 Sr. Mchstiit drs Kaisers Franz Joseph I." ; –
 auf dem Friedhofe das „Grabdenkmal
 der Grasn Medin". I n neuerer Zeit beschäftigt
 er sich mit der Ausführung
 eines Marmordenkmals für den Erzherzog
 F r i e d r i c h von Oesterreich, welches
 in der Iohanniter-Kirche in Venedig aufgestellt
 werden soll. – Auch arbeitete er
 für Venedig eine „Aüokoon > Grnppe" , doch
 nach einem von der antiken Gruppe ganz
 verschiedenen Motive; ob diese Arbeit bereits
 vollendet, ist nicht bekannt geworden.
 Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und
 Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert,
 gr. 8".) I I . Bd. S. 36. – Zanotto (N-ano.),
 Nuoviggima guiäa. äi VenS2i2. (Veneäiss
 1856, Lri263bel, 16".) 8. 128, 171, 2öft, 366,
 379, 537, 675. – Frankl (Ludw. Aug. Dr.),
 Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1844 (III.
 Jahrg. S. 42: „Neue Laokoongruppe" ^Nachricht
 über dieselbe, welche M a r s a n o schon
 19?
 im I . 1837 im Modell gesehen). – S. 999,
 1071. — Dieselben 1845 (IV. Jahrg.) S. 524.
 66MN6 ä' arti itaiians (Ukilauä, Voroua,
 Vsueäis) 4".) in mehreren Jahrgängen
 dieses Wertes, in deren einem seine Statue:
 „1,2 Vsrßw6« auch in Kupfer gestochen ist.
 – (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10.
 Aufl.) VI. Bd. S. 21. – Wigands Conversations
 - Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8°.)
 V. Bd. A 23.

Ferrari-Toretti, Giovanni (Bildhauer, geb. zu Crespano 1744, gest. zu Venedig 1826). Der Lehrer des großen Canova. Kam. 11 Jahre alt, zu seinem Oheim Gius. Bernardi Toretti, einem geschickten Bildhauer, der den Neffen in seiner Kunst unterrichtete, welcher zum Danke den Namen seines Wohlthäters dem eigenen beifügte, wie es dieser zuvor nach seinem Oheim Toretti gethan hatte. Giovanni arbeitete zu Mantua, Modena, Bologna, mehrere Jahre in Rom und zuletzt in Venedig, wo sich mehrere seiner Werke in den Kirchen, Palästen und Gärten befinden. Zur Zeit, als Ferrari in Carbonara und später in Venedig arbeitete, war Canova sein Schüler. F. starb als Greis im Alter von 82 Jahren, bis an seinen Tod, der ihn plötzlich überraschte, heitern Sinnes. Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: die Statuen der „Klugheit“ und des „Nathes“, im Garten der Familie Tiepolo zu Carbouara; – in der Kirche des S. Biagio in Venedig das Grabdenkmal des Admirals Emo, welches vordem in der Servitenkirche, dann in jener des h. Martin stand und im I. 1817 in die des heil. Biagius übertragen wurde (siehe die Quellen); – in der Kirche des heil. Ieremias ebenda am Altar das prachtvolle, doch barocke Tabernakel und zu beiden Seiten die Statuen des „H. Petrus“ und „H. Inrnnas“; – eine „Psqchr“, in Marmor und mehrere Statuen im ki-ato äeia. Va.1le zu Padua. siud Werke seines Meißels. Nagler (G. K. Vi.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°) IV. Bd. S. 293 Imeldet in diesem Artikel von einem Monumente für Angelo Emo, welches Canova zu Rom in S. Biagio demselben Helden errichtete. Das ift ein Irrthum. Canova's Denkmal für Angelo Emo befindet sich im Arsenal zu Venebig und jenes des Ferrari-Toretti in der S. Biagio-Kirche zu Venedig). – Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Voller (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8".) N. Bd. S. 37. Ferraris, Julius (Cultur Historiker, geb. zu Mailand 1767, gest. ebenda 1847). Studirte in seiner Vaterstadt und erhielt eine wissenschaftliche Vilduug. Sammelte kostbare und seltene Werke, und das Geschäft der Buchdruckerei, welches er besaß, benutzte er zur Herausgabe kostspieliger Prachtwerke, die in der eigenen Druckerei erschienen. Seine Werke sind: „Isto^'a e ^S5csi6ion.6 clei 1830, 8". und lateiu); – 1843, 4".); – in äsr Sirenen Druckerei 1824, init 31 Fern. l a l .) ; – i cli Zcle. (Uailanä 1828 unä 29,

Druckerei, 8°. mit ?iss.). Die zwei ersten Bände dieses interessanten Werkes enthalten die Geschichte der Romanzen-Poesie Italiens, der dritte die Eläuterung und der vierte die Bibliographie. Dieser letzte ist von M. D. Gaetano äe' oonti Melzi verfaßt. ^Vergleiche darüber die bibliograph. Notizen i n B r u n e t ^Un.-nuei äü lidr^ire ' (LruxeUss 1838), I I . Bd. S. 198). F.'s Hauptwerk ist aber: gli analoger²
198

. (Ug.il2nä 1815 – 29, i. ?0i. mit 2283 ?!-.). Davon erschien auch eine Ausgabe mit franz. Terte: „6oFwme ancie« et nwäeT-ns" (Nden^a) und eine zweite Auflage (Florenz 1823 u. f. in 8". mit Fig. und Kart.). Eine dritte Ausgabe wurde 1831 in Livorno begonnen. Das Werk ist die ausführlichste Geschichte des Costumes. Die Bände über Italien, Frankreich, Griechenland sind mit Zuversicht zu benutzen; weniger ist dies bei denen über die nördlichenStaaten der Fall, zu denen F. keine Quellenwerke benutzte. Auch lassen die Tafeln manches zu wünschen übrig.

6<122ino 16iu5.), Inäiee cronoloßioo e kidlioZrkÜeo ä'iiwstri it2.Ii2.ni äol 5ocolo X I ai XIX (Akiwuä 1857, k l . 8°.) 3. 55, 434. – .), 3idlioßr2,Ü2 SQoiolopeäioa illllllä 1857, Cai-rar!»,,) 8. 107.

)) Hlanuei äü lidi-airs (Lrn> xoile» 1853, 3?. 8°.) U. Vă. 8. 198. – Porträt. F. stützt sich auf sein Wert: „Oo-«tuwo autico 6 inoäei-uo äi tutti i iipoli 6sl v. <3iulio ^erräriu. 2IiIano." Unterhalb Schriftblätter mit den Titeln: – Lomauai e (Ü2.v2ileri2.. (4°, gestochen ohne Angabe des Stechers, Mailand.)

Ferraris, Joseph Graf (kais. Feldmarsch a l l , Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Luneville 20. April 1726, gest. zu Wien 1. April 1814). Kam – 10 Jahre alt – au den kaiserl. Hof nach Wien, als Edelknabe der verwitweten Kaiserin Amalie, Gemalin I 0 sephsI. Dann trat er in kais. Kriegsdienste. I n der Schlacht bei ()aslau (17. Mai 1742, nicht wie in Hirte n f e l d s Militär – Conversations-Ler> kon I I . Bd. S. 363 am 7. Mai) wurde er so schwer verwundet, daß er für todt vom Schlachtfelde getragen wurde. Im nämlichen Jahre wurde F. Hauptmann, 1750 Major, 1757 Oberstlieutenant und 1758 Oberst im Inf.-Reg. Karl Prinz von Lothringen. Bei Hochkirch (14. Oct. 1753) nahm er an der Spitze seines Regimentes im Sturm die stärkste feindliche Batterie von 36 Kanonen und entschied den Sieg des Tages. I n der dritten Promotion – am 4. Dec. 1758 –

erhielt er für seine That das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Bei Torgau that sich der Held nicht minder hervor. 1761 wurde er Generalmajor, 1767 Director der Artillerie in den österreich. Niederlanden, 1770 Regiments-Inhaber, 1773 Feldmarschall-Lieutenant, 1775 Gouverneur von Termonde. Beim Ausbruche der niederländischen Unruhen war es F., der sich des besondern Vertrauens Sr. Majestät Kaiser Joseph II. erfreute; 1784 rückte F. zum Feldzeugmeister vor. Bereits 67 Jahre alt, häufte er zu den bisherigen Verdiensten neue und erhielt für die Siege bei Ounau (1. Mai 1792) und Estrée in der 27. Promotion – 28. Mai 1793 – das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens und wenige Monate später – 20. Oct. – bei der 31. Promotion das Großkreuz für die Einsicht und Klugheit, welche er bei der Belagerung und Einnahme der Festung Valenciennes bewiesen hatte. Am 27. Aug. 1793 ernannte ihn Kaiser Franz zum Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes, 1807 zum Feldmarschall. Im folgenden Jahre feierte er sein 50jähriges Jubelfest als Mar. Theresien-Ordensritter. Graf Ferraris war militärisch wissenschaftlich gebildet und hinterließ ein bleibendes Andenken seiner Kenntnisse in der „(5ai-t6 äss ka^s-Lkg aatri-) du Li-9.dkmt, äü Vnok6 äs Kto.“) welche er unter eigener Leitung und Mitwirkung in 25 Blättern ausführen ließ und Ende 1777 dem Kaiser Joseph II. überreichte. Diese Karte wird von Kennern der berühmten Cassini'schen von Frankreich, deren Folge sie bildet, gleichgestellt. ^Vergl.: 199

) du l i (xeies 1838) II . V. 8.198. ^ F. starb - 38 Jahre alt – nachdem er in denkwürdigen Zeiten vier Monarchen treu und ruhmvoll gedient und sich als Held und Staatsmann bewährt hatte. Für den Verlust seiner ansehnlichen Güter in Lothringen und Belgien entschädigte ihn der Monarch 1795 durch Verleihung des Besitzthums St. Hubert im Toronthaler Comitat mit Beifügung des Erbrechtes für des Grafen einzige Tochter, Gräfin Maria Wilhelmine (geb. 3. Sept. 1780, vermalt seit 6. Mai 1799 mit -f Franz Grafen Zichy), aus seiner Ehe mit Henriette, Tochter des Herzogs Ursel. Erscheint bald als Ferrari bald als Ferraris, letzteres ist das richtige. – Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien - Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 80, 334, 390, 1728, 1730, 1736 Inach diesem geb. 20. April 1726, gest.

I. April 1814). – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I I . Bd. S. 125 lnach dieser gest. 1. April 1807). – Oestr. Militär-Konversat.. Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f., gr. 8°.) II. Bd. S. 363 lnach diesem gest 1. April 1814). – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) V I . Bd. S. 22 snach diesem gest. 1. April 1807). – sKneschke, Ernst H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser (Leipzig 1854, Weigel, 8°.) I I I . Bd. S. 115 lnach diesem gest. 1. Apr. 1814, enthält auch Nachweisungen über das Wappen und die Verschiedenheiten desselben). – Da mit dem Feldmarschall die männliche Linie dieses Hauses erlosch, so ertheilte die Gnade des Monarchen dem Schwiegersohne des Feldmarschalls, dem Grafen Franz Zichy, das Vorrecht für sich und seine Nachkommen Zichy, jenen der F e r r a r i s , u.'z. als Iichy-Ferraris beizufügen.

Fenich, Giorgio (General-Bicar, geb. zu Ragusa 5. Juli 1739, gest. 1820). Erhielt den ersten Unterricht im Jesuiten - Collegium seiner Vaterstadt, trat selbst in .den Orden und vollendete seine Studien zu Loretto, wo er die Doctorwürde erlangte. I n seine Heimat zurückgekehrt, trieb er classische Studien und trat in literarischen Verkehr mit den Gelehrten, welche zu jener Zeit in Ragusa lebten. Später wurde er Director des Klosters der h. Clara und als 1773 der Orden aufgehoben wurde, übertrug ihm der Senat die Lehrkanzel der schönen Literatur in Ragusa; 1803 wurde er Propst des Capitels und 1815 nach dem Tode des Bischofs Nicolaus Barn Generalvicar. F. schrieb meistens in lateinischer Sprache und zählt zu den besten Latinisten der neuern Zeit. Seine Arbeiten in illyrischer Sprache, meist Poesien, sind in Festschriften zerstreut. Selbständig erschienen: „F^iFtoia, acl /Mum öa/«-montinm. S/>a,latsn5sm." (R.2AI163. 1790) 8°.), literarischen Inhalts; – „ ! et camtica 1791); – „F'aimlae ab i l ^ c cke^mMs" (Vdenäs. 1794), 113 Fabeln nach Art jener des Phädrus, metrisch in Iamben überfetzt; – yHn'5toia Mc/iaeli Dsnino ?im<Hobon6NHi"- (Wien 1798). Aus Anlaß des Ueberganges Dalmatiens in den Besitz Oesterreichs (1797), enthält eine Skizze der Geschichte Dalmatiens; 1798); – „Ds slavicas (Ndä. 1798); – " (Nbenäg. 1803, 8°.); eine poetische Beschreibung der Küste von Ragusa, welche F. aus Gedichten, die er bei seinen wiederholten Besuchen dieser Gegendenauf einzelne Punkte geschrieben, zusammengestellt hat. Was mit den von ihm gesammelten Materialien zur Geschichte

Dalmatieus, namentlich Ragusa's geschehen,
ist nicht bekannt. – Nikolaus (gest.
1819). Bruder des Obigen, war ein berühmter
Kanzelredner u. starb als Bischof
von Trebigne und Marcana, welche Würde
er 27 Jahre (seit 1792) bekleidet hatte. †
200

Ueber Georg: In slavischen Schriften erscheint
er als Feriö I u r a j (d. i. Georg). –
a (I'ommaso), veig, vita s äeie opsrs
1824, 8"). – 62.1IsriH äi Il,2ßii
(AaLusa 1841, 4°.) lenthält Lebensskizze und
Porträt des G. Ferrich). – 6i0i-ng.Is ll
äieo XXX Lä. 8. 181 u. l. – 2ora 62.Imatwsich,
d. i. Dalmatinische Morgenröthe
(ein Journal) 1845, Nr. 25, 27, 28:
?ei-iö" von A. Kasnaciä. –
1855, I.. l ; ^ , 8°.)
^r. 39, 475, 978, 1023, 1227, 1244, 1297,
1326, 1402, 1409, 1445. – 6liui>ie/l ck 0itt«
vsca/lia sHimeons ^b.>, Vinouario bio^raüoc)
1656, liuä. I.6odQ2r, 2ai-2,, Latt^ra, s ^ds-
Uck) 3. 130, – Düringsfeld (Ida von),
Aus Dalmatien (Prag 1857, Bellmann, 8".)
S. 24,5 und 267. – Neber Nikolaus: In
F a r l a t i ' s lU^rieum Lkeruin (V. Lä.)
Npiseopi iribunieuZSS et 2lsle2,nsu5ss (der
letzte Bischof).

Feno, Pascal Joseph (A r z t , geb,
zu B o n n 1749, gest. zu W i e n 21 . Aug.
1809). Nach Beendigung seiner Studien
ließ er sich als praktischer Arzt in Wien
nieder und entwickelte nebstbei in seinem
Fache schriftstellerische Thätigkeit. 1793
wurde er Rcgierungsrath und Nefereut
in Samtätssachen für Niederösterreich,
1800 Stadt-Phystkus, 1809 Hicedirector
der mediciiiiischen Facultät. I m nämlichen
Jahre aber starb er im Alter von
60 Jahren. Von seinen Schriften sind
zu nennen: „Vvm Gebrauche des Kalten Nades"
(Wien 1781 und 90), worin er den Gebrauch
der kalten Bäder dringend em-
pfiehlt; – „VerZnche mit neuen Arzneimitteln",
1 Theil (Wien 1793), handelt von der
Anwendung der Augusturawurzel nnd
des Oxygengases, welches letzteres eingeathmel,
die entzündliche Tendenz bei der
Phthysis vermindern soll; darüber ge-
rieth er mitScher er in eine literarische
Polemik; – „Ueber die Wirkungen der
Menslnit" (Wien 179Z) und die Fortsetzung
(Ebenda 1795). – Praktischen
Werth besitzt noch heute seine „Sammlung
aller Sanitiits - Verordnungen im Grchrrzogthum
Oesterreich unter der Gnns", 2 Bande (Wien
1798-1807), die Gesetze aus der Regierungsperiode
1797 – 1807 des Kaisers
F r a n z enthaltend, welche später von
Guldener von Lobes, H.V.Böhme
nnd zuletzt von Dr. I . I . K n o l z fortgesetzt
wurde. Auch begründete F. bereits
1799 ein medicinisches Ionrnal in Wien
unter dem T i t e l : „Medicinißchrs Archin uon

Men nnd Oesterreich nnter der OnnZ", Wovon
 ö Iahrgge. (1799–1803) erschienen sind.
 Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-
 literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen
 Personen, die im 1. Jahrzehend des 19.
 Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stett
 i n i , 2 Bde., gr. 8°.) I. Bd. S. 401 lnach
 diesem geb. 1753^. – Ersch (I . S.) und
 Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der
 Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,
 4°.) I. Sect. 43. Bd. S. 247 lnach dieser geb.
 1753l. – Oeftr. National-EncyNopädie (von
 G r ä f f e r und Czikann), (Wien 1835)
 I I . Bd. S. 127 lnach dieser geboren 1749).–
 Meusel (I . O.), Das gelehrte Teutschland
 (Lemgo 1783, 8°.) 4. Auflage I. Bd. S. 444.
 – I. Nachtrag S. 166. – Ka yser (Christian
 ^Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig
 1834, 4°.) I I . Bd. S. 205 lenthält die
 Uebersicht seiner Schriften).
 Ferro, Pictro Varnaba (Archäolog,
 Priester der Gesellschaft Jesu, geb. auf
 der dalmatischen Insel Ciirzola 1730,
 gest. zu Nom 1777). Trat in den Orden
 der Gesellschaft Jesu, vollendete neben
 den theologischen auch die juridischen
 Studien und kam zum Ii-idnnaie äeUa
 ZÄcrg. Kuotä, in Nom, wo ihn aber der
 Tod im vollen Mannesalter von 47 Jahren
 ereilte. Neben seinem Berufe trieb
 er archäologische Studien. Während seines
 mehrjährigen Ansenthaltens in Parenzo
 ordnete und beschrieb er des Monsignor
 Gasparo Negri Sammlung von
 Alterthümern und Medaillen. Im Drucke
 erschien von ihm: ^/Hc?-i^
 (in der „Niiova K^ocolt
 1760 toiu. V I I x. 1 – 59" und im Iour-
 201
 na! „Istria" 1851 Nr. 49); – und
)^ sauch in der,
 XI.IX. Lä. 6. 439 l,
 welches in Curzola gefnndene Monument
 sich gegenwärtig in Rom befindet.
 äi VenSLia. e<l i snoi ultimi oin^naut' 2,11111.
 8wäii 8tQlici (Vsueäi^ 1856, ^2.rgtovi<:Ii,
 8°.) ^ppsuaïos 8. 290. – 6lwbic?l cli Oittä
 äe^ii noluini iiiustri äsiia V2.imu.2i«>, (Wien
 1856, I^eednei-, imä Lara, L2.tt2.r2, 8°.)
 8. 13l. – ^aleniinelli 5<?iußs^e), Liblio.
 ßr2.üa äeïia, 02ini22ii, s äel NoutonOßro . .
 (^ßrain 1855, ^'uä. 62^, 3°.) ^r. 782,
 1462, 1963. – Seine Grabinschrift in der
 Okiösa. äi 8. <5irola.m0 zu Rom nennt ihn
 ,,82<:ei'60te äi ?2,rsn20", wornach F. als
 Iftrianer erscheinen könnte; F. ift Dalmatiner,
 versah aber mehrere Jahre das priesterliche
 Amt zu Parenzo, daher obige Bezeichnung
 als 82cei'ä0te äi ?2,reu2a.
 Ferstl, Heinrich (Architektnd E rb
 au er der Votivkirche in Wien, geb. in
 Wien um das I . 1830). Sein Vater,
 seit 1848 Vorsteher der Prager Nation
 albunk-Filiale, ließ ihm eine künstlerische

Erziehung zu Theil werden. F. machte seine Studien an der Wiener Akademie der bildenden Künste und begann nach deren Beendigung seine praktische Laufbahn in Böhmen. Unter seinen Arbeiten daselbst ist die im gothischen Style erbante Villa Türnitz bei Teplitz, dem Grafen Nostitz gehörig, zu nennen. Andere Beweise seines schönen Talenten gab er mit den 1852 zum Concourse für die Breitenfelder Kirche eingesendeten Plänen, welche die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich zogen. Als Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max zur bleibenden Erinnerung an die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers am 18. Febr. 1853 >> ergl. d. Art. Ettenreich (S. 109 d. Bds.) und O' Donnell) den Bau einer Votivkirche angeregt hatten, concurrirte F. ebenfalls um den für den besten Plan ausgeschriebenen Preis von 1000 Dnca<ten und reichte im Oct. 1854 seine Pläne ein. Ohne jedoch den Erfolg seiner Bewerbung abzuwarten, reiste er als kais. Pensionär im Frühjahr 1855 nach Italien. F. war eben in Neapel, als ihm die Nachricht ward^ daß seinem Plane der Votivkirche der Preis zuerkannt worden. Am 24. April 1853 fand die feierliche Grundsteinlegung der Salvatorkirche – wie die Votivkirche heißt – Statt u. z. mit einem Steine, der von dem Architekten Endlicher in Jerusalem in einer am Oelberge befindlichen den Katholiken gehörigen Grotte an der Stelle gebrochen worden, an welcher nach der Ueberlieferung Christus die Worte sprach: „Mein Vater nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein sondern dein Wille geschehe“. An den Ecken des Grundsteins stehen in gothischer Schrift die Worte: „Wo Christi Herz brach, brach man mich“. Von den übrigen Arbeiten des jungen Künstlers nennen wir noch seinen Plan zum neuen Börsengebäude, nach welchem dasselbe bis 1860 auf der Freieung vollendet sein wird, und wofür er mit einem Honorar von 4000 fl. belohnt worden ist.

Sonntagszeitung (Pesth, 4°.) 1856, Nr. 21 : „Die Votivkirche in Wien“ mit Abbildung der Kirche und biographischen Andeutungen über F. und dem Text der von Theodor von Karajan verfaßten, mit dem Grundstein zugleich eingesenkten Stiftungsurkunde) – Wiener Vorstadt-Zeitung 1856 (I I . Jahrg. Nr. 114 daselbst das Porträt mit folgender Unterschrift: „Wir geben hiermit das Bildniß des Herrn I . (Sic) Ferstl, dessen preisgekrönter Plan zur Votivkirche ihm einen unvergänglichen Platz in der Kunstgeschichte Oesterreichs sichert“).

Feßler, Igna; Aurel (Bischof und geistlicher Präses des evangel. Reichsconsistoriums

in St. Petersburg, geb. zu Czuredorf in Ungarn 18. Mai 1756, gest. in St. Petersburg 15. Dec. 1839). Sein Vater Johann Georg hatte in der österr. Armee gedient, die Kriege 1792 gegen die Pforte (1737–39) mitgemacht und nach erhaltenem Abschied zu Czuredorf einen herrschaftlichen Gasthof gepachtet. F. erhielt in der Taufe den Namen Ignatius, in Folge der Begeisterung seiner Mutter für den Stifter des Ordens der Gesellschaft Jesu. Den Namen Aurelius legte er sich selbst bei aus besonderer Vorliebe für den h. Augustin, der auch diesen Namen trug, und in dessen Meditationen er eine der seinigen ähnliche Geistesrichtung zu finden glaubte. Im Elternhause erhielt F. eine streng religiöse Erziehung. Die Mutter schärfte ihm ein, die Beispiele der Heiligen nachzuahmen und wiederholte ihm immer den Grundsatz: „daß alles Wissen nutzlos sei, wenn es nicht auch das Thun als nothwendige Folge nach sich zöge“. Als F.'s Vater seinen Pacht mit einem Dienste bei dem Weihbischöfe Ganin in Raab (1764) vertauschte, kam der Knabe auch dahin und erhielt den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache; 1768 ging er nach Preßburg zu seinem Oheim Andreas, um die Ingenieurkunst zu lernen, aber als dieser als Geometer nach Croatien reisen mußte, kehrte F. nach Preßburg zurück. Damals bereits zeigte sich die mystische Richtung, welche F. in seinem Leben einschlug und die einen Hauptzug seines Charakters bildet; denn damals schon, erst 12 Jahre alt, verfaßte er ein Gebetbuch in lateinischer Sprache und widmete besondern Fleiß den katechetischen Uebungen. Im I. 1770 kam F. in die lateinische Schule nach Preßburg, im folgenden Jahre nach Raab zurück und trieb vorzugsweise Philologie unter der Leitung des kenntnißreichen Jesuiten Autouius Mancini. Dabei hielt er an dem Grundsatz der Mutter fest, nämlich an einer steten Vereinigung des Thuns mit dem Wissen und folgte auch ihrem Beispiele in einem bis auf's Höchste getriebenen Wuchern mit der Zeit, was er sein ganzes Leben befolgte. Als er 1772 in den Orden der Gesellschaft Jesu eintreten wollte, wurde ihm seiner Jugend wegen – F. zählte 16 Jahre – der Eintritt versagt. Auf den Vorschlag seines mütterl. Oheims Georg Kneidinger, der Philosoph. Lector im Kapuzinerkloster zu Ofen war, trat er 9. Juli 1773 als Noviz in den Orden der Kapuziner; am 9. Juli 1774 legte er das Ordensgelübde ab. Die Idee, ein Märtyrer für den Glauben zu werden, beschäftigte ihn damals

oft. I m Kloster Besnijiö – zwei Stunden von Pesih – kasteite sich F. und lebte seinen Pflichten. Die Bekanntschaft mit dem Freiherrn P o d m a n i z k y , der auf seiuem Schlosse unweit von dem Kloster lebte, gab F. Gelegenheit, die B i - bliothek des Barons zu benutzen. Fleury's „Abhandlungen über die Kirchengeschichte“ und M u r a t o r i ' s „Tractat von der wahren Andacht“ waren es, welche F.'s Gedankengängen eine andere Richtung gaben nnd seinen Mnth, im Mönchstande auszuharren, brachen; mit dieser Zeit begann ein beständiger Kampf seines Glaubens mit seinem Denken, der durch das Erwacheu des Geschlechtstriebes, nachdem er Hoffmannswaldau's Gedichte gelesen, nur noch heftiger wnrde. 1775 Anfangs September kam er in's Kloster nach Großwardeiu, wo er scholastische Philosophie studirte und sich die Liebe der Domherrn und des Bischofs erwarb, die ihn reichlich mit Büchern beschenkten. 1776 kam er in's Kloster Schwächat bei Wien und nun begannen seine trübsten Tage. Die mitgebrachten strengtheologischen Werke wurdeu ihm abgenommen, die Benützung der Klosterbibliothek ihm untersagt. I n seiner Noth wendete sich F. i m I ä n . 1777 an Eybel (s.d.S. 118 d. Bds.), Professor des Kirchenrechtes in Wien, der ihm heimlich seine Schriften zu lesen gab. Schwere Klosterstrafen für kleine Vergehen reizten noch mehr sein² 203

Gemüth. Am 29. Mai 1779 – 23 Jahre alt – erhielt F. die heiligen Weihen; aber in seinem Innern hatte er mit dem Stande, dem er angehörte, gebrochen. Aus einem Briefe an den Prälaten Stephan Rautenstrauch vom 20. Mai 1780 ersieht man, wie weit er mit seinem Zwiespalt gekommen. „Wer“, heißt es in diesem Brief, „das Evangelium gelesen, weiß, was nach dem Evangelium Christ, was Priester heißt. Der Christ folgt der Sittenlehre Jesu, den die Priester kreuzigen ließen“. Im Sept. 1781 kam F. in das Kloster nach Wien, um daselbst seine Studien zu vollenden. Da war es, daß er am 23. Febr. 1782 vom Guardian den Auftrag erhielt, einem Laienbruder in den unterirdischen Klostergefängnissen das heil. Sacrament zu reichen. Von dem was F. da gesehen, erstattete er in einem geheimen Schreiben Bericht an Se. Majestät Kaiser Joseph I I . Diesem Schreiben folgte die Schrift: „Mag ist W Rünl“ (1782). M e Schriften F's folgen weiter unten in kleinerer Schrift nach ihrem Inhalt geordnet.) I n Folge dessen fand eiue strenge Untersuchung in allen Klöstern der Monarchie Statt. F. aber wnrde angeklagt, das Gelübde der

Armuth, des Gehorsams und der Keuschheit verletzt zu haben, und vor den Nichterstuhl des Cardual Migazzi gestellt. Sein Oheim Georg Kneidinger war unter seinen Anklägern. Nach überstandener Strafe besserte sich seine Lage nicht, bis über Verwendung Rauten st rauchs die Sache eine günstige Wendung nahm und F., nachdem dessen Unschuld dargethan worden, am 6. Februar 1784 zum Lector, am 11. Nov. zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen und Hermeneutik des alten Testaments in Lemberg ernannt wurde. Vorher noch wurde F. durch kaiserl. Decret aus dem Kapuziner-Orden entlassen. I n Lemberg lag F. seinen wissenschaftlichen, philologischen Studien ob ssehe S . 206 o) F.'s philologische Schriften), las Spinoza, führte ein sehr eingezogenes Leben, zugleich begann er seine erste schöngeist. Arbeit, das Drama, Fit>n<Il.S.205 d)F.'s schöngeist. Schriften), welches am 26. Iänn. 1788 in Lemberg aufgeführt ward und F. in solche Unannehmlichkeiten verwickelte, daß er vorzog, sich allen befürchteten Folgen durch die Flucht nach Schlesien zu entziehen , welche er am 2. Februar 1788 aus Lemberg ausführte. Am 6. Februar kam er nach Breslau und fand beim Buchhändler Korn gastliche Aufnahme. An eine Rückkehr war nicht zu denken. F. kam nun als Erzieher nach Wallisfnrth zu dem regierenden Fürsten Schánaich-Carolath (2. Juli 1788). Eine Recension seines Drama's „Zitmeq", das seine Flucht veranlaßte, hatte den Fürsten auf F. aufmerksam gemacht. I n diese Zeit fällt sein erster Roman „Nlarr Amel", der bis 1799 3 Auflagen erlebte. Im Jahre 1791 trat F. zur lutherischen Kirche über. Dem „Mmc Zlnrel" folgte: „Aristides null GhlmistM«". Am 25. Iänn. 1792 schloß F. die Ehe mit einem Mädchen und dieser Schritt hatte zehnjährigen Kummer im Gefolge, denn erst 1802 erfolgte die gerichtliche Scheidung. Seine Stelle als Erzieher im Fürst Carolath 'schen Hause verlor er aber bereits 1796 , als ökonomische Verhältnisse den Fürsten zwangen, sämtliche Hofbeaniten darunter auch F. zu entlassen. F. war nun auf sich selbst angewiesen. Noch während seines Aufenthaltes im sürstlichen Hause hatte er den „Evergeten-Bund" in Schlesien gestiftet, der später, politischer Tendenz verdächtig, aufgelöst wurde. Am 11. Iänn. 1797 begründete er zu Berlin die „Gesellschaft der Freunde der Humanität". Aber seine Verhältnisse waren sehr mißlich, gegen den Druck der dringendsten Lebensbedürfnisse sicherte ihn eine zeitweilige Anstellung, welche ihm die Preu-♀

ßischen Ministern von Schröttern und von
 Voß verliehen. Die hinlängliche Muße,
 die ihm sein Amt ließ, verwendete er zur
 Organisation des Freimaurerthums, was
 ihm Anfeindungen von allen Seiten zu-
 zog und zuletzt seinen Austritt aus allen
 Logen-Verbindungen (am 5. Sept. 1802)
 veranlaßte. Eine in jener Zeit unternommene
 Reise durch Deutschland brachte
 ihn mit den Koryphäen der Wissenschaft
 und Literatur in Verbindung u. A. mit
 Reimarus, Klopstock, Gleim, mit
 Tischbein, Jacobs, Schlichtegroll,
 mit Herder, Paulus, Schütz, Hufel-
 and, Schelling, Schlegel, Tieck,
 Adelung und Maler Graf. Die Erinnerungen
 an jene Reise und insbesondere
 an seine Gespräche mit Herder hatten
 den tiefsten Eindruck auf F. gemacht und
 in sein späteres Denken und Anschauen
 bestimmend eingegriffen. Am 22. Nov.
 1802 hatte er sich zum zweiten Male und
 diesmal glücklich mit Karoline Marie
 Wegeli, einer Fabrikantentochter aus
 Berlin, vermählt. Unweit Berlin kaufte
 er 1803 ein kleines Freigut Kleinwall,
 aber als er den Gehalt, den ihm seine
 provisorische Stelle eintrug, wegen Auflösung
 derselben, verlor und die Kriegsjahre
 das kleine Ertragsüß seiner theuer
 gekauften Besitzung sehr schmälerten, gerieth
 F. in eine sehr bedrängte Lage, das
 Gut mußte er verkaufen und nur die
 Ergebung, mit welcher seine Frau das
 traurige Loos mit ihm theilte, hielt ihn
 selbst aufrecht. Damals lebte F. von literarischen
 Arbeiten und in jene Zeit fallen
 die Romane: „Mölarb und Heimse“; – „Gherrsill“;
 – „Nüvenwrl's mystische Nächte“;
 – „Allnza ckn der Wanderer nach Monserrat“
 (siehe S. 205 d), F.'s schöngeistige Schrifteu).
 Schon stieg seine Noth am höchsten,
 als seine vor Jahren bereits erschienenen
 philologisch-orientalischen Arbeiten 1810
 seine Berufung als Professor der orientalischen
 Sprachen und Philosophie an
 die Alexander Newsky-Akademie zu St.
 Petersburg mit 2600 Rubeln Gehalt zur
 Folge hatten. Aber noch im nämlichen
 Jahre von einem seiner Collegen als Anhänger
 Fichte's verdächtigt, bat F. um
 seine Entlassung und wurde mit gleichem
 Gehalt als Correspondent bei der Gesetzcommission
 angestellt. Zugleich blieb ihm
 die Wahl eines Aufenthaltsortes im Reiche
 frei. Im März 1811 zog F. nach Wolsk
 im Gouvernement Saratow, wo er die
 Aufsicht über ein von dem Collegienrath
 von Slobin gegründetes Erziehungs-
 Institut führte. In Folge von Einschränkungen,
 welche Slobin vornahm, verlor
 F. diese Nebenbeschäftigung und auf feinen
 Gehalt als Correspondent der Gesetzcommission
 beschränkt, zog er am 25.

Februar 1813 mit seiner Familie nach Saratow. In die Zeit seines Aufenthaltes in Wolsk und Saratow fällt der Beginn der Abfassung seiner „Geschichte Angmns“. Im 1.1815 traf aber den 60jährigen Mann die erschütternde Nachricht von der Einziehung seines Gehaltes. F. war nun wieder auf seinen literarischen Erwerb und auf Unterstützungen seiner Freunde in Petersburg, Freiberg in Sachsen, Pesth und Preßburg beschränkt. Eine glückliche Wendung nahm seine Lage erst, als er am 1. Sept. 1817 mit der Zahlung des ganzen rückständigen Gehaltes und die Zusicherung erhielt, denselben auch für die Folge zu beziehen. Im nämlichen Jahre erfuhr F. auch einen andern Beweis kaiserl. Huld, als sein Sohn in die adelige Pensionsanstalt zu Zarskoe-Selo kostenfrei aufgenommen wurde. Als endlich im 1.1818 der russ. Kaiser den evangelischen Glaubensgenossen gleiche Rechte mit den übrigen Confessionen ertheilte und ein evangelisches Reichsconsistorium mit einem weltlichen und geistlichen Präses errichtete, wurde F. im Nov. 1819 zum Bischof der evangelischen Kirche und zum geistlichen Präses des⁹ evaugel. Reichs - Consistoriums ernannt, welchen Posten er zwanzig Jahre bis an seinen Tod bekleidete, der ihn im Aller von 83 Jahren nach einem vielbewegten Leben feiner Thätigkeit entriß. (Unten folgen F.'s Schriften nach ihrem Inhalt und chronologisch geordnet, die Quellen über sein Leben und die Ansichten über ihn und seine Werke. Die mit einem " bezeichneten Werke enthalten reiche Beiträge zu seiner Selbstbiographie.)

1. Feßlers belletristische, religiöse, Philologische, historische, autobiographische, Freimaurer-Werke und im Vereiu mit Andern redigirte Zeitschriften, a) Erste Schrift: „Was ist der Kaiser? Verfaßt von einem Kapuziner, herausgegeben von Feßler", 2 Hfte. (Wien 1782j lmit dieser verhängnißvollen Schrift eröffnete F. seine künftige literarische Thätigkeit, nahm den Kampf auf gegen den Stand, dessen Mitglied er selbst war und rief die für sein ganzes Leben entscheidende Wendung seiner Geschicke hervor).

b) F.'s schöngeistige Schriften: „Sidney, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen" (Köln 1788, 8°.) lVergl. Mg. Liter.-Zeitung 1788, I I . Bd. S. 789 — M g . deutsche B i - bliothek I.XXXVH. Bd. S. 214) erschien ohne F.'s Namen, angeblich zu Köln, doch eigentlich zu Vreslau bei Korn. Die Handlung des Stückes war des wollüstigen und blutdürstigen Obersten Kirke schändliches Verfahren mit L i l l a , der Geliebten Sidncy's, der er für einen einzigen Nachtbesuch das Leben des zum Tode vermtheilten Sidney

versprochen hatte. ihn aber der Verrathenen und Mißbrauchten des Morgens aus dem Fenster aufgehängt zeigte. Die auf I a k ob I I . im Stücke gerichteten Stellen wurden von F.'s Feinden auf Joseph N. bezogen, F. in einen fiscalischen Proceß verwickelt, dem er sich durch die Flucht (2. Febr. 1788) entzog. — „ M a r c Aurel“, 4 Thle. g. Verb. Aufl. (Vreslau 1799, gr. 8°.) die erste in 3 Bden. erschien ebenda 1790, die zweite in 4 Bden. 1791. lVergl. darüber: Mg. Liter. — Zeitung 1791, I. Bd. Nr. 86, S. 683 u. f. — Allg. deutsche Bibliothek X01V. Bd. S. 445; — 0111. Bd. S. 492; — OIV. Bd. S. 179. — Neue allg. deutsche Bibliothek IV. Bd. S. 379; — I.V. Bd. S. 388.) F. versuchte darin das Problem zu lösen, wie nach psychologischen Gesetzen unter den gegebenen, nicht erdichteten Zeit- u. Nationalverhältnissen, ein Regent, 205

wie Marc Aurel war, werden konnte und mußte.— „Aristides und Themisto[^] t l e s “, 2 Bde. (Berlin 1792, mit 2 Titett. u. 2 Vign., gr. 8°.). lVergl. darüber: Allg. Liter.-Zeitung 1793, I I . Bd. Nr. 108, S. 124.1 Analog dem Zwecke seines „Marc Aurel“ wollte F. mit Festhaltung ihrer historisch gegebenen Charaktere an ihnen entwickeln, wie in dieser Zeit und in einem solchen Volle, der Eine das Muster staatsbürgerlicher Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe, der Andere das Vorbild selbstsüchtiger Politik werden konnte; dabei aber auch den beharrlichen Kampf zwischen der strengsten Gerechtigkeit u. schlaueften Staatsklugheit darstellen. — „Alexander der Eroberer“ (Berlin 1797, 8°.). — „Der Achaïsche Bund“ (Eb. 1798) ldiese Fortsetzung von Barthelemy's „Reise des jüngeren Anacharsis durch Griechenland“ erschien unter dem Titel: „Fortsetzung der in Anacharsis' Reise enthaltenen Geschichte von Altgriechenland“, 2 Bde., von denen jeder einzeln unter den obigen Titeln ausgegeben wurde. Vergl. darüber: Allg. Liter.-Zeitung 1798, I V . Bd. Nr. 344, S. 395.) — „ A t t i l a , König der Hunnen“, neue verbess. (2.)Vufl. (Breslau 1806, gr. 8°.), die erste Aufl. (Bresl. 1794, gr. 8°., mit Titel u. 2 Vign.) lVergl. darüber: Allg. Liter.-Zeitung 1795, I I . Bd. Nr. 160, S. 433.— F.'s Bemerkungen darüber: Ebenda 17i)5, Intelligenzblatt Nr. 81, S. 646. — Neue allg. deutsche Bibliothek XXI. Bd. S. 396. — Oberdeutsche allg. Liter.-Zeitung 1795, I. Bd. 59. Stück, S. 963.) — „Mathias Corvinus, König der Ungern und Großherzog von Schlesien“, 2 Thle. 2. Aufl. (Breslau 1796, gr. 8°., mit 2 Titelt.) lDie erste Aufl. erschien 1793 ebenda. Vergl. darüber: Goth. gcl. Zeitg. 1796, 83. Stück, S. 788. — Literarische Beilage zu den schlesischen Provinzialblättern 1793, 10. Stück, S. 303; 1794, 6. Stück, S. 176; ?. Stück, S. 209. — Neue allgem. dmtsche Bibliothek XXV. Bd. S. 266.) — „ D i e drei großen

Könige der Hungarn aus dem arpadischen Stamme (Stephan der Heilige, Ladislaus der Heilige und Kolomanus der Gelehrte)" (Vreslau 1808, mit K. u. Vign., gr. 8°.). 1Vergl. darüber: Allg. Literat.-Zeitung 1803, I. Bd. S. 657.1 Das obige Werk der „Attila" und der „Mathias Corvinus" erschienen auch zusammen unter dem Titel: „Gemälde aus den alten Zeiten der Hungarn", 4 Bde. (Breßlau 1803, 2 Thle. (Berlin 1806, 8°, m. Titelt, u. Vign.)). 1Vergl. darüber: Allg. Liter.-Zeitung 1809, I I I. Bd. Nr. 334.1 – „Bonaventura's mystische Nächte" (Berlin 1807, 8°.). – „Theresia oder Mysterien des Lebens und der Liebe", 2 Bde. (Breslau 1807, 8°, mit KK.). – „Alonso oder der Wanderer nach Montserrat aus Don Barcos Papieren", 2 Thle. (Leipz. 1808, 8°, mit KK.). – „Der Groß - Hof und Staats-Epopt Lotario oder der Hofnarr" (Berlin 1808, mit Titeil, u. Vign. 8°.). – „Der Nachtwächter Benedikt" (Eb. 1809, 8°, m. KK.). Die fünf letztgenannten Schriften fallen in die Zeit von F.'s Aufenthalt in Kleinwall (1803 – 1808), wo die Kriegsergebnisse die Einkünfte dieses kleinen Besitzes so schmälerten, daß F., der eine Frau und drei Kinder zu ernähren hatte, mit der bittersten Noth rang. F. selbst erklärte sie für bloße Spiele seiner Laune, c) F.'s philologische Schriften: „H-ntbologia Kedi>2,5o2, s S2.oi-ig Hebraoorm, lidris äeproinxts. kâHeotg, V6r6ions illtina st 3,2not2,til)2idu.3" (I^opoli 1787, 3?. 4".). – nIkLtitution08 lin-Oti2,I<i2.jo2.o, 6 t »l. prinr (Vra,ti8i. 1787) O^2.Iâ2.ic2.e st H.r3.dicae otens« (Lbeuä. 1789). – «I>. ^ ?tiilo«or>!ii Oxsra, omnia. I^XIII librorui vLteluin, tuin mann- «crixtoi-ulu, tuln imxrss sorui reos23ueruQt et onNHällotationiduL Iß 2. ^ui-. k'sssiei-Ot ^l. 0. Oii. ^isotlsr" 2 Läs. (Vl2ti5l. 1795, 8".). ä) Feßlers religiöse und kirchliche Schriften: ^„Ansichten von Religion und Kirchen thum", 3 Thle. (Berlin 1805, gr. 8".). ^Vergl. darüber: Freimüthigen 1805, Nr. 228, 230, 233. – Neue Leipziger Literat.-Zeitung 1806, 11. Bd. S. 977.) Behandelt in 25 Briefen die Religion überhaupt, das Christenthum überhaupt, die verschiedenen christlichen Secten und Parteien, den Werth und Zweck des Kirchenthums; auch über seine eigenen religiösen Ueberzeugungen und über seinen Uebertritt zur evangel. Kirche enthält es Aufschlüsse. – „v e liturgia clii'istia.ng.VeeQiSZias" (5t. ketersdui-F 1809). – „Zwei Predigten gehalten in dem Saale der Brüdergemeinde

in Sarepta" (Ebd. 1816, gr. 8°.). – „Die Gesinnung Jesu Christi" (Ebd. 1817, gr. 5°.). – „Christliche Reden. Ein Scherflein zur Erbauung der Gläubigen", 2 Bde. (Riga 1822). – „Liturgisches Handbuch zum beliebigen Gebrauche evangelischer Liturgen und Gemeinden" (Riga 1823), auch unter dem Titel: „Liturgische Versuche zur Erbauung der Gläubigen, sowohl geistlichen als weltlichen."

e) F.'s historische Schriften u. Autobiographien: „Die alten und neuen Spanier. Ein Völkerspigel", 2 Thle. (Berlin 1810, gr. 8°.). Erschien auch unter d. Titel: „Versuch einer Geschichte der Spanier." – „Die Geschichten der Ungarn und deren Insaßen", 10 Thle. (Leipz. 1815–1825, Brockhaus, 8°.) F. hat dazu seit 23 I. Materialien gesammelt. – „Geschichte der Entlassung des gewesenen Pastors in Saratow, K. Limmer. Aus den Original-Acten" (Riga 1823). Das Ergebnis einer Untersuchung, womit F., seit November 1819 zum Bischof der evangelischen Glaubensgenossen in Rußland ernannt, beauftragt worden. Limmer hatte in dieser Angelegenheit den Weg der Oeffentlichkeit ergriffen. Obige Schrift F.'s ist die Antwort auf den von Limm er entstellten Sachverhalt. – ^ „Rückblicke auf meine 70jährige Pilgerschaft, von Ign. Aurelius Feßler", 2 Bde. (Breslau 1824–26, 8°.). Zweite Auflage herausgegeben und mit einem Vorworte eingeleitet von Prof. Friedr. B ülau (Leipzig 1851). Die erste Auflage ist auch in's Holländische übersetzt von Willem van Volkom (Breda 1828, 8°.) Eine der interessantesten Autobiographien überhaupt, die es gibt. – * „Nesultate seines Denkens und Erfahrens als Anhang zu seinen Rückblicken auf seine 70jährige Pilgerschaft" (Breslau 1826, 8°.). – Was mit den „Documentirten Beiträgen zur Gelehrten-Geschichte Rußlands" geworden, wozu F. (1813) den Plan entworfen und ihn auszuführen beabsichtigte, ist nicht bekannt.

1) F.'s Freimaurer-Schriften: * „Schriften über Freimaurerei", 3 Bde. (Berlin und Freiburg 1801 u. f.), der 2. Bd. auch unter dem Titel: „Rückblicke auf die letzten sechs Jahre seiner Logenthätigkeit", 2 Abthlgn., herausgeg. von Fr. Moßdorf (Dresden 1801), der 3. Bd. unter d. Titel: „Freimaurerische Briefe aus Kleinwall" (1807, 8°.). – * „Aufschlüsse über den Evergeten-Bund in Schlesien, herausgeg. von Fr. Moßdorf" (Freiberg 1804, 8°.). – Nicht im Drucke erschien F.'s: „Geschichte des Freimaurer-Ordens von den ältesten Zeiten bis zum I. 1802." Abschriften davon in 4 Foliobänden wurden durch ein Mitglied des

Ordens, den Buchhändler Gerlach in Frei-
20?

berg, aber nur an Logen oder sehr verlässliche
Brüder verkauft.

3) I m Verein mit Andern: Mit Friedr. Rambach
gab F. mehrere Jahrgänge des „Berliuschen
Archivs der Zeit und ihres Geschmacks“
heraus. – Mit I . G. Nhode (1801), dann
mit Ioh. Christian C. Fischer (1802 u. 3)
und dann allein (1804 u. 5) gab er heraus:
„Eunomia, eine Zeitschrift des neunzehnten
Jahrhunderts“ (Berlin) Jahrg. 1801 – 1805.
Die interessanteren Beiträge dieses Blattes
und sämtliche Aufsätze F.'s zählt auf: Karl
Heinrich I ö r d e n s in seinem „Lexikon deutscher
Dichter und Prosaisten“ (Leipzig 1806,
Weidmann, gr. 8°.) I I . Bd. S. 514 u. f.) –
Das vollständigste Verzeichniß von F.'s früheren
Schriften siehe: Meusel (I . Gg.), Das
gelehrte Teutschland (Lemgo 1786, Meyer, 8°.)
5. Ausg. I I . Bd. S. 312; IX. Bd. S. 335;
XI. Bd. S. 218; X I I I . Bd. S. 371; XVII.
Bd. S. 562; XXII. Vd 2. Abth. S. 124.
– Vor dem verstümmelten, uncorrecten und
unrechtmäßigen Nachdruck von „F 's sämtlichen
Werken“ (Wien 1809–16) in 22 Bdn.
ist nnr zu warnen.

II. Biographien und Biographisches. Rhode
(Johann Georg), Nachrichten von dem Leben
I . A F.'s (ohne Angabe des I . u. O.). –
Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allg.
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
(Leipzig 1822, Gleditsch, 4".) I. Sect. 43. Thl.
S. 266 – 285 umfassende Biographie von
Heinr. Dö ring). – I ö ' r b e n s (KarlHeinr.),
Lexikon deutscher Dichter u. Prosaisten (Leipzig
1306, Weidmann, gr. 8°.) I. Bd. S. 509
– 517 und V I . Suppl. Bd. S. 89–93 nach
diesem geb. in Preßburg). – Morgenblatt
(Stuttgart, Cotta, 4''.) 1807, Nr. 152 u. 153.
– Dasselbe 1808, Nr. 201. – Dass. 1809,
Nr. 187 Enthält Nachrichten von F.'s Lebensumständen,
seinen Ansichten über Religion
und Kirchenthum und kritische Blicke auf mehrere
seiner schönggeistigen Schriften von K. A.
B ö t t i g e r) . – Annalen der Literatur und
Kunst in dem östr. Kaiserthum (Wien, Doll,
4°.) Jahrg. 1809, Intelligenzblatt, November
Sp. 210. – Allgem. geograph. Ephemeriden
(Weimarer Industrie-Comptoir) 1811, Octoberheft,
S. 258. – Allgem. Literaturzeitung
1817, Nr. 31. – Dieselbe 1818, Nr. 15:
„Feßlers Lage in Nußland“, von Hauschild.
– Zwickauer Erinnerungsblätter 1820, S . 49,
65, 81, 129 und 145. – v. Sydows Asträa.
Taschenbuch für Freimaurer auf das 1.1824
S. 149 u. f. – Der Gesellschafter, herausg.
von Gubitz (Berlin, 4«.) 1826, S . 387:
„Feßler, ein Wunderthäter als Knabe.“ –
Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar
Voigt, 8°.) XVII. Jahrg. (1839) H. Theil,
S. 974. – G r ä f f e r (Franz), Iosephinische
Curiosa (Wien 1848, 8°.) 1. Bd. S. 87:
„Kaiser Joseph, Feßler und die Kapuzinergräuel

in Wien." – Dieselben im nämlichen
 Bande S. 151: „Joseph I I . und Professor
 Feßler in Lemberg." – Europa, herausgeg.
 von August Kühne (Leipzig, 4°.) 1850, S .
 780: „Feßler als Kapuziner und als Mensch"
 >nennt ihn richtig einen der merkwürdigsten
 Charaktere sowohl in psychologischer, als in
 literarischer und historischer Beziehung). –
 LioFraMio 668 komme« vivaiits (karis
 1816, I.. 6. Nickanä, 3°.) I I I . Lä. 3. 80.
 – Lupin auf I l l e r f e l d lFreih.), Biographie
 jetzt lebender oder im Laufe des gegenwärtigen
 Jahrhunderts verstorbener Menschen
 (Stuttgart 1826, Cotta, gr. 8".). – Oestr.
 National-Encyklopädie (von Gräffer und
 C zikann), (Wien 1835)II.Bd. S.129 lnennt
 seinen Geburtsort: Czundorf, mit welchem
 Namen Czurendorf auch öfter erscheint). –
 Dcl,n,isli/c (^sse/), Äa^r irolc. Nletrasjlcötet,
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung
 von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten
 ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8".)
 S. 80 Inach diesem geb. zu Z a r a n d f a l v a
 im Wieselburger Comitate 1756, gest. zu St.
 P e t e r s b u r g 15. Dec. 1839). – Schlosser
 (F. C.), Geschichte des 18. Jahrh. u. des 19. bis
 zum Sturze des franz. Kaiserreichs (Heidelberg
 1844) IV. Bd. (3. Auflage) S. 436 ^n der
 Anmerkung). – Bergmann (Joseph),
 Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer des östr. Kaiserstaates vom XVI.–
 XIX. Iahrhund. (Wien 1844 u. f., Tendler,
 4".) I I . Bd. S. 200 ldaselbst heißt es ausdrücklich:
 „Bon Feßler, der selbst aus der
 Gegend des Bodensees herstammte"; Feßler
 selbst ist in Ungarn geboren).
 III. Ueber F/s Schriften, seine Charakteristik
 als Schriftsteller, als Mensch. Einer von F.'s
 Biographen schreibt über ihn: „Ein Mensch
 wie Feßler, von diesen Talenten, von diesen
 Kenntnissen, der sich hinsichtlich seines Charakters
 mehr verrufen als gelobt wußte; der
 gleichsam ein Opfer seiner Ideen ward und
 sich vernachlässigt von Allen denen sah, die
 ihn aus seiner Lage reißen konnten, und
 dennoch sich nicht herabließ zu den Schreibern
 über die Lage der zeitlichen Dinge; der immerfort
 die Ideenhöhe behauptet, welche er
 erstiegen, ist wenn nicht ein liebenswürdiger,
 doch gcwiß ein seltener Charakter." – Ein
 anderer Biograph charakterisirt F.: „Schwieriger
 als das Urtheil über F.'s literarische
 Erzeugnisse ist die richtige Auffassung seines
 208
 Charakters als Mensch. Daß ein so vielbewegtes
 Leben wie das seinige manchen Mißdeutungen
 ausgesetzt sein mußte, ist leicht
 erklärlich. Von Wenigen ganz gekannt, von
 Einzelnen theilweise verstanden, von VKl
 zu Etwas gemacht, Was er gar nicht war,
 stand F. unter feinen Zeitgenossen als eine
 räthselhafte Erscheinung da Wenige
 Schriftsteller haben in ihren Werken den Gang
 ihres geistigen Lebens fo fcharf abgemessen,

so bestimmt gezeichnet, als F. Man fühlt bei
 seinea Schriften, daß er selbst alle Stufen
 durchgegangen sein mußte, des Glaubens,
 des Zweifels, des Wissens, daß er aber, nach
 dem der erste verloren war, von dem letzten
 nicht befriedigt, mit Besonnenheit seinen
 Verstand gefangen hielt, um in der Anschauung
 und Gefühlsreligion Befriedigung seiner Sehnsucht
 zu finden." – H o r n (Fr.), Poesie und
 Beredsamkeit der Teutschen I I I . Bd. S. 434.
 – G e r v i n u s (G. G.), Geschichte der
 deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann,
 gr. 8«.) 4. Aufl. V. Thl. S. 325 lreihlt F.
 an Meißner an, von dem er sagt, daß er
 mit dem „Alcibiades" die selbstgefälligen und
 unsäglich hohlen historischen Erzählungen, die
 sich noch ganz wie die Sachen des 17. Jahrhunderts
 in Geschichtgedichte und Gedichtgeschichten
 abtheilen lassen, je nachdem die
 Erdichtung oder die Geschichte vorherrscht, eröffnete.
 Auf seinem Wege ging I . A. Feßler,
 der 1790 mit dem „Marc Aurel" seine Reihe
 von histor. Romanen eröffnete"). – Eich
 Horn (Ioh. Gf.), Geschichte der Literatur
 von ihrem Ursprünge bis auf die neuesten
 Zeiten (Göttingen 1805 u. f., gr. 8'.) IV. Bd.
 2. Abtheil. S. 1104. ^Spricht sich gegen den
 historischen Noman als eine Zwittergattung
 aus, welche der Heiligkeit der Geschichte uiel
 zu nahe trete. So viele Wahrscheinlichkeit
 und Anmuth auch die Fiction . . . in F.'s
 „Marc Aurel" und in ähnlichen Halbromanen
 haben mag, so wäre doch zu wünschen, daß
 Geschichte und Roman geschieden blieben."1
 – F. selbst urtheilt aber über seine Schriften
 wie folgt: „Meine Schriften sind durch die
 öffentliche Stimme der Kritik mehr gelobt
 als getadelt worden. . . . Ich wünschte, daß
 nie bloße Aesthetik« zur Beurtheilung übernommen
 hätten, was nur für den religiösen
 Philosophen einigen Werth haben konnte.
 Ich wünschte, daß meine Schriften Niemand
 zum Zeitvertreibe in die Hand genommen
 hätte, noch in Zukunft zum Zeitvertreibe in
 die Hand nehmen möge; denn nicht dazu,
 sondern zur Zeitbrnützung für mich und Andere,
 denen das Leben des Geistes, wie mir,
 hoher Ernst, nicht leichtsinniges Spiel ist,
 und die auf denselben Wegen, wie ich, irren
 und schwanken, sind sie geschrieben." Diese
 in den letzten Jahren seines Lebens ausgesprochene
 Ansicht F.'s über seine eigenen
 Arbeiten ist zu ihrer Beurtheilung nicht unwesentlich.
 IV. F/s Porträte. 1) Unterschrift: Dr. ^essler
 (F. Rosmäsler HuQ. 1820, Zwickau, b. Geb.
 Schumann, 4°.). – 2) Unterschrift: ^ . ^ .
 5iiL5lor. Kleines Medaillonbild 32°. Ohne
 Angabe des Zeichners, Kupferstechers u. Ortes.
 Der Kopf im Profil nach rechts. – 3) Unterschrift:
 5e85isr. Gemalt von Wasilief in
 Asien, gez. u. gest. von Nomsäsler in Dresd.
 1826, 8". – 4) Unterschrift: ,7. ^ . ?638isr.
 Ohne Angabe d. Zeichn., Kupferst. u. Ortes.
 Im Medaillon. Der Kopf nach rechts. –

5) Kupferstich. Leipzig, Karl Geibel, 4°. Festari, Girolamo (Arzt, geb. zu Valdagno im Vicentin'schen 12. Oct. 1738, gest. ebenda 3. Juli 1801). Sein Vater war Arzt und der Sohn ergriff den Stand des Baters. Im I . 1778 übertrug ihm die Republik die Direction der Bäder von Recoaro, zu deren Hebung F. wesentlich beitrug. Zugleich trieb er geologische Studien, namentlich über die Gebirge seiner Heimat, und schrieb: „Kagcoiio 5tato ailstT'iact)" (im 1773, IX. Lä.); – (in des Abb6 F o r t i s : „Ns> pour servir g. I'lliigtoii-o natuk ä6 I'lwii?« (?2i-i3 1802, 8°.). der venetianische Senator Quer ini im Auftrage der Regierung eine Politisch staatswirthschaftliche Neise unternahm, wählte er F. zu seinem Begleiter, der auf Mineralogie, Sitten- und Culturzustände der Länder, durch welche er kam, ein besonderes Augenmerk richtete. Sein Reisejournal gab Cicogna lauge nach F.'s Tode (1835) heraus. Es enthält mehreres Interessante, auch Nachrichten über manche hervorragende Personen je-♀ 209

ner Zeit alsLavater, Saussure, Volt a i re u. A. , Vio^ää, äeßii Itaiiani iiwstri. I. Vä. – Ers ch(I. S.)u. Grub e r (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. «Pect. 43. Thl. S. 291. – Nouv. Viosr^dio ßsusrais . . . publiiso 8ons l» äirsetiou äe Hl. le Dr. 1853) XVII. Lä. gp. 577.

Festenberg Freiherr von Hassenwein, Johann (kais. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu B r u n n 1738, gest. zu Temesvar28. Juni 1808). Trat 30. April 1751 als Cadet in's Kürassier-Regiment Kalk reut h, kam dann zu den Dragonern, machte den 7jährigen Krieg mit und erlangte nach 28 Dienstjahren den Majorsrang. Im Türkenkriege (1788 –90) that er sich bei Ploschitza (17. Juni 1788) und beim Rückzüge von Lasmare nach Fehnijch (Sept. 1788) besonders hervor und wies in 7stündigem Kampfe den sechsmaligen Angriff des überlegenen Feindes jedesmal zurück. Am 13. Aug. 1789 rückte F. zum Oberstlieutenant vor und 1790 erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Neue Lorbeern errang F. auf der Insel F.lorentininBulgarien(28.Iuli1790). Am 23.September 1796 wurde er Oberst im Regimente, 1799 stand er mit dem Regimente in Italien, und in der Relation des Feldmarschall-Lieutenants Bukafsovich über das bei T u r b i g o (31. Mai 1800) vorgefallene Gefecht kam F.

unter den Helden des Tages vor. Nach dem Lüneviller Frieden wurde F. Brigadier in Temesvar, 22. Jan. 1808 Feldmarschall-Lieutenant und Festungscommandant daselbst, aber noch im nämlichen Jahre starb er nach 52jähriger Dienstzeit im Alter von 71 Jahren. Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder.... (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 29? u. 1734. — Oeftr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 U. f.) II. Bd. S. 365. Festetics, Georg Graf (Humanist, geb. in Ungarn 1754, gest. ebenda zu Keßthely2. April 1819). Sohn des Kammerpräsidenten Paul Festetics v. Tolna, dem die Kaiserin Maria Theresia seiner vielen Verdienste wegen um Hebung der Obstbaum-, Seidenzucht und Bolks« wirthschaft die Grafenwürde verliehen hatte, und Enkel Josephs, des Generals der Cavallerie (s. d. Folgd.). Im Geiste des Vaters fuhr der Sohn Graf Georg fort. Zuerst stand er in den Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes; als Hußaren-Oberstlieutenant verließ er aber 1790 dieselben, die Verwaltung der großen Güter übernehmend, die er vom Vater ererbt. In dem von seinem Vater erbauten Schlosse zu Keßthely begründete er nun die landwirtschaftliche Anstalt Georgikon, in welcher fähige Leute zu wissenschaftlich gebildeten Oekonomen erzogen werden sollten, und wodurch er zur Hebung der Landwirthschaft in Ungarn wesentlich beigetragen. 1802 verband er mit dieser Anstalt einen 3jährigen Veterinär-Lehrkurs und stiftete im ehemaligen Franciskaner - Kloster eine lateinische Schule, das nachmalige fünfclassige Gymnasium , mit welchem er dann ein adeliges Convict verband, welches um 1809 nach Oedenburg übersiedelte; ferner eine Elementarschule, eine Bürgerschule, eine Zeichnen- und Musikschule, ein Landschulmeister - Seminar, ein Hospital zur unentgeltlichen Aufnahme von armen Kranken und ein Bad, das aus der natürlich warmen Quelle des Baches H6viz seinen Zufluß erhielt. Dem Reichstage von 1802 bot der Graf 40,000 fl. zur Errichtung einer Militär-Akademie in Ungarn an. 1803 stiftete er ein Convict in Pesth und 1814 eine Schafpockenimpfungs-Anstalt in Keßthely. Es ist dies nur die Erwähnung des allgemein Nützlichen, 14? 210 das dieser edle Magnat in's Leben gerufen. Leider ist die einst so blühende landwirthschaftliche Schule zu Keßthely im I . 1841 anrgclöet worden. Zur vollen

Sürdignnc? diesem liebenswürdigem Charakter ve^ve'en wir ans die lebendige Charakters^ z e von V.: s Gereden in dem unten oczeichueten Werke, worin uns ein Aristokrat von reinstem Wasscr und seltenster Art dargestellt wird. 2Iü,^'2!- nuplup, d. i. Ungar. Voltsölatt (Pesth, 4".) 185«, Är. :>, 3 . ->,) : „Gr. Fcstetics György" smit oes Giaft.: wohlgetr. Xylogr.^.

Auch das Prodedlatt dcs ^^«37''' i^xlap" enthält eine Lcbenssiizze des Grafen F., beide sind von Emmerich B a h o t , im Texte verschieden, in der Zache selbst einheitlich. —

5^5 6e,-eben, l^ez;i kepek, d. i. Alte Bilder (Pefth 185<;, Geidel, 8".) 1. Bd. S. 65—94

leine in novellistischer Form gehaltene Charakterstizze des Grafen^. — Dieselbe in deutscher Sprache im „Oedeuburger Intelligenzund Anzeigeblatt" 185«, Nr. 95 u. 96 — und im „Pesther Llohd" 1856, 35r. 238. — Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, 8".) I I I . Bd. S. 105: „Tas adelige Convict zu Oedenburg." — lKneschke, Ernst Heinr. Dr.) Deutsche Grafenhäuscr der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. !>".) I I I . Bd. S. 11?. — Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser aus das Iayc 18.'^ (Gotha, 32".) X X V i l l . Jahrg. S. 235. — Slant, der Familie F^stctics. Diese Familie ist eine alte weit ausgebreitete, angesehene Ungarns. Lechotzty erwähnt ihrer bereits 1640; im I . 1749 erhielt sie die Grafenwürde. Gegenwärtig blüht die Familie in drei Linien. Haupt der ersten Linie ist Graf T a s s i l o , Oberst und Commandant des Hußaren-Reg. Nr. 7 (geb. 2. Juni 1813); — der zweiten Linie Graf K a r l (geb. 1784), Rittmeister, vermalt mit Franziska Gräfin 5mnage; — die dritte Linie zerfällt in vier Stämme. Haupt des ersten Stammes ist Graf Alexander (geb. 1805), vermalt (seit 1829) mit Iloswhlne Freiin von Vo.-röerg; — Haupt des zweiten Stammes ist Graf N i k o l a u s , vermalt in erster Ehe mit Nar:.' Gräfin Üamberg (gest. 1820); in zweiter Ehe mit Mtork' Freiin v. Wolkensterg, veritweten Gräsin Auersperg (geb. 1793); — Haupt des dritten Stammes ist Graf Leo, Ober-Intendant des Pesther Nationaltheaters, vermalt mit Varbara Baronin von Vrou; Graf Leo ist bekannt als fruchtbarer Compositeur (vergl. Pesth-Ofner Localblatt 1856, Nr. 33); — Haupt des vierten Stammes ist Graf V i n c e n z , vermalt mit Franziska geb. Freiin von Wenkheim. Alle diese Linien und Stämme haben eine reiche Nachkommenschaft. — Wappen. I n Blau zwei goldene auf einer goldenen Krone stehende gegeneinander gekehrte Löwen. Die rechte Vorderpranke des rechtsstehenden und die linke des linksstehenden berühren sich, während die linke Vorderpranke des Ersteren und die rechte des Letzteren ein blankes Schwert sich zugewendet halten. Auf der Grafenkrone des Schildes steht ein rechtssehender Kranich oder

Storch,- welcher in der aufgehobenen linken Krallen einen Stein hält.

Festetics de ToltM, Joseph Freiherr

(General der Cavallerie, geb. zu P a l -
 tav ä. r im Eiseuburger Comitac Ungarns
 1694, gest. 4. Mai 1757). Trat, 16 Jahre
 alt, in Militärdienste. I m Feldzuge gegen
 die Türken 1716 und 17 focht er mit
 Auszeichnung, 1737 war er Oberst und
 Commandant des 3. Hußaren-Negiments.
 I m nächstfolgenden Türkenkriege gab er
 neue Beweise seines Muthes und seiner
 Umsicht, bei P a l a n k a B a g n a (19. J u l i
 1737), bei N o v i p a s s e r a , wo er dem
 hartbeorängten Oberst L e n t u l u s troy
 aller Schwierigkeiten die Unterstützung
 zuführte, oync welche die Haltung des
 Platzes unmöglich gewesen wäre. Bei der
 Vertheidigung Semeudria'ö that er stch
 so hervor, daß er (1739) zum General-
 Major vorrückte. I m österr. Erbfolgokriege
 focht er in Böhmen, wurde Feldmarschall-
 Lieutenant, Inhaber des Hußaren-
 Negimcuts Nr. 3 und leitete 1742
 mit Erfolg die Blockade von P r a g , 1743
 jene von Eger. I m I . 1754 rückte er
 zum General der Cavallerie vor und starb
 als solcher 3 Jahre später im Alter von
 63 Jahren. Sein Enkel war Graf Georg
 (siehe den Vorigen).

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien
 1851) I I . Bd. S. 365.

Feuchterslebm, Ernst Freiherr von
 (philos. und medicin. Schriftsteller,
 Dichter und Kritiker, geb. zu Wien⁹
 211

29. April 1806, gest. ebenda 3. Sept.
 1849). Entstammt einer sächsischen (hildburghau
 fischen) Familie. T>er schwächlichen
 Gesundheit des Knaben half ländlicher
 Aufenthalt. Als er früh seine Mutter, des
 Vaters zweite Frau, verlor, kam Ernst,
 6 Jahre alt, in die Theresianische Ritterakademie,
 in welcher er bis zum 19. Jahre
 blieb. Früh erwachte in seiner Seele
 der Sinn für Poesie und verließ ihn
 sein ganzes Leben hindurch nicht mehr,
 freilich nur immer bruchstückweise hervorbrechend
 , weil es anfänglich die strengen
 Convictregeln, später die ernste Praxis
 des Lebens nicht anders zuließen. Seinem
 angeborenen Unabhängigkeitstrieb
 folgend, wählte F. die ärztliche Laufbahn,
 während seine poetische Stimmung in
 einem Kreise von Freunden wie: S c h u b e r t ,
 Banernfeld, Mayrhofer,
 Schwind n. A. immer neue Nahrung
 fand. Im I . 1833 erhielt F. die medicinische
 Doctorwürde; der schon im folgenden
 Jahre unerwartet erfolgte Tod
 seines Vaters, den dieser in den Wellen
 gefunden zu haben scheint - da man
 dessen Kleider am ltfer, nie aber den

Leichnam selbst fand, und auch nie die Motive dieses Selbstmords erfuhr, – versetzte F. und seine Geschwister in die traurigste Lage und wies den Vermögenslosen auf die eigenen Kräfte an.

In diese Zeit fallen die literarischen Arbeiten F.'s, und eine glückliche Ehe, die er auch in jenen Tagen geschlossen, förderte ihn in seinem Ringen und Streben. Als im Jahre 1840 sich die k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien bildete, fiel die Wahl eines Secretärs der Gesellschaft auf ihn. Seine Thätigkeit in dieser Richtung ist in seinen (weiter unten angeführten) medicinischen Schriften uicdergelegt.

Zu gleicher Zeit drängte ihn der Zustand der damaligen ärztlichen Bildung, die über die realistische Richtung nicht hinaus kam, zu versuchen, ein höheres, rationelleres Streben einzuleiten; 1844 eröffnete er an der Universität freie Borträge über ärztliche Seelenkunde, welche Theilnahme fanden und später von F. in einem eigenen Werke veröffentlicht wurden. Im Auftrage der Shdenham – Compagnie wurde eiue englische Uebersetzung dieses Werkes veranstaltet.

Mittlerweile erlebte auch ein aus früherer Periode stammendes Büchlein: „Snr Diätetik der Seele“, worin sich F. vorzugsweise an seinen Lehrer Hart mann (s. d.) anlehnte und er gleichsam als Fortpflanzer von dessen Ansichten gelten kann, einen von F. nicht erwarteten Erfolg, da es innerhalb 10 Jahren bereits 5 Auflagen – und bis hc.ue (am Geburtstage des Kronprinzen, 21. August 1858) die 19. Auflage – erlebt hatte. Am 9. October 1847 wurde F. zum Vice-Director der medicinisch-chirurgischen Studien ernannt, als die Ereignisse des Jahres 1848 seinem bisherigen Wirken eine veränderte Richtung gaben. Im Juli 1848 wurde F. als Unterstaats-Secretär in's Unterrichts – Ministerium berufen. Bon der Wichtigkeit dieser Mission in solcher Zeit durchdrungen, behielt er diesen Posten solange es ihm die Verhältnisse gestatteten, dann legte er ihn nieder und zog sichEndel848 ganz in's Privatleben zurück.

Seit jeher von schwächlicher Gesundheit, blieben die stürmischen Zeitereignisse mit ihren Blitzschlägen der Leidenschaft nicht ohne Einfluß auf diesen schwächlichen Organismus. Kränkelnd im letzten Jahre erlag er endlich nach mehrmonatlicher schmerzlicher Krankheit im Alter von 43 Jahren. In England wurde dem Abgeschiedenen bald nach seinem Ableben eine Todtenfeier gehalten; in Wien 2 Jahre später am 21. Mai 1851. F.'s schriftstellerische Thätigkeit ist eine zweifache, im Gebiete seines Faches und in jenem der schönen Wissenschaften. Seine medicinischen

Schriften sind: „ I^o
 212
 in. cloctT-i^am cis
 ^ . " (Wi6Q 1833); – „Teber
 das erste hipplllltlltische Vllch ller Niät" (Ebd.
 1835); – „Nie OeNisZheit und Viirde der
 MknM" (Ebenda 1839), in zweiter Auflage
 unter dem T i t e l : „Aerzte und Publiknm"
 (Ebenda 1848); – „Vehrbnch t>er
 ärztlichen Seelenknnbe" (Ebenda 1845), davon
 eine englische Uebersetzung unter dem
 T i t e l : ^ ? ^ e ^ »-incipieF o / meckeai ^ ^ -
 1847). – Auch sind in den
 „Medicinischen Jahrbüchern des österr.
 Staates" mehrere Abhandlungen F.'s
 enthalten, als: „Nie Richtungen der jetzigen
 Medicin" (1841); – „Nie gerichtliche Frage
 5W dln In2mn" (1845, Mai), und Recensionen
 über wichtigere medicinische Schriften.
 Ferner gab F. den zweiten Band der
 „Geschichte der Arzneikunde von 1800–1825",
 von Eble (s. d. I I I . Bd. S . 416); – die
 Uebersetzung von PH. K. H a r t m a n n s
 Festrede: „Vum Mrn des Geistes" (Wien
 1846) und die „Verhandlungen drr k. k. <ßesrlllchlln
 der Aerzte" in den I . 1842 – 44
 heraus. F.'s Poetische, kritische und
 philosophisch eSchriften sind: „Gedichte"
 (Stuttgart 1836, Cotta, 8°.). ^Vergleiche
 darüber Menzels Literatur-Blatt 1837,
 Nr. 13); – „Beiträge znr Ateratur, Knust
 und MenS-Eheurie" (Wien 1341). sBergl.
 „Blätter für literarische Unterhaltung",
 1837, S. 627); – „AbenMiitter" (Ebd.
 1841), auch als 2. Band des Vorigen zu
 betrachten. ^Vergleiche darüber „Blätter
 für Literatur und bildende Kunst", herausgegeben
 von Theodor H e l l (Beiblatt
 der „Abend-Zeitung") 1841, Nr. 83,
 Sp. 675; – Gubitzs Gesellschafter,
 1841, S. 603); – „Snr Niiitetik der Seele"
 (Wien 1838, Armbruster; 19. Auflage
 Wien 1858, Gerold, 16°.). ^Vergleiche
 darüber Beilage Nr. 20 zur Wiener
 Zeitschrift 1838, Nr. 129; – Blätter
 für literarische Unterhaltung 1839, S.
 339 und 343); – „Almanach der Nadirnnngen"
 (Zürch 1844, Beith); ein Cyklus
 heiterer Gedichte zu Handzeichnungen
 von Schwind. Eine Gesamtausgabe
 der poetischen, kritischen u. philos. Werke
 erschien unter dem T i t e l : „Grnst Freiherr
 von FeuchterslebenZ sämmtliche Merke. Mit Ansschlñss
 der rein medirinischen. HernnZgegeben non
 Friedrich Hebbel", 7 Bde. (Wien 1851–53,
 Gerold, kl. 8".)' vergleiche darüber
 „Oesterreichische Blätter für Literatur
 und Kunst" (Beilage zur Wiener Zeitung)
 i854,Nr.8).AuchgabFeuchtersleben
 W. Fr. Meyerns „kleine Schriften",
 3 Bde. (Wien 1842, 8°.) und I . Mayrhofer^
 Gedichte. Nachlaß" (Ebd. 1843)
 heraus. Hier erscheint es uns auch angemessen,
 der Worte des Monarchen zu

gedenken, als die Witwe des Verewigten ihren Dank für die erhaltene Pension, welche ihr gnädigst bewilligt wurde, obgleich F. der Führung des Unter-Staats-Secretariates nur vier Monate oblag, an den Stufen des Thrones niederlegte. „Ihr Mann“, äußerte sich seine Majestät, „diente nur kurze Zeit, aber er hat viel geleistet“. – Eduard (geb. zu Krakau 1798, gest. um das Jahr 1852). Stiefbruder des Vorigen. Ein Sohn aus der ersten Ehe des Freih. v. F. mit Ang elo S o l i m a n ' s (s. d.) Tochter; wurde im Löwenburg'schen Convicte erzogen, besuchte dann die Schemnitzer Bergakademie, trat in den Staatsdienst und wurde 1832 Sudhüttenmeister in Aussee. In früheren Jahren beschäftigte er sich viel mit literarischen Arbeiten, denen man in Hormayrs „Archiv“, Schmidts „literarischem Anzeiger“ und in andern in und ausländischen Zeitschriften begegnet. Zu einer schon im 1. 1835 vorbereiteten Sammlung dieser vermischten Schriften ist es nicht gekommen. Im VII. Bde. der von Hebbel herausgegebenen sämtlichen Werke von F. bildet den Schluß: „Umriss zu seiner Biographie und Charakteristik“ von Friedrich Hebbel (S. 221–402). Oebbel schildert darin, von der 213 Methode gewöhnlicher Lebensbeschreibungen abweichend, mit tiefem Blicke in die Seele seines Objectes, dessen Leben aus F.'s Tagebuchblättern, Aufzeichnungen und anderen hinterlassenen Papieren; der Ausgangspunct dieser meisterhaften Seelenbeschreibung ist eine Reflexion F.'s: „Man wird zu Allem geboren; warum nicht auch zum Reinmenschlichen? Gewiß, es gibt geborene Menschen, wie es geborene Poeten gibt“, welche im Ganzen und Großen auf F. selbst und zunächst Paß.) – Geist deutscher Classiker. Eine Blumenlese ihrer geistreichsten und gemüthlichsten Gedanken, Maximen und Aussprüche. Herausgeg. von Ernst Freih. von Feuchtersleben (Pesth, Wien 1858, Hartleben). Der erste Theil dieses nicht genug zu empfehlenden Sammelwerkes: „Goethe“ enthält als Einleitung F.'s Biographie sdaselbft heißt es wörtlich: „Die Vorfälle des 6. October erschütterten ihn gewaltig, sie waren die letzten Streiche auf sein tiefverletztes Gemüth. In ländlicher Einsamkeit suchte er eine Zeitlang Heilung für sein schwer verwundetes Inneres, aber er erhob sich nicht mehr und es ist keine Phrase, wenn man sagt, F.'s Tod war die Folge des 6. Octobers.“ Seine letzten an seine Gattin gerichteten Worte waren: „Es ist Alles geordnet und fertig. Ich muß jetzt gehen. Auf einem lichter Stern beginnt es wieder.“) – Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, 8°.) I I I . Jahrg. (1853) S. 55–69: „Autobiographie“ Inach diesem gest.

2. Sept. 1849, was unrichtig i A – Blatter
für literarische Unterhaltung (1858) Nr. 21,
S. 390 – und Nr. 22, S. 399. – Faust.
Herausgegeb. von M. Au er (Wien, gr. 4°.)
1857, Nr. 8 und 9: „Ernst Freih. v. Feuchtersleben.
Aus brieflichen Mittheilungen von
Vsilh. v. Metzerich" lmit dem mcht ganz gut
getroffenen Bilde des Dichters auf S. 721. –
Neuigkeiten (ein Brünner Blatt, Fol.) 1857,
Nr. 119 im „Historischen Erinnerungs – Kalender"
Inach diesen geb. 29. April 1806). –
Wanderer (politisches Blatt in Wien) 1849
im Monat September: „I)r. Ernst Baron
Feuchtersleben" (von Dr. Ludwig August
F r a n t l) . – Derselbe 1861, Nr. 236:
„Nachricht über das Gedächtnißfeft für Dr.
E. Freiherrn von Feuchtersleben" – und im
Feuilleton: „Naturkunde und Poesie. Vortrag
bei der Gedächtnißfeier für Feuchtersleben"
(von Dr. Ludwig August F r a n k l) . –
Steger (Dr. F r .) , Ergänzungs-Conversations-
Lexikon (Leipzig u. Meissen, Lex. s°.)
V. Bd. S. 702. – Oestr. Nat.-Encyclopädie
(von G r ä f f e r und Czikan), (Wien 1835)
I I . Bd. S. 130 Wer ihn und seinen Bruder
Eduards – F r a n k l (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter
(Wien, gr. 8".) 1843 (I I . Jahrg.)
S. 616: „Ein schwarzer Prinz." – Dieselben
1841. (I I I . Jahrg.) S. 30: „Briefe von
Karoline Pichler" lauf S. 32 wird aus einem
Briefe des Dichters eine Stelle über F. und
dessen Ansicht über die Rah ei mitgetheilt^.
– Illustrierte (Leipziger) Zeitung 1851, Nr.
132, 133 und in einer der nächsten Nummern:
„Todtenfeier zur Erinnerung an Ernst Freiherrn
von Feuchtersleben" lbei dieser Gelegenht
wurde eine Gedächtniß-Medaille vertheilt
und Dr. L. A. F r a n k l , dem Verewigten
seit Jahren persönlich nahe stehend, hielt
einen Vortrag, worin er die merkwürdige
Wahlverwandschaft nachwies, warum grandioses
Nachforschen so häusig mit dichterischer
Thätigkeit zusammenhänge). – Urtheile über
Feuchtersleben als Schriftsteller. Gotisch a l l
(Rudolph), Die deutsche National - Literatur
in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
(Breslau 1855) I I . Bd. S. 205. ^„Weit über
allen diesen Lyrikern (Vogl, Tschabufchnigg,
Nordmann, Bach, Prechtler, Carl Hugo u. A.)
steht in geistiger Beziehung der geniale Diätetiker
der Seele Freiherr Ernst v. Feuchtersleben
. . . I n seinen Dichtungen bewegen wir
uns auf der Höhe einer philosophischen Weltbildung,
die durch ein feines ästhetisches Gewissen
geregelt wird. Hier fällt der Schwerpunct
nicht auf Klänge der Empfindung oder
auf bunte Lebensbilder, fondern auf die gedankenvolle
Offenbarung einer Weltanschauung,
welcher Ruhe und Frieden der Seele das höchste
Ziel und die Harmonie der „Physis" ein wesentliches
Mittel, die Psyche ungefährdet zu
erhalten " – Mundt (Theodor I)r.),
Geschichte der Literatur der Gegenwart (Leipzig
1853, 8°.) 2. Aufl. S. 697 sEine gehaltvolle

und ansprechende Individualität war F., der als Dichter, Arzt und Staatsmann einer bedeutenden und in dem tiefsten geistigen Zusammenhang stehenden Wirksamkeit sich hingegeben hatte. Seine Gedichte sind zu sehr künstliche Producte der Reflexion, um für einen erschöpfenden Ausdruck seiner eigenthümlich in sich bewegten Individualität gelten zu können, die in den „Beiträgen zur Literatur, Kunst und Lebenstheorie“ und in der vielgelesenen Schrift zur Diätetik der Seele auf eine entsprechendere Weise sich zu erkennen gibt.“) – [^] Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig 1858, Brockhalls, 4^o.) 3lr. 21, S. 390. – Handschrift. Adolph Henze in seiner Schrift: „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen“ (Leipzig 1855, 8^o.) S. 36 charakterisiert F.'s Schrift: „Kühne Züge mit Bewußtsein, Klarheit, Selbstver-
214

trauen, Seelenstärke“ – Die im „Oefen. Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar“ (Frey-sing bei Athanasius & Comp., 8^o.) S. 16 entworfene Charakteristik F.'s ist der Inbegriff plumper u. schamloser Frechheit, daher wir dieselbe nicht mittheilen. – Porträt. 1) Stahlstich von Axmann mit Facsimile der Unterschrift (Wien, Gerold, 8^o.). – 2) Facsimile der Unterschrift:
Nrust l > . ^enektersIsdLN. ^os. Dautl2,u5er <isl. Il>. 8tödsr 8«:. gr. 8". lsehr ähnliche Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas Leopold Freiherr (kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1700, gest. zu Natikau in Böhmen 1773). Er und der folgende Freiherr Anton Ferdinand sind Söhne des Andreas Feuerstein, der ehrenvoll aus der Belagerung von Landau bekannt ist und 1702 fiel, eben als er dem römischen Könige Jose pb I. Rapport erstattete. Freiherr Andreas Leopold trat 1717 in die Artillerie, ward 17A7 Artilleriecommandaut in Mantua und 1742 Oberstlieutenant. Im Jahre 1744 focht er am Rhein und wurde 1746 Oberst. I n der Schlacht vonKolin (18. Juni 1757) befehligte F. die Artillerie und bewies nach Da uns Zeugniß dabei große Geschicklichkeit. Unmittelbar nach der Schlacht ernannte ihn die Kaiserin zum General-Major. Bei der Belagerung von Son - nenstein führte er durch die geschickte Verwendung des Geschützes den Fall der Festung herbei. 1759 trat F. als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand und starb im Alter von 73 Jahren. – Anton Ferdinand (Feldzeugmeister, geb. 1690, gest. zu Natikau in Böhmen 1780). Trat 1707 in die Artillerie, Wardl728 Oberstuckhauptmann und im Laufe des Türkeukrieges Oberst. Im öfterr. Erbfolgekriege commandirte F. als Generalmajor die Artillerie und

zeichnete sich bei Trautenau (1745) aus. Schon im I . 1745 trat er mit entsprechenden Vorschlägen einer Veränderung der Geschützwaŕfe auf, welches nach manchem Widerstände erst im I . 1753 angenommen wurde. Im 1.1746 rückte F. zum Feldmarschall-Lieutenant, 1753 zum Feldzeugmeiŕier vor und erhielt den Freiherrnstand. Im siebenjähriŕen Kriege commandirte F. die Artillerie bei Prag, wo er verwundet wurde, bezwang dann Gabel und Zwick au, mußte aber schon 1759 aus der Activität treten. F. besitzt mannigfache Verdienste um die Hebung der österr. Artillerie. Er starb als Greis von 90 Jahren.

Oeftr. Militär-Konversat.-Lexilon. Herausgeg. V.Hirtenfeldu.Vi.-Meynert (Wien 1851)

I I . Bd. S. 401. — S t a f f l e r (Johann Jakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1347, Rauch, 8°.) I. Bd. S . 49.— (Kneschke, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafenhäuser (Leipzig 1852, W.'igel, 8°.) I . Bd. S. 231. — Die Familie Feuerstein stammt aus Tyrol, u. z. aus Bregenz und erhielt am 20. April 1559 einen Wappenbrief. Die Brüder A n t o n Ferdinand und Andreas Leopold (f. die Obigen) wurden 175? in Freiherrnftand und A n t o n Freiherr von F. 1793 in den Grafenstand erhoben. Aus dessen Ehe mit Ioyanna Gräfin Zlernberg (geb. 14. Juli 1770) stammt Graf Anton (geb. 28. Juni 1789), vermalt (feit 26. October 1840) mit Elisabeth Freiin v. Stürmer (geb. 1. Sept. 1801, gest. 13. Februar 1843). Graf A n t o n ist Oberst in der Armee. — Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild. Dieser von Gold und Schwarz senkrecht getheilt mit der in der Ordenskette des goldenen Vlieses befindlichen Malteserkreuz - formigen Rosette (Feuerftahl) mit gewechselten Tincturen. 1 u. 2 des Hauptschildes in Gold auf grünem Rasen eine aufgerichtete, einwärts gekehrte Gemse natürlicher Farbe, welche mit den beiden Vorderläufen den Feuerstahl des Mittelschildes trägt. 2 u. 3 in Silber ein rother einwärts gelehrter Löwe.

Fiala, Joseph (Musikus, geb. zu Lochowitz in Böhmen 1751, gest. zu Donaueschingen 1816). Zeigte früh ein großes musikalisches Talent, und die Gräfin Netolitzky von Netolitz, deren Unterthan er war, ließihu inPrag vonden berühmten Hautboiften Ioh. S t i a f t nF♀

215

unterrichten, um ihn dann in der eigenen Capelle zu verwenden. Sein Spiel erregte die Aufmerksamkeit Aller, die es hörten. Zugleich nahm F. bei Werner Unterricht im Violoucell und spielte auch dieses mit Virtuosität. Die häufigen Anträge, in's Ausland zu gehen, bewo» gen ihn, bei der slavischen Behandlung,

welche er im Hause der Gräsin erfuhr,
zur Flucht, und unter dem Schutze des
kaiserl. Gesandten, des Grafen H a r t i g ,
trat er in Negensburg auf. Verlockenden
Versprechungen Folge leistend, kehrte er
noch einmal nach Prag zu seiner Gebieterin
zurück, aber es ging ihm nur noch
schlimmer. Zum zweiten Male ergriff
er die Flucht (Vergl. unten die Quellen)
und trat nun an fremden Orten auf.
1778 wurde er Kammermusikus des Erzbischofs
Hieronymus in Salzburg,
hatte aber durch zu vieles Blasen seine
Gesundheit so sehr geschwächt, daß er die
Hoboe lassen und nunmehr Violoncell
spielen mußte. 1786 ging er nach Wien,
wo er Mozart kennen lernte: mit Empfehlungen
des kaiserl. russischen geheim.
Rathes Besborodto reiste er nach Rußland
, erntete in St. Petersburg reichen
Beifall und erhielt den Auftrag, die Capelle
des Fürsten O r l o f f zu bilden, wofür
er fürstlich belohnt wurde. 1792
kehrte er nach Deutschland zurück und
war zuletzt fürstlich Fürstenberg'scher
Violoncellist und Hofmusikus zu Donaueschingen,
wo er, 65 Jahre alt, starb.
Der größte Theil seiner Compositionen
ist in Handschrift und für die Hoboe,
Flöte, das Violoncell und die Gambe geschrieben.
Gedruckt wurden: „1V Vivlingnawrs"
(Frankfurt a/M. 1780); –
„SymptMie in (", für 2 Violinen, 2 Oboen,
2 Flöten, 2 Hörner, 2 Clarinetten und
Tympan, 2 Violon und 'Baß; – „Sym>
phonie in k" und „Symphonie in Lß", für ein
ganzes Orchester (diese in Trags musikalischem
Verzeichniß des I . 1799 angeführt^
; – „VI Hnuä a Vialin und Diulllncelle"
(op. 4) , 2 Hefte Augsburg 1799).
D l a b a c ; (G. I.). Mg. hft. Künstler-Lexikon
für Aöbmen . . . (Prag 1815, Hanse, 4°.)
I. Bd. Sp., 392 Inach diesem geb. 17511. –
P i l l w e i n (Bened.), Biogr. Schilderungen
oder Lexikon salzburgischer, theils verftorb.
theils leb. Künstler (Salzburg 1821, Mayer,
8°.) 2. 48. – Gerber (Ernst Ludwig),
Historisch – biograph. Lexikon der Tonkünftler
(Leip-ig 1790, Breitkopf, 3°.) I. Bd. Sp. 408.
– Desselben: Neues histor.-biogr. Lexikon der
Tontünsiler (Ebund. 1812, Kühnel, gr. 8°.)
II. Bd. Sp. 113. – Mensel (I . G.),
Künstler-Lexikon vom 1.1808. I. Bd. S. 233.
– Ersch (I . S .) u . G r u b e r (I . G.), Allg.
Encyctt. der Wifsch. u. Künste (Leipzig 1822,
Gleditsch, 4°.) I. Sect. 43. Bd. S. 439. –
Meyer (I .) , Das große Conversat.-Lexikon
(Hildburghausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8".)
X. Bv. S. 165 Inach diesem geb. zu Lobko-
witz in Böhmen 1749. Berichtet unter Anderem
von seiner Flucht von der Gräsin Netoliczky
von Netolitz, welche vereitelt worden und
von der Absicht der Gräsin, deren Unterthan
er war, ihn zur Strafe dafür durch Ausbrechen

der vorderen Zähne zur Ausübung seiner Kunst an dem Blasinstrumente, welches er meisterhaft spielte, untauglich zu machen. Als Kaiser Leopold davon Kunde erhielt, ertheilte er der Gräfin den Befehl: „F. sogleich frei und sein Glück als Künstler auswärts suchen zu lassen“).

Fichtel, Johann Ehrenreich von (Mineralog, geb. zu Preßburg 29. Sept. 1732, gest. in Siebenbürgen 4. Febr. 1795). Verlor früh seinen Vater, erhielt aber eine sorgfältige Erziehung. Er studirte die Rechte in Ungarn und widmete sich der Advocatur, welche er aber später 1759 mit einer Anstellung in Hermannstadt vertauschte. Nach Aufhebung des Amtes, wo F. bisher gedient (1762), ging er nach Wien, wo er bei der Hofrechnungskammer in Verwendung trat und 1768 nach Siebenbürgen als Buchhalter bei dem Thesauriar kam. 1778 wurde er Thesauriarsrath in Hermannstadt, wo er sich um die Verbesserung der S. S. Linien und die Hebung des Salzhandels nach Ungarn verdient machte. 1785 kam er als Director bei der Bankal-
216

gefällregie nach Wien, und wurde 1787 siebenbürgischer Gubernialrath. Als solcher unternahm er mehrere dienstliche Reisen nach Slavonien, dem Littorale, zur Ausführung von Grenzberichtigungen und zur Bestimmung der Plätze von Mauth und Coutumazhäusern. Früh widmete er sich neben seinen Berufsgeschäften wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich der Mineralogie, sammelte auf feinen häusigen Dienstreisen Mineralien und Fossilien und trat, da er in Siebenbürgen kein Werk für seine Zwecke erlangen konnte, mit deutschen Forschern in Verbindung. Dadurch wurde er im Auslande alsbald bekannt; seine Beobachtungen über das noch wenig gekannte Land und dessen geologische und mineralogische Verhältnisse wurden gedruckt und er selbst von der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt (1775), welcher Auszeichnung dann auch andere folgten. F.'s wissenschaftliche im Druck erschienene Arbeiten sind: „Beiträge zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen“, 2 Theile (Nürnberg 1780 mit 1 Karte und 6 Tafeln, gr. 4“.), deren erster Theil: „Nachricht von den Versteinerungen in Siebenbürgen“, der zweite Theil: „Neues von den Steinarten und der Steinbildung in Siebenbürgen“, enthält; – „Mineralogische Nachrichten von Siebenbürgen“, 2 Theile (Wien 1791 und 94, 2. Aufl. 1816, gr. 8“., mit 1 Karte); – „Mineralogische Ansichten“ (Ebenenda 1794, gr. 8“.); F. gibt darin Nachricht von seinem reichen Mineralien Cabinet, woran er 25 Jahre gesammelt

und das besonders werth volle
 Stücke in Golderzen und eine große
 Menge Neptunischer und Vulkanischer
 Felssteine besaß; – „Nachricht nun einem
 in Vnglirn entdeckten unSgenrauten I M u n "
 (Berlin 1793), zuvor in den „Schriften
 der Gesellschaft naturforschender Freunde
 in Berlin" (IX. Bd. 1. Stück) abgedruckt.
 Schlichtegrolls Nekrolog auf das I . 1795
 II. Bd. S. 346. – Allg. Literatur-Zeitung
 1795, Intelligenzblatt Nr. 33. – Mensel
 (I . G.), Lexikon der vom Jahre 1750–1800
 verftorb. deutsch. Schriftsteller I I I . Bd. S. 329.
 – Ersch (I . S.) und Grub er (I . G.),
 Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und
 Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
 I. Sect. 43. Thl. S. 476. – Oestr. Nation.-
 Encyklopädie (von Gräffer u. Czikan),
 (Wien 1837) I I . Bd. S. 137 lnach dieser
 heißt er Johann Ghrenwerth). – Nouv.
 àireot. 6e Nr. 1s vi-. Noelsr (karis 1862)
 XVII. Lä. 8x. 633.
 Fichtl, Franz von (Feld marsch all-
 Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien
 - Ordens, geb. zu Fries ach in
 Kärnten 1764, gest. zu Oedenburg iu
 Ungarn 7. Iänn. 1844). Trat im Febr.
 1785 im Dragoner-Regiment Erzherzog
 Ferdinand als Kadet ein. wohnte der
 Eroberung von Sabacz (Jänner 1788)
 und der Velagerung von B elgr ad (1789)
 bei, wurde im Mai 1793 Oberlieutenant,
 und zeichnete sich bei der Vertheidigung
 der Stellung bei Dang end orf (2.Dec.
 1793) besonders aus. Für sein muthvolles
 Verhalten in der Schlacht bei
 Stockach (1799), indem er den vorrückenden
 Feind warf und unsere im Weichen
 begriffenen Truppen zu neuen Augriffen
 entflammte, erhielt er das Ritterkreuz
 des Mar. Theresien-Ordens. Am
 8. Dee. 1799 wurde er zweiter Rittmeister.
 1805 machte er den Feldzug in
 Deutschland mit. Den 28. Aug. 1809
 kam er zu dem neu errichteten Kosaken-
 Pulk als Major und zeichnete sich im
 Laufe des Feldzuges mehrmals aus. Nach
 der am 26. Jänner 1810 erfolgten Auflösung
 dieses Truppenkörpers zum Dragoner-
 Regimente Erz h. Johann eingetheilt,
 wurde F. den 3. Oct. 1813 Oberstlieutenant
 im Kürassier-Regimente Prinz
 Lothringen, machte die Feldzüge 1813
 und 1814 mit, rückte am 1. Juni 1814
 zum Obersten, 1827 zum Generalmajor
 vor, als welcher er eine Brigade in Ga-
 21?
 lizien erhielt. Nach 47 Dienstjahren trat
 er am 1. Juni 1834 als Feldmarschall-
 Lieutenant in den Ruhestand; als solcher
 starb er inOedenburg, wohin er sich zurückgezogen
 hatte, im Alter von 80 Jahren.
 H i r t e n f e l b l I . v r) , Der Militär - Maria-
 Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach

authentischen Quellen (Wien 1857, Staatsbruckerei, Lex. 8°.) I. Bd. S. 633 und 1743

Idaselbft erscheint er als Franz von Fichtli. – Oeftr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S. 404 ldaselbst heißt er Franz von Fichtel).

Fichtner, Karl Albrecht (dramatischer Künstler, geb. zu Coburg in Sachsen 7. Juni 1805). Seine Eltern waren Schauspieler; die Jugend verlebte er in der Schweiz und zu Freiburg im Breisgau. 1820 trat er in Freiburg bei der Köhler'schen Truppe ein, aber seine ersten Versuche mißglückten. F. wurde, so oft er auftrat, ausgelacht und war, verstimmt über diese Erfolge, bereits entschlossen, der Bühne zu entsagen. Die Erkrankung eines Collegen nöthigte F., dessen Rolle – es war der Baumgarten in Schillers „Tell“ – zu übernehmen und F. gefiel. Ermuthigt, gab er seinen Vorsatz, Soldat zu werden, auf, blieb bei der Bühne, erhielt bei Köhlers Truppe Engagement und kam mit derselben nach Offcnbach, Pforzheim, Hagenau, Straßburg und Baden-Baden. 1822 debutirte F. in Wien am Theater an der Wien als PH il i pp in „Johanna von Montfaucon“ und wurde engagirt; 1824 kam er zum Burgtheater, in welchem er als Peter S o l - bert in I f f l a u d s „Herbsttag“ zum ersten Male auftrat und seit 34 Jahren dessen beständiges Mitglied, seit 1841 aber auch Regisseur ist. Die Ferienzeit benutzte F. zu Gastspielen auf den besten Bühnen des I n - und Auslandes. F. zählt noch heute zu den Koryphäen der Wiener Hofbühne. Seine ewige Jugend ist sprüchwörtlich geworden; denn er spielt noch immer junge Gecken, Bonvivants, junge Ehemänner (obgleich schon 54 Jahre alt) mit unübertrefflicher Frische. F.'s Repertoire ist sehr groß. Die Tragödie, das Schauspiel wie das Lustspiel nennen seinen Namen mit Stolz. An den glänzenden Erfolgen der Bauernfeld'schen Lustspiele hat F. wesentlichen Antheil, denn eben zwischen F i c h t n e r und Bauernfeld tritt der immer seltener werdende Fall ein, daß sich Dichter und darstellender Künstler wechselseitig ergänzen. Aus seinem großen Rollen-Repertoire nennen wir nur folgende: M e r c u t i o in „Romeo und Julie“; – V a l e n t i n im „Faust“; – König Christian VII. in Laube's „Struensee“; – Lord Dudley in „Fiaminna“; – Baron D u r l a c h in Kotzebue's „Schmuckkästchen“; die Titelrolle in „Cato von Eisen“; – der Baron in den „Krisen“; – Gust. Darvilin in Lederers „Rettende That“; – der Fürst in den „Magnetischen Curen“; – Gustav v. Grignon im „Da<

meukrieg"; – HerkulesDubouleyin dem „Fräulein von St. Cyr"; – Baron Reibenftein in Bauernfelds „Helene"; – den Redacteur Bolz in den „Journalisten"; – den Fürsten in „Der geheime Agent"; – Ferd. Drang in „Er muß auf's Land" u. s. w. Seit dem I . 1830 ist F. vermalt mit – E l i – sabeth Koberweiu (geb. zu Wien 1809), dereu ElternI oseph nud Sophie Mitglieder der kaiserl. Hofbühne waren. Sie wurde für die Bühne erzogen, trat zum ersten Male auf dem Hofburgtheater i m I . 1822 als Lottchenin Kotzebue's „Bruderzwist", und mit solchem Erfolge auf, daß sie sofort für dieses Kunstinstitut gewonnen wurde, welchem sie seit dieser Zeit ununterbrochen angehört. Seit mehreren Jahren ging sie in's Fach der Mütter über, in welchem sie ebenso ausgezeichnet schafft, wie früher in den jugendlichen Rollen; besonders nennen wir die Frau von Ziemer in „Er muß auf's Land"♀

218

lind ihre unübertroffene Leistung als Fürstin im „Geheimen Agenten". Monatschrift für Theater und Musik (Wien, 4".) I. Jahrg. (1855) S. 241: „Künstlerskizze." – Dasselbe IV. Jahrg. (1858) S. 119: „Fichtner als Cato von Eisen." – Oestr. National-Encyklopädie (von Grafs er und Czikan), (Wien 1835, « Bde.) I I . Bd. S. 137. – Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namens: Ckri ^iektüsr. Kriehuber (lith.) 1855. Gedr. bei Ios. Stoufs in Wien (Wien bei L. I . Neumann, Fol.). – 2) Unterschrift: Facsimile des Namens: 62rl ^ioktuer, K2,j5erl. käuixl. ücitsckHuspieisr. Kriehuber (lith.) 1839. Gedr. bei Ioh. Höfelich (Eigenthum u. Verlag von Pietro Mechetti giu. Carlo in Wien, Fol.). – 3) Unterschrift: Cart ?ioktnor. Teltscher (lith.) 1827. Gedr. Lith. Institut in Wien, 4°. – Costumebild. Unterschrift: Ilsrr l'iodtuer 2I8 I,0ui8 im I>2.ri5er lau^euiciitZ. A. Geiger ge. Schölller äei. Costunie – Bild Nr. 55 der Theaterzeitung von Bäuerle, 4". – Ueber Frau Kichtner: Oestr. National-Encytllopädie (von G raff er u. Czitann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 133. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon (Hildburghausen 1845, Vibl. Inst., Lex. 8°.j X. Bd. S. 191 ftach diesem geb. im I . 1815). – Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namens: Vliss ?iebw6r, lc. k. NofLctlauLpieleriu. Kriehuber flith.) 1840. Gedr. bei Ioh. Höfelich. Eigenth. u. Verl. von Pietro Mechetti qm. Carlo. – Costumebilder: 1) ^.15 ^2,tdn.riua eHi'L (5ic!) von DsiuIiarälteiQ. Schölller äei. A. Geiger so. Coftumbild der Theaterzeitung Nr. 66. – 2) Hl ?ictltllsr 2,1« N»,rlo im Voi^ HlüUer uuä «ein Xinä" (2^8) iiu I^ust8i,ieiV ^ver rechte ^63". Schölller

äel. And. Geiger 30. (Coftumbild Nr. 6 der Theaterzeitung von A. Bäuerle, 4^o.)
 Ficker, Adolph (Statistiker, geb. zu Olmütz in Mähren 14. Juni 1816).
 Aeltefter Sohn des Franz Ficker (s. d. Folg<). Erhielt eine sorgfältige Erziehung und von dem Vater nachhaltigste Anregung zu selbstthätiger Weiterbildung; vollendete seine Studien am akademischen Gymnasium und an der Universität zu Wien (1826–37), erhielt, 19 Jahre alt, die Philosophische, 25 Jahre alt, die juridische Doctorwürde. Aus Vorliebe widmete er sich frühzeitig dem Lehramte, in welchem er (1840 – 43) an dem (damaligen) Lyceum zu Laibach, dann (1844–1850) an der Universität zu Olmütz, (1850 – 1853) an dem Gymnasium zu Czernowitz als Professor der Philologie wirkte; zugleich trug er in Laibach und Czernowitz Geschichte vor und beschäftigte sich insbesondere mit historischen Arbeiten. Eine lange Reihe historischer Aufsätze erschien seit 1863 in Zeitschriften, denselben folgte in zwei Bänden ein „Gründungs- und Weltgeschichte“ (1. Olmütz 1846, I I . Czernowitz 1851), worin Ficker der Erste es versuchte, die Resultate der kritischen Forschungen auf dem gesamten Gebiete der Wissenschaft aus den letzten Decennien auch der studirenden Jugend Oesterreichs zugänglich zu machen. Schon während seines Aufenthaltes in Czernowitz hatte er mit seiner erfolgreichen Wirksamkeit im Lehramte eine praktische in weiteren Kreisen verbunden, und ist F. Einer der hauptsächlichsten Gründer der dortigen Landes-Bibliothek und des Vereins für Landescultur und Landeskunde, welcher letztere jedoch seit F.'s Berufung nach Wien nur in Ernennung von Mitgliedern Lebenszeichen seines Bestandes gibt. Am 22. Jänner 1853 wurde F. zum Ministerialsecretär an I . B. H ä u f l e r s und I . H a i n s Stelle im Handels-Ministerium ernannt und der Direction für administrative Statistik zugewiesen. Auf diesem Posten arbeitete F. im Geiste seines Chefs, des Freiherrn v. C z o e r n i g (s. d. I I I . Bd. S . 117) und sucht dessen Gedanken : mit der administrativen Ausbildung der amtlichen Statistik die stete Rücksicht auf ihre wissenschaftliche Förderung zu verbinden, zu verwirklichen. Unter F.'s unmittelbarer Redaction ist der I. Band neuer Folge des großen Tabellenwerkes (mit mehr als 300 Bogen engsten Druckes und beträchtlicher Erweiterung des erläuternden Textes) und der zweite bis zum sechsten Jahrgang der „ Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ erschienen, in welchen überdies die „Darstellung der Völkerverhältnisse und des Handels- und Industrie

Vlckamina'3" . die „GrZchichte deZ statistischen
 NnrellU'Z 3329–185^", die „Darstellung der
 Veränderungen im Organismnz nnd in den Vermaltiulgsgebieten
 der politischen und Justiz-Nehörden
 Oesterreichs seit 18U8" (in zwei Heften), die
 „Geschichte der dritten Versammlung des iuternlltillnalen
 statistischen Oungrrrssrs" ganz, die
 „Aenersichtstatkln ^ur Statistik, der österreichischen
 Monarchie 1851 – 5b" (in vier Heften) zu
 eincm beträchtlichen Theile von ihm verfaßt
 wurden; die Vorrede zuCzoernigs
 großem ethnographischen Werke nennt
 ihn als den Hauptsächlichsien Mitarbeiter
 für die seit seinem Amtsantritte bearbeiteten
 Partien desselben. Bei der schon
 erwähnten Versammlung des statistischen
 Congresses zn Wien im Jahre 1857 fungirte
 F. als Secretär der Vorbereitungs-
 Coinmission und des Congresses nnd seine
 „Geschichte dieser Versammlung" wurde von
 der in- und ausländischen Presse als das
 würdigste Denkmal der Leistungen Oesterreichs
 für den Congreß und auf demselben
 bezeichnet. – Heinrich (geb. zu Wien
 20. Oct. 1830). Jüngerer Bruder des
 Obigen, ist seit 1855 Lehrer der Geschichte
 und Geographie am Gymnasium zu Ofen,
 in dessen Programme für 1857 er eine
 interessante Abhandlung über die Reste
 von Aquincum veröffentlichte.
 Gedenkbuch des I I I . internationalen statistischen
 Congresses zu Wien I8ö7 (Wien, Staatsdruckerei,
 gr. 8°.) S. 50 Idaselbst F.'s Facsimile
 der Unterschrift).
 Dicker, Franz (Aesthetiker und
 L i t e r a r h i s t o r i k e r , geb. zu Nokowitz
 in Böhmen 25. Februar 1782, gest. zu
 Wien 22. April 1849). Bater des Vori.
 gen. Sohn wohlhabender Landleute,
 legte (1795 – 99) die Gymnafialftudien
 in Kommotau zurück, und bezog dann die
 Universität zu Prag, wo er bis 1805 die
 philosophischen und juridischen Lehrfächer
 absolvirte. Als im Winter 1800 die
 böhmisch-mährische Legion gebildet wurde,
 trat F. in eines der Corps der Prager
 Studirenden. Die Liebe zur classischen
 Literatur und Aesthetik, nnter Lehrern
 wie Zappe und M e i ß n e r gefördert,
 führte ihn zunächst dem Lehramte der
 sogenannten „Humanitätsclasfen" zu.
 Schon 1806 wirkte er als Supplent zu
 Kommotau, dann definitiv (1807–11)
 zu Neuhaus, (1812–14) zu I i o i n . I m
 I . 1814 erhielt er die Leitung des I i ö i -
 ner Gymnasium's (als Präfect) und 1816
 die Lehrkanzel der classischen Philologie
 zu Olmütz, wo er auch, der Erste, Borträge
 über Aesthetik und Kunstgeschichte
 eröffnete. Zur Lehrkanzel dieser beiden
 Fächer wurde F. 1823 nach Wien berufen,
 und trug daselbst von 1825–48 ununterbrochen
 classische Philologie vor, an
 der ersten Hochschule Oesterreichs einc

große Menge von Zöglingen bildend, welche jetzt über alle Länder und Dienstzweige des Kaiserstaates vertheilt sind. Schon in Olmütz begann F. die Herausgabe einer theoretisch-praktischen Encyclopädie des classischen Studiums, wovon unter dem Titel: „Anleitung zum Studium der griechischen und römischen <Kla52iker“, drei Bände (Wien 1821–25, 8".) erschienen. Buchhändlerische Verhältnisse hinderten die Bollendung nach dem ursprünglichen Plane und bewirkten, da jeder Theil ein kleines Ganzes bildete, die Sonderung. Auch erhielt F. den Auftrag, eine dem Lehrplane von 1825 entsprechende Chrestomathie zum Gebrauche der philosophischen Obligatschüler zusammenzustellen, welche er 1827 vollendete. Nun folgte seine lange vorbereitete „Aesthetik oder 2,'ehrr uom Schönen und unn der NnnZt in ihrem gllnzen Umfange" (Wien 1830, gr. 8".), ein Werk, welchem dessen lichtvolle Darstellung neben einer ansprechenden Fassung

220

viele Freunde gewann. Als Ergänzung desselben erschien noch: „Ner geschichtliche TtblMik der gesumnten schauen Künste nach ihnn einzelnen Sphären" (Wien 1837). Noch ehe das System der genannten Werke abgeschlossen war, hatte tägliche Beschäftigung mit dem Gegenstande derselben, die Benützung der reichen Sammlungen Wiens und der Meinungs-austausch eines gelehrten Verkehrs F. zur Umarbeitung der drei hauptsächlichsten Theile geführt. Sie erschienen als selbständige Werke in neuer Gestalt, u. z. die „Nnleitng zum Studium der GlllZZiKer" (Wien 1832, Heubner, 8°.) als Einleitung der Sprachwissenschaft, Hermeneutik und Kritik; – die „Nterlltnrgeschichte der Griechen nnd Nümer" (Wien 1835, 8".), mit synchron. Tabelle über die Literatur und Kunstgeschichte beider Völker; – und die „Aesthetik" (Ebenda 1840), durch Abtrennung aller kuusthistorischen Theile abgerundet. In dieser verbesserten Gestalt wurden alle drei Werke von V. de Castro in das Italienische, die Literaturgeschichte von A. Thsnard in das Französische übersetzt, und an Lehranstalten dieser Zungen eingebürgert. Lebhaften Antheil nahm F. an den „Oefterreichischen Blättern für Literatur und Kunst", welche nebst zahlreichen Recensionen (z. B. über Bohtz, K u g l e r, Schnaase, Hillebrandn. A.) mehrere bemerkenswerthe Aufsätze über Studienreform enthielten. So brachte er schon im Jahrgange 1845 (der Erste in Oesterreich) die Nothwendigkeit eines philologischen Seminars und seine Einrichtung zur Sprache (S. 1040 – 1072), theilte 1846 Entwürfe zur Verbesserung der griechischen Grammatik (S. 657 ff.), und

der Sprachlehre für die deutschen Volksschulen (S. 761 ff.) mit. Viele gelehrte Körperschaften, namentlich Italiens, zählten F. zu ihren Mitgliedern; die philosophische Facultät an der Wiener Hochschule Herlieh ihm das Ehren - Doctorat. Kaum hatte er aber die erbetene Versetzung in den Ruhestand erreicht, als ihn, inmitten neuer schriftstellerischer Arbeiten, der Tod am 22. April 1849 hinwegraffte. Oeftr. Morgenblatt I. Jahrg. Nr. 9 u. 10. — Oestr. National-Encyklopädie (v o n G r ä f f e r und Zzikann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 138 Inllch dieser geb. 2ö. Febr. 1782). Ficquelmont, Joseph Graf (M a j o r , Ritter des Mar. Theresien-Ordeus, geb. zu St. Arold 1755, gest. au den in der Schlacht von M a g n a n o (5. April) erhaltenen Wunden 17. April 1799). Entstammt eiuem altadeligen Geschlechte L o t h r i n g e n s und begann am 1. Mai 1777 seine militärische Laufbahn im Inf.-Reg. L o t h r i n g e n Nr. 3. Zu Anfang 1778 wurde er Lieutenant im Inf.-Reg. Nr. 14, damals T i l l i e r , im Oct. 1786 Oberlieutenant. I m Türkenkriege zeichnete er sich bei der Belagerung von D u b i c z a und vorzüglich bei jener von N o v i aus. I n letzterer führte er im Sturm auf die Festung (3. Oct. 1788) die Avantgarde mit' großer Bravour an und trat nicht ab, als er bereits verwundet war. Unmittelbar darauf rückte er zum Kapitän vor und erhielt den Mar. Theresien-Orden. Neue Proben ausgezeichneten Muthes gab er im französischen Nevolutionskriege am Rheine, wurde am 18. April 1797 Major und erhielt bei Eröffnung des Feldzuges in Italien 1799 ein neu errichtetes Grenadier-Bataillon, mit welchem er schon am 3. März im Treffen bei V e r o n a stand. Mit noch 3 anderen Grenadier-Bataillons eilte er den aus V e r o n a vorgerückten, vom Feinde bereits zum Rückzug geuöthigten 3 Füselier-Bataillons zur Hilfe, nahm die Brücke mit Sturm und zerstörte dieselbe. I n der folgenden Schlacht bei Magnano (5. April) unterstützte er die bedrängte 2. Colonne, stellte das Gefecht wieder her und zwang den Feind zum Weichen. I n Folge der todtlichen in die-♀

221

sem Kampfe erhaltenen Wunden beschloß er schon wenige (12) Tage darnach zu Verona seine heldenmüthige Laufbahn. H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orben (Wien 1857, Staatsdruckerei, 8°.) S. 263 und 1733. — Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von H i r - t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851 u.f.) I I . Bd. S. 405. — Ersch (I . S.) und Grub e r (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch,

4°.) I . Section. 44. Theil. S. 297. –
 lKneschte, Ernft Heinrich Professor Dr.)
 Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig
 1854, Weigel, gr. 8°.) I I I . Bd. S. 120. –
 Stand der Familie. Das Geschlecht der F.
 reicht in's 12. Jahrhundert. Ein Gerhard v.
 F. kommt bereits 1130 vor. Die Hauptlinie
 – zu Ficquelmont, einem Dorfe in Lothringen
 – erlosch längst und nur die Nebenlinien
 zu Malatour, Montier u. Parroye blühten
 noch um die Mitte des 18. <jahrhundertes.
 Mit dem Herzog von Lothringen Franz
 Stephan (dem Gemal der glorreichen M a r i a
 Theresia) verließ ein F., – der Vater des
 Obigen – Frankreich und wurde 1764 kais.
 Kammerherr. Der Mannstamm dieses Geschlechtes
 ist erloschen. Es lebt zur Zeit nur
 noch Dorothea Gräsin F., geb. Reichsgräfin
 v. Tiesenhausen (geb. 14. Oct. 1804), vermalt
 mit K a r l Ludwig Grafen von F. (siehe
 den Folg.), aus welcher Ehe eine Tochter
 stammt, Gräsin Elisabeth (geb. 10. Nov.
 1825), vermalt (seit 5. December 1841) mit
 Edmund Fürsten v. Tlary u. Aldringen. Mergl.
 über zwei Sprossen dieses Namens K a r l I o -
 seph und Leopold I I . Bd. S. 381.) –
 Wappen. Silberner Schild mit Schildeshaupt.
 Im goldenen Schildeshaupt ein nach der
 rechten Seite laufender schwarzer Wolf. I m
 silbernen Schild drei senkrecht nebeneinander
 gestellte, unten zugespitzte rothe Sturmpfähle,
 von welchen der mittlere etwas länger als
 die beiden seitlichen ist. Ueber dem Schilde
 steht die Wappenkrone. Unter demselben die
 Devise: Aluine in' Kttswä. Schildhalter:
 Zwei einwärts sehende mit Laub umgürtete
 wilde Männer, welche mit der freien Hand
 eine Keule auf den Boden stemmen. lDas
 genealogische Taschenbuch tingirt den Schild
 nicht silbern, sondern golden. Auch ist nach
 den Abdrücken nicht festzusetzen, ob das Wappen
 ein Schild mit Schildeshaupt, oder aber
 ein nur quergetheilter Schild, dessen obere
 Hälfte von dem Schildeshaupt gebildet ist.)
 Ficquelmont, Karl Ludwig Graf
 (General der Cavallerie, Staats- und
 Confer enz-Mi nister, geb. zuDieuze
 in Lothringen 23. März 1777, gest. zu
 Venedig 7. April 1857). Sohn des
 Grafen Joseph (s. d. Vorigen). Vater
 und Sohn, nachdem Ersterer von der
 Revolutions - Partei in Frankreich verfolgt
 wurde, emigrierten und traten in
 österr. Kriegsdienste. Karl Ludwig war
 vorher in einem franz. Militär-Institute
 erzogen worden. Am 1. Jänner 1793
 nahm ihn Feldzeugmeister Graf Baillet
 von Latour, Schwager seines Vaters
 (s. d. I. Bd. S. 124) in sein Dragoner-
 Regiment als Cadeten auf. I n den Feldzügen
 dieser Epoche rückte F. bis 25. Nov.
 1805 zum Major bei Nassau-Kürassieren
 und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät
 des Kaisers vor. Am 19. Juli 1808

wurde er Oberstlieutenant, nachdem er früher bereits Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherz. Ferdinand zugetheilt worden. Am 20. I u u i 1809 wurde er zum Obersten ernannt, geleitete 1810 den Herzog von Modena auf seiner Reise nach dem Orient, wurde dann nach Spanien beordert, wo er in den Jahren 1811 und 12 die mit der englischen Armee vereinigte Cavallerie des Grafen Caftano's commandirte. Nach seiner Rückkehr aus Spa«nien fungirte er als General-Adjutant des Grafen Bellegarde und wurde am 27. Febr. 1814 Generalmajor. Nunmehr beginnt seine diplomatische Laufbahn. Am 24. April 1815 wurde der Graf als außerordentlicher Gesandter an den schwedischen Hof, 1820 in gleicher Eigenschaft an die Höfe von Toscana und Lucca, im März 1821 aber nach Neapel gesandt. Im Jänner 1829 erhielt er eine außerordentliche Sendung an den russischen Hof, wo er mit vielem Erfolg wirkte und als Diplomat großes Ansehen erwarb. Nachdem er 18. Jänn. 1830 zum Feldmarschall-Lieutenant, 17. Sept. 1831 zum Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 6 ernannt worden, erfolgte 1839⁹ 222 seine Rückberufung nach Wien, um die auswärtigen Geschäfte während der Reise des Fürsten Metternich nach dem Io - hannisberg, namentlich in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten zu führen. Im I . 1840 wurde F. Staats- und Konferenzminister und Chef der Kriegssection im Departement des Auswärtigen und am 3. März 1843 General der Cavallerie. In dieser Stellung fielen ihm mehrere wichtige Missionen zu, z. B. im Frühjahr 1846 die Sendung nach Berlin wegen der polnischen Angelegenheiten. Nach der Märzrevclution von 1848 trat er in das verantwortliche Ministerium ein (21. März 1848) und übernahm das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Das Bedeutendste, was in diesen stürmischen Tagen unter F.'s Verwaltung in der auswärtigen Politik geschah, war die Kriegserklärung gegen Sardinien. Inzwischen verließ nach wenig Wochen auch Kolowrat, bisher Präsident des Ministeriums vom 21. März, seine Stelle und Graf Ficquelmont trat provisorisch an die Spitze des Kabinetts. Eine feindselige Demonstration (4. Mai) bewog ihn, das Ministerium aufzugeben. Seit der Zeit lebte er ohne öffentliche Stellung. Hagegen zog er durch mehrere und größere publizistische Schriften – worin die politischen Verhältnisse Europa's erörtert wurden – die Aufmerksamkeit der Diplomaten und Aller derjenigen auf sich, welche die verwickelten Verhältnisse der

Gegenwart prüfend'en Blickes verfolgten.
 Diese Schriften, sämmtlich der letzten
 Lebensperiode des Grafen gehörig, sind:
 „Ueber die Stillschmähmung" (Wien 1849, Braumüller),
 erschien anonym; – „Aufklärungen
 über die Zeit vom 30. März bis Ä. Mai 1348"
 (Leipzig 1850, Barth, 2. Aufl. 1850, gr.
 8°.); – „NentSchlind, Oesterreich n. Prellten"
 (Ebenda 1850. gr. 8°.); – „3rd Paln,
 England und der Ountinent" , 2 Bde.
 (Wien 1852. Manz, gr. 8«.); – „Nn-sländs
 Politik und die LllnünlürZtenthnmer" (Ebd.
 1854, gr. 8".); – „Nie religiöse Seite der
 italienischen Frage" (zweite Auflage Wien
 1854); mehrere derselben erschienen
 zugleich in französischer Sprache. –
 Ueber der Abfassung eines größeren philosophischen
 Werkes, worin er nach eigenem
 Ausspruche „sein letztes Wort" sprechen
 wollte, so wie über der Beendigung
 seiner Memoiren überraschte ihn der Tod.
 Auch war er in der letzten Zeit, während
 seines Aufenthaltes in Venedig, mit mehreren,
 publizistischen Schriften, welche
 zeitgemäße Fragen behandelten, beschäftigt.
 Weniger als seine publizistischen
 Werke sind seine ästhetischen bekannt.
 Zwei derselben als Manuscripte gedruckt,
 wo nur in Freundeskreisen bekannt geworden,
 u.z.: „MaT-ia
 T'acie en «n. acte" – und „ ^
 clis en. tz-o« actes ' > beide Stücke wurden
 in des Grafen häuslichem Kreise aufgeführt
 und die weiblichen Rollen von des Grafen
 Tochter, der nunmehrigen Fürstin C l a r y,
 mit eminenter Feinheit und Anmuth dargestellt.
 I m Juni des Jahres 1821 hatte
 sich der Graf in Neapel mit Dorothea
 Gräfin Tiefen hausen, der Tochter des
 Grafen und Flügeladjutanten des Kaisers
 Alexander von Rußland, welcher
 am 2. Dec. 1805 in der Schlacht von
 Austerlitz geblieben, vermalt. Der Graf
 war mit den Großkreuzen mehrerer österreichischen,
 russischen und anderer Orden
 geschmückt und am 5. Dec. 1852 in Anerkennung
 seiner wesentlichen Verdienste
 um den Thron und den Staat zum Ritter
 des Ordens vom goldenen Vliese ernannt
 worden. Der Graf gehörte zu
 jenen kräftigen Gestalten, welche mitten
 in der wechselfollen Geschichte unseres
 Jahrhunderts, die sie miterlebt und zum
 Theile mitvollbracht haben, die volle Rüstigkeit
 ihres Wesens und die ungetrübte
 223
 Geistesfrische bis an den Rand des
 Grabes bewahrt haben. I n den höhern
 gesellschaftlichen Cirkeln, welchen der
 Graf durch Geburt und Stellung angehörte,
 wußte derselbe durch seine lebendige
 Unterhaltungsgabe, seine treffenden
 Aperçus und durch den reichen Schatz

von persönlichen Erinnerungen, welcher ihm aus seinem bewegten Leben zu Gebote stand, stets die allgemeine Theilnahme zu fesseln. Ebenso machte sich sein Scharfblick und seine innige Vertrautheit mit den Verhältnissen der europäischen Politik bei allen Gelegenheiten geltend, wo er in offizieller Mission eine diplomatische Thätigkeit zu entwickeln hatte. Der Graf erfreute sich im hohen Alter einer rüstigen Gesundheit, wofür seine lebensfrischen zahlreichen Arbeiten einen Beleg geben und starb nach kurzer Krankheit im Kreise seiner Familie und Enkel, in welchem er kurz zuvor das 80. Geburtsfest gefeiert.

Aufklärungen über die Zeit vom 28. März bis zum 4. Mai 1848. Bon ihm selbst (Leipzig 1850, 8"., 2. Aufl.). – «louruai <iss Döbs-ts (I>ai-is, sr. ?ol.) 20. 2lai 1857: nko ooint0 äe I^gusimoiit« ^nach diesem gest. 6. April 1857. Garante sagt in dieser ausführlichen Lebensskizze von F.: «II s. srs psu eonnu <n ?i'il,noe ir^is eeux <^ui ant veou, avsc lui 6iin3 16L i^VportL K3.bitu6i8 8Snt6Qt le desoiu ä'ilonoisi 82, in6inc>ii's"^». – Strack (I .) , Geschichte des sechsten Dragoner-Regiments Carl Ludwig Graf Ficquelmont (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) lauf Seite 196 u. f. die Lebensskizze des Grafen. Sein Geburtsort heißt daselbst irrig Dienze in Lothringen statt D i e u z e . I n dieses Regiment, ein deutsch-lothringisches, welches vormal Royal Allemand-Dragoner hieß, war der Graf zugleich mit seinem Vater – als erster erst 15 I . zählte – eingetreten. Das Regiment selbst ift eines der glorreichsten in der französischen Nevolutionsgeschichte und dasjenige, welches in den Jahren 1791 u. 92 durch feine Ergebenheit für den König Ludw i g XVI. sich hervorthat und bei einem Angriffe auf die Tuilleries, vom Prinzen Lambasc angeführt, das stürmende Volk auseinandertrieb. Im Jahre 1856 beging der Graf die Feier der 25jährigen Inhaberswürde des Regiments, mit welchem er feit 1793 die Schicksale getheilt hatte.) – S t e g e r (Franz vr.) , Ergänzungs - Conversations - Lexikon (Leipzig u. Meissen 1850, Lex. 8°.) XU. Bd. S. 332. – Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von I . H i r t e n f e l d u. vr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 405 lnach diesem geb. 1776). – M e y e r (I .) , Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1823, Bibl. Inst., Lex. 3°.) X. Bd. S. 193 u. I I I . Suppl. Bd. S. 539. – Wigands Conversations-Lexikon (Leipzig 1847, gr. 8°.) XV. Bd. S. 610. – Militär-Zeitung, redig, von H i r t e n f e l d 1867, Nr. 31, S. 247: „Nekrolog" lnach dieser gest. 6. April 1857. – Unsere Seit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon (Leipzig 1857, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 2s2 lnach dieser gest. 7. Apr. 1857^.

– Humorist, herausg. von M. G. Saphir

1857, Nr. 100. — Presse (Wiener Blatt, Fol.)
 1857, Nr. 81 lschließt mit den Worten: „Es
 ift in den exclusiven Wiener Kreisen bekanm,
 daß der verstorbene Graf F. durch seine lange
 Anwesenheit in Rußland eine besondere Vorliebe
 für dieses nordische Land und eine große
 Anhänglichkeit für die Person des Kaisers
 N i k o l a u s hegte, bei welchem er namentlich
 sehr in Gunst stand. Vor Allem aber öfterreichischer
 Patriot im vollsten Sinne des Wortes,
 mußte er sich durch die in dem letzten
 Stadium seines Lebens eingetretenen, von
 seinem Gefichtspuncte ans allerdings doppelt
 unerwarteten Ereignisse äußerst schmerzlich
 berührt finden“). — Didaskalia (Frankfurter
 Unterhaltungsblatt, 4°.) 1857, Nr. 83. —
 Friedenszeitung (Wien, Fol.) 1850, Nr. 50
 u. 56: „Netrospective Politik der Confervativen.“
 — Allgemeine (Augsburger) Zeitung
 1852, Beilage zu Nr. 50 (19. Febr.): „Graf
 von Ficquelmont, Lord Palmerfton, l'^nFieterre
 et 16 OontinLut.“ — Porträt. Stahlstich
 (Gotha, I . Perthes, gr. 8°.).
 Fidler, Audrcas nach semem Kloster«
 namen Nkriauns 2.6to äHivatoi'e (Aug
 u s t i n e r - B a r f u ß e r , geb. zu Wien
 27. Oct. 1736, gcft. ebenda 2.1. Februar
 1802). Vollendete die Studien in Wien
 und trat dann in das Hofkloster der
 Augustiner daselbst, worauf er den Klosternamen
 M a r i a annahm. Nunmehr
 lehrte er im Kloster griechische Literatur
 und beschäftigte sich mit kirchenhiftoischen
 Arbeiten. I m Drucke erschien von ihm:
 „Hii5lliÄ 82ci-ö, oder Geschichte der ganzen üZterrei-
 224
 chizch - weltlichen Olerizeq beiderlei Geschlechtes,
 aus den Samml. Jas. Vrndts uan Veniltenthul",
 4 Thle. in 9 Bdn. (Wien 1779-1789,
 gr.8°.).
 Oeftr. Nation.-Encyklopadie (von G r a f f e r u.
 Czikann), (Wien 1335) 11. Bd. S. 139. —
 Annalen der öftr. Literatur (Wien, 4°.) 1804,
 Intelligenzblatt Nr. 7, Sp. 54.
 Fidler auch Fiedler, Ferdinand Amoros
 (Augustiner, geb. zu W i e n 18.
 Oct. 1737, gest. zu A l t o n a 16. Juni
 1780). Widmete sich dem geistlichenStande
 und trat in das Hofklofter der Augustiner
 zu Wien, wo er die theologische Polemik
 und das geistliche Recht vortrug. I m
 1.1767 trat er jedoch aus dem Orden,
 ging uach Leipzig, dann nach Hamburg
 und trat zur evangelischen Kirche über.
 I n diese Zeit fällt die in Bezug seines
 Glaubenswechsels denkwürdige, periodische
 Schrift: „Ver Proselyt über Versuche
 über die wichtigsten Hlanbenslehren der römischkllihlllizchen
 Rnche, der Welt 5m gründlichen Renntms
 « dargelegt“, 3 Bde. (Leipzig 1768-71),
 woran sich als Fortsetzung „Ner unparteiische
 Lutheraner, Hntipapistisches Journal“, 7 Theile
 (Hamburg und Leipzig 1770 — 74, 8".)
 anschließt. I n beiden tritt F. als heftiger

Gegner der römisch - katholischen Kirche
auf und polemisiert insbesondere gegen
den Domprediger in Augsburg Pater
Aloisius Merz. I m I . 1772 kam er
als tzoeprediger nach Ludwigslust, wurde
1773 Consistorialrath und Professor der
Theologie an der Universität zu Bützow.
Die Stelle eines Superintendenten zu
Dobberan soll er unwürdiger Handlungen
wegen verscherzt haben. Zuletzt entwich
er heimlich nach Altona, wo er im Alter
von 43 Jahren starb. Von seinen übrigen
Schriften erschienen im Drucke: „Von
dem kürzesten und sichersten Wege zu Jesu" (Hamburg
und Leipzig 1772); – „Ds ecclen'a
^epfasHsntante" (Vutso^ 1773), Dissertation
zur Erlangung der theologischen
Doctorwürde, sie erschien auch in deutscher
Uebersetzung von M. G. I . Wichmann
(Lipzig 1773); – „Beschichte und
Beschreibung aller Oereemonirn und anderer Merk-
würdigkeiten der römischen Kirche" , 2 Theile
(Lipzig 1785 und 86, 8°. mit K. K.).
Nur der erste Band ist von F., der zweite
wurde vom einem „Liebhaber der Kirchengebräuche"
fortgesetzt. Nach seinem
Tode wurde auch sein „Vermächtniss an seine
Freunde und Feinde" (Leipzig 1782, 8".)
herausgegeben.
Volten, Historische Kirchennachrichten von der
Stadt Altona I I . Bd. S. 129. – Me Luca)
Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien
1776, Ghelen, 8".) I. Bds. 1. St. S. 126. –
Lemgoer Bibliothek XVIII. Bd. S. 659 u. f.
– Adelungs Nachträge zu Iöchers Gelehrten-
Lexikon. – Mensel (I . G.), Lexikon
der vom I . 1750 –1800 verstorb. deutschen
Schriftsteller I I I . Bd. S. 330 u. f. – Baur
(Sarn.), Neues hist.-biograph. Handwörterbuch
I I . Bd. Sp. 187. – Ersch (I . S.) und
Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der
Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822, Glebitsch,
4°.) I. Sect. 44. Thl. S. 40 Mch dieser geb.
13. October 1737, gef. 16. Juni 1780). –
Oestr. National-Encykl. (von G raff er und
Czikann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 138 lnach
dieser geb. lö.Oct. 1737, gef. 26. Iän. 17801. –
Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.)
I I . Bd. S. 211 ftach diesem gest. 26. Juni
17801. – Porträt. Dasselbe befindet sich vor
seiner „Geschichte und Beschreibung aller Ceremonien."
Fidler, Marian, siehe: Fidler, Andreas
(S. 223).
Fidler, siehe auch Fiedler.
Fieber, FranzXaver(Naturforscher,
geb. zu P r a g 1. März 1807). Sohn
wohlhabender Eltern in Prag; studierte
die lateinischen Gegenstände Privat, hörte
1323 ökonomisch-technische Botanik unter
Tausch, Landwirthschaft unter Professor
Graf Michna und besuchte 1824 – 28
die technische Akademie zu Prag. I m
I . 1829 trat er als Praktikant bei der .

vormaligen Gefallen-Administration ein,
kam 1832 zum böhmischen Appellations-
Gerichte, wurde bei der Organisirung
225
der kais. Gerichte Landesgerichts-Secretär
zu Hohenmauth und nach Neorganisirung
dieser Behörden, Kreisgerichts - Director
zu Chrudim. Neben seinem Amtsberufe
trieb er naturhistorische Studien; mit
großer Fertigkeit im Zeichnen verband
er seltene Vorliebe für die Botanik; er kam
mit den hervorragendsten Naturforschern
Prags in Verbindung und zeichnete und
analysirte die Pflanzen zu den Tafeln
der N. 6. i. i. Huig > 6 Vg. 6. u. k. 6. a. N. 6.; zu den
6. a. x. i. l. r. a. F. 6. u. des Grafen S t e r n b e r g ;
den s. ^ - l. l. i. d. o. i. H. ? b. o. t. k. i. n. o. g. ? von Karl
Presl; lieferte Beschreibung und Zeichnung
zu mehreren Heften von Sturms
Flora Deutschlands; entdeckte 1823 zwei
für Böhmens Flora neue Pflanzenarten,
die „Iri 8 ^ i. s. d. e. i. - i I e i ä i " im böhmischen
Mittelgebirge und den „O. O. r. k. t. o. c. s. p. t. i. a. -
l. u. 8 O. l. t. k. 0. 0. 6. i. - ä. 8 " bei Prag; beschrieb die
k. o. t. k. i. n. o. A. k. t. g., und die Echienformen Böhmens
in der ökonomisch-technischen Flora
des Grafen Berchtold und schrieb mehrere
Abhandlungen naturhistorischen I n -
haltes, welche in verschiedenen Zeitschriften
erschienen sind, u. z. in den „Abhandlungen
der k. o. n. i. g. l. b. ö. h. m. Gesellschaft der
Wissenschaften": „Teber die milden Ae. Marten"
(V. Bd. ^ 1847) S. 9); — „Ueber
Wucherung bei ä. u. e. m. o. u. a u. l. m. o. l. o. z. a. n. u. d. Abnormität
bei H. l. l. e. m. o. u. a. t. i. - i. l. o. l. i. ä" (V I . B d . M 5 1) S . 4 2) ;
— Ueber die G r u. M. der 8. c. i. « c. o. l. i. < I. e. 3 " (I V . B d .
^ 1847) S . 2 1) ; — „N. l. l. l. m. g. r. l. l. p. h. i. e. der G. l. l. t. t. u. n. g
O. i. 7. c. 3. l. e. n. l. i. 8 k. g. l. ." (I V . B d . ^ 1847 ^ j S .
2 2) ; — „G. n. t. l. l. m. a. l. u. g. i. s. c. h. e. M. l. l. N. l. l. g. r. l. l. p. h. i. e. i. i", (III.
Bd. ^ 1847) S. 277); — „Systematische
A. e. i. h. e. e. u. r. a. p. ä. i. s. c. h. e. c. h. r. M. v. g. l. e. r. (v. r. l. l. l. o. M
(VI. Bd. s. i. 8. 5. 1 ^ j S. 15); — ,
" (V. I. L. L. ä. f. t. 6. 5. 2 ^ 8. 181);
^ i. s. O. o. ^ a" (VII.
6. 213); — „N. h. l. z. n. c. h. l. l. t. l. l. M
(VII. Bd. S. 425). I n Anerkennung
seiner wissenschaftlichen Leistungen zeichneten
ihn mehrere naturhistorische Vereine
des I n - und Auslandes als von
Regensburg, Görlitz, Halle, Frankfurt
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
a/ M., die kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische
Akademie, ferner jene von Edinurgh,
Moskau dnrch Uebersendung ihrer
Diplome aus, und Jena überschickte ihm
' 1848) das Ehrendiplom eines Doctors
der Philosophie.
I e l i n e k (Karl v r .) . Das f. t. ä. u. d. - p. o. l. y. t. e. c. h. n. i. s. c. h. e.
Institut zu Prag. Programm zur 50jährigen
Erinnerungsfeier (10. ö. i. o. v. 1856) (Prag 1856,
Haase, 8°.) S. 232. — Hanus (I . I.),
Systematisches und chronologisch geordnetes
Verzeichniß sämtlicher Werke und Abhandlungen
der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften

(Prag 1854, 8°.) S. 23, 24, 26.
 Fiedler, Beruhard (M a l e r) . Zeitgenoß.
 Ist seit vielen Jahren — etwa 2
 Deceunieu — m Oesterreich ansäßig,
 malte vorerst in Venedig, wo seine Bilder
 in der Ausstellung des 1.1344 durch die
 glückliche Behandlung der Natur Bclfall
 fanden. Vor mehreren Jahren ließ er
 sich in Triest uieder, und macht von dort
 zeitweise Ausflüge nach dem Küftenlande,
 nach Dalmatien, und in letzterer Zeit
 (1855/56) uach dem Oriente, immer mit
 einem Reichthum von Skizzen, zurückkehrend
 , die er dann in genialer Wejse^
 in Oel ausführt. Insbesondere brachte
 er von letzterer Fahrt, auf welcher er über
 ein Jahr die lohnenden Parthien des
 Orients u. z. Egypten, Palästina, Syrien
 und Cairo besuchte, eine reiche Mappe
 von Studien und ausgeführten Aquarellund
 Oelbildern mit. Seine Arbeiten
 sind sehr gesucht. I n den Ausstellungen
 des österr. (neuen) Kunstvereins war von
 Zeit zu Zeit eines seiner Bilder zu sehen.
 Wir führen folgende Arbeiten dieses
 Künstlers a n : O e l b i l d e r : „Nrmdllng W
 der Dalmatiner Riiöte bei Nagulü" (östr. Kstv.
 1851, 350 st.); — „Ansicht üU5 der Gegend
 ulln Meran" (1844); — „Nie Irena in M o "
 (östr. Kstv. 1853, J u l i , 230 f l .) ; — „Nnsicht
 mn Tuest" (Ebenda 1853, August),
 Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers
 F r a n z I o f e p h ; ^ - ^Locca cli Oatta^o "
 1855, «snni, 200 ü.); — „Ner
 15†
 226
 Palast d« Niokletian in sflalllw"; — die
 A q u a r e l l e : „Darhof der heil. Grabkirche in
 Ieruzulem", beide Eigenthum des Grafen
 K o l o w r a t : — „N^ar in 6uill". Eigen
 thum des Fürsten Paul Estcrhäzy;
 „AnZicht non JernLllleul" ; — „Balbtik"; —
 „Ver Nil Mischen Zrubien und Atchien"; —
 „Anzichi der Insel Mqtilene".
 OsservAwre Irieiitilu» Amtliches Blatt in Triest)
 1856, in einer der Nummern der drei letzten
 Maitage: „Duo ore neilo 8tliäic> äi Lern.
 ?ieäler" von Oioo. L o r e t a n o Z o f f . —
 Tricstcr Zeitung 1656, Nr. 17. — F r a n k l
 l^L. A .) , Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.)
 1314, S. 997: „Die Kunstaussstellung zu Venedig"
 Dasselbst wird (S. 999) F. ein Berlin
 n.r genannt; von seinen Landschaften aber
 gesagt, daß sie „Kraft und Wahrheit" haben).
 — Die Ausstellungs-Kataloge des östr. (neuen)
 Kllnstverems 1853 (Juli, August), 1855 (Juni),
 185N sFebruar). — Pietznigg in seinen
 Milthciüngen aus Wien 1835 I I I . Bd. S . 133
 gibt ,'^chricht von einem Maler Anton F i d l e r
 flucht der Obige), welcher in der Kunstaussstellung
 des Jahres 1835 Blumen und Früchte
 (3 Bilder) ausgestellt, worin sich zwar keine
 geistvolle Auffassung, aber eine frappante
 Naturtreue aussprach.

Fiebler, Ferdinand Ambros, siehe:
 Fiebler, Ferdinand Ambros (s. 224)
 Fiedler, Joseph (Geschichtsforscher,
 geb. zu W i t t i n g a u i n Böhmen 17. März
 1819). Besuchte von 1830-36 das Gymnasium
 in Neuhaus (in Böhmen), hörte
 1837 und 38 die beiden philosophischen
 Jahrgänge in Prag und vollendete 1842
 die juridischen Studien in Wien. Anfänglich
 der juridischen Laufbahn sich zuwendend,
 besuchte er zwei Jahre eine
 Advocatenkanzlei, bis eine im k. k. geh.
 Haus-, Hof- und Staatsarchive eröffnete
 Stelle ihm die Hoffnung gab, sich gänzlich
 seinem Lieblingsstudium, der vaterländischen
 Geschichte, widmen zu können. Am
 20. Nov. 1844 erhielt er eine überzählige
 unbesoldete Praktikantenstelle in dieser
 Staatsanstalt, wo er noch, seit 1849
 in der Eigenschaft eines Concepts - Ossi-
 cials thätig ist. Die amtsfreie Zeit füllt
 er mit dem Studium der slavischen Spra-
 chen, dann mit der Erforschung und
 Sammlung bisher unbekannter Quellen
 für österr. Geschichte in ihrem ganzen
 Umfange aus. Veröffentlicht hat er bisher
 unter dem Titel: „Zur rutschen Geschichte“
 , das Originalschreiben des Fürsten
 Dmitri P o s a r s i y a n K. R u d o l f I I .
 ääo. 20. Juni 1812, in der „slavischen
 Bibliothek“ des Professor Dr. M i k l o s i c
 p. 19; — „Ner blutige Aantltllg in Omd etc.“,
 in den Sitzungsberichten der k. Akad.
 der Wissenschaften Bd. I X . p. 461; —
 „Nlchmeiia Hrrrschult in Polen, ein urkundlicher
 Neitlllg l.“, im Archiv derselben Akademie
 Bv. XIV. p. 161; — und das selbständige
 Wert: „Actenzlicke zur Geschichte Franj
 Aakorzn/s und seiner Verbindungen mit dem Zuluslande“.
 2 Bde., als Bd. IX u. X V I I der
 l'oliwZ i'5i'uiQ 2.ugtii2.o2.rum derselben
 Akademie; der 1. Bd. enthält Mittheilungen
 aus den Papieren des Ladislaus
 K o k e n y e s d i v . V e t e s , seines Agenten
 in Bayern, Preußen u. Rußland; der 2.
 Vd. aus den Papieren I . M. K l e m e n t s ,
 seines Agenten in Preußen, England,
 Holland und bei dem Ntrechter Congresse.
 Wurzbach v. Tannenberg (Constant !)r.),
 Bibliogr. - statistische Uebersicht der Literatur
 des östr. Kaiserstaates (Wien 1857, Staatsdruckerei,
 gr. 8°.) I I I . Bericht (1855) S. 661,
 Marginal 21499; S. 706, Marg. 23490.
 Filcik, Johann Ncpomuk (Schullehrer,
 geb. zu Kopidlno, einem
 Städtchen des Gitschiner Kreises in Böhmen,
 19. Nov. 1785, gest. 25. Jänner
 1837). Der Sohn eines Tischlers, der
 schon als Kind großen Lerneifer und Talent
 zur Musik zeigte. Besuchte die Pfarrschule
 seines Geburtsortes, hörte 1803
 zu Liöin den Präparanden - Curs und
 war bereits 1804 Unterlehrer in Kolin.
 1805 begab er sich nach Prag, wo er zwei

Jahre an der Strahower Schule thätig war, kam dann nach Verwendung an verschiedenen Orten 1812 nach Chrast, wo er die daselbst sehr vernachlässigte Schule übernahm. Hier wie überall be-
 227
 wahrte er sich als tüchtigen Pädagogen, auch wurde er nach einigen Jahren zum Musterlehrer ernannt. Ausgezeichnet als Musiker, der selbst alle Instrumente spielte, auf der Violine concertirte, tüchtige Kenntnisse im Generalbaß und Notensatze besaß, wirkte er auch in seiner Stellung als Lehrer unter seinen Zöglingen für die Belebung des musikalischen Sinnes. So hatte er aus eigenen Mitteln in dem kleinen Orte Chrast ein Knaben - Orchester - 40 Köpfe stark - organisirt, mit welchem er bei großen Festen die Meisterwerke der Tonkunst zur Aufführung brachte, als „Die 7 Worte Christi“, - von Haydn; „Die Schöpfung“, von demselben (1824); „Die Jahreszeiten“, von demselben (1826), das „Requiem“, von Mozart (1831); „Das römische Miserere“, von ebend. (1852). Seine übrige Muße verwendete er zu schriftstellerischen Arbeiten und verkaufte seinen Acker, um den Druck des ersten Buches zu bestreiten. Er schrieb: „F>awi6la ciobT-q^smnosti 6s5/co ^ d. i. Anleitung zur böhmischen Rechtschreibung“ (1822, 2. Austage 1827); - „^7-oc a F^oto F^,' nnteTN ^ o - cstTwnl.) d. i. Das Warum und Darum bei der Rechenkunst (Königgrätz 1823); - „Az/ckiF ^octä/" ^ d. i. Der schnelle Zähler (Ebd. 1830, verm. Aufl. 1833); - „Zon5li Fkaia^ d. i. Violinschule (Ebeuda 1832); - „ I ^ o c i ^ " , d. i. Naturbeschreibung (1835, 8°.) - und nach seinem Tode erschienen: „.6ta7-oM. no5ti") d. i. Alterthumskunde (Ebenda 1843) und „Aa/z)-atinHosk oii» navoH ks Htepai^wi etc.-, d. i. Der kleine Gärtner öder Anleitung zum Oculiren (Ebenda 1849). I n seinem Nachlasse befand sich unter andern Schriften eine „GeneraldüSSlehre“. Die letzten Lebensjahre immer kränkelnd, mußte er schon zu Anfang 1836 den Schuldienst aufgeben. Uebrigens war er bis an sein Ende, das ihn im Alter von 62 Jahren erreichte, thätig und nur sein schweres Leiden in letzter Zeit hinderte ihn an der Ausführung seiner Absicht, ein kleines Wörterbuch für den Schulgebrauch zu verfassen. F. war in der That, was sein Titel bezeichnet, ein Musterlehrer.
 ^unFmann. s^oss/), NiHtor^g, litsratur?- Üegkö, d . i . Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849) S. 553. - sbol-nik, ^ I s n ä ^ nöitsi-8k? Q5 rok 1858. - Vöela, d. i. Die Biene (Prager Zeitschrift) 1834, 28. Mai. - Handschriftliche Mittheilungen des vr. Ludw. Aug.

Frankl, der als Kind sein Schüler war.
 Filmst., Giacomo Orotto (Historiker
 und Naturforscher, geb. zu Venedig
 1750, gest. ebenda 17. Februar 1829).
 Entstammt einer Paduaner Familie. Seine
 Mutter, eine geb. Bassanesi, war aus
 Mantua, daher auch er von Einigen als
 Mantuaner angegeben wird. Von einem
 großen Wissensstriebe beseelt, lernte er Verschiedenes:
 Landwirtschaft, Chemie, Physik,
 Hydraulik, Handelswissenschaft, Astronomie.
 Insbesondere war es die Hydraulik,
 deren Studium er sich besonders angelegen
 sein ließ, um den Verheerungen der
 Brertta durch ein von ihm ausgeführtes
 System einen Damm zu setzen. Zugleich
 betrieb er historische Studien. Zahlreich
 sind seine schriftstellerischen Arbeiten;
 selbständig erschienen: „Uemo^{is} ^{toz}-ic/ie
 äiF 1796, 8°.). Dieses Hauptwerk
 F.'s kam anfänglich als: „HaZ^{io} Hⁱ
^s n s t i ⁱ m i ", 2 öcls. (VeneäiF 1761)
 heraus. Die obige zweite Auflage ist ausgearbeitet
 und erschien in dritter vermehrter
 und verbesserter zu Padua in
 6 Bänden (Seminardruckerei 1811), mit
 einem „ Indios r2.Fi0ng.t0" den der
 Veuetianer Priester O. öante äsiig.
 V a l k u t i n a gearbeitet, und welcher
 des ganzen Werkes V I I . Band bildet.
 Ferner gab F. heraus: ^
 1792, 8°.); —
 328
 (Veneäi¹⁷⁹⁴); —
 1801); — „
 äei
 e ie
 (Nbenäa. 1818). Außerdem sind viele
 seiner Abhandlungen in den Sammelwerken
 der gelehrten Akademien Italiens,
 denen F. als Mitglied angehörte, entbalten,
 ein großer Theil bildet Studien
 über die Lagunen Venedigs nach physikalischen,
 national-ökonomischen und andern
 Gesichtspuncten. F. bekleidete schon
 in der Napolco nischen Periode mehrere
 Ehrenämter, er war Fabricciere der St.
 Markuskirche, Mitglied des Verwaltungsrathes
 des Vaterland. Lyceums, und unter
 der öfterr. Regierung General - Dirctor
 der venetian. Gymnasien, als welcher er
 bei seinem Amtsaustritt (1827) für die
 ersprießlichen Dienste, die er geleistet,
 mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet
 worden war. F. starb im hohen
 Alter von 79 Jahren, mit seinem Werke
 über die Urgeschichte Venedigs ein werthvolles
 Denkmal seines Geistes der Nachwelt
 hinterlassend.
 Lontnnll sttiiovanni ^{aeopo}) Viossraüa. äsl
 oonte Q. SjiiaLi (VensäiF 1340, 8°. — Danäolo
 (6i7>ol.), I,a eaäuti». äsiia rspudklioä,
 stuäii storici (VsnsäiF 1856, Aaratoviob,
 8°.) 8. 375. — Npaläo, Mo^{Üa} äeßii Italillni

iiiustri VII. Lă. 3. 391.

FilipchWenzeslaus(Schriftsteller,
geb. zu Beseli bei Luznice in Böhmen
28. August 1812). Besuchte die Schulen
in seiner Heimat, wurde aus besonderer
Vorliebe für das Theater Schauspieler
und trat einige Zeit auf der National-
(d. i. öechischen) Bühne in Prag unter
dem Namen L i p auf. Zugleich veröffentlichte
er literarifche Arbeiten, anfänglich
mehreres in den Prager Unterhaltungsblättern,
dann aber verlegte er sich auf
Uebersetzungen von Dramen und Romanen,
wovon unter andern G o l d s m i t h s
Pfarrer von Wakefield und Einzelnes
von H o u w a l d , Zschokke, Eugen Sue
erschien. Auch hat er sich als Jugendschriftsteller
versucht und vorerst einige
Schriften des beliebtenChristoph Schmid
übersetzt, oder bearbeitet, bis er mit selbstständigen
Arbeiten auftrat, als: „
ieM“, d. i. Das Thal Almeria. Eine Erzählung
für die erwachsene Jugend (Prag
1838); – „.^aiicore aneb.“ M s i s ^ i /
/ccrl-ba^u amoonoFt i t t s k ^ d. i. DerMordbrenner,
oder die Folgen eines Spielers
und die Macht der Liebe (Ebenda 1850);
^ d. i. Das Schatzkästlein, oder
der schuldige und unschuldige Gottlieb
(Ebenda 1840); – ^Hsaso^mstni ia^/ca.
^ei'tlwna novs^et/ca“) d. i. i?iebe im Fasching.
Scherzhafte Novelle (2. Auflage
Prag 1855). Am meisten bekannt wurde
fein Name, seit er in Gemeinschaft mit
dem Schriftsteller Fr. I a r . Rubes (gest.
1855) die bald beliebt gewordene Zeitschrift
„?klook“) d. i. Der Däumling,
herausgab. Auch redigirte er den bei
Sp u r n ^ in Prag erschienenen ^TaiericW
?rk22k)5““, d. i. Prager Kalender.
Wörterbuch (Prag 1850) I. Bd. S. 406. –
d. i. VerZeichniß böhmischer Bücher (Prag
18ö4, Pospisil, 16““).
M M , Joseph und Philipp de, siehe:
DeFilippi, Gius. (III. Bd. S. 198,199).
Filstich,Iohann(Oeschichtforscher,
geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen
1689, gest. ebenda 17. Dec. 1743). Besuchte
erst die Schulen seiner Vaterstadt
'ind später – der Sitte der Evangelischen
in Ungarn und Siebenbürgen gemäß –
229
eine Universität des Auslandes. F. wählte
Jena und kehrte dann in seine Heimat
zurück, wo er in seiner Vaterstadt die
Würde eines Rectors des evangel.-luther.
Gymnasiums bis an seinen Tod – durch
24 Jahre – bekleidete. Er beschäftigte
sich mit geschichtlichen Studien, deren
größerer Theil in Handschrift verblieben.
Im Drucke erschien: „
1743) 4°.); in Handschrift hinterließ er:
/ i tnmAs“ und „Geograph, und
histar. Anmerkungen van dem FärZtenthum Siebenbnrgen“.

Seivert (Ioh.), Nachrichten von siebenbürgifchen Gelehrten . . . S. 91. — Oeftr.Natioual-Encytlöpädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 183Z) 11. Bd. S. 139. — Ueber die siebenbürgische Familie Filstik (Filftich) vergleiche: Hovän/ s^äsHlo)) Nräsl^- usv62!6te-5sdb Q8alääki, d. i. Siebenbürgische Adelsfamilien (Klausenburg 18Z4, 3°.) S. 86 §. 59.

Filtsch, Karl (Clavier-Birtuose, geb. in Wien um das Jahr 1834, gest. in V enedig 11. Mai 1845). Erhielt in Wien seine musikalische Ausbildung und zeigte ein Talent, das Großes zu leisten versprach. Besonders waren es die Compositionen Ch o pi ns, welche er mit unvergleichlicher Genialität vortrug, so daß Meyerbeer das Verlangen eines Musikfreundes, ChoPin'scheCompositionen im Geiste des Meisters spielen zu hören, nur dadurch erfüllen konnte, daß er den jungen Filtsch einlud, ihn zu diesem Zwecke zu besuchen. Die von ihm in Paris (1843) und in Wien (1844) gegebenen Concerte waren glänzend ausgefallen. Ein Brustleiden, das seit längerer Zeit an des Knaben Gesundheit nagte, nöthigte ihn nach Venedig zu gehen, um im mildereren Clima dieser Stadt Genesung zu suchen, die er leider nicht fand. Wohl wurde sein mehrere Wochen vor dessen Eintritt gemeldeter Tod widerrufen, endlich aber war die Nachricht, daß der geniale junge Clavier - Virtuose seinem langwierigen Lun» genleiden erlegen, traurige Wahrheit.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr.8.) 1843 (III. Iayrg.) S. 1124: „Ein Königreich für den Sinn" ^aus Anlaß einer Begleichung zwischen F. und feinem Lehrer Chopin). — Ebenda S. 1^12. — Ebenda 1844 (III. Jahrg.) S. 240: „Meherbeer und Lißt an Filtsch" lzwei, das schöne Talent des jugendlichen Virtuosen ehrenvoll bestätigende Briefe). — Wg. Wiener Musikzeitung, herausgeg. von August Schmidt (1844) S. 620. — Ebenda 1845, S. Z6 (Widerruf der über ihn m demselben Blatte vom 24. Iänn. 1845 gebrachten Todesnachricht). — Ebenda S. 2ö6. Todesnachricht. — Porträt. Unterschrift: Okri

?M«cIi Eybel 1841 (lith.), gedr: bei A. Leykum. Eigenthum u. Verlag von Ios. Wagner in Pefth. Fol.

Filz, Fidel, mit seinemKlofternamen Michael (Geschichtforfcher, Prior und Bibliothekar des Benedictiner-Stiftes zu Michelbeuern, geb. zuPassau 12. April 1777, gest. inMichelbeuern 19. Febr. 1854). Sein Vater war Kutscher am fürstbischöstichen Hofe zu Paffan, seine Mutter aus Traiskirchen im k. k. Innviertel gebürtig, eine sehr gottesfürchtige Frau, welche den ärmlichen Verhältnissen des Haushalts durch ihre Händearbeit aufhalf. Die Eltern gaben den Bitten des lernbegierigen Knaben nach,

er besuchte das Gymnasium zu Passau und brachte es unter allen Entbehnungen dahin, seinen Wunsch, in ein Kloster zu treten, zu erfüllen. 1796 fand er als Novize im Benedictinerstifte Michelbeuern Aufnahme, vollendete die theologischen Studien auf der Universität in Salzburg und wurde 1800 zum Pnester geweiht. Im I . 1805 kam F. als Gymnasial-Professor nach Salzburg und bekleidete diese Stelle bis 1819, in welchem Jahre er die Professur der allgemeinen Weltgeschichte und classischen Philologie am Lyceum zu Salzburg erhielt, bis 1835^{2 3 0} sie besorgte, in letzterem Jahre aber, zur Uebernahme der Verwaltung des Klosters Mülln bei Salzburg von seinem Abte berufen, dem lieb gewordenen seit 2 Decennien besorgten Lehrerpofen entsagen, und ein mit semer wissenschaftlichen Beschäftigung wenig übereinstimmendes Amt antreten mußte. Dieses verwaltete er bis 1842, in welchem Jahre er in sein Stift nach Michelbeuern berufen wurde, um als Prior dem betagten Prälaten die Leitung der Klosterangelegenheiten zu erleichtern. Als der Prälat 1848 starb, trat F i l z provisorisch an dessen Stelle. Frühzeitig verlegte sich F. auf historische Forschungen, und die alten werth vollen Documente des Klosterarchivs, wozu ihm der Abt Nicolaus (1803 – 1849^die Schlüssel anvertraut, boten ihm Gelegenheit, die bisher schmerzlich vermißte Geschichte seines Stiftes zu bearbeiten. Und so entstanden jene zwei Werke, welche seine Wahl zum correpondirenden Mib gliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften , vorher aber zu jenem der kön. bair. Akademie der Wissenschaften veranlaßten, nämlich die „HiZwriZch - kritische Ab-Handlung über das muhre Zeitalter der llpuZtolischrn Wirksamkeit des h. Anpert in Naiern" (Salzburg 1831, Duyle, 8".) und „Vie Geschichte drx Salzburg ischnr Nrnedirtiner-Ztiiter Michllei beuern" (Salzburg i833, Duyle, 8".). Die Kontroversen über die in ersterem Werke behandelten Fragen sind aber noch nicht geschlossen, und die „Neue Salzburger Zeitung", Jahrg. 1855, enthält eine Reihe von Aufsätzen: „Teber das umher Zeitalter des heiligen AupertuZ". ^Vergleiche des Herausgebers Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des öfterr. Kaiserftaates I I . Bericht 1854 S . 25 Marginal 901). Seit seiner Einberufung in's Kloster mit der Würde eines Priors, bekleidete er auch die Stelle eines Bibliothekars; als solcher arbeitete er selbst treffliche Kataloge aus und ordnete in der musterhaftesten Weise die Klosterbibliothek, welcher er seinen Schatz: eine seit 30 Jahren begonnene und auf

das emsigste ergänzte Kuffertfichsammlung, reich an seltenen Stücken trefflicher Künstler, testamentarisch vermachte. Se. Maj. Kaiser F e r d i n a n d verlieh dem Priester für sein verdienstvolles Wirken die große goldene Medaille und bei Gelegenheit seiner Secunoi; (1850) wurde er zum fürsterzbischöflichen Rathe ernannt. Autobiographie des 5. Michael Filz (Salzburg 1850, Endel u. Penker, 8°. , 22 S.) ^wörtlicher Abdruck der Autobiographie aus dem A l - manach der kaif. Akademie der Wissensch.^ - Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, kl. 8°.) V. Jahrg. S. 105: „Nekrolog" des Generalsecretärs Schrötter. - S. 155-202: „Autobiographie" ldatirt: 10. Jänner - 25. Februar 1849; diese im naiven Memoirentone geschriebene „Autobiographie" erweckt durch die unbefangene Schilderung der denkwürdigen Zeitverhältnisse (1792 - 1823) ein gesteigertes Interesse. Das Ganze ist tagebuchartig gehalten und nur nebenbei schimmert die Persönlichkeit des frommen Chronisten der Neuzeit durch). - Neue Salzburger Zeitung (kl. Fol.) V I . Jahrg. (1854, 7. u. 8. März) Nr. 54 u. 55: „Nekrolog" von P. H. Schwlarz). - Salzburger Kirchenblatt 1855, Nr. 14, 16, 17: „Nekrolog." - Beilage zur Augsburger Postzeitung 1354 (28. März) Nr. 70: „Nekrolog" von k. Heinrich Schwarz.

Finco, Joseph, jpäterFarinelli (Co mp o s i t e u r , geb. zu Este 1779, gest. in T r i e f t im Nov. 1836). Zeigte frühe große Neigung zur Kunst und kam, vom Zufall begünstigt, in's Conservatorium nach Neapel, wo er seinen Namen F i n c o i n F a r i n e l l i umlaufchte. Daselbst machte er schöne Fortschritte, versuchte sich in der Composition und schrieb um's Jahr 1797 seine erste komische Oper für Neapel: /uoTno indolente-l, welche allgemein gefiel. Nun bekam er einen Ruf nach Venedig, für welches er eine Reihe von Opern schrieb, die auch auf den andern Bühnen Italiens, selbst Frankreichs zur^f 231

Aufführung kamen. I m Zeitraum von 1800-15 wurden oft u. mit Beifall gegeben: ^Fan.Hsi'a t^o^TN rento '^ - „ / ^ i i a " ' und mehrere kleinere Piecen und Farcen. Erst das Auftreten Rossini's verdrängte F a r i n e l l i ' s Compositionen von der Bühne. F a r i n e l l i bekam nun einen Ruf nach Trieft als Capellmeister von San Giusto, veröffentlichte noch mehrere Festcantaten und starb daselbst im Alter von 57 Jahren. Von Musikkennern wird F a r i n e l l i als Compositeur der Ring genannt, welcher die ältere Musik mit der neuen verbindet.

8. 563.

Fink, Anton (Generalmajor, geb.

zu B r e i t e n b r u n n im Oedenburger
Comitate Ungarns 1795, gest. 30. Juli
1855). F. begaun im Februar 1810 als
Erpropriis - Unterkanonier seine militärische
Laufbahn, machte die Feldzüge jener
Zeit mit und hatte vom 16. Dec. 1818,
an welchem er zum Unterlieutenant vorrückte
, sich nach und nach zum Obersten
(27. Aug. 1850) und zum Generalmajor
(1. Juli 1854) emporgeschwungen. Die
längste Zeit seiner Dienstleistung - vom
1. 1826-1851 - wirkte er als Lehrer
im Bombardier-Corps. In diesem Jahre
(1. Nov.) trat er als Studien - Director
in die damals errichtete Artillerie-Hauptschule
über und wurde am 14. Mai
1853 Director der neu errichteten Artillerie
- Akademie. Am 10. Sept. 1854
wurde F. auch 2. Inhaber des 7. Artillerie-
Regimentes Prinz L u i t p o l d von
B a i e r n . F. hat sich manche Verdienste
um die Hebung und Vervollkommnung
seiner Waffe erworben; der größte Theil
der Officiere dieser Waffe in allen Chargen
in der Gegenwart ging aus seiner
Schule hervor; bei allen das Artilleriewesen
betreffenden Projecten, welche in
der Periode 1826 - 1846 in Oesterreich
zur Ausführung kamen, wurde F. zu
Rathe gezogen und sein Werk: „Memorial-
Vehrbuch der Mechanik Kugeln Körper. Nach den
neueren Grundsätzen für die K. k. Artillerie - Schulen
bearbeitet" (Wien 1845, Tendler mit 11
Tafeln, gr. 8".) ist noch durch kein besseres
ersetzt worden.
Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg.
von H i r t e n f e l d u. O. Meynert (Wien
1851) I I . Bd. S. 407. - Militär-Zeitung
(Wien, 4".) 1855, Nr. 88: „Nekrolog." -
Oestr. Militärkalender, herausg. von Hirtenfeld
VII. Jahrg. (1856).
F i n k , Joseph Alois (Mechaniker,
geb. zu Andelsbuch in Vorarlberg).
Zeitgenoß. Die unten benannte Quelle
schreibt über ihn: „Von großem Interesse
und einer ehrenvollen Erinnerung
würdig, ist die allerneueste Erfindung
einer sinnreich eingerichteten Maschine
zu dem Zwecke anschaulicher Darstellung
der verschiedenen Erscheinungen in Folge
der Bewegung der Erde und des Mondes,
besonders nützlich bei Schulvorträgen
über Geographie und Astronomie, welche
dem Buchbinder Joseph Alois Fink zu
Andelsbuch lediglich durch Selbstbeobachtung
und langes Nachdenken über die in
den Kalendern enthaltenen astronomischen
Aufsätze gelungen ist." Dieses nun im
Ferdinandum zu Innsbruck befindliche
Planetarium wird im „Boten von Tyrol
und Vorarlberg" vom 1. 1840 Nr. 20
mit Hinweisung auf seine schätzbaren
Borzüge näher besprochen. - Den
Namen F i n k tragen noch mehrere Künstler

Tyrols älterer und neuerer Zeit,
über welche jedoch nur ganz dürftige
Daten hie und da zerstreut sind. Eines
B a r t h o l o m e u s F. erwähnt Nag l e r s
„Künstler-Lexikon" (IV. S. 337) und
das „Tyrol. Künstler-Lexikon" (S. 51). ‡
232
Dieser wie sein jüngerer Bruder malten
im vorigen Jahrhunderte, und Altarbilder
des Ersteren findet man in Klagenfurt,
Klausen n. sonst in Tyrol; Bauernscenen,
Fischerftücke, Schützenbilder des Letzteren
im Lande hie und da zerstreut. — lieber
einen neuern Maler Namens F i n k, auch
aus Tyrol, berichten L. A. Frankls
„Sonntagsblätter", diese für die Periode
1841 - 48 so reiche Quelle über Kunst,
Poesie und Literatur des Kaiserstaates;
der Jahrg. 1847 im Kunstblatt Nr. 14
S. 79 meldet in Ad. Pichlers Aussatz:
„Die Plastik unter den Bauern in Tyrol"
(S. 81), von einem (bereits gestorbenen)
Fink, „dessen Stern (als Bildhauer)
bereits in weitem Kreisen zu glänzen
anfang" und dasselbe im Jahrgg. 1844
S. 772 im Artikel „Oesterreichische Künstler
in Rom", berichtet auch über einen (vielleicht
denselben) Fink, „welcher an einem
Hausaltare im altitalischen Geschmacke für
die Fürstin Kinsky arbeitet."
Staffier (Ioh. Jakob), Das deutsche Tirol
u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1347,
h, 8°.) I. Bd. S. 54.
Fioroiti, Johann Andreas l m u f i k e r,
geb. zu Pavia um das J . 1704, gest. zu
Mailand 1779). Studirte unter Leonardo
Leo in Neapel 15 Jahre die Musik,
wurde um 1750 Capellmeister am Dom
zu Bergamo und 1770 dasselbe am Dom
zu Mailand, welche Stelle er bis an seinen
Tod bekleidete. F. besaß den Ruf
eines ausgezeichneten Kirchen - Componisten
im alten Style. Der größte Theil
seiner Arbeiten — noch in Handschrift
— befindet sich im Domarchive zn Mailand
aufbewahrt, darunter achtstimmige
Messen, Vespenn; sein Offertorium:
/actus 65t FT-o nobis obeHens
aci?N0^6)N -^) wurde im 88. Hefte
der Cäcilia aus der Sammlung des berühmten
Capellmeisters von Bergamo
Simon M a y r abgedruckt.
Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.),
Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
(Leipzig 1822, Glebitsch, 4.".) I. Sect. 44. Thl.
S. 296. — Gerber (Ernst Ludwig), Hiftor.-
biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,
gr. 8°.) 7. Bd. Sp. 414.
Fiquelmont, s. Ficquelmont (S. 221).
Firmian, Karl Joseph Graf von
(Staatsmann, Ritter des goldenen
Vlieses, geb. zu Deutschmetzm Trientschen
6. Aug. 1716, gest. 20. Juli 1782).
Sohn des Grafen Franz Alphons

Georg (geb. 11. Oct. 1680, gest. 1748)
 aus der Ehe mit Barbara Elisabeth,
 Gräfin von Thun und Hohenstein.
 Erhielt eine tüchtige Erziehung auf Anstalten
 in Innsbruck und Salzburg, zuletzt
 in Leyden und vollendete seine Bildung
 auf Reisen in Italien und Frankreich.
 Er widmete sich dem Staatsdienste,
 war vorerst Gesandter in Neapel und
 seit 1759 General - Gouverneur der
 Lombardie, in welcher das Andenken, die
 segensreiche Periode seiner Verwaltung
 sich bis heute erhalten hat. Unter ihm
 blühten Kunst und Wissenschaft; Künstler
 und Gelehrte unterstützte, Bibliotheken errichtete
 er und seine eigene, welche auf
 40,000 Bände, Manuscripte und numismatische
 Schätze zählte, erschloß er dem
 Forscher. Neben dieselbe erschien ein
 Katalog: „Bibliotheca Numismatica“, 10
 Bände (Mailand 1783, 4°.). ^Vergleiche
 Ebert Nr. 7578), wovon 6 Bände den
 allgemeinen Katalog; 1 Theil die engl.
 Werke, 1 Theil die Handschriften, 1 Theil
 die Kupferstiche und 1 Theil das numismatische
 Kabinett behandeln. Der Universität
 Pavia, auf welche er tüchtige Professoren
 berief, verlieh er einen neuen Glanz;
 Handel und Industrie belebte. die Landwirthschaft
 hob er und unter seiner weisen
 Leitung verschwanden die traurigen
 Spuren der Unwissenheit und Barbarei,
 unter denen dieses Land während der
 spanischen Herrschaft so lange geseufzt.
 Der Graf selbst, ein großer Kunftlieb-
 233
 Haber, verkehrte viel und gern mit Künstlern
 und Gelehrten, war ein Freund
 Winckelmanns und ein Gönner der
 Angelika Kaufmann. Sein größter
 Ruhm aber ist, wie einer seiner Biographen
 berichtet: „daß mit seinen Verdiensten
 um die Aufklärung jener Gegenden
 auch Milderere Sitte und vorurtheilsfreie
 Ueberzeugungen in's Leben traten“. Nach
 Fußli's Supplement zum allgemeinen
 Künstler - Lexikon hat der Graf selbst in
 früherer Zeit historische Bilder in echt
 italienischem Geschmacke gemalt und mehrere
 Blätter in Kupfer geätzt. Ein Theil
 seiner Bibliothek bildet nunmehr einen
 Bestandtheil der Bibliothek der Brera in
 Mailand.
 vita (Uhlir 1783, 4°.). — cwtü, (öshai-s),
 1/^oats Vai-iui 6 la, I^oiudäräia, uei seolo
 p2.S82.to Ltuä^' (H12.ii3.Qa 1854, Qnoocdi, 8°.)
 äi C0Qt6 äi ?ii-iQi2.n (N12.ntu2. 1783, 4°.).
 — F>isi (^aolo) H10310 äi l i t o ^auipoQio
 ^ttieo (Naianä 1780, 8°.) Allegorische Lobrede
 auf den Grafen F.). — M
 ltoria. äel!», Iktterawi-a itHian (
 1834, 8°.) 2. ^nÜaßk IV. Lă. 8. 279 lnach
 diesem geb. 1718, gest. 21. Juni 1782. M llffe
 i schreibt von F.: »^ ^ussto nous i I>oin-

I)2.r<li si gtzntQno nasosrO iu, ouoro i piu,
 äoloi S62ZI äi lioonos<:6ii22., liooräHuäosi
 äei 82uti deuküo^ 0^6 <üg.rla cunts äi?ir>
 NiaQ kees 2III2, loro x^tris. 2iwr9.ciu3.n<i0
 1'^.uFustll. Naria Isresg. Io iu»,iläo in I^oiudkräia
 in <^ua,litÄ äi 8u,o Uuiistro piftuipotkQxiariI"^\n
 – Oestr. Nat.-Encyclopädie (von
 Gräffer u. Czikan), (Wien 1825) I I . Bd.
 S. 141. – Kunstblatt (Beilage des Stuttg.
 Morgenblattes, 4°.) 1823, S. 59. – Nagler
 (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon
 (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 346.
 – Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgem. histor.
 Künstlersexikon für Böhmen (Prag 181ö,
 Haafe, 4°.) I. Bd. Sp. 398. – F ü ß l i (I .
 Rud.), Supplement des a!Ig.Künstler-Le;ikons.
 xu,oli6s 80U3 I2. äiieotion cl.b 2l. le Dr.
 lloslei» (raris 18Z3) X V I I . Lã. 8p. 745. –
 Monument. Die Lombarden haben dem edlen
 Grafen in der St. Bartholomäus - Kirche in
 Mailand ein Monument errichtet, welches
 vom Bildhauer Franchi gearbeitet und
 im Jahre 1816 reftaurirt worden ist. Die
 Inschrift lautet: Ooni Xg.r . Oo . ? i
 sßiHN . l ^ämiQistsi-
 . ?l . Ouui. botest . ^puä . ludern . Insu»
 briks . I H.QQ03 . X X I I I . Nxsssit . > läeui.
 UllQU8 . l i i u a . Nxtr . g^^tio . In . Omn .
 ItHlia . 3V82it . > Alaßu . Honoribug . ^ratiH
 . Hu,5 . ?lorsQ8 . j N . l>ber . Il.63 . H.UF -
 Nt . .los. I I . O2.L3 . ^.UFusti. l Ltnäuit -
 s . In . ?liini8 . ?2.vit . I ?ib .
 . Odiit . Oaeleo» . I ^ -
 . V . H . . I.XIII . 2l . X -
 Od . XI . ical . Huintiis« . j
 Ueber die Familie der Firmiane. Bergmann
 (Joseph), Medaillen auf berühmte
 und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates
 vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte
 (Wien 1844 u. 1858, 4"). I n diesem Werke
 sind Nachrichten über mehrere Glieder dieses
 Hauses, welche einer früheren Periode angehören,
 insbesondere aber über M a r g a r e t h a
 von F., die Gemalin Kaspars v. Freundsberg
 (1529) enthalten. – Oneschke, Ernft
 H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart
 (Leipzig 18Z2, Weigel, 8"). I. Bd. S. 236. –
 Gothaifches genealog. Taschenbuch der grast.
 Häuser (Gotha, Perthes, 32") 1848 (XXI.
 Jahrg.) S. 213. – Die Firmiane smd ein
 sehr altes Tyroler Geschlecht, welches bereits
 im 4. Jahrhundert aus Rom nach Tyrol ge«
 kommen sein soll, wo sie das Schloß Firmian
 gebaut, nach welchem sie sich nennen. Als
 dieses Schloß 1473 durch Kauf an den Erzherzog
 S i g i s m u n d überging, erhielt es den
 Namen Sigismundkron. 1497 erhielt die Familie
 den Pann erHerrn-, 1526 von Kaiser
 K a r l V. den Freiherrnstand und wurde
 zugleich zum ersten Geschlecht am Tyroler Hofund
 Landtage erhoben. Franz Alphons
 Georg (geb. 11. October 1680, gest. 1748)
 wurde von Kaiser Karl VI. 1728 in den
 Reich sgrafenst and und dessen Söhne:

Leopold Ernst, Carbmäl und Fürstbischof zu Passau, Franz Lactanz (s. d. besond. Artikel), B i g i l M a r i a August (geb. 16. Februar 1711, gest. 4. August 1778), Bischof von Lavant und K a r l Joseph (s. den bes. Artikel) am 20. Sept. 1749 in den öfterr. erbbländischen Grafenstand erhoben. — Wappen. Quadrirter Schild mit silbernem Herzschild. I n diesem liegt auf rothem an den Ecken mit gleichfarbigen Quasten gezierten Kissen eine goldene Krone. 1 u. 4 des Hauptschildes sind von Noth und Silber sechsmal quergetheilt. Die rothen Abtheilungen sind mit sechs silbernen, 3, 2 u. 1 gestellten Halbmonden, somit unter sich gekehrt, so belegt»♀

234

daß die Spitzen auf den silbernen Abtheilungen aufstehen. 2 und 3 in Blau ein etwas schrä'grechts gelegtes Hirschgeweih von natürlicher Farbe und mit vier Enden, deren jedes mit einem goldenen Sterne geziert ist. FirmillN, Lactanz; Graf (Künstler und Kunstfreund, geb. zu T r i e n t 1712, gest. zu Deutschmetz 6. März 1786). Bruder des Vorigen. Liebte die Kunst, übte sie selbst aus und sammelte in dieser Richtung. Nach dem Tode seines Oheims, des Erzbischofs Leopold Anton Eleutherius (s. d. Folg.), fiel ihm die Hofmark Leopoldscron zu (1744), in welcher er nun nahezu durch ein halbes Jahrhundert Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Schnitzwerken in Holz, Alabaster, Elfenbein, Wachsfiguren, Handzeichnungen und Naturobjecten anlegte, von denen erstere noch heute daselbst zu sehen ist. Der Graf selbst zeichnete, malte in Oel und radirte. Noch ist eine Sammlung von 500 Blättern seiner eigenen Handzeichnungen vorhanden; und eine Suite feiner Radirungen — 21 Blätter theils von ihm, theils von Schauer — aus den I . 1742, 46 und 1751, befindet sich auf der Bibliothek zu Innsbruck. Nebenbei bekleidete Graf Lactanz die Stelle eines Oberfthofmeifters und Musik-Inspectors am Hofe zu Salzburg. Sein von Johann Durach gemaltes Porträt befindet sich in Leopoldscron. Der Graf liegt in Villa, einem Gute seiner Tochter No thbürg a, verehlichten Gräfin Lodron, begraben. P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8°.) S. 49 lund im unpaginirten Doppelblatte mit den Verbesserungen, ganz zu Ende). — Kunstblatt (Beilage des Stuttgarter „Morgenblattes") 1823, S. 69 ldieZusätze in der Anzeige von. P i l l w e i n s „Biogr. Schilderungen"). — Nach Kneschke's „Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart" I. Bd. S. 236 ist Graf Lactanz am 29. Jänner 1709 geb. — Nagler (G. K. Dr.), Neues

allg. Künstler-Lexikon (München 1835) IV. Bd.
 S. 346. — Oeftr. Nat.-Encyklopädie (von
 Gräffer u-Czikann), (Wien 1835) I I . Bd.
 S. 142. — Tirol. Künstler-Lexikon (Innsbruck
 1830, F. Rauch) S. 52.
 Firmian, Leopold Anton Eleutherius
 Graf von (60ter Erzbischof von Salzburg,
 geb. 27. Mai 1679, gest. zu S alzburg 22.
 Oct. 1744). Sohn des Franz
 Firmian, Obersten und Stadthanptmanns
 zu Trieft, Oheim der zwei Vorigen
 Karl und Lactanz. Widmete sich
 dem geistlichen Stande und bekleidete zuletzt
 die Würde eines Erzbischofs von
 Salzburg, als welcher er von 1727–44
 fungirte. I n seine Regierungs - Periode
 fällt (1732) die denkwürdige Bertreibung
 der protestantischen Salzburger — in
 der allerdings übergroßen Zahl von
 30,000 stimmen alle Quellen überein.
 — welche nach Amerika auswanderten.
 Dieselbe war vorzugsweise ein
 Werk seines Kanzlers Christian v. R o l l ,
 der sich vom Dorfrichter bis zu dieser
 Höhe emporgeschwungen und aus Geldgier
 dieses Wagestück, welches ihm 50,000 fl.
 eintrug, ausgeführt hat. Sein Fürst
 verlor aber 30,000 fleißige Unterthanen
 und an 200,000 fl. in den nächsten zwei
 Jahren. Eine Episode dieser denkwürdigen
 Auswanderung begeisterte den
 Genius Goethe's zu dem herrlichen
 epischen Gedichte: „Hermann uud Dorothea".
 Oeftr. Nat.-Encyklopädie (von Oraff er und
 Czikann), (Wien 1885) I I . Bd. S. 141 lerscheint
 daselbst irrig als Johann Vaptist
 Anton und als Bruder des Grafen Karl
 Joseph, dessen Oheim er war). — Meyer
 (I.), Das große Conversations - Lexikon
 (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.)
 X. Bd. S. 350. — Nouveiiio Li03r2.xo.ie
 TänniÄis . . . publloe sous l», Hirbotion <is
 U. le Dr. «obker (?2.ri« 1853) X VII. Lä.
 8p. 745 lerscheint daselbst auch irrig als Hean
 V»pti»t ^ntoin« und lrere »lne 6u
 Firmian, Leopold Max Graf (Erzb ischof
 von Wien, geb. zu T r i e n t 1766,
 gest. zu Wien 29. Noo. 1831). Erhielt
 235
 nach beendeten theolog. Studien die Priesterweihe
 (1792) zn Salzburg, wurde
 Domherr daselbst und zu Passau, 1797
 Weihbischof des Fürst-Erzbischofs Grafen
 Thun zu Pasfau, 1800 Bischof in Levant,
 u. nach des Graf Colloredo, Erzbischofs
 von Salzburg, Tode, 181.8 Administrator
 dieses Erzbisthums, bis ihn
 Kaiser Franz nach dem Ableben des
 Grafen Hohen wart, Erzbischofs in
 Wien, 1822 an dessen Stelle nach Wien
 berief, wo er im 66. Jahre seines Alters,
 im 35. seines Episcopates starb und in der
 St. Stephanskirche im großen Frauenchore
 nicht weit vom St. Antonuis-Altare

bestattet ist. Er wird irrig der „letzte Firmian“ genannt ^vergl. d. Quellens Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8°.) I. Bd. S. 436. — Nonvsiiis LloßraMis Fsusraie 4.. pudiiso 30U8 la, äireotion äe Nr. ls v i . Hos 56 r (?ari3 1853) XVII. L6. 89. 745. — Oeftr. Nat.-Encyklopädie (von G r a f f e r u, Czikann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 142. — Gräffer und nach diesem Andere nennen den Grafen Leopold Max den letzten des alten Geschlechtes der Firmiane; das ist unrichtig; denn noch leben die Nachkommen des Grafen Lactanz von desfen beiden Söhnen Graf Ernst u. Graf Leopold.— Porträt. Als Titelpupferporträt 5. 6. Lsr^. iniiiisr äei. ^ae. ^när. I^iäriok sonips. ^.. Viuä. I m Ornamentenschild, welches der Engel hält: Nestkurktori suo NuuiüoLutiß. I ?rnä. ?udl. Anf einem Gefäß daneben: Orauia. ous 312,20. Auf dem von der Trompete des blasenden Engels flatternden Tuche: Documsutil. äaanu3 Hna, giuius orissine. Ein schönes allegorisches sigurenreiches Blatt, kl. Fol.

Firnhaber, Friedrich (Geschichtsforscher, geb. in Wien 18. Febr. 1818). Studirte 1827–39 am Gymnasium bei den Schotten und an der Universität in Wien, an welch' letzterer er die Rechte hörte. Dann. trat er in den Staatsdienst und zwar zuerst bei der Hauptkameral-Gefällen-Verwaltung in Wien. Später ward er beim kais. Haus- Hofund Staatsarchiv als Honorar-Ofsicial angestellt und begann, von dem Geschichtsforscher Chine! (s. d. I I . Bd. S.351) in das tiefere Studium der Geschichte eingeführt, seine hiftor. Forschungen. Schon stand er im Begriffe seine Stelle aufzugeben, als die Verordnung des Staatskanzlers FürstenMetternich im I.1840, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu einem wissenschaftlichen Institute und zn einer Pflanzschule für Geschichte unter Chmel decretirte, was F. bewog, bei diesem Institute zu bleiben, an welchem er gegenwärtig als erster Archivar mit dem Titel eines kaiserl. Rathes fungirt. I n früherer Zeit warf sich F. auf die Linguistik und eignete sich alle neueren Sprachen an; später, als er sich der Geschichte widmete, betrieb er vorzugsweise die magyarische Sprache und arbeitet insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte Ungarns, wozu ihm die Kenntniß der Sprache dieses Landes treffliche Dienste leistet. Seine histor. Arbeiten sind zum größeren Theile in den verschiedenen Schriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied F. seit 2. Juli 1853 ist, abgedruckt, und zwar in den „Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe": „Vinnza Onidutll'5 GeöandtHchüft am

Hole König Vlldmgs nan Tngarn" (I . 2 7) ; -
 „Nie Mission deö Freihrrrn ran Sassinet, Ü5terr.
 Agenten m A°m, N 0 1 " (X l X . 3) ; - i m
 „Archiv für Kunde österr. Geschichts-
 Q u e l l e n " : „Heinrich Grat Hardrck, Nurggrut
 nun Nuinu. llllloipi-ovincializ in Oesterreich (f i 270)"
 (I I . B d . S . 1 7 3) ; - „Beiträge p r Geschichte
 Ungarns unter der Negiernng ber 3'önigr M M z »
 lllV5 ! l . und Nnbmig ll. ^ 9 0 - 5526" (I I I .
 S . 3 7 5) ; - „vialiuin was sich vom 7. Innq
 znno 1683 biss zn end der beligruiig Menns
 bei; der türkischen armee Angetragen" (I V . 4 9 6) ;
 - „Actenztülke ^ur Aufhellung dn ungarischen
 OeZchichte des N . und 58. Jahrhunderts" (V I I I .
 S . 1) ; - „Petrus t>e Pnikn, Abgesandter der
 Wiener Ttmersität am lollnrilinm zu Oanstanz"
 (XV. 1); - in den „kontss?
 236
 ll" der X V . B a n d : „Trlmndentmch
 zur GeLhichte SiebenkürgenS. l. Nanll.
 Gnthaltenll Nrknntlen nnd Aegesten biZ zum ZluZgang
 d« Nrplllllizchen ManuHZtűwves (N01).
 3m Verein mrt O. V. TintZch" ; - im „Notizenblatt":
 „Mündliche« zur Geschichte der
 StalltM°5" (1851 sl. Jahrg.I Nr. 8 u. 11);
 - „Stephlln Derb'äczq's OeSandtschalt nach Venedig
 i m ^ . 1 5 ! 9 " (N r . 3) ; - „HieVerschwörung der
 siebenbülger gegen Nänig Mathias Oarninns im I .
 1T67" (1852 flI.IHrg.Mr.13);-„Nachtrüg
 MÄbhllnlilnng üllertlieFriedensnerliüllldlning Mischen
 Kaizrr Ferdinand II. and Gab. Nrthleu zn Ilirllllsbmg
 1621-1622" (1853M.IHrg.Mr.5); -
 „Gin zweiter Nachtrag" (1854 ^IV.
 5);_ „Gin weiterer Nachtrag" (1858
 Ihrg.^j Nr. 20; - „Snr beschichte der Serben
 inderNnimodina" (1855 ^V.IHrg.Mr.1,2).
 F. ist Mitglied einiger gelehrten Vereine
 und namentlich des Gelehrten-Ausschusses
 des germanischen Museums zu Nürnberg.
 Almanach der lais. Akademie der Wissenschaften
 (Wien, 8°.) 1857 (V I I . Jahrg.) S. 118.
 Fifchbach, Johann (Maler, geb. auf
 dem grast. B r e n n e r 'schen Schlosse Grafenegg
 bei Krems in Unterösierreich 6.
 April 1797). Sein Vater stand im
 Dienste des Grafen B r e n n e r . 4 Jahre
 alt, kam F. mit seinen Eltern nach Wien,
 besuchte daselbst die Schule und da er
 Talent für die Kunst zeigte, begann er
 1812 die Akademie der bildenden Künste
 zu besuchen. Director Z a u n e r und Professor
 Mößmer gewannen den talentvollen
 Jüngling lieb. 4 Jahre besuchte
 F. die Akademie, dann kam er als Zeichnenlehrer
 zu den Kindern des kunstsinnigen
 Grafen F r i e s . 1819 wurde er
 Supplent an der Akademie und blieb
 daselbst bis 1836. I m I . 1825 unternahm
 F. eine Reise durch Deutschland
 und die Schweiz und übernahm nach
 seiner Rückkehr die Direction der fürstlich
 Paar'schen Kupferstich-Sammlung,
 wodurch er, eine Uebersicht der älteren
 Kunftepochen gewinnend, einen sichern

Maßstab für die Werke der neuern Meister erhielt. I m I . 1840 verließ er, theils aus Gesundheitsrücksichten seiner Familie, theils von der reizenden Landschaft des Salzachthales angezogen, die Residenz und ließ sich in Salzburg nieder, in dessen Nähe er auf einer von ihm selbst erbauten reizend gelegenen Villa der Kunst und der Familie lebt, seinen Sohn, den Erben seines schönen Talentes bildend. Zwei ideale Landschaften aus der ersten Zeit seines Schaffens (1825), eine im Besitze des Erzherzogs Maximilian von Este, die andere in der fürstl. Liechtenstein'schen Gallerie, richteten die Aufmerksamkeit auf den jungen reichbegabten Künstler. I n jener Zeit war F.'s Kunstrichtung eine vorwiegend ideale, im Gegensatze zu der damals in Wien allgemein gewordenen naturalistischen Richtung. Ohne nunmehr die erstere ganz aufzugeben, blieb letztere nicht ohne wesentlichen Einfluß auf seine Arbeiten und diese Verschmelzung beider bildet die zweite Periode in F.'s künstlerischer Thätigkeit, in welcher er neben der Landschafts- auch die Genremalerei mit besonderer Liebe betrieb. Aus der Zeit seines Aufenthaltes im Hause des Grafen F r i e s stammt die Bekanntschaft mit dem D i - rector der grast. Kunstsammlung Franz vonRechberger, nachmaligem Director der berühmten Kupferstichsammlung des Erzherzogs K a r l , welcher wohlthätigen Einfluß anf F.'s empfängliches Gemüth übte. Groß ist die Zahl der Bilder dieses Künstlers. Da in neuerer Zeit bei keinem derselben, die häufig in den Ausstellungen des neuen (österr.) Kunstvereins zu sehen gewesen, seinem Namen das Wort „Sohn“ beigelegt gewesen, so nehmen wir alle als Werke des Vaters an. Wir bemerken dies ausdrücklich, da es bekannt ist, daß sein Sohn auch Tüchtiges in der Kunst leiste, obwohl noch nichts davon in die Oeffentlichkeit gelangte.‡

237

B i l d e r : „Nauernknabe nnb Mädchen streiten sich um einen Vogel“ (1830, in der Belvedere - Gallerie); - „Die TNiwe ant dem Kirchhuie“ (Ebenda); - „Schmuggler unt lirm Hnchgeliirge“ (Kaufmann Veck in Wien); „Familienglück“ (im Bes. des Pros. N i t - terich in Leipzig); - „Nie Wildschützen“ (Eigth. des Hrn. A r t h a b e r in Wien); - „Nag Dogllnest“ (bei Graf Sickingen in Ischl); - „Erzherzog Johann mit seinem Sahne unk der Hohe des Gastriner Gebirges“ (im Besitze des Erzherzogs); - „Nas Salzachthlll“ (Eigcnth. des Grafen S e i l e r n in Wien); - „Gebirgsgegend mit Motiven ans dem umr. Hochgebirge“ ; - „Wchgemtter am (OosllN-See“; - „Nüiue in der Uacht ant Nllnb a^gr^end“ (alle dre'l in der Ansstell.

) ; - „Parthie nm Valdstrome" (Ausst.
 - „Rlozwhllllle"; - „Fiöcherknaben"
 (Ansst. 1845); - „Fischerin am Zee"
 (Salzbnrger Kstv. 1845); - „Nie Witwe"
 (Ansstell. 1847, Eigenth. des Marqnis
 Adda); - „Der glückliche Schütze" (Ausst.
 18^0. 100 f l .) ; - „Gine Mühle" (Ebenda
 400 fl.); - „Ansicht des Traumteins am
 Gmnndner - See" (österr. Kftv. 1850); -
 „Illnd8chlltt mit Konnnennntergang" (Ebenda
 18.') 1, 450 fl.); - „Sonnenuntergang bei
 Gewitter" (Ebenda 1852, Nov., 660 fl.);
 - „Walduorthie" (Ebenda, März 1853.
 200 f l .) ; - „(Bang znr Gronnng" (Ebenda,
 I n l i , 120 fl.); - „Heimkehr ans der Früh.
 nirsse" (Ebenda, Mai 1854, 120 f l .) ; -
 „Parlhie bri Salzburg mit dem TnterZiirrg"
 (Ebenda, Sept., 150 f l .) ; - „Parthie aus
 dem Fürst Schnmrzenberg'schen Garten bei Aigen"
 (Ebd., I ä n . 1855, 150 fl.); - „Frohnleichnumziest
 zu Zligrn im Salzbnrg'schen" (Ebd.
 Februar 1355, 600 st.); - „Nes Jägers
 NnhrMzchen" (Ebd., Mai 1855, ö00 fl.);
 - „Nas Gännengebirge bei Salzburg mit dem
 Änkogel. AlirndlaullSchlltt" (Ebd., J u l i 1855,
 350 st.); - „Schleichhändler" (Ebd., Nov.
 1855, 500 f l .) ; - „Nbend an den M r n der
 Sulzach bei Hrllurnnn nnmeitSalzburg" (Ebenda,
 April 1856, 450 fl.); - „MerZeeleniag
 im Salzburg'schen" (Ebenda, Mai 1856,
 1000 st.); - „Parthie an der Schach bei
 Salzburg" (Ebmda, Mai 1857, 600 fl.);
 - Oine Oummnhilln im Slllzbnrg'schen" (Ebd.,
 Juni 1857, 1600 f l .) ; - „i5h°r im Innern
 der Nllnnenkirche in Salzburg" (Ebd., Sept.);
 - „Gingang des Thaleil uon Raprun im Pmzgau"
 (Ausstellung in der Akademie der
 bildend. Künste 1858, 650 fl.); - „Ner
 Omndner-See am Abend". Wie aus vorstehender
 Uebersicht erhellt, hat F. das
 Genre- und Landschaftsfach am fleißigsten
 gepflegt, obwohl auch Porträte, Architekturstncke
 und Stillleben von seiner Hand
 vorkommen. Seine Bilder, ohne Spuren
 jener ängstlichen Durchführung des Details,
 welche nie einen künstlerischen Eindruck
 erweckt, an sich zu tragen, sind doch
 wie man sich technisch anszudrncken Pfllegt,
 ganz; sie haben eine allgemeine Stimmung
 in Ton, Haltung und Farbe und
 lassen immer das Einzelne hinter dem
 Ganzen zurücktreten. Dieses Ganze ist
 wie ans einem Gusse. Sei das Object
 was immer für eines, alles Beiwerk an
 demselben, steht ohne übrigens hervorzutreten,
 so in Beziehung zur Hauptsache,
 daß es erst durch diese, zu dessen Charakteristik
 es eigentlich da ist, eine zwar nur
 nebensächliche aber stets künstlerische Bedeutung
 erhält.
 Illustrirtc (Leipziger) Zeitung 1856, Nr. 701
 (6. Dec.) S. 3«S lmit F.'s Porträt in Holzschnitt
 und einer Copie seines Gemäldes „Das
 Vogelnest". - Fran t l (L. A.), Sonntagsblätter

(Wien, Lex. 8°.) 1842 (Beilage Nr. 5)
 S. 24, 358, 360. — Ebenda 1843, S. 478.
 — Ebenda 1845, S. 520. — Ebenda 1346,
 Kunstblatt Nr. 27, S. 644. — Ebenda 1347,
 Kunstblatt S. 67. — Salzburger Landeszeitung
 1856, Nr. 287, S. 1155. — Qeftr. illustrierte
 Zeitung (Wien, 4".) 1851, Nr. 8: „Die Künstler
 Oesterreichs" ^mit F-'s und Gauermanns
 Porträten in Holzschnitt). — Sonntag
 sblatt. Beiblatt zur „Neuen Salzburg er
 Zeitung" 1856, Nr. 51 (21. Dec.) Inach diesem
 geb. 6. Apr. 1797). — Ausstellungs-Kataloge
 des östr. (neuen) Kunstvereins (seit deren Bestehen).
 — Porträt. Unterschrift: Facsimile
 des Namens ^ok. ^isokdaok 1834. Ios. Dan-♀
 238
 yauser äel. Fr. Stöber 8e. Am unteren Rande
 der Platte: 32k. ^.nnn 1797 in Qrafeu
 Üöterr. gr. 4". ^aus Danhausers „Suite
 der Wiener Künstler." Vergl.: Nanhauser,
 I I I . Bd. S. 53).
 Fischet, Maximilian (Hchriftstel
 l e r , geb. zu W i e n 1779, gest. ebenda
 22. Mai 1812). Sohn eines kaiserlichen
 Oberbeamten. Früb verwaist, begann er
 unter der Leitung seines ältern Bruders
 die Studien in Wien und verlegte sich
 insbesondere auf schöne Wissenschaften
 und Sprachen. 1799 trat er iu den
 Staatsdienst beim General-Commaudo
 in Wien und wurde bald nach Bri'ium,
 Graz, Hermannstadt beordert, und 1805
 und 1309 bei den operireuden Armeen
 verwendet. Dann wurde er dem Feldkriegssecretär
 von C 0 l 0 n i u s imGencral»
 Commando für Innerösierrcich an die
 Seite gegeben und führte, als C 0 l 0 n i u s
 starb, das Referat. Angestrengte Arbeit
 und seltener Diensteifer führten aber eine
 Krankheit herbei, welche ihn in der
 Blüthe seines Lebens im Alter von
 83 Iahreü, dahinraffte. F. in seinem
 dienstlichen Wirken ausgezeiämet, batte
 die Stelle eines Fcldt'riegs-Coucipisteu
 erreicht. Seit früher Jugend beschäftigte
 er sich mit literarischen, namentlich poetischen
 Arbeüeu, welche in den Musenalmanachen
 der I . 1798 — 1801 und in
 andern Sammelwerken jener Zeit zerstreut
 sind. Er lieferte Betträge zuS ch ü tz's
 „Erdkunde", gab mit Joseph Wideman
 die „malerischen Streifzüge durch die
 interessantesten Gegenden um Wi>.'n"
 (Ebenda 1805 — 8) hcraus; von semen
 poetischen Arbeiten nennen wir sein Gedicht
 an den Erzherzog K a r l (17i>7) nnd
 Hailnibal Barcas i n H 0 r n i a y r s Arch iv.
 Oesterreichs Pantheon (Wien 1830, Adolph)
 I I . Bd. S. 106 Inach diesem gest. am 2. Mai
 1812). — Oestr. National-Encyklopädie (von
 Gräffer u. Czikan), (Wien 1835) I I . Bd.
 S. 143. — Oestr. Balladenbuch, herausgeg.
 von L. Bo witsch und Alex. Gigl (Wien
 1856, 16°.) I. Bd. S. 322.

Fischer, Alois (Reichstags-Deputirter im I. 1848, geb. zu Landeck im Oberinntal um 1800). Studirte die Rechte und widmete sich der Advocatur, welche er in Salzburg ausübte. Sein offenes freimüthiges Wesen wendete ihm die Sympathien der Bevölkerung zu, in deren Mitte er seit Jahren gewirkt, und im I. 1848 wurde er mit noch drei andern Deputirten der Stadt Salzburg nach Wien gesendet, um die den kaiserl. Zugeständnissen entsprechenden Veränderungen in der Landesverwaltung anzubahnen. F. wurde, als der Reichstag zusammenberufen worden, als Deputirter gewählt, und seine Thätigkeit in demselben beschränkt sich nur auf die eine Motion, nämlich „Ueber die Nothwendigkeit, daß vollständige Finanzansätze dem Reichstage vorgelegt werden“ (in der 2. Sitzung – vom 25. Juli 1848). In der 60. zu Kremsier abgehaltenen Sitzung (14. Dec. 1848) nahm F. als ernannter Statthalter von Salzburg Abschied von der Versammlung. In dieser Stellung blieb er nur kurze Zeit, er vertauschte sie mit jener eines Sectionschefs im Ministerium des Inneren, trat aber schon Anfangs 1853 in den Pensionsstand und lebt zurückgezogen theils in Wien, wo er als Kanzlei-Director der k. priv. niederöstr. Wechsels-Brandschaden-Versicherungsanstalt fungirt, theils auf seiner Besitzung bei Kalksburg in der Nähe von Wien. Meyer II.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Ler. 8".) III. Suppl. Bd. S. 559. – Verhandlungen des östr. Reichstages, nach der stenographischen Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei, 4".) I. Bd. Sitzung vom 10. Juli – 22. August 1848, S. 131–133. – IV. Bd. Sitzung vom 22. Nov. 1848 – 1. Febr. 1849, S. 127. Fischer, Anton (Höppel, Begleiter der Homöopathie in Mähren, geb. ebd. 1790). Nach beendeten Wundärztlichen Studien practicirte er zu Eibenschütz, Saar, dann zu Rossitz in Mähren und begann bereits 1818 mit homöopathischen Mitteln bei chronischen Krankheiten. 1825 ließ er sich in Brieg nieder, wo es ihm gelang, zu den höchsten Personen berufen zu werden. Die Folgen seiner glücklichen Curen und seines steigenden Rufes waren Verfolgung von Seite Derjenigen, welche diplomirt waren, den Friedhof zu bevölkern, während F. als Wundarzt kein Diplom zur Behandlung innerlicher Krankheiten besaß. F. war genöthigt, 1831 Brieg zu verlassen, und zog sich nach Naigern zurück, wo ihn das Benedictinerstift als obrigkeitlichen Arzt aufnahm. Schaarenweise kam man nun von nah und fern zu ihm, seinen ärztlichen Rath einzuholen, und als Beweis dieses

Zuspruches führen wir nur die Thatsache an, daß, da die Landleute in der Regel mit Naturalien zahlten, er binnen wenig Monaten 1100 Schock, d. i. 66,000 Stück Mer, als Honorar erhalten hatte. F.'s Ruf ging auch über das Weichbild Naigerns hinaus und er wurde nach Ungarn, nach Lemberg, ja nach St. Petersburg berufen, an welchem letzteren Ort er aber sich nicht begeben konnte. 1841 kehrte er wieder nach Brunn zurück, wo er seither von der Praxis zurückgezogen lebt. F. ist ein guter Botaniker, prüfte selbst mehrere Medicamente, unterhielt mit Hahnemann einen lebhaften Briefwechsel, und operirte – als strenger Hahnemannianer – nur mit den vorgeschriebenen Potenzen. Zu der im F. 1855 in Wien stattgehabten Versammlung der homöopathischen Aerzte, welcher er als Vertreter der Brünnener Aerzte (nach Dr. Hoze's Mittheilung) beigewohnt haben soll, hat er sich nicht eingefunden. Prag. er Medicin. Monatschrift 1856. – Omnibus (Beilage der Brünnener) „Neuigkeiten“) 1856, Nr. 102: „Materialien zur Geschichte der Homöopathie in Mähren“ von Dr. Hoze. Fischer, Beatrix, siehe: Fischer-Schöllnböck, Beatrix (S. 253).

239

Fischer, Georg, s.: Fischer, Vincenz (S. 247 zu Ende des Artikels).

Fischer, Johann Bernhard, siehe: Fischer von Erlach, Johann Bernhard (S. 249).

Fischer, Johann Martin, s.: Fischer, Martin (S. 244).

Fischer, Johann Nepomuk (Augenarzt, geb. zu Rumburg 29. Mai 1777, gest. 17. Oct. 1847). Studirte die Medicin und widmete sich der Augenheilkunde, in welcher er der Stolz der ophthalmologischen Klinik der Hauptstadt seines Vaterlandes und der Wohlthäter beider Blindeninstitute in Prag wurde. Durch seine Studien und gründlichen Beobachtungen hat er die Augenheilkunde in Böhmen auf einen ungewöhnlichen Höhen-Punct gebracht. Als Mann der Wissenschaft gab er folgende Schriften herans: „Präliminärer Unterricht in der Augenheilkunde“ (Prag 1832, Borrosch, gr. 8°. mit 7 lith. Taf.). Der Nmschlagstitel dieses Werkes lautet: „Abbildungen des Thierreichs und eine merkwürdige Metamorphose der Regenbogenhaut“. – Sein Hauptwerk ist aber: „Lehrbuch der geistlichen Entzündungen und aller übrigen Krankheiten des menschlichen Auges, seiner Schutzmittel“ (Ebenda 1846). Als er, 70 Jahre alt, starb, verlor die Wissenschaft an ihm einen rastlos thätigen Beförderer. Libussa. Herausg. von Alois Klar. Almanach auf das J. 1846 (V. Jahrg.) S. 377–406. – Dieselbe auf das J. 1851, S. 465.

Fischer, Joseph I. (Sänger und Compositeur, geb. in Wien 1780). Sohn des berühmten Bassisten Ludwig Fischer (geb. 1745, gest. 1825) mit der Sängerin Barbara, geb. Sprosser (geb. 1758). Kleber beide: Meyer, Das große Conversat.-Lexikon X. Bd. S. 36H. Zeigte früh große Anlage zum Gesänge, weshalb ihn sein Vater darin ausbilden ließ. Zugleich erhielt er eine gute Erziehung. Mit 16 Jahren war F. im Besitz eines trefflichen Basses, aber erst drei Jahre später – 1799 – trat er in Berlin in Concerten auf und 1801 in ein Engagement an der Mannheimer Bühne, 1806 unternahm er eine große Kunstreise durch Frankreich und ganz Deutschland. Der Erfolg war ein glänzender, nur manchmal durch des Künstlers maßlose Aufgeblasenheit – diese berrschende Künstlerkrankheit – getrübt. In München, wo er sich des besondern Wohlwollens des Königs Max erfreute, vergaß sich F. so sehr, daß er plötzlich die Stadt verlassen mußte. Nun begab sich F. nach Italien, wo er bald als Sänger, bald als Unternehmer auftrat. Letzteres in Palermo. Auf seinen Fahrten lernte er die natürliche Tochter des Fürsten von Pfalz-Zweybrücken, eine frühere Gräfin von Ottweiler kennen, vermalte sich mit ihr, die ihm ein bedeutendes Vermögen zubrachte, und zog sich dann in's Privatleben nach Mannheim zurück, wo er noch 1846 lebte. Als Lieder-Compositenr hat sich F. in feinen frühern Jahren versucht, ohne Hervorragendes geleistet zu haben. Von seinen Compositionen meistens mit deutschem und italienischem Texte und auf die Baßstimme gesetzt, sind etwa 12 Hefte erschienen. F. besaß zwei Schwestern und eine Pflege Tochter, welche in der Musikwelt einen Namen haben. – Fischer-Wilhelmine (geb. in Wien 1782). Nahm den zweiten Namen von ihrem Gatten, widmete sich – als ausgezeichnete Sängerin – anfänglich dem dramatischen Gesänge. verließ aber später die Bühne und errichtete eine Singschule für Mädchen in Wien. – Fischer-Wilhelmine (geb. in Wien 1785). Zweite Schwester Josephs, auch eine ausgezeichnete Sängerin, welche ihre Kunst zuerst in Graz, dann auf dem kön. württembergischen Hoftheater in Stuttgart ausübte, aber im J. 1827 die Bühne verließ, sich mit dem Freiherrn von Welden vermalte, und seither in Stuttgart privatisirt. – Fischer-Maria Anna, Pflege Tochter Fischers; eine Tochter des Regisseurs Miedke, welche Joseph im Alter von 1 Jahren adoptirt u. sorgfältig für den Gefang gebildet hatte. Von ihrem

Gatten nahm sie den Namen M a r a f f a an. Sie sang in Italien , Spanien, zog sich aber 1836 von der Bühne zurück und lebt bei ihrem Pflegevater in Mannheim. Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyeri842, F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 95 u. 222 Mer Joseph, seine zwei Schwestern Josepha und Wilhelm ine und seine Pflege Tochter Fisch er-Maraffa). – Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4«.) I. Sect. 44. Thl. S. 338 lMer F. und seine Schwestern). Fischer, Joseph I I . (kais. Kammer-Kupferstecher, geb. zu W i e n 30. Iän. 1769, gest. ebenda 5. Sept. 1822). Sein Vater war Hofzeltschneider und schon als Knabe zeichnete F. Zelte, worin sich ein schönes Talent kundgab. 1783 kam er an die Akademie der bildenden Künste, wo Brand im Zeichnen, S chmuz er im Kupferstechen seine Lehrer waren. Mit Spagnoletto's Bilde „Olirigtug in tkllipio diLMtans" gewann er den ersten Preis und 18. Oct. 1793 wurde F. zum kais. Kammer-Kupferstecher ernannt. Nachdem er in Tagen der Gefahr (1797) dem Vaterlande Waffendienste geleistet hatte, unternahm er Reisen in Ungarn, Galizien, Deutschland, der Schweiz, Frankreich (1802) u. England (1803). I n Frankreich lernte er den Fürsten Eßterhäzy kennen, der an dem Künstler Gefallen fand und ihn 1804 zum Director seiner kostbaren Gemälde- und Kupferstich-Sammlung ernannte. Der nie rastende Kunst- und Brotneid, über so viel Glück des Künstlers erbost, machte sich Luft in mannigfaltigen Geschichten, welche F.'s Ehre verdächtigten und sogar den Weg^o 241 in die Oeffentlichkeit fanden, aber sich als ! unwahr herausstellten. Am 12. Februar 1815 wurde F. Mitglied der Akademie der bildenden Künste, 5. Juni desselben Jahres außerordentlicher Professor der Landschaftzeichnung, 1818 akademischer Rath und am 24. Nov. 1821, bis zu welchem Tage er unentgeltlich gedient, Professor der Landschaftmalerei. Aber schon im folgenden Jahre starb er im Alter von 53 Jahren. I n der letzten Zeit, da ihn sein Leiden hinderte mit dem Grabstichel zu arbeiten, malte er meistens in Oel. Groß ist die Zahl der von Fisch er geätzten, gestochenen und in A q u a - t i n t a ausgeführten Blätter; es befinden sich darunter ganze Suiten. N a g l e r s Künstler-Lexikon zählt eine große Menge derselben auf. Hier folgen nur die Angaben der größeren Blätter: „Herkulez nnü chmphüle", nach C a r s geätzt und mit dem Grabstichel ausgef.; – „Nie nnter- ' irdische Mhle bei Ostrom in Mähren" , großes

Blatt in Aquat.; – „Mimiss des Garrrggill“, in Aquat.; – „Mimiss des Orakn GzernitscheF“; – „des Graten Wagnis“; – „Nie Ehebrecherin“, nach Füger, sehr großes Blatt in Aquat.; – „Mdniss des Graten Wrbtn“; – Piramns nnd ThiZbr“, nach C. Lebruns Zeichnung; – „Nie Grmecknng des HazaruZ“, nach Lesueurs Zeichnung; beide Blätter radirt; – „Ner Gnd Mariens“, nach S a r a c e n o ; – „RildniZs des Gralen Kinzmllrl“, in N e m b r a n d t s Manier rad.: – „Kaiser Franz mn der Weisheit und Gerechtigkeit gekiihrt, rmptängt die Huldigung seines Volkes“, Aquatinta; – „Nie Grablegung“, nach Schidone, für die große Ausgabe des Pariser Museums. Von seineu Zeichnungen und Gouachen sind zu nennen: Fünfzig Schweizer-Ansichten; – Ueber 30 Ansichten englischer Gegenden; – Vierzehn Ansichten von Schönhof in Böhmen (^en F0u.2.ok6); – Ansichten aus deu Karpathen mit vielen Costume-Bildern. Diese erstand Baron M edv. Wurzbach, biogr. Lexikon. IV. nhanski von der Mtwe des Künstlers uud sie erschienen 1826 bei H a r t l e b e n in Pesth, nachdem schon früher als Borläufer dieser Arbeit die „Malerische Reise auf dem Waagstusse in Ungarn, gezeichnet von Fischer, geätzt von Schlotterbeck“ (Wien 1818, Strauß, 16 Blätter) herausgekommen war. Seine landschaftl. O e l b i l - der befinden sich im Besitze der Fürsten Eßt er h ä. zyundL ub o m i r ski, des Grafen M a g n i s , der Gräfin W r b n a u. A. Die Gallerie der Präger Kunstfreunde besitzt seine „OemMerlllndschlltt“, auf Holz; die Belvedere - Gallerie die „Ansicht mn Vien mit der Nunan von der Anhöhe hinter Heiligenstadt aufgenommen“, auf Leinwand. Auch hat F. zu Brzezina in Galizien die Capelle sammt der Gruft für den Grafen Mniszek im edlen griechischen Style nach eigenem Entwürfe ausgeführt. F.'s Arbeiten sind nicht alle gleich in der Ausführung, an einzelnen ist Flüchtigkeit zu bemerken; doch aber sind seine Leistungen lange nicht gehörig gewürdigt, und ist seinen trefflichen Arbeiten erst nach seinem Tode die Aufmerksamkeit, welche sie verdienen, geschenkt worden. (Hormayrs) Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. und Kunst (Wien, 4°.) 1824, S. 827 lmit Angabe feiner landschaftlichen Oelbilder). – Nagler (G. K. vr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 349 lder von Nagler ebenda S. 352 aufgeführte Kupferstecher: Johann Fischer aus Wien – über dessen L:bens^ Verhältnisse Nagler nichts erfahren zu können bemertt – ist nach den mitgetheilten Kupferstichen mit diesem Joseph eine und dieselbe Person). – M ü l l e r (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. Voller (Stuttgart 1857, Ebner

und Seubert, Ler. 8°.) H. Bd. S. 64 lmit
Abbildung der drei Monogramme, mit denen
er seine Bilder zu bezeichnen Pfliegte). – Oestr.
National-Encyclopädie (von Graff er und
Czikann). (Wien 1835) I I . Bd. S. 144. –
Porträt. Unterschrift: ^.Sisolier, Seiner k. k.
Ug.^. Xll.rauiVi' Tnpkersteoliei. Am rechten
unteren Rande des Medaillons : Ipse tse. 1794-
Fischer, Joseph Emanuel, s.: Fischer
von Erlach, Joseph Emanuel (S . 251).

16♀

242

Fischer, Joseph Wladislaw (S c h r i f t -
steller, geb. zu Kloster Hradisch bei
Olucktz 17. Aec. 1785, lebte noch 1835).
Sohn eines Weinhändlers, erhielt den
ersten Unterricht im Elternhause, besuchte
dann die öffentlichen Schulen und zwar
1797 die Humanitätsclassen. Früh beurkundete
er eine besondere Vorliebe für
geschichtliche und geographische Studien
und betrieb nebenbei mit Erfolg das
Zeichnen und die Musik. 1801 studirte
er die Philosophie, 1803 die Rechtswissenschaft
in Olmütz, welche er 1806 vollendete,
und holte in Wien jene Gegenstände
nach, welche am Olmützer Lyceum
nicht gelehrt wurden. Zugleich beschäftigte
er sich mit literarischen Arbeiten
und namentlich mit historischen Forschungen;
am 14. Febr. 1809 erhielt er die
juridische Doctorwürde in Wien und
widmete sich dann der juridischen Praxis.
Seine durch den Druck veröffentlichten
Schriften behandeln naturgeschichtliche,
statistische, ökonomische und geschichtliche
Gegenstände. Seine Abhandlung: „Aeber
ilas nächtliche Duchten einiger Nälpr“, erregte
Aufmerksamkeit; außerdem schrieb er:
„Ner Barometer nls WitterniigZciiizeigl'r'^; –
„Nlltlllgrsetze znr Begründung ein« nenen einfachen
unk einträglichen Mdbanrz mit luenig Stalldünger
und ohne Zlimmerbrnche durch die Benützung de5
u. Z. N. Mit einer Niederlegung deZ
n Nckerbansn,5tem2“ (Wien 1830,
Sollinger); – „Geschichte der k. Hauptstadt
und Oränzlestung Glmüh“, 2 Thle. (Olmütz
1802, 8". m i t 2 K . K .) ; ein dritter Band,
welcher die Kirchengeschichte und Topographie
enthält, blieb Manuscript; –
„Geschichte der ZtM Karnenkurg“ (Wien 1831);
– „Reisen durch Oesterreich, Angarn, Ateier«
mark, Venedig, Rühmen nnd Mühren in den Iahrn
1801–3“, 3 Thle. (Wien 1803, 8".
mit K. K.). Wesentlichen Antheil hat
F. anch an dem, 1825 von Franz Heinr.
Böcth (s. d. I I . Bd. S . 14) begründeten
„Geschichts-undErinnerungs-Kalender“,
an dessen Redaction er sich bis 1833 betheiligte
in welchem Jahre er in die
Hände Schimmers (s. d.) überging. I n
diesem Kalender befinden sich zahlreiche
Aufsätze historischen, biographischen, ethnographischen
Inhalts ans F.'s Feder, und

ist überhaupt dieser Kalender mit jenem nach seinem Begründer I u r e n d e benannten „Vaterländischer Pilger" eines jener Volks- und Hausbücher, welche in den Tagen unzulänglichen Unterrichtes manche nützliche Kenntnisse aus der Schule in's Haus verpflanzten. In Handschrift blieben eine „Geschichte und Beschreibung des Hanakenlandes und seiner Vermohner" ; – eine „Erdbeschreibung und Geschichte Matzens"; letztere war auf 10 Bände angelegt, jedoch ist nur der erste Band vollendet; und viele kleinere Aufsätze zur Landeskunde Mährens. F. war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und für seine Geschichte von Olmütz erhielt er das Ehrebürgerrecht dieser Stadt. Czilann (Ioh. Jak.), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brunn 1812, Traßler, 8".) S. 48. – Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8°.) 1810, III. Bd. S. 526. – Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czilann), (Wien 1835) II. Bd. S. 145. – Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I I . Bd. S. 223. Fischer, Karoline, .f.: Fischer-Achten, Karoline (S. 248). Fischer, Leopold I. (Geschichtsforscher und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. in Wien 28. März 1703, gest. ebenda 11. April 1787). Trat 1718 – 15 Jahre alt – in den Orden der Gesellschaft Jesu, legte 1722 das Gelübde ab und versah einige Zeit das Lehr- später das Prediger-Amt. Die Befehle seiner Ordensobern wiesen ihm Passau, Linz, Preßburg, Oedenburg und zuletzt Wien zur Verrichtung seiner geistlichen Pflichten an, in welcher letzterer Stadt er dieselben bei den Ursulinerinnen, dann bei den Laurenzerinnen und Jacobinerinnen versah. Er starb im Stiftshaus zu St. Anna im Alter von 78 Jahren. Fischer widmete seine Muße histor. Forschungen und außer einer größeren Anzahl in Handschrift verbliebener Arbeiten verschiedenen Inhalts gab er im Druck heraus: „Ordnung an den Aeser der Abhandlungen nach den historischen Attributen M. (Wien 1764, 8°.); – welches Werk in 2. Aufl. als: „'etef'i5 i7>biF ^ciobcTiae", 4 Theile mit 3Suppl. (Ebd. 1767–75, 8°.) erschien; s. ael 12<.), umfaßt die Zeit 1608–1677. – Sein,) Asn'oloFNlM Isab.^'^T-t/ico-^'llFt^i«-cuTn" befindet sich in Handschrift in der Wiener Hofbibliothek. oistktiZ ^ssu, . . . l ^ i s n und L,630Q8bnrF 1856, Älecliita,ri3t6il nnä Un.Q2, Lex. 8°.) PHF. 81 lnach diesem ist er geboren 28. März 1703 und dann heißt es: »0bi5t

Vi6QQ2.K IQ vonao ^.QUÜ.62, 11. ^.pr. 1787
 3,2t. 78", was unrichtig ist; denn entweder
 starb F. im Alter von 84 Jahren, oder war
 nicht 1703, sondern 1709 geboren). – Oeftr.
 National-Enchklopädie (von G r a f f e r und
 C z i t a n n) , (Wien 1835) I I . Bd. S. 145
 lnach dieser gestorben in Wien um 1780). –
 sDe Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein
 Versuch (Wien 1776, Ghelen, gr. 8".) I. Bdes.
 1. Stück, S. 126.
 Fischer, Leopold II. (Aquarellmaler,
 geb. zu Wien im ersten Viertel
 dieses Jahrhunderts). Dieser Künstler,
 von dessen Lebensnmständen dem Herausgeber
 dieses Werkes weuig bekannt ist,
 zog durch seine meisterhaften Aquarell-
 Porträte die Aufmerksamkeit der Kenner
 auf sich. I n den Jahren 1356 und 1857
 unternahm er eine größere Reise, anf
 welcher er Italien und England besuchte
 und eine reiche Mappe mannigfaltiger
 Aquarell - Skizzen mitbrachte. Außer
 mehreren Porträten, alle durch ideale
 Auffassung, ohne die Aehnlichkeit zu entbehren,
 hervorragend, waren iu Ausstellungen
 die Aquarellbilder zu sehen: „Rindergrnppe,
 Puririite" (österr. Knustv. 1852);
 – „Gin Bettler, HtMrnknpt" (Ebd., Fcbr.
 1852, 100 f l .) ; – „Nie Geschwister"- . –
 „Pissrrllllll in Amn" (Ebenda, Nov. 1855,
 5 150 fl.); – „MiMchel5tnt>irnk°ul" (Ebd.,
 Nov. 1855, 30 fl.).
 Ansstellnngs-Kataloge des (nenm) ö'str. Kunst-
 Vereins (1850–1858).
 Fischer, Ludwig (Landschaftmaler
 in Wien). Zeitgenoß. Ein noch junger
 Maler, der sich an der Wiener Akademie
 der bildenden Künste im Landschaftfache
 ausgebildet uud schon manches bemerkenswerthe
 Bild vollendet hat. Gewöhnlich
 sind es Motive der Gebirgsgegenden der
 Steiermark, Krams, Oberösterreichs und
 Salzburgs, welche er nach der Natur
 aufnimmt und mit großer Wahrheit wiedergibt.
 Seit 1850 sind in den Jahres-
 Ausstellungen und in jenen des öfterr.
 Kunstvereins mehrere seiner Landschaft-
 Oelbilder ausgestellt gewesen und ein
 Paar derselben vom Verein zur Verlosung
 angekauft worden. Wir uennen:
 „Gine Vand5trn55e" (Ansst. 1850, 100 st.);
 – „Kohlenbrennerei in Steirrinark" (Ebenda,
 45 fl.); – „Miihle in Striermark" (Ebenda,
 45 st.); – „Gin Gebirgsthal" (östr. Kstv.
 1850, gek. um 180 fl. von Frau Baronin
 P i l g r a m) ; – „chebirgslldnzchllttunsK-rllin"
 (Ebenda, Dec. 1852, 150 f l .) ; – „Naä
 Grrglllungebirge in Rrün" (Ebd., Jan. 1852,
 150 st.); – „Mittelnlrrliches Schloss in
 Rärnten" (Ebenda, I n n i 1352, 130 st.);
 – „NliPe am Wnldnllch" (Ebd., April 1852.
 160 st.); – „Ullhlrbnbrennr1 im Huchgrbitge
 NrninZ" (Ebenda, J u l i 1852, 160 fl.); –
 „Landschaft ans dem PinMn" (Ebenda, Juni

1855, 130 f l .) ; – „Veapoldsteiner – See in Steiermark" (Ebenda, März 1856, 120 si.). Ausstellungs-Kataloge des (nennen) öftr. Kunstvereins (1850–1808).♀

244

Fischer, Maria Anna (Kupferstecherin, geb. zu Wien 1785, gest. ss). Schwester des Kupferstechers Joseph Fischer (s. d. S. 240). Erhielt guten Unterricht im Zeichnen und zuletzt in der Kunst ihres Bruders, in welcher sie sowohl nach eigener Zeichnung, als nach fremden Meistern mehrere Blätter ausführte. Sie vermalte sich in Wien mit dem Hofzeichnenmeister G. I . Felsen – bürg und lebte daselbst noch 1835. Von ihren Blättern sind bekannt: „Sechs Tandschulten", gezeichnet von der Prinzes. Therese Iablonowska, radirt in gr. qu. 8°.; – „Nrei landHatten". nach Zeichnungen ihres Bruders (klein Folio und 8".); – „OllllllllllllndSchlltt mit liint Kühen", nach Cuyp (1810, gr. Fol.); – „Tanüschütt mit Ochsen", nach Potter (gr. qu. Fol.); – „Ami Illni>5chllkten mit Aninrn nnd Figuren" (1808, gr. qu. Fol.); – „3>n5 Innere einer Grotte, in der sich iini Personen am Feuer warmen" (l l . 4».).

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 362. – Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) I I . Vd. S. 65 lmit Abbildung ihres Monogramms).

Fischer, Martin auch Johann Martin (Bildhauer und Director der Akademie der bildenden Künste in Wien, geb. zu Bebele im Algau an der Gränze Tyrols 1740, gest. zu Wien 27. April 1820). Sohn eines Fischers, der eine kleine Wirthschaft besaß, mit welcher er eine Familie von 7 Kindern erhalten mußte. Als M a r t i n sah, wie sich der Vater sein Werkzeug selbst aus Holz schnitt, versuchte auch er es mit Holzschnitzen und ahmte glücklich menschliche und Thierfiguren nach. Mit 15 Jahren sollte er das Wagner-Handwerk lernen; als er aber zu schwach dazu sich erwies, kam er zu einem Dorfbildhauer Namens Schweigerin die Lehre, bei dem er aber mehr landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete, als sich in der Kunst bildete. 19 Jahre alt, wurde er als Bildhauer freigesprochen, ohne etwas mehr als die gewöhnlichen mechanischen Handgriffe zu verstehen. Doch seiue Liebe zur Kunst war nicht kleiner geworden, es drängte ihn nach Wien, wo er mit einem Ducaten Barschaft 1760 anlangte. Daselbst brachte er zwei Jahre bei einem untergeordneten Bildhauer zu, bis es ihm durch Bekanntschaft mit dem akademischen Professor Schlei terer, der an einem von F. vollendeten

Cruzifix dessen Künstlertalent
 erkannt hatte, gelang, die Akademie der
 bildenden Künste zu besuchen. Schletter
 er vertrat Vaterstelle an dem jungen
 Fischer und unterstützte ihn so lange,
 bis er für sich selbst arbeiten konnte. Durch
 die Fatzade am Palaste der Prinzessin
 Emanuela von Savoyen, - Prinz
 Eugens Nichte, in welcher er den Bildhauer
 Messerschmidt unterstützte, rich-
 tete sich die allgemeine Aufmerksamkeit
 auf den jungen Künstler, der nunmehr
 mannigfache Bestellungen und vom Fürsten
 Kaunitz den Auftrag erhielt, die
 Büste „Mutius Scävola“ für den Schönbrunner
 Garten zu arbeiten. Dann folgte
 er einem Nefe des Bischofs Klimo von
 Fünfkirchen und arbeitete für die Domkirche
 daselbst zwei große Seitenaltäre,
 von wo er aber aus Gesundheitsrücksichten
 schon nach einem halben Jahre nach
 Wien zurückkehrte, daselbst die begonnene
 Arbeit vollendend. Seit längerer Zeit
 war es vorzüglich das anatomische Studium,
 welches F. auf das eifrigste betrieb
 und dessen Anwendung an seinen Stein-
 gebilden lebendig hervortritt. In jene
 Zeit fällt auch F.'s Bekanntschaft mit Dr.
 Jos. Barth (s. d. I. Bd. S. 166), der
 ihm die Leiche eines ausgezeichnet schönen
 plötzlich gestorbenen Jünglings zu seinen
 Arbeiten zur Verfügung stellte. Nun begann
 die Ausführung jener berühmten
 anatomischen Statue ftergl. die „Anna-
 245
 len der Literatur und Kunst in den österr.
 Staaten“, 1804, Intell. - B l a t t , Mai,
 Nr. 2 G welche von ihm zuerst in Buchsbaum,
 dann in Gyps, in weichem Metalle
 und auch in kleinerem Maßstabe
 vollendet ward und für mehrere Städte,
 als Mannheim, Leipzig, Dresden, Prag
 und St. Petersburg wiederholt werden
 mußte. F. wurde nunmehr als Mitglied
 in die Akademie der bildenden Künste
 aufgenommen und, nachdem Z a u n e r
 Hofbildhauer geworden, an dessen Stelle
 zum Professor der Bildhauerkunst und
 Anatomie und zuletzt zum Rathe ernannt.
 Fischers Vorlesungen aus der Anatomie
 waren ein wahres Muster von
 Borträgen. Seine Arbeiten sind sehr
 zahlreich, die vorzüglichsten derselben:
 „Van im antiken Geschmack“, für den Fürsten
 Kaunitz; - „Ner borghesische Fechter“;
 - „Hn sterbende Fechter“, beide aus carrarischem
 Marmor für den Feldmarschall
 Lacyim Garten zu Dorubach; - „ <5irrt“,
 Statuette von 2" ll., aus carrar. Marmor
 für Ebend.; - „Grabmal kür Frechern
 nun Harnker“, zu Gyula in Ungarn. Ha -
 r u k e r s Brustbild aus carrar. Marmor
 und 2 Genien aus weichem Metall; -
 „Nie drei Grazien“, 7^ H., Gruppe aus Einem

Stein für den Fürsten Franz Liechtenstein
 in Eisgrub; – „I^stas" u n d , M -
 cies Fmblica") für das Portal des Wiener
 Nathhauses, 2 sitzende Figuren aus hartem
 Stein; – „Apostel Peter nnd Paul",
 2 Statuen, 7^ N., aus Stein, in der Lichtenthaler
 Kirche; – „Ua?-ia imMacnlata",
 aus Stein, in der Kirche am Hof in Wieu;
 – „Statuen iier nirr GollNgelisten", aus Stein,
 am Hochaltar in der S t . Michaelskirche
 in Wien; – „Pallas Ohalamitn zählt an
 der Mpnkrene den Pegasus und schenkt ihn dem
 Nellelllphon", aus weichem Metall, im fürftl.
 Liechtenstei n'schenPallaste in derHerrngaffe
 in Wien; – „Pallas", Statue aus
 Stein in Lebensgröße imLiechtensteinschen
 Garten zu Hütteldorf; – „Grubdenkmal
 des Nischnts Uerens", zu S t . Polten,
 die Figuren aus Metall, das Monument
 ausMarmor; – „NrusMilNaiserIozephsII.".
 aus carrar. Marmor, in der Universität;
 – „Statue ueZ Friedens", aus Metall auf
 einer Säule, für den Grafen Zinzen<
 dorf in Ehrensbrunn; – „GrMrnknm!
 der Grätin nun WalZeck", in Stubbach; –
 „Her Brunnen auf dem ^ftanriSkanerplahe", Moses
 schlägt Wasser aus dem Felsen; –
 „Ner Brunnen im MilitarZziitlllsljllk?", in der
 Währingergasse, die Hygyä'a in Lebensgröße;
 – „Brunnen in drr Alsernorstadt",
 die Wachsamkeit des Staates vorstellend;
 – „Nie M i Nnmnm am HnÜ", die Bürgertugenden
 vorstellend; die Figuren der
 vier Brunnen sämtlich aus weichem
 Metall ftergl. über diese: „Annalen der
 Literatur uud Kunst des I n - und Auslandes"
 (Wien, Doll, 8°.), ^1810II. Bd.
 S. 133); – „Frechen uon Gnarin", auf
 der Universität; – „Hnlrach nun Frank"
 im allgemeinen Krankenhans; – „Gral
 nun Uassenaer"; – „OralFeldmarschllÜ kacq"
 und „Brak Zäunn", sämtlich Brustbilder
 aus carrarischem Marmor. Der Künstler
 starb im hohen Alter von 80 Jahren,
 mit seinen Arbeiten ein ruhmvolles An<
 denken hinterlassend.
 Annalen der bildenden Künste für die öfterr.
 Staaten. Bon H. Nud. Fueßli (Wien 1301,
 Schaumburg, 8°.) I I . Thl. S. 32–48 lnach
 diesen geb. zu Bebele im Algau an der Gränze
 Tyrols). – Oesterreichs Pantheon (Wien
 1830, Adolph, 8°.) l l . Bd. S. 31. – Oeftr.
 National-Enchtlopä'die (von Graff er und
 Czikann). lWien 1337) I I . Bd. S. 145.
 – Annalen der Literatur und Kunst in den
 östr. Staaten (Wien, 4".) 1804, Intell.-M.
 Nr. 20, Sp. 153. – Die Fortsetzung derselben
 (Eb., Doll, 8°.) 1810, I I . Thl. S. 133.
 – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., s°.)
 IV. Bd. S. 348. – Müller (Fr. Prof.),
 Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart
 185?, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) N. Bd.
 S. 63 lnach diesem geb. zu Füssen 1741). –

Meufel (I. O.), Künstler-Lexikon. –
 Gräffer (Frz.), Wiener Dosenftücke. Zweite
 Ausgabe M e n 1862, Greß, 8°. I I . Thl. S.15Y♀
 246

enthält Nachricht über die von F. verfertigt«
 Büste S c h i l l e r s . Dieselbe ist von F. nach
 einem Kupferstiche der Dannecker'schen Büfti
 1810 vollendet worden und kam in Handels –
 Porträt. Unterschrift: Hlartin I^scker, I^brei-
 der H.U2,i.Oiuiio unä Liläd,2.uei'-I^uil8t a,N
 6^1- k. ^k. ^caäeinie äer dilcieuä^n Künste
 nacit äeui I^eden ^eLsictmet von ^. Hler2<
 80>2t vuQ ^. 5. I.. L i i ^ i l l e i - (gr. 4". Wien)
 Fischer, Maximilian (Geschichtsforscher,
 B i b l i o t h e k a r nnd Archiv
 a r , gcb. zu W i e n 10. Aug. 1782,
 gest. 26. Dcc. 1851). Der Sohn eines
 bürgerl. Nadlermcisters, erhielt in der
 Taufe denNamenL o r e n z M a x i m i l i a n ,
 von dem er den zweiten als Klosternamen
 beibehielt. Besuchte die untern Schulen,
 das Gymnasium und die philosophischen
 Jahrgänge in Wien, trat am 8. October
 1801 in das Stift der regulirten Chorherren
 zu Klosterneuburg, ftudirte die
 Theologie und legte am 11. Oct. 1804
 das Klostergelübde ab. Aui 2 1 . Sept. 1806
 erhielt er die Priesterweihe und bald
 darauf die Stelle des Hicebibliothekars
 im Stifte, als welcher er den alphabeti-
 scheu nnd Fächerkatalog vollendete. Von
 1809 – 1812 fungirte er mehrmals als
 Provisor auf erledigten Pfarreien, bis
 er am 21. Febr. l. I . zum Bibliothekar
 und zweiten Archivar des Stiftes ernannt
 wurde. Als der Archivar Willibald L e yrer
 am 14. I ä n . 1814 starb, übernahm
 F. die Leitung des Archivs und fchrieb
 auf Grund der im Kloster bewahrten
 Urkunden das Werk: „Merkwürdige Schick-
 5üle bes Stiites und der Stadt Klöllöternrnbng",
 2 Bde. (Wien 1815, mit 332 Beilagen,
 8 Tafeln uud einer Tabelle). Indem er
 noch einige Male in der Seelsorge Provisorisch
 fungirte, resiguirte er im Jahre
 1822 seine beiden Aemter als Bibliothekar
 und Archivar und übernahm am
 1. Dec. dess. Jahres die Pfarre Höflein
 an der Donau, welche er am 30. Oct.
 1828 mit der Pfarre der obern Stadt
 Klosterneuburg vertauschte und zugleich
 das Directorat der Hauptschule, übernahm.
 18 -5 wurde er Schatzmeister, 1837 wieder
 Archivar im Stifte. Am 2 1 . Nov.
 1846 erhielt er die mittlere goldene Verdienst-
 Medaille und wurde am 28. Febr.
 1851 zum correspond. Mitgliede der
 kaiserl. Akademie der Wissenschaften er->
 nannt, welche Auszeichnung er jedoch
 nur wenige Monate überlebte, indem er
 im Dec. dess. Jahres im Alter von 69
 Jahren starb. Außer dem bereits erwähnten
 Werke schrieb er noch: „NarZtellnng
 nun Wiener Neustadt und ihren Umgebnilgen uder

Necanllt Wiener U m s t M " (Wien 1832, 6°.),
 der kirchlichen Topographie Oesterreichs
 unter der Enns 12. Band; – „Na5 gmesene
 Stikt nun Zt. Dorothea" (Wien 1836,
 8°.), der kirchl. Topographie 15. Band;
 – „Meidling5 Geschichte nnd Topographie"
 (Wien 1845, 8°.); –
 buT-ge^ ... a. <i. 2208–^60" (Misn
 1851, Fr.8°.), der 4. Band der von der
 kaiserl. Akademie der Wissensch. Herausgegebenen
 „Fontes rsruiü HUZtrikCI.–
 ruiQ". Außerdem schrieb er mehrere
 yistorische Anzeigen und Abhandlungen in
 Zeitschriften, welche der Almanach der
 kaiserl. Akademie für 1852 (I I . Jahrg.)
 S. 237 namhaft macht.
 Almanach der lais. Akademie der Wissenschaften
 für 1852 (Wien, N. 8°.) I I . Jahrg. S. 237
 lVerzeichniß feiner Schriften). – Derselbe
 1853 (I I I . Jahrg.) S. 70: „Autobiographie."
 – Oestr. Nat.-Encyllopädie (von G r ä f f e r
 u. Czikkann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 147.
 – Sitzungsberichte der philos. – histor. Classe
 der kais. Akademie der Wissenschaften I I . Bd.
 S. 221. iChmel erstattet Bericht über zwei
 handschriftliche Werke Max. Fischers.)
 Fischer, Nikolans Wolfgang (C h e m
 i k e r , geb. zu Groß-Meseritsch in
 Mähren 15. I ä n . 1782, gest. zu B r e s -
 l a u 19. Ang. 1850). Besuchte die nntereu
 Schnlen, das Gymnasium und die philos.
 Jahrgänge in Wien nnd Prag, 1800
 das Elisabethanum in Breslau und ging
 1804 nach Berlin, wo er neben den me-
 247
 dicinischen Vorlesungen, jene aus der
 Chemie und Physik hörte. Zum Doctor
 promovirt wurde er 1806 in Erfurt
 (10. Oct.); im folgenden Jahre ließ er
 sich als praktischer Arzt daselbst nieder.
 1803 begann er seine Vorlesungen über
 Chemie; aufgefordert, sich als Docent
 bei der neu organisirten Universität zu
 habilitireu, schrieb er die Dissertation:
 1812), worauf er im Iänn. 1813 zum
 außerordentlichen, 1814 zum ordentlichen
 Professor und zum Director des chemischen
 Institutes ernannt wurde. I n dieser
 Stelle war er bis an seinen, im Alter
 von 68 Jahren erfolgten Tod, sowohl
 als Lehrer, wie als Schriftsteller seines
 Faches thätig. Seine selbständigen Schriften
 sind: „HsslAcaTMN'ttm. msT'c'^ia^m,
 z??-aseip. clani/ieatio^ (Nrt'urt 1806); –
 „Tekrr die Wirkung des MchteZ ant das Hurn-
 Zilber" (Nürnberg 1814, 8°.); – „Mer
 die chemischen Reagentien ' (Breslau 1816),
 erschien auch als erstes Heft der „Versuche
 znr Berichtigung nnd Orumternng der Ghemie";
 – „Ueber die Nütnr der Metallrednriwn ant
 nussem Wege" (Ebenda 1 8 2 8) ; – „Nas
 Verhältniß der chemischen Dernmudschütt zm gnluanizchm
 GlertririW in Versuchen dargestellt"
 (B e r l i n 1830); – „systematischer 3chrbegriff

der Chemie in Tabellen dargestellt" (Ebd. 1836, n. f., gr. 4".). – Seine zahlreichen chemischen Abhandlungen, welche im „Journal für Chemie und Physik“, in Schweiggers „Annalen für Chemie“, in den „Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Berlin phys. Classe“, in Gilberts, dann in Poggendorffs „Annalen der Physik und Chemie“ und in anderen Zeitschriften enthalten sind, zählt Nowack im unten bezeichneten Werke auf; mehrere gelehrte Gesellschaften haben F. zum Mitgliede ernannt.

Nowack (Karl Gabriel), Schlesisches Schriftsteller-Lexikon (Breslau 1840. W. G. Korn, 8".) IV. Heft, S. 18 lnnt der ausführlichen Angabe seiner in Sammelwerken zerstreuten Abhandlungen). – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 653, Nr. 5, – Kahser (Christian Gottlob), Boll[^]ständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, gr. 4°.) II. Bd. S. 224 lführt ihn als Nathanael Wolfgang aufj.

Fischer, Stephan Freiherr von, siehe: Fischer von Nagy-Szalatnya, Stephan Freiherr von (S. 252).

Fischer, Bwenz (Maler und Professor der Architektur, geb. zu Schmidharn in Baiern 5. April 1729, gest. zu Wien 28. Oct. 1810). War für den geistlichen Stand bestimmt, doch des Vaters früher Tod vereitelte dieses Vorhaben. Er kam nun zu seinem Oheim mütterlicher Seits und sollte Wundarzt werden. Ein anderer Anverwandter, ein Pfarrer, felbst Dilettant im Malen, bemerkte des Knaben Talent für die Kunst, unterwies ihn darin und F. kam nun zu einem Maler in Passau, wo er wenigstens sein Talent frei sich entwickeln lassen konnte. Im Jahre 1750 kam er nach Wien und stand bei einem Wagenmaler ein; dann ging er nach Baiern, aber bald wieder nach Wien zurück, wo er in den Kirchen einige der besseren Altarblätter copirte. Im I . 1753 reiste er über Tyrol uach Italien und fand in dem Bildhauer Oradini eincu väterlichen Freund, der ihn auf seinem Zuge in's Land der Kunst mit Geldmitteln unterstützte. Aus Italien kam er 1760 nach Wien zurück und malte sein Bild: „NlllZrs tritt Phürm's Nrone mit Füßen“, worauf er Mitglied der Akademie der bildenden Künste wurde, in welcher er 1764 die Professur der Ornamentik, Optik und Perspective erhielt. F.'s Arbeiten sind theils Decken und Wandgemälde, wie in Laxenburg, Decke und Wände im königl. Schlosse zu Ofen, im kleineren Universitätssaale zu Tyrnau, die Seitenwände in der Preßburger Schloßkapelle; theils Altarbilder,♀

wie „Ner heil. Mich«!"; – „Ner heil. Fran Seraph" und „Nie heil. Gher«ill", in der Kirche zu Slatina im Banat; – „Zer heil. Stephan", im Dom zu Stuhlweißenbnrg; – die „vier Marienbilder" in der Augustiner-Kirche zu Salzburg, Scenen aus dem Leben der Mutter Gottes darstellend; – in der Ausstellung im Monat J u l i 1717: „Nie heilige Familie"; – „Christi Geburt"; – „Net heil. Joseph mit dem Rinde"; – mehrere Prospective, als ein „Griechischer Gempel", ein „Römisches Grabmal"; – „Prv5pert ein« römiHchn Gebäude« mit OzarsGriuNph"; – „NerGrinmphdesPllmpejm" u. m. a. Der Künstler starb im Alter von 81 Jahren. – Sein Sohn Georg (geb. zu W i e n 15. Dec. 1768, gest. in P r a g 9. Oct. 1828) erhielt unter der Leitung des Vaters seine Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien und widmete sich dem Baufache; leitete 1788 –1792 die Land- und Wasserbauten in Tyrol, wurde 1803 Professor der Baukunst in Prag, wo er das neue Mauthaus – indem seine Pläne als die besten anerkannt wurden – baute. 1811 wurde er Baudirector im Civilbaufache für Böhmen; die ihm 1812 angetragene Stelle eines Hostaurathes in Wien schlug er aus Familienrücksichten aus. F. hat viele Zöglinge, welche noch jetzt ihre Kunst praktisch und mit Geschmack und Tüchtigkeit ausüben, gebildet.

lDeLuca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 2. St. S. 300 Inach diesem geb. zu Schmidham in Bayern 3. April 1729). – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1335 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 364 lerwähnt noch einen zweiten Maler Bincenz Fischer, der noch um 1730 in Süddeutschland und Wien arbeitete). – P i l l w e i n (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler (Salzburg 1821, 8°.) S. 50. – Nach der Schrift auf seinem Porträte ist er am 5. April 1729 geboren). – Porträte. 1) Unterschrift: Vinoo unä äsr

r diläsnäsu Rünsto. N2.0K äsui

ß02Vi<Hnst von ^s. Nsrn, 302,25 von ^s. 5. I.. LiiniUstr (Wien, gr. 4").). – 2) Unterschrift: Vinosu? Msobsr, Il,»tll 211 äor O äer diläe^äsn Xüngto unä

«pelctivo 2Q äsr Larlllc

36d. 2in 5. ^prii 1729, 368t. aui 28- Octod. 1810 (lith. Wien, 4". Ohne Ang. d. Zeichners, nach obigem Kupferstich). – Ueber seinen Sohn Georg siehe: I e l i n e l (Karl v i .) , Das ständische polytechnische Institut zu Prag . . . (Prag 1856, 8°.) S. 202.

Fischer, Wilhelm, siehe: Fischer von Ehrenbuch, Wilhelm (auf der folg. Seite).

Fischer, Wilhelmine, siehe im Artikel:

Fischer, Joseph I. (S. 240).
 Fischer - Achten, Karolme (Säug er
 i n , geb. iu Wien 1806). Tochter eines
 öfterr. Beamten, Namens Achten in
 Stockerau, der seine Tochter selbst im
 Gesänge und in der Musik unterrichtete.
 Als Solosängerin in Kirchenmusiken begann
 ihr Ruf; 1827 begab sie sich nach
 Wien, wo sich unter tüchtigen Meistern
 ihr schönes Talent noch mehr entwickelte.
 I n diesem Jahre betrat sie auch die Bühne
 als Rosa im „blinden Harfner“, 1831
 gastirte sie in Pefth mit Beifall; 1832
 vermalte sie sich mit Friedrich Fischer,
 einem Sänger untergeordneten Ranges.
 Im nämlichen Jahre unternahm sie eine
 Kuustreise nach Deutschland, sang inStuttgart,
 Karlsruhe, Frankfurt aM. I n letzterer
 Stadt war sie mehrere Jahre Liebling
 des Publicums und verließ die dortige
 Bühne erst, als sie als erste Sängerin
 am Theater zu Braunschweig engagirt
 wurde. I n Partien wie Alice in
 „Robert der Teufel“ ; – Sarginesin
 der gleichnamigen Oper; – Pamina in
 er „Zauberflöte“; – Zerline in „Fra
 Diavolo“ u. A. war sie ausgezeichnet.
 Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische
 Europa (Speyer 1842, F. C.Neidhard, gr. 8°.)
 S. 96. – Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon (Hlldburghausen 1845, Bibl.
 Inst., Lex. 8°.) X. Bd. S. 367.♀
 249

Fischer von Ehrenbach, Wilhelm
 (Generalmajor und Ritter des Mar.
 Theresien-Ordens, geb. in Wien 1753,
 geft. zu Alessand r i a 18. Nov. 1795).
 Entstammt einer adeligen Familie Oesterreichs,
 widmete sich anfänglich den Studien
 und trat am 1. April 1772 in's
 Inf.-Reg. Sachsen-Coburg, wurde
 27. Febr. 1778 Unterlieutenaut, im Mai
 1784 Oberlieutenant und kam 1785 in's
 Chevauxlegers-Regiment Levenehr, wo
 er Nov. 1786 Rittmeister wurde. Im
 Türkenkriege Adjutant des Prinzen Coburg,
 zeichnete er sich bei der Belagerung
 von Chothm aus u. überbrachte die Nachricht
 von Chotyms Falle dem Kaiser
 Joseph, der sich damals bei der Armee
 im Banat befand. Am 1. Oct. 1788
 rückte F. zum Major und Flügel ^ Adjutanten
 vor; vollführte mehrere Missionen,
 zu denen er verwendet wurde, mit Geschick
 und that sich in der Schlacht bei
 Fokschan(1. Aug.1789) abermals so hervor,
 daß er am 1. Aug. 1789 zum Oberstlieutenant
 und General-Adjutanten vorrückte.
 Nach der Schlacht bei M a r t i -
 ne ftie berichtet Prinz Coburg über
 ihn: „daß er sich bei Entwerfung und
 Ausföhrung des Angriffsplanes besonders
 ausgezeichnet habe“. Für seine in
 diesem Feldzuge erworbenen Verdienste

beförderte ihn der Monarch zum Obersten in seiner Verwendung und das Capitel in der 19. Promotion (22. Dec. 1789) zum Ritter des Mar. Theresien-Ordens. Nach beendigtem Türkenkriege erhielt F. das Commando des Dragoner-Regimentes Co bürg (Iänn. 1791), kam in die Niederlande, zeichnete sich im Treffen bei Boussut (30. April 1792), dann bei Bavay (17. Mai) aus, wurde aber, als Prinz Coburg den Oberbefehl übernahm, neuerdings als General»Adjutant an dessen Seite bernfen (December 1792), wo er sich bei mehreren wichtigen Sendungen, namentlich bei jener in's preußische Hauptquartier nach Mainz (März 1794), auszeichnete, in Folge welcher er im Mai desselben Jahres zum General-Major befördert wurde. Nunmehr erhielt F. eine Cavallerie-Brigade bei der Armee in Italien, wo ihn aber schon im folgenden Jahre der Tod im Alter von 42 Jahren ereilte.

H i r t e n f e l d (I . Dr.),. Der Militär - Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 271 und 1733. - Oestr. MiNtär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von H i r t e n f e l d u. vr. Mehnert (Wien 1851) I I . Bd. S. 409. - Entstammt einem älteren, ursprünglich zu Raab in Ungarn ansässigen, später nach Sachsen ausgewanderten Geschlechte. Den Reichsadel und Ritterstand erhielt Johann F r i e d r i c h Fischer am 13. Nov. 1731. - Wappen. Ein quergetheilte Schild. Im oberen rothen Felde ein wellender silberner Bach, im unteren blauen Felde drei ineinander geschlungene goldene Barben. Auf dem Schilde zwei zu einander gestellte gekrönte Helme, auf deren rechtem zwei mit dem Schweife nach aufwärts gekehrte Delphine, deren vorderer golden, der hintere silberfarben ist. Auf dem linken vier wallende Straußfedern, die mittleren zwei höher und alle vier abwechselnd roth und blau. iDer Helmschmuck mit den Delphinen kommt auf Wappen sehr selten vor.)

Fischer von Erlach, Johann Bernhard (kais. Hofbaudirector, geb. nach Einigen zu Wien, nach Andern zu Prag 1650, gest. nach Ios. Bergmann Wedaillen I I . Bd. S.312^ zu Wien 5. April 1723). Entstammt einer adeligen Familie, denn schon Johann Bernhards Ahnherr Peter de Bischer, Rath des Erzherzogs Albert, erhielt von Kaiser Rudolph (5. Sept. 1608) den Adel. Johann Bernhard zeigte früh große Anlagen zur Kunst, erhielt geschickte Meister und ging nach vorangegangener tüchtiger Ausbildung nach Rom, wo er sich durch Studien der Kunstwerke der Alten jene unumstößlichen Regeln des Schönen und Großartigen aneignete, die noch jetzt auf seinen Arbeiten anerkannt werden; aber

bei dem bereits gesunkenen Geschmacke

250

jener Periode, in welcher B e r n i n und Genossen den Verfall der Kunst zur Thatsache werden ließen, auch jene Männer sich aufnahmen, welche die freie künstlerische Entwicklung seines Genius vereitelten und von seinen Tadeln an seinen Werken hervorgehoben werden, um sein seltenes Talent zu bestreiten. Aber die Wahrheit spricht lauter als Alles; seine nur feines Sohnes Bauten stehen sammt ihren wirklichen Mängeln noch jetzt als Zeugen einer einst in Oesterreich bestandenen architektonischen Kunst da, während Alles, was die spätere Zeit mit wenigen Ausnahmen hervorbrachte, als trauriger Zeuge einer Entartung der Kunst ohne Gleichen u. einer bedauerlichen Geschmacklosigkeit ohne Kraft und Geist seelenlos in die Lüfte starrt. Bald richtete sich die Aufmerksamkeit auf den tüchtigen Künstler, man wählte ihn zum Lehrer der Architektur für den Erzherzog Joseph, nachmaligen Kaiser I o s e p h I . , und übertrug ihm den Bau eines Sommerpalastes für denselben, womit 1696 der erste Grund zu dem heutigen imposanten Schönbrunn gelegt wurde. F. wurde nun Hofarchitekt und führte als solcher eine Reihe großartiger Bauten aus, welche noch in der Gegenwart ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir führen nur die vorzüglichsten an. An die Stelle der alten unansehnlichen Peterskirche kam 1702 die jetzige, wozu F. den Entwurf machte und deren Bau er leitete; ferner erbaute er den „Platz der Prinzen Gärten“, in der Himmelpfortgasse (das heutige Finanzministerium); – „Die vereinigte Marktzelle“, in der Wipplingerstraße (das heutige Ministerium des Inneren); – „Nassauische Palais“, auf der Freie; – „Nussgrünthof“, in der Vorstadt St. Ulrich (wo bis 1648 die ungar. Garde sich befand); – „Die Nurrkirche“, wozu in Folge eines Gelöbnisses des Kaisers K a r l V I . , als 1712 in Wien die Pest wüthete, am 4. Febr. 1716 der Grundstein gelegt, der Plan von F. entworfen, die Bauleitung aber dem Architekten M a r t i n u c c i übertragen wurde; – ferner die Entwürfe zur vormaligen Staatskanzlei (heute Ministerium des Aeußern); – zum Hofbibliothek-Gebäude; – zur Reichskanzlei; – zur kais. Reitschule; – zu den kaiserl. Stallungen. Außerhalb Wien die Universitätskirche in Salzburg, zu welcher am 6. Mai 1696 der Grundstein gelegt und die am 10. Mai 1707 eingeweiht wurde, das Lustschloß Kleßheim n. a. Als die großen Kriegswirren die Ausführung von großen Bauwerken hinderten, beschäftigte sich F. mit Fachstudien, und in jene Zeit fällt die

Vollendung seines Werkes: „Gntwnrt einer lziItllriöchrli Architektur in Abbildungen neröchiedenrr berühmter Gebäude des Alterthums und fremder Völker" (Leipzig 1 7 2 5 , Fol.). Der Text dazn ist von H e r a u s ; die 93 mittelmäßig ausgeführten Tafeln stellen:

1) hebräische, egyptische, syrische, persische und griechische, 2) römische, 3) arabische, türkische, neupersische, chinesische, japanische Bauten, 4) Gebäude eigener Ersindung und 5) griechische, römische Basen und mehrere eigene Cousiruttionm vor. F. starb im Alter von 73 Jahren, wie es heißt aus Kränkung über das Mißlingen des Banes der kaiferl. Stallungen.

Oestr. Nat.--Encyklopädie (von G r ä f f e r und C z i t a n n) , (Wien 1835) I I . Vd. S. 147. — Annalen der bildenden Künste für die österr. Staaten. Von H. Nud. F u e ß l i (Wien 1801, 8".) I. Thl. S. 1 : „Geschichte der bildenden Künste in Wien" ^daselbst S. 10 Anmerkung, Erlachs Todesjahr 1724 und seines Sohnes, der daselbst „Esajas Gmanuel" heißt, Todesjahr 1738^ — G r ä f f e r (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Veck, 8".) I . Bd. S. 14: „Damvfmaschine" lgibt Nachricht über F.'s in der Lebensstizze erwähnte Feuermaschine^ — Wiener Nealzeitung 1777 vom 19. August. — Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien, Mörschners Witwe, 3".) I. Bd. S. 157. — N a g l e r (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8".) IV. Bd. S. 346 lnach diesem gest. 17241. — Mstller (Fr. Prof.), Die Künstler aller 251

Zeiten n. Völker (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8".) II. Bd. S. «5. — Bergmann (Ios.), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öftr. Kaiserstaates vom XVI.-XIX. Iahrhnnd. (Wien 1844 u. f., Tendler, 4".) II. Bd. S. 417, Anmerkung gerichtet, daß F. auf Schriften seiner Zeit als Fischers von Erlaben oder Erlache», erscheine und daß er in seiner Jugend auch Medaillen modellirt habe). — Dlabacz (Gottfried Ioh.) Allgem. histor. Künstler ^ Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815, 4°.) I. Bd. Sp. 399 »nit Angabe zahlreicher Quellen, welche aber alle unzureichend sind, denn dem wackeren Franz Grä'ffer sind die ersten ausführlicheren Angaben über die Fischer von Er lach, Vater und Sohn, zu verdanken). — Nealis, Curiositäten- u. Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, Lex. 8".) I. Bd S. 437. — Gärtner (Corbinian), Nene Chronik von Salzburg I I I . Vd. S. 414. — Wiens Knnstsachen oder Führer zu den Kunstschatzeu Wiens (Wien 1856, Seidel, 8".) S. 8 lsagt von ihm: „E. weiß seinen Bauten etwas Stolztes und so Eigenthümliches zu verleihen, daß wer einige seiner Werke aufmerksam betrachtet hat, leicht anderwärts seinen Styl wieder erkennen wird). — (Vrockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)

VI. Bd. S. 81. — AouveUe ViosraMs
 30Q613.I0 ... pnbiiss gong 12, äireotion äs
 N. lo Dr. Hasts? (?ari5 185?) XVII. Lä.
 81>. 756. — Medaille. Kopffeite:
 8 . 0 . U

Sein rechts sehendes Brustbild. Unten:
 Nieklei' (der berühmte Stämpelschneider).
 Revers: 00QNN1'. N 1 . ONI^01^.N1.
 Im Vordergrunde einer gebirgigen Landschaft
 Bauten mit Bautrümmern, drei Säulen, an
 denen eine Sphinx ruht, mit einem Obelisk.
 ImAbschnitte: 2IVC0XIX. Größe: 2 Zoll
 9 Linien.

Fischer von Erlach, Joseph Emanuel
 Freiherr (Hofbaudirector, geb. 1680,
 gest. um das I . 1740). Sohn des Vorigen.
 Bildete sich unter der Leitung seines
 ausgezeichneten Vaters in dessen Kunst,
 besuchte Italien und England und übernahm,
 nach Wien zurückgekehrt, die Leitung
 und Ausführung mehrerer von seinem
 Vater theils entworfenen, theils
 begonnenen Bauten. Seine tüchtigen
 Kenntnisse in der Mechanik veranlaßten
 seine Verwendung beim Bergbaue und
 es ist urkundenmäßig dargethau, daß es
 I 0 seph Emanuel war, welcher durch
 die von ihm erfundenen Feuermaschmeu
 die Betriebs « Unkosten der ärarischcu
 Bergwerke zu Schemnitz um ein Wesentliches
 verringerte, zugleich aber auch durch
 das in Folge eines zweckmäßigeren Betriebes
 gesteigerte Erträguiß den Flor
 dieses Bergwerkes erzielte. 1721 ließ
 ihu der damalige Landgraf von Hessen-
 Cassel rufen, um seine neue Erfindung
 der sogenannten „Feuermaschinen" an
 den dortigen Bergwerken in Anwendung
 zu bringen. Ueber seine zum Getriebe
 der Wasserkünste irn fürstl. S ch w arze ub
 erg'schenGarten angewendeten Maschinen
 vergleiche mau das Februarhest der
 „Merkwürdigkeiten Wiens" aus dem
 I . 1727. Ueber seine Betheiligung au
 den Bauten seines Baters vergleiche die
 vorige Lebensskizze. Mit Allerh. Entschlie^
 ßung vom 18. Febr. 1724 wurde dem
 Sohne der schon früher dem Vater erhöhte
 nnd erneuerte ältere Adel wieder
 bestätigt und demselben — wie es in der
 Urkunde wörtlich lautet: „ob wohlanständiger
 Aufführung und mehr anderer
 ihm beywohnender guter Gemüthseigenschaften"
 in Gnaden der -Titel eines Hofkammer-
 Rathes ertheilt. Die Erhebung
 iu den Freiherrrustaud erfolgte — nicht
 wie G r a f f er meldet 1731 — sondern
 mit ä6 äkw Laxenburg 9. Mai 1785
 ausgefertigtem Diplom, in welchem abcr
 derselbe ohne Beibehaltung des alten
 Prädikates von Erlach en, sondern einfach
 als Joseph Emanuel Freiherr
 von Fischer aufgeführt ist. F. erwarb
 sich ein bedeutendes Vermögen und stand

überhaupt seiner ausgebreiteten, insbesondere praktischen Kenntnisse wegen in hohem Ansehen, und mit ausgezeichneten Männern seiner Zeit, selbst des Auslands, wie Desaguliers, Gravesande u. A. im freundschaftlichen Verkehre. Ueber sein Todesjahr liegt nichts Bestimmtes vor; da er aber 1740 über Auftrag der großen Maria Theresia den Entwurf zum Okstruni äolorig für Kaiser Karl VI. ausführte, welches die Gebrüder Schumacher dann in Kupfer gestochen haben, so widerlegt sich die häufig vorkommende Angabe des 1738 als seines Todesjahrs durch diese Thatsache von selbst. Die bei dem Vorigen angeführten Quellen handeln meistens auch über den Sohn (den Obigen). – Nur zur Berichtigung citiren wir: Meyer (I.). Das große Conversat.-Lexikon (Hildburgausch 1845, Bibl. Inst., Lex. 3".) X. Bd. S. 360, Nr. 6 daselbst wird F. komisch genug mit folgenden Worten aufgeführt: „Joseph Emanuel von F., Bibliothekar des Kaisers von Oesterreich, schrieb: ‚Dilnoia‘ »prälgentatio in HfniLoAo et LumzitnogHS Libliotbeeae C2.L82i>S2e« (Wien 1731)“; doch werden S. 363, Nr. 25 u. 26 beide Fischer von Erlach, und also auch Joseph Emanuel Baron von Erlach, genannt. Das erstere ist ein offenkundiger Irrthum und die architektonische Beschreibung und Darstellung der Hofbibliothek wurde für eine bibliographische angenommen). – Freiherrnstands-Diplom aus dem Laxenburg 9. Mai 1735. – Freiherrn-Nappen. Quadriertes Schild mit Herzschild. Im blauen Herzschild eine mit goldener Krone auf dem Haupte geschmückte Sirene, in der rechten Hand einen goldgefaßten ovalen Spiegel haltend, die linke in die Hüfte stemmend. Der Untertheil läuft in einen Fischschweif aus. Im vorderen oberen u. hinteren unteren goldenen Felde einen schräg von der Rechten zur Linken aufsteigenden schwarzen Balken, welcher rechts und links von einem schwarzen, sich in's goldene Feld ausbreitenden, mit den Sachsen gegeneinander einwärts gekehrten offenen Flügel begleitet und dieser mit zwei hintereinander stehenden sechseckigen goldenen Sternen belegt ist. Im vorderen unteren und hinteren oberen silbernen Felde am Grunde ein wellendes Meer, auf welchem ein Delphin mit über sich geschwungenem Schweife und fleischfarbigen Flossen schwimmt.

Fischer-Maraffa, Anna, siehe im Artikel: Fischer, Joseph I. (S. 240). Fischer von Nagy-Szalatnya, Stephan Freiherr von (erster Bischof von Szathniar, dann Erzbischof von Erlau und Humannist, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. 4. Juli 1822). Studirte die Theologie und stieg von Stufe zu Stufe, bis er am 12. Febr. 1805 das von Kaiser Franz

unterm 27. März 1804 aus der zu großen
 Erlauer Diözese neu errichtete Bisthum
 von Szathmar erhielt, aber schon
 1807 Erzbischof von Erlau wurde und
 auf diesem wie auf dem vorigen Posten
 ein segensreiches Andenken zurückließ.
 Als Bischof von Szathmar wandelte er
 die kleine Pfarrkirche zur stattlichen Kathedrale
 um, erbaute die bischöfliche Residenz
 und errichtete eine philosophisch-theologische
 Fakultät. Während seiner 15jährigen
 Wirksamkeit als Erzbischof von
 Erlau errichtete er aber ebenso viele
 Pfarren, verwendete 75,000 st. zur Herstellung
 von Kirchen, Pfarr- und Schulgebäuden,
 errichtete eine Stiftung von
 32,000 st. zur bessern Versorgung der
 Pfarrer und Schullehrer, ließ jährlich
 30 arme Knaben zu Erlau auf seine Kosten
 mit einem Aufwande von 12,000 st. jährlich
 erziehen, und eine gleiche Anzahl Mädchen
 und Knaben in verschiedenen Handwerken
 unterweisen. In Erlau unterhielt er in
 den drei Vorstädten drei Lehrer und erkaufte
 für verdiente alte dienstunfähige
 Seelsorger ein Haus von 20,000 fl., wo
 sie ihre letzten Tage zubrachten; schenkte
 der Ludovicianischen Anstalt 12,000, dem
 Taubstummen-Institut daselbst 1000 fl.,
 dem Invalidenhaus 2000 sl., dem Irren-
 haus 1000 fl. Im J. 1809 verpflegte er
 im Lyceum und in den Klöstern von Erlau
 über 4000 verwundete Krieger, stellte
 zur Insurrektion 33 ganz ausgerüstete
 Reiter, brachte 1810 sein ganzes reiches
 Silbergeschirr den Bedürfnissen des Staates
 dar und hatte während 17 Jahren
 seiner bischöflichen und erzbischöflichen
 Würde viel über eine halbe Million
 edlen, kirchlichen und humanistischen
 Zwecken gewidmet.
 Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien
 1345, Dirnböck, 8°.) S. 123. ♀
 253

Fischer-Schwarzböck, Beatrix (Sängerin,
 geb. zu Temesvár 6. Febr. 1808).
 In Wien erzogen, betrat sie im Sept.
 1823 – 16 Jahre alt – unter dem
 Namen ihres Stiefvaters Schwarzböck
 zum ersten Male das Theater an der
 Wien, als Käthchen von Hehlbrunn, sie
 gefiel, wie auch in andern Rollen, dann
 versuchte sie sich bei Erkrankung einer
 Sängerin, deren Partie in der Operette,
 die „Ochsenmenuette“, übernehmend, in
 der Oper (1825) und wurde durch den
 glücklichen Erfolg bestimmt, sich ausschließlich
 der Oper zu widmen. Im J. 1825
 vermalte sie sich mit dem Schauspieler
 Karl Fischer, sang in Brunn, im Kärntnerthor-
 Theater, ohne jedoch durchzudringen,
 was ihr erst in Aachen gelang, wo
 sie unter des Gesanglehrers Röckel Anleitung
 solche Fortschritte im Spiel und

Gesang machte, daß sie bald der Liebling
 des Pnblicums wurde. 1829 und 1830
 sang sie in Paris – die erste in deutscher
 Sprache – und feierte als Agathe, F i -
 delio, Königin der Nacht, Kunigunde
 in „Faust“, Bibiana von P i -
 xis und Räuberbraut von Nies
 große Triumphe. 1830 gastirte sie in
 Köln, Karlsruhe, Hamburg und folgte
 1832 einem Rufe nach London an's
 Kwgstheater, wo sie neben der Schröder-
 Devrient, mit welcher sie abwechselte,
 sich auf das entschiedenste behauptete.
 Nach einer 1833 begonnenen Reise zu
 Gastrollen auf deutschen Bühnen, kam
 sie im Juli 1834 nach Wien, wo sie
 einst als nicht ganz glückliche Anfängerin
 ausgeschiedene, aus dem Auslande als
 vollendete Sängerin zurückgekehrt, allgemein
 sehr gefiel. 1835 ging sie nach
 Karlsruhe, wo sie lebenslänglich als
 großherzoglich baden'sche Hofopern-Sängerin
 engagirt wurde. Ihre Stimme
 umfaßt zwei Octaven vom tiefen 6 zum
 zweimal gestrichenen c. Außer den schon
 genannten Rollen nennen wir noch die
 Bestalin, die Prinzessin von Navarra,
 Sargines, Marie ^ „ B l a u -
 bart“. Als E l v i r a im „Don Juan“ erreichte
 sie das Höchste und wurde von
 Kennern neben die Pasta gestellt; als echt
 dramatische Sängerin verband sie Spiel^
 mit dem Gesänge und Leidenschaft in der
 Darstellung mit der Virtuosität ihrer
 Kehle.

Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien
 (Wien 1834) I I I . Bd. S. 41. – Meyer
 (I .) , Das große Conversations - Lexikon
 (Hildburghausen 1845, Bibl. Inft., Lex. s°.)
 X. Bd. S. 366, Nr. 58 lnach diesem geb.
 1809). – Porträte. 1) bei Gropius in Berlin.
 – 2) bei Velten in Karlsruhe.
 Fischer-Bermer, Iosepha, siehe im
 Artikel: Fischer, Joseph I. (S. 240).
 Fischer.

Außer den bisher angeführten bestehen noch
 mehrere denkwürdige Familien mit dem Namen
 Fische« in Oesterreich, welche theils von Adel,
 theils bürgerlicher Abkunft sind. M e g e r l e
 v. M ü h l f e l d führt in seinem Adels-Lexiton
 sammt Supplement (1822 u. 1824) 3'Fischer
 mit dem Freiherrn-, 4 mit dem Ritterftande
 und 13 mit dem einfachen Adel an.

Fischhof, Adolph (ArztundNeichstags-
 Deputirter i m I . 1848, geb. zu
 Ofen 8. Dec. 1816). Studirte die Medicin,
 nach deren Vollendung er als Secundararzt
 im allgem. Krankenhauße in Wien
 fnngirte, bis er am 13. März 1848 zum
 ersten Male die Aufmerksamkeit auf sich
 lenkte. Mit dem Rufe: „Der Freiheit
 eine Gasse“, durchschritt er an jenem
 Tage den Ständehof, um den versammelten
 Ständen die Wünsche der Universität

vorzutragen und war der Erste, welcher
 an jenem Tage im Ständehause sprach.
 Eine nachhaltigere Rolle spielte er als
 Präsident des Sicherheit-Ausschusses,
 welcher in jenem Jahre eine denkwürdige
 Stellung zwischen den regellosen auf jedes
 Zeichen gewärtigen Massen und den
 gesetzlichen Gewalten einnahm. Als der
 Reichstag zusammentrat, wurde Fisch-
 Hof vom Matzleinsdorfer Bezirke der^o
 254
 Hauptstadt in denselben gewählt. Seine
 Wirksamkeit im Reichstage bestand weniger
 im Ergreifen der Initiative bei Anträgen
 , als in der Art und Weise, wie
 er jene Anträge, denen er beistimmte,
 unterstützte. F. stimmte für den Antrag
 der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers
 Ferdinand; sprach für die Abschaffung
 der Todesstrafe; erörterte in der 14. Si-
 tzung i5. August 1848) den Antrag Viol
 a n d ö über „die Nothwendigkeit, da55 bei
 Hiltrrrprl!l»!tillnm Verzögerungen und hemmende Furmrn
 beseitigt werden"; i n ' d e r 30. Sitzung
 (25. Aug.) stimmt er für den Kudlich -
 scheu Autrag in der Robot- und Ablösungsfrage;
 und will in der 32. Sitzung
 (am 29. August), „dass die Aufhebung aller
 Tazten, mrlche lliiz dem Unterthans-Verhältnis
 erwachsen, unuermrlt llN5gr5prlllchkn werde"; i n
 der 5)2. Sitzung (6. October) erstattet er
 „Bericht iibrr seinen Versuch, Graten Vmllkt de
 Alltour (s. d. I . B d . S . 125) zu retten" ; i n
 der Permanenz (am 9.Oct.) stellt er einen
 Verbcssscrmigs - Autrag zur „Debutte über
 ein Nlltionllllgardegrseh" ; in der 67. Sitzung
 (8. Jänner 1849) spricht F. gegen den
 dringlichen Antrag des Abgeordneten
 P i u k a ' s , worin dieser „die Erklärung des
 Ministeriums mm H. Iiinn. 18A9 als gegen Z. 3
 der Grundrechte: Zlllle Oemalt yrht vlim Vulke
 ans", gerichtet angesehen wissen will.
 Während seiner parlamentarischen Thätigkeit
 nahm er eine Stelle als Ministerialrath
 im Ministerium des Innern
 an, als welcher er eine Reise nach Galizien
 unternahm, wo die Cholera ausgebrochen
 war. Später trat er von diesem
 Posten ab. Als die Auflösung des Reichstages
 in Kremsier erfolgte, erwiederte
 F. auf den Rath seiner Freunde zu fliehen:
 „Bleibe ich, dann kann mich das
 Kriegsgericht vielleicht verurtheilen,
 fliehe ich, dann verurtheilt mich die öffentliche
 Meinna, gewiß. Die Wahl ist nicht
 schwer, ich blcibe!" Nach drei vierteljähriger
 Haft wurde F. aus Mangel an
 Beweis entlassen. Er widmete sich seit
 jener Zeit der ärztlichen Praxis, die er
 vor seiner Thätigkeit im I . 1848 ausgeübt
 ; und lebt gegenwärtig als praktischer
 Arzt in Wien.
 Jüdisches Athenäum (Grimma u. Leipzig 1851)
 S 39. — Meyer (I .) , Das große Conversations-

Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl.
 I n f t . , Lex. 8«.) I I I . Suppl. Bd. S. 563. –
 Reichstags - Gallerte. Geschriebene Porträts
 der hervorragenden Deputirten des österr.
 Reichstages (Wien 1848, Iaspar, 8°.) I . Hft.
 S. 7 lenthält dessen Charakteristik). – Verhandlungen
 des österr. Reichstages nach der
 stenographischen Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei,
 4".) I. Bd. Sitzung vom 10. Juli,
 – 22. Aug. 1848, S. 387. – I I . Bd. Sitzung
 vom 23. Aug., – 5. Oct. 1848, S. 57, 115.
 – I I I . Bd. Sitzung vom 6. October, – 1.
 Nov. 1848, S . 3, 66. – IV. Bd. Sitzung
 vom 22. Nov. 1848, – 1. Febr. 1849, S. 282.
 '- üitte^sberg, XäZeLui ZiovQiöäk, d. i . Taschen-
 Wörterbuch (Prag 1850, 16°.) 1. Bd.
 S. 422. – Kölnische Zeitung 1849. – Gränzboten
 1848, 1. Bd. S . 526. – F r a n k l s Sonntagsblättcr.
 – Porträte, i) Unterschrift: ^Ver
 an ä i e 8 e in la^e keinen lllutb kkt, Akliürt
 in äis I^iuäerstudk (13. 2Iiir2 iin lauästüu-
 (ganz
 facsimilirt) icriskudsi- (lith.) 1848, gedruckt
 bei I . Höfelich, Fol. – 2) Unterschrift: Dr.
 H.. ^isekkot' (Wien). Zeitgenossen. Neue
 Folge. Nr. XVII. Verlag des bibl. Instituts
 (ohne Angabe des Zeichners u. Kupferstechers)
 Ler. 8".
 Fischhof, Joseph (Musiker, geb. zu
 Butschowitz in Mähren 1804, gest. in
 Wien 28. Juni 1857). Der Sohn eines
 Israeliten, der längere Zeit bei der niederösterreichischen
 Polizei gedient, dann
 sich aber in Brunn niedergelassen. (Mihcracs
 unten in den Quellen). Joseph
 stndirte in Brunn, danu in Wien die
 Medicin, da cr aber großes Talent für
 die Mnsik besaß, nahm sich ein Knnstfrennd,
 Constantin von Oyik a, des Jünglings
 an und ließ ihn unterrichten. Der
 Clavierlehrer Anton Halm und der berühmte
 Capellmeister Ignaz Ritter von
 Seyfried waren F.'s Lehrer. Der plötzlich
 (1827) erfolgte Tod seines Vaters
 ließ ihn das medicinische Studium auf-
 255
 geben und ihn sich ganz der Musik widmen.
 Bald wurde er? einer der gesuchtesten
 Clavierlehrer Wiens. Schon 1833
 ward er zum Professor am Wiener Conservatorium
 ernannt und bildete als solcher
 manchen tüchtigen Schüler. I n den
 letzten Jahren gerieth er aber mit der
 Direction in Mißhclligkeiten, welche seine
 Entlassung zur Folge hatten, seit welcher
 Zeit er zurückgezogen seinen Studien
 und dem Unterrichte lebte. Nach drei
 Seiten: als L e h r e r , Co m p o n i s t und
 Schriftsteller entfaltete F. eine bemerkenswerthe
 Wirksamkeit. Als Lehrer
 war er in manchen Kreisen beliebt, und
 gaben ihm seine geselligen Manieren,
 seine allgemeine Bildung den Vorzug vor
 Allen, welche über der Musik alles Andere

vergessen. Als Componist hat sich F. in früheren Jahren versucht, S e i d l s „FlinZrrln tnr eine Aingstimine mit Begleitung des Pianofurte“, drei Hefte (Wien 1829, Leidesdorf), compouirt; das Bedeutendste leistete er als ausübender Künstler, als welchen ihn ein tüchtiger Musiker „unter allen am Wiener Platze wirkenden Trägern des Virtuosenenthums (im edleren Sinne) ganz unbedingt den einzigen, seiner Aufgabe durchaus klar bewußteu, daher pietätvollen, streng gewissenhaften B ach-, B e ethoven-, Mendelssohn- u. Chopinspieler“ charakterisirt, wie es F. überhaupt war, welcher Bach, Mendelssohn, Chopin, der jung ern clavierlernenden Wiener Generation vorführte. Als musikalischer Schriftsteller trug F. zum bessern Verständnisse der Musik bei. Seme Theorie der Trausftositionslehre erfordert vorausgegangene tüchtige Schulung. Kleinere Aufsätze theoretischen n. histor. Inhaltes erschienen in Musik-Journalen u. a.: „Veber dir Aussas-Znng uüm ZnstrllNlentlü-OllMplllStillnell in Hinsicht des Sriimllläzes, namentlich bei NeeilMen'Scheil Verkcu“; selbständig gab er heraus den „Versnch einer HeHichtr t>r2 6lauielbnnne5“ (Wien 1854, 8°.) ans Anlaß der großen Londoner Ausstellung 1851, dessen Hauptvorzug eiuige schätzbare Daten nach Mittheilungen vonLondoner,Pariseru.Wiener Fabrikanten bilden; und eine „AbtMülnng nber Geschichte der Musik.“, durch seine Vorträge im Conservatorium veranlaßt. F. war Mitglied mehrerer Musik-Bereine und ging bei Gelegenheit des Beethoven-Festes als Deputirter des Wiener Conservatoriums nach Bonn. Seine reiche, tresslich geordnete Musikalien-Sammlung und Bibliothek ^vergl.darüber das Folgendes stand mit großer Bereitwilligkeit jedem Musikfreunde offen. Monatschrift für Theater und Musik (Wien, I . Klemm, 4°.) 1857 (I I I . Jahrg.) S. 460 leine scharfe und geistreiche Beurtheilung F.'s). – Jüd. Plutarch (von Franz G r a f f er) (Wien 1848, Eurich, 8°.) Zweites Alphabet S. 52. Biographie vou P h i l o k a l e s Inach diesem geb. zu Butfchowitz in Mähren 1804). – Jüdisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8°.) S. 38. – Presse (Wiener Journal, Fol.) 1857, Nr. 154 im Feuilleton: „Nekrologe. Anton Schund und Joseph Fischhof.“ – Oestr. National-Encyklopädie (vou G r a f f er u. C z i l a n n) , (Wien 1835) V I . Bd. Suppl. S. 438. – S c h i l l i n g (Gustav D r .) , Das musikalische Europa (Speyer 1842, Neidhard, gr. 8°.) S. 97. – Allg. Wiener Musikzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt (Wien, 4°.) 1842 (I I . Jahrg.) Nr. 89: „Allerlei von Dr. A. I . Becher“ Mer ein an F ' s Compositionen der „Flinserln“ von I . G. S e i d l von einem gewissen H e l s t i g in London begangenes

Plagiats – Dieselbe 184? (VU. Ihrg.)
 Nr. 148, S. 595 Mhercs über Fischhofs
 reich bestellte Bibliothek). – Porträt. Unters
 c h r i f t : Facsimile des Namens; ^os. I^iselikol.
 Gemalt von A. K. 1857. Druck von
 I . Haller, lith. von F. Leybold. gr. 4". –
 Neb er F/s Musikalien-Sammlung erschien
 August 1858 ein Heft (19 S.) unter dem
 T i t e l : „Die musikalische Bibliothek des verstorbenen
 Professor Joseph Fischhof in Wien"
 (Druck von A. Pichlers Witwe u. Sohn, 8«.)
 sin derselben ist der musikalische Theil, nämlich
 classische Musikwerke, Compositionen aller Art
 glänzend vertreten. Unter andern befand sich
 darin eine Masse ungedruckter Werke von
 Johann Seb. Bach; auch die Autographen-
 Sammlung enthält werthvolle Stücke, so
 z. B. allein 60 Blätter von B e e t h o v e n.‡
 256

Unter den theoretischen Werken zeichnen sich
 die fast vollständigen und jetzt sehr seltenen
 Suiten der besten Musik-Journale aus. Die
 Bibliothek wird, um sie nicht zu zerstückeln,
 im Ganzen zum Verlaufe angeboten). –
 Ein Bruder des Obigen, J u l i u s F», schenkte
 in jüngster Zeit der kais. Mineralien-Sammlung
 eine Goldftufe, welche in dieser Form
 von Kennern als ein seltenes Naturgebilde
 erklärt wurde. Se. Majestät zeichnete den
 Geber durch einen Brillantring mit Allerh.
 Dero Namensschiffre aus. lBergl.: Theaterzeitung
 18Z8, Nr.206.)–Des Baters desObigen
 Joseph und des Borigen J u l i u s : Joseph F.
 (geb. zu Butschowitz in Mähren 1768),
 welcher zur Zeit des 1789 beginnenden Türlenkrieges
 seine israelitischen Glaubensgenossen
 durch die Schrift: „Der Nationalkummer oder
 Gespräch zwischen zween jüdischen Studenten
 über die Kriegsdienste der Juden in den k. k.
 Staaten" (Brunn 1789, 8°.) Zur Theilnahme
 am Kampfe aufforderte, erwähnt ausführlicher
 Ioh. Jakob Herrn. Czikan: Die lebenden
 Schriftsteller Mährens (Brunn 1812) S. 51.
 FisMlllM, Franz (Musiker und
 P r i o r der barmherzigen Brüder, geb.
 zu Altz edlitz in Böhmen 1722, gest. zu
 Wien 15. Juli 1774). Studirte in
 Prag, wo er zugleich sein ungewöhnliches
 Talent in der Musik ausbildete. 1742
 trat er in den Orden der barmherzigen
 Brüder, wo er 1743 das Ordensgelübde
 ablegte. Der Orden ließ ihn nun in der
 Kirchen-Composition unterrichten, worin
 F. solche Fortschritte machte, daß er bald
 als einer der bessern Komponisten in seinem
 Orden auftrat und sein Ruf so zunahm,
 daß er am Hofe M a r i a Theresia's
 bei den musikalischen Unterhaltungen
 der kaiserl. Prinzen mitwirkte. Zugleich
 wirkte er als Musik-Director seines
 Ordens in Wien. Als er später Provinz-
 Procurator, dann Prior des Wiener
 Convents und gar Provincial der deutschen
 Provinz seines Ordens wurde, so

blieb ihm wenig Muße für seine Kunst übrig. In letzterer Eigenschaft mußte er zu dem in Rom zusammentretenden General « Capitel abreißen, und fand Gelegenheit, Proben seiner musikalischen Virtuosität in Florenz vor dem Großherzog, in Rom vor dem heiligen Vater und in Neapel vor dem Könige zu geben. Dadurch wurde sein Name in Italien bekannt und er als Musiker anerkannt; auch lernte er die italienische Musik kennen, deren Meisterwerke er in jener Zeit eines noch unverdorbenen Geschmackes eifrig sammelte. Die berühmtesten Componisten seiner Zeit, Hasse, Bono, Wagenseil, Joseph und Michael Haydn, waren seine Freunde und versahen ihn mit den trefflichsten Werken ihrer Kunst. In allen deutschen Häusern seines Ordens blühte unter, ihm die Musik in hohem Grade, und er ließ talentvolle Ordensbrüder darin tüchtig ausbilden. Seine reiche Musikalien-Sammlung, wie seine eigenen Compositionen, werden im Wiener Convente seines Ordens aufbewahrt.

^QQkissg Oräinig ?. ?. 2ligeriooräi2,s kiovino. Lobslluas. – Dlabacz (G. I.), Allgem. hist. Künstlei>ler.ikon für Böhmen . . . (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 406. – Oestr. National - Encyklopädie (von Graff er und Czikan), (Wien 1835) I I . Bd. S. 151.

FissbN T>u-Montet, Joseph Freiherr von (k.k.Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. in Lothringen 1774, gest. zu Nancy 18. Nov. 1841). Ein Sohn des vormaligen Parlaments-Präsidenten zu Nancy, und durch die Revolution in frühester Jugend genöthiget, mit seinen Angehörigen eine Zuflucht außerhalb Frankreich zu suchen. 1790 trat er in öftr. Kriegsdienste. Mit 23 Jahren war er Oberlieutenant bei Prinz Oranien - Infanterie und rückte am 12. Juli 1799 zum Kapitän im neuerrichteten Feldjägercorps Baron Brentanovor. Dieses Freicorps (später Mariass Y-Iäger) imArmeecorps des General Graf Klenau, stand in der Ridiera di Genova und wurde zum Vorpostendienste verwendet. Als das Centrum des Generals Graf Kle nau in Folge des gezwungenen Rückzuges von 25? überlegenen feindlichen Truppen umrungen war, erbot sich Hauptmann Fijson die auf dem Monte Capernado stehenden Franzosen zu überfallen und dadurch dem Corps den Weg zum Rückzüge zu öffnen; um Mitternacht, ohne einen Schuß zu machen, führte er mit gefälltem Bajonette den Vorsatz aus, brachte den Feind in gänzliche Unordnung und zwang ihn, den Monte Capernado zu räumen, den Posten dann fo lange besetzt

haltend, bis Klenau den Rückmarsch nach Scosena ausgeführt hatte (16. Dec. 1799). Am 6. April 1800 mit der Führung der Vorhut der Colonue des Obersten Leczeny betraut, bewährte er auf's neue seinen Muth und pertrieb die Franzosen vom Monte P e r t e l l o . Gleichfalls als Vorhut-Commandant, zeichnete er sich bei V o l t r i – am 18. April – aus. Während der Blockade von Genua entriß er den Belagerten das für die Belagerer wichtige Kloster Misericordia durch einen sieggekrönten Ueberfall bei Nacht. I n der Nacht vom 8. auf den 9. Jänner 1801 übersiel F. die Stadt Gonzaga, erbeutete die gefüllte feindliche Kriegscasse und eine cisalpmische Fahne. Für diese Waffenthaten erhielt er in der 76. Promotion (am 18. August 1801) das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Nach Auflösung des Feldjäger-Corps kam F. in's Inf.-Neg. Erzherzog K a r l , machte den Feldzug 1805 in Deutschland mit und quittirte am 31. August 1808 mit Charakter. 1809 trat er wieder in die Reihen der Armee und bewährte uach der Schlacht an der Piave (8. Mai) seine oft erprobte Umsicht, als er den Rückzug der Armee deckte, am 9. Mai Bazzola behauptete und die Truppen bei Codroipo in Sicherheit brachte. Als die Armee nach Laibach vorrückte, befehligte F. eine Truppen-Abtheilung, nahm die Stadt, bloairte das Castell und brachte dem Feinde manv. Wurzbach,biogr.Lexiion. IV. chen Nachtheil bei. Nach Beendigung des Feldzuges trat er mit Oberstlieutenants-Charakter aus dem kais. Heere. Diesen aber mußte er auch ablegen, als er 1810 als Altfranzose reclamirt und (weil er gegen Frankreich die Waffen getragen hatte) zum Tode verurtheilt wurde. Beim Umschwung der Verhältnisse 1817 erhielt er aber seineOberstlieutenans-Charge wieder (April 1817). Im 1.1828 begab er sich in sein Vaterland, wo er als beurlaubt bis an seinen Tod lebte, der ihn im Alter von 67 Jahren erreichte. F. hatte 1802 die Kämmererswürde, Dec. 1837 den Freiherrnstand erhalten. Er starb als der Letzte seines Stammes. H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857 , Staatsdnickerei, 4°.) S. 667 u. 1743. – Oestr. Militär-Konvers.-LerMn. Herausg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851 u. f.) I I . Bd. S. 410. – Mit Joseph Freiherrn Fisson du M o n t e t siarb dieses Geschlecht aus. M i t der Verleihung der freiherrlichen Würde (19. December 1837) an ihn war auch die Uebertragung derselben auf feinen Neffen Renatus L a n d r i a n i und die Beifügung des Namens L a n d r i a n i an den

Namen D u M o n t e t verbunden, doch unter der Bedingung, daß F. seinen Neffen adoptire. Da aber F.'s Tod früher erfolgte, als obige Bedingung der Adoption in Erfüllung ging, so erlosch mit ihm, dem letzten dieses Namens das Geschlecht. — Wappen. Ein gevierteter Schild; im 1. u. 4. silbernen Felde ein rother, eckiggezogener rechter Schrägebalken; im 2. u. 3. goldenen Felde ein grünes Kastell mit offenem Thore und darüber angebrachten zwei verschlossenen Fenstern; dann mit zwei Thürmen u. zwei übereinandergestellten verschlossenen Fenstern und mit 3 Zinnen. Ueber dem Kastele ein schwarzer, rothgekrönter und rotbbewaffneter einköpfiger Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und mit den Klauen auf die Mittelzinne der Thürme gestützt. Den Schild deckt die Freiherrnkronen, auf derselben Zwei gegeneinander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Auf dem rechten ein mit natürlichen rothen und weißen Rosen gefüllter Blumenkorb. S c h i l d h a l t e r . Zur Rechten ein natürlicher goldgekrönter einköpfiger Adler mit niedergeschlagenen Flügeln; zur Linken ein natürlicher Löwe, beide hinter dem Schilde hervor-

177

258

brechend. D e v i s e . Unter dem Schilde auf silbernem Bande mit schwarzen Lapidarbuchstaben die Devise: „ In variis uon V2nu5.“ F i h i t t g e r , Franz (Schriftsteller, geb. zu Wien 16. Jänner 1800). Sein Vater war Inspector der niederösterreichischen Oebäude. Der Sohn besuchte das Gymnasium in Wien und fand im Alter von 16 Jahren eine Anstellung bei den niederösterreich. Ständen, wo er 1832 zum stand. Agenten u. 1855 zum Expedit-Vorstände ernannt wurde. Die Muße, die ihm sein Amt übrig ließ, benutzte er, um seiner Neigung für schriftstellerische, meist poetische Arbeiten zu leben. Gedichte theils ernsten, theils heitern Inhalts, Balladen, Erzählungen und Novellen erschienen in Journalen des I n - und Auslandes und in Almanachen. Seine poetischen Arbeiten gesammelt gab er heraus unter dem Titel: „Gedichte“ (Leipzig 1834, Hartmann); — und später als „Sammerblumen. lieber und Balladen, vermischte Gedichte und Opiumme“ (Wien 1844, Kaulfuß Witwe, 8°.). F. zählt unter den Poeten Oesterreichs zu den begabtesten, welche die Töne Seidls und I . N. Vogls anslagen, als Epigrammatist am Glücklichsten, entwickelte er in früherer Zeit große Fruchtbarkeit. Seidlitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im I . 1836 (Grimma 1837, Gebhardt, 8°.) I . Bd. S. 66 Oarakterisirt ihn: „Als Lyriker mehr Sänger des Gefühls als des Gefühls . . . scheint von den Elementen Vogel'scher und Seidl'scher Poesie zu besitzen. . . . Seine Prosa entbehrt der Kraft; er ist einer der wenigen Oefferreicher,

welche unter ihrem wahren Namen in ausländische Journale Beiträge liefern"). – Lorm (Hieron.), Wiens poetische Schwingen und Federn (Leipzig 1847, Grunow) S. 235 ftennt seine Epigramme (deren F. wohl über Tausend verfaßt) nicht ohne Werth u. Witz). – Oeftr. Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey – sing , bei Athanasius & Comp. (Hossmann u. Campe in Hamburg) S. 16 ftennt ihn einen bescheidenen Poeten, nicht ohne Beruf, etwas zerfallen). – Oestr. Nat.-Encyclopädie (von G r a f f er u. Czikan), (Wien 1835) N. Bd. S. 151. – Bo witsch (L.) u. G i g l (Alex.), Oestr. Balladenbuch I . Bd. S. 338 u. I I . Bd. S. 718. – Mosenthal S. 326. – T r u s k a (Heliodor), Oestr. Frühlingsalbum (Wien 1854, 4«.) S. 325.

FitzMger, Leopold Joseph (Naturforsch e r, geb. zu W i e n 13. April 1802). Bruder des Vorigen. Genöß die erste Erziehung im väterlichen Hause, zeigte aber früh große Vorliebe für naturgeschichtliche Studien. 1812 besuchte er das Schottengymnasium, trat aber schon 1816 als Lehrling in die k. k. Hofapotheke ein, zugleich studirte er an der Universität Naturgeschichte unter Scherer, Botanik und Chemie unter Iacquin, Anatomie und Physiologie unter Mayer und Prochaska, und trug privat die Humanitäts-Gegenstände nach. Mineralogie und Chemie betrieb er mit Vorliebe und legte auch eine Mineralien-Sammlung an. Die Fortschritte, die er in der Naturwissenschaft machte, eröffneten ihm den Zutritt in Iacquins Haus, wo er mit hervorragenden wissenschaftlichen Notabilitäten und mit dem Director der kais. Naturalien-Cabinette Schreibers bekannt wurde. Ueber dessen Aufforderung begann F. das Studium der Zoologie und insbesondere jenes der Erpetologie und Ichtyologie. Schon 1817 trat er als freiwilliger Praktikant in das kaiserl. Hofnaturalien-Cabinct, wo ihm die wissenschaftliche Besorgung der Sammlungen der Amphibien und Fische übergeben wurde. Mit dem Entschlusse, die Medicin zu studiren, besuchte er 1813 die Vorlesungen der Physik am polytechnischen I n - stitute, trug die philosophischen Studien nach und lernte auch im genannten Jahre den berühmten Sir Humphry Davy kennen, der ihm während seines längeren Aufenthaltes in Wien Unterricht in der analytischen Chemie ertheilte. Bis 1821 hatte F. die medicinischen Studien unter Hartmann, Naimann, Nudtorf-♀

259

fer, Kern und Boer beinahe vollendet. Da sich im Naturalien-Cabinette keine Aussichten für ein Fortkommen boten, trat F. . M Aug. 1821 beim Expedite der nied.-

östr. Landstände in unentgeltliche Dienste;
 doch blieb ihm gestattet, die wissenschaftlichen
 Sammlungen des Hofnaturalien-
 Cabinettes wie bisher zu besorgen.
 Um jene Zeit (1821) beginnt auch seine
 schriftstellerische Thätigkeit mit kleineren
 naturwissenschaftlichen Aufsätzen in periodischen
 Schriften. Die Aufmerksamkeit
 der Zoologen des Auslandes richtete
 sich aber erst auf ihn, als er das
 Werk; „Neue OlasZiöratilln der Reptilien nach
 ihren nämlichen Verwandtschaften" (Wien 1826,
 4°.) herausgab, welches eine gänzliche
 Umgestaltung in dem bisherigen amphibiologischen
 Systeme hervorrief. Mit
 mehreren Gelehrten, namentlich mit dem
 Prinzen Maximilian zu Wied - Neu -
 wied, trat F. in brieflichen Verkehr,
 zu welchem sich durch F.'s neue Arbeiten
 veranlaßt, jener mit Männern wie
 Cuvier, Oken, D u m e r i l , Meckel,
 IohannesMüller, Lichtenstein, Leuckart,
 Agassiz, B r a n d t , Boie,
 Wagler, Wiegmann, Gravenhorst
 und vielen Andern gesellte. Die amtliche
 Vorrückung ging indeß ihren langsamen
 Gang und 1830 wurde F. Registrant.
 Im I . 1831 trat er in nähern Verband
 mit dem Prinzen Karl Lucian Bona -
 parte von Musignano und wirkte bei
 der Herausgabe von dessen ^loonOFra.-
 xkik äsiaa 5kiiQ2. it2.1ioa." mit. Bei
 der Versammlung der deutschen Naturforscher
 und Aerzte in Wien 1832 fungirte
 F. als Secretär, und bei jener in
 Breslau 1833 als Präsident der zoologi- ^
 schen Section. I m I . 1833 bei Gelegenheit
 der 3. Sä'cularfeier der Reformation
 erhielt F. von der preußischen Universität
 Königsberg die medicinisch - chirurgische
 Doctorswürde und 1834 das Diplom
 eines Doctors der Philosophie von der
 köuigl. preuß. Universität zu Halle. Erst
 im I . 1844 kam F. als Custos - Adjunct
 in's Naturalien - Cabinet, an welchem
 Institute er noch gegenwärtig und zwar
 seit 185? als zweiter Custos-Adjunct am
 zoologischen Hof-Cabinet thätig ist. Am
 1. Febr. 1848 wurde F. zum correspondirenden,
 am 26. Juni 1848 zum wirk-
 lichen Mitgliede der kais. Akademie der
 Wissenschaften ernannt. Als Schriftsteller
 seines Faches entwickelte F. eine
 reiche Thätigkeit. Von seinem „S^te?»«
 ,-spMnn^ (Wien 1843, 8°.) erschien
 nur das erste Heft, da die zahlreichen in
 der Zwischenzeit bekannt gewordenen Entdeckungen
 eine Aenderung des Werkes
 erforderlich machten. Hingegen ist sein
 Werk! „WissenschMich-popnIiirr Naturgeschichte
 der Sängethiere in ihren sämmtlichen Hanfttolmen"
 (Wien 1855, Staatsdruckerei mit chromolith.
 Tafeln, gr. 8°.) bis zum 3. Bande
 gediehen. Seine in den „Sitzungsberichten

der mathematisch - naturwissenschaftlichen
 Classe der kaiferl. Akademie der
 Wissenschaften" und in andern Fachblättern
 erschienenen einzelnen Aufsätze und
 Abhandlungen führt der Almanach der
 kais. Akademie der Wissenschaften (1851,
 S. 177-182) auf. Dieselben zerfallen
 in naturwissenschaftliche und biographische.
 Wir nennen von ersteren:
 „Aener die im Grzhrrzuzzthum Oesterreich vorkamwenden
 Reptilien", i n H o r m a y r s „Archiv"
 (1823. Nr. 96 - 98, 120 - 122, 125,
 132, 133, 138 - 142); - „Bemerkungen
 über das K. k. Mlllgische Museum in Mieu"
 Ebenda (1324, Nr. 1 0 , 1 4 , 15, 28, 40,
 5 0 , 5 1 , 9 8 , 9 9 , 1 0 9 , 115, 140,141,
 144-147); - „Veber die ÄnSllrkeiwng tiner
 Fauna des Grzherzvgtllms Oesterreich, nebst riuer
 systematischen Aufzählung der in diesem Bande
 norkommenden Säugetlnele, Reptilien und Fische",
 in den „Beiträgen zur LandeskundeOesterreichs
 unter der Enns" (1832,1. Band,
 S< 280) ; - „systematisches Verzeichnis der
 im Grzherzogtjlnm Oesterreich ulltkamwenden Veich-
 17*♀
 260
 Hirn", Ebenda (1333, I I I . Bd. S . 88);
 - „Vlr5nch einer Beschichte der Menagerien des
 usterr.kllli2erl.Me2", in den „Sitzungsber.
 der mach.-naturwiss. Classe der k. Akad.
 d. Wissensch." (X. Bd. S. 300 - 403,
 626-710). - I n neuester Zeit begann
 er die Reihe der umfassenden Charakteristiken
 sämmtlicher Hausthiere mit der
 Schrift: „Veber iiee Aaren t>e5 zchmrii oder
 HllN2«chmewö" (Ebd., XXIX. Bd. S . 361).
 Seine biographischen Arbeiten befinden
 sich theils in Gr ä f f e r s „Oesterr,
 National-Encyklopädie", theils in der
 „Wiener Zeitung" n. m. a. I n Gr ä f f
 e r s „National-Encyklopäbie" sind von
 ihm die Biographien, in den vier ersten
 Bänden: Ios. I u l . Czermak, Steph.
 Ladisl. Endlicher, Ios. Franz Freih.
 v. I a c q u i n , Ioh. N a t t e r e r , I . B.
 Eman. P 0 hl, Karl FranzAnt. V.S chreibers,
 Ios. Ludw. Ritt. v. Schreibers
 und im Supplement: Ferd. Luc. Bauer,
 Franz Andr. Bauer, Ios. Ant. Bauer,
 Ferd. Graf v. Collaredo-Mansfeld,
 Georg D a h l , Peter J o r d a n , Vincenz
 Kollar, Ign. Edl.v.Mitis, Ios. Natterer,
 Ios. Ludw. Ritt. v. Schreibers
 Maximilian Ulbrich. I n der „Wiener
 (amtl.) Zeitung" die Nekrologe: Johann
 Gottfr. Bremser (1827, Nr. 256); -
 Ios. Freih. v. I a c q u i n (1840, Nr 23);
 - Ol.Ioh.Natterer (1843, Nr. 174);
 - Ioh.B. Andr. Ritt. v.S ch e r e r (1844,
 Nr.137);-P.Parts ch;-mHormayrs
 „Archiv": Cuvier(1832, Nr.79-81);
 - Franz Xav. Ritter v. Rudto r f f e r
 (1833, Nr. 27). - I n der „Wiener
 Zeitschrift": Caspar Graf von S t e r n -

berg (1839, Nr. 6). – In den „Verhandlungen der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Wien“: Ios. Franz Freih. v. I a c q u i n (1840, neue Folge IX. Heft S. 133) und im „Allgem. musik. Anzeiger“: „Glucks mntl Hlltjtms Grabes-Zenknillle“ (1840, Nr. 17). Viele gelehrte Bereine des I n - und Auslandes haben F. zum Mitgliede ernannt und auf dem 3. internationalen statistischen Congresse zu Wien fungirte er als Mitglied der Vorbereitungs-Commission in der fünften Section. Oestr. National-Encyklopädie (von G r a f f e r u. C z i k a n n), (Wien 1835) I I . Bd. S. 151. – Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften 1851 S. 177. – Register zu den ersten und zweiten zehn Bänden der Sitzungsberichte der mathem. – naturwissensch. Classe der kais. Akademie der Wissensch. (Wien 1854 u. 1856, gr. 8".) S. 14 u. 20.

Fixlmilltttr, Benedict Franz, mit dem Klosternamen Alexander (Abt zu Kremsmünster, Hu mauist, geb. zu Hechenberg bei Hall in Oberösterreich 24. Sept. 1686, gest. zu Kremsmünster 21. Iän. 1759). Legte 1709 das Klostergelübde ab und empfing 1714 die Priesterweihe; am 8. Nov. 1731, als Nachfolger des ausgezeichneten Abtes Alexander S t r a ß e r zum Abt erwählt, entwickelte er durch eine Reihe von Jahren eine segensvolle Thätigkeit. Weise das beschauliche und thätige Leben vereinbarend, stiftete er sich durch seine Handlungen ein herrliches Andenken. 1741 lieferte er freiwillig große Geldsummen und spendete einen beträchtlichen Theil des kostbaren Hausrathes zur Bestreitung der Kriegskosten. Mit dem schon 1737 errichteten Lyceum verband er 1744 noch die Gründung einer Akademie, an welcher adelige Zöglinge bis zur Bollendung der theologischen und juridischen Studien ihre Ausbildung erhielten; begann dann den Bau der Sternwarte, welcher in 10 Jahren vollendet ward, errichtete ein Physikalisches Museum reich an trefflichen Instrumenten und eine wohlbestellte Bibliothek. Aber ebenso wie für die Wissenschaften, war F. für die Armen thätig; er betheilte dieselben reichlich mit Kleidern und legte, um ihnen Verdienst zu verschaffen, eine Tuchfabrik an, führte andere großartige Bauten auf, ließ nach allen Richtungen hin mit einem Aufwande von 400,000 si. 261 fahrbare Wege und Straßen anlegen u. s. w. I m I . 1743 ernannte ihn die große Kaiserin M a r i a Theresia zu ihrem wirkl. geheim. Rathe. Um Allen Alles zn werden und Niemand Noth leiden zu lassen, lebte er selbst wie ein Armer und starb fast wie ein Heiliger verehrt, allgemein betrauert.

ronoloFica. ssrieg H.5d2.tnin et No-
 1777). – Hagn lTheodorich), Das Wirken
 der Benedictiner – Abtei Kremsmünster für
 Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung (Linz
 1848, 8°.). – Ehrentempel der katholischen
 Geistlichen (Wien 1845, Dirnböck) S. 69.
 Fixlmillner, irrig auch Fixmiiller,
 Joseph, mit dem Klostersnamen Placidus
 (Astronomu.Benedictiner-Prior,
 geb. zu Achleiten bei Kremsmünster
 28.Mai1721,gest. zuKremsmünster
 27. Aug. 1791). Neffe des Vorigen. Besuchte
 die Klosterschule zu Kremsmünster,
 wo sich frühzeitig sein Talent für Mathematik
 beurkundete. I n Salzburg hörte
 er die Philosophie und erhielt daselbst die
 philosophische Doctorswürde. 1737 trat
 er in's Kloster und 1738 legte er das
 feierliche Gelübde ab. Sein Oheim, der
 Abt, schickte ihn nun nach Salzburg, wo
 er neben Jurisprudenz und Theologie
 vorzugsweise Mathematik studierte, sich
 nebenbei in Sprachen und in der Musik
 ausbildete. Nachdem er die theologische
 Doctorwürde erlangt, ging er in's Kloster
 nach Kremsmünster zurück und wurde
 1745 zum Priester geweiht. Nun lehrte
 er an der adeligen von seinem Oheim
 begründeten Ritterschule des Stiftes das
 Kirchenrecht, wurde dann Decan der
 höhern Schulen und zwei Jahre später
 erster Regens über die adelige Jugend.
 Sein gründliches Wissen in den theologischen
 Fächern veranlaßte auch seine
 Ernennung zum Notarius äpoLtolions
 w Onrig. romana. Seine schriftstellerische
 Thätigkeit nach dieser Richtung beschränkt
 sich nur auf Ein Werk: „
 1756, 4°.), das in zweiter Auflage 1750
 erschien. Ungleich Größeres und Bedeutsameres
 leistete er als Astronom
 der Kloster-Sternwarte, welchen Posten
 er 1762 nach Eugen Dobner erhielt.
 Nun studierte er mit besonderem Eifer
 Lalande's: ^Vx^ositioQ äu. ckloul
 gHtroiwillijHUK") und fand an dem
 Abte Berthold Vogel einen Gelehrten,
 der ihn auf das Emsigste unterstützte.
 Schon im dritten Jahre seiner neuen Stellung
 erschien die Schrift:
 Zehn Jahre später seine zweite: „
 a. ^765 acl a. ^775 in
 nFi/aetaH« (ohne Angabe
 des Druckortes 1775, 4°.). – Sein
 Hauptwerk aber „^cta asti-onomica O^enn/
 anenna . . ." (Sts^r 1791- 4°., mit
 Tafeln, neue Aufl. 1793, gr. 8"), welches
 er in den letzten Jahren feines Lebens
 ausgearbeitet, erschien erst nach seinem
 Tode. F. hat wesentliche Verdienste um
 die Astronomie, seine genauen Beobachtungen
 des Mercur, welche er sorgfältig
 aufzeichnete, setzten Lalande in den
 Stand, seine Mercurtafeln anzufertigen.

Aehnliche Tafeln verfertigte F. für die Bahn des Uranus. Der ausgezeichnete Astronom Zach rühmt namentlich F.'s vortreffliche Arbeit über die Parallaxe der Sonne (Allgem. geogr. Ephemeriden 1799, Nov., S. 486 u. f.), welche er mit vielem Fleiße aus sämtlichen im Jahre 1769 in allen Theilen der Welt aufgestellten Beobachtungen des Vorbeiganges der Venus vor der Sonnenscheibe berechnet hat. Auch die Beobachtung der Sonnenstecken beschäftigte ihn sehr, er beobachtete sie in den J. 1767, 1776, 1777, 1778 und 1782, zog daraus die Schlüsse auf eine Umdrehung der Sonne, bestimmte den Ort des Knotens des Sonnenäqua-³⁶²tors und dessen Neigung. Mehrere seiner Aufsätze und Abhandlungen, Berechnungen der Sonnenfinsternisse, der Mondesphasen, der heliocentrischen Elongationen der Sonnenstecken, über die Abirrung des Lichtes, über das Keppler'sche Problem u. a. befinden sich abgedruckt im „Journal de l'Institut de France“ (Paris 1799, 1800) in Bern 1801 in der „Wiener Ephemeriden“, den „Tafeln der Sonnenstecken“, in andern gelehrten Journalen. Einen Beleg seines mechanischen Talentes hinterließ er in der Erfindung einer Maschine, mit welcher man genau concentrische Zirkel auf Gläser zu zeichnen im Stande ist. F. starb im Alter von 70 Jahren. Einer seiner Freunde schildert ihn: „Einfach, gleichförmig und unzerstörbar wie die ewigen Gesetze der Natur, mit denen er sich beschäftigte, war seine Gemüthsart; sanft, edel und liebenswürdig war sein Charakter bis an das Ende seiner Tage.“ Im J. 1788 feierte er das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in den Orden und war dies ein allgemeiner Freudentag in Kremsmünster.

Rseiololoßiuiü 6r6nai5kuis28e 1609–1867 (Wien 1558, ^usi-, Qex. 8°.) lnach diesem sind Geburts- und Sterbedatum und die übrigen Angaben berichtigt). – T^lstola, luusbris lTremLNÜQÄter 1791). – V. Zach, Geographische Ephemeriden. Novbr. 1799, S. 484.

– M e u f e l (I . G.), Lexikon der vom Jahre 1700–1800 verftorb. deutschen Schriftsteller I I I . Vd. S. 378. – M e y e r (I .), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1848, B i b l . I n f t . , Lex. 8°.) X. Bd. S. 441 lnach diesem geb. 28. Mai 1721, gef. 24. Aug. 1791).

noiQ. – Supplementband zu Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen f. d. Jahre 1790–93 S. 1 u. f. – lDe Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Trattner, 8«.) I. Bdes. 1. St. S. 127 ftach diesem geb. 29. Mai 1721. Enthält das vom 25. Mai 1776 datirte Schreiben La lande's an F., welches eine Folge von Lobeserhebungen über ein Werk F.'s bildet und worin es

unter Anderem heißt: „ll'est un ouvi-axa
 ut: st Hui äsiusursra
 paiiui ls6 wonuiusug äo ostts dello
 scisnoe pour votrs Flairs et xour oslis äo
 votre iiwstre ^.bds«^. – Oeftr. National-
 Encyklopädie (von Gräferu. Czikann),
 (Wien 1835) I I . Bd. S. 153 lnach dieser geb.
 28. Mai 1721 (wie nach Kayfers Bücher«
 Lexikon I I . Bd. S. 225), geft. 27. Aug. 1791).
 – Ersch(I. S.)u.Gruber(I.G.), Mg.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect.44. Thl.
 5. 467 lnach dieser geb. 28. März 1721, geft.
 27. Aug. 1791. Mit der Angabe aller in den
 Gelehrten-Sammelwerten enthaltenen astronomischen
 Abhandlungen F.'s. Uebrigens geht
 durch den ganzen von Heinr. Döring verfaßten
 Artikel der Druckfehler: Oollnskustn-
 81». statt OreuüHQbQsil^. – Bergmann
 (Ios.), Medaillen auf berühmte u. ausgezeichnete
 Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.
 –19. Iahrhund. (Wien 1844 u. f., Tendler,
 4".) I I . Bd< S> 73 Anmerkung. – Porträt.
 Dasselbe befindet sich in Zach's „Geograph.
 Ephemeriden" Jahrg. 1799. – Diese zwei F.
 Alexander und Placiduß sind nicht zu verwechseln
 mit dem dritten, auch diesem Orden
 und Stifte angehörenden Joseph (geb. 12.
 Dec. 1716, zum Priester geweiht 1741, geft.
 6. Febr. 1785), welcher Pfarrer zu Pfarrkirch
 war.
 Flach enfelö, Karl von (General-
 Major und Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu Land au 1762, gest.
 den Tod für's Vaterland in der Schlacht
 bei H an au 30. Oct. 1813). Trat, 17
 Jahre alt, in das 6. Kürassier-Regiment,
 wurde am 1. Nov. 1787 Unterlieutenant,
 im April 1790 Oberlieutenant, machte
 den Türkenkrieg und die französischen
 Revolutionskriege mit, rückte im Mai
 1800 zum Rittmeister, im Sept. 1805
 zum Major, 8. Mai 1807 zum Oberstlieutenant
 und 1809 zum Obersten vor.
 Als Oberstlieutenant zeichnete er sich in
 der Schlacht beiAspern aus. Das Ritterkreuz
 des Mar. Theresien-Ordens erkämpfte
 er sich aber in der Schlacht bei
 Wagram. Am 6. Juli war der 1. Rückzug
 der Armee vollzogen und das 1. und
 2. Armeecorps mit den Grenadieren des
 Reservecorps auf den Anhöhen hinter
 Gerasdorf aufmarschirt, während die
 Cavallerie rückwärts im Marsche gegen†
 263
 Stammersdorfvorrückte. Amzweiten
 Schlachttage (6. Juli) griff überlegene
 Feindesmacht die beiden Cavallerie-Regimenter
 Klenau - Chevauzlegers und
 Schwarzenberg-Uhlanen rasch und
 heftig an. Da erhielt Oberst Flachenfeld
 mit seinem Regimente, welches in
 der vormittägigen Schlacht bis auf 280
 Mann geschmolzen war, von dem Feldmarschall-

Lieutenant Fürsten Schwarzenberg
den Auftrag, dem andringenden
Feinde entgegen zu gehen. Flachenfeld
vollzog diesen Auftrag mit solcher
Umsicht, daß er den Feind nicht nur an
fernerer Verfolgung hinderte, sondern
ihn auch in die Flucht schlug, wodurch
die österr. bereits zurückgedrängte Infanterie
in den Stand gesetzt wurde, ihre
frühere Position wieder einzunehmen,
zugleich aber die ganze Infanterie und
die Artillerie des I. und 3. Armeecorps
von einer sonst unausbleiblichen Auflösung
gerettet wurden. Für diese Heldenthat
erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-
Ordens. Im Feldzuge 1813 rückte
er im October zum General-Major vor.
Aber schon am folgenden Tage in der
Schlacht bei Hanau (30. Oct.), fand er
an der Spitze einer Cavallerie - Attake
den herrlichen Tod für's Vaterland.
Oefk. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von
Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851)
II. Bd. S. 411. — Hirtenfeld (I. Dr.),
Der Militär-Maria-Theresien-Orden (Wien
1867, Staatsdruck., 4^o.) S. 1034 u. 1747.
Flammenstern, siehe: Rittig von
Flammeustern.
FlllNgmi, Ludwig (Patriarch von
Venedig, geb. in Venedig 26. Juli
1733, gest. ebenda 29. Febr. 1804). Studirte
in Venedig und betrieb vorzugsweise
philosophische und mathematische
Studien. Schon im Alter von 20 Jahren
saß er im Rathe der Vierzig; 26 Jahre
alt, vermalte er sich mit Laura Maria
Donà, bekleidete, 33 Jahre alt, die
Würde eines ^voFKäoi-6) 1774 die eines
Oollsttors äMy isFFi. als welcher er
die verderblichen Lotteriespiele abschaffte.
Nach dem Tode seiner Frau, von welcher
er eine Tochter hatte, gab er den Staatsdienst
auf und wurde plötzlich, nachdem
er von Sr. Heiligkeit dem Papste Clemens
X I I I . die Dispens erhalten hatte,
Priester; 1779 erhielt er das Amt eines
HäitorO äkiig. gg.oi'2, Kota und wurde
30. Aug. 1789 Cardinal. Nach dem Falle
der Republik büßte F. eine reiche Besoldung
ein, welche ihm gegeben war, um
seiner Stellung als Kirchenfürst angemessen
leben zu können. Um die Fortsetzung
dieser Einnahme zu erwirken, begab
er sich nach Wien, da Venedig nach
dem Frieden von Campo Formio an
Oesterreich gekommen; bei dieser Gelegenheit
erhielt er den St. Stephansorden,
die geheime Rathswürde, und als Gi ovanelli
(10. Jänn. 1800) starb, wurde
F. zu seinem Nachfolger auf dem Patriarchen-
Sitze Venedig ernannt, versah
aber nur kurze Zeit diese Kirchenwürde,
da er schon im folgenden Jahre — 70
Jahre alt — starb. Seine Verdienste um

die Kirche schildert Luciano Lu, ciani (siehe die Quellen) in seiner Leichenrede. In früherer Zeit widmete F. seine Muße philologisch - ästhetischen Arbeiten und es erschienen:

1750), welche er unter dem Namen Agamiro Pelopideo herausgab; - Oapello oon. anno»

1753), welche Serassi später in die Ausgabe von 1763 aufnahm; - die „^pologia cli Llatone L67 /3oc?-ate") aus dem Griechischen über» setzt, befindet sich im ersten Bande des <Ü0180 äi Iuett6rg.tu.r2. Froog." von Cesarotti; - „Oi-asionne mell' clsl Doge V

1762); - und yl ionio Kocko«, 2 Zcle. (Nom 1791-94,♀ 264

Fr. 4°.); die erste und einzige Uebersetzung dieses Gedichtes, die, wenn sie manches an poetischem Schwünge zu wünschen übrig läßt, sich durch Treue und einen trefflichen Commentar auszeichnet.

sEbert B i b l . Ler. N r . 832). Seine kostbare Bibliothek, über welche ein Katalog erschien, wurde von seinen Erben verkauft.

F l a n g i n i warder Letzte seines in der Geschichte Venedigs hervorragenden Geschlechtes.

Ivatani, Oratio in luuei-o Oaräinaiis I<. ?12Ußiui (Veuscliß 1804, 4°.). - 0<mii (^ini.), lein iussrsäitu? sto. (8. 2. 4°.). - KosoNn^ Vell» I.ettkl2.wiH Vene2i223. I I I . Vã. - Danllolo t'ctt^ol.), I,k 02.äuti>> äeiw repubdlio » äi Vs2S2l2. sä i suoi ultioni ein^liant' »22l. Swäii 5tori<:i. . . . (Vs26äis 1857, 8. 119. - ?h?al<i0) LioFi-aÜH

Mugtri VII. Vã. - sSamba, ienll äsi I>stter2,ti eü ^rtigt1

Mustri äeUo ri>oviuei2V6N62i2.il6 uei 3000I0 äeoiniott2VQ (VeneäiF 1824, 8°.). - Nach 1864, 3tisuo2, I.ex. 4°.) I. Lã.

Lp. 536 ist F. 26. Juli 1733 geb., 29. Sept. 1804 gef. - Porträt. Unterschrift: I^ui^i <Ü2.räi22,16 I?i2ii3iiii. Älusitel1l iuo. (Venedig Lex. 8°.). - Das noch jetzt in Venedig bestehende „túaUsFio ?i2,nßini« ist nicht eine Stiftung des Cardinals, sondern dcs aus Corcyra gebürtigen Thomas F l a n g i n i (gest. 1648), der zur Erziehung griechischer Knaben eine ansehnliche Summe hinterließ, aus welcher das in der Nähe der St. Lorenz - Kirche befindliche Institut erbaut wurde.

Flatz, Gebhard (M a l e r , geb.zu Wolff u r t , einem Dorfe bei Bregenz in Vorarlberg 11. J u n i 18^0). Von unaufhaltsamem Knnfttriebe fortgetragen, begann er seine ersten Studien in der Akademie zu Wien, begab sich dann auf eigene beschränkte Mittel angewiesen nach München , wo er C o r n e l i u s kennen lernte und dann nach Rom, wo er mit Unterbrechung eines kurzen Aufenthaltes in Innsbruck sich bleibend niederließ und

in dieser zweiten Heimath glücklich lebt
 und schafft. In Rom bildete er sich an
 Fiesole und Raphael und widmete seine
 Kunst ausschließlich nur religiösen Gegenständen
 , so daß sich seine Kunstthätigkeit
 gleichsam zu praktischem Gebete und werktätigem
 Gottesdienste erhebt. Mit Overbeck
 (dem älteren), dessen inniger Freund
 er ist, theilt er den Ruhm, zu den besten
 deutschen Malern der Gegenwart auf
 religiösem Gebiete zu zählen und der Erreichung
 des Lösungswortes beider: „die
 Kunst muß eine christliche sein oder vielmehr
 werden“ emsig nachzustreben. In Rom
 genießt F. großen Ansehens; berühmte
 Maler und Bildhauer des In- und Auslandes
 halten auf sein Urtheil, und österreichische
 wie fremde Künstler suchen in
 der hoffnungslosesten Bedrängniß bei F.
 nie vergebliche Zuflucht. Sein Atelier
 – in der Regel Samstags dem Besuche
 der Fremden geöffnet – wird auch außer
 dieser festgesetzten Zeit besucht. Seine
 Bilder sind im Vaterlande selten und
 wandern meistens in das kunstsinnige
 Ausland nach England und Nordamerika.
 Bisher sind von seinen Arbeiten bekannt
 geworden: „Aaliz wird uan Hektar jllm Kriege
 llllMardert“ (1827), im Museum zu Inns-
 bruck; – „Verklärung des heil. Franziskus“
 (1845), Hochaltarbild in der Franziskanerkirche
 zu Schwatz; – „Allegorie der
 Menschwerdung Christi“ (1842); – „Madonna
 mit dem Kinde“ (1843); – „Abraham empfängt
 die drei Engel“; – „Nie kniende Nladünne
 ihr Kind anbetend“, wird für das
 vollendetste gehalten, was F. bisher schuf;
 – „Fiehlle nach einer Vision die Madonna ma-
 lend, unter dem Veiztande des heil. Anthon
 nun Engel bedient“; – „Maria ;n Nathanien
 mit Nlatthll, Johannes und Tazarn die Worte
 des Herrn anhörend“; – „Gliristn Wendet an
 Naria's Fürbitte den Seelen im Fegfeuer den
 Oillllllentrost der Gpplerblntrs zu“ (1854); –
 „Heilige Magdalena“ (Eigenth. des Hochw.
 Hrn. Ios. Willim, im Febr. 1853 im
 öftr. Kstv. ausgestellt); – „Ner Atitter der
 kißt die löl «gsslo cuolo «li Kozü in Orient (cuilo Gins.
 Venaglia), Vischui um Vodi, empüeht die Schwe-
 235

stern mit den ihnen anvertrauten Kindern dem
 schütze Christi“ (Altarbild für Trient); –
 „Maria und Joseph beten den neugeborenen Heiland
 an“ (in der Privathofcapelle in Wien);
 – „Grauer des heil. Jush, nls er im Negraste
 steht, Nana zu verlassen“ (als Altarbild im
 Vorarlberg'scheu und als Gemälde in
 Brüssel); – „St. Franziskus fauert dem
 Todtenbette“. In neuester Zeit ist er mit
 einem Cyclus von fünf großen Bildern
 für eine Privatcapelle in England beschäftigt.
 Eines dieser Gemälde mit Figuren,
 bedeutend über Lebensgröße, war im
 J. 1858 vollendet, nämlich die „Heimkehr

der Gottesmutter und des heil. Joseph mit dem zwölfjährigen Jesus aus dem Gempel". Auch sind von F. aus früherer Zeit wohlgetroffene und charakteristische Porträte in Gouache auf Elfenbeinpapier vorhanden. Wiener Zeitung. 1858, Abendblatt vom 4. Juni (Nr. 125): „Aus Rom 27. Mai 1858" lmit ausführlichen und den neuesten Nachrichten über diesen Künstler, in welchen er als etwa 35 Jahre alt angegeben wird^.

— S t a f f i e r (Ioh. Jak.), Das deutsche Tyrol u. Vorarlberg, topogr. . . . (Innsbruck 1847, Rauch, 8".) I. Bd. S. 34 lnach diesem geb. 11. Juni 1811^.

— M ü l l e r (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 69 gemerkt, „daß F. im Colorit den Vorzug vor O v e r b e c k habc, indem feine Farbe so frei sei, wie die Natur seiner Heimat"^.

— F r a n k l (Ludw. Aug. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1843 <11. Jahrg.) S. 471 l wird seine Madonna mit dem Kinde in der Gesamtordnung ein „Liebliches und trefflich Behandeltes" genannt).

— Ebenda 1844 (I I I . Jahrg.) S. 772 und — Ebenda 184? S. 240: „Skizzen aus Tyrol" von A. Pichler (S. 242 u. 243) l wird sein historisches B i l d , welches sich im , Museum von Innsbruck befindet: „Ferdinand erblickt Philippine Welser am Fenster" eine „Pinselei" (!) genannt).

— Tirol. Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830, F. Rauch) S. 53 Erscheint daselbst als FläA.

— Katholische Blätter aus Tyrol. Redigirt von M. Hub er (Innsbruck, Wagner) Jahrg. 1853 , I. Bd. Nr. 3, S. 61: „Kirchliche Mittheilungen aus Rom". — Illustriertes Familienbuch. Herausg. vom öftr. Lloyd in Trieft. VI. Jahrg. 1855, 2. Hft. S. 5 1 : „Kunst und Künstler in Rom" von Rob. W a l d m ü l l e r Enthält eine lebendige, interessante Skizze dieses und noch anderer Künstler, welche in Rom malen).

Fleckles, Leopold (Schriftsteller und Arz t, geb. zu W i e n 14. Oct. 1802). Studirte zu Wien und als er die meoicinischen Studien begann, erschienen seine ersten literarischen Arbeiten in Journalen. Er gab sie unter dem Namen J u l i u s heraus. 1831 erlangte er die medicinische Doctorwürde. Seine schöngeistigenSchriften sind: „Poesien und Orholungen" (Wien 1826); — „Matrosen, nur Sammlung kllintt Erzählungen tür die reifere Jugend" (Ebenda 1828, gr. 1 2 " .) ; — sein „Gaschengratulant". 2 Bde. (Ebenda 1826), erlebte schon im folgenden Jahre eine neue Austage. — Ferner gab er die Fachschriften heraus: „Ner Achlat in seiner Beziehung ant die gmtige und physische Gesundheit des Menschen" (Pefth 1831); — „Nie Zchlüllusigkeit, ihre Ursachen und Fulgrn" (Wien 1831); — „Nie herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechtes in der Vliite des Vebens in grösseren Städten..." (Ebd. 1832); — „Nie Knnst Krankheiten vorzubeugen" (Ebenda 1833); — „Ner ärztliche Nahgeber"

(Ebenda 1833); – „Nrr ärztliche Wegweiser nach den vorzüglich 5ten Heilquellen nnd Gesundbrunnen des üsterr. Küiserstaates" (Ebd. 1834); – „Nie Krankheiten der Neichen" (Ebenda 1834); – „Prntendr Blicke ant die vorzüglichsten Nrankheitsanlagen zu langmierigen Beiden . . ." (Stuttgart 1835): – „Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder in gesch., topogr., natnch. und medie. Hin- Zicht dargestellt" (Ebd. 1838, mit 1 Ans. und Tab.); – „Gesundbrunnen null Mineral- Kader. Allgem. nnd besund. Vorschriften beim Ge» brauche derselben tür das weibliche Geschlecht" (Ebenda 1641); – „Karlsbad mit bezunberer Nücksicht auf seine neueren Heilanstalten" (Ebd. 1844); – „Vruiniirztliche Mittheilungen über die Wahl der Jahreszeit beim Gebrauche der Karlsbader cknellen" (Leipzig 1848); – „Vrnnneniirztliche NMtheiluugeu über die Oftermen Karlsbads" (Ebenda 1852); – „V°lmagische Mittheilungen aus?

266

in NlllllSblld 1652" (Leipzig 1853); – „Nil Ghermen ulln Narlzbld 1853" (Ebenda 1855). F. lebt seit mehreren Jahren als Brunnenarzt zu Karlsbad, dessen medic. und balneol.Berhältnisse er in obigenSchriften dargestellt hat.

Oeftr. Nat.-Enchklopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 183ö) I I . Bd. S. 156. – Jüdisches Athenäum (Grimma und Leipzig 1851, 8°.) S. 41.

Fleischer von Eichenkranz, Ferdinand Freiherr (Feldmarschall-Lieuten ant und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Korneuburg 1777, gest. zu Preßburg 13. Dec. 1841). Erhielt seine Bildung in der Akademie zu Wiener-Neustadt, wurde Juli 1795 als Fähnrich in'sInf.-Reg. Nr. 22 eingetheilt und 1796 als Unterlieutenant in das Pionniercorps übersetzt. Für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Amberg (1796) und im Treffen bei Gießen an der Lahn rückte er zum Obcrlieutenant im General-Quartiermeister-Stabe vor; auch zeichnete er sich 1797 bei Friedberg und im Feldzuge 1799 bei Osterach, Winterthur, Wangen und Zürich aus. Im Feldznge von 1800 wurde F. zum Hauptmann (1. Nov.), im Feldzuge 1805, in welchem er mehrfach Beweise seines Muthes und seiner Umsicht gegeben , zum Major (Sept.) befördert. Im Feldzuge von 1809 war F. beim Corps des Feldzeugmeifters Grafen Kolowrat eingetheilt, welches den Befehl erhalten hatte, den Brückenkopf auf dem linken Donauufer bei Linz zu nehmen. Der Feind in dieser Gegend zählte 8000 Würtemberger, 2 franz. Inf.-Reg. und wurde am 17. Mai unvermuthet durch 16,000 Mann Sachsen verstärkt. Das Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Kolowrat

bestand damals kaum aus 10,000 Mann. Nichtsdestoweniger rückten die Eolonnen vor, als der Gegner sich seiner Ueberzahl bewußt, seine ganze Kraft entwickelte, wodurch die vorgedrungenen öftr. Truppen vom Kampfe abzustehen und in eine Defensivstellung sich zurückzuziehen genöthigt waren. Bei dieser Gelegenheit bot sich F. freiwillig an, mit den Vortruppen den andrängenden Feind so lange aufzuhalten, bis die zurückgedrängten Truppen ihre neue Stellung genommen hatten. Mit Bravour und Tact löste F. seine Aufgabe. Im Juni wurde F. Oberst-Lieutenant. In der Schlacht von Wagram (5. u. 6. Juli 1809) zeichnete sich F. wieder aus, indem er unter dem heftigsten Kanonenfeuer die Aufstellung des Kolowrat'schen Corps ans den Höhen von Stammersdorf bewerkstelligte. Am 24. Oct. erhielt er das Mar. Theresien-Kreuz, im Sept. 1810 den Freiherrnstand. Am 12. Aug. 1813 wurde er zum Obersten und Chef des Generalstabes der innerösterr. Armee ernannt und that sich bei T a r v i s (7. Oct.) und bei der Mühlbacher Klause hervor. Im Feldzuge vom 1. 1815 befand er sich bei der gegen Neapel operirenden Armee des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi und war in der Schlacht bei Tolentino nahe daran, mit Bianchi zugleich gefangen zu werden. Am 28. März 1821 wurde F. Generalmajor und Brigadier in Mähren, den 12. Mai 1833 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Galizien, 1834 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 35, und 1836 Divisionär in Preßburg, wo er, 64 Jahre alt, starb.

Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1881) I I . Bd. S. 421. — H i r t e n f e l d (I . vr.), Der Milit. Mar. Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 965 und 1746. — Adelstands-Diplom vom 1. Novbr. 1808. — Freiherrnstands - Diplom vom 14. Sept. 1810 lschon der Vater des Obigen, General-Major Karl Fleischer wurde nach 47jähriger Dienstleistung in der Armee in den Adelstand mit dem Prädicate „von Aichenkranz" (sie) erhoben. Das Wappen bestand aus quergetheiltem Schilde; im oberen silbernen Felde ein grüner Eichenkranz, im unteren blauen Felde ein an der Spitze grün bewachsener schroffer Felsen, den Lilienstein in Sachsen vorstellend, wo der General seine erste Wassenthat 1756 in sächsischen Diensten vollbracht hatte). Nach der Erhebung in den Freiherrnstand mit dem Prädicate Fleischer von Eichenkranz (14. Sept. 1810) wurde das Wappen etwas abgeändert, u. z. in einen quergetheilten Schild, in dessen oberem rothen Felde ein blank geharnischter Arm mit zum

Kampf gerichtetem Säbel, im unteren silbernen Felde ein befruchteter Eichentranz. Auf der Freiherrnkron, welche den Schild bedeckt, erhebt sich ein in's Visier gestellter gekrönter Helm, aus dessen Krone zwei rothe in der ^ Mitte eine weiße einwärtsgebogene Straußenfeder hervorwachsen.

Fln, Alois (Theolog und Schriftsteller, geb. in Tyrol). Zeitgenoß. Studirte Theologie, war später Redacteur des Tyrolerboten und im I . 1848 Abgeordneter des Bezirkes Landeck in Tyrol für das Frankfurter deutsche Reichsparlament; er bekleidete 1353 die Stelle eines Consistorialrathes u. Professors der Aesthetik in Innsbruck. Der „Bote für Tyrol und Vorarlberg" 1858, Nr. 206 <10. Sept.) meldet in einer Correspondenz ääo. Rom 30. Aug. F.'s Ernennung durch Se. Heiligkeit Papst Pius IX. zum ki'k6ig.tu8 äoui68tiou8 und zum Auditor der 63.01-2. Nota. Unter seinen im Drucke erschienenen Schriften sind zu nennen : „Bilder ans den Krieg5?eitell Gq» rals. Geschichtliche nmb poetische Glziihlnngrn" (Innsbruck 1846, 12°.), worin er Scenen aus dem I . 1809 und der Schlacht am Geizlerberge im Oberlande nach Aussagen lebender Zeugen erzählt; auch erschienen von ihm Novellen, Gedichte und ästhetische Aufsätze zerstreut in Tyroler Blättern, in deren ersteren sich ein t'räftiges nur manchmal zu derbes Talent, in letzteren eine geläuterte Kunstansicht kundgibt. Später rrat er mit einem selbständigen historischen Werke hervor: „Nie Mütiharter. Oin Beitrag M Geschichte Tirols im 19. Jahrhundert" (Innsbruck 1852, gr. 8°.). Ueber seine Thätigkeit im Frankfurter Parlament gibt Laube im unten angegebenen Werke Nachricht; daselbst heißt es aus Anlaß der Debatte, ob Wälschtyrol aus dem deutschen Bunde wegzulassen sei: „Der Prediger aus Landeck F l i r hatte das ganze Thema in einer bündigen, vortrefflichen Rede unter allgemeinem Beifalle vollständig erschöpft. Darin war nachgewiesen, daß Wälschtyrol seit Kaiser Otto I., seit 950 deutsches Reichsfürftenthum gewesen, daß Trient im 16. Jahrhunderte zum Sitze des Concils gewählt worden, gerade darum, weil es noch eine deutsche Stadt sei und daß selbst in jenen Städten, welche durch Betrieb der Bischöfe in der Sprache verwalscht worden, das deutsche Wesen heute noch das allein herrschende sei; daß zum Beweise dafür jetzt in so aufgeregter Stimmung die Walschtyroler Bauern bewaffnet den Italienern entgegentreten und die vortrefflichsten Kaiserjäger seien, so daß man sich überhaupt vor unbedingter Durchführung des Nationalitätsprincipes doch weislich hüten möge."

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (1847)
 S. 240: „Skizzen aus Tyrol“ (S. 242). –
 Laube (Heinr.), Das erste deutsche Parlament
 (Leipzig 1849, Weidmann, S^o.) I I . Bb.
 S. 152. – Katholische Blätter aus Tyrol
 (Innsbruck, 8^o.) XI. Jahrg. (1853) I. Vd.
 S. 64 (zu Ende des Aufsatzes über Maler
 G. Flatz).
 Flor, Franz (Arzt und F ach schriftsteller,
 geb. zuGroßwardein 1809).
 Besuchte die untern Schulen in N.-Kö.-
 roly, die Philosophie in Großwardem.
 Die Medicin vollendete er in Pesth. Im
 I . 1833 wurde er Professor der Mediein,
 später der Chirurgie; 1836 zum
 Ehrendoctor der Stadt Pefth ernannt.
 1848 war er ärztlicher Sectionschef im
 Kriegsministerium. Seit 1838 ist F. correspondirendes
 Mitglied der ungar. Akademie.
 Seine literarischen Werke sind:
 ttk“) d. i. Lehre über die Belebung der†
 263
 Scheintodten (Pesth 1835); –
 <5stesebb 5sbs5<2i veVe^ miitetele/cT'oi^ d. i .
 Ueber die namhafteren chirurgischen Operationen.
 Nach Or. Fritze in Gemeinschaft
 mit Paul Bugät (Pesth 1835); –
 Schematismus der Doctoren Ungarns
 (Ebenda 1840). Seit 1838 war er in
 Gemeinschaft mit Bug», t Redacteur des
 „Oi-vosi l ä r « , d. i. Medicinisches Magazin.
 Er hat auch medicinische Kunstansdrücke
 gesammelt nnd Choulants
 „Specielle Pathologie und Heilwissenschaft“
 in's Ungarische übersetzt.
 IHabd kori ismoretsk tära, d. i. ungr. Conversations-
 Leriton der neueren Zeit (Pesth
 1850, G. Heckenaft, 8^o.) I I I . Bd. S . 303. –
 /a/cab 65 Dccnisli/c ^o^se/, d. i.
 Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jakob Ferenczy und
 Ios. Danielik (Pefth 1856, Gust. Emich)
 S. 142.
 Florw, Daniele oonw (Schriftsteller,
 geb. zu Udine 1710, gest. 1789).
 Entstammt einem alten und vornehmen
 Friauler Geschlechte. Bildete sich an der
 Hochschule zu Padua, wo er Medicin und
 Chirurgie, zugleich aber auch Jurisprudenz
 studirte. 1744 reiste er nach Wien,
 wo er sich mit Metastasio befreundete.
 Durch seine schwungreichen Gelegenheitsgedichte
 erwarb er sich den Ausspruch
 von Delle Last: „II ?Iorio erg. i i
 6ovl2ni s i i 60vr2.no äk^
 t i " und von der Kaiserin Maria
 Theresia mancherlei Auszeichnungen,
 unter anderen die eines Kammerherrn.
 Auch seine Liebesgedichte an seine nachmalige
 Gattin Vittoria di Balvafone,
 deren Tod er tief beklagte, zeichnen sich
 durch ihre Zartheit und Grazie aus. Nach
 eiuer Reise von Rom, kehrte er 1777
 nach Udine zurück, wo er den Wissenschaften

und der Poesie lebte. Seine Gedichte erschienen als *^osn's van'e* (v*äi*us 1744, 4°.), sie sind S r . Heiligkeit dem Papste Pius VI. gewidmet. – Auch gab er „Halnn Hcn'twi-ali s cli <3iobb*e*“ heraus, deren Uebersetzung in verschiedenen Versmaßen ausgeführt ist; – *^67- noZZs I^ta^na s FVon'o*) erschien nach seinem Tode: *^oe^is ineHts-* (Il*ä*ws 1805, und Quirico V i v i a n i gab seinen)*^,'to*, *^oe^tta spico*“ (Vens*äi*F 1819) heraus, jedoch nur zwei von den vier Gesängen, welche F. gedichtet hatte. Gloria (U*äi*u*ä* 1790, 4°.). – *^i-aeis*« et vanisiig I'iorioi'Uili tratruin viw6 (V'iorsuL 1795, 4°.). – Samba sSa^kal.), ftaieri». äei IiVttsrkti s*ä* H.rÜ5ti iUu3tri äsiie I>rovinoie Veue2ia,li6 usi gscolo XVIII (Voneäis 1824, 8°.) Inach diesem geb. 1718). – Dancio*lo* s*ü*^T'ol.)) 1.2 «a*ä*uta äsiia. rspuddiiea äi Veus^iü. eä i suoi ul*ti*uii oillliuant' auiii. 8tnäii storici ^Vkueäiz 1856, If^Ktovioli, 8°.) ^*pp*Luäioo 8. 66 I^nach diesem geb. 171H. – *^ab^oni*, Vitas Italurum XVI. V*ä*. – , Operette (Veusäiss 1821) I I . N*ä*.: .“ – Porträt. Unterschrift: Dkniolo Gloria. Coinirato luo. (Venedig, gr. 8°.). Florio, Francesco couts (Geschichtsforscher, geb. zu Udine 5. Iän. 1705, gcst. ebenda 13. März 1791). Bruder dcs Vorigen. Besuchte das Barnabiten-Collegium seiner Vaterstadt, studirte dann in Padua griechische Philologie und zuletzt die Theologie, aus welcher er die Doctorswürde erhielt. Schon im Alter von 25 Jahren wurde er Canonicus in Aquileja und beschäftigte sich vorzugsweise mit archäologischen Studien. Als wiederholte Streitigkeiten anlässlich des Patriarchates von Aquileja entstanden, wurde jedesmal er nach Rom gesendet, bis die Angelegenheit unter Papst Clemens XIII. beigelegt ward. Papst B enedict XIV. ernannte ihn zum Bischof von Adria, F. aber lehnte als Propst von Aquileja diese Würde ab. Von seinen wissenschaftlichen, größtentheils ungedruckt gebliebenenArbeiten sind zu nennen: „ I^ta (L2882.no 1791) 8°.); – „*†* 2ö9 is cls i« ttatuT's ^ a i ' " (1798); – Und ^No<)i0 c/si Oa? (Ndenäg.). Vou seinen übrigen Arbeiten erhebt die Kritik seine Beleuchtungen der Lebensbeschreibungen des Bischofs Rater i o von Verona, des Hegesippus und des spanischen Mönches B a c h i a r i u s . Seine Vertheidigung des N u f f i n u s gegen die scharfen Angriffe des Iac. S i r - mond nennt L a n z i eine classische Arbeit. lit2Q2. , Oraxions in m*är*te äi inon»

?. V'iorio, proposto äeiig. Nstropo-
 ' Häino (^3.88220 1792 , 8°.). –
 (^tnssio), Nosia Ztorioo äi inons.
 ?. l'iorio sec (Vsueäis 1792, 8°.). – vi«
 ZörtkLioni g.ecnäeiinii<:Iis äei Gloria. Läixioue
 äi Oarlo ^aräucei (Noiu 1816, 4°.) ldieses
 Werk wird mit F.'s Lebensskizze eröffne^. –
 ftiorne äi I»i22 I.XXXII. Lă. –
 oaău.t2, äbiia, repubblioa
 stuăii starioi (Veusăi^ 1856 ,
 8".) 8. 67. – 5t?am,da,
 äüi I.kttsr2.ti eă H.rti8tl illu,8tri äsUs ?ro»
 viueie Vene^inne uei sscolo 13. (Vsueăiŝ
 1824, 8°.) lnach diesem geboren 1705). –
 Porträt. Unterschrift: k'ravce^o Gloria. 2lu>
 3itslli ino. 8".
 Focosi, Alexander (M a l e r , geb. in
 M a i l a n d um 1830). Besuchte die Mailänder
 Kunstakademie und wurde in Folge
 seines schönen Talentes kais. Pensionär.
 I m I . 1855 erhielt er den akademischen
 Preis im Figurenzeichnen für die Zeichnung:
 „FUH>po H/an
 a Oior«7l.7l.i ^6 H ^avaT'?'«". I m 1.1856
 Waren in der Brera ausgestellt: „Ncr
 Aupt lines Alten" ^ nach der Natur in Oel;
 t?-aMo cön MT c^oclo ^sl cax»o"^ Zeichnung
 (g. l u ^ t i t o) / – und das mit dem
 Preise R e s c a l l i ausgezeichnete Bild,
 darstellend eine männliche Figur, natürliche
 Größe, inOel.–Rober t (M a l cr),
 gleichfalls in Mailand. Vielleicht Vater
 des Obigen. I n der Ausstellung zu M a i -
 land in der Brera 1844 zog sein B i l d :
 „Äntall ralllbreZischer Aiiickrr" die allgemeine
 Aufmerksamkeit auf sich. Auch gefiel sem
 B i l d , einen „piemonteziZchnr Uiiegr" vorstellend,
 in der Ausstellung zu Mailand
 1852.
 Ueber Alexander: ^Idnin. N5pogi2ioni. äi
 deiio arti iQ Nilauo să altre oitta (N^iiană,
 Oanzăolii, 4".) XV. Lă. (1853) 8. 131. –
 ftsrams ä' arti it3.lia.ni (U2.ii2.ua, Vbron2.,
 VoueăiF, 4".) anno IX (1856) 8. 102. –
 Ueber Nobert: Gemmo ä'arti it2,1l2.ui (Ua^ -
 lană, Verona, Vvnsăis, 4°.) 2.unn V I (1853)
 Nr. 26. – ^Idum. VgpO8i2ioni äi deUft arti
 iu Nii2.no bă altrs oittă, (Naiiană, Oan»-
 6oUi, 4°.) XV. Lă. (1853) p. 131. – F r a n k l
 (L. A. Dr.), Sonntagsblärter (Wien, gr. s°.)
 1844, S. 1205.
 Föger, siehe: Feger, Stephan (diesen
 Band S. 158).
 , Johann (Arzt und Sprach«
 forschcr, geb. zuSzalontaimBiharcr
 Comitat21. Dec. 1755, gest. z u H a d -
 haza 6. April 1301). Verlor bald
 nach seiner Geburt seine Mutter; verwaist
 und beraubt seiner geringen Erbschaft,
 verfloßen feine Kinderjahre und
 die erste Jugend in großer Armuth, so
 daß er auch die Ortsschule nur als Dienstknahe
 besuchen konnte. 1773 kam er in
 das Collegium nach Debreczin, 1781 begann

er das Studium der Medicin,
 wurde 1788 Doctor und Arzt zu Szatmár,
 und übersiedelte 1791 als Arzt des
 Haiduken-Bezirktes nach Hadhg.za. Dort
 starb er im Wer von 46 Jahren, und 46
 Jahre später (1847) bepflanzte Pietät sein
 Grab auf dem Friedhofe zu HadhHza mit
 Akazienbäumen. Bezüglich seiner literarischen
 Thätigkeit schreibt T o l d y über
 ihn: „ F ö l d i verdient es mit großem
 Rechte, daß sein Name in achtungsvollem
 Andenken erhalten werde. Er ist der
 Vater der ungarischen Z o o l o g i e ; als
 Sprachforscher verfaßte er die erste wissenschaftliche
 ungarische Sprachlehre, die
 unter dem Namen der Debrecziner Grammatik
 einen ganz gewaltigen Einfluß übte“
 270

und in den verworrenen Sprachkämpfen
 zu Ende des vorigen Jahrhunderts so oft
 genannt wurde; in der schönen Literatur,
 die er blos als Nebensache betrieb, war
 er, wenn auch nicht der Gründer, so doch
 der Mitstifter einer neuen Schule." F. hat
 zahlreiche Gedichte hinterlassen. Auch hat
 er den Plan zur Dioszegi-Fazekasschen
 Botanik entworfen und neben dem
 noch folgende zwei Werke geschrieben:
 d. i. Kurze Kritik
 und Schilderung der ungarisch-botanischen
 Wissenschaft (Wien 1793); – „ Ä ^ m e ^ s t i
 d. i. Naturgeschichte. Erstes Heft: das
 Thierreich (Preßburg 1301).
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender
 Band (Pefth 1858, Joseph Gyarmath, 8°.)
 S. 32. – Mg. Literatur-Zeitung 1301, Int.
 Blatt Nr. 129, S. 1031. – Annalen der'
 Literatur u. Kunst in den öftr. Staaten 1802,
 Intell.-Blatt Nr. 1, Sp. 7. – Oestr. Nat.-
 Encyclopädie (von Gräffer u. Czilann),
 (Wien 1830) I I . Bd. S. 158 ftach dieser geb.
 um 17601. – Baur (Samuel), Allg. histor.-
 bwgr. – literar. Handwörterbuch (Ulm 1816,
 Stettim, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 411.
 Fölseis, Joseph von (Feldmarschall-
 Lieutenant und Ritter des
 Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Wie -
 ner-Neustadt 1760, gest. zu Olmütz
 3. Jan. 1841). Trat im Juni 1776 als
 Tadet in's Inf.-Reg. Nr. 12 und wurde
 im Juli 1778 Fähnrich. Bis zum Oct.
 1795 rückte er zum Hauptmanne im
 Negimente vor. Zuerst zeichnete er sich
 in der Schlacht bei Stock ach aus. Am
 4. März 1801 wurde er Major, 1. Dec.
 1805 Oberstlieutenant, am 16. Februar
 1809 Oberst im Iuf.-Reg. Erz h. K a r l .
 I n der Schlacht bei Aspern erstürmte
 er am 22. Mai das Dorf Eßlingen,
 nachdem es schon Taglj vorher einigemal
 genommen und wieder verlassen werden
 mußte, neuerdings behauptete er es durch
 vier Stunden standhaft, dem Feinde bedeutenden

Schaden zufügend, binnen welcher Zeit die Truppen des in 2 Colonnen getheilten 4. Armeecorps zum Nachtheil des überlegenen Feindes auf andern Puncten der Schlachtlinie verwendet werden und so im Ganzen zum Siege beitragen konnten. Mit Armeebefehl vom 24. Oct. erhielt F. das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens für seine Waffenthat. Am 6. August 1813 wurde er Generalmajor und befehligte im Feldzuge d. I. eine Brigade in Innerösterreich, mit welcher er den feindlichen General B e l o t t i am 8. Sept. bei Navreg und Uttich schlug. Am 13. Dec. 1818 wurde er zweiter Inhaber des Inf.'Reg. Herzog von Nassau Nr. 29, nach des Herzogs Tode erster Inhaber desselben, den 8. Febr. 1825 Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant in Olmütz. Im 1.1830 zum geheim. Rath ernannt, trat er nach 54 Dienstjahren in Ruhe^ stand, und starb zu Olmütz im Alter von 81 Jahren.

Hirtenfeld (I . vr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden...' (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) S. 984 und 1747. — Oeftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f. j I I . Bd. S. 432.

Förster, Christ. Friedrich Ludwig (Architekt, geb. in Bayreuth 1797). Sohn des damaligen Forstinspectors und Oberingenieurs der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth Christoph Förster. Besuchte das Gymnasium in Ansbach, betrieb nebenbei fleißig Mathematik und das Zeichnen und begann 1816 das Fachstudium auf der königl. Akademie der bildenden Künste in München. Da er schon 1809 seinen Vater verloren hatte, kämpfte er mit vielen Entbehrungen, um seine Studien vollenden zu können. Im Frühling 1818 trat er seine Reise nach Wien an, wo er ohne Geldmittel am 271

1. April ankam. Er fand Beschäftigung, um dürftig sein Leben zu fristen, bis ihn Peter Nobile kennen lernte, der damals durch Kaiser Franz I. von Triest nach Wien berufen wurde, um daselbst den völlig gesunkenen Sinn für Architektur zu wecken und die Studien über diesen Gegenstand zu organisiren. Nobile, F.'s Talente würdigend, nahm sich väterlich desselben an, und behielt ihn in seinem Hause, wo dauernde Beschäftigung im Zeichnen von Plänen, Entwürfen, im Kupferstechen und Lithographiren, ja selbst im Uebersetzen aus dem Italienischen und in andern schriftlichen Arbeiten, einerseits zur Entwicklung des talentvollen Mannes in der Kunst beitrugen, andererseits auch seine Anstellung als Corrector an der

Architekturschule der Akademie der bildenden Künste (Mai 1820) zur Folge hatten. Sechs Jahre besorgte F. seinen Dienst, aber die Qual, aller selbständigen Thätigkeit entbehren zu müssen, ließ ihn denselben aufgeben. Bei der schlechten Bestelltheit des Bauwesens in Oesterreich in allen seinen Richtungen, in öffentlichen wie privaten, erwachte W F. der Gedanke: eine artistisch-lithographische Anstalt in's Leben zu rufen. Nun gab er eine Sammlung von Ideen zur äußeren Verzierung von Gebäuden und eine Sammlung von Haudzeichnungen alter Meister heraus, letztere nach Originalen aus der Gallerie des Erzherzogs K a r l . Im I . 1836 begründete F. die „Bauzeitung“, bei welcher ihm die von ihm eingeführte bisher in Oesterreich nicht bekannte Zinkographie treffliche Dienste leistete, weil er sich derselben bei den Abbildungen der „Bauzeitung“ bediente. Die Aufmerksamkeit, welche F. unter Einem dem Eisenhüttenwesen zuwendete, erwies sich bei F.'s Arbeiten im Gebiete der Architektur und Plastik so lohnend, daß er ein eigenes Etablissement in Wien und bei Merklau in Böhmen eine Zinkhütte errichtete, in deren Betrieb erst die Jahre 1848 und 49 störend einwirkten, weil der Preis des Zinkes so herabgedrückt wurde, daß die Zinkhütte aufgelassen werden mußte. Auch war das genannte Jahr von andern schlimmen Folgen für F. begleitet, weil in den Octoberereignissen die Verwüstung und Plünderung seines Hauses in der Leopoldstadt stattfand. Die „Bauzeitung“ bot ihm Gelegenheit genug, ebenso seine vom Studium durchgebildete, praktische Richtung, als einen durch viele Reisen in Deutschland, Italien, Frankreich und England geläuterten Geschmack zu bethätigen. Gleich bei ihrer Begründung erfreute sich F. eines namhaften Schutzes der Regierung, da selbe allein 200 Exemplare seiner Zeitung pränumerirte, unter die amtlichen Bauämter vertheilte und dadurch den abgestumpften Sinn für diese Kunst wieder weckte. Auch wurde Förster im Publicum als Architekt bekannt und mit der Ausführung mancher Bauwerke betraut. Unter den von F. theils ausgeführten, theils entworfenen Bauten nennen wir das Baron L. Pe - reira'sche Haus in der Weihburggasse, das Daum'sche Haus am Peter, welches bei seiner Umgestaltung in ein Hotel manche Umänderungen erfuhr, den Bazar am Haarmarkt, das Baron Ad. P e r e i - ra'sche Haus in der Krongasse, in Verbindung mit dem Architekten Hansen (s. d.), der sich 1851 mit F.'s Tochter vermalt hatte, vom I . 1846 – 1848 das Naional - Hätel in der Leopoldstadt, die

evangelische Kirche in der Vorstadt Gum-
 pendorf, die Baron L. Pereira'sche
 Villa in Altenberg bei Greifenstein, das
 Klein'sche Haus in Brunn u. m. a.
 Im I . 1849 wurde ihm und Hansen
 nach den von ihnen eingereichten Concurs-
 Projecten für das Arsenal vor dem Südbahnhofe
 der Bau des Waffenmuseums,
 der Gewehrfabrik und Schießstätte übertragen,
 welche letztere zwei sie ganz, das⁹
 272
 Waffenmuseum bis zum ersten Stockwerke
 vereint ausführten. Zum Bau der Kanonenwerkstätte
 unternahm F. Reisen
 nach Belgien, Frankreich, England, wo
 ihm Empfehlungsbriefe Sr. Durchl. des
 Fürsten M e i t e r n ich den Zutritt in die
 Waffenetablissemments der genannten Länder
 öffneten. I n diese Zeit fällt der Tod
 von Hansens Gemalin (Förster's Tochter),
 welcher die Auflösung der gemeinschaftlichen
 Betheiligung am Bau des
 Arsensals und anderer Bauten folgte;
 F. entwarf und beendete nur den Bau
 der Kanonenwerkstätten des Arsensals.
 Nach der feierlichen Grundsteinlegung des
 Arsensals erhielt F. das goldene Verdienstkreuz
 mit der Krone. Unter den nach
 dieser Periode ausgeführten Bauten nennen
 wir noch die Elisabethbrücke über die
 Wien, das Graf Hohos 'sche Zinshaus
 (der vormalige Lazenhof), das Graf
 Breda'sche Landhaus im Orte Mauer
 bei Wien, das israelitische Bethaus in
 der Leopoldstadt (eröffnet Mitte 1858),
 das große israelitische Bethaus in Pesth,
 das Augarten - Casmo in Brunn, die
 Realschulen ebenda und in Troppau, die
 Säulenhalle vor dem Graf Friesischen
 Schloß in Vöslau, den Florahof und mehrere
 kleinere Villen ebenda und außerdem
 mehrere große Fabriken, kleinere
 Kirchen, Landhäuser u. d. m. in Böhmen,
 Währen und Ungarn. Das Hauptwerk
 aber, welches F. bereits im I . 1839 über
 Anregung des Freiherrn Ludwig Pereira
 vollbracht, war ein Plan zur Erweiterung
 des inneren Stadttheiles von Wien zwischen
 der Bieber- und Schottenbastei mit
 vielen ausgeführten Projecten zu öffentlichen
 Gebäuden, welchen Plan er vorerst
 plastisch darstellte, im I . 1844 aber in
 der Bauzeitung veröffentlichte. Die Ausführung
 des Projects der Stadterweite-
 rung überhaupt scheiterte damals an der
 Idee einiger einflußreicher Mäuner, welche
 eine - denn doch nie zu umgehende -
 Verstärkung der Bevölkerung Wiens für
 nachtheilig und die alten Festungswerke -
 für nothwendig erklärten. Nun da die
 Erweiterung auf Befehl Sr. Majestät des
 Kaisers Franz Joseph ausgeführt werden
 wird und bereits begonnen ist, gewinnt
 Försters Project aus jener Zeit erhöhte

Bedeutung; auch hat er sich – was selbstverständlich – andcm (1858) ausgeschrieben Concurse zur Erlangung eines Planes für die Stadterweiterung betheiligt. Diese reiche und ersprießliche Thätigkeit F.'s veranlaßte seinen Gönner P. Nobile bereits 1843, ihm die Professur für höhere Baukunst an der Bauschule der kaiserl. Akademie der bildenden Künste anzubieten. F. übernahm sie, dehielt sie aber nur drei Jahre, da ihm die Besorgung des öffentlichen Dienstes in seinen Privatunternehmungen hinderlich war; er erhielt nunmehr die angesuchte Enthebung vom Lehramte jedoch mit dem Titel eines außerordentl. Professors, und das Befugniß, nach seinem Belieben Vorträge an der Akademie zu halten. Seit 1855 ist F. Vorstand des österr. Ingenieur – Vereins und ging im genannten Jahre von der niederösterr. Handelsund Gewerbekammcr als Iurhmitglied für die Weltausstellung in Paris vorgeschlagen , als solches dahin ab, wo seine Wirksamkeit als Jury-Präsident der 26. Classe neben anderen Würdigungen von Kaiser Napoleon durch das Ritterkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet und durch die Schenkung mehrerer von der französis. Negierung herausgegebenen Prachtwerke über Architektur von hohem Werthe belohnt wurde. Außer der bereits erwähnten von F. herausgegebenen und redigirten „Bauzeitung“, welche gegenwärtig (1858) den X X I I I . Jahrgang zählt, im Ganzen bereits nahezu an 2000 größtentheils in Zink gestochene Tafeln enthält, und in 3 Haupttheile zerfällt ftie eigentliche „Bauzeitung“, 23 Bände, das „Lite-^ratur- und Anzeigeblatt“, 5Bde. und das „Notizenblatt“, 3 Bände), ein Blatt, das in der Reihe der besten dieses Faches steht und einer großen Verbreitung im I n - und Auslande sich erfreut, ist F. noch der Verfasser des Berichtes über die 26. Classe in dem von dem kais. österr. Ministerium für Handel und Gewerbe herausgegebenen Gesamtberichte über die Pariser Industrie-Ausstellung und des Berichtes über die „Lithographie“ im französischen Gesamtberichte. Von vielen Akademien, darunter von der Akademie der schönen Künste in Venedig, der kais. russ. Akademie in St. Petersburg, der königl. Akademie der Wissenschaften in Brüssel, der königl. Societät der Architekten in London, ist F. Ehren- und correspond. Mitglied. Von seinen Söhnen widmen sich zwei Heinrich und E m i l der Kunst des Vaters. – Heinrich hat nach beendeter Bildung in Wien sich auf Reisen in Italien, Frankreich und England für das praktische Leben vorbereitet

und ist über Vorschlag Sr. kais. Hoheit
des Erzhs. Karl Ludwig mit der Ausarbeitung
und Ausführung der Pläne zur
Restauration des Schlosses Ambras beauftragt.

– Der dritte Sohn Friedrich
führt die Leitung der von dem Vater begründeten
artistischen Anstalt, mit welcher
in neuerer Zeit eine Buchdruckerei in
Verbindung steht und welche bereits zu
den namhaften Instituten dieser Art in
der Residenz zählt.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-
Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd.

'S. 386. – Müller (Franz), Die Künstler
aller Zeiten u. Völker (Stuttgart 1857, Ebner
und Seubert, Lex. 8°.) I I . Bd. S. 78 lbeide
Werke mit sehr dürftigen Daten über F.). –
F r a n l l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842,
S. 864: „Oehlmüllers Nachlaß" lbiesen Nachlutz
hat F. auf der Architekten-Versammlung
zu Leipzig angekauft).

Förster, Emanuel Alois (Compositour,
geb. zuNiedersteine in Schlesien
26. Iän, 1747, gest. in Wien 12. Nov.
z». Wnrzbach, biogr. Lexikon. IV.
1823). Besaß ein so hervorragendes mu«
sikalisches Talent, daß er ohne Meister
sich in dieser Kunst ausbildete. Früh
componirte er Sonaten und Concerte für
das Piano; zugleich besuchte er die lateinischen
Schulen, u. trat dann in eine Wirthschaftskanzlei,
in der sein Vater als Verwalter
diente. Später wurde er sogar
genöthigt Kriegsdienste in der preußischen
Armee zu nehmen. Nachdem er dieselben
verlassen, ging er nach Wien und widmete
sich ganz der Musik. Bald wuchs fein
Ruf als Lehrer des Generalbasses und
der Composition, insbesondere nachdem
er einige tüchtige Schüler gebildet. I m
I . 1306 erschien seine „Anleitnng zum Geiuralbas
«" (Wien, Artaria), ein Werk aus«
gezeichnet durch seine Faßlichkeit und
Vermeidung aller nutzlosen Längen, ohne
deshalb lückenhaft zu sein. Als Ergänzung
dazu erschienen 1823 seine „Praktischen
Veispiele znr Gemralllaz25chnlk", worin er sich
als tüchtigen Kenner der Harmonielehre
beurkundet. Seine Compositionen für
den Gesang, das Piano und die Violine,
meistens Sonaten, Quartetten, Variationen
über beliebte Themen aus Mozarts
Opern u. d. m. zählt Gerber
im unten bezeichneten Werke namentlich
auf. Förster, im Leben ein liebenswürdiger,
sanfter und bedächtiger Mann,
ein Menschenfreund in der vollen Bedeutung
dieses Wortes, starb als Greis von
84 Jahren. Sein Porträt befindet sich
in der.Bildergalerie der Gesellschaft der
Musikfreunde des öfterr. Kaiserstaates in
Wien.

Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr.
Lexikon der Tonlünstler (Leipzig 1812, Kühnel,

gr. 8°.) I I . Bd. Sp. 158- – Dlabacz
 (Gottfried Johann), Allg. hiftor. Künstler-
 Ler.ilon für Böhmen (Prag 181Z, 4°.) I. Bd.
 Sp. 412 ^nach diesem ift er in Böhmen 1757
 geb.). – Wiener Zeitung vom Jahre 1803
 S. 4464. – Oeftr. National-Eucyllopädie
 (von Grä'ffer u. Cz ikann), (Wien 1335)
 I I . Bd. S. 159 lnach dieser geb. 26. Jänner
 1747, gef. 12. Nov. 1823). – Allg. Wiener⁹
 274
 Nusiheitung von Aug. Schmidt 1342, Nr.
 122, S. 493: „Erinnerungen. I I . Em. Alois
 Förster" – und Ebenda S. 552 lenthält
 Züge aus seinem Leben und seine Ansichten
 über große Künstler).
 Fogarafy, Johann (Sprachforscher
 und Rechtsgelehrter, geb. zu
 Käsmärkim Abaujer Comitat 1801).
 Stubirte zu Szikszä und Särospatak,
 wurde 1829 Advocat und bekleidete später
 mehrere öffentliche Bedienswngen, bis er
 1341 Rathsnotar beim Wechselgericht,
 1847 Secretär bei Sr. kaiserl. Hoheit
 dem Erzherzog und Palatin Stephan,
 dann Rath beim Finanzministerium und
 in neuester Zeit Oerrichter des Pesther
 Bezirksgerichtes wurde. Die ungar. Akademie
 ernannte ihn 1838 zum wirklichen
 Mitglieds. Als Schriftsteller war er nach
 zwei Seiten thätig, auf dem sprach- und
 rechtswissenschaftlichen Gebiete. Seine
 Werke sind: ^Oiä
 b61", d. i. Lateinisch-ungarisches Kunst-
 Wörterbuch aus der Rechts- und Staatswissenschaft
 Ungarns (Pefth 1833,- zweite
 verm. Anst. 1835); – ^ maZ^
 "^, d. i. Die Metaphysik der ungar.
 Sprache oder die ursprünglichen Bedeutungen
 der Buchstaben mit Anwendung auf
 die ungar. Sprache (Pesth 1834); – „ ^
 »net 6s in.aglM?' H5sb5Iota,'^ d. i . Deutschungar.
 Taschenwörterbuch (Pesth 1836):
 "^ d. i. Elemente des ungar.
 Privatrechtes (Pesth 1839), dieses Werk
 hat vier Auflagen erlebt; – „I>otlsk a
 !^^ d. i. Nachtrag zu den Grundzügen
 des ungar. Privatrechtes (Pesth
 1841); – „MM«?- /reT-e^^ecle^ 65 valtö/
 o^", d. i. Ungarisches Handels- und
 Wechselrecht (1840, in Heften); – „Mak-
 c, d. i. Ungar. Bank (1848);
 d. i. Der
 Geist der ungar. Sprache (Pesth 1845);
 – „L>s5ks<ioi Hsötci^« , d. i. Handels-
 Wörterbuch, 2 Bde. (Ebenda 1845).
 Außerdem ist er bei der Ausarbeitung des
 großen akademischen Wörterbuches und
 bei der Uebersetzung Verböczh's wesentlich
 betheilt und hat für Zeitschriften
 viele wissenschaftliche Artikel geschrieben.
 F'ST'S»««^ ^akab 6« Otlislik /o««e/, d. i. ungtlr»
 Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.
 Von Jakob Ferenczy und Josef D anielik
 (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 143. – VMd

^ari isu^erftthlc t i r » , d. i. ungar. Conversations-
 Lexikon der neueren Zeit (Pefth 1850,
 Heckenast) I I I . Bd. S. 308. — Meyer (I.),
 Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen
 1842, Bibl. Inst., Lex. 3°.) I I I . Suppl.
 Bd. S. 582. — Uouveile LivFraptuv 36^6»
 ra.lb . . . plidiiso gong l» <lir. äs 2lr. lo Dr.
 IOS kor (?Hri8 1853) XVIII. Lå. Sp- 32.
 Fogarasy, Michael (Weihbischof
 in Ungarn, geb. zu Gyergy6-Sz. M i -
 klos in Siebenbürgen 17. Sept. 1800).
 Begann den Schulbesuch in seinem Geburtsorte
 und setzte ihn zu Maros-Bg.sHrhely
 und Csik-Somlyö im Gymnasium
 der Franziskaner fort. 1817 nahm ihn
 Alerander Rudnay, damals Bischof in
 Siebenbürgen, in's Seminarium zu
 Carlsburg auf, wo er die philosophischen
 Studien hörte. Von dort kam er in's
 Pazmaneum nach Wien, wo er sich unter
 Männern wie Z i e g l e r , Zengerle,
 Ackermann, Ruttensto ck und Kühnl
 ausbildete und sich zugleich die vollkommene
 Kenntniß der deutschen Sprache
 aneignete. Nun kehrte er nach Siebenbürgen
 zurück, wurde am 23. Oct. 1823
 zum Priester geweiht und als Caplan und
 zugleich Gymnasiallehrer nach Hermannstadt
 geschickt, von wo er im Mai 1826
 nach Wien in die höhere theolog. Anstalt
 zurückkehrte, und dort die theologische
 Doktorwürde erhielt. Nun wurde er in
 Carlsburg Professor des Bibelftudiums,
 Inspector der theolog. Studien, referirender
 Vorstand des heil. Stuhles und²
 275
 Armen»Anwalt; zwei Jahre später Oberaufseher
 über die stebenbürg. Normalschulen.
 1332 kam er als Schulinspector u.
 Feusor nach Klausenburg, aber schon 1833
 als Hofcaftlan und Director der theolog.
 Studien an die Wiener theolog. Anstalt
 zu St. Augustin. I n dieser Zeit verfaßte
 er zur Vertheidigung der bürgerl.
 Rechte des siebenbürg. Bischofs seine Abhandlung:
 „^2 ssM^Ms/lökt-o^HDolgiisi
 tekintstbsn." , d. i. Vom siebenbürgischen
 Bischof in bürgerlicher Beziehung. Schon
 früher Titular-Domherr von Carlsburg,
 wurde er 1833 zum wirklichen Domherrn
 von Großwardein und zum Vicedirector
 der dortigen königl. Akademie erwählt.
 I n Großwardein war die geistig-sittliche
 Ausbildung der ihm anvertrauten Jugend
 das Hauptziel seines Bestrebens. Er errichtete
 eine Handbibliothek für die Jugend,
 bestellte Musik-, Gesangs-, deutsche
 und französische Sprachlehrer, um die
 Jugend auf nützliche Weise zu beschäftigen
 und war als Domherr auf politischem
 Gebiete, sowohl im Comitats-Saale, als
 auch auf den Landtagen in so verdienstlicher
 Weife thätig daß man feinen Nameu
 in der ungar. Kirche, wie im ganzen

Lande, voll Anerkennung nannte. In
 Preßburg war er die Seele der kirchlichen
 Conferenzen und ein energischer jedoch
 gemäßigter Vertheidiger der heil. Rechte
 der Kirche. Das Programm des jetzt blühenden
 St. Stephans«Bereines hat er in
 der Christnacht 1842 zu Großwardein
 niedergeschrieben und den Bischöfen,
 Freunden und später in der ^Neii^io 6s
 Nbveiös^ d. i. Religion und Erziehung,
 öffentlich mitgetheilt, damit, bevor derselbe
 in's Leben treten würde, auch Andere
 , die sich dazu berufen fühlten, ihre
 Meinung darüber aussprechen konnten.
 1845 ernannte ihn der Fürst Primas
 KopHcsy zum Titular-Bischof und zum
 Director der Pesther theolog. Facultät,
 welches Amt er am 10. Jänner 1846
 antrat. Zugleich versah er in Pesth die
 Stelle einesOberdirectors desPefth-Ofner
 Lehrbezirkcs, als welcher er die vorgefundenen
 Mängel entfernte, den religiösen
 und wissenschaftlichen Geist im Unterrichte
 hob und allenthalben Ordnung und Zucht
 begründete. Ueberdies in dem von ihm
 begründeten Vereine für Herausgabe guter
 und wohlfeiler Bücher rastlos thätig,
 hat er denselben in den schwierigsten Zeit-
 Verhältnissen (1848) aufrechterhalten.
 Im 1.1853 übertrug er dessen Leitung
 anderen Händen und zog sich selbst nach
 Großwardein zurück. Das Ergebniß der
 bischöflichen Conferenzen auf dem Landtage
 von 1847/8 hat er in dem Werke:
 „Sm-lsk^at', d. i. Denkschrift, veröffentlicht.
 In Pesth begründete er auch den
 heil. Kindheits - Verein und wohnte in
 Wien der General-Versammlung der
 katholischen Vereine bei. Im Oct. 1853
 kehrte er nach Großwardein zurück, wo
 er gegenwärtig die Pflichten eines Erzdiacons
 ausübt.
 Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen
 » Von Jakob Ferenczy und
 Joseph Danielik (Pefth 1853, Gust. Emich)
 S. 143. — Porträt. Unterschrift: A'oearz««?'
 Lkrabäs 1353
 Foglar, Adolph (Schriftsteller,
 geb. zu Wien 7. März 1823). Beendete
 die.Rechtsstudien in Wien und trat dann
 in öffentliche Dienste; im August 1848
 jedoch in das k. k. 3. steiermärk. Schützen-
 Frei-Bataillon, welches bis März 1849
 die Belagerung von Venedig mitmachte.
 NachAuslösung des s.Bataillons zuAnfang
 1850 nahm er Dienste in der kais. Armee,
 aus welcher er im Sept. 1854 als Oberlieutenant
 austrat, um Civilftaatsdienste
 zu leisten, in denen er gegenwärtig
 die Stelle eines Rathssecretärs bei dem
 t. k. Comitatsgerichte zu Trentschin in
 Ungarn betleidet. Seit dem Jahre 1842?
 276
 wurde er durch Gedichte, kleinere Novellen

und Reiseskizzen über Deutschland, welche in verschiedenen Journalen und Almanachen, besonders in Vr. L. A. Frankls „Sonntagsblättern“ zerstreut erschienen, dem Publikum bekannt. Sein historisches Trauerspiel: „Walter von OMelln“, ist in der von seinem Bruder Ludwig Foglar (l. d. Folg.) herausgeg. Sammlung: „Verworfenne Schauspiele“ (1847, Heckenast in Pefth) abgedruckt. In Handschrift befinden sich vier Trauerspiele: „HnzchoniHbl“; – „Oluth und Fwth“; – „Hllllltill Vile“ und „chlqmpill“, wie auch das 5actige Lustspiel im höheren Style: „Her 5. Gttllber kz Ichre« I57H“.

B<^witsch (Ludw.) und Gigl (Alex.), Oestr. Balladenbuch I. Bd. S. 343. – I I . Bd. S. 718 Inach diesem geb. 29. März 182H. Foglar, Ludwig Stephan (Schriftsteller, geb. zu Wien 24. Dec. 1820).

Bruder des Ad o lp h F. (s. d. Vor.). Besuchte die Wiener Hochschule, um sich für den Staatsdienst vorzubereiten, ergriff aber dann aus Neigung die commercielle Laufbahn. 1842 trat er m Dienste der österr. ersten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, bei welcher er noch gegenwärtig thätig ist. Seine belletristischen Arbeiten erschienen zuerst in Almanachen des I n – «. Auslandes u. in Tageblättern. Während eines fünfjährigen Aufenthaltes in Pesch enthielten die dortigen deutschen Blätter Poesien, Novellen, Kritiken u. dergl. m., welche er mit Foglär unterzeichnete ^vergl. darüber Frankls „Sonntagsblätter“ 1846, S. 73H. Selbständig find bisher von ihm erschienen die poetifchen Werke: „HM-zm“ (Wien 1842, 2. Aufl. 1846); – „Ftrchlm-und. schatten“ (Leipzig 1846); – „Gin Ktiick trbtn“ (Pefth 1847); – „Flillra Van Vi«eM“ (Peßh 1847); – „Geschichten null sag«“ und „Fnihlitswuier“ (Pesth 1848). Außerdem gab er das dramatische Jahrbuch (I. Jahrg.): „Verwarfen! schanZpille“ (Pefth 1847) heraus. Aufgeführt wurden auf österr. Provinzbühnen u. z. zuerst in Pcsth und Ofeu die Stücke: „Mi«5 »«i Isrdan oder ilie schllu«pill«in, Hrawa in ö Arten“; – „Orheimnizze drrNMnng, Vnstspiel in H Acten“; – „3er Nl»n«trnmpt, Lustspiel m ^ Hiten“; – „Gin gnterRerl, tnötspiel i n : A r t “ ; – „Nie Stielmntter, Schauspiel in I. Zlrteu“. Der Aufführung sehen entgegen die Tragödie „strassork“ und das Luftspiel „schöne 20elt“.

Bowitsch (Ludw.) und Gigl (Alex.), Oeftr. Balladenbuch (Wien 1866) I. Bd. S. 345. – I I . Bd. S. 718 Inach diesem geb. 24. Dec. 182H. – F r an k l (L. A.), Sonntagsblätter 1846, S. 732 Inach diesen geb. 26. December 18201. – G o t t s c h a l l (Rud.), Die deutsche National - Literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Breslau 1855, 8°.) I I . Bd.

S. 204 lcharakterisirt F.: „ M e Levitschnigg die Originalitätssucht, jo vertritt F. das nebelhaft Dämmernde in einer abgeschlossenen Gefühlswelt in den „Cypressen" (1341), in den „Strahlen und Schatten" (1846); Weichheit, Innigkeit, Bilberreichthum charakterisiren diese Gedichte, die sich in die Dämmerung ein-Hausen , und sie nicht wie Grün und Lenau im prophetischen Fluge durchbrechen"). – Dr. Wolfg. M e n z e l s Literaturblatt 1842, S. 244.

Fojtenyi, Johann Caffian (Sprachforscher, geb. zu Gr a n 15. Sept. 1812). Begann seine Studien in Gran, trat am 16. Oct. 1829 zu Raab in den Benedictiner-Orden und kam dann in die Klöster nach Bakonybel und auf dem Pannonberge. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich mit dem Studium der classischen Dichter und der ung. Sprache, in letzterem sich auf die Forschungen Revars stützend. 1835 vollendeter die Abhandlung über die Vereinfachung der Doppelbuchstaben und überschickte sie unter dem Titel: [^]lh'an egi/Hsem'tett ma^a«[^]iil-en[^] d. i. Neues vereinfachtes ungarisches Alphabet, der ungar. Akademie. Nun kam er als Lehrer an die königliche Mittelschule nach Raab, Ende 1847 als Prediger an die kön. Akademie zu Prsßburg, zuletzt als Professor der Philologie[?] 27?

an das Raaber Ober-Gymnasium. Mehrere seiner Aufsätze erschienen in tirschlichen Zeitschriften. Als selbständige Werke gab er heraus: „_L?<?i lant, vceyi, is')«Hci^ 5^a»na»'a", d. i. Himm lischeLeyer oder Kirchenlieder mit Litaneien und Gebeten für die studirende Jugend bes Vaterlandes (Raab 1841, Ofen 1845, 1847 und Raab 1852). Die von ihm übersetzten Kirchenlieder sind in diesem Werke strenge der kirchlichen Melo die angepaßt und besitzt diese Sammlung auch in anderer Beziehung manche Vorzüge vor ähnlichen. Seine Schrift: . ^ ", d. i. Kurz gefaßte griechische Archäologie. Für die ungar. Jugend (Ofen 1846), ist ein Aus zug des Werkes »Advös »-egisegtan/ d.i. Griechische Archäologie (Raab 1852), mit welchem Werke F. eine Lücke in der ungar. Literatur ausgefüllt hat. Le7-S7»>o2z, ^akab 6s Oanisttk: .76sse/, d. i. Ung. Schriftstellei. Sammlung von Lebensbeschr. Bon Jakob F e r e n c z y u. Josef D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 146. Föky, Joseph Sigmund von (Major und Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zu Kanischa in Ungarn 1770, gest. zuNaba-Hidvegh 7. Aug. 1823). Der Sohn bemittelter Eltern, ging am 1. Februar 1789 als Cadet in's Hußaren-Negiment 'Nr. 4, aus welchem er aber

auf Wunsch seiner Eltern nach 2 Jahren
 Hustrat. Am 2. Juli 1792 trat er als
 Expropriis-Cadet bei B l a u t e n s t ein-
 Hußaren Nr. 6 wieder ein, wurde im
 Febr. 1794 Unterlieutenant, 1. Dec. 1796
 Oberlieutenant, focht bei Amberg,
 Würzburg, Aschaffenburg und bewies
 bei Kehl, wo er den Brückenkopf
 nahm und durch seine mit Umsicht vereinigte
 Bravour den Fall der Festung
 herbeiführte, seltenen Muth. Am 1. Juni
 1793 kam er in das neu errichtete Hußaren
 - Regiment Nr. 7. Im italienischen
 Feldzuge des Jahres 1799 that er stch
 im Treffen bei Magnano hervor, dann
 bei M i r a n d o l a (15. April) und bei der
 Belagerung von Mantua, wo er bei
 Gelegenheit eines feindlichen Ausfalles
 (8. Mai) ein franz. Grenadier-Bataillon
 attakirte, dasselbe zersprengte, zum Theil
 niederhieb und 20 Gefangene einbrachte.
 Für seine Beweise des Muthes erhielt er
 in der 66. Promotion (8. August 1801)
 das Mar. Theresien-Kreuz. Am 26. Juli
 1800 wurde er Rittmeister und verließ am
 23. Aug. 1806 mit Beibehalt des Charakters
 die Armee, in welche er 1811
 als Major wieder eintrat. Nach beendeten
 Kriegen zog sich F. auf seine Besitzung
 in Ungarn zurück, wo er im Alter
 von 53 Jahren starb.
 Hirtenfeld (I.vr.), Der Milit. Mar. Theresien-
 Orden und seine Mitglieder . . . (Wien 1857,
 Staatsdruckerei, 4°.) S. 615 und 1743. —
 Oestr. Militär-Konversat. -Lexikon. Herausg.
 von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien
 1362 u. f., gr. 8".) I I . Bd. S. 438.
 Folliot von Crenneville, Ludwig
 Karl Graf (General d. Cavallerie,
 Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb.
 zu Metz 3. Juli 1765, gest. zu Wien
 21. Juni 1840). Stammt aus altadeligem
 normannischen Geschlechte; kam früh
 in die militärische Schule von Pont 2.
 Mousson, später zur Auszeichnung in jene
 von Paris, dann schon im 15. Jahre als
 Eleve in die königl. franz. Marine, in
 welcher er bis 1791 ehrenvoll diente, zum
 Schiffslieutenant mit Majorsrang vorrückte
 und fast ununterbrochen eingeschifft,
 beinahe alle Meere durchkreuzte und alle
 Welttheile besuchte. Nach der Verhaftung
 Ludwi g X V I . wanderte er aus und machte
 den Feldzug 1792 im Corps Royal de
 la Marine mit. Den 1. April 1793 trat
 er als Cadet bei Kaiser-Chevauxlegers in
 österr. Dienste, ward 1794 Unterlieutenant,
 1796 dem Generalquartiermeisterflabe
 zugetheilt, wo er sich in den Schlachten[†]
 278
 von Schliengen und Würzburg
 auszeichnete, zum Oberlieutenant und
 1797 zum Hauptmanne im Corps vor-
 rückte und mit der Leitung der Einschiffung

der zur Einnahme von Istrien
 und Dalmatien bestimmten Truppen
 beauftragt ward. 1798 begleitete er den
 Prinzen Ferdinand von Württemberg
 nach Petersburg, wurde bei seiner Rückkehr
 Major und dessen Flügeladjutant,
 im Jahre 1800 Oberstlieutenant, dann
 Oberst und General-Adjutant des Erzherzogs Karl
 und Chef des Marine-Departements
 und 1805 außer der Tour
 Generalmajor mit Beibehaltung des Departements
 im Hofkriegsrathe. Im April
 d. I . vollendete er die Ausführung eines
 selbstentworfenen Planes zur Vertheidigung
 Venedigs, kam als a. l. d. des
 General-Quartiermeisters der Armee in
 Deutschland unter Commando des Erzherzogs
 Ferdinand, nahm die Feste
 Oberhaus bei Passau mit 400 Mann
 nach 24stündiger Belagerung mit Sturm
 ein, und wurde später nach Berlin gesendet,
 um im Einklang mit dem damaligen
 Gesandten, Grafen Metternich, die Mitwirkung
 der preuß. Armee zu beschleunigen,
 welches glücklich eingeleitete Project
 durch den Verlust der Schlacht bei Au-
 sterlitz vereitelt wurde. 1806 war er Brigadier
 in Kroatien, 1807 Commandant
 von Fiume und später Brigadier zu
 Klattau in Böhmen. Im Feldzuge von
 1809 commandirte er die Avantgarde
 des unter Grafen Kolowrat's Befehle
 stehenden Armeecorps. Im I . 1813 rückte
 er zum Feldmarschall-Lieutenant vor
 und zeichnete sich durch Wegnahme des
 Plauen'schen Grundes bei Dresden
 aus, wo er am 26. Aug. mit besonderer
 Kaltblütigkeit den Feind durch einen halben
 Tag, ohne zu weichen, beschäftigte,
 und seine Armeedivision als Arrieregarde
 mit sehr geringem Verluste bis nach Böhmen
 zurückführte. Er machte die Schlacht
 von Leipzig mit, nahm bei Hochheim
 eine feindliche Redoute sammt der Artillerie
 , und zeichnete sich in den Gefechten
 von P a r i s aus, worauf er mit Handbillet
 ä. d. Paris am 1. Juni 1814 den
 Mar. Theresien - Orden und die zweite
 Inhabersstelle des Regimentes Erzherzog
 Franz- Kürassiere Nr. 2 erhielt. Nach
 dem Friedensschlusse ward er Divisionär
 in Vicenza, suchte aber schon 1817 wegen
 seiner angegriffenen Gesundheit die Pensionirung
 an. Obgleich seine Bitte erfüllt
 wurde, erhielt er später doch den Auftrag,
 die k. k. Kriegsmarine in Venedig zu organisiren.
 1823 ward er zum geh. Rath und
 Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit des Erz-
 Vicekönigs ernannt und fungirte 9 Jahre
 in dieser Stelle. 1831 wurde er General
 der Cavallerie, 1832 Oberlieutenant der
 1. adeligen Arcieren - Leibgarde, 1835
 Capitänlieutenant in derselben. I n dieser
 Epoche begleitete er den Kaiser im Jahre

1833 zu der Zusammenkunft der Monarchen in Prag und Münchengrätz und 1834 in's Lager bei Brunn. F. unterlag einem langwierigen Lungenleiden, welches er sich während seines Aufenthaltes in Venedig, als er daselbst die kaiserl. Kriegsmarine organisirte, zugezogen hatte. Mit rücksichtsloser Aufopferung und unbegrenzter Ergebenheit für seinen Kaiser und seine Pflicht, verband er ritterlichen Sinn; das, was er für Necht erkannte, sprach er stets offen aus und führte es, nie sich selbst oder Privatverhältnisse berücksichtigend, durch. Ein wohlwollendes Herz und die feinste Urbanität milderte seine sonst strenge Haltung. – Ans der im Jahre 1810 mit seiner Nichte Victor i a, Neichsfreiiin von Pout et, geschlossenen Ehe leben drei Söhne: die Grafen Franz, K a r l und Ludwig (siehe die Folgenden). – Graf Franz (Feldmarschall-Lieutenant, geb. 22. März 1815). War im Jahre 1839 Hauptmann im Infanterie - Regimente² 279

Erzh. Rainer, wurde 1840 Dienstkämmerer bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand und rückte in dieser Stellung bis zum Obersten und Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers (Sept. 1848) vor. Im Jän. 1849 zum Inf.-Reg. N i . 53 übersetzt, erhielt er das Grenadier-Bataillon Laiml, übernahm darauf das Commando des Inf.-Reg. Nr. 47, wurde 1850 Generalmajor u. Brigadier in Italien und ist gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Ordens der eisernen Krone I I . Classe und Großofficier der franz. Ehrenlegion. – Graf K a r l (k. k. Major a. D.. geb. 28. März 1811). Trat 1828 als Unterlieutenant in das Hußaren - Regiment Nr. 9 ein, wurde 1831 Rittmeister, 1836 Major im Kürassier - Regiment seines Vaters und war durch vier Jahre Adjutant bei Erzherzog Franz, Herzog von Modena. Im 1. 1839 in das Dragoner-Regiment Nr. 6 q. t. übersetzt, trat er 1842 in die Ruhe zurück und lebt gegenwärtig zu St. Polten dem Studium der Kriegswissenschaften. Im April 1848 trat F. zur aushilfsweisen Dienstleistung beim Stadtcommando in Belluno ein, und veröffentlichte später seine gemachten Erfahrungen, indem er „Nie Gegenzähle der Kriegführung in Angara und Italien“ niederschrieb. Der Graf ist seit 1834 k. k. wirkl. Kämmerer. – Graf Ludwig (General-Major, geb. 22. Juni 1813). Trat, 17 Jahre alt, als Lieutenant in's Kürassier-Regiment Nr. 2, wurde 1833 Rittmeister, 1844 Major, 1843 Oberstlieutenant beim 10. und 1849 Oberst im 2. Hußaren-Regiment, kam aber bald darauf in gleicher Eigenschaft zum 10. Hußaren-

Regiment zurück. Der Graf ist k. k. wirkl. Kämmerer (seit 1838) und gegenwärtig Generalmajor und Brigadier im 5. Armeecorps. Hirtenfeld (I . Dr.), Der Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder. . Mien 1857, Staatsdruckerei, 4°. S. 1178 u. 1748 (nach diesem geb. 1763). — Oeftr Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n - - f e l d u. Dr. Meynert (Wien 1851 u. f.) I. Bb. S. 800 unter dem Namen <5r«nnevillej. — lKneschke, ErnstHeinr.Prof.vr.I Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8°.) I I I . Bd. S. 122. — Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser Jahrg. XVII. (1844) S. 193; Jahrg. XXVIII. (1855) S. 246. — Stand der Familie. Das Haupt der Familie ist gegenwärtig Graf K a r l (s. oben), vermalt in erster Ehe mit Varoline Gräsin Wlerhä^ - Valaulha (geb. 1811, gest. März 1851), in zweiter Ehe (1853) mit Anna Gräsin t.'azansßu (geb. 1821). — Wappen. Im silbernen Schilde vor einem rothen, dasselbe ganz überziehenden Andreaskreuz ein ausgebreiteter goldener Doppeladler. Auf dem Schilde steht die Grafenkrone, auf dieser ein gekrönter Helm, mit dem Doppeladler des Hilt

Folo, Giovanni (Kupferstecher, geb. zu Bassano 1764, gest. 7. Juli 1836). Früh zeigte er große Begabung für die Kunst, so daß ihn die Eltern durch Giulio G o l i n i , welcher in Bassano eine Zeichenschule unterhielt, unterrichten ließen. Unentschieden für welchen Zweig der Kunst, ob für die Kupferstechkunst oder die Malerei, er sich entscheiden sollte, wählte er auf den Rath des Malers Mengardi, der seine Arbeiten in dem einen und im anderen gesehen, die erstere. Er ging nun 1781 nach Rom, wo bereits Volpato einen glänzenden Ruf als Kupferstecher genoß, und unter diesem Meister angeeifert durch Collegen wie ein Raphael Morghen, bildete er sich tüchtig aus. Groß ist die Zahl der Bilder, welche F. vollendet hat; es sind meistens große Blätter, da sich für kleine seine Manier nicht eignete. Seine vorzüglichsten Kupferstiche sind (die mit einem Stern * bezeichneten Blätter sind besonders werthvoll):

Aus dem Leben Jesu und der Heiligen: ^„Nie Oeisselnng de« hul. An- 5rea5", nach Dominichino (25 st.), sein Meisterwerk; — „Hlacio^na cle' lab?i", nach Raphael (g.v. 1k 18 st.); — '^Mtte,- <iolos05a«, nach Sassoferrato (12 st.); — *,„T!er? 280

hemttizchl NinberVord". noch P o u s s i n (g.v. 1.1. 25 st.); — ^„Grzengel Michael" , nach Guido (av. 1. 1. 127^ ft-); erscheint der Magdalena als Gärtner", nach Raphaels Teppich; — „Ner heil. Kebr ltian un den PanN gebunden nun steilen durch

bohrt", nach G u e r c i n o ; - ^„Zldam und
 <bna", Gegenstück zu dem Vorigen, angeblich
 nach T i z i a n ; - „OhriHtns ermeckt den
 Sahn der Mwe zu Mim", nach C a r r a c c i
 (12 st.); - *„<thristn5 2m Nreuze. unten Marie
 unb Ichannes", nach Mich. A n g e l o (12 f l .) ;
 - „Nie Ohlt5tn55tatne", nach T h o r w a l d -
 sen; - „Vie betende Maria", nach S asso»
 f e r r a t o (18 fl.); - *„Vie Hochzeit der
 heil. Rllthrrina". nach C o r r e g g i o ; - ^„Dns
 heil. Anendmal", nach Leon. da V i n c i . -
 Aus der Mythologie und Geschichte:
 „Nanae", nach T i z i a n ; - „Venus in der
 Muschel auf dem Meere", nach B. Nocchi
 und das Gegenstück: „Jupiter und Antiupe".
 nach Gogneraux (jedes 9 st.); - ^„2ie
 ^eit, welche dir Wahrheit enthüllt" , nach N.
 Poussin (2.V. I. l. 25), erhielt 1807
 den ersten akadem. Preis in Mailand;
 - „Venus und Adllni5". nach C o n g i a s i ;
 - „Amur. welcher dir Pleile prült", nach S t .
 T o f f a n e l l i und das Gegenstück: „Amur,
 weicher den Nllgen Zpanltt", nach Ebendems.; -
 ^„Dinnll unter dem Zelte mird non den Nymphen
 zur Jagd nutgefurdert", nach B. Nocchi
 (12 st.); - „Der Griumphzug o« Silen", nach
 Rubens (12 f l .) ; « - „Nlr runnde Hrrculez
 wit^klis". nach C a n o v a , zugleich mit
 ßontana gestochen; - „Grabmal der Fürstin
 HsiinuM", diese Platte benutzte ein Kunsthändler
 und formte Bildniß, Wappen
 und Inschriften zu einem Denkmale auf
 bie f Königin Louise von Preußen; -
 „Der Griunipfzug des Sripia". nach P. del
 Baga's Gemälde im Pallafte Doria. -
 Auch gab er ein Zeichnenwerk heraus
 unter dem T i t e l : ^Ftuclio clsl
 clsi 6av. 6am,«c«7li" (31 B l . mit Titel).
), Nitratti ft bl03r2,äe äs^i
 illuztri La5«llno«i (Lugano 1850, Nigdotti,
 4°.) LlKtt ^r. XVI. - Nagler lG. K. vr.),
 Neues allg. Künstler-Lexikon (Vtünchen 1835,
 8°.) I V . Bd. S . 334 lgeb. zu Bassano 1764,
 gest. zu Rom 1836; schreibt über F . : „Seine
 Stiche haben durchaus etwas Kräftiges, Ernstes
 . . . Sein Bestreben geht mehr auf großartige
 Form, als auf einen dem Auge schmeichelnden
 Vortrag . . . Aber auch Gegenstände,
 welche weichere Behandlung erfordern, sind
 trefflich gegeben". - M ü l l e r (Fr.), Die
 Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart
 1857, Ebner und Seubert, gr. 8".) I I . Bd.
 S. 80. - Kugler (Franz), Handbuch der
 Kunstgeschichte (Stuttgart 1852, Ebner, 8°.)
 S. 851. - Barisch (Adolph), Anleitung
 zur Kupferftichtunde (Wien 1821) I. Bd.
 S. 226, Nr. 498. - H e l l e r (Ios.), Prakt.
 Handbuch für Kupferstichsammler (Namberg
 1823, kl. 8°.) I . Bd. S . 185. - /)anclola
 (<3i7»olamo), I^» caäuta Hella rspudklioä. äi
 Vensxig. eä i 8uoi ultimi oiQHuant' .^nni.
 Stuäii gtorigi (VbQeäiss 1857. N2i>2.tovioli,
 8°.) ^Vpsnäice 8. 93 Inach diesem geb. um
 1770, gest. um 1840). - M e y e r (I .) , Das

große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8".) X. Bd. S. 686.

– Porträt. Unterschrift: H-iovanQi ?olo.

6-". Vau^o äis. 0 " . cionts ino.

Fontllwe, Johann Rupert (Cartograph, geb. in Salzburg 24. Mai 1739, gest. ebenda 25. April 1803). Sohn des salzburgischen Hofkammer – Raitmeisters. Ohne Geometrie studm, noch das Zeichnen erlernt zu haben, entwarf er einen Grundriß der Stadt Salzburg und Umgegend, welcher sich bei mannigfachen Anlässen als sehr praktisch erwies. Dann vollendete er eine Reliefansicht von Salzburg und der Umgegend, ferner den Montforthof nebst Jagdschloß (3' lang, 2 1/2^ breit) aus kleinen Hölzchen für den Erzbischof Hieronymus, welche beide sich in der erzbischöfl. Sommer-Residenz, u Salzburg befinden. In gleicher Weise gingen aus seiner Hand Reliefansichten von Laufen, Tittmanning, Hallau und Rillstadt hervor, gegenwärtig im erzbischöfl. Archiv aufgestellt: eine zweite Reliefansicht von Salzburg (47^ lang, 1/2^ breit) und des Lustschlosses Hellau – 281

brunn (4' 1/2^ lang, 2V^ breit) befanden sich lange Zeit in den Händen seines Sohnes. Diese Arbeiten waren so vorzüglich, daß man F. den zweiten Schweizer-General Pifferr nannte, dessen Hautreliefs berühmt waren (vergleiche den Verkündiger von Nürnberg 1805, S. 94 und 175).

Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler (Salzburg 1821, Mayer, 8°) S. 51. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835) IV. Bd. S. 397.

Fontäne, Felix (Naturforscher, –geb. zu Pomarolo bei Roveredo in Tyrol 15. April 1730. gest. 9. März 1805). Entstammt einer dürftigen Familie Roveredo's. Studirte in Verona und Parma, dann in Bologna und Padua und zuletzt in Rom und Florenz. Er widmete sich dem Lehramte. Der Großherzog Franz bestellte ihn zum Professor der Philosophie in Pisa, und Leopold von Toscana (nachmaliger Kaiser Leopold II.) zum Director des Physik, und naturhist. Cabinetes zu Florenz. Die schon unter den Medicäern begründeten mit Instrumenten von Galilei, Toricelli, Viviani u. A. ausgestatteten Sammlungen gewannen erst ihre Bedeutung, nachdem sie F. aufgestellt hatte; denn bei allen Sammlungen besteht deren Werth überhaupt nicht in der Masse, sondern in dem der Benützung und dem praktischen Bedürfnisse zugänglich gemachten Materiale des Vorhandenen. Eine wissenschaftliche

Reise bot ihm Gelegenheit zur Vermehrung dieser Sammlungen, unter denen die anatomischen Wachsfiguren, unter F.'s Aufsicht von Elemente Susini ausgeführt, eine Zierde der dortigen Musealschätze bilden. Sie enthielten damals 24 lebensgroße Figuren, 1 für die Bänder, 4 für die Muskeln, 8 für die Blutgefäße, 4 für die Lymphgefäße, 5 für die Nerven, 1 für die Schwangerschaft und über 3000 Detailspräparate. Als Kaiser Joseph diese Sammlung sah, bestellte er gleiche Wachspräparate für die von ihm begründete medic.-chirurg. Akademie, deren anatomisches Museum noch gegenwärtig zu den Sehenswürdigkeiten Wiens gehört. Bei den religiösen Reformen, welche Großherzog Leopold in Toscana mit Hilfe des Bischofs R i c c i vornahm, war auch F. betheiligt und es mußte der Physiker entgelten, was der religiöse Reformator verschuldete. Als 1799 Toscana von den Franzosen besetzt wurde, ward F. des Einverständnisses mit denselben beschuldigt, verhaftet, aber bald wieder frei gegeben. Als Fachschriftsteller gab er heraus: „Oe l s t / i b - u s , > ? - i t a M i t a t i ^ (I i n a o a . 1763), welche über H a l l e r s Anregung unternommenen Beobachtungen der Reizbarkeit zuerst in H a l t e r s „U O I Q o i l ' 63 8 u r 168 F 2 . r t i 68 80 Q 8 i b i e g 6 Q 0 . " erschienen; – 50 ^) 7 a i g i o b s t t i T ' O F H i c l e l 1766); – „ I o ^ a i a T ^ F Z i n s c l o i c k n . 6 « (L d e n ä g . 1767); – „ l s v e n i n , c l e i a v i p e ^ s , N l T ' l e > , n l ? - l e i a ^ i - i s ^ - c e i - ^ s s t a n t T ' s H H ? o i 50 N 5 V s g s t a ' l k r " , 2 L ä s . . 1781, 4 ° .) , italienisch einige Jahre später unt. d. Titel: „ 2 > a t t a t o c l s i v s i s n o c l s i l l a N ^ T - a " , 4 6 ä 6 . (M p o l i l 1787 , 8 ° . .) , u . deutsch in Berlin (1787, gr. 4 " . mit K . K .) . ^ B e r g l . E b e r t B i b l . L e r . N r . 7760); – ^ O e F c T - i ^ o m e c l u s i c l i c l e l l ' a ^ a " (M o r 6 i i 2 1774), behandelt das nach F. benannte mit Anwendung des P r i e s t l e y ' s c h e n Salpetergases construirte Eudiometer; – „ " (^ 101 - 61121775 ^ 4 ° .) , deutsch von E . H . G . H e b e n s t r e i t (Lpz. 1785) svergl. Ebert 3tr. 7761 ^ > ; – ^ « ? ' i a « . a t u i ' s a ! e s t c l s i ' a i T - n i t n u a ? " (I » K r i 8 1776). – Gesammelt erschienen einige seiner Schrif- 282 ten als: „ H n n c o i i 1785, auch Neapel 1787, 8 ° .) . Ebert Nr. 7761 ^ j – und Gibelin gab heraus: 7, O b H S T ' v c l t i o ? « H ? ^ F i ^ « e 5 e t c ^ i m i g u « " (? g . i - i 3 1784). Auch sind mehrere seiner Abhandlungen in den M k k i l o s o p Q . I ' r g . n g g . e ü o u s " und in den Schriften der Turiner Akademie enthalten, welche letztere Q u s r a r d in der unten

bezeichneten Quelle anführt. Im hohen Alter noch unternahm F. die Ausführung einer colossalen Statue aus Holz, welche den menschlichen Organismus nach seinen einzelnen Theilen darstellen sollte. Beinahe war diese zu ihrem Ende gediehen, als ihn in Folge eines Falles, den er auf der Straße gethan, der Tod im Alter von 73 Jahren dahinraffte. Auf seinen mehrjährigen Reisen auf dem Continente hatte er die Koryphäen der Wissenschaft kennen gelernt, mit denen er einen lebhaften brieflichen Verkehr unterhielt.

HlanM söwsepIie), Nloxia äella, vita, 6i ?.
 ?outLMÄ (I^via 2812, 8°. u. Hlaililüä 1813, 8°.). lBei Eröffnung der Vorlesungen an der Universität zu Pavia 1812 von M. vorgetragen.)—
 B e r n o u i l l i , Zusätze zu den neuesten Nachrichten von Italien I. Bd. S. 251
 —254. — S p r e n g e l , Geschichte der Arzneikunde V. THI. S. 95, 196, 467. — 6nci>
 elopeäia itaiiana» (Vi.n6öi3 1850, i'aZSO, I.ex. 8°.) ^pvnäics lago. 270, 3. 619. —
 HusraT-6 s^ . Hl.), 1.2 Granes littsrairs (I^ris 1829, ?irlQiQ Diäot, 8°) I I I . Lâ. 8. 152
 M t der irrigen Angabe des Jahres 1812 als Todesjahr). — üucielopeäia, xopui2,is (lu- ?iq 1846). — B a u r (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahr> zehend des i9.Jahrhundts.gestorben sind (Ulm 1816, Stettini, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 413. — (Brockhaus) Eonversations-Lexilon (10. Aufl.) V I . Nd. S . 135. — Oestr. Nat.-Encyllopädie (von G r ä f f e r u. C z i l a n n) , (Wien 1835) U. Nd. S. 160. — F o n t a n a ' s Namen erwies die Wissenschaft eine in der Naturwissenschaft übliche Ehre: sie nannte den bei den Thieren im vorderen Theile des Strah-- lenbandes (1.13. eiliars), beim Menschen in der Furche am vorderen Ende der sclsrcotich vorkommenden Canal: Causalis k'ontHnae. Anatomen wollen den von Ruysch u. Hov i u s beschriebenen, in ber Anatomie unter dem Namen Siuus venöse Hovii bekannten ringförmigen, venösen Blutbehälter mit dem Okmaiig?aut»2Ä0 identisch finden.

Fontana, Franz Ludwig (Cardinal und Präsident der Propaganda, geb. zu Casalmaggiore 27. Aug. 1750, gest. zu Rom 19. März 1822). Bruder des M a r i a n (s. d. S. 283), trat gleich ihm in den Barnabiter-Orden und legte 1767 das Gelübde ab. Nach beendeten theologischen Studien begleitete er den Pater Ermenegild P i n i auf feiner im Auftrage der Kaiserin M a r i a Theresia 1772 unternommenen Bereisung der Klöster Ungarns. Nach Italien zurückgekehrt, übernahm er mit P i n i zugleich die Leitung des Collegiums Santa Lucia in Bologna, wurde dann Professor der Beredsamkeit am Collegium zu Mailand, wo er namentlich als Philolog im Griechischen

glänzte, hierauf erwählte ihn sein Orden zum Superior der Mailänder Provinz, in welcher Stellung er bei der damaligen Gährung und Mißstimmung gegen die geistlichen Orden durch seine Umsicht und seinen Tact bewirkte, daß sein Orden alle bisher von demselben geleiteten Anstalten behielt. Als Papst Pius VII. 1804 sich nach Frankreich begab, war F. sein Begleiter. Er wurde nun General-Procurator seines Ordens und endlich Ordens-General. Als Bonaparte im 1. 1809 alle Ordensgenerale aus Rom nach Paris beordnete, ging F. auch dahin ab, wurde aber beschuldigt, diese Maßregel in einem Briefe an den heil. Vater getadelt zu haben; zugleich hatte F. mit dem Mons. P. Oregorio (nachmaligem Cardinal) das Breve vom 5. Nov. 1810 unterzeichnet, mit welchem der Cardinal Maury zum Erzbischof von Paris ernannt ward. In Folge dessen wurde F. mit noch mehreren anderen Geistlichen im Jänn. 1811 verhaftet und nach Vincennes geführt, wo er als Staats-
283
gefangener bis zum Einzuge der Allirten in Paris saß. Als Papst Pius wieder in seine Staaten zurückkehrte, folgte ihm auch F. nach Rom, wo ihn der heil. Vater im August 1814 zum Secretär der Congregation der Kirchenangelegenheiten, welche aus 14 und darunter 8 stimmberechtigten Cardinälen zusammengesetzt war, ernannte. Am 8. März 1816 erhielt er den Kardinalshut, wurde zum Chef der Congregation des Index ernannt, behielt aber immer seine Würde als Ordensgeneral der Barnabiten bei. Im I. 1818 trat er von der Congregation des Index zu jener der Propaganda über und erhielt überdies die Präfectur am Collegium Romanum, welche Stelle er bis zu seinem im Alter von 72 Jahren erfolgten Tode bekleidete. Schon als Professor am Collegium in Mailand beschäftigte sich F. mit schriftstellerischen Arbeiten und im IX., X. und XI. Bande von Fabroni's "Vitae Italorum aotti-ia pi-26gt2ntiniu" befinden sich die Biographien mehrerer Gelehrten aus F.'s Feder. Selbständig erschien: „Omnium sanctanum 5 clm m't» Fn-Atis- / M comitis st ^at/'icm m.6- 1782, 8°.). Auch war F. ein Freund des berühmten Cardinals Gerbillon und gab nach dessen Tode heraus: "Sio^'o isttsT-a^o clei Oa^clina i 6. H. 6s?M"- (Korn 1802, 4°.), wovon eine von F. selbst durchgesehene französische Uebersetzung von Pierre d'Hesmivh d'Auribeau (Rom 1802, 8°.) erschien. Noch besorgte F. die Herausgabe der Werke seines Freundes in 20 Bänden

(Rom 1806–1817, 4".), dessen letzter Band Gerdils Leben von Fontana enthält.

ioKlHpbie <ieg Kamines vivantg (karis 1817, I.. 6. Uiebauä, 8°.) I I I . Lä. S. 111. – Lio> 8?>I>bib mnivo«. in den Artikeln: Gerdil und d' Hesmivy. – Nouvsiiie Vioxraxbitz xsuiraie . . . pudUso «ou» I2 äiroction äo U. IsDr. Uoaler (I»2ri« 18ü3) XVIII. Lä. Lp. 105 lnach dieser geb. i!8. Aug. 175H. – Oestr. Nat.-Encyklopädie (von G raff er und Ezikann), (Wien 1835) il.Bb. S. 160. – I.'Hitii äs la L.elißi0n. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Ler. 8".) X. Bd. S. 701 lnach diesem gest. 22. März 1822).

Foutlwa, Gregor (Mathematiker, geb. zu V i l l a bei Nogarola in Südtirol 7. Dec. 1735, gest. zu M a i l a n d 24. Aug. 1803). Bruder des Felix F. (s. d. S. 261). Trat in den Orden der Piaristen und kam als Professor nach Sini» gaglia. Bei seiner Vorliebe für mathematische Studien that er sich darin so hervor, daß er 1763 als Boscowichs

(s. dies. I I . Bd. S. 82) Nachfolger für die Lehrkanzel der Mathematik zu Pavia berufen wurde. Bonap arte bewies ihm solche Achtung, daß er ihn zum Mitglied der Consulta ernannte. Anhaltendes Leiden in den letzten Jahren hinderte ihn, seine gelehrten Arbeiten fortzusetzen. Er gab heraus: ^ ^ n a ^ " (Venedig 1763); – ^ (t>g.vig. 1796). – Seine kleineren Schristen aus verschiedenen Theilen der Physik, im Ganzen über 30 Abhandlungen, sind einzeln erschienen in den „Abhandlungen über Mathematik und Physik der italienischen Gesellschaft der Wissenschaften", im „Medicinisches Journal von T u r i n " , in der „Sammlung der Akademie von T u r m " und in den „Abh andlungen der Akademie vonSiena"; auch hat er mehrere Werte des berühmten Mathematikers Abbe V o f s u t und darunter dessen Hydrodynamik in's I t a l i e n i - sche übersetzt.

(I»2.viz 1804). – Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 160. – (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) VI. Bd. S. 12S.

Fontana, Marian (Mathematiker, geb.zuEasalmaggiore18.Febr.1746, gest. zu Mailand 18. Nov. 1808). Bruder des Cardinals Franz LudwiK⁹

284
<s. d. S. 282). Trat, 16 Jahre alt, wie sein Bruder in den Orden der Barnabiten; seine Leistungen auf dem Gebiete der Mathematik und Physik veranlaßten seine Berufung (1771) an das Collegium Santa Lucia zu Bologna. Der geistreiche Staatsmann Graf Firmian gewann

ihn aber für das Vaterland und verlieh
 -ihm die Lehrkanzel der Mathematik vorerst
 zu Mantua, dann zu Mailand. 1783
 wurde F. Professor an der Universität zu
 Pavia und lehrte daselbst Mechanik, Geometrie
 und Algebra. 1802 zog er sich
 Dom Lehamte in sein Kloster zu St. Barnabe
 in Mailand zurück. Von seinen
 wissenschaftlichen Arbeiten erschien im
 Drucke: [^]Oo[^]o cli Dinann'ca", Z Z
 (?2.via. 1790- 95, 4".); ferner mebrere
 Abhandlungen in den [^]t t i äeN' i8titnto
 nationale 6el re[^]no ä'Itkljg.",
 darunter besonders bemerkenswert!) ist:
 i[^]Aco[^]"[^] worin F. für
 M a u r i l l i c o die Erfindung der algebraischen
 Zeichen und Formeln in Anspruch
 nimmt. Ueberdies war F. ein großer
 Bibliophile und ein ausgezeichneter
 Kunstkenner.
 Fa22Q7'ini, viuionai-io sneielopsäico äsila,
 linsn». it2i,2,Q3,. - LioßiÄpbjs univei-s. et
 xortative as« (3Iutempc)i'Hii!5
 Lois[^]olin eto. - 6?[<]i22i
 «ouoloßico e dibliosraüco 6' illustri Ita-
 li2Qi ee. ec. (A[^]ilÄQä 1857, 8".) 8. 57. -
 (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Auflage)
 V I . Bd. S. 135 ftach diesem gest. 18. Nov.
 1808l. - Meyer (I .) , Das große Conversations-
 Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibl.
 Inst., Lex. 8".) X. Bd. S. 701, Nr. 9 lnach
 diesem gleichfalls am 18. Nov. 1808 gest.). -
 Xouvsiiis LioLrapkio ßsusruis . . . pudliss
 sou8 I2 äärsurion <le 2lr. 1e Dr. Hos kor
 (lÄi-58 1853) X V I I I . liä. 8p. 105 lnach dieser
 gest. 8. Nov. 1803j.
 FontllNll, Marcus (Dichter, geb. im
 Venezianischen 1823, gest. zu Venedig
 20. Juli 1847). Studirte in Venedig
 und zeigte früh vorzügliche Begabung
 für die Poesie. I n Almanachen, als im
 1844, , in Journalen, als im
 800P0", [^]V'biiiok[^], erschienen seine ersten
 poetischen Ergüsse. Nach beendeten philosophischen
 Studien widmete er sich dem
 Lehrfache und wurde bald darauf Assistent
 am Gymnasium des heil. Johann Lateran
 in Venedig; aber häusliches Mißgeschick
 , der Tod seiner Mutter, die in feinen
 Armen verschied, der bald darauf
 erfolgende seines Vaters, verbunden mit
 großer Anstrengung im Dienste, da er
 nach dem Tode eines der Professoren der
 Anstalt, an welcher er diente, auch dessen
 Stelle suppliren mußte, griffen seine
 ohnedies schwächliche Gesundheit an und
 der Tod raffte ihn im Alter von 24 Jahren
 in der Blüte des Lebens dahin. Von
 seinen Dichtungen erschienen im Drucke:
 „[^]anta[^]s" (VsueäiF 1844, Nerlo); -
 und n[^]/aT'pa cislla [^]iomTde[^][^]a" (NKsuÄH
 1845), worin er sich als Poet voll Gefühl
 und Innigkeit der Empfindung bezeugt,
 dessen Vorbilder A l f i e r i , Ugo

Foscolo und D a l l ' O n g a r o waren.
 1/ Omnibus (ein Unterhaltungsblatt in Vene«
 dig, 4°.) 1855, ?aso. XXIX. 3. 226.
 Fontana, Peter (Kupferstecher, geb.
 zu Bassano 1762, gest. zu Rom 1837).
 Sohn eines Architekten zeigte er früh
 Liebe zur Kunst und lernte unter Maler
 ^ o l i netto. Als er später Neigung für
 die Knpferstechkunst beurkundete, kam er
 zuerst in die Anstalt Nemondiui, sp äter
 in das Haus des Malers Mengardiin
 Venedig. Um jene Zeit blühte der Nuhm
 Volp ato's in Rom und 1785 war F.
 mit Raphael Morgh en und Ioh. Folo
 (s. d. S. 279) ein Schüler des großen
 Kupferstechers V o l p a t o . Dasselbst machte
 F. glänzende Fortschritte, und arbeitete
 längere Zeit im Solde seines Meisters, als
 er sich aber vermalte, für eigene Rechnung.
 Alle seine Werke sind gleich vorzüglich
 u. seine Meisterschaft gewann ihm Freunde†
 285
 wie einenC anova, Thorwaldsen, Ca>
 m u c c i n i , welche, insbesondere Ersterer,
 ihre Werke durch seinen Grabstichel vervielfältigen
 ließen. Seine vorzüglichsten
 Blätter, darunter die gesuchtesten mit
 einem Stern (*) bezeichnet, sind: nach
 Werken C ano va's: „Vie Hharitaz“, unter
 der Gestalt einer jungen Frau von Kindern
 umgeben, Folio (9 st.); – „Amur
 Kns5t P«qche“, qu. Fol.; – „Gerpzichllre“,
 gr. Fol.; – „Ver risinde Hrrkul« todte? ein
 Nind“, die Rückfeite der Gruppe Canova's,
 welche F o l o von vorne gestochen,
 gr. Fol.; – * „Vie drei ißraziln“, 2 Blätter
 (8'/, Thlr.); – „Ver Ningrr“, Vor- und
 Rückseite auf einem Blatte; – „Netter-
 Htlltue Karls lll. uon Kirilien“, gr. Roy. Fol.;
 – „<ßllllldenkmlll des Nichten 25. Zllüeri“, gr.
 Roy. Fol.; – „Grallldenkmal Volput'oz“,
 Fol ; – „Äj°r“, Fol.; – „Gine Giinlrrin“,
 F o l , ; – „er FMe“. Fol.; – „Ferdiwmd
 l., 3'änig um Neapel“, Fol.; – „Vas
 -HülllItelzuns“, Fol.; – nach andern Künstlern
 u. z. nach G u e r c i n o : „Vie Hdnahme
 lwm Kreuze“, Folio; – * „k«c« l»«mo, Vrü«tb
 i i i " . Royal Folio (6 ^ Thlr.); – „Vie
 Pl»i«che s t i l l e " , Fol.; – nachRaphael:
 ll", Fol.; – *, Me h. Familie,
 dm Kleinen Heilund" , gr. Fol.
 Thlr.); – nach Dominichino:
 ll", Fol.; – nach Rubens:
 .nun den Mlllililiern betragt, ob «ir
 demM««er Tribut zahlen Hollru“, qu. F o l . . ;
 – nach Guido R e n i : ^He«U« »it dem
 Haupte ie« heil. Johanne,“; – nach C a r -
 r a c c i : * „Christus HM den Nlindgebormn“,
 gr. Roy. Fol. (12 fl.); – nach Domen,
 del F r a t e : "°, Menn5 erscheint dem Hene«s
 »nd «einem Gefährten Hchcke,“; – uach Rom
 a n e l l i : „Venus und Ndbnis“; – nach
 der A n t i k e : * „Hie MedireeizchrVenus“, gr.
 Fol.; – „Nie Statue der Muse Grato“; –

,>Hpolllll HitharZdns", die zwei letzten für das Nii866 lr^ua. F. hat auch für das Prachtwerk „Vuova souolg. it^iog." mehrere Blätter gearbeitet. Nach N a g - l e r , wie vorzüglich auch seine Bilder sind, wußte er doch den Grabstichel nicht so meisterhaft zu führen, wie Folo. uonnQi illustri LH88^ue«i (LK»82iio 1850, NiSbslti, 4°.) LIatt ^r. XVll snach diesem geb. 1762l. — Nagler (G. K. Di-.), Neues allgem. Künftler-Lexilon (München 1836, 8«.) IV. Bd. S. 405 lnach diesem geb. zu Bafano-1755l. — Müller (Franz), Die Künstler aller Zeiten u. VöNer (Stuttgart 1867, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) ll. Bd. S. 85 lnach diesem geb. 1763, gest. 1837l. — Heller (Ios.)^ Praktisches Handbuch für Kupferftichsammler (Bamberg 1823) I. Bd. S. 186. — Kugler (Frz.), Handbuch der Kunstgeschichte (Stuttgart 1842, Ebner, 8".) S. 85l. — Porträt. Unterschrift: ?ietro Voutan». 5«. Noberti äis. v°. Oonts wei««. ^.. Co8ta äires. 4°. Fontauella, Franz (Sprachforscher, geb. zu Venedig 28. Juni 1768, gest. 22. März 1827). Der Sohn eines Handwerkers, der sich anfänglich dem Kaufmannsftande widmen sollte, aber bei seiner Neigung für den geistlichen Stand den Kaufmannsladen verließ, die Studien wieder aufnahm, Theologie unb Dogmatik unter Prosdocimo Zabeo, orierrt. Sprachen unter Giambatt. G a l - l i c i o l i hörte. Die Fortschritte, weWe F. in der Philologie, machte, waren gezeichnet und seine erste Schrift: 1790^ 6°.), veranlaßte seine Verwendung als Lehrer in Venedig; . dann wurde er Professor der Beredsamkeit am Lyceum zu llrbino; als aber diese Stadt wieder (1815) in den Besitz der päpstlichen Regierung kam, verlor F. diesen Posten. F. kehrte nun nach Venedig zurück, ließ sich als Corrector in Druckereien, zuerst bei B e t t o n i (s. d. I. Bd. S. 361), dann bei P i c o t t i in Venedig, verwenden, bis ihm die österr. Regierung die Abfassung des Kataloges der Bibliothek des Apoftolo Zeno übertrug. Nun ernannte ihn der Patriarch M i l e s i zum Professor der hebr. und griech. Sprache am Seminar zu Venedig, aber nicht lange blieb er auf 286 diesem Posten, er fristete wieder als Corrector einer Druckerei ^n Leben, ertheilte dabei Unterricht im Griechischen und Hebräischen, und bildete manchen ausgezeichneten Schüler, wie den nachmaligen Bischof von Mine Gius. Luigi Trevisanato, bis er sein Leben in bitterer Ar muth im Alter von 59 Jahren beschloß. Von seinen zahlreichen meistens gram matikalischen Schriften nennen wir noch: 1809, 12°.); — Mlmi so/))»'« la, HLconcla ecii^ions clei

/liacle cli Omero t?-aclotta <la ?ino. H^onti
näK 1814, 8 " .) ; – „Usmo»-ia ^o
a" (Nbeuäü. 1822, 12").); –
F." (Nbonäg.), behandelt die Aussprache
des griechischen Buchstaben,?
(Ndenäs. 1320, 8°.), zweite Aufl. unter
dem Titel: „Knckmenti clella
! italiano-g^sco" (Ndä. 1825,
e<i itllliano-eb^aico^ (Vbe-n^g. 1824). –
Außerdem verfaßte er von 1795–1824
viele Gedichte, Inschriften in italienischer,
lateinischer, griechischer und hebräischer
Sprache. Der Tod ereilte ihn, als er
eben eine neue Ausgabe des „Vooadoiki
io äi Aanäosio" vorbereitete; in seinem
Nachlasse fanden sich mehrere philologische
Handschriften, darunter eine Prosodie
der griechischen Sprache und eine hebräische
Grammatik. F. hat auch sein eigenes
Leben niedergeschrieben ^vergleiche die
Quellens.
Vita äi I>ancosoo ^ontaeiia I»reteVkuo2iHllo
scritta 6a lui lnoliesiiuo (Vs^säi^ 1825
kieotti). – I^ipaicio, Lio3r2.Ü2. äeßli Itl^ig,Qi
äella re^uddliea, äi Vonsxi^ sä i 8uoi ultinü
tuclii «torio ,
IsaratovicIi/8'.) 8. 243 u. ^pponäioe 8. 30
lwo das im Hauptwerk angegebene Todesjahr
1830 auf den 22. März 1827 berichtigt wird.
Fontanelli, Achilles o<)Qts(Feldmarschall-
Lieutenaut, geb. 18. Nov.
1775, gest. in M a i l a n d 1837). Trat,
als im Frühling 1796 die Franzosen in's
Modenesische vorrückten, wo seine Eltern
ansäßig waren, in die lombardische Legion,
an deren Spitze Lahoz stand, befehligte
1800 ein Bataillon leichter Truppen und
schwäng sich in den französischen Kriegen
in Napoleons Armee zum Division's-
General, Minister des Krieges und der
Marine des Königreichs Italien (1813)
empor. I n den letzten Kämpfen in Italien
1811 und 15 spielte F. eine wichtige
Rolle; als aber Eugen Beauharnais
die letzte Convention (23. April 1814)
unterzeichnet und die italienischen Truppen
entlassen hatte, verließ F. Paris, wo
er sich in letzterer Zeit aufgehalten, und zog
sich auf sein Landhaus bei Mailand zurück.
Als bald erhielt er einen Ruf nach Wien,
wo er mit dem Range eines Feldmarschall-
Lieutenants der Armee bekleidet,
bei mehreren militärischen Organisations«
Arbeiten verwendet wurde, bis er gesundheitshalber
mit Beibehaltung seines
Ranges sich in den Ruhestand zurückzog.
Er lebte seitdem auf seinen Besitzungen
unweit Modena, mit der Verwaltung
seiner Güter beschäftigt. Im I . 1831
veranlaßten ihn aber die Unruhen, welche
in den Eftensischen Staaten ausgebrochen,
nach Mailand zu übersiedeln, wo er bis
an sein Lebensende verblieb.' Als er starb,
wurde F. mit militärischen Ehren bestattet

und Graf Radetzky führte seinen Leichenconduct.
 Napoleon hatte ss. zum
 Commandeur des Ordens der eisernen
 Krone (1801), später zum Großofficier
 der Ehrenlegion ernannt, ihn in einer
 Proclamation des 1. 1809 als „wohlverdient
 um Italien“ bezeichnet, ihn zum^o
 287

Grafen des franz. Reiches, zum Staatsrath
 befördert und mit zwei Dotationen
 belohnt, eine mit 4000, die andere mit
 10,000 Francs jährlich, die erste auf eroberte
 Ländereien im Hannover'schen, die
 letztere auf dem Monte Napoleone angewiesen,
 welche letztere auf seine männlichen
 Erben übergehen konnte.

ln2.riu2 äsl rozQo ä'ItHlia (Zlkilanä 1343,
 travoosi, itaiiani so. olis obbsro parts nslis
 ßnsrrk n3.poloani Iis änl 1796–1815 (AMano
 1840, Lorrui o sootti) 8. 449–495. ^Obige
 Biographie I a c 0 petti's mit dessen Bewilligung
 inL 0 mbr 0 so's Werk aufgenommen.) –
 Psrträt. Unterschrift: Facsimile des Namens:
 ?ont<,ii6ili; dann mit gewöhnlicher Titelschrift
 : 6ontk ^ekilis ?outk>.QoIli,
 äi Vivisious, Aiuigtro äeUa Fnei-ra 6
 2«l 1775, morto 12
 ä» un äipinto äsi el>,v. ^.
 riio äig. Lr. Vonati wo.
 nel 1837. Iratto
 piani. Do 2l2.u>
 sx. 8°.

Forcellwi, Aegydius (Sprachforscher,
 geb. zu Fener im Gebiete von
 Treviso 26. Äug. 1688, gef. 4. April
 1768). Armer Leute Kind, half er bei
 den lllndwirrhrschllftlichen Arbeiten mit
 und hütete Vieh, bis ein Oheim väterl.
 Seits des Knaben Lust und Liebe für
 Edleres gewährend, ihn 1704 im Seminar
 von Padua unterbrachte, wo bald
 darauf Facciolati (vergl. diesen Band
 S. 131) die Leitung dieser Anstalt übernahm.
 Letzterer gewährte bald des Jünglings
 besondere Zuneigung für philologische
 Arbeiten, nahm sich seiner mit erhöhter
 Sorgfalt an und gewann an F.
 bei seinen eigenen lexikalischen Arbeiten
 den thätigsten und sorgfältigsten Mitarbeiter.
 Die erste Arbeit, an welche beide
 Forscher gemeinschaftlich gingen, war eine
 Revision des griechischen Lexikons von
 Schrevelius und eine neue – die 7. –
 Ausgabe des Polyglotten-Lexikons von
 Ambrosius deCalepio gemeiniglich Calepinus
 genannt, welche F. am 12.
 April 1715 begann und schon nach drei
 Jahren (1718) zu Stande brachte (vergleiche:
 Eb ert Nr. 3333). Nun faßten
 beide Gelehrten einen viel größeren und
 wichtigeren Plan, nämlich analog dem
 Wörterbuche der Crusca, worin aus anerkannten
 italienischen Schriftstellern
 die von denselben gebrauchten Wörter in

das Lexikon der italien. Sprache – u. z.
mit Nachweis des Autors und der Stelle,
an welcher er sich des Wortes bedient –
aufgenommen find, aus den besten Schriftstellern
der latein. Sprache die Wörter
mit Angabe der Autoren und der Stellen,
wo sie sich deren bedient haben, in ein Lexikon
der lateinischen Sprache zufassen.
Gegen Ende des I . 1718 begann F.,
tüchtig geschult durch seine Bearb eitung
des Calepinus, erunithigt von Georg
Co r n a r o, damaligem BischofvonPadua,
sein Werk und beendete es nach mehrmaliger
Unterbrechung in Erfüllung seiner
geistlichen Pflichten atn 21. Febr. 1753.
Vom 4. Juni 1753 bis 9. April 1755
wurde die Revision besorgt; und die
am 3. Dec. 1753 von Louis V i o l a t o
begonnene Abschrift war am 13. Nov.
1761 vollendet. So waren 43 Jahre <m
diese Riesenarbeit verwendet worden, an
der F a c c i o l a t i nur den geringsten Antheil
hatte, wie dieser in mehreren Briefen
selbst erklärt, daß alles Verdienst an derselben
lediglich F o r c e l l i n i gebühre.
F. genoß nicht mehr das Glück, es im
Druck erscheinen zu sehen, da derselbe in
der Druckerei des Seminars erst drei
Jahre nach seinem Tode beendet wurde.
Es erschien unter dem Titel: „I'otiu«
4°.). M ert Nr. 7788).
^Vergleiche über diese Ausgabe: Allgem.
literar. Anzeiger 1801, S. 538 u. f. und
O i 2 8 5 i o 2 . 1 j o n r n ^ i l . S. 172, I I . S. 929), ‡
288
mit einer von dem Präfecten des Seminars
Gaetano Eognolato (s. d. I I . Bd.
S. 403) verfaßten Vorrede eingeleitet.
Das durch den Gebrauch F.'s bei seiner
Arbeit stark abgenützte eigenhändige Original
« Manuscript in 12 Foliobänden befindet
sich im Paduaner Seminar, dessen
Zierde F. war, aufbewahrt und bilde
einen der schönsten Schätze menschlichen
Fleißes und ehrwürdiger Ausdauer. I n
der zweiten Auflage vom I . 1805 wurden
aus Eognolato's Nachlaß Supplemente
beigefügt, denen im 1.1316 der
^ p p e n ä i o e " von Ios. Furlanetto,
gleichfalls einem Zögling des Paduaner
Seminars, folgte, welcher nicht weniger
deun 1060 neue Wörter und 2770 Cov
recturen enthält. Im Jahre 1826 gab
man eine Ausgabe von Forc e l l i n i's
Lexikon in London heraus in 2 starken,
schön gedruckten Quartbänden, wo die
Supplemente bereits im Lexikon selbst
ausgenommen sind und mehrere Zusätze,
als eine Abhandlung ä o k ^ r t i e u l i s von
dem Jesuiten Tursellinus, das 6 i ß l k >
r i u i u romanuiiu von I . Gerrard und
der l u ä s x e t ^ m o l o ß i o n g von I . Matt.
Gesner beigefügt sind. Diese englische
Edition veranlaßte Furlanetto zu einer

neuen, in welcher die sämtlichen Supplemente aufgenommen werden sollten, und es erschien dieselbe in 4 Groh-Quartbänden in Padua in der Seminar-Druckerei, wo der Druck am 5. Oct. 1827 begann und 1831 beendet wurde. Diese letzte Ausgabe enthält 5000 neue Wörter und 10,000 Correccuren. Sie wurde die Beute eines deutschen Nachdruckers: Karl Schumann aus Zwickau, welcher den Nachdruck von 1828 bis 1835 in vier Folioebänden herausgab; dieser ist auch am meisten verbreitet. Meber die Geschichte dieses Nachdruckes, den Streit zwischen dem Verleger und dem Redacteur Vögtländer, vergleiche die „Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik“, 1829, Nr. 96–99 von Bonnell und Jahns „Jahrbücher“ 1832, V. Band–S. 326 u. f. von Klotz). Wie aus Obigem zu ersehen, so ging F.'s Leben in der Bearbeitung seines Werkes auf, welches die Grundlage aller künftigen lexikalischen Arbeiten der latein. Sprache bildet. Die Veränderungen seiner priesterlichen Stellung bestanden in einer Berufung nach Ceneda durch den dortigen Bischof als–Rector des Seminars und Professor der Rhetorik von 1724 – 31, und 1742 in seiner Ernennung zum Beichtvater der Cleriker im Seminar, von welcher anstrengenden Pflicht er erst durch Cardinal Rezzonico im J. 1751 entbunden wurde» (s. öf. Hatt.), Vita di H. Vorosliini u. 1792, 4^o). – Desselben: Vitas virorum (1815)

3. 175. – F. ad T. cmi (^.) > Vitae Itawru Nootrill H yx ce Usntwlu. (kisa. 1778 – 1805) XIX. L. – Ha Tttlolo 56 in > l.), La, e » äut < > . stu ä i i » torici (Vens ä i ^ 1826, , .) ^ . p V S n ä i o « 8. 49. – ? » uteon Veneto o ä i pareoeki Vsneti i i i ustri Nitratte incisi ä ä Giuseppe vala. Nio Lr » . ÜS scripps ä ^ l ^ iuse ^ ps V kroness (Vsue ä i ^ 1356, < 3 » t t s i , 4^o.) Nr. Xll. – Nucielopo Mb 6e « 6 sn 3 6 u H lo i i ä s s von Victor Leclerc ^ mit einer ausführlichen Geschichte des F.'schen Lexikons und mit der gebührenden Zurecht« Weisung der von den Redactoren des Schumann'schen Nachdrucks vorgenommenen Verstümmelungen des Originals ^ . – Oestr. Nat. – Ency Uopädie (von G r ä f f e r u. E z i l a n n) , (Wien 1835) I I . Bd. S. 161. – Sund » (Llt T – tol.), Q ^ i l e r i K ä b i I ^ e t t e i l ^ t i o ä Mitist ! illugtri äs llo ? rovi Q eis Veuei ilme nei « sc. XVIII (Ve Q ü ä i e 1824, 4^o). – Haas, Ono – MH H t i o o i » VI. b ä . 8. 477. – Natn Hok, Oratio äe L' H o c i a i H t o 8. 21. – So ^ a t o (S ä e t . ^ b t » .), A e m o r i e k i i u v b r i a n t i o d o o r s o e n r i (k l l ä u » . t i p i ä s i 8 e l n i n « i < > , I . 2 X . 8^o.) I I I . L 6 . 3 . 185 . ^ e x . 8^o.) ? 2 r t « l u o 6 o r n 2 . 8 . 211 .

– Porträte. 1) Unterschrift – . V M i o ? o r o o l > Uni. < 3 – . val » 6 i g . o i u o . – 2) Unterschrift – V ß i ä i o k ' o r e s U i n i . O o i n i r a t o i u e . (V o n s ä i s s ,

I.ex. 8"). – Monument. Die Inschrift desselben im Paduaner Seminar lautet: <H.oßiäio
 ?arcellini j saceräotnin Nxsmpiu j
 krineipi > Aaxiino 8emi>
 MÄ^nsnto I V. 0. I Vixi.t ».†
 283
 on ^r. l »- «i>cc:i.xviil.
 Fsrcellini, Marcus (Dichter, geb.
 zuCampo im Gebiete vonTreviso 1712.
 gest. ebenda 1794). Bruder des Vorigen,
 widmete sich der Rechtswissenschaft, erfreute
 sich des Schutzes und der Gunst
 von Marcus Foscarini (s. d.) und übt
 die Advocatur zu Venedig aus. Späte
 bekleidete er mehrere amtliche Stellen
 vertrat die Republik in ihren Streitig
 leuen mit der Kaiserin M a r i aTheresia
 betreffs der Gewässer des Tartaro und zog
 sich zuletzt in Folge körperlichen Leidens
 nach St. Salvador zurück, wo er im
 Hause der edlen Familie Collalto eine
 gastliche Aufnahme fand. Er war durch
 FreundschaftmitdemDichterDelleLaste
 <s. d. I I I . Bd. S. 225) verbunden und
 beschäftigte sich theils allein, theils in Ge<
 meinschaft mit ihm mit literar. Arbeit
 F. starb im hohen Alter von 83 I . nach
 Mhriger schwerer Krankheit. Seine lite
 rarischen Arbeiten theils in selbständigen
 Schriften, theils in Herausgabe fremder
 n. z. in Gemeinschaft mitLastesius sind:
 j,Oanti cli Mital civile I/aste e cli
 Feiiat» coi co«te ^>c)^eia" (V
 1.74b); – „Nta clello Z^e^oni ^ dieses
 mit zwei Einleitungsbriefen im 5. Bde.
 bon ,5perOnii op^l-g. 66it3." (1.740, 4".), wovon Foscarini in seiner
 ^ltititter^tlii-ll. veii62i2.n3.^ (I . ^liud einziges
 B?. S. 333, Nr. 32^) schreibt:
 , 1 ! 8ißU0l- k'Ol'o. 801-1336 QON IMPSI-6Axiubilv
 »ooui-at.022Ä lg. vila^vllospeiQQi^.
 Ferner gab F. des Johannes
 (asa unter dcm Titel ^ 1 / Oan^o^ieT-o
 zekanutes Werk (Venedig 175^) mit einem
 trefflichen Eommemar heraus; – dee
 Apostolo Zeno ^I,ette^e" (Lbnä. 1752,
 b'.), wclclx' F. gesammelt und die emcn
 Schatz von Nachrichten über Schriftsteller,
 ihre Werte, alre Denkmäler, Inschriften
 nnd Numismatisches emhalten. I n Handschrift
 hinterließ F.: ^Dialogki co^t^o i l
 l«550' u. viele Arbeiten rechtswiffmlchaftlichen
 Inhaltes; auch bediente sichFos car
 i n i der Hilfe F.'s zur Ausarbeitung seines
 Werkes: „DeiiH I6tter»lui-H vensäi
 n. Wurzbach, diogr. n. I V.
 eollini (I'revi«., 1837, 8°.). –
 Zapt), Via« vil-cn». ittu«tr. 6>mn»«ii l^»>
 t«,viui soe. (l'gllu» 13L5) 8 325 snach die«
 sem geb. VN 0«I. i l ^ i 27,2, gest. V o^l.
 D«o. 1734). – l)une/atv lt^ol.), 1.1^ e«äut»
 <j«Illi repukblie» äi Vene^i» b<i i ««ui ultiinl
 oin<zu^nt' »nni. 3tuäii»!(,«(:,(V«n<-6iß 18Z6,
 I?2^2i0^iek, 8".j ^,ppen«lioe3.43. – Meyer

(I) , Das große Eonversations-Lexilon (Hild«
blllrghausen l»4b, Bibl. Inst., Lex. »'.) X.
Bd. S. 722.

Forsch de Ghymes und Eics, Ignaz
Graf Gldzeugmeister, ged. zu
Ragendorf in Ungarn 21. Juli 1702,
gest. 2. April 1772). Trat, 25 Jahre
alt, in Kriegsdienste und brachte es durch
eigenes Verolienst bald zum Oberstlieutenant.
Bei Beginn des östr. Successions-»
trieges errichtete er (1741) ein Fuß»Regiment,
das gegenwärtige Inf.-Neg. Nr.
32, wurde Oberst, Commandant und
Inhaber desselben und entwickelte in den
Kriegtzwirren jener Zeit große Umsicht
und Tapferkeit; so bei der Belagerung
von Ingolstadt (1.743). bei der Eroberung
von Lauterburg und beim Angriff
auf Weißenburg (1744). I n der letzteren
ltadt blieb F. mit einem Bataillon
seincs Regimentes als Besatzung, wurde
bald darauf von der sranzösilchen Hauptavmee
uutcr Eoigny eingeschlossen und
mußte sich nach einer muthvollen Vcrtheidigung
gefangen ergebeu. Im Oct.
74^» wurde er Generalmajor, stand de
Beginn des 7jährigen Krieges als Briga^
ier bei der Armee, rückte am 17. Iän.
175)7 zum Feldmarschaü- Lieutenant vor
und zeichnete sich dei mehreren Gelegeneiten,
insbesondere im Treffen am tzolzerge
aus. Nach dem Hubertsburger
Frieden wurde er (1763) Feldzeugmeiste
19?
290

Lud starb als solcher im Alter von 70
Jahren.

Oeftr. Milit«-Konversations-LerMn. Herausg.
von H i r t en feld u. Dr. Meynert (Wien
1851) I I . Nd. S 446.

Ueber die Familie Aorgach. Der Name erschemt
bald als U«rg»c«, K«ra««» u. Vorgach, letzteres
ist die richtige Schreibart. DaS Geschlecht
der Grafen von F. zählt zu den hervorragendsten
des ungarischen Adels; nach einer
Urkunde des Graner Domcapitels vom Jahre
1226 leitet es feinen Ursprung von den Grafen
von Hount oder Huut-Paznan ab, und
hat zuletzt den Namen Forgach von dem
gleichnamigen Schlosse in Siebenbürgen angenommen.
Die Familie theilte sich zu Anfang
des 16. Jahrhunderts in zwei Linien, die
2lt«re von Peter I I I . (lebte noch 180ö), die
jüngere von Gregor I. (gest. 1515), beide
Söhne des Johann V. aus zwei Ehen
«H Nit Dorothea VanM von Also cendva und
d) mit Nargarelha Dobo von Vuska; – die
ältere, auch die Linie zu Ghyn«» genannt,
spaltete sich in zwei Zweige, den älteren Zweig
zu «5tz«««, den jüngeren zu Gowba; die
jüngere, auch die Linie zn Gi«» genannt,
spaltete sich gleichfalls in zwei Zweige, den
älteren Zweig zu G5c«, und den jüngeren
zu Gzecsny. Beide Linien in ihren vier

Zweigen blühen noch heute. Der Freiherrn-
 . titel kam Inach dem Taschenbuche der gräflichen
 Häuser Jahrg. 1854, S. 2421 am 6. März
 1651, der Grafentitel am 11. März 1675 in
 das Haus. Kneschke in feinen „Deutschen
 Grafenhäusern der Gegenwart" I I I . Bd. berichtet
 (S. 126) diese Angaben. – Außer den
 bereits angeführten Quellen vergleiche noch:
 Hormayr lFreih.), Taschenbuch für die vaterländische
 Geschichte I I I . Jahrg. (1822) S. 130:
 „Ahnentafel der Familie Forgach." – Der«
 selbe V. Jahrg. (1824) S. 176: „Franz Graf
 Forgich ober die Sage von der Mauerblende
 zu Budethin." – Derselbe VIII. Jahrg. (1827)
 S. 417: „Geschichte der Burg Ghymes, Eigenthum
 « der Forgäch." – Erinnerungen
 (fchöngeist. Prager Blatt, 4'.) 1857, S. 214:
 „Der Stammhalter der gräflichen Familie
 Forgach."
 Die heworiagendstm Glieder der Familie Forgach.
 Die meisten Forgach waren Träger
 hoher Staatswürden, mehrere derselben haben
 in der geistlichen Laufbahn bischöfliche und
 erzbischöfliche Stellen bekleidet; andere wieder
 durch ihren Heldensinn in den Tagen der
 Gefahr des Vaterlandes sich hervorgethan. –
 Adam Graf (geb. 1601, gest. zu Raika im
 Wieselburger Comitatz 1681), ein ausgezeichnete
 Kriegsheld, berümt durch die Vertheilchuwg
 Renhäusels lvergl.: Ochr. Militär-
 Honverfat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld
 u. vr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd.
 S. 445, Nr. 31; – »lasin«, der die Königin
 Maria aus der Haft des Königs Karl
 von Durazzo, Neapel und Ungarn (1386)
 befreite, und denselben mit seiner Streitaxt
 zu Boden streckte. Auf diese Begebenheit spielt
 die Veränderung im Wappen der Forgich
 an lvergl. unten: Wappen) und von diese«
 Anlaß stammte der Brauch, daß wenn ein F.
 zur Audienz zum Könige von Ungarn kam,
 ein blankes Schwert auf den Tisch gelegt
 wurde, worauf jeder F. zuerst dieZVorte zu»
 Könige sprach: »?a8 in <3vi5iwäiQv vo5tr>.<c
 Blasius wurde 1387 von der Partei de«
 getödteten Königs ermordet lvergl. Frankl
 (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842, S. 922:
 «Wappen der Forgacs"j; – Aranz (geb.
 1500, gest. nach 1560), Bischof von Großwardein,
 Geschichtschreiber und geistlicher Schrift«
 steller; – Kranz (geb. 1560, gest. 16. Oct.
 1615), Cardinal und Erzbischof von Gran,
 ein hochverdienter Kirchenfürst, in dessen Nach«
 lasse sich schätzenswerthe historische u. tirchen«
 rechtliche Aufsätze vorfanden lvergleiche über
 beide: F<<l3nz/i (^il«o. I>.), llsnulii» Nunz». .
 loruin «t ?roviuoi»lini2 6oripti« eäitis na» -
 toruin (Wiyu 1775,3".) 1. »ä. S. 682 n. 6931;
 – Sigiblnund (geb. 1565, gest. 30. Juni
 1621), ausgezeichnete Heerführer, that sich
 in den Kriegen gegen Bethlen Gabor
 hervor ftergl.: Oeftr. Militär-KonversationSLexikon.
 Herausgeg. von H i r t e n f e l d uub
 Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S. 445);

– Simon (geb. 1530, gest. 24. Sept. 1593), großer Feldherr, kämpfte bei Temesvár (1555), bei Hatvan (1594) lvergl.: Neros8 Kung^–iaa« (I^rnau 1743, 8°.); – Oeftr. National« Encyklopädie (von Gräffer u. Czikkann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 163. – Oestr. Militär« Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1351) I I . Bd. S. 444).

Wappen der Forgach. Anfänglich führten sie im Wappen einen weißen Wolf; nach der Rettung der Königin M a r i a (1386) durch Blasius (s. oben) änderten sie das Wappen in das folgende um: Im blauen Schilde eine nackte gekrönte Jungfrau mit fliegenden blonden Haaren, welche aus einer goldenen Krone hervowächst, und deren Hände mit einer goldene» Schnur gefesselt sind. Dieselbe ist oben sowohl rechts als links von einem goldenen, die Hörner einwärtskehrenden Halbmonde begleitete Den Schild deckt die Grafenkrone, auf welcher sich ein gekrönter Helm mit der Jungfrau des Schildes erhebt. M e Aenderungen im Wap-pen gibt Knefchke in seinen «Deutsche» Grafen Häuser" 1 1 1 . Bd. S. 124 an.1

Forgu. Georg (A r z t , geb. zu T ö – sz eg im Pesther Comitatus 1787, gest. zu Lovri im Torontaler Comitatus 17. Juli 1831). Die niederen Schulen besuchte er in CzegM und Iászberény. 1808 kam er nach Pesth, wo er die philosophischen und medicinischen Studien hörte und 1812 Doctor der Medicin wurde. 1816 ward er Phystikus des Pesther Comitatus und Mitglied des medicinischen Professoren-Collegiums. Seit 1820 Anhänger der Heilmethode Hahnemanns. besorgte er die Uebersetzung des „Organon" in's Ungarische, das unter dem Titel: „ d. i. Organon der Heilkunst oder Homöopathie des Samuel Hahnemann (Pesth 1830) erschien. Zur Zeit der Cholera hat er die Sanitäts – Erlässe der Regierung mit Beifügung der zur Anwendung in dieser Krankheit besonders empfohlenen Heilmittel unter dem Titel: „lkaHüik as «ge5Hegl»-e «g^eio" Uvataloknak ^ d. i. Anweisung für die Sanitätsämter (Pesth 1831) herausgegeben. Am 17. Februar 1831 hat ihn die ungar. Akademie zum correspond. Mitgliede ernannt. 1835 trat er zur Heilung eines langjährigen Uebels, an welchem er litt, eine Reise in die Bäder von Buzig.s an; aber «r starb unterwegs im Alter von 4-4 Jahren. I n seinem Testamente hat er zahlreichen gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten Vermächtnisse hinterlassen.

d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1368, Ios. Gyurian, 8°.) S. 83. – Vmb ^oriismorstolc tára.,b.i.Ungr.Convers.-Lexikon (Pesth 1850, Heckenast)!!! Bd. S. 309.

Formaleoni, Vincenz (Geschichtsforscher und Reisender, geb. zu Benedig 1752, gest. zu Mantua 1797). Studirte in seiner Vaterstadt, wollte anfänglich Theolog werden, gab aber bald diesen Gedanken auf und machte Reisen nach Egypten, an die Gestade des schwarzen Meeres, lebte einige Zeit in Eonstautinopel und kehrte zuletzt nach Venedig zurück. Einige dramatische Versuche, welche er zur Darstellung brachte, mißglückten, und nun verlegte er sich auf geschichtliche und geographische Arbeiten und mit ungleich mehr Glück. Durch feinen lebhaften Charakter gerieth er in jener aufgeregten Zeit in solche Verwicklungen, daß er Venedig verlassen mußte. Er floh nach Triest, dann nach Paris, wo er sich der Entwürfe zu bemächtigen wußte, welche eine Darstellung der Absichten Frankreichs mit der Republik Venedig enthielten; glücklich entkam er u< fand eine Zuflucht m Mailand, wo er aber später verhaftet, in die Festung Mantua gebracht wurde, und dort – 45 Jahre alt – starb. Seine Schriften enthalten werthvolle Beiträge zur Geschichte und Geographie Venedigs. Die wichtigsten derselben sind:

cli ?en55«^ (VOQ6613 1777, 8°. M t 1 XHrto); – yIaFFio «Ha n^uiica an>- tica clsi ?e»ieH«i7tt" (Veneck^ 1783), französisch übersetzt (Venedig 1788, 8°.). Dieses Werk wurde in die 6ib tran^gb Abtheilung 62 Karins ohne auch nur an Einer Stelle des Autors Namen zu nennen, aufgenommen, und Formaleoni trat gegen dieses Plagiat öffentlich auf: – gaesions nsl inas nel-o", 2 Zcl.6. (VsnsäiF 1778, 12°), in's Französische übersetzt von D'Henin (Ebenda 1789). In n Handschrift hinterließ er eine Fortsetzung dieses Werkes, ferner eine größere Arbeit über den Ursprung Venedigs und ein „DisionHi'io topogs-o^co) ston'co, einie scl eeononnco clslio Htato vsnsto". Auch befindet sich bei seiner Uebersetzung des Werke« von 3 a Harpe: vo^aF«" seine Abhandlung: H^to/o>-«., Olilo»nbo", ' darin erläutert zwei alte venetianische Karten und darnnter eine von Andrea Bianco, welche ' m's 1.1436 zurückreicht und auf Grundlage deren er ganz eigenthümliche Folgerungen macht, unter Anderem, daß 05 Archipel der Antillen identisch sei mit dc im Mittelalter so berühmten Insel ^.n tMik, deren Existenz ebenso fabelhaft ist. als die Annahme, daß die Antillen von ihr den Namen erhalten haben.

Di VW«. 4 . ?c>rN2lsoni ^»1-122.1846, 4"). – (Lrü«»el,8lj1:nun, 1^ex. 8") suppl. 6p. 211 geb. um 1740, gest. AM 1816. – FornasllN-Verce, Andreas Joseph

Edler von (P r o s e s j o r der italienischen Sprache, geb. zu Lu c i n i co im Görzischen 2. Nov. 1787). Studine in Görz und die Rechte an der Wiener Hochschule. 1807 wurde er Professor der italienischen Sprache an der Theresianischen Ritter akademie, übersetzte 1815 mit Mehreren im kaiserl. Auftrag das bürgerl. Gesetz buch iu's Italienische, kam 1816 zur damaligen Central- Organisierungs-Hofcom Mission als Eonccptsoeamter, gab aber schon im folgenden I^hre diese Stelle auf nud wurde 1818 Professor der italienischen Sprache und Literatur und des italienischen Geschäftsstvles an der Wiener Universität. I n dieser Stelle gab er eine Reihe Praktischer Handbücher zur Erlernung der ilalien. Sprache fiir Deutsche und der Deutschen für Italicner heraus, von denen mehrere zahlreiche Auflagen erlebten. Die verschiedenen Auflagen führen öfter veränderte T i t e l , wir nennen nur die verschiedenen Werke u. z.:

^ « e an conT'F t/l

et Itt-atiyve <i« la langte italienns . . . "

2 ?««. (Wien 2. 4ntl. 1826, Volkv);

ttn-i ttaiiani" (Ltienäa 1818, S".); ->

„ThrstttiHch praktizchl Anleitung i«r Gllnllnug zrrit2lilLizch„sp«cht" (Wien I.Aust. 1815, Volke. 18. Aufl. 1855: Manz. 8°.), doch war schon früher (1809, Wimmer) eine Alllllrismng fnr Gtlernung dir italie-Kpiechl" von F. erschienen; -

cle» ras) auto^i moclerni

1818, V o l k e) ; -

^, 2 Zcle. (Ndencla 1827, 6°.); - ^PlMizchrfttttlngtn zll

setzen a« dl» VtNtsche» in'« I^lienizchr" (Ebd. 3. Aufl. 1846); - „6aneo teo?-ico-psa>

Z a te6«ca" ^Nd6.2.. ^ u ü ,

; - , (?o<u-5 t^eo^ve etzorat. cle

ian^ne italienne" (l^enä^ 4. ^utl.

; - „3t«lieni5che 3r,läbnngn lnr Ä».

jrdez Alt«,", 2 Bdchn. (Wien 1889, Tendler. 12'.); - ^Anzuahl it»liem,cher

Pro« »U3 dtr,rllr5t?n ritrr«t»r" (Ebd. 2. Aufl. 1852, Lechner. 8°); - „

^l'atiee» aleila

3. ^uü. 1652, ' l

dentzchrr nn> it»lirnzicher Insiiz- nn>

»litizchrr Nlrnrönnnzttn, Nlt»tr n. il. m. znr

Einubulg, i r r itlllirnzichln <btöchätt5>

Spruche . . . " (Ebnd. 1d2!), Henbner, 8 ° .) .

- I n neuester Zeü erschien auch von Lauen;

Fornafari Edler von Verce,

)er mit Obigem nicht zu verwechseln und

>ohl ein Sohn desselben ist, eine „Td«»

ltisch pl«ktizche Änlritnuß ^n Stylöbungln in der

lllilni5ch«Hpr»che" (Ebd.1850. PichlersW.)

- und eine„Ita!ilni5chr<5llniltr3»tl2»z-<br2«>

LtiK fiir Ve«tzche" (Ebd. 1852,Seidel,^«.).

estr. National»Encyclopädie (von Graff er

«. szitann), (Wien 1835) l l Hd. S. i«4.

- Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges

Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4".)

11. Thl. S. 237; VII. Thl. S. 290; IX.

Thl. S. 285; XI. 3hl. S. 311.

Foroni, Dominik (Musikus und
chriftsteller, geb. zu Balleggio im
eronestichen 3. Juli 1798, gest. in V e-
293

rona 24. März 1353). Entstammt einer
wohlhabenden Familie und studierte die
Philosophie; seine Absicht, die Medizin
zu hören, gab er auf, um seine ver-
wete Mutter nicht verlassen zu müssen.
Mit besonderer Borliebe trieb er Musik
und hatte Guido Beltrame zum Lehrer
des Eonlrapunktcs. Im Jahre 1829
ließ er sich in Verona nieder, wo er in
Gesang und in der Musik Unterricht er-
theilte. I n der Composition widmete er
sich der Kirchenmusik, brachte 1839 ein
Miferere, 1840 eine Messe und 1842
eine zweite, worin er sich P a l e s t r i n a zum
Vorbilde nahm, zur Aufführung, welche
von Kennern Beifall fanden. Außerdem
componirte er mehrere Tonstücke für das
Piano, für den Gesang und für beide zu-
gleich, darunter: „I/ultimo soHpiro", ' -
nasse", - - n

- „Invito al la<io cli

" (sämmtlich bei R i c o r d i in
Mailand). - Sein Sohn Iacopö ist
ausilbender Musikus u. Compositeur. wie
sein Vater. Von des Letzteren Compositionen
sind zu nennen: die Oper: „ O l -
5t>na ck Hvszia", im Besitze des Musik-
Verlegers R i c o r d i in Mailand, der einzelnes
daraus bereits durch den Druck
veröffentlichte. - V a r i a t i o n e n über
Themen fremder Werke:

eio»

cli Ianelli^, -

^ und die Gesangsftücle: ^

l) Da I,ontanan«a. 2^)

cl<-io. F) D'ame cl« ^«»-Fatoire" / -

^Hogmo melaneonieo", ' - ^Ft<cl>o me/oelico")

beide für das Pianoforte; -

,Kie>lto. i'olka") sämmtlich im Verlage

Ricordi's erschienen. - Antonietta>>

Schwester des Iacopo nnd Tochter des
Domenico, hat sich der Bühne gewidmet,
und sowohl sie als Iacopo erfreuen stH
im Lande der Kunst eines schönen Kunst«
lerrufes.

sello apera pubdliczta äaN' I. 2.

2.»«. ps,>. äi l i to si <3iav,

Nie,,räi l.U»iI^n<l 1855, I.vx, 8'.) I. 8<l.

8. 29, 102, 273, 239, 341, 442, 543, 59«,

721 -Porträt. Unterschrift: Domouioororoni.

02bi«mok 1853. kreiu. I^it. ?en»iti. Veron».

?ol. Unter dem lith. Porträte eine Sedrängte
Biographie des Künstlers.

Fortt, Anton (Hofopernsänger,

geb. inWieu 8. Juni 1790). Spielte anfangs

die Viola im Orchester an der Wien;

seiner schönen Bariton-Stimme wegen

beredeten ihn seine Freunde sich auf der Bühne zu versuchen und er trat in Eisenstadt auf, wo ihn Fürst Eßterházy zum Kamlnermusikus ernannte. Der Ruf seines herrlichen Gesanges erreichte die Kaiferstadt, wohin er auf vorangegangene Einladung sich begab. Diese Episode seines Lebens, entscheidend für seine ganze Zukunft, wird in den umen (in d. Quellen) angegebenen Journalen mit allen Nebenumständen erzählt. F. gefiel in der Rolle des Sarastro so, daß er unter den vortheilhaftesten Bedingungen am Hofopertheater angestellt wurde. Als Graf Gallenberg die Leitung des k. k. Kärntnertheaters übernahm, ließ F. sich pensioniren (1634) und gastirte nunmehr in Hamburg, Berlin u.a.O. mit vielem Beifall. F. war ausgezeichnet in der franz. Eonversations-Oper; am höchsten aber wird von Kennern seine Leistung als Don Juan gestellt, in welcher Rolle hn seine einnehmende äußere Erscheinung, verbunden mit jener chevaleresken Oralie im Spiele, welche von seineu Nachfolgern in der Regel durch brutales Sichgehenlaffen ersetzt zu werden Pstegt, trefflich unterstützte. F o r t i hatte sich mit der berühmten Sängerin Henriette?

294

Theimer vermalt, welche zu ihrer Zeit die „erste Zerline“ wie er seiner Zeit der erste „Don Juan“ war Die einzige Tochter anS dieser Ehe starb m der Blüte der Jahre. F o r t i , der Günstling der Muse des Gesangs, auch jener der Göttin des Glllles: in einer Güterlotterie hatte er den gro ßen Treffer gemacht. Er lebt seit Jahren zurückgezogen von der Welt und fast sei neS Augenlichtes beraubt in Wien. Allgem. Wiener Musik-Zeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt 1842, I I . Jahrg. Nr. ft2-64 „Das Debüt eines Sängers.“ – Der Spiegel für Kunst, Eleganz und Mode (Pefth u. Ofen, gr. 8°.) 1842, XVI. Jahrg. Nr. 30 und 31 Derselbe Aufsatz von Anton Bentert, worin die Wahrheit dieses Vorfalles, der das erste Auftreten des nachmals berühmt gewordenen Sängers Forti erzählt, verbürgt wirdi. – Oeftr. Nat.-Encyklopädie <von Gr äffer und Czilann>, (Wien 1335) I I . Bd. S. 166 lnach diesem geb. 8. Juni 1790). – Schil l i ng (G. v i .) , Das musikalische Europa (Speyer 1542, F. C. Neidhard, gr. 8«.) S. 99 Fortis, Eugenia (Dichterin, geb zu Mailand 4. Iänn. 1822). Tochter des reichen Juweliers Salomon Pavia, zum ersten Male vermalt mit Giuseppe Gentilomo, zum zweiten Male (1856) mit Leone F o r t i s , daher sie öfter als Eugenia Pavia-Gentilomo-Fortis erscheint. Früh schon zeigte Eugenie einen ungewöhnlichen Geist, der durch

eine wissenschaftliche Erziehung geleitet von Männern wie Egyd De Magri (vergl. I I I . Bd. S. 228) und Giuseppe Sacchi sich auf das vortheilhafteste entwickelte. Ihren Vater – der überdies sardinischer Hofjuwelier war – begleitete sie öfter auf feinen Reisen in Italien und der franz. Schweiz und lernte in Venedig Giuseppe Gentilomo kennen, mit welchem sie sich 1839 – 17 Jahre alt – ehelich verband. In die Zeit ihres Aufenthaltes in Venedig fällt die Bekanntschaft mit Luigi Carrer (f. d. I I . Bd. S. 292), welche für ihre poetische Geniesrichtung nicht ohne Einfluß blieb. Noch hatte sie nichts von ihren Poesien veröffentlicht, als aber der Tod im März 1844 ihr den ersten Gatten entriß, brachte sie das in glücklicheren Tagen begonnene und nun erst beendete Gedicht „Leaves“ zum Drucke (Venedig 1847, Cecchini, 8°.). Das in Versi soioiti verfaßte Gedicht hat den Besuch der Königin Saba bei Salomon zum Gegenstand und gehört zu den lieblichsten Erscheinungen der modernen italienischen Poesie. Mit diesem Gedichte zugleich erschienen mehrere biblische Idyllen: als Rebecca, der Tod Jacobs, mehrere Psalmen Davids in Seftinen, mehrere heil. Gesänge aus hebräischen Dichtungen des X I . und X I I . Jahrhunderts, worunter, eines die „Zerstörung Jerusalems“. Die neueste Sammlung ihrer Dichtungen unter dem Titel: „Opere“, 2 Bde. (Venedig 1857, Casoni, 8°.), ist den Manen Carrers gewidmet. Außer mehreren noch handschriftlich bewahrten Schöpfungen ihres Genius, darunter ein schmückt sie mit ihren Arbeiten die beliebtesten Journale und Almanache Italia – liens , von denen wir nennen ihre Canzone auf den Bildhauer Luigi Minisini in der „Rivista“. Venedig. 1856 (Nr. 8) und die „Poesie“ ili. /loso/o e sen'te 61< u5.Ziancuetti«, im XXIII. Jahrgange der „Rivista“ (Mailand, Verona, Venedig bei Ripamonti Carpano). Verstorbene und noch lebende Dichter und Gelehrten, unter ersteren in Grossi, Paravia, Carrer, unter letzteren der gelehrte Orientalist Bianchetti von Treviso. der jüngst (1858) verstorbene Gräcist Felice Bellotti, der Dichter Benassü, Montanari von Verona, der treffliche Uebersetzer Schillers, Moore's und Miltons, Eav. Andrea Maffei, feierten in Wort und Schrift die geistreiche Dame. DaS

295

ernannte sie – die erste Dame, welcher diese Ehre von der genannten Gesellschaft erwiesen ward – im I . 1856 zum correspond. Mitgliede

Nach dem Ende 1856 erfolgten Tode ihres Vaters vermalte sie sich (10. Dec. 1856) mit dem Advocaten in Venedig Leone Fortis, der ebensowohl als dramatischer, u>ie als Schriftsteller feines Faches bekannt ist. Vou ihm erschien: „ ovveT'o /ecle e lavo»-o. 12ii8.nă 1855, Vorn i , 16°.); – ans dem Gebiete der Rechtswissenschaft die Abhandlung: „ I n - to^no ^in/lnens« clell» »Tlalattia clsllle abgedruckt im ^.teueo venbto 1855; es ist dies die Erörterung einer durch die Traubenkrankheit hervorgerufenen interessanten Rechtsfrage. Auch besorgt F. die Nebersetzung und Herausgabe der Gesamtwerke des berühmten Troplong unter dem Titel: ^O^e^s eom- 1855 u. 5., IlHi-^tovioli, lex. 8°.), wovon bisher der Tractat über die Schenkungen und Testamente, ferner über Privilegien und Hypotheken, nebst dem Eommentar des XVIII. Titels des 3. Buches des Ooäs Nkpoieou erschienen sind. F. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Wurzbach v. Tannenberg (Constant Dr.), Bibliogr. – statistische Uebersicht der Literatur des öftr. Kaiserftaates (Wien 1857, Staatsdruserei, gr. 8-.) I I I . Bericht (1855) S. 491, Marginal 15461; S. 1084, Marg. 35511.

Fortis, Johann Baptist genannt Albert (Naturforscher und B i b l i o - thekar, geb. zu Paduaii.Nov. 1741, gest. 21. Oct. 1803). Der Sohn eines venetianischen Rechisgelehrten und einer Mutter, deren Schönheit und Anmuth Männer wie ein Eesarotti feierten.Früh Verlor F. seinen Vater, und seine Mutter fchlotz eine neue Ehe mit dem Grafen Capodrlista, dessen Hans die hervorragendsten Gelehrten jener Zeit. als E a r b u r i , Ealdani, F e r r a r i , S i b i - l i a t o , Toaldo, B a l l i s n i e r i u. A. besuchten. Im Umgänge mit solchen Männern wuchs seine Liebe für die Wissenschaften; aber – 16 Jahre alt – mußte er, weil sein Vermögen für das unabhängige Leben in der bürgerlichen Gesellschaft zu klein war, ohne Sinn und Neigung für den geistlichen Stand, in den Orden der Augustiner treten. – Als nichts vermochte, F.'s Liebe für diesen Stand zu wecken, berief ihn der Ordens-General Giorgi nach Rom und suchte ihn für das Studium der Theologie und Sprachen zu gewinnen; für letztere war F.'sGeist bald gewonnen, nicht für erstere, und endlich erhielt er dnrch die Gnade des Papstes Ganganelli die Entlassung als einfacher Abb6. Ohne Subsistenzmittel und am 7. Sept. 1767 ohne Amt in Venedig angelangt, beschloß er von den Früchten seines Geistes zu leben. Er

wurde Journalist; übersetzte Romane, die Physik von Rozier u. d. m., arbeitete in inniger Freundschaft mit der geistreichen Cammine r - T u r r a (vergl. I I . Bd. S- 245) für das von ihr herausgegebene HioruaiS elleiolopeäioo, setzte vom X I I I . Bande das Journal Grisell i n i 's fort und begann 1794 den 66-nio lottelg.to, wovon 13 Bndchn. erschienen; auch stammen aus jeuer Zeit einige poetische Arbeiten, darunter die Uebersetzung des 4. Buches der Aeneide in Ottave, welche Giulio Trento scharf krüisirte. Seine Erbitterung über die vereitelteHojfnung, in die Crusca aufgenommen M werden, machte stch im hohen Alter Luf^ als er 1800 die satirischen Quartinen auf diese Akademie schrieb, welche anfangenr 2)ate la esuna all' an'»o ecl »l mnls. I m I . 1770 (Mitte Mai) besuchte F. die Insel Eherso, machte sie zum Gegenstande 296 feiner Beobachtungen und trat mit seinem «l O ^ o " (Vsnetttß 177 l , 4°.), . als Naturforscher vor das Publicum. Ausgerüstet mit der Kenntniß der illyrischen Sprache, welche er sich zu diesem Zwecke angeeignet, unternahm er nun seine Reise nach Dalmatien, derenBeschreibunH in dem seiner Zeit vielgenannten Werke: ^ Vt'aFgio in DailnaHia-^ 2 ^cie. (Veneck^ 1774,4°.) niedergelegt ist, welches eine Fülle von Aufschlüssen nach verschiedenen Seiten über das damals noch weuig gekannte Land gibt. Es erschienen davon eine deutsche (Berlin 1777, gr. 8°. mit K. K.), eine französische (Ebenda 1778, gr. 8°.) und eine englische Ueberfetzung (London, 4°. jede mit K. K.). Giov. Lovrich trat gegen dieses Werk, namentlich gegen die Schilderung der Morlacken mit der Schrift: ^Ogsbl-vgHicmi Zoprs. äiversi P622l äei Vig.ßBio in vI.!m».- «» äei S. ^d^te ^Idsrto k'ortiL" (Ve> nsälF 1776, 4'.) auf, welche F. mit seinem: ^Fei-Thone ^a^snetico cii l 1777, 4".) und einer zweiten Schrift: ^/^4ö. F'ol't« a/)3tF»7o»' 67'ov. ^,ov^ic^" (Zi-68oj2 1777) erwiederte. Das Werk von F. enthält ohne Zweifel einige Unrichtigkeiten, doch sind dieselben nicht von der Art, daß sie Q u 6 r a r d iu seinem Werke ,lg, lrauee littel'g.irtz" (I I I . 3ä. 8.172) zu der der franz. Uebersetzung beigefügten Bemerkung: »Väix e u e x k o t e " berechtigte. Als die Mutter zum zweiten Male Witwe geworden, beschenkte sie den Sohn mit einem reizend gelegenenLandhauseim Vicentinischen und als sie bald darauf starb, beerbte er sie. Nun unternahm F. behufs seiner Forschungen Reisen durch ganz Italien. Die -Ergebnisse derselben, welche er theils in selbständigen Schriften, theils in periodischen

Werken veröffentlichte, erhöhten feinen
 Ruf um so mehr, als es tüchtige Arbeiten
 emes regen und gründlich gebil-
 deten Geistes waren. Bereits widmete
 er sich der reizenden Muße des Landlebens,
 als die Stürme der franz. Revolution
 auch Italien heimsuchten. F. gab
 all sein durch das Erbe von seiner Mutter
 bedeutend vermehrtes Vermögen i»
 fremde Hände. Durch ein Falliment war
 der bereits in Jahren vorgerückte Gelehrte
 mit einem Schlage vermögenslos geworden.
 Ueberdies hatten die politischen Zustände
 Italiens einen Charakter angenommen,
 der ihn bewog, sein Vaterland
 zu verlassen. Er verkaufte die ihm gebliebenen
 Besitzungen und begab sich nach
 Paris. Dort flüchtete er von Neuem zur
 Feder, und verdankte seinem Werke über
 die Naturgeschichte und Oryktographie
 Italiens, die nach seiner Rückkehr nach
 Italien erfolgte Ernennung zum Bibliotheks-
 - Präfecten des IMtuto äolle
 8oien2ft in Bologna (1801), und als später
 diese Gesellschaft zum Istiwto 25210
 uaiti it2.Iig.u0 erhoben wurde, seine Wahl
 zu ihrem Secretär. Als er starb, hinterließ
 er sein Vermögen der Künstlerin
 Sophia S e l l i e r , welche ihm zu Liebe
 aus Frankreich nach Bologna übergesiedelt
 war, und mit großer Geschicklichkeit
 und Wahrheit die schwierigsten Gegenstände
 in Kupfer stach, welche F. seine»
 Forschungen unterzog. F. war Poet, Naturforscher,
 Journalist und Bibliograph,
 und entwickelte nach allen diesen Richtun-
 ! gen eine reiche Thätigkeit; außer den bereits
 erwähnten Werken erschienen von
 ihm: y^ettsl'H H «w ^)7-sts
 » H«s5tione clei batten'mo
 (86<nnäk Läixionk 1770, 8'.).
 Die Angabe ssoouäg. eäi^ionk, da eine
 erste Ausgabe gar me erschienen ist, ist
 eine Laune von F o r t i s , wie denn auch
 der ganze Inhalt dieser in Ottaven geschriebenen
 aber wie Prosa gedruckte»
 ! Schrift; - ferner:♀
 29?
 1783);
 Novell» n o a s « (Ndä. 178io,
 bie naturwissenschaftlichen: »Oella.
 1778) 4°.); - .
 pei 1784,8°.); - „De /
 eal altrs fA^o^ita natu^ali äs' ?nonti
 1786, 8°.); - »Osl
 <1787, 3«.), für die in dieser Schrift
 mitgetheilte Entdeckung erhielt er vom
 Könige von Neapel zur Belohnung Titel
 und Einkünfte einer „Badia"; - ?>
 . . . intorno a
 und das schon erwähnte Werk:
 cipalmsnt ä ^o^i et
 O°.) welches F. selbst in franz. Sprache
 herausgab und als sein bedeutendstes

Werk angesehen wird. Viele naturwissenschaftliche und andere Abhandlungen befinden sich in den gelehrten italienischen Sammelwerken seiner Zeit. Eines wenig gekannten Werkchens muß hier Erwähnung geschehen. Im Herbst 1783 schrieb F. 8 umfangreiche Briefe naturwissenschaftlichen Inhaltes, deren 5 in Neapel in nur 50 Exemplaren gedruckt wurden. Diese verschickte er mit Durchschußblättern, für die Bemerkungen anderer Forscher, an verschiedene Gelehrte seiner Zeit. Ein solches Exemplar gelangte in den Besitz des Grafen Thomas di Bassegli in Ragusa, der die Schrift seinem Schwiegervater, dem Hofrath Born in Wien übersendete. Born berichtigte den mineralogischen Theil, «verschickte sie an Friedr. Schullz, welcher sie übersetzt in fünf Nummern des „Deutschen Merkur“ 1786 und 1737 und dann abgesondert, als „Mineralogische Aei«u durch Galubrien und Äpnlnb“ (Weimar 1788, 8^o.) erscheinen ließ, worin interessante Einzelheiten über diese zwei Länder Unteritaliens enthalten sind.

xio letterario

(Verona 1809, 4^o., Mit I»oltr). —

), V«!i2 Istteratu?» italianH neU»

! ssoolo XVIII. Oper» po»

1866, üeruIräoni, 8r. 8".)

I I I . Lã. 8. 1–108. — Ho

8tor!2 äeU« lottere e äeNv »rũ in

fiust» ie rsoloroobe loro

lAaiianã 18Z6, Larrani e Loatti, Lex. 8'.)

I I I . Lã. 8. 266 ftach diesem geboren im

August 1741[^]. — II 6iorn2ii8t», poelQ«ttc>

^i L^tttt ^emuttiia (eonte <3!amb>tti«t»

AntinulU) (Veneäi8 1770) ^eine scharfe,

gegen F o r t i s gerichtete Sathre). — ?2>ntson

Voueto 0 6i p.^recdi Veneti ilw«ti-i ritratti

iueisi äa, Qiueeppe 1)21[^] (Veubäiss 1856,

oattei, 4^o.) ^r. XIII ldie Inschrift seine«

daselbst mitgetheilten Grabdenkmales gibt den

21. Nov. 1803 als seineu Todestag an). —

^tti äsliã booi«t» it^iaua, . loinu XIV. —

^lio^i s2,38i öeii' ^coHäsiniã äi ?aäov».

loino I. — Oemcialo <t?i7'c)ia,?NH), 1^2 okliut»

äell» repuddlio» <ii Ven^ig. eã i guoi

Ultimi oin(i^2.ut'2.uQi. Ltucii «torici (Veneäis!

856, Ag.rg.t<>vioQ, 8".) ^^peuHioe g. 32

l^nach diesem geft. Li.Oct. 180,^.— 2^F»lclo,

NiuxrHÜ» äsell ItaliKui illustri. H. Uã. —

^änibai Ha^toi.^ ftaUerjg. äei I,Vttyr2,ti e«i

^rti8ti iiiust» äeUe praviucis Veneiiian«

noi 8«eolo XVIII (Veneäie 1824, 8".). —

lnaxiã, s äel Hlont^negra . . . (^ssrain 1855,

1[^]. 6[^], 8^o.) S. 17, ^r. 82 (Anmerkung);

5. 23, Ar. 112; 6. 24, A>. 115; 8. 25,

Xr. 121, 123; 8. 27, Ar. 130; 8. 28, Nr.

133 (Anmerkung); 8. 36, Nr. 163 (Anmer«

wng); 8. 68, N>. 374; 8. 71, Nr. 403 (Anmerkung)

; 5. 75, Nr. 433 ; 8. 89 l)i5, Nr. 536

5. b. o.; 8. 94, Nr. 563; 8. 95, Nr. 569;

8. 123, Nr. 764, 765; 8. 124, ^r. 777;
 8. 127, Nr. 790; 3. 136, Nr. 853; 3. 164,
 Nr. 1N21; 5. 167, Nr. 1036 (Anmerkung);
 8. 171, Nr. 1066; 8.173, Nr. 1077; 8. 177,
 Nr. 1101; 8. 187, Nr. 1164. 1166; 8. 23?»
 Nr. 1397. — Nouv. Lioerapbib xsusraib
 . . . pnbiiöb »ou» la. äirectiou äs 21. le Dr.
 üoefer (k^ris 1853) XVIII. Lâ. S?. 224
 lnach diesem gef. 21. Oct. 18031. — Oeftr.
 3tationaI-Encyklopädie (von Gräffer und
 Zzitann), (Wien 1835) II. Bd. S. 166.
 — Nach Oettingers Liblioer2püis dioxr2pQi<
 ius (Lrn««ßl, 8tienou) I. Lâ. 8v. 545
 ift F. 1740 gebore». — Porträt. Unterschrift:
 Fort«, ft. V»I» äie. eä inois«. —♀
 298
 F.'s «hlMttteriftttt. Zendrini charakterisier
 F. folgendermaßen: ,4räent« Hnuco presto
 llNo «aoxno, noil t«u»äo » pl»o»«i, «r» oora-
 »^e«, eo«i l»rzo HvN' inzeeno »uc> per
 d«HURN« I' »Itini. Oo' »uoi »vvers.'uri »
 peun» teriikilo e rip"rtü »«en«a»ti tri
 ,u' loro errorri. «» keob M . . . Vo2f
 i propni . . . I'nonlo r«u?j»5ilno." F. ver
 ewigte wahrhaft eine Fülle des Wissens und
 schöner Talente in sich, welche aber bei seinem
 nnftäten. viel bewegten Leben nicht zu solchem
 Ausdrücke gelangten, dessen er fähig gewesen
 wäre. Das Epitaph, das er sich selbst schrieb,
 ist die schönste Probe seiner Bescheidenheit
 Hni kiaoel il 5orti»; nügell-er«,
 kiil HeU'onäe äel rultur tur «ue r>e
 NgU ku lrlulte: voäi «u tu tristo.
 Fortner, Andreas (Ciseleur. B i l d '
 haueru^Bildgießer, geb. aus Prag)
 Zeitgenoß. Lebt bereits seit mehreren
 Jahren in München, wo seine Arbeiten
 sich eines sehr vortheilhaften Rufes er>
 freuen. I n der Prager Kunftausstellung
 des Jahres 1847 sah man vom ihm zwe
 „GhirrMckl" aus Bronze, von seltener
 Bollendung. I n der April-Ausstellung
 1853 des österr. (neuen) Kunstvereins
 wurde das in Silber ciselirte „Wehrund
 Jagdgeräthe" des königl. bairischen
 Reichsrathes Freiherrn von Frankenßein,
 allgemein bewundert; es stellte
 Hirschfänger, Pulverdorn, Degcn, Hifthorn
 und Dolch vor. Nuf der großen
 Industrie-Ausstellung in München 1854
 war ein voller Glaskasten der sinnigsten
 wahrhaft künstlerisch ausgeführten Geräthschaften
 als: Vasen, Schalen, Gefäße,
 Lampen, Busennadeln u. d. in. mit den
 niedlichsten Relief-Figuren geschmückt,
 ausgestellt.
 Mütter (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und
 Völker (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert,
 gr. 8".) N. Bd. S. 91. — Ausftellunas-
 Kataloge des östr. (neuen) Knnftvereins.
 Foscari, Francesco (S t a a t s m a n n ,
 geb. zu V e n e d i g 30. Dec. 1704. gest.
 ebenda 17. Dec. 1730). Entstammt ei«
 ner der ältesten und berühmtesten Familien

Venedigs. Seine vornehme Geburt berechnete ihn zum Eintritte in den Senat, außerdem bekleidete er die Würde eines Rathes der Weisen, Gesandten am päpstlichen Hofe (1743), des Bailli bei der osmanischen Pforte (1756), Gesandten am Hofe zu Wien (1765) und zu St. Petersburg (1731). Er war einer der ausgezeichnetsten Redner seiner Zeit, der aus dem Stegreif über die wichtigsten Staatsjachen mit Geift und Klarheit sprach. Selbst gründlich wissenschaftlich gebildet, bewahrte und bethätigte er sein ganzes Leben hindurch eine seltene und fruchtbare Liebe für die Wissenschaften. Großartige Werke erschienen unter seiner Aegide u. z. der: „3^K5au?-n5 anti^itatum, wovon er zugleich mit Ugolino Biagio 34 Bände in Folio herausgab; - ferner: „is ()p67-6 cli ü'eo/lato cli ö^lga^a^ 4 Lcle. (Ve> 1763, toi) und die „öibliotkeca ?ol.) ftergl. Ebert, Bibliograph. Lexikon I. Bd. Nr. 2377), wozu er sich des Priesters Andr. Galland bediente, den im I. 1780 der Tod ereilte, eben als der 13. Band dieses Riesenwerkes zur Hälfte gediehen war. Die Fortsetzung und den Schluß mit dem 14. Bande besorgte mit F. zugleich der Geistliche Giambattifia G a l l i c i o l i . F. starb als Greis von 90 Jahren. (Veueäiss 1791, 8°). - /)anclaiio lSi^ol.), 1.«, czäutk <lell» rspuddlioH <ii Veneüüia eck i 8uoi ultimi oinHuant' anui. Ztuäii »toriel (VvQecli'8 1855, Ifg.i'Htovioli, 8°.) g. 121 lnach diesem gestorben im December 17941, - Literatur über einzelne Vosca«. Die Foscari sind eine von den F oscarini (s. den folg. Artikel) ganz unterschiedene Familie, deren einzelne Glieder mitunter hohe Ehren-Men beNeideten. Neber Alviso, Patriarch von Venedig lgeft. 1753): e i?58, 8°). - Desselben: 51 z>>ir5>5eH? 293 Or>tio in »ti. VenetiRruin (Vene Hle 1741, 4"). - Ueber Alvls» P««lo, Procnrator von S. Markus: 2at>5o), Orarione »ontt» pv' «olenni luue- «o äi S. »»roo (Veveäiß «. s. (»m 1822), z».). - ueber ^«a»c«sco, Doge vo« Vene- »ig (gewählt 15. April 1433, gest- 30. Oct. 1457): ^o^na^o (F'iaminio), «o,n, Duois Veueti»rum eto. 1768, 4°). - F'o«oa>>ini szl»"eo)) ter>tu» Vene«i»n» (Veneäi^ 1864, tt>tt«j, zi. 8".) Voluiue nuiou 8. 315. Anmerkung 1. - Ueber Gir<l«n»«, Podefta von Xreviso: I.aillT'sato (F'lv'-inllo), ftdiriHuäi äi trioulali per 1« ßwn« öli <5. ?050 »^ äi Ireviei (Irvvko 1646, 4".). Foscariwi, Marcus (Doge von Ve

uedig und Literaturhistoriker, geb.
 zu Venedig nach dem Panteon Veneto
 4. Febr. 1695, gest. ebend. 31. März 1763).
 Ein Sproß des alten und berühmten
 Hauses der Foscari, das manchen
 glorreichen Namen in seinen Reihen zählt.
 Sohn des Staatsmannes Nicolaus F.
 aus der Ehe mit Eleonore Loredan.
 Wurde im Eoëgium der Gesellschaft
 Jesu zu Bologna gebildet. Im Alter von
 20 Jahren begleitete er seinen Vater,
 der als außerordentlicher Botschafter der
 Republik an den Pariser Hof sich begab.
 Nach seiner Rückkehr trat er in Dienste
 der Republik und bekleidete die verschiedeneu
 Stellen der Magiftratur. Im I .
 1732 wurde er Gesandter der Republik
 am Wiener Hofe, eben als Rußland und
 Oesterreich mit Frankreich über die Wahl
 eines polnischen Königs stritten. F. als
 Gesandter einer fremden Macht, beobachtete
 scharfen Blickes die Zustände, und
 aus jener Zeit rührt der berühmte Bericht
 an seine Regierung, der unter dem
 Titel: »<3to>-iH ai-cana elel fegno cli
 (?>>-lo ? I . InP«-ato«", herausgegeben
 im V. Bande des „ ^ c k i v i o stoi-ioo
 itklilwo" (^loi-eui 1843) von Thom.
 Var, bekannt ist, und sich im handschriftlichen
 Nachlasse vorfand. Nach G a r z o n i's
 Tode ernannte ihn (1735) die Republik
 zu ihrem Hiftoriographen; doch weder bei
 Lebzeiten gab er etwas über die politische
 Geschichte Venedigs heraus, noch fand sich
 in seinem Nachlasse etwas davon vor.
 Nach seiner Abberufung von Wien verfügte
 er sich in gleicher Eigenschaft nach
 Rom, wo er bis zu Clemens X I I . Tode
 verblieb, noch die neue Papftwahl, aus
 welcher Benedict XIV. hervorging, mit
 allen feinen Kräften beeinflussend. I m
 I . 1743 kam er als Gesandter nach Turin
 , mit welchem Hofe durch seine Vermittlung
 die seit 70 Jahren unterbrochenen
 Beziehungen wieder aufgenommen
 wurden. Die Republik zeichnete ihn
 für seine Verdienste mit allen Ehren
 aus und ernannte ihn zum Procurator
 von S. Marcus, stellte ihn an die Spitze
 der Staatsbibliothek, übertrug ihm die
 Reform und Leitung des Studienwesens
 in Padua, womit er später noch einmal
 betraut wurde, immer wieder die tüchtigsten
 Männer an die Hochschule heranziehend,
 und Verbesserungen im Unterrichte
 einführend. Am 31. Mai 17K2 erhielt er
 nach Franz Loredano's Tode die höchste
 Staats«, die Dogenwürde, welche er
 aber nur 10 Monate bekleidete. Wenn
 er länger gelebt hätte, würde seine Verwaltung
 nicht ohne Einfluß auf die Regierungsform
 geblieben sein, denn schon
 in dieser kurzen Zeit nahm der große
 Rath mehrere seiner Reglements an,

welche den Einfluß des Dogen auf die Verwaltung steigerten. Als er erkrankte, wurden öffentliche Gebete für seine Genesung angestellt, er erlag aber im Alter von 67 Jahren. Obgleich stets mit den wichtigsten Staatsgeschäften betraut, blieb ihm die Liebe für die Wissenschaften, denen er in frühester Zeit huldigte, durch das ganze Leben eigen. Schon als Jungling trug er einen „H«co«o H^la nece^f 300

«i ck Kepubblü»" vor

Abgedruckt ^per noxas 2s

L919); – F.'s Hauptwerk ist:

Db otto

) , wovon nur der 1 . prächtig gedruckte Band erschien ftergl. Ebert, Bibl. Lexikon Nr. 7823^ . F. theilte sein Werk in zwei Haupttheile, der erste sollte die für den Staat wichtigen Wissenszweige, der zweite diejenigen enthalten, welche zu seinem Schmucke dienen. Nur den ersten hatte F. herausgegeben, die Materialien für den zweiten ließ er in Handschrift zurück. Das Werk machte in Italien großes Aussehen und Cardinal Angelo Maria Querini erörterte dessen Borzüge in drei Briefen an seinen Neffen Andrea s , welche auch gedruckt sind. (Brescia 1753). Von den Staatsschriften, Berichten und Reden F.'s sind mehrere in neuerer Zeit im Drucke erschienen

U.z.: ^Ksiasione ciei «ag^ia <n 6a»- äegna n s i ^ F ^ d.i. F.'s Bericht an den Senat über seine Gesandtschaft in Turin 1742/45; Penneck brachte denselben im >216roui-i0 italjg.no" zu London, und Cibbario druckte ihn 1630 nach, ihn mit Berichtigungen und Erläuterungen versehen; eine deutsche Uebersetzung erschien von dem Geschichtsforscher Friedrich H u r t e r (St. Gallen 1817, 8".); – „Hagionamsnto (abgedruckt p äin-6e V^ggeti 1826); – „letta t« HsaMO^ Oonn'Ftto il ^7. Dicemb^e 2747" (abgedruckt z>6r Q0ITS K.6^li - 0ei'NH2.i^i), Worin er die Absendung einer Commission nach Dalmatien verlangte, um die daselbst in der Verwaltung eingeschlichenen Mißbräuche zu untersuchen und abzustellen, mit welcher Rede er mit 759 Stimmen unter 803 Stimmenden den Sieg davon trug. Seine ^HsonoZssa/k» cle» ^ steht im V. Bande des „X r o l n v i o storioo" mit seiner fchvu erwähnten „6to?-ia ascema" zugleich abgedruckt. Der größere Theil seiner übrigen Arbeiten zugleich mit seiner werthvollen Bibllothek befindet sich noch in Handschrift und im Besitze der kaiserl. Hofbibliothek in Wien, welche den Nachlaß von den Erben (November 1799 um 10,500 l i r .

ven.) käuflich an sich gebracht hatte.
Tomafo G a r im bereits erwähnten V.
Bande des yⁱ-ouivio swrieo[^] theilt
einen raisonnireRben Katalog dieser kostbaren
Sammlung mit. Unter seinen Hand<
schriften sind zu nennen: „Vier Mhallil«<-
gtn über i>ie Mrttloöe der Geschichtzchrtibung";
– seine „GesnndtHchllttzbrichtt «uz Wien n«>
Nam"; – „Memoiren über eiu[^]eltle Gpachee
lnnez Ablnz", – ein lateinisches Gedicht;
„Die Darallell", viele Berichte, Informationen,
Erlässen, a. politischen, nationalöconomischen,
industriellen Inhaltes. –
Sein Briefwechsel aus den I . 1758–62
mit seinem Neffen SebaftiauF os c a r i n i ,
Gesandten in Madrid, befand sich noch
vor einigen Jahren im Besitze der Erben.
Mehreres ist auch in der Marcusbibliothek
und in der 3.2000! w Ooi-rer in Venedig
zu finden. Einzelnes besaßen der
Sammmler Lorenzo D a Ponte und der
schon verstorb. Bibliothekar von Padua,
Ab. Dan. F r a n c e s c o n i . Als Staatsmann
war F. groß, scharfblickend, beredt,
ein Denker, der Wissenschaft liebte und
ehrte; als Schriftsteller unduldsam gegen
Rügen, eitel und sein Kampf mit T a r t a<-
r o t t i fällt nicht zu seinen Gunsten aus 5
als Mensch schildert ihn einer seiner Biographen:
„KINlQO 2P6lW KV6VK M '
p . Als ihm sein Tod angekündigt
wurde, ließ er sich aus seiner
Bibliothek ein ihm von dem Eardmal
Passi 0 nei geschenktes Werk: „†
30!
geben, ein Capitel
baraus vorlesen, dann Time und Feder
Holen, worauf er einige Worte dem Do-
«tvr (a l za zu dictiien versuchte, aber
bald, da sich ihm der. Kopf verwirrte,
hinsank nnd verschied.
o«02rini (VeuoHi[^]1766, 4«.).
ockovieo), Oriliiono in I«,äe äi
^ 6032 äi Vsne-rr», oon nn
Äel
(«. l. «t «. <l.) . . . (Veneöik 1762, 3").). –
Zli<Hsl«tHi (Oomsniao)) I/2wä»tio in luusrs
»orsuissiwil pril[^]eipis 2l. V'uso[^]eni etc
(Veneäle 1763, 4').). – sibiliato (<?lomsnte),
vv elnt[^]uenti» 2l. ?u«oareui. Vyuotorum
äuci» (p[^]clu» 1765, 4").). – Opngculi äe!
<3>lnßerä XVIII. Lä.: «Nxiglala i'iburtinH
Vulpil (/ . NoeoLi)". – Nach OsttinF[^]«
NO», Iiex. 8".) I. Lä. 8p. 546 und U
!> äirection <l« Nr. I« Dr. Haskvr (?j
1858) XVIII. Vä. 8p. 239 ift F. 30. Jänner
ie»« geboren, 30. März 1763 gestorben. –
z <lei vaßi äi VsnSLik Lääii[^]n« I I
– 1855 , (-rim[^]clo ^ 4°). – Ror
) , Ltori» äetto Iktters s äeilo :
in Itaii». ßiubt» le reoiprocli« loro rispon»
Tennis (UHÜknä 1856, Lorrioni v 8eo
I.««. 8".) U. 2<l. 8. 422, – I»2Qt2QN vsuoto o
si p2«oodi Voneti Ulustri (Vone-äi[^] 1356,

<3>ttei, 4°.) lnach diesem geboren 4. Februar
 1695, gest. 31. März 1763^.. — Müller
 (Johannes von). Sämmtliche Werke
 (Tübingen 1812) VI. Bd. S. 378. Vli. Bd.
 S. 65, 76. — 0a»-«, Histoire äs Venige
 1653) V. Lă. 8. 202. — T^pcUcio,
 z^li It^IiiUHi Mustri. I. Lă. —
 1824, 8") lmit
 i.iustri <i
 »el »scolo XVlii
 PörträtZ. —
 s«Il» replidblie» äi Vene«», eä i suot ulitiini
 «iuyuand'»nni. sduäii «»oriei (Veneäi^ 1356,
 U«rutavi<:d, 8".) 3. 122–123 und ^ppen<lioie
 8. 18. — Ersch ^ S.) und Grub er
 <I. G.j, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften
 u. Künste (Leipzig 1322 u. f., Gle-
 . bitsch, 4°.) I. Section 47. Vd. S. 37. —
 Ni08r»9Qib unävei-geie XV. Lă. 3 212. —
 Außerdem haben Vito Z a g u r i , Sebastiane
 Molin0 u. A. Denkreten auf den Staats-
 »l«nn und Gelehrten gehalten. Auch bemerkt
 Dandolo: Interessante und ausführliche
 Mittheilungen über F. könnten noch Moschini,
 Battaglia, Cicogna, Negro,
 wie auch das berühmte NaSo »on Plaeidö
 V-o rd on i (vergleiche >iefes Lexikon I I . Bd.
 S. 35). liefern. — F/s Monument. I n deu
 loesi« des ?ala«o äuo»Is zu WWedig ift
 F.'s Murmorbüste von Medesini gemeißelt,
 seit 1847 (bei Gelegenheit der ii.Dersammlung
 der italienischen Gelehrten) aMeftellt mit
 folgender Inschrift: zizi-eo. 5oHMr,ni j ^11'
 ^lte«HH . v v l . 6wäo . Ndb« . Mnais l 1^.«.
 . <?»«».uHs2«H . l>eU' . ^.»juio . N . Dell' . In>
 , ßeßua l Dell' . ?»tri» . ^m^utiMluo > No »
 vivulxo . I.K. 6lorio . I^etterWie j Oon -
 Klewor^bi!« , 8toriK j n. 169s. m. 1763. l
 v» U2» «noibt» üi V«
 — Pottläte. 1) Unterschrift:
 rini. ft. O»i2 üie. vâ inoiv. — 3) Unterschrift:
 2laroo ?oso»riul. Lith. Hirschmayr,
 1854, 4".
 Ueber einzelne Glieder der Familie Ko»eaVi«i.
 Bor Allem ist hier zu bemerken, daß die
 Identisicirung der zwei Familien Foscari
 und Foscariini, wodurch sie zu Emer verschmolzen
 werden, wie dies in Me y ers „Das
 ' große Conversakons-Lexiton" X. Bd. S. 774
 der Fall, ganz unrichtig ist. Sowohl die
 F o s c a r i , wie die Fvscarini bilden jede
 für sich eine specielle Familie. — Vor Alle«
 gibt über die literarischen Verdienste seiner
 Familie, über Bernardo, Giovanni,
 Lodovico, Marino, Nicolo, Piero I.
 und I I . , Sebastiane I. und I I . interessante
 Aufschlüsse Marco F o S c a r i n i selbst in sei»
 nem Werke: »lisi» lottoriltu« Veno-ianH*
 (Voneäiß 1855, »»ttsi, l.ex. 3°.) Voluinv
 uuieo ftie betreffenden Stellen bezeichnet der
 ausführllilbe Indexi. — Ueber Antonio Isv«
 ««nrini: Reumont lAlfred von), Beiträge
 zur italienischen Geschichte ^Verli» 1855)
 I I . Bd. lvergl. darüber: l'^sgsiQblso natlonaio

(Pariser Blatt, Fol.) 1856, Nr. 235
 (22. Aug.) I. — Ueber Girola», Staatsmann:
 Kossi (5>li«<:), II ritr»,tta äsi vero
 eiltaaüuo llri5toer«,täco 0 plire 1» vita <ii 13.
 i, proour^tor <li 8. zl«o0, o»pita.n
 äa Kl^r (Vensäig 1659, 4"). —
) , e«^ b.«roioi äi Ü. ?<>'

 cur2.toro äi 5uQ A^eo v oÄpi»

 62, «Hr eo. (Veneäi^ 1665, 4'.).

 — Ueber Iac»po, Procurator von S. Marco:

 RiclölK-s/o^Ha (<3iav. ^nt.), <l. kozo^rsiii

 e<iliiti« ut v. UHroi pruc<:urÄ,toi'l« vith (Vsne

 li3 1623, 4°.); davon auch eine italienische

 Uebersetzung (Ebd. 1624 und 1745). —

 Ueber Michael, Historiograph der Republik

 Venedig lgeb. 29. März 1U32, gest. 3 l . Mai

 1692): (?uttuneo (I'oTNNlttH0), Or^iidue nei

 luuer^ii äj Hl. ?c»H02rwi sturiero äsNa rspuddlic

 » (VenVäiss 1692, 12"). — Istoriei?
 302

 «»«sie 172», 4«.).

 H« X. Vande dieser Vtr««l«ls besi»det sich

 M. Foscarini's von P. C.Heno verfaßte

 Biographie. — Isios^l«. (/ . ?.),

 pour »ervir » I'distoi« ä«« I»oinl2««

 «t«« <l«u l«^ r«pudli<iu« äs« I

 1755 n. t . , 12«.) XV. Sä. 8. 363 n. t. —

 Neb« P««l «»t»n, Philosoph (geb. 1580.

 gest. 1616): !?u-abo,oki (6.), gtori» äoü«,

 l«U«r»w» it»li»»H (N012 1785, 4«) VII.

 »ä. 8. 199. — VioßraMe nnivsr»«Ue XV.

 Vä. 3. 310 n. 5.

 Denkmale der V«^ari»i. Außer dem bereits

 aufgeführten Denkmal des MarkuS F. zeigen die

 Kirchen BenedigS noch mehrere dem Andenken

 derFoscarin i's, u. z. mehreren der schon Genannten,

 als dem Antonio, Iacopo und

 Girolamo geweihte Denkmäler. Die vierte

 Capelle der St. Euftachius - Kirche enthält

 allM deren vier, u. z. daS eine des in der

 Nacht vom 20./21. April 1S22 hingerichteten

 später als unschuldig anerkannten Antonio

 FoScarini (die Büste von T o r e t t i) ; —

 ein zweites auch eines Anton Foscarini,

 gest. 1711 (die Büste von Tersia); — das

 dritte des Procurators von San Marco,

 Lndwig Foscarini, gest. 1480 (die Büste

 von B a r a t t a) , dessen Inschrift sich in der

 Kirche äi 8. Aaii» ^ssuutH im linken Kreuzgange

 befindet, und daS vierte des Procura

 tors von San Marco Girolamo Foscari

 i n i , gest. 1430 (die Büste gleichfalls von

 Varatta). — Im 1^2220 <woHlo in einer

 der sogenannten 8t2n«s 6egli H.wosHäai'i

 befindet sich ein Bild «Hlari» vonsi-a-t» <ia

 vs Xwoe»tari" von Leander Bassano

 (1622) im Auftrage der Regierung zur Sühne

 des an Anton F. vollbrachten Justizmordes

 gemalt. — I n der Kirche 6i 3. ZlariH äei

 ««inine ober dem Hauptportal befindet sich

 das Denkmal Jakobs Foscarini, Admirals,

 gest. 1602.

 Foscolo, Hngo (Dichter, geb. auf

 der Insel Z ante 26. Iä'nn. 1777, gest.

in London 14. Sept. 1827). Dieses richtige Geburtsdatum ist dem Taufbuche der St. Marcuskirche in Zante, das Todesdatum dem Grabsteine des Friedhofs zu Chiswick, wo F. begraben liegt, entnommen. Sein Vater war – nach Eini«gen – Schiffsarzt auf einem der Schiffe, welche im Dienste der Republik standen. Früh verlor Hugo denselben und kehrte nun mit feiner Mutter nach Venedig zurück, besuchte dann seit 1787 das Seminar in Spalato (nach Tommaseo und hörte zuletzt in Padua auf der Hochschule Cesarotti's Vorlesungen über schöne Literatur. Die Beschäftigung mit den griechischen Klassikern und die Lectüre der Schriften Alfieri's begeisterte ihn zu dem Drama „Giulio“, worin nur 4 Personen auftreten. Nach Schlegel: Frage, Antwort, Replik, Dupliki. Dieses wurde am 4. Jänner 1797 zu Benebig im Theater S. Angelo aufgeführt und gefiel seiner politischen Tendenz wegen in jener aufgeregten Zeit so sehr, daß es an neun Abenden nacheinander gegeben wurde. Nach dem Falle der Republik begab sich F. nach Toscana, wo Alfieri, sein Ideal, lebte. Nach kurzem Aufenthalt daselbst ging er nach Mailand, wo er mit einem Male Ofsicier der lombardischen Legion wurde, welche damals eben sich bildete (vgl. den Artikel Fantuzzi dies. Band S. 145). Mit der Legion die Schicksale theilend, befand sich F. bei dem Heere, womit Bonaparte die Expedition gegen England zu unternehmen beabsichtigte. Als dieses Project nicht zur Ausführung kam, kehrte F. von Calais, wo er bisher stationirt lag und sich in den Mußestunden mit Erlernung der englischen Sprache beschäftigte, nach Mailand zurück, seine Zeit unter literarischen Beschäftigungen und romantischen Liebesabenteuern verbringend. In jene Zeit fällt die von F. besorgte Prachtausgabe der Werke Metastasio's in zwei Bänden (Mailand 1807 und 8, Fol.), wovon nur 170 Exemplare verlegt worden sein sollen. Ueber den Werth dieser Arbeit, der nicht in Abrede zu stellen ist, ist doch die 15 Jahre später erschienene Ausgabe der „Ossedi. Uebersetzung des Uebersetzers“, illustriert 62 Figuren, zu vergleichen. Nun zog sich F. nach Brescia zurück, wo er seine „Größen“ dichtete, bis er 1803 nach Eretti's Tode die Lehrkanzel der Beredsamkeit an der Universität zu Pavia erhielt. Bemerkenswerth ist die Aeußerung des Vicekönigs Eugen Beauharnais, gelegentlich der Verleihung dieser Lehrkanzel an F., „daß ihm die drei

Poeten, welche er im Heere habe, Foscolo, Gasparinetti und Ceroni mehr zu schaffen geben, als das ganze Heer". F.'s Vorträge erfreuten sich des Beifalls der Jugend; da er aber im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten sowohl Napoleons Lobredner zu sein verweigert, als in feinen Vorträgen jede Gelegenheit benützt hatte, Napoleons Handlungen und System anzugreifen, verlor F. diese Stelle, wie überhaupt sein Verhalten die Ursache gewesen sein soll, daß die Lehrkanzel der Beredsamkeit an allen Universitäten des Königreichs Italien aufgehoben wurde. Die Aufführung seines „Ajax“, welcher dessen Kampf mit Ulysses zum Gegenstande hat, hatte zur Folge, daß F. die Lombardie verlassen mußte. F.'s Feinde streuten aus, daß unter Agamemnon der Kaiser Napoleon und unter Ajax der General Moreau gemeint seien: während Andere wieder anlässlich dieses Stückes das Epigramm auf F. schrieben:

Opiò 5S 5t«50 e si Hvi^s in t^s.
 Als Napoleons Macht stürzte und 1814 das Königreich Italien sein Ende erreichte, nahm F. wieder Kriegsdienste und wurde von der Regentschaft in Mailand zum Escadrons-Commandanten ernannt. Mit einem Male aber verschwand er, hielt sich einige Zeit in Zurigo verborgen, bis er in England eine gastliche Zerstreuung fand, wie er selbst schreibt: „listo uião, osoH äolos, aurg. ooetsse-'. Dort unter Wechseln Schicksalen, im Gedränge großer Geldverlegenheiten, zog er sich endlich nach Turnham, ein an der Themse nicht fern von London gelegenes Dorf zurück, wo ihn seine Landsleute und d« Engländer oft besuchten, letztere reichlich für seine Bedürfnisse sorgend. An dem Tage, an welchem er seine Seele aushauchte, besuchte ihn noch Eapodiftria. F.'s Schriften, theils von ihm selbst, theils nach seinem Tode von Andern herausgegeben, sind: „ Mtime letts»-s cli /ao<y>» 0?-ti5" (zuerst 1802) und dann oft wieder am besten London 1817, 12°. in 2 Bdn. mit 2 Porträten ftergl. Ebert, Bibl. LeMn Nr. 7825), auch deutsch von Luden (Leipzig 1807), Kasp. v. O r e l l i (Zürich 1817) u. Lautsch (Leipz. 1329, Brockhaus); diese Briefe sind mit vorherrschender polit. Tendenz eine Nachahmung von Goethes „Werther“, worin er seinen Liebeschmerz um Isabella Noncioni, nachmalige Gattin des Marchese Bartolommei, mit den Klagen über die Versunkenheit seines Vaterlandes verbindet; F. sagt darüber, „daß er sie mit seinem Blute geschrieben habe.“ Die Kritik hob ebenso die Vorzüge dieses Buches hervor, als sie die großen Gebrechen desselben

nicht übersah; – „OaHions a
 1829)) pomphaften öfter schwülstigen
 Styles, worin ihm Bonaparte noch
 ein ganz anderer erscheint, als später,
 da er jeden Anlaß benutzte, ihn und sein
 System anzugreifen; –
 s <ie/l' «Acio
 I»Qäl1809, 3°.), reich an großen Schönheiten,
 aber nicht immer verständlich; –
) im Charakter dem vori"
 gen gleichend; – „Iag^i <5oz?»-a il ^?e^
 in inZfls^s s t^aci. in ital.^
 !-) 8°.) herausgegeben vo«
 Ticozzi; – und ^Oi^co^o storico «^l
 testo cllel Oecams^ons H Oiov. Hoceaeio"
 (I^u^Hno 1828) 12°.); – dieſ
 304
 poetischen:
 ^n6 U^il^nä 1608) und später ve
 einigt mit den Gedichten über denselben
 Gegenstand von T o r t i und Pind
 Monte: „De
 « ck Oioviwni T'orti" (Hl^i^nä 181<
 Wvsgtri, 12°.) lEbert, Bibliog
 Lexikon Nr. 7324) zuletzt Klonia 185i
 Istit. äsi raolini^ 8«.). Dieses Herr
 lichste Gedicht, welches F. fchuf, worr
 sich Phantasie und Melancholie auf da
 innigste verschmelzen, ist oft in's Deutsch
 überfetzt, am besten jedoch von Emann
 H i l f c h e r , in dessen von L. A. Frank
 besorgten Ausgabe der >,,<iedichte".
 1825) Silvestri, 16°.); – un
 äon 1820 und LlißÄQft 1327« 8°.). –
 Außer" der Uebersetzung von Sterne!
 empfindsamen Reisen, welche sich durch
 die Schönheit des Stvles auszeichnet,
 Übertrug er noch Einiges von Home
 und Callimachus u. z.: „SspeT-nnen
 eli <»°aciuhion.s cleii^ / i i a c l e ^ , Wovon der
 erste Gesang in Brescia, der zweite in
 der ^ntoloßia 6i l'ii-ems (Oct. 1821
 erschien; – „Da O/uom<r cli He^enie
 5>oemel ck 6aiiinlac^o" (üla.iwllä 1803).
 Eine, jedoch nur ausgewählte Sammlung
 seiner Schriften erschien unter
 dem Dtel: „F>05e s 1^»
 ^. ecl^onsu (A2il2uä 1325
 stri); – eine andere als: „
 ci H 6i<5. 6a/eA", 2 üäs.
 1835) 12°., nlit?c>rw.); –
 und Sammlungen seiner Dichtungen
 1
 1) 12°) – und
 1856) 1.6 UoQnier, 12°.). – Nach seinem
 Tode wurden herausgegeben:
 H " , 8°.); – ^
 ^»poli 1838, 12°.); –
 , 12°.);
 e clettctti inecliti" (?i>>
 ld25) 8°.), aus seinem Nachlasse
 zusammengestellt; – die
 />. 6. H/aFgi< (MNäliä 1343) sind
 eine Uebersetzung seiner in englischen

Journalen enthaltenen Aufsätze. Sein Briefwechsel erschien erst in neuerer Zeit als: yZ^{iz}-toiaTilo [^]accoito e cia [^]. H. [^]lanclmi e cla HI. 3 L [^]. Woi-6«2 1854) I nioi-[^]KH"). Foscolo war, wie ihn Ma f.ftzi in feiner „Literaturgeschichte" schildert, als Mensch eines heftigen, aufbrausenden, ungeselligen Charakters, trat jene Gesetze, welche man in der bürgerl. Gesellschaft beobachten muß, mit Füßen; hatte nirgends Nast und Ruhe und war mit keiner Negierung zufrieden. Taub gegen alle Rathschläge, ironisch bis zum Cynismus, beiaß er nur Männer zu Freunden, weiche dem Genius verziehen was der Mensch verbrach. Wäre F. zur inneren Ruhe gekommen, ein reicher Geist hatte großartige Schöpfungen hinterlassen, wovon als Probe ein Gedicht von den „Gräbern" für alle Zeiten gelten wird.

), tzuesti xneodi cenni zuU»
 0. I . lis«6j, 8"). — 0<ll[^]e[^] c2<«v[^], Vita <i i v . koscoto (Veneäiz 1842, tz»). — I»eo> 1830, 8"., <ik< u<i. 1333,12"). »Enthält manches interessante Detail, aber viel Anekdotisches, auf bloßes „Hörensagen" Aufgenommenes
) — ÜHßßusßiia inlarno I). L'usl-ala (I[^]ussKno 1829, 12"). — Oei H[^]oi«[^], Voi-Hi Oiovauni l o r t i ooou <k«S6?l22ioni 0 nute (Nou2H 1855, Inirnto Uei eKoUni, «"). Enthalt eme ausführliche Biographie F.'s, wie Pindemonte's u. Torti's). — O«uni[?] 305

Dw Auswahl seiner Werke (Fiesole 1835) vorausgeschickt. »[^] T'ommaHso ([^]isooiö), Oi-2ivn.2rio e5teti«:Q (HlailHuä 1858» ksreiii, I.ex. 8°.) I I . NäillwQS. Varts mOäsrna. ß. 121. — Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin. Herausg., von F. Chr. A. Hasse (Leipzig 13—, Brockhaus, gr. 8"). V. Bd. 6. Heft, S. 95: „Foscolo und Mouti." — Vita äi Silvio kslüco, vor den „Overe «owpwte äi 5. keMea", herausgeg. von Maroncelli (Leipzig, Fleischer, gr. 3°.) enthält Manches über Foscolo.—Lioera-[^]>dis üsg [^]ouunes vivants (I»2.ri5 1816, Ali-«banä, 8°.) I I I . Lă. 6. 129 lnach diesem geb. 1772). — HlaM (SwsspIis), Ltoi-i» äsUs. I[^]stterature. itaii[^]QA, (2l».ii2.uä 1834) IV. Lă. 8. 72–90 lnach di[^]em geboren [^]intorua 2,11' anno 1778 3i2.ced.§ gnsgt' 2.nuo »0Q 6 den 2ocei-t2.w", gest. 10. Oct. 1827). — Nouvslls Li0Fr2.pd.ie 36Qsr2,Is.. .xn[^]li[^]s «0U3 12. äirsotion äs 2lr. ls I)r. Noster (?ari8 1853) XVIII. bă. 8o. 240 lnach dieser geb. um das I . 1778, gest. 10. Oct. 1327). — Meyer (I.), Das große Conversations-Leriton (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) X. Bd. S. 775 lnach diesem geb. 1776, gest. zu London 11. Sept. 1827[^]. — ässslī 6, Nnă. I<6oli22r,

2¹-2, L2.tttA.r2. s ^{bs}IioU) 6. 133. – H i l -
 scher, Gedichte. Herausgeg. von vr. L. A.
 Fr an k l Enthalten eine meisterhafte Ueberfetzung
 der „Gräber“ von Foscolo und
 Notizen über ihn). – Fran kl (Dr. L. A.),
 Sonntagsblätter 1342 , S. 747 : „Humori^{ft}
 ftische Streiflichter.“ – <²²stt2. äeila xrovinoia.
 äi i.oäi s Osraa, slci. Il'ol.) 1855,
 Isr. 35: «Ltuccli lettsrari äi
 äaiü“ fieser Aufsatz, ein literarhistorisches
 Curiosurn, nennt Foscolo „uno äi
 oot2,li 8aia.nr2ti iu cui äura. 2,in:or la.
 «uitliiall0 a kavars äi lui, soiNiusiits psi-ods
 äi inorirs xrilUH cds tar xudritr
 » ,tt2,2ioQV äbi nostri
 1858, tix. äei OorQiQsroio) sdiese
 (15 Seiten starke) Brochure ist „?sr Is 20226
 HlooeniFo – IⁿQTi“ von Nic. Barozzi herausgegeben
 und enthält sechs Briefe aus
 den Jahren 1309, 1810, 1315 und 1816).
 oi», III. ?ol.) Nummer vom 5. I u l
 1854 und folg. lenthii.lt: ^r2innislit.i äsii'
 Vi'iLtc'ia.rio äi II30 I'Qzoolo«). – I[^]'08
 V2tors V6QS2l2.U0. (3iorna,ls umori8tieo Ibttera[^]
 io. I [^].uno [^]1354) [^]r. 23 et sey.
[^]Nstratto äeii' [^]oc[^]äViQiH äo! ?lt2Forioi äi
 v. Wurzbch:ch,biogr.3e?ilon. IV.
 in seiner Nidliosetzt
 den 5. Oct 1827 als F.'s Todesjahr an.
 Urtheile über Foscolo. F. hat gleich anderen
 Coryphäen der Literatur und Kunst die härtesten
 Urtheile erfahren. So schreibt Giordani
 in einem Briefe an Pavadopoli
 über F.: ^s85iiiüo äi eu,ors, lnoäiaor« 2,5<
 22l ä'inFSßMa, rasn ods nieäioarO äi äotliriQH,
 Q2ttivo »«S2.i äi ßugto, srku oiHrl2t2.-
 »0“ (!), ein Urtheil, das Giordani nur in
 größter Erbitterung geschrieben haben konnte
 und heute wohl nicht wiederholen möchte. –
 Mund t (Theod. I)r.), Geschichte der Literatur
 der Gegenwart (Leipzig 1853, 8°.) 2. Aufl.
 S. 752: „Unter den A l f i e r i 's Schule zugerechneten
 italienischen Dichtern ragt Ugo Foscolo
 durch schöpferisches Talent und durch
 die Energie nationalen Freiheitstrebens hervor.
 Sein Trauerspiel „Tiefe“, welches er
 (1797) ganz in der Manier A l f i e r i 's gedichtet,
 war namentlich darauf berechnet, die
 Wirkungen der französischen Revolution auf
 Italien auszudehnen und erlebte in diesem
 Sinne eine Aufführung in Venedig, welche
 alle Wüfnche der Partei entfesselte, die von
 den Franzosen die Wiedergeburt Italiens
 erhoffen wollte. I n poetischer Hinsicht stand
 die später erschienene „Nieoikräi«.« bei weitem
 höher. Die politische Enttäuschung wirkte
 schon bei ihm in den vielgelesenen (und oft
 gedruckten) Ultimo latters äi [^]aoopo Oi>ti5«
 (1302), die man eine politische Wertheriade
 nennen konnte, in welcher mit der Liebes-
 Verzweiflung (um Isabella Roncioni) die
 Klagen iiber den tiefen Sturz aller nationalen
 Verhältnisse sich mischen.“ – HluFei 56i«H.)
 in seiner „Ltorik äslia. Isttsi-awra itaii[^]nk“

(Maiianä 1834, 8".) 2. ^uti. IV. Lă. 8. 83 :
yvvovLQăo cousiăerar ^OLcolo «ONO pnet».)
xisuiQttsrsrQo cd« QLSUQO lue^lia äi lui kg.
«apntc» uuitars Hueiia. seliietta, SIS32.Q22.,
Husiis ß^asis vivaci iusisius a
8iiu6 elio Ii^iuia isnăuta in
vari.«

Grabschrift. Auf dem Friedhofe zu Chiswick,
einem kleinen unweit London an der Themse
gelegenen Dörfchen, liegt F. begraben. Hudson
G urney, den F. im Leben und im Tode
liebte, ließ ihm einen Stein setzen mit folgender
Inschrift: I7F0 ?o5cc>Io I Odiit XIV
ăio 82vtsrndi-i8 ^ . D. NvcOOXXVII > ^.e>
lg.tis KII. j Die Anzahl der Jahre F.'s auf
dem Steine ist falsch, denn F. lebte 50 Jahre,
8 Monate und einige Tage. – F. hat sich
selbst eine Grabschrift unter dem Namen.
Ckisrioo geschrieben, sie lautet: vi>
. Oiorioi s Vitia. Virtus . 0832, I Hic.
20?

306

Leider ist diese einfache Inschrift nicht für
seinen Grabstein verwendet worden,
Porträt. Unterschrift: Ilu^o ^oseola.
xer »o. <Zwickau bei Gebr. Schumann, 4".)
Ueber die Familie ssoscalo. Naogna s^nra»
otiiie intoruo g.ll». l^lu^U^ Veneta,
. äe' b'Qscolo (Venvăiz 1342, 8°.).
Fossati, David Anton (Maler und
Kupferstecher, geb. zu Morco bei Lu
gano 1708, gest. in Venedig nm 1780).
Entstammt einer wohlhabenden Familie,
in welcher sich mehrere als Künstler einen
Namen gemacht haben. David Anton,
der älteste von drei Brüdern, wurde von
seinem Groß-Oheim 1720 nach Venedig
berufen, um sich der Handlung zu widmen,
da er aber keine Lust dazu, sondern
vielmehr Neigung für die Kunst zeigte,
gab sein Groß-Oheim nach und David
Anton lernte bei Vincenz M a r i o t t i ,
einem Piaristen, der ein gewandter Av
chitektur- und Perspectiv-Zeichner war.
Als Daniel Gran, einem Rufe seines
Wă'cens des Fürsten Schwarzenberg
folgend, auf seiner Reise von Rom nach
Wien Venedig Passirte, vollendete er für
die Familie Cornaro die Fresken in
ihrer Villa und lernte bei dieser Gelegenheit
den jungen Fossati kennen,
gewann ihn und ließ durch ihn die Ornamente
und Architektur-Arbeiten daselbst
ausführen. Als Gran nun nach
Wien reiste, lud er F. ein, ihm zu folgen,
was auch geschah, indem Fossati's
Großonkel ein bedeutendes Lehrgeld für
seinen Neffen dem Maler Gran bezahlte.
Anfangs 1723 kam F. mit seinem Meister
in Wien an und fand genug Gelegenheit,
sich bei den zahlreichen Arbeiten
Grans, den er darin unterstützte, auszubilden.
Zugleich mit der Fresko - Malerei
übte er sich nach den besten Mustern

im Oelmalen. Im I . 1727 trennte sich jedoch F. von seinem Meister, als ihm dieser bei Gelegenheit der Malerei der Kuppel in der Hofbibliothek einen seines Künstler - Talentes unwürdigen Auftrag ertheilte. F. arbeitete nun für Gagliardi und andere Künstler. 1723 ging er nach Preßburg, wo die von ihm vollendete Arbeit so sehr gefiel, daß ihm der Abt vom St. Martinsberg den Auftrag gab, den Speisesaal des neuen Flügels im Kloster zu malen. 1730 kehrte er nach Venedig zurück, wohin ihn sein alter Onkel berufen hatte, der ihn wieder für den Kaufmannsstand gewinnen wollte, was jedoch nicht gelang. F. malte nun die Villa zu Torre unweit Este im Paduanischen in Fresko und vollendete sie 1731. Die Arbeit gefiel allgemein und gewann ihm wieder des Onkels Liebe, der ihn nun die Reise nach Bologna und Rom bezahlte, damit er sich vollends in der Kunst ausbilde. Die Erreichung dieses Zweckes erlitt einen Aufschub, als er auf Bitten seines Onkels 1732 nach Laus ging, um für die Nonnen von St. Margarethe die Kreuzigungsgeschichte zu malen. Er vollendete diesen Auftrag und malte noch fünf Gewölbe 2, 1 lresoo. Im Nov. 1732 starb sein Onkel, der ihm eine Summe von 50,000 venet. Oukti zugedacht hatte. Durch ein von einem Betrüger unterschobenes Testament kam F. um sein Erbe. Die in Folge dieses Vorfalls entstandenen Streitigkeiten waren für F.'s Kunstberuf wenig förderlich und dauerten mehrere Jahre. Auch noch andere Unfälle drohten, ihm das Wenige, was er besaß, zu nehmen; endlich verlegte er sich auf den Kunsthandel. Auch mit diesem wollte es nicht recht gelingen und nun begann F. in Kupfer zu ätzen. Schon der erste Versuch glückte, es sind „34 Ansichten Venedig“ . nach Marco Ricci (1743, au. Fol.), dem Grafen Algarotti gewidmet. Seine übrigen Blätter sind: „Nie Prrutnng Petri“ (gr. qu, Fol.), nach A. B e l - nccci; - „Nana und Callisw“, nach Sol i meua; - „Ner Nnecht Abrahams bei Ke herrn“ (gr. qu Fol.); - „Vie Familie dr 5 30? vor Nlelunder“; - „Jupiter der dll« Mrzt“, beide Blätter nach Paul Veronese (gr. qu. Fol.). Ein Sohn aus seiner Ehe mit Giacomina Rezzi (1738) widmete sich den schönen Wissenschaften. I o h . Kaspar F ü e ß l i n s Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. Nebst ihren Bildnissen (Zürich 1779, Orell, Geßner u. f. w., N. 8°.) Anhang S. 47. - oa, ^«^, 615 artisti QSßii statì Ngntensi. - HiT'et, Viotionnkire Iii8to««ius äes I^eintres. - Nagler lG. K. Dr.), Neues allgem. Künftler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 420.

– Porträt. Unterschrift; D n i ä H.Qton ^ogsati.
^od. H. I.ip8 lec.

Fofsati, Georg (Kupferstecher und
Architekt, geb. zn Anfang des 18. Jahrhunderts
, gest. um 1770). Ein Bruder
des Vorigen, der sich gleichfalls der Kunst
widmete und durch mehrere Werke sich
einen ehrenvollen Namen als Künstler
erworben hat, und zwar: „

ame^ S i k i e . (VeQsaiFi744, Fi-. 4°.)
IEb er t, Bibl. Ler. Nr. 7826^, jede Fabel
in italien. und franz. Texte, von einem
farbigen Kupfer begleitet; irrig wurde
diefes Werk dem oberwähnten Sohne des
David Anton F. zugeschrieben; –
„Fto?-ia cls/ia ^Mtettu?-« «eil«
olt?-6 ls rits clsgl» «T-c^itetti
vicencle^ i^T-o^s^Fi^ la clecacle«. ^a ee. sc.
äell' a»-ts" (Veueäi^ 1747, 8"); dieses
Werk, eine Uebersetzung des Felibien,
gab er später unter dem Titel: „,^'ta
1755, 8°. mit 12 X. X.) heraus.

Eine Sammlung von Abbildungen
nach Gebäuden Palladio's, der Pläne
von Venedig, Bergamo, Genf, eine Karte
des Luganer Sees, welche F. zu Stande
gebracht, veröffentlichte Pafinelli zu
Venedig (gr. Fol.). I n Venedig selbst aber
sind die Holzschnitzereien in ver sonoik
äi 6. kocco, welche das Leben des heil.
Rochus vorstellen, nach F.'s Zeichnungen
von Marchiori ausgeführt. Auch ist
bemerkenswerth, daß F. zum Bau der
St. Rochuskirche, welcher 1765 begonnen
und 1771 geendet wurde, nicht weniger
als 11 Modelle eingereicht hat, und
obgleich eines derselben gewählt worden,
nicht er, sondern Giorgio Massari mit
dem Bau betraut wurde.

»eäis 1856, Lri2SFbel, 3:1. 8".) 8. 447, 451,
452. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allg.
Künstler – Lexikon (München 1835 u. f., 8°.)
IV. Bd. S. 420.

Foffati, Johann Anton Laurenz (Arzt
und Phrenolog, geb. zu Novara
iu der Lombardie 30. April 1786).
Sein Vater war Spitalsverwalter, der
aber später sich auf das Land zurückzog
und die Wirthschaft selbst betrieb. Der
junge Fossati blieb bei seinem Onkel
mütterlicher Seits, dem Pfarrer Ambros
Baliana, der ihn studiren ließ;
1801 hörte er Philosophie, nach deren
Beendigung 1803 er sich für das Studium
der Chirurgie entschied. I n Novara,
damals Departemental – Hauptstadt,
befand sich ein Lyceum nebst einem
Cours medicin. Vorbereitungsstudien;
daselbst besuchte F. die Vorlesungen der
Prof. Branca und Deagostini, und
nahm Zeichenunterricht bei dem IngenieurOr
el l i . Die politischen Bewegungen
des Jahres 1798 mit den Regungen
einer vorher nie gekannten Freiheit hatten

auch den 12jährigen Knaben entflammt
 und für den Republikanismus begeistert;
 als nun Napoleon den bei seinem Eindringen
 in's Land ausgesprochenen Ansichten
 entgegen sich 1805 mit einem Male
 zum Könige von Italien krönen ließ, faßte
 F. gegen ihn, von dem er die Erfüllung
 der von den sogenannten Patrioten seines
 Vaterlandes gehegten Hoffnungen erwartet
 hatte, nach solcher Täuschung einen
 unbesiegbaren Widerwillen. Im Alter
 von 16 Jahren (1802) verlor er den Vater,
 zwei Jahre später die Mutter, und
 20 *f

308

war nun mit noch fünf Geschwistern verwaist
 und auf ein unbedeutendes Erbe
 beschränkt, welches er der Erziehung seiner
 Geschwister widmete, und worin ihn sein
 Onkel, der Pfarrer, unterstützte. Im I .
 1804 begab er sich nach Pavia, um seine
 Studien fortzusetzen. Nach Bollendung
 derselben erhielt er 1807 das Diplom
 eines Doctors der Chirurgie, im April
 1809 jenes der Medicin und der freien
 Praxis. F. wurde nun mit Dr. Sacco
 dem General - Director der Vaccine bekannt
 und zugleich besuchte er im Frauen-
 Spital bei St. Katharina die Klinik L ocatelli's;
 Dr. Sacco hatte solches
 Vertrauen zu F.'s Tüchtigkeit, daß er
 ihm, als er 1811 eine große Geschäftsreise
 nach Baiern und Frankreich unternehmen
 mußte, seine Patienten, das I m -
 pfungsgeschäft und die Aufsicht über seinen
 Besitz übertrug. Später wurde F.
 Sacco's Assistent im Civilspitale zu
 Mailand, übte aber, da der berühmte
 Chirurg Branca, der auch für F. eine
 große Vorliebe besaß, ihn stets zu wichtigen
 Operationen berief, auch die Chirurgie
 aus. 1812 wurde F. Assistent des berühmten
 Rafori, und allmählig sein
 Freund und Mitarbeiter bei den wissenschaftlichen
 Arbeiten. Die polit. Wirren
 des 1.1814 traten störend in das wissenschaftliche
 Wirken F.'s, wozu sich viel
 häusliches Unglück gesellte. Einer seiner
 Brüder wurde geworben und fiel im
 Kriege; eine liebliche Schwester erlag
 einem schleichenden Fieber, in Folge des
 Schreckens, der sie befiel, als sie unter
 ihren Fenstern einen Kampf von Soldaten
 der italienischen Garde mit Oesterreichern
 sah; der Gemal einer zweiten
 Schwester verlor beim Regierungswechsel
 seine Stelle und wurde brodlos. F. setzte
 seine Praxis in der Stadt und im Spital
 fort, mit Nasori, der indessen in der
 Festung Mantua, dann im kleinen Fort
 von Mailand gefangen gehalten wurde,
 einen wissenschaftlichenBriefwechsel unterhaltend.
 Als aberStrambio, Rasori's
 Gegner, an dessen Stelle die Direction

des Spitals erhielt, war für F., den Freund
 Rasori's, und den Träger exaltirter
 Tendenzen wenig Aussicht in Mailand.
 Er führte nun sein seit längerer Zeit beschlossenes
 Vorhaben, nach Paris zu gehen,
 1820 aus. Seine Verbindung mit Rasori,
 dem Reformator der medicinischen
 Studien in Italien, kam ihm in Paris
 gut zu Statten; nach seinen Instructionen
 ordinirte Laennec im Hospital Necker
 und Kapeller im Hospital St. Antoine
 als Digitalis, ^oonit, 6u.nl.-
 in starken Dosen bei Entzündungskrankheiten
 und in den äußersten
 Fällen mit Erfolg. Ein Zusammentreffen
 mit dem berühmten Dr. Galt
 veranlaßte ein innigeres Verhältniß
 zwischen beiden Männern; Fossati
 studirte die Wissenschaft seines Freundes,
 die Phrenologie, mit aller Liebe. Von
 seinem sterbenden Onkel in die Heimat
 berufen, kehrte F. dahin zurück, traf aber
 den Onkel bereits todt; nun bereiste er
 Italien, machte daselbst Galls Lehre
 bekannt und trat mit den Fachgelehrten
 seines Vaterlandes in wissenschaftlichen
 Verkehr. Nach seiner Rückkehr nach Paris
 1825 ließ er sich als praktischer Arzt
 bleibend daselbst nieder, und eröffnete an
 der Pariser Universität Vorlesungen aus
 der Phrenologie. Zu gleicher Zeit war
 er einer der Redacteurs der „Revue ano-
 dopsäitiiiS“, für welche er viel arbeitete
 und namentlich die Kenntniß der
 italienischen Literatur in Frankreich vermittelte.
 Nach Galls Tode schrieb er
 auch viel für die „Nno^olopHäio nwdarunter
 die Artikel: ^M<-s-
 OganoloZie“/ im franz.
 „äo Is. Oonvergätiau.“
 die phrenologischen Aufsätze; F. war auch
 einer der Hauptbegründer der phrenologischen
 Gesellschaft zu Paris. Während
 309
 ftlicher wissenschaftlichen Beschäftigung,
 blieb F. den politischen Bewegungen seines
 Vaterlandes nicht fremd, sein Haus war
 der Sammelplatz der sogenannten italienischen
 Patrioten, welche erilirt daselbst lebten,
 und als die Julirevolution ausbrach
 bildete er die 6ooiet6 äss ?2.triot63
 itaiienZ, welche er aber bereits 30. Oct,
 1830 auflöste, an ihrer Stelle die „Sooi6t6
 osnti'I.ie ItalienQ6“ stiftend. In
 dieser Gesellschaft wurden die Maßregeln
 neuer Erhebungen berathen und die letzteren
 organisirt. Der Ausgang dieser
 Umtriebe waren die italienischen Wirren
 im I . 1831, welche mit der Hinrichtung
 Menotti's in Modena endeten. F. beschränkte
 nunmehr seine Thätigkeit ganz
 auf das Gebiet der Wissenschaft. Als
 praktischer Arzt wuchs sein Ruf, theils
 durch seine humanistische Weise, da er

von den arbeitenden Classen seiner Patienten
 nie eine Zahlung annahm, theils
 durch seine Geschicklichkeit, worin ihn
 seine reichen Kenntnisse, seine Erfahrung
 und sein Scharfblick unterstützten. Von
 seinen wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlichte
 er außer den bereits genannten
 folgende: „Del l'^pi/spn'a", in der
 äi VolQFQä" (VoloFUN 1826, 4°.); –
 ^^e la Aecssn'ts
 (k^i-is 1827, 8°.); – ^De l ' In
 «le la ^ ^ i o i o ^ s intel!ectu.elis
 Hcience^^ la iitt^atuT-s el lsH a, t^"
 1823); – „^)
 l et
 " (?Hi-i3 1828); –
 lss
 et äsH
 1845, rait
 r.). Auch hat F. desGeorg Combe
 Hhrenologisches Werk unter dem Titel:
 Hlanuel cle
 aus dem Englischen übersetzt, mit vielen
 Zusätzen und Anmerkungen vermehrt
 (Paris 1835, 12°.) herausgegeben. Seine
 zahlreichen in verschiedenen Zeitschriften
 zerstreuten phrenologischen Aufsätze begann
 F. 1856 zu sammeln, um sie unter
 dem T i t e l : „GusFtionH sociale^
 et Lolik'g«65 ts<n'tS65 ä
 herauszugeben.
 <3si-lll^in sailüt st L. gaiut-Väi
 1835, Xr2dd6, 4°.) V. «ä. I. k. 8. 176. –
 ona la, «Ureoüan üe 2l. ls Dr. N o e l v i
 k^rig 1853) X V I I I . L ä . 8p. 246.
 FosllchIoseph(Schriftsteller, geb.
 zu Venedig im Jan. 1759, gest. ebeudcr
 6. Oct. 1811). Beendeie seine Studiern
 in Padua, wo er die Rechte gehört hatte
 und sich dann der Advocatur widmete.
 Lange wollte es ihm nicht gelingen, einen.
 Geschäftskreis zu begründen, dessen er
 um zu leben bedürfte; er beschäftigte sich
 demnach mit literarischen Arbeiten, denen
 er treu blieb, als später sein Ruf als
 Anwalt wuchs. Von seinen Schriften
 hat er veröffentlicht: »ZloFio cisl Dantes
 – ^ ^6? Kanto/uni '^' –
 und „äel HiiMato". – Ferner:
 sci-ivente e 65te»n^0)'M7.eo" ^ i n
 einem Sendschreiben an Bett i n e l l i
 (1788) zwei Abhandlungen, eine über
 die venezian. Akademie, genannt ^ ^lclina",.
 die andere über eine andere gelehrte Ge-
 'ellschafft Venedigs, genannt ^
 lella/ama" und „Aotisis
 ckitetti e I'itto^ c/ie nel Heco/o
 ^ia". Eine kleinere Sammlung seiner
 Gedichte befindet sich im 2. Bande
 der „sosita. äi opasoali goisutiüei S
 (V s u e ^ 1312–1815, ? i –
 2 o^äut^ äoU repndblie». .
 neM).
 Oanckolo ,

äi Veue^ill sä i «uoi

Stuäii «torie

8".) 8. 377.

1855,♀

310

Foyta, böhmische Künftlerfamilie.

Grasmus l . (geb. zu Zloniczum 1714,

gest. zu Raudniy), war Chorregens in

Melnik und Raudnitz und ein vortrefflicher

Organist. Er hatte 3 Söhne Srasyws

I I . , Ignaz und Wilhelm; der Erstere

war Discantist an der Cathedrale

zu Leitmcritz (1756), spielte auch Violine

und starb arm. – Ignaz (geb. 1748,

gest. zu Prag 20. März 1808), war ein

trefflicher Violinspieler, der seine Kunst

im Orchester der Kreuzkern und des

Theaters ausübte. 1778 erhielt er eine

Anstellung als kaiserl. Hofmufikus in

St. Petersburg, wo er 20 Jahre blieb

und dann krankheitshalber mit Pension

in seine Heimat zurückkehrte. – Wilhelm,

des Erasmus jüngster Sohn, war Nach-,

fotzer im Amte des Chorregens, welches

sein Vater bekleidet hatte. Ein Vetter

des Srasnms I., Franz (gest. 1776), war

auch ein ausgezeichnete Violinist und

viele Jahre Musikdirektor des Theaters

in Prag, wo er, 64 Jahre alt, starb.

Seiner Familie hinterließ er eine reiche

Sammlung von Musikalien, Opern, Symphonien

u. d. m. – Ein anderer Namens

Joseph war Violinspieler und ein gesuchter

Orgellehrer und – Martina

(gest. 1764), war Cisterciensernonne zu

Marienthal in der Oberlausitz und aus

Raudnitz in Böhmen gebürtig. 1750

errichtete sie die Musik ihres Stiftes und

war eine vortreffliche Sängerin und

Orgelspielerin.

Dlabacz (Gottft. Joh.), Allg. hiftor. Künstler-

Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase, 4".)

I. Bd. Sp. 418 gibt Nachricht über Erasmus

Foyta Vater u. Sohn, über Frsmz. Ignaz,

Joseph, Martina und Wilhelm Foytaj. –

Schilling (Gustav Dr.), Das musikalische

Europa (Speyer 1842, Neidhard, gr. 8".) S. 100

Mer Joseph F. j. – Gerber (Ernst Lubw.),

Hiftor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig

1790, Breitkopf, gr. 8°.) 7. Bd. Sp. 431

Wer Franz und Ignaz).

Fracasfini, Antou (Arzt, geb. zu

Verona 18. Oct. 1709, gest. 5. Juni

1777). Widmete sich dem Studium der

Medicin und kam als Arzt zu nicht unbedeutendem

Ruf. Er war Iatrochemiker.

Das Leben definierte er: „kroFressivus

uailiorum inotlig, <ini »

reoproca oontraations st

Von ihm erschienen folgende medicinische

Schriften: „2>actatu, 5 t^so^stico-^^aetic

«5 cls /ebz-ibuH" (Vünsäi^ 1750 UQÄ

Verona 1766, 4".). Der erste Theil

enthält eine allgemeine Physiologie, der

zweite die Lehre von den Fiebern. –
 i7l,ve.5tiZslltio ^ (
 1756, 4 " .) , worin er das Wesen der
 Hypochondrie aus unregelmäßigen und
 unharmonischen Oscillationen der Nerven
 erklärt, welche in gesunden Zuständen
 in harmonischen Oscillationen bestanden.
 – Seine „O/ntF<mlla ^^iolo^ieo-
 Latkologica" (Verong. 1763, 4°.) enthalten
 drei Abhandlungen: ^ ^,Ds <?Feio^.
 I n F.'s Werken gibt sich eine
 vorwaltend physiologische Richtung zu
 erkennen.
 oa.88iQi me^iea Hsino (VeronN 1777, 4'). –
 Dancioio <6ii>oi.), I>a oaäuta äsiin repnb»
 dlic^ <li VkQ22il>. «ä i suoi nitinai «in<^li2.n^
 anui. 8tu<lii 8turiei (V«Q6äjß 1857,
 !l>rs,tc,?i<:b) ^ppeuäioe 8. 12? lDandolo
 gibt auch noch Nachricht von einem Angelo
 F., der gleichfalls aus Verona gebürtig und
 Benedictiner in Vicenza war. Er gab heraus:
 1783: „vikeLl», ÄsIIu. Lentenxg. ^.^tinian»
 «ull2 kroäetLi'lnillnxi^Qo Ü8ic2," ^ welche
 Schrift gegen Ao ursicr gerichter war; ii"t>
 1788: „veßii oi-ißins,^ limiti «iella, pot«Hlü
 äoll'luapsro e äsi S^oei-äoxio", wovon eine
 veränd. u. verm. Auflage 1792 erschien, über
 welche Danb olo bemerkt: «non ebbe i l sukkra^
 io äi nessun partitu, ooino suoi <ili«i
 «emp>7b NecHäsre in eoutraver«!<: «i^te"^.
 – Ersch(I. S.)u. Grub er(I.G-), Allz.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Glebitsch, 4°.) I. Sect. 47. T ^
 S. 119.‡
 311
 Fracasso, IosePh(Schriftfteller,
 geb. in Venedig 8. Dec. 1776, gest. zu
 S t i g l i a uo 20. Mai 1853). Besuchte
 das (ÜoiikAio äi 6. Oipriauo auf der
 Insel Murano in Venedig, horte schöne
 Literatur und Philosophie unter Cesar
 o t t i (s. d.), und bei dem Aufschwünge,
 den um jene Zeit die schönen Wissenschaften
 in Italien nahmen, welches einen
 Vincenzo M o n t i , Hugo Foscolo.
 Vitt. A l f i e r i , I u l . P e r t i c a r i , Hippolit
 Pindemonte u. A. aufzuweisen
 hatte, versuchte sich auch F. auf diesem
 Gebiete. Nach dem Tode seines Vaters
 zog er sich auf das ererbte Landgut Sti«
 gliauo zurück, daselbst seine Muße der Literatur
 widmend. Seine in einem stattlichen
 Bande gesammelten Arbeiten ästhetischen
 und kritischen Inhaltes sind ihm
 abhanden gekommen. Mehreres noch in
 Handschrift befindet sich im Besitze seines
 Sohnes. Seine in den gelehrten Gesellschaften
 , deren Mitglied er war, gehaltenen
 Borträge sind: „. Heils lauclic s clsiis
 oPsi's clel Oo.
 into?-no alio
 ?-i cistt' ab. L. H
 ^/)si cisbito c^s ^unno is be/is iettei's
 clsiis

cls^ H?i i istte^ati clei
 (Saetano), Aeinnris lnnodri antiello
 e rsoenti (k^n» 1856) I I . Lã 8. 199 fter
 Titel dieses Werkes übrigen trägt keine Vezeichnung
 des Bandes, es ist nur die Jahreszahl
 angegeben). – 65«26tt2 ufü-ialo äi Ve-
 QeiiH 1863, vom 11. Juni.
 Fraccaroli, Innocenz (Bildhauer,
 geb. zu Castel Rotto (Üomune äi
 IleFl^riiis im Veronesischen 1805). Der
 Sohn unbemittelter Eltern. Durch Sorgfält
 seines Onkels mütterl. Seite Franz
 Fagiuoli kam er 1822 an die Akademie
 der Künste nach Venedig, um daselbst die
 Bildhauerei zu erlernen, für die er seit
 früher Jugend nicht gewöhnliches Talent
 gezeigt hatte. Sechs Jahre besuchte er die
 Akademie, erhielt mehrere Preise und
 erwarb mit der Marmorgruppe „Niidilug,
 die Flügel dem Ikarus anhängend“, den von
 der Akademie zu Mailand ausgesetzten großen
 Preis. Nun wurden ihm von seinen
 Verwandten Mittel zur Neise nach Rom
 verschafft, wo er 5 Jahre zubrachte und
 sichunterThorwaldsen u.Tenerani
 ausbildete. Unter seinen Arbeiten daselbst
 sind zu nennen: „Nie Unzchnld“. Modell,
 natürl. Größe, später in Marmor ausgeführt
 für den eonts Erbe st 5, in Verona,
 und „Ner verwundete Achilles“. Für
 diese Sratue, welche er 1851 in London
 zugleich mit seinem „Vanill im Begriffe den
 Ztein zll schlendern“ ausstellte, wurde ihm
 der Preis zuerkannt. 1-45 besuchte er
 Neapel und wohnte dem ital. Gelehrten-
 Congresses als Archäolog bei; 1847 bereiste
 er Oesterreich und war in Wien,
 Pesch, Prag, besuchte auch Deutschland
 u. z. Dresden, München. Berlin, überall
 ! sich mit den Zuständen der Kunst nach
 ! allen ihren Richtungen bekannt machend
 ! und namentlich den Kunstsammlungen
 sorgfältige Aufmerksamkeit widmend. Außer
 den eben genannten Werken vollen-
 ! dete sein Meißel noch: „Ona nach der Zünde“,
 ! natürl. Größe, Eigenthum des Marchese
 < Ambr. Ubo ld i in Mailand; – „Gpizode
 I ans dem betlehemitiöcheil Nindermurd“, M a r -
 ! morgruppe in Lebensgröße im Belvedere
 ! zu Wien; – „Monument d?5 Hsrzagz 3»rl
 – Omannel ll. nun Sangen“, im Auftrage des
 Königs K a r l A l b e r t in Marmor, in
 der königl. Capelle zu Turin; – „Achilles
 und die sterbende Prnthezilla“, fur den vuek
 ' L i t ta im Palaste dieser Familie zu Mai-
 ' land; – „2118 Mllnument des neriilMten Mu-
 '! 5ikns Maqr“. im Auftrage der Stadt Bergamo
 in der Kirche öantg. Ug.ri» NNF-
 ^iors daselbst^ – „Maria Magdulena“ uni>
 „Npiztel Illhlhlnn«“, über Lebensgröße, beide♀
 312
 Statuen für die St. Martinskirche in
 Legnago;– die „VnbeÜecktr Mntttr Mari»“;–
 „stllnl>b:lll l>lrstllldtNre3ria“, beide überLebensgröße,

letztere für die Capelle des O2.NIP0
 g^nto von Brescia; — „<5iplllri2te bemeint
 den Hub ihres TieblingshirZchrs", im Auftrage
 der Gräfin S o m a ' i ' l o f f ; — „Ätala und
 Churtos", nach Chateaubriands Ro«
 man, war auf der Industrie-Ausstellung
 zu Paris Gegenstand allgemeiner Bewunderung
 ; — „Peter Verri", colossale Marmorbüste
 in der Brera zu Mailand. Manches
 befindet sich im Atelier des Künstlers,
 theils im Entwürfe, theils der Vollendung
 nahe, darunter „Nie Kreuz-Abnahme",
 Relief — Gruppe von 10 Figuren. F. erhielt
 in der Pariser Industrie-Ausstellung
 1855 die große goldene Medaille erster
 Classe. I n Folge seiner Leistungen wurde
 er zum Rathe der kaiserl. Akademie der
 bildenden Künste zu Mailand ernannt;
 und die Akademien von Venedig, Verona,
 Florenz überschickten dem Künstler ihre
 Diplome, letztere das eines Professors
 erster Classe an der dortigen Akademie.
 1.2 Spocola ä'Itaia. 1856, 2?l. 16, s. 117. —
 6a22ett2 uwciQls äi Zlilkno 1856, Xi-. 125:
 ^I<2 2le62Fli^l ä'oro äi prima c!. ^nuseLuita,
 alla Nsxo5i2iQQS universale äi?2,rißi äallo
 — <32.2/etta. usäxinie äi Verona 1855 , Xr.
 350: 7,Innocen?c> ?racc2,roli l^IIa. Lsposi-
 2ionQ U2livei-L2.1s äi r^rizi." — XauveNy
 NiOßr2.pdie ßönsi-alo ...pndiiss sous la äireeUou
 äe 2Ir. le Dr. H o s ksi- ^arig 1853)
 XVIN. Lä. 8p. 420. — M ü l l e r (Fr.),
 Die Küu.tler aller Zeiten und Volker (Stuttgart
 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8".) I I . Bd.
 S. 35. — Nagler (G. K. Dr.), Neues
 allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f.,
 8°.) IV. Bd. S. 429 lerscheint daselbst als
 Fracarole Innocent^. — Ksvuo sraueo.
 itallenne (?2ii5) 1855. — üeuinio ä'urti ita,-
 Uaie (Hl2.^2.ncl, Verona, Veueäis, 4°.) in den
 seit 1847 erschienenen Bänden.— ^Ibum. Nsposixione
 6i beUs arti in Ailano oä 3.ltre oitta
 ä,cauaäsUi.4°) 1853(XV.tlä.) 8.137.
 Frallccschi, Johann (Schriftsteller,
 geb. zu Almifsa in Dalmatien
 21. Sept. 1810). Aus einer guten dalmatinischen
 Familie, aus welcher bereits
 ein anderer I o h a n n F . stammt, welcher
 zu Anfang des vorigen Jahrhunderts
 Commandant von Almisfa war und sich
 im Türkenkriege 1717 sehr ausgezeichnet
 hat. Der in Rede stehende J o h a n n ,
 Zeitgenoß, widmete sich dem geistlichen
 Stande und erhielt seine theologische B i l -
 dung auf den Seminarien von Spalato
 und Zara; nach erhaltenen heil. Weihen
 bewarb er sich um ein Lehramt, welches ihm
 auch zuTheil wnrde. I m Mai 1845 begann
 er auf eigene Kosten die Herausgabe der
 italien. Wochenschrift „ I ,a I>aima6ia",
 welche durch historische, statistische, ethnographische,
 lüerarische und national-ökonomische
 Aufsätze die geistigen und materiellen
 Interessen des Landes fördern

sollte. Doch schon 1847 hatte sie aufgehört zu erscheinen. F.'s literarische Thätigkeit beschränkte sich insbesondere auf Journal-Aufsätze, u. z. enthielt die vorbenannte 5v2.1rQ22j2^ folgende: „ D i r i - o" (1645 dir. 20); - oU (1845 Ni-. 29 - 31, 1646 3); - n/5u,/ " (1846 Nr. 45); - ^I/a H?07ta cli ts^a /e>ma in, ^ai-a^ (1846 Nr. 51); - ^ ^ l>o9Ü^a^ (1846 ^lr. 6,12, 19, 22, 46, 50; 1847 ^i>. 3, 9, 15, 22)^ eine Beschreibung dieser Gegend, welche sich von Salona bis Cettina und vom Canal Brazza nach Dupopoglie und Bisca erstreckt; - (1645^Ir. 10); - ,, (1846, Nr. 6 unäl0j, eine Beschreibung des Weges von Doare nach Imoschi und des Thales von Imoschi; - ^6vil» lsttnat^a 5/ara" (1646, Ur, 40, 41, 43), betrifft die illynsche Literatur.- Im ersten Programme des Gymnasiums von Spalato (18b1):♀ H»o>te gi,maHials / - im zweiten Programme desselben Gymnasium ii852); Gegenwärtig bekleidet F. die Stelle des Directors des Gymnasiums von Spalato. - Sein Bruder Peter (gest. zu Padnal347), studirte zu Padua. wo er in jungen Jahren starb. Er arbeitete gleichfalls für die ^Du.ImQkig/, in welcher sich unter andern sein Aufsatz: ^ . n e - <ko H Fpalato «ei ^657" (1845 , ^i>. 7 unä 9) befindet. 1855, I^uä. 62^, 8".) S. 38, Nr. 171; 8. 57, Nr. 300; 8. «7, Ni-. 372; S 88 Nr. 522; 8. 96, Nr. 573; 8. 98, Nr. 590 3. 110, Nr. 680; 3. 133, Nr. 836; 3. 15! Nr. 965 N. 966 ; 3. 186, Nr. 1161 U. 1162 , 6. 193, Nr. 1196; 3. 220, ' Nr. 1371>; 3. 278^ Nr. 1794. - Düringsfeld (Iba von), Aus Dalmatien (Prag iLo':, BeÜmann, 8°.) I. Bd. S. 82, 131, 295. Franceschiltts, Franz Maria von (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu U d i n e 1757, gest. zu Padua um 1840). Trat in jungen Jahren in den Barnabiter-Orden, den er aber uoch gegen Ende seines Lebens verließ, um als Sä'cularpriester zu leben. Er bekleidete mehrere Lehrkanzeln u. z. war er Professor der Metaphysik am Gymnasium zu Nom, zugleich Oonsulwi-e äei l i t i daselbst, dann Professor der Mathematik in Padua. Als 1809 die Oesterreicher durch Friaul in Italien eindringen und gegen Padua vorrücken, kam -ihnen F. mit mehreren andern Mitgliedern der Hochschule zu feierlichem Empfange entgegen; als sie sich aber zurückzogen, floh F., der den Zorn Bon apartes und des Vicekonigs zu fürchten hatte, nach Wien. Später erhielt er über Fürsprache

des Grafen Annoni von dem
 Vicekönige die Erlaubniß, nach Italien
 zurückzukehren, wo er zuerst in Mailand
 lebte, als aber die Franzosen die Lombardie
 räumten, sich bleibend in Padua
 niederließ, und 1816 mit dem Orden
 der eisernen Krone, später mit dem
 Titel eines Regierungsrathes ausgezeichnet
 wurde. F. gab folgende Schriften
 heraus: ^Hniia tennons cie/is /A»«^
 (Lli3Sg.no 1784); -
 (1.787); -
 cik'i F'T-acuT-ato?- ck 6cl7i .Ua^co ^ (Veneä
 ^ 1796); - „Ostts «iatematic^e cr^Kcats"
 (?aäug. 1807). Auch schrieb F.
 eine große Menge Gelegenheitsdichtungen,
 worunter zu nennen seine: ^.Oan-
 ^ i . ' ^ / . ' und „Oan-
 1807). Schon in
 hohen Jahren trat er noch mit zwei großen
 epischen Gedichten auf, nämlich:
 ^I,'^t6»!aicl6", 2 Læe. (?u6.1823, Fi-.8°.)
 und ^ a H^T-te ^Fon-Qts'-' (Veu.1820).
 .2 eüäata äelw l-e
 <li Ven02iH sä i suoi ultimi cin^uant' 2.nni.
 smäli storioi (Veueäls 1856, NHi-Htavioli,
 8°.) Hppenäics 8. 67 Erscheint daselbst als
 Franceschinis). - Litt^rap^is äes boiuiue3
 vivnuts i?»l-i« 181«. ft. I>. 2Iiodauä,
 8".) I I I . Ilä. 8. 143 Idaselbst als Franceschlug.
 - ^lb^iHIi-ü'sotoo^ (Izabell^), L,lllrntti
 (Lreseia 180?) ftiese Dame entwirft
 von F. eine geistreiche Charakteristik).
 Francesconi, Daniel (Bibliothekar
 und Schriftsteller, geb. zu B e l -
 vedere cli iüöräiFHQno im Gebiete von
 Treviso »ach Dandolo^j 1. Mai 1761,
 gest. zu Venedig 17. Nov. 1835). Bei
 besonderer Neigung für mathem. Studien
 betrieb er dieselben mit großem Eifer
 und veröffentlichte so gediegene Arbeiten,
 daß er in noch jungen Jahren wirkliches
 Mitglied der Akademie von Padua wurde,
 deren Schriften von ihm zahlreiche Ab«
 Handlungen über verschiedeneGegenftande
 enthalten. 1807 wurde er Mitglied des
 Ist.it.Mo it2.lig.ll0 und dann von Napoleon
 zum Wahler des OoUe^io äsi
 i ernannt. Anfänglich lehrte er die?
 314
 Rechtswissenschaften im Seminar von
 Padua, später wurde er Professor der
 Geometrie und Physik am Collegmm von
 St. Marcus zu Venedig und zuletzt Universitäts-
 Bibliothekar, welchen Posten er
 bis an seinen Tod bekleidete, mit demselben
 zugleich unter Napoleon anfänglich
 die Lehrkanzel der Geschichte und
 Diplomatik, später jene des bürgerlichen
 Rechtes versehend. 1808 wurde er zum
 Rector Magnificus gewählt. I n seinen
 Abhandlungen erörtert er Fragen aus den
 Gebieten der Mathematik, Physik und
 Mechanik, erfand auch mehrere Physikalische

Apparate u. vervollkommnete einige ältere; ferner schrieb er über Philologie, Alterthumskunde, dichtete in italienischer und lateinischer Sprache und war als Bibliograph nicht minder ausgezeichnet als Morelli. Eine gesammelte Ausgabe seiner zahlreichen Schriften ist nicht erschienen.
F'ecsls1-ioi (5oftuna.to), Notl-io intoruo I» vita e 3UgtuãH deli' 2,d2,tu V. ^ranceLC^Qi (Venecli? 1836, 8"). — Oanclolo

P
i «uoi utililni oiuz2nt' anni. 8tu6ü «torici (Vsuetlig 1856, Nai-atovieb, L°.) Hppeuäicb 6. 49. — Nach osttinFs^ (L?. H/.), Vibli«'3l-2> pliiis biogrHppticzus (üi-uxellss 1854, Ltienon, I.ex. «°.) I. Lã. 8p. 551 ist F. am 1. März 1761 geboren.

Franchi, Joseph (Bildhauer, geb. zu Carara 1730, gest. zu Mailand 1806). Den ersten Unterricht in seiner Kunst erhielt er zu Hause, dann ging er nach Rom, wo er sich an den Werken des Alterthums bildete. Als 1776 Maria Theresia zu Mailand eine neue Akademie der Hünste in's Leben rief, erhielt er einen Ruf dahin als Professor der Bildhauerkunst, und wirkte sein ganzes Leben hindurch auf diesem Posten mit allem Eifer. Der größte Theil feiner Arbeiten befindet sich in Mailand. So sind die zahlreichen Statuen der Göttinnen im Ballfaale des diceköniglichen Palastes Werke seines Meißels; ferner die! beiden Sirenen am Brunnen der Piazza della Fontana; auch wurde ihm die Ausführung des dem Grafen Karl Firmian in der Kirche S. Barthelemy aufgestellten Monumentes (s. d. S. 232 d. Bds.) übertragen. F. war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der gan^ seiner Kunst und dem Berufe, andere Talente darin auszubilden, lebte. Die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian waren seine Schüler, der Dichter Parini unterhielt bis an seinen Tod innige Freundschaft mit dem Künstler.

äi Ailano. — Nagler (G. K. vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bd. S. 439. — 5lonv. Lioxrkpbik Tsusrals . . . xubliös «ous la. äireotioQ äo 2l. Is Dr.Üostsr (?aris 1853) XVIII. V6. 8p. 444.

Franck, Moriz von (Mitglied der deutschen Reichsversammlung 1848 und 1849, geb. zu Wien 26. Sept. 1814). Studirte in Wien und hatte bereits die Philosophie beendet, als ihn die 1830 in Italien ausgebrochenen Unruhen veranlaßten, in die österr. Armee zu treten. Bis 1836 blieb er in derselben, in welcher er bis zum Oberlieutenant vorgerückt war, kam im genannten Jahre nach Ungarn, trat aber mit Beibehaltung der

Charge wieder aus, sich ausschließlich der Landwirthschaft widmend. Er verwaltete nun selbst sein Gut Finkenegg in Steiermark, betheiligte sich an den wissenschaftlichen Arbeiten der steirischen Landwirthe, deren Wirken unter dem belebenden Einflusse des Erzherzogs Johann einen so gedeihlichen Fortschritt nahm, und übernahm 1841 die Leitung der Sparcasse in Graz. Im nämlichen Jahre wurde er zum Landstande in Steiermark und 1846 zum ständigen Ausschusßrathe ernannt. In allen diesen Stellungen gewann ihm sein energisches zweckbewußtes Handeln so sehr die Sympathien seiner Mitbürger, daß ihn diese im J. 1843 als Stellvertreter

des Erzherzogs Johann in das Frankfurter Reichsparlament wählten.

Da der kaiserl. Prinz die Wahl nicht annehmen konnte, trat F. an dessen Stelle in die Nationalversammlung ein.

Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Lex. 8°.) I I I . Suppl. Bd. S. 597.

Franck, siehe auch: Frank und daselbst nach der Ordnung der Taufnamen.

Franckel, Adolph (Schriftsteller, geb. zu Brunn 20. Oct. 1323). Besuchte in Brunn die Gymnasialschulen und vollendete daselbst den Philosoph. Coursus.

Der sich eben damals entwickelnden technischen Richtung der Zeit auf den Wunsch

seines Vaters folgend, kam er im Jahre

1841 nach Wien und trieb da höhere

Mathematik, Mechanik :c., verließ aber

1848 die technische Laufbahn, hielt sich längere Zeit auf den Hochschulen von

Leipzig und Jena auf, und erlangte in letzterer Stadt 1851 die philosophische

Doctorswürde. Seitdem lebte er in mehreren Städten Deutschlands, zuletzt in

Dresden, daselbst im engeren Verkehr

mit Gutzkow. Man bezeichnet ihn als

den Autor der anonym erschienenen:

„Vikner Gräber“ (Leipzig 1850, Wigand, 8°.) und mit seinem Namen gab er heraus:

„2er Gllntchiinzrr“ (Weimar 1854.

Böhlau, 8°.), ein größeres episch-lyrisches Gedicht, über dessen einzelne poetische

Schönheiten – ohne ernste Bedenken

über den Kunstwerth des Werkes zurückzuhalten – viele der maßgebenden

literarischen Blätter Deutschlands übereinstimmen.

Zahlreiche lyrische und epische

Gedichte befinden sich zerstreut in

Zeitschriften, Almanachen, Anthologien,

auch in Wolfs „Poetischem Hausschatz.“

Seit seiner im J. 1856 erfolgten Rückkehr

in seine Vaterstadt arbeitete er an

einem bereits in Dresden begonnenen

größeren historischen Werke: „Glenpltru

»«d ihn Seit“, dessen Veröffentlichung, obgleich es schon vollendet, bisher noch nicht

erfolgt ist. – Sein älterer Bruder Hermann (geb. zu B r u n n im April 1816), besuchte daselbst die Gymnasial- und philosophischen Schulen. Dem Kaufmannsstande bestimmt, bezog er im Jahre 1835 das Politechnikum in Wien. Seine lange vorherrschende Neigung zu literarischen Studien Mld Arbeiten wich endlich der praktischen Richtung des Kaufmannsstandes. Einzelne Gedichte veröffentlichte er in Zeitschriften und Almanachen; eine llebersetzung von Marino's ^aFtl-agge tisl'Innocenti" ^ wiewohl schon bedeutend vorgerückt, blieb später des undankbaren Stoffes wegen liegen; ebenso eine Bearbeitung der „Ambra" von Lorenz von M e d i c i , ein Luftspiel „Gnsa" nach einer Grundidee G o l d o n i ' s , wovon einige Scenen im „Humoristen" abgedruckt waren; die Uebersetzung von Rober Southey's ^ l^at Thls^ und von dessen und zwei dramatische Arbeiten, das Lustspiel „Ner Nemagug" und das Trauerspiel „Ner Richter mn Gallmay". – Ein anderer Bruder Berthold (geb. in B r u n n 1810), trat schon als Knabe, in seiner Vaterstadt als Conc^rtant im Clavierspiele auf. Später bildete er sich in Wien unter A. H a l m aus, und studirte unter Seyfried Generalbaß. Auch hat er sich als Compositeur – aber nur in der leichten Gattung des Liedes – versucht. Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.). – Frankfurter Conversationsblatt 1854, S. 1091, ftaselbst eine Correspondenz „Aus Thüringen" mit der Ueberschrift: „Tannhäuser von L. A. Franll" von Sigismund S c h a r f f e n b e r g , worin offenbar Adolph F r a n c k e l , der Sänger des Tannhäusers, mit v^ . Ludwig Aug. F r a n k l , dem Dichter in Wien (f. denselben) irrthümlich verwechselt wirdl. – Deutsche Allgemeine Zeitung 1866, Nr. 302, S. 2547 – und Ostdeutsche Post 1366, Nr. 4 unter den Notizen loafelbft Aufklärungen, Ad. Franckels Ausweisung und Verhaftung m Dresden betreffend).

♀

316

Franckel, siehe auch: Frankel und Frantl.

Francs, Francesca Gräfin (Schriftstellerin., geb. zu Bassano um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gest. ?). Eine geborne Noberti, vermalte sie sich mit dem Grafen Franco. Sie hatte eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und sich die Kenntniß der latein. Sprache so angeeignet, daß sie das erste Buch von Petrarca's epischem Gedichte ^l'^lrica." svergl. darüber Maffei ,.6tori2. äeia leUei-ÄwlÄ italikna." I. 6. 140) in sogenannten Vergi scioiti übersetzte und Pseudonym unter dem Namen Egle Euganea (Padua 1776, Conzatti) herausgab.

Ihre übrigen Schriften sind:

eine Uebersetzung des engl. Gedichtes „Nie Gröber mn Hkrurq“, das Npioeäio auf den Tod ihres Gatten, ihre I^tters an den Abbate Conzatti und ihr an den Onkel Ab. Giamb. R oberti gerichteter Brief:
i2 t>ä i «uni ultimi ciQ<^n3.Qt' 2,NQi.
rilli (Venecii»; 1856,3s2.ratovic11,8".)
^poeuäicä 3. 9<i. — NaFei (<3iu5.)^ 8torill,
äeil». I>ütt<?rn,tui-2 it^UäUH (2l2.ii2.ucl
1834, tipuxi-. äo'<Ü125sil:i itNiikni, 8".) I.
Lä. 2. 140. — Obige Dichterin ist nicht mit
der gleichnamigen Vercnica F r a n c o zu verwechseln,
welche (1554 zu Venedig geb., 1595
daselbst gestorben) ebenso dnrrh ihre Schönheit
und ihr galantes Lebeu, als auch durch ihre
Poesien die Aufmerksamkeit ihrer Zeitgenossen
erweckte Von letzteren erschienen mehrere
Sammlungen.

Francque, Emanuel Alexander Freiherr
(Oberst und Ritter des Mar. Theresien-
Ordens, geb. ;u Mons 1730, gest.
12. April 1788). Wurde, 20 Jahre'alt,
Fähnrich bei Satz oven-Dragonen und
rückte am Tage der Schlacht bei Lobositz
(1. Oct. 1756) zum Lieutenant vor;
iu der Schlacht bei K o l in erkämpfte er
sich das Mar. Theresienkreuz. Bereits
hatte das Regiment, das unthätig bleiben
und das verheerende Feuer einer preuß. i
Batterie aushalten mußte, den größern
Theil seiner Officiere durch den Tod verloren,
als F. der Gefahr, abgeschnitten
und gefangen zu werden, zuvorkommend,
— und nachdem er an der Spitze der
kampffähigen, aller ihrer Offieiere beraubten
Mannschaft mitten durch das
feindliche Geschützfeuer sich geschlagen
hatte — einen vom Feinde vertbeidigten
Ravin erstieg und die darauf gepflanzte
Fahne und zwei Kanonen eroberte. Im
August desselben Jahres wurde er Kapitänlieutenant
bei O'Dounel - Kürassieren
(jetzt Nr. 5), und zeichnete sich im
weiteren Verlaufe dieses Krieges noch
öfter aus u. z. in der Schlacht bei L euthen,
itzi Treffen bei Hochkirch, in
roelch' letzterem Feld marschall Da un auf
den tapferen Krieger aufmerksam wurde
uud ihn im Nov. 1758 zum Major und
zu seinem Flügeladjutanten ernannte.
1766 ward er in den Freiherrnftand erhoben.
Später 10. April 1773 erhielt
er das Incolat des Königreichs Böhmen.
Am 20. Sept. 1785 trat er mit Oberftens-
Charakter iu die Pension und starb bald
darauf im Alter von 58 Jahren.
Hirtenfeld l I . vr.), Der Militär-Maria-
Theresien-Orden (Wien 1857 , Staatsoruck.,
4°.) I. Bd. S. 69 ^erscheint daselbst irrig als
Franquet, da er sich selbst Francque
schrieb und in allen Urkunden so erscheint). —
Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg.
von Hirtenfeld u. Vr. Meynert (Wien

1851) I I . Bd. S. 455.

Frank, Gustav Nitter von (Schriftsteller, geb. zn Wien 22. März 1807).

Sein Bat er I o h a n n I a k o b (gest. 15. März 1828) bekleidete ein höheres Bankarnt, besaß eine Münzsammlung und als Kupferstichsammler einen großen Ruf. Der Sohn studirte in Wien die Philosophie und die Rechte, erhielt in Padua die juridische Doctorswürde(1828) u. widmete sich der Advocatur; heiratete, trat aber nach dem bald erfolgten Tode seiner Frau in ein ChevauxlegersiRegiment ein, wo er Offi-
317

cier wurde. I n Folge eines Duellprocesses stand er in mehrjähriger Haft, verließ dann die Armee und beschäftigte sich nunmehr mit literarischen Arbeiten. Die Ergebnisse eines Ausfluges nach Montenegro veröffentlichte die „Allgemeine Zeitung“ im Aufsätze: „Ein Besuch beim Vladika von Montenegro“ und jene seiner Reise nach Algier enthält sein Buch: „Mittheilungen an5 den Papieren eines Wiener Arztes“ (Leipzig 1846, noch einmal 1851). I m I . 1841 übernahm er in Gemeinschaft mit dem Schauspieler Forst – nachmaligen Theater – Director in Prag – die Leitung des ständischen Theaters in Pesth, daselbst heiratete er seine zweite Frau, die Sängerin Frl. Wirnser, trat aber in Folge von Mißhelligkeiten mit seinem Collegeu schon 1843 zurück und ging nach Wien, wo er 1345 die Redaction der unter Schickh und W i t t h a u e r einst so trefflich redigirten „Wiener Zeitschrift tiir Kunst, Ateratnr nnd Mode“ übernahm, welche er aber schon Anfangs 1847 wieder aufgab. I n Folge seiner Betheiligung an den Wiener Ereignissen des 1.1843, in welchem er das „Wiener Närgerblatt“, später Wiener „Newa-Kratishes Niirgerblatt“ herausgab, eine höhere Charge in der akadem. Legion bekleidete und in den October – Tagen auf der St. Marxer Linie gegen das Einrücken der Truppen des Fürsten Windischgrätz mit bewaffneter Hand Widerstand leistete, wurde er aus Oesterreich flüchtig u. begab sich nach Leipzig, wo er einige Zeit das Blatt „Wiener Nute“ herausgab; dann aber, um der Gefahr der Auslieferung durch die sächsische Regierung zu entgehen, nach London ging, wo er mehrere Jahre verweilte und durch Porträtmalen in Aquarell seiner Familie den Unterhalt sicherte. I m Jahre 1358 erhielt er über sein Ansuchen die Erlaubniß, in den Kaiserstaat zurückzukehren. Außer den bereits genannten Schriften Hab er heraus: „Gedichte“ (Wien 1828); – „Dramatische Seit-KMer“ (Leipzig 1837), diese unter dem Pseudonym G.F.Nanck; dic darin enthaltenen Stücke: „Ver Gmplllrkömnlling lldrr

Niirgrr und Aristokrat" und „Nie Patricier" erschienen (1846) in zweiter Auflage; – ferner „Velisar, tragische Oper nach Oamlnarana" (Wien 1836). – Von 1837–42 gab er das „«Dl15chenknch dramatischer Griginalien" (Leipzig, Brockhaus, 8".) heraus, und enthalten die 6 Jahrgänge dieses elegant ausgestatteten Theater – Almanachs dramatische Beiträge von A l b i n i , Bauernfeld, C a s t e l l i , Gutzkow, Halm, I m m e r m a n n , P a n n a s c h , Zahl Haas und von Frank selbst. Von diesem: „AM«- quälen" ; – „Ner Herr im Hanse" ; – „Ner Telegraph"; – „Ner Nrimtiganl llNsHaqti"; – „Warcester" ; – „Nie Sylnesternacht". – Mehrere andere seiner Stücke – die noch uichr gedruckt sind – als die „Gesandtschaftsreise nach Ghina" ; – „Nas Farsthauz w Walde"; – „Glücksnnngl! und TnglnckZkind" wurden auf mehreren Bühnen gegeben. Letzteres ist das unter anderem Titel bekannte Stück: „Ner Ntalheurzcharschel", eine Posse, die von ihm gemeinschaftlich mit A l . Baumann verfaßt ward und im Theater an der Wien eclatant durchfiel. Frank war ein trefflicher Gesellschafter u. unterhielt häufig durch seine Escamoteurkünste. In neuester Zeit meldeten mehrere Wiener Blätter die auf einer Bühne in London stattgefundene beifällige Aufführung eines in's Englische übersetzten Stückes von Frank. – A l f r e d Ritter von, ein Bruder des Obigen, war noch im I . 1855 Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 12, und als Professor in der Wiener-Neustädter Akademie zugetheilt. Der (neue) österr. Kunstverein brachte von ihm in der August-Ausstellung des Jahres 1853 eine Folge von 25 mit Bleistift gezeichneten Landschaften, welche einen großen Meister in der Kunst beurkunden. Auch hatte F. Sr. Majestät dem jetzt regierenden Kaiser[†] 318 in früherer Zeit Unterricht im Zeichnen ertheilt. Er ist mit einer Tochter des berühmten Komikers Wenz. Scholz (f.d.) verheiratet. v)»kb ^c»ii klnerstek ttrk, d. i. ungr. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pefth 1850, G. Heckenast, 3°.) I I I . Bd. S . 486. – M e y e r (I .) , Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Ler. 8".) X. Bd. S. 894. – Hittswbe^i Xapesnl »lovuiöelc, d. i. Taschenwörterbuch (Prag 1850) I. Bd. S. 433. – Oeftr. Parnaß, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey – sing, bei Athanafius <b Comp. (Hoffmann und Campe in Hamburg) S. 17 lläßt ihn 1798 geboren sein). – S e i b l i t z (Julius v r) , Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837, Gebhardt, 3°.) I . Bd. S . 63. Frank, Ignaz (Rechtsgelehrter, geb. zu Nagy-Kä.rolly 24. März 1788,

gest. 4. März 1850). Den Elementarunterricht genoß er in seinem Geburtsort; 1803 trat er mit dem Beinamen Hieronymus in den Piaristen-Orden. 1806 – 8 war er zu Schenmütz Lehrer der untern lateinischen Schulen; 1809 und 10 hörte er in Waitzen die Philosophie; 1810 erhielt er die philosophische Doctorswürde. 1811 war er Lehrer in der Pesther Nationalschule, trat aber in diesem Jahre aus dem Orden und hörte von 1811–14 die Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität zu Pesth. 1815 wurde er Doctor der Rechte, 1819 Professor des ungar. Civil- und Strafrechtes an der königl. Akademie von Kaschau, kam 1827 in gleicher Eigenschaft an die Universität nach Pesth und erhielt 1846 den Titel eines königl. Rathes. Von seinen Arbeiten erschienen im Drucke: „*Ökonomie*“ d. i. Ueber den Ursprung der Schenkungen; – „*Ökonomie*“ d. i. Skizze des Vernunftrechtes; – „*Ökonomie*“ d. i. Die Lehre des ungar. Strafrechtes; – „*Ökonomie*“ d. i. Ungarisches Gemeinrecht, 2 Bde. (Ofen 1845–47); – *Decimen eluokbs. I* « . (Oassovias 1323); – „*Ökonomie*“ d. i. Aviticität. F. hat in der ungar. Rechtsliteratur eine neue Bahn eröffnet; für die Vervollkommenung des Systems und für die historisch beleuchtete Hermeneutik der Gesetze hat vor ihm Niemand so viel geleistet, als er. Anfangs 1850 wurde er zu den Conferenzen behufs der Unterrichts-Angelegenheiten nach Wien berufen. Seine Melancholie, die schon früher sein Leben getrübt, entwickelte sich nun immer mehr und machte ihn zum Selbstmörder. 263 i tai-, d. i. Magazin für Rechtswissenschaft u. Genchtpflege (Pesth 1855, Heckenhaft, 8".) 3. Hft. – 212^2. riroic. Hietrk^ss^üjtVmsu?. d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy And Joseph D a n i e l i k (Pesth 1808, Gustav Emich) S. 147 >Mch diesem geb. 1790). – I Hadb kori usinsiktsk tllra, d. i. Ungar. Conversat.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenhaft) I I I . Bd. S. 486. Frank, Jakob (Oberhaupt der jüdischen Secte der Frankisten, geb. im Krakauer Gebiete 1712, gest. 10. Dec. 1791). Führte anfänglich einen andern – jüdischen – Namen und betrieb das Geschäft der Branntweinbrennerei, in dessen Interessen er die Krim, die Türkei und die angränzenden Länder bereiste, und von den Osmanen Frangi, Frank i, daher Frank – wie sie jeden Europäer nennen – genannt – diesen Namen

als Eigennamen beibehielt. Als er 1750 aus dem Orient heimkehrte, gewann er bald den Ruf eines großen Kabalisten, worauf er sich anfänglich in Podvlien niederließ und viele Profelyten, darunter mehrere Nabbiner um sich versammelte. Aus den israelitischen Bewohnern von Landstron, Busk, Opotschno,♀

319

Zolkiev u. a. Gegenden mehrte sich sein Anhang, den er für seine aus den Ansichten von Sabathei S e v i geschöpfte Lehre gewonnen hatte. Er sammelte seine Lehren in einem Buche und fertigte davon mehrere Abschriften für seine Jünger an, die ihn als einen von Gott Auserwählten betrachteten. Die Rabbiner von Podolien setzten sich seinem Treiben entgegen und benutzten seine Reise nach Salonichi, um ihn des Vorhabens auszuwandern zu beschuldigen, was seine Verhaftung zur Folge hatte. Durch seine Verbindungen jedoch gelang es ihm bald, die Freiheit und die Gestattung zu erlangen, seine Lehre unbehindert in Podolien zu predigen. Seine Anhänger nannten sich öffentlich Zohariten, nach dem heiligen Buche, auf das sie glauben und Sohar nannten, auch hießen sie Anti-Talmudisten, weil sie mehrere Lehren des Talmud verwarfen. F. und seine Anhänger genossen den Schutz der Christen, weil viele ihrer Lehren mit jenen des Christenthums übereinstimmten, wodurch die Geistlichkeit hoffte, einen nicht unbeträchtlichen Theil der jüdischen Bevölkerung jener Gegenden für das Christenthum zu gewinnen. Diese Ansicht wußte F. so sehr auszubeuten, daß die Verfolgungen der Talmudisten zunahmen und alle Exemplare des Talmud, welche sich in der Diöcese von Kanneniec vorfanden, verbrannt wurden. Die Sachlage nahm aber eine andere Wendung, als ein zur Untersuchung dieser Angelegenheit von Rom nach Polen geschickter Nuntius daselbst eintraf, einer von Franks Hauptgönnern starb und sein wie seines mittlerweile sehr gewachsenen Anhangs Unfug an den Tag kam. Die Zohariten schickten sich nun auf Rath ihres Oberhauptes an, auszuwandern und fluchteten sich in die Moldau, wo sie viele Mißhandlungen zu erleiden hatten. Dadurch erschreckt, nahmen sie auf Franks Rath zum Schein den christlichen Glauben an, Frank selbst ließ sich taufen, wurde aber nichts destoweniger verhaftet und in Ezenstochan gefangen gehalten, wo er blieb, bis die Russen in Polen einrückten (1773). Ungeachtet der Gefangenschaft F.'s wuchk sein Anhang. Nachdem er frei gelassen worden, durchzog er Westgalizien, Mähren, Schlesien, Böhmen, erhielt große

Geldsummen, und reiste mit einem prächtigen Gefolge 1778 selbst nach Wien. Dort entwickelte er einen so großen Aufwand, daß er den Verdacht der Behörden wach rief und Befehl erhielt, Wien zu verlassen. Nun begab er sich nach Brunn, ließ sich dort nieder und gewann immer neue Anhänger, welche seine Lehre über alle Theile Deutschlands verbreiteten. Geld floß ihm von allen Seiten zu und die abentheuerliche Weise, mit welcher er öffentlich seine Gebete verrichtete, mehrte den Zudrang zu diesem Possenspiele. Er wagte es nochmals in Wien zu erscheinen, mußte es aber über amtlichen Befehl wieder verlassen (1788), worauf ihm der Landgraf von Hessen gestattete, sich in Offenbach niederzulassen, wo er im Palast des Fürsten selbst seinen Sitz ausschlug. Er führte ein Gefolge von 50 Personen mit sich, legte sich den Rang eines Barons bei, besuchte alltäglich die Kirche und bald wuchs sein Anhang auf tausend Personen, wodurch der Stadt nicht unbedeutende Summen zuflössen. Dabei war ein und seines Anhanges Verhalten tadellos. Seine Schüler übten sich ununterbrochen im Fechten und machten chemische Versuche, deren Resultate übrigens unbekannt geblieben sind. F. starb, 78 Jahre alt, am Schlagstuß, und ein prachtvolles Leichenbegängniß machte den Schluß dieser abentheuerlichen Episode. Nach seinem Grabe wurde gewallfahrtet. Er hatte zwei Söhne, Joseph und Ioseph, welche in der Revolutionszeit unter dem Namen F r ei in Paris lebten und daselbst 320

den Tod unter der Guillotine gefunden haben sollen, und eine Pflegetochter Rachel, welche in der Taufe den Namen Eva erhielt. Noch aber soll die Secre bestehen und ihren Sitz in Warschau haben. F.'s Lehre besteht aus folgenden Hauptsätzen: Jedes Wort des Gesetzes (Thorab) hat einen höheren gedeeimßvollen Sinn, dessen einzig richtige Erklärung im Buche Sohar gefunden werden kann; es gibt nur Einen Gott, der 3 Personen hat (?2.r20uplrm) die alle gleich und untheilbar sind. Denn das Buch Sohar sagt: Es gibt zwei und noch Einen, diese machen zusammen drei und diese drei nur Einen. Gott erscheint auf Erden in menschlichen Formen und verrichtet alle der Menschennatur eigenthümlichen Handlungen, jedoch ohne zu sündigen; Jerusalem wird nie wieder aufgebaut werden und der von den Juden erwartete Meisias nie kommen, aber Gott selbst wird wieder Fleisch werden, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Das Glaubensbekenntniß der Frankisten wurde in Lemberg in rabbinisch-hebräischer und

polnischer Sprache gedruckt.

I o s t (M. I.), Allgemeine Geschichte des israelitischen Volles. 2 Bde. (Berlin 1832). –

Magazin für die Literatur des Auslandeö
184Z, Nr 150 u. f. – <?2ac5i, Dissertation

gnr le8 «luiks – Beer (Peter), Geschichte der Mischen Secten, 2 Bde. (Brunn 1822).

– Sollae7nle«Ki (I<eon), I.sg Isi-Hkklitss äs

Voloßue. – ZaloTnon (Uaimon), Osg Zectsg

«ÜFieuseZ äes ^niks xownkig. – Leon-

Hard (K. C. von). Aus unserer Zeit in meinem

Leben (Stuttgart 1854, Schweizerbarth,

8°.) I. Abth.. – Frankfurter Konversationsblatt

1354, Nr. 29, S. 114: „Der Secten-

Häuptling Frank in Ossenbach.“ – v. Meyer,

Blätter für höhere Wahrheit I I . Bd. S. 381.

– V I I . Bd. S . 308.

Frank, J o h a n n Peter (A r z t , geb.

zu N o t a l b e u im Baden'schen 19. März

1745, gest. zu W i e n 24. April 1821).

Entstammt einer französischen Familie.

Franks Vater kam zur Zeit des spanischen

Erbfolgekrieges nach Deutschland,

ließ sich zu Rothalben im Großherzogthum

Baden nieder und trieb Landwirthschaft.

Eines von 14 Kindern ist Johann Pet

e r , der bei der Nohheit seines Baters

eine traurige Kindheit verlebte. War anfänglich

zum geistlichen Stande bestimmt,

studirte bei den Piansten in Nastadt und

bei den Jesuiten zu Vouauenon in Lothringen,

hörte 1761 Philosophie zu Metz

und Pont 9. Mousson und dann, nachdem

er selbst die Medici ll gewählt, diese 1763

zu Heidelberg und Straßburg, an ersterer

Hochschule am 23. August 1766 die medicinische

Doctorswürde erlangend. Seine

Praxis begann er zu Bitsch in Lothringen,

wo einer seiner Brüder wohnte;

vertauschte aber bald ob Mangel an Praxis

seinen Aufentdalt mit dem in Baden,

wo er seine Frau, die Tochter eines Kaufmanns

aus Pont«2. – Mousson im ersten

Wochenbette verlor. 1769 ging er als

Leibarzt des Markgrafen von Baden nach

Rastadt und vermalte sich dort zum zweiten

Male. Nach dem Tode des Markgrafen

berief ihn der Fürstbischof von

Speier als Leibarzt nach Hrchsal, in

welcher Stadt F. sein Lehramt begann

und im dortigen Krankenhause Anatomie,

Physiologie und Botanik vortrug. Hier

auch begann er die Borarbeiten zu seinem

System der Medicinalpolizei, wovon 1779

der erste Band erschien. Dieses wiewohl

angefochtene Werk begründete seinen Ruf,

und F. erhielt gleichzeitig Anträge zu

Professuren in Mainz, Pavia und Göttingen.

Er entschied sich für Göttingen,

wo er als B a l d i n g e r s Nachfolger

1784 die Professur der medic. Praxis

übernahm. DieAkademie daselbst ernannte

ihn zum Mitgliede. Als es ihm aber

nicht gelang, die Klinik nach seinen

Grundsätzen einzurichten, und er zudem
leidend sich fühlte, nahm er schon 1785
den Ruf nach Pavia an, de^e über V o l t a 's
und S c a r p a ' s dringlichen Antrag von
dem Fürsten Kaunitz erfolgt war.†

321

Daselbst übernahm er an Tissots
Stelle, der in sein Vaterland zurückkehrte,
die Lehrkanzel der praktischen
Medicin und Klinik. Schon im folgenden
Jahre wurde er Director des
Spitales zu Pavia, Protomedikus und
Geueraldirector des Medicinalwesens in
der Lombardie. I m Mai 1768 erhielt er
die Oberaufsicht über sämmtliche Krankenhäuser
im Lande. I n diesem Jahre
schuf er die reglementarische Einrichtung
einer klinischen Schule zu Pavia; organisirte
ein medicinisch-chirurgisches Collegium
und verfaßte die Apotheker-Ordnung
für die Lombardie. Um seine Schü-
ler mit dem Geiste der deutschen Medicin
bekannt zu machen, begann er die Herausgabe
seines großen Werkes: „Delect^o
opUHcnlol-unt Tnsckeo^m“, wovon 1785
der erste Band erschien. Am 15. Jänner
1795 folgte F. einem Nufe nach Wien,
um daselbst das Militär-Medicmalwesen
zu ordnen. Sein Sohn Joseph (s. d.
S. 323), der bereits Assistent war, besorgte
während seiner Abwesenheit von
Pavia die dortige Klinik. F. kehrte nicht
wieder nach Pavia zurück, er wurde in
Wien Hofrath, Direcior des Wiener
Krankenhauses und Professor der praktischen
Medicin an dcr Wiener Universität.
Als solcher legte er ein pathol.Museum an
Therapie, für welche keine Professur bestand,
vor einer zahlreichen Zuhörerschaft.
Aber F.'s literarische Thätigkeit während
feines fast zehnjährigen Aufenthaltes in
Wien beschränkt sich auf seine „Selbztbw»
yluplzie“ (Wien 1802). 1804 ging Frank
unier sehr vortheilhaften Bedingungen
nach Wilna zugleich mit seinem Sohne
Iosep h, der die Professur der Pathologie
daselbst übernahm. I n wenigen Monaten
schon kam er als kaiserl. Leibarzt nach
St. Petersburg; mußte aber in Folge
j einer leidenden Gesundheit 1808 um
seine Entlassung bitten und lehrte mit
y. Würzbach. biogr. Lenlon. IV.
einer lebenslänglichen Pension von
3000 Rubeln nach Wien zurück. Seine
Bibliothek wurde für die Universität in
Kasan angekauft. Bei semer Rückkehr
nach Wien versuchte ihn Napoleon für
Frankreich zu gewinnen j^evergl. in den
Quellen: T a n t i n i) , jedoch vergeblich;
bewies aber dem großen Arzt, wie hoch
er ihn stelle, durch das Geschenk einer
werthvollen Dose mit 6000 Francs. Nach
erfolgtem Frieden begab sich F. (Nov.
1809) nach Freiburg im Breisgau, um

bei seiner Tochter K a r o l i n e , welche mit dem Baden'schen Oberstlieutenant P e t e r n e l l vermaht war, den Rest seines Lebens zuzubringen. Der unerwartete Tod derselben vereitelte diesen Plan. 1811 kehrte er nach Wien zurück, lebte der Praxis und seiner Wissenschaft und wurde, als MariaLouise mit dem Herzoge von Reichstadt nach Wien kam, ihr Leibarzt. Frank schied, 77 J. alt, obgleich furchtbar leidend, als heiterer Philosoph aus dem Leben. Acht Aerzte, darunter Joh. Gottf. Bremser (s. d. I I . Bd. S. 131X umstanden sein Bett. Frank wußte, daß er nicht zu retten sei. „Ich muß Ihnen“, begann der Sterbende zu den ihn Umstehenden, „erzählen, daß ich mich einst bei einem Soldaten befand, der von acht Kugeln getroffen war. Dieser rief mir zu: Wozu acht Kugeln, eine wäre genug gewesen“. F. war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften; bemerkenswerth ist, daß den gefeierten Arzt bis zu seinem 78. Jahre kein Orden schmückte, erfi 1819 empfang er von M a r i a Louise den Georgsorden. Franks Handschriften wurden seinem letzten Willen gemäß an seinen Sohn nach Wilna geschickt. sUeber die von ihm niedergeschriebenen Denkwürdigkeiten vergleiche die Quellen Die wissenschaftliche Thätigkeit F.'s in seiner Fache ist sehr groß und seine Werke se/ zahlreich, hier folgen dieselben nach ih- Original-Ausgaben mit Angabe der b<

21^f

322

Uebersetzungen in fremde Sprachen: „ F 1766)^ wovon eine deutsche Uebersetzung von Jh. Gf. Grub er (Leipzig 1794, 2. Aufl. 1803) und nach dieser eine französische von M. Böhner (Straßburg 1799) erschien; — „Zendschreibell iillks rhein. Arztes ober einige vun dem Oullr» gium der Herzte zu Münster aufgestellte Ornnd-Zätze“ (Mannheim 1776) erschien anonym; ; — „System einer mebicin. Palizei“, 6 Bde. und 2 Snppl.Bde. (1–4.Bd. Mannheim 1779 –1788; 5. Bd. Stuttg. 1813; 6. Bd. Wien 1817. 1. Suppl. Bd. Tübingen 1812, 2. Suppl. Bd. nach hmt. Papieren von Dr. G.Christ. Gotth. Voigt herausg. Leipzig 1825). Bon den ersten 4 Bdn. fand eine 2. Aust. (Mannheim 1734 u. f.) und eine 3. mit Znsätzen von F. Aug. von Wasserberg (Wien 1786 u. f.) Statt. Einen Auszug gab I . C. Fahner, 1 Theil (Berlin 1792) heraus. Eine italien. Uebersetzung besorgte R uttmeckca“, 3 Läs. (Ng.ii2nä 1736); — eine zweite vollständige Pozziin 19 Bänden (Ebenda 1807–30); auch eine holländische kam (Leyden 1737 – 93) in 4 Bänden heraus; —

tio
 , 4".); - „
 acl
 1784, 4°.) / -
 5k" (Göttingen 1784, 4°.); deutsch
 von einem Ungenannten (Hamburg, 8".);
 2)
 1 7 8 4) ; - „Ankündigung des Klinischen Instituts
 zu Göttingen, will solche bei Heiner Meder-
 Herstellung zum Vortheile armer Kranken noch zur
 Bildung praktischer Aerzte eingerichtet werden
 sollte" (Göttingen 1784, 4 " .) ; - „ 6
 67-tttü?" 1785); - „
 12 Läk. (?g.vig. 1785 -93, ein Nachdruck
 davon Leipzig 1790 - 91 und ein
 neuer Abdruck Como 1827 in drei
 Bänden); in diesem Werke sind die früheren
 bereits gedruckten kleineren Schriften
 F.'s und die während seines Aufenthaltes
 in Pavia geschriebenen akademischen
 Abhandlungen und Dissertationen
 aufgenommen; - „Oxmeonin msclioi a^-
 Aumenti a/l.tsH,ac seo^m. eciita n.«?tc coliecta"
 (Lips 1790), enthält 14 kleinere
 Abhandlungen; - „I>lan cl'ecols
 oliTngus . . ." (Wl6Q 1790), in's Italienische
 übersetzt von Careno (Cremona
 1790); -
 1790); - „^
 bi5 spito^s^ 68ä6. (1-5-Bd.Mannheim
 1792-1807; 6. Bd. erste Abtheilg. Tübingen
 1811, zweite Abthlg. Wien 1820).
 Dieses Werk wurde öfter nachgedruckt,
 in's Deutsche übersetzt von Joh. G. Morbeck
 in 9 Bdn. (Mannh. 1794, 3. Ausg.
 1834); von Jos. Fr. Sobernheim unter
 dem Titel: „Behandlung der Krankheiten der
 Menschen" in 10 Thln. (Berlin 1830 u. f.);
 in's Italienische mehrere Male, darunter
 von Ramero Comandoli (Pisa.1810),
 Luigi Morelli (Florenz 1819) und
 Peter Mora (Padua 1822-1824); -
 . 1819); - ^
 I« (SwttFkrt 1811),
 deutsch unter dem Titel: „Klinische Grklarungen
 über das Vorkommen der Krankheiten" ^ von Dr . H.
 C. Aug. Heinrich (Kiel 1835); -
 323
 M5 (VW^ 1824 «alt
 5. T.). Dieser von seinem Sohne I o -
 sep h (s. d.) herausgegebene Nachlaß enthält
 unter andern eine Biographie des
 Hippokrates, klinische Fragmente und über
 die Heilung der Krankheiten; - „</ . ^.
 . . . et rita «7.
 ecliciit 6uil. /5»o/^" ^ 2
 dui-ss 1844 u. / .) . Diese Sammlung
 sollte mit Ausnahme des Systems der
 medicinischen Polizei alle medic. Werke
 F.'s enthalten und in 6 Bänden vollständig
 sein. - „Specielle Pathologie und Therapie.
 Nach der 111teu. Trschrift von Iax. Fr. Subernheim",
 2 Bde. (dritte Ausgabe, Berlin
 1839 u. f.). '

Biographie des Dr. I. P. Frank, von ihm selbst geschrieben (Wien 1802, 3°. mit Portr.), in's Italienische übersetzt (Mailand 1802, 8») und bis zum 1.1821 fortgesetzt von Franc. Tantini (Pisa 1822, 8°-). — Ioh. P. Franks Leben befindet sich auch im I. Bde. der von seinem Sohne Joseph herausgegebenen: „OpU50nl»» postkniNI.« (^Viän, 1824). — Hl. A. ^Uvei-t, V^i-bier et V3.7I6 schickt der Uebersetzung von Franks I^axeos lueäioks I»l2,Ll:sptK seine Biographie voraus. — Ersch (I. S.) u. Gruber (I. O.), Wg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 47. Bd. S. 172. — ^ilUHnaed. äs Oarlsbaci r>ar Oarro 1856 (CnIsdHä, Fl2.ni6lc) XXV. ^ ^ r s . 8. 114, N>. X I I I : ^Nes rülations Personen?« 2vec 1s« äsluQt« ^S2.n Pierre et — Graffer (Franz), Wiener Dosenstücke. Zweite Ausgabe (Wien 1852, Greß, 8°.) I. Thl. S. 156: „Frank der große Arzt" Aach diesen gest. zu Wien 24. April 1821, 77 I. aW. — Niniini, Oxnscoli «oientiüci (?isa 1822) I I . Nä. Enthält Mttheilungen des parmes. Leibarztes Ludwig Frank/ eines Neffen von I oh ann Peter Frank(s.d.S.326), über die Versuche Napoleons, während seines Aufenthaltes in Wien, F. für Paris zu gewinnen). — NiaUraxliio äv5 boNinS« vivkutg (karis 1816, 5. <5. Aiokniä, 3".) I I I . Lä. S. 164. — Oeftr. Nation.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czitann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 169 lnach dieser geb. 19. März 1745^ . — Oesterreichs Walhalla (von Trimmel) S. 53. — Nach Kavser (Christian Gottlob), VoVftändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 13Z4, gr.4°.) ift Frank am 24. April 1822 gestorben Idasselbe enthält das vollständigste Verzeichniß seiner Werke, Uebersetzungen u. Nachdrucke H. Bd.^S. 249, VII. Bd. S. 294, IX. Bd. S. 289). — Porträte. 1) Lithographie Wien, Beck, 4°. — 2) Lithogr. Berlin, Förstner, 4°. — 3) Stahlstich von Rahl, Wien, Schaumburg, 8°. — 4) Im Medaillon Rand: ^0- kann rater ?r2.ulc. Unterhalb: tit>i gk !U.orthU2, 5l>,üI)0 eorvorü. äededuut. 0vi<1 2lst,. Lid. I I v. 643. banger «c. (gr. 8°., das Porträt Medaillonform). — 5) Medaillon-Porträt, Bollinger so. Berlin, 3Acolai, 1800. — 6) Unterschrift: I^tei ?-2nk. Solmus. xinx. I.. ätanb se. (Zwickau, Schumann, 4°.). — 7) Gest. von Bolt, 1812, Berlin, Reimer, gr. 4°. — Memoiren. Seine und seines Sohnes Joseph Memoiren, etwa 4 — 5 Bände stark, in franzöf. Sprache, waren im Besitze des Dr. Johann de Carro luergl. I I . Bd. S. 295 dies. Lexikons), Episoden aus denselben, welche auf das Interesse schließen lassen, das sie haben würden, theilte in den Jahren 1355 u. 56 die „Leipziger Modezeitung" mit. Das Leben dieser zwei Aerzte umfaßt nahezu den Zeitraum eines Jahrhunderts (1745–1842). Die große Praxis, welche beide hatten, ihr Aufenthalt in Deutschland, in

Italien, Polen und Rußland, auf den Universitäten zu Göttingen, Parma, Wien, Wilna, St. Petersburg brachte sie mit den hervorragendsten Personen in Verbindung. Einen Bestandtheil dieser Memoiren bildet ein Briefwechsel, in welchem außer Einem Papste und mehreren Cardinälen, drei ö'sterr. Kaiser: Joseph I I . , Leopold H. u. Franz, der Grohherzog Ferdinand von Toscana, die Erzherzoge Karl, Johann, Rudolph, die Czare Alexander und Ni olaus, der Großfürst Constantin, Kaiser Napoleon, Maria Lo uife und der Herzog von Reichstadt, Ludwig Bonaparte König von Holland, die Königin M u r a t , die Prinzessin Elise Bacciocchi, Ludwig XVIII., Karl X., der Herzog und die Herzogin von Angoulkrne, der Herzog von Bordeaux, König Max von Baiern, Isabelle von Spanien, Don Miguel von Portugal u. A. die Briefsteller sind. Die Kunst- und Culturgeschichte ist durch eine Fülle von Erlebnissen mit den Koryphäen ihrer Zeit reich vertreten. Frant, Joseph (Arzt, geb. zu Rastadt 23. Dec. 1771, gest. am Comer See 18. Dec. 1842). Sohn des berühmten Arztes I o h a n n P e t e r (s. d. S. 320). 21*♀ 324 Widmete sich dem Berufe des Vaters und bildete sich für denselben (1784) in Göttingen, dann an der Seite seines Vaters (1785) zu Pavia. Dasselbst erhielt er im Jahre 1791 die medicinifche Toctorwürde und begann in Mailand unter M o s c a t i ' s Leitung die Praxis. 1795 kam er als Assistent seines Vaters nach Pavia, folgte demselben als Primararzt im allgem. Krankenhause 1796 nach Wien, welche Stelle er acht Jahre beklei» dete und dann (1802) eine wissenschaftliche Reise unternahm, deren Ergebnisse er in einem Werke veröffentlichte (siehe weiter unten), welches über die medicinischen Anstalten und Zustände anderer Staaten interessante Aufschlüsse enthält. 1804 folgte Joseph seinem uach Wilua berufenen Vater dahin als Professor der Pathologie an der dortigen Hochschule und erwarb sich wäbrend eines 20jährigen Aufenthaltes daselbst mannigfaltige Verdienste um das Medicinalwesen in Nußland; er gründete eine medicinisch-chirurgisch - pharmazeutische Gesellschaft, eine ambulatorische Klinik, eine Vaccinations-Gesellschaft, eine Gebäranstalt und stiftete ein Stipendium für 50 Studierende der Medicin. 1821 wurde er kaiserl. russ. Staatsrath, 1824 nahm er seinen Abschied und begab sich mit einer Jahrespension von 2000 Rubeln nach Wien, wo er p r i - vatisirte, übersiedelte aber 1826 an den Comersee, wo er bis an seinen Tod wissenschaftlich , namentlich mit der Vollendung

seines berühmten Werkes „^a a a ü l
 ?neäica" beschäftigt, verblieb. Er hat
 das Werk nicht vollendet, die Krankheiten
 des Unterleibes bilden den letzten Abschnitt
 desselben, den der berühmte Arzt zu
 Stande gebracht. Gleich seinem Vater entwickelte
 F. eine große literarische Thätigkeit
 im Gebiete der Wissenschaft, die auch
 ihn wie seinen Vater zu ihren Zierden
 zählte. In der früheren Periode feiner
 medicinischen Praxis war F. ein großer
 Anhänger des Brown'schen Systems^a
 zu dessen Verbreitung er durch mehrere
 Schriften zu wirken suchte. Hier folgest
 seine Werte nach ihren Original-Ausgaben
 mit Angabe der Uebersetzungen in
 die verschiedenen lebenden Sprachen:
 (kavig. 1794), deutsch
 übersetzt (Frankfurt 1796); – „I/ette^a
 aci An ainico ^opra clive^{si} ^nnti <ii m,ecli-
 <na . . . " (?aviH 1796, 8°.), deutsch
 von Weikard (Heilbronn 1796); –
 (Wiftn 1797), deutsch unter Aufsicht des
 Verfassers von Friedr. Schaffer (Wien
 1797); – „Orliinterngrn der Nrllum'schn
 NrMehre" (Heilbronn 1797), neu bearb.
 Unt. d. T i t e l : „Grundsätze der Orregungstileorie"
 (Ebnd. 1803, neue Aufl. 1808), in's
 Ital. übers, nach der 2. Aufl. (Florenz
 1 8 0 3) ; – „Handbuch der Goiikülugie atm die
 Tehre nun Giitrn und Gegenbitten" (W i e n 1800,
 2. Aufl. 1803, ueue Aufl. 1816), in's
 Franz. übers, von L. H. I . Vrancten
 (Paris 1803); in's I t a l . (Neapel 1805),
 und ein zweites Mal Mailand 1809); –
 „Anleitung zur Renntniss und Wühl des Arztr5.
 Fur Richtete" (Wien 1800); – „Oesnnt,.
 Heit5tll5chnrbllich lnr duz 1.1s03" (Wien 1803,
 mit Ienners Bildniß), für die 1.1801
 und 1802 besorgte er die Mitherausgabe;
 – „Glilllltm55 der Plllthlllllllgie Nllch den Grllltpll
 der GrgengngMllllrie" (Wien 1803); – „ M -
 et ia natuT'e <ie la I)li-
 1814); – „Neizr
 nach Paris, Vunüun und einem grossen <Ahei!e des
 übrigen Onglaniis nnd Dchottlands in Beziehuna
 unk spitäler, JersmllMgsHäuser, übrige Armeninstitnte,
 Mlllicinizche Vehrnzialten llntl Hefangnisse",
 2 Thle. (Wien 1804 und 6, neue
 Aufl. 1816), franz. von A. D. M. (Paris
 1806), italienisch (Mailand 1813); –
 clinici cae^aeae tlnirer-
 1608–12, 8°.), die ersten 2 Bände
 325
 Übersetzt in's Deutsche von Ionas Meyer
 (Berlin 1810); – „Os l'in/lusncs cls
 1814); – ,
 a") 3 Theile in
 7 Bänden (Leipzig 1811 – 43), deutsch
 nach der Originalausgabe übersetzt in 9
 Theilen von G. Chr. G. Voigt (Leipzig
 1828), französisch die ersten 6 Bände von
 I . M. C. Sondere au (Paris u. Montpellier
 1826–23); von B a i l l i ö r e (1837)

und von M. Bayle in Gemeinschaft mit mehreren Andern (Paris 1833). Der erste Band dieses wichtigen Werkes enthält Geschichte und Literatur der praktischen Heilkunde nebst Einleitung in die Klinik, die übrigen: die Fieberlehre, die Hautkrankheiten im Allgemeinen, die Ausschlagsfieber, die chronischen Ausschläge, die Nervenkrankheiten und die Gehirnkrankheiten. Viele inedic. Abhandlungen von ihm sind in Fachjournalen erschienen, auch hat F. einige medicin. Schriften in's Italienische übersetzt u. z. von I o n e s: „Mce? - ck6 5nllo stato -incluttiva“, 2 Läs. (kavik 1792); und von Weikard: „Dsllo Ftato 5ts?iico scl 1797) und desselben: ^ ^ o - Hpstto ci'7/n nFtsrna ^i^u. 5sm^lsos H Tneclicina“, 2 Läs. (VsnkäiF 1797). — Die Gemalin Josephs, eine geborne Wienerin, war eine vortreffliche Sängerin. Der berühmte Haydn hatte in seinem Oratorium die Rolle des Erzengels Gabriel für sie geschrieben. Sie trat auch zu wohlthätigen Zwecken, A. z. zu Gunsten des von ihrem Gatten in Wilna gegründeten Asyls für arme Kranke in obiger Rolle (1809) und zum Besten einer Wohlthätigkeitsanstalt in Wilna in S a l i e r i ' s „Angiolina“ <1811) auf.) I0310 äs! p !lk2â 1843, 3"). — 6IUS6PP2 ?rllQlc e 5ulIo äi lui beusü<:6Q2S test^lnsut^io 3. k^via. (?3,via 1853, tip. Li2^c>ni, 8°.) ftach diesem gest. 18. Dec. 1842^.

— Igtiwto lomdarão V I . (1343) 3. 74. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar Boigt, 8°.) (1342) XX. Bd. S. 886.— t>222kttH provincialL äi kavia, 19. März 1853. — Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allg. Encycttopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4") I. Sect. 47. Thl. S. 17s. — Oestr. National-Encyklopädie (von G r ä f f e r u. Czilann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 170 Inach dieser geb. 2s. Sept. 1771). "l- LioFrapkiN äe8 ^ouunes vivant» l ^ r i s 1817, I.. <- . 2Iie)ig.u<li 8".) I I I . L6. S. 164. — F r a n k l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1843 (II Jahrg.) S. 46 Inach diesen gest. 23. Dec. 1842). — Büste. Seine Büste von Pompeo Marchesi gemeißelt, ist in der Universitäts-Bibliothek zu Pavia aufgestellt. — Auszug aus Joseph Franks Testamente. Seinc Büchersammlung vermachte F. der Universitätsbibliothek zu Pavia. Dann heißt es — nachdem zahlreiche Legate ausgesprochen sind — „der Rest meines Vermögens gehört der k. k. Universität von Pavia zu Gunsten ihrer B i - bliothek, mit der Verpflichtung, daß diese die Interessen des ihr zufallenden Capitals zur Unterstützung Desjenigen verwende, der sich mit voller Sachkenntnis der Herausgabe einer schönen und correcten Auflage meines Werkes:

^?r«x6os ineaios-e universa» praecepta."
 nach der neuen Leipziger Ausgabe in lateini-
 scher Sprache und ohne Zusätze oder Noten
 unterzieht. Der Bibliothekar ist gehalten, zu
 meinem Gedächtniß alljährlich ein gutgebundenes
 Exemplar dieses Werkes demjenigen
 Candidaten der praktischen Medicin zu verabfolgen
 , der der fleißigste und sorgfältigste
 Besucher der Bibliothek war. Alsdann sollen
 die Interessen und das Erträgnis des Werkes
 zum Ankauf solcher Werke über praktische
 Medicin und pathologische Anatomie verwendet
 werden, welche die Bibliothek aus dem ihr
 zu Gebote stehenden Einkommen anzuschaffen
 nicht vermag, die periodischen Werke der praktischen
 Medicin nicht ausgeschlossen." Das
 Vermächtniß übersteigt bereits 160 Tausend
 östr. Lire. Noch ein anderes Institut hat F.
 reichlich bedacht: die Communal Zeichenschule,
 welche der Paveser Sacchi gestiftet. Für
 dieselbe setzte F. eine Summe von 39 Tausend
 lir. »ustr-. mit der Verpflichtung "aus,
 baß davon alle drei Jahre ein Preis von
 100 Ducaten zur Belebung des Eifers und
 Sinnes für die Kunst ausgefchrieben und vertheilt
 werde. Alle diese Verfügungen sind
 bereits in volle Wirksamkeit getreten, ein
 326
 Umstand, welcher zumeist den regen Bestrebungen
 des Marchese Thomas D e l M a j n o
 zu verdanken ist, den F. zum Testaments-
 Vollstrecker ernannt hat. — Ueber die Ge-
 « a l i n I ^ . ' « : 6owi/5«k»' 5^lb67-t) ^ I.e8 inusieieus
 polonaiZ et siaves «.ucisug et moäernes
 (Va.li3 1857, 3".) 3. 199.
 Frank, Joseph Franz Sal. (Arzt
 und Numismatiker, geb. in B e r l i n
 20. October 1768, gest. 10. Februar
 1840). Kam im Jahre 1789 nach
 Wien, studirte die Arzneiwissenschaft
 und wurde 1792 zum. Arzt promovirt.
 Ergab folgende Schriften heraus:
 Spital acaci> (Wien 1780 ^ Leck, 8°.);
 ciobon." (NbeuäH 1 7 9 7) ; — „Ver-llch
 einer throrltiHch-prllKtiZchen Arzneilnittel lehre nach
 den Glnndsähen der Grrrgungzt^llnt" (Ebenda
 1802, 2. Aufl. 1804, Doll) — „Znrr°-
 gute tür mehrere nusländ. Hrzneimittel. Gin Neitrag
 jur Nranilllllrinng der unf höchsten Befehl an
 dir Zerch ergung. Znffllrderniig" (Ebd. 1809).
 Auch übersetzte er aus dem Spanischen
 in's Deutsche des Juan Man. Arejnla
 Werk über das Gelbe Fieber: „Narötellnug
 des ansteckenden gelben Fiebers" (Ebd. 1804)
 und in's Lateinische (Ebd. 1805). Außer
 seiner Fachwissenschaft beschäftigte er sich
 noch mit Numismatik und hatte eine beträchtliche
 in historischer Hinsicht interessante
 Sammlung von Münzen, meist der
 neuern Zeit angehörig, gesammelt. Nur
 auf echte Stücke richtete F. sein Augen
 merk und die Kaiser- und Königsmünzen
 prangten in der Sammlung in möglichst
 vollständigen Suiten; auch bildeten die

während der Religionskriege und der niederländischen Unruhen geprägten Münzen eine sehr interessante Partie darin. Aus seiner Feder stammt die Vorrede zu I. F. Appels Münz- und Medaillen-Sammlung. Vnnalen der- Literatur und Kunst des I n - und Auslandes Jahrg. 1810 (Wien, Doll, 8°.) I I I . Bd. S. 518. — Böckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler.... dann Bücher-, Kunst- und Naturschätze.... (Wien 1821, 8°.) S. 150. — Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Cзилann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 170. — Dieser F. ist nicht mit dem Münzensammler P. Frank, Großhändler in Wien, zu vergleichen, dessen, jocose Weise zu sammeln, Bäuerle's Theater-Zeitung 1856, Nr. 23: „Notizen für Münzensammler" schildert.

Frank, Ludwig (Arzt, geb. zu L a utenburg 1761, gest. 19. Mai 1825).

Neffe des berühmten Johann Peter F. (s. d. S. 320); studierte unter den Augen seines berühmten Oheims in Vrücksal und Göttingen Medicin, erhielt 1787 die medicin. Doctorswürde, und ließ sich zur Ausübung der Praxis 1789 in Mailand nieder. Er wurde nun Secuudararzt am großen Hospital daselbst und betheiligte sich an der Redaction des „Nnovo biolQ2.1k deiig, piü. reoent? lotterktni-g. land 1791 — 97), wovon 12 Bände erschienen sind, die mehrere seiner Abhandlungen enthalten. 1791 wurde F. Leibarzt des Fürsten Khevenhüller und begleitete denselben, als die Franzosen in Mailand eindrangen, nach Florenz, wo er für die Förderung des Brown'schen Systems sehr thätig war. Nach 1 '^jährigem Aufenthalte verließ er Florenz, wo er mit Männern wie C h i a r u g i, Fo utana, Targioni n. A. in wissenschaftlichen Verkehr getreten war, und unternahm eine Reise über Malta, nach Alerandrien und Aegypten, um die Krankheiten dieses Landes an Ort und Stelle zu studiren. Seine Beobachtungen und Studien über die Pest und die ägyptische Augenkrankheit veröffentlichte er in einem besonderen Werke. Die franz. Expedition in EgWten hatte anfänglich für A wie für die übrigen Europäer unangenehme Folgen; später aber Napoleon durch die Generäle Monge und Berthollet?

327

empfohlen, wurde er Spitalarzt und Mitglied des Sanitätsrathes zu Cairo, wo er insbesondere die Krankheiten der Neger studirte. Mit der franz. Armee verließ F. Egypten, ging nach Paris und kehrte nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Afrika zurück, wo er Chef des Militärsпитаles zu Alessandria wurde. Im I . 1805 nahm er die Stelle eines Leibarztes bei dem gefürchteren A l i Pascha

von Ianina an, und blieb in dieser bis 1810. Schwer erhielt er die Entlassung, reiste nach Paris, wo er nun zum Chef des Militärsпитаles in Corfu ernannt wurde und sich dahin verfügte. Seine Materialien zu einer medic. Topographie dieser Insel gingen verloren, als 1814 bei dem Regierungswechsel die Franzosen eilig die Insel räumten. Nun begab er sich nach Wien zu seinem Onkel Johann Peter, blieb da, bis ihn am 1. Mai 1816 die Herzogin M a r i a Louise zu ihrem Leibarzt ernannte. 1818 wurde er parmes. geheim. Rath und 1821 I n - spector der medicin. chirurg. Facultät von Parma. I n seiner amtlichen Stellung erwarb sich Frank in Parma nicht geringe Verdienste um die Heburrg der Medicin nach ihren verschiedenen Richtungen und um Begründung humanistischer und wissenschaftlicher Anstalten für die leidende Menschheit. Als Schriftsteller gab er eine Uebersetzung des Werkes von Saissy über die Krankheiten des inneren Ohres heraus. Seine selbständigen Schriften sind ferner: „ Z i - bliotsca meckica S^onniana" (Morena 1797 unä 98)/ – „Memo^e ^?- ls n Oa^o et les an-n-ant." (?g.ri31802), in's Italienische überfetzt (Parma 1817); – 1812), in's Deutsche übersetzt von Ernst Rincolini (Brunn 1817); – et <M6Q 1820). Kleinere Aufsätze befinden sich in wissenschaftl. Fachblättern. Frank hatte sich im höheren Alter – er zählte über 50 Jahre – mit einer jungen deutschen Dame vermalt; die meisten naturwissenschaftl. und medicin. Akademien hatten ihn zu ihrem Mitgliede erwählt. Er starb nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren.

enui bio^raliei äei davaiisre
 ^.rokiatro, Oonsißliei-e xrivato äi 8.
 Vn<:li6882. äi rarulg. oeo. äetti neUa.
 Huiversitä. uei siorno 21 61U520 1825 (?2,rm» 1826, 8".) ldiese Biographie verfaßte Carlo-Speranza, Professor der speciellen Therapie und Klinik zu Parma). – Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gledirsch, 4<>.) I. Sect. 47. Thl. S. 176. – Oeftr. National-Encyklopädie (von Graffer u. Czikann). (Wien 1837) I I . Bd. S. i?l>.
 – Nach Kayzers Bücher-Lexikon u. Gr äfser ist F. gest. 19. März 1825.
 Frank, Peter Anton Freiherr von (kaiserl. Hofrath, geb. zu Aschaffenburg 7. April 1746, gest. zu Wien 12. Nov. 1818). Entammt einem angesehenen ungar. Adelsgeschlechte, welches bereits 1572 den Adel erhalten hatte. Später übersiedelte es nach Deutschland

und der churbaierische Regierungskanzler zu Amberg Florian Christoph v. Frank, erhielt von dem Churfürsten MaxIose pH am 24. April 1769 den Freiherrnstand. Peter Anton studirte die Rechtswissenschaft zu Göttingen und Mainz, erhielt die jurid. Doctorswürde, trat in öffentliche Dienste, wurde churfürstl'ch trierscher Hofrath und Professor des Staatsrechtes und der Geschichte an der Universität zu Trier. Im I . 1780 übernahm er in Mainz die Professur der deutschen Reichsgerichte, wurde 1784 churfürstliH mainz. Hof- und Regierungsrath. 1791 folgte er einem Rufe nach Wien als k. k. Reichsreferendar und Hofrath, in welcher Eigenschaft er, 72 Jahre alt, starb. F^ war auch Schriftsteller auf dem Gebiets⁹ 328

der Staatswissenschaft; seine erste Schrift, die Inaugural-Dissertation znr Erlangung der jurid. Doctorswürde: „ 1771, 29 LoF. 4".), veranlaßte die Gegenschrift des Prof. I a u b in Gießen: in. l^uo principium äl: Stc. (wie oben) drevi 0dg6i-vg.ti0ii6 ooilugtratui'" (Oiessen 1772, 4"). — Die übrigen Werke, welche F. herausgab, erschienen zum Theil unter angenommenem Namen, es sind: „Gründlicher BeVtis, da« dem hohen OrMft-Ollsiitel zn «Arier die llludexhrrrlichr Smischenregikrnng in dem mit lum Grzstiltr unl ewig llereinigten Fürstenthm Priim bei gehinderte« uder erledigtem rr^bischöö. stuhle au55chlie55lich znstche". mit 128 Beilagen (1781. Fol.). Mergleiche darüber: Neueste jurid. Literatur 1781, I I . Stück S. 272); — „GrundbetrllchtnnM über Staat und Kirche nach natürlichen Nechtssätzen in Hn> untCent5chllllni>" (Mainz 1784, 8°.); „Von dem gruben Nahmens 2)llni>seichen l. ueq Knterzrichnnng der Nrknnden in teutschen Neich machen: ein Vertrag znr Viplnwlitk dcr teutschen Uönige" (Mainz 1786, 8°. mit 2 K. K.). l'Bergl. dar.: Jen. Lit. Ztg. 1787, V. S. 105; M g . teutsche Bibl. 74. Bd. S . 544 u. Gott. gel. Anz. 1787, S. 1469); — „Gwas über die Wahl-Kll?ikltztilluen in llen yeiztlichln Wllhlstuatrn" (Frankfurt 1788, 8°.). j^Vergl. dar.: Tüb. gel. Ztg. 1788, S . 745; Gott. gel. Z ^ . 1739 I. S . 281; Obert. Lit. Ztg. 1789, I. S . 517; Jen. Lit. Ztg. 1795 I I . S. 410). Diese Schrift, welche gleich der vorigen F. unter dem Pseudonym Friedrich Wilhelm Cosmann herausgab, ward durch die damals beabsichtigte Einführung einer beständigen Wahlcapitulation für das Erzstift Mainz heranlaßt. — „Einzelne Betrachtungen a« der «beschichte uon Geukchland mit l l nach ngedruckten Arkaden" (Mainz 1790, 8°.); diese Schrift gab er unter dem Namen A. von

Rcclam heraus.

Walbmann (Philipp), Biographische Nachrichten von den Rechtslehren auf der hohen Schule zu Mainz im 18. Jahrhunderte (Mainz 1734) S. 69. — Weidlich (Christoph), Nachrichten von jetzt lebenden Rechtsgelehrten (Halle 1781) I. Thl. S. 199 u. f. — Meusel (I . G.) , Das gelehrte Teutschland I I . Bd. S. 409. — IX. Bd. S . 370. — XVII. Bd. S. 609. — Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1322, Glebitsch, 4°.) I . Sect. 47. Thl. S. 175. — Baader (Clem. Alois). Lexikon verstorbener baierischer Schriftsteller des 18. u. 19. Iahrhdts. (Augsburg u. Leipzig 1825) des 2. Bandes erster Theil S. 51. — Wappen. Gevierteter Schild, 1 u. 4 in Gold ein bis an die Knie aufwachsender vorwärtsschreitender Mann mit braunem Haare und Barte, blauem runden Hute und einem langen blauen Rocke mit goldenem Kragen u. Gürtel, welcher in der Rechten eine irdene Bierkanne, in der Linken eine Weintraube mit zwei grünen Blättern oben am Stengel hält (Stammwappen). 2 u. 3 in Roth auf einem doppelten Fuße von Quadersteinen ein weißer schwarz ausgefugter runder Thurm mit oben abgerundetem schwarzem Thor, zwei darüber nebeneinander stehenden schwarzen Fenstern und einer in einen Knopf sich endigenden Kuppel. Auf dem Schilde zwei Helme, der rechte mit einem von Gold und Blau siebenmal gewundenen Wulste bedeckte, trägt zwischen zwei mit gewechselten Farben querge- ' theilten Büffelhörnern den Mann von 1 u. 4 ; der linke den Numpf eines einwärtssehenden Mannes, in rother Kleidung, mit silbernem Halsragen und rothem spitzen, mit drei Straußfedern (roth, silbern, roth) bestecktem Hute.

Frank von Scewies, Sebastian (Generalmajor, geb. znPfaffenbansen in Baiern 1796, gef. zu Wien 20. Nov. 1850). Sein Vater starb als Hauptmann in Pension zu Krems am 5. Nov. 1839. Der Sohn wurde in der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt erzogen, aus welcher er am 15. Oct. 181« als Unterlieutenant in dasPionniercorps eingetheilt wurde. Am 1. Nov. 1821 znm Oberlieutenant bei demInf.-Reg. Prohaska Nr. 33 befördert, wurde F. bald darauf♀ 329

Professor in der Kadetencompagnie zu Oraz, wo er 14 Jahre militär. Gegenstände vortrug. Am 6. März 1831 zum Hauptmann im Corps befördert, kam er 1832 in den Generalstab und wurde theils im statistischen Bureau, theils bei öer Grenzregulirung gegen Baiern verwendet. Im Dec. 1835 wurde er Major, Ende 1840 nach Wien berufen, Vorstand der Directionskanzlei, im Nov. 1841 Oberstlieutenant und Commandant des

Pionniercorps, und im März 1843 dessen Oberst. Als Commandant dieses Corps förderte F. die technische und scientisische Ausbildung, welche es in den Feldzügen in Italien und Ungarn ;u bewähren Gelegenheit fand. Nach des Obersten B i r a g o <s.d. I.Bd. S.402) Tode erhielt F. den Auftrag, die bereits begonnene Ausarbeitung des Reglements des Pionniercorps zu beendigen. Am 21. Juni 1848 zum Generalmajor ernannt, versah er den Posten eines Stellvertreters des Militär-Stadtcommandanten in Wien, übernahm in den Octobcrtagen das Commando einer Brigade der im Schwarzenberggarten concentrirten Garnison, und erhielt für sein Verhalten bei der Einnahme der Brigitten-Au und der Vorstadt Leopoldstadt das Ritterkreuz des Leopoldordens. Das Opfer eines längeren Leidens, starb er als Stadtcommandant von Wien im Alter von 54 Jahren, verdient um die Hebung des Corps, dem er durch die größte Zeit seines Dienstes angehört hatte. Oestr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) II. Bd. S. 456.

Franel, Zacharias (D i r e c t o r des jüdisch - theolog. Seminars in Breslau, geb. zu P r a g 1801). Entammt einer angesehenen jüdischen Familie (s. d. S.334 bei Artikel L. Aug. F r a n k l) , aus welcher bereits mehrere achtbare Gelehrte und sonst um ihr Volk vielverdiente Männer hervorgegangen. Erhielt den ersten Unterricht in den mosaischen und talmudischen Schriften, trieb aber zugleich Mathematik, deutsche und altclasstsche Literatur und besuchte die Universität in Pesthf wo namentlich Schedius ermunternd auf ihn wirkte. I m I . 1831 kehrte er nach Prag zurück und 1832 wurde er Kreisrabbiner für den Leitmeritzer Kreis; 1836 berief ihn das sächsische Cultusministerium als Oberrabbiner für Dresden und Leipzig. Dasselbst errichtete F. eine Schule, die sich bald allgemeiner Anerkennung erfreute und richtete seine Bemühungen vornämlich darauf, dem Iudenthum die Stellung einer im Staate berechtigten Confefsion zu verschaffen. Schon der Landtag 1837 gestattete den Bau einer Synagoge, deren Einweihung 1840 erfolgte. Die dem Landtage von 1840 vorgelegte Schrift: „Nie GibeZleiswllg der Juden in theologischer und historischer Neziehung" (Dresden u. Leipzig 1840, 2 Aufl. 1847) hatte die Aufhebung des früherüblichen Iudeneides in Sachsen und in mehreren deutschen Ländern zur Folge. Sie wurde auf mehreren Landtagen der deutschen Staaten vielfach besprochen und auch von dem Pariser Cassationshofe im I . 1842, wo Herr M a r t i n ^ävoaat

aux eon56il3 äü. Noi ot ». ls. cour 6k
 oH3S2.tion. darüber im »^6882.361" sich
 aus sprach: „Franket hat die letzte
 Schranke niedergerissen, die noch zwischen
 dem französisch christlichen und jüdischen
 Bürger bestand. Von nun an, da der
 Eid inoro Hu.6Hi.oo durch F.'s Schrifr,
 die mich in meinem Plaidoyer leitete,
 abgeschafft ist, gibt es in Frankreich keinen
 Unterschied mehr zwischen Christen und
 Juden". I m I . 1854. nachdem F. schon
 1842 einen Ruf als Oberrabbiner nach
 Berlin abgelehnt, ging er als Director
 des jüdisch-theolog. Seminars nach Breslau
 , in welcher Stellung er noch jetzt
 thätig ist..Außer der erwähnten Schrift
 üb« die Eidesleistung der Juden gab er^o
 330
 noch heraus: „Vnlsindien pr Srpilllllgintll"
 (Leipzig 1841, gr. 8".), als ersten Band
 seiner historisch - kritischen Studien zur
 Septnciginta mit Beiträgen zu den Targumim;
 - „Ner gerichtliche Beweis nach mn-
 5üi5ch wlmndizchem Zechte" (Berlin 1846,
 Veit und Comp.); mit diesem Beitrage
 zur Kenntniß des mosaisch talmudischen
 Criminal- und Civilrechtes ist eine Untersuchung
 über die preuß. Gesetzgebung
 hinsichtlich des Zeugnisses der Indeu verbunden.
 Auf dem vereinigten preuß.
 Landtage 1847 bildete dieselbe die Grundlage
 für das Gesetz, welches den Juden
 als Zeugen in Criminalsachen die zuvor
 verweigerte Glaubwürdigkeit vollständig
 zuspricht; - „Veber den OinAnsZ der palä-
 HtiuiHchn Oi?ge5e auk die ülriülldriuische Herinrnlvtik"
 (Leipzig 1851); - „Nie paliiZtimche
 und üleillllldrinizchr Zchrittlllrschnny" (Vreßlau
 1854). als Programm der Eröffnung des
 jüdisch - tbeolog. Seminars in Breslau.
 Ferner ist F. der Herausgeber zweier
 Zeitschriften: der „Zeitschrift f. l>. religiösen
 Interessen dl5 Hüüluthnn!?" , wovon 1844-
 184(! drci Jahrgäue erschienen find, und
 der „MllNlltöchrilt liir Oezchichte und Ni52eil'
 Hchllit iirZ Zllilenthnmz". welche seit 1851 begonnen,
 jetzt im V I I . Jahrgge. erscheint.
 F r a n k e l s verdienstlichstes Streben besteht
 in der sichtlichen Hebung des israelitischen
 Unterrichtes und Cultus, er reprä«
 sentirt in der Wissenschaft wie im Leben
 das strenggläubige Iudenthnm, und vornehmlich
 durch seine Bemühungen ist die
 Emancipation der Juden in Sachsen eine
 Thatsache geworden.
 (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.)
 VI. Bd. S. 174. - Meyer (I.), Das große
 Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1842,
 Bibl. Inst., Ler. 8°.) I I I . Suppl,Nd. S. 598.
 - Porträt. Liihogr. Berlin, Aland, kl. Fol.
 Frantenberg, Johann Heinrich Graf
 (Erzbischof von Mecheln, geb. zu Glogau
 18. Sept. 1726, gest. zu Breda
 12. Juni 1804). Entstammt einem alten

schlesifchen Geschlechter, von dem im vorigen Jahrhundert mehrere Mitglieder in näherer Beziehung zu Oesterreich standen (siehe unten über die Familie), am meisten aber der in Rede stehende Graf Johann Heinrich. Dieser ist ein Sohn des Grafen O t t o Venantius und widmete sich dem geistlichen Stande, wurde Dechant zu Olmütz, Erzdiakon an der Breslauer Kathedrale, und erhielt von der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a im März 1759 das Erzbisthum Mecheln, da die Niederlande noch zu Oesterreich gehörten. F. wurde auch durch das Großkreuz des St. Stephansordens ausgezeichnet und von Papst P i u s V I . am 1. Juni 1778 zum Cardinal ernannt. Schon dnrch 30 Jahre stand er an der Spitze seiner Diöcese, sie mit Weisheit und Würde leitend, als die religiösen Reformen des Kaisers Joseph ihn in Zwiespalt mit der weltlichen Macht brachten. Zum offenen Ausbruche desselben kam es, als die Errichtung der Generalseminarien von Kaiser Joseph ausgesprochen worden und der Erzbischof sich »weigerte, die Alumnus seiner Diöccse in die von der weltlichen Macht gegründeten General-Seminarien zu senden. Der Cardinal wnrde von dem Monarchen nach Wien beordert, der ihn in den Geist seiner Absichten blicken ließ. Der Erzbischof verließ, wie es schien, beruhigt die Residenz, als er aber in seine Diöcese zurückgekehrt war, trat er mit noch stärkerem Widerstand diesen Anordnungen entgegen. Graf T r a u t m a n n s d o r f , bevollmächtigter Minister in den Niederlanden, versuchte Alles, die Dinge in den rechten Gang zu bringen; das Resultat war, daß die Schließung des erzbischöflichen Seminars bei Strafe von 1000 Ducaten verfügt wurde. Die Schließung erfolgte Febr. 1738. Indeß wuchs die Bewegung im Volke u. nahm einen immer drohenderen Charakter an, am meisten als die Versetzung der. philosophischen,[†] 331 medicinischen und juridischen Facultät der Universität Löwen nach Brüssel am 17. I n l i 1788 stattfand und andere Maßregeln decretirt wurden, den Widerstand der Geistlichkeit zu lahmen. Am 4. Aug. wurde das erzbischöfliche Seminar gewaltsam geschlossen. Der Erzbischof wurde in seinem Widerstände durch die Bischöfe von Antwerpen, Namur, Brügge, Ipern u. Roermonde unterstützt. Nun erhielt er den Befehl bei Strafe der Temporalien Sperre am 8. März 1789 in Löwen einzutreffen, um sich zu überzeugen, ob das, was im kaiserl. Generalseminar öffentlich gelehrt werde, gut zu heißen oder zu verwerfen sei. Der Erzbischof erschien in Löwen, aber nickt ;u dcm von der Regierung

beabsichtigten Zwecke, sondern um öffentlich den Professoren kirchenrechtliche Fragen vorzulegen, welche die Schwierigkeit der verwickelten Sachlage nur steigerten. Indessen wurde der Zustand im Lande immer bedenklicher, die Auswanderung nahm zu, die Erulanten häuften sich und umstanden als bewaffnete Banden die Gränzen, so daß in Berücksichtigung dieser Volksbewegung im August 1789 ein kaiserl. Decret erschien, welches die Herstellung der bischöflichen Seminarien anordnete. Doch es war zu spät, die politische Gährung war zu groß, alle Versuche, die allmählig stark angewachsenen bewaffneten Haufen zu zerstreuen, vergeblich. Mit dem Gefecht bei Tnrnhout am 27. Oct. 1789 hatte der Bürgerkrieg seinen Anfang genommen. Die Regierung bemächtigte sich nun Derjenigen, denen sie diese Wendung der Dinge Schuld gab; der Bischof von Antwerpen, die Grafen von Lannoy, D u r a s , von SPangen und andere einflußreiche Männer wurden verhaftet. Dem Erzbischof Frankenberg stand ein Gleiches bevor, aber mit dem dem Gefängnisse entsprungenen Bischöfe von Antwerpen rettete er sich durch List. Er benutzte die ihm bekannt gewordene bevorstehende Abreise des Generals Grafen A r b e r g , ließ seine Diener in die Livree der Diener des Grafen kleiden und als der Wagen, in welchen? beide Prälaten saßen, mit dieser den S o l - daten nach der Livree bekannten Dienerschaft an die Thorwache kam, wurde ev, für den Wagen des Generals gehalten, anstandslos hindurchgelaufen. Die Flucht war gelungen, der Erzbischof und sei^ Begleiter waren in Breda angelangte Der Aufstand hatte sich organisirt und im Dec. 1789 wurde vom Erzbischof eine allgemeine Kirchenfeier für diesen Ausgaug der Ereignisse ausgeschrieben^ Aber bald wendete fick die Sache. Papst P i n s VI. mißbilligte das Treiben der-Belgier und ihres geistlichen Oberhauptes und erließ am 25. Jänner 1790 ein. Breve au den Erzbischof und die Bischöfe der insurgirten Provinz, worin er sie auffordert, die Insurgenten zur Treue gegen den rechtmäßigen Herrn .aufzufordern. Dieses päpstliche Breve hatte eine Erklärung des Erzbischofs vom 8. März 1790 zur Folge, worin von Letzterem die Republik als Thatsache hingestellt und der Grundsatz, dieser neuen Regierungsform nunmehr zu gehorsamen, ausgesprochen wird. Dieser Schriftenwechsel der Kirche fand endlich eine Erledigung^ als ein österreichisches Armeecorps im Lande einrückte, die Provinzen unterwarf und am 13. Dec. 1790 Cardinal-Erzbischof Frankenberg selbst in Brüssel in

anstimmt.

THEINER (Auguftin), Der Cardinal I . H. von. Frankenberg, Erzbischof von Mecheln, Primas von Belgien, und fein Kampf für die Freiheit der Kirche und die bishöflichen Seminarien, unter Joseph I I . (Freiburg im Breisgau 1800> die franzöf. Uebersetzung von Paul de Geslin (Löwen 1852, 8°.). – Leben und Charakter Frantenbergs (Berlin 1789, 3°.). – Voorvallen, baaden u. s. w. van I< H. Graef von Frankenberg, aerts – bisshof van Mecheln (Breda 1804, »«.). – Ersch (I . S.) und» Grub er (I . G.), Wg. Encyklopädie der

332
Wissensch. u. Künfte (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 51. Thl. S. 256. – Familie.

Die Franlenberge sind ein altes schlesisches, noch jetzt blühendes Geschlecht svergl. iiber dasselbe von S t r a m b e r g s Artikel in Ersch und Grubers „Allg. EncyNopädie"

I. Sect. ZI. Thl. S. 2551. Es theilte sich in mehrere Aeste und Zweige. Hanns Wolf (gest. 1682), Sproß der Ludwigsdorfer Linie, wurde 1655 in den Ireiherrftand, Johann Wolfgang, laiserl. wirN. Geheimrath und Bicelanzler für das Königreich Böhmen, von Kaiser Leopold 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben. Seit 1716 schrieb er sich:

Frankenberg-Schellendorf, weil seine Gemalin die Erbin deren von Schellendorf auf Klitschdorf gewesen. Johann Wolfgang (gest. 11.

Oct. 1719) hatte in erster Ehe 12 Kinder, darunter 7 Söhne: Jakob Fran;;, Karl Friedrich, Philipp Christian, Max Joseph, Aranz Joseph, Joseph Ignaz u. Qtto Venantius. Jakob Franz war Domherr zu

Olmütz, zuletzt Pfarrherr zu St. Nicolaus in Breslau (gest. 5. April 1763). – Karl Friedrich stand als Hauptmann bei der lais. Armee in Italien, unter Kommando des Fürsten Loblowitz. Mit dem Sohne des Fürsten, mit dem Prinzen Loblowitz, geriech er in Rimini beim Spiele in Streit, es erfolgte ein Duell, in welchem F. blieb (Dec. 1743).

– Joseph Ignaz, vermalt (seit 17. Mai 1722) mit Eva Ralffarina Gräfin Rollonicz, trat im Laufe des 7jähr. Krieges zu.Oesterreich über, in Folge dessen wurden seine angesehenen Güter von der Kriegs- und Domänen-Kammcr zu Breslau confiscirt und am

5. Iänn. 1761 öffentlich versteigert. – Otto Venantius (geb. 1700) war erst Assessor bei der Regierung in Glogau. Nachdem er das ihm bei der brüderlichen Theilung zugefallene Gröditzberg mit großem Aufwande gebaut, gerieth er in solche Schulden, daß er feinen Gläubigern die Güter abtrat und nach Wien ging. Dasselbst wurde er Kämmerer, geh. Rath, am 2. Nov. 1748 übergab er sein Creditiv bei der Reichsversammlung als kurböhm.Comitialgesandter u. wurde im Nov. 1752 Vicepräsident beim hohen Iuftizcollegium in Wien. Er starb II. Mai lnach A. W o l f : Aus dem Hofleben Mar. Theresia's, 2. Aufl. S. 375 am 12. Mai)

1753. Aus feiner ersten Ehe mit Agnes yel.-ne Gräfin von Chlirschwandt hatte er einen Sohn I o h a n n H e i n r i c h , nachmal. Erzbischof von Mecheln (s. die obige Biogr.); aus der zweiten Ehe mit Josepha Maria von Fernemont 6 Töchter. Seine Witwe ging am 24. Nov. 1754 eine zweite Ehe ein mit Michael Ioyann IV. Grafen Althann. Die Gräsin besuchte öfter die Althannsche Besitzung Csakatornya am Zusammenflusse der Dräu und Mur; eines Tages besichtigte sie mit ihrer ältesten Tochter H e n r i e t t e die Goldwäschereien an der Dräu und wurde von einem heftigen Gewitter überrascht. In Folge desselben schwoll der Strom mächtig an, die tobende Fluth riß mehrere Personen, darunter die Gräsin mit ihrer Tochter, mit sich fort. Wohl wurden beide Damen wie durch ein Wunder gerettet, aber beide erkrankten in Folge dieses Unfalls so schwer, daß die Tochter schon in wenigen Tagen u. die Mutter bald darnach (23. Spt. 1758) starb. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß wurde am jenseitigen Ufer der Dräu, an der Stelle, wo Mutter u. Tochter an's Land gebracht wurden, ein Denkmal errichtet, dessen Inschrift diesen Vorfall erzählt. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Familie vergl. ^Kneschle, E.H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 239. Daselbst Abbildung und Beschreibung des Wappens!.

Frantenburg, Adolph (ungar. Novelli st, geb. zu Kreuz im Oedenburger Comitat 21. Nov. 1812). Sein Vater war Herrschaftsbeamter zu Kreuz. Der Sohn besuchte die Schulen zu Oedenburg, Fünfkirchen, Raab, Steinamanger und Erlau; und ging als Inrat nach Preßburg. In Keszthely hörte er die ökonomischen Vorträge. Später trat er als Cadet in ein Kavallerie-Regiment, verließ aber dasselbe bald wieder und wurde Pächter; doch auch dieses Geschäft sagte ihm nicht zu; und er zog nach Pesth, wo er 1836 bei der ungar. Akademie als Kanzlist diente und 1838 zum Aerarial-Concipisten ernannt wurde. 1847 erhielt er in Wien bei der ungar. Kanzlei eine Anstellung als Registrator und deutsch-ungar. Uebersetzer. 1848 bekleidete er dasselbe Amt bei dem ungar. Ministerium des Aeußern. 1850 erhielt er bei dem obersten Gerichtshofe in Wien eine provisorische Anstellung. In der Literatur trat er zuerst in Garay's „Rkfäio“, d. i. Erzähler, auf; dann war er Mitarbeiter der „k^20lat0k“, d. i. Schilderungen, der „lei-iueglet“, d. i. Natur, und des „?bgtililrlap“, d. i. Pchher Zeitung, und schrieb auch einige Schau-
333
spiele. In Monatsheften gab er heraus die „Hlag^al-eietkepek“, d. i. Ungar. Lebensbilder, später (1846) redigirte er die belletristische Zeitschrift ^letkeFek“, d. i. Lebensbilder, und setzte sie bis 1847 mit

ersprießlichem Erfolge fort. 1845 hat er
 unter dem Titel: „Alti/cek“, d. i. Nachtviole,
 mehrere Originalnovellen in zwei
 Bänden veröffentlicht. Zum correspond.
 Mitglieder der ungar. Akademie wurde
 er 1845 ernannt.
 / , d. i.
 Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jakob Ferenczy und
 Ios. D a n i e l i t (Pefth 1856, Guft. Emich)
 S. 148. — U^bb i^ori isNereteic. t^r», d. i.
 ungar. Conversations-Lexilon. der neueren Zeit
 (Pesth 1850, Heckenast) I I I . Bd. S. 487. —
 Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
 gr. 8".) 1843 (11. Jahrg.) S. 548 l wird daselbst
 irrig als Adolf Franlenberg aufgeführt).
 Frantenstein, Karl von (technischer
 Schriftsteller, geb. 1810, gest. zu Graz
 5. Juli 1848). Nachrichten über den Lebensgang
 dieses in mehrfacher Beziehung
 denkwürdigen Manues einzuziehen, war
 dem Herausgeber dieses Werkes nicht
 möglich. Sein Tod fällt iu eine Zeit,
 welche so rasch und achtlos über den Einzelnen,
 der vom Schauplatze der Welt
 verschwand, dahin schritt, daß in den zahlreichen
 Journalen der Stadt, in der er
 seit Jahren gewirkt, ihm auch nicht ein
 Wort der Erinnerung in's Grab nachgeschickt
 wurde. F. hatte sein Augenmerk
 auf die gewerblichen und industriellen
 Verhältnisse des Kaiserstaates gerichtet
 und im 1. 1839 das „3llütlö5!err. Zndnztrieund
 Gellerbe-Nllltt jnr Verbreitung gemeinnütziger
 Kenntnis« liir alle Stände" (Graz, I . A.
 Kienreich) gegründet, welches unter den
 Stürmen des Jahres 1848 eingegangen
 war, also an ein Decennium gedauert
 hatte. Im Jahre 1843 machte durch die
 deutschen Journale die Mittheilung von
 F.'s Erfindung der Contact-Vergoldung
 die Runde. Vis dahin war die Vergoldung
 im Feuer mittelst Quecksilber, der
 Dämpfe wegen, eine der Gesundheit sehr
 nachtheilige Operation; durch die Erfindung
 der Coutactvergoldung siel die schädliche
 Einwirkung der Dämpfe des Quecksilbers
 hinweg, weil die Vergoldung im
 kalten. Wege erfolgte. Im Jahre 1848
 am 17. März erhielt das „InnrrrÜSwr. Inonline-
 und Gewerueblatt" ein Beiblatt unter
 dem Titel: „Industrielle Gagebzeitung. Teber
 die Intere««en der Gegenwart". Später mit
 Nr. 43 (3. Juli) verschmolzen Hauptblatt
 und Beiblatt in ein Blatt, in die „Mgemeine
 politisch < industrielle GageHzeitung fnr dir
 Interessen der Gegenwart", aber bei der veränderten
 Tendenz konnte es sich nicht
 halten, und es hörte mit Nr. 72 (31. Juli)
 auf. I n diesem Jahre redigirte F. noch
 ein anderes Journal: das „Pulit. Abendallltt"
 , welches in Nr. 37 (6. Juli 1848)
 melder: „Frankenstein (der gewesene
 Redacteur des politischen Abendblattes)

ist todt – wahrscheinlich ein Opfer der hier grassirenden Katzenmusik-Manie". Die Grazer Zeitung vom 8. Juli 1848 Nr. Z enthält den Aufruf an die Bewohner von Graz zur Unterstützung der kranken hilflosen Witwe (Fanni von F r a n - ken stein) und ihrer sechs unmündigen Kinder. F.'s Wirken fand in jenen Kreisen, denen er nahe stand, seiner Zeit allgemeine Würdigung und viele industrielle und landwirthschaftliche Vereine des I n - ja selbst des Auslandes, wie die patriotischökonomische Gesellschaft in Böhmen, die Landwirthschaft« Gesellschaft von Steiermark, von Mähren und Schlesien, von Oesterreich ob der Enns und von Salzburg, von Kram, die Akademie der bild. Künste in Wien und die Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Vairern hatten F. zum corresp. Mitglieder ernannt. Frantl (L. A. v?), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) 1843 (I I . Jahrg.) S. 521: „Stimme des Auslandes über Frankenfteins Contact-Vergoldung." – Grazer Zeitung 1843, Nr. 22 0 (? Juli).♀
334

Frantl, David Bernhard (Kaufni a nn, geb. zu Chra st in Böhmen 3. Mai 1820). Bruder des Ludwig August F. <s. d.). Erhielt die erste Erziehung im Elternhause und ging, als sein Bruder Lndwig August in Wien war, ebenfalls dahin, besuchte das polytechnische Institut, wurde Chorknabe im israelitischen Tempel und ertheilte Unterricht. Nach einigen Jahren 1834 dem Handelsgeschäfte sich widmend, trat er in das Haus seineö Onkels I . I . Pollak in Prag als Praktikant ein, wurde nach vier Jahren Vollmachtsträger dieses Hauses und blieb 9 Jahre in dieser Stellung. 1845 etablirte er sich als Kaufmann in Prag, wo seine Firma derzeit eine der geachtetsten des Platzes ist; 1847 wurde er Vorsteher des Prager Handelsstandes und diese Wahl nach der Hand viermal erneuert; 1848 wurde er M. Land au, dem Vorstände der damals noch selbständigen Israeliten-Gemeinde, an die Seite gegeben; 1849 znm Stadtverordneten und 1851 zum Stadtrathe gewählt. Seit bem Bestehen der Prager Handelskammer ist er deren Mitglied, auch Mitglied der meisten Kunst- und Humanitäts-Vereine in Prag und hat um die Errichtung der Präger Sonntags-Gremialschule, wie um die Gründung der ersten höheren Handelslehranstalt in Oesterreich wesentliche Verdienste, war an ersterer durch 5 Jahre als Verwaltungsrath, und ist an letzterer ^seit ihrer Errichtung in gleicher Eigenschaft noch thätig. Für diese Verdienste um seine Gemeinde und die bürgerliche Gesellschaft erhielt er 1354 das goldene

Verdienstkreuz, 1855 das Bürgerrecht
 der Stadt Prag und 1856 das Diplom
 eines Ehrenhauptmanns des k. k. privil.
 bürgerl. Infanterie-Corps, nachdem ihm
 schon 1851 eine Deputation der hervorragendsten
 Mitglieder der Prager Israeliten-
 Gemeinde öffentlich eine Dankadresse
 für sein aufopferndes u. beharrliches Wirken
 im Interesse der Gemeinde überbracht
 hatte. Durch seinen Bruder Ludwig
 August kam er frühzeitig mit Dichtern
 und Künstlern in nähere Berührung,
 was seinen Sinn für Kunst und Wissenschaft
 belebte. In Verbindung mit seinem
 Freunde W. A. Gerle schrieb er das
 Lustspiel „Mademoiselle OMmb“, das in
 Stuttgart, Prag, Wien und sonst beifällig
 aufgenommen u. in den Wiener Blättern
 günstig besprochen wurde. – Wilhelm
 (geb. zu Chrast Z. Dec. 1821). Der zweite
 jüngere Bruder Ludwig Augusts, der,
 nachdem er einige Jahre das Gymnasium
 besucht, die Studien mit dem Handelsgeschäfte
 vertauschen mußte. Seit 1850
 hat er sich in Wien als Kaufmann etablirt.
 Doch sein seit früher Jugend erwachter Hang
 zur Poesie verließ ihn selbst
 nicht während emsiger Verfolgung rein
 praktischer Lebenszwecke. Er blieb in
 Kenntniß der literarischen Erscheinungen
 des Tages und schrieb in seinen Mußestunden
 einige Dramen, welche jedoch
 nie aufgeführt wurden u. z. 1348: „NeZ
 Märzen Mus“, Drama in 3 Acten, von
 Holbein zur Aufführung angenommen,
 doch später weggelegt; – „Gme Grab-
 Zchriit“, Trauerspiel in 5 Acten und „Ich
 kllMlire“, Lustspiel in 1 Acte. Außerdem
 veröffentlichte er in Zeitschriften – jedoch
 anonym – einige kritische Aufsätze.
 Prager Zeitung Jahrg. 1848–56.
 Frankl, Ludwig August (Dichter,
 geb. zu Chrast in Böhmen 3. Februar
 1810). Entstammt einer geachteten und
 alten, schon 1671 bei dem Kaufe des
 Leichenhofes in der Roßau urkundlich erfcheinenden
 israelitischen Familie, die
 noch in mehreren Zweigen fortblüht und
 sich nur durch die Schreibung der Namen:
 Franckel, Frankel (s.d.), Fränkel
 und wie der obige Frankl unterscheidet.
 Ludw. Augusts Vater, Leopold, war kais.
 Tabakdistributionsverleger und ein Sohn der
 Schwester des kais. n. östr. Regierungs-
 335
 rathes Israel Honig Edlen v. Honigsberg
 (s. d.), welcher, der erste Jude
 in Oesterreich, seiner Verdienste wegen
 um das Tabakregale den erbländischen
 Adel erhielt. Die erste Erziehung bekam
 F. im elterlichen Hause und in der Volksschule
 des Ortes, welche damals der tüchtige
 Lehrer F i l c i k (s. dies. Bd. S. 226)
 leitete, auch wurde darauf gesehen, daß

der Knabe zugleich mit der deutschen
 die böhmische Sprache erlerne. Da ihn
 der Vater für die Studien bestimmt hatte,
 erhielt er von einem katholischen Geistlichen
 den Unterricht in der lateinischen
 Sprache. Schon um diese Zeit erwachte
 in dem Knaben eine große Leselust, von
 feinen kleinen Ersparnissen kaufte er sich
 einige Dichterwerke als: S a l i s , Mathisson,
 Hölty u. a., und die reizende
 Natur seines ländlichen Geburtsortes,
 der durch den kleinen Prunk des bischöflichen
 Residenzlebens einiges Leben erhielt,
 trug das. ihrige dazu bei, den Sinn
 für Poesie in dem Knaben zu wecken.
 Ende 1823 wurde F. nach Prag geschickt
 und Schüler des Piaristen-Gymnasiums
 auf der Prager Neustadt. Dasselbst studierte
 F. gerade so viel, um nicht zurückzubleiben,
 nur in den stylistischen Ausarbeitungen
 zog er die Aufmerksamkeit des ?.
 Guido Lang auf sich, der F.'s Aufgaben
 den Mitschülern zum Muster aufstellte.
 Um diese Zeit erschienen Egon Eberts
 Dichtungen im Drucke und blieben theils
 durch ihre Schönheit, theils als Schöpfungen
 eines vaterländischen Poeten
 nicht ohne Einfluß auf das rege Gemüth
 des Jünglings. Eine Wendung in den
 bisherigen Verhältnissen erfolgte Ende
 1825 mit dem Tode seines Vaters: F.
 war nun mittellos, sich selbst überlassen
 und angewiesen, sich durch Unterrichten
 zu erhalten. Nach beendeten Gymnasialstudien
 kehrte er nach Chrast zurück, und
 sollte als ältester Sohn die Leitung des
 an die Großmutter übergegangenen kais.
 Tabakdisirittsverlags übernehmen. Doch
 kam es nicht dazu, und F. ging Ende 1826
 nach Leutomischl, um am dortigen Piari-
 sten-Collegium Philosophie zu hören. Der
 feurige Vortrag aus der Geschichte, welche
 ein Piarist lehrte, weckte die Lust dafür
 in den jungen Zöglingen; Pubitschka's
 Geschichtswerk über Böhmen machte F.
 mit der Geschichte der Heimat bekannt,
 die Liebe zur Poesie war die gleiche geblieben
 und aus dieser Zeit stammen
 Balladen, Trauerspiele, als: „Agnes mir
 Zezinill" ; – „Nnbolph unn der Wart"; –
 „Wenzel im Milige" , ja selbst Gedichte in
 böhmischer Sprache, welche als Jugendarbeiten
 bis auf ein böhm. Gedicht nie gedruckt
 wurden. Nun gelang es ihm durch
 seine Bekanntschaft mit den Mitgliedern
 der Suwar'schen Truppe, welche damals
 auf ihren Wanderungen in Leutomischl
 Haltgemacht, ein Stück betitelt: „Nie Brautnacht",
 unter dem Einflusse des Müllner--
 schen Fatnms geschrieben, zur Aufführung
 zu bringen. Die Tendenz, welche seine
 Professoren in diesem Stücke entdecken
 wollten, erregte deren Mißfalleu, F. wurde
 vor die Conferenz geladen und nur die

mildernden Umstände seines Vergehens
 verwandelten die beschlossene Erclusion
 in eine schlechtere Sittenclasse. Die geringen
 Fortschritte in der Mathematik
 drohten auch die Fortsetzung seiner Studien
 zu stören; doch auch diese Hemmnisse
 überwand er, ging in den Ferien 1827
 nach Wien, wo er den Freiherrn v. Horni
 a y r aufsuchte und demselben sein episches
 Gedicht in Hexametern „«/cm^a^^
 übergab, der es im „Archiv“ 1828 abdrucken
 ließ. Zur Fortsetzung seiner Studien
 begab sich F. Ende 1828 nach Wien,
 erhielt sich vom Unterrichtertheilen und
 wählte die Medicin zum Berufsstudium,
 weil ihn sein Glaubensbekenntniß in
 einem andern Fache keine Zukunft erwarten
 ließ. Doch immer behielt die
 Poesie die Oberhand, wozu der Umgang[?]
 336

mit dem Freunde und jung verstorbenen
 Dichter Julius v. R i b i ö (s. d.) und die
 Aufnahme im Hause eines gebildeten
 Ungars, in welchem sich öfter geistreiche
 Männer und Frauen versammelten, we-
 sentlich beitrugen. Eine Ferienreise in's
 Salzkammergut, deren Naturreize das
 Herz des jungen Lyrikers entfesselten,
 rief eine Reihe von Gedichten in's Leben,
 von denen mehrere einzeln im Drucke
 erschienen. Der alte Balladen-Vorrath
 wurde nun auch durchgemustert, umgearbeitet,
 gefeilt und da die meisten ihrem
 Stoffe nach der vaterländischen Geschichte
 angehörten, zu einem Ganzen vereint.
 So entstand 1832 das „Habsburgslied“,
 eine Folge chronolog.angereihter Balladen,
 welche die Thaten der Habsburger besingen.
 Das Buch brachte F. mit den Koryphäen
 der Wiener Schriftsteller, n. A.
 mit Hammer-Purgstall und Karoline
 Pichler in bleibende Berührung,
 und machte den Namen des jungen Poeten,
 der damals noch nicht volle 22 Jahre
 zählte, in weiten und in den besten Kreisen
 bekannt. Nun folgten mehrere poetische
 Arbeiten: „Die epischen und lyrischen
 Dichtungen“; – die „Morgenländischen
 Sagen“; – und „Christophoro
 Colombo“; das Erscheinen dieses
 letzteren traf nahezu mit dem Zeitpuncte
 seiner Promotion zum Doctor der Medicin
 (Jänner 1837) in Padua zusammen
 und einer seiner Freunde: Faustino
 Canas aus Cagliari, einer allgemein
 verbreiteten Sitte in Italien huldigend,
 benutzte diesen Anlaß, den Candidaten
 als zweifachbelorberten Arzt und Dichter
 in Versen zu feiern. Nun bereiste F.
 Italien, an den Kunstwerken Roms seinen
 Geschmack läuternd und durch Mä'nuer
 wie Mezzofanti, Thorwaldsen,
 Leopardi, N i c o l i n i u. A., welche er
 tennen lernte, mannigfach angeregt.

Auf seiner Rückkehr über Mailand lernte er Joseph Emanuel Hilscher (s. d.) kennen, der, damals schon leidend, bald darauf starb, worauf F. seinen Nachlaß mit einer Biographie des Verbliebenen 1837 herausgab. Nach Wien zurückgekehrt, galt es für seine Zukunft sorgen, und F. nahm 1838 die ihm angebotene Stelle eines Secretärs der Wiener israelitischen Gemeinde an, und lebte, dem ärztlichen Berufe ganz entsagend, fortan der Literatur und seinem Amte. In diese Zeit fällt die Uebernahme der Redaction des „Oesterr. Morgenblattes“ nach Oesterleins Tode, und die Herausgabe seiner gesammelten Gedichte. 1842 begann er die Redaction und Herausgabe der „Sonntagsbl. älter“, eines vielfach anregenden, mit Geist, Tact und Geschmack redigirten, noch jetzt in den Tagen der Preßfreiheit nicht ersetzten Blattes, mit welchem später ein Kunstblatt verbunden ward, worin bereits damals jene Reformen beantragt und motivirt wurden, welche die Kunst im Kaiserstaate in der Gegenwart erfährt. Im Interesse seines Blattes unternahm er 1845 eine Reise nach ganz Deutschland, um init den Koryphäen der Literatur Verbindungen anzuknüpfen. Im I. 1846 war sein Epos- „Don Juan. Ein Nachtstück“, das letzte größere Gedicht F.'s, so wie früher die „Hakel“ erschienen. Ueber solcher Beschäftigung traten die Märzereignisse 1848 ein. Das elegante, die Interessen der Kunst u. Literatur vertretende Salonblatt wurde nun die Chronik der denkwürdigen Ereignisse jener Tage, in deren Aufzeichnung sich den Ansichten der demokratischen Partei hinneigend. Im October dess. I. nahm das „Sonntagsblatt“ nach nicht ganz vollendeter Jahreswoche ein Ende. Nach längerer Pause trat er theils mit ernsteren Arbeiten hervor, als mit einer Uebersetzung serbischer Gesänge, Beiträgen zur Geschichte der Juden, zur Biographie seines Freundes Nicolaus Leu au, theils betrat er ein neues Gebiet, nämlich jenes der Satire, indem er dem ärztlichen Charlatanismus der Residenz in drei mit viel Humor und kaustischem Witze geschriebenen Satiren in gebundener Rede, welche sämmtlich mehrere Auflagen erlebten svergleiche weiter unten: F.'s Schriften in chronologischer Folge, ernstlich zu Leibe ging und das lachende Publicum auf seiner Seite hatte. Im Jahre 1850 ward F. mit in den Vorstand der israelitischen Gemeinde gewählt, und 1851 als Director des Wiener Mufikvereins und -als Professor der Aesthetik in demselben. Das ernstlichste und folgenreichste Ergebnis dieser letzten Jahre steht aber in

Verbindung mit seiner nach dem Orient unternommenen Reise, um die Stiftung der Frau Elise H e r z , geb. von L ä m e l (s.d.), eine Lehr- n. Wohlthätigkeits-Anstalt in Jerusalem im Auftrage der Stifterin selbst in's Leben zu rufen. Am 11. März 1856 trat F. die Reise an und kehrte, um seine seit Jahren schon leidende Gattin sterben zu sehen, im Angnst dess. Jahres nach Wien zurück, nachdem er seine von zahllosen Hemmnissen durchkreuzte Aufgabe glücklich gelöst, darüber in dem Werke: „Nach Jerusalem!“ Bericht erstattet und die interessantesten Aufschlüsse über die Zustände Griechenlands und des Orients im Allgemeinen, insbesondere aber der Israeliten daselbst und namentlich in Jerusalem gegeben. F. lebt derzeit in Wien, wo er sich im Winter 1857 zum zweiten M a l vermalte, theils seinem Amte, theils literarischen Arbeiten, von denen ein großer Theil gewöhnlich ohne Namen in den Blättern der Residenz erscheint. F. ist für seine poetischen Arbeiten manche Auszeichnung zu Theil gewordm, er erhielt unter andern von der Stadt Genua und seiner Vaterstadt das Ehrenbürgerrecht, von Spanien den Orden Isabella der Katholischen und von Griechenland den aus Anlaß der Befreiung desselben vom Türkenjoch v. Wurzbach, biogr. Lexikon. I V. gestifteten Erlöser-Orden, sowie Diplome von vielen gelehrten Gesellschaften. -H«- 2> 1. F.'s Schriften sind in chronologischer Folge: „Das Habsburgslied. Historische Balladen“ (Wien 1832, von Ghelen'sche Erben, gr. 8"). Sr. Majestät dem jüngeren König von Ungarn, Ferdinand, gewidmet. ^Vergl. darüber: Liter. Notizenblatt, herausg. von Theodor H e l l , Juli 1332, Nr. 31, beurtheilt von B ö t t i g e r. — Wiener Zeitschrift für Literatur :c. von Ioh. Schickh, 1832, S. 383.1 — „Epische und lyrische Dichtungen“ (Wien 1833, Sollinger). 1Vergl. Wiener Zeitschrift für Literatur :c. von Ioh. Schickh), 1834, S. 842.1 Dieses Buch ift dem berühmten Orientalisten Hammer- Purgstall gewidmet und von diesem durch die Widmung der „Duftkörner“ erwidert worden. — „Sagen aus dem Morgenlande“ (Leipzig 1834, Leo). Karoline Pichler gewidmet. Zur Bearbeitung derselben in gebundener Rede ist Fr an kl von Hammer-Purgftall angeregt worden, 1 Vergleiche: Menzels Literaturblatt 1834, S. 328. — Wiener Zeitschrift für Literatur :c. von Johann Schickh, 1835, S. 807.) — „Parisina. Aus dem Englischen des Byron“ (Wien 1835. v. Siöckholzer). Der Künstlerin Pauline von Schmerling, geb. Freun v. Koudelta gewidmet. — „Christophoro Colombo. Episches Gedicht“ (Stuttgart 1836, Brodhag). F. erhielt für

dieses, dem König Karl Albert gewidmete
Epos bei feiner Rückkehr aus Italien nach
Wien über Genua von der Municipalität
dieser Stadt 183? das Ehrenbürgerrecht und
den Ooaios Coloindo. ^Vcrgl.: Wiener Zeitung
183S, Nr. 156. — 1839, Nr. 143,
224. — Blätter für Literatur, Kunst und
Kritik, von I . P. Kaltenbaeck, 1836, Nr.
41 u. 53.1 — »vs Illkluxn rdHiit2.«i2e.
Physiologische Abhandlung" (Padua
1337, Cartellieri). F.'s Inaugural-Dissertation.
zur Erlangung der medicinischen Doctorswürde.
— „Gedichte" (Leipzig 1840, Nrockhaus)
lVergl.: Blätter für literarische Unterhaltung
1841, 3tr. 125. — Nosen. Literaturblatt,
1841, Nr. 13.1 ^ „Joseph Eman.
Hilschers poetischer Nachlaß" (Pesth
1840, Heckenast). iMrgl. Hilschers Biogras
phie iu diesem Lexikon.1 — ^,Sonntagsblcitter
für Literatur und bildende
Kunst" (Wien 1842–43, gr. 8".) 7 Iahrge.
Dieses nach Hormayrs „Archiv" beste Blatt
Oesterreichs in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts
hörte im October 1843 zu erscheinen
auf. — „Rachel. Biblisches Gedicht"
22?
328
(Wien 1842) 4 Aufl. In's Hebräische übersetzt
von M. E. Stern (Wien 1845) 2Aufl.
eine der französischen Schauspielerinnen Rahe
dargebrachte Huldigung. — „Don Juan d
Auftria" (Leipzig 1846, Weber, 8".), diese«
Epos hat F. dem Dichter Anastasius Grü
gewidmet. lBergl.: Literar. Blätter. Beilag«
des Gesellschafters von Gubitz, 1346, Nr.
39. — Das Vaterland. Zeitschrift für Unterhaltung,
Literatur :c-, vonDuller, Darmstad
1846, Nr. 122. — Frankfurter Conversationsblatt,
1846, Nr. 162–64. — Rosen. Herausg
von Georg Hesekei, 2346, Ztr. 162. —
Magazin für die Literatur des Auslandes,
von Lehmann, 1846, Nr. 81.) — „Ein
Magyarentönig. Gedicht in Balladen"
(Leipzig 2850). ^Vergleiche: Europa,
herausg. von Gust. Kühne, 1850, S. 823^
— „Gusle. Serbische Nationalge
sänge" lWien 1852, Wenedikt). ^ Austagen
Diese Uebersetzungen vollendete F. unter der
Leitung des berühmten serbischen Gelehrten
WukStephanowitschKaradschitsch (s.d.) u.
sind seiner Tochter Wilhelnnne (s.d.) gewidmet.
lVergl.:)f2.ro<lms Xovine. Hcrausgeg. von
L. Gaj in Agram, 1851, Nr. 224. — C
Herausg. in Krakau, 1851, Nr. 221, 222. —
Oestr. Reichszcitung, 1851, Nr. 223. —
Lloyd, 1851, Nr. 2«2, Morgenausgabc-I —
^Zu Lenau's Biographie" (Wien 1654,
Keck) sVergl.: Gersdorfs Ncpertorium,
2854, I. Bd. — Blätter für literar. Unterhaltung,
185^, S. 122. — Der Correspondent
von und fü? Deutschland, Nürnberg 1854,
Nr. 2<». — Mcdicinisches Convcrsations- und
Correspondenzblatt für d. Aerzte im Königr.
Hannover, 1854, Nr. 1».^ — „Hippokrates

und die moderne Medicin. Satirisches Gedicht" (Wien 1853, Hügel)
 Y Aufl. – „Die Charlatanc. S a t i r i -
 sches Gedicht" (Wien 1854) 4 Aufl. –
 „Hippotrates und die Cholera. Sa«
 tirisches Gedicht" (Wien 1854) 3 Aufl.
 Diese drei satirischen Gedichte auf die Wiener
 ärztlichen Zustände gehören zusammen. lVergl.
 Graevell, Notizen. V. Bd. S. 906. –
 Wanderer, 1854, Nr. 508.) – „Zur Geschichte
 der Juden in Wien" (Wien 1854,
 Zamarski) 2 Aufl. – „Inscripfen des
 alten jüdischen Friedhofes in Wien"
 (Wien 1855). – „Libanon. Ein poetisches
 Familienbuch" (Wien 1855, Zamarski)
 2 Auflagen; ist eine Anthologie von
 Dichtungen aller Nationen, welche ,das
 Judenthum verherrlichen. – „Mozarts
 Stcr behaus" (Wien 1856); diese zur
 Sä'cularfeier von Mozarts Geburt herausgegebene
 Schrift enthält die Abbildungen
 des Mozarthauses in Wien und seines
 Sterbezimmers. – „Nach der Zerstörung.
 Hebräische Elegien" (Wien 1856, Auer),
 die hebräische Uebersetzung von M. Letteris
 ist beigegefügt. – „Nach Jerusalem!" 2 Thle.
 (Leipzig 1858). Ist der Bericht seiner Reise
 in's heilige Land, um die von Frau Elise Herz
 geb. v. Lämcl gemachte Stiftung einer Lehr-
 Wohlthätigkeits-Anstalt in Jerusalem auszuführen.
 Ein für die Kenntnisse der israelitischen
 Zustände im Orient bedeutendes Buch;
 das erste Werk, welches mit statistischen Nachweisen
 und in schonungsloser Darstellung der
 großen Uebelstände, die prosaische Seite des
 bisher nur poetisch verklärten Orients aufdeckt.
 Auch ist diese Reise sonst vielfach anregend
 geschrieben, und sind die Schilderungen über
 Griechenland, Jerusalem und seine Oertlichkeit,
 über einzelne Personen in hohem Grade
 interessant. Das Buch wurde in Italien,
 Frankreich, England und Nordamerika, sowie
 in Deutschland in fast allen Journalen besprochen.
 Außerdem erschienen von F. viele
 Aufsätze biographischen, literarischen u. ästhetischen
 Inhalts in mehreren Zeitschriften.
 II. Biographien und Biographisches über Frankl.
 Libusfa. Almanach auf das Jahr 1849, herausgegeben
 von Al. Klar (Prag, mit Portr.
 8".) – Moderne Classiker. Deutsche Literaturgeschichte
 der neuern Zeiten in Biographien,
 Kritiken und Proben (Kassel, Bälde, 16".).
 – Album ösierr. Dichter (Wien, Pfautsch und
 Voß, 8".) I. Serie S. 21N, Biographie von
 I)r. Siegfr. Kap per. – Jüdischer Plutarch
 (von Gräffer) (Wien 1848) I. Bd. S. 46.
 – Jüdisches Athenäum (Grimma u. Leipzig
 1851, 8".) S. 41. – Unser Planet. Blätter
 für Unterhaltung, Literatur, Kunst u. Theater,
 in Leipzig 1837, Nr. 49–52: „Biographischliterarische
 Skizze" von Karl Haltaus. –
 Illuftrirte Zeitung 1346 (VI. Bd.) S. 40
 Inach dieser geb. 3. Februar 1811^ . – Oestr.
 National-Encyklopädie (von Gräffer und

Czitann), (Wien 1835) H. Bd. S. 1?l.
 – VI. Bd. u. Suppl. S. 439. – (Brockhaus)
 Conversations-Lexikon (10. Auflage)
 VI. Bd. S. 174. – Meyer (I.), Das große
 Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845,
 Bibliogr. Inst. Ler. 8°.) X. Bd. S. 967. –
 I I I . Suppl. Vd. S. 634. – NouveUo Lio-
 Lr2,pkie ßön6r2i6 . . . pndiiöe sou5 la äire»
 ction 6e A. lo I)r. Hoele? (kai-is 185?)
 XVIII. vā. 3p. 574. – Sonntagsblätter,
 herausg. von L. A. Frankl, 1842 (I. Jahrg.)
 S. 641: „Frankls Besuch bei Thorwaldsen
 in Roin." – Dieselben 1844 (I I I . Jahrg.)
 S. 346: „Begegnung mit Mezzofanti." –
 Wiener Zeitung vom 20. Aug. 1856: „Feier-
 339
 liche Eröffnung der Simon Edlen v. Lämelschen
 Lehranstalt in Jerusalem" wurde auch
 als Separatabdruck vertheilt^ – Wiener
 Mittheilungen. Zeitschrift für israel. Culturzustände,
 von v r . M. L e t t e r i s 1356 (I I I .
 Jahrg.) Nr. 33: „Ludwig August Frankl in
 Jerusalem." – I r i s (Grazer Frauen-Blatt)
 1856, I. Vd. Nr. 11, S. 44. Gedicht an F.
 von Ther. Louise Antonie von der Theiß.
 – Wanderer 1856, Nr. 135: „Ode an Dr.
 L. A. Frankl, vor dessen Abreise nach dem
 Orient", von Ad. Hirfchberg. – „Anden
 Neugründer" von Marie von Gayet. –
 Wiener Mittheilungen vom 16. März 1856.
 !Il. Compositionen zu F.'s Gedichten. Sonntagsblätter
 1843 (I I . Jahrg.) S. 63: „Neue
 Gedichte von L. A. Frankl" ^daselbst steht eine
 Neine – doch minder vollständige als die folgende
 – Uebersicht der Compositionen zu F.'s
 Gedichten, unter denen man Arbeiten von
 B a r t h , Becher, Des sau er, Fisch Hof,
 Fuchs, Hackl, Hoveu, Kücken, Kullak,
 Len;, Löwe, Ad. M ü l l e r , Neukomm,
 O t t o , R a n d h a r t i n g e r , Schmiedtler,
 S t r ä u b , S t a u d t g l , S t e n z e l , Anna
 S t o l l e w e r k , T i t l , Tomaschet, Z ö l l -
 ner begegne^.
 N. Porträte. 1) Lithographie von Joseph Lavos,
 Wien 1832, mit facsimil. Unterschrift. – 2)
 Lithogr. von Herr, Wien 1838. – 3) Lithogr.
 von Stadler (um 1840) Wien, kl. Folio. –
 4) Lithogr. von Visenius, Wien 1547. I n
 sitzender Stellung, an eine Säulenruine «-> e
 lehnt, mit facsimilirter Unterschrift und der'
 Legende:
 „Ein tiefer Zauber wohnt in einem Liede,
 Das Freiheit singt. T u seltner Erdentlang,
 Seit zwischen Gott und Mensch der Edenfricde
 Gebrochen ward. Wenn plötzlich dein Gesang
 Verbannt von unsrer armen Erde schiede,
 Sie sänke hin in Todesfchweigen bang,
 Der Freiheit schönster Hymnus doch vor Allen:
 Geklirr von Ketten, die von Slaven füllen.
 von ^N2,n ä'H.u5ttria, IX. Lied.
 – 5) I n der illustrirten Zeitung 1846, C. 29
 Porträtgruppc der öfterr. Poeten, im Holzschnitt,
 darunter F r a n t l , schlecht getroffen.
 – 6) Stahlstich, Facsimile der Unterschrift:

I>u<iwiF _4.uss. ?rHQkI. 2l. (irillkolsr tlol.
 0. Kotterda. 50. (anfänglich im Taschenbuch
 „Gedenke mein“ und ging dann in's „Album
 östr. Dichter“ I. Serie über) – 7) I n der
 „Libussa“ 1849. – 8) Als Titelkuffter in seinen
 Elegien „Nach der Zerstörung“, Stahlstich, 8".)
 – 9) Im verkleinerten Maßstabe in dem sein
 Leben und seine Schriften behandelnden Vändchen
 der „Moderneu Classiker“ (Kassel, Bälde,
 16".) auch Stahlstich. – 10) Nach einem Oelgemälde
 von R a h l , von Meyer geschabt,
 in Auers „Faust“ Jahrg. 1856. Außerdem
 bestehen von F. viele Oelgemälde u. Aquarelle
 von den besten Künstlern Wiens, von
 seinem Vetter Leopold Polak (1827, 1838,
 1849), von A m m e r l i n g (1839), Wald--
 m ü l l e r (1841), von dem böhmischen Maler
 Raphael L e w i t u s (1831), von Fischer in
 Wien (1838), von Frau Kathar. Lehmann
 (1855), von A i g n e r (1849), von Rahl
 (1865), von Anreiter und von Alb. Decker
 die letzten zwei Aquarelle.
 V. Urtheile über Frantl als Dichter. Mundt
 (Theodor Dr.), Geschichte der Literatur der
 Gegenwart (Leipzig 1853, 8".) 2. Auflage
 S. 696: „Ludw. Aug. F r a n k l zeigte sich in
 seinem trefflich epischen „Habsburglied“ auch
 durch den dynastischen Stoff als nationalen
 österreichischen Dichter. Weniger gelungen erschien
 sein „Don Juan d'Ailstria.“ – Illustr.
 Zeitung 1846, S. 46: „F. versteht es, einem
 Stosse die plastische künstlerische Rundung zu
 geben, er stellt ihn klar und wahr vor den
 Augen der Leser hin – dies ist ein Vorzug,
 den er vor vielen österr. Poeten voraus hat.
 – Er hat viel B y r o n gelesen – das sinnliche
 Element waltet bei seiner Poesie vor,
 von P'laten hat er sich die marmorglatte
 Form angeeignet, doch benahm er sich hier
 nicht als schülerhafter Nachahmer. Weihe des
 Schaffens, die aber nicht in dem Brand der
 Begeisterung willenlos untergeht, die mit dem
 plastischen Moment streng haushält, ist als
 Stempel seinen Dichtungen eingeprägt.“ –
 Oestr. Paruaß, bestiegen von einem heruntergekommenen
 Antiquar (Frey-sing bei Athanasius
 <b Comp.) E. 17 l wird als L. A.
 Frankel angeführt nnb 1809 als Geburtsjahr
 angeg'ben. – Lorm (Hieronymus), Wiens
 poetische Schwingen u. Federn (Leipzig 1847,
 Grimma, 8".) S. 222. – S eidlitz (Julius),
 Tie Poesie und die Poeten in Oesterreich im
 I . 1836 (Grimma 1827, 8".) I. Bd. S. 69.
 – Blätter für literarische Nuterhaltung 1841,
 Nr. 125: „. . . . Ein echtes ursprüngliches
 Dichtergcmüth . . . kann aber auch über gewisse
 convctionelle Manieren der modernen deutschen
 Lyrik nicht hinaus. Ein echt lyrischer
 Zug durchweht F.'s Gedichte, der aber nicht
 immer in seiner ursprünglichen Reinheit festgehalten
 ist. Im Epischen erhebt er sich zu
 objectiver Gestaltung.“
 Franquet, Alexander Emanucl, siehe:
 Francque, Alexander Emanuel Freiherr

(S. 316); ^erscheint als Franquet inf
340

Hirtenfelds Militär Mar. Theresien
Orden S. 69 und 1723. Er selbst schrieb
sich und erscheint in Documenten als
Francque.)

Frantll, Joseph, als Schriftsteller un
ter dem Namen 8m»kV5kj (Sprachfor
scher, geb.-zu P o l i n 27. Nov. 1796,
gest. 22. Dec. 1857). Studirte am Gymnasium
zu Klattau, widmete sich anfänglich
der Theologie, gab aber das Stndium
derselben schon nach 2 Jahren auf, um
sich ausschließlich mit der Literatur zu
beschäftigen. Ein Jahr wirkte er als Lehrer
an der Kleinkinderbewahranstalt am
Hradschin, zwei Jahre an der Sophienakademie
und ebenso lang an der israelitischen
Hauptschule zu Prag. 1848 übernahm
er provisorisch die Lehrkanzel der böhmischen
Sprache am Prager akadem. Gymnasium,
verließ aber schon 1850 diese
Stellung. Als Schriftsteller wirkte er
theils im Gebiete der Sprachforschung,
theils als Pädagog, doch auch als solcher
mehr auf sprachlichem Wege, und er hat
für slavische Sprachkunde Erhebliches
geleistet. Außer zahlreichen in böhm. Zeit
schriftenu zerstreuten kleineren Aufsätzen,
gab er eine große Menge selbständiger
Schriften heraus, unter denen namentlich
die lexikalischen allgemein geschätzt
siud. Seine Werke sind in chronologischer
Folge: ^AastaT'als/ol'M'F oeHÜMo 5iovs5<i
v2,5vMene") d. i. Veraltete Formen des
böhmischen Zeitwortes erläutert (Königgrätz1829);
- „^sc/to^av. ^sobscnz,
sabanM^ d. i. Das Lob Böhmens. Eine
Unterhaltungsschrift (Königgrätz 1830 u.
1831, in Hftn.); -

^ d. i. Das Leben Johann Augusts,
Ausschusses und Vorstandes der Brüdereinheit
in Böhmen (Prag 183?); F. nahm
bei dieser Schrift zuerst den Namen 3nni2.
v3kv an, den er seither beibehielt;
- „RnrM'sll25te Oramnilltik drr bählli. Zprache
^nm Selbstunterricht mit beständiger Rücksicht aui
die denkche Sprache" (Prag 1337), in Gemeinschaft
mit Wanök herausgegeben;
cic/l." ^, d. i. Das slavische Vaterunser in
4 Mundarten (Prag 1840); - „öo^bek
26 Hc^niliovi/c/l ^iom^e/c ^ d. i. Das Täubchen
aus Christoph Schmidts Erzählungen
(Kömgrätz 1840. 8°.); - „^ibnkiw FouH.
^s/^ta^t ^)a?n,Mt^a lite^at^T-^/ cs^s" ^ d. i.
Libussa's Gericht. Das älteste Denkmal
der böhmischen Literatur (Prag 1840);
d. i. Kleines Lesebuch, wie auch eine Anleitung
zum Lesen und zur Rechtschreibung
(Königgrätz 1841 mit 27 Abbldg.);
v Lot^ebs" ^, d. i. Der aufmerksame Prokoy
oder guter Nath in der Noth (Prag
1841); - << O«p/nF nsTNScko - cs^^/ 5lovni)
c" ^ d. i. Vollständiges deutsch-slavisches

Lexikon, 12 Hefte (Prag 1844-46); –
 rc^>i5u bs^ Mani^ d. i. Anleitung zum
 Lesen ohne Lesebuch und zur Rechtschreibung
 ohne Schreiben (Prag 1845); –
 -') d. i. Vergleichung des böhmischen
 Zeitwortes mit dem lateinischen (Prag
 1845); – ^Ilovo o ^ec/ce ml^miici") d. i.
 Ein Wort über die griech. Sprachlehre
 (Prag 1849); – „ K's^o – nemeckF Fio<
 vnH", d. i. Deutsch-böhmisches Wörterbuch
 (Prag 1851. Haase); –
 d. i. Die slavische
 Sprache, oder Gedanken über eine allgemeine
 slav. Schriftsprache (Prag 1851);
 om5/cF^ d. i. Allgemeines
 slavisches Wörterbuch, zwei Hefte
 (Prag 1852); – ^/APEve/c /c
 d. i. Beitrag zur
 bcsseren Erkenntniß des slavischen Zeitwortes
 und seines Verhaltens zum griechischen
 (Prag 1852); –
 341
 u.^ d. i. Beitrag
 zur slavischen Sprachfrage (Prag 1853);
 ^^,"lccla^c/i, d. i. Ueberzeugendes Wort
 über die Endsylben r>^ und ni bei Anhängseln(
 Prag 1854); – „Nötinn2ch-drnt3che
 Zsirllchnbllngen", 3. und. Anst. (Prag und
 Leitmeritz 1854), in beiden Sprachen zugleich;
 – und die Zeitschriften: „<?sllk.
 A«bar?n w ^oii<^lt/^ F^>i5", d. i. Der
 öeche, eine unterhaltende und belehrende
 Zeitschrift (Königgrätz 1832 mit Abbldg.);
 d. i. Krok (Königgrätz mit vielen Abbildg.);
 d. i. Samo (Ebenda 1852). Diese wie
 die schon genannten „O'ec/l." und „H>o?c"
 gab F. in Gemeinschaft mit Tomicek
 heraus; – ^osei ^ öuclcs. /
 cisHs", d. i. Der Bote ans Budeö. Zeitschrift
 für Lehrer, Erzieher und Kinderfreunde
 (Prag 1848–1851). Die Vollendung
 des eben im Erscheinen begriffenen
 deutsch – slavischen LerikonL, worin
 die sämtlichen slavischen Dialekte vertreten
 sind, hat der Tod unterbrochen,
 der ihn im Alter von 61 Jahren der
 Wissenschaft entriß.
 6la2uik 2«, literllwro in nmetnost 1863, Nr. 2
 lenthält den Nekrolog). – I>r2.2gkö Aoviu?
 (?i-a3, ?l)1.) 1858, Nr. 6–9 : ^usst?r2,ut2.
 8ulnuvg^". – Tagesbote aus Böhmen (Prag,
 Fol.) 1857, Beilage zu Nr. 354.
 Frannl von Weissenthuru, Johanna
 (kaiserl. Hofschau f p i e l e r i n , geb. zu
 Coblenz 1773, gest. in Wien 17.
 Mai 1847). Sie ist eine Tochter des
 Schauspielers Benjamin Grünberg.
 Den Vater verlor sie 1781, da sie erst
 acht Jahre zählte. Ihr Stiefvater Andr.
 Teich mann gab nun mit den hilflosen
 Hinterbliebenen 6 Kindern dramatische
 Vorstellungen aus Weiße's „Kinderfreund"
 , welche sehr gefielen und worin
 die 10jährige Johanna durch ihre Anmuth

fesselte. Graf Seefeld berief das Teichmann'sche Kinder - Theater nach München, und Johanna gefiel auch dort so, daß das 14jährige Mädchen ein Engagement in München erhielt (1787). Im folgenden Jahre eilte sie ihrem Bruder, der in Baden bei Wien spielte, nach; mit einem Bündel, das ihre ganze Habe enthielt, unterm Arm, schiffte sie sich allein auf einem Flosse ein und schwamm so nach Wien. Dort fand sie) Vro ckman n durch ihre Leistung so überrascht, daß er ihr ein Engagement am Hoftheater antrug, welches sie 1789 antrat und seither uichr mehr vertauschte. 1791 vermalte sie sich mit Franul v. Weiss ent hurn, einem Patrizier aus Fiume, der in Wien bedien-» stet war. Die Kinder aus dieser Ehe starben alle vor ihr. Als sie ihre 40 Dienstjähre zurückgelegt, zeichnete sie Kaiser Franz mit der großen goldenen Civilverdienstmedaille aus. Noch aber blieb sie im Dienste und erreichte 1839 das Jubeljahr ihres Eintrittes bei der Hof« bühne. Doch erst 1842 – nach 53 Dienstjahren – bat sie Krankheithalber um ihre Entlassung. Am 3. März 1842 bewilligte ihr der Kaiser noch eine Benefiz-Vorstellung, bei welcher zwei ihrer Stücke: „Die stille Braut“ und „Sie hilft sich selbst“ gegeben wurden. Unter vier Monarchen hatte die Künstlerin auf der Hof-» bühne gewirkt. Sie hatte noch die Züge des Kaisers Joseph gesehen, war noch durch sein Wort ermuntert worden und Zeuge der höchsten Blüte des von ihm begründeten Knnstinstitutes. Als Künstlerin behauptete sie sich anfänglich im Fache der ersten Liebhaberinnen nebenc Frau Rose, in spätern Jahren trat sie in's Fach der Mütter über und spielte gemüthliche Frauen mit vielem Erfolg. Sie trat 1809 in Schönbrunn vor Na« poleon als „Phädra“ auf, und ihr-Spiel brachte auf den Kaiser einen solchen Eindruck hervor, daß er ihr naH der Vorstellung ein Honorar von 3000 '♀ 342

Francs übersandte. Als Bühnen-Dichter in hat sie eben nicht, was man darunter meint, Verdienste um die Hebung der deutschen Bühne. Von der Sentimenralität, welche die Periode, in der sie wirkte, kennzeichnet, gleichfalls stark befangen, cultivirte sie das Familien-Rührstück und hatte immer das Publikum auf ihrer Seite, wenn sie auch die Kritik nicht gewinnen konnte. Ihre Stücke rourden gerne gesehen, oft gegeben, stark besucht nnd hieltcn sich ein halbes Jahrhundert auf dem Ncpertoir, in welchem sie noch heute hie und da erscheinen. I h r ersteö Stück schrieb sie in Folge einer Wette in 8 Tagen, sie zählte damals 25 Jahre.

Gesammelt erschienen sie als: „KchunZpielr" (Wien 1804–17, 1. u. 2. Bd. Degen, 3–6 Bd. Mörschner); – „Nrn r schau-Spiele" (1 . und 2. Band oder der ganzen Folge 7. u. 8. Bd. Ebd. 1817, Schaumburg und Eomp. und 2. Aufl. Berlin 1823, Schlesinger) und: „Neue Achau-2piele. Arur Fulge" (1–5. Bd., der ganzen Folge 9–13. ^?d. Berlin 1821 uud auch Wien, Wallishausfcr); und für sich allein: „Gin Manu MtücllllIndern" (Weimar 1^23). Die bekanntesten ihrer Stücte sind: die Schauspiele: „Hutila, König der GottM"; – „Ner Vllltl bei HermllllinZtM"; – „IlllMli Herzog van Sulllllllll"; – „Pauline"; – die Lustspiele: „Nie Alldikalkllr"; – „Velche izt die Braut" ; – „N5elcher ist der Bräutigam" ; – „Vaz letzte Nittel"; – „Nie Grben" ; – „NezchüNte Giier5ücht"; – „3e2 Maler« Mri-2ter3tück". P f u n d h e l l e r s Nekrolog in F r a n t l s „Sonntagsblättern" an der wctter unten bezeichneten Stelle gibt die emzelnen Stücke – 60 an der Zahl – nach ihren Titeln an, wie er auch Auszüge aus ihrem Testamente mittheilt. Sie starb im Alter von 74 Jahren, uud ist auf dem Friedhofe inHietzing ihrem Wunsche gemäß „ i n der Nähe des Gartens, den sie so lauge gepflegt", begraben. Erscheint gemeiniglich als Weißenthurn, welcher Name nur das Adelsprädicat der Familie F r a n u l ist. Die in P i e r e r s Lexikon 2. Aufl. 33. Bd. S . 460 vorkommende Einschließung des Namens Veronika neben Franul (weil Veronika im Dialect Vranul heißt) ist ohne Bedeutung, denn das Franul ist hier nur der eigentliche und nicht der Taufname. – Almanach für Freunde der Schauspielkunst, 1848. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt, 8°.) XXV. Jahrg. (1847) I . Thl. Nr. 121, S . 344. – F r a n k l (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1847, im Beiblatt „Der Wiener Bote" Nr. 21, S . 164: „Nekrolog von I . Pfundheller" lnach diesen gest. 17. Mai 1847). – W i g a n d s Conversations-Lexikon (Leipzig 1347, gr. 8°.) XV. Bd. S. 131 lnach diesem gest. 18. Mai 1847). – Den Adelstand mit dem Prädicate Weißent h u r n erhielt Johann Baptist F r a n u l , Doctvr dcr Rechte u. Stadtrath von Fiume, für seine dem Kaiserhause bewiesene Treue und um die Stadt Fiume erworbenen Verdienste. I n Kriegszeiten rüstete er aus und bemannte auf eigene Kosten ein Schiff, welches vereint mit anderen Schiffen die feindlichen Einfälle in's Küstengebiet ferne hielt, und der kaiserl. Armee in Italien Proviand zuführte. Die Erhebung in den rittcrma'ßigen Adelstand erfolgte mit Diplom vom 19. Nov. 1712. Wappen. I m blauen aufrechten Schilde ein weißer runder Thurm mit drei in ein Dreieck gestellten Fenstern und einem hölzernen mit Eisen beschlagenen Thore. Auf der Zinne in der Mitte erhebt sich ein eiuköpfiger

schwarzer Adler mit linksgetehrtem Kopfe,
geschlossenem Schnabel, ausgebreiteten Flügeln
und wie zum Fluge erhobenen Füßen. Auf
dem Schilde ein gekrönter Helm, aus dessen
Krone vier Straußenfedern abwechselnd blau
und weiß hervorstachen.
Franz I.) Stephan, Kaiser von Oesterreich,
Franz I. (II.)) Joseph Karl, Kaiser
von Oesterreich,
Franz Joseph I. , Kaiser von Oesterreich,
Franz, Karl Joseph, Erzherzog, siehe
über dieselben: Habsburg-Lothringen.
Franz, Joseph (Astronom und Priester
der Gesellschaft Jesu, geb. zu Linz
23. Febr. 1704, gest. zu Wien 12. April
1776). Trat 1719 in den Orden der
Gesellschaft Jesu, vollendete die Studien⁹
343
machte das Doctorat der Philosophie und
lehrte seit 1748 an der Universität in
Wien Mathematik und Astronomie und
Experimentalphysik, diese Stelle bis an
seinen Tod bekleidend. Früher – 1740
– begleitete er den kaiserl. Gesandten,
Grafen von H u l e f e l d, nach Constantinopel
und machte mit mehreren Gesandtschafts
^ Cavalieren einen Ausflug nach
Kleinasien, von welchem er eine reiche
Ernte alter Münzen, merkwürdige Naturgegenstände
u. d. m. heimbrachte. F.
war Lehrer des Erzherzogs Joseph,
nachmaligen Kaisers, in der Philosophie,
und Kaiser Franz I., M a r i a Theresia's
Gemal, bediente sich seiner Hilfe
bei den chemischen Versuchen, die er vornahm.
Auch war F. der erste, welcher
mehrere Jahre hindurch die orientalische
Akademie leitete; im Auftrage der Kaiser
in M a r i a T h e r e s i a das Bergwesen
überwachte und die Einführung gleichen
Maasses und Gewichtes im Kaiserstaate
durchführte. Im Leben war er ein Mann
seltener Entsagung und hohen Pflichtgefühls,
und als er 72 Jahre alt starb,
ließ ihn Kaiser Joseph auf seine Kosten
feierlich bestatten. Von ihm erschienen:
Ennas¹⁰ in den Londoner
„172. N 811. O U O N
1743; – „^155 S 5-tat 1'o cl s
1751, 4".); – ^
(Nbsnäa. 1759). Seine
astronomischen Beobachtungen von dem
I . 1734–50 sind in verschiedenen Werken
seiner Zeit zerstreut. Seine Tragödie:
„(?ocls/7'»eiu5 ^3ie»'05ol^M'itan<UH" ^ wurde
in latein., französ. und türkischer Sprache
in der Akademie in Wien 1757, 1758 und
1761 aufgeführt. Mehrere seiner Handschriften
über verschiedene Gegenstände
befinden sich im Besitze seines Ordens.
. 21. in 2, I. ex. 8°.) 8. 86
diesem die obigen Angaben der Geburt
1356,
Mld des Todes). – j- 'o^el,

lNriilck lom. I. 3. 416. – Adelungs Fortsetzung
 und Ergänzung des Iöcher'schen
 Gelehrten – Lexikons. – Meusel (I . G.),
 Lexikon der vom Jahre 1700–1800 verstorb.
 deutschen Schriftsteller III.. Bd. S. 463. –
 Ersch (I . S.) u. Grub er (I . G.), Allg.
 Encyklopädie der Wissenschaften und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 48. Thl.
 Inach dieser geb. 1703, gest. 15. April 1776).
 Franz, Stephan (Musikus, geb. zu,
 Wien 26. Nov. 1735, gest. ebenda 19.
 Dec. 1355). Erhielt den ersten Unterricht
 in der Violine von feinem Vater
 K a r l F r a n z , Kammermufikus in der
 Capelle des Fürsten Esterhäzy jvergl.
 über diesen: Gerber Histor. biogr. Lex.
 derTonkünstler, Leipzig 1790,1.Sp. 439^,
 kam, 9 Jahre alt, als Sopranist in's
 Iosephstädter Piaristen-Kloster, besuchte
 zugleich die Humanitäts-Classen und bildete
 sich bei Albrechtsb erger im Generalbasse
 aus. Um sich dem Kaufmannsgeschäfte
 zu widmen, eignete er sich die
 dazu nöthigen Kenntnisse an, als ihm
 (1803) ein reicher Mann antrug, Musiklehrer
 seinem Sohne und erster Violinist
 im Quartett zu sein, welches er unterhielt.
 F r a n z , damals 18 Jahre alt,
 nab in den Antrag an; blieb 3 Jahre in
 diesem Dienste und wurde 1807 Musikdirector
 dcr kleinen Capelle eines reichen
 Edelmannes im Smhlweißenkurger Comitac.
 6 Jahre leitete er die Capelle
 und componirte in dcr freien Zeit fleißig.
 Nachdem sein Coutract zu Ende war, erhielt
 cr im Orchster des Theaters an der
 Wien eine Stelle als erster Violinist und
 kam bald darauf zur HofcapM, wo er
 1816 die Hof-Violinisten-Sielle bleibend
 erhielt. I n gleicher Zcit ertheilte er Unterricht,
 der ihn bald so in Anspruch nahm,
 dau cr 1318 seine Stelle aufgab, bis er
 1823 als Orchester-Director des Hofburgtheatcrs
 neuerdings Mitglied dieser Capelle
 wurde, deren Leiter er bis an sein
 Ende blieb. Franz hat viel componirt:
 Ouvertüren, Entreacts, eine Messe,Quin-
 344
 tetten, Quartetten, Trio's und Duo's
 für die Flöte, Violine und andere Instrumente;
 auch hat er viele Werke vonBee thoven,
 Onslow, Ries und Hey für
 das Orchester arrangirt. Seme Compositionen
 befinden sich meist in Handschrift.
 Wiener Conversationsblatt (Theater-Zeitung),
 rebigirt von Ad. Bäuerle, 1855, S. 1152:
 „Nekrolog" von F. Luib. – Neue Wiener
 Musik-Zeitung von Glöggl, 1856. Nr. 1,
 S. 4: „Nekrolog." – Schilling (G. vi-.),
 Das musikalische Europa (Spcyer 1842, F. C.
 Neidhard, gr. 8".) S. 100.
 Franz von Braunau, siehe: Fritsch,
 Franz.
 Frauzilli, Michael ^Mathematiker,

geb. zu Venedig in der ersten Hälfte
des 18. Jahrhunderts, gest. in Portugal
1810). Trieb mit Vorliebe mathematische
Studien und folgte einem Nufe der Königin
Donna Maria I. von Portugal,
um ihren älteren Sohn den Infanten
Don I ozö (gest. 1788) und den Infanten
Johann, nachmaligen König Johann VI.,
in der Mathematik zu unterrichten. F.
erhielt auä) dcn Auftrag der Reorganisation
des mathematischen Studiums in
Lissabon und Coimbra. 1793 kehrte er in
sein Vaterland zurück, verließ es aber
wieder, worauf er sich in Portugal bleibend
niederließ und daselbst in hohem
Alter starb. — Berühmter als er ist sein
Sohn Marino Miguel Franz i n i ,
Geograph und portug. General (geb.
1790), der 1821 den Ehren-Titel eines
Staats-Secretärs erhielt, ausgezeichnete
geographische und hydrographische Arbeiten
lieferte und eines der vorzüglichsten
Mitglieder der kön. Akademie der Wissenschaften
in Lissabon ist.

^cl^.), LZLai statistique Sur le lia^--
6s

^ . 607.

1853) XVQI. Vä.

Franzoni, Sebastian (Gelehrter,
geb. zu Thiene im Gebiete von Vicenza
Febr. 1687, gest. ebenda April 1779).
Sohn wohlhabender Eltern, trat zu Ende
1699 in's Seminar von Padua, und nach
beendeten Studien in den geistl. Stand.
Er bekleidete nun eine Professur am gedachten
Seminar durch 22 Jahre. 1731
schied er aus der Anstalt und errichtete
in Padua ein Erziehungsinstitut für junge
Leute, das er nach seinem Namen Franzonium
nannte. Dasselbe wurde von
Söhnen der edelsten Familien des Landes
besucht und blühte. 1760 löste er es
selbst auf, übersiedelte nach Vicenza und
1764 in seinen Geburtsort, wo er noch
15 Jahre zurückgezogen lebte und im
hohen Alter von 92 Jahren starb. Er
hatte sowohl mehrere von den Bischöfen,
von Padua ihm zugedachte höhere Kirchenämter
als Berufungen an die Akademien
nach Parma und Turin beharrlich
ausgeschlagen, das ruhige der Wissenschaft
gewidmete Leben dem äußerer Ehren
und Würden vorziehend. F. war
ein ausgezeichneter Redner und schrieb
classisches Latein. Eine Sammlung seiner
Reden erschien unter dem Titel: »O^atio?
165 56^.' /Nlū/ics /«lūitas l'n. Hsnn'naT^o
^at^nc)''- s?Ääus». 1737), einen Anhang
dazu bilden noch: „O?-atw in, /nnsT-s
und „In. /une^e F^an.c.
i Oanonici ^atarini' ncbst der
mz <?s rita et Hiucin>
»'^. — Seine übrigen
Reden, theils Nekrologe, theils Festreden

sind:

io acl

c. elec." (1754); –

6. (1764); –♀

345

^ p^i^ (1773).

Diese letzte, nebst vielen andern bei verschiedenen

festlichen Anlässen gehaltenen

Reden, dann vermischte Aufsätze, lateinische

und italienische Epigramme, sind in

Handschrift geblieben.

F's^an f/o/l, . öa/>t.), Vitas vir-or. illusti-ium

86luill2^ii ?3,ta,vini sco. (i?a6ug, 1815 , 8slliiuilrärucii.)

3. 140.

Fraschim, Cajetan (S ä n g e r , geb.

znPadua 1807). Widmete sich anfänglich

dem Studium der Medicin und übte

nur zu seinem Vergnügen die Musik.

Als ihn der berühmte Musikus M o r e t t i

hörte, überredete er F., das Studium

aufzugeben und sich dem Gesänge zu widmen,

wozu idn eine herrliche Stimme

besonders befädigte. F. folgte diesem

Rathe, nahm Gesangsunterricht, wurde

dann Chorsänger an der Cathedrale zn

Padua uiw betrat 1839 zn Bergamo

zum ersten Mal die Bühne alsRodrigo

in der Oper „Othello". Schon im folgenden

Jahre war er für die Scala gewonnen

und uun euthnsiasmirte er mit

seine:n feurigen Gesänge die Freunde

dieser Kunst in Turin, Venedig, Rom,

Neapel und gelangte sein Nnf als eines

der ersten Tenoristen der Gegenwart nach

Paris, London u. Wien. in welch'letzterer

Stadt er für die italien. Opernsaison

auf mehrere Jahre) 844–47 und dann

später wieder gewonnen ward. V e r d i ,

P a c i n i , M e r c a d a n t e , componirten

mehrere Opern für ihn u. z.:

2Ü". – Seine schönsten Rollen sind:

– Nl-nesto in „Nki-ito 6

o^, von R i c c i ; – Nä^2.rcl0

in der „I^noia,"; – <3<5lin2i'0 in der

olFi.i", – äever in der

; – der Herzog in

– 6WIW in ^

6", – und der Oontk äi

in ^Hl2.ii3. Nod^n".

Ide I.on6on illu«tr»teä ^6^8. – Poltriit.

Coftumbild. Unterschrift: <32Lt«na?l2gclliui

als ^arssto iu der Oper „^ttila". Lithogr.

von Ed. Kaiser (Wien, Neumami, Fol.).

^ Johann von (Cisterciensermonch

und Geschichtsforscher, geb.,

zu Wien 1786, gest. in Nußdorf bci

Wien 30. I ä n . 1850). Entstammt einem

altadeligen Geschlechte und ist der ältest«:

Sohn des Hofbaurathes P h i l i p p von

Fräst. Er genoß eine sorgfältige Erziehung

und wählte aus frciem Dränge den

geistlichen Stand, legte 1507 die Ordens-

Profeß als Capitular des Cistercienser-

Stiftes Zwettl ab, und wurde 1809 zum

Priester geweiht. Er bekleidete nun einige
 Zcü dic Professur ees alten Bundes und
 dcr orientalischen Sprachen an dcr theologischen
 Lehranstalt des Ordens zn Heiligenkreuz,
 mußte aber aus Gesundheitsrücksichten
 die Stelle aufgeben, worauf
 er Hausarchivar im Sliflc wurde. Später
 erhielt er dic Pfarre in Edelbach^
 dann in Großenzersdorf, wurde dann
 Administrator des Stiftes zu Gobels<
 bürg und zuletzt Siadipfarrer in Zistcrsdorf.
 Ungeachtet der anstrengenden Geschäfte
 seines geistlichen und administrativen
 Berufes, in welchem er vorzüglich
 als Prediger glänzte, fand er Muße zn
 Arbeiten über die Geschichte und Topographie
 Niederosterreichs. Zum corresp.
 Mitglieder der k. Akad. d. Wissenschaften
 wurde er bei der ersten von derselben vorgenommenen
 Wahl am 26. Iänn. 1843
 gewählt und am 1. Febr. 1843 a. h. bestätigt.
 Auf einer Geschäftsreise nach Wien
 ereilte ihn im Stiftshause zu Nußdorf
 im Alter von 64 Jahren der Tod. F.'s
 Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit,
 Selbständigkeit der Forschung und scharfe
 kernige Kritik ans. Da er allenthalben
 bisher unbekannten geschichtlichen Stoff
 brachte, so verdienen seine Aufsätze sorgfältige
 Aufzeichnung. Als Bergen st amm
 (I . 299–301), Darnaut (III. 165)
 und Schützenberger den Beschluß⁹
 346
 der Herausgabe einer „Kirchlichen Gopo
 pH« von Oesterreich" gefaßt und auch zur
 Ausföhrung gebracht hatten (siehe den
 ersten Band dieses ^1818 – 1840 in
 18 Bänden erschienenen leider unvollendet
 gebliebenen^ trefflichen Werkes
 Vorrede v. F. 1818 p. V.), war Fräst
 sogleich entschlossen, sich thätigst an dem
 Unternehmen zu betheiligen und hat, wie
 das unten folgende Verzeichniß seiner
 Schriften zeigt, sein Wort auch gelöset.
 I n Hormayr's „Archiv für Geschichte,
 Statistik, Literatur und Kunst" (Wien
 1310–1828, fortgesetzt durch Hohler
 und Megerle-Mühlfeld 1829–30,
 R i d l e r 1831 –33 und K a l t e n b a e k
 1835 – 37 ließ er folgende Aufsätze erscheinen:
 „Neituchramk der <5istercienser-Alltei
 Amettl nnd die Nucnrmger betreffend" (1818,
 S. 249, 262, 274, 289; auch abgedruckt
 inHormayrs „Taschenbuch für 1842",
 p. 1–26); – „Hngll Ghvrsn vM Tichteniels,
 seine Rinder null Gnkel" (1819, S . 13. 27);
 – „Bruchstücke über die Uurnringer" (1819,
 S. 501, 505, 510: vergl.mitMeiuerts
 Aufsätze in den Wiener „Jahrbüchern
 der Literatur" Bd. 22, Anz. Bl. 34–5 1) ;
 – „Nie Stadt Weitrn in den ersten M i Jahren
 des dreissigjährigen Nrirgrs" (1823, S . 677);
 – „Beiträge znr Geschichte de5 ZNrattelhlfrs in
 Wien" (1823, S . 704); – „3er nkstraftr

Rirchenrllub (von zmei Nnenringern am Stifte
 Illirttl nerülit)" (1828, S . 6 9 3) ; – „Neitrnge
 zur Geschichte und Gengraphir des Viertel«
 (1833, S.477, 481);
 e, römische Nönigin, Uünigin von
 Mmew °. 5. w." (1835, S. 197–204);
 – „Nürnberg" (1835, 369, 371, 378);
 – „Genrg Wendelins von Gchzell Grinnerngsbuch
 der Frrundschutt" (1835, S . 317, 322,
 327, 331); – „Scenen zn ^wrtl im ilrrissigjährigen
 Nriegr" (1837, 321, 325). – I n
 den Wiener „Jahrbüchern der Literatur":
 „Merkwürdige Haniizchrittrn der osterreich. Stifte
 ZlltenbnrZ, Herzngenlinrg nnd Hriligenkrenz", Bd.
 24 (1823, Anz. B l . S. 38 u. s.f.); –
 „3üh. Nen. He^rennachz Hbhnüdlillng nau der
 östlichen Gr^änp llis ^'nndes »n der Enns" (Ebd.,
 S . 42 – 6 0) ; – „Zeit Gnilel Neschreinnng
 des Rrieges in Siebenbiirgen in den Jahren 1551
 –3 5b3". B d . 29 (1826, A n ; . B l . 8–27);
 –in derBrüderK öpp von Felsenthal:
 „Malerische Darstellungen von Oesterreich
 (Wien 1814 – 24, Qu.-Fol. mit
 Abblgd. Bd. 2) : „Äblri Älwbng" (p. 237
 –240); – „Schloss Narlstem" (p. 227–
 228); – „AnteiSmrtI"ip. 199–204);
 – „Pramanztratenser Stift Heras" (p. 253
 –254). – „HMarizche und tllpllgraphischr
 Nllrsr!lmg nun St. Pulten und seiner Umgegend"
 (Wieul828, bildet den 7. Bd. der „Kirchl.
 Top. v. Oesterreich"); – „Nie Allzrnuurg
 am Kamp" (inHorma y r's „Taschenbuch"
 1831, S. 191–205); – „MrschM
 Wchles, mit der Nmne Nubtll und Nriefen der
 Nüiserill Oleonnn uun^l687–1698", im 6.Bde.
 der „Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs
 unter der Enns" (Wien 1834,
 S. 274–284); – „Nns Necllnllt Glnss.
 Oernngs nnd das Stift ^metl" (Wien 1838;
 bildet den 16. Band der „Kirchl. Topogr.
 von Oesterreich"); – „Nas Nonnenkloster
 Mönch", inChmels „Oesterr. Geschichtsforscher",
 I. Bd. (Wien 1838, S . 533–
 547), mit einem Urkunden-Anhänge von
 C h m e l l . 5 4 7 – 5 6 5 ; 11.559–575; –
 „Handschriften in der Ninlinchek zu Amettl", im
 „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche
 Geschichte"; V I I I . Bd. (Hannover 1843,
 S. 724–729); – „Predigt am Gedachtsstage
 an die österreichischen Regenten nus dem
 Stamme der Vabrnbrgr, gehalten zu Heiligenkrenz
 2s. Aon. IS36" (Wien 1846, Beck); –
 „Nas ZtiftnggrN'Nuch des Oistei-zienser-Rlasters
 Hmetl" (Wien 1851, bildet den 3. Bd. der
 Urkunden und geschichtliche Notizen uns Hund-
 Schriften des Stiftes Smetl", im „Archiv für
 Kunde österr. Geschichtsquellen" (Wien
 1850, I I . Bd. S. 361–427).
 Die feierliche Sitzung der kaiserl. Akademie der
 Wissenschaften am 29. Mai 1852 (Wien,♀
 34?
 Staatsdruckerei, gr. 8°.) S. 44.– R e a l i s ,
 Kuriositäten- und Memorabilien-Leriton von
 Wien (Wien 1846, Lex. 8".) I . Bd. S . 450. –

– Almanach der ka:s. Akademie der Wissenschaften (Men, 8°.) 1853 (I I I . Jahrg.) S. 153
 lgibt sein Todesdatum an, und berichtet den Sterbeort, als welcher in den ersten zwei Jahr»
 gangen Ziftersdorf' angegeben worden, in Nußdorf). – R e i l s Wanderer im Waldviertel (Brunn 1823) S . 214–225; 277–282
 ^enthält Andeutungen über F.'s trefflichen Charakter). – H o r m a y r s Taschenbuch I h r g . 1826, S. 468; Jahrg. 1842, S . 3 Enthält Nachrichten über sein literarisches Wirken). – Die Vollständigkeit der bibliographischen Nachweisungen über F.'s Schriften verdankt der Herausgeber der Güte des Herrn Minifterialsecretärs F e i l (s. b. S . 162 dieses Bandes), dessen liebenswürdige Zuvorkommenheit ihm schon manchen Zweifel über einzelne Persönlichkeiten gelöst und manche Quellen, die dem Herausgeber nicht zugänglich waren, eröffnet hat.

Fredro, Alexander Graf (polnischer Lustspiele ldichter, geb. in Galizien 1791).
 Entstammt einer alten Adelsfamilie, in welcher bereits Andreas Max F., Castellan von Lemberg und Wojwode von Podolien (gest. 1679), als poln. Culturhistoriker eine ehrenvolle Stelle in der Literatur einnimmt. Der Graf ist ein jüngerer Bruder des Grafen IohannMax (s. d. Folg.), trat gleich diesem 1809 in poln. Kriegsdienste, machte 1812 den russischen und deutschen Feldzug mit, , kehrte 1814 wieder nach Galizien zurück, wo- er abwechselnd in Lemberg, auf seinen Gütern und auf Reisen lebte, sich mit Literatur beschäftigte und im Gebiete des Lustspieles selbstschöpferisch auftrat. Seine Stücke, ineist Lustspiele, zählen zu den besten Erscheinungen der neuen dramatischen Literatur in Polen und werden auf den Bühnen in Warschau, Lemberg und Wilna seit Jahren und mit Beifall gegeben. Die Sammlung feiner Stücke, von denen einzelne auch in wiederholten Auflagen erschienen, kam unter dem T i - tel: sAomeck/e", 5 Väk. (^euaderß 1826–38) heraus. Sie enthält folgende Lustspiele (die mit einem * bezeichneten i n Versen): im I. Bde.: *„Hrrr Grldhib" (3 Acte); – *„5remdk sittr" (3 Acte); – „Namen null Husaren" (3 Acte in Prosa), welches auch in's Deutsche übersetzt und auf der Wiener Hofbühne gegeben wurde.
 – *„Gl!t!el2Ucht und Mnthmille" (1 Act): – im I I . Bde: ^„Manu und Fran" (3 Acte); – *„Ner neitt Von ckniiutte" (3 Acte); – *„Ner Nrirt" (1 Act); – " , M MiLlllchrnpen und der Zichw" (1 Act); – im HI> Bande: *„Nie Freunde" (4 Acte): – „Nm's HiNmrlswillrn was geht im vor!" ^3 Acte i n Prosa); – *„Niemllnd kennt mich" (1Act); – im IV. Bande: „Ner Magnetismus drg Herzens" (in 5 Acten in Prosa und in Versen); – „Herr I°mial5ki" (in 4 Acten

ebenso); – „Nas Nachtlager in den Apenninen“
 (Oper in 1 Acte ebenso); – i m V . Bde.:
 *„Nll3GantäM“ (in 3 Acten); – *„Nie
 Nache“ (in 4 Acten) , auch selbständig
 (Lemberg 1838); – *„N°5 Dibgedingr“
 (in 3 Acten). – Außer dieser Sammlung
 erschien in der von Val. Chltzdowski
 (s. d. I I . Bd. S . 345) herausgegebenen
 ^Ng.liQXll.uiii"': „Nie Vertheidigung
 van Olszqr. Nramnt. Gedicht in Versen"; –
 „Ner stein umNsK, Grziihlung in Versen", und
 selbständig: ^^VisH^c^^'cia «cl/F^c^^Mnet?
 o M^a''^ d. i. Das Unglück des allerglücklichstenMannes(
 Krakau 1841. Czech).
 Witz, Laune, leichter u. gefälliger Dialog u.
 einseltenesGeschick, in gebundenerSprache
 sich zu bewegen, zeichnen F.'s Arbeiten
 aus. – Sein Sohn diente als Officier in
 der ungar. Revolutionsarmee, verließ
 aber dieselbe und lebt seit 1850 in Paris.
 N^ch/oieki sk". IV7.), Nigtor^k Iit6r5wr? polgkiej,
 b. i. Geschichte der polnischen Literatur
 (Warschau 1846, Scnnewald, gr. 8°.) S. 438.
 zn 1847) 8. 329. – Kittsi'Hbss'F,
 ^apesni gi^vniöftk, d. i . Taschen-
 Wörterbuch (Prag 1350, Posplsil. 16".)I.Bb.
 S<456. – Blätter für literarische Unterhaltung
 1838, Nr. 337; 1.839, Nr. 118. – Ueber den
 Culturhistoriker Andrea« Max Fredro
 siehe: 5V<5z,eiaki wie oben I I I . Bd. S . 106.‡
 345
 ^olslci^, d. i . Geschichte der polnischen Literatur
 (Warschau u. Wilna 1814, Zawadzki,
 8°) I. Bd. S . 224 ; I I . Bd. S. 90, 362, 754.
 p>«!«ki^, d. i. Geschichte der poln. Literatur
 (Kralau 1840–1857, 8°.) I. Bd. S. 231 ;
 V I I I . Bd. S . 109, 463, 486; I X . Bd. S . 390.
 »7<:ti ?ol^kö>v, d. i. Lexikon gelehrter Polen
 lLemüerg 18ZI, Äiillikowski) I. Bd. S. 146
 – <FVvik/cikil. Oi<.>»2vü«k2,i 185«, Nr. 40,
 8. 222: n^vrot >I«<ii-26^ 2la,lc 5ViniIia.nl»,
 Hll!.kLVlnjIjÄN2,I^i^är^ . >V)'<i2,N)6Iila2iinier2
 ^l<)^ T'ul-o^vlikie^o (82N(,K 1855 , rolwlc
 8").). ^In dieser jüngsten Ausgabe der„Sprüch
 Wörter" Fredro's befindet sich eine bio- und
 bibliographische Mittheilung über F r e d r o ,
 letztere besonders beachtenswert^
 Frdro, Johann Maximilian Graf
 (dram. Dichter, geb. in Gallien 1784).
 Aelterer Bruder des Vorigen, trat 1806
 in Militärdiensie, war Adjutant bei Pon
 i a t o w s k i nnd 1813 Oberst und Commandant
 eines französischen Chassenr»Regiments;
 wurde dann Adjutant und Generalmajor
 des Kaisers Alexander, trat
 alö Hofinarschall in Civildienste über,
 wurde Mitglied des Verwaltungörathcs,
 Curator der Universität in Warschau
 und dein Minister des Unterrichtes an
 die Seite gegeben, ' ^lach derRevolutwn des
 1.1330 zog er sich in's Privatleben zurück
 und lebt seitdem der Literatur, für welche
 er in mannigfacher Weise thätig gewesen.
 Er gab im Drucke heraus: ^?>a<?e^e

tOie>-H5em^ d. i. Tragödien in Versen.
 1 Bd. Leipzig 1837, Breitkopf u. Härtel,
 3 °.). Dieser Band enthält die drei Trauerspiele:
 Dido, Wanda und Harold, von
 denen letzteres auf polnischen Bühnen beifällige
 Aufnahme fand. Außerdem übersetzte
 er mehreres aus dem Deutschen,
 Englischen, Französischen, aus Horaz, die
 Episode aus V i r g i l : „Orphr nnd Ouri>
 iliit" und beschäftigte sich mit einer Polyglotten-
 Ausgabe V i r g i l s .
 5. 17/.), Üi3toi7^ Utei-2tur5 pol-
 , b. i . Geschichte der polnischen Literatur
 (Warschau 1846, Sennwald, gr. 3".) I I I . Bd.
 S. 422. — Blätter für literarische Unterhaltung
 1838, S . 1367.
 Frehlich, Franz Freiherr von (Generalmajor
 und Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu Bellovä.r 1771,
 gest. zu Troppau 17. Mai 1813). Trat
 1784 als Cadet in's Kreuzer Grenz-Regiment,
 wurde im Türkenkriege Oberlieutenant
 , zeichnete sich bei Landrecy
 1794), bei Mannheim (1795) aus und
 rückte 1736 zum Rittmeister im slav.-croat.
 Grenz-Hutzaren-Corps; 1805 zum Oberstlieutenant,
 im Sept. 1808 zum Oberst
 im 10. Hußaren - Regiment vor. Im I .
 1909 stand F. mit seinem Regiment im
 4. Armeecorps und commandirte bei der
 Vorrückung nach Baiern im April d. I .
 die Avantgarde. Am 19. April attackirte
 und warf F. bei Dinzing das 5. feindliche
 Hußaren-Regiment, am 22. bei Eckmühl
 entfaltete er große Bravour bei
 Deckung des Rückzuges des 4. Armeecorps.
 Am 20. Mai focht auch F. mit
 seinem Regiment unter den Schwadronen,
 welche FML< K! ena bei Eßlingen
 der Reiterdivision Lasalle entgegenführte
 und mit denen er das feindliche Corps
 gänzlich mit starkem Verluste warf. In
 der zweitägigen Schlacht von Aspern
 that er sich ebenso durch Umsicht, als durch
 glänzende Tapferkeit hervor. Für seine
 Waff<nthaten erhielt er mit Armeebefehl
 vom 24. Oct. 1809 das Ritterkreuz des
 Mar. Theresien - Ordens. Er rückte unmittelbar
 nach der Schlacht zum Generalmajor
 vor, commandirte im Auxiliar-
 Corps gegen Rußland 1812 eine Brigade,
 in mehreren kleinen Neitergefechten, sich
 auch da als trefflichen Führer der leichten
 Reiterei bewährend. Aber schon im
 folgenden Jahre starb er im schönsten
 Mannesalter von 42 Jahren.
 Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär-Maria-
 Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien,
 1857, Staatsdruckerei) S. 374 und 174«. ‡
 349
 Freier, Heinrich, siehe: Freyer, Heinrich
 S. 352.
 Fremdaller, Franz Seraph Joseph
 <Chorherr von St. Florian nnd Theo

log, geb. zu Abbs in Niederösterreich
 2. Febr. 1753, gest. 25. Dec. 1825).
 Stundirte an den Gymnasien zu Krems
 und Linz, Theologie in Wieu. wo er auch
 die theolog. Doctorswürde erhielt. Schon
 1770 war er in's regul. Chorherrnstift
 St. Florian eingetreten und wurde 1776
 zum Priester geweiht. Nachdem er im
 J. 1777 als Cooperator gedient, kehrte
 er in's Stift zurück, um daselbst geistliche
 Beredsamkeit zu lehren. 1782 übernahm
 er noch die Lehrkanzel der Theologie.
 Als 1784 die häuslichen Studien in den
 geistl. Genossenschaften aushörten, bekam
 F. die Pfarre Negau. Nachdem er mehrere
 Pfarren gewechselt, ging er im
 Auftrage seines Ordens im Jahre 1793
 nach Wien, um für eine der theologische
 Lehrkanzeln in Wien, welche ausgeschrieben
 waren, sich zu bewerben; er erhielt
 jene der Dogmatik, womit er noch das
 akademische Predigtamt und die Direction
 der Clerikaljugend seines Stiftes
 verband. 1803 erhielt er über sein An.
 suchen die erledigte Stiftspfarre Niederwaldkirchen,
 1806 die Pfarre in Vöcklabruck,
 mit welcher er als damaliger bairischer
 Unterthan seit Sept. 1811 das
 Distriktsschul-Inspectorat und seit Mai
 1812 das Decanat im Landgerichte Vöcklabruck
 austrat. F. war ein vortrefflicher
 Redner und seine Kanzelvorträge sind
 theils einzeln, theils in Sammlungen
 gedruckt erschienen. Außerdem erschienen
 von ihm folgende Schriften: „
 cl's
 ^ri2 1805); —
 cle canons
 1803)', — „HüMüch der gleichförmigen Ointhrillung
 t>es ZechsVöcheutlichen in tirll Kais. üd'
 beim Vebertritt zu einer tolrrirten Gaugssetzlich
 llurgrZchriebenkn Ne!igi2N5llnterrichtes"
 (Linz 1813); — „Neukschilt unf
 (Seorg ^chberg « i n z " (Linz 1809); — „Vertränte
 Nlden an junge Niener der Kirche" (Salzburg
 1817, gr. 8"). — Ferner gab er
 seit 1802 die „Theologisch-praktische Einser
 MunlltZchM", 11 Jahrgänge (Salzburg
 und Linz 1802–12) heraus, welche gediegene
 Zeitschrift 4 Auflagen erlebte;
 auch erschien darüber ein „Iiphubet. Derzeichni52
 uller darin enthaltenen Annähe nnd MhllMllngrn"
 (Ebenda 1828); von 1813—
 1821 setzte er sie unter dem T n e l : „AmrtllllZchrlt
 tür Kathulische Geiztliche^ fort. F.
 erhielt in Anerkennung seiner Verdienste
 von Kaiser F r a n z die große goldene Ehrenmedaille
 summt Kette, und von seinem
 Bischof die Würde eines wirkl. Consistorialrathes.
 Er starb im hohen Alter von
 72 Jahren.
 Oeftr. Nat.-Encyklop'ädie (von G r a f f e r und
 Czilann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 203. —
 Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges

Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4".)

I I . Bd. S. 259 und IV. Bd. S. 134 Izählt
sämmtlliche Werte F.'s auf).

Freislllllff Ritter vonNeudegg, Felix

(Hauptmann, geb. zu Bellov».r 10.

Febr. 1799, gest. zu D ö b l i n g 5. Juli

1854). Entstammt einer bereits 1631

geadelten Familie. Sein Vater war

Oberstlieutenant im Oguliner Gränz«

Regimente. Der Sohn kam 1810 in die

Neustädter Akademie, verließ dieselbe

1318 als Unterlieutenant im Pionnier-

Corps mit der Bestimmung, die Professur

der Geschichte in der Corpsschule

zu Korneuburg zu übernehmen, wo er bis

1825 blieb. Hierauf wählte ihn der damalige

Oberst Fallon (f.. d. S. 141)

zur Ausführung des astronom. Theiles

bei seinen milit. Katastral-Vermessnngs-

Arbeiten. Nach Fallons Tode (1828)

berief ihn Erzherzog K a r l , um am Unerrichte
seiner vier Söhne mitzuwirken;♀

350

F. wurde nun Oberlieutenant im I n f . -

Reg. Erz. K a r l und 1831 wirk. Hauptmann.

1838 nöthigte ihn ein hartnäckiges

organisches Leiden diese Stelle aufzugeben,

um Pensionirung zu bitten, und in Bädern

Linderung für seine Leiden aufzusuchen.

Ungeachtet dessen war F. fortwäh«

rend wissenschaftlich thätig und starb

nach jahrelangen Leiden im Alter von

55 Jahren. F. besaß eine gründliche wissenschaftliche

Bildung und war in mathematisch-

technologischen Gegenständen eine

anerkannte Autorität. Seine Werke sind:

„Glenilnillr-Mterricht in drr Mllthematizchnr Geagraphir"

(Wien 1327); - „Neschreibnng dez

mum PllllnetllrillNS ;nr Grlkichttrnng null Nrfördernuy

dez OlelnrutllllztndmwZ der Wtlt und Grilbrchreibung"

(Stuttgart 1529, Cotta), i n

4 Ausgaben: die erste 2 Thlr. 20 Gr.;

die vierte 66 Tblr. 16 Gr.; - „

l>er Mt^ographir iär Nlinde »ebät ihre

für Zehlnde" (Wien 1837 , Mechiiharisten,

gr. 4 " .) ; - „Gktqpllgrllph. - encqclnpiMgch«

Dilderllllürterdnch für Vlinilc" . 6 Hefte (Wien

1838, Mechicharisteli, Ler. 8°.), enthält

5ie vorzüglicheren bildlich darstellbaren

Wörter aus allen Gebieten des Wissens

mit der Erklärung in vier Sprachen; -

„Beschreibung einer Selb5tiiirkriiüen Abhänge-Mrrrichtnng

tiirNllMpf' unii ^izenbllhiilllllgrn" (Wien

1841, Wallishausser, gr. Fol.); - „Nag

tllrt5chreiteldr Vemegnngsprinrift i'är Nampi- und

f ebenen nud geneigten Nahmn

dr55en Anwendung die Semmeringer Prell-

„ r i l l " . . . den lntru Prn5

van 20,000 Nmlltrn erhielt..." (Wien 1852,

qu. Fol. mit 2 Taf.). Aus diesem interessanten

Werke erhellet, daß das bei der

„Bavaria" angewendete Princip eine

Erfindung F.'s ist. Dem Werke sind die

ganze Correspondcnz mit dem Erbauer

der „Bavaria“ und in einem Anhang Aufsätze über Torfgewinnung, Torfheizung im Allgemeinen und für Locomotive u. d. m. beigelegt. Auch gab er nach Fallons Tode dessen „Hypsometrie von Oesterreich“ heraus. Die wissenschaftlichen Verdienste dieses ausgezeichneten Officiers zeichnete der Monarch durch Verleihung des Leopold-Ordens aus.

Hirtenfeld (I.), Oestr. Militär-Kalender für- 1854 (Wien, Gerold, 8".) V. Jahrg. S. 111
 – Fr ankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8".) 1842 (I. IHrg.) S. 176: „Erfindung.“

Frej auch Frey, Johann Zacharias (Kupferstecher, Maler, geb. in Wien 1771, gest. in Warschau 1829). Besuchte, 17 Jahre alt (1788), die Wiener Kunstakademie, wo er sich durch 9 Jahre und namentlich unter Fügers Leitung in der Kunst ausbildete. Dann begab er sich nach London, wo er längere Zeit blieb und unter Wests Leitung sich vervollkommnete. Aus England kehrte er nach Wien zurück, reiste 1804 nach Polen und fand bei dem Fürsten Czartoryski in Pulawy zuerst Beschäftigung, indem die Fürstin die schönsten Punkte der Gegend durch ihn aufnehmen ließ. 180:> arbeitete er in Warschau, wo ihm Sigm. Vogel den Stich seines Werkes: ^liolic/i, . . . ^i d. i. Sammlung der denkwürdigen vaterländischen Gegenden . . . (Warschau 1806, gr. Fol.) übertrug. Er ließ sich nun bleibend in Warschau nieder, gab Unterricht im Zeichnen und war auch mehrere Jahre Professor des Zeichnens im Convict der Piaristen zu ^oliborz. Außer zahlreichen Arbeiten seines Grabstichels finden sich mehrere Aquarelle vor, als: llcr Schlacht bei Aepziy“ ; – „Nie Nah! Heinrichs UM Dlluis kri N5M“ ; – „Feierlicher Einzug des Königs Heinrich un“ ; – „Nekreilmg der Griechen durch Flu-“ ; – „Ansicht VibmtNL^“ ; – „Krrne llN5 MiltunZ uerlornem Paradirz“, die letzteren zwei in Kupferstich und letzteres wrz vor seinem Tode beendet.

, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschan 1350, Orgelbrant, gr. 8°.) I. Bd. S. 167. – Biaglers Künftler^Le^kon führt 351 im IV. Bde. S. 486–491 mehrere Künstler des Namens Frey, doch keinen mit den Taufnamen Ioh. Zacharias auf; nur bei Ignaz F. (S. 491) gedenkt er nebenbei eines Künstlers, der 1806 in Warfchau arbeitete; wohl der Obige.

Fresnel, siehe: Hennequin de Fresnel und Curel, Peter Graf.

Kreunb, Karl (Publicift, geb. zu Zsidovar in Ungarn I. Nov. 1818)< Sein Vater Franz Xaver war königl. Rath und Inspector, verlor aber in Folge seiner Betheiligung als Deputirter am

ungar. Reichstage im I . 1848 seinen
 Posten. Als Schriftsteller gab er heraus:
 „Thalia. Kritische Venrthrillngen der dramat.
 Darstellnngen uui dem Stadtthelltrr ^n Gemezn^
 383s"; – „Nir Nnndersalbe"; – „DerNm^g
 Zchacht" und mehrere andere Dichtungen
 in der „ I r i s " 1826 und 27. Ein Trauer
 spiel „Virginia" wurde znr Aufführung
 nicht zugelassen. – Sein Sohn K a r l sw
 dirte die Rechte und trat im I . 1837
 vei der königl. Cameral-Domänen-Verwaltng
 zn Temesva.r in den Staatsdienst,
 später aber zur ungarischen und über spe
 cielle Berufung des damaligen Hofkammer-
 Präsidenten Freiherrn von Kübeck
 zur allgemeinen Hofkammer über. 1845
 wurde er Secretär der obersten Hofposten-
 Verwaltung, 1850 unter Brück Secretär
 der General-Direction der Communicaüonen
 und unterB aumgartner 1852
 Referent. I n Folge seiner polit. Haltung
 im 1.1848 wuroe er nach dieser Zeit in
 den zeitlichen Ruhestand versetzt und trat
 später als Secretär in die Dienste der
 Theißeisenbabn<Gesellschaft, welche Stelle
 er jetzt noch bekleidet. Seine Betheiligung
 an den Ereignissen des I . 1848 machte
 seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt.
 Als sich im April 1848 das vorzugsweise
 von Fisch Hof (s. d. S. 253)
 in's Leben gerufene „politische Central«
 Comit6 der Bürger, National-Garden
 und akadem. Legion" constituirte (später
 unter dem Vorsitze des Grasen Montecuccoli),
 tratFreundalsVertteterdes
 Bezirkes Landstraße in dasselbe ein, welchen
 er nach dem 18. Mai auch im „Sicherheitsausschusse"
 vertrat, zu dessen Vicepräsidenten
 er gewählt worden. Vom
 Wahlbezirke Matzleinsdorf wurde er in
 den Gemeinderath von Wien gewählt und
 nahm Theil an allen Verhandlungen und
 Arbeiten desselben im October während
 der Belagerung Wiens. Die wichtigeren
 Schriften des Oemeinderathes während
 dieser Epoche haben ihn zum Verfasser.
 I n der Frage wegen Herbeirufung der
 ungar. Armee stimmte er dagegen und
 lehnte in einer an das Studenten - Comit6
 gerichteten Erklärung diese Forderung
 entschieden ab. Nach Wiens Einnahme
 mußte F. mit noch einigen Collegen
 aus dem Gemeinderathe austreten.
 I m Drucke gab er in jener Zeit heraus:
 richstlllgS'Glilllerie. Geschriebene Portraits der
 heruarragriidZten Veplltirten des ersten uöterr.
 chgtlllgrH". 4 Hefte (Wien 1848 und 49,
 Iasper u. s. w). Seine öffentlich gehaltenen
 Reden im Auszuge sind in den
 Zeitungen des I . 1848 enthalten und
 im „Pesther Lloyd" (1857 und 58) sind
 die Eisenbahn-Artikel aus seiner Feder.
 Demokrat (in der neuen Folge unter dem Titel
 „Wanderer") 1848, Nr. 157 (Blatt vom 3.

Juli). – Humorist 1848, Nr. 202 (23. Aug.)
 senil) ält seine Rede aus Anlaß der Arbeiter-
 Excesses. – Austria. Kalender, herausgeg.
 von Kaltenbaek (Wien, Klang, gr. 8".)
 X. Jahrg. S. 270 u. 71 senthält die Schlußrede
 bei Auflösung des Sicherheitsausschussesl.
 Frcymfcls, Iobann Hubert Freiherr
 'Ob erst und Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu B r u n n 1724, gest. zu
 Pavia 11. August 1763). Entstammt
 iner iu Böhmen uud Mähren seit 1708
 ausäßigen Freiherrnfamilie, trat, 13 I .
 lt, in den Militärstand und begann im
 Uegimente Baden-Durlach zu dienen.
 Beim Ausbruch des 7jährigen Krieges
 war er bereits Major, focht dann bei Lo<
 bositz. Prag, Breslau und Leuthen†
 352
 und wurde in der letzten Affaire gefangen.
 I m I . 1760 511m Obersten im Inf.-
 Reg. Starhemberg Nr. 2^ befördert,
 führte er fein Regiment bei dem Sturme
 aufGlaz und in der Schlacht von Lieguitz
 ruhmvoll an. Bei der Belagerung
 der Festung Schweidnitz (1762) commandirte
 er als Brigadier und trug wesentlich
 zur Erhaltung dieses Platzes bei.
 Äm 8. August unternahm er einen Ausfall,
 bei welchem er einen Theil der feindlichen
 Laufgräben vernichtete und den
 Oberst Falkenhayn mit 5 Officicren
 und 235 Mann gefaugen in die Festung
 brachte. Als ihm bei dieser Gelegenheit
 das Pferd unter dem Leibe erschossen
 ward. führte er seine Truppe zu Fuß
 muthig an. Im Verlauf der weiteren
 Vertheidigung des Platzes wurde er verwundet,
 kriegsgefangen (10 Oct. 1762)
 und am 1. Mai 1763 in Freiheit gesetzt.
 I n der 8. Promotion (21. Oct. 1762)
 'erhielt er den Mar. Therefien-Orden.
 Aber weder diese Auszeichnung noch die
 Befreiung überlebte er lange; denn
 schon im Aug. 1763 erlag er – erst 39
 Jahre alt – den wäbrend der Belagerung
 erhaltenen Wunden und den Folgen
 des während dieser Zeit erlittenen
 Ungemachs.
 Hirtenfeld (I . Dr.), Her Militär-Maria
 Theresien-Orden... (Wien 1357, Staatsdrulterei,
 Lex. 8°.) S. 160. – Oeftr. Militär-
 Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld
 u. Dr. Meyner t(Wien 1851 u.f.j
 I I . Bd. S. 542.
 Frey, siehe: Frej, Johann Zacharias.
 Freyer, Heinrich (Naturforscher,
 geb. zu I d r i a in Krain 7. Juli 1802).
 F r e y e r s Großvater Ernst stammt aus
 Saaz in Böhmen, kam nach Krain und
 errichtete in Idria die ärarische Werksapothete;
 mn Sohn K a r l folgte ihm im
 Geschäfte, das er bis 1835 besorgte. Dessen
 Soyn Heinrich fand bei demselben
 Gelegenheit, seine naturwissenschaftliche

Wißbegierde zu befriedigen. Während
 der franz. Occupation Krams waren
 mehrere Naturforscher aus Frankreich in
 Krain beamtet, unter andern H O l a n d e r ,
 der später nach Metz als Professor der
 Naturgeschichte kam. Dieser wirkte mannigfach
 anregend auf F. und seinen Vetter
 den Förster Valentin v. K r a m p e l -
 f e l d , der sich viel mit Entomologie
 beschäftigte. I m November 1815 kam F.
 nach Laibach, nm daselbst das Gymnasium
 zu besuchen. Der Pflege seines Lieblingsstudiums,
 der Naturgeschichte, stellten sich
 manche Hindernisse entgegen. Der berühmte
 krainische Botaniker H l a d n i k (s.d.)
 gestattete F. nicht den Besuch seiner Vorlesungen,
 um ihn nicht dem Studium
 der anderen Gegenstände zu entziehen.
 Einer seiner Lehrer warf des Knaben
 Schmetterling- u. Naupliusammlung in's
 Feuer. Ein längerer Aufenthalt im Hause
 des Apothekers Wondraschek, eines von
 seiner Zeit nicht begriffenen tüchtigen
 Chemikers, weckte in F. die Lust, Apotbeker
 zu werden, was jedoch die Eltern
 nicht zugaben. 1819 setzte F. das Gymnasialstudium
 in Fiume fort, wo das
 nahe Meergestade mit seinen Weichthieren
 und andern Naturobjecten den Forschergeist
 des jungen Sammlers belebte.
 Zum Besuche der Philosophischen Jahrgänge
 kehrte F. nach Laibach zurück. Erst
 als er den entschiedenen Entschluß äußerte
 , nun Apotheker werden zu wollen,
 gestattete ihm H l a d n i k den Besuch seiner
 botanischen Vorlesungen, worau.f sich bald
 ein freundschaftlicheres Verhältniß zwischen
 Lehrer und Schüler entspann und
 Letzterer sich mannigfacher Begünstigungen
 zu erfreuen hatte, die seinem Wissenstriebe
 wohl zu statten kamen, unter andern:
 der Besuch des botanischen Gartens
 iu später Abendstunde, um Insekten zu
 sammeln, die Erlaubniß von jeder blühenden
 Pflanze des Gartens ein Exemplar
 für das Herbar abzuschneiden u.d.m. †

353

1325 hatte F. den Cursus der Pharmacie
 beendet und muhte alsbald nach I d r i a
 sich verfügen, um seinem altgewordenen
 Vater im Apothekergeschäfte behilflich zu
 sein. I n diese Zeit bis 31. Oct. 1827,
 an welchem Tage F. zur Beendigung des
 pharmaceutischen Curses nach Wien reiste,
 fallen viele Ausstüge in nahe und ferne
 Gebirge, welche seinen Sammlerfleiß
 reichlich belohnten und ihn, mit manchem
 anerkannten Forscher in Verkehr brachten.
 I n Wien fehlte es nicht an neuen
 ihn fördernden Verbindungen, wozu namentlich
 die Sitte des Austausches unter
 Sammlern Gelegenheit bot. Nach beendetem
 Curse trat F. in die Dienste eines
 Apothekers in Agram (18. I ä n . 1829),

wo er nur bis J u l i d. >I. verblieb. Nach
 einem botanischen Ausfluge nach Trieft
 trat F. im Sept. d. I . in Graz, im Febr.
 1331 in Laibach in eine Apotheke, welch'
 letztere er erst verließ, als ihm im August
 1832 die krainischen Stände die Custosstelle
 des eben begründeten Museums
 antrugen, welche F. auch annahm. I m
 nämlichen Jahre begab sich F. noch nach
 Wien, um bei H e ckel Unterricht im Präpariren
 zu nehmen. Auf seinem neuen
 Posten wirkte F. nahezu 2 Jahrzehende,
 und ist seinem aufopfernden Eifer und
 seiner tüchtigen Fachkenntniß das Aufblühen
 dieses Institutes, das unter andern
 des Kaiserstaates eine hervorragende
 Stelle einnimmt, wesentlich zu danken.
 I m I . 1853 wurde F. Conservator am
 zoologisch-botanischen Mnssiiu. ?6läi-
 Qg.Qcl.0-U9.xim.ilig.u.iiiu. in Trieft. Schon
 am 26. Juni 1848 ernannte ihn die kais.
 Akademie der Wissenschaften zum corresp.
 Mitglieder der mathemat.-naturwissensch.
 Classe, überdies zeichneten ihn mehrere
 in- und ausländische naturhistor.Vereine,
 als zu Klagenfurt, Görz, Wien, Regensburg,
 Moskau, St. Petersburg u. a. durch
 ihre Diplome aus. Die wissenschaftlichen
 Arbeiten F.'s sind zum größeren Theile
 v. Wurzbach,biogr. Lexikon. IV.
 in Zeitschriften zerstreut und beschränken
 sich in der Regel auf die Erforschung seines
 Vaterlandes. Mit namhaften Opfern
 hat er die unten angeführte Specialtarte
 Krains, welche die Anerkennung tüchtiger
 Geographen gefunden, zuStande gebracht.
 Auch muß hier bemerkt werden, daß F.
 bei Gelegenheit des durch den hochw.
 Fürstbischof Anton Alois Wolf beschlossenen
 Kuppelbaues in der Domkirche es
 übernahm, die Gemälde an der alten
 Decke abzunehmen und sich dabei eines
 von ihm zuerst angewandten Verfahrens
 bediente, welches sehr glückliche Resultate
 ergab, indem die auf solche Art abgenommenen
 vor 100 Jahren von Quaglio
 gemalten Freskobilder unbeschädigt blieben.
 I m 1.1848 übertrug ihm auch der
 geognost.-montanist. Verein in Gratz die
 Stelle eines Begehungs-Commisfä'rs für
 Krain, zu welchem Behufe F. einen halbjährigen
 Cursus zur Ausbildung in diesem
 Geschäfte in Wien genommen hatte.
 Auch war es F., den Se. Majestät der
 König von Sachsen Friedrich August
 auf seinen wiederholten botanischen Excursen
 in Krain im Mai 1838 und im
 Juli 1341 zum Begleiter wählte. Und
 als im I . 1848 in Kärnten von den
 Ständen die Aufstellung eines Landesmuseums
 beschlossen wurde, war es F.,
 der auf den Wunsch der Stände Einrichtung,
 Aufstellung, kurz die Organisirung
 des Museums durchführte. Von

seinen wissenschaftlichen Arbeiten nennen
wir: Selbständige Schriften: „Fanna der
in Krain bekannten SänaMierr, Vögel, Ac-ptilien
und Fische" (Laibach 1842, 8°.). jMrgl.
dar.: Oksn Isis 1843, V. Heft S. 39H;
– „Sprcmklnrte des HerzvllHnms Urnin", 16
B l . Maßst. 1 :115,000 (Wien 1844–
1845, Müller); dazu als erläuternden
Tert: „Alphabetisches Verzeichniss aller Grt»
Schutts- und VchlösZrrnllNM des Herzogthums
Rruin in deutscher und krain. Sprache
äs Oktss xudiiä
23⁴
354
I / I u g t i w t 8.072.1 ä68 Ingenieurs neer>
1.2. V ^ 6 1854) 6. 65 Nr.
^ – – „Vkr^eichni33 zynischer PÄan^ennamen"
(Laidach 1836, 4°.). – I n Zeitschriften
und Sammelwerken zerstreut, u. a. iu der
„Flora" (Regen sburgcr botau. Zeitung)
1338: „Gntdeckung und Nrschrlibnng der vzMe
Uz^z« kyel" (I . S . 176); – „N<l!IowN5
MM« bei Anerbrrg" (Ebenda, S. 368);
– „Vericht der GrZteignng dk5 «Terglou im I .
1857" (Ebnd. 11. Beibl. 26); – „BeZteigung
des MllNgliirtbrrgrS bei VeiösSintels" (Ebd.
1839, I I . Bd. S. 583); – „Nillgmphiöche
Notizen über scupllli" (Ebnd. 1840, I I . Bd.
Beiblätter S. 57). – I n GrafHohenwarths
„Beiträgen zur Naturgeschichte,
Landwirthschaft und Topographie des
Herzogthums Kram": „MlelmallderM
und Grotten.TnterHuchNllg im 3. 3333" (I . Heft
S. 1); – „^zviltz l«li- und «lltilockiz ki
liridt im 3dri,1l.^1U55e" (I I . 10); – „Vericht
kker Höhlenbären – Vurkumumisse" (V. S . 114,
117, 122, zum Verständniß der darüber
entstandenen Polemik mit Dr. Lippich
vrgl. I. Heft S. 56 u.65; I I I . Heft S. 403).
I n den „Berichten über die Mittheilungen
von Freunden der Naturwissenschaft
in Wien": „rackerrithllgluphie.Stein" (18^6,
S. 53, 57 und 109); – „Formmniferen
Filnde in Nr«n und Nroatien" (Ebd., S. 109,
157 und 1349, S. 9). – Im „Illyrischen
Blatte": „Fossilien wn Pulsten in
n" (1849, S. 202); – „OäMloz
ullm NllNÜH und f l y »n Li,zolMzll2 llei«"
(Ebenda, S . 239) – „Mzuklll.Grllw bei
Hssling in Gblrkluin und eine noch unzugängliche
Oratte bei der Kuvilll in stmg bei M i u " (Ebd.,
S . 370).
Almanach der kaif. Akademie der Wissenschaften
I I . Jahrg. (1852) S. 163; V I I I . Jahrg.
(1858) S. 99. – Wie aus der Biographie
ersichtlich, verschaffte die Sitte, in der Natur-
Wissenschaft neue Species durch die Namen
um diese Wissenschaft verdient» Männer
kenntlich zumachen, auch Freyer'n die Auszeichnung
der Aufnahme seines Namens in
die naturgeschichtliche Terminologie, denn es
bestehen: krinmia Vre^eri, eine der krimnl»
verwandte Art, von H l a d n i t so
eine Pflanze aus der Familie der Storchschnabelgewächse,

von Reichend ach so benannt
 lvergl. sein Handbuch des natürlichen
 Pflanzensyswns (1337) S. 291, Anmerkung
 – und Illyrisches Blatt 1838, S. 239). –
 OeiwcHlpvQ H'l^kri, womit Apotheker Lang
 in Neutra die von dem Botaniker Hladnil
 n06n»u,t6 Hpilolia." benannte Pflanze bezeichnete;
 – Oii-sinna I'reyoi-iaurn, von Koch
 so benannt und in seine Flora aufgenommen;
 – Nid65 Hiaäukii I^i-o^sr svergl Zeitschrift
 Flora 1838, N. Bd. S. 581); – D ^ n v
 LiH33.79.na ?rs72r lvergl. ebenda I. Nd.
 S. 176^ – und: kuxz.
 l. ebenda^.

Freyßmuth, Joseph von (Chemiker,
 geb. zu Wien 16. Dec. 1786, gest. zu
 Prag 9. März 1819). Sohn eines Nechtsgelehrten
 in Wien. Der Vater starb, als
 F. erst 7 Jahre zählte. 1800 besuchte F.
 die lateinischen Schulen zu Modern in
 Ungarn, trat 1802 bei einem Apotheker
 daselbst in die Lehre, blieb 3 Jahre bei
 demselben und practicirte dann in anderen
 Apotheke«; 1806 hörte er in Wien
 den für Pharmaceuten vorgeschriebenen
 Lehrcnrs und trat nun in die Dienste des
 Ritters v. Schönfeld zu Prag. in dessen
 Papierfabrik er eine chemische Bleiche
 der Papiermasse mit Chlorin erfolgreich
 errichtete. I m Aug. 1810 erhielt er die
 Berufung als Adjunct der chemischen
 Lehrkanzel an der ständisch-technischen
 Lehranstalt zu Prag, wurde im März
 1812 Professor der Chemie an der Prager
 Hochschule und erhielt am 6. Nov. d. I .
 den Titel eines Doctors der Mediän
 aä konoi-es. Auf diesem Posten schuf er
 das chemische Laboratorium und richtete
 es vollständig ein. Obgleich seit mehreren
 Jahren kränkelnd, oblag er dennoch mit
 olchem Eifer seinen chemischen Arbeiten,
 daß er seine Gesundheit gänzlich untergrub
 und ihn im Alter von noch nicht
 33 Jahren der Tod ereilte. Außer zahlreichen
 Recensionen chemischer Werke in
 der „Allgem. Literatur-Zeitung" enthal-†
 355

-ten die „Abhandlungen der königl. böhm.
 Gesellschaft der Wissenschaften" von ihm:
 „Ohemische UnterZnchnng t>e5
 mn Hllnenstrin in Vöhmrn" (V I . B d . 1818);
 ersuchung des dichten thlnigen
 z in Nähmen" (V . B d .)
 und in Graumanns „Darstellung der
 Heilquellen von Franzensbad bei Eger"
 ist der 4. Abschnitt, worin die Frage erörtert
 wird: ob natürliche Mineralwässer
 durch künstliche ersetzt werden können,
 von F. verfaßt.
 I e l i n e l (Karl Dr.), Das ständ.-pMtechnische
 Institut in Prag (Prag 1856, Haase, 8°.)
 S. 209. – Abhandlungen der königl. böhm.
 Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 4".)
 VI. Bd. S. 12. – Erneuerte vaterländische

Blätter, herausg. von Dr. Franz Sartori
(Wien, 4°.) 1819, Nr. 226.
Freystädter, Franz Jakob (Musi-
ker, geb. in Salzburg in der zweiten
Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. in
Wien 1841). Wurde von Mozart in
der Musik unterrichtet, und lebte seit 1790
in Wien, gleichfalls Unterricht in der
Musik ertheilend. Als Claviermeister hatte
er in angesehenen Häusern Lectionen, ver-
lor sie aber seines heftigen Temperamentes
wegen und gerieth zuletzt in solche
Dürftigkeit, daß er in einem Versorgungshause
seine letzte Zuflucht suchen
mußte. Ein Gegner S a l i e r i ' s , war
er ein enthusiastischer Bewunderer Mozarts,
aus dessen Leben er viele Züge
zu erzählen wußte. Gerber zählt seine
Compositionen auf; es sind Lieder, Sonaten,
Terzetten u. d. m., darunter: „Nie
Nelagrrnllg Belgrads, iür Ulauiir und Violine“
(Wien 1791, Mollo); – „3er MiMgs-
, Mittag llnd Abend, o /antan» Fes i l
(Wien 1791, Hoffmeister);
m.ia non. mi gsitiats" 5 – ^ t v c l s o« 40
^ai-iatio»tH inHt»-«<:tive5 I>. ^ / . " . – Hackel
in den unten in den Quellen angegebenen
„Erinnerungen“, worin er eine
pikante fesselnde Charakteristik F.'s entwirft,
erwähnt noch rühmend seine modulirten
Begleitungen zu den Charwochen-
Lamentationen, welche sich im Besitze des
Musikalienhändlers A. D i a b e l l i befanden.
Allg. Wiener Musikzeitung, herausg. von Aug.
Schmidt (Wien, 4°.) 1842 (II. Jahrg.) Nr.
121: „Erinnerungen“, von Ant. Hasel. –
Gerber (Ernst Ludwig), Neues hist.-biogr.
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel,
gr. 8".) I I . Bd. Sp. 198 lerscheint daselbst
unter dem Namen Frevftädtler und wirb
Wien als sein Geburtsort genannt; Hackel
in der Allg. Wiener Musikzeitung nennt aber
F. einen Landsmann Mozarts).
Fridvalszly auch Frivaldsky, Emmerich
(Naturforscher und Arzt, geb.
zu S.-A.-Ujhely im Jahre 1799). Die
Schulen besuchte er zu Erlau, Kaschau
und Pesth. I n naturwissenschaftlicher
Beziehung hatte er viele Reisen in Ungarn,
dessen damaligen Nebenländern, in
die Türkei, in Klein-Asien, Malta, Sicilien
und in die übrigen Staaten Italiens
unternommen. Zum Custos des Naturalien
- Cabinettes in Pesth ernannte ihn
i m I . 1847 der Erzherzog Palatin Stephan.
Er hat zahlreiche naturwissenschaftliche
Artikel im „Olv03i l ä r ' , d. i. Medicinisches
Magazin, und in den Jahrbüchern '
des ungar. naturw. Vereines veröffentlicht.
Selbständig erschien seine
1823, 8°.). Die Beschreibung seiner Reisen
hat er der ungar. Akademie vorgelegt.
I n Anbetracht seiner Verdienste hat ihn
diese im Jahre 1833 zu ihrem correspondirenden,

1838 zu ihrem ordentlichen
Mitgliede ernannt. Er steht mit
den meisten ausländischen Gelehrten in
fortwährender Verbindung und hat sowohl
in - , als auch ausländische Sammlungen
durch Beiträge seiner eigenen
Funde bereichert.
H/ ^akab 66 Danielik ^ö-se/, d. i . Ung.
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jakob Ferenczy und Joseph
23*²
356
Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 148
wird hier als Fridvalszky, mit welcher
Schreibart des Namens Horanyi, Stoeger,
De Luca übereinstimmen, aufgeführt.
- Uj^bd kori isinerotek t^i-3,, d. i. ungar.
Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth
1850, Hccckenast) I I I . Bd. S . 525 Erscheint da
als F r i v a l d s k y l .
Fridvalszly, Johann (Geschicht- u.
Naturforscher u. Priester der Ges. Iesu,
geb. zu Altso b l in Ungarn 13. Dec. 1740,
gest. zu S 5 epus 1734). Entammt einer
Adelsfamilie, trat, 16 Jahre alt, in die
Ges. Jesu, wo er nach erhaltener philos.
Doctorwürde zu Klausenburg die schönen
Wissenschaften vortrug, zugleich die Kloßerdibibliothek
unter sich hatte und auf seinen
Reisen durch Siebenbürgen die mineralogischen
Eigenschaften dieses Landes
erforschte. Für seine Arbeiten wurde F.
von der großen M a r i a Theresia 'öfter
ausgezeichnet und nach Aufhebung des
Ordens mit einer Iahrespension von
200 fl. dotirt. Im I . 1777 erhielt er
eine Domherrnstelle zu Szepns, wurde
Erzdiacou im Liptauer Comitatz und Bei
sitzer der ^erimtotafel. Doch schon im
Alter von 54 Jahren ereilte ihn der Tod.
Seine Werke sind:
1760,
°. mit X.
ab ÄaH^ et ^05. I, . ^3. H
(Nwä. 1767, ?ol.); - „
5 I/i^Tillsi) etc."
177Z, 4°. mit X. X.); -
i'i) c/^ /eT-^o st cie
1775, I'
1775). - De Luca erwähnt
auch seiner naturhistorischen, Ungarn und
Siebenbürgen betreffenden Sammlungen.
Erscheint auch bald als Fridvaltzki, Friwaldski
u. Friwaldski. - HltosFS^ C/o/l. F.)) soiiptore
« ^roviueiae arl3triil, Qak Zooiot^ti» ^eäli
CWieii u. KssseusburF 1856, zr. 8".) 8. 88.
- ^DeLuca^ Das gelehrte Oesterreich. Ein
Verfuch (Wien 1776, Ghelen, gr. 8".) I. Bdes.
I. Stück, S. 132. - Äo,-<in2,i i^lea. 5.),
ZlemoriH llNQFA.roi'UiQ st krovinoialirliu
LcriMg eäitis uoturnin (^Visn 1775, 8°.)
I. Lă. 3. 721.
Friebeisz, Stephan (S ch r i f t s t e l l e r,
geb. zu Waitzeu 1317). Die Gymnasial-

und philosophischen Clafeu besuchte
 er in seiuem Geburtsorte, die Universität
 in Pesth , uud wurde 1840 zum Iuraten
 l.m Pesther Comitate erwählt. Dieses
 Amt bekleidete er 7 Jahre, wobei er seine
 Aufmerksamkeit hauptsächlich denGemeinden
 und den Rechtsverhältnissen des Volkes
 zuwendete. Während vieler Landtage
 war er Correspoudent einzelner Vereine
 u. Journale und trat auch mit zahlreichen
 belletristifchenBersuchen auf. Seine rechtswissenjchaftlichen
 Schriften sind: »^VeA'e-
 9^205' /i^atai eF/'ai'llsi tanäc'F") d. i. Das
 Volisnotar - Ami und der Dorfsrath
 (1845, 2. Aufl. 1851), welches Werk das
 Pesther Comitath und nach diesem mehrere
 andere Comitate zum amtlichen Studium
 empfahlen; — „ 2^>rsn,i/tanito a nep
 '-') d. i. Der Lehrer der Gesetze
 zum Gebrauche für das Volk (Ebd.
 1846); —
 d. i. Das Buch der Gemeinden, ein
 Handbuch zum Gebrauche für Gemeinde-
 Vorsteher und Bewohner (Ebenda 1835);
 7'a' ^ d. i. Selbstadvocat', ein
 Hilfsbuch für procedirende Parteien (Ebd.
 1854); — „6rM/ü07'iatî^s92/6et6k a köMhtmFsiö'/
 c/ia^^iata?'«^., d.i.
 Praktische Notizen für Regierungsbeamte†
 35?
 (1851); — n ^ö>v6N2//c6665i kalomi^ d. i .
 Wegweiser im Nechtsverfahren (1852).
 Im I . 1852 begann er die Redaction
 des n^üi/s?" <3?/ilia 7l,a^?/ TiaIitci)'«^ ^ d. i .
 Julius Müllers großer Kalender, der
 seit 1856 den Titel: „DeMäb^ d. i.
 Fata morgana, führt. 1853 war er Mitarbeiter
 des ^?6Zti Napiä", gab die
 periodische Schrift: „^l. ma^ai- »?.ep /cö-
 «,i/vta?'a", d. i. Bibliothek des ungarischen
 Volkes, heraus. 1854 redigirte er das
 belletristische Blatt: „DiratnaT-no^, d. i.
 Modehalle, und trat er als Eigenthümer
 und Verleger des belletristischen Blattes:
 „AeM«b", d. i. Fata morgana, auf, welches
 er noch gegenwärtig redigirt. Auch
 als Verleger ungar. Werke war F. für
 die Literatur thätig; so verlegte er Tompa's
 „Blumenmärchen" (1853) und
 „Gedichte", 2 Bände (1854); — Czuc
 z o r s „volksthümliche Gedichte" (1854);
 — Szelestey's „Landlerche" (1854);
 und L. P. Horvaths „heil. Grab"
 (1854). Auch begründete er das Sammel-
 Werk: „^egu/abb /nii/o'Ui ^6AenA<?5att'n.o/c",
 d. i . Neueste ausländische Romanhalle,
 welches bisher die edleren Schöpfungen
 der ausländischen schöngeistigen Literatur
 dem ungar. Volke vermittelt.
 Danielik (/62ss/)i üllaßA'äi-irälc. Nietr^—sm^'-
 teui6u^.. Uägoäik, 3,2 elzöt kie^essita kötet,
 d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreib. Zweiter, den ersten ergänzender
 Band (Pesth 1858, Ios. Gyurian, 8°.) S.84.

Friedel, Johann (Schriftsteller, geb. zu Temesvár 17. August 1755, gest. im April 1789). Widmete sich dem Theater, spielte auf den Bühnen in Berlin, später in Wien in der Schikaneder'schen Gesellschaft und war zuletzt Director einer Truppe in Klagenfurt. Auch als Schriftsteller war F. thätig und gab heraus: „Ode an das Aamensiest Warm Gherrsia's" (Wien 1775) und „Josephs 11." (Ebenda). Anonym erschienen seine „Betrachtungen in der Ginstlichkeit" (Brunn 1776); – „Nhanallen Menschenfreunden gewidmet" (Berlin 1779); – „Historisch-politisch und statistische Fragmente, die östl. Monarchie betreffend" (Klagenfurt 1786); unter dem Zeichen E. F. v. S. : „Nes Herrn u. Hoffnung[^] reich hinterlassene Werke" (Halle 1780). Von seinen Romanen machte das größte Glück: „Olellnara, eine mehrere Geschichte in Vrieten", 2 Theile (Berlin 1780), welcher sogar in's Holländische übersetzt wurde (Haag 1788); weniger gefielen: „Karl und Klärchen, eine Anekdote aus dem letzten Kriege" (Halle 1784) und „Heinrich von Wüldheim. Reinhold", 2 Thle. (Frankfurt und Leipzig 1785). Als dramatischer Dichter schrieb er mehrere Lustspiele als: „Christel und ihr Retchen" (Preßburg 1735); – „Nie Fremde" (Ebenda 1785); – „Gutherzigkeit und Gogensinn" (Leipzig 1789); – „Nas hätte Friedel nicht Zillien" (Prag 1780); – „Gin Onodlinet zum Abschiede" (Abdera 1785) und das Trauerspiel: „Nurnich und Julie", welches Franz Christel (gestorben 1794) ohne Friedel's Vorwissen entstellt drucken ließ. Neben diesen Arbeiten beschäftigte sich F. auch mit ernsteren; eine Uebersetzung des lateinischen Werkes des Baron Rewitzky von Rewitz ist seine Schrift: „Fragmente aus der Literaturgeschichte der Perser" (Wien 1783), welche er mit Anmerkungen begleitete und mit dem Leben des persischen Dichters Saadi vermehrte. Von culturhistorischem Interesse und durch mehrere Gegenschriften bemerkenswerth sind seine „Werke aus Wien an einen Freund in Berlin", 2 Theile (Preßburg[^] Leipzig) 1783, 3. Aufl. 1785, 8°.), wozu ihm bei einem längeren Aufenthalte in Wien zur Zeit der Josephinischen Reformen diese reichen Stoff boten. Aus Anlaß derselben erschienen „Briefe aus Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeitalters" (Berlin, 8°.), wovon die 5. und letzte Auflage die beste ist; Verfasser derselben soll K. A. Pilati sein; dann „Zehn Briefe aus Oesterreich" von H. und „Beilage zu den Briefen aus[?] Berlin" von N. (Wien 1784), diese letztere aus neun Briefen bestehend von I. Rantenstreich. Außerdem gab F. noch heraus: „Viele aus dem Monde" (Salzburg

1785, 8".): – „Briete über die Galanterien
van Verlin, auf einer NriZe gegammelt nun einem
LZterr. Mßcirr" (ohne O r t 1782) und „(Sesammelte
gedruckte und angedruckte Schritten"
(Wien 1784). Kleinere Aufsätze von F.
steheu in der Berliner Literatur-undTheater-
Zeitung. Er selbst hat kurze Zeit die
Wochenschrift: „Croupaner Kleinigkeiten" im
I . 1777 redigirt.

Meusels Lexikon der vom I . 1750–1800 verstorbenen
deutschen Schriftsteller . . I I I . Bd.

S. Zll. – N a ß m a n n , Liter. Handwörterbuch
der verstorb. deutschen Dichter S. 254.

Fricdländer, Friedrich (M a l e r , geb.
zu K o h l j a n o w i t z in Böhmen 1825).

Ist der Sohn anner Eltern, die wenig
fiir die Erziehung des Knaben thun
konnten. Er kam nach Prag und besuchte
daselbst die Realschule, wo er bald die
Aufmerksamkeit der Lehrer auf sich zog,
insbesondere als er eines Tages eine
große naturhistorische Karte mit fleißig
gezeichneten Figuren als Prüfungsarbeit
vorlegte. Das Talent, das sich
darin aussprach, erwirkte ihm den Besuch
der Zeicimnschule, wo er an dem Lehrer
einen wohlwollenden Freund fand. Sein
Drang nach Höherem war nunmehr erwacht
und es zog ihn nach Wien. Mit
geringer Barschaft trat er 1844 seine
Wanderung an und mit einem Gulden
in der Tasche erreichte er die Residenz,
wo er unbekannt, ohne Freunde und Verwandte,
sich selbst helfen mußte. Daselbst
besuchte er durch drei Jahre die Akademie
der bildenden Künste. Sein Talent half
ihm; er ernährte sich durch Coviren und
endlich gelang es ihm, so viel zu erübri»
gen, daß er W a l d m ü l l e r s Atelier besuchen
und sich dort ausbilden konnte.

Eine Reise uach Italien that das ihrige,
den Genius des jungen Künstlers zn
entwickeln. Nach der Rückkehr von derselben
vollendete er das bekannte B i l d :
„Ner Glld t>r5 Gorqnatll Gassa" (österr. Kstv.
1852, März, angekauft um 1000 st.).

Das Talent des jnnngen Künstlers wnrde
allgemein als ein sehr beachtenswert!)es
erkannt. Der bekannte Kunstfreund A r thaber
(s. d. I. Bd. S . 72) nahm sich
desselben an und ließ ihn auf seine Kosten
nach Düsseldorf reifen, wo er sich
unter den Koryphäen der dortigen be- '
rühmten Schule weiter ausbildete.^ Von
dort schickte er von Zeit zu Zeit seine
Arbeiten nach Wien ein, mit denselben
schönes Zeugniß seines Fortschrittes gebend.
185)4 reiste er nach Paris, um die
franz. Schule zu studiren, kehrte aber
schon nach einem halben Jahre nach Wien
zurück, wo er sich 1856 mit einer Wienerin
vermal:e und seither seinem häuslichen
Glücke und dcr Kunst lebt, die ihn
zu ihren begünstigten Jüngern zählt.

Von seinen Bildern, welche theils dem historischen Fache und historischen Genre, in neuerer Zeit aber dem eigentlichen Genre angehören, waren außer dem schon erwähnten „Tasso“ in den Ausstellungen des (neuen) österr. Kunstvereins seit 1851 zu sehen: „31er Besuch im Kerker“ (1851, 300 fl.); – „Der Vorleser“ (1852, Nov., 80 Thaler); – „Gelungene in der Kirche“ (Ebeuda, 200 Thlr., für die Verlos. gek.); – „Ant Ullnrltl von Königsaal erwähnt den jungen Rönig Wenzel nun Böhmen um Grabe seine Vaters“ (1853, April, 250 fl.); – „Kaiser Friedrich II. der Weichstaute und Peter de Tiuri“ (1853, Dec., um 450 fl. für die Verlos. 1854 gek.); – „Hanns Hemmling nach der Schlacht von Nanrn, im Hospitale zll Brügge“ (1854, Febr., 250 fl.); – „Niederliche Gächter“ (1855, Febr., 350 fl.); – „Der Hirtenknabe Mantegna wird zu Jar. Hquareianr gebracht“ (1855, April, um 200 fl. vom Verein zur Verlos. 1855 angek.); – „Tebrgülr eines der Kirche verlobten Rinde“ (1855, Dec., um 350 fl. zur Verlos. 1856² 359 angek.): – „Der gefangene“ (1855, Nov., 100 fl.): – „Siene ans den Abruzzern. Unterhandlung um das Wsegeld“ (1856, Mai, 800 fl.); – „Niederliche falsche Spieler“ (1857, Febr., um 300 st. zur Verlos. 1857 angek.); – „Grpressungen in einem Kloster M[^]eit des 30jiihrigrn Krieges“ (1857, März, 200 fl.); – „Der Grmahnung“ (1857, Nov., 650 st., auch als Vereinsgeschenk für 1858 lithographirt); – „Grntesrene“ (angek. von dem Grafen Beroldingen). Zu der deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München war sein Bild „Niederliche Ritte“ aus Düsseldorf eingeschickt worden. Außerdem befinden sich viele kleinere Werke im Besitze von Privaten. F. hat seine ursprüngliche Richtung, die historische, verlassen, und, seine eigentliche Kraft in Darstellung von Szenen aus dem bürgerlichen Leben der Gegenwart erkennend, sich dem Genre zugewendet, welches er durch mehrere allerliebste Schöpfungen bereits bereichert hat. Ausstellungs-Katllloge des (neuen) östr. Kunstvereins 1861–58. Friedrich, Erzherzog, siehe: Habsburg-Lothringen. Friedrich auch Friederich, A. C. (Thiermaler, geb. in Bremen um das J. 1815. gest. in Wien 1855). Ueber den Bildungsgang dieses Künstlers ist dem Herausgeber dieses Werkes nichts bekannt. Um das J. 1845 übersiedelte er nach Wien und fand bei der herrschenden Liebhaberei des höheren Adels für Thierstücke, in welchem Zweige er Beachtenswerthes leistete, alsbald Beschäftigung. Seine Arbeiten gingen meistens in den Besitz der Privaten über und die Sammlungen

der Grafen von Chotek, AuersHerg,
 Liechtenstein u. A. enthalten
 mehrere vorzügliche Stücke seines Pinfels.
 In letzterer Zeit – seit 1854 – hat er auch
 manche Arbeit im neuen östr. Kunstverein
 ausgestellt, als: „Englische Stuten mit Fahlen
 ml der Meide" (1854, J u n i , 250 st.); –
 „Gnglischer Hengst" (1854, Dec., 200 fl.);
 – „FnhlMllnns – Pferde im Stalle" (1855,
 Iänn., 350 fl.); – „Zkabichl Ztnte mit
 Mlen", Pferdeköpfe; Eigenth. des Herrn
 Ha naß, ersten Secretärs der ottoman.
 Pforte; – „Stall mit Mrumng-Anten",
 Eigenth. S r . kaiserl Hoheit Herrn Erz h.
 H e i n r i c h ; – „Englische Vollblut-Stute
 mit Fohlen" (östr. Kstv. 1855, Mai, 200 fl.);
 – „Ptelbk'Plllltrllit5. Darkchirl-Vllby und Fahlen"
 (Ebenda 1856, Juni). – Es ist dies
 das letzte Werk des Künstlers.
 Ausstellungs-Kataloge des (neuen) öftr. Kunftvereins
 1354–57.

Friedrichsthal, Emanuel Ritter von
 (Naturforscher, geb. zn B r u n n
 1809, gest. zu Wien 3. März 1842).
 Wurde in der theresian. Ritter-Akademie
 erzogen und trat in den österr. Staatsdienst
 ; verließ aber denselben und machte
 Reisen. Die erste im 1.1834 nach Griechenland,
 der Türkei und Kleinasien.
 Von dieser Reise brachte er eine reiche
 naturhistor. namentlich botanische Ausbeute
 mit, wovon er einen großen Theil
 dem kaiserl. Naturalien-Cabinet in Wien
 schenkte, das übrige auf sein Out Uherschitz
 in Mähren schaffte. Im Druck erschien
 aus diesem Anlaß: „O. Kitt. unn Friedrichs«
 thllls Aeiöe in den südlichen Theilen van Nrngriecheulllcib.
 Veitriige znr GlMllkteristik kiese« Tandes";
 herausgegeben vonL.P. mit einem
 botanischen Anhang (Leipzig 1838). Nun
 besuchte er Serbien und ftudirte die Zustände
 dieses Landes; das wissenschaftliche
 Ergebniß dieses Ausflugs war das gleich
 dem vorigen während feines Aufenthaltes
 in der neuen Welt unter dem Pseudonym
 E. T h a l erschieneneWerk: „Serbien« Neu-
 M in grgchichil. pullt, tllsillgiaoh. statistisch, -nnll
 naturhiLw. Hinsicht" (Leipzig 1840). Die
 lange vorbereitete Reise nach Amerika
 trat er im Jahre 1837 an. F. reiste auf
 eigene Kosten, doch um seiner Reise größere
 Ausdehnung zu geben, hatte die Regierung
 ihm einen Beitrag gegeben und⁹

360

um seine wissenschaftlichen Zwecke zu fördern,
 ihm den Titel eines Attaché der
 öfterr. Gesandtschaft in den amerikanischen
 Staaten verliehen. F. bereiste nun die
 Antillen, die Republiken von Mittelamerika,
 Nicaragua und Coftarica, zeichnete
 Landkarten, nahm barometrische Höhenmessungen
 vor, untersuchte die naturhistorischen
 und ethnographischen Zustände
 der durchreisten Länder und schickte der

Regierung Berichte über Technik, Industrie und Handel jener Länder ein. Im Juli 1840 begann er von der Südküste Jukatan seine 'Reise ins Innere, die Provinz ihrer ganzen Breite nach durchschreitend. Die Reise war durch die größten Mühseligkeiten erschwert. Von Palästen, Tempeln und interessanten architektonischen Objecten, die er auf seinem Zuge vorfand, nahm er zahlreiche daguerreotypische Ansichten auf, veranstaltete Nachgrabungen u.d.m. Endlich unterlag sein Körper den schädlichen Einflüssen des Clima's, er wurde von einem Fieber befallen, das in Folge erlittenen Schreckens bei einem Ueberfalle von Wilden noch gefährlicher wurde. Erschöpft und krank kehrte er nach Europa zurück, und konnte noch in Paris dem Großmeister der Naturwissenschaft Alexander von Humboldt Bericht über seine Forschungen erstatten. Ende Oct. 1841 traf er auf das tiefste leidend in Wien ein; um seine Genesung zu finden, reiste er nach Mähren, doch bald war jede Aussicht, ihn der Wissenschaft zu erhalten, vergebens; schon nach wenigen Monden hatte er, erst 33 Jahre alt, geendet. Wohl fanden sich in seinem Nachlasse zahlreiche Aufzeichnungen vor, aber so fragmentarisch, kurz und oft unverständlich, daß eine gewünschte Verarbeitung derselben nur deshalb unterblieben sein mochte, weil Niemand diesem schwierigen Geschäfte gewachsen war. Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846, Voigt, 8°.) XX. Jahrg. 1842, I I. Thl. S. 938, Nr. 362 Inach diesem und nach Meyers „Großem Convers.-Lexikon" gest. 3. März). — Oeftr. Beobachter (Wiener Journal, 4°.) 1842, im Monate März. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter 1842, S. 280: „Nekrolog" nach diesen gest. am 13. März, auch wird er daselbst als Eduard aufgeführt). — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1853, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IH. Suppl. Bd. S. 844. Frierenberger, Joseph von (Artillerie-Oberstlieutenant und Ritter des Mar. Theresien - Ordens, geb. zu Oettingen im I. 1709, gest. zu Mantua 10. Dec. 1773). Trat, 17 Jahre alt, zur Artillerie (1726), wurde nach 17 Jahren (1743) Unterlieutenant und im Laufe des siebenjährigen Krieges Major. (1760). In dieser Epoche zeichnete er sich bei Vertheidigung der Festung Schweidnitz (1762), wo er die Artillerie dirigierte, durch Umsicht und Tapferkeit aus. Bei der Uebergabe dieses Platzes wurde er kriegsgefangen, aber 1763 ranzionirt, nachdem er für sein ausgezeichnetes Wirken in der 8. Promotion (21. Oct. 1762) mit dem Mar. Theres.-Orden belohnt worden war. Am I. März 1770 zum Oberstlieutenant u.

Commandant des Garnisons-Artillerie-Districts in Mantua ernannt, erlag er in wenigen Monaten, 64 Jahre alt, den in den Kriegen empfangenen Wunden. Hirtenfeld (I. vr.), Der Milit. Mar. Theresien-Orden und seine Mitglieder.. . (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4°.) S. 163 und 1730. – Oeftr. Militär-Konversat.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1852 u. f., gr. 8°.) I I . Bd. S. 555. Frierenberger, Johann Wenzel Ritter von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Krumau in Böhmen 1759, gest. zu Kremsier in Mähren 11. Febr. 1823). Ein Sohn des Vorigen, trat am 22. Aug. 1775 als Unterkanonier in das 2. Feld-Artillerie-Regiment, in welchem er am 15. März 1782 Unterlieutenant wurde. Er machte nun den bairischen Erbfolgekrieg mit, kam am 1. Nov. 1786 in's 361 neu errichtete Bombardiercorps und 1787 als Oberlieutenant in's 2. Feld Art.-Reg. Im Türkenkriege zeichnete er sich im Gefecht am B e s c h a n i a-Damm aus, wurde im Mai 1790 Hauptmann u. that sich im franz. Kriege bei der Einnahme der Lauterburger Linien (13. Oct. 1793) und vor Brumpt (28. Nov.) rühmlichst hervor. Am 11. Aug. 1795 zum Bombardiercorps übersetzt, nahm er an den ferneren Ereignissen dieser Epoche thätigen Antheil. Im März 1800 wurde F. Major im Bombardier-Corps, in das er schon im Aug. 1795 wieder eingetheilt worden war. Das Mar. Theresien < Ritterkreuz erkämpfte er sich am Tage der Schlacht von Austerlitz (2. Dec. 1805). Der rechte von dem russischen General Bagration commandirte Flügel wurde bereits von der feindlichen Uebermacht zurückgedrängt. Truppen, welche die Weichenden aufnehmen und verstärken konnten, waren nicht da. Da commandirte F. die Oberfeuerwerker Schweikhardt und Petermüller mit ihren Batterien auf eine Anhöhe, von welcher ihr Geschütz den Feind bestreichen konnte. Schweikhardt's Batterie, obgleich ohne Truppenbedeckung, eröffnete nun das Feuer und erzielte eine solche Wirkung, daß der Feind zurückwich. Mittlerweile war die zweite Batterie aufgefahren und that ein Gleiches. Die Truppen des General Bagration hatten nun Zeit gewonnen sich zu sammeln, um auf's neue in's Treffen zu rücken. Im Mai 1807 wurde F. Oberstlieutenant, im Februar 1809 Oberst und Commandant des 2. Art.-Reg. und im April 1813 Generalmajor und Artillerie-Director im Hauptquartiere des Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg. Als solcher zeichnete er sich bei

Dresden und K u lm und namentlich bei der Beschießung Dresdens auf das rühmlichste aus, wurde aber so schwer verwundet, daß er feincr Stellung enthoben werden mußte. Nach seiner Genesung erhielt F. die Artillerie-Brigade in Lemberg. Am 5. Iänn. 1820 trat er in den Ruhestand, den er nur mehr 3 Jahre genoß, und 64 Jahre alt, im gleichen Alter wie sein Vater, starb.

Hirtenfeld (I . Dr.), Der Militär - Maria-Theresien-Orben und seine Mitglieder (Wien 1827, Staatsdruckerei, 4°.) S. 809 u. 1745. - Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Mevnert (Wien 1852 u. f.) I I . Bd. S. Z56.

Fries, Johann Reichsgraf von (I n - dustrieller, geb. zu Mühlhausen 19. Mai 1719, gest. zu Vöslau nächst Wien 19. Juni 1785). Entstammt einer schweizerischen Patricierfamilie, in welcher mehrere Glieder höhere Stadtwürden in Mühlhausen bekleideten. Johanns Vater war Mitglied der Regierung. Der Sohn Johann widmete sich dem Handelsgeschäfte, steigerte das Ansehen seines Hauses, wurde Bürgermeister in Zürich und führte über die damaligen dreizehn Cantons der Schweiz den Vorsitz im Rathe, leistete im niederländischen Kriege (1746) der alliirten österreichisch-englisch-holländischen Armee wesentliche Dienste und erhielt in Anerkennung derselben die Erlaubniß, eine Filiale seines Geschäftes in Wien zu errichten. Dasselbst brachte er sein Haus in solche Blüte, daß ihn die Kaiserin Maria Theresia 1752 zum Commerzienrath und in Anerkennung einer Verdienste um die Hebung der österr. Industrie und seiner dem Staate auch sonst noch geleisteten Dienste am 24. Nov. 1757 in den erblichen Ritterstand erhob. Im 7jährigen Kriege half er der Kaiserin mit großen Geldsummen aus und verproviantirte das Armeecorps, welches Laudon nach der Schlacht bei Frankfurt an der Oder durch Polen führte, auf die uneigennützigste Weise. Die Belohnung dafür war die Erhebung in den Freiherrnstand (15. Dec. 1762) unb 1771 die Verleihung des Hofrathtitels.‡

362

Im Jahre 1774 wohnte F. den Zolleonferenzen in Brüssel bei, bei welchen der nene Zolltarif zwischen den deutschen und niederländ. Provinzen festgesetzt wurde und F. in den Niederlanden den besten Abnehmer für das ungarische Kupfer gefunden hatte. 1777 war er der Erste, der auf der Donau auf eigene Kosten den Handelsweg bis Ruftschuk eröffnete und in Constantinopel ein Handlungshaus begründete, dadurch deutschen Producten den Weg in die Türkei und türkischen

Rohstoffen den Eingang in die Monarchie bahnte. Früher schon hatte er unentgeltlich die Direction der k.k. Bergwerksproducte übernommen, welche er nach 24jähriger Besorgung an das Bergwerks - Departement wieder abgab. Zu den Auszeichnungen der Mutter fügte nun der Sohn Kaiser Joseph die Verleihung des Reichsgrafenstandes 5. April 1783 hinzu. Drei Jahre später fand man den Grafen eines Tages todt im Teiche des Schloßgartens zu Vöslau liegen. Ans Melancholie, heißt es, wählte er dieses Ende. Er hatte das Alter von 66 Jahren erreicht. Der Graf war mit Anna geb. d' Escherny vermählt und stammt aus dieser Ehe sein Sohn Graf – Ltori? (geb. 6. Mai 1777, gest. 1825) der große Kunstfreund; er besaß eine Bibliothek von 16,000 Bänden, meistens Cabinetstücke und Prachtwerke aus allen Sprachen; eine Gemälde-Sammlung, welche über 300 Meisterwerke aller Schulen und von Künstlern wie Raphael, Ban Dyk, Nembrandt, Guido Reni, Poussin, Dürer u. A. enthielt; eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen, über 100,000 Blätter, darunter die kostbarsten Suiten; als Függers Entwürfe zur Mesfiade, die Sammlung der Porträte, welche Lavater zu seiner Physiognomik benützt hatte; eine Mineralien-Sammlung, reich an den schönsten Erzen aller Art; eine Sammlung Münzen und Sculpturen alter und neuer Zeit, unter letzteren die lebensgroße Gruppe „Thefeus auf dem erschlagenen Minotaurus“ von Canova. Der Graf war in Folge seines Kunstsinnes 1801 zum Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste und zum außerordentlichen Rathe derselben ernannt worden. Auch bekleidete er als Chef des Großhandlungs-Hauses F r i e s c h Comp. die Stelle eines Bankdirectors. Nach dem Falle des Hauses wurden die vorbenannten Sammlungen theils unter der Hand, theils öffentlich in Wien und Amsterdam in mehreren Licitationen (1823–1828) versteigert. Ritterftands-Diplom vom 24. Nov. 1757 ^das mit demselben verliehene Wappen bildet das Herzschild des späteren reichsfreiherrlichen und gräflichen Wappens). – Freiherrnftands-Diplom vom 15. Dec. 1762 l die Erhebung in den Freiherrnftand erfolgte durch nachfolgenden eigenhändigen Erlaß der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a vom 1. Dec. 1762: „Dem Fris mögte die gnad thun, ihm zum Baron zu machen ohne das er es selbst begert als ein 2,tt6utiou vor seine gutte Dienst die er mir leystet doch mit Bezahlung der Taxen“). – Grafenstands-Diplom vom 5. April 1783. – Oeftr. National-Elicyklopädie (von G r ä f f er u. C z i t a n n) , (Wien 1835) I I . Bd. S. 225.

– ^Kneschle, Ernst Heinr. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1854, Weigel, gr. 8".) I. Bd. S. 244. – J o h a n n s Bruder Philipp Jakob erhielt für seine Verdienste als Industrieller am 31. Jänner 1775 den östr. Ritterstand und am 18. Mai 1791 das Baronat. – Diese Familie der Grafen F r i e s ist nicht zu verwechseln mit der grast, von Frietz, in der H e i n r i c h , kais. Feldmarschall – Lieutenant, Commandant der Festung Landau, am 25. Sept. 1702 in den Grafenstand erhoben worden; – noch mit der Nittcrfamilie Frietz, in der Konrad M a r i a n , oberrheinischer Kreisgesandter, mit Diplom Frankfurt 16. October 1743 den erblichen Ritterstand erhielt. – Ueber die Sammlungen des Grafen M o r i z siehe: Böckh (Franz Heinrich), Wiens lebende Schriftsteller und Künstler . . . dann Bücher-, Kunst- u. Naturschätze. . . (Wien 1821, Bauer) S. 95 über die Bibliothek; – S. 129 über die Mineralien-Sammlung; – S. 301 über die Gemälde-Sammlung; – S. 303 über die Kupferftich-Sai::nlung. – Stand der Familie.♀
363

Graf J o h a n n (geb. 19. Mai 1719, gest. 19. Juni 1785) hatte sich 1764 mit Anna d'Eschernu vermalt. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne: Graf Joseph J o h a n n (geb. 1765, gest. unvermält 1788) u. Graf M o r i z (geb. 6. Mai 1777, gest. 1825), vermalt (seit 15. October 1800) mit Nana Theresia Iosepha Prinzessin hohlenlohe > Haldenburg – 3chilliugsl'ürst. Aus dieser Ehe stammt das jetzige Haupt der Familie: Graf M o r i z (geb. 2. März 1804), vermalt (seit 13. Febr. 1836) mit Florenline Freiin per^ira – Arnltein, deren Sohn Graf Ludwig (geb. 9. J u l i 1839). – Auch lebt noch ein Bruder des gegenwärtigen Majoratsherrn Graf V i c t o r (geb. 23. Dec. 1812), vermalt (seit 17. April 1838) mit Nathilde von Strajser. – Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild. I m rothen Mittelfchild eine senkrecht mit goldenem Griff nach oben gestellte silberne zweispitzige Grabschaukel. 1 in Gold ein rechtssehender gekrönter schwarzer Adler mit ausgespannten Flügeln und Klauen, 2 und 3 in Blau ein sechseckiger goldener Stern, 4 in Silber ein dreispitziger grüner Berg. Den Schild überdeckt die Grafenkrone. Schildh a l t e r . Zwei auswärtssehende weiße Jagdhunde mit rothen Halsbändern. Friltwnt, Johann Maria Graf von, Fürst von Antrodocco (General der Cavallerie, Commandeur des Mar. Theresien-Ordens und Hofkriegsraths-Präsident, geb. zu Teutsch-Lo» th ringen 3. Jänner 1759, gest. zu Wien 20. December 1831). Entstammt einem ansehnlichen lothringisch cn Geschlechte. Sein Vater Domin ik war Major im franzo's. Regiment Nongrave und starb als Gouverneur dcr Intendanz zu Fwstringen (1766). Der Sohn, für

die militärische Laufbahn bestimmt, kam in das Collegium Mont 5 Nongson, trat dann (7. April 1776) als Gemeiner in's Hußaren-Regmt. Wurmser Nr. 8 ein, und erwarb sich durch Tapferkeit im bairischen Erbfolgekriege (1778) die Officiercharge. Während der Schelde Streitigkeiten in den Niederlanden stationirt, benutzte er die Muße des Garnisonsdienstes zur Ausbildung in den Kriegswissenschaften. Er rückte nun zum Oberlieutenant (1. Jänner 1787) und in Anerkennung der im Türkenkriege bewiesenen Tapferkeit zum 2. Rittmeister (1788) vor. Beweise großer Entschlossenheit und Umsicht gab er im Gefechte bei Gosen (6. August 1790), bei der Einnahme von Namur (26. März 1793), vor Maubeuge (April d. I.), bei Neuschateau (16. April 1794), in der Schlacht bei Fleurus (16. Juni d. I.) und in der Schlacht von Iemappes (26. Juni d. I.). In allen Schlachtberichten stand sein Name unter den Helden des Tages. F. wurde nun 1. Rittmeister (1. Nov. 1794). Zu Anfang des 1. 1795 befand sich F. unter Clerfayts Befehlen zu Mainz; am glänzenden Erfolge des Tages bei Mannheim (18. Oct. 1795) hatte er großen Antheil. Bei Frankenthal (12. Nov. 1796), wo er einer vom übermächtigen Feinde hartbedrängten Cavallerie-Division aus eigenem Antriebe mit seiner Schwadron zu Hilfe eilte, den Feind zum Rückzüge zwang, ihm alle bereits gemachte Beute abnahm und die Haltung des wichtigen Postens daselbst erzielte, erkämpfte er sich das Ritterkreuz des Mar. Theres.-Ordens, das ihm in der 42. Promotion (11. Mai 1796) zuerkannt wurde. F. wurde nun Major (1. März 1796), Oberstlieutenant (21. April 1797) und Oberst (25. April 1798) des neuerrichteten Jägerregiments zu Pferde Bussy. Im Feldzuge 1799 stand F. mit seinem Regimente in Italien; dann kam er als Commandant nach Florenz, wo es seiner Umsicht gelang, den dem Ausbruche nahen Aufstand zu unterdrücken; ebenso bewährte er sich 1800 im Kriege gegen die Franzosen unter Massena, während der Einschließung von Genua als Brigadier bei der Division des Prinzen Hohenzollern befehlighend. In der entscheidenden Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) führte F. einen glänzenden Reiterangriff aus; er that sich rühmlichst in der Schlacht am Mincio gegen General

364

Brune hervor. F. wurde nun Generalmajor (9. Jänner 1801). Nach dem Lüneviller Frieden kam F. als Brigadier nach Debreczin, im 1. 1805 aber wieder nach Italien, wo seine glänzende Tapferkeit

in der Schlacht bei Caldiero Erzherzog
 K a r l selbst rühmte. F. wurde
 nun für sein ausgezeichnetes Verhalten
 im letzten Feldzuge zum Inhaber des
 Hußaren-Negmts. Nr. 9 (9. Mai 1806)
 und in den östr. Freiherrnstand erhoben
 (25. Mai d.I.). Im Feldzuge 1809 zum
 Feldmarschall-Lieutenant befördert (13.
 Febr.) und bei der Armee in Italien eingereiht,
 gab er bei Pordenone (15.
 April), bei S a c i l e (16. April), an der
 Piave (8. Mai) und bei S a n Daniele
 (11. Mai) solche Beweise von Bravour,
 verbunden mit hoher Einsicht bei Ausführung
 seiner Waffenthaten, daß er außer
 dem Capitel das Commandeurkreuz des
 Mar. Therestenordens (8. Mai) erhielt.
 Als Napoleon 1812 den Zug nach
 Rußland unternahm, befehligte F. indem
 von Oesterreich aufgestellten Auriliarcorps
 eine Cavallerie - Division, welche
 die Reserve bildete, und erhielt für seine
 Waffenthaten bei Podubine und Guidowa
 das Commandeurkreuz des Leopold-
 Ordens (27. Juli 1813). Zum General
 der Cavallerie befördert (13. Oct.
 1813), übernahm er im großen Heere der
 Verbündeten das Commando des fünften
 Armeecorps und erntete neue Lorbeern
 in der Schlacht von La Rothière (1.
 Februar 1814), bei Arcis sur Aube
 (20. März) in den berühmten Reitergefechten
 dieses Tages, an welchem F.
 drei österreichische und drei bairische Cavallerie-
 Regimenter befehligte. Nach hergestelltem
 Frieden wurde F. Gouverneur
 der Bundesfestung Mainz, erhielt aber,
 als 1815 die Feindseligkeiten wieder ausbrachen,
 den Oberbefehl aller in Dalmatien
 und Oberitalien befindlichen Streitkräfte
 (2. April 1815). I n dieser Stellung
 brachte F. in vierthalb Monaten
 den Kampf mit Murat und Suchet
 siegreich zu Ende, trieb die Franzosen aus
 Italien und drang bis gegen Lyon als
 Sieger vor (16. Juli 1815). Der Kaiser
 belohnte während seines Siegeszuges den
 Helden mit der geh. Nathswürde (17.
 Mai) und dem Großkreuze des Leopold-
 Ordens (17. Juni). Nunmehr erhielt er
 das Commando des österr. Occupationscorps,
 und schlug sein Hauptquartier in
 Colmar auf, wo er bis Ende 1818 blieb.
 Die Aufrechthaltung strenger Disciplin
 einerseits und seine Sorgfalt, die Lasten
 des occupirten Landes zu mildern andererseits,
 erwarben ihm während seiner Occupation
 im Elsaß die dankbare Erinnerung
 des Landes, als er es verließ, um
 das Commando der venetianischen Provinzen
 zu übernehmen (3. Febr. 1819).
 Beim Ausbruche der neapolitanischen
 Empörung wurde F. mit der Organisirung
 eines mobilen Heeres betraut, dessen

Oberbefehl auch er übernahm (13. Jan. 1821). In weniger denn drei Monaten (am 24. März rückte F. in Neapel ein) beendete er diesen – neapolitanischen – Feldzug, stellte die Ruhe im Königreiche her, wofür ihn sein Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone 1. Classe belohnte, und ihm der König von Neapel den Titel eines Fürsten von Andriodocco (1. Dec. 1821) mit der Dotation von 220,000 Ducati verlieh. Einige Zeit noch auf Wunsch des Königs behielt F. den Oberbefehl im Königreiche, dann kehrte er nach vollständig hergestellter Ruhe auf seinen Posten nach Padua zurück und blieb da, bis er nach der Vereinigung Venedigs mit der Lombardie zu einem Königreiche das Commando in demselben übernahm (14. Juni 1825). 1829 folgte F. dem Rufe seines Monarchen nach Wien, um an die Spitze der Hofcommission zu treten, welche sich mit der organischen Verbesserung der Kriegs-Verwaltung zu beschäftigen hatte, †
365

Diese Mission erlitt eine Unterbrechung durch die 1830 in Italien, besonders in Modena, herrschende Gährung, die zu unterdrücken F. Befehl erhielt; er traf alle Maßregeln und schon am 21. März d. J. zog er an der Spitze seiner Truppen in Bologna ein. F. wurde früher schon (27. Aug. 1828) in den Grafenstand erhoben und erhielt nun eine Donation von sechs Ortschaften im Biharer Comitate, darunter das Hauptgut Palota, nach welchem die Frimonts hien und da aufgeführt erscheinen. Unter den großen Anstrengungen des Winters 1830/31 hatte seine Gesundheit stark gelitten, wohl erhielt er einen 3monatlichen Urlaub zur Herstellung derselben, nach Ablauf desselben mußte er aber das durch den Tod des Hofkriegspräsidenten Grafen Gyulai erledigte Präsidium des Hofkriegsrathes übernehmen (Handschriften vom 19. Nov. 1831). Aber schon nach wenigen Wochen nach Uebernahme dieses Postens erlag er, 72 J. alt, dem Leiden, dessen Anfall kurz zuvor in Mailand sein Leben gefährdet hatte. Der Graf hatte 56 J. lang seinem Monarchen gedient, der ihn mit den höchsten Ehren ausgezeichnet. Sein Leichnam wurde auf seinem Gute zu Palota beigesetzt, wo er eine Kirche in Form eines Armeekreuzes erbaut hatte, denn Alles, was ihn umgab, sollte sich auf die Erinnerung an das Heer beziehen, in dem er so lange rühmlich gedient. Fast alle Monarchen Europa's hatten den Helden mit ihren Orden geschmückt. Eine besondere Vorliebe hatte F. für Ungarn; dieses Land war das Vaterland seiner Wahl geworden, und er sprach dessen Sprache mit einer Reinheit, die den Fremden in ihm

nicht erkennen ließ. Sein Biograph charakterisirt ihn folgender Maßen: „Der Graf sprach und schrieb mehrere Sprachen mit Vollkommenheit, sein Styl war einfach aber energisch. Er besaß große Verschwiegenheit und viele Feinheit. Es war nicht leicht seine Ideen zu durchblicken, aber seine Gewandtheit in manchen schwierigen Staatsgeschäften, die er mit Umsicht leitete, zeugte von seinen gediegenen Kenntnissen.“ Aus seiner Ehe mit Katharina Mitterpachervon Mitterburg stammt das gegenwärtige Haupt der Familie: Graf Adaldert (geboren 11. April 1817).

Oeftr. Militär-Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien, 8".) Jahrg. 1833, 3., 4. u. 5. Heft: „Biographie des Generals der Cavallerie Frimont“ von Schönhals. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau, Voigt) IX. Jahrg. (1831) I I . Thl. S. 1069. — Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.), Mgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4«.) I. Sect. 50. Thl. S. 199-214 lsehr ausführliche Biographie von Heymann). — Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8".) S. 493, 857, 1739, 1746. — Qeftr. Militär-Konversat.-Lepkon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I I . Bd. S. 556. — Szöllösy (Ioh. Nep.), Tagebuch gefeierter Helden (Fünfkirchen in Ungarn 1837, bisch. Lyceal-Druckerei, gr. 8".) S. 58. — (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Auflage) VI. Bd. S. 411 ^erscheint daselbst als Johann Philipp, ist nach diesem 1756 geboren). — Meyer (I.), Das große Conversat.-Lexikon (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Ler. 8".) XI. Bd. S. 392 Imit der Angabe des Jahres 1756 als Geburtsjahr). — Oestr. National-Encyklopädie (von Graff er und Czittann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 227. — KioFrapIiil cies KQIQIQ65 vivünts (?2,i>iL 1817, I.. 6. Nickauä, 8".) III. Lă. 8. 187. — Xonvsiyy Li0Fr3.xIiio ^önöraiü . . . xu.dli62 gong la. äirsetioQ äs N. le Dr. Hoste? (?Hri8 1853) XVIII. liä. 8p. 831 lnach dieser geb. in Belgien 1756l. ^ lKneschke, Ernft Heinr. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 13Z4, Weigel, gr. 8".) I I I . Bd. S. 129. — Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild. Im grünen Mittelschild ein auf silbernem Felsen stehender rechtsgekehrter goldener Hund, der in der rechten erhabenen Klaue einen silbernen Säbel mit goldenem Griff hält und in jedem der oberen Ecken des Schildes von einer goldenen Lilie begleitet ist. 1 u. 4 in Roth ein silberner Zinnenthurm mit drei Zinnen, einem Fenster und geschlossenem Thor; 2 in Blau ein nach^q

366
rechts springendes silbernes Einhorn und 3 in I l ü u ein silberner schräglinler von zwei silbernen

sechsstrahligen Sternen beseiteter Balten
 ; den Schild, den zwei einwärtssetzende
 goldene Löwen halten, umfängt ein rother,
 weißgefütterter, mit Goldfransen besetzter
 Wappenmantel, welcher oben mit einer Grafenkrone
 bedeckt ist.

Frint, Jacob (Bischof von St. Polten,
 theolog. Schriftsteller, geb. zu
 Böhmisch-Kamnitz 4. Dec. 1766,
 gest. zu St. Polten 11. Oct. 1834).
 Studirte die Theologie und erhielt 1795
 zu Wien die heiligen Weihen, kam dann
 als Cooperator nach Pillichsdorf und 1801
 als Hofcaplan nach Wien zurück. 1803
 übernahm er das Amt eines Spirituals
 der Theologen im kaiserl. Convicte in
 Wien, 1804 auch noch die neu errichtete
 Professur der Religionswissenschaft an
 der Philosoph. Facultät der Wiener Hochschule.
 1808 wurde er Pfarrer zu Laa,
 1810 Burgpfarrer in Wien. 1816 verlieh
 ihm Se. Maj. der Kaiser eine Abtei
 in Ungarn, ernannte ihn zum Domherrn
 von Großwardein und übertrug ihm die
 Oberleitung der Höheren Vildungsanstalt
 für Weltpriester, deren Plan von ihm
 ausgegangen, und um deren Begründung
 und Entwicklung F. bleibende Verdienste
 sich erworben hat. Zuletzt wurde F. Bi-
 schof von St. Polten, als welcher er im
 hohen Alter von 68 Jahren starb. F.
 wirkte auch als geistlicher Schriftsteller
 und zeichnen sich seine Werke durch logische
 Schärfe und hohe Weite des Inhalts aus.
 Als Kanzelredner genoß F. einen großen
 Ruf, weniger hervorgerufen durch die
 Eleganz des Vortrages, als durch den
 Inhalt des Vorgetragenen. Auch begründete
 F. 1813 das erste periodisch - theologische
 Organ in Wien (Freiendallers
 ls. d.) hatte seine Linzer Monatschrift bereits
 1802 begonnen), das durch seine
 wissenschaftliche Haltung bald eine einflußreiche
 Stelle behauptete. F.'s Schriften
 sind in chronologischer Folge: „Hundbuch
 der Aeligiillnlllissrnschatt tnr ine <5llnt>illlllten
 der Pliiilll5Usihie"/3 Thle. in 6 Bdn. (Wien
 1806, 3. Aufl. 1818 u. f.); - „Teuer die
 ZwundesNchl . . ." (Wien 1808, 2. Anst.
 1818); - „^eistdes Christenthums nun seiner
 lllllhllllllllliuöLii Seite dargestellt", 2 Bdchn.
 (Ebenda 1809, 2. Aufl. 1819); - „Zeitkaden
 zum Aeligillnsnnterricht für Gymnasien in
 den ästen. Staaten" (Ebd. 1812); - „Ge-
 danken des Ornstes in den Engen des Leichtsinns"
 (Ebenda 1812); - ^ „Nie Feier der Menschen-
 Grlüsnnng. Gin (ßrbannngZbuch" (Ebnd. 1812
 und Aufl. 1.^18); - „Nemerknngrn über die
 iutelektnelle und moral. Vildung drr heranwuchs.
 Olerikrr" (Ebenda 1812); - „Beiträge z«
 Belehrung und Veredlung der Menschen", 9 Bde.
 (Ebenda 1812-20); - „Theoretische Neligiouslchre
 oder Nugmatik." (Ebenda 1815);
 - „Darstellung der kathol. Aehre nun dem heil.

Mendmale" (Ebenda 1816); – „Mrstellung der höheren Nildungsanstalt iir Nrltprirster jum heil. HugnZtm" (Ebenda 1817); – „Geistliche Uebungen tnr die OharmuHe" (Ebd. 1817), aus dem Werke „Gedanken des Ernstes..." besonders abgedruckt. – „Ueber das Anzweckmässige der Gebet- und Zndllchtsbiicher iür alle christ!. (tuntessionrn" (Ebnd. 1320); – „Sammlung prakt. Vortrage zur Befestigung des Glaubens, der Gngend und Hytriedenheit".3Bdchn. (Ebd. 1820–24, 1 2 " .) ; – „Ginige Oedanken über das löulmertiren zur Negriindung eines illigen Trtheils bei dem Mcktritt ans einer kathul. ^llniessilln zur Kathol. Rirchr", 2 Bde. (Ebenda 1822–24); – „Geistliche Aebungen in der Aharwoche liir die Priester und Alnmnen in Zt. Pulten", 4 Jahrgänge (Ebenda 1828–32); – „Fastenpreuigten vorgetragen in der Namkirche zu St. Polten in den Ä. 1328–1331", 4 Jahrgge. (Ebenda 1830) – und vom 1.1813–25 gab F. die „Ghlalogische Skitschriit", im Ganzen also 13 Jahrgänge (Wien, gr. 8°.) heraus. Oeftr. National-Encyllopädie (von Gräffer u. Czilann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 231. – Kayser (Chr. Gottl.), Vollftänd. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) t l . Thl. S. 273 lmit einer ausführlichen Uebersicht von F.'s Werteni.♀ 36?

Frist, Paul (Mathematiker,Physikeru. Astronom, geb. zu Mailand 13. April 1728, gest. ebenda 22. Nov. 1784). Seine Familie niederer Abkunft stammt aus Straßburg und ihr Ursprung lich deutscher Name mochte wohl Frieser heißen haben. 15 Jahre alt, trat F. in den Orden der Barnabiten, wo sich bald seine Vorliebe für Mathematik und Geometrie zeigte, er aber von seinen Obern, welche diesen Hang für weltliches Wissen todteten wollten, alsbald nach Pavia gesandt wurde, um Theologie zu studiren. Frisi studirte Theologie, trieb aber nebenbei fleißig Mathematik, so daß er, 33 Jahre alt, die Abhandlung über die Gestalt und Größe der Erde schrieb, wodurch er sich den Ruf eines der geschicktesten Mathematiker seiner Zeit erwarb. Da ihm alle Mittel fehlten, seine Arbeit drucken zu lassen und der Orden davon nichts wissen wollte, fand er an dem Grafen Donato S i l v a einen Mäcen, der den Druck auf sich nahm, und nun machte das Werk solches Aufsehen, daß seine .Klosterobern es nicht länger wagten, ihn in seinen Lieblingsstudien zu stören. Der König von Sardinien verlieh nun F. den Lehrstuhl der Philosophie am Barnabiten-Collegium zu Casale, wo er mit dem Mathematiker Nadicati in enge Verbindung trat und durch die Lccture der neueren philosophischen und historischen Werke wieder das Misfallen seiner Obern sich zuzog, die dergleichen für einen Mönch

nicht paffend fand einund ihm nun das Predigeramt in Novara übertrugen. Als ihn aber die Pariser Akademie 1753 zu ihrem correspond. Mitgliede ernannte, beriefen ihn seine Obern, den Stolz über diese Auszeichnung mitempfindend, als Professor der Philosophie an das große St. Alexanders-Collegium in Mailand. Nun fand seine oberwähnte Schrift, die immer mehr in's Publicum gedrungen war, einen Gegner; ein Priester der Gesellschaft Jesu erklärte alles darin für Hypothese und warf ihm vor, durch Annahme englischer u. französischer Systeme den wissenschaftlichen Ruhm Italiens geschmälert zu haben. F. widerlegte seinen Gegner ftergl. weiter unten die Uebersicht feiner Werke) und schrieb auch noch ein anderes Werk, worin er den Orden seines Gegners angriff, welches auf den Rath seines Bruders Anton Franz ungedruckt blieb. Alles dies brachte ihn aber mit den Gelehrten des, Auslandes, namentlich mit den Encyklopädisten, als mit Condorcet, B a i l l y , La Condamine, K6ralio u. A. in engere Berührung. Sein neues Lehramt in Mailand gab ihm Gelegenheit sich hervorzuthun, er hatte bei seinem Geschicke sich zu benehmen, Zutritt in die besten Gesellschaften; was ihm wieder von Seite seines Ordens Vorwürfe eines weltlichen Lebenswandels zuzog. Um den Folgen solcher Anklagen künftighin zu entgehen, suchte er auswärts eine Stelle und fand sie 1756 in Pisa, an deren Universität ihn Großherzog Leopold von Toscana berief. Bis 1764 blieb er dafelbst und folgte in diefem Jahre einer Berufung nach Mailand in gleicher Eigenschaft und mit gleichen Bezügen. 1768 begab er sich nach Wien, wo ihm höchsten Ortes die huldvollsten Beweise der Hochachtung wurden und man ihn zu den Berathungen zuzog, die damals über den Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst gepflogen wurden. Nach Mailand zurückgekehrt, machte er Anstalten, das Mönchskleid mit dem weltpriesterlichen Gewände zu vertauschen, was ihm auch gelang, da ihm Papst P i u s V I . die Dispens ertheilte. Bis zu seinem 49. Jahre war F. nicht krank gewesen, nun befahl ihn ein Leiden, das acht Jahre später eine chirurgische Operation nöthig machte, die einen tödtlichen Ausgang nahm und den Mann im Alter von 56 Jahren der Wissenschaft entriß. F. hatte

368

für seine Arbeiten mehrere akademische Preise erhalten: 1756 von den Akademien in Berlin und Petersburg, 1758 von der zu Paris und als er starb 1784 von der zu Hartem, diesen letzteren für seine Abhandlung über die Ungleichheiten der

Jupiters - Trabanten. Die Akademien von Paris (1753), St. Petersburg, London (1756), Berlin 1758), Stockholm, (1766), Kopenhagen und Bern (1770) hatten F. zum Mitgliede ernannt, Kaiser Joseph I I . , damals Erzherzog, ihm im Jahre 1759 ein Halsband mit goldener Medaille überschickt und die Könige von Preußen und Dänemark in ähnlicher Weise ihn ausgezeichnet. F. wurde von allen Seiten bei Regulirung der Flüsse, beim Bau von Canälen und in anderen Fällen zu Rathe gezogen; die Kaiserin Maria Theresia wies ihm als Zeichen ihrer besonderen Huld aus dem Staats schätze eine Zulage von 100 Zechinen an. Den Antrag einer Anstellung in Lissabon, wo er mit dem Marquis Pombal den Unterricht in Portugalreorganisiren sollte, schlug er aus, um seinem Vaterlande dienen zu können; auf dieses aber die Blicke des gelehrten Europa zu lenken, war er stets bedacht, und so war es er, der an d'Alembert Beccaria's berühmte Schrift: „ *dei delitti e delle pene*“, des Grafen Pietro Verri histor. und national-ökonom. Werke u. A. geschickt hatte. Sein freimüthiges auf Wissen gestütztes Urtheil zog ihm aber außer den bereits erwähnten Verfolgungen seines Ordens manche Unannehmlichkeiten von anderer Seite zu, namentlich von Leuten, deren Interessen durch seine stets maßgebenden Ansichten verletzt wurden, was sich oft ergab, da bei hydraulischen, das Bauwesen und die Canalisirung betreffenden Fragen seine Meinung stets eingeholt zu werden pflegte. Zahlreich sind die Schriften, die er im Drucke herausgab, und welche hier in chronologischer Ordnung folgen: *Di*
et
, worin
er auf eine von Newton abweichende
Weise die Abplattung der Erde an den
Polen beweist: — „Saggio sulla causa della
terrestris Italia“ (Vdsnäg. 1753); eine
Vertheidigung der vorigen Schrift gegen
Angriffe auf sie in der genannten Lite-
raturgeschichte; — „Memoria sulla mo-
do di pensare“ (1755); —
1755);
isn et Dau.1“.
1759), sind Abhandlungen über
die tägliche Bewegung der Erde, welche
von der Berliner Akademie der Wissenschaften
(1755), — über die Atmosphäre
der Himmelskörper, welche von der
Pariser Akademie den Preis (1758)
erhielt, und über die Ungleichheiten in
der Bewegung der Planeten; erstere Abhandlung,
über die tägliche Bewegung
der Erde, ist auch in's Französische
übersetzt; — „

cii
 1761); – „Del
 1779 und noch öfter). Die Florentiner
 Ausgabe enthält Zusätze, eine Abhandlung
 über schiffbare Canäle und nach ihr
 ist die franz. Uebersetzung von Defferreh
 (Paris 1774, 4°. mit K. K.) ausgeführt;
 rno 1766);
 1767, 8".); –
 1768). d'Alembert im^o
 369
 Berichte an die Pariser Akademie über
 dieses Werk bemerkt, daß es neue Gedan
 ken enthalte, einige Ungenauigkeiten Newtons
 berichtige; B e r n o n i l l i nennt es
 eines der gründlichsten und B a i l l y „das
 einzige, worin das Weltsystem in allen
 seinen Theilen entwickelt sei"; – „
 ins" (Uldii3.ua 1768); – ^
 ^i et I'a'ltlii ^ « n alts?–^ acl
 1769); – ^
 st NTat/ismaticas
 1774 u. 75, 4". init X. ^ .) .
 ^Bergl. Ebert Nr. 794Y, betrachtet F.
 selbst als sein Hauptwerk; – „Flogio H
 OaUso" ^ivorno 1775) ^ eine franz.
 Uebersetzung besorgte Alb.Iör. Flongel
 (Paris 1776); – „Dsli' a^Mtettu?–«
 stalica ecl ^aulica" M2.ii2<iiä 1777);
 (?i89. 1779) ; diese Lobrede und jene
 auf Galilei erschienen auch vereint
 (Mailand 1778); – „Zlogio ston'co ciei
 eav. I?. Fsu>to^" (U a i i ^ ä 1778); –
 1779), erschien anonym; –
 .1780)) eine allegorische Lobrede auf
 den Minister Karl Ios. GrafenFirmian
 (s. d. S. 232 dess. Bds.); – „O^coli
 Flo5o/Tci« (RäilHuä 1781). ^Vergleiche
 Ebert Bibl. Lex.Nr. 7941^, sie enthalten
 Abhandlungen über den Meteorolog. Einfluß
 des Mondes, über Elektrizitätsleiter,
 über die Wirkung des Oeles auf dem
 Wasser, über die Wärme der Erde u. d. m.;
 – n O^sT-a »natü.sin<itica et »nec^anica^
 3Läe. (MÜänä 1782 u. f., 4°. mit X.).
 ^Vergl. Ebert Nr. 7941). I.Bd. enthält
 die Algebra und analytische Geometrie;
 2.Bd. die Mechanik und ihre Anwendung
 auf die Theorie fließender Gewässer;
 3. Bd. nach Pauls Tode von seinen
 Brüdern herausgegeben, die Cosmographie;
 – yZiogio <A Hsalv.
 Wurzbach, biogr. Lexikon. IV.
 " s?i8g, 1783), erschieu anonym;
 '< (?i82.1784); – ^Nogic?
 cli ci'^lls^bei-t" Mail. 1.788), wnrde
 erst nach F.'s Tode herausgegeben; –
 ; eine franz. Uebersetzung
 besorgte Anton Mar. Heinrich Boulard
 (Paris 1807). Einzelne Abhandlungen
 enthalten die Schriften der Akademien
 von Bologna, Siena und der patriotischen
 Gesellschaft von Mailand. Bedeutend ist
 auch der handschriftliche Nachlaß F.'s; er

enthält umfassende Werke über Mathematik,
 Mechanik, Hydrodynamik und Hydrotechnik,
 über die Schiffbarmachung
 verschiedener Gewässer, über Astronomie,
 unter andern: [^] e l l a msck'ocT-ita H 6si
 in /atti cli Icienss[^] – [^]2)sllce
 ia" (1770, 16 öL. in
 in der Brera; – „I>elia [^]a[^]ieT-a
 col [^]o s col Hsas-e[^] im Besitze der Erben;
[^]Vorträge, mit welchen
 er den Aberglauben an das Dasein von
 Zauberern und deren Unverwundbarkeit
 bekämpfte; gleichfalls im Besitze seiner
 Erben, und Memoiren über seine Reisen
 in Frankreich und England.
[^] , i (l'istT'o Oan,ts), Änaorie appartensuti
 2,11», vita. s HFli 8tuä[^] äei sißnor Dom I'a.alo
 ?rigi (N[^]ilanä 1789) Daselbst F.'S Porträts
 – Die von Pietro V erri herausgegebene
 „Operette scelte äi klrolo ?ri«i" (KliulHnä,
 1825, 8ilve«ti-i) enthalten sein Porträt
 und seine Biographie. – /aeguie[^] (FVanossoa))
 Niozio acaäeiQioo äei oelodie in»-
 tsmNtioo sissuoe Qbbate?ri5i (Veneä. 1786,
 8"). – Kovani C<3<), Ltoria äeU« lettere e
 äeiis arti in Italic (HHiianä 1856, Vorrone
 e 8oatti, Lex. 8°.) III. Vä. 8. 95
 lAbdruck der „Neniorie" von VerrH. –
 «ata siuo ai 1789 (Aailailä 1853, [^]1. 8").
 8.470. – Ersch (I . S.) u. Gruber (I . G.),
 Allg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste
 (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 50. Thl.
 24?
 370
 S. 244. – 55ouv. liwAraphis
 « o o t o r (Paris 1853) X V I I I . Vä. 8p. 83
 luach dieser 172? geboren). – Tenkmälel
 1) Paul F r i s i ist in der Kirche 3an
 en,närc» in Mailand bestattet und ihm dafelb'
 ein Denkmal aus carrarischcm Marmor :ni
 seinem Brustbild von Ios. Franchi mit dc
 Inschrift errichtet: ?Hulus . [^]risius > Äeäi
 – . 8 . ?aul
 !
 Disciplin!», ! IUu8trkta8 . [^].[^]lctag . [^]r
 tu,5 ! In . 8oeietn.ts8. Loientiaruin, [^] N
 . 1'riniari28 . [^]äsoitu« > Nt. Imnia
 Hpuä. 0lnneg. I Deutes. Ü[^]omon.
 tus ! IX [^]nn. I.VI 2l. VII. v. IX. I ?i
 . Oonstauter [^] vecyLLit . X . 1[^] . vee . >
 3ll)oc:i[^]XXXIII. – 2) Ein zweites Monumcnt
 befindet sich in der Kirche
 ä'Oi-n23a mit folgender Inschrift:
 Alltbomatico j Hui
 Xominis Iiiustravit [^] Nxsiupio Voce
 Doenit > ZIornN Inteßritate Orua.vit
 OptiwO I ?Lti>u5 Verrus > ?. – Paul besaj
 vier Brüder, welche sich alle um die Wissenschaft
 verdient gemacht haben: Anton, geschickter
 Arzt, Botaniker und Chemiker, wel
 ch« in der Blüte seiner Jahre starb; –
 Anton Franz, Canonicus, bekannt durch sein
 gelehrtes Werk: n2leinm-is «toi-icbe äi Non?»
 e 8UQ eorte", 3 Bde. (Mailand 1794, 4°,

mit Kupfern) ^Vergl. E b e r t , Bibliograph. Lexikon Nr. 79401 und durch die übrigen wissenschaftlich roerthlose Ergänzung der von Pietro V e r r i unvollendet belassenen 6i Ail2.nu"; – Ludwig, Canonicus an der Ambrosiuslirche in Mailand, Theolog und Mechaniker; und – P h i l i p p , jung gestorben als Podeftä, von Ravenna, von dem die nvi356rtatia äe iraperia et ^'urisäiotiouo ex iLßiig ^u8ÄiebQtidrl5 in äonrinio UeäioiHvenzi" (2l2ll2nä 1771) verfaßt ist.

Frister, Karl (Male r, geb. inWien 1742, gest. ebenda 1783). Erhielt seine Ausbildung in der Kunst in Wien und wurde Professor an der Akademie der bildenden Künste; errichtete auch in Wien eine Kunsthandlung, in welcher ihn ein kompetenter Zeitgenoß Franz Grä' f f c r folgendermaßen schildert: „Frister, obwohl ein Tausendkünstler, ist auf allen Märkten, ohne je selbst einen erklecklichen zu machen. Zuerst auf dem Kohl- dann auf dem Bauernmarkte, ist er jetzt auf dem neuen Markte. Er selbst verfertigt allerhand Ouiucaillerie-Sachen; er ist der Erfinder der (in Wien eiust so beliebten und verbreiteten) mechanischen Visitebillets fturch einen Fingerdruck fliegt eine Tanbe den Wunsch im Schnabel aus einer Baumgruppe hervor^ die Furore machen. Aber des geschickten fleißigen Mannes eigene Wünsche blieben meist unerfüllt. Noch siebt man ibu den hageren Mann mit dem scharfgeschnittenen Ovalgesichte, frisirt, Frack, Weste und Beinkleid von schwerem Gold-Brocat in seiner Vorstadt physikalische Experimente machen, graüs für Freunde; alles charmant. Er ist ein Zauberer, muß aber zuletzt kärglich Papparbeiten auf Bestellung machen". Naglers Künstler-Lexikon meldet, daß von F. historische Stücke bestehen.

Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1345, Beck) I I . Thl. S. 244. – Nagler (G. K. vr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) IV. Bd. S. 506. – L. A. Frankls Sonntagsblätter 1842, S. 529 ftaselbst im Artikel: „Wiens Kunsthandlungen vor einigen Decennien", von Gräffer S. 527).

Fritsch, Franz 3aver, Pseudonym: Franz von Braunau (dramat. Schriftsteller, geb. 6. Oct. 1779 zu Braunau n Böhmen, daher obiger Pseudonym. Beuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt and dann die Universität in Prag. Dem Kechtsstudium, dem er sich widmete, entzog ihn die Berufung als Erzieher in das Haus des Fürsten von Clary und A l - ringen nach Wien. Nach vollendeter Erziehung des Fürsten Edmund begleiete er diesen auf seinen Reisen in Deutschland, England und Frankreich, und verhiel hinfort im fürstl. Hause als Bibliöhekar.

Früh beschäftigte er sich mit dramatischen Arbeiten und erst 16 Jahre t, brachte er auf dem Liebhabertheater Braunau eines seiner Lustspiele zur Aufführung. Mehrere Arbeiten aus der 371

Seit seines Aufenthaltes in Wien 1821 -1825, darunter zwei Lustspiele: „Mrn nach Gnnst" und „(bine Scene ans GliZinn", kamen nie zur Darstellung; hingegen erschien eine Iugendfchrift im Drucke: „Nine Nlmen und Frnchtstiicke tür die iiede Zuy M " , welche das kleine Lustspiel: „Nicht Jeder ist dumm, der zu unssieht" und die romantische Erzählung: „Gebeth, die kleine Citherechliigerin" enthält. Die persönliche Bekanntschaft mit Ludwig T ie ck, die er im Sommer 1825 zuTeplitz machte, blieb nicht ohne Frucht für seine Fortbildung. I n jene Zeit fallen mehrere Arbeiten, meist Tragödien, ferner eine Bearbeitung des 1. Theiles von Tiecks „Fortunat" für dieBühue, desShakspear'schen „Wintermärchens", das E ß l a i r in München und Prag zur Aufführuug brachte und in Wien 1827 im Theater an der Wien unter dem T i t e l : „Ein Orakelspruch" gegeben wurde. Auch vollendete er zwei fünfactige Lustspiele: „Nerm und Nebe" und „Gr i2t allein betrogen", den Schwank: „Ner AchuMckel von Gauklet", auf Privattheatern aufgeführt und 1845 im „Album für die Prager Ueberschwemmten" abgedruckt; endlich das einactige Trauerspiel: „Gin Hrrbstllliend". I n weitem Kreisen bekannt wurde sein Name erst durch das einactige epigrammatische Lustspiel: „Znbest", abgedruckt im „Album zum Besten der grauen Schwestern in Wien". I n einer Wohlthätigkeit - Vorstellung für denselben Zweck wurde es 1840 in verkürzter Bearbeitung auf dem Burgtheater gegeben und gesicl so, daß es ihm alsbald einen Ruf machte. I m nämlichen Jahre kam sein fünfactiges Lustspiel: „Ner die Nebe hat, fährt die Braut hriw" im Burgtheater und 1842 das öactige Lustspiel: „Nerui nnd Niebe" ebenda zur Aufführung und machten von da die Runde auf den meisten Bühnen Deutschlands. Ueber Aufforderung Netzers, des Compositeurs derOper.Mara", schrieb F. einen Operntext: „Die Vrlntkl!lirt". Außerdem veröffentlichte er lyrische Gedichte. Balladen, Erzählungen und humoristische Aufsätze in Zeitschriften, Taschenbüchern undAlbums, von denen „Gin RrebZbiichlem lnr Künstler" in der „Gegenwart" und die komische Erzählung: „Ein Z^Hermitwoch" zu nennen sind. Von seinen spätcru Arbeiten blieben zwei Lustspiele: „Ner dicke Gizchlr" und „Nach ein GaliZman" unausgeführt; hingegen wurde 1345 auf dem Burgtheate'r seiü Schauspiel „Valdruiar" gegeben,

dem der Brämer'sche Roman
 „Streit und Friede" zum Grunde liegt;
 ferner 1847 das Zactige Lustspiel „schleife
 und Vlvmr". eine Bearbeitung des Calderon'scheu
 „Schärpe und Blume"; –
 auf dem Karliyeatcr 1849 das Zactige
 Lustspiel: „Fine Badekur", als Posse unter
 dem T i t e l : „Ner gefoppte Fuppr" als Manuscript
 gedruckt und aus mehreren Bühnen
 gegeben, und wieder auf dem Burg»
 theater März 1852 das 3actige Lustspiel:
 „GnerZtreiche", dessen Grundgedanke dem
 M o l i e r eschen „.^.63 oontreteiripZ, ou.
 I ^ t o u i - ä u " entlehnt ist, das aber, s'a die
 Zeit, dem Verständniß solcher Hanswurststreiche
 entrückt ist, durchfiel. Seine neueste
 Arbeit, eine Lokalpossc mit histor. Hintergrund:
 „Nie drei HlluZmürst^", scit 1855
 zur Darstellung im Karltheater augenomrneu,
 kam noch uicht zur Aufsührung.
 Seiu Sohn ist der Melchior F. (s. d
 Zweüfolgenden).
 Allg. Theaterzewmg, herausg. von A. Bäuerle
 1840, Nr. 288, S. 13 14. – Oestr. Zuschauer,
 herausgeg. von Ebersberg 1840, IV. Bd.
 S. 1481.
 Fritsch, Karl (Naturforsch er, geb.
 zu Prag 16. Aug. 1812). Stlidirte in
 Prag, widmete sich der Rechtswissenschaft,
 nach deren Beendigung er als Conceptsbeamter
 bei der böhm. kaiserl. Cameralgefällen
 – Verwaltung in Prag eintrat.
 Bald aber vertauschte er diesen Dienst
 mit einem anderen, der ihm bei seiner²
 372
 vorherrschenden Neigung für Naturwissenschaft,
 in der er durch mehrere Arbeiten
 die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt
 auf sich gezogen hatte, mehr zusagte; er
 wurde vorerst provisorischer Assistent an
 der k. k. Sternwarte zu Prag, kam aber
 1852 als Adjuuct an die eben in's Leben
 gerufene k. meteorologisch – magnetische
 Central-Anstalt in Wien, an der er noch
 thätig ist. F.'s wissenschaftliche Forschungen
 stehen mit seiner amtlichen Stellung
 in enger Verbindung und sind meistens
 meteorologischen, astronomischen und Vegetations-
 Beobachtungengewidmet. Seine
 Arbeiten stehen zum größeren Theile in
 den „Sitzungsberichten" und „Denkschriften
 der kais. Akademie der Wissenschaften
 mathem. »naturw. Classe". Selbständig
 sind daraus u. a. ausgegeben:
 „Zuleitung snr AuZlührnng von Neoküchtvngen
 übr dir an line jährt. Periude gebundenen GrzcheinimM
 im MllNfrnmchr" (Wien 1850); –
 „Grndjiige einer Meteorologie für den Honzunt
 vlllll Prag" (Prag 1850, 4 ° .) ; – „Kalender
 der Flora des Horizonts van Prag" (Wien
 1852); – „Nrsnltille mehrjähriger Vrovachtungen
 über jene Püanzrn, deren Nlnmlnkronen Zich
 täglich periodisch üssnen nnd schliefen" (Prag
 1 8 5 1 , mit 17 K. K .) ; – „Mrrior°logi5che

Gateln iir prc.g" (Wien 1 8 5 1) : – „Neben
 die ronstillnten VerhältniZe des VasserZtandes nnü
 iler NeeiZnng der Muldun bei Prag" (Ebenda
 1851); – „Neberr dir jährliche Jertheilnng der
 3'äter" (Ebenda 1851); – „Veber die Gemperltilr
 »3rlhlllinig3e und die Menge de5 Nieder-
 Schlages in Nohmen" (Ebenda 1852, mit
 4 K. K.) ; – „Resultate der 3853 in Men
 nnll an llnoern <l)rten des llStlrr. Rlliserstnlltez
 angestellten Vegetatinns-Nellbachwngru" (Wien
 1855). Ferner sind in den von Dirctor
 Karl Kr e i l herausgegebenen „Magnetischen
 uud meteorologischen Beobachtungen
 zu Prag", Jahrg. 1–11 (1840
 –1850) seine zahlreichen Beobachtungen
 des Wolkenhimmels, der Vegetations-
 Verhältniisse, periodischer Erscheinungen
 im Thier- und Pflanzenreiche, des Zodiacal-
 Lichtes u. d. m. niedergelegt. I n
 den Schriften der patriot.-o'konom. Gesellschaft
 in Prag, in den Abhandlungen der
 kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaft.
 V. Folge 2 – 7 . Band, befinden sich zahlreiche
 Abhandlungen von Fritsch. Auch
 ist er Mitverfasser der bisher erschienenen
 Jahrgänge der „Magnetischen und geographischen
 Ortsbestimmungeu im österr.
 Kaiserstaate" von Dir. Kr e i l . Die Wissenschaft
 hat solche Verdienste anerkannt;
 die kaiserl. Akademie der Wissenschaften
 hat F. zum correspond. Mitgliede der
 math.-uaturw. Classe gewählr (19. Juni
 1849) u»d mehrere gelehrte Bereine des
 I n – u. Auslandes als: der Verein „Lotos"
 zu Prag, dessen Vicepräses F. in den Jahren
 1850 uud 51 war, die naturforsch.
 Gesellschaft zu Emdeu in Hannover, die
 königl. böhm. Gesellschaft der Wissenfch.
 in Prag, die geogr. Ges. in Wien, der
 zoolog.-botan. Verein in Wien u. m. a.
 haben F. ihre Diplome gesandt.
 Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften
 I I . Jahrg. (1852) S. 153 Enthält die Uebersicht
 scmer wissenschaftlichen Abhandlungen);
 – I I I . Jahrg. (1853) S. 206; – V I I I . Jahrg.
 (1856) S. 101.
 Fritsch, Melchior (M a l e r , geb. zu
 W i e n 2. Iän.1825), Sohn des Franz
 Xaver. Widmete sich der Kunst und wurde
 anfänglich unter der Prwatleitung Högers,
 dann auf der Akademie, in der
 Schule S t e i n f e l d s gebildet. 1845 erhielt
 er in der Landschaft die goldene
 Medaille, den sogenannten Kaiserpreis.
 Seildem lieferte er alljährlich Landschaftsbilder
 im idealen Genre für die Ausstellungen
 des alten und ueuen östr. KunstvereiuS,
 welche oft vou diesen angekauft
 werden und verlost iu den Besitz von
 Privaten übergeheu. Nebenbei versucht
 er sich auch im Aquarell-Porträtfach und
 bekundet hiebei eine besondere Begabung
 im Treffen. I n den Ausstellungen des
 (neuen) österr. KunstvereiuS waren seit

373

deren Eröffnung zu sehen: „GmeOrbirgsmühle“
 (1851, 300 fl.) ; – „Plillthie am
 Nünigzsee I.“ (eb. 250 fl.) ; – „Abendland,
 zchattl.“ (1852 März, 200 fl.) ; – „WMlllndschlllt
 I.“ (Mai, nm 170 fl. znr Verlos,
 angekauft); – „Hedirgsparthie bei Nerchtesgllden“
 (Juni, 100 fl.) ; – „Gin WMbach“
 (J u l i , 45 fl.) ; – „Kirche am N5ülü5llnm“
 (1853 M a i , 300 fl.) ; – „HerbZtabend im
 Gekirge“ (J u l i , um 200 fl. zur Verlosung
 ang.); – „ValtilllndschllN II.“ (1854 A p r i l ,
 220 fl.); – „Zlwdlümchllft ll.“ (Mai,
 150 fl.) ; – „ZllmmrrlllnsöM l.“ (Juni,
 200 fl.) ; – „Gin FnchZ“ (J u l i , 150 ft.);
 – „GekirgZlllndchaN l. “ (August, 80 st.);
 – „MyllriZchl NllndZchllN l.“ (1855 Februar,
 100 st.); – „TVaMllndschatt U!“ (März,
 180 st.); – „PlilchieamRllnigZSeell.^ (Mai,
 300 fl.) ; – „2Valdlillnd5chllltnllcheinemNegrn“
 (J u l i , 80 st.); – „GelmgZlandschlckt U.“
 (1856 Jänner, 100 fl.); – „Zammerlund-
 Hatt II.“ (März, 120 fl.); – „Parihir am
 Oll5llN3re“ (April, um 80 fl. zur Verlos,
 angek.); – „Ungarische Vandschait ll.“ (Juni,
 150 st.); – „Parthir am 2Nege nach dem
 <Hu5llN5ee“ (Dec., 150st.); – „Ner Nächstem
 von der „Tacke“ uns gesehen“ (1857Februar,
 220fl.); – „Grntezeit“ (eb.Mai, 100fi.);
 – „Gine Mweide“ (ebend. M a i , 100 fl.) ;
 die in neuerer Zeit (1858) erschienenen
 Costumeporträte von Nestroy als Sansquartier,
 Schol alsHausherrnhasserund
 T r e u m a n n als Fleckeles sind auch von
 F. gezeichnet u. nach denselben die so schnell
 beliebt gewordenen Mignatur-Porzellan-
 Figuren modellirt worden. Die Arbeiten
 dieses jungen Künstlers lassen ein höheres
 Streben nicht verkennen, seinen idealen
 Landschaften wohnt ein eigenthümlicher
 Zauber inne, nur bemerkt man noch das
 Ringen mit der Technik derFarbengebung,
 das noch nicht zum siegreichen Durchbruch !
 gekommen ist.
 Ausstellungs-Kataloge des (neuen) östr. Kunstvereins
 von den 1.1851–1858. – F r a n t l
 (L. A Dr.) Sonntagsblätter 1845 S. 564 '
 l v r . M e l I h i n feiner Beurtheilung der Kunstaussstellung
 1845, S. 563 nennt seine „Eichenparthie“
 daselbst ein Bild von „manierirter
 Anschauung“. – Dieselben 1846, S. 644
 lin Rud. E i t e l b e r g e r s Besprechung über
 die Kunstaussstellung IV. Artikels.
 Fritz auch F r i z , Andreas (Priester
 der Gesellschaft Jesu, geb. zu B a r c i n o n e
 in Spanien 23 . I u l i 1711 , gest. zu Görz
 im Novbr. 1790). Obgleich in Spanien
 geboren, ist er doch von deutscher Abkunft.
 I m Jahre 1726 trat er zu Wien in den
 Orden der Ges.Jesu; legte die feierlichen
 Gelübde ab, erhielt die theolog. Doctorwürde
 und lehrte den Statuten des Ordens
 gemäß in den verschiedenen Klöstern
 der Provinz, u< a. in Graz, zu Szakolcz

und Raab. Dann wurde er Historiograph
zu St. Anna in Wien, Professor
der Geschichte und griechischen Sprache
am Theresianum und zugleich Präfect der
Humanitätsclasseu daselbst. Einige Jahre
trug er an der Universität heil. Schrift
und griechische Sprache vor, und in den
letzten drei Jahren vor Aufhebung des
Ordens die Mathematik in Görz, wohin
er des milderen Clima's wegen, dessen
seine geschwächte Gesundheit benöthigte,
versetzt worden war. Er starb im Alter
von 81 Jahren. Er schrieb Mehreres, meist
in lateinischer Sprache, u. z.:
et 0?-ation6F") 2Läe. (Wien 1757 n. 64,
6°.); deutsch von Frz. 3. Riedlu. Aug.
Schöffel (Wien 1771); —

acl

d. 1752

53,4°. mitXg.rt6N);

öd. 1763); dieses zum Schulgebrauch
ohne Namen herausgegebene Werk bearbeitete
er in Gemeinschaft mit mehreren

374

Andern. In deutscher Sprache erschien ! als Hofarzt; früher schon (1803)
bekleidete

von ihm eine Grätmantik der griechischen! er die Würde eines Decan der Medicin.
Sprache, gleichfalls zum Schulgebrauch ^ Facultät und seit dem nämlichen Jahre
die

(Eb. 1768). Auch gab er während seiner < ihm von der bestandenen Hofcommission
in
theologischen Professur einige kritischeAb-! Nohlthätigkeitssachen übertragene
Stelle

handlungen über die heil. Schrift berans. i eines Armenvaters. In Anerkennung
HloeFeT- s/o/l, ^ep.) 1 SciiipwreZ ?rovwcia6 ! seiner Verdienste als Arzt um die
leidende

^u8tliac2L Zociewtis ^e5u... (Wien unä ^ Menschheit und um die Wissenschaft er-
^ 8 ^ ^ ^ l ^ 3 « ^ F ^ ' ^ wigte am 8. Oct. 1824 seine Erhebung

— l'T c Luca^I Tas gelehrte Ocstcrrcich. üw ! in den Adelstand mit dem Prädicate
von

Versuch (Wien 1776, Ghelcn, 8".) I. Vds.. F rö t'lichsthal. F. starb im Alter
von

1. St. S. 132 ldasclbst als Fritz^ . ! g . .^ als Senior der ärztlichen Facultät.

Fritz, Marie von (M a l e r i n , geb.. ' Als Schriftsteller war F. namentlich
für

in Wien um das J. 1835 . Zeigte früh ! hie Heilmethode mit kaltem Wasser sehr
ein großes Talent für die Kunst, wurde! ch^rig, deren erste Anregung er für sich

eine Schülerin von Sellenvu. lieferte! in Anspruch nahm. Er gab
folgendeSchrifalsbald

beachtenswertbe?lrbeiten, die der ! teu heraus: „Äutinnnternng
mrNlllüern-Znllrru'

Richtuug huldigen, als deren selbständiger ! stilln iir alle Stände
geschrieben" l Wien 1799,

Vertreter der Landschaftsmaler P e t t e n - l P i a i l e r); — „Mer die eröte
Grundlage deZ

kofen angesehen werden kann. Von den ! menzhlichen (jZluckez durch p^iche
Orziehnng und

Bildern , welche die junge Künstlerin in . Bildung" (Wien 1802, 8°.); —

„NmZtrldie

Oeffeutlichkeu brachte, nennen wir - ^ g dn Wezenheii der Ärznrillli38en5chuit
und der

den „Nllnernlllli in Uierliug" (östr. Kunstv. '^ Einschalten wahrer Aerzte"

(Ebenda 1811);

1857 März, 180 f l . , - und „Nnuerichllk, ^ „Gründliche Darstellung de2
üU2 St. Zndrü" (ebd. Nov./Tec., 100 fl.). ! ^ ^tflndlichen Fiebern üuertillnpt
nnd

I u letzterer Zeit vermalte sich die Kunst- ! ^ ^ im Scharlache; nrböt der
Anwendung de« laulerin

und trat, um sick, in ihrer Kunst! ^rmeti, kii,)len nnd Kulten Va55er5" (Ebenda
auszubiideu, eine Reise nach Düsseldorf,! i . ^ g) ; - „Berichtigung der
Meinungen über

Brüssel und Paris an. , t,ie 3^rt>ienöte der urinuirendru Heilärfte und der
Kataloge des (neueu) östr-. Kunstvcreins 1667. ! ^ , „ ^ ^ ^ ^ „ Krankenbetten"
(Ebd. 1827);

Frivllldsky, Emcrich, siehe: F r i d - ! - „Mhundlung über die kräftige, sichere
und

valszyty, Emerich S. 355. , Hchnelle Wickung der Vebrrgiezznngen uder der

Fröhlich Edler von Fröhlichsthal,

Anton (Arzt, geb. zu Graz 1760, gest.

in Wien 27. Iänn. 1846). Sohn eines

Landschaftsbeamten, studirte die Medicin

an der Wiener Hochschule, wurde am

10. Sept. 1783 zum Doctor promovirt,

übte dann die ärztliche Praxis aus,

wurde Leibarzt Sr. kais. Hoheit des Erzherzog

Primas-von Ungarn, K a r l Ambros,

und war als solcher 1809 in

Preßburg bei der Umwandlung der Primatial-

Realschule in ein Militärspital

thätig, dessen Oberleitung er führte; am

19. Juni 1818 erhielt er die Ernennung

Rüder nun kaltem nnd lauwarmem Vag5er i

Nerven-. Hall-, Brenn- nnd Scharlachiiebeln"

(zuerst 1820, 2. Auflage Wien 1842);

dieser Schrift wurde von der unter H uf

e l a u d s Vorsitz berufenen Commission

wegen ihrer Wichtigkeit, wegen ihrer auf

lange nud genane Versuche gestützten Erfahrung

nnd wegen der Wohlthat, welche

dadurch der leidenden Menschheit zustieß,

der Preis zuerkannt. Als einen Anhang

derselben ließ F. noch folgen: „Merkwürdiges

Fortschreiten derHeilNiIZenzchnntt znm Gedeihen der

leidenden Menschheit und Mittheilung der bmnilderungZwüldigen

Ariitte deZ Kulten N5u52erZ nl5 '♀

375

Heilmittel in vielen Krlltilcheitzflllrmrn" (Wien

1845), worin F. eben die Einführnnc

der Kaltwafser-Heilmethode, welche e

wirklich seit mehr denn 30 I . praktisch

betrieben hatte, für sich geltenb machte.

F r a n k l (L. A. D r .) , Sonntagsblätter 1845

(IV. Jahrg.) S. 516. - 1846 (V. Jahrg.)

S. 143. - Adelstands-Diplom vom 8. Oct.

1824. - Wappen. Gevierteter Schild. 1 in

Blau eine weißgekleidete Jungfrau mit flie-

«gendcni schwarzem Haar, einen Lorbeerkranz

auf dem Kopfe, in der Rechten eine natürliche

aufrechte Schlange, in der Linken einen

mit den Spitzen aufwärtsgekehrten Halbmond

Z in Gold zwei ineinander geschlossene Hände,

deren Arme in graues Gewand gekleidet sind.

3 in Gold auf grünem Boden ein hoher

schroffer Felsen, aus dessen Mitte ein Wasser

herabströmt ^sein Heilverfahren mit kaltem

Wasser symbolisirend). 4 im blauen Felde

zwei goldene gebundene Korngarben. Auf dem Schilde ein rechtsgekehrter Turnierhelm mit Krone, auf welchem sich ein einfacher schwarzer Adler erhebt, mit rechtsgekehrtem Kopfe, ausgeschlagener rother Zunge und ausgebreiteten Flügeln, mit dem Schweife fo aus der Krone hervorstachsend, daß seine Füße nicht sichtbar sind.

Fröhlich auch Frölich, Erasmus (Geschichtsforscher, Bibliothekar und

Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu

Graz 2. Oct. 1700, gest. zu Wien 8.

Juli ftieses Datum gibt das Wiener

Diarium au¹⁷⁵⁸). Trat jung in den

Orden der Gesellschaft Jesu, studierte zu

Gratz, Leoben und Wien, und lehrte nach

abgelegter Ordensregel zu Klagenfurt

und Wien Mathematik, Geschichte und

Münzkunde. Seine Klosterbrüder P.

Christian Edschlag er, der auf seinen

Missionen in der Türkei und Griechenland

viele antike Münzen gesammelt und

P. Karl Granelli, der Beichtvater der

verwitweten Kaiserin Amalie, weckten

in F. die Liebe für die Numismatik, der

bald in dieser Wissenschaft wie in der

Geschichte auf einer Stufe stand, die ihm

unter den Numismatikern und Geschichtsforschern

eine ehrenvolle bleibende Stelle

anweist. Im J. 1746 übertrug ihm die

große Maria Theresia das Lehramt

der Geschichte, Archäologie, Diplomatik,

Wappenkunde und griechischen Sprache

an der nach ihr benannten theres. Ritter-

Akademie und zugleich die Stelle eines

Bibliothekars der Anstalt. An dem regen

wissenschaftlichen Eifer, der damals in

Wien herrschte, hat F. wesentlichen Antheil;

mit seinem Freunde, dem berühmten

Astronomen Hell, betrieb F. die Aëronomie,

mit Iamerai Düval (s. d. III. Bd.

S. 401) und seinem Ordensbruder Ios.

Khell arbeitete er unter des General-

Schatzmeisters De France (gest. 1761)

Oberleitung am Kataloge der antiken

Münzen des kaiserl. Cabinetes, der als

Resultat der vereinten geistigen Kräfte

unter dem Titel: ^

1755, ^rattnei-, I?01.), in 2 Bänden (a

I. Bd. 25, II. Bd. 112 m. K. N. enthält).

Mergl. Ebert Bibl. Ler. Nr. 14955¹ erschien;

F. war es, der Joseph Eckhel'n

(s. d. III. Bd. S. 423) zur Münzkunde,

Michael Denis (s. d. III. Bd. S. 233),

zur Literaturgeschichte anregte; auf dessen

Vorstellung sich Graf Coronini und

Georg Pray die Geschichte ihres Vaterlandes,

ersterer jene von Görz und Istrien,

letzterer jene von Ungarn zum Vorwurfe

ihrer Behandlung wählten, und so die

Geschichtschreiber der genau uen Länder

wurden. Segensreich wirkte F., der

übrigens selbst durch seine Werke die Geschichte

von Kärnten, Krain, Steiermark,

Tyrol beleuchtet und in der Numismatik
 rhebliche Arbeiten geliefert hatte, auf
 >ie seiner Leitung anvertraute Jugend,
 dieser so wie der Wissenschaft, in der
 !r im I n - und Auslande als einer der
 geachtetsten Koryphäen glänzte, wnrde F.
 m Alter von 53 Jahren entrissen. Die
 ahlreichen Schriften F.'s sind: „
 1733, 8°.);^q
 376
 st Oae^a? ltm crb i^b log
 t " (Ndeuää 1734), neue Zusätze
 zum Anhang der obigen Schrift und zu
 dieser erschienen, als: „^MsnHculae eec."
 (Wien 1744); – „OiHzsrtatio <is
 (Ndeuää 1.736). Die bisher genannten
 Schriften gab F. ohne Namen heraus;
 und sie erschienen später gesammelt und
 vermehrt als: „ tzuatnvT- tentaminain5-s
 (Ndenää 1737, 4°
 eine neue vermehrte Ausgabe dieser
 Schrift mit einem Anhang seltenster
 uoch nicht bekannt gemachter Münzen
 namentlich aus der taiserl. Münzsamm
 lung, gab Ant. Franz. Gori (Florenz
 1751, 8 °.) heraus. – „Ds/g li
 i-k. . ." (Lbsnäg. 1743 u.nä
 1757, 4".); – ,F/)ti
 Z. / . latinitäts ämmta") 3
 1744–1845); – „
 st ?'65ium
 1744, ?ol.). Mergl. Ebert Bibl. Lex.
 3tr. 7944^ . Die zweite Auflage, welcher
 uuin^siu3,tu.in ^raeoouuw^ beigelegt
 sind, erschien K>^ Jahre später
 (Ebenda 1754). Gegen dieses Werk, worin
 die zwei Bücher der Makkabäer als
 canonische Bücher bekräftigt werden,
 eiferten die Protestanten und es traten
 dagegen die zwei Brüder Ernst Friedrich
 und Gottlob Wernsdor f auf, deren
 Ersterer die ^krolusio ä.6
 8^1-126 in libr. Näonäd.
 erscheinen ließ. F. vertheidigte sich gegen
 diese Angriffe in der Schrift: „Ds /<msclita
 i
 1746), worauf Weinsdorf
 wieder eine „00inrQ6nt2.tio ä6 ääs
 erscheinen ließ, worin er F.'s Annalen
 verbessern wollte. Die Vertheidigung
 übernahm nun, da F. im Theresianum
 eben mit Geschäften überhäuft war, Pat.
 Ios. Khell; – „Introä'uctio/aciliz in
 ö/acksn'n . . . " , 3 Lă6. (^Visri 1746,
 8".); – „Dubia cls Mni55a?-i
 et ^
 ".); –))
 Oa^ten^s en^snc^atum,
 tmn..." (Ndenäll. 1754, 4°.), aus handschriftlichen
 Materialien des Jesuiten
 Sigismund Pusch. Auf dem gegenüberstehenden
 Titelblatte steht:
 Oaroli coiuitis ad
 Bibl. Lex. Nr. 7945); – ^

1754)^ auf dem gegenüberstehenden Titelblatte steht:
 ias Ottoca^o ab ob5Sgn.N
 1755^ 4".); – „
 1755); – „i
 Oom. Oils/ae et Oom,itu7n äe
 äuo F^seinnna" (Ndä. 1755^,
 4°.); – „Oiplonutta?-ia 5ac?-a clucatuH
 " , 2 1^16. (NdkQäs. 1757, 4".),
 dieses eigentlich von Pusch in der ersten
 Anlage ausgeführte Werk hat F. vermehrt,
 erläutert und herausgegeben; – „^Votitia'
 elementa^iF
 '^ IAHe u.?'biu.nd iib
 st F'/'incipAM ac
 (Ndenää 1758); –
 2
 . (Nb6näa 1758, 4°.), für Kärntens
 Geschichte ein wahrer Schatz; –
 nunns iiiuHt^Hta,
 (NdenliH 1763,
 4".). Die zwei folgenden Werke werden,†
 37?
 obgleich die Titel andere Verfasser anzei
 gen, auch F. zugeschrieben: „
 clas Fe»'isi et
 mm« (Vdä. 1752, 4°., 2.
 . 1759^ ?ol.) und „Hegum, veteta^
 coiisola o^si'a st
 (Ndenäg. 1752, 4°.). Ferner
 hat F. Antheil an des Grafen Leopold
 Clary und Aldringen
 1753, 4".) und an Ant. Sping aroli's
 . contra
 1753, 4°.). Außer diesen Werken hinterließ
 F. Vieles in Handschrift, theils
 historischen, theils archäologischen und
 anderen Inhaltes, was Paintner und
 Stoeger in ihren Werken aufzählen.
 F. unterhielt einen gelehrten Briefwechsel
 mit den hervorragendsten Männern der
 Wissenschaft seiner Zeit u. A. mit van
 Swieten, bevor F. nach Wien übersiedelte
 , mit Franz Gori in Florenz, mit
 Apostolo Zeno und Marchese Savor -
 gnano zu Venedig, mit Barth6lemy
 zu Paris und Gottfried- Richter zu
 Dresden. Seine Papiere erhielt durch
 D e n i s der berühmte Numismatiker
 Eckhel. Denis schrieb auf den Grabstein
 Fro'hlichs: „Armo tkctg. lo
 O e t t e r (Samuel Wilh.), Lebeusgeschichte des
 berühmten Pater Er. Froelich (Nürnberg 1773,
 4".). Mne Uebersetzung der folgenden Schrift;
 auch in O e t t e r s neueröffnetem Münz-Kabinete
 (Nürnberg 1773) I V . Bd. Anhang
 S. 201 – 220.) – 67lell (/os.), NI03W1N
 befindet sich in der Schrift:
 ClVien 1762) ^daselbst S. 7-27^ . – Wiener
 (amtliche) Zeitung 1868. S. 2603 lAuszug
 aus dem Wienerischen „Diarium" vom 12. J u l i
 1788, nach welchem er am 8. J u l i 1758 gest.
 istj. – B e r g m a n n (Ios.) Die Pflege der
 Numismatik in Oesterreich im X V I I I . Jahrhundert

(Wien 1856, Staatsdruckerei) in der
 I. Abth. S. 27 X I lauch im XIX. Bde. der
 Sitzungsberichte der kais. Akad. d. Wissenfch.
 philosoph.-histor. Classe; nach diesem gest.
 7. Juli 1788). — Annalen der Literatur und
 Kunst des I n - und Auslandes Jahrg. 1810
 (Wien, Doll, 8".) I I I . Bd. S. 336: „Biographien
 früher verstorbener Gelehrten". —
 Denis (Mich.), Denkwürdigkeiten der Garellischen
 Bibliothek S. 7 u. f. — lSalzinanns)
 Denkwürdigkeiten aus dem Leben
 ausgezeichnete Deutschen S. 542. — Hirsching,
 Hift. liter. Handbuch. — Schrank
 (F. P. v.), Nachrichten von berühmten Gelehrten
 I. Bd. S. 206 u. f. — HtosFs, - f/ok.
 gu (^Vion u. NOFoQSDnrF 1856,
 ii unä N2Q2, Lex. 8°.) 5. 90
 lnach diesem, nach Ersch und Grub er,
 Mey er, den Annalen, der Nat.-Encyklopädie,
 der steiermärkischen Zeitschrift und Viosrapbi«
 3sn6rals ist F. am 7. Juli 1788 gestorben.
 Die übrigen abweichenden Angaben siehe unter
 den andern Quellen). — Steiermärk. Zeitschrift.
 Redigirt von Dr. G. F. Schreiner,
 Dr. Alb. v. Mu char:c. (Grätz 1840) Neue
 Folge VI. Jahrg. I. Hft. S. 93. — Wincklern
 v., Nachrichten von Gelehrten des Herzogthums
 Steiermärk (Grätz 1810) S< 39. —
 Oesterreichs Pantheon (Wien 1831, ' M. Chr.
 Adolph) IV. Bd. S. 36 lnach diesem gest.
 8. Juli 1758). — Oestr.National-Encvklopädie
 (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835)
 I I . Bd. S. 233 u. VI. Bd. Suppl. S. 440.
 — Meusel (Johann Georg), Lexikon der
 vom I.1720–1800 verst. deutschen Schriftsteller
 I I I . Bd. S. 539. — Ersch (I . S.)
 und Grub er (I . G.), Allg. Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822,
 Gleditsch, 4".) I. Sect. 50. Thl. S. 272 lmit
 der falschen Angabe des Geburtsjahres 2. Oct.
 1716), — Meyer (I.), Das große Converfations-
 LerMn (Hildburghausen 1853, Bibl.
 Inst., Lex. 8°.) XI. Bd. S. 412 Erscheint da
 als Frölich). — Nonv. VioxrzpkiO ßensr^ie
 . . . xubliök sous la, äii-eetion äs Kr. l« Dr.
 Uoklor (l»a.i-i3 1852) XVIII. Vă. 8x. 914
 ^mit der irrigen Angabe des 20. Oct. 1700
 als Geburtstag). — Nach KhevenhüllerS
 Tagebuch Whe A.Wolf, Aus dem Hofleben
 Maria Theresia's^ gest. 6. Juli 1758 im Theresiauum
 zu Wien — und nach Bergmann
 (Ios.), Medaillen auf berühmte u. ausgezeichnete
 Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.
 –19. Iahrhund. (Wien 1344 u. f., Tendler,
 4°.) U. Bd. S. 429 gest. am 2. Juli 1758. —
 Partriit. Dasselbe befindet sich vor Coronini's
 „Isutanisn l♀
 378
 cuin" lsiehe oben die Biographie unter F.'s
 Werkens — Ein in Oel gemaltes Porträt
 F.'s bewahrt das k. k. Münz- und Antiken
 Kabinet.
 Fröhlich, Franz Freiherr von, siehe:
 Frehlich, Franz Freiherr S. 348 ftev

selbe erscheint als Fröhlich in Hirtenfelbs
 Militär Conversations - Lexikon
 I I . Bd. S. 559).

. Fröhlich von Slllionze, Johann Freiherr
 (Major im Adjutanten - Corps,
 Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb.
 zu Prag 1822). Sohn eines tais. Ofsiciers
 und Zögling der Olmützer Cadeten-
 Compagnie. Trat aus derselben 20. Sept.
 1838 als Cadet in's Inf.-Neg. Wocher
 Nr. 25, wurde 13. Aug. 1845 Lieutenant
 1. Classe, 11. April 1848 2. Classe und
 war, als 1848 der italienische Krieg ausbrach,
 Bataillons - Adjutant. Bei dem
 Uebergange des Reserve-Corps über den
 Mincio 1848, zeichnete sich F. zugleich
 mit dem Oberlieutnant Karl Freiherrn
 von Feldeggis. d. S. 168) bei Salionze
 (24. Juli) durch Muth und Geistesgegenwart
 so sehr aus, daß er das Ritterkreuz
 des Mar. Theresien-Ordens erhielt. Die
 That, welche ihm diese 'Auszeichnung erwarb,
 wird im Artikel Feld egg ausführlicher
 erzählt, und daher, um Wiederholungen
 zu vermeiden, auf diesen gewiesen.
 Bei dieser Gelegenheit thaten sich
 auch noch hervor Oberlieutenant Ebenhöf,
 welcher die zweite der erbeuteten
 Kanonen bediente, als nach Feldeggs
 Verwundung Fröhlich die Bedienung
 der ersten übernahm; Hauptmann Baron
 F r i e s , welcher die Mannschaft zum
 Sturm ermunterte und mit anführte, und
 Hauptmann Geißling, welcher ein
 drittes umgeworfenes Geschütz aufrichten ließ,
 abprotzte, lud und vereint mit
 den beiden andern von Fröhlich und
 Eben höf bedienten gegen den Feind,
 der sich neuerdings zum Angriffe vorbereitete,
 gebrauchte. Mit 1. März 1849
 wurde F. in's 2. Banal-Regiment üb ersetzt
 , ward im Sept. 1850 Hauptmann
 und ist gegenwärtig Major im Adjutanten-
 Corps. Den Statuten des Mar. Theresien-
 Ordens gemäß wurde er am 6. Dec.
 1851 in den Freiherrnstand mit. dem
 Prädicate Salionze erhoben.

H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär-Maria
 Theresien-Orden und seine Mitglieder....
 (Wien 1857, Staatsdruckerei) S. 1571 u. 1752.
 - Oestr. Soldatenfreund (Wien, 4°.) I I I .
 Jahrg. (1850) Nr. 93, S . 412: „Ehrenhalle
 V I I . " ^Ausführliche Darstellung der in Gemeinschaft
 mit Karl Freih. von F e l d e g g
 vollführten Waffenthät.) - Freiherrnstands-
 Diplom vom 6. Dec. 1851. - Wappen. Ein
 von Silber und blauer Farbe gevierteter
 Schild mit rothem Mittelschilde. I n diesem
 drei silberne Straußfedern, die mittlere Pfahlweise
 , die beiden andern mit ihren Gipfeln
 nach auswärts gestellt. 1 u. 4 im silbernen
 Felde ein schwarzer zweiköpfiger Adler mit
 ausgeschlagenen rothen Zungen. 2 u. 3 im
 blauen Felde ein goldener eingebogener

Sparren, jeder mit 7 schwarzen Kugeln belegt. Die oberste ist größer als die übrigen. Auf dem Schilde die Freiherrnkrone, darauf drei gekrönte Helme, der mittlere in's Visier gestellt, der rechte und linke nach einwärts gelehrt. Der mittlere trägt die 3 Straußfedern des Mittelschildes, der rechte den Adler von 1 u. 4, der linke auf einem mit den Sachsen rechts gelehrt den Adlerflügel den Sparren von 2 u. 3. Schildhalter. Zwei goldene auswärts sehende Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, mit den Vorderpranken den Schild haltend. Devise: „Treue, Necht und Wahrheit“ mit silberner Schrift auf rothem Bande.

Fröhlich, Mathias, siehe: Hllydtt, Joseph und Michael.

Fröhlich, Michael von (kais. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Marburg 9. Jan. 1740, gest. 1814). War im 1.1778 Major im WarasdinerGränz-Inf.-Reg. Im 4. Preußent'riege machte er bei einem Ueberfall der Verschanzung bei Dittersbach 110 Mann zu Gefangenen. 1783 rückte er zum Oberstlieutenant, Oct. 1788 zum Oberst vor. Als solcher vertheidigte er mit dem Oberst WeilerdenP.fteu Dobrozelo (27. Mai 1789).

Aus 1500 Mann und 6 Kanonen bestand das Corps beider Obersten. Die Truppenmacht des Feindes betrug 10,000 Mann. Dieser ließ binnen zehn Stunden mit seiner überlegenen Macht neun Mal Sturm laufen. Die beiden Obersten Fröhlich und Weiler hielten sich so tapfer, daß 500 der Feindlichen auf dem Platze blieben. 1793 wurde F. Generalmajor u. zeichnete sich bei mehreren Anlässen aus, insbesondere im Sept. 1796 bei Moreau's Rückzug durch das Höllenthal, wo er den General Tareau dreimal schlug. Nun wurde er Feldmarschall-Lieutenant, that sich im Feldzuge 1799 bei Verona, Legnano, Magnano hervor, besetzte Fossano und gab neue Beweise des Muthes in der Schlacht bei Novi. In Folge seiner Waffenthaten erhielt F. das Regiment Nr. 28, vormals Warten's leben. Nun übernahm er das Commando in Toscana und im Kirchenstaate, belagerte und eroberte Ancona. Von 1803-10 war F. Festungs-Commandant in Olmütz; trat dann in den Ruhestand, in welchem er wenige Jahre später im Alter von 74 Jahren starb. !

Steiermarkische Zeitschrift. Nedig. von Vr. G. F. l Schreiner, 7>r. Alb. v. Muchar :c. (Grätz ! 18-12) Ncuc Folge VII. Jahrg. I. Hft. S, 91. !

1

Frohberg, Regia (Schriftstel-, l e r i u , geb. z u B e r l i n 4. Oct. 1783)..! Stammt von jüdischen Eltern, ist eine l

geborne S a l o m o . Sie erhielt eine sorg-!
 fältige Erziehung. 18 Jahre alt vermalte!
 sie sich mit einem Israeliten Namens
 F r i e d l ä n d e r , von dem sie sich später
 schied. 1813 vertauschte sie ihre Vaterstadt
 Berlin mit Wien, wo sie seither ununterbrochen
 lebt, eine lange Reihe von
 Jahren sich in der vornehmen Welt bewegte
 u. mehre Jahre im Hause des Grafen
 Fries(s.d.S.360) zubrachte. Früh begann
 sie zu schreiben u. ihr erster Roman:
 „Vonize lldrr Ähnlicher Gehorsam nnd Birke im
 streit", welcher später (Berlin 1808) erschien
 , lag mehrere Jahre im Pult, als
 das Ungefähr ihn einem Manne in die
 Hände spielte, dem die Arbeit gefiel nnd
 der sich von der Verfasserin die Erlaubniß
 erbat, ihn veröffentlichen zu dürfen.
 Diese wurde unter der Bedingung der
 Anonymität gegeben. Die unerwartet
 günstige Aufuame bewog Reginen, den
 betretenen Weg fortzusetzen, nnd es erj
 schien, zuerst auch anonym: „Schmerz
 ! der Airbe. (5in Nllman" (Berlin 1811), die
 ! zweite Auflage mit dem Namen der Ver-
 ^ fasserin (Wien 1815). Nunmehr trat sie
 ^ mit ihrem Namen auf und gab heraus:
 „Erzählungen" (Dresden 1811 m.K., Wien
 1818); – „Das Gpker. Gin Roman" (Amsterdam
 u. Leipzig 1812, 2. Aufl. Wien
 1815); – „Verrath nnd Grne" (Berlin
 1812 m i t K . , neue Aufl. Wien 1816);
 – „Nar5tillnilyeii aus t>rm menschlichen Tebrn"
 (Wien 1814 m i t K .) ; – „Nie Brautleute,
 oder Schuld nnd Gdelmitth" (Ebd. 1814 M.K.);
 – „Bestimmung. Em Auman", zwei Theile
 (Ebenda 1814 mit K.); – „Nas Gelübde.
 Gin Nomlln iu Brieten", 2 Thlö» (Ebd. 1816
 mit K.); – „GnZtllu Sterning. Na5 Anyrmitter.
 smeil Olzählnngrn" (Ebenda 18-17 mit K.);
 – „Hrrustblnmen" (Ebenda 1817 m i t K .) ;
 – „Kleine Romane". 3 Thle. (Wiesbaden
 1819 und 20); – „Malz nnd Debr". zwei
 Theile (Leipzig 18'>0 mit K.); – „Nie
 Nnckkehr" , 2 Thle. (Frankfurt 1824); –
 „Entznngng", 2Thle.(Wieul824, 2.Anfl.
 1830); – „Nrr Ticbr Kampfe", 2 Theile
 (Leipzig 1826); – „Nie MreiZe". 2 Thle.
 (Wien 1830, 2. Aufl. 1834); – „<5igene
 nnd fremde Schnld". 2 Thle. (Leipzig 1837);
 – „Vergangenheit nnd Lknntt", zwei Theile
 (Gera 1840). – Sie hat sich auch im
 Dramatischeu versucht und gab „«Theater",
 2 Thle. (Wiesbaden 1817 und 18) heraus,
 welche Stücke: „Gnrle nnd Neffe" ; –
 „Sa bezahlt man Zeine Zchniken"; – „Nie GeschMge"
 ; – „BuZulie oder Zie beZtimmt Zich
 andrrö"; – „Mer nnd Ingend"; – „Naz†
 380
 nnvermuthrte Alllmumevtreffen, ader 3u rächt 5i!
 «ine Vkntsche" auch einzeln erschienen. E«
 sind sämmtlich Bearbeitungen aus dem
 Franz'ös. nachDemouftier, Andrieu)c,
 Collin d'Harleville u. A. Ihre 3to

mane, welche Gemüth und eine nicht g
 wohnliche Kenntniß des weiblichen Herzens
 verrathen, haben sich überlebt, nich,
 so das gehaltvolle Büchlein: „Mdmnkentrachte
 llmk dln Pfatle des Abenz" (W i e n 1842,
 2. Allfl. 18⁵), welches die Ergebnissl
 eines 60jährigen Lebens in philosophische
 Axiomen zusammenfaßt.
 Jüdisches Athenäum (Grimma u. Leipzig Isöl
 S. 56. — Jüdischer Plutarch von G r ä f f e
 (Wien 1848, 8^o.) H. Alphabet, S. 60. —
 Schindel (C. W. O. August v.), Die deut
 schen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahr
 hunderts (Leipzig 1825, F. A. Brockhaus)
 E. 133; I I I . Bd. S . 94. — Qestr. National
 Encyklopädie (von G r ä f f e r u. Czikann),
 (Wien 1835) I I . Bd. S. 236. — Wiener
 Theaterzeitung, Herausg., von Ad. B ä u e r l
 185ö vom 30. Oct. Nr. 250: „Fürst Pückler
 Muslau und die Fürstin Melanie Metternich"
 von Friederike B ä u e r l e i Regina F. bilde
 in dieser pikanten Bluette aus B ä u e r l e ' s
 Memoiren unfreiwillig den Mittelpunkt, um
 den sich der Vorfall dreht;. — Oestr. Parnaß,
 bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar
 (Frey > sing, bei Athanasius H Comp.
 (Hoffmann und Campe in Hamburg) S. 17
 lcharakterisirt sie: „Romanschriftstellerin, hifterifch,
 abgewelkt, sentimental, Berliner in
 Tournure und Dialect, affccrirt, spricht viel,
 ziemlich geistreich. Werk?: Romane — und
 ennuhante Novellen in Zeitschriften und Almanachen"!.
 — Henze (Adolph), Die Handschriften
 der deutschen Dichter u. Dichterinnen
 (Leipzig 1855, Schlicke, 8^o.) S. 39 scharakterisirt
 ihre Schrift: „Die Buchstaben ziehen
 langsam dahin, wie die Postkutschen der alten
 guten Zeit, verständig und ohne Ueberrumpelung").
 Frohn, Joseph von (kaiserl. Oberst,
 geb. in Coblenz in der ersten Hälfte
 des vorigen Jahrhunderts, gest. an den
 Folgen einer Vergiftung im Kerker zu
 Groß war dein 1779). Sohn des fürstl.
 LöwensteinWen Amtmannes zu Virneburg.
 Besuchte die Universität, kam
 nach der Rückkehr von derselben mit seinem
 Vater in Streit, ritt Tags darauf nach
 Frankfurt, schickte das Pferd nach Hause,
 einen Brief an den Vater, worin er ihm
 schrieb, daß er ihn nie wiedersehen würde
 und ließ sich bei den Kaiserlichen anwerben.
 Mit der nächsten Nekrutensendung
 marschirte F. an die türkische Gränze, wo
 er in's Warasdiner Kreuzer - Regiment
 eingetheilt ward. Dort verhalf ihm seine
 Geschicklichkeit im Schreibgeschäft alsbald
 zum Feldwebel und nach einigen Jahren
 zum Ofsicier. Vor Lobositz zeichnete sich
 F. so sehr aus, daß er, da alle Offtciere
 seiner Abtheilung in der Schlacht geblieben,
 Oberlieut. u. Hauptmann in rascher
 Folge wurde, wodurch er sich die Osftciere
 des zur Completirung herangezogenen
 3. Bataillons zu Feinden machte und Duell

über Duell zu bestehen hatte, bis die Kaiserin Nachricht von diesen Zweikämpfen erhielt, die nun dem ihr als Raufbold geschilderten Frohn das Hauptmannspatent abnehmen und ihn als Uiltherlieutenant in ein anderes Regiment einreihen ließ. F. rückte wieder zum Oberlieutenant vor, wurde, in Prag von den Preußen gefangen, auf eine Festung (der rheinische Antiquarius Herr v. Stramberg vermuthet nach Magdeburg) gebracht, wo er mit seinen Mitgefangenen den Entwurf machte, die Festung in Besitz zu nehmen, und ihn zum Theil auch ausführte; bis es dem Commandanten gelang, ihn zwischen zwei Thore einzuschließen, worauf er mit seinen Gefährten freien Abzug an die österr. Gränze erhielt. F. trat nun wieder in sein Rezimeut ein, wurde Hauptmanu, Major, in einem Gefechte neuerdings von den Preußen gefangen und nach Cosel gebracht, wo er bis zum Abschlusse des (Hubertsburger) Friedens Drangsale erlitt, die ihn dem Wahnsinn nahe brachten. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Oesterreich zurück, krank, abgehärmt, früh gealtert in Folge der ausgestandenen Leiden²

381

unkennlich. Er meldete sich in Wien als Ranzionirter, als er aber seinen Namen nannte, hieß es: in der Stammrolle stehe „Frohn geblieben vor dem Feinde“. Niemand erkannte ihn, er wurde für einen Abenteurer gehalten. Sein Necurs wurde abgewiesen, denn er war für todt in der Regimentsliste eingetragen und mußte todt bleiben. F. suchte nun eine Bedienstung als Bereiter, Lakei u. dergl., u. wohnte in dieser Absicht einer Reitprobe in der kaiserl. Reitschule bei, wo eines der Pferde des Feldmarschall Grafen Aspremont-Linden Niemand zubändigen im Stande war. F. bot sich an, das wilde Thier zu reiten, was ihm bewilligt ward, und das Thier fügte sich dem Manne, den es bald als seinen Meister erkannte. Als der General den Reiter mit Geld belohnen wollte, schlug er es aus, da ein gedienter kaiserl. Officier kein Trinkgeld annehmen könne. Dies hatte eine Vorstellung F.'s vor Aspremont zur Folge, in welcher F. seine Schicksale, seine gegenwärtige Lage schilderte, daß er als todt ausgegeben, nicht mehr in's Regiment zugelassen werde, und Aspremont, von der Wahrheit der Aussagen überzeugt, bemerkte: „er sei todt, stehe als todt im Register, ihn darin lebend zu machen, besitze weder er noch die Kaiserin die Macht. Doch biete er ihm den Eintritt in die Auserwählten-Garde an“. Frohn trat nun zum dritten Male als Lieutenant ein. Als solcher wußte sich F. die Huld

des Kaisers Joseph zu erwerben, und brachte unter dieser Begünstigung des Monarchen wieder ein, was er durch seine widrigen Schicksale versäumt hatte. Erst wurde F. Rittmeister in des Kaisers Hußaren - Regiment, und 1779 Oberst des Kürassier - Regimentes Ber l i chingen (jetzt 1. Dragoner-Regiment). Bei einer Revue in Großwardein gerieth F. mit dem inspicirenden Feldmarschalllieutenant FriedrichAlerander von... in Wortwechsel, wurde zum Profoßen gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. F. hatte Mittel gefunden, den Kaiser von feinem Schicksal zu benachrichtigen, worauf dieser seinen Flügeladjutanteu (Graf Hardeck nachStramb erg, GrafKh evenhüller nach Bülau)nach Großwardein abschickte. Als dieser daselbst eintraf, ließ er sich zu F. in den Kerker führen, fand aber denselben bereits todt. F. war kurz vorher verschieden. Es ergaben sich unbestreitbare Spuren einer Vergiftung. Protocoll über den Sachverhalt wurde aufgenommen; als die letzten Unterschriften gegeben werden sollten, traf die Meldung ein, daß der bei der Sache betheiligte Feldmarschall - Lieutenant in seinem Quartier sich erschossen habe. Daß in Folge dessen Kaiser Joseph 1779 das Kürassier - Regiment in ein Dragoner-Regiment verwandelt und statt der carmoisiurothen Aufschläge ihm schwarze zum Abzeichen gegeben habe, sind unbewiesene Annahmen.

B ü l a u (Friedrich), Geheime Geschichten und räthfelhafte Menschen (Leipzig 1850 u. f., . Brockhaus) I I . Bd. S . 342. I B ü l a u ' s Bemerkung, daß unter den Feldmarfchall-Lieutenants jener Zeit ein B e r l i c h i n g e n Friedrich Alexander hieß, ift befremdend; dieser Berl i c h i n g e n starb am 11. Mai 1789 lsiehe I I . Bd. S. 320), mcht wie der ungenannte Fcldmarschall'Lieutenant, der sich 1779 erschöß).

— S t r a m b e r g (Chr. v.), Ehrenbreitstein, Feste und Thal. Historisch und topographisch dargestellt (Coblenz 1845, R. F. Horpt, 8°.) S. 532 u. f. ldieses Werk bildet „des denkwürdigenNheinischen Antiquarius Mittelrhein" der I I . Abth. I. Bd. — Oestr. Zeitung (Wiener polit. Blatt, vormals Wiener Lloyd, Fol.) 1855, Nr. 325: „Joseph v. Frohn. Geschichte eines Soldaten aus dem vorigen Jahrhundert." — Dasselbe in der Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt) 1855, Nr. 208 und in der Linz er Zeitung 1855, Nr. 206–208. Frohn, siehe anch: Froon von Kirchrath, Joseph Freiherr von S. 335.

Froidevo, Joseph Hyazint Edler von 'Staatsmann, geb. zu Arlesheim m der Schweiz 15. Aug. 1735, gest. zu♀ 332 Weidlina, bei Wien 15. Aug. 1811). Studirte in Wien die Rechte, widmete

sich anfänglich der Advocatnr, trat aber
1764 als Fiscaladjunct in österr. Staatsdienste,
wurde 1768 Rath, 1771 Hostammer-
Precurator, 1772 Rath bei dem
niederösterr. Appellations - Gerichte und
wenige Monate später Hofrath bei der
obersten Iustizstelle. 1811 trat er nach
46jähriger Dienstleistung in den Ruhestand.

In Folge seiner unter 4 Regenten
im Staatsdienste erworbenen Verdienste
erhielt er am 6. Oct. 1785 den Ritterstand
und 1808 den St. Stephansorden.

Als Referent bei der zur Bearbeitung
der neuen Gesetze aufgestellten Iustiz-
Compilations-Hof-Commission hatte F.
wesentlichen Antheil an der nachmals
erschienenen Gerichtsordnung. Auch widmete
sich F. der Cultur der Seide und
erzeugte der Erste in seinem Garten in
der Rossau (dem ehemaligen Jesuitenhof)
größere Quantitäten Seide und legte
mehrere Anpflanzungen von Maulbeerbäumen
an; ebenso machte er sich um die
Veredlung der Neben in Grinzing verdient,
wo er in seinem Garten zuerst
bessere Sorten aus den südlichen Theilen
der Monarchie mit Erfolg anpflanzte.

Friederich starb in hohem Alter von
76 Jahren.

Qeftr. National-Encyclopädie (von Gräffer
u. Zizlann), (Wien 583ö) II. Bd. S. 235.

- Nitterstands - Diplom vom 6. Oct. 1785.

- Wappen. Ein aufrechtstehender gevierteter
Schild. 1 u. 4 im schwarzen Felde zwei rechts
schief übereinanderliegende stufenartige silberne
Balken; 2 u. 3 im goldenen Feld mittendurch
ein rother Querkreis mit fünf goldenen
Sternen belegt. Auf dem Schilde zwei gekrönte
nach einwärts gelehrte Helme. Aus dem vordern
erhebt sich ein links gewendetes schwarz
gekleidetes Männlein ohne Hände und Füße,
die Stirn mit einem zurückfliegenden rothen
Bande umgeben, den Leib mit den Silberballen
von 1 u. 4 belegt. Auf dem hinteren
Helme ein mit der Sachse linksgetehrter goldener
Adlerflügel mit dem goldgestrichenen rothen
Querkreis von 2 u. 3 belegt.

Froloff- Vagareff- Sperausky, Elisabeth
Gräfin von (Schriftstellerin,
geb. 1799, gest. zu Wien 4. April 1857).

Sie, ist die Tochter des durch seine denkwürdigen
Schicksale bekannten russischen

Grafen Michael Speransky, der sich
aus niederem Stande zu den höchsten
Ämtern emporgeschwungen hatte, durch
eine falsche Anklage in Verbannung gerieth,
in die ihm seine Tochter Elisabeth
folgte, und später, als seine Unschuld zu
Tage kam, General-Gouverneur von
Pensa wurde. Um diese Zeit vermalte
sich Elisabeth mit Herrn von Froloff-
Vagareff, aus welcher Ehe ein Sohn
und eine Tochter hervorgingen. Später
übersiedelte sie nach Petersburg, wohin

ihr Vater berufen worden war, und lebte da im Kreise der bedeutendsten Staatsmänner, Schriftsteller und Künstler und schloß mit Puschkin eine Freundschaft, die erst der Tod löste. Als 1839 Graf Speransky starb, begab sich Elisabeth nach Deutschland, von wo sie auf ihre Güter in die Ukraine zurückkehrte und sich der Erziehung ihrer Kinder widmete. An die schmerzlichste Weife verlor sie ihren Sohn, der Militär geworden und als er das Leben eines Freundes vertheidigte, von der Hand eines betrunkenen Kameraden fiel. In der Religion fand die tief erschütterte Frau Trost und in dieser Stimmung führte sie die Wallfahrt zum heil. Grabe aus, indem sie zuvor ihre Tochter Maria mit dem Fürsten Kantakuzeno vermählt hatte. Anderthalb Jahre brachte sie auf ihrer Pilgerfahrt zu, kehrte dann auf ihre Güter nach Rußland zurück, wo sie durch Verbesserungen mannigfacher Art und durch Errichtung wohlthätiger Anstalten vielen Segen stiftete. Im I. 1850 verließ sie aber ihre Heimat, übersiedelte nach Wien und schlug daselbst ihren bleibenden Wohnsitz auf. In diese Zeit ihres Aufenthaltes in Wien und also schon in höheren Jahren, fällt ihr 383

Auftreten als Schriftstellerin. Sie schrieb während eines Landaufenthaltes in der Nähe Wiens das Werk: „1,65 Ku. 5SF'^ worin sie ihre Wallfahrt zu's heil. Land erzählt. Das Werk, welches Aufsehen erregte, erschien anonym. Fallmerayer berichtete darüber in der Allgemeinen Zeitnng. Noch schrieb sie: „

– den Roman:

sn. 1//c,-ains" ^ – einen Band Briefe über Kiew, ein Trauerspiel, das Pugatschew zum Helden hat und mehrere größere und kleinere Erzählungen, von denen die Wiener Zeitnng im Feuilleton des Abendblattes 1357 die eine: „F>OK?-itka^ d. i. Die Verstoßene, und aus ihrem Nachlasse: „Nie Me und ich Aube", eine Erinnerung aus der Kinderzeit, ferner der „Krippen-Kalender für das I. 1858" (Wien, V I. I. S. 100) die Erzählung: „Mn die Muth am grölten, dort ist dir Mke um nächsten" brachten. Frau Froloff – Bagr ä e f f versammelte seit ihrem Aufenthalt in Wien einen Kreis geistig bedeutender Menschen um sich. Der Verkehr mit Künstlern und Schriftstellern war ihr Bedürfnis. Grillparzer war ein oft und gerngesehener Gast in ihrem Salon. Ein unvorgesehenes Leiden überfiel sie und raffte sie nach vier Tagen dahin. Sie wurde auf dem St. Marxer Friedhofe bestattet. Ihr Tod ließ in den sparsam gesäten Kreisen der socialen und geistigen Aristokratie Wiens

eine bisher unersetzte Lücke zurück. Einer ihrer Biographen sagt: „Güte, Geist, Talent sind so edle Gaben, daß, wer auch nur Eine davon besitzt, als ein Begnadeter betrachtet werden muß. Elisabeth F.-B. besaß sie vereint. Mit ihr ging ein edles Menschenbild zu Grabe.“ Es blieb ein nicht unbedeutender literarischer Nachlaß zurück; was aus demselben geworden, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

Allgem. (Augsburger) Zeitung 1857, Beilage zu Nr. 103, S. 1644. – Nevus als äsxn nionäs 1857 April, in den Artikeln über ihren Vater, den Grafen Speransky, von St. Nen 6 Taillandier. – Oestr. Zeitung (vormals Wiener Lloyd) 1857 im April. – Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle 1857, Nr. 83. – Wiener Zeitung 1857 (9. April) Nr. 81, S. 1012.

Fromm, Marcellinus 2.6t2>.

212 (Priester des Ordens der frommen Schulen n.Mal er, geb. zu Prag 1746, gest. zu Hayde 1. April 1799). Trat (1766), 20 Jahre alt, in den Orden der frommen Schulen, wo er nach beendeten Studien sich den Obliegenheiten desselben widmete und in mehreren Collegien der Jugend Unterricht erteilte. Insbesondere wirkte er 27 Jahre als Director der Normalschule zu Hayde in Böhmen, wo starker Verkehr von Handelsleuten aus verschiedenen Ländern stattfand. Das Bedürfnis der dortigen Jugend, in Handlungsgegenständen gebildet zu werden, lag am Tage. F. unterzog sich dieser Aufgabe und bildete tüchtige Zöglinge für das Handelsgeschäft. Auch unterwies er jene Jünglinge, welche Talent zur Kunst zeigten, in derselben. F. war ein berühmter Kalligraph und Nagler nennt ihn „im Zeichnen und Malen wohl erahnen“, und berichtet, daß „das Collegium in Hayde viele zierliche Arbeiten einer Hand anbewahre.“ Er wurde, 53 Jahre alt, zu früh seiner Schule und »er Kunst entrissen.

Schaller (Iaroslalu), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorb. gel. Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent ausgezeichnet haben (Prag 1799, 8°.) S. 173. – Nagler (G. K. v r .) , Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) IV. Bd. S. 509.

Fromond, Johann Claudius (Naturforscher, geb. zu Cremona 4. Febr. 1703, gest. zu Pisa 29. April 1795). Entstammt einer franz. Familie; trat in den Orden der Camaldulenser, worauf er seinen Taufnamen Julius Cäsar

384 mit dem Klostersnamen Johann Claudius vertauschte. Nachdem er in mehreren Klöstern seines Ordens zugebracht

und ganz andere philosophische Ansichten aussprach, als man in seinem Orden lehrte, wurde er nach Pisa an die Hochschule geschickt, wo er unter Guido Grandi bald eine solche Liede zur Mathematik beurkundete, daß ihn dieser zu seinem Supplenten wählte. Später erhielt er die Lehrkanzel der Logik und 1745 jene der Physik. Damals begann das Studium der Chemie aufzuleben. F.'s Bemühungen gelang es, daß ihm eine eigene Lehrkanzel eingeräumt wurde. Nach Tar gioni - Tozetti's Werk: „^ttissie war F. der Erste, der die Hilfeleistung bei Ertrunkenen in Anwendung brachte, die vordem, ohne einen Versuch sie in's Leben zurückzurufen, begraben wurden F. zählte überhaupt zu jener Gattung von Forschern, welche wenig schreiben aber viel denken. Bot sich ihm Anlaß zu Forschungen, so konnte man auch zuverlässig auf seine Beobachtungen bauen. So geschah es, daß ein aus pestbehafteter Gegend mit Oel befrachtetes Schiff in einen englischen Hafen einlief und die Ladung verbrannt wurde. Zweifel, ob das verbrannte Oel nicht die Luft verpesten könne, veranlaßten ein ärztliches Gutachten. Das von dem Dr. Gentili in Livorno erstattete siel dahin aus, daß dieses Feuer keine Gefahr nach sich ziehen könne. Als dieses Gutachten an die Universität nach Pisa zur Prüfung geschickt worden, war F. der einzige der Professoren, welcher seine Unterschrift für dieses Document verweigerte. Professor Gentili gab aus diesem Anlaß eine I6tt6i-N üiosoücg. (zuerst in Lucca, dann in Florenz) heraus, worin er diese Weigerung zu widerlegen suchte. Nun erst schrieb F. die ^{Ki}o^a apologstica a^{ps}stati eco. eec. 1745). F.' befolgte in diesem Werke eine Richtung, wodurch es ein allgemeines Interesse gewann und behandelte in den 12 Abschnitten desselben Ursprung u: id Natur mehrerer Flüssigkeiten. Der Abschnitt über die Bildung des Regens ist einer der gehaltvollsten, der die Naturforscher jener Zeit zum Nachdenken über manche bisher wenig beobachtete Erscheinungen aufforderte und manche nützliche Beobachtung zur Folge hatte. Im Verlaufe seiner Arbeit war F. auf Ergebnisse in seinen Forschungen gekommen, welche nicht in den Rahmen seiner Schrift mehr paßten und die er in seinen folgenden Arbeiten: [?]>attaw o 1754); incipia" (?i83.1753); - „ 1759) niederlegte; er stellte darin u. a. seine Theorien auf über das Streben nach einer allgemeinen Consolidirung, über das Zusammenziehen des Herzens

durch eine Physische Kraft, welche Ansicht jener von L. B e l l i n i und Boerhave entgegenstand; und wobei er die chemischen. Einflüsse der Luft im Blute noch nicht kannte u. dergl. m. Außer diesen Schriften gab er schon früher heraus: clsiia nme/ua cli Via^sM'o" (I>i'8g. 1839) ; – „Ons lette^s 505,^ i'otttiea clsi ^ . Ocrin den AovsIik Istini'g.i'is 6i ki> des I . 1741, worin er die Theorie Newtons gegen die Angriffe Castels in Schutz nimmt und welche La mi ohne Namen des Autors veröffentlichte; und eine ^Aova et ^ene^aliH i^t?-ocluetic> ^ i a m . " (VkQkliiA 1748). Die Akademie der Wissenschaften in Paris hatte F. (1756) zum Mitgliede ernannt.†
385

Fromonb starb im hohen Greisenalter von 92 Jahren.
Clauäil) k'i-omonü l^lemons 1731, 4".). noll^ «leccllci.^ inutä, äul ge<.-(>lc> XX^IIL. Opera Dazt'IMH ^ailnuci 185>l, llei'nnrllonz, ^r. 8'.) I I . licl, s. 428. – Opuscoli sruäiti luuui oä it..li:lni (lel ? . N. Qi^g. ^lioßl-^n/a. (Ci-e VionH 1781, I.. Hl^ui,.) am Schlüsse dieses Werlcs stcht obenrähntes,1^03,0" von Pl.'ter vi-. U 0 eker (?uri5 1853) XVlll. Lä. 5v.939. Froon von Klrrchrath, I^schh Frei-Herr von (Feldzcugmeister nlid Commandeur dcs Mar. Tveresieu^ Ordens, geb. zu Wien 1740, gest. zu Wlen 12. Iänn. 1^21). Entstammt einer adeligen Familie, von der mehrere Glieder ri'chm« lich das Waffenhandwerk gcndt. F.'s Vater selbst war Postverwaltcr in Wi<n und ließ seinen Sohn für den Soldatenstand erziehen. Dieser machte bei Außdrnch des 7jä'brigen Krieges als Freiwilliger den Fcldzug 1758 mit, wurde 1761 Fähnrich im Inf.-Neg. Prinz de Ligne Nr. 30, und 1762 Unterlicutenant im Ingenieurcorps. Er kam nun beim Festungsbaue in Mniggr^tz in Verwendung, wo cr sich so hervorthat, daß er > 1773 mit Uebergehung eines Ranges Kapitän im Corps wurde, worauf er 1779 zum Hauptmanue nud 1784 in Anerkennung semer Verwendung beim Festuugsbaue in Theresieustüdt und Io« sephstadt außer dem 3tange zum Major vorrückte. Am 22. März 1783 bei der Besitznahme des Postens Batuschan bei Cholym hatte F. mit Erfolg den Marsch der Colonne dirigirt und die schnelle Besitznahme von Iassy erzielt. Für dies und seine ferneren Dienstleistungen, namentlich vor Chotym. welches er dnrch Verbrennendes feindlichen Proviants zum Falle gebracht, wurde er zum Oberst« lieuteuant ernannt. I n deu Schlachten v N«r,b2ch, biogr. Lexilon. IV. Von Fokscha'n und Martinestje erkämpfte er sich (1789) die Oberstencharge

und das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens und in Folge dessen den österr. Frchherrnstand. Im Februar 1793 kam Froon zur Belagerungs-Brigade am Rchiu und von da nach den Niederlanden, wo er für seine Tapferkeit und Umsicht bei der Belagerung von Valencienne das Commandeurkreuz des Mar. Theresien-Ordens erhielt. Am 22. Februar 1794 wurde er Generalmajor im Corps, zeichnete sich bei der Belagerung von Landrecy und bei andern Gelegenheiten aus, und leitete 1793 bei der Reichskriegsarmee, in Baiern das Geniescorps. Dann zum Hofkriegsrath ernannt, wirkte er in Wien bei der Commission, welche mit der Abfassung des neuen Reglements betraut war. Im J. 1800 kam er als Vice-Commandant nach Olmütz, von da im Febr. 1801 als Feldmarschall-Lieutenant und General-Genie-Major nach Wien, wurde 1805 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 54. 1803 Festungs-Commandant zu Olmütz, und trat am 10. Nov. 1812 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand. Er starb im Alter von 31 Jahren. H i r t e n f e l d (I . vl-.). Der Militär-Mari« Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, Lex. 8".) S. 300, Z8ä, 1734, 1738. — Oesir. Militär- Conversations -Lexikon. Herausgeg. von H i r t e n f e l d u. Dr. M e y n e r t (Wien 1851) I I . Bd. S. 501. — Frchherrnstands-Diplom vom 7. Februar 1793. — Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4 in Silber zwei rothe Querbalken; 2 u. 3 in Blau einwärts aufrecht schreitender silberner Löwe mit getheiltem Schwanz. Den Schild deckt die Frchhermlone, auf derselben drei gekrönte Helme, der mittlere in's Visier gestellt, die beiden andern einwärtsgekehrt. Auf dem mittleren erhebt sich ein gezinnter Thurm mit einem kleinen spitzigen roth gedachten Thurm-gehäusen, aus dessen Spitze ein die Enden aufwärts lehrender goldener Halbmond. Auf dem vorderen erhebt sich der Löwe von 2 u. 3, links gewendet; auf dem hinteren ein geharnischter ein bloßes Schwert mit goldenem Gefäße zum Aufstecken. Hiebe Haltender Arm. V c h i l b h a l t e r . Zwei geharnischte Männer mit offenem Visier, rothem Helmbusch, blauen Feldbinden über der Schulter, die freie Hand auf eine Tartsche gestützt. Froon, siehe auch: Frohn, Joseph von S. 380. Frühauf, Karl Raimund (Schriftsteller, geb. in W i e n , nach Andern in Baden um das Jahr 1818, gest. in Wien 3. Febr. 1858). Studirte in Wien und trat dann als Novizin's Kloster Heiligenkreuz. Er verließ später dasselbe und erlangte nach einiger Zeit eine Staatsbedienstung bei einem der Hilfsärzte in

der Hofkammer, wo bei den Arbeiten untergeordnetem Art sein reicher poetischer Geist vollends verkümmerte. Seine erste Frau verlor er im Wochenbette, und das Kind konnte nur mit dem Opser des Lebens der Mutter gerettet werden. Der Eindruck der bei diesem Anlaß mit der Mutter seines Kindes vorgenommenen Operation blieb fortan lebendig in seiner Seele und erklärt die Melancholie ja Zerfallenheit mit dem Leben, die ihn bis an seinen Tod verfolgte. Nach einer UrlaubSreise in's Gebirge war seinGeist wieder erstarkt, aber nur um bei dem ermüdenden Einerlei des Geschäftes, dem er oblag, und das weit unter dem Niveau seiues durchgebildeten Genius lag, in düstereren Stumpfsinn zu verfallen, den der Kampf mit dem Leben erhöhte. Von einer nicht lebensgefährlichen Krankheit befallen, geriech er in die Hände der praklici«renden Unwissenheit und war alsbald ein Opfer derselben. Der größere Theil von F.'s Arbeiten ist in Journalen zerstreut und seine ersten Arbeiten enthielt ber „Zuschauer“ von Ebersberg 1838

–40. Selbständig gab er heraus: „seichn“, 2 Bände, auch unter dem Titel: 31°velltn-Vibli°th5k“, 1. und 2 Bd. (Wien 1846. Klang); – „Rückkehr in Hott M Nlltnr“ (Graz 1854, 8°.), ein poetischphilosophisches Buch voll tiefer Gedanken.

Zerstreut erschien in einzelnen Zeitschriften, u. z. in Dr. L. A. Frankls „Sonntagsblättern“, Jahrgang 1842: „Nie jungen Schnelltriuker un« dem Vecher de« redek“ (S. 321); – „Raiöer leopolb i« kin« letzten Stunde“ (S . 401); – „Nodew, Nnsik“ (S . 449); – „3ir Mangolen in Augllm“ (S. 812); – im Jahrgang 1843: „Äug dem leben eines yelden“ (S . 869. betrifft Eugen v o n S a v o i e n) ; – „Nes Maler« KchVllnenlild, in Farben“ (S . 965), betrifft R a p h a e l ; – „ Im Grabe“ (S.1183); – im Jahrgang 1844: „Stedmann“ (S . 6) ; – „Ner Sprllch.Zntllmat“ (S . 649). – I m „Oesterreichischen VoMboteu“ 1349: „Ohne Vllllk5lllili>nng Keine Freiheit“. N r . 1 , 2, 3; – „Fllbrik5prnletllri5mn3“. N r . 1, 5 , 6; – „Gine llichre Begebenheit u« dem Vlllllulebrn in Wien in den Grtllbrrwgrn“, N r . 2 0 – 2 3 , 2 5 , 2 6 ; – „Nie Neicht va« versteckten Gewehr“. N r . 3 9 , 4 0 , 4 2 ; – „Ver Plerdrquiiler. Ginr Erzählung“, N r . 66, 67, 6 9 ; – „Aekel Jörg, Zein Vemiistnllgsjnz dnrrch N^garn, nnd 5eineKröunllg al5 Nunerukönig“, Nr< 87, 88; in den vom „Vereine zur Verbreitung der Druckschriften für Volksbildung herausgegeb. „Abendstunden“: „Rünig Friedrich der schöne“ und „Charakteriztilt Naizer DopM l.“ I m Jahre 1843 gab er einige Nummern (15) einer Zeitschrift betitelt: „3er Freihritzkümpfer“ heraus, die jedoch bald zu erscheinen aufhörte. Alle

Arbeiten F.'s, worunter sich auch mehrere in gebundener Nede befinden, ver«
 rathen ein ursprüngliches, reiches Talent, dessen Entwicklung in regelrechten Bahnen die Verhältnisse verhindert haben. F. war auch ein trefflicher Violmspieler, und soll nebst dcm mehrere Schriften unter fremden Namen herausgegeben haben. Doch waren oes Herausgebers Nachforschungen über nähere Details vergeblich.
 Oestr. Zuschauer. Herausgeg. von Eb erSberg (Wien, 8«) 1838, Nr. 85. — 1839. Nr. 17, 24, 22, 34, 44, 77, 105, 108, 124. 129, 1 3 ^? 38?
 14». — 1840, Nr. 21–24, 67–61, 69, 70, 123, 124, 134, 135 ldie genannten Nummern enthalten Original-Aufsätze F.'s und schließen sich chronologisch an die angeführten Arbeiten in den „Sountagsblättern" anj.
 Frühwllld, Joseph (Musiker, geb. zu Höbenbach in Nieder - Oesterreich 19. Iän. 1783, gest. zu Wien 20. April 1856). Bauernsohn, besuchte die Göttweiher Stiftpfarrschule, und fand seiner schönen Stimme wegen alsbald Aufnahme als Sängerknabe. 1798 kam er nach Wien, um seine Studien fortzusetzen, widmete sich aber, um sein Fortkommen zu sichern, bald der Musik, in welcher seine erste Verwendung als Sängerknabe ihn immer znr Kirchenmusik hinzog. Zuerst fand er in Wien Unterkunft beim Theater an der Wien unter M a r i n e l l i und Hensler, bis er am 1. Oct. 1807 bei dem Hofoperntheater angestellt ward, wo er in zweiten Tenorparthien Treffliches leistete und bis Ende 1821 daselbst wirkte. I n dieser Zeit diente er aber auch (seit 1809) als Singmeister der Sängerkuaben im Stifte Schotten und erhielt 1912 die Anwartschaft anf eine Sängerstelle bei St. Stephan, welcher Kirche er bis an sein Ende angehörte. Als im I . 1817 die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien das Conservatorium begründete, fiel auf F. die Wahl als Singmeister , und er bekleidete diesen Posten bis zum I . 1848, in welchem die Auflösung des Conservatoriums erfolgte. 1820 wurde F. dem Hofmusik - Archivar und Singmeister Phil. Korner zur Aushilfe beigegeben und erhielt nach dessen Tode (September 1831) die Stelle eines k.k.Hofcapellsängers und Hofmusik-Archivars. Im Juli 1841 wurde er Dom-Subcantor, wozu ihm seine Kenntnisse der kathol. Liturgie und des römischen Choralgesanges verhalfen. I n allen diesen Dienstverrichtungen waren F.'s Leistungen von dem Streben, wahre und echte Musik mit seineu besten Kräften zu verbreiten, geleitet. — Wilhelm Theodor (jurid. Schriftsteller, geb. in Wien um 1818), sein einziger Sohn,

besuchte die Schulen in Wien, wo er auch die Rechte an der Universität vollendete und sich dem Staatsdienste widmete, in welchem er gegenwärtig die Stelle eines Rathes am kais. Landesgerichte in Wien bekleidet. Seit einigen Jahren trat er – und mit Erfolg – mit einigen Fachschriften in die Oeffentlichkeit, und erfreuen sich dieselben, ihrer praktischen Fassung wegen, allgemeiner Theilnahme. Es erschienen von ihm außer zahlreichen juridischen Abhandlungen in Zeitschriften folgende selbständige Werke: „Gntmnrk eines Gesetzes über Verbrechen und deren Bestrafung, fiir das Nlll'zerthnm Österreich" (Wien 1849, B r a u m ü l l e r) ; – „GlmeinfasZliche Erklärung der österr. Strafgesetze über die der Gerichtsbarkeit der Schwurgerichte zugewiesenen Verbrechen nn> Pregguergriien" (Wien 1850, Eollinger, 8 " .) ; – „Handbuch zn der österr. stratfracrgzllrdnnng num 29. Juli 1853" (Wien 1354; Manz); – „Handbuch de« österreichi- »chnr strafrechtez", 2 Theile (Ebendl 1354 und 1855, Braumülle.r); der erste Theil „Handbuch des uzten. KtrafgeZetzez" bereits i n 3. Austage und wurde von Dr. Camillo B e r t o l i n i u's Italienische überfetzt (Venedig 1855, Cecchini); der zweite Theil ist das „Hnndbuch des üsterr. Aratpw- 3«" ; – „Nie 3ti5trmtillnell iär Strafgerichte und Stllllt5lllNVull5chaften" M b n d . 1855), mit zahlreichen Formularen; – und die „Sammlung der in Vezng anl die allgemeine <5l« richts- uad ltancurgordnnng ls3>6 –1855 rrl1»<- seuen Gesetze null Verurdnngln" (Evd. 1855, Manz).

Ueber Joseph F r ü h w a l d : Neue Wiener Musit« Zeitung, herausgegeben von G l ö g g l 1856, Nr. 42, S . 2 69: „Nekrolog." – S c h i l l i n g (Gustav Dr.), Das musikalische Europa (Speher 1842, Neidharb, gr.8«.) S. 5W. – Ueber Wilhelm Theodor Frühwa d : Wurzbach von T a n n e n b e r g (Konstant D r .) , Bibliographisch – statistische Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserstaates (Wien 25*9

388

1SK6 u. 57, StaatSdrUckerei, gr.»".) N. Bericht (1854) Margiilal 5i)32, 5946, 5965, 5567; – I I I . Gericht (1855) Marginal I5I23, lss0i3, 16225, 16252, 16253. – Htuden^ll'uak sH/o^H 1^ . v.), Lil,Iiotd6c2 ».««trillc^ (Wien 1347, ?lär. Lo< k j Rr. 1233–1234 jtie Titc! seiner in dcr Zeitschrift „Jurist" enthaltenen juridischen Abhandlungen^.

Fruhworth, Karl (M a l e r , geb. in Wien lt>03). '^ildtte sich in seiner Baterstadt für die Kunst aus und malt S t i l l ' leben, auch Genrebilder, aber vorzugsweise eistere, worin er eine seltene Meisterschaft an den Tag legt. Bon seineu Arbeiten gelangt nur wenig in die Oesfentlichkeit. F. ist auch cinsebr geschick« ter Restaurateur und Copist. Als letzterer

hat er schon beliebige Arbeiten jüngerer Künstler, als von O an er m a n u , Amm e r l i n g , Dan hauser so täuschend wiederzugeben verstanden, daß sie selbst von großen Kennern für Originale gehalten wurden. Von seinen Arbeiten waren seit vielen Jahren nur die folgenden öffentlich ausgestellt: „3ie kleine Nrllq M Alllitätenllldell“, nach V o z (Ausstellung 1847); – „Venktiillilchl Ficzhr bei htrunnchndem Sturm“ (Außst. 1846); – „Atilllekkn: Vein, Weiber uni> <<ZeHllng“ (Ansst. 1350, 180 f l .) ; – „Vellpultünishez Fischerwälchen“ (Ebenda, 80 si.); – „Nittagmahl »ul einer Fizcherdllrkl“ (ösierr. Kstv. 1853, Juni, um 300 fl. zur Verlos, angek); – „2ie Nü2ikllNmrr“ (Ebenda 1857, Jänner, 500 st.). I n der Belvedere-Gallerie befindet sich ein treffliches „Ktillleben“: Goldener Krug mit elfenbeinernem Basrelief, die drei Grazien vorstellend, auf einem mit einem bumenTeppiche bedecktenTische. Daneben ein Medaillon, ein kleines Herz und ein Schlüssel, rückwärts Blumen und Tauben lauf Hol; 1850 gemalt).

M ü l l e r (F r .) , Die Künstler aller Zeiten und Voller (Ltuttgart 1857, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) I I . Nd. S. 126. – K r a f f t (Albrecht), Die moderne Schule derl. k.Gemälde-Gallerte (Wien 1854, Pichlcr, 3°.) S. 11. – Frankl (3. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) 1844 (I I I . Jahrg.) S. 189. – Dieselben 1346 (V. Jahrg.) S. 619. – Ausftellungs-Kataloge des (neuen) ö'str. Kunstvereins 1853 u. 1857.

Frytschay, slavisch Fricaj, ThomaK (Schriftsteller, geb. zu Keltsch in Mähren 1. J u l i 1759, lebte noch 1815). Sohn eines Handwerkers, besuchte die PiaristenschuleiuLeipnik und sollte später nach des Vaters Wunsch ein Handwerk erlernen; doch die Vorliebe des Sohnes fiir das Studium behielt die Oberhand und er ging nach Olmütz, wo er unter Franz Sauinel Karpe die Philosophie hörte. Die Gedichte von G e l l e r t , Haged o r n , Klopstock, Kleist, Lichtwer, weckten seine Anlage zur Poesie, worin er sich jedoch nur iu seiner Muttersprache, der slovükischen, versuchte. Da er arm war und sich ihm leine Aussichteu im bürgerlichen Leben boten, wählte er den geistlichen Stand, trat 1778 zn Brunn in's Seminar und hatte das Glück, im folgenden I.chre mit einem seiner Vor«steher Wien zu besuchcu, wo er die Bekanntschaft mit S o n n e n f e l s , Rnschitzka, Gazzaniga und andern Gelehrten machte, was seinen wissenschaftlichen Eifer sehr belebte. Am 7. Sept. 1733 erhielt er die Priesterweihe nnd kam zur Aushilfe in der Seelsorge nach Bystritz. Noch während seiner theolog. Studien versah er die Stelle eines B i - bliothekars im Priesterhause, wodurch

seine Liebe für Bücher und Literatur genährt wurde, die er auch in seiner neuen Stellung bewahrte. Krankheit und Melancholie, wozu er immer eine Neigung gehabt, nöthigten ihn seinen Aufenthalt zu ändern, und er erhielt die Erlaubniß, einen andern Ort zu wählen. Er kam 1789 nach Wien. Dasselbst gelang es ihm durch Freundes Verwendung von Kaiser Joseph die Zusage zu einer entsprechenden Stellung zu erhalten, als der Tod des Monarchen Alles vereitelte. Endlich erhielt er die Stelle eines Pfarrers

389
gehilfen in Mistelbach, aber in Folge seiner geschwächten Gesundheit mußte er diese schon in einigen Jahren aufgeben und um den Defizienten-Gehalt bitten, mit dem er am 25. Juni 1795 aus der Seelsorge ausschied. Er lebte seit dieser Zeit in Brunn, beschäftigte sich mit der slavischen Literatur und verfaßte ein vollständiges Gesangbuch für die mährische Nation, welches bis dahin dem Volke fehlte und als „H5ancionai /cato/ic/c^/' bis 1835 bereits die 7. Auflage erlebt hatte. Ferner vollendete er ein Gesangbuch für die Jugend, welches 1807 in Brunn erschien; — das Werk: „AcnAo etc. sto.^, d. i. Spiegel eines aus' gezeichneten Umganges mit Landleuten, vorstellend: Das Leben und die Zufälle des rechtschaffenen Mannes und Landwirthes Franz Wawak. jetzigen Nichters des Dorfes Milczic u. f. w., 3 Thle. (Brunn 1807 — 1803) — und dichtete 1796 den Feldgesang für die mähr. Legionen, gedruckt unter dem T i t e l : „ ^ m ^ ^ d. i. Aufforderung zur allgemeinen Bewaffnung der mähr. Einwohner gegen die Franzosen (Brunn 1796, 8°.). Auch übersetzte er mehrere gemeinnützige Schriften, als über die Pflanzung von Zoroetschnbäumen, über die Verhütung des Brandes im Weizen, in die Landessprache, welche durch die Kreisämter unentgeltlich vertheilt wurden.

Erscheint in slavischen Werken als Frycaj. — Czrtann (Ioh. Jak. Heinr.), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brunn 1812, Traßler, 8°.) S. 55.

FlM, Hermine (Dichterin, geb. zu Ro Vigo 5. Oct. 1834). Entstammt einer wohlhabenden israelit. Familie, welche 1835 nach Padua übersiedelte, und blieb daselbst sich niederließ. Früh zeigte sich in dem Mädchen die dichterische Begabung und schon mit 12 Jahren schrieb es kleinere Poesien, welche ein seltenes Talent verriethen. Die Ereignisse des J. 1843 gaben diesen Arbeiten eine bestimmte Richtung und tragen dieselben sämmtlich ein rein nationales Gepräge.

Nun erst begann sie ernste Studien, machte sich namentlich mit der italienischen Literatur bekannt, und wurde im Verkehr mit der V o n - B r e n z o n i und mit Männern wie M a f f e i , Fusinato, Cabianca, Gazzoletti, vielfach angeregt. Fusinato (s. d.) machte auf das Herz des Mädchens solchen Eindruck, daß sie den Glauben ihrer Väter mit dem katholischen vertauschte und im Aug. 1856 dessen Braut wurde. In glücklicher Ehe lebt sie seither zu Castelfranco im Gebiete von Treviso. Ein großer Theil ihrer Poesien ist in den beliebtesten Unterhaltungsbllättern und Almanachen Ober-Italiens abgedruckt u. z. in den Blättern: 6e116011.m6" 1353, „1.6 c^s" 1853, 56, „K. ie21NQti-ioe", 1853) 54 und 57, in diesen die schönen Dichtungen: ^^4ci ^7-nalcic» F^linato"/ — „ I n nl,o?-ts cli ü'omTnaso <3l o ^ i " und 07-l-^ iu den „ I ^ t t u r e " 1853, daselbst das Gedicht: i" und in den „I ?iori" 1855^ darin das herrliche Gedicht: „In mo?-te <ii Fiirio ^ M c o ^ ferner in den Almanachen: ^ätreuriÄ äei Lori" 1854, äe^ii Oi-^neUi" 1854, „ Vei-oneso" 1855 und in andern. Selbständig gab sie heraus: „Vef-Hi i NoT-i' (?aäug.1852, Lwlloin), eine Sammlung lyrischer Dichtungen, welche, wenngleich nicht Producte eines abgeklärten Geistes, doch seltener dichterischer Begabung sind. Wurzbach v. Tannenberg (Const.), Bibliographisch-siatist. Uebersicht der Literatur de» 390 öfir. Kaiserstaates lWien 1826, Staatsdru- <lerei, gr. s°..) U. Vericht (1854) S. 463, Marg 14810. Fuchs, Aloys (Autographen sammler u. Musiker, geb. zu Raase in österr. Schlesien 24. Juni 1799, gest. zu Wien 1353). Besuchte die Schulen in seinem Geburtsorte, dann (1811) iu Troppau, kam 1316 nach Wien und trat im März 1824 in einem der Hilfsämter des Hofkriegsrathes (jetzt Armee-Ober, commando) in den Staatsdienst. Da er auch eine tüchtige musikalische Bildung besaß, wurde er im Jänner 1836 zuerst unentgeltlich und noch im Nov. dess. I s . mit Gehalt bei der kaiserl. Hofcapelle angestellt. Frühzeitig hatte sich in ihm ein seltener Sammeleifer entwickelt, den er mit Zweck und Geist Pfliegte. Seit 1820 begann er musikalische Handschriften der Heroen der Tonkunst zu sammeln, wozu ihn seine musikalischen Kenntnisse und sein kritischer Scharfsinn besonders befähigten, und hatte er es durch Beharrlichkeit und Eifer dahin gebracht, daß schon im I . 1835 seine Sammlung eine der

merkwürdigsten in ihrer Art war und er überhaupt in Sachen der Geschichte der Musik als Gewährsmann zu gelten pflegte. Die hervorragendsten Componisten aller Zeiten und aller Völker waren durch ein echtes Autograph vertreten, worunter sich öfter sehr werthvolle und seltene Partituren befanden. So besaß er schon 1335 von berühmten französischen Componisten 20, von englischen 24, von Italienern 180 und von Deutschen 450 Stücke, darunter einen Bd. Handschriften von der berühmten Familie Bach; einen Band eigenhändiger Skizzen von Christoph Ritter von Gluck u. z. zu seinen Opern Iphigenie, Älceste, Arisio, Circe; eine große Anzahl von Handschriften von Jos. Haydn; 2 Skizzenbücher von Beethoven mit Entwürfen zu vielen seiner berühmtesten Werke; einen wahren Schatz aber in der Mozart-Collection, welche Gräffer in seinen kleinen „Wiener Memoiren“ ausführlich beschreibt. Mit dieser Sammlung in Verbindung stand eine zweite von Porträten, welche durch die auf den Blättern geschriebenen Autographen einen besonderen Werth erhielt. Leider wanderte der ganze mit Sachkenntniß geordnete, trefflich katalogisirte Schatz aus dem Lande und kam, wie es verlautet, nach Berlin, wo er nach F.'s Tode vom Staate angekauft worden. Blätter für Musik, Theater und Kunst (Wien, 4^o.) I. Jahrg. (185-1) Nr. 21. — Oeftr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czittann), (Wien 1835) I I . Bd. S. 237. — Pietznigg (Frz.), Mittheilungen aus Wien (Wien 18⁵⁵) I. Bd. S. 3: „Die Heroen der Tonkunst in der Autographen-Sammlung des H. Al. Fuchs in Wien“ (eine ausführliche Darstellung dieser interessanten Sammlung, von Joseph Fischhof, der in ähnlicher Richtung gesammelt (s. o. S. 226) 1. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Beck, 8^o.) I. Bd. S. 224: „Das Mozarthaus.“ — Derstlbe: Wiener Dosenstücke (Wien 1346) I. Vd. S. 29: „Mozart-Sammlung des Hrn. Fuchs.“ Fuchs zu Puchheim und Mitterberg, Ignaz Graf, siehe: Fuchs, Marie Karoline Gräfin in den Quellen: Familie der Grafen von Fuchs. Fuchs, Johann Joseph, siehe: Fux, Johann Joseph. Fuchs, Johann Nepomuk (Musikus, geb. 29. Juni 1766, gest. zu Eisenstadt 29. Oct. 1839). War ein Schüler und Liebling des berühmten Haydn, diente seit 1784 in der ausgezeichneten Capelle des Fürsten Esterházy und übernahm nach Haydn's Tod die Leitung derselben, welche er unter vier Fürsten dieses Hauses, Nikolaus, Joseph Anton, Nikolaus und dem jetzt regierenden Paul bis

an sein Ableben also an 40 Jahre behielt.
 Im Geiste seines Vorfahrers und Meisters
 leitete er das berühmte Institut.
 Als Compositeur hat er namentlich in
 jüngeren Jahren Bedeutendes, insbeson-
 391
 bere in Kirchenmusik, geleistet, und befand
 sich unter seinen Werken, die unvollendeten
 und mehrere Gesänge mit Pianobegleitung
 nicht gerechnet, 23 große und
 kleinere Messen, 51 Offertorien und Graduale,
 31 Litanien n. Vespere, 62 Salve
 reing., Ave, Magnificat, 116. cooli,
 600 Psalmen und Hymnen, 17 Psalmen Deum,
 20 Opern, 3 Singspiele, 1 Cantate, 1
 Nonett, 1 Octett, 1 Quartett, 3 Trio, 2
 Ouvertüren für Orchester, und 15 Quartetten
 für Männerstimmen. Seine sammt-
 lichen Werke sind in dem an classischen
 Werken reichen fürstl. Musik-Archive aufbewahrt,
 und seine Hülle ruht in der
 Gruft zu Eisenstadt neben der seines
 Meisters und Freundes Joseph Haydn.
 F. zählt zu den besten Kirchen-Componisten
 neuester Zeit, der ebenso seines
 großen Meisters Ueberlieferungen über
 den Geist und das echte Wesen der Ton-
 kunst zu erhalten, als auf jene zu übertragen
 bemüht war, die dereinst von ihm
 eingeführt, an seine Stelle treten sollten.
 Theaterzeitung, herausgeg. von Ad. Bauerle
 1840, S. 683: „Nekrolog“ von A. Nichter.
 – Gerber (Ernst Ludwig), Historischbiograph.
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig
 1790, Breitkopf, 8°.) I. Bd. Sp. 459. –
 Desselben: Neues histor.-biogr. Lexikon der
 Tonkünstler (Ebd. 1812, Kühnel, gr. 8°.)
 I. Bd. Cp. 215, 18 und 224 erwähnen
 an diesen Stellen mehrerer Musiker Nau-
 Fuchs, deren Angaben vermuthen lassen, daß
 sie alle den Einen u. z. den obigen Johann
 Nepomuk betreffen).
 Fuchs, Johann Samuel (Schriftsteller,
 geb. zu Leutschau in der Zips
 16. Oct. 1770, gest. zu Lemberg 25.
 März 1817). Studirte in seiner Vaterstadt,
 dann zu Debreczin, besuchte 1790
 die Universität Jena und übernahm nach
 seiner Rückkehr in die Heimat 1792 die
 Erziehungsstelle in einer adeligen Familie
 zu Käsmark. 1796 wirkte er zu Leutschau
 an einer Erziehungsanstalt für Zöglinge
 protestantischer Adelsfamilien und trug
 am evangel. Gymnasium daselbst Philosophie
 und classische Sprachen vor. 1809
 erhielt er das Predigeramt zu Käsmark
 und die Aufsicht der dortigen Elementarschule.
 1813 kam er nach Sam. Bre-
 detzky's Tode (s. d. I. Bd. S. 127) als
 Pastor und Superintendent der evangel.
 Gemeinden in Galizien nach Lemberg,
 auf welchem Posten ihn im Alter von 47
 Jahren der Tod ereilte. Im Drucke gab
 er heraus: „Institutione logicae“ (1804).

1800)/ – ^ Flementa/«?–« natusae
 « (Idenda 1303). – Mehrere Aufsätze
 gemeinnützigen Inhaltes im „Pesther
 patriotischen Wochenblatte“, darunter:
 „Neber den Süfrunban, alz einen in Tngarll nach
 beinahe gar nicht benutzten OlVelösJmKig" –
 „Änffarderung M Errichtung nun Schtnmn"
 u. m. a. Ferner in Ioh. Gen er sich S
 „Alfred" und „Wilhelmine" zwei Lesebücher
 für die Jugend und in andern
 ! Zeitschriften jener Tage. Sein Sohn
 ist Wilhelm F., der berühmteGecgnost
 (siehe den besondern Artikel S. 393).
 Oestr. National-Encyklop. (von G r a f f er und
 Czikan), (Wien 1835) I I . Bd. S. 239. –
 Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges
 Bücher – Lexilon (Leipzig 1834, 4°.) 11. Bd.
 S. 281 lnach diesem gest. 25. Aug. 18181.
 Fuchs, Maria Karoline Gräfin lAja
 und Ob er st Hof Meisterin der Kaiserin
 Maria Theresia, geb. in Wien
 14. Jänner 1681, gest. ebenda 27. April
 1754). Eine Tochter des Ferdinand
 Ernst Grafen von M o l l a r t , kais. Hoflammer.
 Vicepräsidenten, aus dcssen Ehe
 mit Katharina von Seeau. I n ihrer
 Jugend war sie Hofdame bei der Erz-
 Herzogin M a r i a Anna, nachmaligen
 Königin von Portugal, welche sie nicht
 nach Portugal begleiten durfte, da man
 bei der großen Huld, welcher sie sich von
 Seite der Erzherzogin erfreute, besorgte,
 sie würde zu großen Einfluß auf sie neh«
 men. Später wurde sie der Liebling der
 Kaiserin Elisabeth, GemalinKarlsVI.
 u. durch diese zur Aja der Erzherzoginnen
 M a r i a Theresia u. Anna ernannt.♀
 392
 M o r i a K a r o l i n a war (seit 10. März
 1730! mit dem verwitweten Grafen Christop
 d Ernst von Fuchs, Würzburg'schen
 Gesandten am kaiserl. Hofe vermalt, der
 als iais. Gesandter am ober- und niedersächsischen
 Kreise zu Hamburg (5. Jänner
 1719) starb. Die Gräsin erfreute sich der
 besonderen Huld der großen Kaiserin,
 deren Erzieherin sie war. Sie lebte bei
 Hof biö an ihres Lebens Ende. Als si<
 erkrankte, lam die Kaiserin eigens vor
 Sä'^nbriinn nach Wien und konnte nur
 mu oicler Mühe vom Krankenbette weggebracht
 werden; als sie 73 Jahre alt
 siard, wurde sie auf der Kaiserin Vefehl
 welche ihrer Erzieherin damit ein Zeichen
 ihrer zärtlichen Dankbarkeit geben wollte,
 in der Kaisergruft bei den Kapuzinern in
 Wien beigesezt. Es ist dies die einzige
 nicht fürstliche Leiche in dieser Gruft.
 Sie hattc zwei Tochter, die ältere I o
 sepha ,gcb. 4. April 1711, gest. 19.
 Jänner 1764) war in erster Ehe mit
 dem Rcichshofrath Graf Nostitz, in
 zweucr (seit 1745) mit Grafen Daun
 vermalt, dem nachmaligen berühmten

Feldmarschall (s. d. I I I . Bd. S. 16?,<;
 die ^veile, M a r i a Ernestina Antonia
 , ,geb. 1713), mit dem Grafen Losi.
 Neber M a r i a Karoline Gräsin Fuchs : V ergmann
 (Joseph), Medaillen auf berühmte
 und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates
 vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte
 (Wien 1844–1853, 4°.) I I . Bd. S. 381. –
 W i s g r i l l (Fr. K.), Schauplatz des landsäßigen
 niederöstr. Adels (Wien 1734–1804)
 I I I . Äb. S. 121 l theilt die Inschrift ihres
 Sarges mit. Uebrigens weichen W i s g r i l l s
 Angaben von jenen Bergmanns unk
 W o l f s ab). – Wolf (Adam), Aus dem
 Hoflebcn Maria Theresia's. Nach den Memoiren
 d.-s Fürsten Ios. Khcvenhüller (Wien
 1859, Gerole) 2. Aufl. S. 80 lnach diesem
 gest. 21. April 17541
 Die Familie der Grafen von Fuchs. Ein altes,
 nach W i s g r i l l österreichisches, nach Andern
 tyrolisches Geschlecht; eine von dem Grafen
 Fuchs zu Fuchsberg und Lö'wenbcrg 6s äato
 Löwenberg am I I . Febr. 1811 ausgefertigte,
 den damaligen lönigl. bairischen Landes« ,
 behörden bestätigte Urkunde beweiset, daß das
 derzeit in Oesterreich blühende Geschlecht der
 Grafen Fuchs zuPuchheim cine Linie deS
 uralten seit mehr als 600 Jahren in Tyrol
 ansäßigen Geschlechts der Grafen Fuchs von
 Fuchsberg zu Löwenberg ist. Mehrere
 Glieder der östr. Linie ragen durch ihre Verdienste
 um den Staat hervor. Vor Allen
 J o h a n n , der als Stifter der österr. Linie
 angesehen wird, dann sein Enkel K a r l Joseph,
 der bei Errichtung des Freihafens in
 Tricst der erste auf eigene Gefahr und Kosten
 die Mecrschiffahrt in fremde Länder unternahm
 und große Verdienste um die Hebung
 des Hafens von Trieft besitzt. Da die Familie
 im Laufe der Zeit von ihrem Adel keinen
 Gebrauch gemacht hatte, erhielten K a r l Joseph
 und sein Bruder Joseph J o h a n n
 am 20. I u u i 1765 den rittermäßigen Adel
 und 2 l . März 1774 den Freiherrnstand; I o «
 seph J o h a n n (gest. in Wien 1813) aber
 von Kaiser Joseph I I . am 6. Nov. 1731
 ben Neichsgrafenstand mit d«m Worten im
 Diplom: „wegen seiner und seiner Vorältern
 um die Handelschaft besonderen Verdienste."
 Auch erhielt derselbe 28. Nov. 1786 nach <?rloschung
 des Graf Rappach'schen Mannssiammes
 das erledigte Erbland-Stabclmeisteramt
 in Oesterreich ob und unter der Enns
 als Mannslehen für sich und seine Nachkommen.
 Von seinen Söhnen ist Graf I g n a z
 Joseph (geb. 5. März 1760, gest. 21. Juni
 1338) als Mäcen der Wissenschaft, Genealog
 und Heraldiker besonders denkwürdig. Der
 Graf befaß eine ausgezeichnete Bibliothek –
 an 20000 Bände stark – worin die kostbarsten
 Werke aus allen Fächern sich befanden.
 Ein wrthvoller Schatz derselben ist dieSammlung
 aller in und außer Wien befindlichen
 Famtlien-Grabstcine und Epitaphien, gezeichnet

und gemalt von Gebh. Gartenschmidt,
welches Werk der Graf auf eigene Kosten an-
legen und ausführen ließ. Es befinden sich
darin auch alle im Jahre 1311 und späterhin
ausgebrochenen Grabsteine und Monumente.
Die Sammlung der Manuscripte genealogi-
schen Inhalts beträgt 60 Bände in Folio.
Ebenso ist die reiche Sammlung der Partezetteln
als Hilfsmittel zur Feststellung der
Todesdaten sehr interessant. ^Vergl. über ihn:
G r ä f f e r (Franz), Kleine Wiener Memoiren
(Wien 1845, Beck, 8°.) I . Bd. S. 113 und
über seine Sammlungen: Bd'ckh (Franz
Heinrich) , Wiens Schriftsteller, Künstler . . .
bann Bücher-, Kunst- und Naturschätze . . .
(Wien 1821) S. 95.1 – Wappen. Quadrirter
Schild mit Herzschild. Letzterer in Silber ein
rother nach rechts anstrengender Fuchs mit⁹
393
erhobenem Schweife. 1 und 4 in Blau zwei
aufrechtstehende silberne Garben. 2 und 3 in
Silber zwei rothe Pfähle. Dcn Schild deckt
die Grafenkrone, worauf vier gefrunte Helme
-stehen, der rechte trägt einen schwarzen offenen
Flug. dcr zweite eine von Gold u. Schwarz
geviertete Admiralsflagge an goldenem Fahnenstocke,
aus dem dritten wächst zwischen
zwei von Silber und Blau qncrgethcilien
Büffelhörnern mit gewechselten Tincturen der
rechtsgelehrte rothe Fuchs des Herzschildes
hervor und auf dem linken Helme stehen drei
einwärtsgebogene Straußenfedern, die mittlere
silbern, die äußeren roth. Schildhalter.
Zwei aufrechtstehende auswärtssetzende, mit
Hermelinmänteln bekleidete Füchse mit ausgschlagenen
Zungen, erhobenen Schweifen. –
Vergl. über die Familie: lKneschlc, Ernst
Heinrich Dr.) Deutsche Grafen Häuser der
Gegenwart (Leipzig 1852, Engelmann, 8°.)
I. Bd. S. ^'47. – Oestr. Nat-^Encyklopädie
(vonGräffer u. Czikaan), (Wien 1835)
II. Vd. S. 239. – V I . Bd. u. Suftpl. S . 440.
-Berg mann (Ios >, Medaillen auf berühmte
u. ausgezeichnete Männer des ö'str. Kaiscrstaates
vom 16.-19. Jahrh. (Wien 1844 u f., Tendler,
4"). Erwähnt mehrere Glieder dieser Familie.
Fnchs, Wilhelm (Geognost, ged.
zu Leutschau 1802, gest. zu B e l g r a d
28. I ä n . 1853). Sohn des Pastors und
Superintendenten J o h a n n Samuel F.
(s. d. S. 391). Besuchte die Schule seiner
Vaterstadt, an der Lumnitzer chätig
war und das Gymnasium in Lemberg,
wo sich seine Liebe für die Naturwissenschaften
entwickelte. Nach seiucs Vaters
Tode (1817) kehrte die Mutter mit ihren
8 Kindern nach Leutschau zurück, wo die
beschränkten Vermögensverhältnisse zur
Wahl eines Berufes drängten, der bald
ein Brod geben sollte. F. trat somit 1819
in eine Apotheke, diente mehrere Jahre
als Gehilfe, und hörte 1826 in Wien
den pharmaceutischen Curs. M i t Vorliebe
trieb er nun Botanik und Chemie, aus

letzterer am 17. I ä n n . 1829 das Doetorat
 erlangend. Als Iuaugural-Dissertation
 gab er eine Analyse der Brennberger
 Brannkohle heraus. I n Wien gewann
 F. bald das Wohlwollen manches
 Gelehrten und war ein gern gesehener
 Gast im Hause des Freih. von I a c q u i n ,
 dessen Einfluß wohl zunächst wirksam gewesen
 sein mochte, als F. in Gemeinschaft
 mit Oi-. Ladislaus von K r a l o v a s ; k y ,
 die Herausgabe der .."loi-a. äcknoädki"- -
 g-üsis" alö llk!-d2.i^u.n vivuiü begann,
 welches Werk jedoch, wohl ob Mana,l an
 gehörigen Mitteln, nur bis zum 5. Hefte
 gedieh. F. kehrte nun zu seineu pbarmcc.
 Studien zurück. I m I . 1 8 2 9 auf einerReise
 nachEperies begriffen,verweilte er längere
 Zeit in Schcmnitz, wo ihn das dortige
 Bergmanns-Leben so fesselte, daß er, ungeachtet
 sein Körper diesem schweren
 Dienste nicht gewachsen schien, doch im
 Herbste 1832 die Akademie in Schemnitz
 besuchte, nachdem ei mittlerweile fleißig
 Mineralogie unter Mohs studirt hatte.
 Vorbereitet wie er war, beendigte er den
 3jähr. Curs zu Schemnitz in Einem Jahre.
 Nun kam er 1834 als Praktikant nach
 Schmöllnitz, wo ihm das Probiergeschäft,
 und der Kupfervcrkauf anvertraut wurde.
 Ende 1834 wurde F. ProbiererAdjunct
 in Agordo. Von dort erstattete er alsbald
 einen Bericht über die geognostischen Verhältnisse
 der Alpcngegeud von Agordo,
 der Vorläufer seines 8 Jahre später über
 die Veuetiancr Alpen erschienenen Werkes.
 I m Juli 1836 erhielt er die Hüttenmeisters-
 Stelle in Szaszka. Neben seinen
 üwllichen Arbeiten, welche namentlich
 auf die entsprechendste Geroinnung des
 Silbers aus silberhaltigem Schwarzkupfer
 gerichtet wareu, gelaug es ihm
 doch, während des zweijährigen Aufenthaltes
 im Banale, die geognostischen Verhältnisse
 der dortigen Erzgebirge zu siudiren.
 I m I . 1833 kam er als Hüttenverwalter
 nach Schmöllnitz, aber mit dem
 dortigen Gange der Hüttenroesens-Angelegenheiten
 nicht einverstanden, erwirkte
 er Aug.1838 seine Versetzung nach Agordo.
 I n diesem Iahre begleitete cr im amtlicken
 Auftrageden berühmten M o i) s auf seiner
 Reise durch die Venctianer Alpen u.erlebre?
 394
 den Schmerz, seinen Lehrer in Agordo
 sterben zu sehen (29. Sept. 1339). Drei
 Jahre später feierte F. mit mehreren
 Freunden durch das Werk: „Friedrich
 Mohs, ein biographischer Versuch von
 Dr. Fnchs, Dr. Haltmayer, Dr. Ley
 doldt u. Gustav Ro'ßl e r " (Wien 1843)
 das Andenken des großen Mineralogen.
 I n Agordo vollendete F. 1340 seine „3°r>
 tttünng d« Verg- null ^üttllillt5tN5 in Agorda",
 eine markscheiderische Aufnahme des ganzen

Grubenbaues, mit dem schon erwähnten Bericht aufbewahrt in der Montanist. Bibliothek M⁷⁴ und 1V/475⁺; ein anderes Ergebnis seiner dortigen Studien ist das Ausschließen des für taub gehaltenen Theiles des Erzstockes. Die Mäße nahm er geognostisch und hypsometrischen Arbeiten und der Vollendung des Werkes: „Über den (5in211?z)ber Gestalt der Terrains und die Resultate barometrischer und trigonometrischer Höhenmessung" (Wien 1843, Gerold) worin er die Thatsache, daß man trotz der angestrengtesten Bemühungen noch immer nicht im Stande ist, die absolute Höhe eines Punktes der Erdoberfläche mit voller Zuverlässigkeit anzugeben, durch Aufstellung der Hypothese zu erklären sucht, daß in Folge der bekannten Massenanziehung der Gebirge alle natürlichen und künstlichen Horizonte in der Nähe von Erhebungen von der Horizontalen abweichen und der Luftdruck daselbst auch nicht der Höhe proportional ist. Im folgenden Jahre erschien sein Werk: „Der Venetianer Alpen, ein Beitrag zum Kenntniss der Zugckirge" (Solothurn und Wien 1844 mit 1 geognost. Karte u. Gebirgsprofilen in 18 Tafeln). Darin gibt F. eine klare Darstellung des ganzen Zuges der Belluneser Hochalpen und der südlicheren Vorgebirge von den Hügeln Coneglianos bis an den Gardasee, ihrer Vegetation mit Rücksicht auf die Höhe des Standortes der Pflanzen und trigonometrisch und barometrisch Höhenbestimmungen. Im Frühling 1844 wurde F. Berggrath und Oberbüttenverwalter in Schemnitz, wo er das bisherige Schmelz- und Einlösungssystem, als den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angemessen, abänderte und ein einfacheres an dessen Stelle setzte, welches noch jetzt befolgt wird. In dieser Zeit fällt sein Werk. „Beiträge zur Kenntniss der Erzlagerstätten mit Berücksichtigung der nur zugänglichsten Vergleichsörter in der österreichischen Monarchie" (Wien 1846). worin er die Erzlagerstätten in Schemnitz, Agordo, in Kärnten, Tyrol, im Banat und Niederungarn beschreibt, und seine Ansichten über Bildung der Erzgänge und Lager in den genannten Revieren, über die Entstehung der Diorite und Trachytgebilde in Niederungarn ausspricht. Die Ereignisse des J. 1843 unterbrachen seine Thätigkeit, im J. 1849 wurde er in Disponibilität versetzt und begann in dieser Zeit seine Arbeiten zu einer geschichtlichen Darstellung des ungarischen Hütten- und Münzwesens, deren Vollendung der Tod vereitelte. Im Sept. 1851 nahm er den Antrag der kaiserlich serbischen Regierung an, an die Spitze des serbischen Bergwesens zu treten. In der kurzen Frist von 16 Monaten hatte F. Erhebliches geleistet,

denganzenDienst des dortigenBergwesens organisirt, das neue Berggefetzbnch für Serbien verfaßt, den Kupfer- und Eisen« bergbau in Majdonftek geregelt, eine Kupferhütte gebaut, audereBauten vollendet, eineStraße zwischcnMajdonpek u.Bclgrad angelegt u. d.m. Schon Ende März 1852 begann er zu kränkeln, aber ohne sich zu schonen, unterzog er sich den schwierigsten Orgamsirungsarbetten in seinem neuen Dienste und erlag denselben im Alter von 51 Jahren. F. war seit 26. Juni 1848 correspond. Mitglied der mathem.-naturw. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Nach seinem Tode adoptirte die serbische Negierung seine Berichte über den dortigen Vergbau-Betrieb

395

Nnd stellte sie als Richtschnur zu dessen Fortsetzung auf.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Ctaalsdruckcrei, 8°) IV. Jahrg. 1854, S. 121» sim Berichte des General-Secretärs^.
– Sitzungsberichte der mathemat.-natnrwiss. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdr., 3°.) V. Nd. S. 228, 347, H70 und 452.

Fuchs, Ferdinand (Musiker, geb. zu W i e n 11. Febr. 1811. gest. ebenda in der Nacht vom 6. anf den 7. Jänner 1848). Sein Vater stand im Dienste des Erzherzogs Ferdinand E st e nnd liebte sehr dieMusik. Da derKnabe früh großes Talent für diese Kunst zeigte, erhielt er auch noch sehr jung einen Lehrer im Hiolinspiele. M t 8 I < spielte er fertig die Geige; später ertheilteihm Mogeles denUnterricht, nnd als der berühmte Friedr. Wilh. P i x i s , der Schwager von F.'s Mutter, nach Wien kam, entsprach Ferdinands Vater den Wünschen des Knaben, ihn mit P i i i s nach Prag gehen zu lassen, wo er das Conservatorium 1825–31 besuchte. Während dieses sechsjährigen Besuches deö Prager Conservatoriums war F. wohl ein voll^ endeter Violinspieler geworden, verstand aber von der Compositiou noch nichts. Er nahm nun – 20 Jahre alt – vorerst Unterricht darin bei Dionys Weber und als er Aug. 1832 nach Wien zurückkehrte, bei Ios. vonBlumeuthal (s. d. I.Bd.S.446). Zugleich übte er sich fleißig imViolinspiel.trat 24.Iän.1836 in seinem ersten Concerte auf, in welchem er bereits eigene Compositiouen, darunter: „Onuerturt in lllllloll für das ganze Orchester" vortrug. I m I . 1838 wurde er Mttglied des kais. Hofoperntheatcr-Orchesters (bei der ersten Violine) uud nun verlegte er sich mit allem Eifer auf die Composition. I n dieserZeit fchrieb er mehr alsStudie wie zum Zwecke derAufführung seine erstfOper„Ver Gag der Verlobung" , wovon nur Einzelnes zur Aufführung kam. I n mehreren Concerten

, welche er nuu von Zeit zu Zeit gab, trat er mit neuen Compositionen auf, darunter mit dem „Notturmo“, einer älteren neu bearbeiteten Eomposition (I I . Concert 6. Jänner 1841) und mit der „Gnnertnre p Grillparzers Graum ein leben“ (Hl. Concert 6. Jänner 1842). 1843 legte er, weil ihm die Proben zu viel Zeit raubten, seine Stelle beim Orchester nieder und übernahm den ihm angetragenen Posten eines Lehrers der Gesangsschule an der prolest, hauptschule und eines Cantors der beideu evangelischeu Kirchen in Wien, sowie die provisorische Dirccction der Zöglings - Concerte des Conservatoriums, welche er bis April 1844 behielt. I n diese Zeit fällt eine für das Leben des Künstlers einflußreiche Episode. I n einer Probe von Meyerdeers „ G M l l i n e n “ sang ein Mädchen die Parthie des Pagen mit so geringem Erfolge, daß es das Vorhaben, noch ferner die Bühne zu betreten, aufgeben zu müssen schien. Da faßt des Mädchens Hand eine andere Hand und führt es hinter die Coullissen. „Ich werde heut zu Ihnen kommen und mit Ihnen den Part ein studiren, verzagen Sie nicht, Alles wird sich zum Besten wenden“. Dies waren die Worte des helfenden Freundes. Bald darauf singt das Mädchen die Parthie des Pagen und erntet rauschenden Beifall; dieser Freund war Fuchs und das Mädchen: die nachmals gefeierte Tucek. Die Schülerin fesselte bald auch das Herz des Künstlers und übte Einfluß auf dessen künstlerische Richtung; Verhältnisse von Außen trennten jedoch den Bund der Seelen. Eine mit seinem Freunde Prechtler (s. d.) nach Deutschland unternommene Reise hatte fördernde Verbindungen mit der Fremde zur Folge und rief durch wechselseitige Anregung des Dichters und Musikers dessen Hauptwerk die Oper: „Outtrnlirrg“ in's Leben, wozn Prechtler das iidretto schrieb. Im I . 1844 war die Oper vollendet und wurde 1845 bei 393 der Hofofterntheater - Direction einge- sop. 34^ reicht. Statt der vergeblich versuchten - „Streichquartett, 2 Stalin, Vialll und Na« ersten Aufführung auf der Hofbühne, ! in 0“ (o^p. 36, Wien, Haslinger); - fand selbe in Graz am 1. April 1846 „Vagia tür 2 Vialinen, M nnü Vass“ ^op. mit glänzendem Erfolge statt. Nachdem 39)/ - „Jagdchor tiir vier Männrrztiminrn^ dieses Tonwerk früher noch in Brunn! ftp. 40, Simvok in Bonn). Sein (18. October 1846) gegeben worden, , Nachlaß enthält die vollständige Partitur gelang es dem Comftonisteu, dasselbe im der Oper: „Nie Stnürnlen non Zaillmanca“, Theater an der Wien zur Darstellung zu ! 3 Ouvertüren für das ganze Orchester bringen, wo es Z t a u d i g l (!9. Nov.! (in l), 0 und I I) , mehrere Concertstücke^ 1346) zur Einnahme wählte. Die Oper ! Quintetten, Quartetten, 10 Männer^ erntete reichen Bcifall. D i a b e l l i u . Co.

übernahm den Verlag des Werkes,
das Fuchs dem Meyer widmete.
In den nächsten Jahren komponierte er die
komische Oper „Nie Stinnetten
wozu Pabiasek den Text geschrieben.
Schon im J. 1846 wurde F. von einer
schweren Krankheit befallen, von der er
sich nie recht mehr erholen konnte. Als
im Mai 1847 sein Leiden einen immer
bedenklicheren Charakter annahm, brachte
Vocal - Quartetten und viele Lieder
mit Pianobegleitung. Schließlich sei
hier noch des regen Antheils erwähnt,
den F. an der Begründung des zu Ende
1843 von August Schmidt ins Leben
gerufenen Männergesang-Vereins nahm,
dessen Singübungen er als Vereins-Chormeister
so lange leitete, bis er diese Stelle
in die Hände seines Jugendfreundes Gustav
Barth (f. d. I. Bd. S. 165) niederlegte.
Nach F.'s Tode trat ein Comité
ihm seine Mutter nach Nußdorf (13. Mai),! zusammen, welches ein Concert veranwo
die milde Gebirgsluft heilend wirkte.
Als er Ende September in die Stadt
zurückgekehrt, schien er völlig genesen;
aber schon Ende October trat ein neuer
Anfall seines Leidens ein, dem er in wenigen
Wochen in den Armen der Mutter
mit den letzten Worten: „Behüt dich
Gott" erlag. Fuchs war 37 Jahre alt
geworden. Er liegt auf dem St. Marter
Friedhofe besattelt. 48 Werke sind von
F. durch den Druck bekannt geworden.
Der größte Theil besteht aus Compositionen
zu Liedern von Schiller, Goethe,
Tieck, Gleim, Mathisson, Rückert,!
Eicheudorf, Heine, Geibel, Bech-
stein, Frankl, Prechtler u.A. Außer
dem befinden sich darunter:
avec 2 Violoncelles et
/-H. Hs. (op. 1, Wien,
- „5. Streichquartett für Horn" f. 17, Stuttg.
Mus. Handlung); -
staltete (20. Febr. 1849), dessen Ertrag
zur Aufstellung eines Grabsteines bestimmt
war.
Wiener allg. Musikzeitung. herausg. von L. u. B.
(Wien, 40.) 1846 (VI. Jahrg.) Nr. 41 u. 42.
- 1848 (VII. Jahrg.) Nr. 11-17, 19-23:
„Nekrolog" von Dr. August Schmidt im
Nr. 23 mit vollständiger Angabe seiner Werke
und im Nachlasse gefundenen größeren und
kleineren Compositionen. - Charakteristik.
„Fuchs als Compositeur erregte große Erwartungen.
Sein „Guttenberg" wurde von der
Kritik als ein wahrhaft deutsches Opernwerk
bezeichnet. Seine größte Stärke besaß er
in der Melodie, worin er aber, jedes Effecthaschen
vermeidend, nur mit künstlerischen
Mitteln wirkte. Der elegische Zug, der in F.
den Menschen überall durchschimmerte, herrscht
auch in seinen Compositionen vor, ohne jedoch
in eitle Empfindlichkeit sich zu verlieren, sondern
vielmehr ein reines tiefes Gefühlleben abspiegelnd.

Durch seinen schnellen Tod verlor die Kunst einen Jünger, der ihren rechten Pfad wandelnd, noch Bedeutendes geleistet hätte" (so ein Freund des Todten).
 Ende dez vierlen Bandes.♀
 Alphabetisches Namen-Register.
 Seite
 E g e r v ä r i , Ignaz, Theolog . . . 1
 Egg er, Franz Ritter v., Nechtsgel., m. ^V. -
 Egger Edler v E.qgstein. I o s , GM., ui. ^V. 2
 ^ E g g h a r d , Julius, Compositeur . . 3
 * E g l a u e r , Anton, Schriftsteller . . -
 Egressy, Benjamin, Schauspieler . . 5
 „ Gabriel, Schauspieler, m. ? . . 4
 Egyed, Anton, Schriftsteller, m. ? . . 5
 Ehe m a n t , Franz Lothar, Archäolog . 6
 E h r e n f e l s , Johann Markus Ritter von, Landwirth, m. ü 7
 Ehrenreick, Alex. 'ldam, Kupferstecher . -
 Ehren stein, Iosepb Robert Freiherr von, Major, m. 11. und ^V. . . . 8
 «Ehrlich, A. W., Musiker. . . . 9
 * „ Johann Äteftomnf, Schriftsteller -
 * „ Karl, Naturforscher . . . -
 „ Mathias Karl, Schriftsteller . 10
 E h r m a n n , Martin S., Naturforscher . -
 *Eibenschitz, Ionathan, E chriftstell-, in.I». 11
 Eichhoff, Elisabeth Freiin von . . 13
 „ Joseph Johann 12
 „ Peter Joseph Freiherr von, Staatsmann, in. 6- und ^V. . . - ^-
 Eich holz, Ioh.Christian Freiherr v., G M . 14
 Eichho r n, Mich. Ambros, Geschichtsforscher -
 E i n s l e , Anton, Maler 15
 "Eisenschniidt, Leonhard, Abenteurer . 16
 Eisen stecken, Barth., Landcsvertheidiger 18
 „ Joseph, Landesverlheidiger 17
 ^ E i s i l , Mathias. Landwirth, m. L. . . 18
 E i ß l , Tberese, Malerin, n^ V. . . .19
 E i ß n e r ^ Joseph, Kupferstecher . . . -
 * E i t l , Franz Vincenz, Numismatiler . 20
 Eker, Johann, siehe Ecker Ioh.
 d'El c i , Angelo Ritter, siehe D'Elci.
 ^Elek, Stephan, Huharen-^Corporal . . 2 1
 Elena, Joseph, Schriftsteller . . . -
 E l e o n o r e Magd. Ther. siehe Habsburg.
 * E l i a t s check von Siebenburg, Wenzel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, rn.^V. 22
 E l i s a b e t h Nmalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, siehe Habsburg.
 E l i s a b e t h Christine, siehe Habsburg.
 E l i s a b e t h Wilhelmine, siehe Habsburg.
 * E l l e r , Ludwig, Compositeur . . . 23
 E l l i n , David, Oberstlieutenant . . . -
 * E l l i s o n v. Nidlef, Wilh. Ioh., Schriftst. 24
 E N m a u r e r , Joseph, Kunstforscher . -
 Ellrichshausen, Karl Reinhard Freih., Feldzeugmeister, in. L., <;. und ^V. . 25
 Elmendorf, Friedrich Kaspar Freiherr, Generalmajor, m. V. und W. . . -
 E l m p t , Philipp Freiherr von, FML. . 26
 E l s n i t z , Anton Freiherr von, FML. . 27
 Elßler, Fanni, Tänzerin, m. L., k. u. Aeä. -
 Seite

E l ß l e r , Thercese, Tä'n^rin23
 * d ' E l v e r t , Christian, Geschichtsforscher . 30
 * E m a n u e l i , Giovanni, Bildhauer . . 33
 ^Embcl, Franz Taver, Topograph . . -
 E m i l Prinz von Hessen -
 E m i l , siehe Trimmel, Ios. Franz Emil.
 * E : n i n , Serapion, Philolog . . . 34
 * E m i n g e r , Joseph Wilhelm Freiherr v.,
 Staatsmann, m. 'W 123
 Emmcrt, Adam I o s , Comftositeur, i n . L . 35
 Emmy, sicye Zanini, Emilie Maria.
 5Emo, Angelo, Admiral, m. 33. u. 2lon. . -
 ^ „ Alviso, Senator 37
 Ender, Eduard, Maler 33
 „ Johann Ncpomuk, Maler, m. L. -
 „ Thomas, Maler, in. I». . . . 4 1
 * E n d e r s , Alcx. Edler von, Mazor, m. ?. 43
 *Enders, Johann Nepomuk, Schriftsteller -
 E n d l i c h e r , Stephan Ladislaus, Naturforscher,
 m. V. und p 44
 E n d r ö d i , Johann, Schriftsteller . . 46
 Engel, Johann Christian, Geschichtschreiber 47
 E n g c r t h , Eduard, Maler . . .49
 „ Erasmus, Maler . . . -
 „ Joseph, Maler -
 Enghaus, Christ., siehe Hebbel-Enghaus.
 Ent von der Burg, Michael Leopold,
 Schriftsteller, m. L. -
 Ennemoser, Joseph, Arzt. . . . 51
 Ens, Faustin, Topograph 5 3
 Ens ch, Franz Freiherr von, GM., ln. ^ . 54
 E n y e t t e r , Andreas von, Major . . -
 Eötvö s, IofFreih., Staatsmann, m.V.,?. 56
 Eötvösde Väsaros Nárneny, Karl Oberstlt. 57
 E ö t v ö s de Väsaros Nameny, Nikolaus,
 Generalmajor58
 Eperjessy, Militär -
 * E p p i n g e r , Emanuel, Bürger Wiens . 59
 Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf,
 Feldzeugmeister, in. O-. und ?. . . -
 *Erben, Karl Iaromir, Geschichtsforscher
 E r b e r g , Anton Freiherr von, Geschicht
 schreiber, m. L. und (3
 E r b e r g , Bernhard Freiherr von, Ge
 schichtschreiber, i n . V
 Erberg, Georg Freiherr von, in. L. . -
 Erberg, Innocenz Freih., Missionär, m,L. -
 ^ E r c o l i a n i , Lorenz, Belletrift, in. I>. . -
 Ercsei, Daniel, Schriftsteller, m. L. . 63
 E r d s l y i , Johann, Schriftsteller, m.L.u.e. 64
 „ Michael von, Arzt, m. ü. . 62
 Erdi, siehe Erdy, Johann.
 Erd mann v. Kappler, Karl, Oberstlieut. -
 Erdödy zu Monyorakersl u.Monte
 Claudio, Grafen von, m. <3. und W. 66
 *Erdödy, Emmerich Graf, StaatsmanN. 68
 60
 61
 62²
 398
 Seite
 *Erdödy, Gabr. Ant. Graf, Bischof, m. v . 63
 * Georg Graf, Staatsmann . -
 Gregor Graf, Staatsmann . -

Johann Franz Graf. General –
 La islaus Adam, Bischof. . –
 Peter I. Graf –
 Peter I I . Oraf –
 Thomas Graf, Cardinal . . –
 „ Thomas Graf, F M , in. Hlan. –
 Erd y, Johann, Archäolog, m. t*. . . 69
 * E r h a r d , Andrä, Philosoph <> . . 70
 E r l e l , Franz, Compositeur, m. ?. . . –
 E r l , Ioftph, Sänger, m. ?. . . . 7 1
 Er lach, siehe Fischer von Erlach.
 * E r l e r , Franz, Bildhauer 72
 „ Joseph, Maler –
 Er m i n , siehe Pietznigg.
 Ernst Erzherzog von Oesterreich, siehe
 Habsburg-Lothringen.
 Ernst, Frau; Anton. Virtuos . . . –
 „ Heinrich Wilhelm, Virtuos, m. I». 73
 „ Leopold, Architekt, ,n. L. und ?. . 75
 ^ E r t l , Maria Anna von, Humanism . 77
 „ Thomas, Schriftsteller . . . –
 Ertsei, siehe Ercsei.
 *Esch, Mathilde, Malerin . .
 *Estcles, Bernh. Freih., Banquier,
 * „ Wildelmine Freiin von . .
 E s q u i l l e s , siehe D'Esquilles.
 Eßlair, Ferdinand, Schauspieler, in. ? .
 Este, das Fürstenhaus, m. 5. und Aleä. .
 „ Aldovrandino Fürst (Quellen)
 „ Aldovrandino l l l . Fürst Q l l
 „ Alphons I. Fürst . .
 „ Nlphons I I . Fürst. .
 „ Alphons IV. Fürst .
 „ Azzo V. Fürst . .
 „ Azzo VI. Fürst . .
 „ Nzzo VII. Novello Fürst
 „ Nz^o Vill. Fürst . . ()
 „ Beatrix Niccarda, Erzherzogin . . 85
 „ Borso Fürst . . (Quellen) 83
 „ Ferdinand Karl Joseph, Erzherzog,
 Feldmarschall, m. 13. . . . 86
 * » Ferdinand Karl Victor Erzherzog,
 Feldmarschall-Lieutenant, in ?. .87
 « Franz I. Fürst . . (Quellen) 83
 „ Franz I I . Fürst . . (Quellen) –
 „ Herkules I. Fürst. . (Quellen) –
 « Herkules l l . Fürst . . (Quellen) –
 „ Hyppolit Fürst . . (Quellen» –
 „ Karl Ambros Erzherzog, Erzbischof,
 in. It., 2lon. und? 83
 „ Lionel Fürst . . . (Quellen) 83
 „ Maximilian Joseph Johann Amdros
 Karl Erzherzog, Feldzeug meist er . 83
 « Nikolaus l l . Fürst . (Quellen) 83
 „ Nikolaus I I I . Fürst . (Quellen) –
 « Obizzo Fürst . . . (Quellen) –
 „ Obizzo l l . Fürst . (Quellen) –
 Esterhazy, siehe Eßterhazy.
 Esterreicher, siehe Estreicher, Dan.
 Eßterbäzy von Galsntha, Fürsten und
 Grafen, m. Q. und W 89
 Vßterhazy, Franz . . (Quellen) 93
 Michael . . (Quellen) 94
 Thomas . . (Quellen) 96

Daniel Freiherr (Quellen) 33
 Franz IV. Freiherr (Quellen) –
 Anton Fürst . (Quellen)
 Auton Fürst, Oberstlt, « . L.
 (Q)
 (Quellen)
 (Quellen)
 (Quellen)
 (Quellen)
 (Quellen)
 (Quellen)
 Q
 (Quellen) –
 i 85
 07
 Seite
 Eßterhâz y, Paul Fürst . (Quellen) 95
 Anton I. Graf (Quellen) 93
 Emmerich Graf (Quellen) –
 Ennn. Gf, Erzlk». m.Ii., ülc»n. 97
 Emm Vll.Gs.,Gm.d C.,ll,.tt. 93
 Franz Graf . (Quellen) 92
 Fianz Vl. Graf (QlN'llen) –
 Georg Graf. Staatsmann . 23
 Georg ««. . . (Quellen) 94
 Johann l l l . . (Quellen) –
 Ioh.N.Kas.Gf.,Obst..«..tt.,?. 93
 Ios. Graf, FM., n^. lt. u. O. 100
 Joseph Graf . (Quellen) 91
 Karl Graf, Bischof, m. li. . ifti
 Kasimir . . (Quellen) 94
 Kaspar . . (Quellen) –
 Ladislaus . . (Quellen! –
 Ladislaus I I . . (Quellen) –
 Michael Graf. (Quellen) –
 Moriz Graf . (Quellen) 95
 Nttol. Fürst. FML., m. v., l». 102
 Nikolaus Graf (Quellen) 95
 Nikolaus I I I . Graf l Quellen) –
 Nitol. Ios. Fürst, FM., m. e 103
 Paul l l l . Graf 'Quellen) 95
 Paul Ant.I. Fürst, FM., m.tt. 104
 Paul Anton l l . Fürst, FML. –
 Paul Ant l l l . Fürst, Ltaatsm.
 m. u., <.;., Ueä. und r. . 106
 Paul Ladislaus Gr..f, Bischof 106
 Eigmund Graf (Quellen) 96
 Thomas Graf (Quellen) –
 Val.Lad.Graf,Staatsm.,m.6. 106^
 Vincenz Graf, GM., m. I i . 10?
 Estreicher, Dominil, Maler . . .103
 *Etgens, Johann Georg, Maler . . –
 *Ettenreich, Joseph 35ttter von, Bürger,
 m. ?. und V^ 109
 Ettinger, Alois, Architekt. . . . –
 *Ettingshausen, Andreas Nitter von,
 Mathematiker, ni. I>. und W. . . . –
 Et tings hausen, Constantin von, GM. l l l
 *Ettingshausen, Constantin Nitter v.,
 Naturforscher –
 Ettings hausen, Sia.m. v., GM., m. L. 112
 *Etzelt, Joseph, Bürger –
 Eugen v. Savoiien, siehe Savoiien.
 ^Eurich, Friedrich Emanuel, Buchhändler 115

Eufachius vom heil. Schutzengel, Maler –
 Evangeli, Antonio, Schriftsteller . .114
 *Evers, Karl. Compositeur, N. e. . . –
 ^ „ Kl.thinka. Sängcrin . . .115
 Exn er, Franz, philos. Schriftsteller, m. V. –
 Ext er, Friedrich von, Maler . . .116
 *Ey b, Wilhelm Freih., Sch iftsteller, m. (3. 11?
 EybeI, Ios. Valentin, Publicist, ru.. I i . u. l». 113
 Eybel, siehe Eybl, Franz.
 Eybenschütz, Jonathan, siehe Eibeaschitz.
 * E h b e r g zu Eichberg u. Wertheneg, Karl
 Nitter von, Geschichtschreiber . . .11s
 E y b l . Franz, Maler –
 Eybler, Ios Edl. v.. Compos., m.V.u. ?. i2ft
 E y e r e l , Joseph, Arzt. m. U. . . . I2l.
 *Eyss en, Vincenz v., Kunstsammler, in. ? . 123
 Fabcsich, Joseph, Philolog, m. 15. . .134
 *Faber, Joseph, Mechaniker . . . –
 F a b e s i c s , siehe Fabcsich.
 F ä b i ä n , Ambrosius, Schriftsteller . .126
 « Gabriel. Schriftsteller. . . 1 «
 « Joseph, Pfarrer –
 , Iuliana, Dichter i r- —♀
 399
 Seite j
 fabianich, Donato, Literarhistoriker
 H l , Gregor, Di6)ter
 fabri, Joseph, Bildhauer, in. V. .
 babri, Michael von, Feldmarschall-Lieut.
 f a b r i , Stephan, Statistiker
 fabrice, Andr. Heinrich v., Schriftsteller –
 fabrice, Christian Erich, Arzt . . –
 Fabrice, Karl ^ i l h . Joachim, Künstler –
 ^ab r i s. Anron, Medailleur . . .130
 Fabris Graf v. Cassano, siehe Tomiotti
 de Fabris Giaf.
 Fabschich, siehe Fabcsich.
 ^Facchinetti, Carlo, Antiquar . .131
 Facciolati, Giac., Phllol., lll.lj.vlan.,?. –
 ^Faccioli, Johann Thomas, Archäolog. 132
 *Faehler< Johann Georg, Militär. . 133
 Fahnenberg, Aegnd Joseph Karl Freiherr,
 Staatsmann, in. L –
 *Fahrbach, Joseph, Virtuos . . . –
 «Fahrbach. Philipp, Compositeur, in. ?. 134
 Faigel, Paul, Humanist –
 Faisten b erg er, siehe Feistenberger.
 «Falbesoner, Joseph, Holzschnitzer . I3ö
 Falger, Anton, Lithograph . . . 136
 ^Falier, Giovanni, Kunstmäcen . . –
 Falk, Maximilian, Publicist . . .137
 *Falkenhayn, Eugen Isidor Graf, General
 der Cavallcric, m. <3., ?. und VV. – !
 Faltenhayn, Friedrich Graf von . . 138 ,
 Falkenhayn, Sigismund Freiherr von. – >
 ^Falken st ein, Graf (Baiser Joseph) – !
 "-Falkner, Christian, Priester . . – '
 ^ss a l l er, Sebastian, Schulmann . .139
 Fallmerayer, Jakob Philipp, Gelehrter,
 in. L. und ? 140
 Fallon, Ludwig August von, GM. . . 141
 Faludt). Franz, Dichter, ,u. L. . . –
 *Fäncsy. Helene, Schauspieler i n . .143
 Fäucsy, Ludwig. Schauspieler, m. L. u. ?. 142

F a n n i , Dichterin 143
 "°Fantuzzi, Joseph, General, in. I>. . 144
 *Farago. Joseph, Bildhauer . . /145
 «Farina. Modestus, Bischof, in. L. . . -
 F a r i n e l l i , Joses, siehe Finco.
 Farkas, Alerander, Reisender . . .146
 Farkasv Farlasfalva, Fran;, Mechaniker -
 Farkas Niit. v Kir^lyhegy, Frz., Humanist 147
 F a r l a t i , Daniel, Geschichtschreiber, m. 11. -
 *Fars e t t i , Daniel, Schriftsteller . .143
 Farsetti, Philipp, Kunstfreund, ni. L. . -
 Farsetti, Tho»las. Bibliograph, m.L, ?. 149
 *Fasanotti, Gaetano, Maler . . .150
 *Fasanotti, Luigi, Bildhauer . . . -
 Fasching, Joseph Freih., Oberst, m. W. -
 Fasching. Karl Freiherr, GM., in. W. 151
 Fassignies de Gaillard, Emanuel Freih.
 Oberlieutenant, m. L 152
 Fastenberge r, siehe Feistenberger.
 *Faster, Peter, Parteigänger . . . -
 Fastn er von Neumarkt, Johann Georg,
 Oderlieutenant, m. 1! 153
 Favancourt, s.Bcrnah-Favancourt, m.?.
 F»y, Andreas, Dichter, in. ?. . . . -
 Fäh, Stephan Graf, Compositeur . . löö
 Fazelas, Michael, Dichter. . . -
 *Fazioli, Johann. Maler -
 Fedak, Michael. Oberst156
 Federici, Dominrk Maria, Bibliograph -
 Federici, Vinceuz, Musiker . . .157
 Federigotti, Hieron. Graf, Dichter, m.<3-. -
 Feger (Föger), Stephan, Bildhauer .153
 Seite
 *F eichter, Michael, Theolog . . .153
 ^eid, Joseph, Maler 159
 ejstr, Georg, Bibliothekar, m. I». . . 160
 ' F c i f a l i l , Julius, Literarhistoriker . . 161
 * F e i l , Joseph. Geschichtsforscher, iu. r. . 162
 Feistenberger, Künstlevfamilie . . 164
 „ Andreas I., Maler . -
 „ Andreas 11., Bildhauer. -
 „ Anton. V t a l c r . . . -
 „ Bencrikt I., Bildhauer. -
 „ Henedikt II., Bildhauer . -
 „ Dominik, Maler . . -
 „ Erasmus, Bildhauer . -
 „ Georg, Bildhauer . . -
 „ Ignaz I., Maler . . -
 „ Ignaz 11. . , Maler . . -
 „ Joseph, Maler . . 165
 „ Paul, Maler . . .164
 „ Simcn Benedikt, Maler -
 «Feist mantel, Franz, Schauspieler, m.r. 165
 Fc tete v. Galantha, Ioh. Graf, Schriftst. 166
 Felbiger, Ioh.Ign von,Schulm.,ln.li.,p. -
 Feld egg, Christoph Frechen von, Oberst,
 ln iz. und ^ 167
 Feldegg, Karl Freiherr von, Hauptmann 163
 *Feldern -Nolf, Mathilde, Schriftstellerin 169
 Feldmann, Leopold, dram. Dichter, m. ?. -
 Fellingner. Ioh. Georg. Dichter, m. U.,?. 170
 Follner, P^t^r Coloman, Kupferstecher . 171
 F^lmer, Martin, Geschichtsforscher, in. L. 172
 Felsenthal, siehe Köpp v. Felsenthal.

^F euii, Ludwig, Archäolog -
 Fenaroli Solar d'Asti, Camilla, Dichterin,
 m. 15 173
 Fendi, Peter, Maler, in. k. . . . -
 Feniczy, Johann, Schriftsteller . . 175
 Fenn er, Daniel, Insurgentenführer . -
 Fenn er von Fenneberg, Franz Philipp
 Freiherr. FML., m. XV i?6
 F 6 nyes, Alexius, Geograph, in. k. . 177
 Fenzel v. Baumgardcn zu Grub, Joseph
 Leopold Ioh. Freiherr, GM., m. L. u.W. 179
 ^Fenzl, Eouard, Naturforscher, m. L. u. ?. -
 *Fercher von Steinwand, Dichter . . 181
 Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich,
 siehe Habsburg-Lothringen.
 Ferdinand Karl Joseph Herzog v. Este,
 siehe Este, Ferdinand Karl Joseph.
 Ferdinand Karl Victor Herzog v. Este,
 siehe Este, Ferdinand Karl Victor.
 Ferdinand I I I . Großherzog v. Toscana,
 siehe Habsburg-Lothringen.
 *Ferk (Ferrö), Natale, Maler . . .182
 Ferenczy, Jakob, riterarhistonter . . -
 Ferenczy, Stephan, Bildhauer, m. V. .183
 Ferenczy, Therese, Dichterin . . .184
 F erg. Franz de Paula, Maler, m. L. u. ?. -
 F eri6 (Ferich), Giorgio, siehe Ferrich, G
 ^Ferino. Peter Marie Barthelemy Graf,
 französ. General 186
 *Ferjencik, Samuel, Naturforscher, m.L. -
 Ferlendis, Alexander, Virtuos, m. L. .188
 Ferlendis, Angelo, Virtuos, in. 2. . -
 Ferlendis, Joseph, Virtuos, n». K. . 187
 Fernand, siehe Stamm, Ferdinand.
 *Ferni, Karoline, Virtuosin, m. I>. . . 183
 "°Ferni, Virginia, Virtuosin, in. ?. . . -
 ^Ferntorn. Anton, Bildhauer, m. L. . -
 Ferraccina, Vartol., Mechaniker, rn L., ?. 190
 Ferrari, Banolomeo I. auch Luigi Maria,
 Naturforscher, u». ü. und Hlnn. . . 191♀
 400
 . 193
 .19t
 195
 . ?. -
 .O. 193
 . 200
 . 201
 . 20s
 . 209
 F e r r a r i , Bartolomeo l l . , Bildhauer, m^
 * „ Carlo. Maler
 „ Franciska, Virtuosin .
 „ Giov., siebe Ferrari-Toretti.
 „ Guiro, Biograph, m. ü. .
 ., Jakob, lZornpositeur .
 „ Jakob Gottfried, Compositcur ,
 „ Johann Baptist, Biograph, m. L.
 „ Ioscpb, Schriftsteller, m ü- .
 „ Joseph Graf, siehe Ferraris,
 Joserl, Graf.
 ., Lniai, Bildbauer
 Ferrari-3oie:!!i, Giov., Bildhauer,
 *Ferrario, Julius, ^ultrnrhislori^r,

F e r r a r i s , Joscpb Oraf. FA., in.k.u,
 F e r r a r i s , Marlc Will^'lmin.: Gräfin
 Ferrich. Giorgio, Gencralvicar, ,u. t',
 *Ferrich, Nikolaus, ilanzelrerncr
 Ferro, Pascal Joseph, Arzt, m. 13. .
 Ferro, Pictro Barnabas, Archäolog, in.V.
 KFersti, Heinrich, Architekt, nl. ü. u. ?.
 Fehler, Ignaz Aurcl, Bischof, m. L. u.?
 Fcstari, Oirolamo, Arzt
 Festenbercz Frcih err von HassenWein,
 Johann. Fcldmarschüll-Lieutcnant .
 Fette t i c s , Alciaüder Eraf (Quellen) 2ia
 * „ Gcc'.g Graf, Humanist, m. <^.,
 1^ und ^V. . . . 209
 „ Karl Graf . . (Quellen» 210
 „ Leo Graf' . . (Quellen) -
 „ Nikolaus Graf . (Quellen) -
 „ Tassilo Graf . (Quellen) -
 „ Vinceuz Graf . (Quellen) -
 „ Joseph Freiherr, Gen. d. Cav. -
 sseuchtersleb en, EduardFrh., Echriftst. 212
 Feuchtersleben, Ernst Freiherr von,
 Schriftsteller, in. V., 5!n65<-bi< und 1". . 210
 Feuerstein von F^nerstoinsberg, Andreas
 Leopold Frcihcrr, FML., n,. <>. und ^V. 214
 Feuerstein von Feuersteinsbcrg, Anton
 Ferdinand Freiherr, FZM., m. 6. u.^V. -
 Fiala, Joseph, Musiker, in. L. . . -
 Fichtel, Ioh. Edrenreich v., Naturf., m. L. 215
 Ficht!', Franz von, FML., m. L. . .216
 Fichtner, Elisabeth, Schausp., m.V.u.?. 21?
 Fichtner, Karl Albrecht, Schausp., in. ^
 *Ficier, Adolph, Statistiker . . .218
 Ficker, Franz. Literarhistoriker . . .219
 *Ficker, Heinrich, Gcschichtforscher . . -
 Ficquelmont, Gerbard von (Quellen) 221
 „ Joseph Graf, Major,
 in. tt. und W. . . . 220
 „ Karl LudwiI Graf, General
 der Cavallerie, m. L. und ?. . 221
 Fidler, Andreas, Augustinermönch . . 223
 F i d l c r sFiedler), Ferdinand Ambros,
 Augustinermönch, in. L. und ?. . . 224
 Fidler, Marian, siehe Fidler, Andreas.
 Fidler, siehe auch Fiedler.
 *Ficber, Franz Xaver, Naturforscher . -
 ^Fiedler, Bernhard, Maler
 Fiedler ,, FFc rd. Ämbr., ssiehh e FFidle, r, FFerd.A.
 iedler, Joseph, Gesch'ichtforscher . .226
 * F i l c i f , Johann Nepomuk. Schulmann . -
 F i l i a s i , Giacomo cunte, Geschichtforscher 22?
 F i l i p e k , Wenzeslaus, Schriftsteller .228
 i l i p p i , Ios. de, siehe De Filippi.
 i l i p p i , Phil. de, siehe De Filiftpi.
 ilstich, Johann, Geschichtsforschcr, m. L. -
 Filtsch, Karl, Virtuose, m. ?. . . 229
 F i l z , Fidel (Michael), Gefchichtforscher . -
 Seite Seite
 192 *ssinco (Farinelli), Joseph, Compositeur 220'
 *Fink I., Bildhauer 222
 «Fink l l . , Bildhauer -
 * F i n t , Maler -
 Fink, Anton, Generalmajor . . .231
 *Fink, Bartholomäus, Maler . . . -

* F i n t , Joseph Alois, Mechaniker . . -
 F i o r o n i , Johann Andreas, Musiker . 222
 Fiquelmont, siehe Ficquclmont.
 F i r m i a n , Franz Graf Militär . .234
 * „ Franz Alphons Neichsgraf . 223
 „ Narl Ios. Graf, Staatsmann,
 in. 6., Aon. uud ^V. . . 222
 „ lüactanzGraf, Künstler, m.L , ? . 224
 „ Leopold Ant. Eleutherius Graf,
 Erzbischof. m. I i . . . -
 H „ Leop.Ernst Neichsgraf, Cardinal 223
 „ Leopold M^r Oraf von, Erzbischof.
 rn. Ij., (5. und ? . . 224
 * „ Vigil Maria August, Reichsgraf,
 Bischof 233
 *jyirubader, Friedrich, Geschichtforschcr . 235
 '^Fischba ch, Johann, Maler. m. ? . . 236
 Fischel, Maximilian, Schriftsteller, in. L. 233
 Fischer, Alois, Staatsmann . . . -
 ^ „ Anton, Arzt -
 „ Barbara, Sängerin . . . 229
 „ Beatrix, siehe F:scher-Schroarzböcl^
 -^ „ Georg, Architekt248
 „ Georg, siehe Fischer, Vincenz.
 „ Iob.Bcrnh.. siehe Fischer v.Erlach.
 „ Johann Friedrich Ritter von . 249
 „ Ioh. Martin, siehe Fiichcr Märt.
 'l-' „ Johann Nepomuk, Arzt . . 229
 „ Joseph I., Compositeur . . -
 „ Ios. U., Kupferstecher, m. ^ . n. ? . 240
 „ Ios. Ema:l., siehe Fischer v. Erlach.
 „ Joseph ä^ladislaw, Schriftsteller 242
 „ Karoliue, siehe Fischer-Achten.
 „ Leop. l . , Gcschichtforscher, iu. L. -
 * „ Leopold l l . , Maler . . .243
 „ Ludwig, Länger239
 * „ Ludwig, Maler243
 „ Maria Anna, Knpfcrstecherin . 244
 „ Martin, Bildhauer, in. L. u. ? . -
 „ Maximilian, Gcschichtforscher . 246
 „ Niko!.Wolfg.,3taturforschcr,nl.L. -
 „ Stephan Freiherr von, siehe Fischer
 u. Nagy-Szalatnya.
 „ H'incenz, Äialer, m. i l . und ? . . 247
 Ninccnz l l . , Maler . . .243
 „ Wilh., siehe Fischer v. Ehrenbach.
 „ Wilhelmine, Sängerin . . . 240
 Fischer-Achten, Karoline, Sängerin. . 248
 Fischer von Ehrenbach, Wilhelm, Generalmajor,
 in. (5. und ^V 249
 Fischer von Erlach, Johann Bernhard,
 Architekt, m. 3. und Neä -
 Fischer von Erlach, Joseph Emanuel
 Freiherr, Architekt, m. Ü. und ^V. . . 251
 ^Fischer von Nagy-Szalawya, Stephan
 Freiherr, Erzbischof 252
 .225
 Fischer-Maraffa, Anna, Sängerin . .240
 Fischer-Schwarzböck, Beatrix, Sängerin,
 ru. L. und ? 2ZH
 ische r-Vernicr, Ioscpha, Sängerin . . 240
 ischhof, Adolph, Arzt, lu. ? . . . 253
 „ Joseph, Viusiker, M. ? . . 254
 „ Joseph, Schriftsteller. , .256

„ Julius –
Fismann, Franz, Musiker. . . . 256‡
401
Seite
Fisson Du-Montet, Joseph Freiherr v.,
Oberstlieutenant, in. <3. und W. . . 256
Fitzinger, Franz, Schriftsteller. . .253
Fitzinger, Leopold Joseph, Naturforscher –
* F i x l m i l l n e r , .-N enedikt ^.Franz (Alexander),
Humanist 260
F i x l m i l l n e r , Joseph, Pfarrer. . .262
F i x l m i l l n e r , Joseph (Placidus), Astron. 261
F i x m ü l l e r , siehe Firlmillner.
Flachenfeld, Karl von, Generalmajor . 262
Flätz, siehe Matz.
Flammenstern, siehe Rittig von Flammenstern.
Flang i n i , Ludwig, Patriarch. in. L. u. ?. 263
F l a n g i n i , Thomas, Humanist . . .264
Flatz, Gebhard Maler, m. V. –
Fleckt es, Leopold, Arzt265
Fleischer v.Aichenkranz,Karl. GM.,n^.^V. 266
Fleischer von Eichenkranz, Ferdin. Freih.,
Feldmarschall^Lieutenant, in. ^V. . . –
5 F l i r , Alois, Schriftsteller . . . -267
F l o r , Franz, Arzt –
* F l o r i o , Daniele oonte, Arzt, in. V., I>. 263
^Florio, Franc, oonte, Geschichtf., m. ?. –
^Focosi, Alexander, Maler . . 269
«Focosi, Robert, Maler –
Föger, siehe Feger, Stephan.
F o l d i , Johann, Arzt, in. L. –
Fölseis, Joseph von, Feldmarschall-Lieut. 2,70
Förster, Chr. Friedrich Ludwig, Architekt –
„ Eman.Alois, Compositeur, in. ü. 273
„ Emil, Architekt –
„ Friedrich, Typograph –
„ Heinrich, Architekt –
Fogarasy, Johann, Sprachforscher . . 274
Fogarasy, Michael, Bischof, in. ?. . . . –
* F o g l a r , Adolph, Schriftsteller, rn, L. .275
*Foglar, Ludw.Steph.,Schriftsteller, in.L. 276 ^
F o j t ö n y i , Johann Casiian, Sprachforscher –
Foly, Joseph Sigmund von, Major . 277
F o l l i o t von Crenneville, Franz Graf,
Feldmarschall-Lieutenant, ui. O. und VV. 278
F o l l i o t von Crenneville, Karl Graf,
Major, in. Q. und 'W. 279
F o l l i o t von Crenneville, Ludwig Graf,
Generalmajor, m. 6. und W. .
F o l l i o t v.Crenneville, Ludwig Karl Graf,
General der Cavallerie, m. 2., <--. und ^V. 277
F o l o , Giovanni, Kupferstecher, in. L. u. ?. 279
Fontaine, Johann Rudert, Cartogrc^h 280
Fontana, Felir, Naturforscher, in. L. .281
„ Franz Ludwig, Cardinal, in. L. 282
„ Gregor, Mathematiker . . 283
* „ Viarkus, Dichter . . .284
„ Marian, Mathematiker, in. L. 283
„ Peter, Kupferstecher, m. 13., e. 284
F o n t a n e l l a , Franz, Sprachforscher .235
*F o n t a n e l l i , Achilles ennts,FML.,m.I». 286
F o r c e l l i n i , Aegyde, Philolog, ln.2Ian.u.?. 287
F o r c e l l i n i , Markus, Dichter . . .289
Forgachde Ghymes u. Gäcs, Ignaz Graf,

Feldzeugmeister, m. 6. und?. . . . -
 Forgö, Georg, Arzt 291.
 Formaleoni, Vincenz, Reisender, w. L. -
 Fornasar i-Berce, Andr. Ios. v>, Professor 292
 F o r n a f a r i - Verce, Laurenz von . . -
 *Foroni, Antonietta, Schauspielerin .293
 * „ Dominik, Musiker, tn. I». . . -
 * „ Iacopo, C o m p o s i t e u r . . . -
 F o r t i , Anton, Sänger -
 ^ F o r t i s , Eugenia, Dichterin . . .294
 v. Wurzbach,biogr. Lexikon. IV.
 Seite
 F o r t i s , Johann Baptist genannt Albert,
 Naturforscher, rn. L. und ?. . . . 295
 * F o r t i s , Leone, Rechtsgelehrter . . -
 Fortner, Andreas, Bildhauer . . .293
 * F o s c a r i , Alvifo, Patriarch . . . -
 * „ Alvise Paolo, Staatsmann . 299
 * „ Franc., Staatsmann, m. V., <3-. 293
 ^ „ Francesco, Doge . . .299
 * Girolamo, Staatsmann . . -
 ni, Antonio, in. Non. . . 301
 * „ Gir, Staatsmann, in. 2l<>n. -
 „ Jakob, Admiral, in. 2lon. . 302
 * „ Iacopo, Staatsmann, in.U. 301
 „ Ludwig, in. 2lon. . . 302
 „ Mark., Doge,m.V.,ft.,2l.,e. 299
 * „ Michael, Geschichtschreiber. 301
 * „ Paul Anton, Philosoph . 302
 Foscolo, Hugo, Dichter, in. L., Nou. u.k. -
 Fossati, David Anton, Maler, in. ?. . 306
 „ Georg, Kupferstecher . . . 307
 „ Johann Anton Laurenz, Arzt . -
 * „ Joseph, Schriftsteller . . .309
 Foyta, Erasmus I., Musiker . . .310
 „ Erasmus I I . , Musiker . . . -
 „ Franz, Musildirector . . . -
 „ Ignaz, Musiker -
 „ Joseph, Musiker -
 „ Martina, Sängerin . . . -
 „ Wilhelm, Musiker -
 ^Fracassini, Angelo, Benedictiner. . -
 I r a c a s s i n i , Anton, Arzt . . . < -
 5Fracasso, Joseph. Schriftsteller . .311
 F r a c c a r o l i , Innocenz. Bildhauer, ru. V. -
 *F r a n c e s c h i , Johann, Schriftsteller . 312
 *Franceschi, Peter, Schriftsteller . . 313
 Franceschini, Franz Maria v., Schriftsteller,
 in. L -
 *Francesconi, Daniel, Schriftft., in. 2 . -
 " ranchi, Joseph, Bildhauer . . . 314
 Franck, siehe Frank.
 «Franckel, Adolph, Schriftsteller, in. L . . 315
 Franckel, siehe Franke! und Frankl.
 ^Franco, Franciska Gräfin, Schriftstell. 316
 Franc que, Emanuel Alexander Freiherr,
 Oberst, in. tt -
 Frank, Alfred Ritter von, Zeichner . . 317
 „ Gustav Ritt. v., Schriftsteller, in.V. 316
 * „ Jakob, Israelit318
 „ Ignaz, Nechtsgelehrter, rn. L. . -
 „ Johann Peter, Arzt, rn. L. . . 320
 Joseph, Arzt, in. L. . . . 323
 „ Joseph Franz Sal., Arzt . . 326

„ Ludwig, Arzt, w. Z. . . . -
 „ Peter Anton Frh., Hofrath, m. 'w'. 327
 „ von Seewies, Sebastian, GM. . 328
 Frankel, Zacharias, Talmudift. . . 329
 Frankenberg, Johann Heinrich Graf . 332
 HannsWols Graf (Quell.) -
 „ Ioh. Wolfg. Graf „ -
 „ Jakob Franz Graf „ -
 „ Karl Friedr. Graf „ -
 „ Joseph FranzGraf „ -
 „ Otto Venantius „ -
 „ Iosepha Maria „ -
 ^Franken bürg, Adolph, Novellist, rn. V. -
 ^Frankenstein, Karl v., techn.Schriftstell. 333
 ^Frankl, David Bernhard, Kaufmann . 334
 Wilhelm, Schriftsteller . . -
 „ Ludwig August, Dichter, in. V. -
 Franauet, Alex. Eman. siehe Francque.
 ^Franta, Joseph, Sprachforscher -. .340
 26♀
 402
 Seite
 Franul von Weißenthurn, Johanna,
 Hofschauspielerin, in. L. und W. 341
 „ Johann Baptist . (Quellen) 342
 Franz, Joseph, Astronom, ux. L. . . -
 * „ Stephan, Musikus . . .343
 Franzini, Michael, Mathematiker . .344
 *Franzoni, Sebastian, Gelehrter . -
 *Fraschini, Cajetan, Sänger . . .'345
 «Fräst, Johann von, Geschichtsforscher . -
 Fredro, Alexander Graf, öustspiieldichter. 347
 „ Andreas Max Graf ^Quellen) -
 * „ Ioh. Maxim. Gras, dram. Dichter 343
 Frehlich, Franz Freiherr, Generalmajor -
 Frehlich, siehe auch Fröhlich.
 Freier, siehe Freyer.
 Freind aller, Franz Ser. Ios., Theolog 349
 *Freisauff Ritter von Neudegg, Felix. -
 *Frej auch Frey, Ioh. Zachar., Künstler. 350
 »Freund, Karl', Publicist351
 „ Franz Xaver, Schriftsteller . -
 Frey enfeis, Ioh. Hubert Freih., Oberst -
 Frey, siehe Frej.
 *Fr e y er, Heinrich, Naturforscher . . 352
 ^Freytmuth, Joseph von, Chemiker . 354
 Freystädter, Franz Jakob, Musiker, m. L. 355
 Fridvalßky, Emmerich, Arzt, m. ü. . -
 „ Johann, Naturforscher . 356
 Friebeiß, Stephan, Schriftsteller . . -
 Friedcl, Johann, Schriftsteller. . .35?
 *Friedlander, Friedrich, Maler . .358
 Friedrich Erzß-, s. Habsburg-Lothringen.
 <°Frie d rich, A. C., Maler359
 Friedrichsthal, Emanuel Ritter von,
 Naturforscher, m. L -
 F r i e r e n b e r g e r, Ios. v., Oberstlieutenant 360
 Ioh. Wzl. Ritt. V.,GM. -
 Fries, Ioh. Neichsgraf, Industr., lu.O-.^V. 361
 „ Joseph Johann Graf, iu. 6. . . 363
 „ Moriz Graf, in. 6 362
 „ Philipp Jakob Graf, m. (3. . . -
 „ Victor Graf, ni. <3 363
 Seite

Frimont, Ioh. Maria Graf, N. L., '5V. 363
 „ Adalbert Graf365
 Fr i n t , Jakob, Bischof 366
 Frisi, Paolo, Physiker, m. L., Nou> u. I». 367
 Frister, Karl, Maler 370
 *Fritsch, Franz Xaver, Schriftsteller . -
 * „ Karl, Naturforscher . . .371
 * „ Melchior, Maler372
 Fritz, Andreas, Jesuit373
 * „ Marie, Malerin - . . . 374
 Frivaldsly, siehe Fridvalßky.
 *Frohlich Edl.v.Fröhlichsthal, Ant.,m.^V. -
 Fröhlich, Erasmus, Bibliothekar, m.L.,?. 375
 „ Franz Freih., siehe Frehlich.
 „ v. Salionze, Ioh. Freih., in. W. 378
 „ Mathias, siehe Haydn.
 Michael, FML -
 Frohberg, Regina, Schriftstellerin . . 379
 *Frohn, Joseph von, Oberst . . .380
 Froidevo, Ios. Hyacinth Edler v., in.'W. 381
 -i-Frolo fs-Bagröeff-Speransky, El.Gräfin 382
 Fromm, Marcell. «. 813.. i'dorsZia, Maler 383
 Fromond, Ioh. Claudius, Naturforscher -
 Froon vKirchrath, Ios.Frh., FZM., in.'W. 385
 ^Frühauf, Karl Raimund, Schriftsteller 386
 «Frühwald, Joseph, Musiker . . .3^7
 * „ Wilh. Th., jur. Schriftsteller -
 Fruhwirth, Karl, Maler383
 Frytschay, Thomas, Schriftsteller . . -
 *Fu a, Hermine, Dichterin389
 Fuchs, Alois, Musiker 390
 Johann Nepomuk, Musiker . -
 Ioh. Samuel, Schriftsteller, m. L. 391
 Maria Karolina Gräsin, in. 6. u.'W. -
 Ignaz Joseph Graf (Quellen) 392
 Johann Graf . . „ -
 Joseph Johann Graf „ -
 „ Karl Joseph Graf . „ -
 * „ Wilhelm, Geognost'. . . .393
 „ siehe auch Fux.
 *Füchs, Ferdinand, Musiler . . .397
 Namen-Register nach den Geburtsländern.
 Döhmen.
 Ehemant, Frz. Lothar, Archäolog (Lobes) 6
 Ehrlich, Johann Nep., philos. Schriftsteller 9
 Ehrlich, Math.Karl, Schriftst. (Bärnsdorf) 10
 E i t l, Frz. Vinc., Numismatiker (Leitmeritz) 20
 Erben, Karl Iaromir, Geschichtf. (Miletin) 60
 Erdmann v.Kappler,Karl,Obftlt.(Patzau) 66
 Ernst, Franz Ant., Virtuos (Georgenthal) 72
 Esch, Mathilde, Malerin (Klattau) . . 78 !
 Euftachius vom heil. Schutzengel, Maler 113 j
 Fast er, Peter, Parteigänger (Dowazlice) 152 ^
 Feldegg, Christoph Frh.,Oberst(Krumau) 167 !
 Feld egg, Karl Freih., Hauptmann (Platz) 168 ^
 Feuer stein von Feuersteinsberg, Andreas >
 Leopold Freiherr, FML. (Natikau) . . 214
 Feuerstein von Feuersteinsberg, Anton
 Ferdinand Freiherr, FZM. (Natikau) . -
 Fiala, Joseph, Musiker (Lochowitz) . . -
 Ficker, Fran;, Literaturhistoriker (Nokowitz) 219
 Fieber, Franz Xav., Naturforscher (Prag) 224
 Siedler, Joseph, Geschichtf. (Wittingau) 226
 ^ilcik, Ioh. Nep., Schulmann (Kopidlno) -

5 ilipek, Wenzeslaus, Schriftsteller (Beseli) 228
 Fischer, Johann Nepom., Arzt (Rumburg) 239
 Seite
 F i s m a n n , Franz, Musiker (Altzedlitz) . 256
 F o r t n e r , Andreas, Bildhauer (Prag) . 298
 F o y t a , Erasms I., Musiker (Zlonicz) .310
 „ Erasmus I I . , Musiker -
 „ Franz, Musikdirector -
 ,5 Ignaz, Musiker -
 „ Joseph, Musiker -
 „ Martina, Sängerin (Raudnitz) . -
 „ Wilhelm, Musiker -
 F r a n k e l , Zacharias, Talmudift (Prag) . 329
 F r a n k l , David Bernhard (Chrast) . .334
 „ Wilhelm (Chrast) -
 „ Ludwig August, Dichter (Chrast) -
 F r a n t a , Joseph, Sprachforscher (Polin) .340
 F r i e d l  a n d e r , Friedrich (Kohljanowitz) 358
 F r i e r e n b e r g e r , Ioh. WZl. Ritt. v., GM. 360
 F r i n t , Jakob, Bischof (Böhmisch-Kamnitz) 366
 Fritsch, Franz X., Schriftsteller (Braunau) 370
 Karl, Naturforscher (Prag) . . 371
 F r  o h l i c h v. Salionze, Ioh. Frh., Major 378
 Fromm, Marcellinus, Maler (Prag) . 383
 Croatien.
 Fasching, Karl Freiherr, G M . (Karlftadt) 151f
 403
 Seite
 Dalmatien.
 Fabian ich, Donato, Mönch (Zara) . 137
 Ferrich, Giorgio, Generalvicar (Ragusa) 199
 Ferrich, Nikolaus, Kanzelredner . -
 Ferro, Pietro Barnabas, Archol.(Curzola) 200
 Franceschi, Ioh., Schriftsteller (Almissa) 312
 Franceschi, Peter, Schriftsteller . . 313
 Galizien und Krakau.
 Feuchtersleben, Eduard Freiherr von,
 Schriftsteller (Krakau)212
 Frank, Jakob, Israelit (Krakau) . .318
 Fredro, Alexander Graf, Lustspieldichter. 347
 „ Andreas Max Graf (Quellen) -
 „ Ioh. Maxim. Graf, dram. Dichter 348
 Kärnten.
 Eisenschmidt, Leonh., Abenteurer (Gurk) 16
 Fercher v.Steinwand,Dichter (Steinwand) 181
 Fichtl, Franz von, FML. (Friefach) . 216
 Kram.
 Erberg, Anton Frh., Philosoph (Lustthal) 61
 „ Bernhard Freih., Jesuit (Laibach) 62
 „ Georg Freiherr von (Gottschree) -
 „ Innocenz Freiherr von, Missionär -
 Freyer, Heinrich, Naturforscher (Idria) . 352
 Küstenland und Trieft.
 Fasching, ^oh. Freih., Oberst (Porto R) 150
 Fornasar i-Verce, Andr.Ios. v. (Lucinico) 292
 Franul, Johann Baptist . (Quellen) 342
 Lombardei.
 Elena, Joseph, Künstler 21
 Emanuelli, Giovanni, Bilbhauer(Brescia) 33
 Este, Ferd. Karl Erzherzog, FM. (Mailand) 86
 „ Ferdin. Karl Victor Erzherzog, FML. 87
 „ Franz I. Fürst . . (Quellen) 83
 „ Franz I I . Fürst . . (Quellen) -
 „ Herkules I. Fürst. . (Quellen) -

„ Herkules I I . Fürst . (Quellen) –
 „ Hyppolit Fürst . . (Quellen) –
 „ KarlAmbr.Erzherz.,Erzbisch.(Maild.) 88
 Fachinetti, Carlo, Antiquar (Bergamo) 131
 Farina, Modestus, Bischof (Lugano) . 145
 Fasanotti, Gaetano, Maler . . .150
 Fasanotti, Luigi, Bildhauer . - . -
 Femi, Ludwig, Archäolog (Bergamo) . 172
 F enaro l i Solar d'Asti, Camilla (Brescia) 173
 Ferö (Ferrö), Natale, Maler . . .182
 Ferino, Peter Marie Barthelemy Graf,
 sranzös. General (Caravaggio) . . . 186
 Ferlendis, Angelo, Virtuos (Brescia) . 138
 Ferlendis, Joseph, Virtuos (Bergamo) 137
 ferni, Karoline, Virtuosin (Como) . . 138
 5erni, Virginia, Virtuosin (Como) . . -
 Ferrari, Joseph, Schriftsteller (Mailand) 195
 ^errario, Iul., Culturhistoriker (Maild.) 197
 ^ioroni, Ioh. Andreas, Musiker (Pavia) 232
 5 ocosi, Alexander, Maler (Mailand) . 269
 5-o cosi, Robert, Maler -
 ^ o r t i s , Eugenia, Dichterin (Mailand) .294
 5osfati, Ioh. Ant.Laurenz, Arzt(Novara) 307
 F r i f f i , Paul, Mathematiker (Mailand) . 367
 Fromono, Ioh. Claudius, Naturforscher 383
 Mähren.
 Ehrenstein, Ios. Robert Freiherr, Major 8
 Ehrmann, Martin, Naturforscher (Brunn) 10
 Seite
 Eibenfchitz, Ionath..Schriftst.(Eibenschitz) 11
 d'EIv ert, Christian,Geschichtforsch.(Brünn) 30
 Eminger,Ios. W.Frh., Staatsm. (Znaim) 123
 Enders,Ioh.Nep.,Schriftft. (Ung.Hradifch) 43
 Ern st, Heinrich Wilhelm, Virtuos (Brunn) 73
 Estreich er, Dominil, Maler . . .103
 Etgens, Johann Georg, Maler (Brunn) –
 Feifalik, Julius. Literarhistoriker . .161
 Festenberg Freiherr von Hassenwein, Johann,
 Feldmarschall-Lieutenant (Brunn) 209
 Ficker, Adolph, Statistiker (Olmütz) . 218
 Fischer, Anton, Arzt 238
 „ Ios.Wladisl.,Schriftst.(Hradifch) 242
 „ Nik.Wlfg.,Naturf.(Gr.Meseritsch) 246
 Fisch Hof, Joseph, Musiker (Butschowitz) . 254
 „ Joseph, Schriftst. (Butschowitz) 256
 „ Julius –
 Franckel, Adolph, Schriftsteller (Brunn) 315
 Freyenfels, Ioh. Hubert Freih., Oberst 351
 Friedrichsthal, Emanuel Ritter,Naturf. 359
 Frytschuy, Thomas, Schriftst. (Keltsch) . 388
 Militärgränie.
 E l l i n , David, Oberstlieutenant. . . 2 3
 F r ehlich, Franz Freih., G M . (Bellovår) 348
 Fr eis au f f Ritter von Neudegg, Felix" 349
 Gelierreich ob der Enns.
 r, Frz.Ritter v., Rechtsgelehrter (Ort)
 r Edler v. Eggstein, Josph G
 (F k k t)
 (
 gg ggst, sph, Gene
 ralmajor (Frankenmarkt)
 Eglauer, Anton, Schriftsteller (Linz) 3
 Ehrlich, Karl, Naturforscher . . . g
 F eiln er, PeterColom., Kupferft. (Bistorf) 17,

Wurzbach4.txt

Firllmiller, Benedict Franz (Alexander),
 Humanist (Hechenberg) . . . 260
 Fixlmiller, Joseph, Pfarrer. . .262
 Fixlmiller, Joseph (Placidus), Astronom
 (Achleiten) 261
 Franz, Joseph, Astronom (Linz) . . 343
 Oesterreich unter der Enns.
 Eggert, Julius, Compositeur (Wien) . 3
 Ehrenfels, Joh. Markus Ritter (Wien) 7
 Ehrlich, A. W., Musiker (Wien) . . 9
 Einsle, Anton, Hofmaler 15
 Eißl, Therese, Malerin (Wr. Neustadt) . 19
 Eißner, Joseph, Kupferstecher (Wien) . -
 Ellmauer, Joh., Kunstforscher (Krems) 24
 Elsnitz, Ant. Frh. FML. (Enzersdorf a. G.) 27
 Elßler, Fanni, Tänzerin (Wien) . . -
 Enders, Eduard, Maler (Wien) . . , 33
 Enders, Johann N., Historienmaler (Wien) -
 Enders, Thomas, Landschaftsmaler (Wien) 41
 Enders, Alexander Edler von, Major . 43
 Engerth, Erasmus, Geschichtsmaler (Wien) 49
 Enk von der Burg, Michael Leopold,
 Schriftsteller (Wien) -
 Eppinger, Emanuel, Bürger (Wien) . 59
 Erdelyi, Michael von, Arzt (Wien) . 65
 Erl, Joseph, Hofcapellsänger (Wien) . 71
 Ernst, Leopold, Architekt (Wien) . . 75
 Erndl, Thomas, Schriftsteller (Zwettl) . 77
 Eskeles, Bernh. Freih. Banquier (Wien) 73
 Esterházy v. Galántha, Paul Anton II .
 Fürst, Feldmarschall-Lieutenant (Wien) . 104
 Ettenreich, Joseph Ritter, Bürger (Wien) 109
 Ettingshausen, Constantin Ritter von,
 Naturforscher (Wien) m
 Etzelt, Joseph, Bürger112
 26*
 404
 Seite
 Exner, Franz, Phil. Schriftsteller (Wien) 115
 Erner, Friedrich v., Maler (Theresienfeld) 116
 Eyb, Wilhelm Freih., Schriftsteller (Wien) 117
 Eybel, Joseph Valentin, Publicist (Wien) 118
 Enbl, Franz, Portratmaler (Wien) . .119
 Eybler, Jos. Evl. v., Componist (Zwettl) 120
 Eyben, Vincenz von, Kunstsammler. . 122
 Fabrice, Andr. Heinr. v., Schriftst. (Wien) 129
 Fabrice, Christian Erich. Schriftst. (Wien) -
 Fahrbach, Joseph, Virtuos (Wien) . . 133
 Fahrbach, Philipp, Compositeur . . 134
 Fallenhayn, Eugen Isidor Graf, Ge-
 neral der Cavallerie (Lchrens) . .137
 Falkenhayn, Friedrich Graf . . .138
 Fallenhayn, Sigismund Freiherr . . -
 Fastner v. Neu-Ärtt. Joh. Georg (Wien) 353
 Feid. Io. 2. fth. Landschaftsmaler, (Wien) . 159
 Feil. I. sevh, Geschichtsforscher (Wien) . 162
 Feistenberger, Anton, Maler (Wien) .164
 Feldern-Nolf, Mathilde (Pottendorf) .169
 Fendi, Peter, Maler (Wien) . . .173
 Fenzl v. Baumgarten zu Grub, Joseph
 Leopold Johann Freiherr, GM. (Wien) 179
 Fenzl, Eduard, Naturf. s. Krummholzbaum) -
 Ferstl, Franz de Paula, Maler (Wien) . 184
 Ferstl, Heinrich, Architekt (Wien) . .201

Feuchtersleben, Ernst Frh., Arzt (Wien) 20
 Fichtner, Elise, Schauspielerin (Wien) . 217
 Ficker, Heinrich, Geschichtsforscher (Wien) 219
 Fidler, Andreas, Augustiner (Wien) . 223
 Fidler (Fidler).Ferd.Amdr,Mönchl,Wien) 224
 Filtsch, Karl, Clavier^Birtuose (Wien) .229
 Firnhaber, Friedrich, Geschichtf. (Wien) 235
 Fischdach, Johann, Maler (Grafenegg) .236
 Fischel, Maximilian. Schriftstell. lWien) 238
 Fischer, Georg, Architekt (Wien) . .248
 ,^osep I., Compositeur (Wien). 239
 Joseph It., Kupferstecher (Wien) 240
 Leop. I., Geschichtsforscher (Wien) 242
 Leop. I I . , Aquarellmaler (Wien) 243
 Ludwig, Landschaftsmaler (Wien) –
 Maria Anna, Kupferstech, s Wien) 244
 Maxim., Geschichtsforscher (Wien) 246
 Nilhelminc, Sängerin (Wien» . 240
 Fischer v. Eyrenbach, Wilh., GM. (Wien) 249
 3'scher von Erlach, Johann Bernhard,
 Architekt (Wien) –
 Fischer v.Erlach. Ios.Eman.Frh., Architekt 251
 Sischer-Achten,Karoline, Sängerin (Wien) 248
 jischer-Dernier, Jos., Sängerin (Wien) 240
 Hitzinger, Franz, Schriftsteller (Wien) .258
 Hitzinger, Leopold, Naturforscher l Wien) –
 ^leckles, Leopold, Schriftsteller (Wien) . 265
 Fleischer von Aichentrantz, Karl, Militär 266
 Fleischer u. Eichenkranz, Ferdinand Freiherr.
 FML. (Korneuburg) –
 Fölseis, Joseph v , FML. (Wr. Neustadt) 270
 ^oglar, Adolph, Schriftsteller (Wien' . 275
 Foglar, Ludw.Steph.,Schriftsteller (Wien) 275
 Forti, Anion, Sänger (Wien) . . . 293
 Frank, Gust. Nitter v.. Schriftst. (Wien) 316
 Franz. Stephan, Musiker (Wien) . .343
 Fraft, Ioh. von, Geschichtsforscher (Wien) 345
 Freindaller, Franz Seraph Jos. (Ydbs) 349
 Frej, Johann Zaäiarias, Maler (Wien) . 350
 Freyßmuth, Joseph v., Chemiker (Wien) 354
 Frister, Karl, Maler lWien, . . .370
 Fritsch, Melchior, Maler (Wien) . . 372
 Fritz, Marie von, Malerin (Wien) . 374
 Fr von v.Kirchrath,Ios.Frh.,FZM.(Wien) 385
 Frühauf,KarlRaim.,Schriftsteller(Wien) 386 j
 Seite
 Frühwald, Joseph, Musiker (Höbenbach) 387
 „ Wilh Theod., Schriftst, (Wien) –
 Fruhwirth, Karl, Maler (Wien) . .389
 Fuchs, Maria Karoline Gräfin lWien) .391
 Fuchs, Ferdinand, Musiker (Wien) . .395
 Salzburg.
 Fontaine, Ioh.Rup ,Cartografth(Salzb.) 280
 Freystädter, Franz Jakob, Musiker . 355
 Schlesien.
 Förster. Em. Alois, Musiker (Niedcrsteine) 273
 Fuchs, Alois, Musiker (Raase) . . .390
 Siebenbürgen.
 Eliatschek v. Siebenburg, Wenzel Freih.,
 FML. (Hermannstadt) 22
 Enyett'er', Andreas v., Major (Kronstadt) 54
 Farkas, Alexander. Reisender . . .146
 Felmer, Märt., Gcschichtf. (Hermannstadt) 172
 Filstich. Ioh., Geschichtsforschcr (Kronstadt) 228

Fogarasn, Michael, Bischof (Gyergyü-
 Sz. Miklos) 274
 Slavonien.
 Eßlair, Ferdinand, Schauspieler (Essegg) 80
 Ettingshausen, Sigm. v., GM. (Essegg) 112
 Steiermark.
 Eißl, Mathias, Landwirth (Radkersburg) 18
 Eller, Ludwig, Compositeur (Graz) . . 23
 Fellingner, IohannGeorg, Dichter (Peckau) 170
 Franken st ein, Karl v., techn. Schriftft. . 323
 Fröhlich von Frohlichsthal. Anton, Arzt 374
 Fröhlich, Erasmus, Geschichtsforscher . 375
 Fröhlich, Michael von, FML. (Marburg) 378
 Nord- und Süd-Tyrol.
 Eisenstecken, Barthol., Laudesvertheidiger 18
 Eisenst^cken, Jos., Landesuerih. (Matrei) 17
 Ennemvser, Jos., Schriftsteller lSchönau) 51
 Erhard, Andrä, Schriftsteller (Aozen . 70
 Erler, Franz, Bildhauer (Kitzbühel) . . 72
 Erler, Joseph, Maler (Brixen) . . . -
 Eyberg zu Eichberg und Wertheneg, Karl
 Ritter von. Geschichtschreiber . . .119
 Faeßler, Johann Georg, Militär . . 133
 Falbesoner, Jos., Holzschn. (Nassereith) 135
 Falger, Anton, Athograph (Elbigenalp) 136
 Faltner, Christian, Priester >Niederthei) 138
 Faller, Sebastian. Schulmann (Achensthal) 139
 Fallmcrayer, Jakob Philipp (Tschöltsch) 140
 F ederigo t t i , Hier Graf, Dichter (Sacco) 157
 Feg er, Stephan, Bildhauer (Inift) . . 158
 Feichter, Michael, Theolog (Mühlen) . -
 Feistenberger, And.I., MalerlKivbichel) 164
 „ And.II., Vlbh. (Kiybllhel) -
 „ Ben.I., Bildh. (.ztitzbuheI) -
 „ Benedict II.. Bildhauer -
 „ Dominik, Maler . . -
 „ Erasmus, Bildhauer . -
 „ Georg, Bildhauer . . -
 „ Ignaz I., Maler . . -
 „ Ignaz i l . , Maler . . -
 „ Joseph, Landschaftsmaler 165
 „ Paul, Maler . . .164
 „ Simon Ben (Kitzbühel) -
 Fei stmantel, Frz.. Schausp. (Innsbruck) 165
 enn er, Dan , Insurgentenführer (Trient) 175
 enn er v.Fenneberg, Franz Philipp Frech. 176†
 405
 Seite
 F e r r a r i , Jakob Gottfried, Compositeur. 194
 F e r r a r i , Jakob, Compositeur .
 F i n k I., Bilddauer 232
 „ II., Bildhauer
 „ Maler
 „ Bartholomäus, Maler . . .231
 „ Ios. Alois, Viechaniter (Andelsbach)
 F i r m i a n , Franz Graf, Oberst. . 234
 „ Franz Alphons, Reichsgraf . 233
 „ Äail Joseph Graf, Staatsmann
 lDeutschmetz) . . 232
 Karl Joseph Graf . . . 233
 Lactanz Graf. Künstler (Trient) 234
 Leop.Ant.Eleuth.Graf.Erzbisch.
 Leop.Ernst Neichsgraf, Cardinal 233
 Leop. Max. Graf, Enb. (Trient) 234

Vigil Maria August Reichsgraf.
 Blschof . . .233
 Fischer, Alois, Staatsmann (Landeck) . 238
 „ Martin, Bildhauer (Hebele) . 244
 Flatz, Gebhart. Maler (Wolffurt) . . 264
 F l i r , Alois, Theolog und Sa riftsteller . 267
 Fontana, Felix, Naturforscher (Pomaroloj 281.
 Fontana, Gregor, Mathematiker (Villa) 283
 Hlngarn.
 Egervckri, Igna^ . Theolog lEaerszeg) . 1
 Egressy, Benj.. Schauspieler (L^hlofalva) 5
 Egressy, Gabr., Schauspieler (räßlöfalva) 4
 EgYed, Ant.. Philolog (Swhlweißenburg) 5
 Ehrenreich. Alex.Aram.Kupferst.iPreßd.) 7
 Eichholz. Ioh.Chr. rh., GM. (Preßburg) 14
 Elek, Steph., Hutz,-Corpora! lTisza-Keoz!) 21
 E l l i s 0 n v. Nidlef, Wild. Ioh. (Preßburg) 24
 Endlicher, Steph.Lad . Naturf (Preßburg) 44
 En dr ö d y, Iobann. Schriftsteller (^rtöny) 46
 Engel, Ioh, Chr., Gesckichtsch. (Leutschau) 47
 Eötvös, Ios.Freiherr.Staatsmann (Ofen) 55
 Eötvös de Väsaros Nämeny, Karl, Oberstlieutenant
 (Szathmarcr Comitát) . . 57
 Eötvös de Päsaros Nä.meny, Nikolaus,
 Generalmajor <Laßan)53
 Eperjessy. Militär –
 Ercsei, Daniel, Schriftsteller (Me^ötur) . 63
 Erdöl y i , Johann. Schriftsteller >Kapos) . 64
 Erdodyv. Monyorötcreek, Alexander Graf 67
 „ „ Anton Graf . –
 „ „ Cajetan Graf . –
 „ „ Emmerich Graf 68
 « „ Franz Graf . 67
 „ „ Franz l i . Graf –
 „ „ Franz Xav. Graf –
 „ „ Gabr. Ant. Graf 68
 „ „ Georg Graf . 6?
 „ „ Georg l l . Graf –
 „ „ Georg I I I . Graf –
 „ „ Georg Graf, . 68
 „ „ Gregor Graf . –
 « » Ioh. Franz Graf –
 Ioh. Nep. Graf 67
 „ IH.Nep.II. Graf –
 „ „ Julius Graf . –
 „ „ Karl Graf. . –
 „ „ Karl Graf . –
 „ „ Ladislaus Adam 68
 „ „ Lad. Gob. Graf 67
 „ „ Ludwig Graf . –
 „ „ Peter Graf . –
 „ „ Pcter I. Graf . 68
 „ „ Pcter l l . Graf. –
 „ „ Rudolph Graf 67
 Seite
 Erdödy v. MonyHrulersk, SigismunbGraf 67
 „ „ Simon Graf . 63
 ^ „ Stephan Graf. 6?
 „ „ StephanII.Graf –
 „ „ Thomas Graf . 63
 „ „ Tbomas Graf . –
 Erdy, Johann, Archäolog (Szob) . . 69
 E r k e l , tzranz, Compositeur (Gyula) . 70
 Eßterh^zy v.Gal^utha, Fürsten u.Grafen 89

„ Fran-, . . (Quellen) 93
 „ Michael . . (Quellen) 94
 „ Thomas . . (Quellen) 95
 „ Daniel Freiherr (Quellen) 95
 „ Franz I V. Freiherr (Quellen) –
 „ Anton Fürst . (Quellen) –
 „ Anton Fürst, Oberstlieut. . 97
 „ Paul Fürst . (Quellen) 95
 „ Anton Graf . (Quellen) 93
 „ Emmerich Graf (Quellen) –
 „ Emmerich Graf, Erzbischof 97
 „ Emmerich V I I . Graf, Gen;
 der Cavallerie (Pretzburg) . 93
 „ Franz Graf . (Quellen) 93
 „ Franz v i . Graf (Quellen) –
 „ Georg Graf, Staatsmann . 95
 „ Georg I I . (Quellen) 94
 „ Johann I I I . . (Quellen) –
 „ Jozeph Kasimir Graf, Oberst 99
 „ Joseph Graf. FM. (Papst) . 100
 „ Joseph Graf . (Quellen)
 Karl Graf, Bischof
 94
 101
 „ Kasimir . . (Quellen) 94
 „ Kaspar . . (Quellen)
 „ Ladislaus . (Quellen)
 „ Ladislaus I I . . (Quellen) –
 „ Michael Graf. (Quellen) –
 „ Moriz Graf . (Quellen) 96
 „ Nikolaus Fürst, Staatsmann 102
 „ Nikolaus Graf (Quellen) 95
 „ Nikolaus H I . Graf (Quellen) –
 Nikolaus Joseph Fürst. FM. 103
 „ Paul I I I . Graf (Quellen) 95
 „ Paul Anton I. Fürst, FM. 104
 „ Paul Ant. III. Fürst, Statthalter. 105
 „ Paul Ladislaus Graf. Bischof 106
 „ Sigmund Graf (Quellen) 96
 „ Thomas Graf (Quellen) –
 „ Val. Lad. Graf, Staatsm. INS
 „ Vnc. Graf, GM. (Pretzburg) 107
 Ettinger, Alois, Architekt (Pesth) . .109
 Szabcsich, Joseph, Philolog (Guns) . 124
 Fábiny, Ambros, Schriftsteller (Aorza-) 125
 „ Gabnel, Schriftst. (Vörösbény) 126
 „ Joseph, Pfarrer –
 „ Iuliana. Dichterin –
 Fabry, Gregor, Dichter (Hrussowa) .127
 „ Michael von. FM3 (Pretzburg) . 123
 „ Stephan. Statistiker . . . 129
 Fagel. Paul. Humanist (Szecs-Keresztur) 134
 Falk, Maximilian. Publicist (Vesth) . . 137
 Faludi, Franz, Dichter (Güssing) . .341
 Szancsy, Ludwig, Schausp. (Fünfkirchen) 142
 Fanni, Dichterin 143
 Faragó, Joseph, Bildhauer . . . 145
 Farkas von Fartasfalpa. Franz, Schriftst. 146
 Farkas Ritter von Királyhegy, Franz,
 Großprocurator (Stuhlweissenburg) . . 147
 Fáy, Andreas, Schriftsteller (Kohány) . 153
 Fáy, Stephan Graf, Compositeur . . 155
 Fazekas, Michael. Dichter (Debreczin) . –
 Fedál, Michael, Oberst (Iószo) . . 165

406

Seite

Fej6r, Franz, Bibliothekar (Keszthely) . 160
 Feke te v. Galantha, Ioh. Graf, Schriftst. 166
 Fenicz, Ioh., Schriftsteller (Csikv^nd) . 175
 Fenyes^ Alexius, Geograph (Csokaj) . 177
 Ferenczh, Jakob, Literaturhistoriker (Psr) 182
 „ St., Vildh. (Ryma-Szomb^th) 183
 „ Therese, Dichterin (Szecseny) 184
 Ferjencik, Samuel, Naturforsch.(Altfohl) 186
 Fehler, Ignaz Aurel, Bischof (Czurendorf) 201
 Feftetics, Alexander Graf. (Quellen) 210
 Georg Graf, Humanist . . 209
 Karl Graf . . (Quellen) 21d
 Leo Graf . . (Quellen) –
 Nikolaus Graf . (Quellen) –
 Tassilo Graf . (Quellen) –
 Vincenz Graf . (Quellen) –
 Ios. Freih, Gen.d.C (Paltavckr) –
 Fichtel,Ioh.Emmer.v., Naturf.(Preßburg) 215
 Fink, Anton, GM. (Breitenbrunn) . . 231
 ssischer v.Nagy-Szalatnya, St.Frh., Erzb. 252
 Fischer-Schwarzböck, Beatrix (Temesv^r) 253
 Fisch Hof, Adolph, Arzt (Ofen) . . . –
 Flor, Franz, Schriftsteller (Großwardein) 267
 Földi, Johann, Philolog (Szalonta) . 269
 Fogarasy, Johann, Philolog (Käsmiirk) 274
 Fojtsnyi, Ioh. Cassian, Philolog (Gran) 276
 Fűly, Ios. Sigmund v., Major (Kanischa) 277
 Forgach de Ghymes u. G^cs, Igua; Graf,
 Feldzeugmeister (Ragendorf) . . .289
 Forgö, Georg, Arzt (Tűseg) . . .291
 Frank, Igna;, Rechtsgel. (Nagy-Károly) 318
 Frankenburg, Adolph, Schriftsteller .332
 Freund, Karl, Publizist (Zsidov^r) . . 351
 „ Franz Xaver –
 Fridvalßly, Emmerich, Naturforscher . 355
 „ Ioh., Geschicht- und Naturf. 356
 Friebeiß, Steph., Schriftsteller (Waitzen) –
 Friedet. Job., Schriftsteller (Temesv^r) 357
 Fuchs, Johann Nep., Musikus (Eiscnstadt) 390
 Ioh.Sam.,Schriftsteller (Leutschau) 391
 „ Wilhelm, Geognost (Leutschau» . 393
 Venedig.
 Emo, Alviso, Senator (Venedig) . . 37
 Emo, Angelo, Admiral (Venedig) . . 35
 Ercoliani. Lorenz, Belletriftiker . . 62
 Este, Fürstenhaus 81
 Aldovrandino Fürst . (Quellen) 83
 Aldovrandino I I I . Fürst (Quellen, –
 Alphons I. Fürst. . (Quellen) –
 Alphons I I . Fürst . (Quellen) –
 Alphons IV. Fürst . (Quellen) –
 A;zo V. Fürst . . (Quellen) –
 Azzo VI. Fürst . . (Quellen) –
 Azzo VII. Novello Fürst (Quellen) –
 Azzo VIII. Fürst. . (Quellen) –
 Beatrix Riccarda Erzherzogin . . 85
 Borfo Fürst . . . (Quellen) 83
 Lionel Fürst . . (Quellen) –
 Maximilian Joseph Johann Ambros
 Karl Erzherzog, Feldzeugmeister . 88
 Nikolaus I I . Fürft . (Quellen) 83
 Nikolaus I I I . Fürst . (Quellen) –

Obizzo Fürft. . . (Quellen) –
 Obizzo I I . Fürst . . (Quellen) –
 Evangelii, Ant., Schriftsteller (Cividale) 114
 Fabri, Joseph, Bildhauer (Padua) . . 128
 Fabris, Anton, Medailleur (Uoine) . . 130
 Facciolati, Giacomo, Philolog (Toregio) 131
 Faccioli, Ioh. Thom., Archäolog (Vicenza) 133
 Fallier, Giovanni, Kunftmäcen (Venedig) 136 ,
 Seite
 Fantuzzi, Joseph, General (Piave) . 144
 F a r l a t i , Dan., Geschichtsch. (San Daniele) 147
 Farsetti, Daniel. Schriftsteller (Venedig) 148
 Farsetti, Philipp, Kunstfreund (Venedig) –
 Farsetti, Thom. Ios., -Schriftft. (Venedig) 149
 Fazioli, Johann, Maler (Verona) . . 155
 Federt ci, Dom. Maria, Schriftst. (Verona) 156
 Ferlendis, Alexander, Virtuos (Venedig) 188
 Ferraccina, Hartol., Mechan. (Solagna) 190
 Ferrari, Bartol. I., Naturforscher (Padua) 191
 Bartol. I I . , Bildhauer (Venedig) 192
 „ Carlo, Maler –
 „ Johann Bapt., Biograph (Tresto) 194
 „ Luigi, Bildhauer (Venedig) . 196
 „ -Toretti, Giov., Bildh. (Crespano) 197
 „ Girolamo, Arzt (Valdagno) . 208
 F i l l i a s i , Giac. coute, Naturforsch. (Vened.) 227
 Finco, Joseph, Compositeur (Este) . .230
 Flang i n i , Ludwig, Patriarch (Venedig) .263
 Florio, Daniele cants, Schriftstell. (Udine) 268
 Florio, Franc, oauto, Gefchichtf. (Udine) –
 Folo, Giovanni, Kupferstecher (Bassano).. 279
 Fontana, Frz. Idw., Card. (Casalmaggiore) 282
 Fontana, Markus, Dichter . . .284
 Fontana, Marian, Math. (Casalmaggiore) 283
 Fontana, Peter, Kupferstecher (Bassano) 284
 Fontanella, Franz, Philolog (Venedig) 285
 F o r c e l l i n i , Aegydius, Philolog (Fener) 287
 Forc e l l i n i , Markus, Dichter (Campo) . 289
 Formaleoni, Vinc., Reisender (Venedig) 291
 Foroni, Dominik, Musikus (Valleggio) .292
 Fortis, Ioh. Bapt., Naturforscher (Padua) 295
 Fortis, Leone, Rechtsgelehrter . . . –
 Foscari, Franc., Staatsmann (Venedig) 298
 Foscari, Martus, Doge (Venedig) . 299
 Foscolo, Hugo, Dichter (Zante) . 302
 F.ossati, David Anton, Maler (Morco) 306
 Fossati, Joseph, Schriftsteller (Venedig) 309
 Fracassini, Angelo, Theolog (Verona) .310
 Fracassini, Anton, Arzt (Verona) . . –
 Fraccaroli, Innoc., Bildh. (Castel Notto) 311
 Fracasso, Joseph, Schriftsteller (Venedig) –
 Franceschini s, Frz. M., Schriftst. (Udine) 313
 Francesco ni, Dan., Schriftft. (Belvedere) –
 Franco, Franc. Gräsin, Schriftst. (Bassano) 316
 Franzini. Mich., Mathematiker (Venedig) 344
 Franzoni, Sebastian, Gelehrter (Thiene) –
 Fraschini, Cajetan, Säng. (Padua) . 345
 Fua, Hermine, Dichterin (Rovigo) . .389
 Nicht in Oesterreich geboren.
 E i c h h o f f , Elisabeth F r e u n 13
 E i c h h o f f , Joseph Freiherr –
 Eich h o f f , Joseph Freiherr –
 E i c h h o f f , Klara Freiin –
 Eich h o f f , Peter Joseph Freiherr, Staatsmann

(Bonn in Preußen) . . . 12
 E i c h h o r n , Michael Ambros, Geschichtsforscher
 (Mitlekofen in Baden) . . . 14
 E l l r i c h s h a u s e n , Karl Neinhard Freih.,
 Feldzeugmeister (Eschenbach in Baiern) . 25
 E l m e n d o r f , Friedrich Kaspar Freiherr,
 Generalmajor (Münster in Westphalen) –
 E l m p t , Phil. Frh., FML. (Tammerschein) 26
 E m b e l , Franz Xav., Topograph (Florenz) 33
 E m i n , Serapion, Philolog (Conftantinopel) 34
 E m m e r t , Adam Ios., Componist (Würzburg.) 35
 E n g e r t h , Ed., Maler (Pleß in pr. Schles.) 49
 E n g e r t h , Joseph, Maler –
 E n s , Faustin, Topograph (Nothweil) . 53
 Enschede, Franz Freiherr, G M . (Luxemburg) 54⁹
 407

Seite

Erbach-Schönberg, Karl Eugen Graf v.,
 Feldzeugmeister (Schönberg in Franken) 59
 E r t l , Maria Anna v., Humanistin (Irland) 77
 Ettingshausen, Andreas Ritter von,
 Mathematiker (Heidelberg in Baden) . 109
 Ettingshausen, Const. v., GM. l Bingen) 111
 Evers, Karl, Compositeur (Hamburg) 124
 Evers, Kathinka, Sängerin . . . 115
 Eyerel, Ios, Arzt (Kaisersheim W Schwab.) 121
 F a b e r , Ios., Mechan. (Freiburg i. Breisgau) 124
 Fabrice, Karl Wilhelm Joachim (Altdorf) 129
 Fahnenberg, Aegid Joseph Freiherr v.,
 Staatsmann (Mons in den Niederlanden) 133
 Fallon, Ludwig August v., GM. (Namur) 141
 Fassignies de Gaillard, Emanuel Frh.,
 Oberstlieut. (Mons in den Niederlanden) 152
 Federici, Vinc, Musiker (Pefaroi. Kirchst.) 157
 Felbiger, Johann Ignaz v., Schulmann
 (Großglogau in Preuß.-Schlesien) . . 166
 Feldmann, Leopold. Dichter l München) 169
 Fernhorn, Anton, Bildhauer (Erfurt) . 188
 Ferrari, Franciska, Virtuosin (Paris) . 194
 Ferrari, Guido, Biograph (Novara) . 193
 Ferraris, Joseph Graf, Feldmarschall,
 (Luneville in den Niederlanden) . . 198
 Ferro, Pascal Ios., Arzt (Vonn in Preuß.) 200
 Fichtner, Karl Albrecht, Schaufp. (Coburg) 217
 Ficquelmont, Gerhard von (Quellen) 221
 Ficaquelmont, Ios. Gf., Major (St. Arolt) 220
 Ficquelmont, Karl Ludwig Graf, Gen.
 der Cavallerie (Dieuze in Lothringen) . 221
 Fiedler, Bernhard, Maler. . . . 225

Seite

Fitz, Fidel (Michael), ' Geschichtf. (Passau) 229
 Fischer, Barbara, Sängerin . . . 239
 „ Ludwig, Sänger –
 „ Vinc., Maler (Schmidham, Baiern) 247
 „ Vincenz)!., Maler . . . 248
 Fischer- Maraffa, Anna, Sängerin . . 240
 Fi sson Du-Montet, Ios. Freih., Oberftlt. 256
 Flachenfeld, Karl v., GM. (Landau, Elsaß) 262
 Flangini, Thomas, Humanist (Corcyra) 264
 Förster, Chr. Fr. Lbw., Architekt (Bayreuth) 270
 F o l l i o t v. Crenneville, Ludwig Karl Graf,
 General der Cavallerie (Metz in Frankreich) 277
 Franchi, Joseph, Bildhauer (Carrara) . 314
 Francque, Emanuel Alexander Freiherr,

Oberst (Mons in den Niederlanden) . ZI6
 Frank, Johann Peter, Arzt (Rotalben) .320
 „ Io seph, Arzt (Rastadr in Baden). 323
 „ Ios. Franz Sal., Numism.(Berlin) 326
 „ Ludwig, Arzt (Lauterburg) . . -
 Pet.A.Frh., Hofrath (Aschaffenburg.) 327
 „ v. Seewies, Seb., (Pfaffenhausen) 328
 Frankenberg, Ioh Heinr. Graf (Glogau) 330
 Fr anul V.Weißenthurn,Iohanna(CobIenz) 339
 Friedrich, A. C>, Thiermaler (Bremen) 359
 Frier enberger, Joseph von (Oettingen) 360
 Fries, Ioh. Graf, Induftr. (Mühlhausen) 361
 Frimont, Ioh. Maria Graf (Lothringen) 363
 Fritz, Andr., Jesuit (Varcinone inSpanien) 373
 Frohberg, Regina, Schriftstell. (Berlin) 379
 Frohn, Joseph von, Oberst (Coblenz) . 380
 Froidevo, Ios. Hyacinth von, Staatsmann
 sArlesheim in der Schweiz) . . 381
 Namen-Register nach Standen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.,
 Seite
 Adel.
 Egger, Franz Ritter von, Rechtsgelehrter 1
 Egg er Edler von Eggstein, Joseph. GM. 2
 E h r e n f e l s , Johann Marcus Ritter von 7
 Ehrenstein, Ios. Robert Freiherr, Major 8
 Eich hoff, Joseph Freiherr . . . 13
 Eichhoff, Pcter Ios. Freih., Staatsmann 12
 Eich h o l z , Ioh. Christian Freiherr, G M 14
 Eliatschek v.Siebenburg, Wzl.Frh., FML. 22
 E l l i s o n v. Nidlef, Wilh. Ioh., Schriftstell 24
 E l l r i c h s h a u s e n , Karl Reinh.Frh , F Z M . 26
 E l m e n b o r f , Friedrich Kaspar Frech , G M . -
 E l m p t , Philipp Freiherr, FML. ' . . 2 6
 E l s n i t z , Amon Freiherr, FML. . . . 2 7
 Eminger, Ioh. Wilh. Freih., Staatsmann 123
 Enders, Alexander Edler von, Major . 43
 Ensck, Franz Freih., G M . (Luxemburg) 54
 E n y e t t e r , Andreas v., Major (Kronstadt) -
 E ö t v ö s , Ios. Freih., Staatsmann (Ofen) 55
 E ö t v ö s d e Väsaros N^meny, Karl, Obstlt, 57
 E ö t v ö s d e Vcksaros Nămeny, Nikol., G M . 58
 E r b a c h-Schönberg, KarlEugenGraf, FZM. 59
 E r b e r g , Anton Freih., Geschichtschreiber 61
 „ Bernh. Freih., Geschichtschreiber 62
 „ Georg Freiherr (Gotschee) . . -
 „ Innocenz Freiherr, Missionär . -
 E r d e l y i , Michael von, Arzt (Wien) . 65
 E r d m a n n von Kappler, Karl, Oberstlieut. -
 E r d ö d y zu Monyorükerek und Monte
 Claudio, Grafen 66
 Seit«
 Erdody, Alexander Graf 67
 „ Anton Graf -
 „ Cajetan Graf -
 „ Emmerich Graf, Staatsmann . 68
 „ Franz Graf 67
 „ Franz I I . Graf -
 „ Franz Xaver Graf . . . -
 „ Gabriel Anton Graf, Bischof . 68
 „ Georg Graf, Staatsmann. . -
 „ Georg Graf 67
 „ Georg I I . Graf . . -
 „ Georg I I I . Graf -

" Gregor Graf, Staatsmann . 68
 " Johann Franz Graf, General . -
 " Johann Nep. Graf . . . 67
 " Johann Nep. I I . Graf . . -
 " Julius Graf -
 " Karl Graf -
 " Ladislaus Adam Graf, Bischof 6s
 " Ladislaus Gobert Graf . . 67
 " Ludwig G r a f -
 " Peter Graf -
 Peter I. Graf 6 8
 " Peter I I . Graf -
 " Rudolph Graf . . . 67
 " Sigismund Graf . . . -
 " Simon Graf, B i s c h o f . . . 68
 , 2tephan Graf 67
 " Stephan I I . Graf. . . . -
 " Thomas Graf, Staatsmann . 63
 " Thomas Graf, Cardinal . . -^o

408

ESttelles.. Berrnharrd Frreiiherr, Banquier

Este, Aldovrandmo Fürst

Uldovrandino I I I . Fürst

Alphons I. Fürst. .

Nlphons I I . Fürst .

Alphons IV. Fürst .

Azzo V. Fürst . .

Azzo VI. Fürst

A VII Füs

anquier .

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

Q l l

Seite

78

83

Azzo V Füst

Azzo VII. Fürst . . (Qullen)

Azzo VIII. Novello Fürst (Quellen)

Borso Fürst . . . (Quellen)

Ferdinand Karl Ios. Erzherzog, FM.

Ferdinand Karl VictorErzherz., FML.

ranz I. Fürst . . (Quellen)

II Füst (Quellen)

Franz I. Fürst

Franz I I . Fürst

Herkules I. Fürst. .

Herkules I I . Fürst .

Hyppolit Fürst .

Karl Ambros Erzherzog

Lionel Fürst

M Is I

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

(Quellen)

Erzbischof

< . ^ . ««... - - (Quellen)

Max. Ios. Ioh. Ambr. Karl Erzherzog
 Nikolaus I I I . Fürst . (Quellen)"
 Nikolaus I I I . Fürst . (Quellen)
 Obizzo Fürst . . (Quellen)
 ^ Obizzo N. Fürst . . (Quellen)
 Gtzterhäzy V-Gal^nthä, Fürsten u.Grafen
 . Ar.ton Fürst, Oberstlieuten.
 Anton Fürst . (Quellen)
 Anton I. Graf sQuellen)
 Daniel Freiherr (Quellen)
 Emmerich Graf (Quellen)
 Emmerich Graf, Erzbischof
 Emmer. VII. Graf. Gen. d.C.
 Franz Graf . (Quellen)
 Franz v i . Graf (Quellen)
 Franz IV. Freiherr (Quellen)
 Georg Graf, Saatsmann
 Ioh.Nep.Kafim. Graf, Oberst
 Iofcph Graf, Feldmarschall
 Joseph Graf . (Quellen)
 Karl Graf. Bischof
 Michael Graf. (Quellen)
 Moriz Graf . (Quellen)
 Nikolaus Fürst, Staatsmann
 Nikolaus Joseph Fürst, FM.
 Nikolaus Graf (Quellen)
 Nikolaus I I I . Graf lQuellcn)
 Paul Fürst . (Quellen)
 Paul I I I . Graf (Quellen)
 Paul Anton I. Fürst, FM.
 Paul Anton I I Fürst, FML.
 Pl. Ant. I I I . Fürst, Staatsm.
 Paul LadislausGraf. Bischof
 Sigmund Graf (Quellen)
 Thomas Graf (Quellen)
 Valent. Lad. Graf, Staatsm.
 „ Vincenz Graf, Generalmajor
 Ett enreich, Joseph Ritter, Bürger (Wien)
 ^ttingshausen, Andr. Ritter, Math eni.
 „ Const. Ritter, Naturf.
 „ Constantin Ritter, GM.
 „ Sigmund von, GM.
 Ext er, Friedrich v., Maler (Theresienfeld)
 Eyb, Wilhelm Freih., Schriftsteller (Wien)
 EYberg zu Eichber.q u.Wertheneg.KarlRitt.
 Eybler, Ioscph Edler von, Compositeur
 Eyssen, Vincenz von, Kunstsammler
 Fabri. Michael von. FML. (Preßdurg) .
 Fabrice. Andr. Heinrich von, Schriftsteller
 yaltenhayn, Eugen Isid. Graf, Gcn.d.C.
 Falkenhayn, Friedrich Graf von . .
 106
 107
 109
 111
 112
 116
 117
 119
 120
 122
 128
 129
 137

133

Seite

Falkenhayn, Sigismund Freiherr von. 138
 Fallon, Ludwig August v., GM. (Namur) 141
 Farkas v. Farkasfalva, Franz, Mechaniker 146
 Farkas Ritter v. Királyhegy, Frz., Human. 147
 Fasching, Johann Freiherr, Oberst. . 150
 Fasching, Karl Freit)., GM. (Karlstadt) 151
 Fassignies de Gaillard, Emanuel Freiherr,
 Oberstlieutenant (Mons) . . 152
 Fastner v. Neumarkt, Ioh. Gg., Oberstlt. 153
 Fay, Stephan Graf, Compositeur . 155
 Fedak, Michael, Oberst (IäBo in Ungarn) 156
 Fekete v. Galantha, Joseph Graf, Schriftst. 166
 Felbiger, Johann Ignaz von. Schulmann –
 Feld egg, Christoph Frh.. Oberst (Ärumau» 167
 Feld egg, Karl Freih., Hauptmann (Platz) 168
 Fenner v. Fenneberg, Frz. Phil. Frh., FML, 176
 Fenzel von Vaumgarten zu Grub. Ios.
 Leopold Johann Freiherr, GM. (Wien) 179
 Fercher von Steinwand, Dichter . . 181
 Ferino, Peter Marie Barihelemi Graf . 136
 Ferraris, Joseph Graf, FM. (Luneville) 198
 Festenberg Freih. v. Hassenroein, Ioh. 209
 Festetics de Tolna, Ios, Freih, Gen.d.C. 210
 Festetics, Alexander Graf (Quellen) –
 „ Georg Graf, Humanist . . 209
 Karl Graf. . (Quellen) 210
 „ Leo Graf , . (Quellen) –
 „ Nikolaus Graf. (Quellen) –
 „ Tassilo Graf . (Quellen) –
 „ Viucenz Graf . (Quellen) –
 Feuchtersieben, Eduard Frb., Schriftst. 212
 Feuchtersleben. Ernst Freiherr, Arzt . 210
 Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas
 Leopold Freiherr. FML. (Nantau) . . 214
 Feuerstein von Feuersteinsberg, Anton
 Ferdinand Freiherr, FSM. (Natikau) . –
 Fichtel, Ioh. Ehrenreich von, Naturforsch. 215
 Fichtl, Franz von, FML, (Friesach) . 216
 Ficquelmont, Joseph Graf, Major . 220
 Ficquelmont, Karl^dw. Graf, Gen.d.C. 221
 Ficquelmont, Gerhard von (Quellen) –
 Filias, Oiacomo coi.ts, Geschichtsforscher 227
 Firmian, Franz Graf, Oberst . . 234
 „ Franz Alphons Reichsgraf . 233
 „ Karl Ios Graf, Staatsmann 232
 „ Karl Joseph Graf . . . 233
 „ Lactanz Graf. Kunstfreund . 234
 „ Leop. Anton Eleutherius Graf –
 „ Leop. Ernst Neichsgraf, Cardinal 233
 Leopold Max Graf, Erzbischof 334
 „ Vigil Maria August Neichsgraf 233
 Fischer v. Ehrendach, Wllh., Generalmajor 249
 Fischerv. Erlach, Ioh. Bernhard, Architekt –
 Fischerv. Erlach, Ios. Eman. Frh., Architekt 251
 Fischerv. Nagy^ Szalatnya, Steph. Freih. 252
 Fisson Du-Mmnet, Ios. Freih., Oberstlt. 256
 Flachenfeld, Karl von, GM. (Landau) 262
 Fleischer von Aichenkranz, Karl, GM. . 26«
 Fleischer v. Eichenkranz, Ferd. Frh., FML. –
 Florio, Daniele couts, Schriftst. (Udine) 268
 Florio, Franc, oonlc, Geschichtf. (Udine) –
 Fölseis, Ios von, FML. (Wr. Neustadt) 270

Fö ty, Ios. Sigmund von, Major (Kanischa) 277
 F o l l i o t v . Crenneviüe, Franz Graf, FML. 278
 Fo l l i o t v. Crenneville, Karl Graf, Major 279
 F o l l i o t v . Crenneville, LudwigGraf, GM. –
 F o l l i o t v . 15renneviüe. Ludwig Karl Graf 277
 Fo ntanelli, Achilles oonts, FML. . . 286
 Forgach de Ghymes u. Gäcs, Ignaz Graf 289
 Fornasar i-Verce> Andr.Ios.v., Professor 292
 Fornasari-Ver«, Laurenz von . . –♀
 409
 Seite
 FoScari, Alviso, Patriarch . . .298
 „ Alviso Paolo, Staatsmann . 299
 „ Franc., Staatsmann (Venedig) 298
 „ Francesco, Doge . . .299
 „ Girolamo, Staatsmann . . –
 Foscari, Antonio 301
 „ Girolamo, Staatsmann . –
 „ Iacopo, Staatsmann . . –
 „ Ja'ob, Admiral . . .302
 „ Ludwig –
 „ Markus, Doge (Venedig) . 299
 „ Michael. Geschichtschreiber . 301
 „ Paul Anton, Philosoph . 302
 ^ranceschinis. Frz. Maria v., Echriftst. 313
 ^rancque, Eman. Freih., Oberst (Mons) 316
 5 rank, Alfted Ritter von, Zeichner . 317
 frank, Gustav Ritter von, Schriftsteller . 316
 frank, Peter Anton Freiherr, Hofrath .327
 frank von Seewies, Sebastian, GM. . 328
 franlenb erg, Ioh.Heinr.Graf,Crzbischof 330
 „ Ioh Wolfg. Gf. (Quellen) 332
 „ Joseph Ignaz Gf. „ –
 „ Otto Venantius Gf. „ –
 Franken st ein, Karl von, techn. Schriftft. 333
 Franul v.Weißenthurn, Ioh.B. (Quellen) 342
 Fraft, Iokann von, Geschichtsforscher . 345
 Fredro, Alexander Graf. Lustspieldichter 347
 „ Andreas Max (in den Quellen) –
 „ Ioh. Max. Graf, dram Dichter 348
 Frehlich. Franz Freiherr von. GM. . –
 Freisauff Ritter von Neudegg, Felix,
 Hauptmann (Bellovärl 349
 Freyenfels, Ioh. Hubert Freih., Oberst 351
 Freyßinuth, Joseph von, Chemiker . 354
 Friedrichsthal, Emanuel Ritter von . 3ö9
 Frierenberge r, Ios. von, Oberstlieut. 360
 Ioh. Wzl. Ritter. GM. –
 Fries, Johann Reichsgraf, Industrieller.361
 Frimont, Johann Maria Graf v., Fürst
 von Antrodocco, General der Cavallerie 363
 Fröhlich Edler von Fröhlicbstbal, Anton 374
 Fröhlich von Salionze, Iobann Freiherr 378
 Fröhlich, Michael von. FML. . . . –
 Frohn, Joseph von, Oberst . . . 3tt0
 Froidevo. Joseph Hyacinth Edler von.381
 Froon von Kirchraty, Ios. Freih., FZM. 385
 Aerzte und Veterinärs, Chirurgen.
 Ennemoser, Joseph, philos. Schriftsteller 51
 Erdelyi, Michael von <WK'N> . . 65
 Eyerel, Joseph (Kaisersheim in Schwab.) 121
 Fabrice, Christian Erich (Wien) . .129
 Ferro, Pascal Joseph (Bonn in Preußen) 200
 Festari, Girolamo (Valdagno) . . . 208

Feuchtersleben, Ernst Freiherr sWien) 2>0
 Fischer, Anton (Mähren) . . , .233
 fisch er, Johann Nepomuk (Rumburg) . 239
 fisch Hof, Adolph (Ofen in Ungarn) . 253
 flecktes, Leopold, Schriftsteller (Wien) .265
 f l o r , Franz, Schriftsteller (Großwardein) 267
 f ö l d i , Johann, Philolog lSzalonta) -269
 forgü, Georg (Toßeg in Ungarn) . .291
 fossati, Johann Anton Laurenz (Novara) 307
 fracassini, Anton (Verona) . . .310
 frank, Johann Peter 3<i0
 „ Joseph 323
 Joseph Franz Sal. . . .326
 „ Ludwig –
 fridvaltzky, Emmerich, Naturforscher . 355
 fröhlich Edler v. Fröhlichsthai, Anton.374
 Veite
 Archäologen, Aunstsammler, Kunstschriftstjieu.
 Ehemant, Franz Lothar (Lobes in Vöhm.) 6
 E l l m a u r e r , Joseph (Krems) . . . 24
 Erdy, Johann (Szob in Ungarn) . . 69
 EYßen, Vincenz von 122
 F a c c i o l i , Johann Thomas (Vicenza) . 132
 F a l i e r , Giovanni (Venedig) . . . 136
 F a r s e t t i , Philipp (Venedig) . . 148
 F e i l , Joseph, Geschichtsforscher (Wien) . 162
 Femi, Ludwig, Archivar (Bergamo) . . 172
 F e r r o , Pietro Barnabas (Curzola) . . 200
 Fuchs, Alois, Autographensammler . .390
 Architekten, Wajserbaukünstler und
 Hydrauliker.
 Ernst, Leopold (Wien) 75
 E t t i n g e r , Alois, Priester (Pestb) . . 109
 Ferst l, Heinrich (Wien)201
 ^ischer, Georg (Wien) > . , . .248
 ischer von Erlach. Johann Bernhard .249
 is cher von Erlach, Ios. Emanuel Freih. 251
 örster, Christ. Friedr.Ludw. (Bayreuth) 270
 o r s t e r , Emil 273
 örster. Heinrich –
 o s s a t i , Georg, Kupferstecher . . .307
 Astronomen siehe: Mathematiker.
 Bibliographen, Bibliothekare, Archivare,
 Buchhändler, Literaturhistoriker, Typsgraphen.
 Eichhorn, Michael Ambros, Geschichtf. . 14
 Enders. Johann Nepom., Schriftsteller . 43
 Eurich, Friedrich Emanuel (Stuttgart) .113
 Fabianich, Donato (Hara in Dalmatien) 127
 Fachinetti, Carlo, Antiquar (Bergamo) 131
 Faccioli, Johann Tyomas (Bicenza) . 132
 Falger, Anton, Lithograph (Elbigenalp) 136
 Farsetti, Thomas Joseph (Venedig) . 149
 Federici, Dominik Maria (Verona) . 166
 Fejsr, Georg (Keßthely in Ungarn) . . 160
 ' eifalik, Julius (Mähren» . . 161
 emi, Ludwig, Archäolog (Bergamo) . 172
 erenczy, Jakob (P6r in Ungarn) . . 182
 errari, Johann Baptist (Tresto) . .194
 errario, Julius (Mailand) . . .19?
 ick er, Franz (Nokowitz in Böhmen) . 219
 y i l z . Fiel (Michael), Geschichtsforscher . 229
 Fischer, Maximilian, Geschichtsforscher . 246
 Förster, Friedrich 273
 Fortis, Johann Baptist, Naturforscher . 290

Foscarini, Markus, Doge (Venedig) .299
 Francesconi, Daniel, Schriftsteller 313
 Fröhlich, Erasmus, Bibliothekar . . 375
 Bildhauer.
 E m a n u e l i , Giovanni (Brescia) . 33
 E r l e r , Franz (Kitzbühel in Tyrol) . . 72
 F a b r i , Joseph (Padua) . . . 128
 F a b r i c e , Karl Wilhelm Joachim (Altdorf) 129
 F a r a g ö , Joseph (Ungarn) 145
 F a s a n o t t i , Luigi (Lombardie) . . . 150
 F e g e r (Föger), Stephan (Imst in Tyrol) 158
 F e i s t e n b e r g e r , Andreas I I . (Kitzbühel) 164
 Feistenberger, Benedikt I. (Kitzbühel) –
 Feistenberger, Benedikt I I –
 Feistenberger, Erasmus –
 Feistenberger, Georg —
 410
 Seite
 Ferenczy, Stephan (Rhma-Szombäth). 183
 F e r n k o r n , Anton, Erzgießer (Erfurt)
 F e r r a r i , Bartol. I I . , Erzgießer (Venedig)
 F e r r a r i , Luigi (Venedig)
 Ferrari-Toretti, Giovanni (Crespano) .197
 F i n k I. (Tyrol)
 F i n k I I . (Tyrol)
 Fischer, Martin (Bebele in Tyrol) .
 F o r t n e r , Andreas (Prag)
 F r a c c a r o l i , Innocenz (Castel Rotto) .
 Franchi, Joseph (Carrara)
 Buchhändler siehe: Bibliographen.
 Bürger.
 Eppinger, Emanuel (Wien)
 Ettenreich, Joseph Ritter von (Wien) .
 Etzelt, Joseph
 Chirurgen siehe: Aerzte. ,
 Frankfurter-, öftr. Reichstags- und l
 ungar. Landtags-Deputirte. >
 Fischer, Alois. Staatsmann (Landect) 238 !
 Fischhof, Adolph, Arzt (Ofen in Ungarn) 253 !
 Forst- und Landunrthe. !
 Ehrenfels. Johann Markus Ritter von 7 !
 Eißl, Mathias (Nadkersburg in Steierm) 18 >
 Frauen. ,
 Eichhoff, Elisabeth Freiin von.
 Eichhoff, Klara Freiin von
 Eißl, Therese, Malerin (Wr. Neustadt)
 Eltzler, Fanni, Tänzerin (Wien)
 E r t l , Maria Anna von, Humanistin
 Efch, Mathilde, Malerin (Klattaun) .
 Este, Beatrix Niccarda Erzherzogin .
 Ivers, Kathinka, Sängerin
 Fabian, Inliana, Dichterin
 Fäncsy, Helene, Schauspielerin (Pesth)
 Fanni, Dichterin <Ungarn) . . .-!
 Fenaroli Solar d'Asti, Camilla, Dichterin 173 !
 Ferenczy, Therese, Dichterin (Szecseny) 184 I
 Ferni, Karoline, Virtuosin (Como) . .138!
 Ferni, Virginia, Virtuosin <Como) . . —
 F e r r a r i , Francisca, Virtuosin (Paris) . 194 !
 Fichtner, Elisabeth, Schauspiel. (Wien) 21? !
 Fischer, Barbara, Sängerin . . . 239 !
 Fischer, Wilhelmine, Sängerin (Wien) . 240 ,
 Fischer-Maraffa, Anna, Sängerin . - - !
 Fische r-Vernier, Iofepha, Sängerin (Wien) – !

Fischer-Achten, Karoline, Sängerin(Wien! 248
 Fisch e r . Schwarzböck, Beatrix, Sängerin 253
 Foroni, Antonietta, Schauspielerin ^ . 293
 F o r t i s , Eugenia, Dichterin (Mailand) . 294
 Foy t a, Martina, Sängerin (Raudnitz) . 310
 Frank, Gemalin des l)i-. Joseph Frank . 325
 Franul v.Weißenthurn,Iohanna,Schausp. 341
 Fritz, Marie, Malerin 374
 Froh b erg, Regina, Schriftstellerin .379
 Frolof s-Bagr^eff-Speransty,Elis,Gräfin 382
 Fua, Hermine, Dichterin389
 Fuchs, Marie Karoline Gräfin . . .391
 Gemmenschneider siehe: Kupferstecher.
 Veo-, Ethno-, Topo-j Chartographen.
 E m b e l . Franz Xaver (Florenz) . . . 33
 E n s , Faustm (Rothweil im Breisgau) , 53
 F a b r i , Stephan (Ungarn)129
 Seite
 F e i l , Joseph, Geschichtsforscher (Wien) . 162
 Fsnyes, Alexius (Cs65aj in Ungarn) . 177
 icker, Adolph (Olmütz)218
 ontaine, Johann Rnpert (Salzburg) .280
 Veschichtsorfcher, Geschichtschreiber.
 Eichhorn, Michael Ambros (Mitlekofen) 14
 d'Elvert, Christian (Vrunn) . . . 30
 Engel, Johann Christian (Leutschau) 47
 Erben, Karl Iaromir (Miletin in Böhm.) 60
 Erberg, Anton Freih, (Lustthal in Kram) 61
 Erb erg, Bernhard Freiherr (Laibach) . 62
 Eyberg zuEichberg u.Wertheneg.KarMitt. 119
 ^allmerayer, Jakob Philipp (Tscholtsch) 140
 a r l a t i , Daniel (San Daniele) . . 147
 eil, Joseph, Topograph lWien) . . 162
 elmer, Martin (Hermannstadt) . . 172
 e r r a r i , Guido (Novara in Piemont) . 193
 F e r r a r i , Iobann Baptist (Trefto) . . 194
 Ficker, Heinrich (Wien)219
 Fiedler, Joseph (Wittingau in Bohmen) 226
 F i l l i a s i , Giacomo onnts (Venedig) . . 227
 Filstich, Johann «Kronstadt in Siebenb.) 228
 F i l z , Fidel (Michael), Bibliothekar . . 229
 Firnhaber, Friedrich (Wien) . . .235
 Fischer, Leopold I. (Wien) . . 242
 Fischer, Maximilian (Wien) . . .246
 F l o r i o , Francesco oante (Udine) . . 268
 Formaleoni, Vincenz (Venedig) . . 291
 F o s c a r i n i , Michael301
 Fr aft, Johann von 345
 Fridvaltzy, Johann, Naturforscher . 356
 Fröhlich, Erasmus 375
 Humanisten, Philantropen^ Stifter.
 E r t l , Maria Anna von (Irland) . . 77
 aigel, Paul (Szecs-Kerestur in Ungarn) 134
 arkas Ritter von Kirlyhegy, Franz . 147
 estetics, Georg Graf (Ungarn) . . 209
 ischerv. Nagy-Szalatnya, Steph.Freih. 252
 i x I m i l l n e r , Benediki Franz (Alexander) 260
 Flan gini, Thomas (Corcyra) . .264
 Jesuiten.
 Eg lauer, Anton, Schriftsteller (Linz) . 3
 Erb erg, Bernhard Freiherr, Geschichtschr. 62
 E r t l , Thomas, Schriftsteller (Zwettl) . 77
 F a r l a t i , Daniel, Geschichtschreiber . 147
 F e r r a r i , Guido, Philosoph. Schriftsteller 193

Ferr o, Pietro Barnabas, Archäolog . . 200
 Fischer, Leopold I., Geschichtsforscher . 242
 Franz, Joseph, Astronom342
 Fridvalßky, Johann, Geschichtsforscher .356
 Fritz, Andreas ' - 373
 Fröhlich, Erasmus, Geschichtsforscher . 375
 Fromm, Marcellinus a 8w. Iboregii,. . 383
 Industrielle.
 Fries, Johann Reichsgraf361
 Ingenieure siehe: Architekten.
 Insurgenten-Ansührer-
 Fenner, Daniel iTrient in Tyrol) . .175
 Juden.
 Eibenschitz, Ionathan, Schriftsteller . 11
 Frank, Ialob (Krakau)318
 F r a n t e l , Zachanas, Seminars-Director. 329♀
 411
 Seite
 Frankl, David Bernhard, Kaufmann . 334
 Wilhelm -
 „ Ludwig August, Dichter . . -
 Jugendschriststeller siehe: Pädagogen.
 Kanzelredner.
 F e r r i c h , N i k o l a u s . . ' 1 9 9
 Kun^sammmler, Kunstschriststeller siehe:
 Archäologen.
 Kupferstecher, Gemmenschneider,
 Xylographen.
 Ehrenreich, Alexander Adam (Preßburg) 7
 Eißner, Joseph (Wien)19
 Ext er, Friedrich von (Theresienfeld) . 116
 F a b r i s , Anton (Udine) 130
 Falbes 0 ner, Joseph (Nassereith in Tyrol) 135
 F e l l n e r , Peter Coloman (Bistorf) . . 171
 Fischer, Joseph I I . (Wien) . . .240
 Fischer, Maria Anna (Wien) . . .244
 Folio, Giovanni (Bassano) 279
 F 0 n t a n a , Peter (Bassano) 284
 Fossuti, David Anton (Morco) . .306
 Fossati, Georg, Architekt307
 F r e j , Johann Zacharias 350
 Landesvertheidiger.
 Eisenstecken, Bartholomäus (Tyrol» . 18
 Eisenstecken, Joseph (Matrei in Tyrol) 17
 Falbesoner, Joseph (Nassereith i. Tyr.) 135
 Landwirththe siehe: Forsiuiirthe.
 Maler.
 Einsie, Anton tMeberösterreich) . . 15
 Cißl, Therese (Wr. Neustadt) . . . 19
 Elena, Joseph (Lombardie)21
 Ender, Eduard (Wien) 38
 End er, Johann Nepomuk (Wien» . . -
 Ender, Thomas (Wien) . . . 41
 Engerth, Eduard (Pleß in preutz. Echles.) 49
 Eugerty, Erasmus (Wien) -
 Engerth, Joseph -
 E r l e r , Joseph (Brixen in Tyrol) . . 72
 Esch, Mathilde (Klattau in Böhmen) . ?8
 Estreicher, Dominil (Mähren) . . .103
 Etgens, Johann Georg < Brunn) . . -
 Eustachius vom'HI.Sä)utzensel (Böhmen) 113
 Ext er, Friedrich von < Theresienfeld! . . 116
 E y b l , Franz (Wien) 119
 F a s a n o t t i , Gaetano (Lombardie) . 150

F a z i o l i , Johann (Verona) . . . 155
 Feid, Joseph (Wien) 159
 Feiftenberger, Andreas I. (Kitzbühel) . 164
 „ Anton (Wien) . . -
 „ Dominil (Tyrol) . . -
 Ignaz I (Tyrol) . . -
 Ignaz I I . (Tyrolj . . -
 Joseph (Tyrol) . . 165
 Paul (Tyrol) . .164
 „ Simon Ben. (Kitzbühel) -
 Fendi, Peter (Wien) ' . 173
 Fers, Natale (Lombardie)182
 Ferg, Franz de Paula (Wien) . . .184
 F e r r a r i , Carlo 192
 Fiedler, Bernhard 225
 Fink, Bartholomäus (Tyrol) , . .231
 F i n k (Tyrol) 232
 Seite
 F i r m i a n , Lactanz Graf (Trient) . . 234
 Fischbach, Johann (Grafenegg) . . 236
 Fischer, Leopold I I . (Wien) . . .243
 Fischer, Ludwig (Wien) -
 Fischer, Vincenz (Schmidham in Baiem) 247
 Fischer, Vincenz I I 248
 Flatz, Gebhard (Wolffurt in Vorarlberg) 264
 F 0 c 0 si, Alexander (Mailand) . . .269
 Focosi, Robert lLombardie) . . . -
 Fossati, David Anton (Morco) . . 30ss
 Frank, Alfred Ritter von, Zeichner . . 317
 ssrej, Johann Zacharias 350
 F r i e d l a n d e r , Friedrich358
 Friedrich, A< C 35«
 Frister, Karl. . . - . . .370
 Fritsch, Melchior 372
 Fritz. Marie von 374
 Fromm, Marcellianus, Jesuit . . .333
 F r u h w i r t h , Karl 338
 Mar. Theresien-Ordensritter und Ritter
 des goldenen Vlieses.
 lDtt mit cincm ^ V^zeichnen sind Aillcr des goldenen
 vliel'es.i
 Ehren stein, Joseph Rob. Freih., Major 8
 Ellrichshausen,KarlReinh.Frl?,FZM. 25
 Elmendorf, Friedrich Kafp. Freih., GM. -
 Elmpt, Philipp Freiherr von, FML. . 26
 Ensck, Franz Freiherr, OM. (Luxemburg) 54
 Eötvösde B^saros Nämeny, Karl, Obstlt. 57
 Erba ch-Scho'nberg, KarlEugenGraf, FZM. 59
 Erdmannv. Kappler, Karl, Oberstlieut. 65
 Este, Ferdinand Karl Ios. Erzherzog, FM. 8«
 Eßterhäzy von Galäntha, Anton Fürst 97
 Eßterhäzy v. Galäntha, Ioh. Nep. Graf 99
 ^Eßterhäzyv. Galiwtha, Nikolaus Fürft 102
 ^Eßterhazy v. Galäntha, Nik. Ios. Fürst 103
 ^E ß t e r h l l z y v.Galäntha, Paul Ant.I.Fst. 104
 ^EßterhazH v.Galäntha, Paul A.II. Fürft -
 ^Eßterhllzy v.Gallintha,PaulA III.Fürst 105
 Eßterhl^zy v. Galäntha, Vincenz Graf 107
 F a b r i , Michael von, FML. (Preßburg) . 128
 Fasching, Johann Freih., Artill.-Oberst 150
 Fasching, Karl Freih., GM. (Karlftadt) 151
 Fassig nies d< Gaillard, Emanuel Freih. 152
 Fastn'er v. Neumarkt, Ioh. Georg, Ol'erlt. 153
 Fedat, Michael, Oberst (IäSo in Ungarn) 156

Feld egg, ChriftophFrh., Oberst (Krumau) 167
 Feld egg, Karl Frh., Hauptmann (Pläß) 168
 Ferraris, Joseph Graf, FM. (Luneville) 198
 Fe stcnb erg Freih. v. Hassenwein, Johann 209
 Fich t l , Franz von, FML. (Friesach) . 216
 Ficquelmont, Joseph Graf, Major . 220
 *Firmian, Karl Joseph Graf, Staatsm. 232
 Fischer v. Ehrcnbach, Wilhelm, GM. .249
 Fisson Du-Montet, Ios. Frh., Oberstlt. 256
 Flachcnfeld, Karl von, GM. (Landau) 262
 Fleischer v. Eichenkranz, Ferdinand Frh. 266
 Fölseis. Joseph v., FML. (Wr. Neustadt) 270
 Fäty, Joseph Sigm. v., Major (Kanischa) 277
 F 0 l l i 0 t v. Crenneville, Ludw. Karl Graf -
 Franc que, Emanuel Alex. Freih., Oberst 316
 Fr ehlich, Fran; Freiherr, GM. . . 348
 Freyenfels, Job. Hubert Freih., Oberst 351
 Frieren berger, Joseph v., Oberstlieut. 360
 „ Johann Wenzel, GM. -
 Frimont, Ioh. Maria Graf, Gen. d.Cav. 363
 Fröhlich von Salionze, Johann Freih. .378
 Froon von Kirchrath, Ios. Frech., FZN. 385†
 412

Seite

Mathematiker und Mronomen.

Ettingshausen. Andreas Ritter von . 109
 Fix5 millner, Placidus (Joseph) . . 261
 Fonlana, Gregor (Villa in Tvrol). . 283
 Font«na, Marian (Casalmaggiore) . . -
 Franz, Joseph 342
 F ra nzin i, Michael 344
 Frisi, Paolo 367
 Mechaniker siehe: Technologen.
 Militärs.
 Egg er Edler von Eggstein, Joseph, GM.
 Ehrenstein. Ioscph Rob. Freih., Major
 Eichholz, Johann Christian Freih., GM.
 Elek, Stephan, Hußaren-Corporal . .
 Eliatschck v.S^benburg, Wz. Frh., FML.
 E l l i n , David, Oberstlieutenant. . .
 EUrichshausen,KarlNeinh.Frh.,FZM.
 Elmendorf, Friedr. Kaspar Freih., GM.
 Elmpt, Philipp Fruherr von, FML. .
 Elsnitz. Anton Freiherr, FML. . .
 Emo, Angelo, Admiral (Venedig) . .
 Enders, Alexander Früverr von, Major
 Ensck, Franz Freiherr, GM. (Luxemburg)
 Enyetter, Andreas von, Major . .
 Eötvösde B^saros Nlimel^y, Karl, Obstlt.
 Eötvösde Väsaros Namens Nikol., GM.
 Eperjessy (Ungarn)
 Erba ch-Schönberg, KarlEugenOraf. FZM.
 Erdinann von Kappler, Karl, Oberstlt..
 Erdödy, Johann Franz Graf, General .
 Erdödy, Thomas Graf, Feldmmschall .
 Este, Ferdinand Karl Ios. Erzherzog. FM.
 Este, Ferd. Karl Victor Ercherzog, FML.
 Este, MaxIos.Ioh.Ambr.KarlErzh..^ZM.
 Eßterh 6 ^ y von Gal^nthä, Anton Fürst .
 „ Emmcrich Vli. Graf, Gen. d. C.
 „ Jot). Nep Kasimir Graf, Oberst
 „ Ioscph Oraf. FM. . . .
 „ Nikolaus Fürst, FML. . . .
 „ Nikolaus Joseph Fürst, FM. .

„ Paul Anton I. Fürst, FM. .
 „ Paul Anton I I . Fürst, FML. .
 „ Vincenz Graf, GM. . . .
 Ettingshausen, Constantin von, GM.
 Ettingshausen, Sigmund von, GM. .
 Fabri, Michael von, FML. (Preßburg) .
 Faeßler, Johann Georg
 Falkenhayn, Eugen Isidor Gf. Gen.d.C.
 Fallon, Ludwig August von, GM. . .
 Fantuzzi, Joseph, General (Piave) .
 Fasching, Johann Freih, Artill-Oberst
 Fasching, Karl Freih., GM. (Karlstadt)
 Fassigniesde Gaillard, Em.Frh., Qbstlt.
 Fastnerv Nemmarkt, Ioh. Georg, Oberlt.
 Fedal, Michael, Oberst (Iätzo in Ungarn»
 Feld egg, Christoph Frh., Oberst (Krumau)
 Feld egg, Karl Ireih., Hauptmann (Platz)
 Fellingner, Ioh. Georg, Qberlieutenant
 Fenn er v. Fenneberg. Franz Phil. Freih.
 Fenzel von Baumaarden zu Grub, Joseph
 Leopold Johann Freiherr, Generalmajor
 Ferino, Peter Marie SarthelemyGf., Gen.
 Ferraris, Joseph Graf, FM. (Limeville)
 Festend erg Frh.v.Hafsenwöin,Ioh.,FML.
 Festetics de Tolna, Ios. Freih.. Gen, o. C.
 Feuerstein von Feuersteinsberg, Andreas
 Leopold Freiherr, FML
 Feuerstein von Feuerfteinsberg, Anton
 Ferdinand Freiherr, Feldzeugmeister .
 Seite
 FichtI, Franz von, FML. (Friefach) . 216
 Ficquelmont, Joseph Graf. Major . 220
 Ficquelmont, Karl Ldw. Graf. Gen d.C. 221
 Fink, Anton, GM. (Brcitenbrunn i. Ung) 231
 Firmian, Franz Graf, Oberst . . . 234
 Fischer von Ehrenbach, Wilhelm. GM. . 249
 Fisson Du-Montet, Ios. Frh., Oberstlt. 256
 Flachenfeld, Karl von, GM. lLandan) 262
 Fleischer von Aichenkran^, Karl, GM. .266
 Fleisch er V-Eichenkran;. Ferd. Frh., FML. -
 Fölseis, Iosevh v, FML. (Wr. Neustadt) 270
 Fo ky, Joseph Sigm. v., Major l-Nanischa) 277
 F o l l i o t v. CrenneviUe, Ludwig Karl Graf -
 F o l l i o t v . Crenneville, Franz Graf, FML. 278
 F o l l i o t u . Crenneville, Karl Graf, Major 279
 F o l l i o t v . Crenneville, LudwigGraf, GM. -
 Fontane l l i , Achilles cnnio, FML. . 286
 Forgäch de Ghymes u. Gäcs. Ignaz Graf 289
 Foscarni, Jakob, Admiral . . .302
 Fr an c qu e. Emanu.l Alex. Frcih., Oberst 316
 Frank v. Seewies, Sebastian, GM. . 3ii3
 Frankenberg, Karl l in den Quellen) 332
 Frehlich, Franz Freiherr, GM. . . 348
 Fr ei sau ff Ritter von Neudegg, Felix .349
 Freyenfels, Ioh Hubert Freih., Oberst 351
 Frierenberge r, Joseph v., Oberftlieut. 360
 Ioh. Wzl. Ritter, GM. -
 Frimont, Ioh. Maria Graf, Gen. d. Cav. 363
 Fröhlich v. Salionze, Ioh. Freih., Major 378
 Fröhlich, Michael von, FÄLL. . . . -
 Frohn, Joseph von Oberst . . . 380
 Froon v. Kirchrath, Joseph Freih., FZM. 385
 Erb er
 Missionäre.

Innocenz Freiherr von 62

Mönche.

Eustachius vom heil. Schutzengel . .113

Fabian, Ambros, Schriftsteller (sorzaj) 125

Fabianich, Donato, Literarhistoriker . 127

Föllner, Pl,ter Coloman, Kupferstecher . 171

Ferenczy, Jakob. Literarhistoriker . . 182

Fidler, Andreas (Wien)223

Fidler, Ferdinand Ambros (Wien) . . 224

Fräst, Johann von, Ges^ichtsforscher . 345

Musiker^ Campositeure, Virtuosen

Egghard, Julius (Wien) 3

Egrcssy, Bcnjamln (^äßlofalva) . . 5

E h r l i c h , A. W. (Wien 9

E l l e r , Vudwig (Graz) 23

E i n n e r t , Adam Iojeoph (Wiirzburg) . 35

E r t e l . Franz (Gyula in Ungarn) . . 70

Ernst, Franz Anton (Georgenthal) . 72

Ernst, Heinrich Wilhelm (Brunn) . . 73

Evers, Karl (Hamburg)114

E y b l c s , Joseph Edler von (Schwechat) . 120

Fahrbach, Joseph (Wien)133

Fahrbach, Philipp . . .134

Fed e r i c i , Vmcenz (Pesaro imKirchenstaat) 157

5 e r l e n d i s , Alexander (Venedig) . .188

^ e r l e n d i s , Angelo (Bresc>'a) . . . -

^ e r l e n d i s , Joseph (Bergamo) . . . 187

Serni, Karoline (Cumo) . . . 188

serni, Virglnia ((5omo) . . . -

s e r r a r i , Francista (Paris) . . .194

5 e r r a r i , Jakob -

F e r r a r i . Kakob Gottfried -

F i a l a , Joseph (Lochowitz)214

Filtsch, Karl (Wien) 229†

413

Seite

Finco, Joseph (Este) 230

Fioroni, Johann Andreas (Pavia) . . 232

Fischer, IoMh I. (Wien)239

Fisch Hof, Joseph (Butschowitz in Mähren) 25^

Fismann, Franz (-.'lltzedlitz in Böhmen) 256

Förster, Emmuel Alois (Niederstcine) 273

Foroni, Dominik (Valleggio) . - .282

Foroni, Iacopo .293

Foyta, Erasmus I. (Zlonicz in Böhmen) 310

„ Erasmus I I -

„ Franz -

„ Ignaz -

„ Joseph -

„ Martina (Raudnitz in Böhmen) . -

„ Wilhelm -

Franz, Stephan 343

Fr e i s t ä d t e r , Franz Jakob355

Frühwalb, Joseph 387

Fuchs, Alois 390

„ Johann Neponmk -

Fuchs, Ferdinand 395

Rational-Gekonomen, Financiers.

Eskeles, Bernhard Freiherr (Wien) . 78

Fries, Johann Reichsgraf361

Naturforscher.

Ehrlich, Karl 9

Ehr mann, Martin (Brmm) . . . 10

Endlicher, Steph'nLadislaus (Preßburg) 44

Ettingshausen, Constaiuin bitter von 111
 Fenzl, Eduard (,'trummitzbaum) . . 17^
 Ferjencik, Samuel (Altsohl in Ungarn) 186
 Ferrari, Bartolomeo I. (Padua) . .191
 Fichtel, Johann Ehrenreich v. (Preßburg) 215
 Fieber, Fran; Xaver (Prag) . . .224
 F i l i a s i , Giacomo oouts (Venedig) . . 227
 Fischer, Nlkolaus Wolfg. (Gr.^Meseritfch) 246
 Fltzinger, Leopold Joseph (Wien) . . 258
 Fontana, Felix sPomarolo in Tyrol) . 281
 Fortis, Johann Baptist (Padua) . . 295
 Freyer, Heinrich 352
 Freyßmuth, Joseph von354
 Fridvaltzky, Emmerich355
 „ Johann. .- . . .356
 Friedrichsthal, Emanuel Ritter von . 35!>
 Frisi, Paolo 367
 F r i t s c h , Karl 371
 Fromond. Johann Claudius !
 Fuchs, Wilhelm 393
 Numismatiker.
 E i t I , Franz Vincenz (^eitmeritz) . . 20
 Frank, Joseph Franz Sales . . .326
 Parteigänger.
 Fast er, Peter (Dowazlice in Böhmen) . 152
 Pädagogen, Schulmänner.
 Faller, Sebastian (Achentbal in Tyrol) . 139
 Fel biger, Ioh. Ignaz v. (Großglogau) 166
 Filcik, Johann Nep. (Kopidlno) . . 22ü
 Fornasari-Verce. Andreas Joseph von. 292
 Franzoni, Sebastian, Gelehrter . . 344
 Fr int, Jakob, Theolog 366
 Fuchs, Johann Samuel, Schriftsteller . 391
 Philosophen.
 Ehrlich, Johann N e p o m u k
 Ennemoser, Iosepy (Schönau)
 Seite
 Erberg, Anton Freiherr (Lustthal) . . 61
 Ercsei, Daniel (Mezötur in Ungarn) . 63
 Erhard, Andrä sBozen in Tyrol) . . 70
 Er ner, Franz (Wien) 115
 Ferrari, Guido (Nooara in Piemont) . 193
 ^ e r r a r i , Joseph Mailand) . . .196
 . euchtersleben, Ernst Freiherr (Wien) 210
 Foscarini, Paul Anton-. . . .302
 Poeten und DeUetristiker.
 Eö'tvös, Iosevh Freiherr (Ofen)
 Ercoliani, Lorenz
 Erdölyi, Johann (Kapos in Ungarn)
 Fäbiän, Iukana
 55
 .126
 . 127
 . 141
 . 143
 . 153
 155
 abri, Gregor (Hrussowa in Ungarn)
 aludi, Franz (Güssing in Ungarn)
 Fanni (Ungarn)
 "ay, Andreas (Kohány in Ungarn) .
 azekas, Michael (Debreczin) . .
 ederigotti, Hieronymus Graf (Sacco) 157
 eldmann, Leopold (München) . . 169

Fellingenger, Johann Georg (Peckau) . 170
 " enaroll i Solar d'Asti, Camilla .
 crcher von Steinwand
 erenczy, Therese (Szecfeny) .
 , euchtersleben, Ernst Freih. (Wien)
 Fontana, Markus
 Forccllini, Markus (Campo) .
 Fortis, Eugenia (Mailand)
 Foscolo, Hugo (Zante im Venetianisch.) 3U2
 Frankl, Ludwig August334
 Fredro, Alexander Graf347
 „ Johann Maximilian Graf . . 343
 Friebeiß, Stephan 356
 Frohberger, Regina 379
 Frolofs-Hagrseff-Speransly, Elis.Gräsin 382
 Fua, Hermine 339
 Publicilien.
 Eybel, Joseph Valentin (Wien)
 Falk, Maximilian (Pesth) .
 Freund, Karl
 . 173
 . 181
 . 184
 . 210
 .284
 .289
 294
 118
 .137
 . 351
 Nechtsgelehrte.
 Egger, Franz Ritter v (Ort am Traunsee) 1
 Eybel, Joseph Valentin (Wien) . . 118
 Fortis, Leone 295
 Frank, I^naz lNagy-Karoly in Ungarn) 313
 Frank, Peter Anton Freiherr . . .327
 Früh Wald, Wilhelm Theodor . . .337
 Vei sende.
 Farkas, Alexander 14g
 Formaleoni, Viacenz (Venedig) . .291
 Sänger und Sängerinnen.
 Erl, Joseph (Wien) . . , . .71
 Evers, Kathmla 115
 Fischer, Barbara 239
 Fischer, Joseph I. (Wien) -
 Fischer, Ludwig -
 Frscher, Wilhelmine (Wien) . . .240
 Fischer-Maraffa, Anna -
 Fischer-Vernier, Joseph (Wien) . .-
 Fischer- Achten, Karoline (Wien) . . 248
 Fischer- Schwarzböck, Beatrix (Temes!oar) 253
 Forti, Anton (Wien) 293
 Frank. Sängerin 335
 Fraschini, Cajetan345†
 414
 Seite
 Schauspieler und Schauspielerinnen.
 Egressy, Benjamin (Läßlofalva)
 Egressy, Gabriel (Läßlufalva) .
 Elßler, Fanni, Tänzcrm (Wien)
 Eßlair, Ferdinand (Essegg)
 Fäncsy, Helene (Pesth)
 Ludwig (Fünfkirchen) .
 . 30

. 143
. 142
Feistmantel, Franz (Innsbruck) . .165
Fichtner, Elisabeth (Wien) . . .21
Fichtner, Karl Albrecht (Coburg) . . -
„ Antonietta 293
Franul von Weißenthurn, Johanna . 339
Schriftsteller, Journalisten.
Eglauer, Antvn (Linz) 3
Egyed, Anton (Muhlweißenburg) . . 5
Ehrlich, Johann Nepumuk. . . . 9
Ehrlich, Mathias (Bärnsdorf i. Böhmen) 10
Eibenschitz, Ionathan 11
Elena, Iosepha 21
E l l i s o n von Nidlef, Wilhelm Johann . 24
End er s, Johann Netz.. (Ungar. Hradisch) 43
Endrödy, Johann (Nrtönh in Ungarn) 46
Ent von der Burg, Michael Leopold . . 49
Ennemoser, Iosepy (Schö'nau) . . 51
Erb erg, Anton Freiherr (Lustthal) . . 61
Ercsei, Daniel (Mezötur in Ungarn) . 63
E r d ö l y i , Johann (Kapos in Ungarn) . 64
Erhard, Andrä (Bozen)70
Ertl^Thomas (Zroettl in Nied-erösterreich) 77
Evangelii, Antonio (Cividale) . . .114
Exner, Franz (Wien)115
Eyb, Wilhelm Freiherr von (Wien) . . 117
Eyerel, Ios. (Kaisersheim in Schwaben) 121
Fabian, Gabriel (Vörö'sberöny) . .126
Fabrice, Andreas Heinrich von (Wien) . 129
„ Christian Erich (Wien) . . -
F a r l a s von Fartasfalva, Franz . . 146
F a r s e t t i , Daniel «Venedig) . . .148
„ Thomas Joseph (Venedig) . 149
Fäy, Andreas (Kühany in Ungarn) . . 153
Fazekas, Michael (Debreczin) . . .155
Federici, Domiiük Maria (Verona) . 156
Fejsr, Georg (Keßthely in Ungarn) . 160
Fetete von Galäntha, Johann Graf . 16K
Feldern-Rolf, Mathilde (Pottendorf) . 169
Feniczy, Johann (Csikvánd in Ungarn) . 175
F e r r a r i , Guido (Novara in Piemont) . 193
„ Joseph (Mailand) . . .195
Fetzler, Ignaz Aurel (Czurendorf) . . 201
Feucht er sieben, Eduard Freiherr . . 212
„ Ernst Freiherr (Wien) 210
Filipek, Wenzeläus (Veseli in Böhmen) 223
Fischet, Maximilian (Wien) . . . 238
„ Joseph Wladislaw (Hradisch) . 242
Fisch Hof, Joseph (Butschowitz in Mahr.) 256
Fitzinger, Franz (Wien) 258
Fleckles, Leopold (Wien)265
F l i r , Alois 267
F l o r , Franz (Großwardein) . . . -
F l o r i o , Daniele eonts (Udine) 268
Foglar, Adolph (Wien)275
„ Ludwig Stephan (Wien) . . 276
Foroni, Dominik (Valleggio) . . . 292
F o r t i s , Leone 295
Fossati, Joseph (Venedig)309
Fracasso, Joseph (Venedig) . . . 311
Franceschi, Ioh. (Almissa in Dalmatien) 312
„ Peter 313
Franceschinis, Franz Maria von. . -

Seite

Francesconi, Daniel (Belvedere) . .313
 Franckel, Adolph (Brunn) . . .315
 Franco, Franciska Gräsin (Bassano) . 316
 Frank, Gustav Ritter von (Wien) . . -
 Franlenburg, Adolph332
 Friebeiß, Stephan 356
 Friedel, Johann 357
 Fritsch, Franz Xav 370
 Frühauf, Karl Raimund386
 Frytschay, Thomas 388
 Fuchs, Johann Sam. . - . . .391
 Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre
 Schicksale denkwürdige Menschen.
 Eisenfchmidt, Leonhard (Gurl) . . iß
 Sprachforscher, Nederscher alter Classtker.
 Egyed, Anton (Stuhlweißenburg) . . 5
 Emin, Scrapion (Constantinopel) . . 34
 Endlicher, Stephan Ladislaus (Preßburg) 44
 Fabcsich, Joseph (Güns)124
 Facciolati, Giacomo (Toregia) . . 131
 Földi, Johann (Szalonta in Ungarn) . 269
 Fogarasy, Johann (Kasmärk) . . . 274
 Fojtsny, Johann Cassian (Gran) . .276
 Fontanella, Franz (Venedig) . . . 285
 Forceल्लीni, Aegydius (Fener) . . . 287
 Franta, Joseph 340
 Staatsmänner, Diplomaten, hohe Beamte.
 Eichhof, Peter Joseph Freiherr . .12
 Eminger, Joseph Wilhelm Freiherr . 123
 Emo, Alviso (Venedig) 37
 Eötvös, Joseph Freiherr 55
 Erdödh, Emmerich Graf68
 Erdedy, Georg Graf " -
 Erdödy, Gregor Graf -
 Erdödy, Thomas Graf -
 Esterházyv. Galántha, Nikolaus Fürst . 102
 Esterházy v. Galántha, Paul A I I I . Fürst 105
 Esterházhv. Galántha, Val. Ladisl. Graf 106
 Ahnenberg, Aegid Iofevh Freiherr-. 133
 icquelmont, Karl Ludwig Graf'. ,-'
 irmian, Karl Joseph Graf <" . <"'.
 ischer, Alois (Landeck iZ TyroH' -
 oscari, Alviso Paolo / '.
 „ Francesco298
 „ Francesco299
 „ Girolamo ' -
 Foscarini, Girolamo 301
 „ Iacopo -
 „ Markus 299
 Frankenberg, .Ios. Ign. Graf (Quellen) 332
 Froidevo, Joseph Hyacinth Edler von . 381
 Technologen, Mechaniker.
 Aber, Joseph (Freiburg im Breisgau) . 124
 Farkas von Fartasfalva, Franz . . 14«
 erracina, Bartolomeo (Villa Solagna) 190
 Ank, Joseph Alois Andelsbuch) . . 231
 Frankenstein, Karl von333
 Theologen (katholische), Papste und
 Kirchensürsten.
 Egervári, Ignaz, Piarist (Egerßeg) . . 1
 Eglauer, Anton, Schriftsteller (Linz) . 3
 Egyed, Anton, Philolog (Stuhlweißenburg» 5
 Ehrlich, Mathias Karl, Schriftsteller . 10

Emin, Serapion, Sprachforscher . . 34
 221
 232
 238
 299[†]
 415
 Endrödi, Johann, Schriftsteller
 Enk von der Burg, Michael Leopold
 Erberg, Bernhard Frh., Geschichtschreiber
 Erberg, Innocenz Freiherr, Missionär .
 Erdödy, Gabriel Anton Graf, Bischof .
 Erdödy, Ladislaus Adam Graf, Bischof.
 Erdödy, Simon Graf, Bischof .
 Erdödy, Thomas Graf, Cardinal .
 E r t l , Thomas, Schriftsteller (Zwettl)
 Este, Karl Ambros Erzherzog, Erzbischof.
 Eßterházyv. Galántha, Emmerich Graf
 Eßterházy v. Galántha, Karl Graf, Bisch.
 Eßterházy u. Galantha, Paul Lad. Graf
 Ettinger, Alois, Architekt (Pesth) .
 Eustachius vom heil. Schutzengel .
 Fabian, Ambros, Schriftsteller.
 „ Joseph, Pfarrer
 Fabianich, Donato, Literarhistoriker
 Faig el, Panl, Humanist (Szecs-Kereßtur)
 Falkner, Christian (Niederthci in Tyrol)
 Farina, Modestus, Bischof (Lugano)
 Farkas Ritter von Kiralyhegy, Franz .
 F a r l a t i , Daniel, Geschichtschreiber .
 Feichter, Michael (Mühlen in Tyrol)
 Fejör, Georg, Bibliothekar (Keßthely) .
 Fellner, Peter Coloman, Kupferstecher .
 Feniczy, Johann, Schriftsteller
 Ferenczy, Jakob, Literaturhistoriker
 Ferrari, Guido, philos. Schriftsteller
 Ferrich, Giorgio, Gencral-Vicar
 „ Nikolaus, Kanzelredner
 Ferro, Pietro Barnabas, Archäolog.
 Fidler, Andreas, Augustiner-Barfüßler .
 Fidler, Ferdinand Ambros, Augustiner .
 F i l z , Fidel (Michael), Geschichtsforscher .
 Firmian, Leop. Ernst Reichsgraf, Cardinal
 „ Leop. Ant. Eleuth. Gf., Erzbischof
 „ Leopold Max. Graf, Erzbischof
 „ VigilMar. Aug. Reichsgr., Bisch.
 Fischer, Leopold I., Geschichtsforscher
 Fischerv. Nagy-Szalatnya, Steph. Freih.
 Fismann, Franz, Musiker (Altzedliy) .
 Fixlmillner, Benedikt Franz, Humanist
 „ Joseph, Astronom
 „ Joseph, Pfarrer
 Flangini, Lndwig, Patriarch (Venedig) .
 F l i r , Alois, Schriftsteller
 Fogarasy, Vtichael, Bischof
 Fontana, Franz Ludwig, Cardinal.
 Foscari, Alviso, Patriarch
 Seite
 46
 49
 62
 97
 101
 106
 109

113
125
126
127
134
138
145
147
158
160
171
175
182
193
199
200
224
234
Seite

Frilicassini, Angelo, Benedictiner . . 310
Frankenberg, Johann Heinrich Graf . 330
Franz, Joseph, Astronom . ' . . 332
Fräst, Johann von, Cisterciensermönch . 345
Freindaller, Franz Seraph Joseph . 349
Fridvalfsky. Johann, Geschichtsforscher . 354
Fr int, Jakob, Bischof (Böhmisch-Kamnitz) 366
Fritz, Andreas (Barcinone in Spanien) . 373
Fröhlich, Erasmus, Geschichtsforscher . 375
Fromm, Marcellinus, Maler (Prag) . 383
Theologen, protestantische.
Fehler, Ignaz Aurel, Bischof (Czurendorf) 201
Typographen siehe: Bibliographen.
Ungar- Deputirte siehe: Deputirte.
Veterinärs siehe: Aerzte.
Xylographen siehe: Kupferstecher.
Vejierreicher, die im Auslande denkwürdig
geworden.
Eibenschitz, Jonathan, Schriftsteller . 11
Eisen schmidt, Leonhard, Abenteurer . 16
Elßler, Fanni, Tänzerin . . . 27
Ennemocr, Joseph, philos. Schriftsteller 51
Elblair, Ferdinand, dramat. Künstler . 80
Fabrici, Andreas Heinrich v., Schriftsteller 129
Faeßler, Johann Georg, Militär . 133
Fallmerayer, Jakob Philipp, Gelehrter 140
Fantuzzi, Joseph, General . . . 144
Ferg, Franz de Paula, Landschaftsmaler 184
Feßler, Ignaz Aurel, Protestant, Bischof 201
Fidler, Andreas, Augustiner-Barfüßer . 223
Fische r^Achten, Karoline, Sängerin . . 248
„ -Marafsa, Anna, Sängerin . . 240
„ -Schwarzböck, Beatrix, Sängerin . 253
„ -Vernier, Ioscpha, Sängerin . 240
Flatz, Gebhard, Maler . . . 264
Folo, Giovanni, Kupferstecher . . 279
Fontana, Franz Ludwig, Cardinal . . 282
Fontanelli, Achilles conto, Militär . 286
Fortis, Johann Baptist, Naturforscher . 295
Foscolo, Hugo, Dichter ' . . 302
Fran l, Jakob, jüdischer Sectenstifter . 318
Franel, Zackarias, Talmudist . . 332
F r i s i , Paolo, Mathematiker . . 367
Fromond, Ioh. Claudius, Naturforscher 383
Druckfehler.

Wurzbach4.txt

S. 370 in der Biographie Fritsch Franz steht geb. 6. Octobcr 1779, soll heißen:
6. October 1797.†